Vol. 30

Jan. 1 - Dec. 15, 1893

Der Herold der Wahrheit.

Eine halbmonatliche Zeitschrift.

Gewidmet der Erläuterung evangelischer Wahrheit und der Förderung praktischen Christenthums.

—— Redigirt von ——

Johannes E. Funk.

Dreißigster Jahrgang.

Denn die Liebe Christi dringet uns also; sintemal wir halten, daß, so Einer für Alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben. Und Er ist darum für Alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht mehr ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist. 2 Cor. 5, 14. 15.

1893.
Herausgegeben von der Mennonitischen Verlagsgesellschaft,
Elkhart, Indiana.

Gesegnetes Neujahr.

Singet dem Herrn ein neues Lied; singet dem Herrn alle Welt;

Singet dem Herrn und lobet Seinen Namen; prediget einen Tag am andern sein Heil;

Erzählet unter den Heiden seine Ehre, unter allen Völkern seine Wunder.

Denn der Herr ist groß und hoch zu loben, wunderbarlich über alle Götter.

Denn alle Götter der Völker sind Götzen; aber der Herr hat den Himmel gemacht.

Es stehet herrlich und prächtig vor ihm, und gehet gewaltiglich und löblich zu in seinem Heiligthum.

Ihr Völker, bringet her dem Herrn, bringet her dem Herrn Ehre und Macht.

Bringet her dem Herrn die Ehre seinem Namen, bringet Geschenke, und kommt in seine Vorhöfe,

Betet an den Herrn im heiligen Schmuck; es fürchte ihn alle Welt!

Saget unter den Heiden, daß der Herr König sei, und habe sein Reich, so weit die Welt ist, bereitet, daß es bleiben soll, und richtet die Völker recht.

(Psalm 96, 1—10.)

Herold der Wahrheit

Erscheint halbmonatlich.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

30. Jahrgang — No. 1. **Elkhart, Ind., 1. Januar 1893.** Ganze Nummer 482.

Ich ruhe still.

Ich ruhe still im Schatten Deiner Flügel,
Bis daß das Unglück mir vorübergeht.
Ich weiß es, Herr, daß Deine Gnad' besteht,
Ob Berge weichen auch — ob fallen Hügel.

So ruh ich still auch mitten im Getümmel,
Und tröstend kommt zu mir manch Gnadenwort.
Die Güte Dein führt mich zum sichern Port,
Denn sie ist groß und weiter denn der Himmel.

Das ist des Pilgrims Schatz und seine Habe
Und seine Hilfe, wenn er strauchelnd fiel.—
Steil ist der Weg; doch ferne winkt das Ziel.
Ich bin getrost an meinem Wanderstabe.

Marie Behrens-Wunderleben.

Jesus suchet dich.

(Lucas 19, 10.)

Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Wo Jesus nicht etwas zu heilen findet, da kann er auch nicht der Heiland sein. Und nicht nur Kranke sucht er, sondern Verlorne, Seelen, die versinken und die sich selber, denen die ganze Welt nicht helfen kann. Das Suchen Jesu ist ein Eindringen in unser Verderben und ein Aufdecken desselben. Er hat als des Menschen Sohn auch ein menschliches Gefühl für unser Elend; hat er es nicht ganz und völlig auf sich genommen am Kreuz? Und doch bringen die meisten ihrem Heiland lieber etwas ganz anderes als ihr Verderben. Sie gehen mit Werken und mit eigenen Tugenden um, helfen sich durch ihre eigene Gerechtigkeit und ihre eigene Kraft und machen so den Heiland zu der allerunnöthigsten Person. Christus kam nicht, um zu lehren, moralisiren, bessern, wo die Sachen nicht am besten stehen; er ist weder ein Sittenprediger, noch ein Lückenbüßer, er ist und bleibt ein Sucher und Seligmacher der Verlornen. So hat ihn ein Zachäus erfahren, der auf den Maulbeerbaum stieg, ihn zu sehen, und nur wer ihn so hat, kann sich auch seiner freuen. Freilich, es muß die Hölle schon gewaltig brennen im Herzen, bis man eingesteht: Ich bin ein Verlorner. Das Schuldgefühl hat gar manche Grade, aber nur dann, wenn es brennt wie ein Feuer, wirft man auf sich Gnade und Ungnade in Jesu Arm. Dazu ist es nie zu spät. Jesus kann immerdar selig machen, die durch ihn zu Gott kommen, darum wenn dein Verderben in dir aufwacht, so ergieb dich dem Herrn, so wie du bist; du kannst dich nicht heilen, er will es thun, ja er hat es schon gethan. Schau' mit beiden Augen auf sein Kreuz, dort ist alles Verlorne angenagelt, dein verlornes Leben wie deine verlorne Reue; mit einem Opfer hat er es abgethan, auch die blutrothesten Sünden rein gewaschen; wirf einen Blick auf dich und neunundneunzig auf den Herrn, und wo die Sünde mächtig geworden ist, wird die Gnade noch viel mächtiger werden.

Für den Herold der Wahrheit

Kleidung des Christen.

Die meisten Christenbekenner meinen, man solle sich kleiden, wie die Weltkinder, unter denen man sich bewegt, damit man ja kein Aufsehen errege durch die Kleidung; mit andern Worten, man solle sich dieser Welt gleichstellen. Sie sagen, durch die Kleidung werde das Herz doch nicht geändert, man könne nicht selig werden dadurch, und weil man nun noch obendrein auch in einfachen Kleidern stolz sein kann, so sei es ganz einerlei, wie man sich kleidet, wenn nur das Herz „recht" sei und nicht an den Kleidern hinge. Darum werden in vielen „christlichen" Familien Modezeitungen gelesen, damit man stets weiß, was die neueste Mode oder „Fashion" ist, und man kleidet sich nach der neuen Pariser Mode, die in Wirklichkeit von den Prostituirten des modernen Babylon Paris, der verdorbensten Stadt des Erdbodens ausgebrütet und ersonnen worden ist. O, der Schande! Sie meinen, das sei alles zu billigen und gutzuheißen, wenn nur das Herz in rechtem Zustande sei. Und nicht allein das, sondern sie halten es auch für eine Dummheit und Ueberspanntheit, wenn man sich anders kleidet als die Welt im Allgemeinen, die sich nach der Mode richtet.

Dies ist die Ansicht weltlicher Christen. Dagegen giebt der heilige Geist durch den Apostel Paulus folgendes Gebot: „Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, und der wohlgefällige, und der vollkommene Gotteswille." (Röm. 12, 2.) Daß es nicht einerlei ist, was man trägt, das bezeugen die Apostel Paulus und Petrus ausdrücklich. Nach ihrer Lehre soll der Christ sich nicht „mit Gold oder Perlen oder köstlichem Gewand" schmücken. (1 Tim. 2, 9; 1 Pet. 3, 3.) Dies ist klare und deutliche Sprache, und diejenigen „Christen", welche nichtsdestoweniger behaupten wollen, es sei ganz recht, sich mit „Gold, Perlen oder köstlichem Gewand" zu schmücken, und es sei einerlei, wie man sich kleidet, wenn nur das Herz „recht" sei, müssen sich, wie es scheint, einbilden, daß sie den Heilsplan und Heilsweg besser verstehen und kennen als der heilige Geist, unter dessen Inspiration die Apostel geschrieben haben.

Uns aber soll der alte biblische Weg Jesu Christi und der Apostel und Blutzeugen gut genug sein, und ferne sei es, daß wir uns unterwinden wollten, zu behaupten, diese oder jene biblische Vorschrift sei zu unbedeutend, und es sei einerlei, ob man sie befolgt oder nicht.

Es ist in der That traurig, daß es in der Christenheit Aufsehen erregt, wenn sich Jemand nicht nach der Mode kleidet; es sollte vielmehr umgekehrt der Fall sein, daß man von einem Christen nichts anderes erwartet, als daß er sich nicht nach der Mode richtet. Dann würde man auch die Christen schon ihrer äußeren Erscheinung nach als solch

erkennen, die nicht von dieser Welt sind, deren Wandel und Sinn im Himmel ist. Aber leider schämen sich viele Christen, den Vorschriften des Evangeliums gemäß zu wandeln, und der biblischen Vorschrift zufolge, schon durch ihre Kleidung zu zeigen, daß sie nicht gemeinsame Sache mit der Welt haben. Statt dessen scheinen sie sich an einigen Vorschriften des Evangeliums zu stoßen und Aergerniß zu nehmen.

Die Bibel lehrt nicht, daß man sich nach der Mode kleiden könne, wenn nur das Herz „recht" sei, sondern vielmehr, daß der Christ, dessen Herz „recht" ist, keine Freude an der Mode findet, daß er sie vielmehr verabscheut. Er hat etwas Köstlicheres und Besseres gefunden als die eitle Weltlichkeit. Sein Herz ist voll von der Liebe seines Heilandes, da hat die Weltliebe keinen Platz; denn die Modethorheit verträgt sich nicht mit dem Geist und Sinn Christi.

Möge der Herr uns Gnade schenken, daß wir Ihm in allen Stücken getreu seien, im Kleinen sowohl als im Großen, und möge Er uns einen himmlischen Sinn geben, der alle Weltlichkeit ausschließt. H.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Nachfolger Christi und das Richteramt.

„Wisset ihr nicht, daß die Heiligen die Welt richten werden? So denn nun die Welt von euch soll gerichtet werden, seid ihr denn nicht gut genug, geringere Sachen zu richten?" 1 Cor. 6, 2.

Im 11. Punkt der Conferenzbeschlüsse vom 14. und 15. November im Brüderthaler Bethause bei Mountain Lake, Minn., abgehalten, ergeht eine Aufforderung an mich, über obiges Schriftwort einen Artikel zu schreiben, welche Aufgabe mir um so schwerer erscheint, weil dieses Schriftwort wohl mit Recht unter diejenigen zu zählen ist, wovon Petrus im 2. Brief Kap. 3, 16 sagt, daß in Pauli Briefen „etliches schwer zu verstehen ist, welches verwirret die Ungelehrigen und Leichtfertigen . . . zu ihrer eigenen Verdammniß", sintemal die Auslegungen und Deutungen dieser Schriftstelle oft sehr weit aus einander gehen, obzwar wir, als Nachfolger Christi alle eines Sinnes sein sollten in Christo Jesu. (Phil. 2, 5.) Doch will ich, eingedenk der apostolischen Ermahnung: „Seid allezeit bereit zur Verantwortung Jedermann der Grund fordert der Hoffnung, die in euch ist" (1 Pet. 3, 15.), meine Aufgabe in meinem geringen Theil zu lösen suchen, in dem Vertrauen, daß die Liebe alles trägt und duldet.

Zunächst ist in obigem Schriftworte die Rede von „Heiligen"; nun müssen wir uns vor allem fragen, was eigentlich „Heilige" sind. Gott hat den Menschen heilig erschaffen; aber er ist durch Ungehorsam, Uebertretung und Sünde unheilig geworden. Dennoch ist es Gottes Absicht auch nach dem Sündenfall immer gewesen, und in Seinem Worte ist immer die Forderung gestellt, daß der Mensch „heilig" sein soll, wie zu lesen 3 Mose 11, 44. 45 u. a. St. m. Und so ist auch schon im alten Testament vielfach prophetisch darauf hingewiesen worden, daß alle Diejenigen in dem Reiche des neuen Bundes, die dem Herrn im Gehorsam dienen werden, ein „heiliges Volk, die Erlösten des Herrn" genannt werden sollen. (Jes. 62, 11. 12.) Denn sie sollen als „Heilige" das Reich einnehmen und es immer und ewiglich besitzen. (Dan. 7, 18.) Als solche „Heilige" nun reden die heiligen Apostel des Herrn allezeit ihre durch die Predigt des Evangeliums zum Glauben gebrachten Gemeinen an, wie zu lesen: 1 Cor. 1, 2; Eph. 2, 19—22; 1 Pet. 1, 15; 2, 9 und andere Stellen mehr.

Zu diesem „Heiligsein" aber kann der Mensch auf keine andere Weise gelangen, als allein durch eine wahre Bekehrung, die durch Gottes Wort und Geist in ihm gewirkt wird, wenn er von ganzem Herzen daran glaubt und demselben gehorsam ist, welches dann in heiliger Schrift die neue Geburt oder Wiedergeburt genannt wird laut Joh. 3, 3. 5; Tit. 3, 4 u. a. St. m. Und wenn Petrus den lieben Heiland fragt: „Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt; was wird uns dafür?" so antwortet ihm Jesus und spricht: „Wahrlich, ich sage euch, daß ihr, die ihr mir seid nachgefolgt in der Wiedergeburt, da des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, werdet ihr auch sitzen auf zwölf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechter Israels." (Matth. 19, 27. 28.)

Also alle Diejenigen, die Christo in der Wiedergeburt nachgefolgt sind, sind die „Heiligen" in obigem Texte, und werden also die Welt richten. Aber wann denn? Sobald sie durch die Wiedergeburt „Heilige" geworden sind geht ihre Arbeit an, in der Reichssache ihres Gnadenkönigs thätig zu sein, wie die Apostel des Herrn, als die „ersten Heiligen", es gethan haben. Aber inwiefern und mit was für einem Gericht werden diese die Welt richten? Etwa derart, daß sie sich in obrigkeitliche Aemter anstellen lassen, als Advokat, Friedensrichter, Sheriff und wie die untern richterlichen und obrigkeitlichen Aemter alle heißen, woran die Gläubigen der Jetztzeit sich so gerne betheiligen, in der Meinung sich dadurch an dem „Weltrichten" zu bethätigen. Ich sage: Nein; denn richten und regieren sind zwei verschiedene Wörter und haben auch zweierlei Sinn und Bedeutung. Die Heiligen richten die Welt, und die Obrigkeit regiert die Welt. Unser geliebter Heiland ruft allen Seinen Gläubigen immer wieder die Worte zu: „Folget mir nach!" Leset Marc. 2, 14; Joh. 21, 22; Math. 4, 19; 19, 2; 10, 38; 16, 24; Marc. 8, 34; Luc. 9, 23; Joh. 8, 12; 12, 26 u. a. St. m., Jesus hat aber Seinen Nachfolgern, als alleinigen „Heiligen", solch ein obrigkeitliches Amt nirgends aufgetragen, sondern direct verboten, wenn Er ausdrücklich sagt: „Die weltlichen Könige herrschen, und die Gewaltigen heißt man gnädige Herren: Ihr aber nicht also; sondern der Größeste unter euch soll sein wie der Jüngste, und der Vornehmste wie ein Diener" ꝛc. (Luc. 22, 25—30.) Leset euch: Matth. 20, 25—28; Marc. 10, 42—45. In dieser Beziehung gilt den Nachfolgern Jesu das Wort Matth. 7, 2; Luc. 6, 37; 1 Cor. 2, 13. 15, denn, als man Ihn wollte zum Könige machen, entwich Er, wie zu lesen: Joh. 6, 15., obgleich Er durch die ganze heilige Schrift allenthalben als ein König verheißen und bezeichnet wird. Aber Er sagt selbst zu Pilato: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt." (Joh. 18, 36.) Und als Einer aus dem Volk zu Ihm sprach: „Meister, sage meinem Bruder, daß er mit mir das Erbe theile", sprach Er zu Ihm: „Mensch, wer hat mich zum Richter oder Erbschichter über euch gesetzt?" (Luc. 12, 13. 14.), denn das gehörte ganz und gar nicht in das Richteramt Seines Reiches. Und Niemand kann zwei Herren dienen. (Matth. 6, 24.) Wie sollten dann wohl Seine „Heiligen" Ihm, dem geistlichen Könige, und zugleich auch den weltlichen Regenten dienen können, da doch die Gesetze dieser beiden Regenten so verschieden und ungleichen Inhalts sind? Denn, während das weltliche Gesetz alle großen Verbrecher, als Diebe und Mörder ohne Barmherzigkeit zum Tode verurtheilt, derselbe mag bußfertig sein oder nicht, so ist das geistliche Gesetz des geistlichen Königes solchen Inhalts, daß es auch dem allergrößten Missethäter, wenn er Buße thut, Vergebung der Sünden und Barmherzigkeit und Gnade verheißt, wie Er es selbst an dem Weibe bewiesen, welches auf's Neue im Ehebruch begriffen, und also dem Gesetz Mosis zufolge gesteinigt werden mußte, dem Er selbst in soweit unterthan war, insofern es sich nicht um das Verderben des menschlichen Lebens handelte, wie zu lesen Joh. 8, 3—11., und hat also Seinen „Heiligen" die Lehre hinterlassen in Bezug auf das weltliche Gericht: „Laßt es wachsen bis zur Ernte" ꝛc. (Matth. 13, 30.)

Nun, worin besteht denn eigentlich das Richteramt der Heiligen? Diese Frage führt uns dann zu einer andern Frage, nämlich: Wie hat es denn wohl der Apostel Paulus gemacht, der uns obige Worte niedergeschrieben hat, in Bezug auf dieses Richteramt?

Der Auftrag an die Apostel, als erste „Heiligen" des neuen Bundes, von ihrem geistlichen Könige, um die Welt zu richten lautete: „Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Creatur!" Das ist also das Richteramt aller „Heiligen", und in diesem haben die Apostel des Herrn sich allezeit thätig bewiesen, und sind ihrem Könige treulich nachgefolget bis in den Tod, und ermahnen auch alle Menschen zur Nachfolge, 1 Cor. 11, 1; 1 Thess. 1, 6; 2, 14 u. a. St. m.

In Seinen Abschiedsreden an Seine Jünger kurz vor Seinem Leiden in Joh. 14, 15 und 16 redet Er vielfach von der Sendung des heiligen Geistes, der sie dazu befähigen werde, Seine Reichssache fördern zu helfen und bezeugt in Kap. 16, 7—11 ganz deutlich, was der heilige Geist durch sie ausrichten soll. Denn es heißt: „Der wird die Welt strafen, um die Sünde, und um die Gerechtigkeit, und um das Gericht. Um die Sünde, daß sie nicht glauben an mich. Um die Gerechtigkeit, daß ich zum Vater gehe, und ihr mich hinfort nicht sehet. Um das Gericht, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist." Also erstens soll dieser Geist durch die Heiligen die Welt strafen um die Sünde. Aber nicht mit in's Gefängniß führen oder Tödtung des Leibes, wie die weltliche Obrigkeit zu strafen pflegt; denn wer in's Gefängniß führt, wird in's Gefängniß gehen, und wer mit dem Schwert tödtet, der muß mit dem Schwert getödtet werden; denn im Königreich Christi ist Geduld und Glauben der Heiligen. (Offb. 13, 10.)

Dann zweitens, die Welt strafen um die Gerechtigkeit ꝛc. Denn Christus war gekommen die durch den Sündenfall verlorene Gerechtigkeit wieder zu bringen, sintemal „Christus uns von Gott gemacht ist zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung". (1 Cor. 1, 30.) Aber weil Er nun bald das Erlösungswerk vollbringen und zum Vater gehen werde, so werde Er sie durch die Ausgießung des heiligen Geistes dazu befähigen, das Straf- und Richteramt, welches Er begonnen und bis dahin fortgesetzt, nach Seinem Heimgange fortzuführen, und die durch Sein Leiden, Sterben, Auferstehen und gen Himmel fahren erworbene Gerechtigkeit allen Menschen anzupreisen.

Und dann drittens, die Welt strafen um das Gericht, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist. Als Adam gefallen war, kam der Herr ihm mit der Verheißung entgegen, da Er zum Satan spricht: „Derselbe, des Weibes Same, soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen." (1 Mose 3, 15.) Diese Verheißung ward erfüllt, als der liebe Heiland am Kreuze ausrief: „Es ist vollbracht." Denn der Apostel Paulus sagt in Ebr. 2, 14., „daß Christus dem Tode die Macht genommen, und dem der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel"; desgleichen 2 Tim. 1, 9. Wenn also Jemand die Macht genommen ist, so ist er gerichtet, und das ist geschehen durch den Tod Christi. Und somit ist es nun Aufgabe aller Derjenigen, die von ganzem Herzen an ihre Erlösung durch Christum glauben und von diesem heiligen Geist getrieben werden (Röm. 8, 14), an dem Richten der Welt thätig zu sein und die Welt zu strafen durch diesen Geist laut Ps. 110, 6; Jes. 2, 4; Mich. 4, 3 und andere Stellen mehr; denn wer anders soll wohl diese Verheißung erfüllen, nachdem Er, von dem diese Schriftstellen reden, nun zur Rechten Seines Vaters sitzt, als Seine „Heiligen"?

Alle Diejenigen nun, die hier in dieser Gnadenzeit die Welt auf diese Art und Weise werden gerichtet haben, wie die heiligen Apostel es an dem leiblichen Israel gethan, werden auch am Tage des Gerichts, wie der liebe Heiland zu Seinen Jüngern sagte (Matth. 19, 27. 28), am Gericht theilnehmen, wie es im dritten Verse gleich nach obigem Texte heißt: „Wisset ihr nicht, daß ihr über die Engel richten werdet?" Die Jünger und Apostel des Herrn hatten zunächst die Aufgabe, dem leiblichen Israel die frohe Botschaft von der Erlösung zu bringen, was auch geschehen; weil sie es aber nicht annahmen, so wandten sie sich zu den Heiden, wie zu lesen Apstg. 13, 46—52. Und darum werden sie auch am jüngsten Gericht Israel richten um ihres Unglaubens willen. Die „Heiligen" der Jetztzeit haben die Aufgabe, der ganzen Sünderwelt die frohe Botschaft von ihrer Erlösung zu bringen, und die dieselbe nicht annehmen, werden dann im Gericht auch von denen gerichtet werden, die ihnen die frohe Botschaft gebracht haben; denn die Heiligen werden über die Engel im Richten sein, weil letztere ihnen das Evangelium nicht gepredigt haben. Doch die Engel werden dann eine andere Arbeit haben, nämlich die Auserwählten von allen vier Winden zu sammeln, nach Matth. 24, 31.

So denn nun den „Heiligen" eine solche wichtige verantwortungsvolle Aufgabe und Gericht anempfohlen ist, wie viel mehr sollten sie denn auch tüchtig und fähig sein, über geringere zeitliche Sachen in der Gemeine zwischen Bruder und Bruder zu richten und nicht damit vor die Obrigkeit zu gehen, wie das bei den Corinthern der Fall gewesen zu sein scheint. Der Apostel tadelt sie aber darüber sehr ernstlich (Vers 1—8), ja im 5. Verse straft er sie so hart, daß er spricht: „Euch zur Schande muß ich das sagen." —

Möge der liebe Herr und Heiland doch Allen, die sich zu Ihm bekennen erleuchtete Augen des Verständnißes schenken, ist der Wunsch des Schreibers. Mit Brudergruß

Isaac Peters.

Henderson, Nebr.

Die Gnade Gottes.

Von F. L. Nagler.

Gnade! welch ein liebliches Wort! Was wäre das Neue Testament, was wäre die Bibel, ja, was wären wir ohne dieses Wort? Sprachkundige sagen uns, das deutsche Wort Gnade stammt von dem Althochdeutschen Ginado und bedeutet Neigung, Herablassung, Huld. Die Gnade Gottes ist aber nicht blos eine Neigung, ein Wohlwollen, sondern sie ist eine herablassende That, sie ist die in einer sich hingebenden That bewiesene Liebe Gottes.

Der biblische Begriff der Gnade setzt Schuld voraus. Nur dem Schuldigen kann Gott wirklich gnädig sein, nur den

Sünder, den Verbrecher kann er begnadigen. Rede deßhalb nicht von Gnade, so lange du nicht weißt oder glaubst, daß du ein Sünder bist. Kein Monarch, kein Gouverneur würde einen des Verbrechens Ueberführten begnadigen, so lange dieser hartnäckig auf dem Bekenntniß seiner Unschuld beständе. So muß auch der Mensch erst seine Schuld erkennen und vor Gott bekennen, wenn er je Gnade, Vergebung erlangen will.

Wie die Gnade die Schuld des Begnadigten voraussetzt, so schließt sie auch das Verdienst aus; denn was der Mensch verdient hat, das ist nicht Gnade, sondern ein wohlerworbener Lohn. Werden wir aus Gnaden selig — und das ist unzweideutige Lehre der Schrift—so können wir den Himmel nicht verdienen, wie Manche meinen; Gnade und Verdienst schließen einander aus. Unsere Werke folgen uns wohl nach, wie die Schrift lehrt, wir sollen die Frucht unserer Gerechtigkeit genießen; aber die Werke gehen nicht voran, um uns den Himmel zu öffnen, sie sind nicht der Grund unserer Seligkeit. Der Grund, der alleinige und allein genügende Grund unserer Erlösung und Seligkeit ist in der Gnade Gottes zu sehen.

Woraus entspringt denn eigentlich die Gnade Gottes, welches ist ihre Quelle? Sie entspringt dem Vaterherzen Gottes, und ihre unversiegbare Quelle ist die Liebe Gottes. Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Hätte der ewige Gott die Welt, die die arme, elende, in Sünden schmachtende Welt nicht geliebt, so wäre der Sohn Gottes nicht im Fleische erschienen, und wir wüßten nichts von einer heilsamen Gnade Gottes; weil aber Gott die Welt liebte, sandte er seinen Sohn. Das Werk Jesu Christi ist also die Offenbarung der Liebe, der Gnade Gottes. Aus Jesu Wunden quoll sein Blut und mit diesem Blut unser Heil. Schön singt ein Dichter vom Berge Golgatha, allwo das Lamm Gottes die Sünden der Welt trug:

„Kein Bächlein quillt krystallen
Dort aus bemostem Stein,
Nicht stolze Ströme wallen
Von jenen Höh'n laudein,
Doch rinnt vom Stamm des Kreuzes
In alle Lande da,
Ein Born des ew'gen Lebens,
Das Blut von Golgatha."

Die Gnade, d. h. die Langmuth, Liebe und Gunst Gottes ist die unversiegbare Quelle aller sonstigen Segnungen, die wir genießen, leibliche und geistliche, zeitliche und ewige. Kaum war der Mensch gefallen, da wurde er aus dem Paradiese gewiesen, aber zugleich empfing er das siegverheißende, wenn auch dunkle Wort: Des Weibes Same soll der Schlange den Kopf zertreten! mit auf den Weg. Dieses Wort war ein Hoffnungsstern für den armen, irrenden Wanderer, ein Lichtstrahl, der ihm die sonst trostlose Zukunft einigermaßen erhellte. Doch woher dieses Trostwort? Es hatte in der Gnade Gottes seinen Grund. Wäre es nicht für die Gnade Gottes gewesen, der Mensch würde gar bald in die schauerlichen und hoffnungslosen Tiefen Satans hinabgesunken sein. Die Gnade Gottes hat ihn gehalten; sie war die Ursache, daß ihm noch eine Prüfungszeit gegeben, das Heil angeboten wurde. Sie war die Quelle, aus welcher er Trost und Hoffnung schöpfte, die Sonne, welche ihm im dunklen Erdenthale leuchtete.

Wir Menschen genießen manche Segnungen, ohne zu wissen oder zu bedenken woher sie kommen. Ja noch mehr manches, das uns nutzlos oder gar verderblich scheint, mag eine Quelle großer Segnungen für uns sein. Zum Beispiel, wie nutzlos erscheint uns der Ocean. Ist es nicht schon Manchem vorgekommen, als würde es viel besser sein, wenn es gar keinen gäbe und alles Land wäre? Und doch ist gerade diese Wassereinöde sehr nothwendig für die Erhaltung des Lebens auf dem Lande, und dieses wäre bald mit einer Saharawüste zu vergleichen, wenn es nicht durch die Meere in seinem fruchtbaren Zustande erhalten würde. Nimm das Meer weg, und bald würde kein Dunst mehr aufsteigen, keine Wolke die Wasserfülle über das Land hintragen, keine Quelle rinnen, kein Strom fließen, und die Sonne würde Jahr aus Jahr ein auf eine dürre, todte Erdkugel niederbrennen. Oder um das Bild anders zu zeichnen: Nimm das Meer weg, und bald würde keine Locomotive mehr laufen, kein Wagen mehr rollen, kein Hammer mehr klopfen, kein Thier mehr blöcken, kein Mensch mehr athmen. Also, das Meer, vor dem sich so viele fürchten, an das die Meisten selten denken, ist dennoch eine unversiegbare Quelle von Segnungen für uns Alle. So ist's auch mit der Gnade Gottes, welche von so Vielen verachtet wird, an welche Tausende gar nicht denken; sie ist dennoch die beständig fließende Quelle alles Guten, aller Segnungen, welche die Menschen tagtäglich genießen. Nimm diesen immer offenen Born hinweg, und bald würde auf der Erde ein noch grauenhafterer Zustand eintreten, als wenn das große Weltmeer verschwinden würde. Alle guten, alle vollkommenen Gaben kommen von oben, von Gott, aber nur weil Gott die Liebe, weil er ein Gott der Gnade ist.

Das verlorene Schaf und sein Hirt.

Luc. 15.

Wer ist das verlorene Schaf und wer sein Hirt? Der Hirt ist unzweifelhaft Jesus Christus. Das verlorene Schaf aber bedeutet nicht zunächst jeden einzelnen Sünder und auch nicht die damaligen Zöllner und Sünder, sonst müßten die 99 Gerechten die Pharisäer sein, was nicht möglich ist. Die hundert Schafe, die der Herr Jesus, Gottes Sohn, besitzt und weidet, sind auch nicht blos alle Menschen, sondern vielmehr alle Seine Geschöpfe im Himmel und auf Erden. Zehn ist die Zahl der Vollendung. Zehn mal zehn, also Hundert, bedeutet demnach die vollkommenste Gesammtzahl aller Geschöpfe, die das göttliche Ebenbild an sich tragen und unter der Hirtenleitung des Sohnes Gottes stehen. Das eine verlorene Schaf ist also der Mensch im Allgemeinen, d. h. das ganze durch die Sünde verdorbene Menschengeschlecht.

Wer sind die 99 Gerechten, die der Buße nicht bedürfen? Die Pharisäer können es nicht sein, weil der Herr Jesus gerade sie zur Buße rief, sie aber wollten nicht Buße thun. Daß aber der Herr Jesus gemeint habe, „vor 99 Gerechten, die der Buße nicht zu bedürfen glauben," widerstreitet dem wörtlichen Ausdruck, welcher unzweifelhaft bezeugt, daß diese 99 Gerechten wirklich keine Bußumkehr nöthig hatten. Wenn man aber annehmen wollte, der Herr Jesus habe dies in heiligem Spott von den selbstgerechten Pharisäern gesagt, so paßt dies nicht in den Zusammenhang; denn der Herr würde damit aussagen, was Er nicht im vollen Ernst so meinte, wie es lautete. Ueber solche 99 Gerechte, die sich blos fälschlich einbildeten, Gerechte zu sein und der Buße nicht zu bedürfen, würde im Himmel überhaupt keine Freude sein, weder vor Gott, noch vor den seligen Geistern. Luther hat deshalb gedacht, die 99 Gerechten bedeuten die Frommen, die durch Buße und Glauben schon gerecht geworden waren. Doch das kann ebenfalls nicht richtig sein, weil auch die Frömmsten noch täglicher Buße bedürfen. Auch die bereits in den Himmel eingegangenen seligen Menschen können nicht mit den 99 gemeint sein, denn sonst wären nur die Menschen seit Christi Erscheinung auf Erden das eine verlorene Schaf, die aber vorher im Glauben Gestorbene wären keine Verlorenen gewesen. Die 99 Gerechten, die der gute Hirt in der Wüste, d. h. auf der Weide, also in sicherer Hut ließ, während er hinging, das eine verlorene Schafe, das hundertste seiner Heerde zu suchen, können also nur die heiligen Engel und seligen Geschöpfe sein, die nicht mehr fallen und sündigen können.

Das Suchen des verlorenen Schafes bezeichnet also das ganze 33jährige Heilandswerk des Sohnes Gottes an der verlorenen Menschenwelt von Seiner Menschwerdung an bis zu Seinem stellvertretenden Opfertode am Kreuz. Da hat Er das verlorene Schaf aus dem Rachen des heillosen Wolfes gerissen. Bei Seiner glorreichen Niederfahrt in das Todtenreich und bei Seiner herrlichen Auferstehung hat Er das gefundene, gerettete Schaf auf Seine Achseln genommen mit Freuden.

Das Heimkommen des Hirten bedeutet demnach die Himmelfahrt des Herrn. Da ist Er nicht blos allein und leer in den Himmel zurückgekehrt, sondern hat die ganze erlöste Menschenwelt mitgebracht und sie dem Vater versöhnt wieder zugeführt.

Die Freunde und Nachbarn aber, die sich damals mit dem heimkehrenden Hirten so selbstlos gefreut haben, das sind die Cherubim und Seraphim und alle heiligen Engel, die mit höchster Spannung das Heilandswerk des Herrn begleitet hatten und nun mit seligem Jubel das Erlösungswerk des Herrn priesen.

Nun aber wiederholt sich das Gleichniß vom verlorenen und wiedergefundenen Schafe an jedem einzelnen Sünder, der sich durch die suchende Hirtenliebe des Heilandes finden läßt, bis zum jüngsten Tage. Zu den 99 Gerechten der heiligen Engel sind seit Christi Himmelfahrt viele Tausende durch Christi Blut gerecht gewordene Menschen hinzugekommen. So oft nun ein Sünder auf Erden sich bekehrt und heimgebracht wird, geht ein Jubelruf und Lobgesang nicht blos durch den oberen Engelhimmel, sondern auch durch den Himmel der seligen Menschen, nämlich das Paradies.

(Nach Ernst Mühe.)

Noch nicht verloren.

„Ich bin ein verlorener Mann!" sagte ein in Afrika stehender Offizier, den seine Feinde zu vernichten trachteten, zu Dr. Livingstone, dem berühmten Afrikareisenden.

„Ein verlorener Mann?" fragte Livingstone in ernstem Tone. „So kann kein Mensch sagen, so lange noch ein Gott im Himmel lebt. Sehen Sie einmal hier diese Narben an meinem Arm. Das hat ein Löwe gethan. Ich lag unter seiner Tatze. Ich sah dem von meinem Schuß gereizten Thiere in die blutigen Augen. Ich spürte seinen heißen Athem. Keine wirksame Hilfe war da. War ich nicht ein verlorener Mann? Und doch sitze ich gesund und munter neben Ihnen. Ich will Ihnen die Geschichte näher erzählen.

„Ein Dorf der Bakatla wurde von einem alten verschmitzten Löwen, der selbst bei Tage in die Heerde einbrach, gradezu ausgeplündert. Die Leute waren völlig muthlos und meinten nach ihrem Aberglauben ein feindlicher Stamm hätte ihnen den alten Würger auf den Hals geschickt, um sie zu Grunde zu richten. Da beschloß ich, das Raubthier zu tödten, um den armen Leuten wieder aufzuhelfen.

„In Begleitung verschiedener Bakatla ging ich auf die Jagd. Wir trieben den Löwen auch bald auf, und derselbe kam für mich schußrecht. Allein ich verwundete ihn nur, das wüthende Thier stürzte sich auf mich und riß mich zu Boden, während die feigen Bakatla flüchteten.

„So lag ich unter des Löwen Tatze, meinen gewissen Tod erwartend. Da machte einer der fliehenden Bakatla eine Bewegung, als wenn er ihn schießen wollte. Das war mein Glück. Nun warf sich der Löwe, mich verlassend, auf diesen Unglücklichen und auf noch einen Andern, der sich mit der Lanze vertheidigen wollte. Er verwundete übrigens nur Beide, dann brach er selbst, vom Blutverlust geschwächt, leblos zusammen.

„Sehen Sie man kann unter der Tatze des Löwen liegen und ist doch kein verlorener Mann. O, wenn ich Ihnen den festen, unwandelbaren Glauben an die wunderbare Hülfe Gottes geben könnte!"

Sonntagschul-Lektionen.

2. Lektion.—8. Januar.—Die Wiedererbauung des Tempels. — Esra 3, 1—13.

Haupttext: Alles Volk tönete laut mit Loben den Herrn, daß der Grund am Hause des Herrn gelegt war. Esra 3, 11.

Zeit: Wahrscheinlich um 536 v. Chr.

Ort: Jerusalem und das Land Judäa.

Einleitung. — Jesua (oder Josua) war Hoherpriester. Er war ein Enkel Seraja's, des Hohenpriesters, der in Riblah getödtet worden war durch Nebucadnezar, zur selben Zeit als König Zedekia seines Lebens beraubt wurde. Serubbabel wurde von der persischen Obrigkeit zum Fürsten oder Gouverneur von Judäa ernannt. Cyrus war König von Persien und alleiniger Herrscher über Babylon. Jerusalem lag zur Zeit theilweise in Ruinen, während ein Theil des jüdischen Volks in der Wiedererbauung eines andern Theils der Stadt begriffen war. Die Gefangenen, welche zurückkehrten, 50,000 an der Zahl, hatten eine sehr beschwerliche Reise von 500—700 Meilen zu machen. Sie erreichten Jerusalem gegen Ende Juli. Sie konnten sogleich Besitz nehmen von der Stadt und Umgebung, doch wurden sie von allen Seiten von den heidnischen Stämmen bedrängt.

3. Lektion.—15. Januar. — Gott läßt das Volk trösten.—Haggai 2, 2—10.

Haupttext: Wo der Herr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen. Psalm 127, 1.

Zeit: Um 521 v. Chr. 15 Jahre nach der letzten Lektion.

Ort: Jerusalem und Umgebung.

Einleitung.— Nach der Grundlegung des Tempels waren zwölf Jahre müßig vergeudet worden. Die Wiedererbauung Jerusalems leitete die Augen der benachbarten Völker auf die Stadt. Die Samariter sagten: Lasset uns mit euch bauen, denn wir dienen demselben Gott wie ihr. Aber die Juden hatten viel zu erleiden gehabt von dieser Nation mit ihrer halb heidnischen Religion und ihrem Götzendienste, darum erlaubten sie den Samaritern nicht, mitzubauen. Daraus folgte Zwietracht und Feindschaft, ja, selbst Kampf und Streit, so daß es den Juden nicht möglich war, den Bau fortzusetzen. Zu dieser Zeit wurde Darius Hysstaspes König des babylonischen Reichs und die Propheten Haggai und Sacharia kamen nach Jerusalem, um das Volk zu ermuthigen zum Weiterbau.

Diese Lektion will uns lehren: 1. Daß es weise ist, Entmuthigungen und Mißerfolge zu vergessen und vorwärts zu eilen. 2. Daß Charakterstärke erforderlich ist zur Ausführung aller guten Absichten 3. Daß Gottes Gnadenbund mit uns noch fortdauert. 4. Daß aller Erfolg im Zeitlichen von Gott kommt.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, } Gehülfs-Editoren.
Joh. Horsch, }

Elkhart, Indiana, 1. Januar.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Inhalt dieser Nummer.

	Seite
Ich rufe Dich	3
Jesus sucht dich	3
Kleidung des Christen	3
Die Nachfolger Christi und das Richteramt	4
Die Gnade Gottes	5
Der verlorne Hirt und sein Schaf	6
Noch nicht verloren	7
Minnesota Conferenz-Bericht	10
Ein Besuch im Westen	11

Herold der Wahrheit, einen Dollar per Jahr. Wer jetzt das Blatt bestellt und uns das Abonnentsgeld zuschickt bekommt das Blatt bis Ende 1893.

Der **„Herold der Wahrheit"** von jetzt bis Januar 1894 für einen Dollar! Neue Unterschreiber erhalten das Blatt bis Ende dieses Jahres frei!

Der **„Herold der Wahrheit"** und **"Herald of Truth"** von jetzt bis Januar 1894 an eine Adresse für $1.50!

Jetzt ist **die beste Zeit,** für den „Herold der Wahrheit" zu unterschreiben!

Ein glückseliges neues Jahr allen unsern Lesern!

— Herr Gott, du bist unsere Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge worden und die Erde und die Welt geschaffen worden, bist Du, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Psalm 90, 1.

Die Sonntagschul-Lektionshefte für das erste Quartal 1893 sind seit geraumer Zeit bereit zur Versendung. Probenummern werden frei versandt.

Der „Christliche Jugendfreund."—Jeder Unterschreiber für den „Jugendfreund", der uns 25 Cents einsendet, erhält als Prämie ein schönes Bilder- und Geschichtenbuch frei. Wer die Namen von 15 Unterschreibern nebst $3.75 einsendet, erhält eine schöne Bibel als Extraprämie. Jedermann ist freundlich eingeladen, den „Christlichen Jugendfreund" zu bestellen.

Die jährliche Versammlung des Mennonitischen Evangelisations-Board von Nordamerika wird am dritten Mittwoch im Januar (18.) 1893 im Clinton (amischen) Gemeindehause bei Goshen, Ind., abgehalten werden. Unsere Geschwister sind freundlich eingeladen zu dieser Versammlung.

Rückständige würden uns viele Mühe und Arbeit ersparen, wenn sie die Güte haben wollten, uns die rückständige Summe für den „Herold der Wahrheit" in möglichster Bälde zu übersenden. Wem die Mittel zur Bezahlung des Blattes fehlen, der setze uns gefälligst in Kenntniß und wir hoffen im Stande zu sein, solchen den „Herold" unentgeltlich zu schicken. Doch bitten wir jedenfalls um Nachricht.

Wie seit längerer Zeit gebräuchlich werden wir auch am Ende dieses Jahres wieder an alle die mit der Zahlung für den „Herold der Wahrheit" rückständig sind, Nachricht ergehen lassen, welche Summe sie uns schulden. Solche, welche diese Rechnung erhalten, aber etwa inzwischen vor dem Empfang derselben, das Geld an uns abgesandt haben sollten, sind gebeten, uns die Rechnungen zurückzusenden und wir hoffen, daß sie keinen Anstoß nehmen, dieselben zu erhalten. Der Drucker kann nicht wohl ohne Geld fortkommen, auch haben wir viele andere Ausgaben in Verbindung mit der Publikation des „Herold der Wahrheit."

Unser Familien Kalender für 1893 ist zum Versenden bereit und alle Bestellungen werden pünktlich ausgeführt werden. Der Kalender enthält u. A., eine Lebensbeschreibung Menno Simons, sowie viele andere interessante und lehrreiche Artikel, ferner eine Adreßliste unserer Prediger. Preis portofrei:

1	Exemplar	$ .08
4	Exemplare	.25
12	„	.50
25	„	1.00
100	„	4.00

Per Expreß versandt (die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen).

$3.50 per 100 Exemplare .
5.00 per Groß (144 Exemplare).

Alle Bestellungen von Ontario sind an Creßman & Hallman, Berlin, Ont., zu richten.

Der Geldbetrag sollte in Postage-Stamps oder per Money-Order mit allen Bestellungen eingesandt werden.

Nicht gut genug!—Ein Bruder erzählte: Ich war mit meinem Nachbar, der zu den....leuten gehört, in einem nahen Hause mit Apfelbutterkochen beschäftigt. Als wir die Häfen schließlich zubinden wollten, stellte sich heraus, daß mein Nachbar nicht genug Papier zur Hand hatte, ich bot ihm daher von meinem Vorrath einige Blätter an, es waren zufälliger Weise ältere Heroldnummern. Der gute Mann ist aber nichts weniger als ein Freund des Herold, er wurde über mein harmloses Anerbieten ganz entrüstet und sagte in nicht besonders liebenswürdiger Weise: „Geh mir weg mit dem Herold!" Also nicht gut genug zum Zubinden eines Apfelbutterhafens! Das wäre wirklich nicht sehr ermuthigend. Gut daß nicht alle mit jenem Nachbar übereinstimmen.

Br. J. S. Lehman ging am 19. Dezember nach Arcadia, Hamilton Co., Ind., um die Bruderschaft daselbst zu besuchen. Er gedenkt sich einige Tage aufzuhalten.

Br. D. J. Johns von Goshen, Ind., der mit Br. J. P. Schmucker von Nappanee, Ind., einige Gemeinden in Bureau und Livingston Co., Ill. besuchte, machte uns am 20. Dezember auf der Heimreise einen kurzen Besuch. Die Anstrengungen der lieben Brüder waren nicht ohne gesegnete Folgen; eine Anzahl Personen wurden in den Versammlungen erweckt und erklärten sich willig, die Welt zu vergessen und das Panier Jesu auf sich zu nehmen.

Nachrichten aus den Gemeinden.

In Williamson-Gemeindehause, Franklin Co., Pa., wurden am 3. Dezember eine Person getauft.

Br. John Garber von Goshen, Ind., wurde jüngst zum Prediger ordinirt in der Clinton-Gemeinde, Elkhart Co., Ind.

In der Deer Creek-Gemeinde, Johnson Co, Iowa, wurden am 27. September siebzehn junge Seelen getauft.

Am 18. Dezember wurden im Yellow Creek-Gemeindehause, Elkhart Co., Ind., fünf Personen getauft durch Bischof J. F. Funk.

Im Clinton (amischen) Versammlungshause wurden am 4. Dezember sechsundzwanzig Personen theils durch die Taufe theils auf ihr Bekenntniß in die Gemeinde aufgenommen.

Correspondenzen.

Von Schickley, Fillmore Co., Neb. — Die Brüder Joseph Schlegel und Joseph Rediger von Seward Co., Neb., besuchten uns und hielten eine segensreiche Versammlung. Auch haben wir zum ersten Mal hier das Liebesmahl mit einander gehalten. Wir wurden reichlich erquickt und danken Gott, daß Er uns wieder hat sättigen lassen durch Seine Diener mit Seinem heiligen und klaren Wort. Cor.

Von Opal, Fauquier Co., Va.— Wir stehen gegenwärtig im Begriff ein neues Union-Versammlungshaus zu bauen und gedenken es bis Frühjahr zu vollenden. Die Zahl unserer Geschwister hier ist klein, und wir sind sehr dankbar für die Ermuthigung, die wir durch den „Herold der Wahrheit"

empfangen. Möchte die Bruderschaft hier getreu sein im Dienste des Meisters und auch Früchte ihrer Arbeit sehn dürfen!

H. L. Rhodes.

Von Hartford, Lyon Co., Kan. — Den 3. Dezember besuchten uns die Brüder Bischof Joseph Schlegel und Pred. Joseph Gascho von Seward Co., Neb. Wir hatten das Vergnügen mehreren gesegneten Versammlungen beizuwohnen. Das Abendmahl wurde gehalten, woran alle Brüder und Schwestern, ausgenommen zwei, theilnahmen. Wir hoffen, daß das Werk durch die trostreichen Vermahnungen wachse und zunehme. Den lieben Brüdern danken wir herzlich für ihren Besuch.

J. J. Borntrager.

Von Franklin Co., Pa. — Am Samstag den 3. Dezember hatten wir Vorbereitungs-Versammlung im Williamson-Versammlungshause, bei welcher Gelegenheit eine Person durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen wurde. Am nächsten Tage wurde das Brodbrechen gehalten. Mehrere fremde Prediger waren anwesend. Wir danken ihnen für die erwiesene Liebe und laden alle unsere Prediger freundlich ein, uns, wenn thunlich zu besuchen und das Werk des Herrn unter uns zu betreiben.

Cor.

Von der Deer Creek-Gemeinde, Johnson Co., Iowa. — Sonntag den 27. November wurden 17 junge Seelen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen durch Bisch. J. F. Schwartzendruber. Die Aufnahme wurde etwas hinausgeschoben, dieweil mehrere nicht früher zur völligen Ueberzeugung gelangt waren, daß es nothwendig sei, daß man sich unbedingt unter den Gehorsam Jesu begebe, ehe man ein wahrer Jünger Jesu sein könne. Der Herr segne sie jetzt, auf daß sie ein Licht der Welt seien und ein Salz der Erde, und durch einen göttlichen Wandel noch Viele möchten zu Jesu bringen! Cor.

Von Shambaugh, Iowa. — Der Herr hat uns hier viel Barmherzigkeit und Güte erwiesen. Wir sind sehr dankbar für den Besuch unseres lieben Bruders Pred. Andrew Schenk von Elida, Ohio. Er kam am 17. hierher und hielt mehrere sehr interessante Versammlungen. Es war für uns eine Zeit des Segens und der Freude und wir können dem Herrn nicht genugsam danken für die Gnade, die er uns erzeigt. Wir hoffen auch, daß noch viele Seelen hier sich entschließen werden, den Herrn Jesum anzunehmen.

Sollten wir nicht zu allen Zeiten den Segen des Herrn erflehen für unsere reisenden Prediger, die es sich zur Aufgabe machen das Wort des Herrn auswärts zu verkündigen und sich bemühen Seelen für Christum zu werben?

Leah A. Horning.

Von Livingston, Co., Ill. — Am 14. Dezember kam Bisch. J. P. Schmucker von Nappanee, Ind., und Bischof Daniel Johns von Goshen, Ind., in unsere Mitte. Sie kamen von Bureau County, Ill. Eine Abendversammlung wurde bestellt im altamischen Versammlungshause. Der Abend war sehr dunkel und die Versammlung nicht sehr groß, nichtsdestoweniger hatten wir eine gute Versammlung. Die Brüder redeten über den Text 1 Mose 1, 3—5 sehr passend und eindrucksvoll über Licht und Finsterniß, sowie auch von dem wahrhaftigen Licht, welches alle Menschen erleuchtet. Am nächsten Tage hatten wir vormittags und nachmittags Versammlungen, die gut besucht waren. Alt und Jung wurden reichlich ermahnt und an ihre Pflichten erinnert. Wir haben alle Ursache zu glauben, daß die lieben Brüder als getreue Wächter auf Zions Mauer die Posaunen Gottes geblasen haben. Der Herr sei gepriesen für Seine unermüdliche Gnade. Möge Gottes Werk allenthalben zunehmen und gedeihen, ist unser aller Wunsch und Gebet.

J. P. Schmitt.

Von Mahoning Co., Ohio. — Die Gemeinde hier genießt gegenwärtig eine Zeit der Erquickung, und wir fühlen, daß das Interesse am Werk des Herrn neu erweckt und angeregt worden ist. Br. J. S. Coffman kam am 7. Dezember zu uns und arbeitete sieben Tage in unserer Mitte, in welcher Zeit er eine Anzahl sehr interessanter Versammlungen hielt und wir fühlen, daß Gott seine Arbeit gesegnet hat. Bis heute sind vierzehn Seelen willig geworden, auf die Seite des Herrn zu treten und andere sind „fast überredet". Mögen wir unsere Gebete emporsenden zum Gnadenthron für die noch unbekehrten und unbekümmerten Seelen. Br. Coffman ging am 14. nach Wayne County, Ohio.

Eine Bibelklasse wurde in Oberholzer's Gemeindehaus organisirt und das Interesse, welches sich dabei kundgiebt hat uns sehr ermuthigt. Letzten Sonntag wurde beschlossen, die Sonntagschule auch während des Winters zu halten. Bisher wurde die Schule gut besucht, und wir hoffen, daß dies auch während des Winters der Fall sein wird. Der Herr schenke seinen Segen dazu!

M.

Von der Zions-Gemeinde, Allen Co., Ohio. — Die Gemeinde hier hat den Bau ihres neuen Versammlungshauses soeben vollendet. Das Haus wurde am 4. Dezember eröffnet. Die Gemeinde, welche bisher unter dem Namen „Riley Creek-Gemeinde" bekannt war, führt von jetzt an den Namen „Zions-Gemeinde" und das neue Haus „Zions-Versammlungshaus". Am vorhergehenden Samstag wurde im alten Gemeindehause Versammlung gehalten, und zehn junge Seelen wurden durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Möge der Herr sie stets getreu erhalten in Seinem Dienste! — Das neue Haus, 35x56 Fuß und 16 Fuß hoch, ist einfach und bequem eingerichtet. Es bietet Raum für ungefähr 400 Personen. Zwei kleine Zimmer befinden sich zur Seite des Predigerstßes. Das Gebäude wird durch eine „Furnace" geheizt. Am Sonntag war das Haus gut angefüllt von Besuchern. Die Brüder C. P. Steiner, J. F. Funk, John Schenk und C. B. Brenneman leiteten die Versammlung in der englischen Sprache. Am Nachmittag wurde das heilige Abendmahl gefeiert, woran Viele sich betheiligten. Die Gemeinde hier besteht meist aus jungen Leuten. Eine gute Sonntagschule wird unterhalten, und die Bruderschaft scheint gewillt zu sein, für die Sache des Herrn zu wirken.

Ein Krankenbesuch.

Es war mein Vorrecht unseren betagten Bruder und ehemaligen Prediger Jacob Funk in Chester Co., Pa., besuchen zu dürfen. Derselbe ist seit zwei Jahren nicht im Stande seine Füße zu gebrauchen. Durch Fußleiden verlor er ein Bein und auch das andere Bein versagt ihm den Dienst. Das Leiden fing an einer Zehe an. Der Bruder ist zufrieden und glücklich. Er sagte, daß er sich nicht einsam fühle, da der Herr mit ihm sei. Sein Gesundheitszustand ist gegenwärtig besser als vor einigen Mona-

ten. Er ist den Brüdern und Schwestern, die ihn von Zeit zu Zeit besuchen, sehr dankbar. Es gereichte mir zum Segen, ihn zu besuchen. A. Latschaw.

Unsere Sonntagschulen.

Von Schickley, Fillmore Co., Neb. — Den 27. haben wir unsere Sonntagschule beschlossen. Der Herr wolle das Wenige segnen, daß es möchte Früchte bringen für das ewige Leben! Cor.

Von Chester Co., Pa. — Die East Vincent mennonitische Sonntagschule hat beschlossen, während des Winters alle zwei Wochen zusammen zu kommen. Dies ist ohne Zweifel ein Schritt in der rechten Richtung. Da es bisher gebräuchlich war, bei Schluß der Schule die Schüler mit Büchern zu beschenken, so haben die Mitglieder der Schule auch dieses Jahr Bücher zu Geschenken erhalten. Cor.

Von der Mackinaw-Gemeinde, Woodford Co., Ill. — Unsere Sonntagschule wurde am 20. November für den Winter geschlossen. Br. Christian King war Superintendent und die Brüder Jacob Wolber, Christian Hieser und Daniel Zehr waren Lehrer. Die Schule wurde gut besucht und die Schüler am letzten Tage sehr ernstlich ermahnt, welches sie nicht so bald vergessen werden. Möge der Herr das gute Werk segnen und uns auch Früchte unserer Arbeit sehen lassen! So der Herr will und wir leben, werden wir im Frühjahre unsere Schule wieder eröffnen. Ich glaube, daß es ein großer Gewinn ist für die Kinder, und Manche mögen dadurch gewonnen und zu Jesu gebracht werden. Gottes Segen sei allen Liebhabern der Wahrheit gewünscht.

C. W. Heiser.

Konferenzbeschlüsse

abgefaßt am 14. und 15. November 1892 im Bruderthaler Bethause, Mountain Lake, Minnesota.

Nachdem die Conferenz durch Gesang und Gebet und Betrachtung eines Schriftwortes eingeleitet war, wurden die vor drei Jahren abgefaßten Beschlüsse wieder vorgetragen, geprüft und gutgeheißen.

Dann wurde zu den folgenden Fragen übergeschritten;

1. Wozu soll eine Conferenz oder Zusammenkunft der Gemeinde dienen? Was soll die Ursache sein? Es wurde

Beschlossen und gutgeheißen, a) daß eine Conferenz dazu diene, der Reichssache unseres lieben Heilandes fördernd zu sein, nach dem Exempel der ersten Christen in Apostelgeschichte 15, wo Dinge, die dem Aufbau des Reiches Gottes hindernd im Wege standen, durch Gottes Gnade weggeräumt wurden, und weiter die Versammelten sich gegenseitig im Glauben bestärkten. b) Daß die Liebe die Triebfeder dazu sein solle nach Aussage des Apostel Paulus 2 Cor. 5, 14.

2. Wer darf sich zum Leibe Christi, der die Gemeine Gottes vorstellt und von dem Jesus das Haupt ist—zählen?

Beschlossen und gutgeheißen, daß solche Seelen sich zum Leibe Christi zählen dürfen, die nach der Lehre des Wortes Gottes aufrichtige Buße thun, nach Marc. 1, 15; Apstg. 2, 38; Kap. 17, 30 und dadurch, durch die weitere Arbeit des Geistes Gottes zur Wiedergeburt gebracht werden nach der Forderung des lieben Heilandes Ev. Joh. 3, 3. u. s. w., und demzufolge einen gottseligen Lebenswandel zu führen bestrebt sind, nach 1 Pet. 2.

3. Eine solche Gemeine hat nun die Aufgabe sich selbst zu bauen, und die Reichssache des Herrn zu fördern; auf welche Weise geschieht dies?

Beschlossen und gutgeheißen, daß eine solche Gemeine sich auf verschiedene Weise bauen kann; z. B. durch die Predigt des Wortes Gottes, durch Sonntag- und Wochenschulen, Erbauungs- und Gebetstunden, durch gegenseitiges Befragen ihres Herzenszustandes wegen, gegenseitige Besuche durch Reisepredigt u. s. w. nach dem Beispiel der ersten Christen Apstg. 9, 31; und weiter unterweist der liebe Heiland in Apstg. 1, 8, wo also Thätigkeit gefordert wird, die von den Jüngern ausgerichtet werden soll, z. B. 1. in innerer und 2. in äußerer Mission. 2 Pet. 1.

4. Gemeinschaftliche Zusammenkünfte, in denen Berathungen oder Gottesdienste gepflegt werden, bringen welchen Nutzen für Prediger und Glieder?

Beschlossen und gutgeheißen, daß aus gemeinschaftlichen Zusammenkünften, in denen Berathungen, oder Gottesdienste gepflegt werden, der Nutzen fließt, daß Eins durch das Andere ermuthigt und aufgemuntert wird, nicht nur Prediger, sondern auch die Glieder, Jedes in seinem Theil, mehr Fleiß anzuwenden, ihre Pflichten zu erfüllen, während Einzelstehende an sich selbst Schaden nehmen, und dadurch auch Andern schaden. Und wenn schon der Heiland zu dem Zusammenkommen Zweier oder Dreier in seinem Namen die Verheißung Seiner Gegenwärtigkeit giebt, Matth. 18, 20, wie viel mehr, wenn Viele in solchem Sinne sich versammeln. Weiter ist es der Befehl des Herrn nach 2 Mose 23, 17; Kap. 34, 23. und 5 Mose 16, 16.

5. Wenn dem so, darf denn ein Glied der Gemeine aus Gleichgültigkeit aus den gottesdienstlichen Versammlungen — ohne sich selbst oder Andern zu schaden — wiederholt zurückbleiben?

Beschlossen, daß kein Glied der Gemeine Jesu Christi aus Gleichgültigkeit aus den gottesdienstlichen Versammlungen zurückbleiben darf, ohne sich selbst oder Andern zu schaden, wie auch der Apostel in Ebr. 10, 24, 25 eine Warnung dagegen giebt, und auch der liebe Heiland in Luc. 11, 23. und daß nicht Anstoß oder Aergerniß dadurch gegeben werde nach der Lehre des lieben Heilandes und seiner Apostel Matth. 18, 7; Luc. 17, 1; Röm. 14, 13; 2 Cor. 6, 3. ꝛc.

6. Um nun der Gefahr der von Gott so verabscheuten Lauigkeit, die aus der Gleichgültigkeit entsteht, entgegen wirken zu können, hat die Gemeine welche Aufgabe?

Beschlossen und gutgeheißen, daß der Gefahr der Lauigkeit entgegen zu wirken, Gebet und Arbeit ein gutes Mittel sei, nach der Ermahnung des Apostels in 2 Pet. 1, 2—11. Thätigkeit wird in der Nachfolge Jesu verlangt; so wie Er, der Meister sie selbst in seinem so großen Werke übte, und diese Aufgabe auch seinen Jüngern stellte in Matth. 5, 16. und wie auch die Apostel so vielfältig darauf hingewiesen in ihren Briefen, wie Eph. 2, 10; Col. 1, 10; 2 Tim. 3, 17; Tit. 2, 14; Ebr. 10, 24. 25; Kap. 13, 21.

7. Was sollte angestrebt werden, damit das Schulwesen unter unserm Volke gefördert werde?

Beschlossen und gutgeheißen, daß zur Hebung des Schulwesens der erste Schritt der ist, Sorge zu tragen für tüchtige Lehrer, die beider Sprachen mächtig sind, sowohl der deutschen wie auch der englischen, Lehrer auf die hingewiesen kann werden, wie ein Paulus den Timotheus in 2 Tim, 3, 14. 15. hinweist, oder wie der liebe Heiland in Ev. Joh. 21, 15—17, eine Andeutung giebt.

8. Wessen Aufgabe ist es, sich an der Hebung des Schulwesens zu betheiligen?

Beschlossen und für gut erachtet, daß die erste Aufgabe den Eltern gehört auf Grund des Wortes Gottes, wie z. B. 1 Mose 18, 19; 5 Mose 6, 7; Jos. 45, 11; Ps. 78, 3—7. und 2 Tim. 2, 2.

9. Ist es Aufgabe einzelner Glieder einer Gemeine, z. B. solcher die schulfähige Kinder haben, zur Förderung desselben beizutragen, oder sollte es ein gemeinsames Bestreben sein?

Beschlossen und festgestellt, daß es Aufgabe eines jeden Gliedes der Gemeine ist, zur Förderung des Schulwesen nach Möglichkeit beizutragen, daß es also ein gemeinsames Bestreben sein soll, dahin behilflich zu sein, daß allen Kindern Unterricht ertheilt werde, und daß dieses als eine Arbeit in der innern Mission angesehen werden kann, nach Beschluß zur 3. Frage in unsern konferenzlichen Verhandlungen, wo wir auf Thätigkeit hingewiesen werden, der Lehre des Heilandes gemäß: Matth 19, 14; Röm. 12, 4—8; 1 Pet. 4, 10.

10. Darf eine Person, die sich unter die liebende Hand des Vaters, der durch den Sohn uns den Geist giebt, nicht beugen will, die nicht einmal suchend, viel weniger wiedergeboren ist, Sonntagschullehrer sein?

Beschlossen, daß nach der Aussage des lieben Heilandes in Matth. 12, 34, 35. eine solche Person nicht Sonntagschullehrer sein darf.

11. Welcher Sinn liegt in den folgenden Schriftstellen: 1 Cor. 6, 2; 1 Pet. 3, 18—20 und Kap. 4, 6.?

Beschlossen, daß die Brüder Isaac Peters und Corn. Wall in Nebraska von der Conferenz beauftragt werden, über die Schriftstelle 1 Cor. 6, 2, und die Brüder Heinr. Fast sen. und Corn. Friesen über die Schriftstellen 1 Pet. 3, 18—20. und Kap. 4, 6. Artikel zu schreiben und im „Herold der Wahrheit" zu veröffentlichen.

Konferenzbeschlüsse,

abgefaßt auf der Privat-Konferenz am 16. November 1892.

1. Ist die Gemeine willig in der innern Mission zu arbeiten.

Beschlossen zu arbeiten in diesem Werk.

2. Ist ein Mann da, der da willig ist in dieser Richtung thätig zu sein?

Beschlossen, daß Bruder Aaron Wall auf eine von ihm zu bestimmende Zeit in in diesem Werke thätig sein soll.

3. Ist der Sinn der Gemeine, daß die Arbeit eines Colporteurs segenbringend sei?

Beschlossen, daß die Arbeit desselben segenbringend sei und gewünscht wird, daß ein Mann anstellt werde, sobald derselbe sich findet.

4. Können Bann und Meidung von einander getrennt werden?

Beschlossen, daß es nicht von einander getrennt werden darf.

5. Wo soll die nächstfolgende Konferenz stattfinden?

Beschlossen, daß die nächstfolgende Konferenz in Inman, McPherson Co., Kansas stattfinden soll, auf Wunsch der lieben Brüder daselbst.

Ein Besuch im Westen.

Einer Aufforderung des Evangelisationsboard zufolge trat ich am 27. September eine Reise nach dem fernen Westen an, um eine Anzahl Gemeinden sowie auch zerstreut wohnende Brüder und Schwestern zu besuchen. Meine erste Haltstation war Topeka, Kansas, wo ich Br. John Schant's besuchte. Wir hatten eine herrliche Erbauungsstunde. Reisende Prediger, die nach Topeka kommen, sollten nie versäumen, sie zu besuchen. Sie wohnen 906 East Tenth Str. Von hier ging ich nach Marion Co., wo ich am Donnerstag ankam und mich eine Woche aufhielt, die Geschwister besuchte und mehrere Versammlungen hielt. Mein Besuch hier gewährte mir viel Vergnügen; die Liebe und das Interesse, welches die jüngeren sowohl als die älteren Geschwister hier für die Sache des Herrn an den Tag legen, ist in der That ermuthigend.

Dann ging ich nach Harvey County, wohin mich eine Anzahl Brüder und Schwestern begleitete. Auch hier hielt ich mich mehrere Tage auf und es war mein Vorrecht der Konferenz, sowie der Abendmahlsfeier und mehrerer anderen Versammlungen beizuwohnen, und auch verschiedene Besuche zu machen. Dies war wiederum eine Zeit geistlicher Erquickung für mich.

Am 11. Oktober ging ich nach Pawnee Co., um die kleine (amische) Gemeinde daselbst zu besuchen. Diese Gemeinde hatte mancherlei Anfechtungen zu bestehen, doch fühlen wir, daß sie nun reichlich Ursache haben, dem Herrn dankbar zu sein. Von hier ging ich nach Finney Co., wo ich fünf Gemeindeglieder fand, unser Bruder Michael Schank ist ihr Prediger. Auch sie hatten allerlei Entmuthigungen zu überwinden. Eine Zeitlang wohnte hier eine ganze Anzahl unserer Leute, aber durch geringe Ernten wurden sie veranlaßt, wieder östlich zu ziehen. Seitdem waren die Ernten besser, so daß wir denken müssen, es wäre besser für sie gewesen, wenn sie geblieben wären. Auch hier hielt ich mehrere Versammlungen. Mittlerweile kam auch Br. R. J. Heatwole von Harvey Co., Kansas dahin, um in dem Werke mitzuhelfen und mich weiter westlich zu begleiten. Ich war froh und dankbar zu Gott, ihn zu sehen. Wir gingen miteinander nach Colorado. Am 22. Oktober kamen wir in Trinidad an (siehe Br. Heatwoles Bericht in einer früheren Nummer des „Herold"). Hier fanden wir zwei Gemeindeglieder, noch immer stark im Glauben, obgleich sie seit zwei Jahren keine Predigt gehört hatten. Wir hielten hier mehrere Versammlungen und durften als herrlichen Erfolg sehen, daß zwei Seelen willig wurden auf die Seite des Herrn zu treten, während Andere bereits von ihrem verlornen Zustand tief überzeugt waren. Es drängt mich, den lieben Geschwistern hier zu sagen: „Ich höre nicht auf für euch zu beten und zu bitten, daß ihr erfüllet werdet mit Erkenntniß seines Willens in allerlei geistlicher Weisheit und Verstand, daß ihr wandelt würdiglich, dem Herrn zu allem Gefallen, und fruchtbar seid in allen guten Werken und wachset in der Erkenntniß Gottes," und „daß ihr seid ohne Tadel und lauter, und Gottes Kinder unsträflich, mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht, unter welchem ihr scheinet als Lichter in der Welt."

Wir verließen nun Colorado wieder und gingen zurück nach Finney Co., Kansas, um daselbst weiter in dem Werk thätig zu sein, denn wir fühlten, daß wir daselbe unvollendet verlassen. Wir waren hier vom 29. Oktober bis 3. November und hatten mehrere Versammlungen. Drei Personen gaben hier der Stimme des guten Hirten Gehör. Mögen sie getreu bleiben bis an ihr Ende. Von hier gingen wir nach Reß County, blieben bis 13. November und hatten mehrere Versammlungen. Daselbst ließen sich zwei Personen in die Gemeinde

aufnehmen. Der Herr wirke in ihnen stets „beides das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen.“ Dann gingen wir nach Rice County, wo wir eine Familie von unseren Leuten fanden, die früher in Livingston Co., Ill. wohnten. Sie waren seit acht Jahren nicht besucht worden von einem unserer Prediger. Hier hielten wir uns einen Tag auf. Dann reisten wir wieder ostwärts. Br. Heatwole ging nach McPherson Co., und ich nach Topeka, wo ich die Geschwister Schank wieder besuchte. Von hier ging ich nach Page County, Iowa. Die Gemeinde daselbst hatte schwere Verluste zu erleiden und ist gegenwärtig ohne Prediger. Ihr Bischof starb vor Kurzem und ihr Prediger zog nach Kansas. Wir hatten vier Versammlungen.

An allen genannten Orten hatten wir in den Versammlungen die beste Ordnung und tiefes Interesse gab sich allenthalben kund. Ich möchte hier bemerken, daß es nur für Jemand, der es selbst erfahren hat, möglich ist, sich eine Vorstellung zu machen, wie unsere lieben zerstreutwohnenden Brüder und Schwestern solche Besuche werthschätzen und willkommen heißen. Nach Br. Heatwoles Bericht sind gegenwärtig in Kansas nicht weniger als fünfundzwanzig Orte, die regelmäßig besucht werden sollten. Vielleicht ist Jemand geneigt zu sagen (wie. ich einst fragte): Warum trennten sich unsere Gemeindeglieder von den größeren Gemeinden im Osten und zogen nach dem Westen? Aber möchten wir nicht ebensowohl fragen, warum unsere Vorfahren nicht alle in Pennsylvanien blieben? Sind nicht die großen und blühenden Gemeinden in Ohio, Indiana, Illinois, Missouri, Kansas und anderen Staaten gerade durch solche Auswanderung entstanden? Zugegeben selbst, daß einige unserer Gemeindeglieder einen Fehler gemacht haben, durch Auswandern in Gegenden, wo keine Gemeinden bestehen, sollten wir sie darnm sich selbst überlassen ohne uns um ihre geistliche Versorgung zu kümmern? Wenn einige von unseren nahen Verwandten in eine ferne Gegend ziehen und daselbst Noth leiden würden im Zeitlichen und die Bitte um Hülfe an uns ergehen ließen, würden wir ihnen nicht Hülfe leisten? Wie viel williger sollten wir den Aufforderungen unserer lieben Geschwister in Christo, ihnen das Brod des Lebens zu brechen und sie mit geistlicher Nahrung zu versehen, Folge leisten. Sollten wir ihnen unsere Hülfe versagen können, wenn sie den macedonischen Ruf: „Kommt hernieder und helft uns!“ an uns ergehen lassen, und da uns unser Meister den großen Auftrag gegeben hat: Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker? Haben wir nicht guten Grund anzunehmen, daß der Herr uns durch solche Umstände zeigen will, wie groß die Ernte ist, und daß für jeden von uns etwas zu thun ist im Weinberg unseres Herrn. Denke nur Niemand, daß es unsere Leute allein sind, die unserer Hülfe bedürfen. O nein! Fast aller Orten, wohin wir kommen, finden wir Leute, die die einfachen Lehren des Evangeliums, wie sie von uns verkündigt werden, lieben, und die durch unsere Bemühungen gewonnen werden könnten, und nun ist es mir eine wichtige Frage, wer dafür zu beschuldigen ist, wenn diese Seelen vernachlässigt werden und verloren gehen. Sind sie selbst oder ist die Gemeinde in solchen Fällen verantwortlich? Was mich angeht, so bin ich der gewissen Ueberzeugung, daß wir nur dann, wenn wir beginnen zu arbeiten und uns zu dem Werke aufzugeben, die Worte des lieben Heilandes verstehen können: „Die Ernte ist groß, aber der Arter sind Wenige.“ Möge der Herr uns als eine Gemeinde helfen, daß wir Alle mit einem Munde „den Herrn bitten daß Er Arbeiter in seine Ernte sende,“ und daß wir unseren Glauben zeigen mit unseren Werken indem wir in Uebereinstimmung mit unseren Gebeten handeln.

Von Page Co. ging ich nach Taylor Co., Jowa, um Verwandte zu besuchen. Hier blieb ich einen Tag, dann reiste ich über Elkhart nach Hause, wo ich am 25. November ankam und die Meinigen alle gesund und wohl fand. Ich danke meinem Gott Gott von Herzen für Seine Beschützung auf der Reise. Auch fühle ich mich zum Danke verpflichtet gegen die lieben Geschwister und Freunde, die ich antraf, für die Liebe, die sie mir erzeigt haben, während ich bei ihnen war. Mein Gebet ist, daß der Herr es ihnen Allen reichlich vergelten möge.

In christlicher Bruderliebe
Elida, Ohio. Andrew Schenk.

Das ist mein Gottesdienst,
Mit Hilf' und Rath zu dienen,
Den Brüdern beizustehn,
Auch unbemerkt von ihnen.

Wohl dem, der sich des Dürftigen
Annimmt mit seinem Leib;
Er wird sich stets errettet sehn
Vom Herrn zur bösen Zeit.

Getraut.

Leffever—Frye. — Am 22. November 1892 in der Wohnung von Br. und Schw. Henry B. Frye in Whiteside Co., Ill., durch Pred. Philip Nice, Br. Phares S. Leffever und Schw. Elisabeth Frye.

Folk—Otto. — Am 13. Dezember 1892 in der Wohnung der Braut bei Grantsville, Md., durch D. H. Bender Wilson W. Folk von Somerset Co., Pa. und Araminta M. Otto von Garrett Co., Md.

Horning—Schantz. — Am 8. Dezember 1892 in der Wohnung der Eltern der Braut bei Cullom, Ill., durch David Garber, Br. Henry L. Horning und Schw. Minnie A. Schantz, beide von Livingston Co., Ill.

Lefevre—Ebersole. — Am 7. Dezember 1892 in der Wohnung der Eltern der Braut bei Prairieville, Lee Co., Ill., durch Philip Nice, Br. Leander L. Lefevre und Schw. Fannie R. Ebersole.

Gestorben.

Hoover.—Am 19. November 1892 in Harrison Twp., Elkhart Co., Ind., an der Wassersucht, Noah David, Sohn des verstorbenen Noah Hoover, im Alter von 6 J., 10 M., 24 T. Er war von Marshall Co., Ind. gebürtig. Beerdigt am 21. bei Yellow Creek.

Garhart. — Am 25. November 1892, vier Meilen nordöstlich von Elkhart, Ind., Mabel, Töchterlein von —— Garhart, im Alter von 3 J., 4 M., 2 T. Beerdigt in Forest Grove bei Middlebury, Ind. Leichenrede von D. D. Müller über Psalm 16, 5. 6.

Borntrager.—Am 24. November 1892 in in Shipshewana, Lagrange Co., Ind., Laura May, Töchterlein von Eli und Katie Borntrager, im Alter von 10 Tagen. Beerdigt am 26. Leichenreden von J. D. und D. D. Miller.

Stern.—Am 19. Oktober 1892 in Lancaster Co., Pa., an der Auszehrung, die Ehefrau von Christian Stern, im Alter von 28. J., 9 M., 2 T. Sie hinterläßt ihren trauernden Ehemann und zwei Kinder, ihren Tod zu beweinen. Sie war ein getreues Gemeindeglied. Beerdigt bei Riffers Gemeindehaus. Text: Offb. 7, 14—17. Viele Freunde hatten sich zur Beerdigung versammelt.

Zurflüh. — Am 3. Dezember 1892 in der Nähe von Bluffton, Allen Co., Ohio, an der Auszehrung, Elisabeth, Tochter von Abraham Zurflüh, im Alter von 29 J., 7 M., 9 T. Sie war vorbereitet, ihrem Gott zu begegnen und hatte Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein. Sie hinterläßt ihre betrübten Eltern sowie Brüder und Schwestern, ihren frühen Abscheid zu betrauern, doch trauern sie nicht als solche, die keine Hoffnung haben Möge der Herr sie trösten. Leichenreden wurden gehalten von F. Zeller und J. F. Funk von Elkhart, Ind. Text: Psalm 90, 12.

Es ist vollbracht! Gott Lob, es ist vollbracht!
Mein Heiland nimmt mich auf
Fahr hin, o Welt! Ihr Lieben, gute Nacht!
Ich ende meinen Lauf
Und alle Noth, die mich getroffen;
Wohl mir, ich seh den Himmel offen!
Es ist vollbracht!

Riffer. — Am 22. November 1892, in Lancaster Co., Pa., an der Auszehrung und Wassersucht, die Ehefrau des Abraham Riffer, im Alter von 73 J., 9 M., 24 T. Sie hinterläßt ihren trauernden Ehemann, einen Sohn und mehrere Enkel. Eine Tochter ging ihr im Tode voran. Sie hatte viel zu leiden, trug aber alles geduldig und hatte das Verlangen abzuscheiden und bei Christo zu sein. Viele Freunde und Bekannte hatten sich zu dem Begräbniß bei Riffers Gemeindehaus versammelt. Text: Heb. 4, 9.

Meyer. — Am 15. November 1892 in Lancaster Co., Pa., an Auszehrung und Wassersucht, die Ehefrau des Christian Meyer, im Alter von 57 J., 8 M., 9 T. Sie hinterläßt ihren betrübten Ehemann und zwei ledige Töchter. Sie war Glied der lutherischen Kirche. Die Beerdigung fand bei Riffers Gemeindehaus statt. Text: Psalm 16, 6.

Folk. — Am 21. September 1892 in Lancaster Co., Pa., nach längerer Krankheit am Krebs, Barbara Folk, im Alter von 50 J., 8 M., 6 T. Beerdigt in Campbelltown, Lebanon Co. Text: Phil. 1, 21. Schw. Folk war ein getreues Glied der Mennonitengemeine. Sie war nie vertheirathet.

Boller. — Am 30. November 1892 in Peoria, Ill., Henry K. Boller. Er bekleidete seit mehreren Jahren die Stelle eines Buchhalters bei F. Meyer Bros. & Co. Am 26 November erkrankte er an Lungenfieber und Pneumonia, war also nur kurze Zeit krank. Er hinterläßt seine tiefgebeugte Ehefrau und ein Kind, sowie Eltern und Geschwister, seinen unerwarteten Tod zu beweinen.

Brubaker. — Am 23. November 1892 bei Rockton, Clearfield Co., Pa., Margaret E., Ehefrau des John A. Brubaker. Sie wurde geboren am 14. Oktober 1841 in Cobb Creek, Delaware Co., Pa. Drei Kinder überleben sie.

Mishler. — Am 11. Dezember 1892 nahe Nappanee, Ind., an der Auszehrung, Julia Ann Mishler, geb. Blauch, Witwe des David S. Mishler, im Alter von 32 J., 5 M., 17 T. Sie war ein getreues Mitglied der amischen Mennonitengemeinde und trug ihr Leiden mit christlicher Geduld. Sie hinterläßt zwei Kinder und einen Bruder, ihren Tod zu beweinen. Beerdigt am 13. Leichenreden von David Burkholder in deutscher und J. H. McGowen in englischer Sprache.

Nelson.—Am 26. November 1892 in Shipshewana, Lagrange Co., Ind., Susie, Tochter von C. M. und Nancy Borntrager, im Alter von 20 J., 5 M., 21 T. Beerdigt am 28. auf Millers Friedhof Leichenreden von D. D. Miller, Jacob Weaver und Benjamin Leer. Die verstorbene Schwester verheirathete sich am 2 Juli 1892 mit Thomas U. Nelson. Bald darauf erkrankte sie an der Auszehrung. Sie starb in der Hoffnung des ewigen Lebens. Der Herr tröste den trauernden Gatten.

Weaver.—Am 30. November 1892 in Paint Twp., Somerset Co., Pa., Br. Jonas Weaver, im Alter von 81 J., 4 M., 6 T. Beerdigt am 4. Dezember auf dem Familienfriedhofe. Er war seit vielen Jahren ein getreues Gemeindeglied Sein Sohn Jacob starb vor wenigen Monaten. Er hinterläßt zwei Töchter, seinen Hinscheid zu beweinen. Leichenreden wurden gehalten von John N. Dürr und Jonas Blough über 2 Tim. 4, 6—8.

Kronk. — Am 10. Oktober 1892 in Elkhart, Ind., Anna Maria (Eichelberger) Ehefrau des Anthony Kronk, im Alter von 77 J., 3 M., 11 T. Sie war von Adams Co., Pa., gebürtig. Später zogen ihre Eltern nach Columbiana Co., Ohio. Am 21. November 1839 verheirathete sie sich mit ihrem nun trauernden Ehemann und zog mit ihm nach De Kalb, Ind., und im Jahre 1869 zog die Familie nach Elkhart, Ind. Elf Kinder entsprossen dieser Ehe, von welchen zehn sie überleben. Sie war allenthalben geachtet und beliebt. Sie war in der lutherischen Kirche erzogen worden, ließ sich aber vor mehreren Jahren taufen und in die Mennonitengemeinde aufnehmen, und blieb ein getreues Mitglied bis an ihr Ende. Sie war nur fünf Tage krank, worauf sie sanft im Herrn entschlief. Wir hoffen, daß sie zu ihres Herrn Freude eingegangen. Leichenreden im Gemeindehause zu Elkhart von J. S. Coffman und John F. Funk über Joh. 19, 27.

Detweiler. — Am 8. December 1892 nahe Dublin, Bedminster Twp., Bucks Co., Pa., Jacob M. Detweiler, im Alter von 44 J., 2 M., 13 T. Er wollte geschäftshalber nach dem Abendessen noch zur Wohnung seines Nachbarn Squire Stear, etwa dreiviertel Meilen von seinem Wohnort gehen. Er nahm seinen Stock und sagte, er wolle den näheren Weg über das Feld nehmen. Als er nicht zurück kam, wurde die Familie besorgt um ihn und begann mit Hilfe einiger Nachbarn nach ihm zu suchen. Sie fanden ihn endlich todt in einem Bache, etwa dreihundert Yards von seinem Hause. Sein Geld, Stock, Uhr und andere Artikel wurden vermißt, ebenso sein Geldbeutel und einige Bücher, welch letztere man zerstreut fand. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß er ermordet und beraubt worden ist. Es ist klar, daß der Mord begangen worden war, um ihn seines Geldes zu berauben, doch hatte er nur eine geringe Summe bei sich. Br. Detweiler war ein friedlicher Mann und hatte, soweit bekannt, keinen einzigen Feind. Seine sterblichen Ueberreste wurden am 13 zur Ruhe bestattet. Leichenreden von Henry Godshalk und Isaac Rickert im Hause und Isaac Meyers und Henry Rosenberger im Deep Run-Gemeindehause. Etwa 1500 Personen waren anwesend. Es war der größte Leichenzug, der je in dieser friedlichen und stillen Nachbarschaft gesehen wurde. Der Verstorbene war Mitglied der Mennonitengemeinde. Er hinterläßt sein Weib und eine Tochter, seinen Hinscheid zu beweinen. S. Myers.

Hieser. — Am 8. November 1892 in der Nähe von Pekin, Tazewell Co., Ill., an Altersschwäche und Magenleiden, Bruder Joseph Hieser, im Alter von 74 J., 8 M., 8 T. Er hinterläßt eine betrübte Witwe, 3 Söhne und 4 Töchter, sowie viele Verwandte und Bekannte, seinen Hinscheid zu betrauern. Er sagte zu den lieben Seinen, sie sollten nicht um ihn weinen, denn er gehe heim zu Jesu. Sein Körper wurde am 10. zur Ruhe gebracht auf dem Pleasant Grove-Begräbnißplatz, wo gute Ordnung gehalten wurde und viele Verwandte und Bekannte, seinen Hinscheid zu betrauern. Er sagte zu den lieben Seinen, sie sollten nicht um ihn weinen, denn er gehe heim zu Jesu. Sein Körper wurde am 10. zur Ruhe gebracht auf dem Pleasant Grove-Begräbnißplatz, wo gute Ordnung gehalten wurde und zweckentsprechende Vermahnungen wurden gehalten von den Predigern David Augspurger von Washington, —— König von Mackinaw, P. Ropp, sen. und P. Ropp, jun. von Pekin und Joseph Bürcky von Tiskilwa, Ill.

Fry. — Am 2. Dezember 1892 nahe Masterfonville, Lancaster Co., Pa., Harry C., Sohn von David und Susan Fry, im Alter von 3 J., 10 M., 2 T. Beerdigung am 5.

Breßler.—Am 9. November 1892 in Whiteside Co., Ill., an Altersschwäche, Schw. —— Breßler, geb Neff. Sie wurde geboren im Jahre 1800 in Lancaster Co., Pa., und erreichte ein Alter von 92 Jahren und einigen Monaten. Seit zwölf Jahren mußte sie wie ein Kind gehütet und gepflegt werden. Sie war geduldig und zufrieden in ihren Unpäßlichkeiten. Die Beerdigung fand am 11. in Sterling statt. Leichenreden von Philip Nice, — Baldwin und — Keltner.

Gochanauer. — Am 15. Dezember 1892 in Harrison Twp., Elkhart Co., Ind., an einem langwierigen Leiden Br. Samuel Gochanauer, im Alter von 74 J., 3 M., 25 T. Er war seit mehreren Jahren leidend. Er war ein getreuer Bruder in der Gemeinde, und bei Allen beliebt und geachtet. Br. Gochanauer war nie vertheirathet, er wohnte bei seinen Schwestern. Die Beerdigung fand am 17. Dezember beim Yellow Creek Versammlungshause statt. Leichenreden wurden gehalten von Amos Mumaw, David Burkholder und John F. Funk über 1 Cor. 5, 1. Friede seiner Asche.

Oswald.—Am 3. Dezember 1892 in Morton Tazewell Co., Ill., Barbara Oswald, geb. Kennel, im Alter von 77 J., 6 M., 2 T. Sie war aus Baiern gebürtig und kam im Jahre 1829 mit ihren Eltern nach Amerika, wo sie sich in Butler Co., Ohio niederließen. Sie verehelichte sich am 20. August 1849 mit Johannes Oswald und verlegte dann mit ihrem Gatten ihren Wohnsitz nach Morton, Tazewell Co., Ill. Sie hinterläßt zwei Söhne, eine Tochter, zwei Brüder, zwei Schwestern und viele Freunde, ihr Hinscheiden zu betrauern, jedoch nicht als solche die keine Hoffnung haben. Ihre irdischen Ueberreste wurden am 6. Dezember auf dem Hirschstein-Begräbnißplatz zur letzten Ruhe gebettet. Zweckentsprechende Reden wurden gehalten im Trauerhause von Emanuel Hartmann in englischer Sprache über Phil. 1, 21 und David D. Augspurger und Schreiber dieses in deutscher Sprache über Offb. 14, 13.

Michael Kinsinger.

Hendrick.—Am 14. Dezember 1892 in Cedars, Montgomery Co., Pa., an der Auszehrung, Schw. Lizzie, jüngste Tochter von Jacob und Catharine Hendrick, im Alter von 18 J., 11 M., 23 T. Beerdigt am 17. auf dem Towamensing-Friedhofe. Leichenreden wurden gehalten am Trauerhause von Christian Allebach und John Hunsberger, und am Gemeindehaus von Jacob Laux und Jacob Mensch. Text: 1 Pet. 1, 24. 25. Sie hinterläßt Vater, Mutter, einen Bruder und drei Schwestern, ihren Tod zu betrauern, doch nicht als solche, die keine Hoffnung haben. Schw. Lizzie war seit beinahe zwei Jahren leidend und trug ihr Leiden in christlicher Geduld. Man hörte sie nie klagen. Ein lauter Ruf an die Jugend.

Ihr Jungen kommet doch in Zeit
Schiebts nicht auf auf gelegne Zeit,
Weil ihr nicht wisset wie geschwind
Der Tod sich auch bei euch einfind't.

— Der Schah von Persien und der türkische Sultan besitzen jeder einen aus Perlen und Diamanten zusammengesetzten „Gebetsteppich,“ der auf $2,500,000 geschätzt wird.

— Laut Angaben des letzten Census ist, was Zahlen betrifft, in Indien die christliche Religion die dritte in der Reihenfolge. Dr. Georg F. Pentecost, der dort längere Zeit missionierte, giebt einen hoffnungsvollen Bericht von beständigem Fortschritt des Christenthums in Indien. Er erzählt von einem Brahmanen, der erklärte, daß das Christenthum nicht sowohl die einzelnen Hindus bekehre, als daß es den Hinduismus christianisiere.

Allerlei.

— Astor's Einkünfte belaufen sich auf $7.38 in jeder Minute.

— In der Stadt New York werden alljährlich 80 Millionen Faß Bier vertilgt.

— Einen Fabrikschornstein von 454 Fuß Höhe giebt es in Schottland.

— In den 23,000 Zeitungsofficen des Landes sind 200,000 Leute beschäftigt.

— Ueber die Hälfte aller Eisenbahngeleise der Welt liegt innerhalb der Ver. Staaten.

— Der erste Weizen wurde in Amerika im Januar 1494 gesäet und am 30. März eingeerntet.

— Jede Quadratmeile See enthält durchschnittlich 120 Millionen Fische verschiedener Art.

— Mädchen im Alter von 10 bis 13 Jahren werden in Marokko für $80 bis $150 verkauft.

— Die Spielhölle in Monte Carlo brachte den Besitzern im vergangenen Jahre $5,000,000 ein.

— Arizona ist das einzige Territorium in diesem Lande, in dem sich eine Heerde Kameele befindet.

— In den Bierwirthschaften Chicago's sind 17,550 Männer und 4500 Frauen beschäftigt.

— Am Festland enthält die Erde 55 Millionen Quadratmeilen, gegenüber 137 Quadratmeilen Wasser.

— Es heißt, daß für zahnärztliche Zwecke alljährlich 1800 Pfund Gold in den Ver. Staaten verwandt werden.

— An den britischen Küsten sind in den letzten 30 Jahren 66,377 Schiffbrüche vorgekommen und 22,312 Menschen dabei ertrunken.

— Die Volkszählung von 1890 ergibt als Bewohner der Ver. Staaten 32,067,880 Personen männlichen und 30,554,370 weiblichen Geschlechts.

— Die Zahl der Selbstmorde auf der ganzen Erde beträgt nach einer Berechnung des Statistikers William Matthews jährlich 180,000. Die Ziffer ist im Wachsen begriffen.

— Das Korn, das jährlich in den Ver. Staaten für Alkohol verarbeitet wird, würde hinreichen, um jede Familie, zu fünf Personen gerechnet, mit 400 Laib Brod von je ein Pfund zu versehen.

— In China richten Ueberschwemmungen große Verwüstungen an. Der Hoang-Ho ist wieder ausgetreten und hat zwölf Städte überfluthet, wo viele Menschen ertranken.

— Um Fleisch für eine Person zu liefern, sind 22 Acker Landes nöthig, welche, mit Weizen besäet, für 42, und mit Kartoffeln, Welschkorn oder Reis bepflanzt, Nahrung für 176 Personen liefern würden.

— Dem Eisenbahnmoloch zum Opfer fielen im Staate Ohio in den letzten sechs Monaten 216 Personen, Männer, Frauen und Kinder. Unter den 216 Getödteten befinden sich 62 Eisenbahnangestellte.

— Die Zahl der Einwanderer, welche in der Zeit vom 1. April 1891 bis zum 31. Januar 1892 in den Ver. Staaten ankamen, betrug 476,658. Von diesen wurden als „Paupers" 1003 und als Contraktarbeiter 713 zurückgeschickt.

— Vor kurzem hat ein Wirbelsturm mehrere Brücken und einen Theil der mexikanischen Eisenbahn zerstört. Auf der Strecke nach Tlacotalpan mußte infolge der angerichteten Verheerungen der Verkehr eingestellt werden.

— Ein Gericht in Rhode Island hat kürzlich entschieden, daß wenn beide Eltern eines neugebornen Kindes sich über den ihm zu gebenden Namen nicht einigen können, der Vater allein zur Namengebung befugt sein soll.

— Der Grundbesitz auf dem George Vanderbilt in North Carolina sich ein Ritterschloß erbaut, umfaßt 10,000 Acers und repräsentirt 40 Farmgüter, die von den dortigen Besitzern für den Gesammtpreis von $600,000 angekauft wurden.

— Die französische transatlantische Dampfer-Gesellschaft (Havre-New York) geht mit der Idee um, Leuchtschiffe auf dem atlantischen Ocean zu stationiren. Die Schiffe sollen nur 200 Meilen von einander entfernt sein und durch Telegraphenkabel verbunden werden.

— Im Marstall des Czaren sind 300 der schönsten Pferde von der Welt. Sie sind mit verschwenderischer Sorgfalt umgeben und stehen bis zu den Knieen in reinem Stroh. Ihre prachtvollen Schweife werden nie beschnitten und reichen bis zu den Füßen. Auch das lange seidige Haar ihres Körpers kommt nie mit der Scheere in Berührung.

— Vor 27 Jahren gab es nur zwei Zeitungen, welche von Negern redigirt wurden, jetzt giebt es deren 154. Im Jahre 1865 gab es zwei farbige Anwälte, jetzt 250. Damals gab es drei farbige Aerzte; jetzt 749. Zur Zeit studiren 247 farbige Studenten auf europäischen Universitäten.

— Ein römisch-katholischer Priester der Stadt Mexico besuchte kürzlich eine Methodistenkirche und bat, in die Kirche aufgenommen zu werden. Das ist der dritte Fall während eines einzigen Monats, daß dort aus den höheren Kreisen des Katholicismus ein Uebertritt zum Methodismus stattfand.

— 3 Jahrhunderte nach Christo gab es 5 Millionen Christen auf Erden; 8 Jahrhunderte n. Chr. waren es 30 Millionen Christen; 10 Jahrhunderte n. Chr. waren es 50 Millionen; 15 Jahrhunderte n. Chr. 100 Millionen; 18 Jahrhunderte n. Chr. 174 Millionen und jetzt giebt es auf Erden 450 Millionen Christen.

— Japan wurde durch Stürme, Hochfluthen und Erdbeben, welche großen Lebensverlust verursachten, heimgesucht. In einem Distrikt ertranken 150, in anderen 300 Menschen. 10,000 Häuser wurden durch die Fluthen zerstört. Unweit Tekushima öffnete sich infolge eines Erdbebens der Boden und verschlang 160 Häuser, wodurch über 100 Personen umkamen.

— Zwanzig Millionen Acker Land im Staate Washington sind mit Bäumen bedeckt, aus denen durchschnittlich 25,000 Fuß Bauholz per Acker für den Handelsmarkt gewonnen werden. In der Nachbarschaft von Port Crescent werden sogar 100,000 Fuß und mehr vom Acker geschnitten, aus einzelnen Bäumen werden gewöhnlich 3000 Fuß gesägt.

— Wer denkt daran? Der Mensch hat in seinem Körper mehr als 200 Knochen von verschiedener und mannigfaltiger Form. Er hat über 500 Muskeln, davon eine das das Herz ist, was im Jahre über 30,000,000 Mal schlägt; wenn es einmal still steht, ist das Leben erloschen. In der Haut des Menschen sind die wunderbarsten und verschiedensten Organe, z. B. über 2,000,000 Athmungsdrüsen, die mit der Hautoberfläche in Verbindung stehen durch Kanäle, die zusammen eine Länge von etwa 10 Meilen haben. Ja, der Mensch ist über alles wunderbarlich bereitet.

— „Des Teufel's Missionsarbeit" in Afrika besteht darin, daß er mit Hülfe seiner Söldlinge den schwarzen Continent mit berauschenden Getränken überschwemmt. In einer Woche wurden kürzlich dahin gesandt 960,000 Kisten Gin, 800,000 Flaschen (Demijohns) Rum, 36,000 Fässer Rum, 24,000 Butts (je 126 Gallonen) Rum, 30,000 Kisten Brandy, 58,000 Kisten Whisky und andere Giftstoffe in großer Menge. Und das war noch nicht einmal eine außergewöhnliche Woche!

— Scheußlichkeiten römischer Priester in Süd-Amerika. In Trugillo, Peru, ist der Priester Celedonio Vargos zum Tode, und zwei seiner Helfershelfer zu einer langen Kerkerschaft verurtheilt worden, weil er ein Indianermädchen Namens Benigna Huamas lebendig verbrannt hatte. Das unglückliche Mädchen war angeklagt, durch ihre Hexenkünste den Tod eines Mannes verursacht zu haben, und wurde daraufhin am 20. Febr. 1889 öffentlich auf dem Scheiterhaufen verbrannt.

— Von der Insel Island schreibt ein Reisender dem "Presbyterian Banner": „In Island wohnen 73,000 Leute, die Männer wie Weiber, in politischer Hinsicht gleiche Rechte haben. Die Pastoren und Hausmütter erziehen die zukünftigen Bürger, und in ganz Island giebt es Niemand über 7 Jahre alt, der nicht lesen und schreiben könnte. Es giebt daselbst keine Gefängnisse, keine Polizei, keine Diebe, keine Plutokratie (Herrschaft der Reichen), keine am Hungertuch nagenden Armen — sondern ein einfaches, mäßiges, keusches, wohlerzogenes, verständiges Volk."

— Ein radikales Warzen-Entfernungsmittel gibt ein Werksbeamter aus Prävali zu Nutz aller mit solchem Uebel behafteten Menschen bekannt. Man kaufe sich frischen Salmiakgeist in einer Apotheke und einen kleinen Pinsel. Nun lasse man mit dem Pinsel einen Tropfen Salmiakgeist auf die Warze fallen und lockere mit einer reinen Nadel die Haut der Warze auf, damit der Geist gut eindringen kann. Im Laufe des Tages bestreiche man noch einigemal die Warzen, und in ein paar Tagen fallen dieselben auf Nimmerwiederkehr ab. Hat man solche im Gesicht, so gebe man ja acht, daß vom Salmiakgeist nichts in die Augen fließt.

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband. .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend." 296 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S.-Dak., nebst Katechismus, 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen). Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß-Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kieferndorf. .25

Die Chortitzer Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland ꝛc. Muslinlederband. 1.00

Funk Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes ꝛc. 12mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Boll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harfe, Kleine geistliche. Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlibacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. E. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß ꝛc. Von B. Ehy. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. F. Rosen. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Taufe von H. Funk. .30

Twist, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Lederband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel. .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelje. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Letters Received.

WITH MONEY

A—J L Amstutz, C Augspurger, Jos Allebaugh, John C Albrecht.

B Rebecca Brenneman, A M Boyer, E K Boller, Eli A Bornitreger J N Brubacher, Jacob Burky, I W Brunk. Mahlon Buckwalter, Chr Birky, Mattie H Brubacher, Martin Book, J W Burkholder, Noah Byler, Chr Byler, John Berry, Hannah Brand D Bender, Jacob Bender, Samuel Brunk, Wm Berry, N Blosser, J Beidler, Mary A Book, A K Blank.

C—D K Conrad, Joe H Culp, Rachel Cassel, Mary Caufman.

D—J C Driver, D Diller, Mary L Denlinger, J N Durr, A K Denlinger, Sarah Dyer.

E—John Egli, Chris Eigsti, H Rahbach, B Ebersole.

F—Peter Freed, Peter Fahrney, Samuel L Fisher, Levi Fisher, John Funk, Jacob Funk, Fisher Bros, Wm G Freed, J V Fortner.

G—Jacob E Greider, S E Greider, Benj F Greider, Jane Green, Margaret Godshalk, Abm Gehman, B F Goshert, H Garber, Noah Good, Jos Gander, Elias Gingrich, Peter Geiser, Chr Gungerich, John Gerhart, D E Gerber, E K Greenawalt, Jos Garber, Samuel Gerber, Jacob G Gabel, S E Greenawalt

H—L L Herr, Samuel Hess, B F Hamilton, S Heiser, Philip Hirschy, John C Hartzler, Mary E Herr Jacob W Hege, Lizzie Herr, B F Halteman, J M Hostetler D Herr, Fannie Hershey, John Hershey, D Hirschy, S M Hoover, W W Holsapple, E M Hartman, C S Hauder, D H Hooly, A M Hershey, B F Hartzler, Kate Hubbletine, Chr Hendrich.

K—John Kauffman, C Kechle, Jon Kurtz, Samuel Kratz, Geo Kreider. J K King, Jacob Kinsinger, Daniel Kurtz, C H Kauffman, M M Kindig. Dan Kreider, J W Kendal, Samuel B Klein, Chr I Kennel, Isaac King, W Kinsinger, S C Kenagy, L J Kaufman, W S Kriebel.

L—H Lehman, Sarah Lantz, Chr Langahan, Chr Lintner, J J Leichty. Susan Landis, John C Lichty, Peter Leichty, J L Landis, John H Lapp, Clara Longacre.

M—Elizabeth Musser, Jos L Moyer, Lizzie Moffit, A B Mensh, Tobias L Miller, D D Miller, E A Mast, Amelia Markle, Henry Myers, Lizzie B Miller, Jer Miller, A Metzler, E D Miller, D E Mast, D M Mast, Catharine Molden, Noah Mast, D J Miller, Jos Metzler, John T Miller, Fred Mast, Abm Mast, Millie Mortinger.

N—D Nold, F J Naffziger, Chr Nafziger, Edward Nasson, Jos C Nafziger.

O—E S Overholt, F Ortman, Abm Overholt, F Ortman.

P—Lydia Petersheim, I W Plank, G W Pepple.

R—Wilos Riley, P Rediger. Christian Rychener, John Rosenberger, J J Reiiger, R D Roth, Mrs Jos Roggy, S M Royer, Isaac Rohrer, Daniel Roth, A L Roth.

S—J W Smucker, J D Schroeder, N Schertz, J H Shenk, S L Shaum, J J Swartzendruber, Philip Schrock, E B Shupe, N B Stuckey, J W Shafer, C S Schlatter, Chr A Sommer, John Shenk, S Stutzman, Elizabeth Smith, J H Shadenger, Chr Stouffer, H H Stauffer, Jacob Schantz, P P Schmidt. Emma Shank, Catharine Shank, Peter Steidler, D H Steiner, Lizzie Snyder, Jacob N Shank, Jos Stuckey, Annie F Stoner, P C Steiner, Leah Stemen, I R Snyder.

T—E Troyer, John Troyer, O D Troyer, Israel Troyer.

U—J P Unruh, D Unzicker, M Unzicker, P T Unruh.

V—Jos Vercien.

W—S M Weber, John W Weaver, Isaac Weaver, Barbara Wilkie, Jos Weuger, Michael Witmer, Christ Witmer, George Walter, Geo C Wagner, Christian Wismer, M B Weaver, Wm Witmer, J G Wenger, Moses Wideman, S J Whetstone.

Y—D A Yoder, S S Yoder, Jacob H Yoder, John Yoder, Peter Yordy, J H Yoder, N J Yoder, Levi B Yoder, Levi M Yoder, Lewis Yoder, Eli Yoder, Harriet Yowler, May Yoder, Eliz Yoder.

Z—Peter Zehr, Daniel Zehr.

FREE HERALD.

Lizzie Herr, $1.00.

Dietrich Philipps' Hand-Büchlein

der christlichen Lehre und Religion.

Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post $1.50.

MENNONITE PUB. Co., Elkhart, Ind

Der Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches Blatt.

Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika herausgegeben wird.

Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsneuigkeiten, Conferenzberichte, Heiraths- und Todesanzeigen, sammt vielem Andern, das für die Unsrigen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein—sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverlässig, belehrend, ermuthigend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische oder die deutsche Ausgabe per Jahr $1.00
Englische und deutsche Ausgabe zusammen an eine Adresse 1.50
Eine Ausgabe für sechs Monate ..... .50
Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland 2c., per Jahr 1.24

☞ Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für der halben Preis.

MENNONITE PUB. Co., Elkhart, Indiana

— Die —

Mennonitische Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen

Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.

In den zwölf Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Mittheilungen eingeschickt, enthält auch erbauliche, interessante, belehrende und unterhaltende Aufsätze, Tagesneuigkeiten Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis

"Rundschau", Elkhart, Ind.

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die allbeliebte Baltimore-Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rühmlichst bekannten, neuen und erprobten 3500 bis 6000 Tons großen Postdampfer dieser Linie: „Dresden" (neu), „München" (neu), „Karlsruhe" (neu), „Stuttgart" (neu), „Rhein", „Main", „Donau", „America", „Hermann", fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen

— DIRECT —

und nehmen Passagiere zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,885,513 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Weitere Auskunft ertheilen:

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,

oder **J. F. Funk**, Agent in Elkhart, Ind.

Man schreibe um unser Bücherverzeichniß, welches wir auf Verlangen überall hin umsonst versenden.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Agenten verlangt in jedem Township in den Ver. Staaten und Canada zur Einführung eines Artikels von wirklichem Werthe. Ausschließliches Verkaufsgebiet, gute Bezahlung und beständige Beschäftigung. Man adressire unter Beilegung einer Postmarke:

Box 704, ELKHART, IND.

19'92—18'93

Das

Friedensreich Christi

— oder —

Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes

Von Peter Janz Twisk.

Ein Heft von 32 Octav-Seiten, in welchem der wahre Sinn des Evangeliums betreffs der vielen verschiedenen Ansichten über das „Tausendjährige Reich" gründlich an den Tag gelegt ist. Ein Jeder der über diesen Gegenstand sich Klarheit zu verschaffen wünscht, sollte dieses Büchlein lesen und erfahren was die Mennoniten der früheren Zeit geglaubt und behauptet haben.

Preis portofrei ..... 5 Cts.
Per Dutzend ..... 50 Cts.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Soeben erschienen im Verlage von

I. KOHLER.

Nr. 911 Arch-Straße, Philadelphia, Pa.:

Geschichte der Mennoniten

Von Menno Simons' Austritt aus der Römisch-Katholischen Kirche in 1536 bis zu deren Auswanderung nach Amerika in 1683.

Mehr speziell ihre Ansiedlung und Ausbreitung in Amerika.

Enthaltend: Kurze Skizzen der einzelnen Gemeinden mit den Namen ihrer Prediger von 1683 bis zur Gegenwart.

Zusammengetragen und geordnet von **Daniel K. Gaffel.**

Mit zahlreichen Illustrationen.

Groß-Octav-Format, 560 Seiten stark.

Preis, einzeln schön in Leinwand gebunden, mit Goldtitel, $3.00
" drum Dutzend, " " " $24.00
" " Hundert, " " " $180.00

Vollständige Kataloge auf Verlangen frei versandt.

14'92-13'93 m ☞ Agenten verlangt.

Dr. H. A. MUMAW,

Homöopathischer Arzt und Wundarzt,

ELKHART, INDIANA.

Specialist für Lungenkrankheiten. — Consultation persönlich oder brieflich.

Office: 423 Main Str. Von 9—11 vormittags; 2—4 nachmittags.

Wohnung: 318 Prairie Str. Telephone No. 18.

Cleveland, Cincinnati, Chicago, & St. Louis Railway

BIG FOUR ROUTE.

From July 10, 1892.

GOING NORTH.					GOING SOUTH.			
No.8.	No.22.	No.24.			No.23.	No.21.	No.9.	
2 30A	2 00P	7 35A	Benton Harb'r Iv.		7 00A	4 00P	3 20A	
2 06	1 31	7 06		Bau Claire	Iv.	7 25	4 26	
2 01	1 26	7 01		Berrien Centre		7 30	4 33	3 40A
1 45	1 06	6 42		Niles		7 48	4 52	4 07A
1 06	12 24	5 58		Elkhart		8 27	5 33	4 45A
12 47	12 01	5 36		Goshen		8 47	5 55	5 05A
12 23	11 32A	5 08		Milford		9 12	6 22	5 30A
12 00	11 04	4 44		Warsaw		9 37	6 47	5 53A
8 40A	7 35	1 25	Lv. Anderson Ar.			1 30P	10 10	9 30A
7 00	6 00	11 55A	Lv. Indianapolis			2 50A	11 40	10 05A

All trains daily except Sunday.

G. A. HENRY, Agent ELKHART, IND.
W. R. BALDWIN, Div. Pass., Agt., ELKHART, IND.

Herold der Wahrheit

Erscheint halbmonatlich.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

30. Jahrgang.—No. 2. Elkhart, Ind., 15. Januar 1893. Ganze Nummer 483.

Jesus Christus herrscht als König.

Jesus Christus herrscht als König,
Alles ist ihm unterthänig,
Alles legt ihm Gott zu Fuß;
Jede Zunge soll bekennen,
Jesus sei der Herr zu nennen,
Dem man Ehre geben muß.

Nur in Ihm (O Wundergaben!)
Können wir Erlösung haben,
Die Erlösung durch sein Blut.
Hört's! das Leben ist erschienen,
Und ein seliges Versühnen
Kommt in Jesu uns zu gut.

Alles dieses nicht alleine,
Die begnadigte Gemeine
Hat auch Ihn zu ihrem Haupt;
Er hat sie mit Blut erkaufet,
Und in seinen Tod getaufet,
Und sie lebet, weil sie glaubt.

Gebt, ihr Sünder, Ihm die Herzen,
Klagt, ihr Kranken, Ihm die Schmerzen,
Sagt, ihr Armen, Ihm die Noth!
Er kann alle Wunden heilen,
Reichthum weiß Er auszutheilen,
Leben schenkt Er aus dem Tod.

Eil', es ist nicht Zeit zum Schämen!
Willst du Gnade? du sollst nehmen!
Willst du leben? es soll sein!
Willst du erben? du wirst's sehen!
Soll der Wunsch aufs Höchste gehen:
Willst du Jesum?—Er ist dein!

Eil', noch steht der Himmel offen,
Welches über alles Hoffen,
Ueber alles Wünschen ist.
Die geheiligte Gemeine
Weiß, daß bald die Zeit erscheine,
Da sie heimführt Jesus Christ.

(Ph. Fr. Hiller.)

Für den Herold der Wahrheit.

Unser Einfluß.

Die meisten Christen unterschätzen die Bedeutung ihres Einflusses. Wenn sie sich gleich befleißigen einen gottseligen Wandel zu führen, so haben sie doch keine richtige Vorstellung davon, wie bedeutungsvoll ihr christlicher Lebenswandel ist für ihre Umgebung. Sie ahnen nicht, wie viel sie für ihren Meister thun könnten, wenn sie nur alle die kleinen Gelegenheiten im täglichen Leben benützen würden, ihr Licht leuchten zu lassen. Die Sache des Herrn leidet unsäglichen Schaden dadurch, daß die Christenbekenner nicht genug Treue im Kleinen beweisen, daß sie das wahre Christenthum nicht zur Anwendung und Ausführung bringen in den unbedeutend scheinenden Vorkommnissen des täglichen Lebens, Handels und Wandels, daß sie die unbedeutend scheinenden kleineren Gelegenheiten, für ihren Meister zu wirken, unbeachtet und unbenützt vorüber gehen lassen. Man findet oft, daß Christen sich einbilden, wenn sie eine sehr hervorragende Stellung unter den Arbeitern im Weinberg des Herrn einnehmen würden, dann wollten sie getreu sein im Dienste des Herrn und ihr Pfund nicht unbenützt liegen lassen; weil sie sich aber einbilden, daß ihr Pfund nur klein sei und ihr Einfluß ganz unbedeutend, darum sind sie der Meinung, es sei nicht viel daran gelegen, was sie damit thun, ihr Licht sei so klein, daß man es doch kaum wahrnehmen würde. Sie meinen also gewissermaßen, daß Gott dafür zu beschuldigen sei, daß sie beinahe unthätig und gleichgiltig sind, weil Er ihnen kein größeres Pfund gegeben habe.

Solche Leute übersehen ganz die Thatsache, daß Gottes Gedanken und Wege ganz andere sind als die Wege der Menschen, daß Er gerade durch das Kleine, Geringe und den Menschen unbedeutend scheinende Großes wirkt. Sie bedenken auch nicht, daß Gott nach der Treue belohnt, daß Er nichts weiter von uns verlangt als getreu zu sein mit dem uns anvertrauten Pfund. Der unnütze Knecht, welcher ein Pfund im Schweißtuch vergräbt ist in den Augen des Herrn ebenso strafwürdig wie derjenige, welcher fünf Pfund empfangen hat und dieselben vergräbt. Wenn du glaubst, daß Gott dir nur ein Pfund gegeben hat, so solltest du nicht murren wider Ihn, wenn du auf Andere siehst, die nach deiner Meinung mehr empfangen haben, sondern dein ganzer Wille sollte darauf gerichtet sein, den Willen deines Herrn zu thun. Der Wille des Herrn aber ist nichts mehr und nichts minder, als daß du getreu bist in dem, was Er dir anvertraut hat. Auch ist es leicht möglich, daß das was du für nur ein Pfund hältst, in den Augen des Herrn drei oder fünf Pfunde sind. Möglicherweise ist, wie angedeutet, dein Einfluß viel größer und weitgehender als du ahnest. Wenig Vorstellung hatten die Eltern Jeremias oder Samuels oder Davids, von welch unermeßlicher Bedeutung es war, wie sie ihre Kinder behandelten und welch weitgehenden Einfluß sie durch rechte Erziehung derselben ausübten.

Derjenige, der seinen Einfluß zur Förderung des Bösen gebraucht, sieht viel eher die Folgen seiner bösen Handlungsweise, er merkt eher, daß sein Einfluß groß und weitgehend ist, als ein Anderer, der guten Einfluß ausübt, denn der Mensch ist mehr geneigt, bösem Einfluß Raum zu geben und zu folgen. Lasse sich aber Niemand entmuthigen, wenn er nicht sogleich gute Folgen seiner Anstrengungen im Interesse der Sache des Herrn wahrnimmt. Die Arbeit in dem Herrn ist nimmermehr vergeblich. Wie weitgehend dein Einfluß ist, wird erst an jenem großen Tage völlig an's Licht kommen.

H.

Für den Herold der Wahrheit.

Ueber Gemeinde-Ordnungen.

„So stehet nun, lieben Brüder, und haltet an den Satzungen (Traditionen), die ihr gelehrt seid, es sei durch unser Wort oder Epistel." 2 Thess. 2, 15.

„Doch so fern, daß wir nach einer Regel, darein wir gekommen sind, wandeln und gleich gesinnet seien." Phil. 3, 16.

Aus diesen Schriftstellen ist zu ersehen, daß die apostolischen Gemeinden nicht nur alle in der heiligen Schrift Neuen Testa-

ments befohlenen Gebote und Ordnungen beobachteten, sondern daß sie von den Aposteln angewiesen waren, noch andere Regeln und Ordnungen zu beobachten, die in der Bibel nicht ausdrücklich geboten sind. Diese Regeln und Satzungen, welche die Apostel nicht durch ihre „Briefe" sondern durch ihr „Wort" gelehrt hatten, waren selbstverständlich in Uebereinstimmung mit dem Sinn und Geist des Evangeliums. Eine dieser Ordnungen war ohne Zweifel die Trauungsceremonie, das ist die Einsegnung der Ehe durch einen Prediger des Evangeliums. Diese Ordnung ist wohl in der Bibel nicht ausdrücklich geboten, und doch hat man guten Grund anzunehmen, daß dieselbe von jeher in den christlichen Gemeinden beobachtet wurde.

Haben nun die hocherleuchteten Apostel selbst die Haushaltung der Gemeinde nur dann dem Sinn und Geist des Evangeliums gemäß führen können, wenn sie Ordnung aufrecht erhielten in der Gemeinde, und wenn sie dabei auch solche Regeln beobachteten, die nicht ausdrücklich in der Bibel geboten sind, so wäre es eine Vermessenheit wollte man sich heute einbilden, man sei im Stande, einen wahren christlichen Gemeindehaushalt zu führen indem man nur die ausdrücklich und buchstäblich in der Bibel enthaltenen Gebote und Verbote befolgt.

Die Apostel würden heute ohne Zweifel ausgesprochene Gegner der geheimen Gesellschaften sein und doch ist in der heiligen Schrift nichts von solchen Gesellschaften erwähnt und kein buchstäbliches Gebot gegen dieselben gegeben. Auch das Tragen von weltlichen, modischen Kleidern würden die Apostel nicht gestatten, obgleich es zu ihrer Zeit noch keine eigentliche Mode gegeben hat.

Solche Ordnungen der Gemeinden Christi unserer Zeit sind evangelisch und dem Sinn und Geist der Bibellehre gemäß. Sie sind wohl zu unterscheiden von den „Aeltesten-Aufsätzen" der Juden zur Zeit unseres Heilandes. Jene Aufsätze waren nicht dem Geist der wahren Religion gemäß, sie waren von einer aristokratischen Priesterschaft erfunden worden, sie dienten nicht zum Heil der Gemeinde, sondern dazu, daß die Priester und Aeltesten ihrer Herrschsucht und ihrem Ehrgeiz Genüge thun möchten. In einer wahren christlichen Gemeinde aber haben die Prediger oder Aeltesten nicht etwa über die Gemeinde zu herrschen, sie haben keinerlei Autorität Gesetze zu machen und zu regieren; sie haben nur so viel und in soweit Autorität als sie, dem Befehl Christi gemäß, von der Gemeinde autorisirt sind. Sie sind Diener der Gemeinde.

Es ist zu unserer Zeit der Fall, daß die meisten Kirchen nicht etwa zu viele wahre christliche und evangelische Regeln, sondern eher zu wenige haben. Es würde besser stehen um sie, wenn sie mehr Ordnung haben würden. Ihr Sinn ist vielfach, daß sie im Dienste Gottes nicht mehr thun wollen, als was sie gewissermaßen thun müssen, was ausdrücklich und buchstäblich vorgeschrieben ist in der heiligen Schrift. Man fragt nicht: „Was kann ich thun?" sondern: „Was muß ich thun?" Dies ist nicht die Sprache der wahren Liebe. In der wahren Gemeinde Christi fragt man nicht: „Wie viel Weltlichkeit und Eigenwillen kann ich behalten im Dienste des Herrn?" sondern: „Wie kann ich mich selbst verleugnen und der Sache meines Herrn zur Förderung dienen?"

Die Halbheit und Lauheit ist der größte Schaden der Christenheit. „Ach, daß du kalt oder warm wärest", klagt der Herr in der Offenbarung Johannis, „weil du aber lau bist und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde."

H.

Für den Herold der Wahrheit.

Hochschulbildung und Bibellehre.

Der „Herold der Wahrheit" wird von einigen „Freunden" angeklagt, daß er gegen Schulbildung und höhere Gelehrsamkeit ankämpfe. Woher diese unbegründete Anklage stammt, ist uns unbekannt, die Leser des „Herold" wissen indeß, daß wir uns nie gegen Schulbildung und Gelehrsamkeit als solche ausgesprochen haben. Aber die falsche Meinung, daß Hochschulbildung der Faktor sei, durch welchen man befähigt wird ein erfolgreicher Prediger des Evangeliums zu werden, haben wir bekämpft.

Die Erfahrung lehrt, daß Hochschulbildung für einen Prediger des Evangeliums durchaus nicht unbedingt erforderlich ist und auf der andern Seite ist es Thatsache, daß je höhere Schulbildung eine Kirche für einen Prediger oder Pfarrer beansprucht, desto weniger geistliches Leben und biblisches Christenthum ist in einer solchen Kirche zu finden. Diese hochstudirten Prediger halten wohl meist schön aus gedachte Vorträge und Predigten, das haben sie auf der Schule aufs Beste gelernt, es ist ihre Profession oder zu deutsch ihr Geschäft, und sie werden auch gut dafür bezahlt. Ihrer Kirchenordnung gemäß haben sie auf der Hochschule gelernt, das Evangelium „mit hohen Worten und hoher Weisheit" zu verkündigen (1 Cor. 2, 1) und sie meinen, daß sie nun das Evangelium und den Heilsplan Gottes viel besser verstehen und verkündigen können als ein Anderer, der nie auf der Hochschule gewesen ist, darum nennen sie sich Theologen oder Doctoren der Theologie und meinen so einfache und verhältnißmäßig ungelehrte Prediger wie die Apostel Jesu waren, seien noch lange keine Theologen. Ueber manche Glaubens- und Ordnungslehren, wie Kirche, Taufe, Abendmahl, Absonderung von der Welt haben sie sehr wunderliche Meinungen. Die Allergescheidtesten und Gelehrtesten unter ihnen, mit Professor Harnak von der Universität Berlin—einer der größten und berühmtesten Hochschulen der Welt—an der Spitze, haben sich jetzt eben daran gemacht, das sogenannte apostolische Glaubensbekenntniß zu verbessern. Sie wollen nämlich die Sätze „empfangen vom heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria" ausstreichen, denn sie sind nun in ihrer großen Weisheit und Theologie zu dem Schluß gekommen, daß es sich für so hohe Gelehrte nicht gezieme zu glauben, daß Jesus, der Sohn Gottes, unser Heiland und Seligmacher sei, weil sie solches auf Grund ihrer Wissenschaften nicht begreifen können. Daß es Menschen giebt, welche die Wahrheit der Religion Jesu an ihren eigenen Herzen erfahren haben, das ist nach ihrer Meinung unmöglich.

Freilich giebt es unter diesen kirchlichen Theologen auch Viele, die an Christum glauben. Denen wünschen wir von Herzen Gottes Segen zu allem Guten, das sie unternehmen. Daß man uns aber von einigen Seiten fast beständig Vorwürfe darüber macht, weil unsere Gemeinden nicht auch die Ordnungen jener Kirchen annehmen, das ficht uns nicht an und wird uns nimmermehr andern Sinnes machen.

Gute Schulbildung ist Jedermann anzuempfehlen und wer das Wort Gottes verkündigen will, der muß selbstverständlich seine eigene Sprache gründlich kennen. Dazu ist aber keine Hochschule nothwendig, ebensowenig als zum Verständniß des Wortes Gottes und des Heilsplans. Die Evangelien und Episteln der Apostel sind fast ausschließlich an ganz einfache Leute gerichtet.

Diejenigen Pfarrer und Priester, die sich einbilden, das gemeine Volk könne die hehligen Schriften nicht verstehen und man müsse erst zum Priester oder Theologen laufen um sich den Weg des Lebens lehren zu lassen, sind in großem Irrthum. Je mehr sie diese falsche Lehre betonen, desto unbiblischer ist gewöhnlich ihr Glaubensbekenntniß, desto unverständiger sind sie im Heilsplan Gottes, trotz aller ihrer Gelehrsamkeit.

Die Hochschulen haben auf dem Gebiet der Erforschung der alten Sprachen, der Geschichte, und im Medicinfach ꝛc. viel geleistet und wir wollen ihre Verdienste durchaus nicht schmälern. Aber daß sie gleichsam dem gemeinen Mann die Bibel aus der Hand genommen haben durch die Behauptung, wenn man die Bibel recht verstehen wolle, so daß man als Prediger des Evangeliums wirken könne, so müsse man Hochschulbildung haben, und daß sie mit den Bibellehren speculiren und philosophiren und allerlei „Verbesserungen" der Offenbarung Gottes erfunden haben, das ist ein unverzeihlicher Mißgriff, unter dessen unheilvollen Folgen die Sache Christi unsäglichen Schaden gelitten hat. Glücklicherweise stehen hier in Amerika diese Dinge viel besser als in den alten Ländern.

H.

Vom Kampf wider die Sünde.

Ein Wort über die besondere Lieblingssünde. — Es ist eine anerkannte Wahrheit, daß Jeder seine schwache Seite hat. So im Allgemeinen giebt alle Welt den Satz zu. Aber man macht merkwürdige und schmerzliche Erfahrungen, wenn man dem B. sagen will: Deine schwache Seite ist die Knickerei, und dem C.: Deine schwache Seite ist die Ruhmredigkeit. Obgleich ich annehme, daß in diesen Fällen alle Freunde und Verwandte in Betreff des B. und des C. einig sind, so werden sie selbst doch höchst wahrscheinlich lebhaft protestiren. Mit andern Worten, die Menschen haben nichts gegen den Satz, daß Jeder seine Lieblingssünde hat; aber seine eigene erkennt man in der Regel nicht. Und doch gerade diese Lieblingssünde zu erkennen, ist absolut nothwendig, wenn überall ein Kampf gegen unsere Sünde auch nur ernstlich anfangen, geschweige zum Siege geführt werden soll.

Es ist hier wie auf dem leiblichen Gebiet. Niemand, auch der Gesundeste nicht, kann sagen, daß er vor irgend einer Krankheit gefeit sei. Aber die meisten, ja wohl alle Menschen, haben eine besonders schwache Stelle — mag es nun Lunge, Herz, Magen oder, was weiß ich, sein. Ist nun auch bei dem Gesundesten jede Krankheit möglich, so ist bei Jenen gewiß, daß das schwache Organ bald die Ursache ihres Todes sein wird, wenn sie nicht eben dieses Organ zu schirmen und zu stärken suchen.

Der Vergleich mit dem moralischen Gebiet liegt auf der Hand. Da sehe ich einen jungen, christlichgesinnten Mann, der hat einen besonderen, fast dämonischen Antrieb zu fleischlichen Sünden. Mag sein, daß das theilweise in seiner leiblichen Natur wurzelt; mag sein, daß er in früheren Tagen jene böse Neigung durch Anschauen schlechter Bilder und durch Lesen schlüpfriger Romane verstärkt hat. (Ja, es ist wohl möglich seine Phantasie zu vergiften; es ist aber menschenunmöglich, sie wieder zu reinigen.) Genug, der starke Trieb ist da. An diesem Punkt versucht Satan ihn immer wieder. Auf diesem Gebiet hat er schon furchtbare Niederlagen erlitten und war oft nahe am Verzagen. — Die Lieblingssünde seines Freundes, der von Ehrgeiz verzehrt wird, sicht ihn nie an, so wenig dieser Freund seinerseits ernstlich mit der Wollust zu kämpfen hat. Es ist gewöhnlich so, daß Derjenige, bei dem eine sündliche Neigung besonders scharf und stark ausgeprägt ist, auf anderen Gebieten der Sünde einen verhältnißmäßig leichten Kampf hat. Ich kenne unaussprechlich heftige Menschen, die ich aber einer Unwahrhaftigkeit nicht für fähig halte. Der Listige und Schlaue kann sich vielleicht gar nicht denken, wie man sich durch die Heftigkeit zu einer Art Bestie machen lassen kann.

Das Gefährliche bei der Lieblings- und Temperamentssünde ist nun dies, daß man leicht dazu kommt, fein oder grob, ihren sündhaften Charakter zu bestreiten. Entweder so, daß man ihr ein frommes Mäntelchen anthut und sie ein wenig umtauft, so daß der Geizige in einen Sparsamen verwandelt wird, oder daß man (z. B. von den Trieben zu Wollust und Heftigkeit) sagt, daß sie angeboren, eingeboren und schlechterdings unwiderstehlich seien. Nun wäre es in der That grausam, wenn man leugnen wollte, daß Mancher vermöge seiner besonderen Natur furchtbare Kämpfe zu bestehen hat, von denen Andere keine Ahnung haben. Es ist wirklich wahr, daß es nicht dasselbe ist, wenn zwei dasselbe thun. Wir sollen in unserem Urtheil über einen Dritten sehr vorsichtig sein. Aber dieser Dritte soll nicht den Selbstmord begehen, sich selbst zu entschuldigen. Er soll wissen, daß er verloren ist, wenn er nicht gerade seine Lieblingssünde mit aller Energie des Geistes bekämpft. Er muß es machen wie der Feldherr in einer belagerten Festung, der gerade auf den Punkt, wo die Verschanzungen am schwächsten sind, immer wiedr sein Auge kehrt und gerade dahin seine Kerntruppen postirt. Denn gerade hierhin — das weiß auch der Feldherr — wird der Feind die Wucht seines Angriffs richten. — Aber diese Betrachtung führt uns endlich auf die wichtigste Frage:

Wie sollen wir kämpfen, und durch welche Kraft sollen wir siegen? Die Antwort lautet: „Jesu, hilf siegen!" „Lasset uns aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender unseres Glaubens!" Ja, im Zusammenschluß mit Ihm liegt die einzige Gewähr unseres Triumphes. Also nicht darin, daß wir wieder und immer wieder unsere Sünden anstieren und sozusagen in unserem Elend herumwühlen. Gewiß müssen wir unsere Sünden erkennen. Aber Thorheit ist es, dabei stehen zu bleiben. Wo hätte jemals ein Feldherr dadurch gesiegt, daß er sein Auge nur auf die furchtbaren Kräfte seiner Feinde gerichtet hätte? Es kommt der Augenblick, da heißt's: „In Gottes Namen dran!"

Wir sollen also auch nicht trübselige Betrachtungen anstellen über die Mißerfolge und Niederlagen, oder über die langsamen Fortschritte, die wir bislang zu verzeichnen haben. Das drückt nur nieder. Der General, der nach einer verlorenen Schlacht das Kampfespanier mit Freudigkeit wieder erhebt, ist der höchsten Ehre werth. Jesus aber ist es, der uns nicht nur zum Kampf aufruft, sondern der auch die Kraft des Kampfes ist. Er kann und will die aufrichtige Seele nicht versinken lassen. Langsam oder schnell — Er führt sie endlich zur wahren Heiligkeit.

Aus Jesu strömt die Kraft zum Siege. Man kann einem Menschen, den man erzieht, wohl einen Abscheu gegen das Gemeine einflößen. Aber man bringt's im glücklichsten Fall nur dahin, daß man vor den groben Gestaltungen der Sünde bewahrt wird. Wir haben aber erkannt, wie wenig damit geholfen ist. — Daß ferner Bildung und Kultur nicht frei macht von der Sünde, weiß jetzt Jeder. Die „Gebil-

deten" selbst haben dafür gesorgt, daß dies alte, vielgesungene Liedlein nun endlich verstummt. Vor mir liegt ein Zeitungsblatt, das neueste. In dieser einen Nummer wird von drei Grafen berichtet, die grobe Verbrechen begangen haben. In derselben Nummer kann man lesen, wie Herr Paul Lindau (dessen Schriften von Zehntausenden der „Gebildeten" verschlungen werden) und andere Literaten einander ihre schmutzige Wäsche vor's Gesicht halten. — Aber auch die Willensenergie thut's nicht. Das ist ohne Zweifel ein ergreifendes Bild, wenn ein Mensch willensstark und ehrlich darnach ringt, seine bösen Triebe und Leidenschaften im Zaum zu halten, ja zu überwinden. Den Hut ab vor solchem Kämpfer, mag er Christ, Jude oder Muhamedaner heißen. Aber gerade in den schwersten Tagen, da wo es am meisten darauf ankommt, läßt uns die sittliche Energie im Stich. Allerdings giebt es keinen Sieg ohne die äußerste Anspannung unseres Willens. Aber die höchste That des Willens besteht darin, daß wir ihn hineinretten und hineinsenken in den Willen Gottes — daß wir ihn versinken lassen in der Kraft Christi, die im Schwachen mächtig ist. Was dem Unkundigen das Ende aller Thaten zu sein scheint, das ist thatsächlich die höchste That und die Geburtsstätte aller Thaten, die den Namen verdienen.

Wir müssen uns nur daran erinnern, wie der Heiland selbst gekämpft und gesiegt hat. Es war dies, daß Er allen Listen, allen verwirrenden Ränken Satans zum Trotz, allem Protest, allem Aufbäumen, allem Grauen, aller Niedergeschlagenheit der eigenen Natur zum Trotz — Seinen Willen mit dem Willen des Vaters *eins* machte, ihn untergehen ließ in dem göttlichen Willen. So wurde dann — wenn ich so sagen darf — der Reichthum der göttlichen Macht und Herrlichkeit *flüssig für Ihn*, und der herrlichste Sieg fehlte nie.

Wohlan! Für uns ist Gott in Christo erschienen und vorhanden. Mögen unsere dogmatischen Anschauungen verschieden sein — so viele unser Christen sind, die sind doch darin einverstanden, daß Gott uns in Christo geoffenbaret und zugänglich ist. Er ist uns erschienen nicht nur als das *Licht*, das Gottes Herz und unser Herz und unseren Weg durch die Zeit zur Ewigkeit erleuchtet, sondern auch als der — allen Mühseligen und Beladenen offenstehende — Gnadenquell, in dem Gottes Leben selbst uns sprudelt. Die Verbindung mit Jesu also giebt uns die Gewißheit unseres vollkommenen Sieges. Sie giebt uns aber auch die Waffen und Kräfte zum Kampf. — [Otto Funcke in: Christi Bild in Christi Nachfolgern.]

Wachen und beten.

Wachen und beten bewahrt in Anfechtungen. Vor allem sind es die vorigen Sünden, die bereits abgelegten Fehler, mit denen der Feind uns immer und immer wieder in Versuchung führt. Eine Sünde einmal überwunden, ist damit nicht für allemal besiegt. Hundertmal überwunden, kehrt sie hundertmal wieder und klopft leiser oder lauter am Herzen an.—Und sind's auch keine groben Fehltritte, denken wir nur an unsere Eigenheiten, an unsere Empfindlichkeiten, an unsere Schwächen alle! Wie wenig braucht es z. B. oft, um uns zum Zorn und Unwillen zu reizen, daß wir in Worten und Werken nicht thun, was vor Gott recht ist! Warum kommt solches noch so oft in unserm Leben vor? Warum noch nicht mehr Reinheit des Herzens, nicht mehr Ernst der wahren Heiligung? O, diese Rückfälle! diese Verleugnungen! diese Untreuen! Wer muß sich ihrer vor Gott nicht schämen?—

Bedenken wir ferner, wie leicht wir kleinere Sünden übersehen und uns damit zufrieden geben, wenn wir nur von groben Verirrungen bewahrt bleiben. Aber bringen denn nur die Sünden von Sodom und Gomorrha das ewige Verderben über uns? Hat der Feind keine feinern Netze, um uns zu fangen? Keine feine Weltliebe? Keine feine Selbstgerechtigkeit? Wenn er uns mit solchen Sünden anficht, die vor der Welt fast wie Tugenden aussehen; wenn er uns bei der Eigenliebe ergreift und unsere Ehrsucht kitzelt und uns Reichthum und Geld und Gewinn vorhält und uns einen großen Namen vor der Welt macht: können wir sagen, daß wir gegen solche Anfechtungen gewaffnet seien?—Oder wenn er mit jenen feinen Versuchungen daherkommt, von welchen der Herr in der Bergpredigt redet, da man schon nur mit einem Blick die Ehe bricht, oder mit einem lieblosen Wort des höllischen Feuers schuldig wird: ach, wer kann sich da seines Glaubens rühmen? O, wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet! Ohne das sind wir verloren, und wie viel aus diesem Grunde verloren gehen: der Tag wird es einst klar machen!

Und wie unvorsichtig sind wir nicht oft im Umgang mit den Menschen! Was für Freundschaft schließen wir? Was für Bekanntschaften unterhalten wir! Sind es wirklich gute Gespräche, an denen wir Freude haben? Wahrlich, „es fängt kein Zunder so leicht Funken, kein Wachs so leicht das Siegel, kein Schwamm so leicht das Wasser und kein Papier so leicht die Tinte, als unser Herz das Böse." Wie oft gerathen wir auch in jene Versuchung, welcher in der Leidensnacht die Jünger erlegen sind, daß wir den Namen des Herrn verleugnen und davon fliehen, wenn unser Hirte geschlagen wird? Was für arme Zeugen und Bekenner sind wir, wo wir zu Gottes Wort stehen sollten? Wie möchten wir allen Leuten lieb sein und es mit niemand verderben!—Das sind Anfechtungen; man nimmt's gar leicht damit, aber es heißt: „Wer mich bekennt vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater." Und endlich die Sicherheit, o, die entsetzliche Sicherheit, in welcher wir dahin gehen! Wir sehen, wie unsicher alles in der Welt ist, daß wir kein einziges Gut unser nennen dürfen, und wie thöricht es darum ist, sein Herz an irgend etwas in der Welt zu hängen; wir erfahren es jahraus und -ein an vielen Beispielen, wie unerwartet oft der Herr kommt als ein Dieb in der Nacht, und wie nöthig es ist, alle Stunden gerüstet zu sein und den Herrn zu suchen, weil es heute heißt. Wachen wir? beten wir?

„Der Geist ist willig, aller das Fleisch ist schwach!" — Petrus ist willig, mit seinem Herrn in den Tod zu gehen; kommt aber der Verräther mit der Schar daher, wie schwach ist sein Fleisch, daß er sich verschwört, er kenne diesen Menschen nicht! — Der reiche Jüngling ist willig, das ewige Leben zu ererben; spricht aber Jesus zu ihm: „Verkaufe alles, was du hast, und gieb es den Armen," so wird er traurig, daß er so vieles opfern soll, woran sein Herz hängt. Gerade so geht uns mit unserm Christenthum. Wir sind willig, unserm Gott und Heiland zu dienen,—ei, warum das nicht? —aber es soll uns Jemand ein Haar krümmen, dann kann man es sehen, wie weit es mit dieser Willigkeit geht!—Wir sind willig, unsere Fehler abzulegen und züchtig, gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt; aber wie gehts mit dem Vollbringen?—Selig wollen wir alle werden, und ohne Zweifel ist das Evangelium auch unser Trost im Leben und im Sterben: aber wie viele von uns wandeln in einem solchen Gnadenstande, daß wir unserer Seligkeit versichert sind? O, der Geist ist wohl willig, aber das Fleisch ist schwach.—

Darum dürfen wir keinen Tag, keine Stunde unterlassen, zu wachen und zu beten. Wie nöthig es sei, fühlt jeder, und gewiß sagt jedem sein Gewissen: Daran eben fehlt es dir, darin liegt der Grund, daß du nicht vorwärts kommst in der Heiligung! Wachen und beten, das ist der Mosesstab, der durch das Meer hindurchhilft, das ist die rechte Glaubenswaffe der Streiter Christi. Damit laßt uns kämpfen und unsere Arbeit thun; der Herr aber, der in den Schwachen mächtig ist, wird seinen Kindern, die um Brot bitten, keinen Stein geben. Ihm sei Ehre in Ewigkeit!

(Fr.-Bote.)

Lasset euer Licht leuchten.

An einem einzigen Licht kann man tausend andere anzünden. Es muß aber ein *brennendes* Licht sein. Die schönste Kerze im prachtvollsten Leuchter an hervorragendster Stelle ist ganz werthlos, solange sie nicht brennt. Wer andere erleuchten will, muß selber leuchten; und wer andere anzünden will, muß selber brennen. Kein Mensch kann einem anderen mittheilen, was er selbst nicht hat. Wie können wir hoffen, unsere Mitmenschen selig zu machen, solange wir unserer eignen Seligkeit nicht gewiß sind?! Ein Prediger oder Lehrer sein wollen, ehe man göttliches Leben empfangen hat, ist ebenso thöricht, als wenn man eine unangezündete Kerze als Leuchte an einen dunklen Ort stellen wollte.

Brennt aber eine Kerze, so ist garnicht auszusagen, was man alles an ihr anzünden kann. Durch die Frömmigkeit die in einem kleinen Hüttlein wohnt, kann ein ganzes Land erleuchtet werden; durch einen entschiedenen Christen können unzählige andere gewonnen werden. Auch kann an einer groben Kerze eine feine, an einer kleinen eine große, an einer verborgenen eine für die Oeffentlichkeit bestimmte angezündet werden. Wir können nie die Tragweite dessen beurtheilen, was wir thun oder nicht thun. Vielleicht zünden wir nur ein Zündhölzchen an, und ein ganzes Haus holt sich davon sein Licht. Vielleicht kann ein armes Weib nichts für den Herrn thun, als ihr Söhnlein beten und den Heiland lieben lehren, und das Söhnlein wird ein Missionar, durch den ein ganzer Volksstamm bekehrt wird. Irgend ein Puritaner hatte einen kleinen Traktat geschrieben; dieser fiel Richard Baxter in die Hand und er kam durchs Lesen zu einer gründlichen Herzensänderung; später schrieb er selbst „Die ewige Ruhe der Heiligen", ein Buch, durch das Tausende erbaut oder erweckt worden sind, unter letztern auch jener Doddridge, der dann wieder ein Büchlein schrieb über den „Anfang und Fortgang des göttlichen Lebens im Herzen." Dies Büchlein gab einem gewissen Legh Richmond den Anstoß zu einer ewigen Bewegung; er wurde ein gesegneter Prediger und schrieb dann eine einfache Geschichte „Des Milchmanns Tochter", die aber in mehr als fünfzig Sprachen übersetzt worden ist und Hunderte aus dem Todesschlaf aufgeweckt hat!

Eines Abends führte mich mein Weg über einen Hügel. Da sah ich vor mir ein Licht, das langsam den Hügel hinauf stieg, und indem es höher stieg, bemerkte ich, daß es eine Reihe von Sternen hinter sich zurückließ. Als ich näher kam, erwiesen sich diese Sterne als Laternen, die am Fuß des Berges begannen und bis zur Spitze hinaufreichten. Den Lampenanzünder konnte ich nicht sehen. Ich weiß weder seinen Namen, noch sein Alter, noch sein Wohnort; aber ich sah die Lichter, die er angezündet hatte mit seinem eignen Lichtlein, und die leuchteten noch, als er längst verschwunden war. O, daß wir alle diesem Lampenanzünder glichen und unser Leben damit zubrächten, eine Seele um die andere mit der heiligen Flamme von oben zu entzünden! Es giebt kalte, finstere, leblose Seelen — ach nur zu viele um uns her, die es wohl brauchen können und die uns vielleicht in Ewigkeit danken werden, wenn wir einige Funken von unserm Feuer zu ihnen hinüberspringen lassen. Ein ernstes Wort, eine liebreiche That, ein kleiner Dienst, ein gutes Beispiel kann oft Wunder wirken.

(Calw. Miss.-Bl.)

Warum?

Warum bin ich arm, und jener reich? Warum bin ich krank, und jener gesund? Warum glückt es mir nicht in meinem Geschäft, in meinem Beruf, und jener zählt große Erfolge? Ja, warum? So fragen wir uns unzählige Male, wenn es uns nicht nach Wunsch geht.

Fragen wir aber auch dann „warum," wenn es uns gut geht?

Denken wir daran, zu sagen, „warum bin ich gerade gesund, oder glücklich, oder reich? Wodurch habe ich gerade dies verdient?" O, ich glaube fast nie. Das erscheint uns so natürlich, so selbstverständlich; wir fragen nie, „bin ich auch würdig?" Sobald aber uns etwas nicht paßt, steht auch gleich wieder das unzufriedene „warum" auf unseren Lippen. Denken wir lieber in Ruhe und Stille darüber nach, was Gott uns Gutes, Angenehmes und Schönes gegeben, was Er uns täglich giebt, und was wir stets ohne Dank, als etwas ganz Selbstverständliches hinnehmen.

Wenn du Gott wolltest Dank
Für jede Lust erst sagen,
Du fändest gar nicht Zeit
Noch über Weh zu klagen.

Eltern, gebt acht!

Niemand hat eine Idee, eine Einsicht, wie furchtbar groß die Verbreitung obscener, Leib und Seele verderbender Schriften, dime novels, Romane, Schund- und Schundliteratur, Traktätchen und Bilder ist, die in allen Gegenden unseres Landes offerirt und verbreitet werden. Nur wenige Eltern wissen, wie man ihren erwachsenen Kindern, in den Schulen, und Collegen, und irgendwie, diese verderbenbringenden Giftpflanzen ins Herz setzt, ohne daß sie es ahnen und wissen, und wie begierig sie darum darnach sind, und welche schauderhafte Früchte sie tragen.

Und dies ist nicht blos in Städten der Fall, wo diese tensischen, allen Anstand und Sittlichkeit trotzenden, hohnsprechenden Schriften und Bilder, millionenweise publicirt und gelesen werden, sondern ebenfalls, und nicht minder, auch auf dem Land. Der Satan hat kein fruchtbarer Feld, als gerade auf diesem Gebiete. Es ist viel Geld drin, und um's Geld geschieht fast Alles, auch dieses Giftmischen.

Wie sollten doch Eltern wachsam sein über das, was ihre Kinder, zu Hause und außer dem Hause, sonderlich die Größeren, lesen. Keinenfalls sollten sie erlauben, sondern es strengstens untersagen, es positiv verbieten, daß eins ihrer Kinder solche Novellen, Romane und sonstige ähnliche Sachen lese.

Die Jugend will und sollte lesen, aber Gutes, Nützliches sollte es sein. Wähle du

es für sie. Laß, ja mache sie die Bibel lesen, daneben aber auch gute, wenn auch nicht gerade religiöse Jugendschriften.

Wie viele unserer größeren Sonntagschüler lesen wohl den Jugendfreund, eins der besten Jugendblätter? Wie viele junge erwachsene Leute lesen wohl unsere Gemeindeblätter? Es sollte mehr darauf hingewiesen und gedrungen werden.

O wie groß ist der Leichtsinn der Eltern, und der Kinder, im Versäumen des Lesens guter, heilsamer Literatur, und dagegen im Lesen des schlechten, leichtfertigen, verlogenen Schundes. Stundenlang sitzen sie, und schlürfen den dreckigen zur Wollust reizenden Wust den die sensationellen Tages- und Sonntagszeitungen, und Liebesromane ihnen auftischen, ein. Solche Schandwische haben hunderttausende Leser; für die zahlen die Leute, auch Gemeindeglieder, ihr Geld; aber für etwas Gutes, Veredelndes, haben sie weder Geld noch Geschmack. Und dies ist eins der dunkelsten Zukunftszeichen. Eltern, wacht auf! (Nach „Fröhl. Bot.")

Der heidnische Wallfahrtsort Nasik in Indien.

Nasik ist eine Stadt mit 20,000 Einwohnern im indischen Hochland Dekkan, in der Nähe der Westghats, gelegen. Sie ist, wie Benares am Strom des Ganges, ein berühmter Wallfahrtsort. Die Hügel in der Nähe der Stadt sind voll heiliger Plätze. Der Fluß, der an der Stadt vorbeifließt, ist beinahe so heilig, wie der Ganges selbst und wer an dessen Onelle, fünf Stunden von der Stadt, badet, ist rein von aller Sünde. Von allen Seiten strömen Pilger herbei und jeder hat beim Eintritt in die Stadt eine kleine Tare zu bezahlen. Der Bezug dieser Tare zeigt, daß in elf Monaten 200,000 Pilger eingezogen sind. Etwa 500 Brahminen halten große Kosthallen und behaupten sie seien die Familienpriester aller derer, die in die Stadt kommen. Ist der Pilger angekommen, so wird er sofort in eine dieser Kosthallen kommandirt, in der er etwa 150 andere Pilgrime findet. Dort angekommen, hat er den mitgebrachten Sack zu öffnen und von seinem Geld und allem, das er hat, den Priestern zu spenden. Während seines Aufenthaltes hat er wieder und immer wieder zu spenden, bis der Sack leer ist, falls er sich nicht vorher aus dem Staube macht. Sofort nach der ersten Spendung fangen die Ceremonien an. Zuerst muß er 24 Stunden lang fasten, dann muß er zu einem der vielen Tempel am Ufer des Flusses gehen und Reis, Blumen und Butter opfern. Müde von der Reise und erschöpft vom Fasten wird er in den Fluß geführt. Hier hat er wieder Gaben zu spenden. Das Flußbett hat eine Menge ausgemauerter Vierecke. Eins ist heiliger als das andere, und für jedes ist eine besondere Taxe zu zahlen. Der Pilger wünscht nicht blos seine eigenen, sondern auch seiner Vorfahren Sünden abzuwaschen. Für Letztere hat er aber besonders zu zahlen. Die Gewißheit der Seligkeit für ihn, wie für seine Vorfahren hängt von der Größe der gespendeten Gaben ab. Nachdem er stundenlang im Wasser zugebracht hat, wird er herausgeführt und muß mit den nassen Kleidern in's Logis wandern. Hier angekommen, darf er seine erste Mahlzeit, bestehend in ungekochtem Gemüse, Brod und Reis, zu sich nehmen. Häufig überißt er sich, die Verdauung wird gestört und die Folge davon ist Durchfall, Ruhr oder gar Cholera. Letztere hört in der Stadt das ganze Jahr nicht auf, und wer durch die Straßen geht, den Schmutz sieht und den fürchterlichen Geruch einathmet, muß sich wundern, daß es nicht noch schlimmer steht.

Nun wird der Pilger nach der Quelle des heiligen Flusses gesandt. Entweder fährt er in einem Karren, in dem er tüchtig geschüttelt wird, oder er geht zu Fuß, je nachdem es mit seinen Finanzen bestellt ist. Dort badet er wieder, aber nicht im Fluß, sondern in einem Teich, durch den das Flußwasser, wie man glaubt, fließt. Von diesem schmutzigen Wasser, in dem schon Tausende unmittelbar vorher gebadet haben, muß er aber auch trinken. Ein englischer Beamter in Nasik nahm eine Flasche voll solchen Wassers und zeigte es einigen hervorragenden Priestern. Es war voll lebender Thierchen, die man ohne Vergrößerungsglas mit dem bloßen Auge wahrnehmen konnte. Die Priester zuckten die Achseln, bemerkten aber, die ewige Seligkeit sei es schon werth, daß man solches Wasser trinke. Diese schlauen Priester machen sich reich mit Hülfe dieser krassen Unwissenheit und des Aberglaubens des Volkes, das sie gefangen und geknechtet halten.

Dies ist nur ein Beispiel von hunderten, die heute noch täglich gesehen werden können in Indien. Wer glaubt die Schilderungen des Heidenthums, wie sie in den apostolischen Briefen, z. B. im Römerbrief, gegeben sind, oder wie sie die heutigen Missionsberichte bringen, seien übertrieben, der gehe ganz vorurtheilslos an einen solchen indischen Wallfahrtsort oder an ein großes Götzenfest, und er wird noch weit mehr als das oben beschriebene finden. Die Greuel in Finsternissen, die thatsächlich massenhaft vorkommen, können gar nicht beschrieben werden. Es ist ein großer Irrthum zu glauben, es handle sich nur darum, die Heiden von der Dummheit des Götzendienstes und des Aberglaubens zu überzeugen. Wenn sie auch lange davon überzeugt sind, sie lassen es nicht und können es nicht lassen. Es braucht eine Macht Christi dazu, die sich aber nicht erweisen kann, ehe das Evangelium zu ihnen kommt. Deshalb befiehlt der Herr: „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker." Der Herr muß vor Seinen Boten wirken, mit ihnen wirken und nach ihnen wirken. Daß dieses geschehe sei unsere Bitte. — [App. Sonntagsblatt.]

In eines Jüngers Namen.

Dr. Moffat erzählt: Auf einer meiner Reisen kam ich mit meinem Gefährten in ein heidnisches Dorf am Ufer des Orange-Flusses. Wir waren weit gereist und daher hungrig und durstig, auch der Ruhe mehr als je bedürftig, aber die Bewohner des Dorfes wiesen uns hart und unfreundlich aus demselben. Ich bot ihnen einige Knöpfe, die noch an meinem Rock waren, für einen Trunk Milch, doch vergeblich. Wir hatten die Aussicht, die Nacht hungrig zubringen zu müssen, ja nicht einmal Wasser hatten wir, trotzdem wir den Fluß sehen konnten. Als es anfing zu dunkeln, erschien ein Weib von der Höhe hinter dem Dorf. Auf ihrem Kopf trug sie ein Bündel Holz und in ihrer Hand einen Kessel mit Milch. Letztere gab sie uns ohne ein Wort zu sprechen, legte das Holz nieder und ging zum Dorfe zurück. Bald kam sie wieder mit einem Stück Fleisch und Wasser, auf ihrem Kopfe einen Kochtopf tragend. Dann machte sie Feuer und bereitete uns das Fleisch. Wir fragten sie wiederholt, wer sie wäre; sie blieb schweigsam. Endlich baten wir sie, uns zu sagen, was sie veranlasse uns, den Fremden, Gutes zu erweisen. Da rollten Thränen über ihre Wangen und sie entgegnete: „Ihr seid mir nicht fremd, ich liebe Jesum, dessen Diener ihr seid und so ist es ja nicht Güte, sondern Pflicht, Euch einen Trunk Wasser in Seinem Namen zu geben. O, mein Herz ist so voll, ich kann die Freude gar nicht aussprechen, die ich habe, wenn ich Euch sehe in diesem dunkeln Lande." Wir hörten nun mehr von ihrer Geschichte. Sie war ein einzelnes Licht in einer Welt voll Finsterniß. Ich fragte sie, wie sie sich ihren Glauben erhalten könne in dieser gänzlichen Abgeschlossenheit von andern Gläubigen? Sie zog aus ihrem Busen ein holländisches Neues Testament, das sie vor Jahren von einem Missionar erhalten hatte und sagte: „Dies ist die Quelle, aus der ich trinke, und das Oel, welches meine Lampe brennend erhält."

Kein Haus ohne ein religiöses Blatt.

Das sollte unsere Losung sein. Göthe hat gesagt, man solle keinen Tag hingehen lassen, ohne mit einem vernünftigen Menschen geredet, oder etwas Vernünftiges gelesen zu haben. Das ist ein guter Rath, denn freilich ist der Seele nur mit vernünftiger Nahrung und Erquickung gedient. Aber sollte es nicht ebenso gerathen sein, täglich etwas Gutes und nicht nur Vernünftiges zu lesen? Bücher und Schriften, die aus dem Brünnlein geschöpft haben, das immer Wasser die Fülle hat, sind vernünftige Schriften, aber auch gute Schriften dabei.

Der Einfluß, den ein christliches Blatt im Hause auf das Gemüth und die Gedankenwelt der Leser ausübt, auch wenn es nur monatlich einmal kommt, ist wohl zu spüren. Es ist die alte Geschichte vom Tropfen, der den Stein aushöhlt. Es ist keine Einbildung, daß man zwischen einer Familie, welche ein christliches Blatt regelmäßig liest, und einer solchen, wo dieser bildende Bote nie einkehrt, einen großen Unterschied wahrnehmen kann.

In Bezug auf die Arbeit im Reiche Gottes ganz besonders nimmt man in einer solchen Familien eine Frische und Einsicht wahr, die man da nicht findet, wo die christliche Zeitschrift fehlt. Auch politische, religiöse und volkswirthschaftliche Fragen finden in einer christlichen Zeitung eine ganz andere Beleuchtung, als in einem weltlichen Blatt; alle Begebenheiten werden dort im Lichte des Worte Gottes betrachtet.

(Der Friedens-Engel.)

O Herz, versuch es nur! so leicht ist gut zu sein;
Und es zu scheinen, ist so eine große Pein.

Bibel und Mission.

Die Nothwendigkeit unablässiger Bibelverbreitung hat der Missionar Gibson in seiner Rede am Jahresfest der britischen und ausländischen Bibelgesellschaft also dargethan.

Wir haben gehört, daß jedes Jahr allein durch die britische Bibelgesellschaft beinahe 4 Millionen Bibeln in allen Theilen der Welt verbreitet werden; das macht 13,000 Exemplare jeden Tag und 540 in der Stunde—wahrlich ein breiter Segensstrom, der fort und fort fließt und das dürre Erdreich befruchtet. Und dennoch stehe ich hier, um zu bitten, daß die Kanäle, durch welche die Wasser dieses Stroms überall hinfließen, noch breiter und tiefer gemacht werden. Wie nothwendig das ist, zeigt China allein. Man nehme einmal an, die sämmtlichen 4 Millionen Exemplare seien chinesisch und würden in China verbreitet, wie lange würde es dauern, bis jedem Chinesen ein Exemplar gegeben wäre? Es giebt mindestens 380 Millionen Chinesen, so ist die Rechnung bald fertig: Wenn man in jeder Minute 9 Bibeln vertheilen würde und Tag und Nacht ununterbrochen fortarbeitete, so würde es doch 95 Jahre dauern, bis alle Chinesen allein versorgt sind. Dazu aber kommt in Erwägung, daß im Lauf von 95 Jahren ja bereits drei Generationen dahinsterben und die Meisten also ins Grab gesunken wären, noch ehe die Reihe an sie kam; und lange ehe die letzten ihre Bibel bekommen hätten, wären die der ersten schon wieder zu Staub und Asche geworden. Da gilt es denn immer auf's Neue anfangen. In China stehen wir überhaupt da, wie einst die Jünger mit ihren 5 Broten und 2 Fischlein vor den 5000 die gespeist werden sollten. Da heißt's wohl noch heute: „Was ist das unter so viele?"

Sonntagschul-Lektionen.

4. Lektion. — 22. Januar. — Josua, der Hohepriester. — Sach. 3, 1—10.

Hauptt ext: Dieweil wir denn einen großen Hohenpriester haben, Jesum, den Sohn Gottes, der gen Himmel gefahren ist, so lasset uns halten an dem Bekenntniß. Heb. 4, 14.

Zeit: Um 520 v. Chr. begann Sacharia sein Prophetenamt, bald nach den Begenheiten der letzten Lektion.

Ort: Jerusalem.

Einleitung. — Sacharia war augenscheinlich ein jüngerer Mann als Haggai, mit dem er Umgang pflegte. Er wurde in der Gefangenschaft in einer Priesterfamilie geboren und war Priester wie sein Großvater.

Josua ist der Hohepriester, von dem in der zweiten und dritten Lektion unter dem Namen Jesua die Rede ist. Er war ein Sohn Jozadaks.

Satan, buchstäblich: „Der Widersacher." Einige haben angenommen, daß ein menschlicher Widersacher, etwa Sanaballat, hier gemeint ist, doch haben wir jedenfalls den geistlichen Widersacher und Feind, der bereit steht, dem Volk Schaden zu thun und seinen Untergang herbeizuführen, unter diesem Ausdruck zu verstehen.

Der Engel des Herrn scheint Jehovah selbst oder ein direkter Bote von Ihm zu sein.

Die Lektion lehrt: 1. Wahre Anbeter befinden sich in der Gegenwart Gottes. 2. Wo sich die Söhne Gottes aufhalten, da ist Satan auch nicht müßig. 3. Mißtrauen gegen das Heil Gottes und Selbstanklage sind nicht in Uebereinstimmung mit dem Geist Gottes. 4. Es ist Gott, der rechtfertigt. 5. Zu der inneren geistlichen Gnade muß das äußerliche sichtbare Zeichen kommen. 6 Wahres Heil der Seele ist von persönlicher Treue abhängig. 7. Das ganze mosaische Ritualgesetz wies vorbildlich auf Christum.

5. Lektion. — 29. Januar. — Der Geist des Herrn. — Sach. 4, 1—10.

Hauptt ext: Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr Zebaoth. Sach. 4, 6.

Zeit: Wahrscheinlich im Jahre 520 v. Chr., dieselbe Zeit wie die letzte Lektion.

Ort: Jerusalem.

Einleitung. — Personen: 1. Der Engel als Führer und Ausleger. 2. Serubbabel oder Sesbazzar, der Fürst Juda's, der „Gouverneur".

Umstände. Der zweite Tempel in Jerusalem wurde unter großen Schwierigkeiten und ungünstigen Umständen erbaut. Die Obersten des Volks waren in Verlegenheit, da es an Arbeitern sowohl als an Material fehlte, und sie fürchteten das Mißfallen der persischen Regierung zu erregen. Das Volk war seit fünf Monaten in der Arbeit des Baues begriffen, obgleich sie entmuthigt waren und Manche eine Revolution gegen ihren Führer Serubbabel zu veranlassen wünschten. Sacharia hatte vier Visionen gehabt, durch welche er das Volk ermunterte und ermuthigte. Die heutige Lektion enthält seine fünfte Vision, und es gelang ihm, sie dadurch zu neuem Eifer und Thatkraft anzuspornen.

Was die Lektion lehrt. 1. Nicht auf den eigenen Arm des Fleisches zu vertrauen, sondern auf Jehova. 2. Eine wiederhergestellte Gemeine bringt nun ihre Opfer in dem wiederhergestellten Tempel. 3. Trost und Ermuthigung für die Gemeine dieser Zeit. 4. Daß die Menschen sich freuen sollten über die Werke Gottes, da Gottes Geist seine eigenen Werke sieht und Wohlgefallen daran hat.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, } Gehülfs-Editoren.
Joh. Horsch, }

Elkhart, Indiana, 15. Januar.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Das Datum auf dem auf das Blatt aufgeklebten Zettle giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec 93" so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jeder Zal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das ✕ auf der Adresse zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Inhalt dieser Nummer.

	Seite
Jesus Christus herrscht als König	17
Unser Einfluß	17
Ueber Gemeindeordnungen	17
Hochschulbildung und Bibellehre	18
Vom Kampf wider die Sünde	19
Wachen und beten	20
Lasset euer Licht leuchten	21
Warumf	21
Eltern gebt acht	21
Der hebräische Wallfahrtsort Rasif	22
In eines Jüngers Namen	22
Kein Haus ohne ein religiöses Glati	23
Bibel und Mission	23
Ein Stücklein Aberglauben	28

Der Preis des „**Herold der Wahrheit**" ist ein Dollar per Jahr.

Der deutsche und englische Herold an eine Adresse $1.50 per Jahr.

Der Herold der Wahrheit deutsch oder englisch, kostet für Prediger 50 Cts. per Jahr.

Luther über Musik. — Bekanntlich war Luther ein begeisterter Freund der „Frau Musika" und spielte selbst musikalische Instrumente im Kreise seiner Familie. Weniger bekannt dürfte dagegen die Thatsache sein, daß Luther sowohl als Zwingli, Carlstadt, Menno Simons und auch der größte katholische Kirchenlehrer Thomas von Aquino, zu den Gegnern der Instrumentalmusik beim Gottesdienste gehören. Luther sagt, solche Musik biete wohl einen sinnlichen Genuß, diene aber nicht zur eigentlichen Erbauung des Herzens. (Siehe Nietschel, die Aufgabe der Orgel im Gottesdienste. Leipzig 1893).

Im Namen Jesu beten. — Der liebe Heiland hat den Seinen verheißen: „Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun." Joh. 14, 14. Was heißt nun im Namen Jesu beten? Es heißt nichts anderes als in Uebereinstimmung mit dem Willen Jesu beten. Niemand kann etwas, das gegen meinen Willen ist, in meinem Namen thun. Wenn Jemand etwas gegen meinen Willen angeblich in meinem Namen thun würde, so würde ich erklären, daß dies nicht in meinem Namen geschehen sei, denn ich billige es nicht. Ebensowenig kann ich in Jesu Namen etwas thun, was gegen seinen Willen ist, kann also auch in Jesu Namen nicht um etwas beten, das dem Willen Jesu zuwider läuft. Ein Gebet, in welchem man sagt, man bete im Namen Jesu, und dann um etwas bittet, was nicht dem Rath und Willen Gottes gemäß ist, kann darum denoch nicht ein Gebet im Namen Jesu genannt werden und wird auch nicht Erhörung finden. Aber Alles, was wir im gläubigen Vertrauen im Namen Jesu bitten, welches dem Rath und Willen Jesu nicht zuwider läuft, wird Erhörung finden.

Klage nicht! — So lange der Christ weiß, daß er den Zweck erreicht, für welchen ihn Gott in die Welt gesetzt hat, daß Gottes Wille durch ihn geschieht, sollte er nimmermehr sagen es ginge ihm nicht gut. Was will man auch mehr wünschen, als daß man den wahren Zweck des Lebens nicht verfehlt, daß man am Ende des Lebens mit Paulus sagen kann: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten, hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit" u. s. w. Der Apostel sagt auch an anderer Stelle: „Wir wissen aber, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sei, die an uns soll geoffenbaret werden." Wie kurzsichtig, eigensinnig, weltlichgesinnt, Christus-unähnlich sind doch die Christen, die stets zu klagen haben, daß sie so viele Leiden und Schwierigkeiten durchzumachen hätten, die unzufrieden sind mit den Wegen, welche der Vater im Himmel sie führt. Sie sind so viel auf die Bequemlichkeit des Fleisches und auf die Gaben und Güter dieser Erde bedacht, daß es scheint als vergäßen sie ganz, daß dieses Leben nur eine Schule, eine Vor- und Zubereitungszeit ist, für welche dem Fleische und Eigenwillen nicht viele gute Tage verheißen sind. O Herr, gieb uns erleuchtete Augen unseres Verständnisses, daß wir doch stets die Ewigkeit im Auge haben möchten, daß unser ganzes Sinnen und Streben dahin gehen möchte, nicht vergeblich hier zu leben, sondern den Zweck zu erreichen, für welchen wir erschaffen sind! — Wenn wir durch Jesum Christum das Heil und die Rechtfertigung vor Gott erlangt haben, so werden wir zufrieden sein, denn es geht uns gut, obgleich unsere Pilgerstraße vielleicht rauh und dornig ist — wäre sie es nicht, so wäre es nicht der Weg, auf dem uns unser Herr und Meister vorangegangen ist. Wenn wir aber Ihn haben, so wollen wir sagen: Halleluja, es geht uns gut!

Brüder Prediger, welche in die Nähe von Ipava, Ill., kommen, sind gebeten, unsern Bruder A. L. Roth und Familie zu besuchen. Bruder Roth sagt in einem Schreiben, daß sich keine Mennoniten-Gemeinde in seiner Nähe befindet und er sich in den populären Kirchen nicht daheim fühle. Möchten reisende Prediger ihn nicht vergessen.

Evangelisations-Versammlung am 18. Januar 1893 im Clinton- (amischen) Gemeindehause bei Goshen, Ind. Jedermann und besonders unsere Gemeindeglieder sind freundlich eingeladen, zu dieser Versammlung. Eine Predigt über Evangelisation wird gehalten werden, ferner wird Bericht erstattet über den Fortgang des Werkes im Jahre 1892.

Auskunft verlangt. — Einem Bericht zufolge predigte ein gewisser David Funk im mennonitischen Versammlungshaus an der Turkey Foot Road. Kann irgend ein Leser des „Herold" nähere Auskunft über David Funk und das genannte Versammlungshaus geben? In solchem Falle bitten wir um Nachricht.

Neue Unterschreiber für den „Herold der Wahrheit" wurden bereits in beträchtlicher Anzahl gewonnen, doch hoffen wir, daß durch die Bemühungen der Brüder noch manche Andere mit unserem Gemeindeblatt bekannt werden und es für sich bestellen. Wir sind allen Freunden, die sich um die Verbreitung des „Herold" bemühen, bestens dankbar. Neue Unterschreiber erhalten alle Nummern vom 1. Januar an. Probenummern stehen frei zur Verfügung.

Jacob Henrici, der Vorsteher der Rappisten-Gemeinde in Economy, bei Pittsburg, Pennsylvanien, starb am 25. Dezember 1892 in seinem 88. Lebensjahre. Diese Gemeinde, in welcher Gütergemeinschaft besteht, hat seit neuerer Zeit wieder eine Zunahme an Gliedern erfahren. Sie besitzt ein ungeheures Vermögen, das auf 100 Millionen Dollars veranschlagt wird. Henrici, den wir persönlich kannten, war ein Freund der Armen und ein sehr liberaler Mann, doch ist es schade, daß von ihrem großen Reichthum nur eine verschwindend kleine Summe für wohlthätige Zwecke verwendet wird.

Eine Bitte. — Die Bruderschaft in Nappanee, Ind., beabsichtigt ein neues Versammlungshaus zu bauen, und da diese Gemeinde nicht groß ist, so sehen sie sich gezwungen, andere Gemeinden um Mithülfe anzugehen. Sie lassen daher an Gemeinden sowohl als an die Gemeindeglieder persönlich, die brüderliche Bitte ergehen, sie in diesem Unternehmen zu unterstützen. Wer einen Beitrag zu geben wünscht, ist gebeten, seine Gabe an den Secretär Noah S. Lehman in Nappanee, Ind., zu senden. Die Prediger dieser Gemeinde Br. David Burkholder und Br. Jacob Bleile, beide von Nappanee, sowie auch der Secretär, sind gerne bereit weitere Auskunft zu geben.

Vielen Lesern des „Herold der Wahrheit" ist es ohne Zweifel von Interesse, zu wissen, daß Gratulationen und Glückwünsche an der Ordnung sind für unseren werthen Bruder Abram B. Kolb und Schwester Phoebe Funk, der Tochter des Senior-Editors. Dieselben wurden am 3. Januar abends im Hause der Eltern der Braut getraut. Möge wahres Glück und Zufriedenheit sie stets begleiten auf ihrer Reise durch's Leben. Der Herr verleihe ihnen Seinen reichen Segen nach Seiner Liebe und Gnade. Br. Kolb versieht seit einigen Jahren die Redaktion des "Herald of Truth". Er beabsichtigt in diesem Amte auch ferner thätig zu sein. Dazu wünschen wir ihm Gottes Segen und viel Hingabe und

Erfolg, daß die englische Ausgabe des Herold" unter seiner Leitung das Mittel sein möge, wodurch viel Gutes gestiftet und der Sache unseres Gottes Vorschub geleistet werden möchte.

Unser Familien Kalender für 1893 ist zum Versenden bereit und alle Bestellungen werden pünktlich ausgeführt werden. Der Kalender enthält u. A., eine Lebensbeschreibung Menno Simons, sowie viele andere interessante und lehrreiche Artikel, ferner eine Adreßliste unserer Prediger. Preis portofrei:

1	Exemplar	$ .08
4	Exemplare	.25
12	"	.50
25	"	1.00
100	"	4.00

Per Expreß versandt (die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen).

$3.50 per 100 Exemplare .
5.00 per Groß (144 Exemplare).

Alle Bestellungen von Ontario sind an Creßman & Hallman, Berlin, Ont., zu richten.

Der Geldbetrag sollte in Postage-Stamps oder per Money-Order mit allen Bestellungen eingesandt werden.

Nachrichten aus den Gemeinden.

Am 25. Dezember wurden in Elkhart, Ind., sieben Personen getauft.

Im Thomas-Gemeindehause bei Johnstown, Pa., wurden am 11. Dezember drei Personen getauft.

In Roseland, Neb., wurden am 26. Dezember Predigerwahl gehalten. Br. Abraham Stauffer wurde ordinirt. Bischof E. M. Hartman von Tazewell Co., Ill., war anwesend. Er hielt mehrere Versammlunaen und ging von da nach Hamilton und Seward Counties, Neb.

In der Mackinaw-Gemeinde, Woodford Co., Ill., wurde am 25. Dezember eine Seele getauft. Der Herr möge Seinen Segen dazu geben! Die Taufe wurde durch Bischof Johannes Schmitt vollzogen.

Bekanntmachung.

Die westliche Konferenz der amischen Mennoniten-Gemeinden wird am 27. September 1893 im Sugar Creek-Versammlungshause bei Wayland, Henry Co., Iowa, abgehalten werden. Die Zeit der Konferenz wurde nach stattgehabter Gemeindeberathung vom Mai in den Monat September verlegt. Sollte diese Anordnung nun aber nicht allgemeine Zustimmung finden, so sind die Bischöfe und Prediger, sowie irgend welche Brüder freundlich ersucht, uns ihre Winsche und Vorschläge entweder durch Privatschreiben oder durch den „Herold der Wahrheit" kund zu thun.

S. Gerig.
Wayland, Iowa. S. T. Miller.

Empfehlenswerthe Bücher und Schriften.

Vor Kurzem erschienen: **Festschrift zu Menno Simons' 400jähriger Geburtstagsfeier,** den 6. November 1892, von H. G. Mannhardt, Prediger der Mennoniten Gemeinde zu Danzig. 60 Seiten. Preis postfrei 20 Cents. — Dieses Büchlein verdient unter unserem Volk allenthalben verbreitet und gelesen zu werden.

Jerachmeel oder in großen Stürmen. — Eine Erzählung aus der Zeit der Belagerung und Zerstörung Jerusalems durch Nebukadnezar. Von F. L. Nagler. — Inhalt: 1. Auf, nach Jerusalem! 2. Die Hauptstadt Juda's. 3. Daniel's Mutter. 4. Der Tumult im Tempel 5. Die unglückliche Braut. 6. Im Schlachtgewühl. 7. Jojakim's Frevelthat. 8. Der König von Babel. 9. Im dunklen Thale. 10. Die Stimme des Bräutigams und der Braut. 11. Der erste Sturm. 12. Unter Babel's Herrschaft. 13. Die neuen Gefahren. 14. Wieder in Feindes Hand. 15. Ein Brief aus Babel. 16 Viel Weinens und Klagens. 17. Jabels letzte Stunden. 18. Das hölzerne Joch. 19. Im Euphrat versenkt. 20. Die Greuel im Heiligthum. 21. Der Feind wieder vor den Mauern. 22. Aus der Schlammgrube errettet. 23. Die Flucht des Königs. 24. Jerusalem ein Trümmerhaufen. 25. Die Ermordung Gedalja's 26. Der verschmähte Rath. 27. Wieder daheim. — Die Geschichte der dreimaligen Belagerung und endlichen Zerstörung Jerusalems, der Gefangenschaft des Volks und hauptsächlich der Wirksamkeit des Propheten Jeremia ist hier in eine anziehend geschriebene, interessante Erzählung gekleidet, die von Jung und Alt gern gelesen werden wird. — 320 Seiten. Gebunden in Muslin, postfrei $1.00.

Warnungen eines Jugendfreundes vor dem gefährlichsten Jugendfeind, oder Belehrungen über geheime Sünden. Von Dr. Kapff. — Ein vortreffliches Büchlein, das bereits viel Segen gestiftet hat und von jedem Jünglina gelesen werden sollte. Preis 25 Cents, postfrei.

Kalender, evangelischer, für 1893, herausgegeben von der evangelischen Synode von Nordamerika, St. Louis, Mo. 126 Seiten. Dieser Kalender zeichnet sich durch Reichhaltigkeit und vortrefflich gewählten Lesestoff aus.

Zu beziehen durch
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Missionsfond.

Beiträge erhalten während des Monats Dezember:

Von der Parker Street-Gemeine, Elkhart Co., Ind., $3.13; E. S. Overholt $4.00; John Schenk $3.00; E. B. Shupe $1.00; Jakob Bürky $5.00; Eine Schwester (Ill.) $1.00; Metamora-Gemeine, eine Gemeinde $50.00; W. S. Kriehbel $2.00; amische Mennoniten-Gemeine, Wayne Co., Ohio, $18.85; H. S. Musselman $2.25; Henry Kinsinger 80 Cts.; Longenecker-Gemeinde, Holmes Co., Ohio, $4.20; West Liberty-Gemeinde, McPherson Co., Kan., $14.52; Chapel-Gemeinde, Hancock Co., Kan., $10.00; eine Schwester (Pa.) $5.00; Isaac Peters 95Cts.; Pennsylvania-Gemeinden in Harvey Co., Kan. $27.00; eine Schwester (Iowa $1.00; S. D. J. 27 Cts.; Emma H. Harnisch 50 Cents.

Mit Dank bescheinigt
G. L. Bender, Schatzmeister.

Buch- und Traktat-Fond.

Beiträge erhalten während des Monats Dezember:

Von C. R. H. $3.00; H. R. Newcomer $1.00; S. H. Musselman $2.00; ein Freund (Pa) $1.00; J. S. K. $1.00; A. K. $5.00; E. H. 40 Cts.; C. F. Hostetler $1.50; Emma H. Harnisch 50 Cents; Clara D. Eby $1.00.

Mit Dank bescheinigt
G. L. Bender, Schatzmeister.

Br. D. S. King berichtet, daß die im „Herold" vom 15. Dez. 1892 quittirte Summe von $10 00 in der amischen Mennoniten-Gemeine in Larned, Kansas, collektirt wurde.

Correspondenzen.

Von McPeytown, Pa. — Br. Lewis Yoder von Long Green, Md., machte uns anfangs Dezember einen Besuch und hielt mehrere Versammlungen in unserem Gemeindehause in Mattawana und an anderen Orten. H.

Von der Garber-Gemeinde, York Co., Pa.—Am Sonntag, den 25. Dezember kam Br. Abraham Burtholder von Newville, Cumberland Co., Pa., zu uns und predigte hier. Am Nachmittag hielt er eine Ansprache an der Sonntagschule in Hanover. Cor.

Von Newton, Kansas. — Den Geschwistern in Kansas und Colorado, westlich von hier, welche von Br. Andrew Schenk besucht wurden, diene zur Nachricht, daß sie, so Gott will, in der nahen Zukunft—wahrscheinlich innerhalb 60 Tage — von Bischof John Schenk von Allen Co., Ohio besucht werden sollen. Mit Brudergruß
M. J. Heatwole.

Von Madrid, Colorado. — Wir wohnen seit Kurzem etwa 17 Meilen von Trinidad. Es sollte uns freuen, wenn Brüder, welche hier durchreisen uns besuchen würden. Es wohnen drei Gemeindeglieder hier und ein anderes im Gebirge, etwa 25 Meilen von hier. Wir haben einige sehr ermuthigende Briefe von jungen Geschwistern erhalten, wofür wir herzlich dankbar sind. Wir wohnen inmitten eines Volks, das sich wohl zur Religion bekennt, aber ihre Kraft verleugnen sie. Sie sind sehr eifrig in der Beobachtung gewisser Ceremonien. — Ich wünsche, daß einige unserer Brüder ihre Gedanken über „Tanzen" durch den Herold geben möchten.

D. W. Kilmer.

Von Rushville, Rockingham Co., Va. — Die Brüder Jos. Heatwole und Christian Good gedenken am Samstag den 24. Dezember nach Pendleton Co., W. Va., zu gehen und unter der Bruderschaft daselbst zu arbeiten. Die Reise über das Gebirge ist sehr beschwerlich. Lasset uns der Brüder eingedenk sein im Gebete.

J. W. Coffman.

Von Johnstown, Pa.—Am 23. November 1892 kamen die Brüder John N. Dürr von Fayette Co., Pa., und Aaron Loucks von Scottdale, Westmoreland Co., Pa., zu uns. Sie predigten in Stahls-, Weavers- und Blanchs-Gemeindehäusern. Auch im Thomas-Gemeindehause predigten sie mehrere mal. Der Herr segne die lieben Arbeiter in Seinem Weinberge und schenke Gnade, daß ihr Wirken nicht vergeblich sein möge. L. B.

Von Hartford, Kansas.—Am 3. Dezember kamen die Brüder Joseph Schlegel und Joseph Gasho zu uns. Sie predigten zweimal ernstlich und eindringlich zu aufmerksamen Zuhörern, durch welches die Gemeinde auch erbaut und gestärkt wurde. Am Dienstag, den 6. hatten wir das Abendmahl. Der Herr segne die Bemühungen der lieben Brüder, Wie froh sind wir, wenn reisende Prediger zu uns kommen. Sie sind alle herzlich willkommen.

John Steckley.

Von Neu-Hamburg, Waterloo Co., Ont. — Die Brüder Bischof J. M. Bender und Pred. C. Litwiller nebst ihren Weibern verließen Neu-Hamburg am 4. November um halb drei Uhr morgens und kamen um zwölf Uhr mittags in Pettisville, Fulton Co., Ohio an. Sie verweilten ungefähr drei Wochen in Ohio und Indiana predigten öfters zu einer großen Zahl Zuhörer. Der Herr möge doch ihre Arbeit segnen. Am 25. November traten sie die Heimreise an und trafen die Ihrigen gesund und munter. Gott allein die Ehre.

Cor.

Von Scottdale, Westmoreland Co., Pa.—Ich kam heute (2. Jan.) wieder heim, nachdem ich zehn Tage abwesend gewesen, um die Gemeinden in Blair und Cambria Counties zu besuchen. Im Weaver-Gemeindehause, Cambria Co., hielt auch Br. Gideon Miller mehrere Versammlungen. Am Neujahrstage war ich im Stahl-Gemeindehaus. Br. J. H. Bender war ebenfalls in der Martinsburg-Gemeinde, wo wir eine Anzahl Versammlungen hatten. Daselbst ist ein Taufcandidat und, wie es scheint noch Andere, die die Nothwendigkeit eines neuen Lebens einsehen. Aaron Loucks.

Von Stephenson Co., Ill.—Br. E. M. Schellenberger und Familie von Neß Co., Kansas (ehemals dahier wohnhaft) verließen ihre Heimath am 20. September 1892 und machten Besuche unter der Bruderschaft in Harper und Johnson Co., Kansas, Caß Co., Mo., und Page Co., Iowa. Sie kamen zu uns am 5. November. Wir freuten uns von Herzen, den lieben Bruder wieder in unserer Mitte zu sehen und seine ernstlichen Vermahnungen hören zu dürfen. So Gott will wird er sich einige Monate aufhalten, und unter uns wirken. Der Herr segne seine Arbeit reichlich zur Ehre Gottes und zum Heil vieler Seelen.

Cor.

Von Metamora, Woodford Co., Ill.—Am 16. Dezember kamen in Begleitung zweier Brüder von der Tiskilwa-Gemeinde, die Prediger Jonathan P. Smucker von Nappanee nnd Daniel J. Johns von Goshen, Ind., in unsere Mitte und hielten mehreremal Versammlung im Metamora-Gemeindehaus, auch zweimal im Roanoke-Versammlungshaus. Sonntags zuvor wurden wir besucht und gestärkt im Wort durch Pred. Daniel Orendorf von Flanagan. Es ist ermuthigend, wenn man wahrnehmen darf, daß den Dienern des Herrn das Wohl der Seelen am Herzen liegt. Der Herr sei nach seiner Barmherzigkeit uns allen gnädig und helfe uns, für Ihn zu wirken. Cor.

Von der Clinton-Gemeinde Elkhart Co., Ind.—Nachdem wir viele Schwierigkeiten, Kämpfe und Entmuthigungen hinter uns haben, können wir mit dankbarem Herzen aufblicken zum Herrn. Wir haben viel gelernt in dieser Zeit, und nachdem uns die Unzufriedenen, die mehr Freiheit wollten, verlassen haben, ist mehr Einigkeit und augenscheinlich mehr Stärke und Liebe in unserer Mitte und das Werk scheint schöne Fortschritte zu machen. Seitdem der Friede wiederhergestellt ist, haben sich siebenundzwanzig Personen durch die Taufe und fünf auf ihr Bekenntniß in die Gemeinde aufnehmen lassen. Wir freuen uns von Herzen und sind dem Herrn dankbar dafür, daß so Viele willig geworden sind, das Heil anzunehmen und für Jesum zu arbeiten. Möge Gott uns allen Kraft schenken uns gänzlich in den Dienst des Meisters zu stellen und ein wahres christliches Leben zu führen, damit wir einst die Krone des Lebens erlangen mögen.

Cor.

Von Roseland, Louisianna. — Gruß zuvor. Meinem Versprechen, das ich den lieben Brüdern in Adams Co., Neb., gegeben, gemäß, will ich durch den „Herold" über unsere Reise und unsere neue Heimath Bericht erstatten. Wir hatten eine angenehme Reise, nirgends längeren Aufenthalt. Die Reise von Axr, Neb. bis Roseland, La., dauerte etwa 44 Stunden.

Wir bemerkten einen bedeutenden Unterschied zwischen unserer früheren Heimath und Louisianna. Als wir Nebraska verließen, waren die Leute geschäftig, sich für den Winter vorzubereiten, denn es war schon ziemlich kalt gewesen. Aber hier scheint es uns als hätten wir Frühling. Das Wetter ist warm und angenehm und die Leute sind in Gärten beschäftigt mit Säen und Pflanzen und Versendung von Gemüse. Ueber das Land können wir noch nicht viel sagen, empfingen aber soweit einen recht guten Eindruck, und wir sind der Hoffnung, daß der Aufenthalt hier der Gesundheit unseres Kindes zuträglich ist (um deßwillen sind wir hieher gezogen). Er befinden sich außer uns keine Glieder unserer Gemeinde hier, doch sind die Leute freundlich und gesellschaftlich, und haben auch Interesse an religiösen Fragen. Sie hatten bereits eine Sonntagschule, aber keine Predigten. Auf mein Erbieten gestatteten sie mir gerne zu predigen und wir hatten, so lange wir hier sind, jeden Sonntag, ausgenommen den ersten, Versammlung. Wie es scheint weiß hier Niemand von der Mennonitengemeinde, doch zeigen die Leute Interesse am Geistlichen. Sie ersuchten mich, auch ferner, jeden Sonntag zu predigen, wozu ich auch willig bin im Vertrauen auf die Hilfe des Herrn. Ich möchte die Bruderschaft bitten, für uns zu beten, daß wir muthig einstehen für das Evangelium, und keinen andern Grund annehmen, als den der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. Seit ich angefangen habe, hier zu predigen, kam ein anderer Prediger und bat die Leute, daß er eine Bestellung

füllen dürfe, und daß ich ihn unterstützen solle; ich aber willigte nicht ein, gemeinschaftlich mit ihm zu arbeiten und wollte meine Versammlung nicht verlegen, doch sagte ich ihnen, wenn sie ihn als Prediger haben wollten an meiner Statt, habe ich keine Einwendungen. Sie gaben dies aber nicht zu, sondern wünschten, daß ich meine Versammlungen wie gewöhnlich halte. Wir sind daher ermuthigt, und fühlen, daß der liebe Herr so weit mit uns war, und ich vertraue Ihm, daß Er auch ferner mit uns sein wird und uns leiten und führen durch seinen guten und heiligen Geist, damit wir unsere Pflicht getreulich erfüllen. Es würde für uns ermuthigend sein, Besuche von Geschwistern und besonders von Predigern zu bekommen. Ihm aber, unserm Herrn und Heiland, der mächtig ist uns zu bewahren und zu erhalten, sei Ehre, Majestät und Herrschaft von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Roseland, La. Jonas Nice.

Eine Bitte.

Da das Evangelisations-Board von mir verlangt, daß ich die reisenden Prediger ebensowohl auf die amischen als auf die übrigen Mennonitengemeinden aufmerksam machen soll, und da ich weiß, daß unsere amischen Brüder in sehr liberaler Weise die Evangelisationssache unterstützen, so möchte ich die amischen Mennonitenbrüder dieses Distrikts, welcher Kansas, Oklahoma und einen Theil von Colorado einschließt, brüderlich ersuchen, im Falle sie von Predigern besucht zu werden wünschen, mir zu schreiben und ihre Adressen anzugeben. Ich habe mich bisher bemüht, allen unseren Gemeinden die gebührende Aufmerksamkeit zu schenken und auch Br. Andrew Schenk besuchte auf seiner letzten Reise vier amische Ansiedlungen.

Eine unserer amischen Gemeinden stellte vor einiger Zeit das Ersuchen, daß Br. D. H. Bender von Somerset Co., Pa., eine Reise nach dem Westen mache um unter der Bruderschaft zu arbeiten, um da seine Schule wahrscheinlich in Kurzem geschlossen wird, so könnte er dann vielleicht die Reise nach Lyon Co., Kansas antreten und von dort die andern Gemeinden hauptsächlich in den amischen Ansiedlungen in Kansas und Colorado besuchen. Der Mangel an Arbeitern macht sich in diesem Distrikt stark fühlbar. R. J. Heatwole.

Newton, Kansas.

Berichtigung.

Im Auftrage der Gemeine berichtige ich einige in Br. J. F. Funks Bericht über die Reise in Minnesota enthaltene Fehler. Br. Aaron Wall legte seinen Bemerkungen Jes. 56 zu Grunde. Pred. Heiu. Both hat über 2 Cor. 6, 16 und Johann Epp hat über 5 Mose 33, 3 geredet.

Cornelius Friesen.

Mt. Lake, Minn.

Unsere Sonntagschulen.

Von Hartford, Kansas. — Unsere Sonntagschule wurde am 27. November für den Winter geschlossen. Dies war der zweite Sommer für unsere Schule. Der Herr segne das Werk allenthalben. Cor.

Von Cherry Box, Shelby Co., Mo.—Wir schlossen unsere Sonntagschule am Christfest. Wir hatten eine interessante Schule und hoffen, daß unsere Arbeit im Herrn nicht vergeblich ist.

L. J. Johnston.

Von Elkhart, Ind. — Die durchschnittliche Schülerzahl unserer Sonntagschule betrug während des verflossenen Jahres 173. Die Schule wird unter den derzeitigen Beamten und Lehrern fortgeführt werden, bis die Reparaturen am Versammlungshaus beendet sind, worauf zur Reorganisation geschritten werden soll.

Von Pawnee Co., Kans. — Die Sonntagschule im Eureka Schulhause wurde am Christfeste geschlossen, nach neunmonatlichem Bestehen. Eine Bibelklasse, die sich alle zwei Wochen versammeln wird, wurde organisirt. Alle 14 Tage haben wir auch Gemeindeversammlung. Der Herr segne unsere Bemühungen. Cor.

Von Cullom, Ill. — Unsere Sonntagschule wurde am 25. Dezember für das Jahr 1892 geschlossen. Schülerzahl während des Jahres 90. Zahl der Anwesenden im Durchschnitt 73. Beamten und Lehrer 10. Die Schule wurde für das Jahr 1893 reorganisirt, mit Br. Noah Grabill als Superintendent und Br. Leonard Garber als Gehülfen. Mögen wir alle die Wichtigkeit und unermeßliche Bedeutung des Sonntagschulwerks erkennen. Cor.

Von Ustick, Whiteside Co., Ill. —Wir beschlossen unsere Sonntagschule am Christfest in der Absicht, sie so Gott will, im Frühjahr wieder zu eröffnen. Während des Sommers hatten wir eine sehr interessante Schule, und, wie wir hoffen, haben wir nicht vergeblich gearbeitet. Jung und Alt zeigte mehr Interesse für die Schule als je zuvor, die Schülerzahl war auch zufriedenstellend. Mögen wir das Wort Gottes auch während des Winters lesen und studieren. Cor.

Von Mahoning Co., Ohio.—Die Sonntagschule in Metzlers-Gemeindehaus wurde am Sountag, den 18. Dezember reorganisirt mit Br. Eli Lehman als Superintendent und David R. Witmer als Gehülfen. In Oberholzers Versammlungshaus wurde die Schule am Christfest organisirt. Br. John L. Yoder ist Superintendent, Br. A. Metzler Gehülfe und Br. S. P. Yoder Schreiber. Beide Schulen befinden sich zum ersten Mal auf der Liste der „immergrünen", und soweit können wir durchaus nicht wegen Mangel an Interesse klagen. Cor.

Von Meadows, Ill.—Letzten Sonntag, den 25. Dezember haben wir unsere Sonntagschule geschlossen, bei welcher Gelegenheit viele erbauliche Stücke vorgetragen wurden. Auch hielt Br. H. Augspurger von Flanagan, Ill. eine kurze Vermahnung, in welcher er uns an unsere Pflichten als Sonntagschüler erinnerte. Die Schule wurde wieder organisirt für kommendes Frühjahr mit den bisherigen Beamten, nämlich A. Beller, Superintendent und Jos. Vercler, Secretär. Wir wurden ermahnt zu Treue und Fleiß, damit wir auch an der Freude, die den Hirten auf dem Felde verkündigt wurde, theilnehmen möchten. Mögen wir im neuen Jahre mit Eifer an die Arbeit gehen, ist mein Wunsch.

J. Engel.

Von Flanagan, Ill.—Unsere Sonntagschule wurde am 18. Dezember 1892 geschlossen. Mehrere Brüder hielten interessante Ansprachen bei Gelegenheit des Schlusses. Die Schülerzahl war 120. Durchschnittliche Zahl der Besucher 67. Ausgaben während des Jahres etwa $24.00. Wir organisirten die Schule aufs Neue und gedenken sie am 2. April wieder zu eröffnen. Br. H. Augspurger ist Superintendent und Br. C. B. Augstene Schreiber. Während

des Sommers und Herbstes hatten wir eine Jugendversammlung und vom zweiten Sonntag im Januar an gedenken wir Lehrerversammlungen zu halten. Wir benutzen die mennonitischen Lektionshefte und halten sie für das beste derartige Hülfsmittel.

J. W. B.

Aus Ontario.—Unsere Sonntagschulen in Ontario waren durch des Herrn Hülfe, während des Jahres 1892 in gedeihlichem Zustande. Es befinden sich Schulen in Schantz's, Blenheim, Latschars, C. Ebys, Greßmans, Hageys, Mountain und Rainham Gemeindehäusern und im Martin Schulhause. Neue Schulen wurden in 1892 organisirt in Widemans, Beans, D. Ebys und Webers Versammlungshäusern. Von unseren 13 Schulen wurden, verschiedener Umstände wegen, fünf im Herbst geschlossen, doch sind unsere Brüder für immergrüne Schulen. Unsere meisten Schulen benützen die Lektionshefte, herausgegeben von der Mennonite Publ. Comp. Wir werden voraussichtlich im neuen Jahre viel mehr Lektionshefte brauchen, da die Schülerzahl im Zunehmen begriffen ist und daher auch die Nachfrage größer wird.

Während des verflossenen Jahres hatten wir eine Sonntagschulversammlung (oder Konferenz) durch welche, wie wir glauben, bewirkt worden ist, daß nun die Bruderschaft einmüthig und gemeinschaftlich in dem Sonntagschulwerk begriffen ist. In den Schulen wurden von Zeit zu Zeit ermuthigende Ansprachen gehalten von unseren Predigern. Wir hoffen, daß wir nicht vergeblich gearbeitet haben im Herrn, sondern daß Sein Segen auf dem Werke ruht. Mögen wir stets den festen Willen haben unserem Herrn und Meister zu dienen mit aller Treue und Hingabe und mögen wir nie ermüden für Ihn zu arbeiten.

Cor.

Von Sonnenberg, Wayne Co., Ohio. — Wiederum sind wir über die Schwelle des alten Jahres in das neue getreten. Ernste Gedanken steigen da in uns empor. Das alte Jahr mit all seiner Freude, Leid und Schmerz, ist auf immer dahin, was das neue bringen wird ist uns dunkel und verhüllt und wir dürfen mit Recht sagen: Der Herr webt den Schleier der Barmherzigkeit vor unsere Augen daß wir nicht in die Zukunft blicken können.

Unsere Sonnenberg-Sonntagschule die den 8. Mai 1892 neu eröffnet wurde, wird immer noch alle zwei Wochen fortgehalten und ganz wahrscheinlich wird sie den ganzen Winter fortgeführt werden, was vorher noch nie der Fall war in unserer Gemeinde. Wirklich ist dieses ein schöner Schritt unserer Gemeinde. Möge der Herr seinen Segen dazu geben, daß dieses Werk auch möchte dazu beitragen, Seelen zu retten, und seinen Namen zu verherrlichen. Wir haben bei diesem schönen Werk auch die Verheißung unseres Heilandes: Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen da bin ich mitten unter ihnen, Matth. 18, 20. und wo wir seine Verheißung haben, daß er in unserer Mitte sein wolle, da sollen wir muthig und freudig im Werk stehen. Wenn wir die Leidensgeschichte unseres Herrn betrachten, und sehen wie viel Er für uns gethan, zur Erlösung, so sollte es uns mit Liebe erfüllen in seinem Weinberg zu arbeiten, und es gerne thun, denn Er hat uns alle zu einem gewissen Zweck in diese Welt gesetzt. Paulus sagt auch, 1 Cor. 15, 58: „Darum, meine lieben Brüder, seid feste, unbeweglich und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn; sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn." Hier spricht der Apostel nicht von ungünstiger Witterung, wie heutzutage oft Menschen vorwenden, die Wege seien zu schlecht, das Wetter zu kalt u. dgl. Hier ließen sich wohl die Worte eines frommen Mannes anwenden der einst sagte: „Ja, wenn man Jesus bei sich hat, da ist es nie zu kalt, Jesus erwärmt." Mit diesen Zeilen möchte ich noch allen Heroldlesern ein Gnadenreiches und ein von Gott gesegnetes neues Jahr wünschen.

J. S.

Ein Stücklein Aberglauben.

Von der Größe des Aberglaubens vieler Katholiken giebt folgendes Beispiel, das im „Freiburger Kirchenlexikon" über Loreto in Italien zu lesen ist, näheren Aufschluß. Es heißt dort:

Nach einer Sage, die sich seit dem vierzehnten Jahrhundert mehr und mehr verbreitete, durch Zeugnisse gleichzeitiger Schriftsteller zwar nicht verbürgt, dagegen durch andere Zeugnisse höchst glaubwürdig gemacht wird, wurde das Haus der heiligen Jungfrau in Nazareth, oder vielmehr ein Theil, das Zimmer desselben, in welchem sie die Botschaft des Engels empfing, in der Nacht vom 9. auf den 10. Mai von Engeln nach Dalmatien übertragen und an einem Orte, der Raunitza heißt, niedergelassen. Nach drei Jahren und sieben Monaten wanderte das heilige Haus hinüber über das adriatische Meer und ließ sich in der Nacht des 10 Dezember 1294 in der Nähe der Stadt Rekanati in einem Lorbeerhain nieder, welcher einer frommen Matrone Laureta gehörte. Bei der Ankunft des heiligen Hauses, welches Hirten über das Meer schweben sahen, beugten sich die Bäume ehrfurchtsvoll und noch lange nachher erblickte man an ihnen die Spuren. Zahlreiche Pilger stellten sich nun von Nah und Fern ein, aber auch räuberisches Gesindel. Daher trugen dieselben unsichtbaren Hände das heilige Haus nach acht Monaten von Neuem fort auf einen nur etwa 3,000 Schritt entfernten Hügel. Da jedoch die Besitzer des Grundstücks, zwei Brüder, wegen der Opfergabe sich zankten, erhob sich das. Haus abermals und senkte sich 200 Schritte davon mitten auf der öffentlichen Landstraße nieder an der Stelle, auf welcher es heute noch steht.

Das heilige Haus zu Loreto hat in der Reihe der Jahrhunderte alle Proben sowohl des geschichtlichen als der wissenschaftlichen Untersuchung durchaus bestanden und es ist menschlich gewiß, das es dasselbe ist, in welchem die Himmelskönigin Maria gewohnt und Verkündigung des Engels in Demuth entgegengenommen hat. Nach allem dürfen wir mit dem ältesten Geschichtsschreiber des heiligen Hauses, dem Jesuiten Turfellinus (1598) wohl sagen: „An einer so sehr bezeugten und erforschten Sache kann nur der zweifeln, welcher entweder an der Macht und Vorsehung Gottes zweifelt, oder den menschlichen Glauben aus der Welt verbannen will."

Diesem „Heiligthum" redete selbst der Bischof von Rottenburg das Wort.

— Vom Staat unterhaltene Taubstummenschulen giebt es in Amerika 43 mit 3800 männlichen und 2800 weiblichen Zöglingen. In den 11 von Kirchen oder Privatleuten gegründeten Anstalten befinden sich 135 männliche und 145 weibliche Schüler. Die Unterhaltungskosten belaufen sich jährlich auf $272 für jeden Schüler. Eine lutherische Taubstummenanstalt befindet sich zu Norris, bei Detroit, Mich.

Getraut.

Kolb — Funk. — Am 3. Januar 1893, in der Wohnung der Eltern der Braut, in Elkhart, Ind., durch J. S. Coffman, Abram B. Kolb und Phoebe Funk, beide von Elkhart, Ind.

Yoder — Plank. — Am 27. Dezember 1892, in Mifflin Co., Pa., durch David J. Zook, David Yoder und Barbara Plank.

Baker — Hostetler. — Am 1. Januar 1893, in der Wohnung des T. J. Cooprider in McPherson Co., Kansas, durch S. C. Miller, Br. John W. Baker und Schw. Esther Hostetler, beide von West Liberty, Kansas. Der Herr segne sie und schenke ihnen viel Glück und Freude!

S. C. M.

Stutzman — Plank. — Am 24. November 1892, in Seward Co., Neb., durch Bischof Joseph Schlegel, Br. Jacob Stutzman und Schw. Mande Plank.

Roth — Gascho. — Am 27. November 1892, bei Milford, Neb., durch Bischof Josef Schlegel, Br. Michael Roth und Schw. Lena Gascho.

Roth — Ulrich. — Am 29 November 1892, bei Milford, Neb., durch Joseph Schlegel, Br. Joseph Roth und Schw. Catharine Ulrich.

Gestorben.

Kerler. — Am 16. December 1892, bei Tiskilwa, Ill., Katharina, Töchterlein von M. und C. Kerler, im Alter von 5 Wochen und 2 Tagen. Beerdigt am 18. auf dem Gemeinde-Friedhofe in Indiantown, Ill. Verwahnungen von den Predigern desselben Orts.

Stauffer. — Am 20. Dezember 1892, bei Tiskilwa, Ill., Harold, Söhnlein der Geschwister Jakob und Louisa Stauffer. Alter 3 M., 22 T. Beerdigt den 21. auf dem Gemeindefriedhofe. Vermahnungen von J. Bürcky und J. Ringenberg.

Hartman. — Am 5. Dezember 1892, in Savannah, Ashland Co., Ohio, Schw. Katie Hartman, nach einem sehr schmerzlichen Krebsleiden, im Alter von 54 Jahren. Sie war eine getreue Christin. Sie hinterläßt zwei Brüder und eine Schwester, ihren Tod zu beweinen. Die Beerdigung fand am 7. statt.

Stutzman. — Am 16. Dezember 1892, nahe Milford, Seward Co., Neb., Barbara, geborne Schrock, Ehefrau des William Stutzman, im Alter von 26 J., 1 M., 5 T. Ihr Leichnam wurde auf dem Fair View-Friedhofe zur Ruhe bestattet. Leichenreden wurden gehalten von Joseph Schlegel über 1 Cor. 15, 51—57, und Jakob Stauffer über 2 Cor. 5, 10. Sie hinterläßt ihren Ehemann und fünf Stiefkinder, sowie Eltern und sieben Geschwister, ihren Abscheid zu betrauern. Im Ehestand lebte sie 6 M., und 21 Tage. Sie war eine Schwester in der amischen Mennoniten-Gemeinde.

Riley. — Am 8. Dezember 1892, nahe Milford, Seward Co., Neb., ein Söhnlein von Rule und Lydia Riley, im Alter von 1 M., 10 T. Die Leichenrede hielt Joseph Rediger über Mark. 10, 13—16.

Stauffer. — Am 10. Dezember 1892, bei Milford, Seward Co., Neb., Elisabeth, Töchterlein von Jakob und Phoebe Stauffer, im Alter von 5 J., 2 M., 21 T. Die Leichenrede wurde gehalten von Joseph Rediger über Matth. 25, 1—13.

Rothgeb. — Am 25. Dezember 1892, in Allen Co., Ind., nach langwierigem Lungen- und Magenleiden, Hezekiah Rothgeb, im Alter von 70 J., 1 M., 28 T. Er war von Rockingham Co., Va., gebürtig. Er hinterläßt eine betagte Witwe, vier Kinder und zehn Enkel. Seit über 50 Jahren war er Mitglied der Gemeinde und immer mit Ernst im Dienste des Meisters begriffen. Die Leichenrede hielt Eli Stofer über 1 Thess. 4, 18.

Bixler. — Am 7. Dezember 1892, in Dekalb Co., Ind., an Kopfwasserfucht, Lily, Töchterlein von Michael und Catharine Bixler, im Alter von 4 Monaten weniger 3 Tage. Beerdigt am 8. Die Leichenrede hielt Pred. Eli Stofer.

Burkhart. — Am 29. Dezember 1892, in Elkhart Co., Ind., an Erysipelas, verursacht durch eine Wunde am Kopf in Folge eines Falles aus einem Eisenbahnwaggon, mit dessen Ausladung er beschäftigt war, John W. Burkhart, im Alter von 36 J., 3 M., 28 T. Er hinterläßt sein tieftrauerndes Weib, eine betagte Mutter, sowie Brüder und Schwestern, seinen Tod zu beweinen. Er war Mitglied der Mennoniten Gemeinde. Während seiner Krankheit bekümmerte er sich ernstlich um das Heil seiner Seele und starb auch im Glauben an seinen Heiland und in der Hoffnung auf die ewige Ruhe, die dem Volke Gottes verheißen ist. Die Beerdigung fand am folgenden Sonntag beim Yellow Creek-Gemeindehause statt, wo sich viele Freunde und Bekannte versammelt hatten. Leichenreden im Trauerhause in Elkhart von J. F Funk und im Versammlungshause von Chr. Schaum, M. Ramer, M Hoover und C. Baer. Der Herr tröste die trauernden Freunde!

Wolford. — Am 14. Dezember 1892, in Davidsville Somerset Co., Pa., Charlotte Wolford, im Alter von 53 J., 10 M., 22 T. Die Verstorbene ging in Begleitung einer Nachbarin nach Bethel Station, in der Absicht daselbst den Zug nach Hooversville zu nehmen. Ein Pay-car kam 20 Minuten vor dem Zuge, gerade zur Zeit als die beiden Frauen das Geleise überschreiten wollten. Frau Wilford hatte die Locomotive nicht bemerkt, wurde zur Seite geworfen und augenblicklich getödtet. Die Beerdigung fand am 16. in Davidsville statt. Ein lauter Ruf, sich für den großen Wechsel bereit zu halten.

Heatwole. — Am 21. Oktober 1892, nahe Ruisville, Va., an Darmverschlingung, Schw. Elisabeth, Weib des Br. John D. Heatwole, im Alter von 64 Jahren.

Coakley. — Am 19. Dezember 1892, nahe Hinton, Va., Daniel Coakley, im Alter von 76 J., 8 M., 12 T. Beerdigt beim Bank-Gemeindehause.

Cassel. — Am 23. Dezember 1892, nahe Junction, Lancaster Co., Pa., Schw. Barbara, Weib des Br. Jacob Cassel, im Alter von 71 J., 2 M., 13 T. Beerdigung am 26. bei Kaufman's Gemeindehaus. Text: 1 Thess. 4, 13—18. Schw. Cassel war eine sehr bescheidene, stille und friedliebende Christin.

Hertzler. — Am 24. Dezember 1892, in Carlisle, Cumberland Co., Pa., Br. John Hertzler, im Alter von 77 J., 2 M., 12 T. Beerdigung am 27. beim Churchtown-Versammlungshause. Text: Hiob 14, 10. Eine große Trauerversammlung bezeigte ihre Liebe zu dem verstorbenen Bruder. Br. Hertzler war ein helles Licht in dem Herrn. Friede sei mit ihm!

Borntrager. — Am 21. Dezember 1892, in Shipshewana, Lagrange Co., Ind., Roy Oscar, Söhnlein von Eli und Katie Borntrager, im Alter von 5 J., 3 M., 21 T. Leichenreden von J. D. Miller und D. D. Miller über Hiob 1, 21.

Kauffman. — Am 29. November 1892, in Wayne Co., Ohio, Michael Kauffman, im Alter von 72 Jahren, weniger einen Tag. Er war Mitglied der sog. Holdeman-Gemeinde und wohnte seit zwei Jahren bei Br. D. H. Hauenstein in Smithville, Ohio.

Peachey. — Nahe Allensville, Pa., am 21. Dezember 1892, Samuel M. Peachey, im Alter von 61 J., 5 M., 20 T. Leichenreden von John Peachey und Benjamin Hartzler. Unser lieber Bruder befand sich in den letzten Tagen viel im Gebet und Umgang mit Gott. Er starb in der Hoffnung des ewigen Lebens.

Ebb. — Am 19. Dezember 1892, in Berlin, Ont., an Diphteritis, Phares Loyal, einziges Kind von Silas und Mary Ebb, im Alter von 3 J., 7 M., 19 T. Beerdigt auf C. Eby's Friedhof am 20. Leichenreden wurden gehalten von Daniel Wismer und Joseph Nahrgang über Joh. 14, 1—4.

Blosser. — Am 18 Dezember 1892, bei Harrisonburg, Va., an Asthma, Wasserjucht und Herzleiden, Magdalena, Ehefrau des Br. Peter Blosser, im Alter von 61 J., 2 M., 9 T. Sie war ein getreues Glied der Gemeinde.

Beutler. — Am 23. November 1892, in Leighton, Mahaska Co., Iowa, Jacob K Beutler, im Alter von 85 J., 10 M., 0 T. Beerdigt am 25. Leichenreden in der reformirten Kirche über 1 Sam. 25, 1

Eicher. — Am 22. Dezember 1892, nahe Elmira, Fulton Co., Ohio, Peter Eicher, im Alter von 63 J., 6 T., plötzlich und unerwartet. Er war Prediger in der Holdeman Gemeinde. Beerdigt am 25. Die Leichenrede hielt Prediger Litwiller von Clinton Co., Mich., über Joh. 5, 19—30.

Zimmermann.—In der Wohnung seines Schwiegersohnes, des Aeltesten Gerhard Penner in Beatrice, Neb., ganz plötzlich und unerwartet, am Gehirnschlag, Br. L. E. Zimmermann. Er hatte seit März 1892 sein Heim bei Br Penners. Noch kurz vorher frisch und gesund, wurde er in der Mitte der Familie und der Unterhaltung vom Herrn über Leben und Tod aus dieser Zeitlichkeit abgerufen. So schön solch ein Lebensende für den Scheidenden auch sein mag, wenn die Seele wohl bereitet ist für solchen schnellen Wechsel, sanft und still, ohne Todeskampf und Schmerz, hinüber gerufen zu werden, so erschüttert sich doch dieser unerwartete Wechsel für die Zurückbleibenden. Br. Zimmermann dachte in letzter Zeit viel an einen schnellen Tod, indem sein leiblicher Vater derselbe so schnell abgerufen wurde, und auch ein Spruchbild hatte er kürzlich mit dem Bibelverse ausgefüllt: „Herr lehre mich bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden." Wir dürfen uns der unverschuldeten Heimsuchung getrösten, daß er im Glauben an seinen Erlöser und Versöhner, seinen Heiland Jesum Christum verschieden ist. Der liebe Bruder, der seit lange Jahren das Amt eines Diakonen der Gemeinde bei Beatrice bekleidete, starb im noch nicht vollendeten 70. Lebensjahre am 21. Dezember 1892, morgens 9 Uhr. Der Herr tröste die schwer heimgesuchte Familie, welcher wir unser herzliches Beileid aussprechen, mit Seinem Trost!

— Gegen Halsweh und Heiserkeit hat sich ein einfaches Hausmittel oft bewährt: Es besteht aus einem heißen Umschlag von einem Brei aus gedünsteten Kochzwiebeln um den Hals. Der Saft von solchen Zwiebeln mit Candiszucker ist auch ein ausgezeichnetes Mittel bei Husten und Schnupfen, besonders bei solchen, die gewöhnlich im Frühjahr und Herbst bei nasser Witterung entstehen.

Allerlei.

— Die erste amerikanische Zeitung wurde in Boston gedruckt am 25. Sept, 1690.

— Im vergangenen Jahre wurden 8500 neue Kirchen in den Ver. Staaten gebaut.

— Die Stadt London hat 14,000 Polizisten und 14,000 Schnapsläden.

— Das große Kriegsschiff „Texas" kommt mit der Ausrüstung Onkel Sam auf $3,000,000 zu stehen

— Indiana soll im Verhältniß mehr eingewanderte Deutsche haben wie irgend ein anderer Staat in der Union.

— Von den 600 Eisenbahnen des Landes haben 350 ihren Angestellten verboten Whisky oder sonstige berauschende Getränke zu genießen.

— In allen Kohlengruben der Welt arbeiten zusammengenommen anderthalb Millionen Arbeiter, wovon 300,000 auf Amerika und 285,000 auf Deutschland entfallen.

— Belgien wird als das Land der Branntweinschenken bezeichnet. Im Bezirk von Maas kommen auf 100,000 Einwohner 4010 Schenken, d. h. auf 25 Einwohner je eine.

— Der Bierkonsum in Deutschland hat in den letzten fünf Jahren bedeutend zugenommen. 1886 belief er sich auf 990,000,000 Gallonen und in 1891 auf 1,144,000,000 Gallonen.

Den größten Menschenverlust durch Erdbeben hat Jeddo in Japan 1703 erlitten, wo ungefähr 190,000 Menschen in den schrecklichen Rissen der Erdschichten ihren Tod fanden.

— Die Opfer der Cholera in Deutschland betragen nach einer vorläufigen amtlichen Zusammenstellung 8575, erkrankt waren 19,647. Auf Hamburg allein entfallen 17,975 Erkrankungen 7611 Todesfälle.

— In Central-Afrika giebt es ein Gebiet von 4,000,000 Quadratmeilen, wo noch kein Missionar ist: „Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in Seine Ernte sende!"

— Die „Vossische Zeitung" nennt Amerika die mächtigste Nation der Welt, weil es keine Veranlassung habe, irgend eine andere Nation um etwas zu bitten, oder von ihr etwas zu befürchten.

— Nur Männer von absoluter Enthaltsamkeit sind nach den Gesetzen von Michigan als Ingenieure, Zugführer, Heizer Bremser und andere Eisenbahnbeamte zulässig. Jede Zuwiderhandlung gegen dieses Gesetz von Seiten einer Bahn kann mit $500 bestraft werden.

— Die unwürdige Spielerei mit dem Gebet im Senat. — Nun hat endlich auch ein Jude die Sitzungen des Vereinigten Staaten-Senats mit „Gebet" eröffnet. In einer Depesche aus Washington vom 7. Dezember heißt es: „Zum ersten Male in der Geschichte des Senats sprach heute ein jüdischer Rabbi das Eröffnungsgebet. Dr. Joseph Silverman vom Tempel Emanuel in New York wurde von Kaplan Butler dem Vicepräsidenten vorgestellt und von diesem ersucht, das Gebet zu halten, welcher Aufgabe er sich in bester Weise erledigte."

— Das Testament des am 27. November 92 verstorbenen Frucht-Importeurs Wm. G. Yeans ist eröffnet worden. In demselben sind nachstehende Vermächtnisse enthalten: Je $25,000 für das Pennsylvania Hospital, Will's Augen-Hospital, das Hospital der protestantischen Episcopal-Kirche und die „Apprentices Library", je $10,000 für die Historische Gesellschaft von Pennsylvania, den „Charity Fund" der Quäker, das Feuerdepartement (für dessen Hülfsfond) und das "Southern Home for destitute Children". Der Rest des Vermögens fällt an die Mutter und die Brüder des Erblassers.

— Das angeblich echte Grab Christi anzu kaufen fordert die englische Presse auf. $20,000 sind nöthig für den Ankauf selbst, weitere $10,000 für gesetzliche Abgaben und Instandsetzung der Oertlichkeit. Der Grabraum mit verschiedenen kleineren Gemächern ist sehr geräumig, liegt nahe bei den Wällen der Stadt auf der Nordseite und unsern der Stätte, die mit ziemlicher Sicherheit als Golgatha bezeichnet wird. In der Nähe ist der Ort, wo vor einigen Jahren Ueberreste der Kapelle des Märtyrers Stephanus gefunden wurden. Ob das Grab wirklich das echte Felsengrab in Joseph's Garten sei, ist nicht zu entscheiden. Gordon hielt es bei seiner letzten Anwesenheit in Jerusalem dafür. Der Erzbischof von Canterbury und andere Würdenträger unterstützten den Aufruf.

— Ein gewaltiges Schwungrad. — Der Kern des großen Schwungrades der Maschine, welche das Kabel der Broadway-Pferdebahn-Linie treiben soll ist endlich in das Maschinenhaus, Ecke Broadway und Houston Str., eingesetzt worden. Man glaubt, daß dies das größte Maschinenstück sei, welches je in New York transportirt worden ist. Das Gewicht beträgt 40 Tonnen. Nicht weniger als 26 Pferde hatten an dem Wagen zu ziehen. Eine Abtheilung von Straßenpflasterern hatte dem Wagen zu folgen, um die Straßen, durch welche der Wagen fuhr, sofort wieder zu repariren. An manchen Stellen war das Pflaster einen Fuß tief unter dem Druck der Räder gesunken. Ueber ein Dutzend der eisernen Deckel über den Löchern, welche in die Abzugskanäle führen, brachen entzwei. Dreimal brach der Wagen zusammen und es dauerte lange den Schaden zu repariren. Das ganze Rad wird 60 Tonnen wiegen.

— Um den Kindern in St. Paul praktische Wohlthätigkeit beizubringen, waren sie von den Schulvorstehern aufgefordert worden, Geschenke mitzubringen, welche von dem St. Paul Unterstützungsausschuß durch den Beamten Hutchins an die Armen vertheilt werden sollten. In drei Tagen haben nun in Folge dessen die Kinder alles mögliche herbei geschafft, Lebensmittel sowohl als auch Kleidungsstücke; und das Resultat übertrifft alle Erwartungen, denn in den drei Tagen sind von den Kindern Lebensmittel genug geliefert, um zweitausend Arme während des ganzen Winters am Leben zu erhalten, und mehr als die Stadt während der drei letzten Jahre geliefert hat. Die Kinder der 43 Schulen in der Stadt haben mehr als 172 große Wagenladungen Kleidungsstücke und Lebensmittel geliefert, und haben die Aufgabe, für die städtischen Armen zu sorgen, in glänzendster Weise gelöst.

— Hereinbrechendes Heidenthum in Neu-England. — Unter dieser Ueberschrift hat Prof. Hyde, Präsident des Bowdoin College, Maine, einen Artikel in der Zeitschrift „Forum" veröffentlicht, in welchem er nachweist, daß in den sechs Neu-Englandstaaten das kirchliche Leben schnell am Absterben ist. Merkwürdiger Weise soll das besonders in den Landgegenden der Fall sein. So z. B. wird angeführt, daß in vielen Landgemeinden nur noch etliche Frauennamen auf der Gemeindeliste stehen. In einem County, in dem 6987 Familien wohnen, haben 4850 gar keine kirchliche Verbindung. In einem andern County, mit einer Bevölkerung von 7288 Familien, sind von diesen 4577 ohne Verbindung mit irgend einer Gemeinde oder Kirche. In fünfzehn Counties, in welchen zusammen 135,445 Familien leben, giebt es 67,842 Familien, die in keiner kirchlichen Gemeinschaft stehen.

— Erfindung des Rettungsbootes.—Ein furchtbarer Unglücksfall an den Klippen der englischen Küste im Jahre 1789, führte zu der Erfindung des Rettungsbootes. Die ganze Mannschaft eines gestrandeten Schiffes fiel, Einer nach dem Andern, aus den Masten und dem Takelwerk, unfähig sich länger dort zu halten, in die brandende See, und zwar angesichts von Tausenden von Zuschauern, deren Keiner den Unglücklichen zu helfen vermochte, weil kein geeignetes Fahrzeug da war, welches sich durch Sturm und Brandung wagen durfte, obgleich die Entfernung nur 300 Yards betrug. Da erhoben sich viele Stimmen, wie einem ähnlichen Unglück in Zukunft zu begegnen wäre, und es wurde in einer erregten Volksversammlung dieser Gegenstand besprochen. Preise wurden für solche Boote ausgesetzt, welche einer brandenden See Trotz zu bieten vermöchten. Es mußte ein leicht sich über Wasser haltendes Boot sein, das, auch wenn die Wogen darüber wegspülten, nicht sinken würde und doch von genügender Widerstandskraft wäre, um den Anprall gegen Klippe und Wogen aushalten zu können. Solch ein Boot nun wurde in England erfunden und gebaut, welches mit seinem Korkboden, seinen luftdichten Kammern und einer Vorrichtung, die das eindringende Wasser sofort wieder abfließen ließ, sich trefflich bewährte. Nach zwölf Jahren schon gab es 31 solcher Boote. Auch bildete sich die erste „Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger" in England. Sechstausendachthundertmal sind seitdem die Rettungsboote abgestoßen und es ist ihnen mit Gottes Hilfe meist gelungen, die mit den Wellen ringenden an's Land zu bringen. Auch das erste durch Dampf getriebene Rettungsboot ist kürzlich in England gebaut worden. Der deutsche Kaiser hat es bei seiner jüngsten Anwesenheit in Cowes in Augenschein genommen. Es trotzt Wind und Wetter und hat im Hafen von Harwich schon zwei Schiffe und 32 Menschenleben gerettet. Der Kaiser war von der Besichtigung höchst befriedigt und hat die Hoffnung ausgesprochen, daß bald alle Rettungsboote in der Ostsee durch Dampf betrieben werden möchten.

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stnaden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband. .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend." 296 Seiten. Halbleberbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S.-Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen).
Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß-Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kieferndorf. .25

Die Chortitzer Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland ꝛc. Muslinleinband. 1.00

Funk Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes ꝛc. 12 mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Bolt Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harfe, Kleine geistliche. Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlibacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. G. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß ꝛc. Von B. Ebh. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. K Rosen. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Taufe von H. Funk. .30

Twist, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Leberband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel. .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelje. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Letters Received.

WITH MONEY

A—J A Albrecht, J A Albrecht, Nerva Angeny, A Augspurger, C Albrecht, Elizabeth Aldinger, Jos S Augspurger, Jacob Amstutz, J L Amstutz, N Augspurger, D C Amstutz

B—Chr Berger, Jacob Blosser, Elizabeth Blosser, Mary C Boyer, J W Breckbill, Jacob B Bechtel, Mrs H D Bishop, J M Benner, Jacob Boller, C Bachman, Chr Bixel, J J Brenneman, John Bachman, Jos Burcky, D J Borntreger, G B Brand, D D Blough, Barbara Belsley, Benj M Baer, Peter Bally, A G Berkey, Jabob Burkholder, Samuel Brunk, S W Burkholder, Noah Brunk, J Borntreger, A Blosser, Chr Bixel, Mary Bucher, D F Beery, J H Brenneman, Sarah E Byler, Peter E Boshart, Jacob Burky, J K Byler, Harriet Blosser, Peter Blosser, John Berky, Jacob S Brubacher, Francis Bickel, H D Blaugh, Chr Burky, Peter Buller, G R Brunk, W C Bowman, B Buckwalter, Henry Buckwalter, Agnes Bachtel, J W Baughman.

C—C H Coover, Mattie M Coffman, Jacob Crater, H B Cassel, Jacob K Carper, D U Cassel, Lydia Conrad, Mary Conrad, Chr Conrad, Henry B Cassel.

D—Wm Dick, Fanny M Dillinger, Kate Dill, Nellie Dick, A D Driver, Catharine Davidhizar, E Denlinger, Salome A Detweiler, James G Detweiler, J B Detweiler, Geo. Dintaman.

E—M C Eberly, John Engel, Jacob Ebersole, J B Engle, A E Ebersole, Elias Eby, J R Eby, H R Ebersole, J Elgsti, Wm K Eby, M J Eicher, C R Egli, J B Erb, H B Eby, Henry Eyman, S Ernst, D Ehresman, D Eicher, D Eshleman, S E Ebersole, T S Eby, Noah Eash, Annie Eberly, Jos Eyman, D Ediger

F—Henry W Funk, John Fretz, P J Fast, Daniel Funk, A D Friedel, Peter Fast, G Froese, J M Frey, Elias L Frey, Theo B Forry, Jos R Fretz, Adam Frey, J K Fisher, A Funk, Henry Fisher, E L Fisher.

G—H H Good, Andrew Garber, F J Gregoory, John L Gross, Jos S Graybill, F Geiger, D L Garber, Chr C Good, Daniel G Gable, P J Garber, Mary E Gsell, Isaac Gingrich, George Good, Isaac S Good, Jos B Gerig, Chr Grieser, J S Groff, Daniel Graber, Peter Garber, John Good, Chr Good, Chr Gingrich, Jos Good, Jacob H Grater, John Ginzer, A F Grove, Peter Graber, Moses Groff, Susan Gebhart, Jos B Good.

H—Amanda M Herr, D W Hartzler, Amos C Herr, Saliuda D Hershey, E Hostetler, C J Hostetler, J A Harder, Samuel Harrold, Anna B Hess, Kate H Haverstick, M L Huver, Sarah A Hostetler, Adda S Hooley, S J Hostetler, E H Hauser, J H Halteman, Anna Horst, E Hostetler, D J Hochstetler, N Hartzler, Mary Hostetter, E Hostetler, C S Hauder, J R Heckler, John Hagen, S Hetrick, C K Hostetler, S D Harshberger, E Hostetler, Samuel Hohulin, Johu Harder, Mary Hertzler, Emma L Herr, B H Hershey, H S Heisey, Jesse A Hamilton, Mrs C L Hershey, Annie H Hunsberger, Jacob Hahn, Mary Huber, Fannie Heiser.

I—A Iugold, S Imthum

J—C Jansen, J J Johns.

K—S A Kaufman, R M Kaufman, Chr Krehbiel, Mary Kreider, Mary W Kendig, Henry Keim, D S King, H Kaufman, Levi Kenagy, N Kauffman, Joseph Klopfenstein, M M Kauffman, M Kauffman, Jos Krob, Jacob S King, Jacob Kilmer, J D Keefer, Lydia Kauffman, Jos Kauffman, Jos Krob, S L Kauffman, J H Kauffman, B Kroeter, D E Kimport, Tobias Kreider, Jos King, J M Kaufman, Rebecca Klopfenstein, John Kauffman, Jonathan Kolb, F A Krull, D H King, J S Kauffman, D S King, S B King, Annie Keene, Malinda Keagle, A King, Lizzie Kurtz.

L—Jos T Landes, E B Loux, Lydia B Landes, Moses Litwiller, Tobias Lehman, John Lechlitner, Jacob Link, John Lenhart, S P Lantz, S H Longenecker, J C Lugbill, John B Landis, John Lichti, Jerre Lesher, David Landis, John Litwiller, Jos R Loucks.

M—A Metzler, S H Musselman, B H Metzler, L J Miller, E R Miller, J F Meyers, J Muller, Peter Muller, Chr Muller, A Miller, G D Miller, B F Mowrer, D Messinger, David Miller, A H Myers, J H Mellinger, Reuben Moyer, F J Miller, A Metzler, John Miller, Jost B Miller, Peter S Miller, J B Musser, Menno S Moyer, Peter Miller, M S Miller, Francis Mylin, E Moser, Geo S Mann, D Martin, S C Miller, A Miller, J J Miller, A M Marten, J B Musser, S Mosier, E Mishler, N Martin, P P Moser, S C Miller, Jacob Mast, Samuel O Martin, Frances S Mellinger, John M Miller, Joseph Musser, L D Miller, D J Miller, Jesse Mishler, Moses I Miller.

N—John Nice, H R Newcomer, B Nafziger, I Nickel, B F Nogle, Jos K Newcomer, Henry Neuschwanger, E N Nissley, C W Newhauser, B R Neuenschwander, Jos H Nisley, Jacob Nusbaum, A Nold, Annie N Nissley, J K Nissley.

O—F Chr Ortman.

P—E D Plank, David Plank, John Plank, Ellen Plank, Barbara Pletcher, J A Peters, Isaac Peters, C R Peters, J Peters

Q—Henry Queer.

R—Peter S Risser, Mary C Risser, J B Rudiger, Leah Ressel, J G Ruth, Jos Roth, C L Rupp, Jacob Risser, H J Ringenberg, Chr Rohrer, Harry Risser, George Richer, Jacob S Raymer, H J Ringenberg, Chr Rediger, Chr Roth, Jr, Catharine Reynolds, D Rohrer, Gideon Rychener, Daniel Royer, John Rohrer, C Rufenacht, Mary Rosenberger, Noah Reesor, J Ringenberg, Jos W Risser, C S Rupp, Sarah E Reckert.

S—H N Stouffer, Henry Stouffer, John Schlatler, J S Schwartzentruber, A Schiffler, John Schmidt, Rebecca A Shirk, E and C Shank, Thomas Shelly, C A Sears, J Schoenbeck, W B Stevanus, Jacob Shenk, Amos Schmucker, Chr Steigner, L Suderman, L M Shank, J C Slabaugh, Jonas Shrag, John Steffen, Noah Suter, C D Salzman, John Stahly, John Shapland, D Slabaugh, D A Shank, J D Souder, Anna Swartley, Samuel Strite, Daniel Souder, Rudolph Stauffer, Barbara Scheets, Hannah Swearinger, Malinda Sitler, Michael Schrock, Samuel Swartz, Anna B Sherk, Mary R Shellenberger, E Suter, Chr Sprunger, V Sprunger, Anna Scoggin, S J Schrock, Eli Shover, J V Stuckey, R J Smith, D G Schwartzentruber, John P Steiner, J D Schroeder, Sadie A Sayler, Jos Stalter, D Sommers, Chas A Shantz, C E Stoltzfus, L Sloneker, A L Shreiner, Hannah Snyder, Maria Snavely, Eli Schrock, Edna E Stutzman, A R Stoner, Wm P Stauffer, S J Shellenberger, H L Shelly, Fanny Strohm, Jacob Smith, Peter Swartzentruber, Isaac Slachter, D Steinman, V Strubher.

T—B Troyer, Isaac Troyer, John Treichler, Jos D Troyer, I Tinsman, W Thielenhaus, J G Tice, John Tice, M Z Troyer.

U—John Unruh.

W—Isaac G Wismer, D Westenburger, Henry Wismer, Jacob Wable, Margaret Weaver, Henry B Weaver, C Wagler, Jacob Werry, Sam Walter, J B Wismer, Benj S Wismer, D Witmer, H Walter, Levi Westenburger, D S Weaver, Solomon Woolmer, Jacob Witmer, Heury K Wismer, Cyrus Whitmoyer, A Witmer, I M Wolfe, J Weidecker, P L Warye, Jacob Wanner, M Wrens, Anna Wolf, Chr Wyse, Sr, Martha A Weaver, E M Wade, Martin Whisler, D W Wertz, H Wambold, Jacob Wagner.

Y—Abner Yoder, J D Yoder, C C Yoder, Jos Yeackley, J J Yoder, J T Yoder, Levi Yoder, John Z Yoder, J C Yoder, J B Yoder, Jacob Yoder, Joseph Yoder, Jacob Yoder, H Yoder, J D Yoder, H S Yoder, Jos Yoder, Wm Yoder, Moses Yoder, Daniel Yoder

Z—Phœbe Zehr, Henry L Ziegler, N Zimmerman, J B Zimmerman, C C Zimmerman, Michael Zehr, Emma A Zook, A B Zehr, S D Zook, Simon Zook, J Zook, John R Zook, Lizzie M Zook, Mary Zook, Lizzie M Zook.

FREE HERALD.

Mrs Chr Rohrer, $1 00; J Kolb. $2.00, Jos R Fretz, 50 cents; Anna M Brenneman, $5.00; Hannah Smith, $1.00.

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die allbeliebte Baltimore-Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rühmlichst bekannten, neuen und erprobten 3500 bis 6000 Tons großen Postdampfer dieser Linie: „Dresden" (neu), „München" (neu), „Karlsruhe" (neu), „Stuttgart" (neu), „Rhein", „Main", „Donau", „America", „Hermann", fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen

— DIRECT —

und nehmen Passagiere zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,885,513 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Weitere Auskunft ertheilen:

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten, No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,

oder **J. F. Funk**, Agent in Elkhart, Ind.

Man schreibe um unser Bücherverzeichniß, welches wir auf Verlangen überall hin umsonst versenden.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Agenten verlangt in jedem Township in den Ver. Staaten und Canada zur Einführung eines Artikels von wirklichem Werthe. Ausschließliches Verkaufsgebiet, gute Bezahlung und beständige Beschäftigung. Man adressire unter Beilegung einer Postmarke:

Box 704, ELKHART, IND.

19'92—18'93

Das

Friedensreich Christi

— oder —

Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes

Von Peter Janz Twisk.

Ein Heft von 32 Octav-Seiten, in welchem der wahre Sinn des Evangeliums betreffs der vielen verschiedenen Ansichten über das „Tausendjährige Reich" gründlich an den Tag gelegt ist. Ein Jeder der über diesen Gegenstand sich Klarheit zu verschaffen wünscht, sollte dieses Büchlein lesen und erfahren was die Mennoniten der früheren Zeit geglaubt und behauptet haben.

Preis portofrei............ 5 Cts.
Per Dutzend............ 50 Cts.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Soeben erschienen im Verlage von

I. KOHLER.

Nr. 911 Arch-Straße, Philadelphia, Pa.:

Geschichte der Mennoniten

Von Menno Simons' Austritt aus der Römisch-Katholischen Kirche in 1536 bis zu deren Auswanderung nach Amerika in 1683.

Mehr speziell ihre Ansiedlung und Ausbreitung in Amerika.

Enthaltend: Kurze Skizzen der einzelnen Gemeinden mit den Namen ihrer Prediger von 1683 bis zur Gegenwart.

Zusammengetragen und geordnet von **Daniel K. Cassel.**

Mit zahlreichen Illustrationen.

Groß-Octav-Format, 560 Seiten stark.

Preis, einzeln schön in Leinwand gebunden, mit Goldtitel, $3 00
" beim Dutzend, " " " $24.00
" " Hundert, " " " $180.00

Vollständige Kataloge auf Verlangen frei versandt.

14 '92–13 '93 m — Agenten verlangt.

Dr. H. A. MUMAW,

Homöopathischer Arzt und Wundarzt,

ELKHART, INDIANA.

Specialist für Lungenkrankheiten. — Consultation persönlich oder brieflich.

Office: 423 Main Str. Von 9—11 vormittags; 2—4 nachmittags.

Wohnung: 313 Prairie Str. Telephone No. 18.

Cleveland, Cincinnati, Chicago, & St. Louis Railway

BIG FOUR ROUTE.

From July 10, 1892.

GOING NORTH. No.8.	No.22.	No.24.		GOING SOUTH. No.23.	No.21.	No.9.
2 30	2 00	7 35	Benton Harb'r lv.	7 00	4 00	3 20
2 05	1 31	7 06	Eau Claire lv.	7 25	4 28	
2 01	1 26	7 01	Berrien Centre	7 30	4 33	3 49
1 45	1 06	6 42	Niles	7 48	4 52	4 07
1 06	12 24	5 58	Elkhart	8 27	5 33	4 45
12 47	12 01	5 36	Goshen	8 47	5 55	5 05
12 23	11 32	5 08	Milford	9 12	6 22	5 30
12 00	11 04	4 44	Warsaw	9 37	6 47	5 53
8 40	7 35	1 25	Lv. Anderson Ar.	1 20	10 10	9 20
7 00	6 00	11 55	Lv Indianapolis	2 50	11 40	10 05

All trains daily except Sunday.

G. A. HENRY, Agent ELKHART, IND.
W. R. BALDWIN, Div. Pass., Agt., ELKHART, IND.

Herold der Wahrheit

Erscheint halbmonatlich.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

30. Jahrgang.—No. 3. Elkhart, Ind., 1. Februar 1893. Ganze Nummer 484.

Pilgers Reiselied.

Ein Pilger heiß' ich,
Zur Heimath reis' ich
Am Wanderstab,
Im Glauben selig,
In Hoffnung fröhlich,
Bergauf, bergab.

Die Sünde hass' ich,
Die Welt verlass' ich,
Ich hab' sie satt;
Zu Jesu flieh' ich,
Mit Jesu zieh' ich,
Zur ew'gen Stadt.

Wird im Gedränge
Der Weg gleich enge,
Mir schadet's nicht:
Kein Feind erschreckt mich,
Mein Jesus deckt mich,
Er ist mein Licht!

Die Wahrheit zeug' ich,
Beim Weltspott schweig' ich,
Wie Jesus auch;
Nur Liebe schuld' ich,
Das Kreuz erduld' ich
Nach Christenbrauch.

An keinem kleb' ich,
Mit Freuden geb' ich
Den Armen hin;
Die Stunden zähl' ich,
Das Sterben wähl' ich
Mir zum Gewinn.

So zieh' ich weiter,
Getrost und heiter;
Geht ja die Bahn,
Wenn gleich beschwerlich,
Doch unaufhörlich
Zum Himmel an.

Im stillen seufz' ich,
Wenn's Dunkel häuft' sich
Im Pilgerlauf;
Ich bete fleißig,
Denn dadurch schleuß' ich
Den Himmel auf.

So geht's beständig
Und unabwendig
Der Heimath zu.
Da werd' ich kriegen
Nach Kampf und Siegen
Die süße Ruh!

Den Tod begrüß' ich,
Den Lauf beschließ' ich
Wann's Gott gefällt;
Hier unten sterb' ich,
Dort oben erb' ich
Die neue Welt.

Je eh'r, je lieber
Sehnt sich hinüber
Mein Himmelssinn,
Weil ich nur fröhlich
Und völlig selig
Bei Jesu bin.

August Berens.

Sorget nichts.

Es giebt zwei Klassen von Menschen: Die Einen glauben nicht, daß es einen Gott giebt, und leben auch darnach. Die Andern glauben, daß es einen Gott giebt, und leben ihrem Glauben gemäß. Es giebt aber leider zwischen diesen beiden eine zahlreiche Mittelgattung, nämlich Leute, die wohl an einen Gott glauben aber leben, als ob es keinen gäbe. Der Herr Jesus glaubte nicht nur an Gott, sondern Er kannte Ihn aus persönlicher Erfahrung, und führte in Seinem ganzen Wandel den fortwährenden Beweis von Gottes Gegenwart. Auch konnte Er am Ende Seines Lebens ausrufen: „Ich habe Dich verkläret auf Erden. Ich habe Deinen Namen geoffenbaret den Menschen, die Du mir von der Welt gegeben hast." In Seinen Augen ist der Unglaube der größte Unsinn; aber eben so thöricht erscheinen ihm die Leute, die trotz ihres Glaubens dennoch mit Sorgen sich plagen, als ob es keinen Gott gebe.

Kann man denn alle Sorgen ums Irdische sich aus dem Sinne schlagen und Gott allein sorgen lassen? Allerdings begehrt Jesus solches, und zwar mit Recht. Er fordert es aber nicht von den Kindern dieser Welt, sondern von Seinen Jüngern, von den Kindern Gottes, die drei Stücke können, nämlich „glauben, beten, und im Kleinen treu sein." Wer diese drei Stücke übt, für den sorgt sein himmlischer Vater.

Vor fünfzig Jahren schloß ein Mann einen Vertrag mit Gott, worin er versprach, für seine zahlreichen Waisenkinder 1) niemals einen Menschen um Hülfe anzusprechen; 2) niemals einem Menschen seine Noth zu klagen; 3) niemals Schulden zu machen. Er begehrte nun aber auch, daß Gott von Seiner Seite Seine Gegenwart und Treue beweise, indem Er ihm Tag für Tag und Jahr für Jahr Alles gebe, was ihm für sich selbst, für seine Familie und für seine Waisen nöthig sei. Einem Zweifler scheint solch einen Vertrag eine Verwegenheit, ja ein Unsinn zu sein. Georg Müller aber hatte, als er ihn schloß, die Absicht, der ungläubigen Christenheit zu beweisen, daß es einen lebendigen Gott gebe, der die Seinen nie verläßt. Und siehe, nach fünfzig Jahren kann er laut Gottes Treue rühmen. Seine vier Waisenhäuser beherbergen über zwei Tausend Kinder: außerdem hat er noch mehrere andere gegründet, und obgleich er jährlich mehr denn eine Million ausgiebt, hat er deßungeachtet noch niemals Noth gelitten, oder auch nur einen Tag gehabt, an welchem er seinen Kindern das tägliche Brod nicht reichlich hätte geben können.

Nachahmen läßt sich solch eine Glaubensthat allerdings nicht, aber der thatsächliche Beweis ist geliefert, und zwar nicht durch Georg Müller allein, sondern durch viele Tausende von Kindern Gottes, die, dem Worte Gottes trauend, ihr ganzes Leben es haben erfahren und bekennen dürfen, daß „Keiner je verlassen ist, der getraut hat auf Jesum Christ."

Woher kommen denn die vielen Sorgen und Nöthen so mancher Christen? Ihre Quelle ist ein getheiltes Herz. Man sucht Gott und dem Mammon zu dienen. Man glaubt wohl an Gott, man lebt aber nicht seinem Glauben gemäß, sondern man jagt den Gütern dieser Welt nach und setzt auf sie seine Zuversicht. Reich und ohne Sorge

sein, das scheint gleichbedeutend. Von den Armen hingegen meint man, daß dieselben Tag und Nacht sorgen müssen. Solchen Menschen muß Gott dann beweisen, daß die Sorgen nicht in äußeren Verhältnissen, sondern im innersten Herzensgrund ihren Ursprung haben.

Die Reichen haben Sorgen des Reichthums und der Ehre, die manchmal noch schwerer drücken als diejenigen der Armuth; und wenn ihnen der Götze, auf den sie sich verlassen haben, genommen wird, so verzweifeln sie und können sich nicht wieder in ärmlichen Verhältnissen zurechtfinden und glücklich fühlen. Außerdem machen dann die Kinder den Eltern meistens schwere Sorgen; meinend, daß der Reichthum ihnen durchs Leben hilft, mißrathen sie nur allzuleicht und kommen auf allerlei Irrwege.

Arme hingegen, in deren Herzen die eine nothwendige Sorge wurzelt, können von einem Tage zum andern sorglos durchs Leben gehen, wenn sie, der Verheißung des Herrn trauend, täglich sich und die Ihrigen der väterlichen Fürsorge Gottes befehlen. Auch ihren Kindern fühlt man es an, daß der Segen frommer Eltern auf ihnen ruht, und der ist mehr als das größeste Kapital. Es ist für Kinder das größeste Glück, wenn sie von Jugend auf lernen, ihren Eltern dienen, für dieselben sorgen und ihnen vergelten, was sie an ihnen gethan. Ja, diese Sorgen der Kinder für ihre alten, armen Eltern gehören zu den rechten, gottgefälligen Sorgen: und sie sind auch in das Wort des Herrn eingeschlossen: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches Alles (nämlich Nahrung, Kleidung und Wohnung) zufallen."

Der Mensch soll sorgen und vor aller Gleichgültigkeit sich hüten; denn wir sind nicht geschaffen, um unsere kurze Lebenszeit zu verträumen: Nur im Kampfe entwickeln sich unsere Kräfte und werden wir tüchtig zum Dienste Gottes und des Nächsten. Der Herr will aber, daß unsere Sorgen auf das ewig Bleibende, auf das Göttliche gehen, und nicht auf das, was doch bald wieder schwindet. Das eine Nothwendige ist, daß wir in Gottes Reich eingehen durch eine gründliche Bekehrung, und daß wir dann auch wandeln lernen in der Gerechtigkeit, die vor Ihm gilt, nämlich in einem heiligen, dem Dienste Gottes und des Nächsten geweihten Leben. Das vermag ein Jeder, auch der Aermste und Geringste; denn vor Gott gilt kein Ansehen der Person. Wer in aller seiner Arbeit sucht Gott zu dienen und Ihm zur Ehre zu leben, an dem hat der Herr sein Wohlgefallen, und für den sorgt er väterlich als für sein liebes Kind.

(Elf. Stgsbl.)

Für den Herold der Wahrheit.

Die altamischen Mennoniten-Gemeinden.

Die ersten drei Familien namens Kurtz, Gerber und Tschantz kamen im Jahre 1735 von der Schweiz nach Amerika und gründeten eine Gemeine in Ost-Pennsylvanien an der Conestoga, Lancaster Co., Pa., allwo jetzt sechs Gemeinden sind mit fünf Bischöfen, 13 Dienern des Worts und 5 Diakonen. Dann im Jahre 1776 zogen zwei Familien mit Namen Joder und Holli nach Somerset Co., Pa., und gründeten dort noch eine Gemeinde in der Glades. Christian Joder war ihr erster Bischof. Er brachte eine Bibel mit von der Schweiz, gedruckt im Jahr 1744. Diese Bibel wird noch jetzt unter seinen Nachkommen daselbst, zur Zeit von einem gewissen Holzapfel, aufbewahrt. Später wurden dann noch zwei Gemeinden gegründet in Somerset County, eine am Casselman River, die andere an der Conamaugh, allwo noch zwei Gemeinden sind mit zwei Bischöfen, fünf Dienern des Worts und zwei Diakonen Auch in West-Pennsylvanien in Lawrence Co., ist eine Gemeinde mit einem Bischof, zwei Dienern und einen Diakon. Ebenso ist eine Gemeinde in Garrett Co., Maryland, mit zwei Bischöfen, zwei Dienern und einem Diakon. Auch in Virginia ist eine Gemeinde mit einem Bischof und zwei Dienern. In Ost-Virginia ist eine Gemeinde, welche durch Diener aus Canada versorgt wird.

Im Jahr 1809 wanderten Jacob und Heinrich Miller von Somerset Co., Pa., nach Tuscarawas Co., Ohio aus, wo sie die dortige Gemeinde gründeten. Dann im Jahre 1810 sind wieder fünf Familien, nämlich Jonas Müller, Abraham Herschberger, Christian Joder, Jonas Troyer und Jacob Stutzman von Somerset Co., Pa., nach Holmes Co., Ohio gezogen und haben eine Gemeinde gegründet. Jacob Stutzman war ihr erster Prediger und Bischof. Jetzt sind dort sieben Gemeinden mit 7 Bischöfen, 16 Dienern und 6 Diakonen. In Geauga Co., Ohio ist eine Gemeinde mit einem Bischofe, drei Dienern und einem Diakon. Auch in Dickson Co., Tennessee ist eine kleine Gemeinde gegründet worden, mit einem Diener, wird von den Bischöfen in Holmes Co., Ohio bedient.

Im Jahre 1841 sind vier Familien von Somerset Co., Pa., nach Elkhart Co., Ind., übergesiedelt und gründeten dort eine Gemeine, nämlich Joseph und Daniel Miller, Joseph und Christian Bornträger. Joseph Miller war ihr erster Prediger. Diese Gemeinde hat 3 Diener und einen Diakon. Auch in Lagrange Co., Ind., sind vier Gemeinden mit vier Bischöfen, sechs Dienern und fünf Diakonen. In Marschall Co., Ind., ist eine Gemeinde mit einem Bischof, zwei Dienern und einem Diakon. In Newton Co., Ind., ist eine Gemeinde mit einem Bischof, zwei Dienern und einem Diakon. In Howard Co., Ind., ist eine kleine Gemeinde mit einem Bischof. In Allen Co., Ind., ist eine Gemeinde mit zwei Bischöfen und etlichen Dienern. In Davis Co., Ind., ist eine Gemeinde mit einem Bischof und etlichen Dienern und Diakonen. Auch ist eine Gemeine in Adams Co., Ind., mit einem Bischof und etlichen Dienern.

Im Jahre 1865 siedelten sich drei Familien, nämlich Moses Joder, Daniel Miller und Daniel Otto von Somerset Co., Pa., in Douglas Co., Ill., an, wo jetzt zwei Gemeinden sind mit einem Bischof, vier Dienern und einem Diakon. Im Jahre 1840 siedelten zwei Familien, nämlich Daniel Güngrich und William Werz (von Somerset Co., Pa.?) nach Johnson Co., Iowa über. Jakob Schwartzendruber, Johannes Güngrich uno Peter Brenneman waren die ersten Prediger dieser Gemeine. Jetzt befinden sich daselbst vier Gemeinden mit fünf Bischöfen, acht Dienern und einem Diakon. Auch in Seward Co., Nebr., ist eine Gemeinde mit einem Bischof, zwei Dienern und einem Diakon.

Sechs Familien, nämlich Christian Bornträger, Abraham Nißly, Christian Miller, Christian E. Miller, Noah Schrock und —— Beiler gründeten im Jahre 1883 eine Ansiedlung in Reno Co,, Kansas, allwo jetzt zwei Gemeinden sind mit zwei Bischöfen, vier Dienern und zwei Diakonen. Christian Bornträger war ihr erster Prediger und Bischof. Auch in McPherson Co., Kansas ist eine kleine Gemeine mit zwei Dienern. Zwei Familien, nämlich Gideon Lanz und Levi Joder zogen nach dem fernen Westen und ließen sich in Marion Co.,

Oregon nieder, wo jetzt eine Gemeinde ist mit einem Bischof und einem Diener. Joseph Meier war ihr erster Prediger und J. Kaufmann Bischof.

Im Jahr 1822 reiste Christian Nafziger von München, Baiern, nach Canada und suchte eine zur Gründung einer Ansiedlung und Gemeinde geeignete Gegend, ging persönlich zum Gouverneur von Canada und reiste darauf nach England, wo er sein Anliegen vor den König brachte. Er erwarb Wilmot Township in Waterloo Co., Ontario, für einen geringen Preis und erhielt 50 Acker als Geschenk für die ersten Familien. Daselbst ließen sich im Jahre 1824 etliche Familien, nieder. Dann im Jahre 1826 kam auch Christian Nafziger und Andere, auch etliche Prediger dahin, allwo jetzt fünf Gemeinden sind mit 6 Bischöfen, 14 Dienern, 8 Diakonen und 932 Gemeindegliedern.

Zur gegenwärtigen Zeit bestehen in 12 Staaten 40 Gemeinden mit 46 Bischöfen, 83 Dienern und 39 Diakonen.

Mit vielem Bemühen zusammengetragen von Daniel D. Miller.

Haven, Kansas.

Bericht

des Sekretärs des mennonitischen Evangelisationsboard von Amerika, vorgelesen bei der Jahresversammlung des Board am 18. Januar 1893.

Das verflossene Jahr hat uns manche Ermuthigungen und herrliche Segnungen gebracht. Freilich haben auch Enttäuschungen nicht gefehlt, doch wissen wir ja, daß unsere Arbeit im Herrn nicht vergeblich ist.

Freilich wäre es unmöglich, die genauen Resultate der Evangelsationsarbeit anzugeben, oder den Segen zu beschreiben, der auf direkte oder indirekte Weise durch dieses Werk durch Gottes Gnade gestiftet worden ist. Denn nicht nur, daß sich die guten Folgen dieses Werkes in der Bekehrung von Sündern zeigen, sondern durch solche besondere Anstrengungen werden auch die Gemeinden überhaupt aufs Neue belebt und ermuthigt in dem Werk des Herrn.

So weit wir Bericht erhalten haben, beträgt die Zahl derjenigen, welche sich im Lauf des Jahres 1892 der Gemeinde angeschlossen haben 1121; ohne allen Zweifel ist diese Zahl jedoch bedeutend zu niedrig gegriffen, da eine große Anzahl von Gemeinden keine Berichte eingesandt haben. Unter diesen sind etwa 800 durch direkte Anstrengungen im Evangelisationswerk gewonnen worden. Diese Resultate sollten uns zu herzlichem Dank gegen Gott veranlassen.

Solche, die fragen für welche Zwecke die Gelder des Evangelisationsfondes verwendet werden sind auf die Konstitution des Evangelisationsboard verwiesen; in Uebereinstimmung mit dieser Konstitution ist der Fond nur zur Bestreitung der eigentlichen Reise-Unkosten der Prediger, die im Evangelisationswerk begriffen sind, verwendet worden. Eine Vergütung für die Zeit, in welcher sich diese Prediger dem Werke widmen, oder irgend welche Bezahlung für ihre Dienste, findet in keinem Falle statt und alle Berichte, daß die Gelder des Fondes für derartige Zwecke verwendet worden sind, entbehren aller Richtigkeit. Die Reise-Unkosten für reisende Prediger werden bedeutend verringert durch den Umstand, daß mehrere Eisenbahn-Gesellschaften unseren Predigern nur die Hälfte des gewöhnlichen Fahrpreises anrechnen.

Wenn Prediger Reisetouren unternehmen ohne sich vorher mit dem Board zu berathen und zu verständigen, so kann ihnen keine Unterstützung aus dem Fond gewährt werden. Wir bitten, es uns nicht übel zu nehmen, wenn wir Gesuche dieser Art, d. i., wenn Prediger sich erst auf der Reise oder nach Vollendung der Reise mit dem Board ins Benehmen setzen, unberücksichtigt lassen.

Seitdem in den verschiedenen Staaten Mitglieder des Evangelisationsboard ernannt worden sind, fangen wir an die Größe des Arbeitsfeldes und die Nothwendigkeit ernstlicherer Arbeit zu erkennen. So berichtet Br. A. J. Heatwole von Kansas, daß in seinem Distrikt zweiunddreißig Orte sind, die unverzüglich besucht werden sollten von Evangelisten. Aehnliche Anforderungen werden aus andern Staaten gestellt. Besonders auch in Nebraska sind viele Orte, die besucht werden sollten. Viele unserer Glieder daselbst sind seit langer Zeit nicht von Predigern besucht worden, Andere überhaupt noch nie. Die bedauerliche Irr-Religiosität, welche in einem Theil von Colorado vorherrschend ist, hat einen jungen Bruder in Kansas bewogen, die Sprache jener Leute zu erlernen, um ihnen dann das Evangelium bringen zu können. Auch aus Manitoba, Minnesota, Wisconsin, Dakota, Iowa, Illinois, Indiana Ohio, Missouri, Oklahoma, Arkansas, Louisiana, Texas und anderen Staaten ertönt der Ruf: „Kommt hernieder und helft uns." Ist es nicht unsere Pflicht, alles was in unsern Kräften steht, zu thun, um solchen Hilfsbedürftigen das Wort des Lebens zu bringen?

Bisher war man leider nicht imstande, allen Anforderungen nachzukommen. Es fehlte jedoch nicht sowohl an Geldmitteln, als vielmehr an willigen und fähigen Arbeitern, die sich gänzlich aufgeben zum Werk des Herrn und sagen mit dem Propheten: „Herr, hier bin ich, sende mich," die willig sind ihre Gaben und Kräfte, Zeit und Bequemlichkeit dem Dienste des Meisters zu weihen. Doch sind wir dankbar für die ermuthigende Aussicht, daß wir in der nahen Zukunft mehr Arbeiter werden aussenden können. Mögen sie gehen im Geist und in der Kraft Gottes, mit dem Heldenmuth und Ernst der Apostel und unserer Väter.

Reisende Prediger sollten sich ferner zur Aufgabe machen, unsere Literatur so viel als möglich zu verbreiten. Dies ist hauptsächlich nothwendig an Orten, wo unsere Geschwister zerstreut wohnen und vielleicht ohne regelmäßige Predigt sind.

Zwischen amischen und mennonitischen Brüdern und Gemeinden sollten reisende Prediger keinen Unterschied machen, ob sie (die Prediger) nun zu den amischen oder mennonitischen Gemeinden gehören. Lasset uns gemeinschaftlich, als Geschwister im Herrn, das Werk der Ausbreitung des Evangeliums betreiben.

Einige falsche Gerüchte über die Verwendung des Evangelisationsfondes werden durch den Bericht des Schatzmeisters widerlegt und berichtigt.

Unser Herr und Meister, dessen Werk wir in Schwachheit zu treiben versuchen, segne unsere Bemühungen und schenke uns Gnade, daß wir als Mitglieder des Board und als Gemeinde überhaupt unsere Aufgabe getreulich erfüllen mögen, und das Werk fernerhin gedeihe und wachse, zur Ehre Gottes und dem Heil vieler Seelen.

— Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen!

Für den Herold der Wahrheit

Eine Reise nach Manitoba.

Da ich schon längst einen Drang in mir fühlte, die lieben Mennoniten in Manitoba zu besuchen, wurde auf der jüngsten Conferenz in Cottonwood Co., Minn., beschlossen, daß ich im Dezember-Monat die Gemeinden dort sollte besuchen, um womöglich, auch ihnen das Evangelium zu predigen. Ich schickte mich an abzureisen, aber es kam noch so Manches dazwischen, bis ich doch endlich den 8. Dez. um 5 Uhr Morgens von Mountain Lake abfuhr. Kam 10 Uhr vormittags in St. Paul an, besorgte meine Geschäfte, und sah mir eine Zeitlang das Treiben der Welt an, wie sie so eifrig ist für ihre Sache zu schaffen, da es doch alles vergeht; sollten wir nicht viel eifriger wirken für das Reich Christi, weil es ewig bleibt; und nur das einzige Glück für Zeit und Ewigkeit ist, daß noch viele Menschen von der Wahrheit überzeugt, und gerettet werden. Um 6½ Uhr abends bestieg ich den Zug und fuhr unter Gottes Schutz, und kam den nächsten Tag 2½ Uhr nachmittags gesund und wohlbehalten in Gretna an, und ging nach Peter Siemens, wo ich freundliche Aufnahme fand, sie freuten sich mich als Gast aufnehmen zu können. Der alte Vater war nicht zu Hause. Nachdem wir gevespert ging Julius Siemens und ich nach der Vereinsschule, sahe mir die Lehrweise an, die mir gut gefiel.

Abends sollte Versammlung sein. Es versammelten sich recht Viele, das Evangelium zu hören und konnten im Segen mit einander verweilen. Nach der Versammlung ging ich mit Pred. N. Töws und übernachtete bei ihm. Unterhielten uns über die Arbeit in der Reichssache Gottes. Nachdem wir uns dem Schutze Gottes empfohlen, begaben wir uns zur Ruhe. Morgens ging ich zu P. Siemens, der fuhr mich nach Edenburg zu Pred. Heinrich Wiebes. Da wir uns so Manches mitgetheilt, kam auch Aeltester Johann Funk, um dort zu übernachten. Er war recht froh mich dort zu treffen. Unterhielten uns über den Aufbau des Reiches Gottes, wie nothwendig es sei, mehr zu thun als wir gethan haben, um die Reichssache Gottes zu fördern, und neues Leben schaffen zu helfen. Denn die Ernte ist groß, aber der Arbeiter sind wenig, bittet den Herrn der Ernte ꝛc. Morgens (Sonntag) gingen wir alle in die Versammlung, Aeltester Funk predigte über Psalm 24, 7. 8. und ich predigte über Joh. 3, 16. 18. Er zeigte, wie der Mensch die Herzensthüre solle weit aufthun, den König der Ehren aufzunehmen, daß er in ihnen geboren werde zu einer lebendigen Hoffnung des ewigen Lebens; und ich zeigte wie Gott die Sünderwelt so geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn dahin gab zum Opfer und Lösegeld für die Sünde der Menschen, um nun den größten Sünder zu retten und selig machen zu können.

Nach der Versammlung verabschiedete ich mich, und fuhr mit Esaus nach Gretna, blieb bei ihnen zu Mittag; unterhielten uns über die Nachfolge Jesu. Ging dann nach Erdmann Penners. Wir theilten uns so Manches aus der Vergangenheit mit; abends war in der Schule Versammlung bestellt, wo ich und Pred. Töws predigten. Zuhörer fanden sich sehr zahlreich ein. Wir fühlten das Wehen des Geistes Gottes, daß der Herr in unserer Mitte war. Nach der Predigt hielt Lehrer Ewert noch eine Singübung, woran recht Viele theilnahmen, und wir uns recht vergnügt fühlten. Zu Nacht ich mit P. Siemens. Unterhielten uns über die Frage, wie die Priester das Heilige und Unheilige sollten unterscheiden und auseinander halten, nach Hesetiel 44, 23. Morgens sagte Siemens er wolle mit mir in die Ansiedlung fahren, da kam Pred. Töws und sagte, er wolle fahren und mich mitnehmen. Dann fuhren wir nach Altbergthal und übernachteten bei dem Aeltesten Johann Funk. Fanden freundliche Aufnahme und führten das Gespräch über die große Arbeit in der Reichssache Gottes, daß noch so viel zu thun sei für Jesum, und daß wir uns so schwach fühlten, doch ist unser Trost daß seine Kraft in den Schwachen mächtig sein soll. Dienstag Vormittag fuhren wir nach Altonau. Da war in der Schule Versammlung bestellt, wo wir beide im Segen predigen durften. Gingen zu Mittag nach Wittwer Klaaßen, nachmittags fuhren wir nach Hieberts, da war abends Versammlung bestellt, wo wir beide predigen durften. Nach der Predigt wurde noch so manches gefragt und auch mehrere Lieder gesungen, so daß wir recht fröhlich und gesegnet wurden. Wir verabschiedeten uns auf ein frohes Wiedersehen. Morgens fuhren wir nach Reinland zu Töws. Nachmittags fuhr er uns nach Rosengard zum Aeltesten Johann Wiebe, haben manches gesprochen über den Aufbau des Reiches Gottes, fuhren abends zur Versammlung zu Töws, wo ich allein predigte, doch aber im Segen, weil wir Jesu Nähe verspürten. Später unterhielten wir uns, wie wunderbare Wege uns der Herr geführt, um uns für den Himmel zu gewinnen. Sie hatten kürzlich eine schwere Heimsuchung zu bestehen, indem der Blitz in ihrem Hause einschlug und ihre Tochter traf, daß sie noch daran leidend ist. Sie haben bei den Aerzten Hilfe gesucht, aber nicht mit gutem Erfolg, doch der Herr kann volle Genesung schenken; wir vertrauen auf Ihn. Fuhren nach Schanzenfeld zu Martens; bestellten Abendversammlung, wo sich eine schöne Anzahl Zuhörer zusammen fand, und wir beide durften von dem großen Heil in Christo predigen. Ging mit Prediger Jacob Heppner, bei ihm zu zu übernachten. Unser Gespräch führte uns auf die Thatsache, daß Buße und Bekehrung vorangehen müsse und ein jeder von neuem geboren werden, sonst kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Möchten doch alle von dieser Wahrheit überzeugt werden. Morgens fuhren wir nach Waldheim zu Heppners, da wurde Versammlung angesagt. Um 3 Uhr nachmittags war die Versammlung, predigten beide im Segen, fühlten uns glücklich im Herrn. Abends fuhren wir zu Rempels in Blumenstein; da war Versammlung bestellt. Fanden die Gäste zusammen, und durften das Wort vom Kreuz im Segen predigen. Fuhren mit Martens und übernachtete daselbst. Morgens fuhren wir nach Hoffnungsfeld zu Pred. Harms, abends war in Winkler Versammlung bestellt, wo wir über die Nothwendigkeit der treuen Nachfolge Jesu predigen durften. Uebernachteten bei Wilhelm Peters. Morgens (Sonntag) fuhren wir nach dem Versammlungshause predigten über das große Erlösungswerk. Am Nachmittag war Sonntagschule und abends Predigt in Winkler. Ging mit Pred. Sawatzki nach Hause, fand daselbst eine Großmutter, die wegen Altersschwäche im Bett sein mußte. Als ich sie begrüßt hatte, fragte sie mich wer ich wäre. Ich sagte, ich sei ein Gast von Minnesota. — „Ach von Minnesota, so weit, uns zu besuchen?"—„Ja, die Liebe Christi dringt mich." — „Das ist auch schön."—„Nun wie geht es dir?" „O ich habe mein Lebtag nicht auf Rosen gegangen, sondern viel Kreuz und Trübsal gehabt, aber es ist mir gut, es sind noch zwei Monate, dann bin ich 73 Jahre alt. Habe 11 Kinder geboren, es war mir nicht so schwer als die geistliche Geburt, ich harre mit Sehnsucht meiner Auflösung entgegen."—

„Der Herr gebe dir ein seliges Ende." Wenn auch die Arbeit im Weinberg des Herrn eine schwere ist, so ist sie doch eine selige. Es kostet viel den Sünder von seinem verlornen Zustand zu überzeugen. Und so haben wir manches besprochen, empfahlen uns dem Schutze Gottes und legten uns zur Ruhe. Morgens fuhren wir nach Winkler, von da wollte ich nachmittags 2 Uhr per Bahn nach Morris fahren, bestieg zur selben Zeit den Zug und kam 3¼ Uhr in Morris an, wo ich in einen Store ging und fand da deutsche Leute. Frug ob mich Jemand wolle nach Rosenort fahren, da sagte Pred. Peter Kröker, der gerade anwesend war, ich sollte mit einem andern bis Rosenhof mitfahren, zum Aeltesten Jacob Kröker, dann würde er später kommen und mich nach Rosenort zu Cornelsens fahren, welches auch so geschah. Angekommen bei dem Aeltesten begrüßten wir uns, unterhielten uns über so manches, bis P. Kröker kam und mich nach Cornelsens fuhr. Es war finster als wir ankamen. Ich begrüßte ihn, er sprach zu mir: „Wer bist du?"—„Kennst du mich nicht?"—„Nein ich weiß nicht wer du bist."—„Komm in die Stube so wirst du mich kennen."—Es dauerte noch eine Weile. — „Ja, du bist es." Es war ein herzliches Wiedersehn, nach einer 19jährigen Trennung. Wir unterhielten uns bis spät in die Nacht über die wunderbare Führung Gottes, denn ich hatte nicht gedacht, daß wir uns noch in diesem Leben sehen würden, und daß die Liebe in der langen Zeit nicht abgeschwächt sei. Wir empfahlen uns dem Schutze Gottes und legten uns zur Ruhe. Morgens machten wir Hausbesuche, und wurde auf den Abend in der Schule Versammlung bestellt, wo ich von der großen Liebe Gottes predigen durfte, die uns seinen Sohn zum Erlöser geschenkt. Besuchte noch seine zwei verheirathete Kinder Cornelius und Jacob; freuten uns über die rettende Gnade unseres Heilandes, und daß auch sie willig waren, Jesu nachzufolgen, beteten zusammen, daß der Herr, wenn nicht hier, so doch dort uns in den himmlischen Wohnungen zusammen bringe, wo wir Ihn ewig loben und preisen können. Ging mit den Eltern nach Hause, blieb daselbst über Nacht. Morgens nahm ich Abschied auf ein frohes Wiedersehen, wenn nicht hier, so doch im Himmel. Dann fuhr er mich nach Morris, wo ich 1 Uhr nachmittags den Zug bestieg und kam 2½ Uhr in Gretna an. Ging zu Siemens von da aus nach Töws, und bestellten abends Versammlung in der Schule. Nahm Abschied, übernachtete bei Lehrer Ewert; morgens ging ich nach P. Siemens, nachmittags 2 Uhr bestieg ich den Zug und eilte meiner Heimath zu. Morgens 7 Uhr kam ich in St. Paul an, und nach 15 Minuten bestieg ich den Zug nach Mountain Lake, kam 2 Uhr nachmittags daselbst an und fand die Meinigen und die Gemeine gesund und wohl. Fühle mich zu Dank gedrungen für die gnädige und segensreiche Führung Gottes. Ihr Lieben in Manitobo, ich danke euch herzlich, für eure freundliche Aufnahme, für die Liebe und für den Segen, den ich in eurer Mitte genossen; der Herr vergelte es euch und segne euch in Zeit und Ewigkeit.

Aaron Wall,

Mountain Lake, Minn.

Bericht

über die jährliche Versammlung des mennonitischen Evangelisationsboard von Amerika.

Die Jahresversammlung wurde, vorhergegangener Bekanntmachung gemäß, am 18. Januar 1893 im Clinton amischen Gemeindehause bei Goshen, Ind., abgehalten.

Die Versammlung wurde um 10¼ vormittags eröffnet durch Gesang. Br. D. J. Johns hielt das Gebet. Darauf wurde das Verzeichniß der Mitglieder des Board verlesen, von welchen die folgenden anwesend waren: Herman Yoder, Goshen, Ind., A. B. Kolb, Elkhart, Ind.; Fred W. Brunt, Elkhart, Ind.; Lewis Culp, Elkhart, Ind.; Christian Albrecht, Tiskilwa, Ill.; J. M. T. Miller, Milford, Neb.

Das Protokoll der letzten Jahresversammlung des Board wurde von dem Sekretär vorgelesen und angenommen. Ebenso wurden die Berichte über die außerordentlichen Versammlungen des Board, gehalten am 26. Januar und 18. Mai 1892, gelesen und angenommen. Dann wurde der Bericht des Schatzmeisters vorgelesen, wie folgt:

Empfangen.

Kassenrest am 1. Jan. 1892	$351 72
Beiträge erhalten während des Jahres.	972.31
Summe	1324.03

Ausgegeben.

12. Jan. A. Numaw, Reise nach Süd-Ind., Ohio und Tenn.	$ 57.55
1. Feb. Isaac A. Miller, Reise nach dem Westen (Bal.)	50.00
16. Feb. Joseph Schlegel, nach Deuell Co., Neb.	20.00
16. Feb. J. M. Schenk nach Mo. und Kan. (Bal.)	6.00
16. Feb. John Blosser n Mo. u. Kan.	25.00
16. Feb. J. P. Schmucker, nach Pa. und Md.	50.00
12. Apr. C. B. Brenneman, u. Holmes, Medina und Wayne Co., O.	35.00
22. Apr. J. S. Coffman, nach Mo. u. Kan.	45.00
28 Apr. E. M. Schellenberger n. Finney und Pawnee Co., Kan.	15.00
28. Apr. L. J. Heatwole nach S. Mo. und Kan.	20.00
28. Mai. Caleb und Jacob Winey, u. Süd und West-Kansas.	25.00
31. Mai. S. Yoder nach Mich.	3.00
10. Juni. J. S. Lehman, nach Kan. u. Nebr.	40.00
13. Juni. J. F. Funk u. Isaac Peters n. Nebr., Minn., Dak. u. Man.	111.65
13. Juli. C. B. Brenneman, nach verschiedenen Counties in Ohio.	25.00
15. Sept. A. Schenk, n. Kan. u. Colo.	55.00
15. Sept. D. S. Heatwole, nach Tenn.	25.00
28. Sept., D. H. Bender, n. O. u. Ill.	50.00
1. Okt. C. B. Brenneman u. A. zu kleinen Gemeinden in Ohio.	30.00
17. Okt. J. S. Coffman nach Morgan Co., Mo.	20.00
24. Okt. Jacob Winey nach Oklahoma.	15.00
28. Okt. Mehreren Predigern in Allen Co., O., u. einigen Counties in Ohio.	30.00
3. Nov. Abr. Detweiler, nach Mancelona, Mich.	2.00
22. Nov. J. S. Coffman, nach Ohio.	18.00
29. Nov. Aaron Wall, nach Man.	18.00
29. Nov. J. F. Funk n Minn. u. Wisc.	22.00
29. Nov. D. D. Kaufman, nach Lyons Co., Kans.	2.00
5. Dez. Einigen Predigern in Allen Co., Ohio zu kleinen Gemeinden in Ohio	40.00
7. Dez D. F. Driver nach Va. (Bal.)	5.00
7. Dez. D. B. Yoder, nach Mo.	13.00
7. Dez. Druckkosten, ꝛc.	4.80
7. Dez. Porto-Auslagen	.92
Summe	$898 72
Baar in der Kasse	425.31

Ferner

Mennonite Publ. Co. Stock	$225 00
Guthaben laut Notes	150.00
	$375.00

G. L. Bender, Schatzm.

Briefe und Berichte von den folgenden Mitgliedern des Board wurden ebenfalls vorgelesen: Daniel Schenk, Elida, Ohio; R. J. Heatwole, Newton, Kansas; J. R.

Loucks, Scottdale, Pa.; C. Z. Yoder, Weilersville, Ohio. In Verbindung mit diesen Briefen wurde folgender Beschluß angenommen.

Beschlossen, daß wir, die Mitglieder des mennonitischen Evangelisationsboard von Amerika, versammelt in regelmäßiger Sitzung, den Empfang von Briefen von abwesenden Gliedern des Board dankbar bestätigen, und ihnen unsere Anerkennung und Dankbarkeit aussprechen für das tiefe Interesse, welches sie für die Evangelisationsache an den Tag legen.

Der Bericht des Sekretärs (der in anderer Spalte zu finden ist) wurde darauf vorgelesen und angenommen, mit folgendem Beschluß: Beschlossen, daß der Bericht des Sekretärs im „Herold der Wahrheit" veröffentlicht werden soll.

Nach erfolgtem Ableben des Schatzmeisters Br. Joseph Summers von Elkhart, Ind., war Br. George L. Bender von Elkhart, Ind., zum Sekretär pro. Tem. ernannt worden. Br. Bender wurde durch Beschluß dieser Versammlung in diesem Amte bestätigt.

Darauf wurden die Brüder Jos. R. Loucks, Scottdale, Pa.; Stephen T. Miller, Wayland, Jowa; S. Hartmann, Dale Enterprise, Va., und S. S. Herner, Mannheim, Ontario zu Mitgliedern des Evangelisationsboard erwählt.

Nach einiger Berathung über verschiedene Fragen wurden folgende Beschlüsse angenommen.

Beschlossen, daß die Mitglieder des Board, welche Geld aus dem Evangelisationsfond erhalten zur Uebergabe an Prediger ihrer Distrikte, einen ausführlichen Bericht zu erstatten haben über die Vertheilung solchen Geldes.

Beschlossen, daß jedes Mitglied des Board, dem geschäftsführenden Kommittee ein Verzeichniß von allen Gemeinden und Orten seines Distrikts, welche besucht werden sollten, einhändigen soll, nebst Angabe der vollständigen Adresse einer Person, an jedem dieser Orte, mit der man in Correspondenz treten kann, und Angabe der Gliederzahl und ob ein Prediger daselbst wohnt oder nicht, nebst irgend welcher anderer diesbezüglicher Auskunft, den Verhältnissen der Gemeinde und Nachbarschaft u. s. w.

Beschlossen: Indem die freie Versendung des "Herold der Wahrheit" ein Mittel ist, durch welches manches Gute bezweckt werden kann für solche, die nicht besucht werden können, so empfehlen wir den Predigern und Gemeinden nachdrücklich, Collekten zu erheben für diesen Zweck und auf diese Weise die freie Verbreitung des „Herold" zu unterstützen, nicht allein unter den Minderbemittelten in unsrer eigenen Gemeinde sondern überall, und auf diese Weise zur Ausbreitung des Evangeliums beizutragen.

Beschlossen, daß das Evangelisationsboard das Recht haben soll, zwei Prediger zugleich an einen Ort zu senden, wenn die wirkliche Nothwendigkeit dafür vorhanden ist.

Beschlossen, daß wir uns herzlich freuen über die Anstrengungen, die von der Lancaster- (Pa.) Konferenz im Interesse der Evangelisationssache gemacht werden, und daß wir ihnen von Herzen Gottes Segen dazu wünschen und gemeinschaftlich mit ihnen arbeiten und ihnen behilflich sein wollen soweit es irgendwie möglich ist.—Darauf Vertagung der Versammlung.

Die Nachmittagssitzung wurde mit Gesang eröffnet. Br. J. S. Coffman von Elkhart, Ind., hielt eine Predigt über Evangelisation. Text Jes. 6, 5—9. Daran anschließend wurden kurze Ansprachen gehalten von den Brüdern D. J. Johns, J. F. Funk, Jonathan Kurtz, J. S. Hartzler, E. Miller, D. Troyer und J. A. Wambold.

Folgend Beschlüsse wurden ferner angenommen.

Beschlossen, daß wir die Konstitution des Board und die Berichte der Konferenzen in Traktatform drucken lassen. Die Kosten sind aus dem Evangelisationsfond zu bestreiten. Der Präsident, Sekretär und Schatzmeister sollen bestimmen wie viele Exemplare (in deutsch und englisch) gedruckt werden sollen.

Beschlossen, daß die nächste Jahresversammlung am dritten Mittwoch im Januar 1894 in Elkhart, Ind., gehalten werden soll.

Die Collekte betrug $19.02.

Br. J. S. Hartzler sprach das Schlußgebet, worauf sich die Versammlung vertagte.

A. B. Kolb, Sekretär.

— Senator Stanford, der Millionär Californiens, beabsichtigt sein ganzes Gelt noch vor seinem Tode zu verausgaben.

Fünf große Dinge.

1. Das größeste auf der Welt ist die Seele des Menschen. Der Werth ist unendlich über irgend einen Vergleich mit irgend etwas sonst. 1 Mose 1, 26.; Matth. 16, 26. Was hülfe es den Menschen, so er die ganze Welt gewönne und litte doch Schaden an seiner Seele. 2. Das größte Werk ist die Erlösung der Seele. Die Schöpfung war groß, die Erlösung ist noch größer. Psalm 49, 8—9.; Ebr. 2, 3.; 9, 12. 3. Das größte Uebel ist die Sünde. Es ist die volle Quelle alles Elendes, Sorgen und Tod. Jer. 44, 4.; Röm. 5, 12. 4. Das Evangelium ist das größte und einzige Heilmittel für die Sünde und Sorgen. Das ist das rechte Heilmittel und alle anderen sind falsch. Röm. 1, 16.; 1 Cor. 1, 21. 5. Die Gemeine ist die einzige von dem Herrn organisirte Gesellschaft, um dieses Mittel der leidenden Menschheit zu bringen. Es schließt in sich die Weisheit, die Verheißungen und die Macht Gottes. Matth. 5, 13.; Mark. 16, 15, 16.; Eph. 3, 10. — (Messias Herold.)

— Sei getreu bis in den Tod. — Während des amerikanischen Krieges reiste ein Herr mit seiner Familie nach England. Seine Frau starb während der Seereise und hinterließ ihm zwei Kinder, welche der Aufsicht eines jungen Negers von siebzehn Jahren übergeben wurden. Der Vater begab sich an Bord des Admiralschiffes, mit dessen Geschwader sie segelten. Bald darauf erhob sich ein heftiger Sturm, welcher dem Schiffe, auf welchem die Kinder sich befanden, den Untergang drohte. Man schickte nun ein Boot von dem Admiralschiffe ab, um so viele als nur immer möglich zu retten Das Boot war gefüllt und nur noch Raum entweder für die zwei Kinder, oder den jungen Neger. Was that nun aber dieser? Er besann sich keinen Augenblick, sondern hob die Kinder in das Boot hinab und sprach: „Sagt meinem Herrn, daß Caffy seine Pflicht gethan habe!" Er meinte seine Pflicht in betreff der Kinder; und in demselben Augengenblick sank er ins Meer hinab um nicht eher wieder hervorzukommen, bis daß das Meer und das Grab seine Todten wiedergeben wird.

— Der 87. Bericht der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft ist ein umfangreicher Band, aus welchem man ersehen kann, daß das Werk beständig fortschreitet, und daß während des letzten Jahres vier Millionen Exemplare getrennte Theile und ganze Bibeln verbreitet wurden. Es bedeutet dies einen Zuwachs von 130,000 Exemplaren gegen das verflossene Jahr. Am Anfange dieses Jahrhunderts waren es verhältnißmäßig nur wenige Sprachen, in die das Wort vom Kreuz übersetzt war, jetzt dagegen belaufen sich die Uebersetzungen, die von der Gesellschaft bewerkstelligt wurden, auf nahezu 300. Diese Zahl umfaßt alle die bedeutenderen Sprachen der Welt und die größere Anzahl derjenigen untergeordneten Ranges. An der Arbeit der Verbreitung stehen 330 Bibelfrauen in den Jenanas des Ostens; ebenso sind über 600 Colporteure in den verschiedensten Ländern bestrebt, die Bibel den Leuten nahe zu bringen, und 230 Bibeldepots verbreiten gleich Lichtern in der Finsterniß, die Kenntniß von dem Wort, das nicht nur bildet und veredelt, sondern rettet.

— Es leben jetzt im heiligen Land 100,000 Juden. Die jüdische Bevölkerung daselbst ist heute größer, als sie gewesen ist seit dem ersten Jahrhundert christlicher Zeitrechnung. Aus aller Herren Länder strömen sie in Palästina zusammen. Früher durfte nur eine geringe, und beschränkte Zahl Juden dort wohnen, diese Beschränkungen sind jedoch jetzt aufgehoben, und es ist den Juden erlaubt das Land jetzt einzunehmen.

Sonntagschul-Lektionen.

6. Lektion — 5. Februar. — Einweihung des Tempels. — Esra 6, 14—22.

Haupttext: Ich freue mich deß, das mir geredet ist, daß wir werden in's Haus des Herrn gehen. Psalm 122, 1.

Zeit: Der dritte Tag des Adar, des zwölften Monats (Februar) 515 v Chr. Im Jahre 1893 fällt der dritte Tag des Adar auf den 20. Februar.

Ort: Jerusalem und der neuerbaute Tempel.

Einleitung.— Haggai und Sacharia, der Sohn Berechja's und Enkel Iddo's, waren Propheten zu dieser Zeit. Darius Hystaspes, der Vater des Xerxes, welch letzterer im Buch Esther den Namen Ahasverus führt, war König des medisch-persischen Reiches. Serubbabel war Gouverneur von Judäa.

Das Werk des Tempelbaues war, wie wir in den letzten drei Lektionen gesehen haben, eine Zeitlang stillgestanden. Zwölf oder vierzehn Jahre lang standen die Mauern unvollendet. Nachdem endlich der Bau vollendet war, wurde das Gebäude förmlich eingeweiht für den Dienst Jehova's, des Gottes Israels.

Was die Lektion lehrt. 1. Daß Gottes Diener gesandt sind, um den Menschen zu allen edeln Unternehmungen Antrieb zu geben und Erfolg zu sichern. 2. Daß die Pläne und Absichten Gottes manchmal durch weltliche Obrigkeiten ausgeführt werden, ohne daß die Obrigkeiten sich dessen bewußt sind. 3. Daß unter Gottes Segen das schwerste Unternehmen zu einem guten und erfolgreichen Ende kommen wird. 4. Daß Danksagen eine religiöse Pflicht ist. 5. Daß Diejenigen, welche sich dem Herrn nahen, „sich reinigen" sollten. 6. Daß die Herzen aller Menschen in Gottes Händen stehen.

---

7. Lektion. — 12. Februar. — Nehemia's Gebet. — Neh. 1, 1—11.

Haupttext: Herr höre und sei mir gnädig; Herr sei mein Helfer. Psalm 30, 11.

Zeit: Im Jahre 445 v. Chr. Im zwanzigsten Jahr der Regierung Arthahsasthas (Artaxerxes). Neunzig Jahre nach der ersten Rückkehr und siebzig Jahre nach den Begebenheiten unserer letzten Lektion.

Ort: Die Stadt Susan, die eigentliche Hauptstadt des persischen Reichs; 250 Meilen östlich von Babylon. Hier wohnte Königin Esther und auch Daniel hielt sich eine Zeit lang hier auf.

Einleitung. — Nehemia. Einer der zerstreuten Juden. Er wurde von Jugend auf dazu bestimmt und erzogen, um am persischen Hofe zu dienen. Er wurde bald zum Mundschenk des Königs ernannt. Der König hatte schon früher viel Interesse für das jüdische Volk an den Tag gelegt und scheint besonders den Nehemia in hohen Ehren gehalten zu haben, denn er machte ihn zum Gouverneur von Judäa.

Arthahsastha oder Artaxerxes war König von Persien. Er war der Sohn des Xerxes, der im Buch Esther Ahasveros genannt wird. Während seiner Regierungszeit wurde Egypten erobert und mit dem persischen Reiche vereinigt.

Esra sammelte, mit der Erlaubniß des Königs unter den zerstreuten Juden, die nicht nach Jerusalem zurückgekehrt, sondern im persischen Reiche geblieben waren, ein Heer von 1500 Männern (Esra 8, 1—20) nebst Weibern und Kindern, im ganzen 6000—7000 Personen. Diese zogen nach Jerusalem, wo sie nach einer viermonatlichen Reise ankamen. Sie brachten mit sich reiche Gaben und Schätze im Werthe von etwa $3,000,000. Es war eine beschwerliche und gefährliche Reise, besonders mit einem so großen Schatz. Esra kannte die Gefahren, doch ging er vorwärts im festen Vertrauen auf Gottes Durchhülfe. Mit Gebet und Fasten bereitete er sich auf die Gefahren der Reise vor.

Der Zustand des jüdischen Volks. — Obgleich der Tempel wieder erbaut war und die täglichen Opfer dargebracht wurden, so waren doch die Juden in Palästina in armseligen Umständen. Jerusalem war eine arme Stadt, ohne Mauern oder Wälle. In ganz Palästina war der Zustand des Volks ähnlich wie in der Hauptstadt; die Juden lebten in großer Armuth, ohne Eifer oder Muth, ihre elenden Umstände zu verbessern. Sie vernachläßigten die Vorschriften des Gesetzes, vermischten sich durch Heirath mit heidnischen Völkern und ihre Kinder lernten ihre eigene heilige Sprache nicht mehr. Der Sabbath war zu einem Tage des Handels geworden. Es war Gefahr, daß der heilige Same der Offenbarung des wahren Gottes verderbe und die Hoffnung Israels einer Verzweiflung Raum geben. Zu dieser Zeit der Noth sandte Gott zwei Männer, den einen um dem mosaischen Gesetz wieder Geltung zu verschaffen unter ihnen, den andern um wieder Gottvertrauen und Selbstvertrauen unter ihnen zu wecken. Diese zwei Männer, Esra und Nehemia verließen freiwillig ihre Heimath im fernen Osten, um ihren bedrängten Brüdern zu Hülfe zu kommen.

Was die Lektion lehrt. — 1. Man kann Gott dienen obgleich man von Reichthum oder selbst von bösen Menschen umgeben ist. 2. Man kann seinen Ueberzeugungen treu bleiben, auch wenn die Umgebung, in der man sich bewegt, die Tendenz hat, bösen Einfluß auszuüben. 3. Die Bedrängnisse und Leiden irgend eines Mitglieds des Volks Gottes sollten jeden wahren Christen zum Mitgefühl bewegen. 4. Es ist keineswegs damit gethan, daß man nur für seinen Bruder betet, ohne Anstrengungen zu machen, ihm zu helfen. 5. Inmitten aller Trübsale nimmt der Herr sich seiner Gemeinde an.

---

8. Lektion. — 19. Februar. — Wiedererbauung der Mauer Jerusalems. — Neh. 4, 9—23.

Haupttext: Wir aber beteten zu unserm Gott und stelleten Hut über sie. — Neh. 4, 9.

Zeit: Etwa 444 v. Chr.

Ort: Jerusalem und Umgegend.

Einleitung. — Nach einer Reise von 1100 Meilen erreichte Nehemia Jerusalem. Bald nach seiner Ankunft besahe er die Stadt des Nachts bei Mondschein, er sahe die zerbrochenen Mauern und zerstörten Hallen. Unentmuthigt durch die Gleichgiltigkeit und Interesselosigkeit seines eignen Volks und den Widerstand der Feinde, spornte er die Einwohner an, die Mauern und Wälle wieder zu erbauen. Das Volk machte sich einmüthig ans Werk und bald erhoben sich die verwüsteten Thürme wieder aus ihren Ruinen. Aber bald kamen neue Drangsale von außen und von innen durch die Feindlichen Völker und durch die benachbarten feindlichen Völker und durch die Furchtsamkeit vieler Juden. Durch Gebet und Wachsamkeit und eifrige Arbeit brachten sie den Bau dennoch seinem Ende entgegen. Jeder Arbeiter an dem Bau hatte sein Schwert an der Seite, um die Feinde abzuwehren.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, } Gehülfs-Editoren.
Joh. Horsch, }

Elkhart, Indiana, 1. Februar.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Das Datum auf dem auf das Blatt aufgeklebten Zettle giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec 93" so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das X auf der Adresse zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Inhalt dieser Nummer.

	Seite
Pilgers Reiselied	33
Sorget nichts	33
Die altamischen Mennoniten	34
Bericht des Sekretärs des Evangelisationsboard	35
Eine Reise nach Manitoba	36
Bericht der Evangelisations-Versammlung	37
Fünf große Dinge	37
Eine grausame Sitte in China	43
Die Bekehrung des Bruders	43

Der Preis des „**Herold der Wahrheit**" ist ein Dollar per Jahr.

Der deutsche und englische Herold an eine Adresse $1.50 per Jahr.

Der Herold der Wahrheit deutsch oder englisch, kostet für Prediger 50 Cts. per Jahr.

Es wird nicht lang mehr währen,
Halt noch ein wenig aus,
Es wird nicht lang mehr währen,
So kommen wir nach Haus.
Da wird man ewig ruhn,
Wenn wir mit allen Frommen
Daheim zum Vater kommen,
Wie wohl, wie wohl wirds thun!

In einem gewissen Kirchenblatt nimmt ein Schreiber Anstoß daran, daß die Versammlungshäuser der Quäker oder „Freunde" ganz einfache Gebäude sind, in deren Innern es an jeglicher kirchlichen Abzeichnung fehlt, man sieht da weder Altar noch Kruzifix noch gemalte oder ausgehauene Bilder. Ueber solches vermeintliche Heidenthum entsteht sich der gute Mann aus der Maßen. Indeß gereicht es ihm zur Freude, daß einige Quäker ihre alten Grundsätze und Ordnungen in soweit vergessen haben, daß sie sich jüngst auf einer Konferenz für besoldete Prediger erklärten.

Unrichtige Angaben.—Im „Luth. Volksblatt" (Elmira, Ont.), wird behauptet Menno Simons sei der Begründer der mennonitischen Gemeinschaft gewesen, dann heißt es weiter: „Menno war ein zu den Wiedertäufern übergetretener römischer Priester. Derselbe brachte etwas Ordnung in die Greuel der ‚himmlischen Propheten', ließ sich im Jahre 1536 taufen und brachte die Lehre der Wiedertäufer in ein System."

An dieser Darstellung ist falsch: Erstens, daß Menno Simons der Begründer der sog. mennonitischen Gemeinschaft ist, denn die Gemeinde, welcher Menno im Jahre 1536 sich anschloß, hatte Hunderte von Märtyrern aufzuweisen, bevor Menno aus der römischen Kirche austrat. Bereits vor Mennos Bekehrung und überhaupt zur Zeit seiner Wirksamkeit befanden sich die meisten Gemeinden nicht etwa in Nord- und Niederdeutschland, wo Menno wirkte, sondern in Süd- (Hoch-) Deutschland („Oberland") und der Schweiz. Diese oberländischen Gemeinden waren gänzlich unabhängig von den Gemeinden, in welchen Menno das Amt eines Bischofs verwaltete, und der Name „Mennoniten" hat sich bei ihnen erst viel später eingebürgert und niemals ausschließliche Annahme gefunden, denn heute noch nennen sich einige Gemeinden in der Schweiz nicht „Mennoniten" sondern „Taufgesinnte." Die amerikanischen Mennoniten (mit Ausnahme der in neuerer Zeit aus Rußland und Preußen und weniger aus Holland Eingewanderten) sind Nachkommen der oberländischen und schweizer Gemeinden. Somit war Menno nicht der Gründer der sog. Mennonitengemeinschaft.

Daß der erwähnte Schreiber behauptet, Menno sei zu den „Wiedertäufern" übergetreten, erklärt sich aus dem Umstand, daß er die Mennoniten zu den „Wiedertäufern" zählt. Zu den Revolutionären und Anarchisten zählt er uns aber doch nicht, das ist ein blaues Wunder.

Menno habe etwas Ordnung in die Greuel der „himmlischen Propheten" gebracht, sagt er ferner. Nach seiner Meinung wäre unsere Religion also nichts mehr und nichts weniger als ein geordneter Greuel. Da haben wirs also. —Dem Manne wäre ein gründliches Studium der Kirchengeschichte bestens zu empfehlen.

Gottes Verheißungen. — Wenn ein reicher Freund mir einen Wechsel oder Anweisungsschreiben giebt, laut dessen ich zu einer bestimmten Zeit eine gewisse Summe Geldes erhalten soll, so bin ich, sobald ich diesen Wechsel in Besitz habe, um diese Summe reicher, obgleich ich das Geld noch nicht in Händen habe, sondern einstweilen nur erst die Anweisung. Ich weiß aber bestimmt, daß ich das Geld zur angegebenen Zeit erhalten werde, denn die Anweisung meines reichen Freundes ist eben so werthvoll wie baares Geld. Die Anweisungen und Verheißungen aber, welche mir mein himmlischer Vater gegeben hat, sind mir viel sicherer als alle Versprechungen der Menschen. Was mir der Herr verheißen hat, was Er mir hat zuschreiben und worüber Er mir den Besitztitel hat ausstellen lassen, das ist mein Eigenthum. Sein Wort und Testament und Schenkungsurkunde wird stehen in alle Ewigkeit trotz allen Feinden. Mit dieser göttlichen Schenkungsurkunde in der Hand kann es dem Christen nicht schwer fallen, das Kreuz und die Widerwärtigkeiten dieses Lebens zu ertragen und in Geduld zu warten bis der Termin abgelaufen ist und der Glaube sich in Schauen verwandelt. „Wir wissen aber, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sei, die an uns soll geoffenbaret werden," wenn wir einst unser Erbe antreten werden als „Gottes Erben und Miterben Christi, so wir anders mit leiden auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden," wie der Apostel Paulus sagt. Wenn wir hier etwas im Dienste unseres Herrn und Meister thun können, und sei es auch noch so gering, wenn wir Andern zur Erlangung dieser Seligkeit behülflich sein können, so sollten wir um dessentwillen gern im Pilgerkleide wallen und über „die Leiden dieser Zeit" nicht murren, sondern uns vielmehr freuen, weil wir wissen, daß sie uns zum Besten dienen.

Wie wohl daran und reich ist doch ein Kind Gottes! Wie arm ist derjenige, welcher nur für diese Welt lebt! Die Bürger des himmlischen Jerusalem finden keine Freude an den Vergnügen und Schätzen der Welt. Sie haben den Sinn, welchen Tersteegen in einem Liede ausdrückt, wenn er sagt: „Werft den Kindern dieser Erden ihren armen Dreck zu Fuß." Sie achten mit Paulus „alles für Dreck, auf daß sie nur Christum gewinnen und in Ihm erfunden werden."

Correktionen für den Kalender.— Wir erhielten eine Anzahl Briefe, enthaltend Correktionen zu dem Versammlungskalender und der Predigerliste des Kalenders. Es ist uns bekannt, daß sich mehrere Unrichtigkeiten eingeschlichen haben und wir sind allen Freunden, die uns die nothwendigen Verbesserungen für den nächstjährigen Kalender angeben, bestens dankbar.

Ueber Br. S. T. Millers Tod, verursacht durch ein Eisenbahn-Unglück, finden die Leser Näheres in einer andern Spalte. Wie unbegreiflich sind doch die Wege des Herrn! Wir haben uns auch in solchen traurigen Fällen unter den Willen unseres Gottes, der ja nur Gedanken der Liebe und des Friedens über uns hat, zu beugen und mit unserem Heiland, wenn auch in Weh und Leid des Herzens zu sagen: „Nicht mein, sondern Dein Wille geschehe!"

Die Gemeinde in Decatur Co., Kansas hat $18.25 verwilligt als Beitrag für die Herstellung der Stereotype-Platten für das neue deutsche Lieder- und Melodienbuch. Die ganze Summe der für diesen Zweck gezeichneten Beiträge beträgt nun $538.25. Die Herstellung des Buches wird ins Werk gesetzt werden sobald die erforderliche Summe gezeichnet ist. Wir hoffen von Andern, die in der Veröffentlichung dieses Werkes interessirt sind, so bald als möglich zu hören. Wie schade wäre es wenn man, aus Mangel an Interesse und Betheiligung, die Sache fallen lassen müßte. Dies steht jedoch vorläufig nicht zu erwarten. Der noch fehlende Betrag ist verhältnißmäßig gering.

Br. Valentin Strubhar wurde am 10. Januar in der Ost Washington Gemeinde, Tazewell Co., Ill. ins Predigtamt eingesetzt.

Nachrichten aus den Gemeinden.

In Markham, York Co., Ont. wurden am 4. Dezember 1892 sechs Personen getauft, durch Bischof D. Wismer.

In der Gemeinde in Medina Co., Ohio wurde am 25. Dezember 1892 zehn Personen getauft.

Am 10. Januar wurde in Lebanon Co., Pa. ein Bischof ordinirt an Stelle des verstorbenen Br. Isaac Gingrich. Das Loos fiel auf Br. David Westenberger. Der Segen des Herrn sei mit dem lieben Bruder.

Die Reinländer Mennonitengemeinde (Aeltester Joh. Wiebe) in Manitoba zählte am 1. Januar 1893—1731 getaufte Mitglieder (875 männl., 836 weibl), und 2428 Kinder und junge Leute ꝛc., im Ganzen 4159 Seelen. 56 Personen sind im verflossenen Jahre durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen worden und 33 Paare wurden getraut. Zahl der Geburten 206. Der Sterbefälle 143, (26 Gemeindeglieder).

Wetterbericht

für Elkhart County, Ind., für das Jahr 1892.

	Helle Tage.	Völlige Tage ohne Regen.	Regen.	Schnee.
Januar	9	11	1	10
Februar	3	14	6	6
März	7	13	5	7
April	7	13	8	2
Mai	5	7	19	
Juni	7	6	17	
Juli	8	18	5	
August	14	12	5	
September	16	8	6	
Oktober	13	15	3	
November	1	20	6	3
Dezember	4	12	4	11
	93	184	85	39

Moses B. Weaver.

Correspondenzen.

Von der Salem-Gemeinde, Wayne Co., Ohio. — Br. J. S. Coffman kam am 14. Dezember zu uns und hielt einige interessante Versammlungen. Wir fühlen daß Gott uns reichlich gesegnet hat. Bis jetzt sind drei theure Seelen willig geworden, das Panier Jesu auf sich zu nehmen. Der Herr segne sie reichlich und erhalte sie auf dem rechten Wege. Unsere Jugend-Versammlung wird noch immer gehalten mit gesegneten Folgen. Cor.

Von Augusta Co., Va. —Am 13. Januar machten uns die Brüder Gabriel und Simon Heatwole einen Besuch. Sie hielten eine Versammlung. Der Herr segne ihre Bemühungen. Cor.

Metamora, Woodford Co., Ill.— Br. D. J. Johns von Goshen, Ind., und Br. J. P Schmucker von Nappanee, Ind., machten ein Besuch bei uns und predigten im Metamora-Versammlungshaus und auch im Roanoke-Versammlungshaus. Sie haben uns klar und deutlich gelehrt. Der Herr möge seinen Segen dazu geben. Wir danken Gott und auch den Brüdern für den Besuch. Der Herr möge uns mehr solche Besuche zukommen lassen. J. S.

Von Johnstown, Pa. — Am 24. Dezember 1892 wurden in der Weaver-Sonntagschule Geschenke und Belohnungen an die Schüler vertheilt. Viele hatten sich bei dieser Gelegenheit versammelt. Bisch. Jonas Blauch hielt eine Ansprache. Am 25. versammelte sich die Schule im Stahl-Gemeindehause und jeder Schüler und Lehrer erhielt ein interessantes Büchlein: „Aufmunterung der bußfertigen Sünder" von J. M. Brenneman. Eine Ansprache wurde gehalten von S. G. Schetler.

Die Brüder H. H. Blauch, und D. H. Bender und G. D. Miller von Somerset Co., kammen zu uns und hielten mehrere Versammlungen. Herzlichen Dank für den Besuch. Cor.

Von Markham, York Co., Ont. —Bisch. Daniel Wismer von Berlin, Ont., kam am Abend des 2. Dezember 1892 zu uns und predigte am folgenden Morgen in Weidmans-Gemeindehause. Auch Bruder und Schwester Gilbert Pearsy von Bertie Twp., Welland Co., Ont., und Br. David Hoover von Cayuga, Ont., kamen hieher. Am Sonntag den 4. Dezember wurden sechs Personen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen durch Bisch. Daniel Wismer. Mögen sie getreu bleiben, bis sie einst die Freude und Glorie des Himmels ererben werden. Die Brüder hielten noch mehrere Versammlungen in den verschiedenen Gemeindehäusern und kehrten dann in ihre Hemath zurück. Der Herr segne und stärke sie, daß sie anhalten mögen in dem guten Werk, damit Friede und Einigkeit in der Gemeine erhalten werden möge. A. B. Ramer.

Von Wadsworth, Medina Co., Ohio. —Am 23. November kam Br. J. S. Coffman von Elkhart, Ind., zu uns. Der Bruder hielt eine Anzahl Versammlungen, in welchen zehn Seelen willig wurden, den Herrn Jesum anzunehmen. Dieselben wurden am Christfest getauft. Eine Anzahl Geschwister von Wayne Co., war ebenfalls hier, um den Versammlungen beizuwohnen. Br. Coffman hielt auch mehrere Versammlungen in Guilford. Die Aufmerksamkeit und das Interesse das sich in diesen Versammlungen kund gab, ließ kaum etwas zu wünschen übrig. Wir danken dem lieben Bruder für seinen Besuch und fühlen uns sehr ermuthigt im Werk des Herrn. Die jungen Leute hier organisirten unlängst eine Bibelklasse, die allgemeinen Anklang findet. Cor.

Von Strong, Fillmore County, Nebr., schreibt ein Leser:—Ich bin ein alter Leser des „Herold" und habe das Blatt noch immer gerne gelesen. Er war immer willkommen in meinem Haus, und sehr erbaulich und interessant durch die lehrreichen Ermahnungen die er jedesmal bringt: eine frohe Botschaft für mich und meine Familie. Wir haben ja wohl die Bibel, aber auch der „Herold" bringt auf Grund der heiligen Schrift sehr eindringende und trostreiche Ermahnungen. Ich möchte noch alle Diener und Brüder ermuthigen und ihnen zureden, mit der Hülfe Gottes zu arbeiten im Weinberg des Herrn, daß noch viele Seelen gerettet möchten werden für das ewige Leben und der Herrlichkeit, die dem Volke des Herrn bereitet ist. Zu den Schreibern für den „Herold der Wahrheit" möchte ich sagen: Fahret fort in dem Werk des Herrn, daß der „Herold" durch Gottes Gnade viel Segen stiften möge, zur Ehre unsers Heilandes Jesu Christi.

Wir sind hier in Fillmore County eine kleine Zahl Glieder der Gemeine. Gedenket auch unser wenn ihr vor den Herrn kommt im Gebet; wir sind gesonnen, dasselbe für euch zu thun.

Von Peabody, Kansas. — Auf Verlangen des Br. R. J. Heatwole gebe ich hiemit eine kurze Beschreibung meiner Reise nach Oklahoma. Es scheint, als ob dieselbe nur dazu diente „das Land auszukundschaften." Das Wetter war so unfreundlich und die Wege beinahe unpassirbar, so daß es an

Enttäuschungen nicht fehlte. Doch habe ich guten Grund zu glauben, daß Gott unsere Arbeit daselbst segnen wird wenn wir unermüdlich arbeiten im Namen unsers Gottes. Br. Jacob Holdeman von Crescent und ich hielten drei Versammlungen in Schulhäusern und eine in einem Privathause. Ich bin überzeugt, daß durch Vortragung der alten Bibelwahrheiten Segen gestiftet werden kann. Populäre Religion ist derart, daß Alle den Unterschied zwischen derselben und der Religion der Apostel sehen können. Ich denke wir sollten unter den armen Klassen in Oklahoma arbeiten. Es ist eine Thatsache, daß arme Leute im allgemeinen williger sind, das Evangelium anzunehmen, als reiche, deren Herz an ihren irdischen Gütern hängt. Ich hielt mich meist in der Nähe von Crescent und Orlando auf. Die Ansiedler scheinen daselbst gut vorwärts zu kommen. Der Herr errette viele theure Seelen in Oklahoma. Amen, ja Amen.

J. L. Winey.

Von der Ost Washington amischen Gemeinde, Tazewell Co., Ill. — Die Brüder Joseph Kinsinger von Meadows, Ill., und Peter Schantz von Congerville, McLean Co., Ill., besuchten uns am 8. Januar und hielten eine sehr lehrreiche Versammlung. Wir glauben, daß der Herr in unserer Mitte war und danken dem Herrn und den lieben Brüdern für den Besuch und wünschen, daß uns noch mehr Brüder besuchen möchten. Am 10. hatten wir wieder Versammlung in Betreff einer Dienerwahl. Indem Bruder Angspurger seinen Wohnsitz nach Aurora, Nebr. verlegte und Schreiber dieses also allein war im Dienste des Worts, da Br. Unzicker Alters und Krankheits halber in der Gemeine nicht mehr dienen kann, so schritt die Gemeine zu einer Predigerwahl. Die Wahl fiel auf Br. Valentin Strubhar. Der liebe Bruder glaubte zuerst, der Herr habe ihm ein schweres Joch aufgeladen, ist aber jetzt zu der Ueberzeugung gekommen, daß Er es ihm tragen hilft und hat sich unter den Willen seines Meisters begeben, um Seelen zu retten für den Heiland. Möge der Herr dem lieben Bruder Geisteskraft mittheilen und ein auserwähltes Rüstzeug aus ihm machen, ist unser Aller Wunsch und Gebet. Die Einsegnung fand statt im Beisein von Pred. Peter Schantz, durch Schreiber dieses.

Michael Kinsinger.

Von Phoenix, Arizona. — (Aus einem Privatschreiben.) — Die Bewohner dieser Gegend kamen von nahezu allen Ländern und halten sich alle an ihre nationalen Eigenthümlichkeiten und Gewohnheiten. Der Chinese ist hier mit seinen Götzen der Mexikaner mit seiner Gleichgiltigkeit, es sei denn daß er den Priester als seinen Gott verehrt; und sehr Viele, die sich zu keiner Religion bekennen, wohl aber in Sünden und Lastern leben. Heute ist Sonntag, aber nur etwa ein Drittheil der Stadtbewohner scheinen es zu wissen und den Tag des Herrn zu beobachten. Es giebt mehrere Kirchen hier, doch werden dieselben nicht zahlreich besucht. Die südlichen Methodisten haben eine Kirche für die Mexikaner. Es scheint, daß ein Theil der Mexikaner unzufrieden sind mit der katholischen Kirche. Sie sagen, sie könnten den Priester nicht verstehen, aber der Methodistenprediger rede zu ihnen in ihrer eigenen Sprache. Ein Theil von den Mexikanern würden ohne Zweifel gute Bürger werden, wenn es nicht nicht an der richtigen Belehrung und Erziehung mangeln würde. Sie scheinen nicht zu wissen, daß Lasterleben und Christenthum keinerlei Verbindung mit einander haben und verlassen sich auf die Ablässe, welche sie von den Priestern kaufen, anstatt Buße zu thun für ihre Sünden.

Heute (1. Januar) ist die Witterung sehr schön und gelind, wie in Indiana im Monat Mai. Die Nächte sind kühl, so daß es ein wenig Eis giebt, aber wir haben fast jeden Tag Sonnenschein und nicht viel Wind, darum wird es gegen Mittag ganz angenehm im Freien. Es sind zur Zeit sehr viele Patienten hier, um den Winter hier zuzubringen. Die Meisten von ihnen sind lungenleidend, und mit wenig Ausnahmen, von denen ich gehört, hat sich ihr Gesundheitszustand gebessert.

Das Vieh geht bereits auf grüner Weide. Der Pflanzenwuchs in der „Wüste" ist sehr spärlich, und giebt dem Lande ein ödes, einsames Aussehen. Das Land, welches bewässert und bebaut wird, scheint sehr fruchtbar zu sein. Ein fleißiges Volk würde dieses schöne Thal zu einem fruchtbaren Land und angenehmen Aufenthaltsort machen. Ich gedenke, in Kurzem die Colonie des Mr. Hadsell zu besuchen.

Amos H. Weaver.

Unsere Sonntagschulen.

Von Cullom, Ill. — Am Sonntag, den 25. Dezember wurde unsere Schule geschlossen. Die Schule war an 50 Sonntagen gehalten worden. Schülerzahl 90. Wir organisirten an demselben Sonntag auf's Neue.

Cor.

Von Leonard, Mo. — Unsere Sonntagschule wurde am 25. Dezember geschlossen. Durchschnittliche Schülerzahl pro 1892 ist 40. Die Schule soll im April wieder eröffnet werden. Der Herr segne alle Sonntagschularbeiter.

Cor.

Von Rockton, Clearfield Co., Pa. — Unsere Sonntagschule versammelte sich am Christfest zum letzten Mal für das Schuljahr 1892. Die durchschnittliche Zahl der Schüler betrug während des verflossenen Jahres etwa 35. Die Schule soll am ersten Sonntag im April aufs Neue organisirt werden.

J. B. Clouser, Sekr.

Von Markham, York Co., Ont. — Wir reorganisirten unsere Sonntagschule am 26. Dezember 1892 in Weidman's Gemeindehaus. Alle vorjährigen Beamten und Lehrer wurden neu erwählt und neben diesen noch einige Andere. Die durchschnittliche Zahl der Schüler während des Jahres betrug 91. Wir halten die Sonntagschule für ein gutes Hilfsmittel zur Erziehung der Jugend in der Zucht und Vermahnung zum Herrn.

A. B. R.

Von Inman, McPherson Co., Kansas. — Die West Liberty Sonntagschule wurde am 1. April 1892 organisirt. Br. J. C. Herschberger wurde zum Superintendent und Br. Georg Brunk zum Gehülfen erwählt. Wir gebrauchen die Lektionshefte. Durchschnittliche Zahl der Besucher 76. Am 1. Januar wurde die Schule abermals organisirt für sechs Monate. Der Herr segne die Beamten und verleihe ihnen Eifer und Liebe zur Betreibung des Sonntagschulwerks. Wir hatten soweit eine gute Schule.

J. C. H.

Von Breslau, Waterloo Co., Ont. — Am Montag Nachmittag, den 26. Dezember 1892 versammelte sich unsere Sonntagschule zum letzten Mal für das Jahr. Das Haus war gut angefüllt. Wir wurden ermuthigt in dem Werk des Herrn und die kleineren Schüler erhielten Geschenke und Belohnungen. Der Herr schenke uns viel Gnade, daß wir anhalten mögen in dem guten Werk, und in Friede und Einigkeit mit einander arbeiten, so daß noch viele für den Herrn gewonnen werden. Br. Jacob Z. Kolb war im verflossenen Jahr Superintendent, Br. Isaac H. Moyer Gehülfe und Br. Jacob S. Woolner, Sekretär. Die Schule hatte sechzehn Klassen und zweiundzwanzig Lehrer. Bei Eltern und Kindern war reges Interesse wahrnehmbar. Die durchschnittliche Zahl der Schüler betrug 126, der Lehrer 18, der Besucher 13.

Möge in unserer Schule Alles allein zur Ehre Gottes und zum Heil unsterblicher Seelen gethan werden.

J. S. W.

Eine grausame Sitte in China.

Eine grausame Sitte des chinesischen Volkes ist die Verkrüppelung der Frauenfüße. Sobald die Frage, ob es der Mühe werth sei, das neugeborene Mägdlein groß zu ziehen, mit „Ja" beantwortet ist, was nicht immer geschieht, wie der chinesische Mädchenmord beweist, so beginnt für dasselbe ein trostloses, freudenleeres, ödes Dasein. Ist es ein Mädchen aus den höhern Ständen, dann tritt meist schon mit dem vierten Jahr eine qualvolle Abwechslung des düsteren Lebens ein: die planmäßige Verkrüppelung seiner Füße. Weil nämlich winzige Füßlein für die höchste Schönheit gelten, zwängt man sie gewaltsam zwischen Eisen und umbindet und verzerrt sie, bis sie zu formlosen Klumpen werden und gerade den Dienst, zu dem sie bestimmt sind, nicht mehr verrichten können. Der Gang der chinesischen Damen ist daher schwankend und unsicher, ältere Frauen bedienen sich wohl auch eines Regenschirmes, um sich darauf zu stützen. Die Schmerzen, welche die Mädchen bei diesen Operationen leiden müssen, sind grausam, und oft bilden sich in Folge davon böse Geschwüre. Allein was thun? So will es nun einmal seit bald tausend Jahren die chinesische Sitte. Nur die Mandschu-Frauen und die Weiber der niedrigen, hart arbeitenden Klassen oder feile Dirnen haben ihre natürlichen Füße; kein anständiges chinesisches Mädchen kann so erscheinen. Ueber den Ursprung dieser unnatürlichen Sitte ist man verschiedener Meinung. Einige sagen, sie sei eine Nachahmung einer populären Kaiserin, welche Klumpfüße hatte; Andere behaupten, sie sei den Frauen von ihren Männern auferlegt worden, um sie dadurch vom Herumschweifen abzuhalten.

Kaiser Kanghi machte bald nach seiner Thronbesteigung einen hartnäckigen Versuch, diese Sitte abzuschaffen. Nachdem ein landesherrlicher Befehl sich als unzureichend erwiesen hatte, war er im Begriff, einen zweiten mit dem Beisatz der Strafe für dessen Uebertretung zu erlassen, als man ihm andeutete, daß sein Beharren bei diesem Vorsatz ihn um den Thron bringen könnte. Was der größte Kaiser der gegenwärtigen Dynastie nicht vermochte, das wird das Christenthum im Lauf der Zeit vollbringen. Dem Grundsatz, daß diese Sitte unvernünftig und verwerflich sei, stimmen nicht nur Christen, sondern auch Heiden bereitwillig bei, aber kommt erst die Zeit, die Füße eines Mädchens zu binden, so werden mitunter die sonst zuverlässigsten chinesischen Christen wankelmüthig. Da steht es denn dem Missionar zu, ein Wort zu rechter Zeit in Liebe zu reden. Vor einigen Jahren erreichten angesehene Christen diesen wichtigen Zeitpunkt in ihrer Familiengeschichte. Das älteste Mädchen sollte und wollte ihre Füße gebunden, d. h. verkrüppelt haben. Eine sich gegenseitig liebende Familie stand in Gefahr, in Zwist und Streit zu gerathen. Der Vater war entschieden gegen die Sitte. Die Mutter meinte, ihr Gatte verachte sie wegen ihren zwei Zoll langen Füßen. Die Mädchen selbst sahen sich zu großfüßigen Feldarbeiterinnen herabgesetzt. Trotz Allem erforderte es nur wenige Worte der Ermahnung, um Frieden herzustellen, und die Füße der Kinder zu retten.

Bei einer anderen Christenfamilie hingegen mußte der Missionar eine betrübende Wahrnehmung von der Zähigkeit der tiefeingewurzelten Sitte und der Unkenntniß ihres Unrechts machen. Er hatte mit der Familienmutter folgende Unterredung: „Wie geht es euch?" „Es ginge uns gut, aber wir sind sehr arm." „Wem gehört dieses Mädchen mit den verkrüppelten Füßen?" „Es ist unser." „Ich bin froh, daß ihr arm seid; ihr solltet es sein. Ihr sündiget gegen besseres Wissen." „Wenn wir ihr keine schönen Füße machen, bekommen wir nichts für sie" (d. h. für ihre Beköstigung, bis sie heirathet). „Ihr wollt sie also verkaufen? das ist auch nicht christlich." „Mädchen verschenken ist etwas Unerhörtes." „Weder verkaufen noch verschenken, sondern verheirathen nach Gottes Ordnung." „So reden wir Chinesen einmal nicht." „Gott gab uns allen einmal ein Kapital mit in die Welt: Verstand, fünf Sinne, Hände und Füße. Wie viel verdient dein Mann den Tag?" „Vierzig bis achtzig Pfennig." „Wie viel würde er mit verkrüppelten Füßen verdienen?" „Ei, daran habe ich noch nie gedacht; vielleicht wenig oder nichts." „Das erklärt denn zum Theil, wo die Armuth der Chinesen herkommt; ihr mißbraucht das euch von Gott anvertraute Kapital. Möget ihr einstweilen recht arm bleiben, bis ihr Gottes Gaben schätzen lernt." „Nein, Lehrer, betet für uns, daß es uns gut gehe."

Den Eltern des Mädchens ist es nur um Geld zu thun, den Schwiegereltern nur um ihren socialen Stand, dem Mädchen selbst um ein träges und vornehmes Leben. Je kleiner die Füße, desto mehr bekommt man für die Tochter, desto höher steht die Familie in die sie heirathet, desto weniger Gefahr läuft sie, je Feldarbeit verrichten zu müssen, Wie in beinahe allen Welttheilen, so ist auch in China das Schönsein die erste und Hauptpflicht der Frauen. Das Christenthum kommt mit Lehr- und Wohlthätigkeitsanstalten auf's Feld und streitet gegen diese alte Lüge. In seinen Mädchenschulen und Hospitälern für die Frauen und Kinder beweist es sich handgreiflich, daß sie zu etwas Höherem und Edlerem nicht nur nützlich, sondern nothwendig sind. — [Ev. Missionsfreund.]

Die Bekehrung des Bruders.

Edward J. W . . . war der erste aus einer angesehenen Familie, welcher zu Gott bekehrt wurde. Seinem älteren Bruder war das, vor allen anderen, höchst ärgerlich, und er verfolgte seinen Bruder mit Anwendung aller List. Eines Abends wurden beide zu einem Nachbar eingeladen, welcher nach beendetem angenehmen Besuch den Edward aufforderte, noch einen Schriftabschnitt zu lesen und im Gebet zu leiten. Als er die Bibel nahm, fiel sie beim 55. Psalm offen auf den Tisch. Als er die Verse las: „Wenn mich doch mein Feind schändete, wollte ich es leiden; und wenn mir mein Hasser pochte, wollte ich mich vor ihm verbergen; du aber bist mein Geselle, mein Pfleger und mein Verwandter, die wir freundlich mit einander waren unter uns, wir wandelten zusammen im Hause Gottes", da veränderte sich seines Bruders Angesicht und er wurde sehr ernst. Als beide allein wa-

ren, frug Joseph: „Warum mußtest du vor dem Nachbar gerade diesen Psalm zu meiner Demütigung wählen?“ Sein Bruder erwiderte: „Das habe ich nicht gethan. Der Herr hat mir den Psalm vorgelegt, wenn er überhaupt gewählt worden ist. Hast du nicht bemerkt, wie die Bibel von selbst bei dem Psalm offen fiel?“ In dieser Stunde begann die Ueberzeugung seiner Sündhaftigkeit, die ihn nicht verließ, bis er sein Herz Jesu gegeben hatte.

Doch hielt es schwer, den Frieden zu erlangen. Eines Morgens erwähnte er beim Frühstück, daß ihm geträumt, er habe seinen gewöhnlichen Rock nicht zuknöpfen können und unter großer Verlegenheit den Versuch aufgegeben. Ein Freund, der es hörte bemerkte darauf: „Das bedeutet den Rock deiner Selbstgerechtigkeit, der kann dich weder hier noch am jüngsten Gericht decken.“ Das war ein Wort zur rechten Zeit. Joseph eilte sofort zum Thron der Gnade und ruhte nicht, bis noch an dem Tage er seine Selbstgerechtigkeit mit der Blutgerechtigkeit Christi vertauscht hatte.

Getraut.

Brenneman—Brenneman.— Am 5. Januar 1893 in der Wohnung der Braut, durch J. M. Schenk, Br. John L. Brenneman und Schw. Elisabeth J. Brenneman, beide von Allen Co., Ohio.

Zehr—Lichty.— Am 5. Januar 1893 im amischen Mennoniten Versammlungshaus nahe Thurman, Colorado, durch Joseph Schlegel, Br. Christian Y. Zehr und Barbara Lichty, beide von Arapahoe Co., Colo.

Miller—Kalbfleisch.— Am 1. Januar 1893 nahe Grantsville, Md., durch D. H. Bender, Br. John P. Miller und Lovina C. Kalbfleisch, beide vom Grantsville Distrikt.

Livengood—Otto.—Am 8. Januar 1893 in der Wohnung der Braut nahe Grantsville, Md., durch D. H. Bender, Br. Wilson J. Livengood von Somerset Co., Pa., und Schw. Lizzie J. Otto von Garrett Co., Md.

Eberly—Stoops.—Am 4. Januar 1893 in der Wohnung der Eltern der Braut durch Pred. Buckner, Emanuel Eberly und Isaac Stoops, beide von Clarinda, Page Co., Iowa

Dick—Kauffman.—Am 8. Januar 1893 in der Wohnung des Bischofs J. J. Kauffman in Clackamus Co., Oregon, Heinrich Dick und Rebekka Kauffman, beide von Clackamus Co.

Good—Horst.— Am 3. Januar 1893 in Lancaster Co., Pa., durch Jonas Martin, William Good von Caernarvon und Mattie Horst von Spring Grove.

Rediger—Sutter.— Am 25. Dezember 1892 in Seward Co., Neb., durch Joseph Schlegel, Noah Rediger und Annie Sutter, beide von Seward Co.

Byler—Harschberger.—Am 12. Januar 1893 in McVeytown, Mifflin Co., Pa., durch Michael Yoder, John D. Byler und Nannie Harschberger.

Livengood— Otto.— Am 15. Januar 1893 in der Wohnung der Braut nahe Grantsville, Md., durch D. H Bender, Br. Wilbert E. Livengood von Somerset Co., Pa., und Barbara Otto von Garrett Co., Md.

Steckley—Kipfer.— Am 2. Januar 1893 im Fair View-Gemeindehause, Seward Co. Nebr., durch Joseph Schlegel, David Steckley von Kansas und Rachel Kipfer von Seward Co., Nebr.

Detweiler—Schenk.— Am 22. November 1892 in der Wohnung des Bruders der Braut, in Lancaster Co., Pa., durch Abraham B. Herr, Paul Detweiler von York Co., und Lizzie Schenk von Lancaster Co., Pa.

Ein bedauerlicher Unglücksfall.

Bruder S. T. Miller von Wayland, Henry Co., Iowa, verunglückte auf einer Reise nach dem Osten. Er nahm am 13. Januar den Zug in Wayland, um über Roanoke, Ill., nach Elkhart Co., Ind., zu reisen und am 18. Januar der Jahresversammlung des Evangelisationsboard beizuwohnen. Etwa 25 Meilen östlich von Wayland entgleiste der Wagen, in dem Br. Miller sich befand, löste sich vom Zuge los und stürzte von einer 30 Fuß hohen Brücke. Mehrere Personen, unter ihnen auch Br. Miller wurden schwer verletzt. Br. Miller hatte neben einer tiefen Wunde an der Stirn auch innerliche Verletzungen davongetragen. Er starb nach vier Tagen. Seine sterbliche Hülle wurde nach Wayland übergeführt und am 20. Januar auf dem Gemeindefriedhofe beerdigt. Tröstliche Reden wurden gehalten von C. Werey und S. Gerig in deutscher und B. Eicher in englischer Sprache. Text, Joh. 5, 24. Sehr viele leidtragende Freunde und Bekannte erwiesen ihm die letzte Liebe.

Br. Miller wurde geboren im Jahre 1844 in Holmes Co., Ohio. Er verehelichte sich am 4. Januar 1866 mit Katharina Degler. Dieser Ehe entsprossen zwei Kinder, von denen eins noch am Leben ist. Nach dem am 9. März 1869 erfolgten Tod seines Weibes trat er am 1. Dezember 1871 zum zweiten Mal in den Ehestand mit Schw. Leah Wenger. Diese Ehe wurde mit acht Kindern gesegnet, von welchen fünf noch am Leben sind. Br. Miller wurde im Jahre 1877 in der Gemeine in Wayne Co., Ohio zum Diakonen erwählt. Im nächsten Jahre zog er mit seiner Familie nach Henry Co., Iowa und kaufte die Farm, auf welcher seine Familie zur Zeit wohnhaft ist. Zum Prediger des Evangeliums wurde er im Jahre 1879 gewählt, welches Amt er in jeder Hinsicht getreulich verwaltet hat bis an sein Ende. Br. Miller war ein allgemein beliebter und hochgeachteter Mann und wird schwer vermißt werden. Die Familie und die Gemeinde stehen in tiefer Trauer über den Verlust des lieben Bruders, aber wir trösten uns in der zuversichtlichen Hoffnung, daß unser Verlust sein wahrer und ewiger Gewinn ist. Wir bitten die Geschwister unser im Gebete zu gedenken in dieser schweren Heimsuchung. Ein Bruder.

Gestorben.

Missemer. — Am 1. Januar 1893 nahe Mount Joy, Lancaster Co., Pa., Elisabeth B. Missemer, im Alter von 66 J., 4 M. Beerdigt am 4. auf dem Milton Grove Begräbnißplatz. Text, Jes. 38, 1. Ein Sohn und zwei Töchter betrauern ihren Tod. Viele Leidtragende waren bei der Beerdigung anwesend. Mutter Missemer war seit vielen Jahren Wittwe.

Miller.—Am 2. Januar 1893 in Pequa Twp., Lancaster Co., Pa., Maria, Weib des Martin Miller, im Alter von 86 J., 6 M., 27 T. Beerdigt am 5. beim Beyerland-Gemeindehause. Leichenreden von John B. Harnisch in deutscher und Ab. B. Herr in englischer Sprache.

Miller.—Am 13. Januar 1893 nahe Reedy, Oregon, Edwy, Söhnlein von Noah E. und Maria Miller am Gehirnfieber. Alter 5 Monate, 29 Tage. Die Leichenrede hielt J. A. Miller im Whiskeyhill Schulhause. Tröste die Herr die trauernden Eltern.

Hoffer.— Am 2. Januar 1893 nahe Haßler's Gemeindehaus, Lancaster Co., Pa., Br. George Hoffer. Alter 63 J., 9 M., 9 T. Beerdigung am 5. Text, Matth. 24, 42. Eine trauernde Familie überläßt ihn. Br. Hoffer starb sehr plötzlich. Die Gemeinde hat viel an ihm verloren.

Kauffman.— Am 3. Januar an allgemeiner Schwäche, verursacht durch Anfälle von Schlagfluß, bei Maunheim, Lancaster Co., Pa., Schw. Fannie Kauffman, Witwe des Diakonen Isaac Kauffman. Alter 86 J., 3 M., 1 T. Beerdigung am 6. Text, Jes. 57, 2. Viele Freunde hatten sich zur Beerdigung versammelt.

Umble.— Am 5. November 1892 in Lancaster Co., Pa., nach langwierigem schweren Leiden an der Auszehrung und Wassersucht, Br. Jacob Umble. Alter 70 J., 6 M., 20 T. Leichenrede über Röm. 8, 28. Br. Umble trug sein Leiden mit wahrer Geduld.

Roth.—Am 10. Januar 1893 nahe Milford, Nebr., Levi, Söhnlein von Joseph und Annie Roth, im Alter von 10 Tagen. Beerdigt auf dem Fair View-Friedhofe. Leichenreden von Jacob Stauffer und P. P. Herschberger. Text, Joh. 13, 7.

Roth —Am 15. Januar 1893 nahe Milford, Nebr., Leander, Söhnlein von Joseph und Annie Roth, im Alter von 15 Tagen. Er wurde neben seinem Zwillingsbruder zur Erde bestattet auf dem Fair View-Friedhofe. Der Herr tröste die trauernden Eltern.

Wenger. — Am 27. Dezember 1892 in Morgan Co., Mo., Sarah, Weib des Lewis Wenger, im Alter von 29 J., 8 M., 6 T. Die Verstorbene war Mitglied der Schweizer-Mennonitengemeine. Die Beerdigung fand am 29. statt. Leichenreden von M. S. Moyer und D. Bowman.

Schaub.— Am 30. Dezember 1892 in Wilow Street, Lancaster Co., Pa., Br. Daniel Schaub. Alter 51 J., 5 M., 26 T. Beerdigt bei Erisman's Gemeindehaus. Text, Ps. 90, 12.

Ringenberg.—Am 31. Dezember 1892 in Seward Co., Nebr., Peter Ringenberg. Alter 82 J., 5 M. Er schien gesund zu sein, wie gewöhnlich, plötzlich fiel er von seinem Stuhl und war nach wenigen Augenblicken verschieden. Leichenreden von Joseph Schlegel und Jacob Stauffer.

Reiley.—Am 8. Dezember 1892 nahe Milford, Nebr., Joseph, Söhnlein von Rudy und Lydia Reiley, im Alter von sechs Wochen. Beerdigt auf dem Fair View Begräbnißplatz.

Stauffer. —Am 9. Dezember 1892 nahe Milford, Nebr., Elisabeth, Töchterlein von Jacob und Phoebe Stauffer, im Alter von 4 Jahren und einigen Tagen.

King.— Am 15. Januar 1893 in West Liberty, Ohio, Mildred Belle, Töchterlein von John B. und Emma King. Alter 8 M., 28 T. Die Leichenrede hielt S. W. Detweiler. Der Herr segne die trauernden Eltern.

Rohrer.—Am 4. Januar 1893 nahe Roncks, Lancaster Co., Pa., in der Wohnung seines Schwiegersohnes Benjamin D. Leaman, Martin R Rohrer. Alter 77 J., 8 M., 26 T. Er war ein getreuer Bruder in der Gemeinde und trug sein Leiden geduldig Er wünschte heimgehen zu dürfen zum Herrn. Reden von David Buckwalter in deutscher und John Landes in englischer Sprache. Viele Leidtragende versammelten sich. Er hinterläßt drei Söhne und fünf Töchter. Br. Rohrer war seit 1½ Jahren mehr oder weniger leidend.

Scharb.— Am 7. Januar 1893 in Straßburg, Lancaster Co., Pa., Br. Elias Staub. Er starb an Pneumonia, im Alter von 47 J., 16 T. Beerdigt am 10. Er war sei vielen Jahren Gemeindeglied. Die Hinterbliebenen trauern nicht wie Andere, die keine Hoffnung haben. Reden von Elias Groff und Abraham Brubaker, über Joh. 12, 47. 48.

Rediger.— Catharine Rediger, geb. Scherb, Ehefrau des Jacob Rediger, in Arapahoe Co., Colo., entschlief im Herrn am 24. Dezember 1892 an Herzwassersucht. Sie befand sich etliche Monate bei Yuma, Colo., unter ärztlicher Behandlung. Sie brachte ihr Alter auf 49 J., 5 M., 25 T. Sie hinterläßt ihren betrübten Ehemann und sechs Kinder, fünf gingen ihr in die Ewigkeit voran. Sie wurde am 27. auf dem Gemeindefriedhofe nahe Thurman beerdigt Daselbst wurde ihrer Anordnung gemäß das Lied gesungen:

Mein Hirt ist der Herr,
Deß bin ich so froh,
Denn Niemand wie Er
Erbarmet sich so

Tröstliche Vermahnungen wurden gehalten von Joseph Rediger von Seward Co., Nebr., Jacob Roth und Joseph Schlegel.

Yoder. — Am 15 Januar 1893 in Conamaugh Twp., Somerset Co., Pa , an Catarrh und Fieber, Nora, Töchterlein von Levi D. und Leah Yoder, im Alter von 2 M., 6 T Beerdigt am 16. Leichenreden wurden gehalten von Jonas Blauch und Samuel Gindelsperger.

Rickert.—Am 10. Januar 1893 in Franconia Twp., Montgomery Co., Pa., David Rickert, früher in Bucks County wohnhaft. Alter 77 J., 4 M., 9 T. Br. Rickert starb an der Auszehrung und Wassersucht. Er trug sein Leiden in großer Geduld. Reden wurden gehalten am Trauerhaus von Josiah Clemmer, über Ohb. 3, 5. „Wer überwindet, soll mit weißen Kleidern angethan werden“, u. s. w , und im Versammlungshaus von John Walters über Psil. 1, 20. 21. Er hinterläßt seine Ehegattin, die nun im 85sten Lebensjahre steht und ihr Augenlicht nahezu verloren hat, sowie drei Kinder. Friede sei mit ihm.

Wenger.—Am 14. Dezember 1892 in Morgan Co., Mo., Mary Elisabeth, Töchterlein von Michael und Rose Wenger, im Alter von 5 M., 27 T. Die Leichenrede hielt P. P. Lehman über 1 Cor. 15, 55.

Herschberger. — In der Wohnung seines Schwiegersohnes J. P. Speicher, in Bowne Twp , Kent Co., Mich., am 5. Januar 1893, Abraham Herschberger. Alter 78 J., 6 M., 27 T. Er hinterläßt einen Sohn und drei Töchter. Wir hoffen, daß ihr Verlust sein ewiger Gewinn ist. Er hatte viel zu leiden an Catarrh und Nervenschwäche, bis der Herr ihn von seinem Leiden erlöste. Seit 48 Jahren war er ein getreues Glied der Mennonitengemeinde und sein Platz im Versammlungshaus war selten leer. Leichenreden im Gemeindehause bei Caledonia, von Peter Keim in deutscher Sprache und Gilbert Bears von Ontario in englischer Sprache.

Groß.—Anna, Ehefrau des William Groß und Tochter von Pred. Samuel Godschalk, entschlief im Herrn am 19. November 1892, im Alter von 50 Jahren weniger 13 Tagen. Sie wurde am 23. auf dem Doylestown-Gemeindefriedhofe beerdigt, wo sich viele Freunde und Bekannte versammelt hatten, ihr die letzte Liebe und Ehre zu erweisen. Sie war ein getreues Glied der Gemeinde und ihr Sitz in der Versammlung war selten leer. Sie war eine pflichtgetreue Tochter und eine liebende Mutter. Unser Verlust ist ihr großer Gewinn. Wir sagen mit dem Apostel Paulus: „Christus ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn.“ Der Herr macht Alles wohl. Drei Stunde vor ihrem Tode nahm ihr Vater Abschied von ihr, in der seligen Hoffnung, sie einst wieder anzutreffen in den Wohnungen des Friedens und der Seligkeit. Dies war auch ihr sehnlicher Wunsch.

„Sie starb, ach starb mir viel zu früh;
Zu frühe auch den Meinen;
Denn alle, wehmuthsvoll um sie,
Mit mir, dem Vater, weinen.
Gott, welches Leiden, welcher Schmerz!
Mir blutet immer mehr das Herz,
Bei meiner Kinder Thränen.“

Orendorff.— Am 27. Dezember 1892 in Livingston Co., Ill., Amos Orendorff, Söhnlein von Daniel und Maria Orendorff, im Alter von 5 Jahren, 9 Monaten und 20 Tagen. Am 29. wurden seine sterblichen Ueberreste auf dem Waldo Township-Friedhof zur Ruhe gebracht Sein Leiden und Krankheit war durch Lauge-Trinken verursacht, welches vor schon über 3 Jahren geschah. Sein Magen konnte keine Speise mehr vertragen, seine Nahrung war meistens was er trinken konnte, und zuletzt konnte er das nicht mehr, bis der Tod seinem Leiden ein Ende machte. Vor drei Jahren suchte man ärztliche Hilfe, die Eltern gingen mit ihm nach Chicago, und eine wunderbare Operation wurde vorgenommen Zuerst schien es, daß damit etwas bewerkt sei, jedoch hielt es nicht lange an. Wie traurig war es, wenn die Familie sich zu Tisch setzte, sich zu sättigen mit Speise und Trank, und der liebe Amos mußte hungrig zuschauen, und konnte nicht mitessen. Reden wurden gehalten bei der Beerdigung von Christian Zimmerman und Joseph Ackerman über die Worte Marc. 10, 14. und Johannes P. Schmitt über Cor. 5, 1—10.

Ach Amos, lieber Amos,
Dein Scheiden hat uns kränkt,
Doch danken wir dem Vater
Daß er's hat so gelenkt.
Hat dich befreit von Schmerz und Leid,
Schenkt dir dafür die Himmelsfreud.
Johannes P Schmitt.

Yoder.— Am 5. November 1892 nahe Berlinton, Marshall Co., Ind., Valentin Yoder, im vorgerückten Alter von 83 J., 8 M., 22 T., an Altersschwäche. Er hat das Amt eines Diakonen ungefähr 44 Jahre verwaltet in der altamischen Mennonitengemeinde. Im Ehestand lebte er ungefähr 47 Jahre und im Witwenstand 12 Jahre. Er war ein getreuer Arbeiter in seinem Beruf, so lang seine Kräfte es ihm gestatteten. Leibeswachheit halben war er etliche Jahre unfähig sein Amt zu verwalten. Wurde am 8. bei Burkholder's Schulhaus beerdigt. Leichenreden über Joh. 5, 24—30; 1 Cor. 15, und 1 Thess. 4, 13—18.

Yoder.— Am 2. Oktober 1892 nahe Berlinton, Marshall Co., Ind., Valentin S Yoder, ein Jüngling von beinahe 17 Jahren. Er war ein Kindeskind von besagtem Großvater Valentin Yoder und hat in demselben Hause gewohnt. Er war am Morgen seines Todes mit seinem jüngeren Bruder beschäftigt, die Pferde bereit zu machen um in die Versammlung zu fahren, da schlug ihn ein junges Pferd und traf ihn so unglücklich in die Seite, daß er in 1½ Stunde eine Leiche war. Das ist wiederum ein lauter Ruf an Alle, denen es zu Ohren kommt, besonders für die Jugend Er hatte, wie es schien, eine Rührung, denn er äußerte sich im Vorsommer zu seinen Kameraden und sagte er müsse einen Bund anfrichten mit Gott und der Gemeine, und Sonntags den 18. September wurde er durch die Taufe in die altamische Mennonitengemeinde aufgenommen, und schon nach zwei Wochen hat der Todesengel ihn in das Jenseits abgeholt. Wir hoffen er war Gott angenehm. Er wurde am 4. Oktober bei Weltis Schulhaus beerdigt, bei welcher Gelegenheit zweckmäßige Reden gehalten wurden von Eli und Moses Burkholder, über Joh. 5, 24—30; 1 Cor. 15, 1 und 1 Thess. 4, 13—18.

Allerlei.

— Der Verbrauch des Tabacks belief sich in Frankreich im letzten Jahre auf 74,314,000 Pfd; hiernach kommen auf jede Person 2 Pfd., im Werthe von $1.85.

— Die „Pekinger Hof- und Staatszeitung“ besteht bereits 1000 Jahre, aber 17 von den Redakteuren derselben sind im Laufe dieser Zeit enthauptet worden.

— Die Einwohnerzahl Afrikas ist etwa 200,000,000. Davon sind ein Zehntel Mohammedaner und die übrigen größtentheils Heiden. Die Zahl der Christen ist verhältnißmäßig sehr gering.

— Der neue Mormonentempel in Salt Lake City, Utah, dessen Bau 40 Jahre in Anspruch nahm, hat $2,500,000 gekostet und wird am 6. April dieses Jahres eingeweiht werden.

— Das Parlament von Norwegen hat das Gesetz aufgehoben, welches Katholiken verhindert, irgend ein politisches Amt inne zu haben. Ein Vorschlag, die Jesuiten in Norwegen zuzulassen, ging nicht durch.

— Vor einigen Jahren bekundeten nahezu 6000 Studenten in Amerika die Absicht, in den auswärtigen Missionsdienst einzutreten. Es sollen bereits 350 den aktiven Dienst angetreten haben.

— Heiden vor unserer Thüre. Es klingt fast unglaublich, daß in New York ein Colporteur der amerikanischen Bibelgesellschaft 155 Familien angetroffen hat, welche nicht die geringste Kenntniß von der Bibel hatten. Diese Thatsache zeigt, wie wichtig das Werk der Bibelgesellschaft ist. Sie verdient aus patriotischen wie aus religiösen Gründen reichlich unterstützt zu werden.

— Eine außerordentliche große Collecte wurde neulich in Bangor, Main, gesammelt, bei Gelegenheit einer Versammlung der Christian Alliance jenes Staates. Die Collecte war für Heidenmission bestimmt und ergab die erstaunliche Summe von $27,000.

— Theater und Kirche. Ein New Yorker Statistiker hat ausgerechnet, daß die sämmtlichen 25 Theater der Stadt wöchentlich von 260,000 Menschen besucht werden. Die Kirchen New Yorks halten nur 300,000 Menschen, sind aber nur selten zur Hälfte gefüllt.

— Unter den 48 Staaten und Territorien der Union hat Illinois die größte Meilenzahl von Eisenbahngeleisen mit 10,235 Meilen aufzuweisen, alsdann folgen Pennsylvanien mit 8978, Kansas mit 8901, Texas mit 8854 und Jowa mit 8445 Meilen. Die Gesammtlänge aller Eisenbahngeleisen in den Ver. Staaten beträgt 171,070 und auf der ganzen Erde 383,500 Meilen.

— Der Gouverneur von Utah, Arthur L. Thomas sagt in seinem Jahresberichte an den Minister des Innern, daß es mit der Vielweiberei im Territorium rasch bergab gehe. Er glaube nicht, daß während des verflossenen Jahres irgend welche polygamistische Heirath mit der Zustimmung oder der Erlaubniß der Mormonenführer stattgefunden habe und er sei überzeugt, daß die Mormonen ernstlich entschlossen seien, in Zukunft keine polygamistischen Ehen mehr zu billigen oder gutzuheißen.

— Baron Hirsch soll nicht blos der reichste Mann der Gegenwart, sondern auch aller Zeiten sein. Er hat ein Jahreseinkommen von dreißig Millionen Dollars und sein Besitz soll 500 Millionen Dollars übersteigen. Er könnte jeder lebenden Person in den Ver. Staaten eine fünf Dollarnote schenken zum Weihnachtsgeschenk und würde doch noch 200 Millionen für sich selbst übrig haben. Seine philantrophischen Pläne und seine außerordentliche Liberalität gegen seine verfolgten Stammesgenossen, die Juden, sind allgemein bekannt.

— Ueber die Größe von Texas schreibt die in Fort Worth erscheinende Gazette: Der Flächeninhalt von Texas übertrifft den von ganz Neuengland, New York, Pennsylvanien, Ohio, Illinois, New Jersey und Delaware zusammen. — Texas ist mehr wie viermal so groß als ganz Neuengland. — Texas würde 241 Staaten von der Größe Rhode Islands, nahezu 6 Staaten von der Größe New Yorks, nahezu neun Staaten von der Größe Süd-Carolinas oder fast sieben Königreiche von der Größe Portugals geben. — Texas ist so groß wie Großbritanien und Irland, die europäische Türkei, Portugal, Griechenland und die Schweiz zusammen. — Texas würde mehr als drei Staaten von der Größe von Kansas ergeben. — Texas ist so groß wie das Deutsche Reich und Alabama zusammen.

— Kosten der Verbrecherwelt. Ueber die ungeheuren Summen, welche der englische Staat der Verbrecherwelt opfern muß, finden sich in der Times folgende Angaben: Die jährlichen Erhaltungskosten der Polizei belaufen sich auf £5,859.940, die der Gefängnisse auf £1,020,343, die der Verbesserungs- und Arbeiterschulen (irische Lokalbeiträge nicht mitgerechnet) auf £593,551. Der Gesammtbetrag ist £7,473,834, welche Zahl, statt abzunehmen, alljährlich größer wird. Hierbei sind die Kosten der Kriminalprozesse, die Gehälter der Richter und der meisten anderen Beamten, sowie des Verlustes an Eigenthum nicht mit gerechnet. Würde man alle diese Posten noch zu der angegebenen Zahl hinzufügen, so würde sich als Gesammtresultat der Summe, welche das Verbrechen in England kostet, die Summe von mindestens £10,000,000 $50,000,000 ergeben.

— Die Schnapspest in Belgien. Um ihre Arbeiter vor den verheerenden Folgen des Schnapsgenusses zu wahren, haben eine große Anzahl Industrieller in ihren Arbeitsräumen folgende Bekanntmachung anschlagen lassen: In den 165,000 Wirthschaften, welche Belgien gegenwärtig besitzt, werden alljährlich 70 Millionen Liter Schnaps getrunken, die die belgische Nation 135 Millionen Francs kosten. Unter den 4,500,000 Einwohnern Belgiens befinden sich 300,000, deren Verstand in Folge übermäßigen Schnapsgenusses gelitten hat. Die Zahl der Personen, die alljährlich in Folge übermäßigen Schnapsgenusses vorzeitig sterben, wird auf 25,000 geschätzt. Während seit 15 Jahren die Bevölkerung sich nur um 14 Procent vermehrt hat, hat der Schnapsgebrauch um 37 Procent zugenommen, und mit ihm haben zugenommen: der Irrsinn um 45 Procent, das Verbrecherthum um 74 Procent, die Selbstmorde um 80 Procent, Bettel und Landstreicherei um 150 Procent. Diese Uebel wurden in erster Linie durch den Schnaps verursacht, welcher eine furchtbarere Geißel ist als Pest, Hungersnoth, Cholera oder Krieg."

— Der Aufschwung des Südens. — Vor dem Bürgerkriege kannte der Süden nur vier Stapelprodukte: Baumwolle, Tabak, Zuckerrohr und Reis. Sein Mehl und Fleisch bezog er aus dem Westen, die Manufakturwaaren aus dem Osten, die Luxusgegenstände aus Europa. Diese Verhältnisse haben sich während eines Menschenalters wesentlich geändert. Wer heute durch den Süden reist, sieht große Mais- und Weizenfelder, überall ragen Fabrikschornsteine empor, und die Floridaer Apfelsine hat die aus Sicilien nicht nur aus dem Markte getrieben, sondern fängt bereits an der italienischen Apfelsine in Europa Konkurrenz zu machen. Südliche Manufakturwaaren, südliches Eisen und südlicher Stahl sind erst seit zehn oder zwölf Jahren bekannt. Seit dem Jahre 1881 hat der Maisertrag in den Südstaaten um 75 Prozent zugenommen, während die Zunahme im Westen (den eigentlichen Maisstaaten) nur 71 Prozent betrug. Die Baumwolle ist in derselben Zeit von 5½ auf 9 Millionen Ballen gestiegen, was selbst bei den außerordentlich niedrigen Preisen der Gegenwart ein Mehreinkommen von $20,000,000 bedeutet. Im Jahre 1891 waren im Süden 45,000 Meilen Eisenbahn im Betrieb; 1881 hatte man etwas weniger als 24,000 Meilen; eine Zunahme von 87 Procent; während die anderen Staaten nur eine Zunahme von 56 Prozent zu verzeichnen hatten. Der Passagierverkehr dieser Bahnen nahm während dieser Zeit um 360 Prozent zu, während der Passagierverkehr der anderen Staaten nur eine Zunahme von 168 Prozent aufzuweisen hatte. Die Herstellung von Gußeisen ist seit 1881 von 451,000 Tonnen auf 1,914,000 Tonnen gestiegen, eine Zunahme von 323 Prozent, während die übrigen Staaten nur eine Zunahme von 79 Prozent hatten; mit andern Worten, im Jahre 1881 fabrizirte der Westen, Norden und Osten neun Mal so viel Eisen als der Süden, gegenwärtig ist die Produktion nur noch vier Mal so stark. Während im Süden die Zahl der Fabrikarbeiter um 135 Prozent zugenommen hat, betrug die Zunahme in Neu-England nur 18 Prozent. Dabei hat sich die Eigenthums-Einschätzung nahezu verdoppelt und ist von $187 pro Kopf $271 pro Kopf gestiegen. Dieses Wachsthum in Zeit von zehn Jahren kennt thatsächlich keine Parallele in der Geschichte dieses Landes.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—Henry Ayle, John Asper, C Augspurger, M Akerman, John Andrews, Jacob S Augspurger, John U Amstutz, J Abersol.

B—Amos Bearss, W H Bennet, J Baumgartner, Samuel Byler, Peter Beberstine, Geo. Beery, Fannie E Bixler, Mary Bowman, Susan Boyer, M Brenneman, D Burkhard, Elizabeth Bare, G S Bemesdarfer, D Bachman, Phares D Burkholder, John Blosser, J S Bixler, Sarah Buzzard Jacob Brenneman, Esther Brown, J C Birky, Noah Basinger, Chr R Burkholder, S Bender, J Biuder, J L Brenneman, E W Bricker, J J Borntreger, Jacob Berry, Harry Beck, Levi W Bell, Levi A Blaugh, Kate J Beachy, Sadie Book, Reuben Byler, John Buchwalter, Susan Brenneman, J K Bean.

C—George Culp, James Coyle, Mary Clauser, M H Cassel, Andrew Crook, Daniel Charles

D—G H Denlinger, M C Detweiler, John Diller, Mary A Dilman, John Detweiler, Angelina Dubbs.

E—W Esch, Jacob Engel, J H Elsasser, E N Eby, John S Erb, Henry B Eby, Chr Ebersole, John Erb, Chr Engel, Betty Eshleman.

F D W Forry, Peter J Fast, Annie Fetters, Martin E Freed, I C Friesen, Paul Freed.

G—E K Greenawalt, Amanda Gsell Susanna Good, Peter Garber, Jos Graber, Jacob Geil, Barbara Gehman.

H Sarah Hensler, Paul Hofer, Amos Hunsberger, Anna Horning, John Hygema, Chr Hoffman, J K Herr, Anuie S Hostetler, Jacob Hostiger E Hosteller, A A Hershuerger, Philip High, I W Herr, J K Hostetler, Chr Hoover, Jacob Hildebrand, C H Hoffman, J Hipple, Barbara L Herr, J Horsch, E Hostetler, Peter Hauder, J M Herr, J M Herr, Jos T Hofer, Sarah Hostetler, D C Helmuth, Abr B Herr, Abel Horning, E Hostetler, M S Hershberger, E P Hershberger, Salinda D Herr, A Hunsicker, M Hibschman.

J—Samuel P Jutzi.

K Chr Kropf, Mrs Abm Kramer, E H Kauffman, Jacob King, Jacob Kreider Henry Keffer, Levi King, M J Kreibuill, Sam Kaulman, A G Kaufman, Chr Kindy, J L Kreider, John Kauffman, D M King, Jacob F Kolb.

L—Chr K Lichti, Moses Litwiller, D H Landes, A Landes, Martha Longenecker, Wm F Latshaw, Kev J M Leatherman, J Lantz, Barbara Lantz, D Litwiller, E K Landis, Lizzie De La Montague, G B Landis, Chr Lehman, Isaac Landis.

M—A K Miller, A Miller, S M Mylin, Jacob H Martin, J Musselman, S S Miller, A Metzler, Henry F Myers, Abm S Myers, S K Miller, Moses C Miller, M G Miller, Geo H Meck, John Musser, Levi Martin, A S Mack, Jacob Metz, Isaac H Miller, J C Miller, A Metzler, Malinda M Miller, Mrs J H Moore, A Metzler, Jos Miller, Maliuda Miller, Isaac Myers, Abm M Moyer, G S Miller, B Maibach, D S Metzler, A Miller, Chr Metzler.

N—David Naffziger, Jacob Nold, Peter Naffziger, H S Nissley, Eli D Nice, J Newenschwander, Susanna Niswauder.

O—Abm Oberholtzer, John Ohrendorf, John H Oberholtzer.

P—H F Pletcher, Ellen Plank, A K Plank, Anna P Petersheim, Ellen Plank, I Peachy, Karl Prehn.

R—A R Reitzel, Jacob Roth, L B Rohrer, P Risser, I Ratzlaff, Henry S Rupp, S D Ream, Chr Ruby, Mary Ann Rohrer, P Risser, Eliz Roth, John Rufenacht, John Rich, — Riteuour, Anna Risser, J W Rosenberger, S L Roth.

S—Henry Smeltzer, Harry Strohm, Simon Short, Jacob Sutter, Samuel R Snader, J A Stoneker, Samuel Swartz, P Steeler, John Steeley, J M Säuder, John F Schmitt, J M Smucker, A Shelly, Geo Stemen, C Suny, J B Strie, Jos Shank, D W sears, O C Shautz, Stephen Stahly Jos Stauffer, J G Espenst, Chr J Shank, D A Schneck, J Schwartzentruber.

T Noah Thut, M Z Troyer, Samuel Troyer, Geo Throne, Jacob Toews.

W—Chr Wiker, J S Winey, J G Wenger, Caleb Winey, Samuel F Wise, Samuel Wilmer, Amos Weaver, Chr Wagler, Peter Welty, Susan Winters, Selina B Wade, D K Weaver.

R—M S Yoder, Daniel Yoder, D S Yoder, Jacob Yoder, Jos Yoder, Reuben Yoder, J D Yoder, H Yother.

Z—D M Zook.

FREE HERALD.

Anna Graybill, $1.00; Mrs J A Hooley, $1.00; A K Miller, $1.00; —— Plank, $1.00; C Suny, $2.00; Smucker, 50 cents.

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband. .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend." 296 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S. Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen). Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß-Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kiefendorf. .25

Die Chortitzer Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland ꝛc Muslineinband. 1.00

Franz Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes ꝛc. 12 mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Fitteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harfe, Kleine geistliche. Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlebacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. G. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß ꝛc. Von B. Eby. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. F. Rosen. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Taufe von H. Funk. .30

Twist, B. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Lederband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel. .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelje. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Sonntagschul-Bücher.

A B C- und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10
Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15
Preis per Dutzend $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schüler..... .25
Preis per Dutzend $2.20

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .40
In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in ole Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagschulen. S. S. U. ..... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen..... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband..... .40

Allgemeines Handwörterbuch
der
Heiligen Schrift.

Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole rc. Nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom ersten Jahrhundert bis zur Gegenwart. Von Franz L. Nagler. Zweite revidirte Auflage. Preis, portofrei, $2.50.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Man schreibe um unser Bücherverzeichniß, welches wir auf Verlangen überall hin umsonst versenden.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Der Herold der Wahrheit.
Ein halbmonatliches Blatt.
Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika herausgegeben wird.

Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsneuigkeiten, Conferenzberichte, Heiraths- und Todesanzeigen, sammt vielem Andern, das für die Umfrigen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein—sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverlässig, belehrend, ermuthigend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische oder die deutsche Ausgabe per Jahr ... $1.00
Englische und deutsche Ausgabe zusammen an eine Adresse 1.50
Eine Ausgabe für sechs Monate ..... .50
Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland rc., per Jahr..... 1.24

☞ Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

Mennonite Publishing Co., Elkhart. Indiana.

Zur Beachtung für Herold-Abonnenten!

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Wer sein Blatt nicht regelmäßig erhält, oder wenn Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen. solche Uebelstände zu beseitigen.

Wird man den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzuzeigen, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Dr. H. A. MUMAW,
Homöopathischer Arzt und Wundarzt,
ELKHART, INDIANA.
Specialist für Lungenkrankheiten. — Consultation persönlich oder brieflich.
Office: 423 Main Str. Von 9—11 vormittags; 2—4 nachmittags.
Wohnung: 313 Prairie Str. Telephone No. 18.

Agenten verlangt in jedem Township in den Ver. Staaten und Canada zur Einführung eines Artikels von wirklichem Werthe. Ausschließliches Verkaufsgebiet, gute Bezahlung und beständige Beschäftigung. Man adressire unter Beilegung einer Postmarke:
Box 704, ELKHART, IND.
19'92 -18'93

Das
Friedensreich Christi
—oder—
Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes
Von Peter Janz Twisk.

Ein Heft von 32 Octav-Seiten, in welchem der wahre Sinn des Evangeliums betreffs der vielen verschiedenen Ansichten über das „Tausendjährige Reich" gründlich an den Tag gelegt ist. Ein Jeder der über diesen Gegenstand sich Klarheit zu verschaffen wünscht, sollte dieses Büchlein lesen und erfahren was die Mennoniten der früheren Zeit geglaubt und behauptet haben.
Preis portofrei..... 5 Cts.
Per Dutzend..... 50 Cts.
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

— Die —
Mennonitische Rundschau.
Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen.
Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.
In den zwölf Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werde Mittheilungen eingeschickt, enthält auch erbauliche, interessante, belehrende und unterhaltende Aufsätze, Tagesneuigkeiten Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis
"Rundschau", Elkhart, Ind.

Cleveland, Cincinnati, Chicago, & St. Louis Railway
BIG FOUR ROUTE.
From July 10, 1892.

GOING NORTH.					GOING SOUTH.			
No.8.	No.22.	No 24.			No.23.	No.21.	No.9.	
2 30½	2 00	7 35	Benton Harb'r	lv.	7 00	4 00	3 30	
2 05	1 31	7 06	Kau Claire	lv.	7 25	4 28		
2 01	1 26	7 01	Berrien Centre		7 30	4 33	3 40	
1 45	1 06	6 42	Niles		7 48	4 52	4 07	
1 06	12 24	5 58	Elkhart		8 27	5 33	4 45	
12 47	12 01	5 36	Goshen		8 47	5 55	5 05	
12 23	11 32½	5 08	Milford		9 12	6 22	5 30	
12 00	11 04	4 44	Warsaw		9 37	6 47	5 53	
8 40	7 35	1 25	Lv. Anderson	Ar.	1 30	10 10	9 30	
7 00	6 00	11 55	Lv	Indianapolis	2 50	11 40	10 05	

All trains daily except Sunday.
G. A. HENRY, Agent ELKHART, IND.
W. R. BALDWIN, Div. Pass., Agt., ELKHART, IND.

Herold der Wahrheit

Erscheint halbmonatlich.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

30. Jahrgang.—No. 4 Elkhart, Ind., 15. Februar 1893. Ganze Nummer 485.

Gottestrost.

Sei getrost, o Christ, im Leide;
Halte still und klage nicht!
Harre, bis der Strahl der Freude
Wieder durch die Wolken bricht!
Setz dich unter's Kreuze hin,
Bis die Trauergeister flieh'n!

Zage nicht, wenn tiefe Wunden
Dir des Todes Sichel schlägt;
Wenn in bangen, schweren Stunden
Man dein Glück zu Grabe trägt!
Denn den bittern Trennungsweh'n
Folgt ja bald das Wiederseh'n.

Zitt're nicht bei dem Gedanken
An die eig'ne Sterbestund;
Ob auch alle Stützen wanken—
Du siehst ja auf Felsengrund!
Denn der Auferstand'ne spricht:
Wer an mich glaubt, der stirbt nicht!

Alles Leid sinkt einst zurücke,
Wie ein schwerer Traum der Nacht,
Wenn zu Salems ew'gem Glücke
Dein erlöster Geist erwacht!
Drum vergiß das Trostwort nicht:
„Um den Abend wird es licht."

(A. H. Bucher.)

Gottes heilsame Gnade für Alle.

Gottes Gnade wird eine heilsame genannt; denn wir lesen: „Es ist erschienen die heilsame Gnade allen Menschen" (Tit. 2, 11). Warum diese Bezeichnung? Die Antwort liegt nahe.

Die Sünde ist ein Gift, das in das Innerste des Menschen gedrungen ist und den Keim des Todes, ja des ewigen Todes in ihn gelegt hat. Dieses Gift hat die ganze menschliche Familie ergriffen; sie blutet an zehntausend Wunden. Krieg, Haß, Neid, Hochmuth, böse Gedanken, böses Gewissen —das sind die Symptome dieser schrecklichen Krankheit. Wird sie nicht aufgehalten, so ist der Tod die unabwendbare Folge. Aber wie soll sie aufgehalten werden? Wo ist ein Heilmittel, das man mit einiger Hoffnung auf Erfolg anwenden könnte? Alles, was sich nur denken oder nennen läßt, haben die Menschen schon versucht, um sich besser und glücklicher zu machen, aber vergebens. Die Salbe, die Arznei, welche das Menschenherz heilen kann, ist kein Product dieser Erde. Es giebt nur ein Mittel, und das ist, Gott sei Dank, ein unfehlbares, welches vom Aussatz der Sünde reinigen kann, nemlich die heilsame Gnade Gottes, wie sie sich in der wahren Religion Jesu offenbart.

Diese heilsame Gnade Gottes besitzt eine wunderbare Kraft. Sie kann aus einer Sünderin in welcher „sieben Teufel" wohnen, ein treue Jüngerin Jesu machen: sie hat es in Maria Magdalena gethan. Sie kann einen Dieb und Mörder an den Pforten des Todes ergreifen und einen Erben des Paradieses aus ihm machen; sie hat es im Schächer am Kreuze gethan. Sie kann aus einem selbstgerechten Pharisäer und Verfolger der christlichen Kirche einen treuen, demüthigen und sich selbstverleugnenden Apostel Jesu Christi machen; sie hat es in Saulus von Tarsen gethan. Sie kann aus einem frechen Spötter, einen ernsten und einflußreichen Schriftsteller und Prediger des Evangeliums machen: sie hat es in John Bunyan gethan. Zweifle an irgend etwas, aber nicht an der das Menschenherz heilenden Kraft der Gnade Gottes, die uns in Jesu Christo und in der Wirkung seines Geistes erschienen ist. Sie ergreift den Menschen, hülflos in seinem Blute und im Staube liegend, und macht aus ihm ein Kind Gottes, einen Erben der Seligkeit, ja erhöhet ihn bis zu den Stufen der Majestät Gottes im Himmel.

'Gott möchte alle Menschen heilen; denn er will, daß allen geholfen werde. Er hat nicht die Einen zur Seligkeit, die Anderen zur Verdammniß vorher bestimmt, wie manche schon gelehrt haben. sondern er hat die Welt geliebt und will haben, daß alle glauben und selig werden. Er sagt ausdrücklich: „So wahr als ich lebe, ich will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe." Bei Gott ist kein Ansehen der Person; seine Gnade ist allen Menschen erschienen. Jesus trug die Sünden der Welt; er starb für alle, und sein Geist wirkt an allen. In diesem Sinne ist er das wahrhaftige Licht, das alle Menschen erleuchtet die in diese Welt kommen. Kein Mensch geht verloren, weil er die Bibel nicht hatte, noch die Predigt vom Kreuz vernehmen konnte; Gott hält Niemanden verantwortlich für das was er nicht hatte. Auch der Heide weiß, was gut und was böse ist. Gott fordert nicht vom Menschen, was er ihm nicht gegeben hat: und besitzt der Mensch Licht genug um darnach gerichtet zu werden, so besitzt er auch Licht genug, um ihm den Weg zum Himmel zu zeigen. Gott verdammt Niemanden, der wirklich selig werden will und alle ihm zu Gebote stehenden Mittel hierzu ergreift; denn er läßt es dem Aufrichtigen gelingen.

Nun kann man wohl fragen: Warum werden, da die heilsame Gnade Gottes allen Menschen erschienen ist und auch Kraft genug besitzt, Alle zu erlösen, nun doch nicht Alle selig? Einfach darum, weil sie diese ihnen dargebotene Gnade nicht ergreifen und dem ihnen verliehenen Lichte nicht folgen. Gott zwingt die Seligkeit Niemandem auf; er reicht dem Menschen seine Gnadenhand dar; wenn aber der Mensch nicht will, so braucht er sie nicht zu nehmen, er ist frei. Ja, er ist frei: das ist seine Krone, das kann auch sein Fluch sein. Man denke sich eine aufgezwungene Gnade! Kann es etwas Widersinnigeres geben? Der Mensch ist frei in der Wahl seiner Mittel, aber nicht in den Folgen, welche sich daraus ergeben mögen; die Folgen muß er tragen. Jesus klagte einst: „Jerusalem, Jerusalem! ..... wie oft wollte ich dich sammeln, wie eine Henne ihre Küchlein, aber du hast nicht gewollt." Es ist unsere feste Ueberzeugung, daß Gott einem jeden Menschen, der verloren geht, einst zurufen kann: Ich habe gewollt, aber

du hast nicht gewollt, und dein Wille soll geschehen!

Möge Gottes heilsame Gnade an mir und an dir, lieber Leser, ihren Zweck erreichen und uns heilen von allen unseren Gebrechen und Sünden, zur ewigen Ehre Gottes.

(F. L. Nagler).

Für den Herold der Wahrheit

Verantwortlichkeit und Einfluß des Christen.

Es ruhet eine gewisse Verantwortlichkeit auf uns, in allem was wir thun. Das ist Wahrheit, und kann nicht übergangen werden; darum wäre es gut für uns, die Sache zu überlegen und unsere Gedanken mehr darauf zu richten.

Dem Christen ist eine große Pflicht auferlegt in dem daß er thun soll, was Gott von ihm fordert. Er übt also einen guten Einfluß aus auf seine Mitmenschen, weil er sein Licht leuchten läßt, und seine guten Werke gesehen werden. Bei den Gottlosen ist es gerade das Gegentheil. Ein Christ ist im Dienst seines Herrn. Und sein Einfluß soll immer sein für das Gute. Seine Aufgabe ist zu arbeiten für Jesus, und helfen, ein geistliches Königreich zu bauen hier auf Erden; sein Entschluß ist etwas Verschiedenartiges und Fremdes von der Welt; er will nicht länger in seinem alten Element sein, er ist versetzt in ein Neues, welches das gerade Gegentheil ist von dem wo er war. Es ist nicht so mit einem Weltmenschen. In seiner fleischlichen Natur sucht er alles nach seinem eigenen Willen und Gutdünken zu wählen, er sucht nicht die Ehre Gottes seines Schöpfers zu verherrlichen, welches doch das herrlichste und erhabenste Werk ist, damit ein Mensch sich beschäftigen kann. Ein Christ solzt nicht länger den eitlen Dingen dieser Welt; denn solches ist das Vergnügen der Unbekehrten, von solchen sollen wir uns absondern. Der Christ ist in einen viel höheren Stand berufen, denn sein Vergnügen ist in dem was Gott von ihm fordert, seine Aufgabe ist zu helfen, die armen verlornen Seelen zu einem höheren Leben zu erwecken.

Die Frage ist nun: Thun wir das? — Laufen wir gerade dem Ziele entgegen, wozu wir berufen sind? Eph. 4, 1. Ist da ein Unterschied in dem täglichen Leben, zwischen uns und den Unbekehrten? Das sind Zeugnisse, welche beweisen ob wir an Christum glauben, und Ihn angenommen haben zu unserem Führer oder nicht. Der Glaube ohne Werke ist todt. Jac. 2, 17. Und Werke ohne Glauben können unsere Seelen nicht erretten.

Unsere Beweggründe zu diesem Werk müssen lauter sein, und es beweisen, daß wir ein Vergnügen haben zu thun was Gottes Wille ist. Aber wenn wir schon äußerlich diese Vorschriften oder Formen nachahmen, ohne daß unser Herz die göttliche Liebe besitzt und vom Geiste Gottes getrieben ist, so sind alle unsere Werke vergeblich und fruchtlos, wir treiben auf diese Art Heuchelei. Gott hat uns erwählet durch Christum. Und der einzige Weg zu unserem Heiland zu gelangen ist, daß wir uns in seinen Willen ergeben, und dann auch andere zu Christo zu führen suchen. Unser Verhalten hat einen großen Einfluß auf die Unbekehrten, was sie von uns sehen und hören. Geben wir ihnen ein Exempel zum Guten, daß sie bewegt werden, die freie Gabe der Seligkeit anzunehmen? Lasset uns suchen das Mittel zu sein, solche zu erwerben, die noch ohne Gott dahin leben; daß, in ihnen auch das Verlangen rege möchte werden, die schöne Verheißung des ewigen Lebens anzunehmen, und nach diesem Erdenleben glücklich und selig zu sein im Jenseits.

Es ist zu bedauern, daß, die kostbaren Gebote Gottes zu viel nach der verdorbenen Natur des Fleisches mißbraucht werden, um der sündlichen Lust mehr Raum zu geben, und also mehr Menschliches als Göttliches an den Tag kommt. Jesus sagt: „Sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe; an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Es werden nicht Alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen; sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel." Matth. 7, 15, 21. Er sagt: Die den Willen seines Vaters thun.—Nicht die nur vorgeben es gethan zu haben, und doch nach ihrem eigenen Willen leben. Die Menschen können durch die kirchlichen oder religiösen Formen sehr vieles vorgeben, und in deren Ausübung ein ausgezeichnetes Christenthum der Welt zur Schau stellen. Jesus sagt: „Ihr Heuchler, es hat wohl Jesaias von euch geweissaget, und gesprochen: Dies Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde, und ehret mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir." Matth. 15, 7. 8. Wisse, daß es nichts hilft vor Gott, wie viel wir geehrt werden vor der Welt, um unserer guten Werke willen. Die Welt kann uns nicht richten; das ist Gottes Sache. Er ist ein Herzenskündiger, und richtet nicht nach den auswendigen Formen, die der Mensch beobachtet.

Wir, die wir Christum angenommen haben, sind oftmals Lehrer mit großen Aufgabe; indem, daß wir ein Licht der Welt sein sollen, und ein heller Stern in dunkler Nacht unter denen die Gott nicht kennen. Wir sollen lebendige Epistoln sein, die erkannt und gelesen worden von allen Menschen. 2 Cor. 3, 2. Darum ist es nothwendig, daß wir eine gründliche Kenntniß haben von dem Willen Gottes, auf daß durch uns der Rath Gottes möchte offenbar werden vor aller Welt. Und nicht sollen wir dies thun auf einem verkehrten und falschen Wege, wie es der verdorbenen Natur am besten gefällt, denn das ist zum öftern unser gefährlichster Feind, indem, daß wir sein Verderben nicht wahrnehmen, bis es uns so blindlings gefesselt hat, und wir in größter Gefahr sind, ein ewiges Unglück über unser Haupt zu bringen. Die Schrift sagt: „Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten." Gal. 6, 7. „Es ist Zeit, daß anfange das Gericht an dem Hause Gottes. So aber zuerst an uns; was will es für ein Ende werden mit denen, die dem Evangelio Gottes nicht glauben? Und so der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen?" 1 Pet. 4, 17. 18. Darum, lastet uns einen neuen Entschluß fassen, frömmer und aufrichtiger vor Gott zu wandeln; und im gläubigem Vertrauen auf seine väterliche Hülfe uns Ihm ergeben, in seinem Dienst zu arbeiten, auch suchen andern zu helfen, daß auch sie möchten gerettet werden weil die Gnadenthür noch offen steht. „Der Meister ist da, und ruft dich." Ja, Jesus ruft uns; Er steht vor unserer Herzensthüre und klopfet an; und will uns ewig glücklich machen. „Ich sage euch: Also wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße thut." Luc. 15, 7.

Jesus sagt: „Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe. Und wer da lebet, und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das?" Joh. 11, 25, 56. „Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott: gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Heiligen. Wer soll dich nicht fürchten, Herr, und deinen Namen preisen? denn du bist allein heilig." Offb. 15, 3, 4.

„Und eine Stimme ging von dem Stuhl: Lobet unsern Gott, alle seine Knechte, und die ihn fürchten, beide Kleine und Große!— Und er sprach zu mir: Schreibe: Selig sind, die zu dem Abendmahl des Lammes berufen sind. Und er sprach zu mir: Dies sind wahrhaftige Worte Gottes." Offb. 19, 5. 9.

Sonnenberg, Ohio. Joh. J. Austutz.

Für den Herold der Wahrheit

Ueber Glocken in Kirchen.

Nach einem „evangelischen Grund" gegen Glocken in Kirchen (auf Kirchthürmen) wird in einem unserer Wechselblätter gefragt. Versuchen wir, diese Frage zu beantworten.

„Evangelisch" ist etwas, das durch das Evangelium festgestellt oder bewiesen werden kann, das dem Evangelium gemäß ist und mit ihm übereinstimmt. Alles was nicht dem Evangelium gemäß ist, ist unevangelisch. Wenn es also keinen evangelischen Grund giebt, warum man Glocken in Kirchen haben sollte, so ist eben diese Thatsache der Beweis, daß der Gebrauch solcher Glocken unevangelisch ist. Wir fragen daher natürlicherweise zuerst nach dem evangelischen und biblischen Grund, warum man Glocken in Kirchen haben sollte.

Der Gebrauch von Glocken in Kirchen ist zuerst um das 420 in der römisch-katholischen Kirche aufgekommen, und zwar durch Bischof Paulinus von Nola in Italien. Dieser „Bischof" meinte, weil an und für sich nichts Unrechtes an dem Gebrauch von Glocken ist, so möge man sie ebensowohl in Kirchen und zum Gottesdienste gebrauchen.

So ist auch an und für sich nichts Unrechtes an dem Räuchern, das von den Katholiken mit so großer Vorliebe bei ihren Gottesdiensten betrieben wird. Bekanntlich durchwandelt auch der Priester bei der Messe die Kirche mit einem Wassergefäß und kleinen Besen, um die Versammelten zu besprengen; das Wassersprengen ist an und für sich ja ebenfalls nicht unevangelisch. Ein wenig verdächtiger erscheint es schon, wenn der Priester in der Kirche seine Kleidung mehreremal wechselt, allerlei sonderbaren Hocuspocus macht, sich den Saum seines Gewandes küssen läßt ꝛc., obgleich allerdings auch das Kleiderwechseln nirgends verboten ist im Evangelium. So ist auch das Taufen von Glocken nicht verboten, darum werden die Kirchenglocken von den Priestern getauft und geheiligt (Item Salomo sagt: Ein Thor würde auch für weise gehalten, wenn er seine Narrheit nicht mit den Werken beweisen würde und „das Maul hielte.")

Indessen soll der geneigte Leser doch nicht meinen, daß nach unserem Dafürhalten, die Katholiken-evangelischen Grund hätten für solches ihr heidnisches Ceremonienwesen, und wir als Mennoniten, ihnen nun nachahmen sollten, daß unser Gottesdienst doch auch „was gleich sähe." Nicht zwar daß die Katholiken unrecht thäten, wenn sie zu Hause gelegentlich Glocken läuten oder ihre Kleider wechseln, durchaus nicht, aber daß sie solche Dinge in den Kirchen thun und als zum Gottesdienst gehörig betrachten, da ist wo das Unevangelische und das Heidenthum hereinkommt, wie der Pennsylvanier sich ausdrückt.

Der Gebrauch von Glocken als einen Theil des Gottesdienstes hat keinen Grund im Evangelium, ist vielmehr dem Sinne und Geist des Evangeliums zuwider. Die wahren Anbeter beten Gott an und dienen Ihm im Geist und in der Wahrheit, nimmermehr durch Glockenläuten oder Räuchern. Die katholische Kirche lehrt freilich, daß man dem Herrn durch solche Spielereien und Menschenfündlein dienen könne. Von ihr ist der Gebrauch von Glocken beim Gottesdienste auf manche protestantische Denominationen übergegangen. Einige von denselben gebrauchen, nach römischer Weise, die Glocken beim Gottesdienste, Andere nehmen die Ansrede, daß sie die Glocken nur läuten, um die Versammlung in die rechte seierliche Stimmung zu versetzen. Ist nur gut, daß es Glocken giebt, sonst wäre guter Rath theuer, wie man diese Leute in die rechte Stimmung bringen wollte, das Wort Gottes und den Trost des Evangeliums anzuhören und anzunehmen. Auch schade (?) daß der Bischof Paulinus von Nola nicht schon zu der Apostel Zeit lebte und die Kirche so lange ohne Glocken thun mußte! Eine andere Ansrede ist, daß die Glocken nothwendig seien um die Zeit des Gottesdienstes anzuzeigen. Merkwürdig! Die Theaterdirektoren läuten keine Glocken, wenn sie ihre Vorstellungen beginnen, denn die Besucher der Theater wissen die Zeit des Anfangs genau, und sie kommen, wenn es Zeit ist, ohne daß Glocken geläutet werden.

Es ist dem Evangelium und dem Geist des Christenthums gänzlich zuwider, mit der christlichen Religion und dem Gottesdienst so viel weltlichen Pomp und Pracht zu treiben und „Show" zu machen, wie es bei den populären Kirchen gebräuchlich ist, daß es nicht dem mennonitischen Gebrauche gemäß ist, hätte wenig auf sich, aber es ist unchristlich.

H.

Gefährliche Polster.

So spricht der Herr, Herr: „Wehe euch, die ihr Kissen macht den Leuten unter die Arme und Pfühle zu den Häuptern, beides, Jungen und Alten, die Seelen zu fangen." Hes 13, 18.

An den Wassern Babels saßen die Kinder Judas und weinten, wenn sie an Zion gedachten. Noch stand Jerusalem. Von falschen Propeten bethört, hofften die Weggeführten auf baldige Rückkehr. Der Prophet Hesekiel suchte ihnen diese thörichte Hoffnung zu entreißen und verkündigte ihnen die unausbleibliche Zerstörung der heil. Stadt. Und so geschah es. Die falschen Propheten wurden zu schanden, denn Jerusalem ging unter in Feuer und Blut. Wie oft hat Gott, der Herr, sein Volk vor den falschen Propeten gewarnt. Aber es hat sich nicht warnen lassen wollen und stürzte in das Verderben. Es hat sich bethören lassen durch die Armpolster und Kopfkissen, d. h. durch die trügerischen Träume und Verheißungen von Sicherheit, Frieden und Glück und wollte nichts wissen von der Predigt des Gerichts und der Buße.

Falsche Propheten giebt es nur zu viele in der heutigen Zeit. Auf Schritt und Tritt sind wir von ihnen umgeben. Der Geist der modernen Zeit ist von falschen Propheten vergiftet und wir stehen alle in Gefahr, dieses Gift einzunathmen. Wie viele haben es eingeathmet und gehen dann, benebelt und berauscht davon, dem ewigen Verderben entgegen! Der Prophet unter den falschen Propheten ist der Teufel selbst. Von ihm sind sie alle inspirirt. Und er, der Vater der Lüge, versteht sein Werk so meisterlich, daß alle von ihm inspirirten falschen Propheten das als oberste Wahrheit predigen: „Es giebt keinen Teufel, keine Hölle, Verdammniß." Der höllische Prophetenmeister hat überall seine Sendboten. Auf Kathedern und Kanzeln, in Druckereien und Volksversammlungen arbeiten die Lügenpropheten. Ein ganzes Heer solcher Propheten ist heutzutage thätig, unser Volk in den Irr- und Wirrlehren einer christusfeindlichen Socialdemokratie zu verstricken.

Die heil. Schrift mag manche dunkle Punkte haben, die erst das Licht der Ewigkeit erleuchten wird. Was aber die falschen Propheten betrifft, so reden sie eine klare, verständliche Sprache. Wer die Augen aufthun will, kann es lesen, und wer die Ohren sich nicht zuhalten will, kann es hören.

Das erste Wort, das Satan auf dieser Erde redete, womit er sich an die ersten Menschen heranmachte, war die Frage: „Sollte Gott gesagt haben?“ Es ist seit der Zeit viel Wasser in den Ocean gelaufen, aber der Teufel hat an dieser seinen höllischen, nur zu sehr wirksamen Praktik noch nichts geändert. Seine dienstwilligen Propheten setzen das Geschäft mit ungeschwächter Kraft fort bis auf den heutigen Tag, und in Wort und Schrift geht die Frage heutzutage mehr denn je durch die Welt: „Sollte Gott gesagt haben? Die Bibel ist nicht Gottes Wort; es giebt keinen Gott, der sich also geoffenbart hat.“ O, seid gewiß, wo diese Frage laut wird, da habt ihr es mit falschen Propheten zu thun!

Und wie bestimmt und klar schreibt Johannes: „Ihr Lieben, glaubt nicht einem jeglichen Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind, denn es sind viele falsche Propheten ausgegangen in die Welt. Daran sollt ihr den Geist Gottes erkennen, ein jeglicher Geist, der da bekennet, daß Jesus Christus ist in das Fleisch gekommen, der ist von Gott; und ein jeglicher Geist, der da nicht bekennet, daß Jesus Christus ist in das Fleisch gekommen, der ist nicht von Gott.“

Gott sei Dank, der uns ein so untrügliches Merkzeichen gegeben. Noch kürzlich hat wieder ein Professor der Theologie zu rütteln versucht an den beiden Pfeilern im apostolischen Glaubensbekenntnisse: „Empfangen vom heil. Geiste, geboren von der Jungfrau Maria.“ Mögen seine Gründe noch so überzeugend sein, seine Gedanken geistvoll, seine Sprache überredend, mag die halbe Welt und noch mehr ihm zujauchzen, die „gebildete“ Gesellschaft und die Presse auf seiner Seite stehen, wir sind keinen Augenblick im Zweifel, zu welcher Sorte von Propheten dieser Professor im Prophetenmantel gehört.

Zu diesen Kennzeichen gehören auch die Kissen unter die Arme und die Pfühle zu den Häuptern, davon unser Text redet. Fürwahr es sind gefährliche Polster, die die falschen Propheten den Menschen darbieten. Das ist es ja, sie wollen es den Menschen so leicht machen. Sie rufen Friede! Friede! und ist doch kein Friede, und werden nicht müde den Menschen einzureden: Es hat keine Gefahr!

Kleopatra, die egyptische Königin, wurde im Jahre 31 vor Christi Geburt von dem römischen Feldherrn Octavianus besiegt. Sie schauderte vor Furcht, als Gefangene im Triumphe zu Rom aufgeführt zu werden. Um dieser Schmach zu entgehen, bot sie alle ihre Künste auf, den Sieger zu gewinnen. Vergebens! Da ließ sie sich in einem Korbe ein Paar giftige Schlangen bringen, die mit Früchten und Blumen bedeckt waren, um die Wächter zu täuschen. Diese hielt sie sonder Grauen an ihre Brust und starb an ihren giftigen Bissen. Herrliche Blumen, reizende Früchte und darunter giftige Schlangen—ein treffliches Bild der Predigt jener falschen Propheten, die alles Mögliche predigen, nur keine Buße vor Gott und keinen Glauben an den Herrn Jesum Christum, der um unserer Sünden willen dahin gegeben und um unserer Gerechtigkeit willen auferweckt ist.

Kissen unter die Arme und Pfühle zu den Häuptern! Ja, schlaft und schlummert und dämmert am hellen Tage der Ewigkeit entgegen. Es ist ja fraglich, sagen die falschen Propheten, ob es eine Ewigkeit giebt, und wenn es eine giebt, giebt es gewiß keine Ewigkeit der Verdammniß, sondern nach einem kurzen Prozeß der Läuterung wird die Seele in die Regionen der himmlischen Herrlichkeit gelangen. Gefährliches Polster, auf dem unendlich Viele liegen und schlafen. Die heilige Schrift kennt solche Kissen und Pfühle nicht. Sie redet eine furchtbare, ernste Sprache. Sie redet von einem Wurm, der nicht erstirbt, von einem Feuer, das nicht erlöscht, sie redet von einem ewigen Verderben, von einer ewigen Pein. „O, meine Freunde,“ ruft ein Prediger in einer über diesen Text kürzlich erschienenen Predigt aus, „entweder werfet eure Bibel über Bord, oder werft den Universalismus über Bord. Ich möchte euch allen Ernstes zur Entscheidung drängen, ihr müßt sie treffen. Die ganze Bibel ist wider den Universalismus. David, Jesaias, Jeremias, Hesekiel, Daniel, Matthäus, Markus, Lukas und Johannes, alle sind dawider; die Epistel an die Römer, Corinther, Thessalonicher, sowie die Offenbarung Johannis treten gegen diese Lehre der falschen Propheten auf. Hat die Bibel recht, so hat der Universalismus unrecht, völlig, durchaus unrecht.“

Gefährliche Polster! Ach, es giebt so viele, die die falschen Propheten uns unter die Arme und Kopf legen wollen. Ist nicht das Kirchenthum auch ein so gefährliches Polster und bequemes Kissen? Giebt es nicht der falschen Propheten genug, die da schreiben und predigen, es ist alles in Ordnung, wenn man nur den äußeren kirchlichen Pflichten genügt? Wird nicht selbst das heilige Abendmahl zu einem solchen gefährlichen Polster mißbraucht? Sollte man es glauben, daß in der protestantischen Kirche die Zahl derer noch so groß ist, wie sie ist, die da meinen, wenn der Pastor den Kranken oder Sterbenden „versehen“ hätte, dann sei gewiß für ihn die Thür des Himmels geöffnet. Wann schwindet dieser römische Sauerteig aus den Gebeinen dieser Kirche, und wann begreifen es die, die sich Evangelisch nennen, daß nichts, nichts uns retten kann von dem ewigen Verderben, als der Glaube an den Heiland.

Gefährliches Polster, auf dem Hunderttausende liegen in verblendeter Sicherheit, mit ihren paar elenden guten Werken, mit ihrer erträumten Ehrbarkeit vor Gott zu bestehen. Gefährliches Polster, auf dem die Worte zu lesen sind: Thue recht und scheue Niemand!

O, der Herr, der am Kreuz unter seinen ausgespannten Armen keine Kissen gehabt, sondern das blutbefleckte Galgenholz, der Herr, dem man kein Pfühl von Daunenfedern unter das dornengekrönte Haupt voll Blut und Wunden gelegt, der Herr, der um unsere Seligkeit willen zitterte und zagte, der sein Leben in seinem gemarterten Leibe aushauchte auf dem harten Kreuzesholz, der kann keine Jünger und Jüngerinnen gebrauchen, die hier auf solchem weichen Pfühl und Kissen ruhen wollen. Der Tod ist zu nahe. Das Gericht ist zu ernst. Die Ewigkeit ist zu lang. Weg mit allen falschen Polstern. Lasset uns mit Furcht und Zittern schaffen unserer Seelen Seligkeit.

(Wechselbl.)

Die stärksten Hindernisse, die sich Gottes Werk in den Weg stellen, kommen oft von Leuten, die als Pfeiler in der Gemeinde gelten.

Was für einen besseren Beweis kannst du wünschen dafür, daß die Bibel ein gutes Buch ist, als die Thatsache, daß die, welche sie lesen, dadurch gebessert werden?

Die Läuterung der Kinder Levi.

Mal. 3, 2. 3.

Die Kinder Levi gehörten zu den auserwählten Stämmen des Volkes Israel und waren ein zur Besorgung der Gottesdienste ausgesonderter Stamm. Aus demselben gingen der Mittler des Alten Bundes, Moses und Aaron, die priesterliche Familie, hervor. Ihnen galt das Wort des Herrn besonders: „Reiniget euch, die ihr des Herrn Geräthe tragt“. Zu ihnen wird gesagt: „Er wird die Kinder Levi läutern und reinigen wie Gold und Silber, dann werden sie dem Herrn Opfer bringen in Gerechtigkeit.“

Im Neuen Bund wird der geistliche Same, ohne Rücksicht auf die Abstammung, als das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums bezeichnet. Sie sind nicht an bestimmte Orte gebunden, sondern können und sollen ihr Priesteramt überall ausüben. Dieser hohe Grad der Gnade erfordert auch für sie, ohne Ausnahme, ein bestimmtes Maß der Leiden und Trübsale.

Dieses priesterliche Geschlecht ist durch die Gnade des Herrn ein edles, kostbares Metall, wie Gold und Silber, geworden, aber infolge der sündigen Natur besitzt dasselbe eine Beimischung von unreinen Stoffen, welche durch den Läuterungstigel ausgeschieden werden müssen. Wir können vor dem Ofen des Elends nicht verschont bleiben, denn Gott hat in seinem Haushalt eine stehende Regel, nach der Er handelt: „Denn welchen der Herr lieb hat, den züchtiget Er; Er stäupet aber einen jeglichen Sohn, den er annimmt.“

Es hat einmal ein bewährter Zeuge des Evangeliums gesagt: „Wenn man von Feinden angegriffen wird, dann wird man mit Seife gewaschen; wenn man von Freunden hergenommen wird, dann kommt man in die Lauge, und wenn uns aber Gott in die Hand nimmt, dann geht gehts in Feuer und Flamme.“ Achten wir auf die Führungen der Kinder Gottes, dann sehen wir, daß ein Theil ihres Erbes in Züchtigungen bestand. Abraham ging durch die vielen Versuchungen und unter vielen Trübsalen ist er ein Vater der Gläubigen geworden. Hiob saß auf dem Aschenhaufen, bis er durch Trübsal geheiligt und sein Geist geläutert ward. So die Propheten, Apostel und die Blutzeugen alle.

Wie Thau träufeln die Worte erquickend in unsere Seele, wenn wir lesen: „Er wird sitzen und schmelzen.“ Der Herr überläßt die Schmelzarbeit niemand, Er übernimmt sie selbst und legt den Gold- und Silberklumpen in den Ofen und überwacht mit geübtem Auge den ganzen Vorgang der Reinigung. „Ja, Er ist wie das Feuer des Goldschmieds.“ Würde nun das edle Metall der heftigen Glut zu lange ausgesetzt sein, so würde es Schade nehmen. Also nicht allzu lange und nicht allzu heiß gehts beim Schmelzen, nicht länger und nicht heißer als es nöthig ist zur Erreichung des Zweckes.

Solange das Gold im Zustande der Bewegung ist, ist das Läuterungswerk noch im Gange; denn es regt und bewegt sich fortwährend, bis alle Unreinigkeiten entfernt sind; dann hört die Unruhe auf und es wird ganz still und klar. Der Meister schaut nun hinein und erblickt in dem schönen glatten Spiegel sein Antlitz; das ist der Silberblick, der ihm anzeigt, daß die Schmelzarbeit vollendet ist. So hält uns unser Meister in der Schmelze und Läuterung, bis er den Silberblick in unseren Herzen wahrnimmt und wir rein und still geworden sind und Er sein eigen Bild in uns sieht. Darauf arbeitet Er ja hin, eine Gestalt in uns zu gewinnen, uns zu verklären in seine Klarheit.

„Darum laßt euch die Hitze, so euch begegnet, nicht befremden, denn sie wirkt hin auf das herrliche Ziel unsrer Vollendung. Unser Glaube soll bewährt und viel köstlicher befunden werden, denn das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewährt wird, zu Lob, Ehre und Preis, wenn nun geoffenbaret wird Jesus Christus, welchen ihr nicht gesehen und doch lieb habt, und nun an Ihn glaubt, wiewohl ihr Ihn nicht seht, so werdet ihr euch freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, und das Ende eures Glaubens davon bringen, nämlich der Seelen Seligkeit.“

Darum wollen wir dem Herrn stille halten; die Prüfungen mögen für einige Kinder Gottes hart sein, aber es muß so sein, es kostet ein Schmerzen und Brennen. Wären wir ein gewöhnliches Material, so hatte der Herr nichts damit zu schaffen, aber weil wir Gold und Silber sind, muß es geläutert und gereinigt werden von allen Schlacken und Ungold der Selbstsucht, Eigenliebe, Stolz, Ehrgeiz und Hitze, damit wir als reines, gediegenes vollgewichtiges Gold aus der Feuersgluth hervorgehen und der große Schmelzer mit kunstvoller Hand die schönsten Kelche und Schalen formt und bildet, die seinerzeit das Heiligthum zieren werden.

Dann werden sie dem Herrn Opfer bringen in Gerechtigkeit, nämlich im Gegensatz von den Opfern von Ochsen, Farren und Widdern; jene gesetzliche Opfer sind unwirksam, der Herr mag sie nicht. „Die Opfer, die Gott gefallen sind ein geängsteter Geist; ein geängstetes und zerschlagenes Herz wirst Du, Gott, nicht verachten.“ Dies ist das wahre Opfer. Heute noch gilt das Wort Samuels: „Gehorsam ist besser, denn Opfer, und Aufmerken besser denn das Fett von Widdern.“ Wenn wir den Willen Gottes erforschen, erkennen und von ganzem Herzen bestrebt sind, ihn zu thun, so ist dies ein dem Herrn angenehmes Opfer. Der Apostel sagt im Briefe an die Römer: „So ermahne ich euch nun durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihre eure Leiber begebet zum Opfer.“ Wir sollen uns selbst, mit allem was wir sind und haben, auf den Altar des Herrn legen, als Gott geweihte Dankopfer. Dies wird geschehen, wenn wir von unserm eignen „Ich“ erlöst sind.

Ich bin durch Deine Liebe,
Mein Vater, was ich bin;
Nimm jeden meiner Triebe
Zu Deinem Opfer hin!
Was kann ich, Herr, Dir geben?
Mich ganz mein Leben lang,
Ein Dir geheiligt Leben
Sei ewig, Gott, mein Dank.

(Sendb).

Chronologisches über die Geschichte der Patriarchen.

(Nach Dr. Hengstenberg.)

Von Abrahams Auszug aus Haran bis zu Jacobs Zug nach Egypten verflossen 215 Jahre.

Das Jahr der Berufung Abrahams fällt in das Jahr der Welt 2083, v. Ch. 1922.

Das Jahr des Zuges Jacobs nach Egypten fällt in das Jahr der Welt 2298, v. Ch. 1707.

Abraham war bei seiner Berufung 75 Jahre alt; von da bis Isaacs Geburt verflossen 25. Gen. 25, 7.

Von da bis zur Geburt Esaus und Jacobs 60. Denn Isaac war 40 Jahre alt, da er Rebekka nahm und 20 Jahre dauerte ihre Kinderlosigkeit. Gen. 25, 26.

Von da bis zu Abrahams Tode 15. Denn Abraham starb in einem Alter von 175 Jahren. Gen. 25, 7.

Von da bis zu Isaacs Tode 105. Denn Isaac, 100 Jahr jünger als Abraham, starb 180 Jahre alt. Gen. 35, 28.

Von da bis Jacobs Ankunft in Egypten 10, bei der Jacob 130 Jahre alt war. Gen. 47, 9.

Isaac hat mit Abraham zugleich gelebt 75 Jahre.

Jacob mit Abraham 15 Jahre.

Jacob mit Isaac 120 Jahre.

Die Summe von 215 Jahren erhalten wir, wenn wir die 20 Jahre von Abrahams Berufung bis zu Isaacs Geburt, die 60 Jahre von Isaacs Geburt bis zur Geburt seiner beiden Söhne, und die 130 Jahre Jacobs, als er nach Egypten zog, zusammenrechnen.

Noch ist es von Wichtigkeit, einige Punkte in dem Leben Jacobs, in Bezug auf die sich keine direkten chronologischen Angaben vorfinden, chronologisch zu bestimmen. Zuerst seine Abreise nach Mesopotamien. Diese erfolgte, als er 77 Jahre alt war, wonach man also nicht, wie wohl in Predigten geschieht, von einem „fliehenden Jüngling“ reden darf. Ebenso wenig freilich von einem Greise. Bei der damaligen längeren Lebensdauer stand Jacob im kräftigen Mannesalter. Joseph nämlich war 30 Jahre alt, als er Pharao vorgestellt wurde. Bei Jacobs Einwanderung in Egypten waren schon die sieben Jahre des Ueberflusses und zwei von denen des Mangels verflossen. Er war also damals 39 Jahre alt, Jacob 130. Danach 91 bei der Geburt Josephs. Joseph wurde geboren im 14. Jahre von Jacobs Aufenthalt in Haran, vgl. Gen. 30, 24. 25. So erhalten wir also 77 Jahre.

Ein zweiter Punkt ist der Vorfall mit Dina in Gen. 34. Dieser gehört ungefähr in das 107. Jahr Jacobs. Später darf er nicht gesetzt werden. Denn er gehört in die Zeit vor Verkaufung Josephs, bei der dieser, nach 6. 37, 2, 17 Jahre alt war, Jacob also 108; früher darf man ihn auch nicht setzen, da die im 91. Jahre Jacobs ungefähr gleichzeitig mit Joseph geborene Dina dabei schon eine erwachsene Jungfrau ist, Jacob nach der Geburt Dinas sich noch 6 Jahre in Mesopotamien, und außerdem vor diesem Vorfalle an zwei Orten in Canaan, zu Sukkoth und in Sichem, Gen. 33, längere Zeit aufhielt.

Auszug aus einem Briefe Joseph Schaitbergers,

eines um der evangelischen Wahrheit willen aus seinem Vaterlande, Salzburg, vertriebenen Bergmannes, vor 150 Jahren.

Liebe Freunde! Wir sind nicht um guter Tage willen aus unserem lieben Vaterlande gezogen, sondern wir sind durch Verfolgung wegen der evangelischen Lehre mit Gewalt aus demselben getrieben worden; das wißt ihr selber wohl. Fürwahr, es ist nicht Freude und geht nicht mit lachendem Munde zu, Kinder und Güter zu verlassen und das liebe Vaterland mit dem Rücken anzusehen, wie Jakob; dieweil es aber um das liebe Wort Gottes also geschehen, und an uns Jesu Wort in Erfüllung gebracht wurde: Man wird euch verfolgen von einer Stadt zur anderen (Matth. 10), so kann ja dawider niemand streiten, oder sich daran ärgern; ihr auch nicht, liebe Freunde; wir haben's um unser Seeleuheil gethan, Gott weiß es!

Warum wir aber die päpstliche Lehre nicht angenommen und den Papst nicht für einen Statthalter erkennen, das haben wir aus vielen und hohen Ursachen gethan; um des Himmelreichs willen, das wird der liebe und wahrhaftige Gott auch wissen und zu seiner Zeit an das Licht bringen, wenn alle Menschen müssen Rechenschaft geben. Wir getrauen uns, und wollen's auch auf unser Gewissen verantworten, warum wir das gethan haben. Führwahr, wir haben ja die Finsterniß nicht mehr lieben können, denn das Licht; oder warum sollten wir einen sündigen und sterblichen Menschen auf Gottes Stuhl setzen und ihm die Ehre geben, die nur allein Gott gebührt? Das sei ferne von uns. Niemand ist gut als der einige Gott. Ach, fürwahr! wir könntens in Ewigkeit nicht verantworten vor dem Richterstuhl Christi, wenn wir die Gewalt und Ehre einem sterblichen Menschen zuschrieben, die dem lieben Gott allein gebührt und gehört. Gott spricht: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören.“

Es ist euch, liebe Freunde, auch nicht unbekannt, daß wir diese Lehre und unseren Glauben zu Salzburg im Gefängniß mündlich und schriftlich vor geistlicher und weltlicher Obrigkeit abgelegt und dargethan haben.—

Wir hoffen und beten, daß Gott unseren Feinden Barmherzigkeit schenken und ihnen den Himmel geben möchte, dieweil sie es aus Schwachheit und Unwissenheit gethan; — uns aber hat Gott aus Babel geführt, dafür sei Ihm Lob und Preis und Ehr' von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Joseph Schaitberger.

Wir haben ein festes prophetisches Wort

Napoleon I., lange Zeit ein ungläubiger Mensch, war auf der Insel Helena ein fleißiger Bibelleser. Der General Bertrand, der bis an sein Lebensende bei ihm war, hat viel über Christenthum und Bibel mit ihm gesprochen. Da sagte einmal der Kaiser: „Das Evangelium ist kein Buch, sondern ein lebendiges Wesen mit einer Thätigkeit, einer Macht, die Alles überwältigt, was sich ihr entgegenstellt. Hier liegt es auf dem Tische, dieses Buch aller Bücher, (bei diesen Worten berührte es Napoleon voller Ehrfurcht,) ich werde nicht müde, es zu lesen, und zwar täglich mit gleichem Vergnügen.“

Der berühmte englische Schriftsteller Sir Walter Scott war kurz vor seinem Tode aus Italien nach England zurückgekehrt. Bald fand er, daß die Zeit seines Abscheidens gekommen war. Da wandte sich der Kranke an seinen Schwiegersohn und sagte: „Reiche mir das Buch!“ „Was für ein Buch!“ fragte dieser. „Kannst du noch fragen?“ erwiderte Walter Scott. „Es giebt nur noch ein Buch für mich: Die köstliche Bibel. Nichts ist, was sie nicht anbietet, nichts, was sie nicht den Menschen giebt, welcher seine Noth fühlt und ihren Reichthum sucht: Wahrheit die nie veraltet; Reichthum, der nie vergeht; Freuden, die nie übersättigen; eine Krone, die niemals rostet; Linderung des Kummers und Stillung der Furcht; selige Hoffnung des unvergänglichen Lebens. Das ist die Gabe Gottes an alle Liebhaber und Verehrer Seines Wortes.“

Der nicht minder berühmte englische Schriftsteller Charles Dickens schrieb an einen Geistlichen: „Es giebt, glaube ich, nicht viele Menschen, die das Neue Testament demüthiger verehren und von seiner Allgenugsamkeit tiefer überzeugt sind, als ich.“

Der bekannte Franzose Rousseau, auf den sich die Freigeister zu berufen pflegen, fällt in seinem berühmtesten Buche, „Emil“ geheißen, über die Bibel folgendes Urtheil: „Ich gestehe, daß mich die Majestät der heiligen Schrift mit Staunen erfüllt; die Heiligkeit des Evangeliums spricht zu meinem Herzen. Ist es möglich, daß ein so erhabenes und zugleich so einfaches Buch ein Menschenwerk ist? Ist es möglich, daß Der, dessen Geschichte es erzählt, nur ein Mensch ist? Es würde viel unbegreiflicher sein, wenn einige Menschen sich vereinigt hätten, dieses Buch zu verfassen, als daß es nicht Einen gegeben hätte, der den Stoff dazu bot. Auch hat das Evangelium so große, so strahlende, so durchaus unnachahmliche Züge der Wahrheit, daß der Erfinder desselben bewundernswerther sein würde, als sein Held.“

Sogar H. Heine, berühmt und berüchtigt zugleich, legt von der Bibel folgendes Zeugniß ab: „Ja, und es ist ein altes, schlichtes Buch, bescheiden, wie die Natur, auch natürlich wie diese; ein Buch, das werkeltägig und anspruchslos aussieht, wie die Sonne, die uns wärmt, wie das Brot, das uns nährt; ein Buch, das so traulich, so segnend gütig uns anblickt, wie eine alte Großmutter, die auch täglich in dem Buche liest, mit den lieben bebenden Lippen; und dieses Buch heißt auch ganz kurzweg; das Buch, die Bibel. Mit Fug nennt man diese auch die heilige Schrift. Wer seinen Gott verloren hat der kann Ihn in diesem Buche wieder finden; und wer Ihn nie gekannt, dem weht hier entgegen der Odem des göttlichen Wortes. Die Juden, welche sich auf Kostbarkeiten verstehen, wußten sehr gut, was sie thaten, als sie bei dem Brande des zweiten Tempels die goldenen und silbernen Opfergeschirre, die Leuchter und Lampen, sogar den hohepriesterlichen Brustlatz mit den großen Edelsteinen im Stich ließen, und nur die Bibel retteten. Diese war der wahre Tempelschatz, und derselbe ward, Gott Lob, nicht ein Raub der Flammen oder des Titus Vespasianus.“

Göthe, der König unter den deutschen Dichtern, sagt: „Je höher die Jahrhunderte an Bildung steigen, desto mehr wird die Bibel, zum Theil als Fundament, zum Theil als Werkzeug der Erziehung, freilich nicht von naseweisen, sondern von wahrhaft weisen Menschen genutzt werden.“ Er sagt ein anderes Mal: „Mag der menschliche Geist sich erweitern, wie er will — über die Hoheit und sittliche Kultur des Christenthums, wie es in den Evangelien schimmert und leuchtet, wird er nicht hinauskommen.“

In den Gesprächen mit Ackermann sagt Göthe: „Ich halte die Evangelien alle für durchaus echt, denn es ist in ihnen der Abglanz einer Hoheit wirksam, die von der Person Christi ausging, und in so göttlicher Art, wie nur je auf Erden das Göttliche erschienen ist. Fragt man mich, ob es in meiner Natur sei, Ihm anbetend Ehrfurcht zu erweisen, so sage ich: Durchaus! Ich benge mich vor Ihm.“

Der Professor der Botanik, Wiegand, der vor einigen Jahren zu Marburg gestorben ist, schrieb in sein Reisetagebuch: „Es ist alles eine Sprache, was Altes und Neues Testament, Donner und Regenbogen, Berge Wasserfälle, Sterne und Blumen reden — sie singen und sagen allesamt: Der Herr ist nahe, Halleluja!“ Auf dem Todtenbett verlangte er: „Sagt aller Welt, daß ein gläubiger Naturforscher gestorben sei.“ Sein letztes Wort lautete: „Gott, der mich erlöst hat, den ergreife ich, nach dem dürstet meine Seele.“ Auf seinem Grabstein steht die Inschrift: „Auf Dich, Herr, habe ich gehofft, zu Schanden werde ich nicht in Ewigkeit.“

Sonntagschul-Lektionen.

9. Lektion. — 26. Februar. — Vorlesung des Gesetzes. — Neh. 8, 1—12.

Haupttext: Oeffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetz. Ps 119, 18.

Zeit: Wahrscheinlich im Jahre 444 v. Chr., am ersten Tage des siebenten Monats, etwa zwei Monate nach der Ankunft Nehemias in Jerusalem, eine Woche nach der Vollendung der Stadtmauer.

Ort: Jerusalem. Ein öffentlicher Platz vor dem Tempel.

Einleitung. — Trotz den Plänen und dem Widerstand der Feinde, ging das Werk des Bauens voran und die Mauer wurde in der kurzen Zeit von zweiundfünfzig Tagen vollendet. Bald darauf wurde eine große Versammlung gehalten, nicht nur von Bewohnern der Stadt, sondern von der ganzen jüdischen Einwohnerschaft des Landes. Sie versammelten sich auf dem großen freien Platze in der Nähe des Tempels, um der Vorlesung des Gesetzes zuzuhören. Esra, der große Reformator und Schriftgelehrte, war gegenwärtig und las aus dem heiligen Buche (Rolle) des Gesetzes. Um ihn hatten sich die Obersten und das ganze Volk geschart, um das Wort des Herrn aufmerksam anzuhören.

Die Mauern Jerusalems, obgleich sie drei bis vier Meilen lang waren, wurden in 52 Tagen, eine Woche vor dem Beginn des bürgerlichen Jahres, im Monat Tischri vollendet.

In den Monat Tischri (mit dem letzten Theil unseres September und dem ersten des Oktober zusammenfallend) fielen drei große jüdische Feste: 1. Das Fest der Posaunen, zu Beginn des neuen Jahres und des Neumondes. 2. Der große Versöhnungstag am zehnten Tage des Monats. 3. Das Laubhüttenfest, das jüdische Dankfest.

Zu dieser Zeit begann unter Esra eine neue Zeit des Bibelstudiums. Wir dürfen nicht vergessen, daß es zu dieser Zeit noch keine Druckerpressen und kein billiges Papier gab; auch bemeisterten nur verhältnißmäßig wenige die Schreibkunst, daher waren Exemplare des Gesetzbuches selten und theuer. Noch im Jahre 1272 verdiente ein Arbeiter erst in 13 Jahren so viel wie zum Ankauf einer Bibel erforderlich war. Esra weckte auf's Neue ein Interesse für die heiligen Schriften und bemühte sich deren Inhalt dem Volke bekannt zu machen.

10. Lektion. — 4. März. — Heiligha ltung des Sabbaths. — Neh. 13, 15—22.

Haupttext: Gedenke des Sabbathtages, daß du ihn heiligest. 2 Mose 20, 8.

Zeit: Ungewiß. Wahrscheinlich 10 bis 18 Jahre nach der letzten Lektion, 434—426 v. Chr.

Ort: Jerusalem.

Einleitung. — **Esra**, der Schriftgelehrte war inzwischen gestorben und Zadok war sein Nachfolger geworden. (Neh. 13, 13.)

Nehemia war zwölf Jahre lang Gouverneur zu Jerusalem, dann kehrte er nach Susan zurück, Womit er sich während dieser zwölf Jahre abgegeben ist nicht berichtet. Er hielt sich wahrscheinlich längere Zeit in Susan auf, sonst hätten die Mißbräuche, die er bei seiner zweiten Ankunft in Jerusalem vorfand, ohne Zweifel nicht so tief einreißen können. Maleachi, der letzte von den Propheten, lebte um diese Zeit. Er unterstützte den Nehemia wahrscheinlich in seinen Reformen.

Inhalt der Lektion. — Persische Vorgesetzte und Regenten, samaritische Nachbarn und phönizische Kaufleute hatten sich dem jüdischen Gesetz entgegengestellt und das Gebot über den Sabbath (2 Mose 20, 8—11; 4 Mose 15, 32—36) wurde öffentlich übertreten. Weingärtner und Bauern kelterten ihren Wein am Sabbath und brachten ihre Produkte zu Markte; es wurde gekauft und verkauft, wie an jedem andern Tage. Nehemia aber nahm sich vor, die Mißstände zu beseitigen. Er zeigte besonders den Obersten des Volks, daß sie an diesen Sünden Schuld trugen. Er schloß die Thore am Sabbath und drohte alle Diejenigen, welche außerhalb der Stadt blieben zu bestrafen.

Was die Lektion lehrt. — 1. Die Beobachtung des Tages des Herrn ist eine heilige Pflicht. 2. Es ist unsere Pflicht, am Tage des Herrn zu ruhen und, so viel wie möglich dahin zu wirken, daß auch andere andere an diesem Tage von ihrer Arbeit ruhen. 3. Es ist unsere Pflicht unter allen Umständen für das Rechte einzustehen. 4. Es ist unser Vorrecht zu wissen, daß Gott unsere Treue in der Beobachtung Seiner Gebote anerkennt und segnet.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, } Gehülfs-Editoren.
Joh. Horsch, }

Elkhart, Indiana, 15. Februar.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as 2d class matter.

Das Datum auf dem auf das Blatt aufgeklebten Zettel giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec 93" so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das X auf der Adresse zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Inhalt dieser Nummer

	Seite.
Gottes Trost	49
Gottes heilsame Gnade für Alle	49
Verantwortlichkeit und Einfluß des Christen	50
Lieber Gärten in Kirchen	51
Gefährliche Politik	51
Die Läuterung der Kinder Levi	53
Chronologisches über die Geschichte der Patriarchen	53
Auszug aus einem Briefe Joseph Schaubergers	54
Wo haben ein festen prophetischen Wort	54
Der Gemüsegarten	58
Wasser als Mittel zur Erhaltung der Kräfte	58
Nach langer Zeit	60
„München oder Wollen"	60
Langsamer Regen am besten	60

Der Preis des „**Herold der Wahrheit**" ist ein Dollar per Jahr.

Der deutsche und englische Herold an eine Adresse $1.50 per Jahr.

Der Herold der Wahrheit deutsch oder englisch, kostet für Prediger 50 Cts. per Jahr.

— Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn. Röm. 8, 38, 39.

Taufe und Abendmahl werden von vielen Kirchen für Gnadenmittel gehalten, das heißt für Mittel, durch welche dem heilsbedürftigen Sünder die Gnade Gottes zufließt und zu Theil wird. Diese Auffassung steht mit der klaren Bibellehre in Widerspruch, geschweige daß sie durch die Bibel bewiesen werden könnte. Auf die Frage: „Was muß ich thun, daß ich selig werde?" oder: „Wie kann ich die Gnade Gottes erlangen und vor Gott gerechtfertigt werden?" giebt uns die Bibel die Antwort: „Glaube an den Herrn Jesum Christum!" Alle Gnade, alle Gerechtigkeit und Heiligkeit kann uns allein durch Jesum Christum zu theil werden und um all dieses zu erlangen, giebt es für uns nur einen Weg, nämlich an Christum glauben und auf Ihn vertrauen, Ihn durch den Glauben unser eigen zu machen. Selbst durch Bibellesen und Gebet kann das Heil nicht erworben werden so gut und segensreich und Gott wohlgefällig diese Dinge auch sind. Der Glaube an Christum allein ist das Gnadenmittel, das Mittel, durch welches dem sündigen Menschen geholfen werden kann, durch welches er das in Christo dargebotene Heil und Leben ergreift. Taufe und Abendmahl oder unsere guten Werke und Tugenden können nicht „solch große Dinge thun," und sind nicht zu diesem Zweck eingesetzt oder geboten. Wir sollen Taufe und Abendmahl und alle Gebote Gottes beobachten und halten, nicht um Gottes Gnade und Heil zu erlangen, sondern vielmehr weil wir es erlangt haben. Der Christ hält alle Gebote, weil Christus sie befohlen hat und weil ihn „die Liebe Christo also dringet." Wir sind nicht dazu da, um unsern eigenen Willen zu thun, sondern den Willen des Vaters im Himmel, und sollen „die Vernunft gefangen nehmen unter den Gehorsam des Glaubens."

Eine Ursache warum die Menschheit so weit entfernt ist von dem Ziele, das Gott der Herr ihr gesteckt hat, scheint, nach der Meinung der römischen Kirche, da zu liegen, daß die Kirchen nicht prächtig und kostbar genug geschmückt sind, daß nicht genug künstliche Bildwerke und anderer weltlicher Aufwand und Pomp darin entfaltet wird. Ja, wenn sie überall so hohe Thürme und so ungeheuer große Glocken hätten, wie im Dom zu Köln, oder so großmächtige Orgeln wie in der St. Peters Kathedrale zu Rom, dann sollte man, wie sie meinen, Kunst und Wunder sehen, wie auf den Klang solcher Glocken, und den Schall und Getön dieser Orgeln, der „alte böse Feind" reißaus nehmen und unschädlich gemacht würde, und wie durch solches Musiciren und sonderlich auch durch das viele Räuchern und Wassersprengen, aus den armen Sündern fromme und geheiligte Christen würden! So möchten sie am liebsten überall so große und prächtige Kathedrale erbauen wie St. Peters in Rom. Ihre Wünsche werden aber nicht so bald erfüllt werden und auch diese vermeintliche Ursache der Gottlosigkeit wird sich vorerst noch nicht vollständig beseitigen lassen. Unser Herr Gott hat dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen, es würde sonst zu viel Holz geben und wären wir am Ende vor den Scheiter- und Holzhaufen nicht mehr sicher, sie wären im Stande uns arme „Ketzer" selbst zu Bereitung von Rauch zu verwenden, wie sie unsern Vorvätern gethan; denn die durch Orgelspiel und Glockenklang und allerlei Pomp erzeugte Frömmigkeit ist sonderbarer Art. Sie hält auch nicht lange stand, wenn der Pomp oder "Show" aufhört, sie kann ohne denselben nicht bestehen. Sie besteht meist in eigenthümlichen feierlichen Gefühlen und Empfindungen, die dem Menschen in keinerlei Weise die Seligkeit verschaffen können, sondern nichts anderes sind als ein Schlaftrunk und heidnisches Beruhigungsmittel des Gewissens.

Christus „eine Thorheit und ein Aergerniß." — Der gelehrte Berliner Professor Harnack hat, wie wir bereits früher erwähnt, ein Gutachten abgegeben, dahin lautend, daß das sogenannte apostolische Glaubens-Bekenntniß abgeschafft werden solle, weil in demselben die Sätze: „Empfangen vom Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria" vorkommen. Er sagt, es werde in diesen Sätzen etwas behauptet, „was vielen gläubigen Christen unglaublich ist" und es gäbe zu viele „aufrichtige Christen", die sich nicht überzeugen ließen von der Thatsache, daß Christus Gottes Sohn gewesen sei.

Der Herr Professor leidet eben an demselben Erbfehler, mit welchem alle Menschen von Natur behaftet sind: Er will „nach seiner eigenen Façon selig werden." Der Weg Gottes ist ihm gar nicht recht. Da das Evangelium nicht so ist, wie er es gern hätte, so glaubt er einfach nicht daran. Weil Christus nicht ein Evangelium gebracht hat, wie dem Professor und seinen Gesinnungsgenossen die Ohren jucken, so nimmt er es nicht an, sondern macht sich ein eigenes Evangelium; und nun meint er, unser Herr Gott solle dieses alberne Evangelium gutheißen, und sich zu demselben bekehren, anstatt daß er sich zum Evangelium des Herrn bekehrt. Wie die verdorbene „Ichheit" und „Selbstheit"—wie Jakob Böhme es nennt—doch dem Menschen im Wege steht zu seinem Heil, wie sie ihn betrügt und ins Verderben stürzt. Da scheint dem Einen seine Gelehrsamkeit und Philosophie, dem Andern dies oder jenes viel zu gut und werthvoll, als daß er es um Jesu willen aufgeben und seinen eigenen Willen dem Willen Gottes unterordnen und unterwerfen sollte. Da findet das arme verkehrte Herz tausend Ausreden warum ihm das Evangelium Christi eine Thorheit und ein Aergerniß sei: Es wacht das „Ich" und den Eigenwillen zu seinem Gott und Erlöser, da hat man keinen Raum mehr für Jesum Christum. Ein Christ aber spricht mit Paulus: „Ich bin mit Christo gekreuziget. Ich lebe aber; doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben." (Gal. 2, 19. 20.)

Adreßveränderung. — Br. Christian Kropf, ehemals in Blake, Ont., fernerhin Shakespeare, Perth Co., Ont.

Br. J. F. Funk ging am 28. Januar nach Cullom, Ill., und hielt sich etwa 10 Tage in der Gemeine daselbst auf. Am 4. Februar ging auch Br. J. S. Coffman nach Cullom. Er gedenkt einige Wochen in den Gemeinden in Illinois Besuche zu machen und Versammlungen zu halten.

Zur Herstellung von Drucksachen aller Art hält sich die Mennonite Publishing Company bestens empfohlen. Wer ein Buch oder Pamphlet oder Circular drucken zu lassen beabsichtigt, ist freundlich ersucht mit uns in Correspondenz zu treten und sich unsere Preise mittheilen zu lassen. Auch Buchbinder-Arbeiten werden von uns besorgt. Niedrige Preise, prompte und gute Arbeit, schnelle Bedienung.

Die erste Sonntagschule wurde in einer wehrlosen „einfachen" Gemeinde gegründet. Die Behauptung jedoch, daß die Begründer zu der Tunker-Gemeinschaft gehörten, ist irrthümlich. Ludwig Höcker gründete um das Jahr 1743—also etwa 40 Jahre vor Robert Raikes — die erste Sonntagschule. Höcker war Mitglied der Siebentägiger-Gemeinde in Ephrata, Lancaster Co., Pennsylvanien. Diese Gemeinde unterschied sich von der Tunker-Gemeinschaft dadurch, daß sie den ehelichen Stand verwarfen, sie lebten in Ehelosigkeit und Gütergemeinschaft; auch hielten sie den Samstag statt des Sonntags als Ruhetag. Ihr Gründer und Oberhaupt war Conrad Beissel, ein ehemaliger Tunker, gebürtig aus Eberbach am Neckar, im Großherzogthum Baden, Deutschland. Im Herbst 1720 als junger Mann nach Amerika ausgewandert, trat er bei dem Weber Peter Becker, dem Vorsteher der Tunkergemeinde in Germantown, Pennsylvanien in die Lehre. Dann wohnte er eine Zeitlang in der Einsamkeit am sogenannten Mühlbach, einem Nebenfluß des Conestoga, in Lancaster County. Am 12. November 1724 ließ er sich von Peter Becker taufen und in die Tunkergemeinschaft aufnehmen, aber schon im Dezember desselben Jahres sagte er sich wieder von dieser Gemeinde los. Er gründete selbst eine Gemeinde, hielt die Taufe, die er durch Becker erhalten für ungültig und ließ sich gegen Ende des Jahres 1728 abermals taufen durch einen gewissen Bruder Amos. Im Jahre 1732 gründete er mit seinen Anhängern das Städtchen Ephrata. Sie errichteten einen großen Klosterbau, in welchem sie in Gütergemeinschaft wohnten. Die Gemeinschaft kam daselbst zu einiger Blüthe, die aber nur bis zu Beissels Tod dauerte. Sie wurden von den Tunkern mit viel Heftigkeit bekämpft, obgleich Beissel mit den Mennoniten und Tunkern den „wehrlosen Grund" vertheidigte und strenge auf Einfachheit und Absonderung von der Welt drang.

Die Klosterbrüder besaßen eine Buchdruckerei, aus welcher mehrere Werke hervor gingen; das bemerkenswertheste unter diesen ist der Märtyrerspiegel von Thieleman J. van Braght. Das Buch wurde von Peter Miller, einem Mitglied ihrer Gemeinde, aus dem Holländischen ins Deutsche übersetzt und im Jahre 1748 gedruckt, die erste deutsche Ausgabe dieses Werkes. Die Herstellungskosten wurden theilweise von Mennoniten bestritten.

Die Behauptung, daß die erste Sonntagschule in einer weltlichen Kirche gegründet wurde, ist somit irrthümlich.

Nachrichten aus den Gemeinden.

In Chappell, Denell Co., Neb., wurden Ende Januar 18 Personen in die Gemeinde aufgenommen.

Am 5. Febr. wurden in Mount Clinton, Rockingham Co., Va., zwei Personen getauft.

Am 3. Dezember 1892 wurde in der Shore-Gemeinde, Lagrange Co., Ind., Predigerwahl gehalten. Sieben Brüder kamen ins Loos. Erwählt wurde Br. Joseph E. Miller. Die Einsetzung in das Amt wurde durch Bischof Peter P. Lehman vollzogen. Der Herr segne den lieben Bruder und lasse durch seine Arbeit Viele zum Licht des Evangeliums gebracht werden.

Missionsfond.

Beiträge erhalten während des Monats Januar:

Von Anna Horning $1.00; N. S. Hoover $2.00; Harper Co., Kansas Gemeinde $3.75; Caledonia-Gemeinde, Kent Co., Mich., 4.00; Collekte bei der Evangelisations-Versammlung $19.25; Ein Freund (Canada) $1.00; Elkhart vierteljährliche Collekte $25.20; David Martin $2.00; Folk-Gemeinde, Somerset Co., Pa. $7.05; Gasselman-Gemeinde, Garrett Co., Md., $8.75; D. E. Landis $1.00; J. H. M., Lancaster Co., Pa., $5.00; F. A. Rose $1.00; Sarah Witmer 90 Cents; Samuel P. Shank $5.00; A. S. Hallman $3.00; C. und H. $2.00; Menno Bechtel $1.20; ein Freund (Lancaster Co., Pa.) 75 Cts.; J. B. Lindeman $1.00.

Mit Dank bescheinigt
G. L. Bender, Schatzmeister.

Traktatfond.

Beiträge erhalten während des Monats Januar:

Von E. S. Haltman Ohio $5.00; E. H. (Mo.) 87 Cents; N. S. Hoover $1.33; C. Albrecht $1.00; C. Sunny $2.00; Barbara Gehman 25 Cents; Rebekka F. Hoover $1.00; E. R. Herr; $6.00; ein Freund (Lancaster Co., Pa.,) 50 Cents; J. B. Lindeman $1.00; Susanna Brenneman 25 Cents.

Mit Dank bescheinigt
G. L. Bender, Schatzmeister.

Correspondenzen.

Von Terryton, Finney County, Kansas schreibt uns Br. M. W. Schaut unterm 29. Januar, daß die Witterung daselbst sehr angenehm war bis zum 28. Januar, wo etwas Schnee fiel, so daß die Farmer nicht fortfahren konnten mit Weizensäen.

Von Riverside, Iowa, schreibt ein Leser: Lasset uns immer wohl bedenken Alles was geschrieben ist im Neuen Testament und fest daran halten und es bekennen vor der Welt. Es giebt heutzutage Viele, die nehmen nur aus der Bibel was ihnen gefällt. Ich fürchte, wenn wir nicht alles glauben und halten, was der Herr durch seine Knechte geschrieben hat, so müssen wir an jenem großen Tage das Urtheil hören: „Weichet alle von mir, ihr Uebelthäter, ich habe euch noch nie erkannt."

Von Muddy Creek, Pa. — Am 28. November 1892 besuchte uns Br. John K. Brubacher von Rohrerstown, Lancaster Co., Pa. Er predigte im Bowmansville-Gemeindehause. Wir sind froh und dankbar für Besuche dieser Art. Möge die Arbeit des lieben Bruders im Namen des Herrn reichlich Frucht bringen. Cor.

Von Muddy Creek, Pa.—Wir organisirten am 29. Januar eine Sonntagschule im Bowmansville-Versammlungshause, mit Br. Lewis G. Good als Superintendent, Br. Jakob M. Weber als Gehülfen, Br. M. B. Good, Schreiber, und Br. August J. Horning als Schatzmeister. Wir gedenken, die Sonntagschule, so Gott will, anfangs April zu eröffnen. Dies ist die erste Sonntagschule, die hier organisirt wurde. Mögen wir alle die Bedeutung und unermeßliche Wichtigkeit des Sonntagschulwerks erkennen. J. M. Weber.

Von Salem, Oregon.—Liebe Brüder! Ich bin jetzt etwa drei Monate in Oregon, und es gefällt mir gut. Erst vor Kurzem ist es mir gelungen, eine Stelle zu bekommen. Ich bin auf einer Farm mit Milchwirthschaft und bekomme $20.00 Lohn per Monat. Obgleich Oregon ein schönes Land ist mit sehr angenehmen Klima, so würde es mir doch viel besser gefallen wenn mehr von unsern Leuten hier wohnen würden. Bis jetzt haben sich nur einige Familien unseres Bekenntnißes hier niedergelassen. Levi Welty.

Von Lagrange Co., Ind. — Die Brüder J. S. Hartzler von Haw Patch, Ind., und D. D. Miller arbeiteten eine Zeit lang ernstlich in dieser Nachbarschaft. Sie hielten mehrere Versammlungen in Forks Gemeindehaus, beginnend am 29. Januar. Der Herr segnete ihre Anstrengungen mit direkten Erfolgen, indem acht theure Seelen das Evangelium angenommen haben und sich mit der Gemeinde zu vereinigen gedenken.

Br. Paul P. Herschberger von Shickley, Neb., war jüngst ebenfalls in dieser Nachbarschaft. Er predigte in Forks und Shore-Versammlungshäusern. Der Herr segne seine Arbeit, sowohl hier als allenthalben, zur Erbauung und Stärkung der Gläubigen und Bekehrung der Sünder.

D. J. Miller.

Von Butler Co., Kansas schreibt ein Bruder: – Es sind nun bald drei Jahre seit mir das Amt eines Predigers des Evangeliums anbefohlen wurde und seither habe ich auch durch die Gnade und Hilfe des Herrn versucht in diesem wichtigen Amte zu arbeiten. Dazu ist mir der „Herold der Wahrheit“, auch in diesem Amte, ein sehr behülflicher Freund gewesen bis dahin, so daß ich ihn nicht mehr gut entbehren könnte. Das Blatt enthält oft so schöne Artikel, die mir zum Segen werden und eine Freude sind zum Lesen. Der Herr, der da reich ist von großer Gnade und Barmherzigkeit, wolle auch fernerhin meine und auch besonders eure Arbeit reichlich segnen.

Von Tiskilwa, Bureau Co., Ill. – „Die brüderliche Liebe unter einander sei herzlich, Einer komme dem Andern mit Ehrerbietung zuvor,“ so sagt der liebe Apostel Paulus, Röm. 12, 10. Dieses durften wir auch gegen Ende des verflossenen Jahres so recht erfahren, indem uns der Herr gelegnet hat durch Predigerbesuch. Im November kam Diakon Nic. Study von Flanagan und besuchte die Bruderschaft auf Nordprärie. Er war in der Sonntagschule behilflich, und vermahnte die Jugend, sich mit Gott zu versöhnen durch Jesum Christum. Dann kam er hieher, blieb über Sonntag und gab auch eine lehrreiche Vermahnung. Darauf kam Prediger D. Z. Yoder von Ohio und hielt unter Gottes Segen mehrere geistreiche Versammlungen. Im Dezember kamen dann auf Begehren Bischof D. J. Johns von Goshen, Ind., und Bischof J. P. Schmucker von Nappanee, Ind., und hielten sich etwas über eine Woche hier auf, in welcher Zeit eine Reihe von Versammlungen gehalten wurden. Bischof Johannes Schmitt von Metamora und Prediger D. Orendorf von Flanagan und ein Prediger Namens Nafziger von Kansas kamen auch noch dazu. So hatten wir eine erbauliche Zeit und der Herr gab seinen Segen dazu, so daß bis jetzt sich 16 junge Seelen aufgemacht haben, um Jesu nachzufolgen; und ein Zurückgestellter wurde seitdem wieder in die Gemeinde aufgenommen. So hat der Herr uns das vergangene Jahr beschließen lassen. Wünsche und bete zu Gott, daß Er uns in diesem neuen Jahr auch also segnen wolle, daß wir als wahre neue Creaturen leben möchten in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit, dem lieben Gott in Liebe zu dienen. Dies wünsche ich allen lieben Christen, die nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geist.

Joseph Bürcky.

Der Gemüsekorb.

Vor 200 Jahren; als die Evangelischen in Frankreich infolge der Aufhebung des Toleranzedikts von Nantes vor Mißhandlung, Beraubung und Gefangenschaft fast keinen Tag sicher waren, beschloß eine Familie, sich nach England zu flüchten. Zwei Söhnen war es schon gelungen, heimlich zu fliehen; die Eltern aber, sowie drei jüngere Kinder von 16, 6 und 4 Jahren waren noch zurück. Sie nähten Alles, was sie von Werth besaßen, in dicke, seidene Röcke, die nach England geschickt wurden. Aber noch ehe sie ihre Flucht bewerkstelligen konnten, wurde ihr Vorhaben entdeckt und der Vater eingekerkert. Er litt es nicht, daß die Seinigen deßhalb bleiben sollten, und so reiste die Frau verkleidet an den nächsten Seehafen und bestellte auf einem Schiff vier Plätze zur Ueberfahrt. Der treue Diener, der sie begleitet hatte, mußte wieder umkehren, um dafür zu sorgen, daß die drei Kinder der Mutter auf sichere Weise nachkämen. Man versteckte nun die zwei kleinen Knaben in zwei große Tragkörbe, wie sie in Frankreich zur Beförderung von Gemüse auf den Markt verwendet werden. Die beiden Körbe wurden zusammen gebunden und einem Esel über den Rücken gehängt. Oben in die Körbe wurde allerlei Gemüse gelegt und und die 16jährige Tochter ging als Bauernmädchen verkleidet nebenher. Der Esel mußte auch noch einen Käfig mit jungen Gänsen tragen; den Knaben aber wurde anbefohlen, unter keinen Umständen einen Laut hören zu lassen. Der Diener trug die Kleidung eines Landgeistlichen und ritt immer ein Stück voran, als gehörte er gar nicht zu dem Mädchen. Schon hatte die kühne Gesellschaft den größten Theil der Reise, und zwar immer bei Nacht, zurückgelegt, am letzten Tag aber konnten sie das Tageslicht nicht vermeiden. Da erschien plötzlich ein Haufen Reiter, welche die Gruppe scharf ins Auge faßte. „Was ist in deinen Körben?“ schrie einer das Mädchen an, und stieß, ehe sie antworten konnte, mit dem Schwert in einen der Körbe hinein. Aber der kleine Knabe, der stark verwundet wurde, gab keinen Laut von sich, und die Soldaten galloppirten ahnungslos davon. Die Schwester konnte kaum erwarten, bis sie verschwunden waren; voll Angst öffnete sie den Deckel und der heldenmüthige Bruder steckte ihr voll Freude den verwundeten Arm entgegen. So gut sie konnte, verband die treue Schwester seine Wunde, der gnädige Gott aber bewahrte die Flüchtlinge auf ihrer ferneren Reise so treulich,, daß sie die Seestadt, die geliebte Mutter und bald darauf die englische Küste wohlbehalten erreichten. Den Vater freilich sollten sie auf Erden nicht mehr sehen; er starb im Gefängniß als ein Mitgenosse der vielen treuen Bekenner, die damals um ihres Glaubens willen Glück und Leben in die Schanze schlugen.

Wasser als Mittel zur Erhaltung der Kräfte.

Ein gutes Mittel zur Erhaltung und Vermehrung der Kräfte ist und bleibt von der Kindheit bis an das Ende des Lebens das Wasser. Das Wasser nimmt erstens alle überflüssige Hitze fort, welche im Körper, sei es durch Thätigkeit oder auf irgend eine andere Weise, entstanden sein mag. Zu große Hitze schadet dem Körper sehr. Zweitens verhindert das Wasser zu große Anhäufung von Fett und schlechten Säften. Ein vernünftiger Hydropath wird nie zu fettleibig werden. Bei Wasseranwendung lagert sich auch nicht so leicht kranker Stoff in den verschiedenen Winkeln des menschlichen Körpers ab. Drittens stärkt das kalte Wasser, wie den ganzen Körper, so auch die einzelnen Theile desselben. Wie eine Mühle durch den Wasserstrom getrieben wird, so wird durch die Wasseranwendung die ganze Natur in größere Thätigkeit gesetzt und bekommt mehr Frische. Störungen im Blutlauf schaden dem Körper ungemein, aber durch das kalte Wasser wird der Blutlauf am besten geregelt, wieder in Ordnung gebracht und darin erhalten. Wie das Wasser zu große Hitze dämpft, so wird es hingegen, wo Naturwärme fehlt, dem Mangel daran abhelfen, und wenn es ein Schutzmittel giebt vor Krankheiten aller Art, so ist dies das Wasser, welches als ein wachsamer Schutzmann nicht leicht Schädliches in den menschlichen Organismus eindringen läßt.

Du wirst, lieber Leser, vielleicht fragen: Wie soll ich das Wasser gebrauchen, um diesen Zweck zu erreichen? Die Antwort lautet:

Ich habe vor 30 Jahren einem Beamten, der nach Aussage der Aerzte ueberleidend und mit Hämorrhoiden geplagt war, und der zudem keine Medicin einzunehmen vermochte, gerathen, er solle in der Woche zwei- bis dreimal einen kräftigen Spaziergang machen, so daß er in ziemlich starken Schweiß komme, sein ganzer Körper sich erhitze und das Blut in kräftigen Lauf gebracht würde. Dann solle er so rasch wie möglich in seine Waschküche gehen, dort ein kaltes Bad nehmen, höchstens eine halbe Minute lang, aber nur bis zur Magengegend sich in's Wasser setzen und während dessen den oberen Körper flüchtig abwaschen Darauf solle er sich rasch wieder anziehen und Bewegung machen, bis er vollständig trocken und warm sei. So schwer es diesem Beamten anfangs vorkam, alle Vorurtheile zu überwinden, die er dagegen hatte im Schweiße in's kalte Wasser zu gehen, gerade so begeistert war er später dafür, dies zu thun. Dieser Beamte erreichte ein sehr hohes Alter.

Ein Priester in den schönsten Lebensjahren, der von verschiedenen Krankheiten geplagt war, wurde durch eine geregelte Wasseranwendung von allen seinen Leiden geheilt. Um später geschützt zu sein gegen Erkrankung und mit aller Kraft seinem Berufe vorstehen zu können, gab ich ihm den Rath, jeden Morgen beim Aufstehen ein Halbbad zu nehmen oder auch ein Vollbad, aber nur eine halbe Minute lang. Diese Uebung erhielt jenen Priester in seiner vollen Rüstigkeit und Gesundheit.

Ich könnte einen andern Priester nennen, der 20 Jahre hindurch fast jede Nacht vom Bett in seine Waschküche ging, ein Halbbad nahm und wieder in sein warmes Bett zurückkehrte; durch diese Bäder hat er seinen Körper in vollster Frische und Kraft erhalten.

Wer die Gelegenheit hat, ein Halb- oder Vollbad zu nehmen, der kann durch eine Kaltwaschung sich außerordentlich nützen. Auch diese nimmt zu große Hitze fort, vermehrt hingegen die geschwächte Körperwärme und verhilft der ganzen Natur zu ihrer vollen Thätigkeit.

Ein Mädchen, das viel kränkelte und nirgends Heilung finden konnte, stellte seine verlorene Gesundheit und Kraft dadurch wieder her, daß es zwei- bis dreimal in der Nacht eine Waschung des ganzen Körpers vollzog und zweimal wöchentlich ein Sitzbad von einer Minute nahm.

Aus dem Gesagten wird jedem klar sein, welche Bedeutung das Wasser hat zur Kräftigung des Körpers und zum Schutze wider Krankheiten. Daher kann das Wasser als Mittel zur Erhaltung der Gesundheit nicht warm genug empfohlen werden.

Bei diesem Kapitel möchte ich jedoch ernstlich warnen vor allem Uebereifer. Während die einen das Wasser wie den Lucifer fürchten, so giebt es andererseits auch solche, denen dasselbe so wohl behagt, daß sie nie genug bekommen können. Das ist besonders der Fall, wenn sie den Wasseranwendungen ihre Heilung und Gesundheit verdanken. Man soll auch hierbei Maß und Ziel halten. Der Fuhrmann muß eine Peitsche haben, um die Zugthiere nöthigen Falls antreiben, aber ja nicht, um seine Pferde recht oft damit züchtigen zu können. Man übertreibe nicht mit Wasseranwendungen, ich warne jeden ernstlich davor, damit er nicht durch zu viele Anwendungen seine Naturwärme schwächt und so einem für die Natur schädlichen Feind Eingang verschafft, nämlich der Kälte.

Aus dem Gesagten wird klar ersichtlich sein, daß nicht blos die Kranken, sondern auch die Gesunden die angegebenen Mittel zur Erhaltung und Stärkung der Körperkräfte gebrauchen sollen. Diese glauben gewöhnlich, sie brauchten, eben weil sie gesund seien, nichts zu thun. Solche kommen mir vor wie ein recht starker Mann, der die Thüre nicht schließt, weil er glaubt, wenn ein Spitzbube komme, werde er ihn bald hinausgeworfen haben. Eines schönen Tages aber wird er inne werden, daß ein schlauer Spitzbube ihn doch ausgeraubt habe. Man trägt ja eifrig Vorsorge, daß die Lebensmittel nicht ausgehen; soll denn nicht auch eine der ersten Sorgen nach der Sorge für die Seele die sein, daß man seine Gesundheit erhält? Die Pflicht der Selbsterhaltung fordert dazu auf, und gewiß bleibt Keiner ohne Strafe von seinem Schöpfer, wenn er eines der edelsten Güter, seine Gesundheit, leichtsinnig vernachlässigt. Möge darum jeder gesunde Mensch das thun, was ich zur Erhaltung der Gesundheit angerathen habe! – Es ist eine Hauptpflicht, das Wohl des Nächsten zu befördern, wozu uns auch die Religion besonders nachdrücklich auffordert. Jeder Vernünftige ist auch froh, wenn ihm ein guter Rath gegeben wird, wodurch er ein höheres Glück erreichen oder vor einem Unglücke bewahrt bleiben kann. Darum habe ich die im Vorstehenden enthaltenen Rathschläge gegeben. Manche werden vielleicht dieselben gering schätzen und unbeachtet lassen. Es ist sehr oft eine undankbare Arbeit, Andere darauf aufmerksam zu machen, daß ihnen keine gute Zukunft in Aussicht steht, wenn sie nicht bei Zeiten Vorsorge treffen. Sage man einem Trinker, er werde in vier bis fünf Jahren seine Gesundheit untergraben haben, falls er von seiner Unmäßigkeit nicht ablasse. Er kann's nicht glauben; ja er wird am Ende noch höse über eine solche gutgemeinte und begründete Warnung. Wenn er aber von der Trunksucht zu Grunde gerichtet, seinem Lebensende nahe ist, dann möchte er freilich Hilfe. Ich habe schon oft den Versuch gemacht, Bekannte, wenn sie ein krankhaftes Aussehen hatten oder von Vorboten der herannahenden Krankheit erzählten, aufzumuntern, durch das Wasser dem Uebel vorzubeugen, aber nur selten ist es mir gelungen, sie dazu zu bringen.

Ein Amtsbruder klagte mir einst einige Gebrechen und fragte, ob ich kein Mittel wisse, um dieselben zu beseitigen, aber nur nicht mit Wasser, zu dessen Gebrauch lasse er sich nicht bewegen. Da er das Wasser als Hilfsmittel nicht anwenden wollte, so kam es wie ich gedacht hatte. Nach sechs Monaten starb er im schönsten Mannesalter.

Ich wurde einst vor Gericht geladen, weil ich verklagt worden, daß ich die Leute kurire und den Aerzten das Brod entziehe. Der Beamte sagte mir, ich solle davon abstehen, mit Wasser zu kuriren. Hierauf gab ich zur Antwort: „Soll man die Hilflosen ohne Hilfe, und die man noch gut und leicht retten könnte, sterben lassen?“ Darauf erwiderte er, es sei nicht mein Fach, die Leute zu kuriren, ich solle es den Fachmännern überlassen. Als ich aus der Kanzlei herausstrat, traf ich zwei Männer, welche wußten, warum ich vor Gericht geladen war, und sie fragten mich, wie es mir ergangen sei. „Mir ging es gut“, entgegnete ich, „man konnte und kann mir nichts anhaben. Der Beamte rieth mir, mit Wasser nichts mehr zu thun, und gerade dieser würde es am nothwendigsten gebrauchen können; denn in Bälde wird ihn der Schlag treffen, es sind schon viele zuverlässige Vorboten da.“ Nach 14 Tagen hat denn auch wirklich ein Schlaganfall ihn getroffen, und er starb nach kurzer Zeit. Ich war der Ueberzeugung, man hätte dieses Uebel recht gut verhindern können.

Wenn man also durch seine Berufspflichten nicht schon die gehörige Bewegung und

Arbeit zur Erhaltung und Ausbildung seiner Leibeskräfte, sowie zur Abhärtung seines Körpers hat, sollte man recht froh sein, im Wasser ein Mittel zu haben, wodurch Gesundheit und Kraft bewahrt und vermehrt werden kann und der Körper abgehärtet und ausdauernd wird.

Ist das Wasser für den gesunden Menschen ein vorzügliches Mittel, seine Gesundheit und Kraft zu erhalten, so ist es auch in der Krankheit das erste Heilmittel; es ist das natürlichste, einfachste wohlfeilste und, wenn recht angewendet, das sicherste Mittel. — [Kneipp, Volksgesundheitslehre.]

Nach langer Zeit

Für die Brüdermission im Kaplande war das Jahr 1892 in zweifacher Hinsicht ein Jubeljahr. Am 31. März waren es 150 Jahre, daß der Herrnhuter Georg Schmidt als der erste evangelische Missionar im Kaplande den ersten Hottentotten taufte. Seine weitere Segensarbeit unter dem verachteten Völklein war nur von kurzer Dauer. Schon am 30. Oktober 1743 mußte er von seinen 17 Pfleglingen, die er als christliche Gemeinde um sich gesammelt hatte, Abschied nehmen, und im Januar 1744 entführte ihn das Schiff für immer seinem südafrikanischen Arbeitsfelde. Eine Rückkehr, so sehr er sie auch ersehnte, war ihm durch den Widerstand der Missionsgegner nicht mehr gestattet. Schmidt's angefangenes Werk schien damit vernichtet, nur sein Andenken blieb ihm bei den dankbaren Hottentotten gewahrt. Die Mandel- und Aprikosenbäume, die er gepflanzt, blühten und trugen Früchte und das holländische Neue Testament, das er zurückgelassen, ward wie ein Heiligthum verehrt.

Erst im Jahre 1792 — also 50 Jahre später — war es der Brüdergemeinde gestattet, wieder drei Sendboten nach dem Kaplande auszusenden. „Sie fanden Georg Schmidt's Birnbaum, den er bei seiner Hütte gepflanzt, mächtig herangewachsen und hielten in seinem Schatten ihre ersten Predigten." Sie trafen auch noch Segensspuren des treuen Zeugen, der mittlerweile 1785 in Niesky selig heimgegangen. Ein altes Mütterlein, das 50 Jahre vorher von ihm getauft worden war, holte hocherfreut ein Buch hervor, in ein Schawll sorgfältig eingewickelt. Es war Schmidt's Neues Testament, daß er den christlichen Hottentotten bei seinem Weggang hinterlassen hatte. Auf jener klassischen ersten Missionsniederlassung in der Nähe der Paviaskluft ist später eine stattliche Gemeinde und die Station Gnadenthal erstanden, die mit der Gehilfenschule zugleich den Mittelpunkt der Missionsarbeit der Brüdergemeine in der westlichen Provinz bildet. Noch ragt ein mächtiger Birnbaum, ein Schößling des ersten von Schmidt gepflanzten Baumes, an der Stelle, wo er den Hottentotten das Evangelium verkündigte, und noch bewahrt man als teure Reliquie sein Neues Testament, dessen Segen nun über das ganze Kapland gekommen ist. Heute, nach 100 Jahren der Wiederaufnahme jenes Werkes, erheben sich in diesem Theile des Kaplandes (der westlichen Missionsprovinz der Brüdergemeinde) 11 blühende Stationen mit 22 Missionaren und etwa 9300 Pflegebefohlenen, eine Gehülfenschule und 19 Stationsschulen mit 2200 Schülern und Schülerinnen. Aus den Eingeborenen stehen 2 ordinierte Missionare, 2 Missionsgehilfen und etwa 150 Nationalhelfer in der Arbeit. Zur Erinnerung an das 100jährige Bestehen der Station Gnadenthal wird eine Jubiläumskirche gebaut.

„Wünschen" oder „Wollen."

„Ich bin noch gar nicht weiter gekommen, seitdem ich Sie zuletzt sah," klagte mir ein Jüngling. — „Warum denn nicht?" — „Ach, ich weiß es nicht recht, ich möchte doch so gern bekehrt sein." — „So sagtest du vor einem Monat, ja, vor einem Jahre schon:" — „Ich weiß es; ich wünsche es schon lang." — „Hilft dir denn dein Wünschen etwas?" — „Nicht gerade; aber es ist doch recht, es zu wünschen, nicht wahr?" — „Du mahnst mich an einen lieben Jungen, den ich einst kannte. Er war mein Sonntagsschüler gewesen und in seinem siebzehnten Jahre erfaßte er die Gnade Jesu und wurde ein gläubiger Christ. Er sagte mir einmal: „Ich bin der thörichtste Mensch gewesen, den man sich denken kann. Seit ich mich zu erinnern weiß, habe ich immer gewünscht, ein Eigenthum Jesu zu sein. Wenn ich als kleines Kind im Spiel mit einem Kameraden einen Wunsch äußern sollte, so dachte ich immer bei mir selbst: Eigentlich wünsche ich nichts so sehr, als mich bekehren zu können. Aber all mein Wünschen half mir nichts, es brachte mich keinen Schritt weiter. Endlich ward es mir klar, daß ich nicht wünschen müsse, Jesum zu haben, sondern daß ich Ihn im Glauben annehmen müsse. Als ich dieses einsah und nach dem mir geschenkten Lichte handelte, da fand ich Frieden, und nun wünsche ich nicht mehr ein Eigenthum Jesu zu sein, sondern — gottlob! — ich bin es!' "

„Handelst du nicht wie jener Knabe, mein Freund?"

Und du, lieber Leser, wünschest du ein Eigenthum Jesu zu sein, oder bist du es? Das bloße Wünschen hilft dir nichts, wenn du aber zu Ihm kommst, so nimmt Er dich an und macht dich aus Gnaden zu seinem seligen Kinde. (Glaubensbote.)

Langsamer Regen am besten

„Wir möchten gern rasch vom Leiden befreit sein, aber Gott sieht es nicht für gut an, unsre Bitte zu gewähren. Regen, der tropfenweise kommt, dringt besser in die Erde ein, als der, welcher mit Sturm und Orkan kommt."

Gerade die Allmälichkeit und lange Dauer eines Leidens, die das Bittere und Scharfe desselben ausmachen, sind zu einem großen Teil die Ursachen seines Nutzens. Wenn die Trübsal mit einem Ruck käme und verschwände, so würden wir eher von ihr hinweggefegt, als durch ihren Einfluß erweicht und sanft gemacht werden. Einen Schmelztiegel in die glühenden Kohlen hineinstoßen und ihn wieder herausreißen, würde zu nichts dienen; das Metall muß im Ofen bleiben, bis das Feuer sein Werk gethan hat.

Vielleicht hat der Leser lange in einem beständigen Tröpfeln von Leiden gelebt und fühlt sich nun der endlosen Qual überdrüssig. Möge er nicht ermatten unter dem in die Länge gezogenen Verfahren; der höchste Nutzen erwächst ihm aus der Fortdauer seines Unglücks. In dem letzten Teile einer Prüfung hat jeder Schlag zehnfaches Resultat und wirkt mit sehr vermehrter Stärke. Es würde zu bedauern sein, wenn der Herr Seine Hand abzöge, wenn sie so mit besonderm und bestimmtem Erfolg wirkt. Alle vorhergehende Trübsal hat nur das Herz in einen geeigneten Zustand gebracht, um die Meisterstriche des göttlichen Künstlers aufzunehmen. Die Grundfarben sind bisher aufgetragen, aber jetzt wird der zweite und vollendende Strich gegeben; deshalb bitte die Hand, nicht aufzuhören, sondern bete lieber, daß ihr Werk kräftig ausgeführt und des Herrn Herrlichkeit in Allem gesehen werden möge. Es will noch nicht aufhören zu regnen; und warum sollte es, so lange der Boden erweicht, sanft und fruchtbar gemacht wird durch die fallenden Tropfen? Laßt die Geduld ihr vollkommenes Werk haben; und wie kann das sein, wenn die Trübsal nicht ihre volle Zeit dauert?

Herr, mache mich bereit, auf Dein Erscheinen zu harren, wie lange es sich auch verzögert. Deine Art, mich zu prüfen, ist die beste. Ich möchte Deine Hand nicht beeilen, wenn ich es auch könnte.

C. H. Spurgeon.

Getraut.

Hartzler — Hooley. — Am 29. Dezember 1892 in Mifflin Co., Pa., durch A. D. Zook, Jonathan Hartzler von Menno Twp., und Emma, Tochter von David K. Hooley von Union Twp.

Zook — Kauffman. — Am 20 Dezember 1892 in Mifflin Co., Pa., durch Christian K. Peachey, M. P. Zook und M. B. Kauffman.

Kauffman — Baumgardner. — Am 22. Januar 1893 in der Wohnung der Eltern der Braut in Clinton Twp., Elkhart Co., Ind., durch P. Y. Lehman, David Kauffman und Lydia Baumgardner.

Troyer — Hostetler — Am 13. November 1892 in der Wohnung der Eltern der Braut in Lagrange Co., Ind., durch P. Y. Lehman, John Troyer und Sophia Hostetler.

Gully — Kendig. — Am 15. Januar 1893 in Kinzers, Lancaster Co., Pa., durch Bischof Jiaac Eby, Br. Oscar D. Gully, von Martic Twp., und Schw. Hettie A. Kendig von Lancaster.

Gestorben.

Schrock. — Am 29. Januar 1892 nahe Wauseong, Miami Co., Ind., an der Auszehrung, Mary Jane, geb. Schank, Ehefrau des Jacob Schrock, im Alter von 47 J., 2 M., 17 T. Die Verstorbene war Mitglied der amischen Mennonitengemeinde, und hinterläßt ihren Ehemann und sechs Kinder, ihren Tod zu betrauern. Leichenreden von E. A. Mast und N. Sproal.

King — Am 1. Januar 1893 nahe Larned, Pawnee Co., Kansas an der Auszehrung, Ella, geb. Hetrick, Weib des D. S. King, im Alter von 23 J., 2 M., 23 T. Die Leichenrede hielt D. D. Zook über 1 Thess. 4, 14. 15. Sie war von Elkhart Co., Ind., gebürtig. Die Verstorbene war ein getreues Mitglied der amischen Mennonitengemeine.

Birkey. — Am 23. Januar 1893 in Decatur Co., Kansas an Darmentzündung, Amelia, Töchterlein von John C. und Lena Birkey, im Alter von 7 M., 20 T. Leichenreden von Joseph H. Birkey und C. Schrock über Matth. 25 und Ps. 90.

Gascho. — Am 20. Januar 1893 nahe St. Agatha, Ont., ein Töchterlein von David und Barbara Gascho, im Alter von 1 J., 4 M., 11 T. Die Beerdigung fand am 22 Januar auf dem Oberstcaß-Begräbnißplatz statt. Reden wurden gehalten durch M. Kemmel und C. Litwiller über Marc. 10, 13.—16.

Nun nahm's der Herr ins sel'ge Land,
Dort blüht es schön in Jesu Hand,
Geschmückt mit Seligkeit und Licht,
Blüht ewig und verwelket nicht.

Darum, ihr Eltern tröstet euch,
Und schauet hin nach Jesu Reich,
Und hört wenn Jesus liebreich spricht:
Seid nur getrost und weinet nicht.

Kauffman. — Am 18. Januar 1893 in Bratton Twp., Mifflin Co., Pa., Lizie Alice, einziges Kind von John E. und Annie M. Kauffman, im Alter von 1 J., 8 M., 22 T.

Zook — Am 19. Dezember 1892 in Menno Twp., Mifflin Co., Pa., Sarah, Ehefrau des Jonathan B. Zook, im Alter von 53 J., 2 M. 11 T.

Keim. — Am 10. Januar 1893 in Addison Twp., Somerset Co., Pa., an Brights Krankheit, Amy Anna, Weib des Bischofs David Keim, im Alter von 61 J., 9 M., 24 T. Beerdigt am 14 auf dem Newbury Friedhofe. Eine zweckmäßige Rede wurde gehalten von J. P Hockings. Sie hinterläßt ihren Ehemann und acht Kinder ihren Tod zu beweinen. Sie war Mitglied der lutherischen Kirche.

Mischler. — Am 31. December 1892 bei Shipshewana, Ind., Mary Ellen, Töchterlein von Jiaac und — Mishler, im Alter von 9 M., 28 T. Leichenreden von A. S. Cripe und J. J. Troyer.

Reinbold. — Am 21. Januar 1893 in Madison Twp., St. Joiebh Co., Ind., Henry Reinbold, im Alter von 82 J., 3 M. 11 T. Beerdigt am 23. beim North Union Versammlungshause, in Anwesenheit einer zahlreichen Versammlung. Leichenreden von Amos Mumaw und Henry Weldy. Text, Pred. 8, 8.

Good. — Am 21. Januar 1893 in Bowmansville, Lancaster Co., Pa., Br. Christian Good, im Alter von 57 J., 1 M., 9 T. Beerdigt am 25. auf dem Bowmansville-Friedhofe in Gegenwart einer großen Versammlung von Verwandten und Freunden. Leichenreden wurden gehalten von Benjamin Horning und Henry G. Good über Offb. 22, 14. Er war ein getreues Mitglied der Mennonitengemeine.

Eschbach. — Am 5. Januar 1893 nahe New Bridgeville, Lancaster Co., Pa., an Altersschwäche, Schw. Eschbach im Alter von 76 J., 5 M. Beerdigt am 8. bei Stahleys Gemeindehause.

Tyson. — Am 6. Januar 1893 bei Stony Brook, Pa., an der Wassersucht und Herzkrankheit, Br. Jiaac Tyson, im Alter von 81 J., 5 M., 5 T. Er trug sein Leiden mit Geduld.

Nace. — In Souderton, Montgomery Co., Pa., am 31. Dezember 1892 an der Auszehrung, Sallie, geb. Allebach, Ehefrau des Bruns. M. Nace. Alter 25 J., 2 M., 8 T. Beerdigt am 5. Januar 1893 beim Rockhill Gemeindehause. Pred. Becker redete am Trauerhause und Abel Horning im Versammlungshause. Sie hinterläßt ihren Mann und ein Kind.

Nace. — Am 9 Januar 1893 nahe Sellersville, Bucks Co., Pa., an Schlagfluß und Altersschwäche, Philip Nace, im Alter von 82 J., 10 M. 29 T. Beerdigt am 11 Januar beim Rockhill Gemeindehause. Pred. Berkemeyer redete am Trauerhause und Abel Horning im Versammlungshause zu einer großen Trauerversammlung. Ein Bruder im Alter von 88 Jahren, sowie drei Schwestern, von denen eine 96 Jahre zählt überleben ihn.

Gisel. — Am 26. Januar 1893 in seiner Wohnung bei Morrison, Ill., am Typhus Fieber, William, Sohn von Joseph und Margaret (Etter) Gisel, im Alter von 22 J., 3 M., 6 T. Er hinterläßt sein Weib und ein Kind, doch brauchen wir nicht zu trauern wie Andere, die keine Hoffnung haben. Er war Mitglied der Mennonitengemeine. Die Beerdigung fand am 29. auf dem Ustick-Gemeindefriedhofe statt, in Anwesenheit einer großen Versammlung. Leichenreden Philip Nice und J. S. Shoemaker.

Fischer. — Am 23. Januar 1893 nahe Rocks, Lancaster Co., Pa., Samuel B. Fischer, im Alter von 54 J., 10 M., 29 T. Er wurde am 26. beerdigt. Zweckmäßige Reden wurden gehalten von Daniel Stoltzfus und Benjamin Lantz, über 2 Cor. 5, 1. 2. Er hinterläßt eine trauernde Witwe, elf Kinder, 6 Enkel und viele Freunde seinen Tod zu betrauern, doch trauern sie nicht wie Andere, die keine Hoffnung haben. Der Verstorbene war viel umherzogen Jahren leidend. Er hatte den Wunsch abzuscheiden und bei Christo zu sein, welches auch viel besser ist.

Zimmerman. — Am 15. Januar 1893 bei Ohio Station, Bureau Co., Ill., Br. Andreas Zimmerman, an Bronchus und Blasenkatarrh, welches Leiden er elf Wochen in christlicher Geduld und Ergebenheit in seinen Heiland ertrug; ja, er war Allen, die ihn besuchen ein schönes Exempel der Geduld und vermahnte Alle zum Frieden und Einigkeit. Sein Alter war 58 J., 1 M., 3 T. Er hinterläßt seine zweite Frau als Witwe, zwei Töchter, einen Bruder und eine Schwester, sowie viele Bekannte und Verwandte, seinen Hinscheid zu betrauern. Beerdigt den 17. auf dem Friedhofe in Neodak, bei welcher Gelegenheit passende Vermahnungen gehalten wurden von Pred. Stark, Pred. Spielman und dem Unterzeichneten. Joseph Bürckh.

Christophel. — Am 24. Januar 1893 in Harrison Twp., Elkhart Co., Ind., Cora Estie, jüngstes Töchterlein von Jonas und Salome Christophel, im Alter von 3 J., 3 M., 14 T. Ihr Tod wurde verursacht durch eine Verbrühung mit heißem Wasser. Sie hatte vierzehn Stunden lang zu leiden. In der Nacht vor ihrem Tode sagte sie: „Ich gehe heim." Die Beerdigung fand am 26. statt. Leichenreden wurden gehalten von John F. Funk über 2 Cor. 4, 17. 18. und N. Mekler über Amos 8, 2. Seane der Herr die trauernden Eltern und Geschwister und schenke ihnen einst ein fröhliches Wiedersehen im Himmel.

Rupp. — Am 27. Januar 1893 in Mifflinburg, Perth Co., Ont., Magdalena, Ehegattin von J. Rupp, im Alter von 65 J., 1 M., 7 T. Sie lebte im Ehestand 38 Jahre. Von ihren neun Kindern ging ihr eines voran in die Ewigkeit. Hinterläßt außer ihren Kindern ihren betrübten Gatten und 17 Enkel, ihr Hinscheiden zu betrauern. Die Beerdigung fand am 30. Januar auf dem Pooler Begräbnißplatz statt, in Anwesenheit vieler Freunde und Bekannten. Reden wurden gehalten von E. Litwiller über 1 Thess. 5, 1—9 und J. M. Bender über Marc. 13, 33—37.

Gute Nacht, ihr meine Kinder,
Gute Nacht herzliebster Gatte,
Gott die Liebe uns belohnet
Weil in Liebe wir gewohnet,
Was in Jesus Lieb sich kennt,
Wird auch nicht im Tod getrennt.

Allerlei.

— Herr Blaine hat von dem Herausgeber der North American Review für einen Artikel $5000 als Honorar bekommen, etwas über $1 per Wort.

— Die Cholera kam in Europa wieder zum Vorschein und es liegt die Befürchtung nahe, daß sie im nächsten Frühjahr mit erneuter Heftigkeit sich ausbreiten wird.

— Das Einkommen eines Advokaten in den Ver. Staaten ist nach den neuesten Censusermittlungen im Durchschnitt sechs Mal so groß als dasjenige eines Predigers.

— Die erste Arbeit, die der Japaner jeden Morgen verrichtet, besteht darin, daß er die ganze Vorderwand seiner Wohnung nach der Straße zu aushebt und das Haus einem tüchtigen Luftzuge aussetzt.

— Von dem Reichthum mancher Methodistengemeinden geben folgende Angaben eine Vorstellung. Dr. Buckley, Editor des Christian Advocate, besuchte neulich die Trinity Kirche in Denver, Col., welche die schönste Methodistenkirche im Lande sein soll. Von der Kirche sagt Dr. B.: „Das Gebäude kostete $137,000, das Möbel und die Ausstattung $12,000 und die Orgel $30,000."

— Der Karthäuser-Orden. — Im 71. Lebensjahr ist General Pater Anselm Biriant vom Karthäuser-Orden gestorben. Ein kath. Kirchenblatt meldete letzte Woche, er sei ein Mann von mächtigem „Leibesumfang" gewesen. Er bewohnte die Karthause zu Grenoble (Frankreich), welche 50 Brüder und 50 Diener zählt. Die berühmten Liqueure, welche dem Orden einen Weltruf verschafft haben, werden hier hergestellt. Es werden jedes Jahr 2 Millionen Franken Liqueure abgesetzt. O, arme Brüder!

— In dem modernen Babel an der Seine — gemeint ist Paris in Frankreich — hielt am 2. Oktober ein gottvergessenes Weib, Namens Maria Hust, einen Vortrag über „Malthusianismus". 2000 Personen lauschten demselben. Des Weibes Gerede gipfelte in dem Vorschlage, daß man die Kinder wie kleine Hunde in das Wasser werfen solle. Jedoch selbst den Parisern, die sich doch gewiß viel bieten lassen, war diese Weisheit zu ungeheuerlich, und lohnten sie deshalb die Rednerin mit einem wahren Heidenspektakel.

— Der Selbstmord als sociale Massenerscheinung nimmt in Deutschland schreckenerregende Dimensionen an. In Preußen allein sind im Jahre 1891 nicht weniger als 5,642 Selbstmorde vorgefallen. Die Zahlen predigen ergreifende Wahrheiten. Die letzten Ursachen, die den verzweifelten Schritt zur Reife bringen, mögen sehr verschieden sein. Der Hauptgrund ist jedoch allemal die trostlose Gottentfremdung des Thäters, der den letzten Halt an der göttlichen Vorsehung verloren hat. Wahre Gottesfurcht und gläubiges Gottvertrauen sind deßhalb die einzigen Rettungsmittel.

— Senator Ingalls von Kansas äußerte sich über die Erfolge der Prohibition in seinem Staate, obwohl er selbst kein Anhänger derselben ist, mit diesen Worten: „Viele sind von ihrer Unmäßigkeit geheilt, die Schwachen gestärkt, die Jugend vor der Versuchung geschützt, die Familien der Armen besser gekleidet, genährt und erzogen worden, und die sociale Lage hat augenscheinlich eine bessere Richtung einzuschlagen begonnen. Die Spezereihändler und andere Kaufleute sind darin einstimmig, daß ihre Rechnungen prompter bezahlt werden, und aus den Annalen der Gerichte ist eine offenbare Abnahme von Schuld und Verbrechen zu ersehen. Die Prophezeiungen der Gegner haben sich nicht bewahrheitet; die Einwanderung in unseren Staat hat sich nicht vermindert noch ist der Zufluß von Kapital verringert worden."

— Amerikanisches Riesenhaus. — Die fabelhafteste Steigerung des Bodenwertes hat in Chicago dazu geführt, Häuser von 15 und mehr Stockwerken zu errichten. Diese unmartigen Kasernenbauten, von denen das Manhatten-Gebäude mit nicht weniger als 16 Etagen das bekannteste ist, bestehen im Wesentlichen nur aus Hohlziegeln und Eisenschienen unter gänzlicher Vermeidung alles Holzes, sind hauptsächlich für Geschäftsräume bestimmt und entbehren im Innern gänzlich aller Treppen, die durch zahlreiche ununterbrochen auf- und niedergehende Aufzüge ersetzt sind. Trotz der glänzenden äußeren Ausstattung — das Manhattenhaus ist z. B. bis zum fünften Stockwerk mit Granitplatten, vom sechsten aufwärts mit Terrakotten bekleidet — machen diese ungeheuren Bauten nach dem übereinstimmenden Urteil aller Sachverständiger einen kahlen, überaus eintönigen Eindruck. Sie sind aber nicht nur unschön sondern auch im hohen Grade feuergefährlich. Wenigstens haben fast alle Feuer-Versicherungen, durch mehrfache Verluste belehrt seit Kurzem es rundweg abgelehnt, Gebäude, welche höher als 36.6 Meter sind, in die Versicherung aufzunehmen. Es ist also dafür gesorgt, daß die „Häuser nicht in den Himmel wachsen."

— Auf die Zustände des kath. Klerus (Geistlichkeit) in Peru wirft eine jedenfalls zuverlässige Schrift: „Die Tyroler-Kolonie am Pozuzu in Peru" von dem früheren Professor der kath. Theologie Dr. Schöpf in Salzburg ein schlimmes Licht. Im Jahre 1857 wanderten 200 Ober- und Unterinnthaler nach Pern aus; der eine der sie begleitenden Geistlichen Namens Egy bewährte sich und ist seiner Gemeinde alles; Ueberlinger, der andere, blieb bereits auf dem Zuge, in Cerro, zurück, weil er sah, daß dort mit wenigen geistlichen Handgriffen viel Geld zu verdienen sei. Er assimilirte sich dem pernanischen Klerus, von dem in der genannten Schrift gesagt wird, daß nur wenige davon nicht im öffentlichen Konkubinat (Hurerei) leben, und daß man Bedenken tragen müsse ein zwölfjähriges Mädchen zur Beichte zu schicken! Außerdem sind viele dem Trunk und Spiel ergeben; ja es kommt vor, daß einer betrunken zum Altar geht! Predigt findet nur an hohen Festtagen statt, und auch dann nur, wenn 25—50 Thaler dafür bezahlt werden. Es ereignet sich, daß man Leichen über die Zeit liegen läßt, bloß weil der Verstorbene nichts hinterlassen hat.

— Stahlfederfabrikation. Der Verbrauch von Stahl zur Herstellung von Schreibfedern beträgt auf der ganzen Erde etwa 60,000 Centner jährlich, d. h. es werden, da ein Centner 5000 Groß liefert, alljährlich 30 Millionen Groß — für jeden Menschen auf der Erde drei Stück — Stahlfedern, und zwar in etwa 1320 verschiedenen Formen, Feinheitsgraden und Qualitäten hergestellt. Sheffield und Birmingham, die beiden Stammsitze dieses Fabrikationszweiges, verbrauchen an Stahl hierzu allein über 38,000 Centner; der Rest entfällt auf die Stahlfederfabriken in Deutschland, Frankreich und den Vereinigten Staaten. In England kommt nach derselben Quelle auf jeden Kopf der Bevölkerung ein jährlicher Verbrauch von 23 Stahlfedern, in Deutschland fast genau so viel: die Franzosen reichen pro Kopf mit 11, die Bewohner Nordamerikas gar schon mit zwei Stück aus. Anfangs unglaublich teuer, sank der Preis dieser „Gedankenfestnagler" ebenso unglaublich herab, denn ein Groß solcher Federn, das man jetzt für 25 Cents kauft, würde in der ersten Zeit über 25 Dollars gekostet haben. Federn aus Gold und anderen Mettallen, ebenso wie solche aus Glas, haben keine weitere Verbreitung gefunden.

— Die großen Kirchen verstehen es außerordentlich gut, Show zu machen. Das sah man wieder deutlich bei der großen Konferenz, welche die Presbyterianer unlängst in Portland im fernen Oregon hielten. Das ging fast zu wie bei einem politischen National-Konvent. Die Stadt garantierte vorher $20,000 für Reisekosten, und freie Herberge für 200 Delegaten. Ein Committee der „ersten Bürger" der Stadt reiste dem eleganten Spezialzuge, auf dem die „kirchlichen Kommissäre" vom Osten fuhren, 500 Meilen weit bis an die Ostgrenze des Staates entgegen. „Wie Prinzen," schreibt einer der Delegaten, „wurden wir empfangen". Die erste Presbyterianer-Kirche, in der die Sitzungen gehalten wurden, kostete, als sie vor zwei Jahren gebaut wurde, $20,000, wurde aber im vorigen Jahre mit einem Kostenaufwand von $20,000 verschönert, bloß wegen der diesjährigen stattzufindenden Versammlung. So war z. B. ein großes Zimmer zubereitet, um als „Post-Office" zu dienen. Ein anderes Zimmer war mit telegraphischen Instrumenten versehen, natürlich auch mit den nöthigen Telegraphisten, immer bereit Telegramme nach allen Himmelsgegenden zu versenden. In einem Zimmer nebenan war das Lokal für ein Telephon. Für die Konferenzbeamten waren die nöthigen Stenographen und Typewriters vorhanden, ebenso für die Committeen. Junge Knaben, als Pagen im mittelalterlichen Kostüm gekleidet, waren beständig in und bei dem Versammlungslokal, um Aufträge allerlei Art zu erfüllen.

— Zahnweh. Kinder, welche entsprechend abgehärtet werden, spüren nicht viel Zahnweh; dies rührt aber meistens von Verweichlichung oder schlechter Erziehung her. Ein gutes Kind zahnt auch ohne besondere Schmerzen. Wenn aber Zahnweh eintritt durch Verkältung, so ist am leichtesten zu helfen durch eine Ganzwaschung oder durch Eintauchen des Kindes in kaltes Wasser bis zu den Armen. Sollte jedoch der Backen anschwellen, so kann ein Lappen in kaltes Wasser eingetaucht und aufgebunden werden, der nach jeder Stunde frisch eingetaucht wird. Die Anschwellung wird sich recht bald heben.

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband. .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend." 296 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S.-Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen).
Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kieferndorf. .25

Die Chortiger Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland ꝛc Muskineinband 1.00

Frank Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes ꝛc. 12mo. Lederband. 1.60

Gesangbuch. (726 Lieder). Zum Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Anstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .66

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harfe, Kleine geistliche Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßloacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. G. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß ꝛc Von B. Ebh. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. K. Roien. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Taufe von H. Funk. .30

Twist, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Leberband. .60

Unpartejisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelie. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—Anna E Angeny, C K Augspurger, Magdalena Augspurger, Jacob Albrecht, Maria Augspurger.

B—Will Baldwin, Jacob Brubaker, Jonas Buckwalter, D H Barnhill, John Buzzard, Eli Beachy, Menno Bechtel, Harry G Beck, Peter Blough, Emanuel Byler, Michael Bender, G R Brunk, Jacob Bender, D M Brubaker, John Bertsch, B S Brubaker, D E Borntreger, D D Baumgartner, J M Bender, D S Beller, D Bartel, E R Bender, Geo R Brunk, H Brenneman.

C—Isaiah Christophel, Levi Cressman, Martha J Cassel.

D—Henry Dougherty, Isaac Dueck, David Diller.

E—Elias Eby, Samuel Eash, W H Eash, Levi Eberly' David B Eshleman, Sarah Ebersole, Jacob Eberhard' J H Eby, Eva Erwin, J J Eash, Barbara Eschbach, D Erb.

F—B Fahsbender, Chr Freyenberger.

G—S Guengerich, David Garber, Andrew Good, David Graber, Amos A Geiger, Susan Garman, J C Graber, Peter Gerber, Elizabeth Gehman, John Gascho, Pre W Graybill.

H—D Harshberger, Amos Herr, Oscar Hersh, F Herring, Uriah Haines, J C Hostetler, D Househalter, C B Herr, Elizabeth Hartman, I D Hertzler, John B Hunsberger, John R Hess, Jos High, G Hoepner, Wm Haines, Noah Holsinger, Paul Hochman, J S Haldeman, M Hondrick, Jos Harnish, Jonas Harnish.

K—Abm Kerschner, David Keim, Jacob Kauffman, H Kauffman, E K Kauffman, Sallie F Kulp, A Kleinsasser, S B Kline, A King, D Kurtz.

L—Peter Lehman, Abm Lehman, P Liveugood, B Lesher, Barbara H Linderman, D Leatherman, D E Landis, Elizabeth Longenecker, Lavina Lapp, A M Lehman, John Lauver, Emma A Lapp, John E Landis, Kate Lehman, Isaac Lapp.

M—Esther K Miller A Metzler, A B Miller, Jacob E Miller, David Martin, Emma L Miller, A S Mack, John and Chr Moser, P D Mishler, U D Miller, Fannie H Miller, John T Miller, Lizzie A Martin, A Metzler, Samuel G Musser, Jos Metzler, Isaac S Miller, Jos D Miller, D Y Miller, E R Miller, S A Mishler, J B Miller, J B Miller, A E Miller.

N—John Newcomer, Chr Neuenschwander, Philip Nice, J A Nachtingall, A C Nice.

O—Lena M Oyer, C K Ortman, Martin Ortman.

P—W Paul, John Pike, J A Peters, Philip H Parret.

R—Gerhard Rahn, D D Rudy, Frank A Rose, J J Rediger, Hetty Ranck, C C Roth, Mary Reed, Chr Rupp, Levi Rensler, N C Roth, Abm Rosenberger.

S—Annie Stauffer, Jacob Sherk, S Shantz, Samuel Slagel, Frank Sickman, C E Stoltzfus, Peter S Short, D M Stauffer, Samuel R Snader, Nobertus Sprotl, P Schrock, Mary E Shelly, N B Stuckey, J. M Smucker, P Stobbe, Mary N Snyder, B Schmidt, F Stuckie, J C Stutzman, Mary Shoaf, Amos Snyder, N Shepp, Abm Shellenberger, Abm I Schultz, Jos Stutzman, John Schock, Benj Schopf, John P Schmidt, John C Schrock, G Stoltzfus, D Shellenberger, Polly Shellenberger, V L Schrock, Eli C Shantz, Jacob Sutter, Chr Springer, Jonas Stutzman, C S Stuckey, Chr Steinman, Annie Singer, Isaac Smucker, S J Swartzentruber, Benj Shoemaker.

T—Abm Tyson, M Z Troyer, M Troyer, W Theilenhaus.

U—C Ummel.

W—Banks S Winey, Sarah Witmer, Hiram Weber, J M Weber, Levi Welty, B Weaver, Oal Wick, Susanna Winger, D S Wenger, S Woolner.

Y—Jacob Yoder, Chr D Yoder, E D Yoder, E J Yoder' S D Yoder, R J Yoder, G Yoder.

Z—L L Zook, S B Zook, D H Zook, A B Zehr.

FREE HERALD.

B H Linderman, $1.00; a sister, $1.00.

Allgemeines Handwörterbuch der Heiligen Schrift.

—o—

Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole ꝛc. Nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom ersten Jahrhundert bis zur Gegenwart. Von Franz L. Nagler. Zweite revidirte Auflage. Preis, portofrei, $2.50.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Sonntagschul-Bücher.

A B C- und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10
Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15
Preis per Dutzend $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schüler...... .25
Preis per Dutzend $2 20

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert 40
In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagschulen. S. S. U. ...... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen......... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband. ...... .40

SALZER'S SAMEN

Welcher Deutsche liebt nicht herrliches Kleinobst—Trauben, Himbeeren, Johannisbeeren, Erdbeeren u. s. w.? Nun, Salzer's Katalog bietet eine herrliche Auswahl im Norden gezogener Sorten, absolut ausdauernd.
Auf probe, portofrei.—Damit jeder unseren Samen versuchen kann, offeriren wir:
19 Pkt. Blumen-Samen für 50 Cts.
35 Pkt. herrlicher, früher Gemüse-Samen für $1.00.
Deutscher Pracht-Katalog wird jedem gegen 5 Cts. für Porto zugesandt. Sende dafür.

JOHN A SALZER SEED Co LA CROSSE WIS.

Soeben erschienen im Verlage von

I. KOHLER.

Nr. 911 Arch-Straße, Philadelphia, Pa.:

Geschichte der Mennoniten

Von Menno Simons' Austritt aus der Römisch-Katholischen Kirche in 1536 bis zu deren Auswanderung nach Amerika in 1683.

Mehr speziell ihre Ansiedlung und Ausbreitung in Amerika.

Enthaltend: Kurze Skizzen der einzelnen Gemeinden mit den Namen ihrer Prediger von 1683 bis zur Gegenwart.

Zusammengetragen und geordnet von **Daniel K. Cassel.**

Mit zahlreichen Illustrationen.

Groß-Octav-Format, 560 Seiten stark.

Preis, einzeln schön in Leinwand gebunden, mit Goldtitel. $3 00
" beim Dutzend, " " " $24.00
" " Hundert, " " " $180.00

Vollständige Kataloge auf Verlangen frei versandt.

14 '92-13 '93 m ☞ Agenten verlangt.

Der Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches Blatt.
Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika herausgegeben wird.

Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsneuigkeiten, Conferenzberichte, Heiraths- und Todesanzeigen, sammt vielem Andern, das für die Unsrigen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein—sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverlässig, belehrend, ermuthigend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische oder die deutsche Ausgabe per Jahr..... $1.00
Englische und deutsche Ausgabe zusammen an eine Adresse 1.50
Eine Ausgabe für sechs Monate.... .50
Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland ꝛc., per Jahr........ 1.24

☞ Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Indiana.

Zur Beachtung für Herold-Abonnenten!

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Wer sein Blatt nicht regelmäßig erhält, oder wenn Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Will man den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Bespritzt Eure Obst-Bäume und Reben.

Wurmige Frucht und Blattrost bei Aepfeln, Birnen, Kirschen und Pflaumen verhindert; ebenso Trauben- und Kartoffel-Fäule—durch Bespritzen mit **STAHL'S** Doppelthätigen Excelsior Zerstäubungs-Apparaten. Die besten im Markte. Tausende im Gebrauch. Katalog, mit Beschreibung aller den Früchten schädlichen Insekten, frei per Post gesandt. Man adressire

WM. STAHL, QUINCY, ILL.

Cleveland, Cincinnati, Chicago, & St. Louis Railway

BIG FOUR ROUTE.

From July 10, 1892.

GOING NORTH.				GOING SOUTH.		
No.8.	No.22.	No 24.		No.23.	No.21.	No.9
2 30A	2 00P	7 35P	Benton Harb'r lv	7 00A	4 00P	3 20A
2 05	1 31	7 06	Eau Claire lv.	7 25	4 28	
2 01	1 26	7 01	Berrien Centre	7 30	4 33	3 49A
1 45	1 06	6 42	Niles	7 48	4 52	4 07A
1 06	12 24	5 58	Elkhart	8 27	5 33	4 45A
12 47	12 01	5 36	Goshen	8 47	5 55	5 05A
12 23	11 32A	5 08	Milford	9 12	6 22	5 30A
12 00	11 04	4 44	Warsaw	9 37	6 47	5 53A
8 40P	7 35	1 25	Lv. Anderson Ar.	1 20P	10 10	9 20A
7 00	6 00	11 55A	Lv Indianapolis	2 5[illegible]	11 40	10 05A

All trains daily except Sunday.

G. A. HENRY, Agent ELKHART, IND.
W. R. BALDWIN, Div. Pass., Agt., ELKHART, IND.

Herold der Wahrheit

Erscheint halbmonatlich.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

30. Jahrgang.—No. 5. Elkhart, Ind., 1. März 1893. Ganze Nummer 486.

Petrus auf dem Meere.

Im Gebet vor Gott zu liegen,
Stieg der Herr den Berg hinan;
Seine Jünger aber stiegen
In den nächsten Fischerkahn.

Nacht war's und ihr Schifflein schwankte
Auf dem See Tiberias;
Wellen schlugen, Hoffnung wankte,
Herzen bang und Wangen blaß.

Wer ist's, den sie wandeln schauen
Auf der sturmbewegten See?
Jesus ist's. Doch sie mit Grauen
Rufen: „Ein Gespenst! o, weh!"

„Ich bin's!" spricht Er; sie verstummen.
Petrus bittet: „Herr bist Du's,
O, so heiß' mich zu Dir kommen
Auf dem Meer mit festem Fuß."

Petrus kommt: die Wellen stehen
Seinem Fuß so fest wie Stein;
Doch als starke Winde wehen.
Sinkt er, muß um Hilfe schrei'n.

„Läßt du dich durch Wind vertreiben?
Schwacher, warum zweifelst du?"
Wer im Meer will aufrecht bleiben,
Braucht des Glaubens Kraft dazu.

C. G. Barth.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Predigt des Heilandes Jesu Christi.

„Die Zeit ist erfüllet, und das Reich Gottes ist herbeigekommen. Thut Buße, und glaubet an das Evangelium." Marc. 1, 15.

Die Zeit ist erfüllet, der Erlöser ist gekommen, die arme Sünderwelt zu erlösen, und das Reich Gottes auf Erden aufzurichten. Um nun das thun zu können, spricht Er: Thut Buße, erkennet den verlorenen Zustand eures Herzens, und laßt euch los machen von euren Sünden, thut rechtschaffene Früchte der Buße; denkt nicht in eurm Herzen wir haben Abraham zum Vater, unsere Väter sind Blutzeugen gewesen, darum hat es mit uns keine Gefahr. Ich sage euch: Gott vermag dem Abraham aus diesen Steinen Kinder zu erwecken. Matth. 3, 9.

Also Buße und Bekehrung muß vorangehen, sonst können wir dem Zorn Gottes nicht entgehen. Heute scheint es anders zu sein; die Menschen werden heutzutage Christen, ohne Buße, ohne Bekehrung, ohne neues Leben und Wiedergeburt; sie bringen den Menschen unter den Buchstaben in der Meinung er sei bekehrt, weil er ihre Formen angenommen und sie gutheißt. So sollte es nicht sein, denn Jesus sagt: Thut Buße und bekehret euch, so will ich euch annehmen, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein. Gott hat zwar die Zeit der Unwissenheit übersehen, nun aber gebietet Er allen Menschen Buße zu thun. Apstg. 17, 30. Thut Buße und glaubet an das Evangelium, an das Wort Gottes. Nun kommt es darauf an, wie wir glauben, denn Jakobus sagt: „Die Teufel glauben auch und zittern." Ein solcher Glaube beunruhigt das Herz. Jesus sagt: Glaubet an das Evangelium so werde ich euch selig machen von euren Sünden, denn Er spricht: „Kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken; nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen." Matth. 11, 28. „Wer an mich glaubet wie die Schrift sagt, von deß Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen." Joh. 7, 38. Wie der Heiland zum samaritischen Weibe sagte: Wer das Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, wird ewiglich nicht dürsten, sondern dasselbe wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, daß in das ewige Leben quillet." Wer da glaubet an das Evangelium und Jesum als seinen Heiland annimmt, im Blute des Lammes Vergebung seiner Sünden suchet und findet, der hat das ewige Leben, und ist bekehrt zu dem Hirten und Bischof seiner Seele, und hat die Verheißung, daß die Liebe Gottes durch den heiligen Geist in sein Herz ausgegossen wird.

Wie glauben wir denn an das Evangelium? Ist es uns schon ein seligmachende Kraft zum ewigen Leben geworden — dann wohl uns! Wenn aber Trägheit und Lauheit sich so unbemerkt einschleicht, dann laßt uns auf der Hut sein. Wenn Jemand sagt: Ja der „Herold der Wahrheit" bringt so viel Fremdes und so wenig Geistreiches, wie kommt denn das? — Weil wir nicht genug mithelfen. Ich fordere alle wahrhaft gläubige Heroldleser auf, im Namen meines und eures Heilandes, mehr zu thun, als wir gethan haben, um das Blatt so einträglich und geistreich zu machen, daß wenn Jemand es liest, sagen kann: Das ist etwas für das Herz, das kann ich nicht entbehren, denn da ist Seelenspeise — dann wird es nicht schwer sein es andern anzupreisen, denn es spricht für sich selbst.

B.

Für den Herold der Wahrheit.

„Den Todten das Evangelium verkündigt."

Die Konferenz, welche am 14. und 15. Nov. 1892 in Minnesota abgehalten wurde, fand es für gut, einige Brüder zu beauftragen, daß sie Artikel für den „Herold der Wahrheit" schreiben sollten über gewisse Schriftstellen, welche zum Theil „schwer zu verstehen" und zum andern auch sehr verschieden aufgefaßt und verstanden werden.

Der Schreiber dieses erhielt den Auftrag zu schreiben über 1 Petri 3, 18. 19. 20. und Kap. 4, 6. Es sei aber gleich zu Anfang bemerkt, daß ich nicht denke oder glaube, oder von mir halte, als wäre mir diese tiefgehende Schriftstelle ganz klar und völlig verständlich, und somit ein Leichtes zu thun was verlangt und gefordert wird; nein, sondern das Gegentheil, und will ich es auch nur so angesehen haben, daß ich als aus Gehorsam zu der Konferenz, meine Gedanken über genannte Stelle gebe.

Also im ersten Verse der erstgenannten Stelle heißt es: „Sintemal auch Christus einmal für unsere Sünden gelitten hat, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns Gott opferte, und ist getödtet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist.“ Der Apostel weist hier im ersten Theile des Verses darauf hin, wie die Gläubigen auch um ihres Glaubens willen können dahin kommen, daß sie auch etwas leiden müssen, und daß sie dann auch mit gutem Gewissen in einem wohl überlegten und geprüften Zustande des Herzens, das thun können, und weist dann ferner darauf hin wie auch Christus gelitten hat, und zwar unschuldig.

Ferner führt uns der Apostel zu Gemüthe welchen Nutzen es uns gebracht, daß nämlich durch dieses Sein Leiden, Er uns Gott geopfert, daß heißt soviel als: Gott der Hohe und Erhabene, welcher um der Sünde willen gegen uns Menschen dastand als ein erzürnter Richter, ja als höchste beleidigte und gekränkte Majestät, welcher um Seiner Gerechtigkeit willen nicht umhin konnte, als diese seine rebellischen Unterthanen zu strafen, und zwar mit einer unerträglichen Strafe, vor welcher kein Mensch stehen oder bestehen konnte. Nun aber nachdem Christus gelitten, ist uns, den Verschuldeten, diese von uns beleidigte höchste Majestät erreichbar und zugänglich gemacht worden.

Und dieses erwähnte Leiden hat Ihn dermaßen überfallen, daß Er unter demselben dem Fleische nach starb, nicht aber dem Geiste nach, sondern das Gegentheil wie es denn auch im angeführten Verse heißt, „Lebendig gemacht nach dem Geist.“ Und dann heißt es ferner im 19. Verse: „In demselben ist Er auch hingegangen, und hat gepredigt den Geistern im Gefängniß.“ Nun kann ich es nicht anders verstehen als buchstäblich geschrieben steht, nämlich daß Er in dem lebendig gemachten Geiste hingegangen ist, und hat gepredigt den Geistern im Gefängniß. (Kerker, Hölle.) Und dann weist der Apostel im 20. Vers zurück in die Vergangenheit, und zwar auf diejenigen die nicht glaubten zu den Zeiten Noahs. Und was predigte er diesen? Das Evangelium von der Erlösung.

Hier kommen wir aber auf ein Geheimniß welches sehr verschieden aufgefaßt und verstanden wird. Etliche meinen, für die in der Sündfluth Umgekommenen sei keine Gnade und Hoffnung denkbar. Andere hingegen meinen, daß der Herr ihr Schreien in der Angst ihres Herzens noch wird erhört haben und sie noch begnadigt, ja ihnen vergeben, obschon die leibliche Strafe unabwendbar war, noch Andere meinen und denken, daß das von dem Apostel Gesagte alles nur den Lebenden gelte, und nur auf sie anwendbar sei.

Schreiber dieses glaubet aber, daß es wirklich die zu den Zeiten Noahs Lebenden betrifft weil's so geschrieben stehet. Und füge somit hier noch meine Ansicht hinzu und zwar einen sehr wichtigen Umstand. Gewiß ist das von der größten Wichtigkeit, wie die Herzensstellung ist bei den Menschen bei herannahenden Gefahren oder bei der Gefahr selbst, oder wie es dort war, bei dem herannahenden Tode. Denn redende Thatsachen und Schriftbeweise zeugen hievon, nämlich von der verschiedenen Herzensstellung beim Sterben. Etliche, sobald Strafe vorhanden, sind sie bußfertig und erkenntlich, und gestehen es gern ein, daß sie gefehlt haben, ja Unrecht gethan, und bitten um Verzeihung u. s. w. Andere hingegen, wenn die verdiente Strafe hereinbricht, anstatt sich zu beugen und das Vorerwähnte zu thun, sind trotzig, unzufrieden, ungeduldig. Als Schriftbeweis führe ich an, die in der heiligen Schrift bezeichneten Uebelthäter, welche mit dem Herrn zugleich gekreuzigt wurden. Von dem Einen lesen wir daß er in der letzten verhängnißvollen Stunde, noch über den Erlöser spotten und lästern konnte, trotz seiner Schmerzen und Qualen, welche wie ich glaube, als letzter Versuch Gottes ihn zu bekehren angewendet wurden; doch vergebens. Von dem Andern hingegen lesen wir, daß der Allmächtige Seinen Zweck erreichte und ihn begnadigen konnte, und ins Paradies einnehmen, wozu ja alle Menschen bestimmt sind. Indem uns zur Aufgabe gemacht wurde, über erwähnte Schriftstelle zu schreiben, kam mir gleich der Gedanke von dem großen Unterschied der Menschen wenn sie gestraft werden.

Der Eine sagt gleich: Das habe ich verdient mir geschiehet recht. Er verurtheilt sich selbst, und was das Wichtigste dabei ist, er bessert sich nachher und gedenkt stets daran und wird ein anderer Mensch, wenn Gott ihm noch länger das Leben schenkt. Warum sollte Gott solchen Seelen nicht Gnade ertheilen, nicht vergeben, da die Strafe sie zur Besserung, zur Sinnesänderung, zur Umkehr bewog, ja zum Mittler, zum Sündentilger hinführte, was Gott an jedem Menschen ja bezwecken will, welches zu bezwecken Er alles anwendet was dazu förderlich ist.

Viele hingegen beharren trotz der Strafe im unbußfertigen Sinne, sind nach der Züchtigung noch härter, vermessener, stumpfer, und fallen somit endlich der Verstockung anheim.

Wir wollen nun einmal darüber nachdenken, und uns im Geist zurück versetzen in die Zeit der Sündfluth und fragen: Als bei dieser großen Strafe, bei diesem unvergleichlichen Ereigniß, der Herr auf die Menschheit herniederfah, und die nach Seinem Bilde geschaffenen Menschen in ihrem Jammergeschrei, ihrem Händeringen, ihrem ohne Zweifel zu Gott rufen, anblickte; konnte Der, deß Herz mehr als mütterlich ist, ich frage, konnte Der, kalt, gleichgültig, auf sie herabblicken, ohne Erbarmen, ohne zu prüfen wer erkenntlich, oder wer unerkenntlich? Vielmehr denke ich, wird Er bei dem letzten angewandten Urtheil prüfend herab geblickt haben und sich diejenigen gleichsam in Seinem Buche annotirt haben, welche, wie schon oben erwähnt, sich anklagten und bekannten: „Wir haben dieses schreckliche Gericht verdient, wir empfangen was unsere Thaten werth sind.“ Und hätte der Heiland so diesen Menschen zur Seite gehangen, wie dem der diese Worte sagte, ich glaube fest, viele würden ebenfalls gesagt haben: Herr, wir kommen jetzt um im Wasser weil wir es verdient haben. Aber, bist du gekreuzigte Liebe, um unserer Missethat willen hier angeheftet, so giebt es wahrlich keinen Erbarmenderen, Liebenswürdigeren als Dich. Und hätten wir nun noch hundert Leben, wir wollten sie keinem als nur Dir weihen. Darum gedenke an uns wenn du in Dein Reich kommst.

Geliebte theure Leser, wir wollen es nicht überhören oder übersehen, daß das Volk Israel, als sie von den feurigen Schlangen gebissen wurden und sterben mußten, daß ihnen Zeit und Gelegenheit gegeben wurde, aufzublicken zu der ehernen Schlange, und die es im Glauben thaten, blieben am Leben. Uns im neuen Bunde Lebenden, die wir auch alle von den feurigen Schlangen gebissen worden sind, und auch sterben müssen, uns wird Raum, Zeit und Gelegenheit gegeben, „aufzublicken auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens.“ Und wie Viele solches in lebendigem Glauben thun, die auch nur blieben am Leben. Jene, Noahs Zeitgenossen, hatten diese Gelegenheit nicht, was wohl zu beachten ist.

Möchte zum Schluß nochmals aufmerksam machen auf den Unterschied des menschlichen Geschlechts, nämlich etliche, wenn sie gesündiget haben, und dann gestraft, oder daran erinnert worden, von Gott selbst, oder auch nur von Menschen, daß sie dann mit großer Bekümmerniß und Traurigkeit einher gehen, denkend und seufzend: „Ich habe meinen allergrößten Wohlthäter beleidigt, gekränkt, betrübt“ u. s. w. Und es ist Thatsache, solche Seelen, fliehen nicht vor Gott, auch nicht vor der Strafe, sondern sprechen mit jenem Dichter; „Ich brauchs, Herr schlage zu.“

Eine andere Klasse von Menschen hingegen, wenn sie gesündigt und Unrecht gethan haben, fragen wenig darnach, daß sie Gott beleidigt haben, sondern ihre Betrübniß ist hauptsächlich die, wie sie oder ob sie der Strafe ausweichen werden können. Und anstatt zu Gott zu eilen, ihre Schuld zu bekennen und zu bereuen, fliehen sie vor Ihm und entschuldigen sie sich, oder legen die Schuld auf einen Andern. Auch können wir sagen, ein ausgereifter Sünder, kann in den letzten Athemzügen noch lästern und fluchen.

Also frage ich: Sollte Der, der für Alle gekreuziget, nicht auch den zur Zeit der Sündfluth Erkenntlichen, die frohe Kunde gebracht haben: Des Menschen Sohn ist gekommen zu suchen und selig zu machen was verloren ist. Er hat gepredigt den Geistern im Gefängniß. Noch einen nicht zu übersehenden Umstand. Wie viele Kinder die nicht wissen was gut oder böse war, werden zur Zeit der Sündfluth umgekommen sein? Jetzt mögen Andere ausführlicher über diese Schriftstelle schreiben. Nebst herzlichen Brudergruß an alle Leser, euer geringer Mitpilger

Heinrich Fast, Sen.

Mountain Lake, Minn.

— Jesus ist nicht immer da zu finden, wo man Ihn sucht; aber er ist oft da, wo man es am wenigsten meint. Niemand maße sich an, als ob er Christum allein habe; keiner verachte den Andern, denn er weiß nicht, wie viel einer Gott im Verborgenen gefällt, obwohl er den Menschen unbekannt ist und verworfen erscheint. Denn Jesus selbst war einst Vielen unbekannt, und es wurde von Wenigen eingesehen, wer und wie groß er sei.

Für den Herold der Wahrheit

Der Weg des Lebens und der Weg des Verderbens.

„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; Niemand kommt zum Vater, denn durch mich.“ Joh. 14, 6.

Diese Worte unseres Heilandes sind so deutlich und klar, daß es bei näherer Betrachtung, unmöglich ist, dieselben unrichtig zu verstehen; und dennoch werden so verschiedene Wege gesucht, oder gewählt um zum Vater, oder in dessen Erbe zu gelangen. Aber warum? Darum, weil der verachtete Kreuzesweg, den unser lieber Heiland der Menschheit ist vorgewandelt, den meisten Menschen zu enge ist; weil Niedrigkeit und Demuth, Liebe, Sanftmuth, Barmherzigkeit, Herzensreinheit u. s. w., unsere Wege, oder vielmehr aller seiner Nachfolger Wege sein sollen, und müssen. Denn er sagt ja: Will mir Jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen; denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht. Nach diesen Worten muß alles Ungöttliche wegfallen, was für die Höllenstraße bestimmt ist: Eigener Wille, Stolz, Hochmuth, Trotz, Untreue, Unliebe, Unfriede, Falschheit, Afterreden, und Alles was dem Wesen unsers Erlösers zuwider ist. Wenn wir uns, da Er uns in allen Sachen so weislich lehrt, und unterweist, in Seinem Wort bespiegeln, das heißt den Geist des Evangeliums auf uns wirken lassen, so können wir bald ausfinden, ob wir uns auf diesem Wege, den uns Jesus vorgewandelt ist, befinden, oder ob wir einen andern Weg eingeschlagen haben.

Darum müssen wir Ihn allezeit um Seinen heiligen Geist bitten, daß Er unsern Verstand erleuchte, und uns in alle Wahrheit leite. Ob wir unsere Bitte erfüllet finden, hängt aber von uns selbst ab. Wenn wir ein dringendes Bedürfniß in unseren Herzen haben, nach dem zu gelangen was der Herr Seinen Nachfolgern verheißen hat, und uns völlig in Seinen Willen aufgeben, so ist Er getreu und die Worte werden wieder in Kraft treten, wo Er sagt: Wer bittet, dem wird gegeben, wer sucht, der findet, und wer anklopft, dem wird aufgethan, und: Alles was ihr bitten werdet in meinem Namen, glaubet nur, so wird es euch gegeben von meinem Vater. O! wie gerade ist doch dieser Weg, und doch werden ihn so Wenige finden.

Theure Seele! stelle dich mit mir gerade auf einen natürlichen Scheideweg oder Kreuzstraße; und laß uns sehen Menschen von beiderlei Gattung. Die Einen die das Kleid der verachteten Demuth tragen, auf den engen Weg, der sehr enge, ist mit Dornen bestreut, auf einer Seite Feuer auf der andern Seite Wasser, aber am Ende die herrlichste Krone zu gewinnen wäre, die ewige und immerwährende Freude und Seligkeit, eine Freude die kein Aug gesehen, kein Ohr gehöret und auch in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen die Ihn lieben. Auf dem andern Weg hingegen, Menschen mit allem Schmuck und Zierrath dieser Welt, Lust und Spiel, mit Vergnügen allerlei Art abwechselnd, und die Straße wäre sehr breit, und nicht zu befürchten davon abzukommen, aber du könntest sehen den Ausgang oder Ende dieser Straße, wie der Rauch der Qual, das Feuer emporschlage, und nach all dieser Herrlichkeit ein ewiges und immerwährendes Heulen und Stöhnen der Verlorenen vernehmen und hören. Würdest du nicht lieber auf den dornichten engen Wege suchen zu gehen, wo doch gewißlich keiner daneben kommt, wenn er den einen Wegweiser hat, nämlich den Geist der Wahrheit den die Welt nicht kennt. Darum ist meine Bitte an alle Leser dieser Zeilen, doch mit mir diesen Weg recht oft zu betrachten und zu wählen das gute Theil, nämlich Jesus Christus.

Noch einige Zeilen sind mir sehr wichtig, nämlich diese; Matth. 28, 18—20: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes; und lehret sie alles halten was ich euch geboten (oder befohlen) habe. Und siehe ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt End.“ Es ist daher wieder klar; Seine Gebote müssen gehalten werden, das ist uns ein Zeichen, daß wie auch Er Seines Vaters Willen vollbracht hatte, auch die welche zu Ihm kommen wollen, Seinen Willen und Gebote halten müssen. Werden wir seine Gebote halten, auf seinem Wege wandeln, so giebt es keine Gelegenheit, uns wegen zu strenger Kirchen- oder Gemeinde-Ordnung, zu einer andern Gemeinde zu begeben, dieses wäre schon ein breiterer Weg gesucht, denn wenn wir Gott lieben, dann

können wir auch das für recht und gut halten was uns Sein Wort vorhält, und können nicht schärfer darin verfahren als das Wort selbst ist, denn es ist schärfer als ein zweischneidig Schwert u. s. w.

Darum laßt uns festhalten und zusammenstehen, miteinander Hand in Hand gehen und eintreten, wenn es für die Sache unseres Herrn gilt, zu arbeiten, ein jeder mit der Gabe, die ihm vom Herrn beschieden ist. Denn der Geringste kann auch einen Stein beitragen zum Bau des Hauses des Herrn. Doch möchte ich nicht verstanden sein als könnten wir ein Verdienst durch unsere Werke erlangen, sondern, daß es Pflicht ist dasselbe zu, thun um dann durch Seine Gnade in Gehorsam das Heil zu erlangen. Prüfet Alles und das Gute behaltet. Aus Liebe geschrieben. J. O. O.

Vom Kampf wider die Sünde.

Es gilt kämpfen!

Einer unserer geistlichen Dichter singt: „Es führt die Gnade selbst zu aller Zeit, den schweren Streit.“ Das ist eine köstliche Wahrheit für die, die „aus der Wahrheit“ sind. Aber es wäre ein heilloser Mißbrauch der Gnade, wenn man die Sache so verstehen wollte, als ob der Christ seine Hände in den Schoß legen und nur darauf warten dürfe, daß das göttliche Leben uns so zu sagen überwältige und uns — sei es in dieser, sei es in jener Welt — gleichsam durch einen unwiderstehlichen Naturprozeß zu Menschen mache, wie wir sein sollen. Wehe dem, der darauf wartet! Nein, es wird in dir, o Mensch, nichts Neues geschaffen, wenn du nicht willig jede Kraft, die in dir ist, für das göttliche Werk in Bewegung setzest. — Wir reden jetzt nicht davon, ob diese Kraft groß oder klein ist. Mag sie groß sein, mag sie klein sein, sie muß sich aber in den Dienst Gottes stellen; oder es bleibt Alles beim Alten, trotz allen scheinfrommen Vertrauens auf die göttliche Gnade.

Jesus hat in der erschütterndsten Weise immer wieder dargelegt, daß der Mensch, daß jeder Mensch, so wie er ist, von Haus aus ist, total unfähig ist für das ewige Reich. Der erste Gedanke, den er dem staunenden Nikodemus einprägt, den er ihm mit einem „Wahrlich! wahrlich!“ einprägt, ist dieser: „Es sei denn, daß Jemand von Neuem geboren werde, kann er das Königreich Gottes nicht sehen.“ — Was Er von dem so viel gerühmten Menschenherzen hält, ist sonnenklar, wenn er sagt: „Aus dem Herzen (aus jedem Herzen) kommen arge Gedanken u. s. w. Durch das fünfzehnte Kapitel bei Lukas, — nein, durch alle Kapitel aller Evangelien ertönt das ergreifende Wort: „Verloren.“ Verloren ist der Mensch, so lange er auf sich selbst gestellt ist. Und Jesus weiß uns nur einen Trost, nämlich, daß „des Menschen Sohn gekommen ist, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“

Aber weder Jesus noch die Apostel waren der Meinung, daß der verlorene und verderbte Mensch nur ein Klotz oder Stein sei. Wie hätte Jesus dann sagen können: „Ringet darnach, daß ihr eingehet durch die enge Pforte!“ „Reißet aus das Auge, hauet ab die Hand, die euch ärgert!“ Wie hätte es dann den Kindern seines Volks zurufen können: „Ihr habt nicht gewollt!“ Wie hätte er dann überall auf „Besserung“ dringen können? — Deßgleichen rufen alle Apostel die Christenmenschen auf zum heiligen Streit. Sie sollen einen „guten Kampf“ kämpfen, „der uns verordnet ist,“ und ablegen Alles, was sie träge macht. Sie sollen „das Schwert des Geistes ergreifen“ und „anziehen den Harnisch Gottes.“ Also nichts steht fester, als daß es gilt zu kämpfen. Und da kann es Einem wohl bange werden, wenn man sieht:

Wie furchtbar und mannigfaltig die Sünde ist,

wie sie unser ganzes Wesen vergiftet hat, wie sie es ist, die uns rings umstellt und umzingelt; wenn man persönlich erfährt, was der Prophet sagt: „Das ganze Herz ist krank, das ganze Haupt ist matt.“ Wir verzichten auf den Versuch, die Sünde in gewisse Rubriken zu bringen. Die verschiedenen Arten der Sünde fließen immer in einander, ja eine Art keimt in der andern. Aus der Gedankensünde wird in der Regel, wenn ich so sagen darf, mit Naturnothwendigkeit die Wort- oder Thatsünde geboren. So ist es denn auch thöricht zu sagen, die eine Art der Sünde sei schlimmer als die andere, z. B. die Wortsünde schlimmer als die Gedankensünde, die Thatsünde schlimmer als die Wortsünde. Man meint da etwas Unbestreitbares zu sagen; denn — so sagt man — die Wortsünde richtet doch in der menschlichen Gesellschaft mehr Unheil an als der Gedanke, von dem Niemand weiß, und eine böse That ist doch schlimmer als ein böses Wort. Schon äußerlich ist das nicht richtig. Der Mensch, der mich verleumdet, kann mich vielleicht mehr verletzen und auch mehr schädigen als der, der mich bestiehlt. Aber auf das Aeußerliche kommt's hierbei gar nicht an. Nicht nur durch die Folgen, die eine Sünde hat, wird sie so böse, sondern durch das, was sie in sich ist. Die Folgen liegen ganz außer deiner Hand.

Das Verdammliche liegt immer in dem Willen, nicht darin, ob dieser Wille erreicht, was er beabsichtigt. Für die menschlichen Gerichte mag das einen gewaltigen Unterschied machen; für den heiligen, allwissenden Gott macht's keinen Unterschied; es macht nicht einmal für unser eigenes Gewissen etwas aus. Kurzum, wir tappen, wenn es sich um die Beurtheilung der Sünde handelt, vollständig im Dunkeln, wenn wir nicht auf

Die Wurzel der Sünde,

wenn wir nicht auf ihren Urgrund zurückgehen. Und was ist das? Nun, heute noch und für allezeit und bei jeder Sünde dasselbe wie bei der ersten Sünde, davon uns berichtet wird. Die Sünde der Eva wäre trotz tausend versuchenden Teufeln nicht geschehen, wenn das Weib nicht dem Mißtrauen gegen Gott, wenn sie nicht dem falschen Freiheitssinn, der ohne Gott handeln will und ohne Gott glücklicher zu sein wähnt, Raum in ihrem Herzen gegeben hätte. Hier liegt der Nerv der Sache. Die Sünde ist Abfall von Gott. Der Sünder löst sich von Gott und seinem heiligen Willen, vertraut sich auf sich selbst, läßt dem Fleische die Freiheit und meint weiter zu kommen, wenn er selbst „sein Glück“ macht, als wenn er es Gott in die Hand legt.

Darum betet David in dem klassischen Bußlied (Psalm 51): „An dir allein (o Gott) habe ich gesündiget.“ Er betet so, obgleich er durch den Ehebruch mit der Bathsheba und durch die Ermordung des Urias auch in der Menschheit großes Unheil angerichtet und seinem Volk ein höchst verderbliches Beispiel gegeben hatte. Dennoch betont er: „An Dir allein, o Gott!“ Das Andere ist der Bach, der aus dem Giftquell fließt. — Und unsre Heiland läßt den heimkehrenden, verlorenen Sohn sprechen: „Vater, ich habe gesündigt bis in den Himmel hinein,“ und dann erst folgt: „und vor dir.“

Also der Abfall von Gott, der aus dem Unglauben gegen Gott und aus dem falschen Freiheitssinn fließt, das ist die Sünde der Sünde. Ist das Band mit Gott zerschnitten, neigt erst der Mensch sich anbetend vor sich selbst, — so ist das Herz einem umstürmten Schiff gleich, dem Ballast, Steuer und Kompaß fehlen. Wohin dieses von Gott lose Herz nun geräth, wie die Sünde sich gestaltet, ob sie zu einer Vergehung gegen die Liebe, oder gegen die Keuschheit, oder gegen die Wahrheit, oder gegen die Gerechtigkeit wird, ob man durch die Sünde dann nur sich selbst verderbt oder auch Andere, — das kommt an auf die versuchenden Mächte, auf das eigene Temperament, auf die Lage, in der man sich befindet, und auf tausend Dinge, die nicht in unserer Hand sind. Immer und überall stammt die einzelne Sünde aus dem offenen oder geheimen Abfall von Gott, welcher der Brunnquell aller Tugenden ist.

O, achten wir doch darauf, daß wir nicht in ein feines Widerstreben gegen Gott hineinkommen! Es kann das ganz innerlich und vor den Menschen verborgen sein und dennoch unseren innern Menschen total vergiften. Es braucht gar nichts zu passiren, worüber die Menschen ihre Hände zusammenschlagen, und man kann doch ganz unter den Bann kommen.

Ja, daß wir dem himmlischen Geiste nicht Raum in uns lassen, — das ist Ursache genug, um verloren zu gehen. Das zahllose Heer der Unterlassungssünden geht aus diesem Mangel hervor. Ich erinnere nur an Matthäi 25 (V. 41—46,) wo es heißt, daß das, was wir nicht gethan haben, der Grund ist für das Nichtseligwerden. Ich erinnere an die Gestalten des Priesters und des Leviten (Lukas 10,) die der Herr als Warnungszeichen hinstellt. Sie haben dem Mann, der unter die Mörder fiel, kein Leid gethan. Aber ihr Verbrechen ist, daß sie dem nicht halfen, dem sie hätten helfen können. Ich erinnere an die Gestalt des reichen Mannes, den wir erst im irdischen Wohlleben und dann in Hölle und Qual sehen. Die Ursache dieses entsetzlichen Wechsels liegt nicht in dem, was er gethan, sondern in dem, was er nicht gethan hat.

Man pflegt gewöhnlich auch die geistliche Verzagtheit so sehr milde zu beurtheilen. Sie scheint auch den meisten Christen mehr ein Leiden als eine Sünde zu sein, scheint viel mehr Mitleiden als Abscheu zu verdienen. Nun ja, die Verzagten sollen wir ja auch bemitleiden, um so mehr, wenn leibliche Leiden und schwere Nervenverstimmungen die Ursache ihrer Verzagtheit sind. Und verabscheuen sollen wir überhaupt keinen Menschen. Wohl aber die Sünde. Und die Verzagtheit ist Sünde, ist eine sehr gefährliche Sünde. „Wehe denen, die an Gott verzagen!“ ruft Jesus Sirach. Und in der „Offenbarung“ (Kap. 21) werden die Verzagten in eine Linie gestellt mit den Abgöttischen, Zauberern, Hurern, Todtschlägern u. s. w. Der Verzagte straft durch seine Verzagtheit Gottes Wort und Verheißung Lüge; er nimmt dem Heiland seine Ehrenkrone, denn thatsächlich wirft er ihm vor, daß er ihn vernachlässigt oder gar verworfen habe. — Mag nun die Verzagtheit aus schweren, leiblichen und nervösen Leiden oder aus Lustsünden, oder mag sie daraus entstehen, daß der Herr sich verbirgt und uns nichts schmecken läßt von seiner Gnade, oder mag sie daraus erwachsen, daß der Kampf gegen die Sünde erfolglos zu sein scheint, — so oder so: Verzagtheit ist ein sehr gefährlicher Zustand. Der Verzagte löst sich von Gott, und so hat dann der Satan mit seiner Seele leichtes Spiel. Das sollen sich alle Verzagten wohl klar machen und darum ihre Glaubenshand — und wäre es auch nur eine armselige, zitternde Hand — ausstrecken nach Gott.

Otto Funke.

Die Schule des Krieges.

Die absurde Idee, daß der Krieg „eine sittliche Nothwendigkeit“ und „eine Schule der höchsten Tugenden“ sei, die von Dr. Richard Rothe, Feldmarschall Moltke u. A. vertheidigt worden ist, wird durch folgende Geschichte auf interessante Weise beleuchtet. Der Erzähler ist ein protestantischer Prediger.

Im Jahr 1864 hielt ich meine erste Confirmation in der Gemeinde ab, die ich vor wenigen Wochen mit meiner jetzigen vertauscht habe. Es war ein Frühlingsmorgen, wie man ihn in so wunderbarer Schönheit wohl nur in den Ausmündungen unserer süddeutschen Gebirgsthäler kennt; ein warmer während der Nacht gefallener Regen hatte die schwellenden Blüthenknospen wie mit Zaubermacht allüberall geöffnet; in den von Sonnengluth und Staub noch unberührten Kelchen glitzerten wie Perlen in einem Brautgeschmeide die Thautropfen, und einer keuschen Jungfrau gleich schien die irdische Natur wie einst nach vollendetem Schöpfungswerke der allumfassenden ewigen Liebe entgegenzulächeln. Vom dunkeln Tannenwald mit seinen jungen frischgrünen Nadelbüscheln herüber trug ein leichter Windhauch würzigen, Leib und Seele kräftigenden Dust und bewegte leise die hundertjährigen Linden, die die alte Dorfkirche und den Friedhof um sie her beschatten. Und hoch im blauen Raum, wie in grundloser Unendlichkeit, verloren singt die Lerche ihr schmetterndes Morgenlied — und unaussprechlicher Gottesfriede ruht auf dieser stillen Kirche und diesen noch stilleren Gräbern und auf jedem Baum und jeder Blüthe: Das ist der Tag des Herrn! Der Gottesdienst war vorüber. Unter den alten Linden vor der Kirchthür verweilten noch einzelne Männer und Frauen, ihre Kinder an der Seite (wie das deutscher Brauch ist), sich gegenseitig beglückwünschend oder über Predigt und Confirmation ihre schlichten Gedanken austauschend. Andere hatten da und dort die Gräber der Ihrigen aufgesucht; auch die lieben Entschlafenen, auch Großvater und Großmutter selig, auch das früh heimgegangene Schwesterlein oder Brüderlein sollen ja Theil haben und nehmen Theil an den Festtagen, an den Freuden und Hoffnungen der noch mit dem Erdenleben Kämpfenden.

Hart am Eingangwege lag ein noch frischer Grabhügel, noch ohne Kreuz oder Denkstein, ein blühendes Hyacinthstöckchen war sein einziger Schmuck. Hier hatte wenige Tage zuvor ein frommer, bewährter Christ seine letzte irdische Ruhestätte gefunden. An diesem Grabe kniete leise schluchzend und das weiße Taschentuch mit beiden Händen an die Augen gedrückt, die Wittwe des Verstorbenen mit ihren vier Kindern, deren ältestes, eine Knabe von 14 Jahren, damit beschäftigt war, aus seinem Confirmandenstrauß einige Blumen herauszunehmen und auf das Grab zu stecken. Mein Herz drängte mich zu diesen Trauernden zu treten und ihnen einige theilnehmende Worte zu sagen, zumal gerade dieser Knabe mir um seines aufrichtigen, frischen und empfänglichen Wesens willen im Confirmandenunterricht ganz besondere Freude gemacht hatte. „O Herr Pfarrer,“ erwiderte mir die Frau auf meine wenigen Worte, „wie lange hat sich unser seliger Vater auf die Confirmation unsers Karl gefreut; während der Einsegnung hab' ich gemeint, das Herz müsse mir brechen; aber der liebe Gott, das hab' ich auch empfunden, wird uns nicht verlassen,

er ist ja ein Vater der Witwen und Waisen. Ich habe heute nur ein Gebet, daß doch der Karl durch Gottes Gnade so brav und gottesfürchtig werde, wie sein seliger Vater, und daß er immer halten möge, was er heute versprochen hat; dann dürfen wir ja hoffen, daß wir alle einmal selig wieder zusammenkommen." — „Und das soll auch mit Gottes Hilfe geschehen, Mutter und Herr Pfarrer!" fiel nun Karl ein und streckte mir die Hand entgegen und schaute mich aus seinen großen dunkeln Augen, während ihm die hellen Thränen über die Wangen liefen, so treu an, daß mir, wenn je, so in diesem Augenblick die Worte aus innerster Seele kamen: „Und unser Heiland gebe dir dazu Kraft und Gnade!"

Jahre gingen hin, und Karl hielt sein Versprechen. Er hatte in dem benachbarten Städtchen seine Lehre als Mechanikus bei einem gottesfürchtigen Meister bestanden und war dann bei demselben Meister als Geselle eingetreten. Eine kleine Schuld, die von den Lehrzeiten des Vaters her noch auf dem bescheidenen Besitzthum der Mutter ruhte, trug Karl aus seinen Ersparnissen ab. Er war in der That die Freude und der Stolz, die Stütze und Hoffnung seiner Mutter geworden; und wenn ich hie und da mit seinem Meister über ihn redete, so war der Inhalt seiner Worte immer zuletzt der: „einen treueren, solideren und frömmeren jungen Menschen habe ich in meinem Geschäft noch nie gehabt;" ja noch an Ostern 1870 gab er mir nicht undeutlich zu verstehen, daß, wenn Karl seine Militärzeit überstanden haben würde, er ihn ganz an seine Familie ketten möchte.

Die Militärzeit kam, und wenige Monate später der Krieg, diese zum wissenschaftlichen System erhobene En gros-Menschenschlächterei — oder wie ihr es nennt: diese Schule der Tugenden. Karl mußte in's Feld rücken. Bis gegen Weihnachten schrieb er fast regelmäßig und in seiner herzlichsten Weise. Dann wurden seine Briefe seltener, kürzer und frostiger, mehr um seine eigenen Bedürfnisse sich drehend als um die Sorgen seiner Mutter. „Mit dem Karl ist etwas vorgegangen," sagte mir dieselbe mehr als einmal in dieser Zeit — „und wenn auch Andre mir sagen, er habe eben im Krieg keine rechte Zeit zum Schreiben, o ich weiß es besser, ich fühle es an allem, er ist nicht mehr der alte; ach, Herr Pfarrer, dieser Krieg!" Zuletzt hörten Karl's Briefe ganz auf. Im Mai 1871 kam er selbst wieder; wegen angegriffener Gesundheit hatte er Urlaub auf unbestimmte Zeit. Aber wie kam er wieder? Aus dem guten, aufrichtigen und lebensfrohen Jüngling war ein verschlossener, unstäter, jetzt theilnahmlos vor sich hinstarrender, dann wieder in rohsten Zornausbrüchen sich ergehender Menschenfeind geworden. „Mich dauern nur die Leute, die den in Frankreich im Quartier haben mußten; wie muß der gehaust haben, er ist ein wahrer Unmensch, vom Beten und Kirchengehen will er auch nichts mehr wissen, und seine jüngeren Geschwister mißhandelt er, wo er nur kann; ach, Herr Pfarrer, dieser Krieg, dieser Krieg!" So hat mir mehr als einmal die arme Mutter unter Thränen geklagt. Mir ging er so geflissentlich aus dem Wege, daß er, so oft er mich kommen hörte, sich hinten zum Haus hinaus machte. Nach einigen Wochen kehrte er zu seinem Meister zurück, aber nur auf kurze Zeit; was er verdiente, ging durch die Gurgel; das gab Zurechtweisungen von Seiten seines Meisters, dann einen Auftritt, der sein längeres Bleiben im Hause unmöglich machte. Ohne ein Wort des Abschieds für seine Mutter wanderte er hinaus in die weite Welt. (Schluß folgt.)

Die Gewißheit der Seligkeit.

Nicht selten wird die Behauptung einer Gewißheit des Heils als eine ungebührende Anmaßung betrachtet. Aber es kann doch wahrlich keine Anmaßung sein, den Herrn ganz einfach bei Seinem Worte zu nehmen! Im Gegentheil, wir beleidigen den Herrn dann, wenn wir die volle Gültigkeit und Wirkung Seiner Erlösung in Zweifel ziehen oder in Bezug auf die Zuverlässigkeit Seines Wortes irgend ein Bedenken haben.

Es dürfte vielleicht Jemand erwidern: „Nein, ich bezweifle weder die Kraft Seines Werkes noch die Wahrheit Seines Wortes, ich nehme beides als ganz gewiß an. Dennoch kann ich nicht zu dem Gefühl gelangen, daß ich wirklich ein begnadigtes Kind Gottes bin."

Ja, darin liegt eben der Fehler. Man kann nicht glauben, daß man erlöst ist, wenn man nicht fühlt, daß man es ist. Nun heißt es aber nicht in dem Worte Gottes: „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du fühlen, daß du selig bist", sondern ganz einfach: „so wirst du selig." Folglich ist derjenige, der wirklich von Herzen glaubt, auch selig — denn Gott sagt es. Ein solcher Mensch, der sich bewußt ist, des Heilandes zu bedürfen, der da begehrt errettet zu werden, und der durch Jesum Christum zu Gott kommt, ist in dem Augenblick, da er glaubt, begnadigt. Es ist so, es muß so sein! Es ist ganz unmöglich, daß Jemand an den Herrn Jesum Christum glauben sollte, und dabei doch zugleich ein verlorner Sünder bleiben. In dem Augenblick, da das eine in ihm stattfindet, hört das andere in ihm auf, und demzufolge ist er erlöst. Wir sehen solches deutlich an dem Kerkermeister zu Philippi, dessen ernster Ausruf und bekümmert, Frage an Paulus und Silas war: „Liebe Herren, was soll ich thun, daß ich selig werde?" Er wurde zu Christo gewiesen, und die Verheißung der Seligkeit ihm gegeben. Zur Stund und zur Stelle glaubte er an Jesum, und sofort füllte sich seine Seele mit Freude. Und so muß es immer sein. Die Seele ist entweder in einem Stande der Annahme bei Gott oder in dem Stande der Verdammniß. Ist das erstere der Fall, dann ist die Verdammniß hinweggenommen, und es ist des Menschen Vorrecht, sich von ganzem Herzen in dem Herrn freuen zu dürfen.

Aber wer ist denn eigentlich angenommen? Sicherlich ein jeder, der, seines verlornen Zustandes infolge der Sünde sich bewußt, zu Jesu kommt um Errettung, und der da wirklich glaubt an Ihn, an Sein vollkommenes Werk und an Sein wahrhaftiges Wort. Denn „wer zu mir kommt", spricht der Herr Jesus, „den werde ich nicht hinausstoßen." Wie unrichtig ist es daher, daß irgend eine gläubige Seele sagen sollte: „Ich wünsche zu fühlen, daß ich erlöst bin, damit ich mich freuen möge." Der Ausruf einer solchen Seele sollte vielmehr sein: „Ich bin erlöst, denn Jesus starb für mich, uns ich glaube an ihn. Sein Wort kann nicht täuschen. Solches Wort versichert mich meiner Annahme, Vergebung und Erlösung. Darum darf und muß ich mich jetzt freuen. Lobe den Herrn meine Seele, und was in mir ist seinen heiligen Namen; lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat!"

O, daß doch jede zitternde, zweifelnde und zaghafte Seele sich aller Gedanken an ihre Gefühle entschlagen und ihren Sinn einzig und allein auf den Herrn Jesum richten wollte! „Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig", so lautet die verheißungsvolle Einladung des Herrn. Warum sollte nicht die Antwort darauf augenblicklich lauten: „Ich bin schuldig, gerichtet, verloren — aber ich wende mich zu Jesu, und indem ich mich zu Ihm wende, bin ich erlöst, bin ich frei!" Es ist das ja so einfach! Wie unnöthig sind doch alle Zweifel und alle Befürchtungen; wie ganz und gar überflüssig, ja wie unrecht ist es, solche zu hegen!

Und dennoch, wie viele freudlose Christen giebt es in der Welt! Wie oft finden wir gläubige Menschen, bei welchen doch ganz deutlich zu verspüren ist, daß kein Sonnenschein der Freude ihre Seele erhellt! sie seufzen, sie klagen, sie weinen. Vielleicht singen sie zuweilen auch wohl; aber anstatt der Freudenlieder Zions sind es lauter Klagepsalmen, die sie anstimmen. Ach, wie sehr sind jene Leute zu bedauern! Was kann denn wohl deutlicher geschrieben stehen, als die Gewißheit der Seligkeit für alle, die da glauben, und ihre Rechtsansprüche auf das Erbtheil, das durch des Erlösers Blut für sie erkauft ist! Wie ist es nur möglich, daß sie solches nicht sehen! Die Schrift, welche ihre Erlösung verkündet, leuchtet ihnen ja so hell und klar entgegen, als stünde sie in goldenen Lettern im vollen Glanz der Sonne geschrieben. Und wie lautet denn diese Schrift eigentlich? Sie lautet aus dem Munde des Herrn Jesu: „Wer mein Wort höret und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist von dem Tode zum Leben hindurchgedrungen." Das ist der Gnadenbrief des Königs aller Könige. Was könnte deutlicher, was könnte gewisser sein! —(Duisburger Sonntagbl.)

Weisheit in Nußschalen.

Uebersetzt aus dem Ram's Horn.)

Liebe ohne Freundlichkeit ist nicht von der rechten Art.

Gottes Bäume sind immer an Wasserbächen gepflanzt.

Lange Predigten retten gewöhnlich nicht viele Sünder.

Die Helden, die auch zu Hause als solche gelten, sind selten.

Dummheit und Einbildung wohnen unter demselben Dach.

Ohne heilige Begierden kann Niemand ein heiliges Leben führen.

Ohne Liebe im Herzen wird keinem das Evangelium klar im Kopfe.

Gott befiehlt Keinem, im tiefen Wasser zu fischen, der ein zerrissenes Netz hat.

Ein jeder, der die Welt verbessern will, der sollte bei sich selber anfangen.

Wenn dir Christi Joch wehe thut, so ist's, weil du es mit steifem Nacken trägst.

Es bleibt dir immer noch mehr übrig als du verlierst, bis du deine Seele verloren hast.

Wer sagen kann: „Der Herr ist meines Lebens Kraft," der bricht unter keiner Last zusammen.

Es gibt genug Leute in der Kirche, die mehr für Hundesteuer bezahlen, als für das heilige Missionswerk.

Der heilige Geist und der "ice cream freezer" kommen nicht gut miteinander fort in derselben Kirche.

Ein guter Rath für Redner jeglicher Art: Fange an, wenn du beginnst, und höre auf, wenn du fertig bist,

Das Zeugniß eines Christen, dem das Reichwerden mehr anliegt als das Geheiligtwerden, hat wenig Kraft.

Wenn sich Einer einmal als verlornen Sünder erkennt, dann ist nur noch ein Schritt zwischen ihm und seinem Heiland.

Du hast Dich angenommen
Der Seele mein,
Da ist mir Trost gekommen
In schwerer Pein!
Wie alle mich verließen,
Da bliebst Du treu,
Und hast an mir bewiesen
Die Gnade neu!

Sonntagschul-Lektionen.

11. Lektion. — 12. März. — Esther vor dem König. — Esther 4, 10—17; 5, 1—3.

Haupttext: Thue deinen Mund auf und richte recht und schaffe Recht dem Dulder und Armen. Spr. 31, 9.

Ort: Susan, eine der Hauptstädte des persischen Reichs, wo sich der König zur Winterzeit aufzuhalten pflegte, etwa 200 Meilen östlich von Babylon gelegen.

Einleitung — Xerxes, der persische König, wird in der heiligen Schrift Ahasveros genannt. Er war ein Tyrann, der in Griechenland mit fünf Millionen Streiter einfiel, aber gänzlich geschlagen wurde und mit kaum fünf Tausend zurück kehrte. Er war vergnügungssüchtig, ohne feste Grundsätze und ohne die Fähigkeit ein Volk zu regieren.

Esther. Eine jüdische Jungfrau aus dem Stamm Benjamin. Da ihre Eltern früh starben, so nahm sie ihr Vetter Mardachai an Kindesstatt an. Esther heißt auf deutsch „ein Stern". Ihr jüdischer Name war Hadassa, das heißt „die Myrthe". Sie war schön von Gestalt und Angesicht und von gewinnenden Manieren, daher wurde sie aus vielen andern zur Königin erwählt.

Mardachai. Ein Nachkomme Kis, des Vaters Sauls aus dem Stamme Benjamin. Er war am Hofe des Königs angestellt und wurde, nach dem Fall Hamans, erster Minister.

Inhalt der Lektion. Sechzehn Jahre vor der Reformation unter Esra und der Wirksamkeit des Nehemia ereignete sich die Befreiung der Juden durch die Vermittlung der Königin Esther. Haman, der erste Minister wurde neidisch auf Mardachai, den Juden, und durch falsche Darstellung und Verleumdung erlangte er von dem König einen Befehl, alle Juden auf einen Tag zu tödten. Mardachai erregte die Aufmerksamkeit der Königin Esther durch allerlei Zeichen des Schmerzes und der Trauer, die er vor dem Palaste machte, und sandte ihr die Nachricht von dem Befehl des Königs. Sie bat den König um Gnade für ihr Volk obgleich sie in großer Gefahr stand, dadurch selbst ihr Leben einzubüßen.

12. Lektion. — 19. März. — Ermahnungen zur Frömmigkeit. — Spr. 23, 15—23.

Haupttext: Und saufet euch nicht voll Weins, daraus ein unordentliches Wesen folget, sondern werdet voll Geistes. — Eph. 5, 18.

Zeit: Die Sprüche Salomos wurden wahrscheinlich um das Jahr 1000 v. Chr. verfaßt.

Ort: Allen Anzeid en nach verfaßte Salomo seine Bücher in Jerusalem.

Einleitung. — Salomo. Nach den biblischen Nachrichten schrieb Salomo dreitausend Sprüche und ein tausend fünf Lieder. Alle durch die menschliche Vernunft erreichbaren Gegenstände wurden von ihm behandelt, er redete „von den Cedern Libanons bis zu dem Yiop, der an der Wand wächst." Er war der Erbe eines großen Königreichs und ungeheuren Reichthums, auch wurde er bald berühmt wegen seiner Weisheit. Sein Vater und ohne Zweifel auch seine Mutter zeichneten sich ebenfalls durch geistige Begabung und Fähigkeiten aus. Salomo hatte bei seinem Regierungsantritt den Herrn um ein weises und verständiges Herz gebeten und sein Gebet hatte Erhörung gefunden, wie aus diesen Sprüchen ersehen werden kann. So genießen wir heute noch die Früchte jener Gebetserhörung.

Das Buch der Sprüche ist eine Sammlung von Ausiprüchen mehrerer weiser Männer, sowohl als eine Auswahl aus den Ausiprüchen Salomos. Ein bedeutender Theil dieses Buches wurde unter König Hiskias verfaßt und zusammengestellt.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, } Gehülfs-Editoren.
Joh. Gorsch, }

Elkhart, Indiana, 1. März.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Inhalt dieser Nummer.

	Seite.
Petrus auf dem Meere	65
Eine Predigt des Heilandes Jesu Christi	65
Den Todten das Evangelium verkündigt	65
Der Weg des Erbens und der Weg des Verderbens	67
Vom Kampf wider die Sünde	68
Die Schule des Krieges	69
Die Gewißheit der Seligkeit	70
Weisheit in Musikalien	71
Demüthig, heilig und aufrichtig	74
Zerbrochene Schiffe	74
Nur	75
Nicht mit Worten sondern mit der That	75
Arbeitsregeln	76

Der Preis des „**Herold der Wahrheit**" ist ein Dollar per Jahr.

Der deutsche und englische Herold an eine Adresse $1.50 per Jahr.

Der Herold der Wahrheit deutsch oder englisch, kostet für Prediger 50 Cts. per Jahr.

Womit soll ich Dich wohl loben,
Mächtiger Herr Zebaoth!
Sende mir dazu von oben
Deines Geistes Kraft, mein Gott,
Denn ich kann mit nichts erreichen
Deine Gnad und Liebeszeichen.
Tausend tausendmal sei Dir,
Großer König, Dank dafür.

„Gottesdienste" werden in vielen Denominationen die regelmäßigen sonntäglichen Zusammenkünfte der Kirchenglieder genannt. Zur Zeit der Apostel sind solche Zusammenkünfte einfach „Versammlungen" genannt worden. („Lasset uns nicht verlassen unsere Versammlungen." Hebr. 10, 25. „Wenn ein Mensch in eure Versammlung käme." Jac. 2, 2.) Solche Gemeinde-Versammlungen sollten gehalten werden zu dem Zweck, daß die Gemeindeglieder sich stärken und erbauen mögen aus dem Wort Gottes, durch Anhören des Evangeliums, Singen und Beten, damit sie jederzeit Gott dienen, d. h. beständig Gottesdienst halten möchten. Dies ist die Hauptsache, nämlich, daß wir Gott dienen im täglichen Leben, Handel und Wandel, daß wir ein Leben der Nachfolge Christi führen. Das ist es, wonach der Herr am Tage des Gerichts fragen wird („Ich bin hungrig gewesen und ihr habt mich gespeiset" u. s. w. Matth. 25). Das Anhören des Evangeliums ist denen, die nicht glauben und nicht darnach handeln, kein nütze, so oft sie es auch hören mögen, so viel sie auch in die Kirche laufen und dabei wähnen mögen, daß sie damit einen Gottesdienst verrichten; es gereicht ihnen vielmehr zu größerer Verdammniß, denn „der Knecht, der seines Herrn Willen weiß und hat sich nicht bereitet, auch nicht nach seinem Willen gethan, der wird viele Streiche leiden";—daß er sich den Willen des Herrn kund thun und sich ermahnen läßt, denselben zu erfüllen, ist nicht die Sache und nicht ein Dienst, sondern daß er den Willen seines Herrn thut. Obgleich er sich freilich den Willen des Herrn verkündigen lassen muß, so dient er dadurch seinem Herrn noch nicht, wenn er es mit dem Anhören bewenden läßt und dabei stehen bleibt. Die alten Heiden und ihre Halbgeschwister, die römischen Katholiken, lehren freilich, daß das Kirchengehen, der Besuch der Messe—wo sie durch Räuchern und durch allerlei sonderbaren Mummenschanz Gott zu dienen vorgeben — der wahre und eigentliche Gottesdienst sei und daß der Besuch ihrer Kirchen ein viel wichtigerer und höherer Gottesdienst sei als die Befolgung der Gebote Gottes im täglichen Leben. Sie dienen Gott, wie sie vorgeben, hauptsächlich in den Kirchen, während doch die Kirchen oder Versammlungshäuser nur dazu da sein sollten, daß man sich daselbst Lehre und Ermahnung und Trost und Erbauung zum Dienste Gottes hole. Wir lesen auch in der Bibel Neuen Testaments von Gottesdiensten: „So aber sich Jemand unter euch läßt dünken er diene Gott, und hält seine Zunge nicht im Zaume, sondern verführet sein Herz, deß Gottesdienst ist eitel. Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der: Die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen, und sich von der Welt unbefleckt erhalten." Jac. 1, 26. 27. „Daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst. Röm. 12, 1.

Sonntagschul-Lektionshefte.—Unsere Lektionshefte für das zweite Quartal befinden sich unter der Presse. Sendet eure Bestellungen möglichst frühzeitig.

Br. J. F. Funk begab sich am 24. Februar auf die Reise nach Kent Co., Mich., um die Gemeinde daselbst zu besuchen.

Die Brüder J. S. Hartzler von Haw Patch, Ind., und John Blosser von New Stark, Ohio, die in der Haw Patch-Gemeinde gearbeitet hatten, hielten hier an auf dem Wege nach Bristol, Ind., wo sie Versammlungen zu halten gedenken.

Die Brüder D. J. Johns von Goshen, Ind., und J. A. Wambold von Berlin, Ontario, die eine Evangelisationsreise nach Kent Co., Mich., gemacht hatten, kamen am 17. Februar nach Elkhart zurück. In Bowne, wo eine Anzahl Versammlungen, gehalten wurden befinden sich dreizehn Taufkandidaten und die Bruderschaft wurde ermuntert und erbaut.

Die Brüder Joseph D. Miller von der Forks-Gemeinde und J. Weaver von der Shore-Gemeinde, Lagrange Co., Ind. besuchten die Gemeinden in Adams und Allen Counties, Ind. Diese Gemeinden sind klein und sollten öfters von Predigern besucht werden. Die genannten Brüder statteten uns hier einen angenehmen Besuch ab.

Nach Kansas.—Eine Anzahl amische Mennoniten-Geschwister, etwa dreißig, aus Elkhart und Lagrange Co., Ind., passirten Elkhart vorige in Woche einem Privat Waggon, auf der Reise nach Kansas, wo sie sich niederzulassen gedenken.

Der Artikel über die altamischen Mennonitengemeinden (Herold No. 3. d. J.), enthält wie uns Br. Daniel D. Miller berichtet, eine irrthümliche Angabe, indem in Lancaster Co., Pa., zur Zeit 11 Gemeinden sind, mit 9 Bischöfen, 23 Diener und 10 Diakonen. Im Ganzen giebt es in Amerika 57 Gemeinden mit 55 Bischöfen, 106 Dienern und 49 Diakonen.

In Gerbers-Gemeinde bei Pool, Ontaria, wurde am 1. Januar Br. Johannes Nafziger ins Predigtamt eingesetzt.

Correspondenzen.

Von Olathe, Johnson Co., Kan. — Die Gemeinde hier hat am 5. Januar einen Prediger gewählt. Das Loos fiel auf Br. J. H. Herschey. Die Brüder L. Heatwole und Daniel Yoder leiteten die Wahl. Der Herr segne den neuerwählten Prediger mit Allem, das er zur Führung seines wichtigen Amtes bedarf. Wir wünschen die Gebete der Bruderschaft.

Von Kokomo, Ind.— Wir sind froh, berichten zu können, daß Br. W. P. Coffman wieder hier ist und einige Singklassen organisirt hat. Die Brüder E. A. Mast und N. Sproul beabsichtigen, einige Gemeinden in Ohio zu besuchen. Sie werden am 22. die Reise nach Logan Co., Ohio antreten. Sie wünschen die Fürbitte der Bruderschaft. G. W. N.

Von Opal, Fauquier Co., Va.— Die Brüder Simeon und Gabriel D. Heatwole haben uns besucht und das Evangelium verkündigt. Wir danken für den Besuch. Am 14. Mai soll unser neues Versammlungshaus eröffnet werden. Wir lassen eine herzliche Einladung an die Geschwister ergehen, uns bei dieser Gelegenheit zu besuchen. H. L. Rhodes.

Von Clarence Centre, New York, schreibt ein Bruder: Den „Herold der Wahrheit" lese ich sehr gerne. Ich finde oft Stücke darin, welche einen aufmuntern und belehren und den Weg zeigen nach dem Berg Zion; aber Viele lesen den „Herold" gar nicht, sie lesen lieber weltliche Sachen

und sie meinen, es wäre auch genug; es sollte aber nicht also sein. Besten Gruß P. H.

Von Washington Co., Md. — Am Sonntag, den 28. Januar kam Br. Martin Whisler von Hanover, York Co., Pa., zu uns. Er hielt eine größere Anzahl Versammlungen in Gemeindehäusern, Schul- und Privathäusern. Die Versammlungen waren gut besucht und die Bruderschaft wurde gestärkt und ermuntert. Zwei theure Seelen bekannten Christum in dieser Zeit. Der Segen des Herrn sei mit allen Heroldlesern. Cor.

Henderson, York Co., Neb.— Für den Bau des Versammlungshauses in Jefferson Co., empfangen:

Von J. H. Mellinger, Richland, Pa.	$ 1.00
Von Joh. H. Heß, Litiz, Pa.	10.00

Für den Bau des Versammlungshauses bei Inman, McPherson Co., Kansas, empfangen:

Von Joh. Voth, Henderson, Neb.	$1.00
Von Peter Müller, S.-Dak.	5.00
Von J. M. Smucker, Smithville, O.	5.00

Dankend bescheinigt
Isaac Peters.

Von Chappell, Deuell Co., Neb. —Am 21. Januar kam Br. Joseph Schlegel von Milford, Neb. zu uns. Er predigte mehrere Mal zu sehr aufmerksamen Versammlungen. Sein Besuch und seine ernstlichen Ermahnungen waren sehr ermunternd und erbaulich für die Bruderschaft hier, und eine Anzahl kam zu der Einsicht, daß es besser sei, für Jesum zu arbeiten. Es wurde eine Person getauft, und siebzehn andere auf ihr Bekenntniß in die Gemeinde aufgenommen. Am 31. Januar wurde das Brodbrechen gehalten. Wir freuen uns und sind dankbar, daß so Viele willig geworden sind, für Jesum zu arbeiten. Der Herr gebe uns allen Gnade und Kraft, vorwärts zu streben, bis wir einst unsere Heimath droben im Licht erreichen. Es freut uns wenn reisende Prediger bei uns anhalten. Cor.

Von Sonnenberg, Wayne Co., Ohio. — Den 9. Februar erhielten wir Predigerbesuch, nämlich Br. Gilbert Bearß von Canada. Er predigte ernst über Lucas 15, 11—23 in der englischen Sprache. Br. Michael Horst von Stark Co., Ohio, der den Bruder hieher begleitete, redete über den nämlichen Text in deutscher Sprache. Es war dies das erste Mal, daß wir einen Bruder von Canada in unserer Mitte hatten. Möge der Herr seinen Segen dazu geben, daß sein Bemühen, noch vielen möchte zum Segen werden. Solche Besuche sind uns immer angenehm, es ist unser Wunsch, das noch andere Brüder uns besuchen möchten. Gegenwärtig erhalten 14 junge Personen Taufunterricht. Der Herr rühre ihre jungen Herzen und schenke ihnen Gnade, daß ihr angefangenes Werk möchte zu einem guten Ende gebracht werden. Mit Brudergruß an alle Heroldleser. Cor.

Von Danvers, Ill. — Dieweil die Bruderschaft der North Danvers Mennonitengemeine das Bedürfniß fühlte, noch ein Versammlungshaus zu bauen, um mehr Raum zu haben, gingen sie aus Werk und bauten ein geräumiges Haus, acht Meilen östlich vom alten Haus, und wurde am 22. Januar 1893 eingeweiht zur Ehre Gottes und waren sehr viele versammelt und ziemlich Predigerbesuch. Dann hielten wir eine ganze Woche alle Tage Versammlung, einen Tag zweimal im neuen Versammlungshaus, den nächsten im alten, u. s. w., und ist jetzt alle Sonntage an beiden Orten Sonntagschule und Predigt, das Brod des Lebens auszutheilen. Auch haben sich bis jetzt 22 junge Seelen gemeldet, sich mit Jesum Christum zu vereinigen und Seine Nachfolger zu werden: Der liebe Gott wolle ihnen helfen zur rechten Thür einzugehen, ist die Bitte des Schreibers. Auf den 11. Februar besuchte Schreiber dieses das neue Versammlungshaus und hatten eine Bestellung nachmittags um diejenigen, die die Anforderung gemacht haben, in den Grundsätzen der christlichen Gemeine noch zu unterrichten. Dann wurden am 12. nämlich Sonntags, 23 in die Gemeinde aufgenommen und mit der Taufe bedient. O daß sie jetzt auch standhaft bleiben und ihr Versprechen befolgen, ist meine Bitte zu Gott, daß er helfe und Beistand leiste durch Jesum Christum. Joseph Stuckey.

Glück hat auch der Böse wicht,
Aber Segen hat er nicht.
Auch das Unglück bringt dem Segen,
Der da geht auf Gottes Wegen.

Konferenzen.

Jährliche.

Für Canada, in C. Ebys Gemeindehaus in Berlin, Ont., am Donnerstag, den 25. Mai.

Für Ohio, am 19. Mai im Martin-Versammlungshause bei Orrville, Wayne Co., Ohio.

Für Illinois, am 26. Mai im Union-Versammlungshause bei Washington, Tazewell Co., Ill.

Die jährliche Konferenz der amischen Mennoniten-Gemeinde im nördlichen Indiana wird am Donnerstag und Freitag, den 1. und 2. Juni 1893 im Haw Patch-Versammlungshause in Lagrange Co., Ind., abgehalten werden. Diejenigen, welche mit der Wabash-Bahn kommen, sind ersucht, an Pred. J. S. Hartzler, Haw Patch, Ind., zu schreiben und an dieser Station auszusteigen. Solche, die mit der Lake Shore Bahn kommen, steigen in Ligonier aus, wo sie abgeholt werden, wenn sie nicht versäumen, Pred. Jonathan Kurtz in Ligonier von ihrem Kommen zu benachrichtigen. Die Station Haw Patch ist nur eine Meile vom Versammlungshause. Diejenigen welche Fragen zu stellen haben, sind gebeten, dieselben wenigstens eine Woche vor Beginn der Konferenz an den Unterzeichneten einzusenden. Alle amischen und mennonitischen Prediger sind freundlich zu dieser Konferenz eingeladen.

Middlebury, Elkhart Co., Ind.,
Joseph D. Miller, Sekr.

Halbjährliche.

In C. Eby's Gemeindehaus, Berlin, Waterlos Co., Ontario am 13. April.

In Weidmans Gemeindehaus bei Markham, York Co., Ontario, am 5. Mai.

(Die Schreiber der verschiedenen Konferenzen sind freundlich ersucht, uns über die Zeit der betr. Konferenzen in Kenntniß zu setzen.—Ed.)

— Der Verleumder hat den Teufel auf der Zunge, und der ihm zuhört, im Ohr; da ist kein Unterschied!

— Wenn wir nichts für andere thun, schaden wir uns selbst; wir thun uns selbst am meisten Gutes, wenn wir anderen Gutes thun.

Demüthig, heilig und aufrichtig.

Mit diesen drei Eigenschaftswörtern sind die drei Hauptzüge eines christlichen Charakters gezeichnet. Demuth ist das Fundament aller wahren Religion. David sagt im 138. Psalm: „Denn der Herr ist hoch, und sieht auf das Niedrige, und kennt den Stolzen von ferne.“ In Jes. 57, 15 lesen wir: „Also spricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnt, deß Name heilig ist: Der ich bin in der Höhe und im Heiligthum wohne und bei denen, so zerschlagenes und demüthigen Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist der Gedemüthigten, und das Herz der Zerschlagenen.“ Jak. 4, 6. 7: „Gott widersteht den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt Er Gnade.“ Luk. 14, 11: „Wer sich selbst erhöhet, der soll erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der soll erhöhet werden.“ Bei einer Gelegenheit, als die Jünger Jesum fragten, wer im Himmelreich der Größte sein würde, stellte Er ein Kind mitten unter sie und sprach: „Wahrlich, ich sage euch, es sei denn, daß ihr euch umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Wer sich nun selbst erniedrigt, wie die Kind, der ist der Größte im Himmelreich.“ Der Sünder muß sich selbst erniedrigen, wenn er selig werden soll. Der Gläubige muß herab kommen von der Höhe, wenn er erfüllt werden will mit den Reichthümern der Gnade. Je niedriger und geringer der Christ ist in seinen eignen Augen, desto höher steht er in den Augen des Herrn, und desto geschickter ist er, die Segnungen Gottes zu empfangen. Aller Hochmuth ist verwerflich vor Gott, besonders aber der geistliche Hochmuth. Jesus, unser Vorbild, war demüthig. Die besten Kinder Gottes aller Zeiten waren auch zugleich die demüthigsten.

Heilig sollen wir sein. In 3 Mose 11, 45 spricht der Herr; „Darum sollt ihr heilig sein, denn ich bin heilig.“ Matth. 5, 8: „Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.“ In Hebr. 12, 14 heißt es: „Jaget nach — der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen.“ Ist Demuth eine nothwendige Eigenschaft eines christlichen Charakters — Nicht weniger auch Heiligkeit. Wie kann ein unheiliger Mensch Gott dienen? „Wer wird auf des Herrn Berg gehen? Und wer wird stehen an seiner heiligen Stätte? Der unschuldige Hände hat und reines Herzens ist“ (Ps. 24, 4. 5).

Wir sind auf dem Weg der Heiligkeit, wenn wir in Jesu Nähe leben. Je weiter wir von Jesu entfernt sind, desto weiter sind wir von der Heiligkeit entfernt. Enoch war ein heiliger Mensch, denn er wandelte mit Gott. Je inniger wir mit den Herrn verbunden sind, je mehr wir in Christo leben, und Christus in uns lebt, desto heiliger sind wir, denn Christus ist uns von Gott gemacht zur Heiligung und in Ihm sind wir vollkommen vor Gott.

Aufrichtig sollen wir sein. Gott verlangt durchsichtige Christen. Wahrheit im Innern — Wahrheit in der Anbetung — Wahrheit in Worten — Wahrheit im Bekenntniß — Wahrheit in Werken — diese Dinge verlangt Gott von uns. Gott ist wahrhaftig — der heil. Geist ist wahrhaftig — das Wort ist wahrhaftig — darum sollst auch du, Kind Gottes, wahrhaftig, aufrichtig sein. Laß keinen Betrug, kein Falsch, keine Unaufrichtigkeit in dir sein, sondern sei aufrichtig und in allen Dingen aufrichtig — durchsichtig wie Glas.

Du siehst also, wie nothwendig es ist, demüthig, heilig und aufrichtig zu sein. Diese Eigenschaften sind Juwelen, die in den Augen Gottes heller glänzen und mehr werth sind als alle Diamanten, mit welchen die Söhne des Stolzes und die Töchter der Eitelkeit sich schmücken. Strebe nach diesen herrlichen und unentbehrlichen Eigenschaften. Der Tag ist am Kommen, an welchem die Scheine und Larven der Welt fallen werden, und nur die Demüthigen, Heiligen und Aufrichtigen werden von Gott erkannt, erhöht und gekrönt werden mit ewiger Ehre.

Zerbrochene Schiffe.

(2 Chron. 20, 37.)

Die heil. Schrift lehrt deutlich, daß das Volk Gottes ein abgesondertes Volk sein und nicht mit den Heiden vermischt werden soll. Diese zwei Klassen der Menschen wurden unsern Stamm-Eltern frühe angekündigt mit den Worten: „Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen, derselbe soll dir den Kopf zertreten und du wirst ihn in die Ferse stechen.“

Beide Samen, der des Weibes, Gott sei Dank, aber auch der Schlangensame, haben sich bis heute erhalten. Abel hatte einen Gegner in Kain, Jakob in Esau, Isaak in Ismael, David in Saul, und Israel in Pharao.

Diese Thatsache wird uns noch deutlicher gezeigt an Abraham, als der Herr zu ihm sagte: „Gehe aus deinem Lande und von deiner Heimat und deines Vaters Hause, in ein Land, das ich dir zeigen will.“ So schwer auch Abraham die Trennung sein mochte, so hinderten ihn doch keine persönlichen Rücksichten, den Befehl zu mißachten, sondern er folgte demselben, wie der Herr ihm gesagt hatte.

Er empfing demzufolge eine große Verheißung, nämlich, die ganze Welt sollte durch ihn gesegnet werden. In Röm. 4, 16. 17. finden wir eine Anspielung: “Ich habe dich gesetzt zum Vater vieler Heiden.“ Abraham glaubte Gott, und alle wahren Gläubigen sind Kinder Abrahams und berufen, auszugehen. Das Leben des wahrhaft Gläubigen ist also ein Leben des Ausgehens und der Absonderung.

Im Neuen Testament wird die Grenze durch die geistliche Geburt gezogen. Das Wort Gottes lehrt uns und sagt: „Welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, nach von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind.“ Die, welche wiedergeboren sind, haben den lebendigen und unvergänglichen Samen erhalten, der immer bleibt. Sie sind der göttlichen Natur teilhaftig geworden, daß sie fliehen die vergängliche Lust der Welt. Sündliche Verbindungen mit derselben sind ihnen nicht mehr erlaubt.

Ein warnendes Beispiel vor weltlicher Vereinigung ist uns der fromme König Josaphat. Er baute Schiffe, trieb Handel auf großen Wassern, aber seine Schiffe erreichten nie das Goldland, um aus demselben reichbeladen ans heimatliche Ufer zurückzukehren. Mächtige Stürme zerbrachen seine Schiffe. Der Prophet Elisa kündigte ihm zum voraus das Mißlingen seines Unternehmens an und sprach: „Darum, daß du dich mit Ahasja verbunden hast, hat der Herr deine Werke zerrissen.“ Josaphat verband sich mit dem gottlosen und sündenbeladenen Könige Ahasja, deshalb züchtigte ihn der Herr, Er ließ es ihm nicht gelingen.

Nicht selten sind solche Befreundungen die geheimen Ursachen vieler Leiden unter den Kindern Gottes. Viele christliche brave Mädchen werden zu elenden Frauen gemacht, weil sie sich mit Weltlingen verheiratet haben. Wer will den Kummer, die Thränen und das Elend dieser Unglücklichen beschreiben?

Solange Napoleon noch seine Macht besaß, mußte jedes Glied, das unter seinem Range heiratete, seinen Zorn fühlen, denn für die Glieder der kaiserlichen Familie war es eine Ehrensache, ihre Würde aufrecht zu erhalten. Ihr Söhne und Töchter, die ihr Kinder Gottes seid, wagt ihr es, irgend ein andres Glied außer der königlichen Familie zu heiraten? Was für einen Teil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen? Warum beide, die so verschieden sind in ihren Naturen, in ein Joch zusammenspannen?

Junge Männer gründen sich ein eignes Geschäft, oder besitzen bereits ein solches. Ihre Geldmittel sind sehr knapp. Um rascher vorwärts zu kommen, sucht man sich einen Geschäftsteilhaber, der über eine größere Summe verfügt. Er ist aber gottlos und bekümmert sich nicht um Religion. Es macht ihm nichts aus, die Ware zu mischen, die Wage zu fälschen, das Maß zu kürzen. Sein Einfluß nötigt dich, auch dein Gewissen beiseite zu schieben und von jenen unheilvollen Kunstgriffen und Geschäftskniffen, welche die Welt Klugheit nennt, Gebrauch zu machen. Dein Gewissen sagt dir: „Sei ehrlich, sei ehrlich;“ aber der andre sagt dir: „Das sind Geschäftssachen, bereichere dich, bereichere dich.“ Du kommst aber trotz allem Fleiß nicht vorwärts, das Geschäft gedeiht nicht in dem Maß, wie du es wünschest. Ich wundere mich nicht, wenn dem so ist, die Ursache davon ist deine weltliche Verbindung, Gewinnsucht, Geschäftssünden und Geschäftsuntreue, deshalb zerreißt der Herr deine Werke, und zerschlägt dir Schiff und Geschirr.

Du liebst Gesellschaft; wir alle sind mehr oder weniger für gesellige Unterhaltungen angelegt. Die Welt hat ein großes Mode Journal, in welchem sie allerlei Vergnügungen und Ergötzlichkeiten verzeichnet hat. Sie ist ausnehmend freundlich und du folgst ihrer Einladung. Nun, alles ist fröhlich, es wird gesungen, aber keine Zionslieder, Reden gehalten, die weder erbaulich noch belehrend sind. Da bist du, gerade wie die Taube unter den Habichten und das Schaf unter den Wölfen. Laß mich dirs sagen, daß dein geistliches Leben gebrochen und die Verbindung mit Jesu aufgehört hat. Wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein, Der Christ ist in der Welt, soll aber nicht von der Welt sein. Er soll sich von ihr unterscheiden, im Streben nach dem großen Ziele seines Lebens, welches Christus ist. Habt keine Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, sondern strafet sie vielmehr.

Mögen alle Züchtigungen, die über uns kommen um unsrer Untreue willen, die heilsame Wirkung haben, daß sie uns veranlassen, die Welt zu verlassen, die Gemeinschaft mit Jesu zu suchen und an Ihm zu hangen.—[Sendb.]

Nur.

Nur ein kleines Lüftchen! Und doch, wie manchen Müden fächelt es angenehme Kühlung zu und erfreut die Herzen mit seinem sanftem Wehen.

Nur ein saurer Blick! Aber er hinterläßt einen tiefen Schmerz im Herzen jenes Kindes, und seine zuckenden Lippen und thränenvollen Augen bezeugen wie sehr es ihn empfunden hat.

Nur ein freundlicher Gruß! Aber er hat ein gebrochenes Herz aufgerichtet und wieder neue Hoffnung ins Leben gerufen.

Nur ein Wort! Doch, wie hat es gezündet, und wie schwer hat der giftige Stachel der Ehrabschneidung und Charakterschändung jenes verlassene Herz verwundet.

Nur ein Kind, vielleicht; und dennoch—„solcher ist das Himmelreich.“

Nur ein Glas! Aber wie manches Grab eines Trunkenbolds ist nicht schon durch seinen Einfluß gefüllt worden! Wie manche glückliche Familie und hoffnungsvolle Zukunft nicht schon auf immer ruinirt worden.

Nur ein Stoßseufzer von jenem Grabhügel! und dennoch welch' unbeschreiblichen Schmerz jener Betroffenen giebt er kund und sagt, daß ein Heim sein Licht verloren hat; daß in einem glücklichen Familienkreis eine Lücke eingetreten ist.

Nur eine Seele, die du durch die Gnade Gottes vom Abgrund des ewigen Verderbens rettest, und doch, welch eine große Freude unter den Engeln im Himmel.

Nur eine Lebenszeit! Eigentlich nur ein kurzer Tag, um uns auf den Tod vorzubereiten. So laßt uns denn in Jesu Namen von neuem unsern Harnisch umgürten und mit den Waffen des Gebets in der lebendigen Hoffnung eines bessern, zukünftigen Lebens vorankämpfen, damit wir nicht in Versuchung fallen und unsre Krone verlieren.

Nicht mit Worten, sondern mit der That.

Ein Amerikaner saß an der Tafel seines deutschen Geschäftsfreundes. Auch andere Gäste waren zu Tisch. Auch ein Gymnasiast, der zwei Mal wöchentlich einen Freitisch bei dem wohlhabenden Hausherrn hatte, saß dabei. Er war sehr traurig und sagte zu seinem Tischnachbar halblaut: ,,Ich habe heute so viel Elend gesehen, daß mir der Appetit darüber vergangen ist.“ Der Amerikaner ward auf ihn aufmerksam und veranlaßte ihn zu erzählen. Er erzählte eine traurige Geschichte. — In demselben Hinterhause, wo er wohnte, lebte ein Ehepaar mit fünf Kindern. Die Leute hatten sich gut und ehrlich durchgeschlagen, bis der Mann, ein Schieferdecker, durch einen Sturz vom Dache beide Beine gebrochen hatte und erwerbsunfähig geworden war. Zuerst hatte die Frau muthig den schweren Schlag getragen und tapfer weiter gearbeitet; jetzt aber lag sie am Fieber elend darnieder, und großer Jammer war bei der einst so glücklichen Familie eingekehrt, denn die Kinder schrieen nach Brod, und die beiden hülflosen Eltern konnten nichts thun, als mit ihnen hungern. — Schweigend hörte die Gesellschaft dem Erzähler zu, und als er geendet, bekundete Einer nach dem Andern seine Theilnahme: „Ach, wie traurig!“ „Wie bedauernswerth sind doch die armen Leute!“ „Ach wie viel Unglück gibt es auf der Welt!“ Und nachdem man so gewissermaßen seine Schuldigkeit gethan, sprach man wieder von anderen Dingen. Da stand der Amerikaner auf und klingelte an sein Glas. „Ich bedauere die arme Familie mit hundert Mark!“ sagte er, indem er hundert Mark auf einen Teller legte. „Mit wieviel bedauern Sie die Leute?“ wandte er sich an seinen Wirth. Dieser legte schweigend ebensoviel vor sich hin; und dann fragte der Amerikaner weiter um den Tisch herum, und siehe, jeder Gast ,,bedauerte“ die armen Unglücklichen nicht nur mit Worten, sondern auch mit der That; und nach wenigen Augenblicken überreichte der Amerikaner unserem jungen Freunde eine große Summe für die arme Schieferdecker-Familie.

— Ehe wir von jemand Uebels reden, laßt uns folgende drei Fragen vorlegen: 1. Ist es wahr? 2. Ist es wohlwollend? 3. Ist es nothwendig?

Arbeitsregeln.

Gewöhne dich früh an nützliche Beschäftigung! — Bedenke, daß das Leben unaufhaltsam dem Ende zugeht, daß es durch Krankheiten verkürzt werden kann und durch allerlei unnütze Zerstreuungen oftmals bis zur Ungebühr verkürzt wird. Hüte dich vor verlorenen Stunden!

Des Morgens stehe früh auf! — „Morgenstunde hat Gold im Munde!" Bedenke, daß du doch den vierten Teil deines Lebens verschläft, wenn auch täglich nur sechs Stunden dem Schlafe widmest.

Zögere nicht, an die Arbeit zu gehen! — Wer spät dazu kommt, kommt spät davon und richtet wenig aus.

Verschiebe nicht auf den folgenden Tag, was du heute thun kannst! — Jeder Tag hat sein eigenes Geschäft. Verschiebst du das heutige auf morgen, so bist du genötigt, das morgige weiter hinauszuschieben.

Was du arbeitest, das arbeite gut, genau, gründlich! — So wird es dir nie an Beschäftigung fehlen; denn du wirst an deiner Arbeit immer etwas zu bessern finden, aber auch bald immer größeres Vertrauen gewinnen.

Arbeite regelmäßig! — Greife nicht bald dieses, bald jenes an, sondern vollende das Angefangene, ehe du Neues beginnst. Dadurch bewahrst du dich vor Zerstreuung deiner Gedanken und Zersplitterung deiner Kräfte und machst dich fähig größere Werke, deren Entwurf Nüchternheit und deren Vollführung Ausdauer erfordert, zustande zu bringen.

Arbeite als ein Mensch, der weiß daß der Herr sein Gott ihn in seinen Beruf gesetzt und daß er darum ihm auch dermaleinst Rede und Antwort zu stehen hat für alles, was er gethan.

Endlich vergiß nie das Wort: Bete und arbeite! Denn wo der Herr nicht das Haus bauet so arbeiten umsonst, die daran bauen, und Luther sagt: „Fleißig gebetet ist über die Hälfte studiret."

„Nach der Arbeit ist gut ruhen", heißt's im Sprichwort. Die Erfahrung bestätigt diesen Ausspruch täglich und bezeugt es, daß ein Mensch des Abends nur dann recht froh und ruhig sein kann, wenn er weiß, daß er treulich den Tag über seine Arbeit verrichtet hat.—(Abendschule.)

Gemeinnütziges.

— Der Tabak erschlafft den Magen und betäubt das Gehirn.

— Das Bewahren, Befestigen und Vervollkommnen menschlicher Gesundheit sei des Arztes erster Gedanke und oberste Pflicht.

— Da die Juden in der Regel mäßige Trinker sind und ihre Speisegesetze ihnen Vorsicht in der Wahl der Nahrungsmittel zur Pflicht machen, sind sie weniger empfänglich für ansteckende und epidemische Krankheiten.

— Langeweile ist ein gutes Heilmittel bei hitzigen Krankheiten. Bei langwierigen, chronischen Krankheiten aber wirkt sie gleich niederdrückend auf Geist und Körper. Geistige Beschäftigung ist für gebildete Personen ein nothwendiger Lebensreiz, nur darf dieselbe nicht einseitig und anstrengend sein.

— Kaltes Wasser ist das beste Mittel gegen Verstauchung oder Verletzung. Man macht Umschläge damit, auch begieße man die verletzte Stelle mit einer kleinen Gießkanne, aus der man den Sieb entfernt hat. Später kann man dann Einreibungen mit Camphoröl, Arnicatinktur, Alkohol u, s. w. folgen lassen.

— Ein einfaches Hausmittel gegen rheumatische Schmerzen, welches beinahe augenblickliche Linderung bewirkt, ist das folgende: Je eine Tasse vom besten, weißen Weinessig wie von Terpentin, werden mit geschlagenen Weißen von 2 Eiern in einer Flasche tüchtig geschüttelt. Von dieser Mischung gießt man etwa einen Eßlöffelvoll zur Zeit auf ein Stück roten Flanell und legt es auf die leidende Stelle, bedeckt es auch noch mit einem Stück feinen Wachsleinwand (Oiled Silk).

— Um den Kindern das Stottern abzugewöhnen, theilt Gymnasiallehrer Dr. Zradleck in Leobschütz eine neue Methode mit. Er hat dieselbe immer bewährt gefunden und empfiehlt sie deshalb den Lehrern zur Anwendung. Die Methode besteht darin, daß man ein stotterndes Kind veranlaßt, beim Sprechen und Lesen jedes Wort mit „u" zu beginnen. Der Satz: „Die Lerche singt fröhliche Lieder," würde demnach lauten: „u" Die „u" Lerche „u" singt &c. Nach drei Monaten hat das Kind durch diese erleichterte Sprechweise das Stottern verlernt, und man kann es dann der Verpflichtung, jedes Wort mit „u" zu beginnen, entbinden. Den Erfolg bezeichnet Dr. Zradleck als sicher und dauernd.

— Die richtigste Schlafenszeit für den Erwachsenen ist unbedingt diejenige von etwa 10 Uhr Abends bis 5—5½ Uhr Morgens. Es ist nachgewiesen, daß der Mensch vor und bis Mitternacht am tiefsten schläft. Zum Theil beruht diese Thatsache zweifellos darauf, daß die angegebene Zeit diejenige der größten Dunkelheit und der vollständigsten äußeren Ruhe ist, also die wenigsten schlafstörenden Sinnesreize aufkommen läßt. Dazu gesellen sich nicht näher bekannte Ursachen, welche die gesammten Lebensäußerungen (Stoffwechsel, Körpertemperatur, Puls &c.) auch unabhängig von Nahrungsaufnahme, willkürlicher Thätigkeit &c innerhalb der täglichen 24-stündigen Periode in bestimmter Weise regeln. Sicher verstößt derjenige, welcher die Nacht zum Tage (und umgekehrt) macht, gegen diese natürliche Ordnung. Die Folge davon ist über kurz oder lang stets eine Ueberanstrengung des Central = Nervensystems, welche in allgemeiner Nervosität oder bestimmten nervösen Leiden von der leichtesten bis zur schwersten Art zu Tage tritt.

— Gegen entzündete Augen gibt es nichts Besseres als Umschläge von heißem Wasser, wodurch jede Entzündung am schnellsten beseitigt wird. Alle andern Umschläge und Schmiereien sind überflüssig und meistens schädlich. Ist die Entzündung beseitigt, bade man dann die Augen mit kaltem Wasser, wodurch dieselben gestärkt werden.

— Nagende Sorgen sind oft eine Ursache von allerlei körperlichen Krankheiten. In manchen Familien nimmt das Krankfühlen, Kopfweh, Neuralgia, Zahnweh, Muskel und Nerven Rheumatismus, u. s. w. gar kein Ende und dies kann den Hausarzt fast in Verzweiflung bringen. Sehr oft leidet eine solche Familie durch drückende Geld- oder andere Sorgen, oder irgend ein schwerer Kummer nagt an ihrem Lebensmark. Daher das viele Krankfühlen. Wird der Kummer und die Sorge beseitigt, so ist auch oft auf einmal die Krankheit fort. Wer sich keiner festen Gesundheit erfreut, oder wer über die jungen Jahre hinaus ist, der hüte sich doch ja vor allen solchen Unternehmungen (namentlich vor Schulden), die nagende Sorgen im Gefolge haben können.

— Almosengeben, wenn es nicht aus Liebe zu Gott geschieht, ist kein Gottesdienst. Die Liebe Christi muß dringen, dann ist auch das kleinste Opfer angenehm.

Getraut.

Longenecker—Eberfole. — Am 5. Januar 1893 nahe Elizabethtown, Lancaster Co., Br. Abraham E. Longenecker und Schw. Lizzie R. Eberfole, in der Wohnung der Eltern der Braut, durch Bisch. Martin Rutt.

Buckwalter—Huber.—Am 12 Januar 1893 im Hause des Bisch. Jacob N. Brubacher und durch denselben, Br. Joseph C. Buckwalter und Lizzie Huber, beide von Lancaster Co., Pa.

Weaver—Stoner. — Am 2. Febr. 1893 im Hause des Bisch. Jacob N. Brubacher und durch denselben, Br. Josiah W. Weaver von Snaderville und Schw. Fianna B. Stoner von Roseville, Lancaster Co., Pa

Schrock—Diener.—Am 12. Februar 1893 in der Wohnung des Noah Hartzler in Caß Co., Mo., durch J. C. Kennagy, Br. David Schrock von Wayne Co., Ohio und Schw. Susan Diener von Hickory Co., Mo.

King—Zook. — Am 14. Februar 1893 in der Wohnung der Eltern der Braut, durch J. C. Kenagy, Br. Menno King und Schw. Sarah E. Zook, alle von Caß Co., Mo.

Yoder—Miller. — Am 3. Januar 1893 in der Wohnung der Eltern der Braut, durch J. C. Kennagy, Br. Joseph K. Yoder und Schw. Anna Miller, alle von Caß Co., Mo.

Hostetler—Miller. — Am 24. Januar 1893 in der Wohnung der Eltern der Braut durch J. C. Kenagy, Br. Abraham E. Hostetler und Schw. Cassie Miller, alle von Caß Co., Mo.

Hostetler—Zook.—Am 29 Januar 1893 in der Wohnung des J. C. Kenagy und durch denselben, Br. Milton Hostetler und Schw. Ida M. Zook, alle von Caß Co., Mo.

Wise—King.—Am 26. Januar 1893 Benjamin E. Wise und Allice B. King, beide von Flanagan, Ill., durch Joseph Study in seinem Hause in Danvers, McLean Co., Ill.

Nafziger—Kinjinger. — Am 7. Februar 1893 Albert Nafziger mit Ophelia Kinjinger, beide von Danvers Township, McLean Co., Ill., im Hause des Vaters der Braut, durch Joseph Stucky.

Maurer—Kennel.—Am 9. Februar 1893 Abraham H. Maurer mit Emma Kennel in Danvers Township, McLean Co., Ill., durch Joseph Stucky. Der Herr wolle sie segnen, ist die Bitte des Schreibers.

Gestorben.

Musser. — Am 4. Januar 1893 in Wayne Co., Ohio, Michael, Sohn von Christian und Sarah Musser im Alter von 15 J, 12 T. Ein Nachbarjunge kam abends in Br. Mussers Haus auf Besuch. Er spielte mit einem geladenen Pistol, das er mitgebracht hatte, dasselbe entlud sich und traf Michael ins Herz. Die Beerdigung fand am 7. beim Oak Grove-Gemeindehause statt. Zweckmäßige Reden wurden gehalten von J. K. und D. Z. Yoder über Offb. 16, 15. Viele Freunde und Bekannte waren bei der Beerdigung anwesend. Der Herr tröste die schwer heimgesuchten Eltern.

Aresman. — Am 6. Februar 1893 in Wilmot Twp., Waterloo Co., Ont., Elisabeth Aresman im Alter von 74 J, 5 M., 7 T. Beerdigt am 9. auf Schantz's Begräbnißplatz. Leichenreden von Amos Gretzman über Matth. 5, 6 und Tobias Bauman über Heb. 4, 9. Schw. Gretzman war seit ihren Jugendjahren ein getreues Glied der Mennonitengemeine. Sie war nie verheirathet.

Lantz. — Am 10. Februar 1893 in Liberty Twp., Howard Co., Ind., Lydia Lantz, im Alter von 45 J., 4 M., 24 T. Die Verstorbene war von Wayne Co., Ohio gebürtig. Zweckmäßige Reden wurden bei der Beerdigung gehalten von E. A. Mast und D. C. Miller über Offb. 14, 13.

Snyder.—Am 12. Februar 1893 nahe Roseland, Neb., Jessie, Weib des Christian Snyder, im Alter von 21 J., 26 T. Bei ihrer Beerdigung am 15. redete A. Young in englischer Sprache über Hiob 19, 25 und A. Schiffler in deutscher Sprache über Joh. 6, 40.

Clemmer. — Am 9. Januar 1893 bei Berlin, Waterloo Co., Ont. Br. Abram C. Clemmer, im Alter von 77 J., 3 M., 17 T. Er wurde am 12. auf Eby's Friedhof beerdigt. Zweckmäßige Reden wurden gehalten von Bisch. D. Wismer am Trauerhause und Bischof E. Weber im Versammlungshause in deutscher Sprache über Joh. 5, 24. 25. desgleichen von Noah Stauffer in englischer Sprache über Röm 6, 26. Br. Clemmer war von Montgomery Co., Pa. gebürtig und kam im Alter von 10 Jahren mit seinen Eltern nach Canada. Er ließ sich in seiner Jugend in die Mennonitengemeine aufnehmen und blieb stets ein getreues Mitglied bis an sein Ende. Er war lange Zeit Vorsänger in Ebys Versammlungshaus. Auch nahm er besonderes Interesse am Sonntagschulwerk und war, so lange seine Kräfte es zuließen, selbst Arbeiter in der Sonntagschule. Vor ungefähr sechs Jahren hatte er einen Schlaganfall, infolge dessen er beständig mehr oder weniger leidend war, bis vor etwa einem Jahre ein zweiter Schlag ihn auf das Krankenlager warf und Gehirnerweichung verursachte. Von da an nahmen seine Kräfte merklich ab, doch setzte er beständig sein Vertrauen auf Gott und erwartete in Geduld die Stunde seines Abscheidens. Er hinterläßt sein trauerndes Weib, 5 Söhne und drei Töchter, sowie viele Freunde und Bekannte, seinen Tod zu betrauern.

Bowman.—Am 3. Februar 1893 in Berlin, Waterloo Co., Ont, Isaac L. Bowman, im Alter von 62 J., 8 M., 11 T. Er hatte ein langwieriges Leiden. Beerdigt am 6. auf dem Blair-Friedhofe. Leichenrede von D. B. Sherk.

Baer.—Am 27. Januar 1893 nahe Salmnga, Lancaster Co, Pa, an der „Grippe", Barbara R., Töchterlein von Br. und Schw. Henry M. Baer, im Alter von zwei Wochen. Beerdigt am am 28. beim Landisville-Gemeindehause.

McConnell.—Am 23. Januar 1893 nahe Ridott, Stephenson Co., Ill., an Lungenleiden, Br. Jeffry B. McConnell im Alter von 65 J, 11 M., 25 T. Beerdigt am 25. auf dem Gemeindefriedhofe. Zweckmäßige Reden wurden gehalten von Philip Nice und C. C. Snavely. Text: 1 Thess. 4, 13. 14. Er hinterläßt eine Witwe und drei Kinder, ihren Verlust zu beweinen. Vier Kinder gingen ihr in die Ewigkeit voran. Er vereinigte sich im Jahre 1864 mit der Mennoniten-Gemeinde und blieb ein getreues Glied bis er friedlich im Herrn entschlief.

Brubacher.—Am 28. Januar 1893 in Elisabeth Twp., Lancaster Co., Pa., nach langem und schmerzlichem Leiden, Br. John H. Brubacher, im Alter von 67 J., 6 M., 26 T. Die Beerdigung fand am 31. beim Hammer Creek Versammlungshause statt. Eine große Versammlung war bei der Beerdigung anwesend. Br. Brubacher war ein getreuer Christ.

Conklin. — Am 17. Januar 1893 in der Wohnung des John Forry bei Columbiana, Lancaster Co., Pa., Susan Conklin, im Alter von 69 J., 29 T. Die Beerdigung fand am 20. auf dem Silber Spring Begräbnißplatz statt. Die Verstorbene stand seit etwa 52 Jahren in der Forry Familie in Dienst.

Eberly.—Am 17. Januar 1893 in Durlach, Lancaster Co., Pa., Br. Elias Eberly, im Alter von 62 J., 6 M., 15 T. Beerdigt am 22. auf dem Familien-Begräbnißplatz. Eine große Familie trauert um ihn. Viele Freunde und Bekannte hatten sich zur Beerdigung versammelt. Der Herr segne die trauernde Familie.

Rißly.—Am 1. Februar 1893 nahe Junction, Lancaster Co., Pa., an einem schmerzhaften Leiden, Br. David E. Rißly, im Alter von 63 J., 2 M., 3 T. Beerdigt am 4. auf dem Familienfriedhofe. Viele Freunde und Bekannte versammelten sich zu der Beerdigung. Br. Rißly war in Wahrheit „ein Brief, erkannt und gelesen von allen Menschen." Er war ein getreuer Bruder. Möge der Herr die Familie trösten!

Stauffer. — Am 2. Februar 1893 in der Wohnung des Henry Eberfole in Whiteside Co., Ill., nach einem langwierigen Leiden (Wassersucht), Benjamin Stauffer, im Alter von 74 J., und einem Monat. Der Verstorbene war von Lancaster Co., Pa., gebürtig. Im Jahre 1839 verheirathete er sich mit Catharine Buckwalter, welcher Ehe neun Kinder entsprossen. Im Jahre 1852 zog Br. Stauffer mit seiner Familie nach Sterling, Ill., später hatte er seine Heimath bei seiner Tochter Emma. Er war seit seinen Jugendjahren ein getreues Mitglied der Gemeinde. Alle seine Kinder überleben ihn. Philip Nice hielt die Leichenrede bei der Beerdigung, welche am 5. Febr. stattfand.

Werey.—Am 6. Februar 1893 nahe Pettisville, Fulton, Co., Ohio, Benjamin Werey nach einer langwierigen Krankheit, nämlich der Wassersucht. Er hatte beinahe ein ganzes Jahr zu leiden, welches er mit christlicher Geduld und Gelassenheit getragen hat. Er hat die letzten vier Monate das Bett hüten müssen. Bruder Werey hat sein Alter auf 61 J., 2 M., 16 T. gebracht. Er hinterläßt einen Bruder und eine Schwester tiefbetrübt, denn er war der Hausvater; sie brauchen aber nicht trauern wie Andere die keine Hoffnung haben, denn er hat sich oft geäußert, er habe Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein, welches ihm viel besser ist. Am 8. wurde er beerdigt. Leichenreden über Tit. 2, 11—15 von D. Weiß und Chr. Freyenberger und Ch. Stucky. Der verstorbene Bruder war ein getreues Glied der amischen Gemeine.

Lehman.—Am 11. Januar 1893 nahe Pettisville, Fulton Co., Ohio, ein Kindlein von Henry und —— Lehman im Alter von 11 Monaten und 19 Tagen. Am 13. wurde es beerdigt. Leichenreden von Christ. Freyenberger und D. Weiß.

Detweiler.—Am 31 Januar 1893 in Souderton, Pa., Catharina Detweiler, geb. Benner, im Alter von 65 J., 9 M., 19 T. Ihre Krankheit war Typhoidpneumonimm, woran sie zwei Wochen zu leiden hatte. Am 5. wurde sie an Rockhill beerdigt. Reden wurden gehalten am Trauerhaus von Josiah Clemmer und im Versammlungshaus von Christ. Allebach und A. Horning.

Fried.—Am 27. Januar 1893 in Souderton, Pa., an Altersschwäche, Jacob Fried, im Alter von 81 J., 7 M., 10 T. Am 31. wurde er auf dem Franconia-Friedhofe zur Erde bestattet. Reden wurden gehalten am Trauerhaus von Josiah Clemmer und am Versammlungshaus von Abel Horning über 1 Cor. 30, 15.

Allerlei.

— Seit 1871 hat Frankreich $360,000,000 für seine Armee ausgegeben.

— England ist so groß wie der Staat Jowa.

— Auf 1000 Personen kommt bei uns ein Armer.

— Etwa 15,000 Typewriterinnen sind in den Geschäften zwischen Worthstreet und Battery Park in New York thätig.

— Eine im Jahre 1535 von dem Kaiser Karl V. getragene Taschenuhr wog 27 Pfund.

— Indien's einheimische Presse zählt jetzt 573 Zeitungen und Zeitschriften, die in 16 verschiedenen Dialecten veröffentlicht werden.

— Die kleinste Münze, welche in den Ver. Staaten jemals geprägt wurde, war ein Halbcentstück, das in den Jahren von 1793 bis 1857 in den Verkehr gelangte.

— Ungefähr 1000 Frauen sind in den Pittsburger Eisenwerken mit der Herstellung von Bolzen, Schraubenmuttern, Charniren und Stacheldraht beschäftigt.

— Die Kaiserin von China reist nie, ohne ihre 3000 Kleider mitzunehmen. Dieselben werden in 600 Kisten verpackt und von 1200 Kulis geschleppt.

— Für 3800 Paar Hasenohren wurden an einem Tage im County Trego, Cal, $190 Prämie bezahlt, so riesig hat sich dort die Gattung Lampe vermehrt.

— Etwa 200,000 Amerikanerinnen verschaffen sich ihren Lebensunterhalt als Juristen, Mediciner, Schriftsteller, Journalisten u. s. w.

— In California sind etwa 3½ Millionen Acker Land künstlich bewässert. Die Bewässerungsanlagen haben 20 Millionen Dollars gekostet, aber den Werth des Landes auf 500 Millionen Dollars erhöht.

— Bekanntlich wird Irland immer eine Burg des Katholicismus genannt, und doch zeigt hier seit Jahrzehnten ein numerischer Niedergang der katholischen Kirche, während die verschiedenen evangelischen Gemeinschaften, besonders die Methodisten, stark zunehmen. Im Jahre 1831 zählte man 81 Prozent Römisch-Katholische, 1861 78 Prozent und dies Jahr nur 75 Prozent der Gesammtbevölkerung. Umgekehrt betrugen die Protestanten 1831 nur 19 Prozent, 1861 22 Prozent und jetzt 25 Prozent.

— Theater und Kirche. — Ein New Yorker Statistiker hat ausgerechnet, daß die sämmtlichen 52 Theater der Stadt wöchentlich von 260,000 Menschen besucht werden. Die Kirchen von New York halten nur 300,000 Menschen, sind aber nur selten zur Hälfte gefüllt.

— Bibelübersetzungen. — Im Laufe des vergangenen Jahres hat die Britische Bibelgesellschaft die heilige Schrift in 9 neuen Sprachen drucken lassen. Vier von diesen sind für Afrika, 1 für Westindien, 1 für China, 1 für die Neu-Hebriden und 2 für das russische Reich.

— General Booth von der Heilsarmee hat unter seinem Befehl 11,000 Offiziere mit 86 Heranbildungs-Garnisonen, 25 Ruheheime und 205 Social-Agenturen an der Arbeit. Sie sind in 38 Ländern und Kolonien und predigen in 24 Sprachen. Die jährliche Cirkulation ihrer Blätter und Magazine beträgt 47,000,000 Exemplare oder nahezu eine Million wöchentlich.

— Ein Knochengeschäft. — In New-York war neulich in der kath. St. Jean Baptist-Kirche ein Knochen von der heiligen Anna (Mutter der Maria) ausgestellt. Ein Prälat aus Canada hatte in einem Glaskästchen den Arm-Knochen aus Europa gebracht. Zehntausende von Katholiken kamen und beteten an und die Einnahmen betrugen $20,000.

— In Japan verlangen Aerzte niemals ein Honorar von armen Kranken — Ein japanisches Sprichwort sagt: — „Wenn Armut und Krankheit sich in einem Hause einstellen, dann ist der, aus dem Hause noch etwas anderes als diese zwei fortträgt ein Räuber.“ — Daraus können unsere Herren Aerzte, ersehen ein wie uncivilisirtes Land Land dieses Japan noch ist.

— Das Missionswerk unter den Chinesen dieses Landes wird mit ziemlichem Eifer betrieben und hat zum Teil recht erfreuliche Resultate aufzuweisen. Die American Missionary Association konnte berichten, daß von den Chinesen Californias während des letzten Jahres sich 56 angeschlossen haben und daß die ganze Zahl der zur Mission gehörigen christlichen Chinesen 300 beträgt. Besonders auffallend sind die großen Beiträge für kirchliche Zwecke, über $6,000. Aehnliche Resultate haben die Presbyterianer, Methodisten, Baptisten und andere von ihrer Chinesenmission zu berichten.

— Der billigste aller Könige ist Se. Majestät von Samoa, Malietoa. Er bekommt $25 die Woche, und das wird ihm so unregelmäßig ausbezahlt, daß er sich genöthigt gesehen hat, allerhöchst seine Weiber zum Waschen für wohlthabende Weiße anzuhalten. Dafür hat er aber auch keine Nihilisten zu fürchten; so gleicht sich Alles aus in dieser Welt.

— Unter den Negern dieses Landes arbeiten die Katholiken mit großem Eifer und Erfolg. Eine ganze Anzahl von Kirchen mit den nötigen Priestern ist den Negern überlassen worden. Mehrere Tausende, Kinder, und Erwachsene, werden jährlich getauft und noch mehr Kinder in den Schulen unterrichtet. Ebenso sind mehrere Nonnenorden unter der schwarzen Bevölkerung thätig. Die gesamte Zahl der katholischen Neger wird auf 152,692 angegeben.

— Es giebt etwa 3000 Sprachen, die heute in der Welt gesprochen werden. Die Bibel ist in 200 Sprachen übersetzt, ist aber 2 Drittheilen der Menschen, etwa 1000 Millionen, zugänglich. Das mandarinische Chinesische macht sie 200 Millionen zugänglich; die englische Sprache 120 Millionen; die hindostanische Sprache 82 Millionen; das Deutsche 54 Millionen und das Arabische 50 Millionen. Doch sind, wie es scheint noch immer 500 Millionen Menschen übrig, die die Bibel nicht in ihrer eigenen Sprache lesen können.

— Die amerikanische Tractat-Gesellschaft hat letztes Jahr 151 Colporteure beschäftigt, deren vereinte Wirkſamkeit die Arbeit eines Mannes für 46 Jahre repräsentirte. Diese Colporteure haben 84,757 Bücher in Umlauf gesetzt, welche verkauft oder verschenkt wurden, jedes fünfte Buch nemlich an Nothdürftige. Diese Männer haben 113,683 Familien besucht, wovon 21,000 Familien selten oder niemals zur Kirche gehen, und 13,558 Familien die keinerlei christlichen Schriften besaßen. Unter diesen Colporteuren sind 62 Prediger, welche 620 Ansprachen und Predigten hielten. 86 Colporteure wirkten im Westen. Sie berichteten, daß sie 60,000 Bücher zu 71,484 Familien absetzten. 20 redeten deutsch, fünf polnisch, dänisch, italienisch, schwedisch, ungarisch und spanisch. Einer dieser Colporteure, der 10 verschiedene Sprache redet, bewillkommt die Emigranten in Castle Garden, N. Y., und versieht sie mit Büchern und Tractaten, ohne daß sie etwas dafür zu bezahlen hatten.

— Wie viele Christen?—Von 1300 Millionen Menschen, die nach ungefährer Schätzung jetzt den Erdball bewohnen, sind kaum 390 Millionen Menschen Christen. 150 Millionen sind Heiden, 150 Millionen Brahminen, 200 Millionen Mohammedaner, und der größte Theil von allen, 450 Millionen sind Buddhisten. Also auf 100 heutzutage lebende Seelen kommen 31 Buddhisten, 30 Christen, 15 Mohammedaner, 13 Brahminen und 11 Heiden. Es sterben täglich 50,000 Menschen, die nie ein Wort vom Evangelium vernommen.

— In England stand neulich der professionnelle Faustkämpfer Mitchell unter der Anklage vor Gericht, einen alten hilflosen Mann niedergeschlagen zu haben und wurde zu zwei Monaten Gefängnis bei harter Arbeit verurteilt. Bei der Verkündigung des Urteils sagte der Richter: „Burschen eurer Klasse sind wertlos und eine beständige Bedrohung für die menschliche Gesellschaft.“ Solche Richter sollten wir in Amerika haben! Es ist wahrlich ein trauriges Zeichen, daß Leute wie Sullivan und sein Meister Corbett von Hunderttausenden geradezu vergottet werden. Was sind die Faustkämpfe anders, als eine zum Rang einer Kunst erhobene Roheit?

—Logensprünge. — Wir haben schon öfters berichtet, welche unsinnige und gefährliche Ceremonien die Logenbrüder beobachten bei der Aufnahme von neuer Mitglieder. Man wird sich noch erinnern, daß vor etlichen Jahren ein Prediger elendiglich umkam, indem der Strick, an welchem der Prediger von den Logenbrüdern in einem Abgrund hinabgelassen werden sollte, zerriß. Neuerdings wird ein besonderer Fall aus Chicago berichtet. Ein gewisser Johann Geiger wollte sich in eine Odd-Fellow Loge aufnehmen lassen. Zu den Ceremonien, die bei der Aufnahme beobachtet werden müssen, gehört u. a. auch dieses, daß der Aufzunehmende in einen feurigen Pfuhl springen muß, wahrscheinlich eine Anspielung auf das höllische Feuer. Geiger wollte, wie es scheint, zeigen, daß er ein muthiger, beherzter Mensch sei und that deshalb einen kräftigen Sprung. Anstatt aber, daß er in dem vermeintlichen Feuer verschwand, stieß er so heftig auf den Fußboden, daß sein Bein an drei Plätzen gebrochen wurde. Am 10 Mai verklagte Herr Geiger die Court Valley Loge No. 169, I. O. O. F. auf $25,000 Schadenersatz.

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Straßen in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband. .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend.“ 296 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der-Gemeine in Turner Co., S.-Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen).
Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kieferndorf. .25

Die Chortitzer Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Deuners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland ꝛc. Miniaturband. 1.00

Funk Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes ꝛc. 12mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldband, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harfe, Kleine geistliche. Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlibacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. G. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß ꝛc. Von B. Eby. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. F. Rosen. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Taufe von H. Funk. .30

Twist, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Lederband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelie. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Dietrich Philipps' Hand-Büchlein

der christlichen Lehre und Religion.

Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post $1.50.

MENNONITE PUB. CO. Elkhart, Ind

Letters Received.

WITH MONRY.

A—John S Albrecht, John U Amstutz.

B—J F Bucher, D Bachman, C B Brenneman, G H Bauman, D Bender, S Brunk, Eliz Brunk, David Brenneman, Mary Belsley, John Bachman, C A Bender, D H Bender, J J Bender Jacob Bender, J J Borntreger, Valentine Birkey, Mary Ann Bleam, D D Blough, D Bender, B Brenneman, Elizabeth Buller, G R Brunk.

D—Enos G Detweiler.

E—John Ehresman, J G Eshleman, Moses C Eash, Samuel C Eash, J R Ebersole, J Eshleman, W H Eash.

F—K Fordenwalt.

G—D J Good, Lena N Gingrich, Frank Gardner, Geo Grayby, Addie Grove, D Gingerich, Philip Gingerich.

H—B L Herr, Henry Hostetler, J B Histand Simon Hess, Chr Heckıdon, J K Hartzler, Sarah Hunsberger, Isaac Hersbarger, Barbara Hauter, Moses Hostetler, John J Heatwole, L Hoover, Jos Heiser, J S Hostetler, B L Hershey, Noah Hoover.

K—Emma B King, D Kanagy, Peter Keim, John Kauffman, Christ Kemp, John E Kauffman.

L—S Landes, Chr Lehman, Jacob Lehman, Joseph Lauver, H B Lapp, Isaac Lapp, J H Lintner.

M—A Miller, Aaron Martin, Anna H Musser, A Miller, J J Mishler, A Mast, Jacob Miller, Jacob Mast, J M T Miller, A Metzler, Jacob B Miller

N—John Nafzıger.

P—C J Plank, L J Peachy.

R—Jacob Roth, Henry S Rupp, C H Ruvenacht, H Rickert, John Ruvenacht.

S—Abrm Schneck, H Schroch, Chr Stuckey, J Schwartzentruber, A P Shenk, Samuel Shenk, Daniel Shenk, Elias J Schmidt, Cath Stemen, J W Swan, Elias Shaddinger, A Schertz, J L Stoltzfus, S Stahl, John Stahl, M J Stahl, Pre John Smith, Chr Shertz, Pre Peter Sommer Pre Jos D Shertz, Katy and Martha Smith, John Shertz, C H Shertz, Chr Shertz, Elizabeth Schotzberger, Minnie Stauffer, B F Sumy, B Shoemaker, Jos Stevick, C S Schertz, W Spetzel, J Y Schmucker.

U—Peter Unzicker, Glen Unzicker.

V—A J Virkler.

W—J G Wenger Aaron Weber, Jacob Winters, E Weiler, D J Wyse, Aaron Wismer.

Y—Abrm S Yoder, J M Yoder, Henry Yunts.

Z—Jacob Zummer, Susan Zeizet, Peter Zuercher.

FREE HERALD.

J. R Ebersole, $1.12.

Sonntagschul-Bücher.

A B C- und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10
Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15
Preis per Dutzend $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schüler...... .25
Preis per Dutzend $2.20

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .40
In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagschulen. S. S. U. ..... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen.......... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband..... .40

— Die —

Mennonitische Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen.

Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.

In den zwölf Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Mittheilungen eingeschickt. Enthält auch erbauliche, interessante, belehrende und unterhaltende Aufsätze, Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis.

"Rundschau", Elkhart, Ind.

Der Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches Blatt.
Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika herausgegeben wird.

Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsneuigkeiten, Conferenzberichte, Heiraths- und Todesanzeigen, sammt vielem Andern, das für die Unsrigen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein—sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverlässig, belehrend, ermuthigend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische oder die deutsche Ausgabe per Jahr..... $1.00
Englische und deutsche Ausgabe zusammen an eine Adresse 1.50
Eine Ausgabe für sechs Monate..... .50
Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland ꝛc., per Jahr..... 1.24

☞ Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Indiana.

Zur Beachtung für Herold-Abonnenten!

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Wer sein Blatt nicht regelmäßig erhält, oder wenn Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Will man den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Cleveland, Cincinnati, Chicago, & St. Louis Railway

BIG FOUR ROUTE.

From July 10, 1892.

GOING NORTH.				GOING SOUTH.		
No.8.	No.22.	No.24.		No.23.	No.21.	No.9.
2 30A	2 00P	7 35P	Benton Harb'r lv.	7 00A	4 00P	3 20A
2 05	1 31	7 06	Eau Claire lv.	7 25	4 28	
2 01	1 26	7 01	Berrien Centre	7 30	4 33	3 49A
1 45	1 06	6 42	Niles	7 48	4 52	4 07A
1 06	12 24	5 58	Elkhart	8 27	5 33	4 45A
12 47	12 01	5 36	Goshen	8 47	5 55	5 05A
12 23	11 32A	5 08	Milford	9 12	6 22	5 30A
12 00	11 04	4 44	Warsaw	9 37	6 47	5 53A
8 40P	7 35	1 25	Lv. Anderson Ar.	1 20P	10 10	9 20A
7 00	6 00	11 55A	Lv. Indianapolis	2 50	11 40	10 05A

All trains daily except Sunday.

G. A. HENRY, Agent ELKHART, IND.
W. R. BALDWIN, Div Pass., Agt., ELKHART, IND.

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Conferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

30. Jahrgang.—No. 6. Elkhart, Ind., 15. März 1893. Erscheint halbmonatlich.

Seliges Kennen.

Kennst du den Ort, da ich am liebsten weile,
Seitdem ich meines Herzens Jammerstand,
Der Sünde tödtend Schlangengift erkannt
Und tief gefühlt des Höchsten Zornespfeile?
Kennst du ihn wohl?
Er heißet Golgatha,
Das Gotteslamm erlöste mich allda.

Kennst du die Burg, darin ich Schutz gefunden,
Die sich're Freistadt, da kein Feind mich schreckt,
Kein Blitz und Sturm mich aus der Ruhe weckt,
Da auch die kränkste Seele muß gesunden?
Kennst du sie wohl?
Ich nenne sie so gern,
Es sind die tiefen Wunden unsers Herrn.

Kennst du die Quelle, drin ich täglich bade,
Die blutigrothe Flecken helle wäscht
Und Millionen Schulden tilgt und löscht,
Daß keine mehr den armen Sünder schade?
Kennst du sie wohl,
Die wundervolle Fluth?
Es ist des heiligen Lammes theures Blut.

Kennst du das Herz voll ewigem Erbarmen,
Das für die Sünder alle liebend schlägt,
Der Kranken wartet und die Schwachen trägt
Und überschwänglich labt die geistlich Armen?
Kennst du es wohl?
Es ist das Jesusherz,
Das einst am Kreuze brach in Lieb und Schmerz.

Kennst du das Land,
Dahin die Pilger wallen,
In deren Seele Jesu Liebe glüht,
Das sel'ge Land, da ew'ger Friede blüht
Und ew'ge Jubellieder süß erschallen?
Kennst du es wohl?
Es sind des Himmels Au'n,
Da wir das Lamm von Angesichte schau'n.

J. Knak.

— Jeder Christ wird eine Zeit erleben, wo er sich matt und träge zum Beten fühlt. Da ist es in der Betrübnis darüber tröstlich zu wissen, daß Gott der Herr unsere Kraft oder Ohnmacht nicht ansieht, sondern sein festes unwandelbares Wort, und das sagt, daß wir einen Mittler und Fürsprecher haben, der für uns bittet, wie er es für Petrus that, als er nicht selbst für sich beten konnte.

Dächsels Gedanken von den Arbeitern in des Herrn Weinberg.

Matth. 20, 1—7.

Der Weinberg ist das Reich Gottes, der Hausvater ist der Herr, die Arbeiter sind wir. Jesus unterscheidet nun die Menschen im Weinberge sehr bestimmt von denen außerhalb desselben; jene nennt er Arbeiter diese Müssigänger. Da hören wir es also: Jede Arbeit, die nicht für das Reich Gottes mittelbar oder unmittelbar geschieht, ist dem Müssiggange vollkommen gleich zu achten und ohne Anspruch auf Belohnung. Ein scharfes, aber ein wahres Wort! Denn um des Reiches Gottes willen sind wir da; dazu hat uns Gott geschaffen, bestimmt, berufen, und erlöset, kurz alles was er an uns und für uns gethan hat, ist auf das Reich berechnet. Arbeiten wir nun nicht für das Reich Gottes, so sind wir für dasselbe müssig, so geschäftig wir auch sonst sein mögen; arbeiten wir vom Morgen bis zum Abend im Schweiße unseres Angesichts und gönnen uns dabei weder Ruh noch Rast, aber haben bei aller Arbeit nur unsern irdischen Vortheil oder sinnlichen Genuß oder eitlen Ruhm im Auge, so sind wie Müssiggänger. Auf dem Sterbebette helfen uns alle errungenen Güter, alle gebauten Häuser und Paläste, alle reichbesetzten Tafeln, alle glänzenden Titel und Orden, aller Putz und alle Liebhaberei, Kunst und Wissenschaft nichts; unser Leben war ein an das Nichts verlorenes und vergendetes Dasein. Nur wenn wir wiedergeborene Kinder Gottes sind, und weil wir die Seligkeit des Reiches Christi aus Erfahrung kennen, alles aufbieten, Wort und Beispiel, Auge und Mund, Hand und Fuß, um dem Herrn Seelen zu gewinnen und uns selber selig zu machen, nur dann sind wir Arbeiter.

O wie viele Müssiggänger giebt es nach diesem Wort des Herrn in der Welt! Zu Tausenden stehen sie auf allen Straßen, kaufen und verkaufen, verlieren und gewinnen, spielen bald mit bunten Steinen wie die Kinder, oder liegen träge wie die Bettler in der Sonne, ihre Hand nach jedem Heller der Unterhaltung und Zerstreuung ausstreckend, bekümmern sich um lauter fremde, vergängliche Dinge, und versäumen darüber die wichtigsten und nächsten Angelegenheiten, ihre Heiligung und Besserung. An Millionen erschallt der Gottesruf vergebens: „Was stehet ihr hier den ganzen Tag müssig? gehet in meinen Weinberg und was recht ist, soll euch werden!"

Die Menschen, so lange sie ihres Lebens Ziel und Zweck nicht kennen, vergleicht der Herr mit Leuten, die am Markte müssig stehen; sie sehen sich das Getriebe eben so mit an, nehmen an, was ihnen der Zufall giebt, einen Ernst des Lebens kennen sie nicht, und wenn der Tag des Lebens um ist, war er rein verloren und hat nichts ihnen hinterlassen als die Gewißheit, daß er eben dahin ist und nicht wiederkehrt. Da wendet sich nun Gott an die Menschen und ruft sie an, gleichwie der Hausvater die müssigen, unnützen Leute am Markte, und ruft sie zu sich; er ruft sie in seinen Weinberg, das ist, in sein Reich, da sollen sie zuerst Arbeit und zuletzt Lohn finden.

Dieser Ruf von ihm ergeht in den verschiedenen Zeiten des Lebens. Zu allererst in der Morgenzeit in der Ruhestunde des Lebenstages, und zu dieser Zeit geht der Ruf scheinbar am leichtesten zu Herzen; das das Herz des Kindes ist noch nicht verstockt, und das Hinleben in der Eitelkeit der Welt ihm noch nicht zur andern Natur geworden, es hört mit Freuden von dem Heiland und seinem Himmel, es kommt ihm kein Zweifel, daß sein Heiland es wohl mit ihm meine und daß im Himmel gut wohnen sei. Wohl dem, der als ein Kind bereits Gott sein Herz giebt und seinen Ruf hört; und wohl dem Kind, dem durch frommer Eltern Lehre und Beispiel dieser Entschluß leicht wird! Der Ruf kommt wieder in der dritten Stunde, das ist in der Zeit der Jugend.

Willst du mir dienen? fragt Gott den Jüngling und die Jungfrau. Ihr habt ja schon, ihr Jünglinge und Jungfrauen, so jung ihr noch seid, Beispiele genug gehabt, was das heißt, Gott nicht dienen und sein Leben verschleudern, habt bitterem Elend und grimmiger Reue so Manchen früher oder später zum Opfer werden sehen, der gerne noch einmal sein möchte, was ihr seid, dem aber nichts übrig ist als nun zu ernten, was er gesäet hat.

Der Ruf kommt wieder in der sechsten und neunten Stunde, auch an euch, Hausväter und Hausmütter, wendet Gott gar manchen Ruf; die Jugend ist hin — und alle Entschuldigungen mit deren Leichtsinn und Unerfahrenheit gelten nicht mehr, nicht bloß eure eigene Seele, auch die Seelen eurer Kinder, ja aller Hausgenossen sind euch aufs Gewissen gegeben — wärs nicht Zeit zu sprechen: „Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen?" Merkt ihr es nicht bereits, wie ein Leben, das kein Ziel in der Ewigkeit hat, immer ärmer und leerer wird? Wie die Tage und Jahre anfangen, so rasch dahin zu schwinden, wie die Hoffnungen, die auf dieses Leben gebaut sind, eine um die andere zu Träumen werden, die keine Spur von Wirklichkeit hinterlassen. Meinet ihr nicht, es sei Zeit, ernster zu werden? Die Zeit, die bereits hin ist, wißt ihr; wie viel Zeit noch kommt wißt ihr nicht. Kommt euch manchmal ein Ekel und Ueberdruß an dem eitlen, leeren Getriebe und ein Gefühl der Reue und ein Gefühl der Sehnsucht, daß euer Herz etwas Besseres und Festeres haben möchte—das ist alles ein Ruf Gottes: höret ihn.

Und sein Ruf geht noch länger fort; er ergeht noch bis in die elfte Stunde die eine Stunde vor Tagesschluß. Hört ihn, ihr Alle! Ach, es trägt Mancher graues Haar und ist seinem Herrn und Gott nie etwas nütze gewesen; Gott hat ihn getragen während seines ganzen Lebens mit treuen Händen; aber dienen hat er ihm nicht mögen; Gott hat ihn gezüchtigt mit mancherlei Ruthen, aber dienen hat er ihm nicht mögen. Er hat den ganzen Tag über müssig dagestanden, die Glieder sind kraftlos geworden und das Herz kalt, mag den noch Gott in seinem Reich? Auch dann noch, ehe die zwölfte Stunde da ist! Wo er das Wort, das er so lange verachtet hat, jetzt noch zu Herzen nimmt, wo er jetzt noch bemüht ist, mit bußfertigem, gläubigem, treuem Herzen seinem Gott zu Ehren eine Frucht zu schaffen, ruft ihn Gott und spricht: „Was recht ist, wird dir werden." Nur wenn die zwölfte Stunde geschlagen hat, wenn dein Lebensweg beschlossen ist, kommt kein Ruf mehr und thut keine Thür zum Reich Gottes mehr sich auf.

Ausgewählt von D. A. Schneck.
Dalton, O.

Für den Herold der Wahrheit

Die unevangelischen Lehren der Adventisten.

„Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Jesum Christum, so wandelt in ihm; und seid gewurzelt und erbauet in ihm, und seid fest im Glauben, wie ihr gelehret seid, und seid in demselbigen reichlich dankbar. Sehet zu, daß euch niemand beraube durch die Philosophie und lose Verführung nach der Menschen Lehre, und nach der Welt-Satzungen, und nicht nach Christo!" Col. 2, 6.—8.

An obige Worte des Apostels wurde ich in diesen Tagen wieder so recht lebhaft erinnert durch den Besuch eines alten Bekannten aus Rußland, der aber auch schon fast eben so lange in Amerika ist, wie ich, hier aber den Adventisten sich angeschlossen hat. Wie es nun allgemein so der Fall ist, wenn alte Bekannte nach langer Trennung sich wieder sehen, daß das Gespräch auch auf das religiöse Gebiet gelenkt wird, so geschah es auch bei diesem Besuch, wo es aber bald sich auswies, wie unsere Gesinnungen über einige und zwar sehr wichtige Punkte auseinander gingen. Zu gleicher Zeit befanden sich auch zwei Reiseprediger von dieser Sekte hier in unserer Umgebung, die es denn auch nicht versäumten, wo ihnen der Zutritt gestattet wurde, den Samen ihrer Lehren auszustreuen.

Nun ist es ja auch immer recht erfreulich, und im Glaubensleben bestärkend, wenn Glaubensgenossen einander besuchen und auch ihre Reiseprediger gegenseitig Besuche machen, um im Glauben sich aufzumuntern und zu erbauen, selbst wenn auch in mancherlei Nebensachen ihre Ansichten nicht gerade ganz mit einander harmonieren; wenn nur Buße, Bekehrung, Glaube und Erlösung immer der Grundtext der Predigt ist. Aber in gegenwärtiger Zeit ist es doch schon dahin gekommen, daß man anfängt den von der Apostelzeit her gelehrten und bekannten Glauben zu verdächtigen, und dem Worte Gottes auf vielen Stellen so ganz mit dem Sinne des Geistes Gottes im Widerspruch kommende Ansichten unterzuschieben.

Und weil wir in einer Zeit leben, daß es wohl mit Recht mit dem Apostel heißen kann: „es ist böse Zeit", weil das Evangelium zwar allenthalben, aber oft so mit sich selbst in Widerspruch gelehrt wird, wie Paulus davon auch schon an die Philipper schreibt Kap. 1, 15.—18. und vielleicht mancher gerne Aufschluß haben möchte, was doch eigentlich der Sinn des Wortes Gottes in dieser Verschiedenheit sei, so möchte ich in dem Nachfolgenden meine Ansicht zur Prüfung auf Grund des Wortes Gottes durch die Spalten des „Herold" veröffentlichen.

Letzten Herbst wurde mir durch einen Bücheragenten der sog. Siebentäger-Adventisten ganz besonders ein Buch „Bibelle-fungen" angepriesen. Aber in weiterem Gespräch mit demselben kamen wir schon miteinander im Widerspruch, und zwar über zwei sehr wichtige Gegenstände in Betreff unseres Glaubensgrundes, indem er behauptete, daß der Mensch keine unsterbliche Seele habe, und daß die Hölle kein ewiges, sondern nur ein zeitweiliges, erlöschendes Feuer sei. Doch ich ließ es mir gefallen, ein solches Buch mir schicken zu lassen, um ihre Lehre zu untersuchen. Nachdem ich dasselbe nun durchgelesen, und an Gottes Wort geprüft, und auch mit meinem obenerwähnten Gast eine ähnliche Durchsprache gehabt, so fühle ich mich gedrungen drei sehr wichtige Punkte in Betreff des Glaubensgrundes die diese Sekte sowohl schriftlich als mündlich mit ihrer Lehre ausbreiten, aus Gottes Wort, hiemit zu widerlegen. Und zwar erstens in Betreff der Lehre, daß der Mensch nicht eine unsterbliche Seele habe.

Wir lesen in 1 Mose 2, 7., als Gott den Menschen aus einem Erdenklos geschaffen, ihm den lebendigen Odem eingeblasen habe, und da sei der Mensch eine lebendige Seele geworden. Nun sagen sie, daß hier der Odem nur „Seele" genannt wird. Und so möchte ich fragen: Warum aber steht denn nicht geschrieben: „Da ward der Mensch ein lebendiger Leib?" Doch, dann beruft man sich auf die Uebersetzung von L. v. Eß, welcher übersetzt hat: „Und also ward der Mensch zu einem lebendigen Wesen." Doch wir gehen weiter. Man lese die Stellen Hiob 14, 22.; Kap. 27, 8.; Jakobi 1, 21.; Kap. 5, 20; auch Offb. 6, 9. wo Johannes im Geist die Seelen der Enthaupteten sieht, daß sie lebten, aber noch nicht auferstanden waren, sondern bis zur allgemeinen Auferstehung ruhen sollten laut Hebr. Kap. 3 u. 4. 1 Mose 35, 18., lesen wir, daß Rahel die Seele ausging, denn sie starb. 1 Kön. 19, 4. wünscht Elias, daß seine Seele von ihm genommen werden möchte. Und die Seele des Psalmisten (Ps. 42, 3.; 63, 2.; 143, 6.) dürstet nach Gott, dessen Angesicht zu schauen, wozu der sündige irdische Leib kein Verlangen äußert, indem er weiß, daß er zur Erde werden und verwesen muß. Aber die Seele hungert und dürstet nach der durch den Sündenfall verlorenen Gerechtigkeit, die in Gottes Wort mehrfach als ein Kleid bezeichnet wird. Siehe Jes. 61, 10. Derselben verlangt, und sie sehnt sich darnach und möchte nicht entkleidet, sondern überkleidet werden. Ja, sie seufzt und sehnt sich nach der Zeit, wo sie von diesem sterblichen Leibe erlöst, und mit einem unsterblichen verklärten Leibe in der Auferstehung Gott schauen werde nach 1 Cor. 15, 35—59; und Röm. 8, 18.—23., und so könnte man einen langen Artikel ausfüllen mit klaren Beweisen aus hl. Schrift, über die Unsterblichkeit der Seele, welche ein vom Körper wesentlich verschiedener Theil ist, und mit drei Kräften begabt, als: Vernunft, Wille und Gefühl, welches jeder Mensch, wenn er glauben will, an sich selbst wahrnehmen muß. Und unser gel. Heiland sagt es uns selbst mit so nachdrücklichen klaren Worten, bei Matth. 10, 28, daß Niemand die Seele zu tödten vermag. Wer aber überhaupt durch seine Vernunft, weil sie aus der Einfalt in Christo verrücket ist, das nicht zu fassen vermag weil er nicht glauben will, dem helfen alle Beweise nichts.

Und dann zweitens wird von ihnen gelehrt, daß die Hölle nur ein verlöschendes zeitweiliges, nicht aber ein ewiges Feuer ist.

Davon lesen wir schon bei Jes. 66, 24, daß der Herr von einem ewigen Feuer redet—wenn Er den neuen Himmel und die neue Erde machen wird—wo ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht verlischt. So redet auch unser l. Heiland, wenn er von der Hölle redet, und nennt es ein ewiges Feuer. Man lese Matth. 18, 9.; Kap. 3, 12.; Kap. 25, 41.; Offb. 14, 11., und Kap. 21, 8. L. v. Eß nennt es auf diesen Stellen fast allerwärts ein unauslöschliches Feuer, denn auf der ersten Stelle heißt es: „Und ihrer Qualen Rauch wird bis in die ewigen Ewigkeiten aufsteigen. Ohne Ruhe Tag und Nacht werden sie sein." Läßt sich aus solchen deutlichen Schriftstellen wirklich noch ein Ende der Höllenqual folgern? möchte ich frazen. Darum möchte ich den werthen Leser bitten, doch obige Textesworte recht ernstlich beherzigen zu wollen in dieser so ernstlichen, verführerischen Zeit, und zu achten auf das feste, christliche und apostolische Wort laut 2 Petri 1, 19.

Und dann drittens wird gelehrt, daß, weil der Herr dem alttestamentlichen Bundesvolk Israel, den Sonnabend zum Sabbath bestätigt habe, derselbe auch im neuen Bunde als der Tag der Ruhe und der Heiligung von den Christen gefeiert werden müsse.

Es ist, wie die Geschichte der christlichen Kirche von Anbeginn meldet, zu verschiedenen Zeiten darum gestritten worden, welchen von beiden Tagen, Sonnabend oder Sonntag man feiern sollte. Doch wenn man den Sinn dieses Streits recht erwägt, so handelt es sich vielmehr um die Bestimmung des Tages, als darum, wie eigentlich dieser Tag gefeiert werden muß, wie dieses ja auch heutiges Tages bei allen Streitfragen nur immer der Fall ist, wie z. B. auch über die Taufform u. a. mehr.

Nachdem die Apostel mit dem Evangelio in die Welt ausgingen, und den Heiden das Evangelium predigten, fehlte es auch nicht an solchen Boten, die hinter ihnen her suchten, den Gläubig-gewordenen in ihrem noch schwachen Glauben die Lehre der Apostel zu verdächtigen. Am ersten finden wir solche Boten in Apostelgeschichte 15, wo etliche von Judäa herabkamen nach Antiochien, und dort die Gläubig-gewordenen lehrten: „Wo ihr euch nicht beschneiden lasset, nach der Weise Mosis, so könnet ihr nicht selig werden," was natürlich Uneinigkeit und Zank in der Gemeine erregte. Und wenn man nun das ganze Kapitel durchliest, so findet man, wie ungegründet und unüberlegt, ja nicht durch Gottes Geist getrieben, diese Lehre gewesen, die da verlangte, das mosaische Gesetz zu halten. Selbst in der Gesaine zu Jerusalem traten einige auf von der Pharisäer Sekte, die auch gläubig geworden waren, und stimmten dem bei, daß man die aus den Heiden Gläubig-gewordenen beschneiden und gebieten müsse, das Gesetz Mosis zu halten. V. 5. Die Apostel und Aeltesten aber besahen die Sache von einer ganz andern Seite, wie zu lesen im 28. Verse, daß es nämlich dem heil. Geist und auch den Aposteln gefallen hat, keine solche Beschwerden der Gemeine aufzulegen. Desgleichen lesen wir auch im Galaterbrief, wo sich etliche falsche Brüder miteingeschlichen hatten, und die Glieder der Gemeine durch andere Lehren, als der Apostel Paulus ihnen gebracht, zu verwirren suchten, wie man es im 5. Kapitel dieses Briefes selbst nachlesen kann, wie der Apostel in heiligem Eifer darüber ihnen im 12. Verse eine so ernstliche Rüge giebt. Dem ähnlich geht es auch heutzutage noch mit den verschiedenen Boten des Friedens, die da vorgeben von der Liebe Christi gedrungen zu sein, in den verschiedenen Gemeinden, die von der Gemeine einst angenommene Glaubensregeln in Betracht der Taufe, Taufform, Sabbath und anderes mehr zu verdächtigen, und ihre Auffassung als die allein richtige anzupreisen. Würde der hl. Geist, von welchem sie getrieben zu sein, vorgeben, sie nicht vielmehr anweisen, zu den Heiden zu gehen, mit denen wir ja hier in diesem Lande fast tagtäglich in Berührung kommen, und dort sich ein Gemeindlein zu sammeln nach ihrer Auffassung? Dort glaube ich, könnte ihre Arbeit trotz aller verschiedenartiger Ansicht von andern Gemeinden dennoch einigermaßen segenbringend sein. Aber nicht da, wo es sich darum handelt, wovon Paulus prophetischer Weise schon zu den Aeltesten von Ephesus redet, Apstg. 20, 30: „die Jünger an sich zu ziehen."

Wir finden, sowohl in den Reden unseres geliebten Heilandes, noch in den Briefen der Apostel, nichts dafür und nichts dawider, welchen Tag man nun im neuen Bunde heilig halten und als Sabbath feiern soll, woraus also deutlich hervorgeht, daß die Apostel des Herrn nicht ein so hohes Gewicht auf irgend einen Tag, oder auf das Gebot des im alten Testament bestimmten Tages gelegt haben, wie man heutzutage zu thun pflegt, finden nur einzelne Stellen, daß sie am ersten Tage der Woche, also am Auferstehungstage unseres gel. Heilandes und Erlösers zusammen gekommen sind und das Brod gebrochen haben, zu verstehen, das hl. Abendmahl gefeiert, wie z. B. Apstg. 20, 7., ähnlich 1 Cor. 16, 2. Wenn unser gel. Heiland in Matth. Kap. 5, 6 und 7 in einer langen Predigt seine Lehre dem alttestamentlichen Gesetz gegenüber stellt, so heißt es dort unter Anderm also: „Ihr habt gehöret, daß zu den Alten gesagt ist u. s. w. (also im Gesetz). "Ich aber sage Euch u. s. w. (also im Gegensatz). Und Joh. sagt im Ev. 1, 17: Das Gesetz ist durch Mosen gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum geworden." Und der l. Heiland sagt selbst in

Luc. 16, 16: „Das Gesetz und die Propheten weisfagten bis auf Johannem; von der Zeit an wird das Reich Gottes durch das Evangelium gepredigt, und Jedermann dringet mit Gewalt hinein.“ Und der Apostel Paulus schreibt an die Römer, Kap. 10, 24: „Denn Christus ist des Gesetzes Ende; wer an den glaubt, der ist gerecht.“ Und an Tim. im 1 Br. Kap. 1, 9 schreibt er: „daß dem Gerechten kein Gesetz gegeben ist, sondern nur den Gottlosen.“ Denn das Gesetz hat nur den Schatten von den Gütern des neuen Bundes, nicht aber das Wesen der Güter selbst.“ Ebr. 10, 1. Und wenn der Apostel im 8. Kap. redet von dem neuen Testament, das der Herr mit dem Hause Israel machen will, so schreibt er v. 13, daß das Neue das Erste alt macht; was aber alt und überjahrt ist, das ist nahe bei seinem Ende.“ Welche Schriftstellen alle uns lehren, was auch Paulus an die Römer (Kap. 3, 28.) schreibt, daß wir es dafür halten, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, durch den Glauben, indem wir durch den Glauben „das Gesetz nicht aufheben, sondern dasselbe vielmehr aufrichten.“ (V. 31.) Und Kap. 7, 6 schreibt er ferner: „Nun aber sind wir los von dem Gesetz und ihm abgestorben, das uns gefangen hielt; also, daß wir dienen sollen im neuen Wesen des Geistes, und nicht im alten Wesen des Buchstabens.“ Denn als jener Schriftgelehrte den l. Heiland fragte, welches das vornehmste Gebot im Gesetz sei, antwortete er wie folgt: „Du sollst lieben Gott deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe. Dieses ich das vornehmste und größeste Gebot. Das andere ist dem gleich: Du sollst deinen Nachsten lieben als dich selbst. In diesen zween Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten.“ Und in diesen zween Geboten hanget aber auch das ganze neue Testament von Anfang bis zu Ende. Denn Paulus schreibt in 1 Tim. 1, 5.: „Denn die Hauptsumme des Gebots ist, Liebe von reinem Herzen, von gutem Gewissen, und von ungefärbtem Glauben.“ Also kein Buchstabe von dem, daß der gläubige Christ gebunden ist, das buchstäbliche Gesetz des alten Bundes zu halten, aber gebunden den Sinn desselben zu erfüllen, nämlich Gott von ganzem Herzen zu lieben, und den Nächsten als sich selbst. Und in Joh. (Kap. 14, v. 15) sagt unser gel. Heiland: „Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote.“ Also, Er weist Niemand auf das alttestamentliche Gesetz hin, sondern nur auf Seine uns in Seiner Lehre gegebene Gebote. Und in V. 21 sagt Er: „Wer mich liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben, und mich ihm offenbaren.“ Und v. 24: „Wer mich liebet, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.“

Die Satzungen, die der l. Heiland seinen Jüngern und Gläubigen anzubefehlen hatte, hat Er der Arbeit seines heiligen Geistes überwiesen, wie er Joh. 14, 16 sagt: „Derselbige wird es euch alles lehren, und euch erinnern alles deß, das ich euch gesagt habe.“ Und der Apostel Joh. schreibt an die Gläubigen im 1 Brief, Kap. 2, v. 27: „Und die Salbung die ihr von ihm empfangen habt, bleibet bei euch, und dürset nicht, daß euch Jemand lehre, sondern wie euch die Salbung allerlei lehret, so ist es wahr, und ist keine Lüge; und wie sie euch gelehret hat, so bleibet bei demselbigen.“ Wo aber finden wir im Neuen Testament, möchte ich fragen, eine Stelle, die uns lehrt, den jüdischen Sabbath und nicht den Auferstehungstag des l. Heilandes, und den Tag der Ausgießung des hl. Geistes über die Apostel des Herrn, an welchem Tag der neue Bund in Kraft trat, und bestätigt wurde, als heilig zu feiern? Hier gilt auch die Lehre des Apostels zu beherzigen in obigem Textkapitel von Vers 16 bis zu Ende des Kapitels, und nicht mit solchen Streitfragen unsere Gewissen beschweren zu lassen, mit Buchstabendienst, sondern dem Herrn im Geist und in der Wahrheit zu dienen, denn der Apostel sagt: „Der Buchstabe tödtet, der Geist macht lebendig.“ 2 Cor. 3, 6.

Möge der l. Herr und Heiland doch Alle, die dem Herrn aufrichtig dienen wollen, bewahren vor dem Sektenwesen, und einem jeden erleuchtete Augen des Verständes Seines hl. Wortes schenken. Denn es sind heutiges Tages so viele Geister ausgegangen in die Welt, die da rufen: „Siehe, hier ist Christus, siehe da ist Er.“ Aber ich möchte einen jeden bitten, obige Textesworte, ja das ganze Kapitel mit Nachdenken und Ueberlegen, ja das ganze Gotteswort überhaupt ernstlich mit Gebet zu untersuchen, der wird finden, daß es kein anderes seligmachendes Evangelium giebt, als wir von unsern Vätern, den Märtyrern überkommen haben. Und lasset uns nicht weichen, weder zur Rechten noch zur Linken, sondern beten um den hl. Geist, das rechte Oel des Glaubens, um, wenn der Bräutigam kommen wird, mit ihm eingehen zu können zu der himmlischen Hochzeit. Amen. Von einem Wohlwünscher. Isaac Peters.

Henderson, Neb.

Für den Herold der Wahrheit.

Vergebung der Sünden und Seligkeit durch Jesum Christum.

Und sie wird einen Sohn gebären, deß Namen sollst du Jesus heißen, denn Er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden. Matth. 1, 21.

Wer ist sein Volk? Dieses ist wohl zu erwägen, und ist die Frage an dich selbst zu richten, lieber Leser, ob du einer aus dem Volk des Herrn bist, denn dem Volke Gottes ist noch eine Ruhe vorhanden. Psalm 33, 12. heißt es: „Wohl dem Volk, deß der Herr sein Gott ist, das Volk, das er zum Erbe erwählet hat.“ Diese Erwählung ist durch Christum geschehen, Eph. 1,4: „Wie er uns denn erwählt durch denselben, daß wir sollten sein heilig und unsträflich vor Ihm in der Liebe. Und hat uns zur Kindschaft verordnet gegen sich selbst, durch Jesum Christum nach dem Wohlgefallen seines Willens, zu Lobe seiner herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten: An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden nach dem Reichthum seiner Gnade.“ Es heißt, er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden. Die Sünde macht unselig, darum ist der nur selig, dem seine Sünde bedecket ist, die Missethat vergeben, und der Ungerechtigkeit nimmer gedacht wird, und in deß Geist kein Falsch ist. Ps. 32. Darum ist es klar, daß sein Volk auch weiß, daß es Vergebung der Sünden hat, denn Jesaias sagt Kap. 33, 20: „Schaue Zion die Stadt unseres Stifts, deine Augen werden Jerusalem sehen, eine sichere Wohnung, eine Hütte die nicht weggeführt wird, welcher Nägel nimmer ausgezogen, und ihrer Seile keins zerreißen wird, denn sie haben einen sicheren Anker;“ und Vs. 24: „Und kein Einwohner wird sagen: Ich bin schwach, (ein Uebersetzer sagt: Wird sagen: Ich bin krank), denn das Volk das darinnen wohnet, wird Vergebung ihrer Sünden haben.“ Es heißt: „Sie werden Vergebung ihrer Sünden haben,“ nämlich das geistliche Zion jetzt, in dieser Zeit. Apostg. 10, 43. „Von diesem zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen Alle die an glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen.“ „Ich will dem Herrn meine Uebertretung bekennen, da vergabst du mir die Missethat meiner Sünde.“ Sobald wir Gott recht geben und unsere Schuld anerkennen und Reue haben, so ist Gott gerecht und vergiebt unsere Sünde. Daß alle Menschen Sünder sind, bezeugt die Schrift klar, „denn die Sünde ist zu Allen durchgedrungen, angesehen daß sie alle gesündigt haben, und werden ohne Verdienst gerecht durch seine Gnade.“

Wir sind Sünder von Natur, in Sünden, gezeuget und in Sünden empfangen. Nun wird dem Kind, so lange es die Sünde nicht kennt und in der Unschuld ist, um Jesu, oder um seiner Genugthuung willen, die Sünde nicht zugerechnet. Sobald es aber zu Verstand kommt, ein Ohr hat zu hören, so sieht es, daß es gesündigt hat und ein Sünder ist, „denn durch das Gesetz kommt Erkenntniß der Sünde.“ Da heißt es unter Anderm: „Laß dich nicht gelüsten.“ Dann kommt der Ruf: „Adam, wo bist du?“ Thue Buße, kehre um von der Finsterniß zum Licht, von der Gewalt des Satans zu Gott, zu empfangen Vergebung der Sünden und das Erbe, samut denen die geheiliget werden durch den Glauben an Jesum, an den der „sein Volk selig macht von ihren Sünden.“ Lukas schreibt Kap. 24, 46: „Also ist es geschrieben und also mußte Christus leiden, und auferstehen am dritten Tage, und predigen lassen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern und anheben zu Jerusalem, welches seine Zeugen auch gethan haben, nachdem sie mit Kraft aus der Höhe angethan waren, wo Petrus ihnen ihre Sünde, an Christum begangen vorgestellt, und ihnen verkündigt, daß ihn Gott zu einem Herrn und Christ gemacht hat. Die das Wort aufgenommen haben, sind zur Erkenntniß ihres unseligen Standes gekommen und fragten: „Ihr Männer, was sollen wir thun?“ Petrus sprach: „Thut Buße, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden“ (es heißt zur Vergebung der Sünnen). „Wir haben ein festes prophetisches Wort, wohl dem, der darauf achtet, als auf ein Licht an einem dunklen Ort.“ Wo ist dieser dunkle Ort? Es heißt: „Finsterniß bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker.“ Der dunkle Ort ist in unserem Herzen und Verstand, ehe wir erleuchtet sind, durch das wahrhaftige Licht, welches in die Welt gekommen ist, und scheinet in der Finsterniß. Wer auf dieses Wort achtet bleibt unbetrogen. Meinungen und Gutdünken haben keinen Werth, so es nicht mit Gottes Wort übereinstimmt, oder Grund hat in der Bibel.

Gott sei Dank, daß ich auch ein schwacher Zeuge sein kann durch Gottes Gnade, von der Kraft des erlösenden Blutes an meiner Seele, und Gott sei Dank, daß dieser Heiland ein Heiland der Welt ist, aber doch sonderlich der Glaubenden. Wer an den glaubt der ist gerecht und hat das Zeugniß, das Er uns hat gegeben das ewige Leben, und solches Leben ist in seinem Sohne Jesu Christo. Denn es ist ein theures und werthes Wort, daß Jesus in die Welt gekommen ist, Sünder selig zu machen von ihren Sünden. O möge der Herr uns Allen die Gnade schenken, des vollen Heils in Christo theilhaftig zu werden, denn es ist für alle Menschen wiedergebracht durch den Tod und Auferstehung Jesu Christi, welcher das Lamm Gottes ist und der Welt Sünden trägt, denn dieses ist keine Fabel und wir müssen solches als eine göttliche Wahrheit an uns selbst erfahren, nicht außer uns, sondern an unseren Herzen und Seelen. Gott gebe, daß sich keins selbst betrüge, sondern Alle möchten wiedergeboren sein und werden durch die Barmherzigkeit Gottes zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten. Die schlafen, sollen aufwachen und die wachend sind sollen nicht wieder einschlafen, sondern auf ihren Herrn warten wenn er anfbrechen wird von der Hochzeit, als die bereit sind einzugehen zur Ruhe. Möge keines draußen bleiben, sondern durch die Thore eingehen in die Stadt, ist mein Wunsch und Gebet zu Gott, für euch und alle Menschen. Amen. Peter Hochstettler.

Groveland, Ill.

— Jede unerwartete Aufmerksamkeit und kleine Freundlichkeit, die Mann und Frau sich gegenseitig erweisen, ist wie ein frischer Windhauch, der das Feuer der ehelichen Liebe zu hellerer Flamme anfacht.

— Es ist nicht Schuld des himmlischen Säemannes sondern des Herzensackers, wenn die Frucht nicht besser gedeiht, da er es an treuer Pflege, an Sonnenblicken der Liebe und Freude, wie am Regen der Trübsalsthränen nicht fehlen läßt.

Für den Herold der Wahrheit

Ein Brief von Nathanael über Beleidigungen.

Lieber Freund Andres! Gruß zuvor. In deinem letzten Briefe giebst du deinem Bedauern und deiner Entrüstung Ausdruck über die Beleidigungen und Kränkungen die mir, wie du hörtest, widerfahren seien, und du willst wissen, was ich denn unter solchen Umständen zu thun gedenke, und meinst, ich solle diese schändlichen Verleumder ohne Weiteres gerichtlich belangen und dem Arm der Gerechtigkeit überliefern lassen.

Lieber Freund! Im Nachdenken über diese Sache ist mir durch den Sinn gegangen, was wohl unser Herr Jesus Christus oder auch sein großer Apostel Paulus in solchem Falle thun würde. Gegen das was dieser Apostel, nicht nur durch Verleumdungen, soudern auch durch Schläge, Steinigung und Gefängniß, gelitten hat, nimmt sich mein bischen Leiden freilich recht armselig aus. Dennoch scheint er nicht die geringste Lust verspürt zu haben, seine Feinde und Beleidiger zu strafen oder Rache an ihnen zu üben. Warum nicht? Darum, weil „Christus in ihm eine Gestalt gewonnen hatte“, weil er in Wahrheit sagen konnte: „Ich lebe aber, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir, denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat und sich selbst für mich dargegeben.“ Da war nun nicht mehr Saulus noch Paulus, sondern Christus Alles in Allem, und um dieser Ursache willen war es, daß er nicht anders konnte, als die Menschen lieben, obgleich sie ihn haßten. Wo Jesus Christus über „den alten Menschen, der in Lüste und Irrthum sich verderbet“, die Oberhand gewonnen hat, da hat Haß und Neid und Rachgier aufgehört. Was einem da Böses widerfährt, das widerfährt dem Herrn Christus selbst.

Wo aber Christus nicht im Menschen lebet und regieret, da ist noch viel weniger Ursache, unzufrieden und aufgebracht zu sein über erfahrenen Haß und Beleidigungen. Christus, der heilige, eingeborne Sohn Gottes, „der keine Sünde gethan hat und ist kein Betrug in Seinem Munde erfunden,“ der nun der Erlosung der Sunder willen Mensch geworden ist, wenn der allen Haß und Beleidigungen geduldig trägt und „nicht wieder schilt da er gescholten wird“,

wie sollte sich ein armer sündiger Erdenwurm, ein Menschenkind, das ohne Christus ein verdorbenes, verlorenes Wesen, reif für die Hölle ist, wie sollte es sich unterwinden, sich über Jesum Christum zu erheben und die Beleidiger zu strafen suchen?

Also steht es ja, von christlichem Standpunkte betrachtet, keinem Menschen zu, einen Beleidiger zu strafen, oder ihm Rache anzuwünschen.

Möchten wir nur in keinerlei Weise „Raum geben dem Lästerer", dann werden wir nichts zu befürchten haben, wie man uns auch beleidigen oder verleumden mag. Ich wünsche nur, daß mir nichts Aergeres widerfahre. Dein Freund Nathanael.

H.

Der Umgang mit Sündern.

(Lukas, 15, 2)

Jesus Christus war dazu in die Welt gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren war. In der Rettung der Verlorenen sah er die Aufgabe, die ihm vom Vater angewiesen war. Dadurch erregte er bei den Pharisäern und Schriftgelehrten vielfach Anstoß. Sie hielten sich von den Zöllnern und Sündern fern, um nicht durch sie in die Macht der Sünde hineingerissen zu zu werden und er, der Herr, suchte sie auf und scheute keine Mühe und keine Mittel, um ihnen nahe zu kommen, um ihnen den Weg zur Rettung zu zeigen. Jener Ausspruch: Dieser nimmt die Sünder an und isset mit ihnen! war deshalb nicht in einem anerkennenden Sinne, sondern in verächtlicher Weise gebraucht. Der Herr sollte damit hingestellt werden als einer, der Sündern gleichzurechnen sei, weil er mit ihnen Umgang pflegte. Wie man aus dem Umgange und Verkehr, den jemand unterhält, schließen kann, von was für einer Gesinnung er ist, so wollen auch die Pharisäer aus dem Umgange des Herrn mit den Sündern den Schluß ziehen, daß der Herr ganz dieselben Gesinnungen hegte, wie die Zöllner oder Sünder und daß er deßhalb nicht, wie seitens des Volkes geschah, für einen großen Propheten, für einen Heiligen oder dergleichen gehalten werden dürfe. Soll man deßwegen jeglichen Umgang mit Sündern, mit Ungläubigen und Gottlosen meiden? Die Antwort auf diese Frage kann sowohl in verneinendem wie in bejahendem Sinne ausfallen.

Fliehe den Verkehr mit Sündern und Ungläubigen und Fleischesmenschen, wenn du noch nicht ganz fest im Glauben bist, wenn dir noch nicht in dir die Kraft fühlst, den Reizen und Lockungen der Sünde, den Verführungskünsten seitens der Welt zu widerstehen. Böser Umgang verdirbt gute Sitten. Schon mancher Anfänger im Christenthum, der sich zuviel zutraute, der sich einbildete gegen Versuchungen und Lockungen gesichert zu sein, ist schmählich gefallen. Als die Lust ihm schmeichelte und ihn lockte, da war es nichts mit der eingebildeten Kraft, da zeigte es sich, daß die böse Lust in seinem Herzen doch noch nicht mit Stumpf und Stiel ausgerottet war. Wer sich darum läßet dünken er stehe, der sehe wohl zu, daß er nicht falle. Denke zurück an deine Vergangenheit! Mußt du da dich nicht anklagen, daß du in so mancher Versuchung dich ganz schwach hast finden lassen? daß nur wenig Verführungskunst nöthig gewesen wäre, um dich zu umgarnen und in die Macht des Bösen hinüberzuziehen? daß schon ein klein wenig Spott, ein geringes Lächeln oder Achselzucken genügt hat, um dich zur Verleugnung deines Glaubens zu bewegen? Vergiß doch nicht, daß der Feind, der Mörder unserer Seele überall uns auflauert und daß ihm jede Zeit, jede Gelegenheit willkommen ist, da er uns angreifen und verderben kann. Vergiß nicht daß er wie eine Schlange sich in dem Laube verbirgt, so daß wir von seiner Nähe nichts ahnen, bis er plötzlich hervorschießt und uns eine tödliche Wunde beibringt. Solange dir darum die rechte Widerstandskraft wider die Gewalt des Bösen fehlt und so lange du noch nicht erstarkt bist, so lange fliehe die Wege, da die Sünder wandeln und sitze nicht da, wo die Spötter sitzen. Denke dabei an Petrus, der im Vertrauen auf seine vermeintliche Kraft sich in den Hof des Hohenpriesters eingeschlichen hatte, und erfahren mußte, daß das Fleisch schwach und die Macht des Bösen so gewaltig ist. Laß dich lieber einen Sonderling oder dergleichen schelten, als daß du dich solchen anschließest, die ihrem Gott und Herrn untreu geworden sind und den Glauben fortgeworfen haben. — Fliehe den Umgang mit Sündern, wenn die Liebe zu der Sünde dich zu ihnen hinziehen möchte. Mit der Nachfolge des Herrn ist ja Entsagung und Selbstverleugnung verbunden. Wer dem Herrn angehören will, muß auf die weltlichen Freuden und Genüsse verzichten, muß züchtig, gerecht und gottselig leben. Das wird manchem schwer, und sehnsüchtig verlangend schaut er hinüber zur Welt. Es regt sich in seinem Herzen der Wunsch, auch das Leben zu genießen und des Lebens Freuden nach Möglichkeit zu kosten. So erwähnt der Apostel Paulus auch einige, die die Welt wieder liebgewonnen und den Apostel deßhalb verlassen haben. Spürst du in deinem Herzen etwas von der Liebe zu der Sünde, so kämpfe dawider an mit aller Entschiedenheit und allem Ernste. Suche sie in dir zu ersticken durch Betrachtung des göttlichen Wortes und durch herzliches Flehen und Beten. Laß der Sünde, die dich zu den Sündern hinziehen möchte, nicht den Willen, sondern herrsche über sie. Wenn du das nicht thust, so wird es nicht lange währen, daß die Sünde dich ganz in ihrer Gewalt hat und dich völlig beherrscht, daß du thun mußt, was nachher dir bitteres Leid und schmerzliche Reue verursacht.

Anders dagegen ist es, wenn die Liebe zu den Sündern, zu den Verlorenen dich treibt, wie den Herrn Jesum Christum, der in der Absicht mit den Sündern umging, um sie aus ihrem sündlichen Leben und Treiben zu retten und selig zu machen und der keineswegs sich darum zu ihnen gesellte, weil er an der Sünde Wohlgefallen fand. Ihn trieb das Erbarmen zu den Sündern; Er wollte ihnen Barmherzigkeit widerfahren lassen und ihnen den Weg zum Frieden und zum Leben zeigen. Der Herr hatte nicht den bekannten Grundsatz des Brudermörders Kain: Soll ich meines Bruders Hüter sein? sondern bei ihm hieß es: Ich will hingehen und sie suchen, wie der Hirt ein verlorenes Schaf. Solche Liebe zu den Sündern ist die Triebkraft in der Missionsarbeit draußen an den Heiden und daheim bei den Verlorenen, an den Gefallenen, an den Verbrechern und Verwahrlosten. — Gehe hin zu den Sündern wenn du ihnen Trost bringen kannst, wenn du die zerschlagenen Herzen hinweisen kannst auf den rechten Arzt, der den rechten Balsam hat. Vielleicht weißt du es aus eigener Erfahrung, was für eine große Noth und Angst das Herz überfällt, wenn es der Sünden, die es gegen den Herrn begangen hat eingedenk worden ist und erkannt hat, daß der Zorn des Herrn über ihm entbrannt ist. Vielleicht weißt du es selbst, welch' eine Freude es dem Herzen ist, wenn es Kunde von dem Herrn empfängt, der die Sünder selig machen will.

Möchten wir alle doch uns hüten vor dem Umgange mit Sündern, wenn wir befürchten müssen, dadurch Schaden zu leiden an unserer Seele! Möchten wir aber eilen, wenn es gilt Sünder zum Herrn zu weisen, bei dem viel Gnade und Vergebung zu finden ist. Amen.

Kostbare Worte

Laß mich nicht zu Schanden werden über meiner Hoffnung. Pf.119, 116.

Darum wer mich bekennt vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater. Matth. 10, 32

Denn ich bin der Herr, dein Gott der deine rechte Hand stärket, und zu dir spricht: Fürchte dich nicht. Ich helfe dir. Jes. 41, 13.

Der Herr behütet dich. Ps. 121, 5.

Dem aber, der euch kann behüten ohne Fehler und stellen vor das Angesicht seiner Herrlichkeit unsträflich mit Freude. Judä 24.

Gott ist getreu, der euch nicht läßt versuchen über euer Vermögen. 1 Cor. 10, 13.

Denn darinnen Er gelitten hat und versucht ist, kann Er helfen denen, die versucht werden. Hebr. 2, 18.

Und ob jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist. 1 Joh. 2,1.

So wir unsere Sünden bekennen, so ist Er treu und gerecht, daß Er uns die Sünde vergiebt und reinigt uns von aller Untugend 1 Joh. 1, 9.

Ich will doch deiner nicht vergessen. Jes. 49, 15.

Ich will dich nicht verlassen noch versäumen. Hebr. 13, 5.

— Weil wir in lauter guten Tagen leicht in Lauheit und Trägheit verfallen und uns nicht immer durch Gottes Güte und Freundlichkeit zur Buße leiten lassen würden, naht uns der Herr auch statt in lichter, freundlicher Gestalt in schwerem Kreuz und bitterer Trübsal. Da erschrecken wir denn wie die Jünger auf dem Meere und meinen, „es sei ein Gespenst." Wir haben große Furcht und möchten entfliehen, wenn wir könnten. Aber dann ertönt im Sturmesrauschen der Not und im Wellenbrausen des Leides um uns her des Heilandes tröstende, holdselige Stimme: „Fürchte dich nicht, ich bin's", und im dunkeln Thal hält uns sein Stecken und Stab.

Sonntagschul-Lektionen.

13. Lektion.— 26. März. — Vierteljährliche Wiederholung.

Haupttext: Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. Ps. 119, 105.

Bemerkung.—In allen Klassen sollten die Titel, Haupttexte und hauptsächlichsten Begebenheiten jeder Lektion gründlich durchgenommen und den Schülern eingeprägt werden. Zu diesem Ende ist es nothwendig, dieselben öfters aufsagen und erzählen zu lassen.

Zur Geschichte. — Die Begebenheiten dieser Lektionen fallen in die Zeit des sechsten und fünften Jahrhunderts vor Christo, von 536—428 v. Chr., eine Periode von mehr als 100 Jahren. Zu dieser Zeit bestand das große persische Weltreich, welches sich vom Indus bis zum Nil und vom Rothen Meer bis zum Caspischen Meer erstreckte. Judäa war eine kleine Provinz von Syrien, doch hatten die Juden Freiheit, ihre eigenen Regierungs-Angelegenheiten zu leiten, ohne daß die persische Regierung ihnen etwas in den Weg legte.

Die hervorragendsten Personen.—Sieben Personen lenkten in diesen Lektionen unsere Aufmerksamkeit auf sich, nämlich: 1. Serubbabel, der Führer des Volks und Gouverneur von Judäa, giebt uns ein Beispiel des Muthes in der abermaligen Gründung des untergegangenen jüdischen Staates. 2. Haggai, der Prophet, ein Beispiel zuversichtlicher Hoffnung, indem er Andere in ihrer Hoffnungslosigkeit ermunterte und aufrichtete. 3. Sacharia, der Seher bedeutungsvoller Visionen, ein Beispiel geistlichen Verständnisses und Kenntniß des göttlichen Willens. 4. Nehemia, der Fürst, ein Beispiel der Liebe für das Volk des Herrn und das heilige Land, für welches er große Opfer bringt. 5. Esra, der Schriftgelehrte, ein Beispiel der Liebe zum Gesetz und der Sache des Herrn überhaupt. 6. Mardachai, der Jude, ein Beispiel des Glaubens an Gott, welcher sich in seiner Botschaft an die Königin zeigte. 7. Esther, die Königin, ein Beispiel der Selbstaufopferung für das Volk Gottes.

Hauptsächliche Begebenheiten — 1. Die Rückkehr von der Gefangenschaft und Wiedererbauung des Altars auf dem Berge Morija. 2. Die Wiedererbauung des Tempels, begonnen im Jahre 535 v. Chr., vollendet und eingeweiht zwanzig Jahre später. 3. Fürbitte der Königin Esther für die Juden im persischen Reiche. 4. Die Erbauung der Mauern Jerusalems durch Nehemia. 5. Die Reformation durch Esra und Nehemia, durch welche die Juden als ein wahres und abgesondertes Volk fortbestanden.

Praktische Gedanken — Im Haupttext: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte, und ein Licht auf meinem Wege" haben wir ein Thema für die Wiederholung der praktischen Gedanken dieser Lektionen.

Zweites Quartal.— Vom 2. April bis 25. Juni 1893. — 1. Lektion. — 2. April. — Die Auferstehung Christi. — Matth. 28, 1.—10.

(Osterlektion.)

Haupttext: Nun aber ist Christus auferstanden von den Todten, und der Erstling geworden unter denen die da schlafen. 1 Cor. 15, 20.

Zeit: Wahrscheinlich am 9. April des Jahres 30 n. Chr.

Ort: Josephs Garten unweit der Stadtmauer von Jerusalem.

Parallelschriftstellen: Marc. 16, 1.—8.; Luc. 24, 1—12; Joh. 20, 1.—18.

Einleitung. — **Jesu Tod und Begräbniß.** — Die Kreuzigung Jesu fand wahrscheinlich am Freitag den 7. April des Jahres 30 n. Chr. statt. Joseph von Arimathia bat Pilatum um die Erlaubniß, den Leichnam Jesu begraben zu dürfen. Nicodemus war ihm behilflich den Leichnam vom Kreuze abzunehmen und in sein neues Felsengrab oder Gruft zu legen. Die Frauen, welche in der Nähe des Kreuzes geblieben waren, sahen wohin der Leichnam gelegt wurde. Sie machten sich auf den Heimweg, um Spezereien und Salben zu bereiten zur Einbalsamirung des Leichnams, und, nachdem sie über den Sabbath geruht hatten, die Einbalsamirung vorzunehmen.

Beweise daß Jesus wirklich gestorben war — 1) Der römische Hauptmann versicherte dem Landpfleger Pilatus, daß Jesus wirklich todt sei. (Marc. 15, 44. 45.) 2) Die Königsknechte öffneten seine Seite mit einem Speer, da floß Blut und Wasser heraus. 3) Der Stein, welcher als Thüre des Grabes diente, wurde versiegelt und eine römische Wache davor gestellt, so daß Niemand den Leichnam wegnehmen könne. 4) Seine Freunde erwarteten keineswegs, daß er auf solche Weise von den Todten auferstehen werde — sie meinten, er werde auf andere Weise seine Erscheinung unter ihnen machen. 5) Das Grab war neu, welches auch ein Beweis ist, daß es der Leichnam Christi war, welcher auferstand, und kein anderer.

Zehn Erscheinungen des auferstandenen Heilandes.—1) Der Maria Magdalena. Joh. 20, 11.—17.; Marc. 16, 9. 2) Den Frauen, die zum Grabe kamen. Matth. 28, 9. 10. 3) Petrus. Luc. 24, 34.; 1 Cor. 15, 5. 4) Den Jüngern auf dem Wege nach Emmaus. Luc. 24, 13.—35.; Marc 16, 12. 13. 5) Zehn Jüngern und Andern. Luc 24, 36.—49.; Marc 16, 1—4.; Joh. 20, 19.- 23. Diese Erscheinungen fanden alle am Tage der Auferstehung statt. 6) Den elf Jüngern, unter ihnen Thomas. Joh 20, 26.—29 7) Sieben Jüngern am See Genezareth. Joh. 21, 1.—24. 8) Den elf Jüngern auf einem Berge in Galiläa. Matth. 28, 1.—10. Diese Erscheinung ist wahrscheinlich dieselbe, von welcher Paulus 1 Cor. 15, 6. redet, daß der Herr fünfhundert Brüdern auf einmal erschienen sei 9) Jacobus dem Bruder des Herrn. 1 Cor. 15, 7. 10) Zur Zeit seiner Himmelfahrt. Luc 24, 50. 51.; Apstg. 1, 6—9. Paulus sagt ferner, daß Jesus nach seiner Auferstehung noch öfter erschienen sei.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor
A. B. Kolb, } Gehülfs-Editoren.
Joh. Horsch, }

Elkhart, Indiana, 15. März.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter

Inhalt dieser Nummer

	Seite.
Seliges Kennen	81
Lösung Gefangenen von den Rebellen in des Herrn Weinberg	81
Die unevangelischen Lehren der Adventisten	82
Vergebung der Sünden und Seligkeit durch Jesum Christum	84
Ein Brief von Rathsherrn über Beleidigungen	85
Der Umgang mit Sündern	86
Kostbare Worte	87
Die Schule des Krieges	89
Seelenwerbung	91
Erinnerung an die fromme Mutter	92
Ein Windstoß	92
Mensch und Milch in der Literatur	92

Der Preis des „**Herold der Wahrheit**" ist ein Dollar per Jahr.

Der deutsche und englische Herold an eine Adresse $1.50 per Jahr.

Der Herold der Wahrheit deutsch oder englisch, kostet für Prediger 50 Cts. per Jahr.

In der Angst der Welt will ich nicht klagen
Will hier keine Ehrenkrone tragen,
Wo mein Herr die Dornenkrone trug,
Will hier nicht auf Rosenpfaden wallen,
Wo man Ihn, den Heiligsten von Allen,
An den Stamm des Sünderkreuzes schlug.

Fürwahr, Er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Er ist um unserer Missethat willen verwundet und um unserer Sünden willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf Ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. Wir gingen Alle in der Irre wie Schafe, ein Jeglicher sahe auf seinen Weg, aber der Herr warf unser Aller Sünde auf Ihn — Jes. 53.

Setze dein Vertrauen auf Jesum Christum! Wer auf seine eigenen Gebete, seinen eigenen Glauben, seine Frömmigkeit oder Gefühle baut, der gründet sein Haus auf Sand, und ein solcher kann auch unmöglich mit „Gold, Silber und Edelsteinen" bauen, sein Bau wird sich am Ende als „Stroh, Heu und Stoppeln" erweisen und vom Feuer verzehrt werden. Wir müssen ganz aus selbst und unserer Selbstheit, von aller Eigenheit abkommen, und Niemand und nichts sehen, als Jesum allein!

Die sonderbarste „Predigt", die wir je gehört, hielt ein Methodistenprediger bei der jüngst stattgehabten Beerdigung eines Selbstmörders, eines ausgelassenen jungen Mannes, der unbekümmert um das Heil seiner Seele dahin lebte und nie zu einer Kirche gehört hatte. Solch einem Manne hielt dieser Prediger eine großartige Lobrede. Er predigte ihn nicht nur in den Himmel, sondern stellte ihn noch zum Vorbilde und Exempel für Andere, obgleich er trotz allen Bemühens keine Eigenschaft an dem unglücklichen Menschen finden konnte, die man Tugend nennen könnte. Man merkte es dieser Predigt so recht an, daß der Prediger ein Lohn- und Bauchdiener ist, der da redet wie den Leuten die Ohren jücken, und der in seiner Gefallsucht und seinem Bemühen, das Wohlgefallen und Lob der Zuhörer zu erlangen, selbst viel weiter geht als Vielen lieb ist. Der Mann ist ein guter Redner, aber kein Prediger des Evangeliums. Solche Predigten haben das Gute, daß man durch die selben die einfachen Vermahnungen unserer Prediger werth schätzen lernt, denn sie predigen das Wort Gottes und das Evangelium. Man kann sich einer wahrer evangelischen Vermahnung, wie einfach sie auch sei, einen Segen holen, aber einen Prediger, wie den oben erwähnten, jeden Sonntag zu hören, das hielten wir nicht lange aus.

Der Eid, wodurch die neuangeworbenen Soldaten im alten Rom sich verbindlich machten, daß sie als Kriegsleute dem Kaiser getreulich dienen wollten, wurde „Sakrament" oder "Sacramentum" genannt. Nachdem nun Kaiser Constantin „der Große" um das Jahr 320 zum Christenthum übergetreten war und den größten Theil der ehemaligen Gemeine Christi in eine Staatskirche umwandelte, als er und seine Söhne die Heiden zwangen, das Christenthum anzunehmen und sich taufen zu lassen, da fing man an, die Taufe als ein ähnliches Verpflichtungszeichen oder „Sacramentum" zu betrachten, indem nämlich diejenigen, die sich taufen ließen oder lassen mußten, sich damit verpflichteten, daß sie dem römischen Kaiser und seiner Religion und seinem Staate oder Reiche getreu sein wollten, man machte ein "Sacramentum" aus der Taufe Christi, ein gut heidnisches 'Sacramentum". Und bis auf den heutigen Tag ist die Taufe sowohl als auch das Abendmahl des Herrn in der römischen Kirche ein "Sacramentum" geblieben und man schämt sich auch nicht, sie mit diesem Namen zu benennen.

Lektionshefte für das zweite Quartal. Um allen Anforderungen Genüge thun zu können haben wir für das zweite Quartal eine ungewöhnlich große Auflage unserer Lektionshefte gedruckt. Die Erklärungen sind kurz und bündig und doch ausführlich. Nirgends sonst sind Lektionshefte mit so ausführlichen Erklärungen um diesen billigen Preis zu haben. Probe-Exemplare stehen kostenfrei zur Verfügung. Preise sind wie folgt:

1 Exemplar für ein Jahr.....20 Cts.
5 oder mehr Exemplare per Jahr....12 Cts.
5 " " " für 3 Monate. 3 Cts.

Antheilscheine der Mennonitischen Verlagsgesellschaft.—Wer in solchen Antheilscheinen Geld anzulegen wünscht, wende sich um nähere Auskunft an die Gesellschaft.

Mennonitische Zeitschriften.—Ein Verzeichniß mennonitischer Zeitschriften bringt die jüngste Nummer des „Chr. Bundesboten" in zwei Rubriken, nämlich zuerst die Zeitschriften, die „von Konferenzen oder Gemeinschaften" und dann diejenigen, welche von „Privatgesellschaften oder Personen" herausgegeben werden. Unter der ersten Rubrik bringt er auch das „Gemeinblatt", die „Mennonitischen Blätter" und den „Sondagsbode", während der „Herold der Wahrheit" in der letzten Rubrik aufgeführt ist. Demnach scheint Freund Bundesbote über die Natur dieser Blätter sich in ziemlicher Unklarheit zu befinden. Es sollte ihm doch bekannt sein, daß wie z. B. das „Gemeinblatt" das eigentliche Gemeinde-Organ des badischen Gemeinde-Verbandes ist, obgleich es ursprünglich ein Privatunternehmen war, ebenso wohl ist auch der „Herold der Wahrheit" das Gemeinde Organ unserer engeren Bruderschaft, (in einigen Gegenden als „Altmennoniten" bekannt), sowie auch des größten Theils der amischen Mennonitengemeinden.

Daß es, wie der B.-Bote in einer editoriellen Notiz sagt, „viel auf die Quantität und die Qualität, d. h. auf die Zahl der Abnehmer und Gediegenheit der Blätter ankommt" wird Niemand leugnen. Einige Mittheilungen und Vergleiche über die „Quantität" dürfte gerade hier in der Ordnung sein. Eine angestellte Berechnung hat ergeben, daß die Zeitschriften, welche in erster Rubrik des B.-Boten als „Gemeinschaftsblätter" aufgeführt sind, zehn an der Zahl, zusammen ca. 8000 Unterschreiber zählten, während die in der zweiten Rubrik aufgezählten „Privatblätter", acht an der Zahl, zusammen ca. 25,000 Unterschreiber haben, also mindestens dreimal soviel als die in der ersten Rubrik enthaltenen. Eines dieser „Gemeinschaftsblätter" zählte zu Anfang dieses Jahres 28, schreibe achtundzwanzig Unterschreiber!—Ueber die Qualität ein Urtheil zu fällen ist nicht unsere Sache, doch befürchten wir, daß sich auf diesem Felde mitunter etwas einschleicht, das den Namen „mennonitisch" eigentlich nicht verdient; wenigstens bemerken wir von einem in erster Rubrik angeführten Kinderblatt, daß es mit einem Kinderblatt einer andern Kirche eine verdächtige Aehnlichkeit an den Tag legt; im übrigen wäre es wohl „nicht zu verachten."

— „Gieb Alles hin und du wirst Alles finden." Herr, das ist kein Kinderspiel, das ist nicht das Werk eines Tages; in diesem Wort ist die ganze Vollkommenheit enthalten.

— Ein Prediger sagte einmal: „Der Satan zerschlägt die Schrift in kleine spitzige Stücke, mit denen er die Gewissen verwundet und verwirrt." Einen ganzen Spruch kann er nie brauchen, er läßt immer die Hauptsache aus oder verdreht, was Gott gesagt.

Correspondenzen

Von Mahoning Co., Ohio.—Unsere Herzen sind erfüllt mit Dank gegen unseren Gott für die reichen Segnungen, welche Er Seinem Volke hat zu Theil werden lassen, als Erhörung unserer Gebete. Zu Anfang des Winters als besondere Anstrengungen gemacht wurden, Seelen zu gewinnen für den Heiland, gaben sich Etliche auf, und entschlossen sich, das Panier Jesu auf sich zu nehmen. Am 20. Februar kam dann Br. C. B. Brenneman von Elida, Ohio zu uns und arbeitete hier eine Woche; er hielt mehrere Versammlungen. Der Herr war mit uns und hat die Anstrengungen gesegnet, so daß jetzt 22 Seelen willig geworden sind, das Heil in Christo Jesu anzunehmen und die Welt zu verlassen; Andere sind von ihrem verlornen Zustand überzeugt. Mögen die vereinigten Gebete der Geschwister für sie emporsteigen zum Thron der Gnade, daß sie sich auch entschließen möchten dem Heiland zu dienen. „Also sage ich euch, wird Freude sein im Himmel vor den Engeln Gottes, über einen Sünder der Buße thut." M.

Von Logan und Champaign Counties, Ohio.—Wir hatten mehrere gesegnete Besuche von Predigern. Ende Dezember kamen Bischof John F. Funk von Elkhart, Ind., und Bischof J. M. Schenk von Elida, Ohio zu uns und predigten uns das Wort vom Kreuz. Dann kamen, nach deren Abreise, Pred. James H. Byler und Diakon Enoch Zook von Mifflin Co., Pa., um unter uns zu arbeiten. Am 23. Februar kamen Bischof E. Mast und Pred. N. Sproll von Howard Co., Ind., und einige Tage später von Pred. Andrew Schenk von Elida, Ohio. Sie arbeiteten mehrere Tage im Dienste des Evangeliums, und als Resultat haben sich nun zehn theure junge Seelen willig erklärt, die Welt zu vergessen und Christo nachzufolgen. Wir hoffen, daß noch Andere kommen werden. Lasset uns den Herrn danken für diese schönen Erfolge. Ihm sei alle Ehre. Cor.

— Warten lernen auf die Erhörung unserer Gebete, ist oft der erste Prüfstein, durch den uns der Herr erproben läßt, wie fähig wir durch seine Kraft werden, schweres und immer schwereres Kreuz willig und freudig zu ertragen.

Die Schule des Krieges.

(Schluß.)

Es war im Sommer 1871. Wo Karl sich umhertrieb, wußte Niemand von den Seinen. Da an einem Novemberabend desselben Jahres klopfte es an seiner Mutter Thür; und an Leib und Seele gebrochen, einer Todteuerscheinung ähnlicher als einem Lebenden wankte in's Zimmer — der verlorene Sohn. „Guten Abend, Mutter," waren seine einzigen Worte. Dann setzte er sich auf die Bank am Ofen, wo er als Knabe allabendlich gesessen, und sah still vor sich hin, ohne auf Fragen, die man an ihn richtete, eine Antwort zu geben. Erst als seine Mutter das Licht nahm und sagte: „Komm, Karl, geh' jetzt in's Bett, es ist 10 Uhr," da antwortete er: „Ach, liebe Mutter, laß mich doch hier im Zimmer bei dir schlafen, und laß das Licht brennen, ich habe eine solche Angst!" Am andern Morgen war er unfähig aufzustehen. Der Bescheid des herbeigerufenen Arztes lautete: „Auszehrung im letzten Stadium, nur noch wenige Tage zu leben." Ich besuchte den Kranken fast täglich, vermochte es aber nicht über ihn, aus seiner Verschlossenheit und Theilnahmslosigkeit herauszutreten; ich flehte ihn an, wenn er einen Druck auf dem Gewissen habe, sich mir und seiner Mutter anzuvertrauen; ich wies ihn hin auf die Sünderliebe des Heilandes, der auch den Schächer am Kreuz noch begnadigte: ich hielt ihm vor den Ernst der Ewigkeit; wir beteten mit ihm —die Thränen seiner Mutter hätten einen Stein erweichen können — er blieb stumm und kalt. Ich redete zu ihm von seiner Kindheit, von seiner Confirmation, von seinem seligen Vater, von seiner Mutter und seinen Geschwistern, die er früher so lieb gehabt, von seinen Kriegserlebnissen. Alles vergeblich. Es war, als ob die fühlende Seele längst aus ihm gewichen sei, während der Leib noch mühsam sein Jammerdasein hinschleppte. Nur einmal sah er mich mit einem so angstvollen, hilfesuchenden Blick an, daß es mir wie ein Dolchstich durch's Herz ging; aber das war nur wie ein einzelner Lichtstrahl eines seelischen Lebens, und auf meine Bitte: „Karl, sage doch, was dir fehlt!" war die Antwort ein stummes Kopfschütteln. Nur wenn seine Mutter Nachts einmal aus dem Zimmer gehen wollte, rief er regelmäßig mit angstvoller Stimme: „O Mutter, bleib' doch bei mir!"

So verflossen etwa 10 Tage. Am letzten Samstag des Novembermonats saß ich noch spät in meinem Studirzimmer, beschäftigt mit meiner Predigt auf den folgenden Morgen. Da rief es vor meinem Fenster: „Herr Pfarrer!" Ich öffnete, es war Karl's Schwester: „Ach, Herr Pfarrer, kommen Sie doch schnell, es geht mit meinem Bruder zu Ende, aber er kann nicht sterben." Wenige Augenblicke später war ich mit dem Mädchen auf dem Wege zu ihrem Hause. Im Dorf lag schon Alles im Schlafe, nur da und dort zeigte ein schwaches Lampenlicht, wo etwa ein Kranker war. Ein kalter Wind schüttelte die alten Linden des Friedhofs und trieb uns den Regen in's Gesicht. Desseungeachtet erzählte mir das Mädchen unterwegs, sie hätten Entsetzliches mit ihrem Bruder ausgestanden; keine Minute wolle er mehr allein bleiben, am wenigsten ohne Licht; bald bete und weine er, Gott solle sich seiner erbarmen, dann fluche und tobe er wieder, daß es Einem eiskalt werde; bald liege er wie todt da, daß man ihn schüttelu müsse, um zu sehen, ob er noch lebe; dann, namentlich in der Nacht, fahre er wieder entsetzt auf: „Mutter, Mutter, da steht er wieder und hebt den Finger auf und blickt mich an und fordert mich vor Gottes Richterstuhl!" Es sei, wie wenn die ganze Hölle gegen ihn losgelassen wäre. „Ach dieser Krieg, Herr Pfarrer! dieser Krieg!"

Unterdessen erreichten wir das etwas abgelegene Haus. Der Sturm rüttelte an Thüre, Fenster und Gebälke, als ob er mit Gewalt eindringen wollte. Wir traten in den engen, nur von einer trüben Laterne erleuchteten Hausgang; eine enge Treppe führte zur eigentlichen Wohnung. Aus der Thüre oben kam mit einem Licht in der Hand eine jüngere Schwester. „Ach Gott Lob und Dank, daß Ihr da seid." Auf der Treppe schon hörten wir das Stöhnen des Sterbenden. „Ach, lieber Herr Pfarrer, wie danke ich Ihnen, daß Sie noch zu mir kommen!" rief mir bei meinem Eintreten Karl in großer Athemnoth entgegen; zugleich seine fleischlosen Hände nach mir ausstreckend. „Und nun geht Alle hinaus, nur du, Mutter, bleibe mit dem Herrn Pfarrer hier." Die Anwesenden entfernten sich. Für wenige Augenblicke trat eine Todtenstille im Zimmer ein, nur unterbrochen durch das Rütteln des Sturmes am Fenster und das Ticken der alten Schwarzwälder Uhr, und durch das mühsame Athmen des Sterbenden. Die Mutter und ich standen

am Bette, die fieberhaften Hände des Kranken in meine und der Mutter Hände gefaßt, d is an's Bett gerückte Licht ließ das todtenblasse Antlitz und die in unnatürlichem Glanze leuchtenden Augen wie geisterhaft erscheinen. Der Kranke hatte sich aufgerichtet, und nun begann er, oft mühsam nach Athem ringend, das folgende Bekenntniß:

„Lieber Herr Pfarrer und liebe Mutter, ich kann nicht sterben, ich bin verflucht. Monate lang verfolgt mich's schon und läßt mir keine Ruhe; o ich habe mehr als Höllenqualen erlitten; gibt's denn nie, nie Vergebung? — Es war im Dezember 1870; ich hatte mit zwei Kameraden eine Patrouille zu machen in ein französisches Dorf; es ging gegen Abend und wir waren hungrig und halb erfroren; der Schnee knisterte unter den Hufen unserer Pferde. Das ganze Dorf war wie ausgestorben, wir schlugen da und dort an Fenster und Thüre; nirgends eine Antwort. Oben im Dorf sahen wir die Kirche, daneben das Pfarrhaus; in seinen Fenstern — o ich konnte es nie loswerden — glänzte blutroth die untergehende Sonne. Wir ritten darauf zu; wir stiegen von den Pferden und polterten an das verschlossene Hofthor.

Nach einigen Minuten öffnete ein alter Herr, der Pfarrer, das Thor und fragte, halb französisch, halb deutsch, nach unserem Begehr. Wir stießen ihn auf die Seite, und zwei von uns drangen in Hof und Haus ein; der alte Pfarrer folgte uns und suchte uns deutlich zu machen, daß er nichts mehr habe als einen Laib Brod und etwas Käse —, alles Uebrige haben die Prussiens, die gestern da waren, aufgezehrt.'—, V. . . . . Pfaffe,' schrie da mein Kamerad und faßte den alten Mann am Halse, ‚schaff' Sauen herbei, oder du bist des Todes!' In diesem Augenblick erschien unter der Thüre—o Mutter, Mutter, da steht er wieder und hebt den Finger auf und schaut mich an und fordert mich vor Gottes Richterstuhl," und entsetzt, die Augen fast aus ihren Höhlen tretend, die Stirne mit dicken Schweißtropfen bedeckt, starrt der Sterbende nach der Thüre. Dann sank er röchelnd in die Kissen zurück. Wieder Todtenstille, nur das Ticktack der alten Uhr und draußen das Pfeifen des Sturmes. Nach einigen Sekunden fuhr der Sterbende fort: „Ein junger Caplan, der Nachts zu mir kommt, stürzte zur Thüre herein: ‚Ihr Feiglinge'—das Wort verstand ich, was er sonst sagte, weiß ich nicht. ‚Was will der Pfaff?' schrie da mein Kamerad—‚schlag' den Hund todt!' Und da fuhr der Satan in mich, wie es geschah, weiß ich nicht; ich zog den Säbel und hieb nach dem jungen Priester, ein Blutstrom kam alsbald unter seinen dunkeln Haaren hervor. Er flüchtete, Hilfe rufend, in den Hof; ich und mein Kamerad ihm nach. Da brach er zusammen. ‚In die Cisterne mit dem Pfaffen,' schrie jetzt mein Kamerad — und wir hoben den Caplan über die Einfassung; da blickte mich der Caplan noch einmal an, hob den Zeigefinger nach oben — ach Herr Pfarrer, Mutter, da steht er wieder!—und lud mich vor Gottes Gericht. Unmittelbar darauf schlug unten im Brunnen das Wasser über den Gemordeten zusammen. Jetzt wankte die Erde unter meinen Füßen, der Himmel über mir schien sich in rasender Schnelligkeit um mich zu drehen und wie Hohnlachen der Hölle gellte es mir in die Ohren: ‚Mörder! Mörder!' Nur dunkel sah ich, wie mein Kamerad auch den alten Pfarrer unter dem Thor zusammenhieb. Dann war alles Bewußtsein in mir wie erstorben. Wie ich auf's Pferd gelangte, weiß ich nicht mehr. Und seitdem hab ich keine Ruhe mehr, wie Kain— ach Mutter, Herr Pfarrer, da ist er und hebt den Finger nach oben —"

Dies waren die letzten Worte des Armen. Bewußtlos fiel er zurück, seine Hände ließen erschlafft nie unsern los; seine Augen starrten halbgebrochen in's Leere. Vergebens sprach ich ihm Worte von jener ewigen Vergebung vor, die auch der größte der Sünder noch finden kann, wenn er glaubensvoll um Erbarmung fleht — er hörte nicht mehr. Und wieder Todtenstille—nur draußen der Sturm und im Zimmer das Ticken der Wanduhr, die eben zum Schlagen der Mitternachtsstunde ausholt, und das Röcheln des letzten Todeskampfes. Die Schwestern und Verwandten traten herein; wir knieten nieder, zum letzten Mal für den Scheidenden zu beten; in das unterbrochene Stöhnen des Sterbenden mischten sich das Schluchzen der Anwesenden und die feierlichen Worte des Sterbegebets — ja an der Schwelle der Ewigkeit, wie sollte da das Gebet nicht aus innerster Seele kommen? Ich schloß mit jenen Worten P. Gerhardt's:

„Wenn ich einmal soll scheiden,
So scheide nicht von mir;
Wenn ich den Tod soll leiden,
So tritt du dann herfür;
Wenn mir am allerbängsten
Einst wird um's Herze sein,
Reiß du mich aus den Aengsten—"

In diesem Augenblick stieß der Sterbende einen Schrei aus, so voll Entsetzens, so mark- und beindurchdringend, daß Alle mit einem lauten „Ach Gott!" von den Knieen auffuhren und sich um's Bett drängten. Da kam ein Blutstrom aus Mund und Nase des Sterbenden; noch ein flüchtiges Zucken, ein letzter Athemzug, der nicht mehr zurückkam, ein leichtes Recken des Körpers — und wieder stand eine Menschenseele vor dem Throne ihres Richters.

Zwei Tage später stand ich wieder mit der armen Mutter unter den alten Linden des Kirchhofs, wie einst an jenem Confirmationstage. Aber droben am Himmel hingen heute schwere graue Wolken und ein feiner kalter Regen fiel auf die kahlen Baumwipfel und die von modernden Blättern bedeckten Gräber. Neben seinem seligen Vater war das Grab für Karl gegraben. Und als die letzten Klänge des alten evangelischen Sterbechorals verhallten und die Schollen dröhnend auf den Sarg fielen, da brach die Mutter ohnmächtig zusammen. Drei Wochen später haben wir auch sie in's Grab gelegt."

„Was lag denn — so schloß mein Freund seine Erzählung — was lag zwischen jenem sonnenhellen Confirmationstag und diesen beiden Gräbern, die, das eine ein verlorenes Menschenleben, das andere ein gebrochenes Mutterherz ein schließen? Weißt du, lieber Freund, was? — die Schule des Krieges."—(Von Dr. E. Hauser im Chr. Familien-Kalender.)

— Beten sollen wir für das Heil aller Welt; wo wir eine Seele der wahren Erkenntnis näher führen können, da sollen wir es freudig ihun, und bereit sein, Rechenschaft zu geben von der Hoffnung, die in uns ist, jedem, der sie fordert. Aber mit lautem Predigen und öffentlichem Beten die Welt zu durchziehen, ist, von Frauen gethan, dem lieben Gott mißfällig und seinem Worte zuwider. Ihnen ist ein anderes Feld angewiesen, darin sie helfen können, Gottes Reich auszubreiten: daß sie im verborgenen Menschen des Herzens unverrückt, mit sanftem und stillem Geist, einen keuschen Wandel führen in der Furcht Gottes, so daß die, so nicht glauben an das Wort, durch der Weiber Wandel ohne Wort gewonnen werden. So ehren sie treu und demütig die Grenzen ihres Berufes und führen dem Herrn zu, was der Herr ihnen anvertraute.

Seelenwerbung.

Die Hauptaufgabe des Lebens eines Christen besteht darin, die eigene Seele und die Seelen Anderer zu retten. Wir dürfen das Evangelium nicht für uns behalten, wir sollen durch dasselbe die Verlorenen retten helfen. Dieses Werk geschieht durch persönliche Arbeit. Andreas muß seinen Bruder Simon, Philippus seinen Freund und Landsmann Nathanael bei der Hand nehmen und zum Herrn führen.

Es wird viel darüber geredet und geschrieben, wie man am besten die Volksmassen rettend erreichen könne. Es ist aber sehr fraglich, ob die höchste Arbeit des Universums — die Rettung unsterblicher Seelen — so im Großen (by wholesale) verrichtet werden soll. Dies scheint nicht im Plane Gottes zu liegen. Uns Menschen springen große Zahlen in's Auge, die Masse imponirt; die göttliche Rechnungsmetode ist anders. Gott legt großen Werth auf das Einzelne und Geringe. Der gute Hirte „läßt die 99 Schafe in der Wüste" und geht dem einen verlorenen nach. „Es wird Freude sein im Himmel über einen Sünder, der Buße thut."

Weil eine einzige Seele mehr werth ist als die ganze Welt, so ist der höchste Werth auf die Rettung der Einzelnen zu legen. Unser Erlöser hat selbst diese Wahrheit mit der That bestätigt. Dem Nikodemus hielt er jene gewaltige Predigt über die Neugeburt. Dem Weibe am Jakobsbrunnen hielt er die herrliche Predigt vom Wasser des Lebens. Ob damals durch die unvergleichliche Bergpredigt Jemand bekehrt worden wissen wir nicht, wir wissen aber daß die persönliche Unterredung mit Nikodemus ihre heilsamen Früchte trug. Zur Zeit Christi wurden die Leute ebenso wenig massenweise bekehrt als jetzt. Durch persönliche Arbeit werden wir als des Herrn Werkzeuge Einzelne retten und das ist für die Gemeinde die große Aufgabe der Gegenwart. Die Welt zu Christo zu führen heißt, ihm jede einzelne Seele zuzuführen. Die Arbeit, welche sich blos auf den öffentlichen Gottesdienst beschränkt, führt nie zum Ziele. Die politischen Parteiführer wissen, daß der Sieg ihrer Sache errungen werden muß durch persönliche Bearbeitung der Einzelnen. Die Wahlausschüsse rechnen nur dann auf Erfolg, wenn in dieser persönlichen Stimmenwerbung alles Mögliche gethan wurde. Daraus können die Kinder des Lichts etwas lernen. Jeder Neugeborene bemühe sich, wenigstens eine Seele in den Besitz der allerköstlichsten Perle zu bringen.

Spurgeon's Tabernakel war bei jeder Versammlung gedrängt voll und das Geheimniß lag zunächst in dem, was er selbst als Ursache angab. Er sagte: „Ich fülle die Kanzel und überlasse es meiner Gemeinde, den Saal zu füllen." Diese Gemeinde ist eine praktisch-missionirende. Vor jedem Gottesdienst gehen Glieder nach allen Richtungen und laden ein zur Versammlung, wen sie finden, Gute und Böse. Die sogenannte People's Church in Boston, welche circa 4000 Hörer faßt, wird bei jedem Sonntagsgottesdienst angefüllt. Auch hier ist die Ursache in einer thätigen, missionirenden Gemeinde zu suchen.

Den Befehl des Herrn: „Gehet hin in alle Welt" ꝛc., betrachteten die Glieder der primitiven Kirche als für sie alle geltend. Nachdem die Kirche verderbt wurde und erkaltete, wurde der Missionsbefehl Christi nicht mehr als bindend für die Laien angesehen. Die Laien wälzten die Verantwortlichkeit auf die Priester. Je mehr geistliches Leben eine Gemeinde besitzt, desto eifriger werden die Glieder derselben das „Gehet hin" des Herrn befolgen. Von den ersten Methodisten sowie auch von den Mennoniten früherer Zeit wurde dieser Befehl fleißig befolgt und das war die Hauptursache ihres Erfolges.

Die zwei großen Pflichten des Kindes Gottes sind: Beten und arbeiten. Es gilt zu beten, als hinge Alles von Gott ab, als müsse er selbst Alles unmittelbar thun, und es gilt, ernstlich, eifrig und vernünftig für die gute Sache, für die Rettung der Seelen zu arbeiten, als käme Alles auf uns — jeden Einzelnen an und als müßten wir Alles selbst thun. Wer aber zuerst die Philosophie des erhörlichen Gebets verstehen will, ehe er für die Bekehrung seiner verlorenen Mitmenschen betet, der wird nie für diesen und schwerlich für irgend einen andern Zweck recht beten. Und wer sich zuerst überzeugen will, daß er Erfolg haben wird in seiner Arbeit für den Herrn, wird nie wirklich arbeiten im Werke der Seelenrettung.

Jeder einzelne Bekehrte kann und soll etwas dazu beitragen, daß der eine oder der andere unbegnadigte Wanderer nach der Ewigkeit gerettet werde. Eine dem Dienste Gottes geweihte Seele kann auf diesem Gebiete Großes thun. Geretteter Christ! Die Liebe Jesu dringe dich, verlorene Sünder, irrende Schafe zum guten Hirten zu führen. Während eines heftigen Sturmes an der spanischen Küste sah eine englische Fregatte ein entmastetes Handelsschiff vor dem Winde dahintreiben. Jedes Auge und Fernrohr werden darauf gerichtet. Es scheinen noch Menschen an Bord zu sein; daher stößt ein Boot ab nach dem Wrack hin. Sie erreichen es und finden darauf einen Menschen mit Kopf und Knie zusammengezogen. Man hebt ihn in's Boot, kehrt nach der Fregatte zurück. Als er auf's Verdeck gelegt wird, gibt er ein Lebenszeichen. Die Schiffsmannschaft tritt gespannt näher; er bewegt sich und dann spricht er mit hohler Grabesstimme: „Es ist noch ein anderer da." Selbst gerettet, war der erste Gebrauch, den er von der wiedergewonnenen Sprache machte, der, daß er einen „Anderen "zu retten suchte! So lange in unserem Hause, unter unseren Verwanden, Freunden und Bekannten — von den Millionen in Heidenländern hier nicht zu reden — noch eine unbekehrte Seele lebt, so lange ist, wenn wir gleich selbst gerettet sind, „noch ein Anderer da," der auch gerettet werden muß. Laßt uns zu dem Menschen hingehen und Christi Sache bei ihm vertreten, ihn auf sein Heil hinweisen und zu Christo gehen, um für seine Rettung zu flehen.

Durch Jesum Christum erlöster Leser, auf zum Werk der Rettung unsterblicher Seelen! „Auf denn die Nacht wird kommen," da Niemand dasselbe mehr treiben kann! O treibe es nicht lässig, damit der Fluch dich nicht treffe: „Verflucht sei der des Herrn Werk lässig thut!" Die Arbeit, welche Gott dir befohlen, kann kein Anderer für dich thun. In deiner Umgebung sind Leute, über die du mehr Einfluß hast, als sonst irgend Jemand. Gott wird sie, wenn du deine Pflicht an ihnen versäumst von deiner Hand fordern. Sie mögen sich schon erstaunt haben, daß du noch nicht mit ihnen über ihren Seelenzustand gesprochen hast. Bete nicht allein für sie, gehe auch zu ihnen, lade sie ein und immer wieder ein zum königlichen Hochzeitsmahl. Und dein Prediger gehe dir darin mit einem guten Exempel voran.

Welch' ein erhabenes Geschäft dieses! „Wer Viele zur Gerechtigkeit weiset, wird leuchten wie des Himmels Glanz immer und ewiglich." Zu einer Diakonissin sagte ein sterbendes Mädchen, welches ihre sorgfältige Pflege genossen hatte: „Ich will am Himmelsthor mit einem großen, schönen Blumenstrauß auf Sie warten." Seelen, die durch uns zum Erlöser geführt werden,

werden unsere zukünftige Seligkeit erhöhen und uns „auf Salem's goldenen Gassen" mit Dankbarkeit und Wonne begegnen. Solche Gerettete begegnen manchem treuen Seelenwerber schon hier, drücken ihm die Hand auf eine unvergeßliche Weise und sagen tief bewegt: „Danke, danke dir, du bist unter Gott das Werkzeug meiner Seelenrettung!"

„Ach Gott! wie muß das Glück erfreu'n,
Der Retter einer Seel zu sein!"

(Nach „Apologete.")

Erinnerung an die fromme Mutter

Ein frommer Mann ging in eine Kirche, wo man eben Gottesdienst für Seeleute halten wollte. Der Kirche gegenüber, vor der Thür einer Schenke, sieht er einen ältlichen Matrosen sitzen mit rohen und entschlossenen Mienen, der, die Arme gekreuzt und die Cigarre im Munde, gleichgültig oder gar verächtlich diejenigen seiner Genossen vorübergehen sah, welche sich zum öffentlichen Gottesdienst versammelten. „Mein Freund," redete ihn der Fremde an, „kommt Ihr nicht mit uns in die Predigt?" — „Nein," erwiderte barsch der Seemann. — „Ihr scheint böse Tage gehabt zu haben," fuhr der Fremde sanft fort: „lebt Eure Mutter noch?" — Der Matrose hebt das Haupt, blickt den Fremden starr an und schweigt. Dieser aber fragt weiter: „Nun, mein Freund, wenn Eure liebe Mutter hier wäre, welchen Rat würde sie Euch geben?" Und der Matrose steht auf, wischt mit der Hand eine vergebens verhehlte Thräne ab und sagt mit leiser Stimme: „Ich werde kommen!" — St. Paulus erinnert den Timotheus an seine gläubige Großmutter Lois und an seine gottselige Mutter Eunike. So gedenkt, ihr Mütter, welche Macht ihr im heiligen Geiste an euren Kindern noch haben möget, daß, wenn ihr vielleicht längst schlafen werdet, die Kinder sich an den Glauben ihrer Mutter erinnern können und es auch von euch erwiesen werde: „Sie sind gestorben und leben noch."

— Die Grabschrift des Astronomen Nikolaus Kopernikus, in der Johanniskirche zu Thorn an der Weichsel in Posen (woselbst er 1543 starb) lautet: „Pauli Teil begehre ich nicht, und Petri Krone fordere ich nicht, aber um das, was du Herr, dem Schächer am Kreuz aus Gnaden zugesprochen, bitte ich dich inständig."

Ein Windstoß

Eine wunderbare Bewahrung in Lebensgefahr trug sich im letzten Sommer zu. In der letzten Juli-Woche gab es überall viele und schwere Gewitter. Auch die Umgebung von Berlin wurde davon betroffen. Als gerade wieder ein schweres Gewitter am Himmel stand, ging der Arbeiter P. von dem nahen Rummelsburg nach Berlin. Der Regen strömte hernieder und Blitz und Donner folgten einander fast unmittelbar. Um einigermaßen geschützt zu sein, stellte sich der Mann unter einen Baum, er hatte aber noch nicht lange dort gestanden, als ein heftiger Windstoß ihm die Mütze vom Kopf riß und sie etwa 20 Schritte weit forttrieb. Der Arbeiter konnte sie unmöglich im Stiche lassen, lief also nach, als im gleichen Augenblick, da er ins Freie gesprungen war, ein furchtbarer Blitzstrahl die Krone des Baumes, unter dem er gestanden, zerschmetterte und an dem Stamm herunterfuhr. Zwar sank der Mann, durch die Gewalt des Schlages betäubt, zusammen, erholte sich aber bald wieder, ohne Schaden genommen zu haben, während er, unter dem Baum stehend, wohl unbedingt erschlagen worden wäre.

Wer wagt es, solcher sichtlichen Bewahrung gegenüber gar von „Zufall" zu reden? Ist es nicht deutlich des Herrn Hand gewesen, die ein Leben erhalten wollte? War es nicht der Herr, von dem es im 104. Psalm heißt: „Du machst Deine Engel zu Winden und Deine Diener zu Feuerflammen." Möchte der Errettete doch auch sagen können: „Ich will dem Herrn singen mein Leben lang und meinen Gott loben, so lange ich bin!"

— Zur Judenmission. — In New York versammelt ein junger polnischer Jude, Namens Warszawiak, der Christ geworden ist, zur Zeit eine große Zuhörerschaft um sich. Bekanntlich wohnen in jener Stadt nicht weniger als 150,000 Juden bei einander, die größte israelitische Ansammlung auf einem Punkte, welche sich in der Welt findet. Ehe Warszawiak nach Amerika ging, hatte er in Schottland Studien gemacht. In New York hat nun seine Predigt einen so überaus günstigen Erfolg unter seinen Stammesgenossen, daß er an den Bau eines eigenen großen Lokals für den Gottesdienst wird denken müssen. Er will ihm den Namen „Synagoge Christi" geben.

Arrak und Milch in der Litteratur.

Ein weltkluger Hindu sagte einst: „Wenn man Arrak (eine Art Branntwein) verkaufen will, braucht man bloß einen Laden aufzumachen, und die Kunden kommen von selbst: aber wenn man Milch verkaufen will, da muß man sie von Haus zu Haus tragen." So ist's mit der Litteratur auch. Die Räubergeschichten, die Bücher mit pikanten Aufschriften, die Skandallitteratur braucht man nur ins Schaufenster zu legen, und die Kunden kommen, die Bücher zu holen, die ihren Geist gerade so vergiften, wie der Arrak den Körper des armen Indiers. Und obwohl das Schlechte schon ohne weiteres eine große Anziehungskraft auf das Publikum ausübt, wird es doch noch von einem Heer von Kolporteuren und sonstigen Händlern vor jedermans Augen gebracht. Es ist erstaunlich, mit was für großen Zahlen die Verleger der Schauerromane u. s. w. paradieren. Da geht es oft in die Millionen hinein. Und gerade unser armes Volk giebt für diese Art von Litteratur Unsummen aus, ohne zu merken, daß es nicht nur um sein Geld, sondern oft auch um sein Heil betrogen wird.

— Das stille freundliche Ertragen der kleinen täglichen und stündlichen Beschwerden, der kleinen Nadelstiche im Leben; das willige, treue Erfüllen der geringen, immer wiederkehrenden Obliegenheiten, die als selbstverständlich hingenommen werden, daher niemand dafür dankt, ja die von keinem beachtet werden; das sanfte Hinnehmen und Dulden von mancherlei Demütigungen und Unfreundlichkeiten von anderen, gegen die man nicht kämpfen, deren man sich nicht erwehren kann — alles dieses ist tausendmal schwerer als in großen Kämpfen tapfer zu sein, wo die ganze Welt zusieht und bewundert, oder als große, ins Auge fallende Leiden und Schmerzen ohne Murren und Klagen zu erdulden. Bei diesen letzteren nimmt das Mitleid und die Fürsorge treuer Menschen die eine Hälfte der Last ab und verklärt die andere mit der Glorie des Märtyrertums. Das erstere aber ist mehr oder weniger das Los jedes Weibes, sie sei Hausfrau und Mutter oder alleinstehend. Doch auch für solches im stillen getragene Leid findet sie einen Trost im Worte Gottes, wo sie lernt, daß ihr Vater „in das Verborgene siehet" und wird ihr, was sie um seinetwillen thut und trägt, einst „vergelten öffentlich."

Getraut.

Eichelberger—Litwiller. — Am 18. Dez. 1892 in Chr. Nafzigers Versammlungshaus, bei Hopedale, Ill., Christian Eichelberger und Salome Litwiller, beide von Hopedale, durch Christ. Nafziger.

Bachman—Reinhart.—Am 15. Januar 1893 im Hopedale-Versammlungshaus, John Bachman von Fisher, Champaign Co., Ill., mit Katharina Reinhart von Minier, durch Christian Nafziger.

Lehman—Garber. — Am 21. Februar 1893 in der Wohnung der Eltern der Braut, in Clinton Twp., Elkhart Co., Ind., durch J. F. Funk, Noah A. Lehman von Nappanee und Anna Garber, alle von Elkhart Co., Ind.

Eyman—Birkler. — Am 21. Februar 1893 in Danvers, Ill., durch Joseph Stucky, Christian Eyman und Katharina Birkler, beide von Chenoa, McLean Co., Ill.

Eymann—Roggy. — Am 23. Februar 1893 in Danvers, Ill., durch Joseph Stucky, John Eyman und Marie Roggy von Chenoa, McLean Co., Ill.

Viel Glück und Segen sei den beiden Ehepaaren gewünscht zu ihrem Anfang, also daß sie es bringen zu einem seligen Ende, ist die Bitte des Schreibers. Joseph Stucky.

Fischer—Lapp. — Am 5. Januar 1893, durch Eli Zook, John Fischer von Ronks und Fanny Lapp von Irishtown, Pa.

Smoker—Beiler.—Am 10 Januar 1893, durch Henry Stoltzfuß, Eli Smoker von Mascot und Susan Beiler von Mechanicsburg, Pa.

Fischer—Smoker. — Am 12. Januar 1893, durch Chr. King, Enos Fischer von Ronks, und Sarah Smoker von Intercourse, Pa.

Petersheim—Umble.—Am 17. Januar 1893, durch Benjamin Stoltzfuß, Isaac Petersheim von New Holland, und Susan Umble von Salisbury Twp., Lancaster Co., Pa.

Schantz—Loucks.—Am 19. Februar 1893 in der Wohnung der Eltern der Braut bei Wakarusa, Elkhart Co., Ind., durch Peter Y. Lehman, Ezra Schantz von Waterloo Co, Ont., und Annie Loucks von Elkhart Co., Ind.

Mast—Plank. — Am 29. Dezember 1892, durch Gideon Stoltzfuß, Emanuel Mast von Morgantown und Annie Plank von Gap, Pa

Smoker—Lapp.—Am 15. Dezember 1892, durch Christian King, Menno Smoker und Fannie Lapp, beide von der Nähe von Intercourse, Pa.

Rhoad—Beck. — Am 15. Dezember 1892, durch Henry Stoltzfuß, Jacob Rhoad aus Canada und Lizzie Beck von Mechanicsburg, Pa.

Beiler—Blank.—Am 22. Dezember 1892, durch Benjamin Stoltzfuß, Daniel Beiler von Centreville und Malinda Blank von New Holland, Pa

Zook—Kurtz.—Am 1. Januar 1893, durch Benjamin Stoltzfuß, Gideon Zook von Bird-in-Hand und Annie Kurtz von Morgantown, Pa.

Lantz—Petersheim. — Am 5. Januar 1893, durch Gideon Stoltzfuß, Isaac Lantz von Kansas und Rachel Petersheim von Salisbury Twp., Lancaster Co., Pa.

Esch—Stoltzfuß. — Am 29 November 1892, durch Bischof Henry Stoltzfuß, Daniel Esch von Leacock Twp, und Lizzie Stoltzfuß von Mascot, beide von Lancaster Co, Pa.

Glück—Stoltzfuß. — Am 27. Dezember 1892, durch Henry Stoltzfuß, Jacob Glück von Leacock und Annie Stoltzfuß von Bird in Hand.

Stoltzfuß—Stoltzfuß.—Am 1. Dezember 1892, durch Henry Stoltzfuß, Jacob Stoltzfuß von Monterey und Nancy Stoltzfuß von Lewisburg, Pa.

Stoltzfuß—Fischer. — Am 8. Dezember 1892, durch Chr. King, Henry Stoltzfuß von Morgantown und Annie Fischer von Intercourse, Pa.

Stoltzfuß—Glick. — Am 13. Dezember 1892, durch Benjamin Stoltzfuß, Isaac Stoltzfuß von Morgantown und Leah Glick von Leacock, Pa.

Stoltzfuß—Lapp. — Am 20. Dezember 1892, durch Chr. King, Jacob Stoltzfuß von Bird-in-Hand und Rebecca Lapp von Mascot, Pa.

Fischer—Stoltzfuß.—Am 20. Dezember 1892, durch Benjamin Stoltzfuß, Christian Fischer von Ronks und Rachel Stoltzfuß von Morgantown, Pa

Fischer—Kauffman. — Am 22. Dezember 1892, durch Christian King, Benuel Fischer und Sevilla Kauffman, beide von Leacock Twp, Lancaster Co., Pa.

Eby—Herschey. — Am 22 Februar 1893, durch Bischof Isaac Eby, Br Pharis Eby von Gap und Schw. Salinda D. Herschey von Kinzers, Lancaster Co, Pa.

Burkhart—Hilty.—Am 6 Februar 1893, in der Wohnung der Eltern der Braut, durch J. M. Schenk, Br. Andrew C. Burkhart von Putnam Co., und Schw. Tena Hilty von Hancock Co., Ohio.

Schrock—Hostetler. — Am 23. Februar 1893, in der Wohnung der Eltern der Braut in Caß Co, Mo., durch J. C. Kenagy, Br. Samuel M. Schrock von Wayne Co., Ohio und Schw. Katie Hostetler.

Hostetler—Zook.—Am 26. Februar 1893, in der Wohnung von C J. Hostetler von Caß Co., Mo., durch J. C. Kenagy, Br Eli Hostetler von Garden City, Mo., und Schw. Emma C. Zook von Mifflin Co., Pa.

Gestorben.

Weidman. — Am 12. Februar 1893, nahe Gormleys Corners, bei Markham, York Co, Ont, Sarah, Ehefrau des Caspar Weidman, im Alter von 71 J, 7 M., 9 T. Beerdigt am 12. Leichenrede von Samuel Baker über 2 Cor. 5, 1. 2 Eine große Versammlung war bei der Beerdigung der geliebten Schwester anwesend.

Smith.—Am 4 Februar 1893 in Vaughan Twp, York Co, Ont, Samuel Smith, im Alter von 59 J., 11 M., 22 T Beerdigt am 7 auf Smiths Begräbnißplatz. Reden von Samuel R Hoover über Amos 4, 12, und Samuel Baker über Job. 11, 25.

Hoover. — Am 3. Februar 1893, in Markham, York Co., Ont., plötzlich, Christian B Hoover, im Alter von 62 J., 6 M, 22 T. Beerdigt am 5. auf Weidmans Begräbnißplatz Br. Hoover hatte einen Schlaganfall, an dessen Folgen er nach wenigen Stunden starb Zweckmäßige Reden bei der Beerdigung von Jakob Weidman in deutscher und Samuel R Hoover in englischer Sprache

Byer.— Am 19. Dezember 1892 in Markham, York Co, Ont, Pred (Riverbrüder) John H. Byer, im Alter von 72 J., 9 M., 16 T. Am folgenden Tage, den 22 starb seine Ehefrau Margaret Cober, im Alter von 68 J, 5 M, 5 T. Beerdigung am 22. Die Leichenrede hielt Peter Baker in Weidmans Gemeindehaus.

Kennel.—Am 7. Februar 1893 nahe Thurman, Colorado, ein Söhnlein von Christian und Mattie Kennel, im Alter von 16 Tagen. Beerdigt am 9. auf dem Gemeindefriedhofe nahe Thurman. Reden von Jacob Roth und Joseph Schrock.

Crumbacher. — Am 22. Februar 1893 in Mahoning Co., Ohio, an Pneumonia, John Crumbacher, im Alter von 78 J, 2 M, 26 T Beerdigt beim Zion (Tunker) Versammlungshause Reden von C. B Brenneman und John Burkholder. Er war Mitglied der Mennonitengemeinde.

Wenger. — Am 23 Februar 1893, nahe Eight Mill, Caß Co, Mo., in der Wohnung seines Bruders S. B Wenger am Typhusfieber, Br. Samuel Wenger, im Alter von 22 J., 5 M., 18 T. Er war von Rockingham Co., Va., gebürtig Wir dürfen hoffen, daß er eingegangen ist zur Freude des Herrn.

Eby — Am 23 Februar 1893 nahe Leaman Place, Lancaster Co, Pa, an Herzschlag als Folge des Scharlachfiebers, John Mellinger, Sohn von Br. John H und Schw. Lizzie M Eby, im Alter von 10 J., 2 M, 21 T. Beerdigt am 26.

Gindlesperger — Am 31. Januar 1893 in Roxbury, Cambria Co, Pa., an der Schwindsucht, Schw. Anna, Weib des John Gindlesperger, im Alter von 58 J, 4 M., 12 T. Sie wurde am 2. Februar beim Thomas-Versammlungshause beerdigt. Reden von Levi A. Blaugh in englischer und Jonas Blaugh und Samuel Gindlesperger in deutscher Sprache Die hinterlassenen Freunde brauchen nicht zu trauern wie solche, die keine Hoffnung haben, denn die verstorbene Schwester ist, wie wir hoffen dürfen, zu ihrer Ruhe eingegangen.

Zook — Am 18 Februar 1893 in Liberty Twp, Logan Co, Ohio, Mary E. Zook im Alter von 12 J, 8 M. Beerdigt am 21. beim South Union Versammlungshause. Reden von C. K. Yoder und John H. Kauffman.

Steever. — Am 13. Januar 1893 in Delaware Twp., Juniata Co, Pa, William, Sohn von J H und Nancy Steever, im Alter von 1 M, 16 T.

Mosier — Am 14. Februar 1893 in Allen Co. Ohio, George Mosier, im Alter von 51 J., 10 M, 8 T. Er führte ein moralisches Leben und hoffte dadurch selig zu werden auf dem Sterbebette aber kam er durch Gottes Gnade zu der Erkenntniß, daß er einen Heiland bedürfe. Er bekehrte sich zu Ihm, wurde getauft und starb in der Hoffnung des ewigen Lebens Er bedauerte, daß er nicht früher angefangen dem Heiland zu dienen. Reden bei der Beerdigung von J. M. und Andrew Schenk über Matth. 20, 6: „Warum stehet ihr hier den ganzen Tag müßig?

Weiß. — Am 9 Februar 1893 nahe Wayland, Henry Co, Iowa, an der Lungenentzündung, Maria, Töchterlein von Peter und Katharina Weiß, im Alter von 1 J, 4 M, 16 T.

Weiß.—Am 18. Februar 1893 nahe Wayland, Henry Co, Iowa, am Krupp, Katharina, Töchterlein von Stephen und Barbara Weiß, im Alter von 5 Jahren 26 Tagen.

Allerlei.

— In Madrid wurde unlängst trotz des heftigen Protestes des päpstlichen Nuntius, des Bischofs von Madrid und von Tausenden von Katholiken, eine protestantische Kirche eingeweiht. Premier-Minister Sagasta hatte nach langem Widerstreben schließlich seine Genehmigung erteilt.

— In 1890 verzehrte oder vertrank das amerikanische Volk 87,829,562 Gallonen destillirter Liquöre, 27,850,873 Gallonen Wein und 855,992,335 Gallonen Malz-Liquöre zusammen 971,272,770 Gallonen oder mehr als 15½ Gallonen für jeglichen Mann Weib und Kind im Lande. Die Regierung erhält $1.00 Steuer von jeglichem Faß Bier von 32 Gallonen, was $30,000 000 macht. Während der Trinker der Regierung $1 giebt, giebt er dem Ausschenker $24.

— Der berühmte Bußprediger, oder, wie er auch genannt wurde, Pietisten-General Bolkening in Jellenbeck ließ eines Sonntag-Morgens das Lied singen: „Meinen Jesum laß ich nicht." Während des letzten Verses betrat er die Kanzel, blickte in feierlichem Ernst über die Versammlung und rief dann in Mark und Bein durchdringendem Tone: „Ihr Lügner von Jellenbed! Was habt Ihr da eben gesungen? Meinen Jesum laß ich nicht? Ihr hättet singen sollen: ‚Meine Sünden laß ich nicht! Meinen Branntwein laß ich nicht!'"

— Die Preise der Lebensmittel sind im Allgemeinen zur Zeit ungewöhnlich hoch, Fleisch, Gemüse, Eier ꝛc sind fast auf die Kriegspreise der sechziger Jahre gestiegen, nur Mehl ist auf eine nie dagewesene niedrige Rate gesunken. Die Preise der verschiedenen Sorten rangiren von $2—2.20, $2.20,—2.75, $2.75—3.15, $3.15-3.75, $3.75—4.25 und $4.60 das Faß. Der letzte Preis steht für das beste Minneapoliser Patentmehl. Ein englisches Blatt stellt die Preise der letzten 108 Jahre zusammen, daraus ersehen wir, daß nur einmal, im März 1821, der Preis auf $3.37 sank, der Durchschnittspreis war aber immer noch $4.72 während des Jahres; in dem Zeitraum von 1785—1829 betrug der Durchschnittspreis $7.43, der heutige Durchschnittspreis ist $3.36. In einigen Jahren gegen Ende des vorigen Jahrhunderts, wie z. B. 1795 und 1796, stieg das Mehl auf $10, $12 und $15 das Faß.

— Renan und die Juden. Es ist nicht allgemein bekannt, daß die Juden heimlich große Summen an gottlose Schriftsteller und Zeitungen geben, damit diese die Person und Lehre Jesu angreifen. Es war kein Geheimniß, daß der unlängst verstorbene Ernst Renan, „der Papst der Freidenkerei", der durch sein „Leben Jesu" der christlichen Welt so großes Aergerniß gegeben, seine Werke für Judengeld geschrieben hat. Jetzt, aus Anlaß seines Todes, veröffentlicht Alexander Dumas aufs Neue in ganz authentischer Form, was übrigens auch Renan öffentlich einzugestehen sich gar nicht geniert hat, daß er für das „Leben Jesu" von Baron Rothschild nicht weniger als eine Million Franken erhalten hat! Judas hat bekanntlich für seinen Verrat des Heilandes von den damaligen Juden nur dreißig Silberlinge erhalten.

— Ein sparsamer Kaiser. — Kaiser Karl V., in dessen Reichen die Sonne nicht unterging, scheint in manchen Stücken ein sehr sparsamer Herr gewesen zu sein. Als er sich nach der Schlacht bei Mühlberg im Jahre 1347 nach Augsburg zum Reichstag begab, blieb er drei Tage in Naumburg. Als das kaiserliche Heer sich vor Naumburg sammelte, und der Kaiser draußen vor dem Thore dem Vorbeimarsch zusah, hatte er einen sammtenen Hut auf und einen schwarzen Mantel um, zwei Finger breit mit Sammet besetzt. Da begann es plötzlich zu regnen, er schickte in die Stadt, um sich seinen grauen Mantel und Filzhut herausholen zu lassen, drehte mittlerweilen seinen Mantel um, hielt den Hut unter den Mantel und ließ sich auf den bloßen Kopf regnen.

— Bemerkenswert. — Dr. Buckley, Editor des Christian Advocate von New York, Hauptorgan der Methodist Episcopal Kirche, welcher 60,000 Unterschreiber hat, sagt, daß im vorigen Jahre nur zwei Unterschreiber das Blatt abbestellt hätten, und dies, weil ihnen etwas im Blatt nicht gefallen. Der Editor sagt dann, daß er selbst dies Mißfällige nicht geschrieben, daß aber jede Woche ganz ähnliche Stücke im Blatt gewesen. Er meint, es sei so thöricht ein Blatt aufzugeben, weil einem ein Stück nicht gefalle, und gleichwie auf Nesseln sitze, als wenn man im Kosthaus vom Tisch weglaufen würde weil ein Gericht einem nicht schmecke. Laßt mich euch ein Geheimnis sagen: Es ist im vergangenen Jahr keine einzige Nummer des Christian Advocate gedruckt, in welcher nicht etliche Stücke waren die dem Editor nicht gefielen. Mehr: Wenn er etwas druckt, was ihm ganz besonders nicht gefällt, dann ist er ziemlich sicher, daß er einen oder mehr Briefe bekommt, worin ihm gedankt wird, daß er gerade das hineingethan habe.

— Was eine Amerikanerin über die Einwanderung sagt: Die New Yorker „World" hat einige amerikanische Damen über Einwanderung befragt und von einer Frau Devereux Blake die nachstehende Antwort erhalten: „Wenn eine Nation, welche aus Einwanderern und aus Abkömmlingen von Einwanderern besteht, die Einwanderung aufheben will, so kennzeichnet sich das als ein Akt unverzeihlicher Ungerechtigkeit. Der erste Impuls eines großmütigen Herzens ist der, die Völker aller Länder an unserem Gestade willkommen zu heißen, die fleißigen Deutschen, die gutmüthigen Irländer und genügsamen Italiener. Sie Alle vermehren unsern nationalen Reichtum. Man zeige ihnen den Weg nach den noch unbesiedelten Landstaaten, den noch unbearbeiteten Minen und lehre sie, würdige Bürger unserer großen Republik zu werden. Freilich ist es klar, daß es bei dieser Masseneinströmung von fremden Elementen gewisse Beschränkungen geben muß. Paupers, Verbrecher und Kranke sollten nicht zugelassen werden und Angesichts einer drohenden Epidemie sind noch weitere Vorsichtsmaßregeln am Platze. Haben aber Diejenigen, welche die Gesetze zu erlassen haben, auch wirklich reiflich erwägt, was es heißt, die Einwanderung ganz zu verbieten? Sechshunderttausend Menschen kommen alljährlich herüber, um hier ihr Heim zu begründen. Sie repräsentiren Geld, Unternehmungsgeist, Fortschritt. Diese Zufuhr aufheben, heißt der natürlichen Vermehrung des Consums und der Bevölkerung Einhalt gebieten und die Gefahr einer Panik heraufbeschwören. Besitzen unsere männlichen Gesetzfabrikanten nicht genug Hirn, um das Problem zu lösen, d. h. die Einwanderung, so weit es nöthig ist, zu beschränken, ohne dabei diese Quelle des Segens und des Glückes ganz zu verstopfen? Wenn die Männer nichts Besseres vorzuschlagen wissen als absolutes Verbot der Einwanderung, so möchten wir ihnen anrathen, daß sie einen Rath von Frauen berufen, deren schnelle Auffassung sicherlich etwas Besseres zu Stande bringen würde."

— Wie die Heilsarmee innere Mission treibt. — Sie hat in London bereits 17 Herbergen, in denen gegen 4000 Menschen unterkommen können, eingerichtet. Die Preise sind die denkbar niedrigsten: Schlafgeld etwa 2 Cts., mit Abendessen und Frühstück zusammen etwa 6 Cts. Außerdem sind über 200 Stellen geschaffen, an denen Nahrungsmittel verabreicht werden. 6 Fabriken sind zur Beschäftigung Arbeitsloser in Thätigkeit gesetzt, 14 Heimstätten für gefallene Mädchen sind gegründet, außerdem Asyle für Entlassene, Arbeitsnachweisstätten ꝛc. gebildet. Alles das, wie behauptet wird, mit Erfolg; so sollen allein 1400 Mädchen in 1½ Jhren „gerettet" sein. Dazu kommen Landankäufe zu einer großartigen Landcolonie an der Themsemündung, der Plan zu einer überseeischen Colonie u. d. m., kurz die Rührigkeit ist unverkennbar.

— Ein reicher Fund. Vor einiger Zeit wurde eine Uhrenfabrik, die 19 Jahre lang dasselbe Gebäude in New York benutzt hatte, verlegt. Da man aus Erfahrung wußte, wie leicht sich Gold abnutzt und abreibt, besonders unter den Händen der Arbeiter, so hatte die Firma allen Staub und allen Kehricht aus den drei Stockwerken sorgfältig sammeln und untersuchen lassen, um den verlorenen Goldstaub so viel als möglich wiederzugewinnen. Das war ein kostspieliger aber dennoch dankbarer Prozeß. Als nun die Fabrik verlegt wurde, ließ die Firma alle Fußböden in den drei benutzten Stockwerken aufnehmen, um den Goldstaub zu gewinnen, der sich in den Ritzen und Fasern der Bretter angesammelt hatte. Es waren Fichtenbretter, die zu Asche verbrannt wurden, aus welcher man sodann durch einen chemischen Prozeß das Gold gewann. Und, was meint ihr, wie viel Gold man auf solche Weise erhielt? Nicht weniger als $67,000. Obgleich also jede mögliche Vorsicht gebraucht worden war, so hatten sich doch so viele feine Goldteilchen in den Fasern und Fugen des Holzes verloren, daß dies der größte bekannte Goldfund ist. — Wie leicht sich Gold abnutzt, sieht man aus folgendem: Vor einiger Zeit ließ unsere Regierung per Eisenbahn mehrere Millionen Dollars in Gold aus der Münze in San Francisco nach New York schaffen. Als das Geld ankam, stimmte zwar die Anzahl der Goldstücke, aber während der Reise waren $2000 am Gewicht durch Reiben der Goldstücke in den Säcken verloren gegangen.

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend" 296 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S. Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen).
Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kiefernsdorf. .25

Die Chortitzer Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsganges derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland ꝛc. Muslineinband 1.00

Funk Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes ꝛc. 12 mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch, (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harfe, Kleine geistliche Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlivacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. G. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß ꝛc Von B. Eby. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von W. F. Rosen. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Taufe von H. Funk. .30

Twist, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Lederband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelje. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—Fannie Aesch.

B—George Bechtel, Solomon Brubaker, Samuel Brunk, Josiah Blough, Amanda Blough, William Besner, Herman Beutler, C Blocher, Francis E Beiler, Isaac Bros, Christian Bomberger.

D—J C Driver.

E—J Eicher.

F—H E Fretz.

G—Mary A Good, Peter Garber, Elias Gnagy, Noah Gerber.

H—Kate Hunsberger, J C Harshbarger, Jacob Hershey, C S Hauder, Elias Heatzler, E W Hershberger, John B Hershey, Jonas C High, C Hooley, Amos Hirschy, E Hostetler, J R Hildebrand, Tob Hershberger, J B Hoover.

J—John Julian.

K—Isaac King, J L Kreider, C S Kennel, A H Kauffman, H M Kratz, E J King, Jacob Kratz.

L—Henry Lapp, Rachel Lantz, M B Landis, Cath Long, J Lichti, S G Lair.

M—Jos W Mishler, Jos D Miller, A Metzler, John W Moore, Elizabeth Mellinger, J W Martin, Mary C Musser

N—N Naffziger, Jos Nafziger, H T Fice.

O—Lena M Oyer.

P—David Plank.

R—E B Ridenour, C N Roth, Jos W Ropp.

S—A B Steckly, N Staker, Hettie Stoner, D Stuckey, Elizabeth Seiver, J L Shenk, S R Snader, John K Smucker, Christ Steffen, Elizabeth L Shaum, Daniel Shantz, S Swart, Peter Schantz, J P Speicher, John P Stuckey, Mary Short, D D Schrock, Tobias S Stauffer, Martha Stutzman, J B Stutzman, Martin Shirk, B F Shank.

T—P K Thomas.

W—Hannah Wambold, Josiah Weaver, D S Wenger, T Wideman, A Wiebe, Chr S Wyse.

Y—Jacob C Yoder, J D Yoder, Mamie M Yoder.

Z—Lizzie M Zook, Susan Zimmerman, D H Zook.

Soeben erschienen im Verlage von

I. KOHLER.

Nr. 911 Arch-Straße, Philadelphia, Pa.:

Geschichte der Mennoniten

Von Menno Simons' Austritt aus der Römisch-Katholischen Kirche in 1536 bis zu deren Auswanderung nach Amerika in 1683.

Mehr speziell ihre Ansiedlung und Ausbreitung in Amerika.

Enthaltend: Kurze Skizzen der einzelnen Gemeinden mit den Namen ihrer Prediger von 1683 bis zur Gegenwart.

Zusammengetragen und geordnet von Daniel K Cassel.

Mit zahlreichen Illustrationen.

Groß-Octav-Format, 560 Seiten stark.

Preis, einzeln schön in Leinwand gebunden, mit Goldtitel, $3 00
" beim Dutzend, " " " $24-00
" " Hundert, " " " $180.00

Vollständige Kataloge auf Verlangen frei versandt.

14 '92-13 '93 m Agenten verlangt.

Das

Friedensreich Christi

— oder —

Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes

Von Peter Janz Twisk.

Ein Heft von 32 Octav-Seiten, in welchem der wahre Sinn des Evangeliums betreffs der vielen verschiedenen Ansichten über das „Tausendjährige Reich" gründlich an den Tag gelegt ist. Ein Jeder der über diesen Gegenstand sich Klarheit zu verschaffen wünscht, sollte dieses Büchlein lesen und erfahren was die Mennoniten der früheren Zeit geglaubt und behauptet haben.

Preis portofrei..... 5 Cts.
Per Dutzend..... 50 Cts.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

SALZER'S SAMEN

SALZER'S WINE RED CURRANT

Weicher Deutsche liebt nicht herrliches Kleinobst—Trauben, Himbeeren, Johannisbeeren, Erdbeeren u. s. w.? Nun, Salzer's Katalog bietet eine herrliche Auswahl im Norden gezogener Sorten, absolut ausdauernd.

Auf probe, portofrei.—Damit jeder unseren Samen versuchen kann, offerieren wir:

19 Pkt. Blumen-Samen für 50 Cts.
35 Pkt. herrlicher, früher Gemüse-Samen für $1.00.

Deutscher Pracht-Katalog wird jedem gegen 5 Cts. für Porto zugesandt. Sende dafür.

JOHN A SALZER SEED Co LA CROSSE WIS.

Sonntagschul-Bücher.

A B C- und Buchstabirbuchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10
Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15
Preis per Dutzend $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schüler..... .25
Preis per Dutzend $2 20

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Mennonitischen Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .40
In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagschulen. S. S. U. ..... .15

Katechismus (Mennonitischer), oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen..... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband..... .40

— Die —

Mennonitische Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen.

Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.

In den 13 Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedelung in Amerika, Europa und Asien werden Mittheilungen eingeschickt. Enthält auch erbauliche, interessante, belehrende und unterhaltende Aufsätze, Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis.

"Rundschau", Elkhart, Ind.

Dietrich Philipps' Hand-Büchlein

der christlichen Lehre und Religion.

Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit auf der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten. Lederband und wei Schliessen. Per Post $1.50.

Mennonite Pub. Co, Elkhart, Ind

Der Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches Blatt.
Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika herausgegeben wird.

Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsneuigkeiten, Conferenzberichte, Heiraths- und Todesanzeigen, sammt vielem Andern, das für die Unsrigen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein—sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverlässig, belehrend, ermuthigend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische oder die deutsche Ausgabe per Jahr..... $1.00
Englischer und deutsche Ausgabe zusammen an eine Adresse 1.50
Eine Ausgabe für sechs Monate..... .50
Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland &c., per Jahr..... 1.24

☞ Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Indiana.

Zur Beachtung für Herold-Abonnenten!

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registrirt lassen.

Wer sein Blatt nicht regelmäßig erhält, oder wenn Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen solche Uebelstände zu beseitigen.

Will man den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Besprizt Eure Obst-Bäume und Reben.

Wurmige Frucht und Blattfall der Aepfeln, Birnen, Kirschen und Pflaumen, verdirbt; ebenso Trauben und Kartoffel-Fäule—durch Besprizen mit STAHL'S Doppelwirkenden Spritzen, Zerstäubungs-Apparaten. Die besten im Markt. Spritzen im Gebrauch. Kataloj, mit Beschreibung aller den Früchten schädlichen Insekten, frei per Post gesandt. Man adressire

WM. STAHL, QUINCY, ILL.

Cleveland, Cincinnati, Chicago, & St. Louis Railway

BIG FOUR ROUTE.

From July 10, 1892.

GOING NORTH.				GOING SOUTH.			
No. 8.	No 22	No 24		No. 23.	No. 21.	No. 9	
2 30	2 01	7 35	Benton Harb'r iv.	7 00	4 00	3 20	
2 05	1 31	7 00	Eau Claire iv.	7 25	4 28		
2 01	1 26	7 01	Berrien Centre	7 30	4 33	3 40	
1 45	1 06	6 42	Niles	7 48	4 52	4 07	
1 06	12 24	5 58	Elkhart	8 27	5 33	4 45	
12 47	12 01	5 36	Goshen	8 47	5 55	5 05	
12 23	11 32	5 08	Milford	9 12	6 22	5 30	
12 00	11 04	4 44	Warsaw	9 37	6 47	5 55	
8 40	7 35	1 25	Lv. Anderson Ar.	1 30	10 10	9 30	
7 00	6 00	11 55	Lv. Indianapolis	2 50	11 40	10 05	

All trains daily except Sunday.

G A HENRY, Agent Elk art, Ind.
W R. Baldwin. Div Pass., Agt., Elkhart Ind

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Conferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 1. April 1893.** 30. Jahrgang.—No. 7.

Osterfreude.

O du fröhliche,
O du selige,
Gnadenbringende Osterzeit!
Welt lag in Banden
Christ' ist erstanden
Freue, freue dich, o Christenheit.

O du fröhliche,
O du selige,
Friedenbringende Osterzeit!
Tod ist bezwungen,
Leben errungen,
Freue, freue dich, o Christenheit.

O du fröhliche,
O du selige,
Lebenbringende Osterzeit!
Kraft ist gegeben,
Laßt uns ihm leben,
Freue, freue dich, o Christenheit.

Joh. D. Falk.

Ueber Zungensünden.

(Jakobi 3, 3—11.)

Es giebt Giftpflanzen, die besonders in der Wildniß wuchern, selten im bebauten Ackerlande. Es giebt aber auch Unkrautpflanzen, die ganz besonders auf dem von Menschenhand bebautem Ackerlande gedeihen. So giebt es auch Sünden, die überwiegend in den Herzen der Menschen wuchern, die fern sind von Gott und seinem Heil; es giebt aber auch andre Sünden, die gerade da recht zu Hause zu sein scheinen, wo die Hand des großen Sämanns seinen Samen bereits auf das Ackerland gestreut hat in christlichen Kreisen und Gemeinden. Zu dieser Art Sünden gehören die Zungensünden, von denen Jakobus in seinem Briefe spricht, wie überhaupt der Jakobusbrief gerade gegen Sünden dieser letzteren Art vielfach sich richtet.

Groß ist der Zunge Macht. Einem Zaume, der das stolze Roß lenkt, einem Steuer, welches das gewaltige Schiff regiert, wird die Zunge verglichen. Sie ist ein kleines Glied und richtet große Dinge an. Bis zum Throne Gottes hinauf und in das Vaterherz Gottes hinein reicht ihre Macht, wenn sie zum Beten, Loben und Danken gebraucht wird. Da greift sie ein in Gottes Weltregiment und nimmt Teil an der ewigen Allmacht und Kraft. Große Dinge richtet sie an, wenn sie den Namen des Herrn Jesu, das Wort von dem gekreuzigten und auferstandenen Gottessohn, der der Welt Heiland ist, verkündigt. Wie hat diese Botschaft doch die ganze Welt umgewandelt! Wie schafft sie im Menschenherzen ein neues Leben und Lieben, eine neue Freiheit, einen neuen Gehorsam! Da wird etwas aufgebaut, das in Ewigkeit bleibt, während die größten Reiche der Welt vergehen, die herrlichsten Siege und Thaten der Helden dieser Welt nichts Bleibendes und nichts Ewiges schaffen. Große Dinge richtet die Zunge an, wenn ihre Worte Worte der Liebe und Güte, der Wahrheit und Weisheit sind. Eine gelinde Antwort stillet den Zorn; sie ist wie Oel, ausgegossen auf die empörten Wellen. Wie oft im täglichen Leben ist solch ein liebes, treues Wort ein Balsam, ein Labsal für Herz und Geist und Seele!

Aber zu einem verzehrenden Feuer wird das Wort, wenn die Zunge von der Hölle entzündet ist. Dann zündet das Feuer einen ganzen Wald an und entzündet den ganzen Wandel, das Rad, den Kreislauf des Lebens auch bei dem Menschen selbst, der solche verderbliche Worte redet. Es gehört zu der Nachtseite der menschlichen Natur, daß man so gern die Fehler des Nächsten aufspürt und aufdeckt, sie mit Wohlgefallen recht schwarz malt, sie gehörig übertreibt und mit innerem Behagen sie weiter trägt. Wird von dem Nächsten etwas Gutes gesagt, so hört man es mit innerem Achselzucken und Zweifeln an, das Böse aber wird willig geglaubt und auch in den zweifelhaftesten Fällen mit heimlicher Genugthuung und einer Schadenfreude weiter erzählt, die ein Bedauern nur heuchelt. Nur zu oft bewegt sich um solche Dinge die ganze Unterhaltung der Gesellschaft, ja viele Menschen wissen überhaupt nichts zu sagen, wenn sie nicht also über ihren Nächsten lästern und Böses reden können. Solch liebloses Aburteilen und Richten, solch williges Aufnehmen und Weitertragen des Bösen ist aber leider auch in christlichen Kreisen gar sehr eingebürgert. Und doch ist dies geradezu eine satanische Sünde. Das Wort „Teufel" kommt ja von „Diabolos," d. h. Ankläger und Verläumder, während der heilige Geist der „Tröster," „Anwalt" und „Vertreter" heißt. Die heilige Schrift wendet sich kaum gegen eine Sünde mit solcher Entrüstung und Entschiedenheit wie gegen das Afterreden. „Otterngift ist unter ihren Lippen," heißt es da, „ihre Zungen sind wie ein offenes Grab." „Thue von dir den verkehrten Mund und laß das Lügenmaul fern von dir sein!" Wieviel Lebensglück und Lebensfrieden ist mit solchem Reden schon zerstört worden, wieviel Vertrauen untergraben, wieviel Feindschaft und Erbitterung damit wachgerufen! Wahrlich Gehilfen des Satans, der die Gemeinschaft der Liebe zerreißen will, sind die großen und feinen Verläumder und Bösen-Leumund-Macherinnen. Etwas Niedriges und Gemeines kommt damit auch in die eigene Seele hinein, und der Hölle Glut entflammt das Herz, wo der Mund mit innerem Behagen roh über den Nächsten zu reden pflegt. O daß Jesu heiliger Finger unsere Zunge anrührete und sie stille machte, auch unser Ohr, daß es sich abwende von solchen bösen Worten und sie gar nicht erst anhört, nicht innerlich aufnimmt! O daß die heilige Liebesquelle, die aus unseres Heilandes Herzen quillt, auch uns machen wolle zu einem Brunnen, aus welchem nicht zugleich süß und bitter, sondern nur der süße Strom treuer, wahrer und liebreicher Rede quillt!—[Friedensbote.]

Die Taufe in den Tod.

Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in Jesum Christ getaufet sind, die sind in Seinen Tod getauft? So sind wir denn mit Ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferwecket von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, also auch wir in einem neuen Leben wandeln mögen. So wir mit ihm gepflanzet werden zu gleichem Tode, so werden wir auch der Auferstehung gleich Röm. 6, 3.—5.

Es giebt wohl nicht viele Christen, die nicht schon über ihre Taufe nachgedacht haben und sich selbst gefragt: Was für einen Nutzen hat dir auch deine Taufe gebracht? War sie eine Taufe nach Gottes Willen gewesen? Es ist oft der Fall, daß liebe und fromme Christen, wenn sie mit solchen, die nur die Taufe durch Untertauchen gelten lassen, in Umgang treten, manchmal in große innere Unruhe und Kämpfe kommen und schließlich keinen andern Ausweg finden, als sich noch einmal durch Untertauchen taufen zu lassen. Leider ist es gewöhnlich der Fall, daß solche angefochtene Seelen es unterlassen, umgehend in solchen Zeiten zu älteren erfahrenen Christen, oder zu ihrem Prediger zu gehen, um hier Rath zu holen. Es geschieht hier eben, wie in so manchen andern Dingen auch, die Sache wird erst, wenn es zu spät ist, durch eine zweite oder dritte Person am richtigen Ort kund gethan.

Der Apostel sagt in unserm Kapitel, Vers 14: „Die Sünde wird nicht herrschen können über euch, sintemal ihr nicht unter dem Gesetz seid, sondern unter der Gnade", und Kap. 7, 4.: „Also auch ihr meine Brüder, seid getödtet dem Gesetz durch den Leib Christi". Auf Grund dieser und ähnlicher Stellen kommen viele Christen zu der Meinung: „Das Gesetz geht uns nichts mehr an; es war ein Zuchtmeister auf Christum, und nun, da Er gekommen ist, ist das Gesetz für uns nicht mehr da, durch Christi Tod sind wir demselben abgestorben." Infolge dessen betrachten manche ihre Untreuen und Vergehungen für keine wirklichen Sünden oder Uebertretungen des Gesetzes mehr, sondern nur für Fehler, die der Vater uns vergebe, ja vergebe, wie sogar einige sagen, „auch ohne das Blut Jesu". Die guten Leute, die so lehren, vergessen aber, daß wir nur dann nicht mehr unter dem Gesetz sind und uns demselben als abgestorben betrachten können, wenn wir in Christo Jesu sind, wirklich und bleibend sind. Das Gesetz ist heilig (Röm. 7, 12.), ich von Natur unheilig; das Gesetz geistlich (Röm. 7, 14.), ich fleischlich, unter die Sünde verkauft. Bin ich heilig und geistlich dem Gesetz ähnlich geworden, so verdammt es mich nicht mehr, ich bin ihm abgestorben. Diesen Stand der Heiligung aber finde ich nur in der Gemeinschaft Jesu. Nur dann, wenn ich durch Buße und Glauben mich zum Heiland bekehrt, völlig Ihm übergeben, eins mit Ihm geworden bin und Sein heiliger Geist mich erfüllet hat, so werde ich der Kraft des Todes Christi ganz theilhaftig und durch denselben dem Gesetz abgestorben sein; es geht mich nichts mehr an. Sobald ich aber aus dieser meiner Festung falle, nicht mehr in Christo Jesu bin, so thut ich des Fleisches Willen, übertrete das Gesetz, sündige, und das Gesetz straft mich; denn die fleischliche Gesinnung ist dem Gesetz Gottes nicht unterthan (Röm. 8, 7). Das Gesetz wird so lange den Christen züchtigen und strafen, bis er wieder in Jesu ist und in Seinem Blute Vergebung gefunden hat. Nicht mehr unter dem Gesetz sein heißt, völlig in Jesu zu sein. Nicht das Bewußtsein, ich lebe in der Zeit des neuen Bundes, oder der bloße Lehrsatz: Wir sind nicht mehr unter dem Gesetz, oder auch die Annahme desselben macht uns wirklich frei vom Gesetz, sondern einzig das Sein in Jesu. In soweit der Christ in Christo ist, in so weit steht er nicht mehr unter dem Gesetz, ist demselben abgestorben und nicht mehr fleischlich; in soweit er aber nicht mit Jesu vereinigt ist, in soweit ist er fleischlich und wird vom Gesetz gestraft.

In Vers 5 heißt es: „Denn so wir mit ihm gepflanzt worden sind zur Aehnlichkeit seines Todes"—Luther: „Zu gleichem Tode" —„so werden wir's auch zur Auferstehung sein." Als Jesu Nachfolger müssen wir sterben, ähnlich wie Jesus starb. Nicht die Wassertaufe brachte Ihm den Tod, es war eine Taufe anderer Art. Er sagte zu Seinen Jüngern: Ich muß mich taufen lassen mit einer Taufe, und wie ist mir so bange, bis sie vollendet ist" (Luc. 12, 50.); es ist diese Taufe, der Jesus so bange entgegenging, die der Leiden des Todes auf Golgatha. Wir müssen nun theilhaftig werden derselben Taufe der Leiden und des Todes, wir müssen mit Jesu gekreuzigt sein. Diese Taufe in den Tod, das Sterben, das Gekreuzigtwerden auf Golgatha geht so schwer, daß es uns auch oft bange wird, bis sie vollendet ist. Es gilt, sein natürliches Verderben, seine Sünden und Untreuen, seine Befleckung des Fleisches und des Geistes, ja sein eigenes Unvermögen, das Gute zu thun, zu erkennen und demüthig, bußfertig, betend und gläubig ans Kreuz zu kommen, sich Ihm zu übergeben, der für unsere Sünden starb—zu übergeben in dem Glauben: In Seinem Tod liegt die Kraft für meinen Tod. Durch Jesu Tod kann ich der Welt, Sünde und dem Teufel und allen Seinen Werken absterben. Vereinige ich mich durch die gläubige Hingabe an Ihn ganz mit Ihm, so theilt sich Jesu Tod meinem alten Menschen mit, er muß sterben, ich werde ähnlich Seinem Tode, ja auch ähnlich Seiner Auferstehung, Er theilt mir Seine Auferstehungs-, Seine Lebenskräfte mit. „Ich lebe, nun aber nicht ich, sondern Christus lebt in mir, und was ich lebe, das lebe ich im Glauben an den Namen des Sohnes Gottes. Gleichwie Christus ist auferweckt von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln." In Jesu allein finde ich meinen Tod und mein Leben, also das ganze und völlige Heil, Er ist meine Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung, ja meine Seligkeit in Zeit und Ewigkeit. Und dieses alles wird mir nicht durchs Wasser, durch einen äußeren Akt, durch die Taufe zu Theil, sondern durch den Glauben an Jesum, an das Werk und an die Verheißung Christi.

In was für einer Beziehung, möchte man fragen, steht dann die Taufe zu dem Tod, von dem Paulus redet: „So sind wir denn mit Ihm begraben durch die Taufe in den Tod;" oder, „die wir in Jesum Christ getaufet sind, die sind in Seinen Tod getauft?" Die Taufe weist uns ans Kreuz. Gleichwie das Gesetz ein Zuchtmeister ist auf Christum, so treibt uns die Taufe auch zu Jesu. Die Wassertaufe findet nur ihre volle Bedeutung, ihr Ziel und ihren Zweck in der Todestaufe durch Christum. Durch die Taufe sind wir in Jesu Tod getauft. Wir haben durch die Taufe nicht nur das Vorrecht, Jesu Tode ähnlich zu werden, sondern sie giebt uns auch die Pflicht, daß wir mit Christo ganz sterben und völlig Ihm leben. In diesem neuen Leben ist die Bedeutung der Taufe verwirklicht. Wir sind durch die Taufe heilig verpflichtet, sie ist allezeit eine ernste Mahnstimme, daß wir Jesu Tod ähnlich werden, d. h. daß wir uns bekehren, ganz zu Jesu kommen und dem alten Menschen absterben sollen. Keine Taufe wird Segen bringen können, wenn nicht diese volle Bedeutung derselben erfaßt und verwirklicht wird. Die Taufe ist für uns, so lange wir leben, ein Wegweiser, nicht der Weg selbst, zum Kreuz, zur Aehnlichkeit Jesu, zu Seinem Tod und Leben. Mag nun Jemand hundert solche Wegweiser aufrichten lassen—aufrichten lassen im Anfang, oder in späteren Jahren des Lebens, auf keinem wird er anderes zu lesen haben, als: „Folge mir nach!" Ist nun der Mensch gehorsam, so genügt ein Wegweiser; ist er ungehorsam, so nützen ihm alle hundert nichts.

Es giebt nun viele Christen, die fühlen, ich muß frömmer, heiliger werden; man sagt ihnen: „Ihr müßt Gott gehorsam sein und die Wassertaufe noch empfangen." Es geschieht solches; sie lassen sich wieder taufen, aber werden dadurch nicht besser, noch glücklicher. Was war die Ursache? Sie stiegen wohl ins Wasser hinab, aber nicht zum Kreuz empor. Doch manche sprachen von einem besondern Heil, von einer Geistestaufe, die sie bei der Wassertaufe empfangen hätten. Von woher kamen nun solche Segnungen? Sicherlich nicht durchs Wasser der Taufe, sondern weil sie zum Heiland gekommen sind. Daß solches Heil, eine Geistestaufe, nicht von der Wassertaufe abhängt, sehen wir am Pfingstfest der Jünger in Jerusalem, im Hause des Cornelius und noch an vielen andern Orten der Bibel, sowie in der Erfahrung Tausender von Christen. Ich zweifle nicht daran, daß, wenn gläubige Christen sich wiedertaufen ließen, sie bei der Taufe durch die Uebergabe an den Herrn, der ja das Herz und nicht das, was vor Augen ist, ansieht, besondere Segnungen empfangen haben mögen, aber ebensowenig zweifle ich, daß ein Mensch mit demselbigen gläubigen verlangenden Herzen auch ohne eine nochmalige Taufe dieselben Gnadenschätze empfangen kann.

Wir haben oben gesehen, daß die Taufe ein Wegweiser zum Kreuze Jesu ist, daß sie uns verpflichtet, uns dem Herrn zu weihen, daß wir ähnlich werden Seinem Tode und Seinem Leben. Jede Taufe durch einen von Gott berufenen gläubigen Knecht des Herrn, die auf den Namen des dreieinigen Gottes vollzogen wird, hat denselben Zweck und Sinn. Verwirklicht der Mensch, der durch Besprengung getauft wurde, die Bedeutung der Taufe, so wird er selig, verwirklicht der Untergetauchte das eigentliche Wesen seiner ein-, zwei- oder mehrmaligen Taufe in seinem Leben nicht, so geht er verloren, und ebenso ist es umgekehrt derselbe Fall.

Folgen die Getauften dieser Mahnung, so erreicht sie ihren Zweck, sie sind Jesu Tod getauft, sterben sich und der Welt ab und leben Jesu. Die Taufe wird leider oft den Menschen zum Ruhekissen falscher Sicherheit und fleischlicher Freiheit. Wie wenige Getaufte erkennen das Wesen, den Zweck und die Bedeutung der Taufe! Wie viele betrachten die Schale für den Kern, die Form für das Wesen! Da heißt es so oft: „Ich habe die rechte Taufe empfangen, bin Gott gehorsam geworden, bin auf einem schmaleren Wege als andere, bin mit Christo begraben durch die Taufe in den Tod" ꝛc., und doch ist durch die Taufe keine wesentliche Aenderung in dem Leben geschaffen worden. Der alte Mensch, der alte Charakter und die Macht der Sünde ist noch da wie ehemals. Nicht Form und Zeit der Taufe, nicht der Disput über diese äußeren Dinge, sondern die Erfahrung dessen, was die Taufe bedeutet, bringt dem Menschen Heil.

Die Römer, „von deren Glauben man in aller Welt sagte", hatten dem Herrn sich als ein Opfer im Glauben hingegeben. Sie wußten, was die Taufe von ihnen verlangte. Der Apostel mahnt sie: „Also auch ihr haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seid, und lebet Gott in Christo Jesu, unserm Herrn" (Vers 11). Weil Christus eine völlige Erlösung für Jedermann brachte, so sollen auch sie nicht mehr in der Sünde beharren, sondern durch Jesum, durch die Annahme Seiner Erlösung der Sünde abgestorben sein. Die Taufe war ihnen daß äußere Zeichen, das sie daran erinnerte, was Christus für sie geworden war; so gewiß sie getauft sind, so gewiß gehören sie auch Jesu an, dem sie sich gläubig übergeben haben, mit dem sie gestorben, Seinem Tod ähnlich geworden, ja in Seinen Tod getauft sind. Die Erinnerung an die Taufe erinnerte sie zugleich an die große Heilsgnade, die ihnen durch Christum geworden war. Darum konnte Paulus an die Gemeinde in Rom schreiben: „Oder wisset ihr nicht, daß alle, die wir in Jesum Christ getaufet sind, die sind in Seinen Tod getauft. So sind wir denn mit Ihm begraben durch die Taufe in den Tod."

Eins wird uns nun durch die obige Betrachtung klar geworden sein, nämlich, daß durch den bloßen Akt der Taufe man keine wesentliche Veränderung erfahre, daß aber die Taufe darauf hinweise: zu sterben, auferstehen und zu leben mit Christo, und daß es des Täuflings heilige Pflicht sein muß, so er selig werden will, dieses Ziel zu erreichen. Erst dann ist das Wesentliche der Taufe vollendet. Die Erreichung dieses Zieles hängt nicht von dem äußeren Akt der Taufe ab, sondern ist bedingt durch Buße und Glauben an das Evangelium.

Heimweh.

„Selig sind, die das Heimweh haben, denn sie werden nach Hause kommen." — Stilling.

„Heimath!" Welch eine Fülle von Seligkeit drängt sich doch in diesem Wort zusammen, gleichbedeutend, ob dieselbe nun in Palast oder Hütte zu suchen ist.

„Wenn weit in den Landen wir zogen umher,
Wie die Heimath, so fanden kein Plätzchen wir mehr."

singt der Dichter.

Heimweh ist (wie das Wort besagt) ein Weh ein Zustand des Leidens, erzeugt durch den Besitz und nun das Getrenntsein von der Heimat. Ein Mensch, der keine Heimath gehabt hat und keine hat, wird schwerlich eine Sehnsucht nach einer solchen empfinden. Welch ein Zauber dieses Wort „Heimath" hat, weiß Derjenige wohl, der in der Fremde weilt; sie bildet das Ziel und ist das Centrum aller seiner irdischen Wünsche.

Können wir Menschen uns oder einer wirklichen Heimath rühmen auf dieser Erde—? Eine wirkliche Heimath ist nur ein solcher Ort, den man nicht mehr zu verlassen hat. Aber hienieden ist alles vergänglich. Betreten wir einen Friedhof. Hier ruhen sie, die einst mit uns Freud und Leid theilten sie sind nicht mehr! Ja, wir Menschen und alles, was diese Erde birgt, ist vergänglich und muß sterben. Und doch wie gerne gibt man dieser Pilgerhütte den süßen Namen „Heimath!" Mit Recht sagt der Apostel: „Wir haben hier keine bleibende Stätte, sondern die Zukünftige suchen wir" (Ebr. 13, 14.).

Es kann also nicht irdisches Heimweh sein das uns selig macht. Ist denn eine zukünftige Heimath vorhanden, und wo ist sie zu

finden? Die Sehnsucht nach einer solchen lebt in unserem Herzen. Wie der Zugvogel, durch seinen Instinkt getrieben, über Länder und Meere dem Lande seiner Sehnsucht, dem sonnigen Süden zuschwebt, so geht unser tiefes Sehnen nach einem Lande der Seligkeit das hier nicht zu finden ist.

Durch die Sünde ist der Tod mit seinem Gefolge von Jammer und Elend in die Welt gekommen und hat uns getrennt von Gott und somit von der Heimath. „Was ist ein irdisches Heim ohne Vater und Mutter?“ Das Getrenntsein von unseren himmlischen Vater der uns nach seinem eigenen Bilde geschaffen, um in innigem Umgang mit ihm zu leben, ist eigentliche Ursache dieses Heimwehs. — „Denn eure Untugenden scheiden euch und euren Gott“ (Jes. 59, 2). Aber Gottlob! durch das große Versöhnopfer unseres theuren Heilandes, der seine himmlische Heimath verließ, und durch sein Lieben und Leiden, durch sein Leben und Sterben, durch seine glorreiche Auferstehung und seinen Eingang in sein Reich hat er uns das verlorene Erbe wieder hergestellt und die Rückkehr ins Vaterhaus nun möglich gemacht. Welch ein Gedanke dieses: der Schöpfer des unermeßlichen Weltalls gibt sich hin als Opfer für seine Geschöpfe! Welche Liebe!!

Er selbst gibt uns Antwort auf unsere Sehnsucht in dem herrlichen Wort: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, wollte ich zu euch sagen ich gehe hin euch die Stätte zu bereiten“ (Joh .14, 2). Also bevor er sein Reich verließ, waren diese Wohnungen schon bereitet, bereitet für alle Menschen, die durch Vergebung ihrer Sünden wieder in das Kindesrecht eingesetzt sind. Die höchste Gabe ist geknüpft an die höchste Gnade; das himmlische Erbe ist gebunden an die Vergebung der Sünden. „Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich Gotteserben und Miterben Christi,“ sagt Paulus. Wie werden wir uns aber dieser Erbschaft bewußt? Bei der Rechtfertigung wurden wir des Eigentumsrechtes dieser Wohnung theilhaftig; wir sind versiegelt in unsern Herzen durch den hl. Geist, und das Kleid der Gerechtigkeit ist uns angezogen, an welchem der himmlische Vater seine Kinder erkennen wird. Und dieses sollte uns nicht bewußt werden?

Stilling sagt richtig: „Selig sind die, welche das Heimweh haben!“

Also nicht alle Menschen sind verlangend nach einer besseren Heimath. Leider nur die wenigsten. Der großen Mehrzahl genügt diese Erde. Es sind die Thoren, die, weil sie das erhabene Wesen Gottes mit ihrem beschränkten Verstand nicht begreifen können, sagen „Es ist kein Gott!“ Sein uns geoffenbartes Wort halten sie für ein Märlein. Aber, „er wird einst mit ihnen reden in seinem Zorn.“ „Da sie sich für weise hielten sind sie zu Narren geworden.“ Oder es sind auch solche, die zwar das Dasein Gottes nicht leugnen, sich aber so sehr eingebürgert haben auf dieser Erde, daß sie keine Zeit finden, an solche himmlische Dinge zu denken. Oder ferner solche, die mit allerhand guten (?) Werken sich den Himmel verdienen möchten. Zu diesen wird der Herr sagen. „Ich habe euch noch nie gekannt; wie seid ihr hereingekommen?“

„Selig sind, die das ‚Heimweh‘ haben;“ „In der Welt habt ihr Angst,“ sagt unser Heiland. Wir sind umgeben von Leiden und Trübsalen ohne Zahl. Welche Zustände hat nicht die Sünde geschaffen! „Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen“ heißt es nun. Auch dieses Ringen und Mühen um die Existenz unseres vergänglichen Leibes! Ja, dieweil wir in der Hütte sind, sehnen wir uns und sind beschweret. (2. Cor. 5, 4.) Was gibt nun Kraft und Muth, die Lasten des Alltaglebens mit Freudigkeit zu tragen? Was ist unser Trost in den Zeiten der Krankheit, der Armuth, des Verlassenseins? Was in solchen Zeiten der Trübsal, da das Wasser bis an die Seele geht? Und was hält uns aufrecht, daß wir nicht versinken, wenn unsere Lieben den letzten Seufzer aushauchen und das Grab sie als Beute fordert und ihre Stätte leer ist? Ist es nicht Jesu Gnade und die Hoffnung, die Abgeschiedenen in der „Heimath“ wieder zu treffen?

Ferner stehen wir in täglichem Kampf mit dem Argen, haben uns in der Gesellschaft der Gottlosen aufzuhalten, müssen oft anhören wie Gottes heil. Name gelästert wird ꝛc. Sehnt man sich da nicht oft nach der „Heimath“? Aber auch die Freuden, die des Vaters liebende Hand in der „Fremde“ uns bereitet, sind sie uns nicht ein Vorschmack der himmlischen Heimath? Ja, selig im Heimweh! Welch ein Contrast zwischen dem irdischen und dem himmlischen Heimweh! Das erste wirkt oft den Tod, während das Letztere uns wie eine Lebenskraft durchströmt. Wir sind selig in Hoffnung! Und diese Hoffnung täuschet nicht. Er der uns dieses Alles verheißen, kann nicht lügen; denn er ist die Wahrheit selbst. So gewiß unsere Sonne und die unzählbaren Welten auf sein Geheiß in ihren Bahnen sich bewegen, so gewiß wartet unser die selige Heimath!

„Selig, wer im Weltgebrause
Nach der obern Gottesstadt,
Nach dem rechten Vaterhause
Stets ein Fenster offen hat.
Wo er knieend im Gebete
Seine Seufzer heimwärts schickt,
Und in Früh- und Abendröthe
Nach den Bergen Zions blickt.
Dorther säuselt Luft von Osten
Und erquickt die matte Brust,
Läßt uns in der Knechtschaft kosten,
Künft'ger Freiheit Himmelslust!“

Wie wird es doch wohl sein im Vaterhause? ist oft die Frage unseres Herzens. Noch kein menschliches Auge hat das je gesehen. Unser Körper ist so beschaffen, daß, wie oft übergroße irdische Freude tödten kann, das Anschauen der himmlischen Herrlichkeit unsere sofortige Auflösung bewirken müßte. Nur ein Blick dorthin würde uns unfähig zur Erfüllung des irdischen Berufs machen. — Ja, was kein Auge gesehen, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Herz gekommen ist, das hat Gott bereitet denen, die ihn lieben (1. Cor.2, 9). Wie schön, wie wunderschön ist diese Erde! Wie vollkommen und herrlich Alles, entsprechend unserem Verlangen nach Schönheit! Wie wird aber die himmlische Natur prangen in himmlischer Vollkommenheit! Wie werden die unsterblichen Rosen duften! Wer kann dieses ausmalen?

Dieses Alles ist aber die größte der Seligkeiten noch nicht. Unser tiefstes Sehnen geht zu Dem, der uns alles dieses erworben. Ja wir werden den Herrn schauen in seiner Schöne! Nun können wir die ganze Liebe zu ihm völlig und ungehindert zum Ausdruck bringen! Denn irdische Gebrechlichkeiten sind dort nicht mehr.

„Was hier kränkelt, seufzt und fleht,
Wird dort frisch und herrlich gehen!“

Unser Glaube, der durch manche Kämpfe und Proben mußte, ist nun in Schauen verwandelt! Der Tod ist verschlungen in den Sieg! Wer ist fähig, dieses alles zu erfassen! Johannes, der Lieblingsjünger unseres Herrn und Heilandes, dem es theilweise geoffenbart, beschreibt folgendermaßen, was er im Geiste in der Herrlichkeit sah. Und was sah er? „Eine Schaar, die niemand zählen konnte, angethan mit weißen Kleidern (das Zeichen der Unschuld) und Palmen in ihren Händen (das Zeichen des Sieges) vor Gottes Thron stehen; und ihr Gesang und Lob war anzuhören gleich dem Rollen eines großen Donners; die schrien mit großer Stimme: „Heil sei dem der uns erlöset hat!“

Was sind die herrlichen Schöpfungen unserer Tonkünstler gegenüber jenem himmlischen Halleluja-Gesang, der von den Erlösten in himmlischer Harmonie gesungen wird!

„Wie wird uns sein, wenn wir mit Beben lauschen
Dem höh'ren Chor, der uns entgegen tönt;
Wann goldne Harfen durch die Himmel rauschen
Dem Lob des Lammes das die Welt versöhnt;
Wann weit und breit die heil'ge Gottesstätte
Vom Halleluja der Erlösten schallt,
Und dort der heil'ge Weihrauch der Gebete
Empor zum Thron des Allerhöchsten wallt!“

Sollte uns da der Tod, wenn er kommt, unsere irdische Hütte abzubrechen, ein König des Schreckens sein? Ist er nicht viel mehr ein Bote des Friedens und des Lebens?

„Kann uns doch kein Tod mehr tödten,
Sondern reißt, unsern Geist
Aus viel tausend Nöthen.
Schließt das Thor der bittern Leiden
Und macht Bahn, da man kann
Geh'n zu Himmelsfreuden!“

Darum; „Selig sind, die das ‚Heimweh‘ haben, denn sie werden nach Hause kommen!“

[Chr. Botsch.]

Für den Herold der Wahrheit

Die Nachfolger Christi und das Richteramt.

Schreiber dieses hat schon oft über das Richten und zu Gericht sitzen der feinwollenden Christen nachgedacht, und will nur an das sogenannte geistliche Gericht (Ketzergericht) in der römischen Kirche erinnern. („Er ist ein Waldenser und des Todes schuldig.“)

In Matth. 7, 1. sagt der Herr: „Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet.“ Luc. 6, 37. heißt es: „Richtet nicht so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet. Vergebet so wird euch auch vergeben.“ Man lese auch Röm. 2, 1. Jn 1 Cor. 4, 4.—5. sagt Paulus: „Der Herr ist es aber, der mich richtet. Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr komme, welcher auch wird ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und den Rath der Herzen offenbaren, alsdann wird einem Jeglichen von Gott Lob widerfahren.“ Der Herr sagt auch im hohenpriesterlichen Gebet: „Heilige sie in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit.“ Joh. 17, 17.

Das Wort lehrt uns nun in den oben angeführten Stellen, daß wir, die wir Gottes Gebot kennen und beleben, nicht richten sollen, denn der Herr selber sprach: „Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie.“ Joh. 8, 8. Der Herr redete von Johannes dem Täufer und sprach: „Wahrlich ich sage euch: Unter Allen, die von Weibern geboren sind, ist nicht aufgekommen der größer sei denn Johannes der Täufer, der aber der Kleinste ist im Himmelreich, ist größer denn er.“ Matth. 11, 11. Dieser Vers zeigt unsere Nichtigkeit ohne das Versöhnungsblut und das theure Opfer Christi.

Diejenigen Alle, die überwunden haben durch des Lammes Blut und das Zeugniß Jesu Christi haben, die sind nicht unter dem Altar, sondern vor dem Thron Gottes und richten nicht nur die zwölf Stämme Israels, sondern auch die Welt. Offb. 20, 4.; Matth. 19, 28.; Luc. 22, 29. 30. Dieselben Heiligen werden aber auch die gefallenen Engel richten, denn sollten die heiligen Engel gerichtet werden, dann wäre das Friedensreich Gottes selbst uneinig unter sich, und wie könnte es bestehen? Was aber Gott geheiligt hat, mache der Mensch nicht gemein.

Nun ist aber die Frage, was ist der evangelische Sinn Pauli in Bezug auf das Richten über geringe Sachen? Siehe 1 Cor. 6, 1.—7. Der Herr sprach zu den ungläubigen Juden: „Und wer meine Worte höret und glaubet sie nicht, den werde ich nicht richten; denn ich bin nicht gekommen, daß ich die Welt richte, sondern daß ich die Welt selig mache. Wer mich verachtet und nimmt meine Worte nicht auf, der hat schon, der ihn richtet; das Wort welches ich geredet habe, das wird ihn richten am jüngsten Tage. Joh. 12, 47. 48. Wer aber mich nicht liebet, der hält meine Worte nicht, und das Wort das ihr höret, ist nicht mein, sondern des Vaters der mich gesandt hat.“ Joh. 14, 24.

Lieber Leser! Der Herr sagt zu den Juden: Ihr richtet nach dem Fleisch, ich richte Niemand. Joh. 8, 15. Das Wort, und nichts Anderes als Gottes Wort, ist unser Richter auf unserer Pilgerreise auf Erden, auch am jüngsten Gericht und in alle Ewigkeit. Paulus sagt zu den Corinthern 1 Cor. 6, 5.: Ist denn gar kein Weiser unter euch? Oder doch nicht Einer der da könnte richten zwischen Bruder und Bruder nach dem Worte Gottes, wie uns der Herr geboten hat. Ein Bruder hadert mit den Andern und braucht Gewalt vor Ungläubigen, so habe ich euch nicht gelehrt.

Das ist ungefähr der Sinn Pauli in dem angeführten Kapitel. Die Christen richten durch Ausübung des Lehramtes. Der Heiland war der größte Missionar, Er war der Herr vom Himmel selbst, der uns des Vaters Willen hat kund gethan. Seine letzte Worte an Seine Jünger waren: „Darum gehet hin und lehret alle Völker.“ Matth. 28, 19. 20. Das ist das Lehramt, aber nicht das eigentliche Richteramt.

Petrus schreibt: Die Liebe decket auch der Sünden Menge. Sünde bleibt immer Sünde in ihrer Häßlichkeit vor Gott, aber die Liebe bessert, und Gott vergiebt nur bußfertigen Sündern. Das ewige Wort oder Evangelium begreift auch unsere Gemeinde-Ordnung in sich. Meine Lieben wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen was wir sein werden u. s. w. 1 Joh. 3, 2. Alle diejenigen, die geistlich auferstanden oder wiedergeboren sind, durch den Geist von oben, die sind geheiligt in der Wahrheit, und reden Gottes Wort. Aber „nicht ihr, sondern eures Vaters Geist der in euch wohnt, derselbe redet durch euch.“

W. Späßel.

Manheim, Ont.

— Zum Opfer verlangt Gott nicht sowohl das, was wir haben, als das, was wir sind. „Gieb mir, mein Sohn, dein Herz.“ Im Herzen steckt unser Eigenwille, der sich gegen Gottes Willen auflehnt, der nach Lust, Freude und guten Tagen verlangt, und Not, Schmerz und Leid gern abgewendet wissen möchte. Diesen Willen brechen, unsern Augen Gottes Wege wohlgefallen lassen, wie hart und rauh er dieselben auch für uns vorgezeichnet haben möge, demütig alle Tage zu beten: „Dein Wille geschehe“ — das ist das Gott wohlgefällige Opfer eines zerschlagenen Herzens, das er nicht verachten wird.

Ein Gefangener.

Es ist eine wahre Begebenheit, die wir nacherzählen wollen. Ein Gefängnisprediger trat in die Zelle, welche seit einigen Tagen von einem finstern, verstockten Menschen bewohnt war. Die Sünde hatte jeden Zug des abstoßenden Antlitzes verzerrt — ach, was war aus dem „Ebenbild Gottes“ geworden? Der Mann kauerte an der Wand und starrte vor sich hin. Er blickte nicht auf, als eine freundliche Stimme an sein Ohr drang, die zu ihm redete von einer Reinigung von Sünden und einer Lossprechung von aller Schuld durch den Glauben an den Sohn Gottes. Das trotzige Antlitz blieb bewegungslos, der starr zusammengepreßte Mund stumm. Schon wollte der Prediger es aufgeben, weiter mit ihm zu reden. Da fiel sein Blick auf eine Bibel, die auf dem Tisch der Zelle lag. Er legte mit Ehrfurcht die Hand auf die heilige Schrift und fragte mit sanfter, freundlicher Stimme: „Lest Ihr jemals in diesem Buche?“ Bei der Frage blickte der Mann auf. Seine bösen Augen starrten den Fragenden an und fast zischend stieß er die Antwort hervor: „Sie würden mich das nicht fragen, wenn Sie wüßten, wer ich bin! Ich bin —“ und er nannte den Namen eines bekannten Verbrechers.

„Nun wohl — doch sprechen wir jetzt nicht davon, wer Ihr seid — ich frage nur: Leset Ihr dies Buch?“

„Nein, gewiß nicht,“ erwiderte er und fügte kaum hörbar hinzu: „Es paßt nicht für einen solchen, wie ich einer bin!“ — und dann, als wenn ein Damm losbräche mit wild überschäumenden Wassern, schrie er laut: „Ich bin ein erschrecklicher Sünder, das schlechteste Geschöpf in diesem Gefängnis.“ Da leuchtete ein Hoffnungsstrahl im Antlitz des Geistlichen auf. „Wenn Ihr das sagt und in Wahrheit meint, dann gehört Ihr zu jener Klasse von Leuten, die zu suchen und selig zu machen der Herr Jesus gekommen ist!“

Und es flossen dem Prediger die Lippen über von der Liebe des Heilands zu den Sündern, der keinen, welcher zu ihm kommt, hinausstoßen will. Aber nun schien der düstere Mann die Friedensklänge nicht mehr zu vernehmen. „Hört auf, jedes Wort ist an mir verloren,“ rief er dumpf. Er trat zu der eisernen Thür seines Kerkers, ballte seine Hand zur Faust, führte einen gewaltig dröhnenden Schlag gegen dieselbe aus und sagte mit furchtbarem Ernst: „So hart und kalt wie die Thür von Eisen ist mein Herz!“

Da schlug der Prediger die Bibel auf und las die Stelle Ezechiel Kapitel 36, Vers 26. Und als er gelesen hatte, sprach er: „Ihr habt recht, Ihr selbst könnt Euer hartes Herz nicht ändern. Ein neues Herz thut Euch not. Und hier verspricht Gott, daß er selbst es Euch geben will.“

„Stehen diese Worte wirklich da?“ rief der unglückliche Gefangene und ein Blitz der Freude erhellte das unheimliche Dunkel dieses Antlitzes. Aber ebenso schnell erlosch der Strahl und der Mann stöhnte: „Es kann, es kann nicht auch für mich gesagt sein. Ich bin zu schlecht!“ Aber mit einer unermüdlichen Geduld setzte sich der Geistliche neben den erschütterten Mann hin und brachte seiner erwachten Seele noch manche tröstliche Verheißung aus dem Schatz des göttlichen Wortes nahe. Und endlich fand das himmlische Licht Eingang. Jener Schlag an die eiserne Thür war zum gnädigen Wendepunkt in dem Leben des Unglücklichen geworden. Denn in demselben Augenblick, als er verzweifelnd die Hand zum Schlage hob, hatte die erbarmende Vaterhand Gottes einen viel gewaltigeren Schlag gegen sein starres Herz gethan, sodaß es zersprang, und aus dem erweichten Herzen tropften heiße Thränen bittrer Reue.

O glaube niemand, daß seine Sünde zu groß sei, um ihm vergeben zu werden, oder daß sein Herz zu verstockt wäre, daß Gott es nicht ändern und erneuern könne. Wer mühselig und beladen ist, der komme zu Jesu, denn er nimmt die Sünder an. S.

Elend der Frauen und Mädchen in Indien.

Wir Christen bedenken viel zu wenig, wie glücklich Gott uns durch das Licht des Evangeliums gemacht hat! Das Elend der armen Heiden, die Gottes Wort nicht haben, durchdringt alle Volksschichten und Verhältnisse. Besonders elend sind auch die Frauen und Mädchen Ostindiens; und welches Weib, Mutter oder Tochter unter uns, sollte nicht Mitleid haben mit jenen armen Geschöpfen und Gott preisen für Sein liebes Evangelium, zugleich aber auch der armen Heiden sich erbarmen, damit ihnen Gottes Wort durch die Mission gebracht werde! In Indien wird es von den Priestern als eine Todsünde bezeichnet, wenn Eltern eine unverheirathete Tochter behalten, weil ein weibliches Wesen ohne Gatten gar nicht in den Himmel kommen könne. Daher denn die Eltern ihre Töchter so früh als möglich an den Mann zu bringen suchen. Nach einem alten Gesetz sollte die Verheirathung im zehnten bis zwölften Jahre stattfinden; aber man ging immer weiter herab, und jetzt werden die meisten Mädchen im Alter von 6 bis 8 Jahren verheirathet. Bis zum zwölften oder vierzehnten Jahre muß jedes anständige Hindumädchen verheirathet sein. Aber das ist vielen noch viel zu spät. In Irod fand kürzlich eine Hochzeit statt, wo der Bräutigam 14 und die Braut 2½ Jahr alt waren. Im Nachbarhause wohnt eine zwölfjährige Wittwe, die im fünften Jahre heirathete und im sechsten Jahre Wittwe wurde. In Maisur wurde ein 7 Monate altes Mägdlein, das noch an der Mutterbrust lag, verheirathet. Man verheirathet, oder eigentlich verkauft, solche Kinder oft an alte Männer, die ihre Urgroßväter sein könnten. Die „erste Hochzeit“ ist dann eigentlich nur eine unauflösbare Verlobung, die aber so der Ehe gleich geachtet wird, daß ein solches Kind, im Falle der Gatte stirbt, als Wittwe gilt und nicht wieder heirathen darf. Die junge „Frau“ bleibt bei den Eltern, bis sie zur Jungfrau herangewachsen ist, wofür man das zehnte Jahr festgesetzt hat. Weigert sie sich nach vollendetem zehnten Jahre, mit ihrem Manne zu leben, so wird sie gezwungen oder mit Gefängniß bestraft. Diese frühen Heirathen beranben die indischen Mädchen der schönsten Zeit der Kindheit und Jugend. Das unerzogene, unreife Kind soll nun mit einem Male den Haushalt führen, und weil sie das nicht kann, wird sie von der Schwiegermutter mit Scheltworten und Mißhandlungen traktirt, auch von dem Gatten und dessen Brüdern wird sie verachtet und oft mißhandelt. Es ist nicht zu beschreiben, wie viel Elend, Jammer und Herzeleid, leibliches und geistiges Siechthum, oft früher Tod und Selbstmord der jungen Frauen die Folgen dieser unnatürlichen Einrichtung sind. Man sucht sie freilich so viel als möglich geheim zu halten. Zu Bombay kam eine Klage zur Verhandlung gegen den Schwiegersohn des Regenten von Indur. Derselbe war 47 Jahr alt und vierzehn Mal verheirathet, zuletzt mit einem neunjährigen Kinde, das er von dem Vater für eine monatliche Rente von 20 Rupien (etwa 9½ Dollars) gekauft hatte. Einige Tage vor der Klage wollte sich die junge „Kind-Frau“ vom Dache des Hauses herabstürzen, weil ihr Mann sie geheirathet und zu tödten gedroht hatte.

In Folge dieses und einer Menge ähnlicher Vorfälle reichten eine Anzahl einflußreiche Personen eine Eingabe an den Vicekönig ein.

Gleichzeitig wurden in Calcutta, Bombay und Madras Reformbestrebungen in Gang gebracht. Man sah ein, es mußte etwas geschehen, wie vormals zur Abschaffung der Wittwenverbrennung und des Kindermordes, der Menschenopfer und ähnlicher grausamer Gebräuche. Aber die Priester schauten finster darein und drohten mit dem Bann, wenn man es wage, an den religiösen Einrichtungen und Sitten der Väter zu rütteln. Die Ehe sei ein religiöses Sakrament, durch Priesterhand vollzogen; würde die englische Regierung sie antasten, so würde sie damit ihren obersten Grundsatz der Neutralität verletzen. Man fürchtet, sich den Zorn der Priester auch auf sich zu laden, und that nichts, dem Greuel zu steuern. Da reiste ein vornehmer junger Indier, Parsi Malaboni, von Bombay nach England und erließ in der Hauptzeitung Englands, “The Times”, einen „Appell von den Töchtern Indiens“ an das englische Publikum. Es gelang ihm, durch Reisen, Vorträge und Besprechungen in England so viel Mitleid für die schreienden Nothstände der indischen Gesellschaft zu erwecken, daß die indische Regierung dadurch genöthigt wurde, im vorigen Jahre einen entscheidenden Schritt zu thun. Sie erließ ein Gesetz, welches das heirathsfähige Alter der indischen Mädchen auf das zwölfte Jahr setzte.

Das war freilich nur ein kleiner Schritt zur Abstellung eines großen Uebels, aber schon diese geringe Neuerung war das Zeichen zu einem allgemeinen Kampfe der Presse durch ganz Indien. Dieser Zeitungskampf zeigte so recht die bestialische Fäulniß im indischen Eheleben. Die zartesten Verhältnisse des ehelichen Lebens wurden in der schamlosesten Weise besprochen und viel Schmutz an die Oeffentlichkeit gebracht. Da konnte man recht sehen, wie viel Unflath verborgen ist hinter der glatten Maske, welche die Hindus so gern im öffentlichen Verkehr annehmen. Oeffentlich scheut sich der Gatte fast, ein vertrauliches Wort mit seinem Weibe zu wechseln, aber daheim, was bekommt sie, obgleich vielleicht noch ein Kind, da zu hören! Da scheut der wilde, glatte Hindu von keinen Rohheiten und Grausamkeiten gegen das schwächere Geschlecht zurück. Die Priester gaben in dem Kampfe als Losung aus, die Religion stehe auf dem Spiele. Die schreckliche Teufelin Kali, die Schutzgöttin von Calcutta, wurde um Hilfe angerufen. Man hielt Massenversammlungen in Calcutta, zu denen das Volk durch Zeitungen und riesige Anschlagezettel eingeladen und wo viel geredet wurde. Doch von vielen wurde der ganze Lärm als eine Art Volksbelustigung angesehen. Die Wirkung war unbedeutend, ein Schlag in's kalte Wasser. Die Opposition gegen das neue Gesetz brach nach und nach in sich selbst zusammen. Das Gesetz trat in Kraft und die Verständigen, sonderlich die Frauen, mußten es anerkennen, das neue Gesetz sei eine Wohlthat. Viel ist allerdings mit diesem Gesetz noch nicht gewonnen. Das indische Heidenthum ist ein arger Baum, dem die Axt an die Wurzel gelegt und der an der Wurzel umgehauen werden muß. Es hilft da kein Aufbessern. Groß ist noch immer das Elend der indischen Frauen und Mädchen, groß das Elend der indischen Wittwen, groß auch das Elend des ganzen indischen Volkes, das so stolz ist auf seine feine Bildung und Aufklärung, und doch in heidnischer Finsterniß schmachtet, gebunden mit Satans Ketten und Banden. Gott erbarme sich des armen Volkes, wie aller armen Heiden, und errette sie durch das Licht des Evangeliums! C. S.

— Vom Hochmuth römischer Priester ist zu allen Zeiten viel geschrieben und gesprochen worden, natürlich unter lebhaftem Widerspruch seitens der Römischen. Nunmehr haben wir ein unverdächtiges Zeugniß über die dem römischen Priester zugeschriebene einzigartige Stellung. Bei dem Jubiläum des römischen Priesters Schubert in Berlin hat sich einer der Festredner also vernehmen lassen (Germania Nr. 145, III): „Durch Handauflegung des Bischofs erhält der Priester eine Würde und Macht, die ihn über die Mächtigsten der Erde, ja über die Engel im Himmel erheben. Auf des Priesters Wort steigt der Herr des Himmels zur Erde nieder und thront in Brodsgestalt auf dem Altar, seine Macht reicht bis ins Jenseits hinein; was er löst und bindet, wird auch im Himmel gelöst oder gebunden sein.“

Sonntagschul-Lektionen

2. Lektion.—9. April.—Segen der Trübsal.—Hiob 5, 17—27.

Haupttext: Denn, welchen der Herr lieb hat, den züchtiget er. Heb. 12, 6.

Zeit: Die Zeit, in welcher das Buch Hiob verfaßt wurde, ist ungewiß. Einige nehmen an, daß es um das Jahr 1520 v. Chr. geschrieben wurde.

Ort: Die Ansicht ist vorherrschend, daß Hiob in der lieblichen und fruchtbaren Gegend östlich vom Jordan, nördlich vom Land der Moabiter, nicht weit von Damaskus gewohnt hat.

Einleitung. — Das Buch Hiob wird von allen Sachverständigen für das herrlichste und großartigste religiöse Gedicht in der Literatur der Welt gehalten. Wer es verfaßt hat, ist unbekannt. Es ist wahrscheinlich eins der ältesten von allen Büchern.

Die Gespräche zwischen Hiob und seinen Freunden bestehen aus drei Theilen, von denen jeder Theil sechs Reden enthält, nämlich je eine Rede von jedem Freund mit der jedesmaligen Antwort Hiobs. Unsere heutige Lektion ist dem fünften Kapitel entnommen und ist ein Theil einer Rede des Eliphas.

In dem Buch wird das Verhältniß zwischen Sünde und Trübsal behandelt und klar gemacht. Es wird gezeigt wie Gott sich der Trübsal bedient, um den Menschen näher zu sich zu bringen und ihn zu heiligen.

3. Lektion.—16. April.—Hiob beruft sich auf Gott.— Hiob 23, 1—10.

Haupttext: Was ich thue, das weißt du jetzt nicht, du wirst es aber hernach erfahren. Joh. 13, 7.

Zeit: Ungewiß. Wahrscheinlich um 1520 v. Chr. Ort: Das Land Uz.

Einleitung. — Der fromme Hiob wurde plötzlich von großen Leiden und Trübsalen befallen. Weder er noch seine Freunde konnten sich Rechenschaft geben, warum er so sehr schwer heimgesucht wurde. Das Problem ist für sie zu schwer. Hiob weiß, daß er unschuldig ist, aber seine Freunde sagen, wenn er dies behaupte, lästere er Gott, denn ein gerechter Gott könne nicht anders als den Gerechten belohnen und den Bösen bestrafen. Wenn er nun einen Gerechten bestrafe, so würde dies beweisen, daß Gott nicht gerecht sei. Sie sehen nicht, daß es andere Ursachen des Leidens geben mag. Hiobs Freunde besprechen sich mit ihm über seine Leiden und werden endlich aufgeregt und ungeduldig, weil Hiob sich weigert, seine Missethaten zu bekennen. Sie verklagen ihn wieder und wieder. Sie verlangen von ihm, daß er Buße thue und versichern ihm, daß Gott ihm wieder gnädig sein werde, wenn er nur seine geheimen Sünden ablegen wollte. Nach ihrer Ansicht ist es unmöglich, daß ein frommer Mann Leiden und Trübsale durchzumachen hat, sie meinen, solches lasse sich nicht mit der Gerechtigkeit und Liebe Gottes vereinigen.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.
H. B. Kolb, } Gehülfs-Editoren.
Joh. Horsch, }

Elkhart, Indiana, 1. April.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Inhalt dieser Nummer.

	Seite.
Osterfreude	97
Lieber Jungensünden	98
Die Taufe in den Tod	98
Heimweh	99
Die Nachfolger Christi und das Richteramt	101
Elend der Frauen und Mädchen in Indien	102
Ein Gefangener	102
Sonntagschul-Lektionen	103
Von Quakenbrück nach Osnabrück	105
Gold, Silber und Kupfer oder was macht glücklich?	106
Nordamerikanische Hirten	106
Die Feuerangst	107
Kleinigkeiten	107

Der Preis des „**Herold der Wahrheit**" ist ein Dollar per Jahr.

Der deutsche und englische Herold an eine Adresse $1.50 per Jahr.

Der Herold der Wahrheit deutsch oder englisch, kostet für Prediger 50 Cts. per Jahr,

Adreßveränderung. — Christian Bear, von Cedar Rapids, Iowa, nach Harper, Kansas. — D. W. Kilmer von Madrid, Colo., nach Trinidad, Las Animas Co., Colo.

Gesucht wird in der Office des „Herold der Wahrheit" ein junger Mann der das Schriftsetzer-Handwerk zu erlernen wünscht. Ein Glied der Mennoniten Gemeine bevorzugt. Anfragen sind zu richten an

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Auskunft gewünscht. — Schw. Jane Weaver, Goshen, Indiana wünscht Erkundigung über die Detweiler Familie. Wann kam diese Familie in dieses Land? Wo kamen sie her? und wo ließen sie sich nieder? Wer etwas von der Geschichte der Familie zu geben weiß, ist gebeten an obige Adresse zu schreiben.

Ordination.—Am 9. März fand die erste Ordination in der Elkhart-Gemeinde statt. Seit der Organisirung dieser Gemeinde wurde der Dienst an derselben durch Prediger und Diakonen, die von anderwärts hieher gezogen sind, versehen. Die Gemeinde war seit dem Tode des Br. H B. Brenneman ohne einen Diakonen. Obgleich die Gemeinde in Elkhart genügend mit Predigern versehen ist, so macht sich doch in der Umgegend ein solcher Mangel an Dienern des Worts geltend, daß die Gemeinde beschloß, auch einen Prediger zu ordiniren. Br. M. S. Steiner, früher in Allen Co., Ohio wohnhaft, wurde durch die einmüthige Stimme der Gemeinde zum Prediger erwählt. Als Candidaten für das Diakonenamt wurden vier Brüder vorgestellt. Das Loos fiel auf Br. D. H. Coffman, ehemals in Rockingham Co., Va., wohnhaft.

Die Sonntagschul Lektionshefte für das zweite Quartal sind jetzt zur Versendung bereit und alle Aufträge und Bestellungen werden prompt besorgt werden. Wir versenden eine Anzahl Probe-Exemplare unentgeltlich und ersuchen diejenigen, welche ein solches erhalten, dasselbe einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Ohne Zweifel wird man in den Lektionsheften ein nützliches und werthvolles Hilfsmittel finden, das allgemeine Verbreitung und Einführung in den Schulen verdient. Wer keine Probe-Exemplar erhält, aber eins zu bekommen wünscht, schicke uns seine Adresse und wir werden ihm umgehend mit dem Gewünschten versehen. Die Lektionshefte für das zweite Quartal enthalten neben den Erklärungen und Fragen auch ein Schema zu einem Verzeichniß der Schüler einer jeden Klasse. Preis bei Abnahme von 5 oder mehr Exemplaren 3 Cents per Heft für ein Quartal, oder 12 Cents per Jahr. Adressire: Mennonite Publ. Co., Elkhart, Ind.

Missionsfond.

Beiträge erhalten während des Monats Februar: Stonerville-Gemeinde, Fayette Co., Pa., $18.00; Eine Schwester (Pa.) $3.00; Emma Zook $2.00; Samuel Shearer $5.00; Daniel Schenk $1.00; John J. Lichti $1.00; Isaac L. Lehman $7.00; Isaak King 50 Cents; Noah Gerber $1.00; Eine Schwester 30 Cents.

Dankbar bescheinigt
G. L. Bender, Schatzm.

Traktatfond.

Beiträge erhalten während des Monats Februar: Eine Schwester (Pa.) $1.00; Chapel-Gemeinde, Hancock Co., Ohio $7.57; Jugendversammlung, Elkhart $8.15; E. A. Brunk 30 Cents; Allensville, Pa. $1.00; Joel B. Bower $1.00; J. G. Fichsleman 50 Cents; E. H. 10 Cents.

Dankbar bescheinigt
G. L. Bender, Schatzm.

Correspondenzen.

Hartford, Kans., 15. März 1893.—Folgendes wurde mir zugesandt für die Wittwe P. F. Nikkel:

Isaac A. Lehman	$1.00
Lizzie Landis	3.00
Eine Wittwe	3.00
Ein Bruder	5.00

Durch Br. Joseph Witrig von der Gemeinde in Decater Co., Kan. 26.00

Die Wittwe begehrt, daß ich ihretwegen herzlich danke, und wünscht den Gebern Gottes Segen.

Es ist noch immer Hülfe nöthig, und sollte sich noch Jemand geneigt fühlen zu helfen, so wird es mit Dank angenommen.

Michael Bender.

Von Eugene, Lane Co., Oregon. — Der Gesundheitszustand in dieser Nachbarschaft läßt Manches zu wünschen übrig, Viele leiden an der Grippe. Wir hatten einen strengen Winter für diese Gegend, viel Schnee. Das Thermometer fiel einmal bis 12 Grad über Zero. Der Schnee ist seit vier Wochen weg. Unsere Sonntagschule und Gemeinde in Oakhill sind in gedeihlichem Zustande. Br. B. F. Buchwalter von Lancaster Co., Pa., war einige Tage hier und ging dann nach Portland. Der Herr segne die Leser. J. D. Mischler.

Von Haw Patch, Ind.—Br. John Blosser von New Stark, Ohio unter Mithülfe von Br. M. S. Steiner von Elkhart, Ind., hielten eine Anzahl interessante Versammlungen in dieser Gemeinde. Br. Steiner hielt gewöhnlich eine Bibelstunde vor der regelmäßigen Versammlung, worauf Br. Blosser über denselben Gegenstand predigte. Neun Seelen erklärten sich willig, ein neues Leben zu beginnen und auf Jesu Seite zu treten. Auch wurde die Bruderschaft im allgemeinen erbaut und ermuntert im Werk des Herrn. Der Herr segne die Bruderschaft. Cor.

Glen-Allan, Wellington Co., Ont.—Seit Spätjahr haben wir in unserer Gegend eine Versammlung organisirt. Die lieben Brüder und Prediger von Waterloo Co. bedienen uns mit dem Worte Gottes alle 4 Wochen. Den 19. Januar hatten wir wieder Versammlung. Obgleich die Witterung ungünstig, und die Wege verschneit waren, so war doch das Haus angefüllt mit andächtigen Zuhörern. Unsern Gottesdienst halten wir in Privathäusern. Die Brüder Moses Bauman und Henry Bär waren gegenwärtig und bedienten uns mit dem Wort. Nachmittag, stürmisches Wetter. Versammlung schwach besucht; doch stark genug, um den Namen des Herrn zu verherrlichen. Möge der Herr den ausgestreuten Samen segnen, daß er Wurzel gewinnen möge, und Früchte bringen zum ewigen Leben. J. H.

Von Arapahoe, Furnas Co., Nebr.—Am 19. Februar war Bruder David Augspurger von Aurora, Neb., bei uns und hat uns an unsere Pflichten erinnert und aus Gottes Wort erbaut. Wolle der Herr auch Seinen reichen Segen dazu geben; und am 28. Februar kamen die Brüder Joseph Schlegel und J. M. T. Miller von Milford, Neb., zu uns. Den 2. März hatten wir eine erbauliche Versammlung. Am 4. morgens, gingen sie per Eisenbahn nach Bertrant um eine Gemeinde zu besuchen und am 8. kamen sie wieder zu uns und am 9. und 10. hatten wir Versammlungen und wurde auch das Brod gebrochen. Wir fühlen uns sehr aufgemuntert und gestärkt in dem Worte Gottes. Möge der Herr Seinen Segen dazu geben, daß es auch möge Früchte bringen zum ewigen Leben. Wir sind hier ohne Prediger und wünschen, daß wir öfters besucht werden möchten von Predigern. Cor.

Loretta, S. Dakota, 17. März 1893. — Wünsche zum Ersten allen lieben Freunden den Frieden des Herrn in Christo Jesu.

Weiters will ich noch berichten, daß es dem Herrn gefallen hat mir Gelegenheit zu geben, den Lieben in Minnesota einen kleinen Besuch abzustatten. Auch hat mir der Herr dort Gnade gegeben von Seinem Worte zu reden. Der Herr wolle es segnen zu Seines Namens Ehre. Es ist doch recht erfreulich, wenn man noch Herzen findet, die wünschen selig zu werden. Ja, der einzige Weg zur Seligkeit liegt in der Umwandlung des Gemüthes der neuen Geburt, wie auch Jesus so deutlich lehrt in Seiner Rede mit Nikodemus.

Ich weilte beinahe zwei Wochen bei den lieben Glaubensgenossen in Minnesota, ging dann nach Turner Co., S. Dak., wo ich beinahe drei Wochen weilte. Auch hier gab der Herr mir Gnade von Seinem Heil in Christo zu zeugen. Möge auch da mein geringes Wirken nicht fruchtlos bleiben. Meine l. Gattin war auch bis Turner Co. nachgekommen. Also sind wir nach fünfwöchentlichem Besuch durch Gottes Gnade wieder glücklich nach Hause gekommen und haben Alles wohlerhalten angetroffen. Dem Herrn sei Lob, Ehr und Preis bis in Ewigkeit. Gott wolle uns alle, durch Jesum Christum, in die ewige Wohnungen hineinführen, wie Jesus selbst sagte, Joh. 14, 2. u. f. w.

Auch will ich noch berichten, daß die l. Gebr. Heinrich Fasten aus Br. Wall's Gemeinde in Minnesota uns hier besuchten und drei Tage bei uns weilten. Sie hatten viermal Versammlung bei uns. Br. Benjamin Becker war auch mitgekommen. Von hier fuhren sie nach der Indianer-Reserve um die Station zu besehen, wohin einige von unsern Brüdern mit gingen. Der Besuch dorthin scheint für sie eine Freude gewesen zu sein. Nach ihrer Rückkehr weilten sie noch einen Tag bei uns und hielten Abends noch den Schluß-Gottesdienst in unserem Gemeindehause. Ueber Tag hatten sie Hausbesuche gemacht. Es wäre uns sehr lieb gewesen, wenn sie längere Zeit zu diesem Besuche bestimmt hätten, doch wird uns auch dieser kurze Besuch lange im Gedächtniß bleiben. Der Herr wolle Seinen Segen dazu geben, auf daß das von ihnen ausgestreute Wort möge in den Herzen der Zuhörer keimen, sprießen und endlich Frucht bringen zum ewigen Leben. Möge unser Hoheprieſter, dessen Beten der Vater allezeit erhört, uns stets so vertreten, bis wir einst in Ihm vollendet haben werden. Zum Schluß noch die Worte des Apostels, Heb. 10, 19. 22.

„In Jesu Blut ist nun
Der Vorhang weggenommen;
Der größte Sünder darf
Zum Gnadenstuhle kommen,
Zu Gottes Heiligthum.
Ach gehe, Seele, nur hinzu
Durch Sterben und Gebet
Zu dieser ewigen Ruh.

Noch einen herzlichen Gruß an alle lieben Freunde. Cornelius Ewert.

Konferenzen.

Jährliche.

— Die jährliche Konferenz für Canada findet am Donnerstag und Freitag den 25. und 26. Mai in Ebys Versammlungshaus in Berlin, Waterloo Co., Ontario, statt.

— Die jährliche Konferenz für Ohio wird am 19. Mai im Martin-Gemeindehause bei Orrville, Wayne Co., Ohio abgehalten werden.

— Die jährliche Konferenz der amischen Mennoniten-Gemeinde im nördlichen Indiana wird am Donnerstag und Freitag, den 1. und 2. Juni 1893 im Haw Patch-Versammlungshause in Lagrange Co., Ind., abgehalten werden. Diejenigen welche mit der Wabash-Bahn kommen, sind ersucht, an Pred. J. S. Hartzler, Haw Patch, Ind., zu schreiben und an dieser Station aussteigen. Solche, die mit der Lake Shore-Bahn kommen, steigen in Ligonier aus, wo sie abgeholt werden, wenn sie nicht versäumen, Pred. Jonathan Kurtz in Ligonier von ihrem Kommen zu benachrichtigen. Die Station Haw Patch ist nur eine Meile vom Versammlungshause. Diejenigen welche Fragen zu stellen haben, sind gebeten, dieselben wenigstens eine Woche vor Beginn der Konferenz an den Unterzeichneten einzusenden. Alle amischen und mennonitischen Prediger sind freundlich zu dieser Konferenz eingeladen.

Middlebury, Elkhart Co., Ind.,
Joseph D. Miller, Sekr.

— Die jährliche Konferenz für Illinois wird am 26. Mai im Union-Versammlungshause bei Washington, Tazewell Co., Ill., stattfinden. Washington ist die nächste Bahnstation. Die Bischöfe versammeln sich am 25. Mai, nachmittags, um die Fragen zu arrangiren. Alle Fragen oder Gegenstände, die vor die Konferenz zu bringen sind, sollten nicht später als am 24. dem Unterzeichneten eingehändigt oder übersandt werden. Alle Prediger und Geschwister sind freundlich eingeladen zu dieser Konferenz.

E. M. Hartman.

Washington, Ill.

— So Gott will, wird am 26. und 27. Mai im Oak Grove amischen Mennoniten-Versammlungshause bei Smithville, Wayne Co., Ohio, Konferenz gehalten werden. Wer aus der Ferne zu dieser Konferenz kommt, wird an der Eisenbahnstation abgeholt werden, wenn er die Zeit seiner Ankunft brieflich mittheilt. Wer mit der B. & O. Bahn kommt, steige in Sterling aus und setze vorher Br. David Zook in Sterling, Ohio von der Zeit seiner Ankunft in Kenntniß. Wer mit der W. & Lake Erie Bahn kommt, schreibe an Benjamin Gerig, Smithville, Ohio und steige in Smithville aus. Besucher, die mit der Fort Wayne & Chicago oder C. A. & C. Bahn nach Orrville kommen, sollten an Eli Wenger in Orrville, Ohio, schreiben. Wer mit der Fort Wayne & Chicago Bahn kommt und in Wooster oder Smithville Station aussteigen will, schreibe an C. Z. Yoder, Weilersville, Wayne Co., Ohio.

Halbjährliche.

— In C. Ebys Versammlungshaus, Berlin, Ontario, am 13. April.

— In Weidemans Versammlungshaus bei Markham, York Co., Ont., am 5. Mai.

— Die halbjährliche Konferenz für Virginia wird am zweiten Freitag im Mai (12.) in Weavers Versammlungshaus, Mittel-Distrikt, Rockingham Co., Va., stattfinden. Die nächste Bahnstation ist Harrison-

burg, wo diejenigen, welche aus der Ferne kommen, abgeholt werden. Die Geschwister und besonders Prediger und Diakonen sind freundlich eingeladen zu dieser Konferenz.

Emanuel Suter.

— Für Montgomery Co., Pa., am ersten Donnerstag im Mai (4.) im Franconia-Versammlungshause.

— Für Lancaster Co., Pa., am Freitag, den 30. März in Brubachers Versammlungshaus, drei Meilen westlich von der Stadt Lancaster.

Von Quakenbrück nach Osnabrück.

Ein Prediger machte einmal in seinem eigenen Wagen den Weg von Münster nach Osnabrück; und weil war nicht viel hohe Berge, aber dafür desto mehr kleine Bergleint zu passiren sind, wir meinen die Sandkörner, deren Anzahl wir für jetzt nicht angeben können, wirds Abend, ehe das alte Quasbrück erreicht ist. Der Weg ist längst verloren, der Nebel wird immer dichter, und wenn Quakenbrück seinen Namen von den Fröschen bekommen hat weiß der Leser auch daß die Frösche nicht, in der Luft umherfliegen und in den Büschen ihre Nester bauen, sondern er denke an die Sümpfe, in die bald die Pferde, bald die Wagen unserer Reisenden leichter hineingeriethen, als man herausgerathen kann. Also weil Niemand nah und fern ist, den man fragen könnte, wie weit es noch bis zur Stadt, oder ob der Knecht sein Hüft oder Hott zurufen müsse — einer aber ist dagewesen, ganz weit und ganz nahe — steigt der Prediger aus und der Knecht ab, und der Erstere spricht: „Hör', Franz, wir wollen es dem Einen sagen, der uns immer nahe ist," und betet: „Lieber Herr, du hast Israel in die Wüste, in der Wüste und aus der Wüste geführt, des Tages mit einer Wolkensäule und des Nachts mit einer Feuersäule; hast du doch dem David gesagt (Ps. 32, 8): ,,Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst, ich will dich mit meinen Augen leiten''; du hast Wege allerwegen und auch von Quakenbrück nach Osnabrück, und zwar für Prediger und Knecht, und Wagen und Pferde. Die Sümpfe gehören den Fröschen; die Erde aber hast du den Menschenkindern gegeben; und so hilf uns auch auf den rechten Weg! Amen.''

Und der Herr erhörte das Gebet aber sein Amen lautete also:

Weg hast du allerwegen,
An Mitteln fehlt dir's nicht,
Dein Thun ist lauter Segen,
Dein Gang ist lauter Licht:
Dein Werk kann Niemand hindern,
Dein' Arbeit darf nicht ruh'n,
Wenn du, was deinen Kindern
Ersprießlich ist, willst thun.

Denn als die beiden Beter ihre Häupter wieder bedeckten, horch! jetzt singen die Frösche nimmer, die nur ein Lied und eine Melodie haben aber ein Knabe sang diesen Vers mit heller Stimme, der spät seine Herde heimtrieb, und der Prediger rief: ,,Franz, nun ist uns geholfen, gehe hin und frage den Sänger!'' Und das andere kann sich der Leser hinzudenken; nur das eine nicht, daß Franz, als die Stadt und der Gasthof erreicht war, den Wagentritt mit den Worten herabließ: ,,Ick hewwe et saien, dat Bäen batt!'' (Ich habe gesehen, daß Beten hilft.)

Gold, Silber und Kupfer oder was macht glücklich?

Auf einer Reise in Oberitalien—schreibt M. Frommel—traf ich zur gleichen Stunde mit zwei verschiedenen Parteien in einem Gasthofe ein. Die eine war eine reiche englische Familie, die andere eine deutscher Handwerksbursche. Die englische Familie bekam ihr Logis in der belle etage mit Teppichen und seidenen Betten, ich im vierten Stock, der Handwerksbursche auf der Streu. Den Engländern wurde auf Silber serviert allerlei köstliche Gerichte, ich betam mein einfaches Abendbrot und der Handwerksbursche ging vor dem Hause auf und ab, zog eine saftige Knackwurst und Brot aus der Tasche und verzehrte beides mit sichtlichem Behagen. Am andern Morgen wurde bezahlt: Die Engländer zahlten in Gold, ich in Silber, der Handwerksbursche in Kupfer. Als ich das sah, fragte ich bei mir selbst: Wem von uns dreien hat es wohl am besten geschmeckt? Offenbar dem Handwerksburschen: denn er hat den besten Appetit gehabt. Und wer von uns hat wohl am besten geschlafen? Offenbar der Handwerksbursche, denn er ist am mildesten gewesen. So hat er mit seinem Kupfer doch schließlich mehr gehabt, als wir andern mit unserm Silber und Gold. So giebt es eine verborgene Ausgleichung der Unterschiede, vorausgesetzt, daß das eine Unehrliche vorhanden ist: Ein zufriedenes Gemüth, jener Gleichmuth Pauli: „Ich kann hungern und satt sein, ich kann Mangel leiden und Ueberfluß haben," und jene Ausgleichung bei Jakobus: „Ein Bruder der niedrig ist, rühme sich seiner Höhe, und der da reich ist, rühme sich seiner Niedrigkeit."

Nordamerikanische Heiden.

Der „Deutsche Evangelist" gibt einen interessanten Ueberblick des Heidenmissionsgebietes Nordamerikas, welcher zeigt, daß wir in unsern Grenzen noch ein großes Missionsgebiet haben.

1. Alaska. Alaska, im hohen Norden gelegen, mit seiner Hauptstadt Sitka, zählt 50,000 Seelen, darunter 6500 Weiße, 1900 Mischlinge, 2900 Aleuten, 3500 civilisirte und 35,000 von der Kultur noch unberührte Eskimos und Indianer. Zur Zeit arbeiten dort 11 verschiedene Religionsgesellschaften, die griechischen und römischen mit eingerechnet. Die Presbyterianer mit 7 Stationen und 437 Kommunikanten thun bis jetzt die Hauptarbeit. Ihre Gemeinde in Sitka zählt allein 300 Seelen. Die Herrnhuter, obgleich erst seit 1885 arbeitend, nehmen die zweite Stelle ein. Besonders thätig ist der Missionar Killbuck, welcher im Winter 1889 nur durch ein Wunder vom Tode des Erfrierens gerettet wurde. Dreiundsiebenzig Tage irrte er in Schneestürmen umher bis er wieder zur Station Bethel zurückkehrte, wo ihn seine Gattin schon als tot betrauerte. Die Herrnhuter haben bereits drei Stationen. Da es an Arbeitern fehlte, ging die Frau des amerikanischen Bischofs zur zeitweiligen Aushülfe nach Alaska. Wenige Frauen würden wohl ein solches Missionsopfer bringen. Es ist unter den Herrnhutern eben ein Missionsgeist, den man bewundern muß.

Dr. Sheldon Jackson, von der presbyterischen Kirche ausgesandt reiste, im Sommer 1890 in die höchsten arktischen Breiten und sah dort unter den Eskimos namenloses Elend. Dem Chef des Unterrichts-Departements in Washington wurde diese Not vorgestellt. Die Folge war, daß dieses Departement die nötigen Gelder für die Missionsstationen bewilligte. Man bat die Brüdergemeinde, die Arbeit zu übernehmen. Da diese solche aber nicht annehmen konnte, weil sie so wie so zu wenig Arbeiter hatte, teilten sich die Presbyterianer, Kongregationalisten und Episkopalen in die Arbeit. Die drei Stationen heißen Prince Wales, Point Hope, Point Barrow. Mit Ausnahme zweier Monate ist hier das ganze Jahr die Küste mit Eis blockiert; ja, 1886 wurde Point Barrow auf zwei Jahre lang von allem Verkehr abgesperrt. Angenehme Zeiten gibt es also nicht. Aber, Gott sei Dank daß es noch Christen gibt, die nicht nach guten Tagen fragen wenn es gilt Verlorene zu retten!

2. Vereinigte Staaten. Der Aufstand der Sioux-Indianer mahnte uns wieder an unsere Unterlassungssünden dem roten Manne gegenüber. Hätten die christlichen Sioux an dem Aufstande Anteil genommen, dann wäre man nicht so schnell mit ihnen fertig geworden. Die Sioux zählen 30,000 Seelen, davon sind 8428 Christen. Die evangelischen Missionare sind es eigentlich gewesen, welche die Indianer wieder beruhigt haben.

Unter den Indianern Californiens hat die Brüdergemeinde die „Ramonamission" begonnen und arbeitet dort mit großem Segen.

Unter den 3000 Japanern, welche sich in Californien aufhalten, treiben die bischöflichen Methodisten Mission. Die Gemeinden zählen 285 Erwachsene und 116 Schüler.

Auch unter den Chinesen Amerikas wird missioniert. Da die meisten Chinesen wieder nach China zurückkehren, sollten wir alles versuchen, ihnen das Evangelium zu bringen. Kehren sie als Christen nach Hause zurück, dann kehren sie auch als Missionare nach Hause. Die chinesischen Christen in Boston unterhalten drei eingeborene Missionare in China. Die Congregationalisten haben in ihren Missionsschulen im Westen 1044 Schüler. Die Methodisten tauften vergangenes Jahr in Californien 40 Erwachsene; von diesen 40 trägt jeder durchschnittlich jährlich $7 für die Mission bei! Auch die Baptisten haben 82 getaufte Chinesen. Diese haben letztes Jahr $600 für die Mission gegeben.

3. Britisch-Amerika. Hier hatte die Mission durch Hunger und Seuchen viel durchzumachen. In Athabasca herrschte die Hungersnot so schrecklich, daß eine Indianerin an dem Leichname ihrer Schwester den Hunger zu stillen suchte. — Sonst sind die Indianer begierig das Evangelium zu hören. Als in der Diöcese Caledonia Geld für eine Kirche gesammelt wurde, legte ein armes Mädchen $16 ein mit den Worten: „Es thut mir leid, daß ich nicht mehr thun kann." Ein anderes armes Mädchen gab 50 Cents, welche sie durch Mattenflechten verdient hatte.

Ein Zeichen, daß man in Canada den Indianer-Angelegenheiten mehr Interesse entgegenbringt, ist die jüngst erfolgte Bildung einer "Canadian Indian Research and Aid Society."

Die Presbyterianer arbeiten hier mit 7 Missionaren auf 13 Indianer-Reservationen, unter circa 3500 Indianern. Letztes Jahr wurden 31 Erwachsene getauft.

Die Feuertaufe.

Angenommen, eine Armee stände vor einer Festung mit der Absicht, dieselbe zu stürmen. Die erste Bresche muß geschossen werden. Hier ist eine Kanonenkugel, aber es ist keine Kraft darin; sie ist vielleicht 50 Pfund schwer und wenn auch kräftige Arme sie gegen die Festung werfen, so würde sie doch keine bedeutende Wirkung ausüben. Doch da ist die Kanone. Auch in dieser liegt keine Kraft. Ein Kind kann darauf fahren und in ihr Rohr kann der Vogel ein Nestchen bauen; sie ist eine Maschine, weiter nichts. Aber sehe dieses Pulver; auch darin ist keine Kraft, ein Kind kann es verschütten. Doch dieses kraftlose Pulver und diese kraftlose Kugel werden in die kraftlose Kanone gethan und ein Funken Feuer darauf gelegt und in einem Augenblick ist das Pulver wie der Blitz und die Kugel wie der Donnerschlag, der alles zerschmettert. So ist es mit unserer kirchlichen Maschinerie. Wir haben die nöthigen Instrumente, die Festungen des Satans niederzuschmettern. Aber O! hätten wir die Feuertaufe!

Kleinigkeiten.

Es gibt in der Haushaltung allerhand kleine Dinge, die man beobachten muß, will man gesund und glücklich sein. Die Reinlichkeit besteht in dem Achten auf mancherlei scheinbare Kleinigkeiten: oft ist nur das Vorderhaus zu scheuern, ein Stuhl abzustäuben, eine Tasse zu reinigen, aber das Gesamtergebnis der Erledigung solcher und anderer Kleinigkeiten ist eine Atmosphäre sittlichen und körperlichen Wohlbefindens — ein Zustand, der auf die Bildung des Charakters äußerst günstig wirkt. Die Beschaffenheit der Luft, die im Hause herrscht, scheint zu den größten Kleinigkeiten zu gehören wir können die Luft ja nicht sehen, und nur wenige wissen etwas von ihrem Wesen; und doch werden wir, sobald wir nicht stets für frische Luft in unseren Wohnungen sorgen, unsere Nachlässigkeit unausbleiblich büßen. Auf ein paar Schmutzflecke hier oder da scheint es wenig anzukommen, und von keiner Wirkung scheint es zu sein, ob eine Thür oder ein Fenster geschlossen wird; aber es kann Krankheit, ja Tod bedeuten! und deshalb sind das Bischen Schmutz und schlechte Luft sehr gewichtige Dinge. Ein streng geregeltes Hauswesen besteht aus einer Summe von Dingen, die an und für sich Kleinigkeiten sind, die aber auf etwas Bedeutendes abzielen.

„Es wird schon gehen!" Das ist die gewöhnliche Redensart aller Leute, welche kleine Dinge gering schätzen. Diese Redensart hat schon manchen Charakter verdorben, manches Vermögen verschlungen, manches Schiff versenkt, manches Haus niedergebrannt, und Tausende von hoffnungsvollen Plänen, deren Ausführung der Menschheit zum Segen gereicht hätte, vereitelt. Sie bedeuten das plötzliche Stocken einer wichtigen Sache. Sie ist ein Nothelfer, ein Mißlingen und eine Niederlage. Nicht „was auch schon gehen wird," sondern was in einem gegebenen Falle das Beste ist, das muß bestrebt werden. Sobald ein Mensch den Grundsatz: „Es wird schon gehen" zu dem seinigen macht, ist er rettungslos dem Feinde überliefert — er ist kraftlos, er ist geschlagen, und wir geben ihn verloren.

Der französische Nationalökonom Leon Say veranschaulicht die Folgen der Geringschätzung kleiner Dinge durch folgendes Beispiel: Auf einem Gute wurde das Kleinvieh und das Geflügel durch einen Zaun eingeschlossen, dessen Thür meist offen stand, da ein ordentlicher Riegel fehlte. Mit ein paar Pfennigen und ein paar Minuten Zeit wäre dem Schaden abgeholfen gewesen. Da dies aber nicht geschah, so ging nicht selten ein Huhn verloren. Eines Tages entwichte ein Ferkel, und die ganze Familie des Besitzers nebst Gärtner, Köchin und Kuhmagd ging auf die Suche nach dem Flüchtling. Dem Gärtner gelang es zuerst, das Schwein zu entdecken, als er aber über einen Graben setzte, um ihm die Flucht abzuschneiden, verrenkte er sich den Fuß, so daß er vierzehn Tage das Bett hüten mußte. Die Köchin fand bei ihrer Rückkehr ins Haus die

Wäsche, die sie zum Trocknen ans Feuer gehängt hatte, verbrannt, und die Kuhmagd, welche in ihrer Eile vergessen hatte, das Vieh im Stalle anzubinden, sah zu ihrem Schrecken, daß eine der frei umherlaufenden Kühe einem Füllen, welches zufällig in demselben Stalle gehalten wurde, ein Bein zerschlagen hatte. Die verlorene Wäsche und der Arbeitsverlust des Gärtners waren 100 Frs. wert und das Füllen ungefähr doppelt so viel, so daß in wenigen Minuten der Verlust einer großen Summe zu beklagen war, lediglich weil ein kleiner Riegel gefehlt, der für ein paar Pfennige hätte beschafft werden können.

Und so geht es mit allem. Es heißt die kleinen Summen in acht nehmen. Alle Ersparnisse setzen sich aus Kleinigkeiten zusammen. „Viele Körnchen machen einen Scheffel." Viele Pfennige machen ein Goldstück und gesparte Goldstücke bedeuten Annehmlichkeit, Wohlstand und Unabhängigkeit. Eine kluge, genügsame, sparsame Frau ist eine Ehrenkrone für den Mann und des Hauses Zier. Sie bestärkt ihren Gatten in allen seinen guten Entschlüssen, weckt in ihm durch liebevolle Anregung seine besseren Eigenschaften und bringt ihn durch ihr Beispiel zu edlen Grundsätzen, aus denen praktische Tugenden erblühen.

Gleiches vermag auch ein Mann in der bescheidensten Lebensstellung; auch er kann durch die Früchte eines ordentlichen Lebenswandels den in den Tag hineinlebenden Kameraden als Beispiel dienen, wieviel Fleiß, Mäßigkeit und Widerstand gegen niedere Versuchungen beitragen können, die Häuslichkeit lieb und wert, sogar im Dunkel licht und hell zu machen. Ein solcher Mann wirkt ebenso viel Gutes wie der beredteste Schriftsteller. Ein wohl verbrachtes Leben wiegt viele schöne Reden auf. Denn das Beispiel redet eine beredtere Sprache als Worte; es ist Belehrung durch die That, es ist angewandte Weisheit.

—[„Schw. Fam. Bl."]

— Man muß das Menschenherz lieben, um es zu erkennen, und nicht erst kennen und dann es lieben wollen. Wer uns bloß kennen lernen will, der sieht gerade nicht unsere beste Seite, weil wir dann befangen sind, und uns nicht zeigen, wie wir eigentlich sind. Wer uns aber Liebe und Wohlwollen entgegenbringt, dem öffnen auch wir unser Inneres.

Getraut.

Bichsel—Amstutz — Am 9. März im Hause der Eltern der Braut nahe Mt. Eaton, Wayne Co., Ohio, durch Jakob Nußbaum, Br. William Bichsel und Schw. Carolina S. Amstutz, beide von der Sonnenberg-Gemeinde.

Wyse—Eicher.— Am 1. Februar 1893 in der Wohnung der Mutter der Braut, durch Benjamin Eicher, Simon P. Wyse von Henry Co., Iowa und Carolina Eicher von Washington Co., Iowa.

Mumaw—Good.—Am 9. März 1893, in der Wohnung der Eltern der Braut, nahe Elida, Ohio, durch Pred. C. B Brenneman, Br. John Mumaw von Wayne Co. Ohio und Schw Lydia Good von Allen Co., Ohio.

Zook—Zook.— Am 12. März 1893, nahe Allensville, Pa., durch David J. Zook, Joina B. Zook und M. Ellie Zook.

Gestorben.

Beutler. — Am 22. Dec. 1892, in Harrison Twp, Elkhart Co, Ind., nach 10 tägigem Leiden an Lungenfieber, Elisabeth Barbara Beutler, im Alter von 76 Jahren, 9 Monaten und 6 Tagen. Sie wurde geboren in der Gemeinde Sulzbach, Kanton Winnweiler, Kreis Kaiserslautern, Baiern, Deutschland, am 16. März 1816. Laut ihres Taufscheins wurde sie in der Gemeinde zu Sembach in ihrem 14. Jahr getauft. Zwei Jahre später, in Begleitung von drei Geschwistern wanderte sie nach Amerika aus, lebte im ledigen Stande als eine getreue und gottesfürchtige Schwester in Christo bis sie am 22. Dec. um ein Uhr nach mittags sanft im Herrn entschlief. Sie hinterläßt eine liebbetrübte Schwester bei welcher sie schon viele Jahre ihre Heimath hatte. Sie wurde am Yellow Creek-Versammlungshaus beerdigt, allwo J. F. Funk und Noah Metzler angemessene Leichenreden hielten über 2 Tim 4, 6 —8. Der Herr wolle die hinterlassene Schwester trösten und segnen.

Schloot. — Am 13. Februar 1893 im Hause seines Sohnes William in Freeport, Ill., John K. Schloot, gebürtig aus Lancaster Co., Pa. Alter 67 J , 8 M , 28 T.

Martin. — Am 3. März 1893, in Lancaster Co., Pa., nach neunmonatlichem Leiden an den Scropheln, Schw. Anna Weaver, Witwe des Benjamin Martin, im Alter von 59 J , 5 M. 27 T. Zu ihrer Beerdigung an Weberland hatten sich viele Freunde und Bekannte versammelt. Im Frühling 1879 zog die Familie nach Elkhart Co, Ind , wo Br. Martin im Juli 1883 starb. Im Jahr 1890 zog sie mit ihrer Tochter wieder nach Lancaster Co., zurück. Sie schloß sich in ihrer Jugend der Mennonitengemeinde an und blieb ein getreues Mitglied bis an ihr Ende. Sie war die Mutter von 15 Kindern, von welchen neun sie überleben, welche alle nebst neun Enkeln an ihrem Grabe versammelt waren. Sie trug ihre Leiden mit Geduld und ermahnte ihre Kinder ernstlich zu einem göttlichen Leben. Zu ihrer großen Freude durfte sie es erleben, daß alle ihre Kinder sich ihrer Gemeinde anschlossen. Sie ermahnte sie getreu zu sein und erinnerte sie, daß wir ohne Gebet und Leiden den guten Kampf zu kämpfen nicht im Stande sind. Sie betete viel und bat auch Andere für sie beten. Eine Woche vor ihrem Tode wurde sie mit dem Abendmahl bedient. Sie erklärte, daß sie bereit sei zu sterben. Zweckmäßige Reden wurden gehalten bei der Beerdigung von Bischof Jonas Martin und John Zimmerman über Offb. 14, 12. 13.

Moser.—Den 2. März 1893, nahe Dalton, Wayne Co., Ohio, Maria, Gattin von A P. Moser (geb. Welty), im Alter von 59 Jahren und 23 Tagen. Sie starb plötzlich, wie geglaubt wird, an Herzschlag. Sie verrichtete ihre Arbeit denselben Abend wie gewöhnlich. Nach gethaner Arbeit begab sie sich in die Wohnstube, worauf sie in zehn Minuten vom Tod ereilt wurde. Dieses ist wieder ein lauter Ruf für alle, daß wir unsre Lampen geschmückt und mit Glaubensöl gefüllt haben, daß wir dann bereit seien, zu irgend einer Stunde dem Bräutigam mit Freuden entgegen zu gehen. Sie hinterläßt ihren Gatten und sieben Kinder ihren plötzlichen Hinscheid zu betrauern. Sie wurde den 5. auf dem Sonnenberg-Friedhof beerdigt. Jacob Nußbaum hielt eine zweckmäßige Rede über Matth. 6, 19. 20.

Lint.— Am 19. Februar 1893 in Somerset Co., Pa , Irwin Josiah, Sohn von Br. Hiram und Schw Eliza Lint, im Alter von 8 Jahren und 24 Tagen. Beerdigt am 21.

Lint.— Am 24. Februar 1893 in derselben Familie, Harry Alfred, im Alter von 5 J., 6 M , 22 T. Beerdigt am 26.

Lint.—Am 25. Februar 1893 aus derselben Familie, Willie Albrose, Zwillingsbruder des Harry Alfred. Beerdigt am 27. Diese drei Kinder starben an der schrecklichen Krankheit Diphteritis. Auch die Mutter war daran erkrankt und konnte der Beerdigung ihrer lieben Kinder nicht beiwohnen. Sie wurden auf dem Blough-Gemeindefriedhofe zur Ruhe bestattet. Leichenreden von Levi A. Blough und Samuel Gindlesberger. Ein trauriger Fall. Der Herr schenke den schwer heimgesuchten Geschwistern Gnade, sich, wenn auch mit blutenden Herzen, in den Willen Gottes zu schicken.

Yoder.—Emma, Ehefrau des Samuel Yoder starb am 28. Januar 1893, im Hospital zu Norristown, Pa. Alter 45 J., 10 M , 20 T. Beerdigt am 2. Februar zu Blooming Glen. A. F. Meyers predigte am Trauerhause und Henry Rosenberger im Versammlungshause über 2 Cor. 4, 17. 18.

Moyer.—John K. Moyer starb am 30. Januar 1893, in Bucks Co., Pa Beerdigt am 3. Februar beim Deeprun Brick-Gemeindehause. Der Verstorbene brachte sein Alter auf 75 J., 7 M , 28 T. A. M. Fretz hielt die Leichenrede.

Wismer. — Josiah Wismer starb am 30. Januar 1893 in Plumstead, Bucks Co., Pa. Alter 74 J , 7 M., 24 T. Beerdigt am 4. Februar bei Deep Run. Reden von S. Godschalk und J. Groß Text, Joh. 5, 24.

Krout. — Henry Krout von Bdminster, Bucks Co., Pa., starb am 30. Januar 1893, im Alter von 78 Jahren. Beerdigt beim Towamensing Versammlungshause am 4. Februar.

Meyers.—Barbara (Fretz), Ehefrau des Wm. Meyers starb am 5. Februar 1893 bei Dublin, Bucks Co., Pa. Beerdigt am 10. bei Blooming Glen. Die Verstorbene brachte ihr Alter auf etwa 72 Jahre.

Lear. — Barbara Lear, Witwe des Georg Lear von Plumstead, Pa , starb am 20 Februar 1893, im Alter von 87 Jahren 10 Tagen. Beerdigt am 25. beim Plumstead-Gemeindehause.

Stover.— Anna, Witwe des Samuel Stover, starb am 2. März 1893 in Bdminster, Bucks Co., Pa. Beerdigt am 7. bei Deep Run

Alter nahezu 85 Jahre A. M. Fretz und S. Godschalk redeten über Psalm 92, 12.

Snider. — Am 19 Februar 1893, nahe Conestoga, Waterloo Twp , Waterloo Co., Ont., Br. John Snider, im Alter von 92 Jahren, 11 Monaten und 18 Tagen an Altersschwäche. Br. Snider war von Franklin Co., Pa., gebürtig. Im Jahre 1806 kam er mit seinen Eltern nach Waterloo, Ont. In den Ehestand trat er im Jahre 1826 mit Judith Bingeman, die ihm vor 13 Jahren in die Ewigkeit voran ging. Sie hatten eine Familie von 11 Kindern, von welchen neun, nebst 31 Enkeln und 38 Urenkeln noch am Leben sind Die Beerdigung fand 22. bei Snider's Versammlungshaus statt, wo viele Freunde und Verwandte sich versammelt hatten. Zweckmäßige Reden wurden gehalten von Elias Weber und Noah Stauffer.

Latsch. — Am 3. März 1893 nahe Centerville, Waterloo Co., Ont., an Altersschwäche, Br. Ferdinand Latsch. Alter 82 J , 5 M., 9 T. Der verstorbene Bruder war aus Deutschland gebürtig. Im Jahr 1842 kam er nach Amerika. Im Ehestand lebte er etwa 49 Jahre mit Maria, geb. Schenkel, die ihm vor 5 Jahren in die Ewigkeit voran ging. Sie hatten eine Familie von 10 Kindern, von welchen neun noch am Leben sind, nebst 25 Enkeln und drei Urenkeln. Br. Latsch starb mit der Hoffnung des ewigen Lebens. Zweckmäßige Reden bei der Beerdigung am 5. von D Wismer, S Bowman und N. Stauffer.

Groff. — Am 7. März 1893 in Waterloo, Waterloo Co., Ont., Clarence, Söhnlein von Ephraim und —— Groff, im Alter von 12 Tagen. Beerdigt bei Ebys Versammlungshaus. Leichenreden von Pred. Showers und Noah Stauffer. Tröste der Herr die trauenden Eltern.

Schönbeck. — Am 22. Februar 1893 bei Danvers, Ill., Johannes Schönbeck, im Alter von 81 Jahren, 9 Monaten und 1 Tag. Er verehelichte sich im Jahre 1841 in Butler Co., Ohio, mit Barbara Schertz. Er hinterläßt seine Gattin, 4 Kinder, 12 Enkel und 4 Urenkel; drei Kinder sind ihm vorangegangen. Leichenreden wurden gehalten von Chr. Gingerich über Offb. 21, 34. und John Gingerich über 2 Cor. 5, 1.—6.

Hochstetler — Am 4 Februar 1893 in Clinton Twp., Elkhart Co, Ind., Joseph P. Hochstetler, im Alter von 90 J , 3 M., 2 T. Er war von Berks Co., Pa., gebürtig Seine Ehefrau Magdalena, geb. Oesch von Canamaugh, Somerset Co., Pa., ging ihm vor etwa 84 Jahren in die Ewigkeit voran. Im Ehestand lebten sie mit einander 59 Jahre. Seine Krankheit währte fünf Wochen. Er wünschte so manchmal, daß sein Ende kommen möchte, und sehnte sich nach Christo. Beerdigt auf J B Millers Friedhof. Leichenreden wurden gehalten von D. Kaufman und E. Borurträger in Gegenwart einer großen Versammlung. Von seinen Kindern waren vier Töchter und ein Sohn gegenwärtig, während vier Söhne nicht anwesend waren.

Brubacher,—Am 5. März 1893 nahe Berlin, Waterloo Co., Ont., an einem Lungenleiden, Br. Henry Brubacher, im Alter von 69 Jahren und 21 Tagen. Der Verstorbene wurde geboren am 12. Februar 1824. Im Januar 1852 verheirathete er sich mit Mary Musselman, welcher Ehe 10 Kinder entsprossen, von welchen 7 noch am Leben sind. Schw. Brubacher starb am 20 November 1867. Br. Brubacher war seit vorigen Herbst leidend und in den letzten fünf Wochen war er an das Bett gefesselt. Er war ergeben in Gottes Willen. Die Beerdigung fand am 8. bei Eby's Gemeindehaus, Berlin, Ont., statt. Viele trauernde Freunde und Verwandte waren bei der Beerdigung anwesend. Zweckmäßige Reden am Trauerhause von Daniel Wismer und im Versammlungshause von D. Wismer, Moses Bowman und Noah Stauffer über Joh. 5, 24. 25. und Phil. 1, 21.

Godschalk.—Am 7. März 1893 in Madison Twp., St. Joseph Co., Ind., an den Folgen eines Falles auf dem Eis, Samuel Godschalk, im Alter von 67 J., 4 M , 8 T. Er war von Bucks Co., Pa., gebürtig. Am 1. Juli 1858 verheirathete er sich mit seiner nun trauernden Gattin, Rebecca Kohli. Sie hatten fünf Kinder, von welchen vier noch am Leben sind. Er ging am Morgen hinaus um seine Geschäfte zu besorgen und fiel auf dem Eise, wodurch er sich am Kopfe derart beschädigte, daß er nicht im Stande war zu geben. Sein Weib fand ihn in diesem Zustande und half ihm in das Haus. Er starb nach dreitägigem Leiden. Die Beerdigung fand am 9. statt. Leichenreden von Amos Mumaw und J. F. Funk über Ps. 39, 4. 5.

Earhart. — Am 7. März 1893, nahe Manheim, Lancaster Co., Pa., Schw Elisabeth, Ehefrau des Daniel Earhart, im Alter von 63 J , 11 M., 14 T. Beerdigt am 10. bei Herrleys Gemeindehaus. Viele Freunde und Bekannte waren bei der Beerdigung versammelt. Schw. Earhart war ein getreues Mitglied der Mennonitengemeinde.

Holwäger. — Am 8. März 1893, nahe Horst's Mill, Lancaster Co., Pa., Mary Holwäger, Ehefrau von Andreas Holwäger, im Alter von 64 J , 1 M., 13 T. Die Beerdigung fand am 11 auf dem Mount Joy Begräbnißplatz statt. Eine trauernde Familie erzeigte ihr die letzte Ehre. Die Verstorbene war Mitglied der lutherischen Kirche und eine fromme Christin.

Kauffman. — Am 28. Februar 1893, in Bowne, Kent Co., Mich., an Schlagfluß, Martha Kauffman, im Alter von 67 J., 7 M , 24 T. Schw. Kauffman hinterläßt viele trauernde Angehörige und Freunde. Reden von Peter Kinne und C Wenger.

Custer. — Am 19. Februar 1893 in Kent Co., Mich., an der Wassersucht, Jacob S. Custer, im Alter von 54 J., 10 M., 14 T. Er hinterläßt sein trauerndes Weib, zwei Töchter und drei Söhne. Reden von Peter Kinne und C. Wenger über 2 Cor. 4, 18. Br. Custer war ein wahrer Christ.

Kauffman. — Am 3. März 1893, nahe Belleville, Mifflin Co., Pa., ein Töchterlein von Shem J. und Lizzie Kauffman, im Alter von 3 M., 2 T. Die Leichenrede hielt Joi. H Byler.

Miller.—Am 25. Januar 1893 auf Pretty Prairie, Lagrange Co., Ind , Mary, Weib des Tobias A. Miller, im Alter von 42 J , 10 M. Sie hinterläßt ihren trauernden Mann, sechs Söhne und zwei Töchter. Sie war eine Schwester in der amischen Mennoniten Gemeinde auf Pretty Prairie von Peter Long und D. D Miller auf.

McMullen.—Am Abend des 25. Feb. in seiner Wohnung in Chicago, Ill , an einer lang wierigen Krankheit, James McMullen, im Alter von etwa 65 Jahren. Er war aus Irrland gebürtig. In 1833 wanderte seine Familie nach Halifax, N S. aus, und zog später nach Prescott, Ont. Im Jahre 1843 kamen sie nach Chicago, wo James in einer Lumberyard Arbeit fand. Später trat er bei Alexander Officer in Dienst. In 1861 wurde die Firma McMullen, Funk & Co , von John F. Funk, James McMullen und Jacob Beidler gegründet. Als John F Funk im Jahre 1866 aus dieser Firma austrat, um sich hauptsächlich dem Predigtamte und dem Publikationswerk zu widmen, wurde eine andere Firma: McMullen & Officer gegründet. Der Verstorbene war ein getreues Mitglied der römisch katholischen Kirche. Er that den Armen viel Gutes, war ein ehrbarer und hochgeachteter Mann. Er war ein Bruder des verstorbenen Bischofs John McMullen von Davenport, Iowa.

King.—Am 1 März 1893, nahe Belleville, Mifflin Co., Pa., Fannie King, geb. Harbler, Witwe des im April 1859 verstorbenen Christian King. Sie starb plötzlich im vorgerückten Alter von 95 J., 2 M., 6 T. Die Leichenrede hielt Christian L. Yoder

Shirk.—Am 1. März 1893 in Schoeneck, Lancaster Co., Pa., an Altersschwäche, Schw. Fanny, Witwe des Peter Shirk, im Alter von 91 J., 3 M , 19 T. Beerdigt bei Steinmetz-Versammlungshaus von Abraham Kurtz und Eli Herschey. Sie war Mitglied der Mennonitengemeine.

Snyder.—Am 21. Februar 1893 in Warwick Twp , Lancaster Co , Pa., an Schlagfluß, Barbara, geb. Brubacher, Witwe des Christian Snyder. Alter 80 Jahre und 25 Tage. Reden von Jonas Heß und John Myer.

Hostetler. — Am 10 Februar 1893 in Emma, Lagrange Co., Ind, Bracie Bell, Tochter von Uriah und — Hostetler, im Alter von 6 J., 5 M., 14 T. Beerdigt am 12. Reden von N Metzler und D D. Miller.

Loyer.—Am 1 Februar 1893 nahe Paisban, Lagrange Co., Ind., Phoebe, Adoptivkind von Aaron und Amanda Yoder, im Alter von 5 J., 5 M., 13 T. Reden von P. Y Lehman und D. D. Miller.

Culp.—Am 27. Februar 1893 in Lincoln Co., Okt. Salome (Albrecht), Ehefrau des Jacob Culp, im Alter von 60 J , 11 M , 11 T. Sie verschied im Herrn. Die Beerdigung fand am 1. März statt.

Holdeman. — Am 10. Januar 1893 in Bango Twp , Elkhart Co., Ind., an Scharlachfieber, Grace, jüngste Tochter von Abner und Emma Holdeman. im Alter von 1 J., 6 M., 14 T. Der Trauergottesdienst fand am 5. März beim Olive-Gemeindehause statt, bei welcher Gelegenheit zweckmäßige Reden gehalten wurden von J. F. Funk und J. S Lehman über Mark. 10, 13.—16. Der Herr tröste die trauernden Eltern.

Dambach. — Am 12 Februar 1893 nahe Petersburg, Lancaster Co., Pa., am Kroup, John S., jüngster Sohn von John und Fanny Dambach, im Alter von 3 J., 9 T. Beerdigt am 15.

Wittmer. — Am 20. Februar 1893 nahe Stony Brook, York Co , Pa., an der Grippe und Altersschwäche, Schw. Barbara Wittmer, Witwe. Alter 86 Jahre und neun Monate. Die Beerdigung fand am 23 bei Wittmer's Gemeindehaus statt. Schw. Wittmer war eine getreue Christin.

Mumma. — Am 24. Februar 1893 nahe Landisville, Lancaster Co., Pa , an Diphtheritis, Edward B , jüngster Sohn von John B. und Lizzie Mumma. im Alter von 6 M. 6 T. Diese Eltern verloren zwei ihrer Kinder innerhalb einer Woche. Der Herr segne sie in ihrer Heimsuchung.

Allerlei.

— Im vergangenen Jahre wurden in den Ver. Staaten 4000 neue Postämter eingerichtet.

— Ein Heim für verwahrloste Knaben errichtet Frau Phoebe Hearst, die Wittwe des Californischen Millionärs, auf einer bei San Francisco gelegenen Farm von 450 Acres.

— In Belgien ist seit einiger Zeit in den Volks- und höheren Schulen eine besondere Unterweisung unter dem Titel Mäßigkeitsunterricht eingerichtet worden, um gegen den Alkohol zu kämpfen, der so große Verheerungen anrichtet.

— Einer soeben erschienenen zuverlässigen Statistik nach betrugen die während des Jahres 1891 in den Ver. Staaten durch Clerks gestohlenen Gelder die hübsche Summe von $19,720,294. Ein trauriges Bild der öffentlichen Moralität!

— Das prächtige Wohnhaus des ehemaligen katholischen Priesters Chiniqny, in Kankakee, Ills., wurde durch Feuer zerstört. Das Gebäude hatte einen Werth von $5000 und der Inhalt einen solchen von $10,000, der nur theilweise durch Versicherung gedeckt ist.

— Das Tanzen am Sonntag hat die oldenburgische Regierung für das Fürstentum Lübeck verboten. Den tanzlustigen Lübeckern gefällt die Verordnung so schlecht, daß sie eine Kommission an den Großherzog abgesandt haben, welcher die Aufhebung dieser Ordnung betreiben soll.

— Nach einem kürzlichen Ausweis des Censusamts hat West-Virginien mehr Quadratmeilen Kohlen als Großbritannien, Deutschland und Frankreich zusammengenommen. Aber in der Liste der Kohlen producirenden Staaten der Union wird West-Virginien erst an fünfter Stelle aufgeführt: Sein Ertrag im Jahre 1890 bezifferte sich auf 5,415,000 Tonnen.

— Der Aussatz breitet sich allmählich in den östlichen Theilen Südafrikas immer mehr aus. Die Regierung des Transvaals hat sich schon veranlaßt gesehen, ihr Augenmerk auf die Aussätzigen der Kaffern-Kraals im Nordosten von Prätoria zu lenken. Letzthin wurde von Moritzburg gemeldet, daß der Aussatz in nicht weniger als 50 Kraals in Irapo, einem Theil Natals, herrscht.

— Der Prediger der Baptistenkapelle von Penknap bei Westbury in England sucht für seine Sache dadurch in weiteren Kreisen Interesse zu wecken, daß er die Photographen zu den Taufen einladet. In die „Wiltshire Times" ließ er neulich einrücken: „Avis. Taufhandlung durch Rev. A. C. Johnson. Wasser von Stormore. Nächsten Sonntag 10 Uhr 30 Minuten. Die Photographen sind eingeladen."

— Die gelegentlich seines Bischofsjubiläums dem Papste gemachten Geldgeschenke betragen 7,000,000, Fr. Der Kaiser von Oesterreich, die Erzherzöge, der Erzbischof von Prag und der Primas von Ungarn schenkten je 100,000, Fr. Die österreichischen Bischöfe 250,000, der böhmische Adel 300,000, die Katholiken Merikos 150,000 und die südamerikanischen Katholiken 250,000 Fr.

— In Philadelphia findet zur Zeit eine Ausstellung statt, in welcher die erste in englischer Sprache in diesem Lande gedruckte Bibel besondere Aufmerksamkeit erregt. Dieselbe trägt die Jahreszahl 1782 und wurde in zwei Duodezbänden von R. Aitken in Philadelphia herausgegeben. Schon fast vierzig Jahre früher hatte Christoph Saur in Philadelphia die deutsche Bibel in einem Quartbande gedruckt, nemlich 1743, und schon zwanzig Jahre später war eine zweite Auflage nöthig, so daß zwei deutsche Auflagen vergriffen waren, ehe eine englische erschien.

— Die Waldenser, die berühmte von Peter Waldus im 12. Jahrhundert im Gegensatz zur römischen Kirche gestiftete Glaubensgenossenschaft, welche trotz heftiger Verfolgungen ihre religiöse Ueberzeugung bewahrt haben und noch jetzt in den Thälern des italienischen Theiles der cottischen Alpen ansässig sind, beabsichtigen, nach Amerika auszuwandern. Das Hauptgewerbe dieser Leute, die Tuchfabrikation, liegt sehr darnieder, so daß sie trotz ihrer bekannten Einfachheit kaum ihr Leben zu fristen vermögen. Die Prediger der Waldensischen Gemeinden haben deshalb auf einer Synode beschlossen, zwei Delegaten nach Nord-Carolina zu senden, um über die Aussichten einer etwaigen Ansiedelung daselbst Erkundigungen einzuziehen. Die Waldenser sind einfache, arbeitsame Leute, die noch viele der trefflichen Eigenschaften ihrer Vorfahren bewahrt haben. Wenn die Berichte jener Delegaten günstig ausfallen, so werden 2000 Waldenser im kommenden Frühjahr nach Nord-Carolina auswandern.

— Bei der Kindererziehung wird man bald finden, daß jedes Kind fehlt die Art und Weise, sozusagen den Ton angiebt, wie es behandelt werden muß; Kinder sind so verschieden, daß, was für eins gut ist, dem anderen schädlich wäre. Ein übereifriges, lernbegieriges, nervös angeregtes Kind muß zurückgehalten, beruhigt werden, während ein träges, schläfriges, langsam denkendes der Ermunterung, Anspornung, Aufrüttelung bedarf. Eins gilt aber für alle: ist Strafe nötig, so soll sie nie in Zorn und Ungeduld erteilt werden, sondern mit Ruhe und Ernst, um des Vergehens des Kindes, nicht um des eigenen Aergers willen.

— Ein Schulmonarch. Dr. Busby war ein berühmter Schulmeister in England zur Zeit Karls II. Eines Tages besuchte der König seine Schule, wurde von dem Doktor empfangen und durch die Schulräume geführt. Man sah mit Erstaunen, wie bei der Inspektion der Doktor dem Könige voranging und seinen Hut aufbehielt, während der König willig mit seinem Barett unter dem Arme nachfolgte. Als die Inspektion beendigt war, begleitete Busby den König bis an die Thür und entschuldigte sich beim Abschied, daß er in Gegenwart des Königs seinen Hut aufbehalten habe. „Ich mußte dies thun", sagte er, „denn wenn meine Knaben merkten, daß es in England noch einen größeren Mann gebe als ich selber, könnte ich sie nicht mehr regieren." Der König nahm die Entschuldigung lächelnd entgegen und blieb sein Lebenlang ein Freund des großen Schulmonarchen.

— Die Kunst, jung zu bleiben. In England macht eben jetzt der zu Besuch dort weilende Dr. Everet Hale, der Verfasser unzähliger Bücher, viel von sich reden, der darin einzig in seiner Art ist daß er mit zweiundsiebzig Jahren noch so jugendlich erscheint wie ein Dreißiger. Den zahlreichen zudringlichen Fragenden, die gerne wissen möchten wie er es nur angefangen hat, sich so jung zu erhalten, antwortet der liebenswürdige Alte, das große Geheimniß, nicht zu altern, bestehe vor allem darin, gehörig zu schlafen. Er selbst sei von jeher befliffen gewesen, mindestens 10 Stunden ununterbrochenen Schlafes täglich zu genießen. Daneben müsse sich der Mensch ausgiebige Zeit zum Essen nehmen und stets in Gesellschaft speisen. Vor allem aber habe sich jeder, der sich jung zu erhalten wünscht, vor geistiger und körperlicher Uebermüdung sorglichst zu hüten.

— Die Ernährung der Kinder. Man schreibt der „Frkf. Ztg.": Eine neuerdings in Kraft getretene gesetzliche Bestimmung in Frankreich verbietet unter anderem, ohne ärztliche Anordnung Kindern unter einem Jahre in irgend einer Form feste Speise zu geben. Der Gebrauch von Flaschen mit Gummi-Röhren ist gleichfalls untersagt. Man behauptet, daß unter 250,000 Kindern, die in Frankreich alljährlich sterben, 100,000 bei sorgfältiger Pflege erhalten werden könnten. Jene Verfügung ist namentlich den Bemühungen des zum Schutz der Kinder gegründeten Vereins zu danken, deren Vorsitzender Nonchard ist.

—Die katholische Kirche in Amerika. Die Correcturbogen des „Officiall Catholic Directory" für 1893 sind zur Hand und ergeben folgendes: Die katholische Bevölkerung der Ver. Staaten besteht aus 8,806,095 Seelen, welche von 14 Erzbischöfen, 75 Bischöfen und 9397 Priestern, darunter 6954 Weltgeistlichen, bedient werden. Die Kirche hat 8477 Kirchen, 3485 Stationen und 1763 Kapellen. 1845 Studenten für den Weltpriesterstand werden in 36 Seminarien erzogen. Außerdem gibt es 127 Collegien, 657 Academien und 3557 Gemeindeschulen. 728,209 Kinder besuchten die Gemeindeschulen, und in 245 Waisen-Anstalten werden 26,582 elternlose Kinder erzogen. Ferner hat die Kirche 463 andere Wohlthätigkeits-Anstalten.

— Bestrafte Eitelkeit.— Es giebt Leute, die sich nur deshalb bescheiden zeigen, um von anderen gerühmt zu werden, die sich auch dann entschuldigen, wenn sie dazu keine Ursache haben, nur um die Aufmerksamkeit und das Lob anderer herauszufordern. Swift, ein berühmter englischer Schriftsteller, wurde einmal von einer Dame zu Gaste geladen, die, um den berühmten Mann würdig zu empfangen, ein kostbares Mahl mit allen Leckerbissen der Welt angerichtet hatte. Gleichwohl entschuldigte sie sich vor ihrem Gaste, daß sie ihn so schlecht bewirte. Swift, der zu Zeiten recht grob sein konnte, sagte ohne viele Umstände: „Ei, warum haben Sie es denn nicht besser gemacht? Sie haben ja lange gewußt, daß ich kommen werde, und hätten sich doch vorbereiten können. Weil Sie nun sagen, daß es so schlecht ist, so gehe ich wieder und esse zu Hause meinen Hering." Damit stand er auf und ging, so sehr sich Hausfrau und Gäste auch bemühten, ihn zurückzuhalten.

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend" 296 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S.-Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen).
Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kieferndorf. .25

Die Chortitzer Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Haupttreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland ꝛc Musliniendband 1.00

Funk Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes ꝛc. 12 mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldraud, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harfe, Kleine geistliche Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlwachterlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. G. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß ꝛc Von B. Eby. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesamnt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. K Roien. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Taufe von H. Funk. .30

Twist, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Lederband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (bibliche) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelje. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Lektionshefte für das zweite Quartal. Um allen Anforderungen Genüge thun zu können haben wir für das zweite Quartal eine ungewöhnlich große Auflage unserer Lektionshefte gedruckt. Die Erklärungen sind kurz und bündig und doch ausführlich. Nirgends sonst sind Lektionshefte mit so ausführlichen Erklärungen um diesen billigen Preis zu haben. Probe-Exemplare stehen kostenfrei zur Verfügung. Preise sind wie folgt:

1 Exemplar für ein Jahr.....20 Cts.
5 oder mehr Exemplare per Jahr....12 Cts.
5 " " " für 3 Monate. 3 Cts.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—Martha Apple, J S Augspurger.

B—D Y Blank, J H Blank, J E Brubaker, Martin Bender, C K Brubaker, E J Birky, J A Bachman, U Binkley, B Bucher, J D Brenneman, John Blosser, Lizzie Brubaker, J W Baughman, E K Boller, A B Brenneman, H Benn.

C—E J Christophel, J J Christner, J Christoleao, James Coyle.

D—J C Driver.

E—D H Eschliman, A B Eshleman, T M Erb.

F—E Fisher, T B Forry, Adam Fisher.

G—Valentine Garver, F B Good, D Graber, John Gingerich, A Gilmanhago, Myron Gee, Benjamin Graybill, Jos Good

H—D Hooley, John E Hostetter, J S Halderman, Chr Heiser, Martha Hess, J M Herr, Hershberger & Plank, J K Horning, Sarah E Hartzler, E Hostetler, Chr C Habecker, J A Hochstetler.

K—A E King, Chr Kindig, Chr Koenig, David Koch, Jos Koch, Levi Kinsenger, Annie L King.

L—Amos S Landis, D N Lehman, Sue K Lehman, Moses Litwiller.

M—Jacob Moser, M T Miller, A Metzler, C H Mosier, Isaac M Meyers, Charlotte Mosier.

N—J K Nissley.

R—J J Rediger, Chr Reiff, Willis Rohrer, John Rinehart, M K Rupp, John Rychener, John K Ranck, E. Ream.

S—J R Schwitzer, H Snyder H Stouffer, Lydia B Sechrist, Owen O Schimmel, Isaac Shirk Elizabeth Strom, F J Smucker, Peter, Stauffer, D G Schwartzentruber, Hettie Stoner.

T—Mrs A D Troyer.

V.—Jos Vercler.

W—Mrs Jos Witmer, Daniel G Weaver, John Wideman, Chr Wery, J H Wisler, C Wagler, John Weaver, Martin Wisler.

Y—J B Yoder, N Z Yoder, Jos S Yoder, Jacob K Yoder, Barbara A Yoder.

Sonntagschul-Bücher.

A B C- und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10
Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15
Preis per Dutzend $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schüler..... .25
Preis per Dutzend $2.20

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .40
In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagschulen. S. S. U. ..... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen,..... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband,..... .40

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

— Die —

Mennonitische Rundschau

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen.

Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.

In den 13 Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Mittheilungen eingeschickt. Enthält auch erbauliche, interessante, belehrende und unterhaltende Aufsätze, Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis.

"Rundschau", Elkhart, Ind.

Der Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches Blatt.
Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika herausgegeben wird.

Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsneuigkeiten, Conferenzberichte, Heiraths- und Todesanzeigen, sammt vielem Andern, das für die Unsrigen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein—sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverlässig, belehrend, ermuthigend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische oder die deutsche Ausgabe per Jahr..... $1.00
Englische und deutsche Ausgabe zusammen an eine Adresse 1.50
Eine Ausgabe für sechs Monate..... .50
Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland 2c., per Jahr..... 1.24

☞ Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Indiana.

Zur Beachtung für Herold-Abonnenten!

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Wer sein Blatt nicht regelmäßig erhält, oder wenn Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Will man den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Cleveland, Cincinnati, Chicago, & St. Louis Railway
BIG FOUR ROUTE.
From July 10, 1892.

GOING NORTH.			GOING SOUTH.	
No. 22	No. 24		No. 23.	No. 21.
2 30ᵖ	7 50ᵖ	Benton Harb'r ly.	6 45ᵃ	3 05ᵖ
1 58	7 21	Bau Claire lv.	7 13	3 37
1 53	7 16	Berrien Centre	7 18	3 33
1 32	6 58	Niles	7 38	3 52
1 06	6 35	Granger	8 00	4 15
12 43	6 15	Elkhart	8 20	4 35
12 19	5 52	Goshen	8 42	4 58
11 48½	5 34	Milford	9 08	5 24
11 18	4 57	Warsaw	9 34	5 52
7 35	1 25	Lv Anderson Ar.	1 30ᵖ	9 20
6 00	11 55ᵃ	Lv. Indianapolis	2 50	11 05

All trains daily except Sunday.

G. A. HENRY, Agent. ELKHART, IND.

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 15. April 1893.** 30. Jahrgang.—No. 8.

O Jesus Christus, wachs' in mir.

O Jesus Christus, wachs' in mir
Und alles And're schwinde,
Mein Herz sei täglich näher dir
Und ferner von der Sünde!

Beim Sonnenstrahle deines Lichts
Laß jeden Wahn verschwinden!
Dein Alles, Christus, und mein Nichts
Laß täglich mich empfinden!

Blick' immer herrlicher aus mir
Voll Weisheit, Huld und Freude!
Ich sei ein lebend Bild von dir
Im Glück und wenn ich leide!

Mach' Alles in mir froh und gut,
Daß ich stets minder fehle,
Herr deiner großen Liebe Gluth
Durchglühe meine Seele.

Mein eignes, eitles, leeres Ich
Sei jeden Tag geringer,
O würd ich jeden Tag durch dich
Dein würdigerer Jünger:

Von dir erfüllter jeden Tag,
Und jeden von mir leerer!
O du, der übers Flehn vermag,
Sei meines Flehns Erhörer!

Der Glaub' an dich und deine Kraft
Sei Trieb von jedem Triebe,
Sei du nur meine Leidenschaft,
Du meine Freud' und Liebe.

J. C. Lavater.

Für den Herold der Wahrheit.

Sind die Geistlich-Todten oder die Leiblich-Todten gemeint?

Und dienet einander, ein Jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes. 1 Petri 4, 10.

Um diese Mahnung des Apostels in größern und weitern Kreisen erfüllen zu können, bietet sich der „Herold" als passendes Hilfsmittel dar, denn so manches Belehrende, Tröstende, Erquickende und Bestärkende zu meiner Pilgerschaft, habe ich, seit ich den „Herold" gelesen, dadurch empfangen, von Personen, die von mir weit entfernt sind, welche ich nie gekannt habe, vielleicht auch nie werde kennen lernen dem Fleische nach, aber dem Geiste nach bekannt geworden habe sie kennen gelernt, mich ihrer gefreut; dem Herrn sei dafür Dank gebracht, daß Er noch Viele durch Seine Gnade gestärket hat, mit unermüdeter Hingabe das Wort des Herrn zu vertheidigen und das Feld zu behalten. Eph. 6, 13. Spreche daher auch meinen innigsten Dank hiemit aus, gegen alle, die so lange aufrichtig für die Reichssache des Herrn gearbeitet haben, und bitte daher, nur unermüdet für den „Herold" fleißig zu schreiben.

In „Herold" No. 5 fand ich den Aufsatz „Den Todten das Evangelium verkündigt" mit der Bemerkung, daß Schreiber desselben nicht völlige Klarheit hatte, über den angeführten Text, auch daß er verschieden aufgefaßt wird, und sagt zuletzt: Jetzt mögen Andere ausführlicher über diese Schriftstelle schreiben. Dieses alles berechtigt mich zu der Hoffnung, bald wieder einen Aufsatz über den erwähnten Text im „Herold" zu finden, von Brüdern, welche mehr Klarheit darüber haben. Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken spricht der Herr. Jes. 55, 8. Denn der sterblichen Menschen Gedanken sind mißlich, und unsere Anschläge sind gefährlich. Weish. 9, 14. Mir, lieben Brüder, geht es so wie Paulus sagt: Denn ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein Jesum Christum den Gekreuzigten, sonst hätte ich auch schon längst etwas für den „Herold" geschrieben, da ich aber nun diese in No. 5 gegebene Ansicht von H. F. nach meiner geringen Erkenntniß aus dem Worte Gottes, nicht mit demselben einstimmig finde, so möchte es demnach vielleicht jetzt an der Zeit sein, nach der vorerwähnten Anweisung des Apostels, mit der Gabe (wenn auch nur geringe, nur 1 Pfund) die wir empfangen haben, einander zu dienen, eingedenk der Worte des Herrn „Alles nun, was ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen." Matth. 7, 12. Diesem zufolge, weil ich wünsche, daß noch mehrere fleißig schreiben möchten, will auch ich ein weniges für den „Herold" schreiben, in der Hoffnung, daß vielleicht noch ein Räumlein in den Spalten des „Herolds", wie auch in den aufrichtigen Herzen, dafür offen sein wird. Bitte daher, wenn ich gegen die Ansicht des H. F. mit dem Worte Gottes zeugen werde, solches in Liebe und Sanftmuth anzunehmen Jak. 1, 21. und sage mit dem Propheten (Jes. 62, 1.): „Um Zion willen, so will ich nicht schweigen, und um Jerusalem willen, so will ich nicht inne halten."

Erstlich ist zu bemerken, daß die Schrift von Geistlich-Todten, und von Leiblich-Todten redet Matth. 8, 21. So wie ich den erwähnten Artikel des H. F. verstehe, soll der Apostel 1 Pet. 4, 6. die Leiblich-Todten im Auge gehabt haben, was aber laut seinen eigenen Worte nicht der Fall ist, auch nicht sein kann, denn er warnet die Gläubigen vor aller Ungerechtigkeit, und weist warnend auf die schreckliche Belohnung, welche den Ungläubigen zu theil wird. 2 Pet. 2. Die Worte Psalm 95, 7. „Heute so ihr seine Stimme höret," und Ebr. 3, 13. „so lange gesagt wird heute," würden gar keinen Platz mehr behalten, wären auch nutzlos, wenn wir den Apostel so verstehen, daß denen, die zur Zeit Noahs in ihren Sünden und Lüsten bis an ihr Ende gelebt, und darinnen gestorben, das Evangelium (als sie todt waren) gebracht, daß sie es noch anhören konnten und Raum hatten, sich noch zu Gott zu wenden mit Hoffnung begnadigt zu werden und den Platz in der Herrlichkeit mit allen Heiligen einzunehmen. Dem zufolge dürften wir ja auch glauben, wenn Jenen, nachdem sie einmal gestorben, das Evangelium gebracht worden, damit sie es haben hören und annehmen können, auch denen, die jetzt zu unserer Zeit im Unglauben beharren, das Evangelium kann, oder muß gebracht werden, nachdem sie dem Leibe nach gestorben sind, damit sie sich dann

noch zu Gott bekehren und leben möchten, denn Gott ist ja unveränderlich. Jak. 1, 17. Und „Jesus Christus, gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit." Ebr. 13, 8. Hätten die Märtyrer diesen Vers des Apostels zu ihrer Zeit so verstanden, wie er von H. F. verstanden wird, so würden sie sich gewißlich nicht haben martern lassen, sondern mit ihrer Bekehrung bis nach dem Tode gewartet haben. Daß aber solches nicht der Fall ist, prediget uns der neunzigjährige Eleaser 2 Makkabäer 6, 24.—28., so wie auch alle andere Märtyrer mit ihrer That; auch selbst der Apostel Petrus predigt in demselben Vers das Gegentheil, wenn er sagt warum den Todten das Evangelium verkündigt ist; nemlich, auf daß sie gerichtet werden (nicht geworden) nach dem Menschen am Fleisch. Dieses zeigt ganz klar und deutlich, daß er Geistlich-Todte meint, die noch im Fleische leben, und das Fleisch in welchem Satans Engel wohnt 2 Cor. 12, 7. noch an und mit sich tragen, welches noch soll (nicht welches schon ist) gerichtet werden, denn die Geistlich-Todten, wenn sie die Stimme des Sohnes Gottes in der frohen Botschaft des Evangelium hören, und durch den Glauben ins Leben gedrungen sind, Joh 5, 24. 25., werden sodann mit der heilsamen Gnade gezüchtiget (gerichtet) auf daß wir verleugnen sollen das ungöttliche Wesen u. s. w. Titum 2, 11. 12. Wenn wir aber von der heilsamen Gnade gerichtet werden, so werden wir vom Herrn gezüchtiget, auf daß wir nicht sammt der Welt verdammet werden. 1 Cor. 11, 32. Weshalb auch alle, die Christo angehören ihr Fleisch suchen zu kreuzigen sammt den Lüsten und Begierden. Gal. 5, 24.

Hätte der Apostel die Leiblich-Todten gemeint, so hätte er sicher das zweite Kapitel in seinem zweiten Brief nicht geschrieben, wo er die Menschen zu den Zeiten Noahs, zu den Gottlosen zählt, welcher Verdammniß nicht schläft. Wenn er die leiblich Todten gemeint hätte, würde er keineswegs gesagt haben, „auf daß sie gerichtet werden nach dem Menschen am Fleisch;" denn das Wort „werden" (welches noch auf die Zukunft, nicht auf die Vergangenheit hinweist), zeigt an, daß das Richten am Fleisch noch geschehen soll, nach Anhörung des Evangeliuus (nicht vor der Anhörung desselben), wie hier vorher schon gezeigt worden, sondern weil sie schon gerichtet sind nach dem Fleisch zu ihrer Zeit bei der Sündfluth.

Das Wort „werden" würde bei denen die längst gestorben sind, keine Anwendung finden, sintemal das Fleisch längst der Verwesung anheim gefallen ist, und nichts mehr davon vorhanden ist. Hier darf nicht vergessen werden: „Auf welchen Ort der Baum fällt, da wird er liegen." Pred. 11, 3. Nachdem die Worte: „Er hat geprediget den Geistern im Gefängniß", angeführt, so werden wir in dem vorerwähnten Artikel von H. F. darauf hingewiesen, wie die Menschen zur Zeit Noahs, in ihrer Noth nnd Angst des Herzens möchten zum Herrn geschrieen haben, und daß der Herr, dessen Herz mehr als mütterlich ist (Jes. 49, 15.), sich ihrer wohl erbarmet möge haben. Beweise aber dafür in der heiligen Schrift, finde ich nicht. Hesekiel 8, 18 lesen wir: „Darum will ich auch wider sie mit Grimm handeln, und mein Auge soll ihrer nicht schonen, und will nicht gnädig sein. Und wenn sie gleich mit lauter Stimme vor meinen Ohren schreien, will ich sie doch nicht hören." Die Worte Petri im zweiten Brief des zweiten Kapitels reden auch dagegen. Hat aber der Herr sich Etlicher, die glaubensvoll zu ihm gerufen, erbarmet, (ohne daß wir Beweise dafür haben), so wie des Schächers, auf welchen H. F. hingewiesen, so hat doch der Apostel diejenigen, welche begnadigt sind, in dem von mir gemeldeten zweiten Kapitel ausgelassen, denn da redet er überhaupt mehrentheils von den Gottlosen. Die Begnadigten sind nicht mehr unter den Gottlosen oder Ungläubigen, sondern unter den Heiligen und Gläubigen.

In den Worten: „Er hat geprediget den Geistern im Gefängniß", hat er ebenfalls, die welche begnadigt möchten sein, ausgelassen, denn der Apostel sagt deutlich, daß er zu den „Ungläubigen" ist hingegangen, also nicht zu denen, die sich damals noch glaubensvoll zu Gott gewandt haben, und begnadigt sind. Vorher heißt es auch, daß er denen, die im Gefängniß waren, gepredigt hat. Aus diesen Worten geht wiederum sehr deutlich hervor, daß die Worte „im Gefängniß" keinen Bezug haben auf die reuevollen Menschen, derer sich Gott erbarmet hat, denn diejenigen welche von Gott begnadigt und zu Kindern als Erben des ewigen Lebens angenommen sind, befinden sich in keinem Gefängniß; davon sind sie frei gemacht, denn das Gefängniß ist gefangen geführt. Ephes. 4, 8. Der Schächer erhielt die Verheißung bei Jesu im Paradiese zu sein, nicht im Gefängniß. Der reiche Mann war ein Gefangener wo es ihm nicht gut deuchte. Lazarus hingegen hatte Ruhe gefunden in Abraham's Schooß, nicht im Gefängniß. Wir, die wir glauben, gehen in die Ruhe. Ebr. 4, 3. Moses, Elias, die einhundertvierunddvierzigtausend, sammt der großen Schaar, welche Niemend zählen konnte (Offb. 7), wie auch die Seelen unter dem Altar, diese alle waren in keinem Gefängnisse.

Auch wird noch erwähnt von den unmündigen Kindern, die nicht wissen was gut oder böse ist; darauf antworte ich: Weil Kinder noch nicht wissen können, was gut oder böse ist, so sind sie auch zum Glauben noch unfähig, können deshalb auch nicht zu den Ungläubigen gezählt werden, weßhalb der Apostel sie auch gänzlich aus dem Textworte ausgelassen, denn es heißt, daß er zu denen gegangen die nicht glaubten, also zu Erwachsenen, welche hören und glauben konnten, es aber nicht thaten, also nicht zu unmündigen Kindern. Weil aber der Herr die Zeit der Unwissenheit übersehen hat (Apstg. 17, 30.), so wird der Herr auch sicher einen Unterschied machen zwischen dem, der Fähigkeit zum Glauben hat, nur nicht glauben will, oder der nicht Fähigkeit hat und deshalb nicht kann, wie zu lesen 4 Mose 14, 29. Doch worin besteht der Unterschied? Nemlich darin, daß der Herr die Unschuldigen ins gelobte Land wollte einführen, die aber widerstrebten sollten in der Wüste bleiben, bis ihre Leiber verfallen waren. Von den leiblichen Beschwerden, welche beim Reisen vorkommen, ist keiu Unterschied zwischen den Vorgenannten erwähnt.

Also auch zur Zeit der Sündfluth haben die Kinder gleiche Trübsal empfangen oder erlitten, wie die Volljährigen. Aber der Unterschied ist, daß der Herr die Unschuldigen will ins gelobte Land, ins himmlische Jerusalem einführen, und die nicht hören wollten verwerfen, wozu uns das Bild in 4 Mose 14, 31. 32. und Hosea 9, 17. gegeben ist. Deßhalb auch die Worte Jesu in Lucas 18, 16. hier volle Geltung haben können, wenn es heißt: „Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes." Also hat das Textwort „im Gefängniß" keinen Bezug auf die Kinder, denn sie sind bei Jesu (nicht im Gefängniß). Jesus bittet: „Vater ich will, daß wo ich bin, auch die bei mir sein, die du mir gegeben hast." Joh. 17. Also kann Salomo mit Recht sagen: „Aber der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand, und keine Qual rühret sie an." Weisheit 3, 1. „Alle seine Heiligen sind in deiner (Gottes) Hand." 5 Mose 33, 3. „Und Niemand kann sie aus meines Vaters Hand reißen." Joh. 10, 29.

Also ist Christus nicht zu denen gegangen, die dem Leibe nach gestorben sind, sondern zu der Zeit Noahs, zu den damals lebenden Menschen, die in ihren Sünden gefangen lagen ist er gegangen, und hat ihnen gepredigt was zu ihrem Seelenheil dienlich und heilsam war, damit der Herr sie für ewig beglücken konnte mit herrlicher Freude. Er (Jesus) ging aber nicht zu ihnen (in Seinem nachher angenommenen Fleische) wie zu seinen Jüngern zur Apostelzeit, sondern Petrus sagt „im Geist" welcher dem leiblichen Auge verborgen bleibt. Und die Menschen, denen die Predigt vorgetragen wurde, sahen nur Noah, welcher als Botschafter an Christi Statt da stand (2 Cor. 5, 20.), ohne Christum aber nichts vermochte zu thun (Joh. 15); nur mit Christo —weil der in ihm lebte nach 1 Petri 1, 11.; Gal. 2, 20.; 1 Cor. 6, 19.—und ihm, dem Noah, die Worte, welche er predigen sollte in den Mund legte (Jes. 51, 16.), konnte er sein Amt ausführen, und mit dem Müden zu rechter Zeit reden (Jes. 50, 4.) weshalb Petrus ihn auch den Prediger der Gerechtigkeit nennt, 2 Petri 2, 5. Da sie aber im Unglauben beharreten, heißt es: „Ich habe es zuvor verkündiget, dies Zukünftige, aus meinem Munde ist es gekommen, und ich habe es lassen sagen, ich thue es auch plötzlich, daß es kommt." Jes. 48, 3. „Ich bin des Erbarmen müde." Jer. 15, 6. „Siehe, die von dir weichen, werden umkommen, du bringest um alle, die wider dich huren." Ps. 73, 27. „Man hat dich in einer Wage gewogen und zu leicht gefunden." Daniel 5, 17. „Wenn ich nicht gekommen wäre, und hätte es ihnen gesagt, so hätten sie keine Sünde, nun aber können sie nichts vorwenden ihre Sünde zu entschuldigen." Joh. 15, 22.

Ihr Kinder Gottes allzugleich
Seid munter und thut wachen;
Es nahet sich die Zeit des Reichs,
Laßt euch nicht irre machen,
Ob Andre gleich in dieser Welt
Reich worden sind an Ehr und Geld,
Es ist doch lauter Schaden.
Wollt ihr, die ihr berufen seid
Das Kleinod nicht verfehlen
So rüstet euch nun recht zum Streit,
Nach Jesu, dem Feldherren
Dem folget nach durch Spott und Schmach,
Daß euch von Gott nichts scheiden mag
Nach Leid folgt erst die Freude.

Gruß an alle Heroldleser wie auch an alle Freunde und Bekannte von eurem Wohlwünscher Dietrich Walde.

Mountain Lake, Minn.

Für den Herold der Wahrheit

Stadtmission in Chicago.

Bei unserm jüngsten Aufenthalt in der Stadt Chicago benützten wir die Gelegenheit, das Stadtmissionswerk gründlicher kennen zu lernen. Dieses Werk wird hauptsächlich unter der niedrigsten Klasse der Bevölkerung betrieben, unter den mittellosen, verarmten Leuten, die sich in eine Kirche nicht getrauen und um welche die professionellen Prediger sich nicht kümmern, unter der Klasse von Menschen, auf welche die Pharisäer Bezug hatten, als sie von Jesu sagten: „Dieser nimmt die Sünder an und isset mit ihnen."

Nicht allein in englischer Sprache, sondern auch in schwedisch und italienisch werden solche Missionen geführt, nicht aber in deutscher Sprache, obgleich nach Ausweis der Statistik die Deutschen in Chicago zahlreicher sind als irgend eine andere Nationalität, selbst die amerikanische nicht ausgenommen. Von den vierhunderttausend Deutschen Chicagos, bekennt sich leider nur eine geringe Minderheit zum Christenthum, und deren Religion ist meist nur ein starres Kirchenthum. Unter den Nicht-Kirchlichen giebt es sehr viele, die dem Christenthum feindlich gegenüberstehen. Ihre Kirche ist das Theater, und zwar meist ein äußerst verdorbenes unsittliches Theater. Die deutschen „Turnvereine," die in bedeutender Anzahl vorhanden sind, scheinen sich insbesondere die Aufgabe gestellt zu haben, Unglauben und Zweifel zu säen und das Christenthum zu bekämpfen.

Die Ursache warum nur wenige oder keine deutschen Missionen vorhanden sind, ist in der Thatsache zu suchen, daß man die Deutschen durch solche Missionen nicht erreichen kann. Es giebt unter ihnen verhältnißmäßig wenige wirklich verkommene Menschen, darum ist auf solche Weise wenig oder nichts unter ihnen auszurichten. Sie sind aber meist überhaupt nicht erreichbar durch Evangelisations- oder innere Missions-Arbeit. Die große Mehrzahl unter ihnen läßt sich grundsätzlich nicht herbei,—weder in einer Missionsversammlung noch an irgend einem andern Orte — das Evangelium anzuhören. Sie bringen den Haß gegen das Christenthum — eine natürliche Frucht der Staatskirche, deren höchste Doctoren und Professoren selbst ungläubig sind—aus der alten Heimath mit. Ueberhaupt steckt zu viel „militärische Ehre" in dem Deutschen, ihm dünkt, sein „Ehrgefühl" lasse ihm nicht zu, das Evangelium des armen verachteten, gekreuzigten Nazareners anzunehmen, und auch bei denjenigen, die es annehmen, ist es zu häufig der Fall, daß man sich gewissermaßen des Heilandes schämt. Hätte Christus ein glänzendes irdisches Reich aufgerichtet, wäre er ein großer Kriegsheld und hätte er ein Gebot gegeben, daß man sich an seinen Feinden—ob den persönlichen oder denen der Nation (den Franzosen) — rächen solle, dann würde man es ja für eine ehrenhafte Sache halten, seine Lehre anzunehmen, und würde ihm großartige Denkmale erbauen. Aber daß man alle Menschen, auch die Feinde lieben solle, daß man kein Recht habe, irgend Jemand Schaden zuzufügen, daß diesem Heiland die Franzosen gerade so lieb sind wie die Deutschen und daß alle denselben Weg gehen müssen, um in Sein Reich einzugehen, den Weg der Selbstverleugnung, das ist den Meisten von ihnen „eine Thorheit, sie können es nicht begreifen, denn es muß, wie Paulus sagt, geistlich gerichtet sein". Doch wir kehren nach dieser Abschweifung auf unser Thema zurück.

Von wem das Stadtmissionswerk betrieben wird? Von solchen Christen, die sich der Hilfsbedürftigen in erbarmender Liebe annehmen, sie auf Christum hinweisen und ihnen auf den bessern Weg zu verhelfen suchen. Eine Privatperson oder auch ihrer mehrere miethen einen Raum, worin sich—gewöhnlich abends—auf vorhergehende Einladung, eine Anzahl solcher Leute versammelt, um sich in den Lehren des Evangeliums unterweisen zu lassen.

Wir treten zu Anfang der Versammlung in einen solchen Raum und werden vom Thürhüter aufs freundlichste begrüßt. Der Mann sieht uns sofort an, daß wir nicht zu der Klasse von Leuten gehören, um deretwillen diese Versammlungen gehalten werden; er freut sich augenscheinlich über unsern Besuch und hegt, wie es scheint, die Hoffnung, daß wir in dem Werke behilflich sein werden. Wir sehen und hören hier al-

lerlei Sonderbares und Fremdartiges, und freilich auch manches, das wir nicht gutheißen oder billigen können.

Lassen wir unsere Blicke über die Versammlung streifen, so bemerken wir Viele denen „Sünde" und „Laster" auf dem Angesicht geschrieben steht, und diese armen unglücklichen Menschen sind sich auch dessen bewußt. Da ist, wie sich leicht denken läßt, nichts von pharisäischer Selbstgerechtigkeit, sondern vielmehr Selbstverachtung und Erkenntniß des eigenen Sündenelendes und der Hilfsbedürftigkeit, dieselbe Herzensstimmung etwa, in welcher sich die „Sünder" befunden haben, denen Jesus mit so großer Liebe nachgegangen ist. Vor einigen Tagen sahen wir in einer solchen Versammlung eine Frau, „die war eine Sünderin," ein Bild zum Erbarmen. Sie hatte ohne Zweifel, bessere Tage gesehen. Nach der Predigt ging eine ehrbare christliche Frau zu ihr, um mit ihr zu reden über ihr Seelenheil. Sie weinte und sagte: „Komm mir nicht so nahe, ich bins nicht werth." Die Frau entgegnete: „Einerlei in welchem Zustand du dich befindest, Jesus liebt dich!" Die Prediger haben hier nicht nöthig, viel Zeit darauf zu verwenden, um diese Leute zu überzeugen, daß sie Sünder sind und eben um dieser ihrer Selbsterkenntniß willen, aus welcher nothwendigerweise Demuth entspringen muß, können wir annehmen, daß mehr Freude ist im Himmel vor den Engeln Gottes über eine solche Versammlung von Sündern, als über eine Zusammenkunft christlicher (?) Pharisäer—so großartig ihre Kirche und so populär ihr Prediger auch sei — die noch nie an den Fuß des Kreuzes gekommen sind, die es für viel zu gering halten mit solchen Sündern zu thun zu haben, die mit den Pharisäer beten: „Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin wie diese Sünder."

Zu Anfang der Versammlung werden mehrere Lieder gesungen, die man meist auf sehr starkem Papier, eine Art Pappdeckel gedruckt, auf den Sitzen vorfindet. Dann wird gebetet, und über ein Schriftwort geredet.

Wenn irgendwo das **Evangelium, nach** Pauli Exempel, „nicht mit hohen Worten oder hoher Weisheit" verkündigt wird, so ist es in diesen Missionen. Die Reden zeichnen sich durch Deutlichkeit und Unverblümtheit aus, nichtsdestoweniger oder gerade deßhalb hört man da manchmal herzergreifende Predigten. Oft wendet der Redner sich an Einen oder den Andern der Anwesenden persönlich und sagt ihm ohne alle Umschweife die Wahrheit, er sagt z. B.: „Junger Mann, du bist auf dem bösen Wege und es ist bereits weit, weit abwärts gegangen mit dir. Siehst du, wohin dein Weg führt! Wenn du so weiter gehst, bist du, wie du selbst weißt, bald am Ende, die Gnadenzeit wird dann vorbei sein. Willst du nicht heute umkehren?" u. s. w. Besonders betonen die Prediger gewöhnlich das Elend der Sünde, wie sie den Menschen nach Leib und Seele zu Grunde richtet; hier wird beständig an die persönliche Erfahrung der Zuhörer appellirt. Es wird die große Liebe Gottes geschildert, wie Jesus die Sünder liebt, wie er gekommen ist, zu suchen und selig zu machen was verloren ist, wie Jesus dem Sünder helfen kann in jeder Beziehung und welch eine herrliche Belohnung den Nachfolgern Christi verheißen ist. Ein Prediger sagte: „In der Sünde ist auch Vergnügen. Ja, ich gebe es zu und ihr habt es ja selbst erfahren. Aber—sonderbar, daß ihr heute Abend so düster und traurig drein sehet" u. s. w:

Nach der Predigt geben die anwesenden Christenbekenner Zeugniß zu dem verkündigten Wort. Diese Zeugnisse sind oft sehr originell und kernhaft. Meistens heißt es: Ja, es sei wahr, was der Redner gesagt habe, Jesus könne einem Sünder helfen, man wisse es aus Erfahrung. Mitunter werden ergreifende Bekehrungsgeschichten erzählt. Erst vorgestern erzählte ein ordentlicher aussehender Mann mit Thränen-erstickter Stimme folgendes: „Ich war in New York, ein Trunkenbold. Ich hatte keine Kleider mehr, Jedermann hatte mich aufgegeben. Da gerieth ich eines Abends in eine Missionsversammlung. Nach Schluß derselben wollte ich mich entfernen, ein junger Mann aber redete mich an und fragte mich, ob ich nicht Jesum annehmen wolle. Ich sagte, er solle mich gehen lassen, mir sei nicht mehr zu helfen, ich sei am Ende des Weges. Der junge Mann sagte: Gerade für solche Menschen wie du, ist Jesus in die Welt gekommen. Ich hörte ihm zu. Er las mir das Wort Gottes, betete mit mir und ich entschloß mich an jenem Abend, ein Christ zu werden. Aber damit war es nicht gethan. Fünf Tage und fünf lange Nächte in welchen kein Schlaf in meine Augen kam, tobte in mir ein schrecklicher Kampf. Das Verlangen nach starkem Getränk drohte die Oberhand zu behalten. In der sechsten Nacht aber konnte ich schlafen und als ich morgens erwachte war aller Appetit nach starkem Getränk weg. Meine Seele floß über von Dank und Preis des Herrn. Seitdem ist es nicht ohne manchen Kampf, manche Prüfung abgegangen, aber Jesus hat mich in seiner Gnade erhalten, und aus allen Stürmen konnte ich die tröstende Stimme des Herrn vernehmen: „Fürchte dich nicht! Ich bin es!" "

Ein Anderer sagte: Ich habe dem Teufel dreizehn Jahre getreulich gedient, aber es ist ein jämmerliches Ding um diesen Dienst. Es bezahlt nicht. Man schindet sich zu Tode und dann folgt die Belohnung: Herzeleid, Elend, Verzweiflung, Verdammniß. Aber ich diene jetzt einem andern Herrn, meinem Heiland Jesus Christus. Er hat mich aus des Bösen Klauen errettet. Ihm sei Preis dafür!—Ein kleines Männlein, dessen Aussehen durchaus nicht derart ist, daß man ihn für geschickt halten sollte, in einer öffentlichen Versammlung ein Wort zu reden, steht auf, wendet sich mit dem Regenschirm unter dem Arm gegen die Versammlung und legt ein so einfaches, aufrichtiges, herzlichgemeintes Zeugniß ab, daß einem das Herz darüber ordentlich warm wird, es ruht auf seinen Worten ohne Zweifel ein größerer Segen, als auf dem hochstudirten Vortrag des populären Predigers, den wir unlängst hörten. Die anwesenden Neger reden besonders gern von der Herrlichkeit des Himmels, von dem vielen Gold das dort vorhanden sei, u. s. w. Vor einigen Tagen meinte Einer, der zu viel getrunken hatte, er sei auch ein Kind Gottes, worauf der ihm zunächst Sitzende die schreckliche Antwort gab: Nein, mein Freund, du bist ein Kind des Teufels. Der Andere meinte, das bischen Rausch werde bald vorüber sein, dann sei alles recht mit ihm. Darauf ward ihm geantwortet, er könne ein Kind Gottes werden, wenn er Buße thue, u. s. w., dann werde er nicht mehr zu viel trinken. Das scheint ihm einzuleuchten, dem armen Menschen. In der Folge aber wird er unruhig und stört die Versammlung: Der Thürhüter faßt ihn daher am Arme und führt ihn, ohne den geringsten Widerstand von seiner Seite, zur Thüre hinaus. Ein junger Mensch, mit gutmüthigem Gesicht und ziemlich reinlichem Anzug sagte uns nach einer Versammlung, er sei vor kurzer Zeit hier bekehrt worden. Man sollte es wohl kaum glauben, wenn man mich ansieht, meinte er, aber ich gebe nichts drum, wie ich aussehe, ich bin bekehrt und damit Punktum. Endlich vertheilen sich viele von den anwesenden Christen über die ganze Versammlung, um mit den Uebrigen über ihr Seelenheil zu reden und über den Weg des Heils. Denjenigen, die sich willig erklären, Christen zu werden, wird gewöhnlich noch ein Bibelabschnitt vorgelesen, woran eine Ermahnung geknüpft wird. Nach dem Schlußgebet werden in manchen Missionen die Hungrigen gespeist und den Heimath- und Mittellosen wird für ein Nachtquartier gesorgt. Ueberhaupt läßt man sich mehr oder weniger angelegen sein, denjenigen, die Christen werden wollen nachzugehen und sich ihrer anzunehmen. Von Schreien und Lärmen, wie es in manchen Kirchen bei verlängerten Versammlungen gebräuchlich ist, haben wir in diesen Missionen keine Spur bemerkt.

Sehr beträchtlich ist die Zahl derjenigen, die durch dieses Missionswerk veranlaßt worden sind, ihr altes Sündenleben anfzugeben und ein neues Leben zu beginnen, und die durch ihren Wandel beweisen, daß wirklich eine Veränderung mit ihnen vorgegangen ist.

Wer sich nun aufs Fehlerfinden verlegen will, der wird an solchen Missionen wahrscheinlich mehr Fehler entdecken, als wirklich vorhanden sind. So lange wir Mennoniten als Gemeinde aber gar nichts thun, um diesen armen gefallenen Menschen zu helfen und ihnen das Evangelium zu bringen, so lange haben wir wahrlich weder Ursache noch Recht uns etwa darüber zu beklagen, daß Andere auf ihre Weise diese Leute zu Jesu zu führen suchen.

H.

Für den Herold der Wahrheit.

Unter dem Mantel der Kunst.

Die große Weltausstellung wird von vielen Christenbekennern als ein unterstützenswerthes, preiswürdiges Unternehmen angesehen, weil dieselbe ohne Zweifel zur Förderung der Wissenschaft und Kunst, der Bildung, der Gewerbe und des Handels dient. Freilich weiß man im Voraus, daß diese Ausstellung für die Moralität und gute Sitte in der Stadt Chicago äußerst nachtheilige, beklagenswerte Folgen haben wird.

Chicago mit ihren hunderten von den schlechtesten Theatern, unzähligen öffentlichen Häusern der Schande, mit ihren siebentausend Saloons ist ein Ort schwerer Versuchung für viele Besucher der Weltausstellung, besonders für jüngere Leute. Wie viele, die in ihrer Heimath sich hüten würden die Schranken der Ehrbarkeit zu übertreten, werden, wenn sie für kurze Zeit zum Besuch der Weltausstellung kommen, der Versuchung zum Opfer fallen. Allerdings werden dagegen auch von etlichen Gesellschaften und Kirchen verschiedenartige Anstrengungen gemacht, um die herzuströmenden Fremden für das Gute zu beeinflußen.

So wird D. L. Moody die Leitung eines Unternehmens in Händen haben, durch welches möglichst viele von den fremden Besuchern mittels der Predigt des Evangeliums erreicht werden sollen. Aber was ist dieses und ähnliche Veranstaltungen gegen die Vorbereitungen, welche von den Theaterdirektionen, den Besitzern von Schandhäusern u. s. w. für die Ausstellung getroffen werden. Die Handlanger Satans dürfen leider auch bei geringerer Anstrengung viel größere Erfolge erwarten als die Arbeiter im Weinberg des Herrn bei ernstlicherer Anstrengung, denn es ist der Welt Art und Natur, sich bösen Einflüssen hinzugeben und die Religion Christi fordert eine Verleugnung der Welt.

Was aber die Ausstellung selbst angeht, so hat Bischof Fowler von der Methodistenkirche sehr wohl gethan daran, daß er in dem so vielfach ärgernißgebenden und auch unmethodistischen Gebet, welches er bei der ersten Einweihung des Ausstellungsplatzes in Chicago hielt — dessen Hauptsumme war: Wir danken dir Gott daß wir Amerikaner so viel besser sind als andere Leute — daß er es doch unterlassen hat, den lieben Gott zu bitten, er möge mit seinem Segen in der Mitte des Unternehmens sein. Wir meinen, es wäre ganz ungeziemend den Herrn zu einer solchen Ausstellung einzuladen, denn es ist Thatsache, daß mancherlei Dinge zur Ausstellung kommen — wie unzüchtige, schamlose Bilder und dgl. — welche unter dem Mantel der Kunst, Wissenschaft und Bildung eine unmoralische und daher unchristliche Tendenz verbergen.

Die nicht nur unter den Gelehrten sondern auch in den populären Kirchen vorherrschende Meinung, daß gegen Erzeugnisse der Kunst und Wissenschaft, welche eine unmoralische oder selbst eine direkt ungläubige, widerchristliche Tendenz haben, wenig oder nichts geltend zu machen sei, daß diese Erzeugnisse hoch zu schätzen seien indem sie der Förderung der Bildung dienen, obschon sie der Lehre Christi ins Angesicht schlagen mögen, diese Meinung theilen wir durchaus nicht. Die verschiedenen kirchlichen Buchhandlungen und Buchgeschäfte, z. B. — wir meinen diejenigen, welche von den Kirchen und deren Konferenzen als solchen unterhalten und betrieben werden — würden sich wohl meist hüten, die Bücher des frechen Spötters Ingersoll oder dergleichen zum Verkauf anzubieten: Dieser Maulheld hat es mit ihnen verdorben. Er versteht es herzlich schlecht, das Reich seines Herrn und Meisters auszubreiten. Er greift die Sache lange nicht schlau genug an. Er sollte seine gottlosen Lästerungen in die schöne Kunst einkleiden, und in der Form von anziehenden, wohlklingenden, den Schönheits- und Großartigkeitssinn kitzelnden Dichtungen darbieten, wie Lessing, Göthe, Heine und viele andere, dann—ja dann wär es ganz was anders, dann würden seine Bücher nebst Göthes und Lessings von den kirchlichen Buchhandlungen ohne allen Anstand zum Verkauf angeboten und selbst in den kirchlichen Hochschulen als Textbücher benützt werden. Aber er ist nicht klassisch genug, zu plump und unbeholfen obgleich er ein bedeutender Volksredner ist.

Also, gegen Ingersolls Schriften wird allgemein gekämpft, während die Schriften der deutschen „Klassiker" Göthe und Lessing, obgleich sie zu gleicher Zeit die Lehren des Evangeliums bekämpfen, hochgeschätzt und ohne Beanstandung von „christlichen" Gesellschaften verkauft und selbst empfohlen werden, weil ihre Lästerungen sich so schön reimen und so großartige Erzeugnisse der Kunst sind. In Deutschland werden die Werke Göthes, Heines, Lessings von den „Gebildeten" sehr viel gelesen und dies ist die Hauptursache, warum diese „gebildeten" Deutschen dem Christenthum entfremdet sind und die Bibel für ein Buch von Ammenmärchen halten. Sie ziehen ihre geistige Nahrung aus Schriften der Ungläubigen und Christusleugner, anstatt aus dem Wort Gottes.

Kein besseres Mittel giebt es, auch Amerika von diesem Sauerteig des Unglaubens zu durchsäuern, als dem Volke die Schriften ungläubiger christenthumsfeindlicher Autoren in die Hand zu geben! Doch versuche man es nicht mit den Schriften Ingersolls, damit würde man wenig Erfolg haben, sondern man wähle die Schriften der ungläu-

bigen Klassiker, die werden ja bereits von den „christlichen“ Buchhandlungen feil geboten und auf den „christlichen“ Hochschulen benützt und studiert.

Neben den Schriften, die dem Unglauben das Wort reden, giebt es auch unzählige Gemälde und Bilder, die wohl großartige Erzeugnisse der Kunst sind aber nichts destoweniger zu den unmoralischen Bildern gerechnet werden müssen. Sie sind hauptsächlich in den großen Kunstgallerien ausgestellt und ihrer viele werden auch die Weltausstellung verunzieren.

Die Christen, deren Religion ihnen über die Wissenschaft und Kunst geht, die ihr Christenthum nicht um der Kunst willen preisgeben wollen, sollten vereinigte Anstrengungen machen, gegen alle christusfeindliche, antibiblische und unmoralische Literatur, einerlei unter welchem Namen sie kommt oder in welcher Form sie erscheint, ob sie nun einen großen Dichter und Gelehrten oder irgend einen „Lotterbuben“ zum Verfasser hat, ob es Göthe oder Strauß oder Ingersoll oder ein Novellenschreiber ist, welcher die Religion Christi lästert, ob die Lästerungen in künstliche Form eingekleidet sind oder nicht —von Göthes Faust bis zu der „Police News“ alle sollten sie abgeschafft und zerstört werden. Es steht freilich nicht in unserer Macht alle diese Schriften aus der Welt zu schaffen, wir wollen aber einstweilen thun was wir können und es soll Jedermann wissen, daß wir unser Christenthum tausendmal höher achten als alle Kunst und Wissenschaft und daß wir die Kunst nicht pflegen wollen auf Kosten des Christenthums — unter keinen Umständen.

Wir wissen gut genug, daß es in den Augen der Welt die größte Thorheit ist, etwas gegen Goethe oder seinesgleichen oder auch gegen berühmten unsittliche Gemälde ꝛc. zu sagen, während es ganz in der Ordnung wäre, Christum und sein heiliges Evangelium zu lästern und gegen das Wort Gottes zu streiten, nach dem Vorbild der genannten deutschen Klassiker.

Der Herold der Wahrheit läßt nichts Gnade finden vor seinen Augen, das dem Evangelium zuwider ist, einerlei in welcher Form es komme. Daß die Welt seine Handlungsweise nicht gut heißt, ist ein Beweis mehr, daß er die Wahrheit vertheidigt.

H.

Hoffnung.

Die Christen sind ein Volk der Hoffnung. Was sie hier von Gnaden und Herrlichkeiten besitzen, ist nur ein geringes Angeld auf das, was einst ihrer wartet, wenn sich erfüllt, was ihr Herr und Heiland ihnen verheißen: „Vater, ich will, daß, wo ich bin auch die bei mir seien, die du mir gegeben, auf daß sie meine Herrlichkeit sehen.“

Des Christen Hoffnung gleicht nach des Apostels Wort dem Anker. Kein Schiff verläßt ohne ihn den schützenden Hafen. Auf den Anker richtet sich das Auge des Seemanns, wenn Sturm und Wellen heranziehen. Der Anker giebt dem Schiffe Halt, wenn es in Gefahr ist, von der Macht des Windes auf Felsenriffe geschleudert oder von dem nahen Hafen auf die offene See zurückgeworfen zu werden.

Eine Meerfahrt ist das Christenleben. Stürme von außen, Bedrängnisse von innen suchen den Glauben zu unterdrücken. Bald ist es die Feindschaft der Welt, die gegen lebendige Christen erwacht, bald ist es ein Feind im Innern, der drohend sein Haupt erhebt. Aber auch die ruhige Fahrt hat ihre Gefahren an den seichten Orten des fleischlichen Wohlergehens. Doch wer den Anker lebendiger Christenhoffnung in Besitz hat, wer sagen kann: „Ein unverwesliches Erbe ist mein,“ „O Jerusalem, du schöne, ach, wie helle glänzest du,“ dem werden die Stürme und Anfechtungen nichts anhaben können.

Ein Anker hat nur dann Wert für die Befestigung des Schiffes, wenn der Grund nicht felsiges Gestein ist, sondern ein solcher, in dem sich der Anker kann einhaken. Der Anker der Christenhoffnung hat Grund gefaßt, festen und sichern Grund, nicht im Diesseits, sondern in den Gestaden der himmlischen Welt, im Allerheiligsten, an dem Ort der vollkommenen Gegenwart Gottes, wohin Jesus als der Hohepriester eingegangen ist. Des Christen Hoffnung erhebt sich bis auf den Thron Gottes, auf welchem Jesus als König herrscht, und wohin er durch seinen Opfertod uns den Zugang eröffnet hat.

Ein Hiob hat in seinen tiefen Anfechtungen klagen müssen: „Er hat meine Hoffnung ausgerissen wie einen Baum.“ Aber im Lichte des neuen Testaments jubeln die Frommen: „Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden.“ Sie „bleibt,“ sagt Paulus, sie wächst und entfaltet ihre Kraft, je mehr alle trügerischen Erdenhoffnungen in den Staub sinken. Sie wirkt verklärend und reinigend auf das ganze Christenleben zurück, denn „ein jeder, der solche Hoffnung hat zu ihm, der reinigt sich, gleichwie er auch rein ist.“

Licht für das Dunkel der Welt.

„Ich bin gekommen in die Welt ein Licht, auf daß, wer an mich glaubt, nicht in Finsterniß bleibe“ (Joh. 12, 46.)

Jesus spricht diese Worte und die zwei Dinge, die er damit erwähnt, gehen seine eigene Person und die Welt an. Wir wollen sehen, was er uns davon zu sagen hat, und gehen darum zu folgenden Punkten über:

1. Unsere Welt ist dunkel, wiewohl Gott sie von Anfang nicht so schuf. Gott sprach: „Es werde Licht.“ Aber die Menschen haben die Welt mit Dunkelheit erfüllt, nachdem Satan zuerst die Finsterniß brachte, und es durch die Sünde dann so dunkel wurde, daß nun eine jede Seele auf Erden verfinstert ist. Ja, die Nacht ist in allen und überall, und die Dunkelheit ist mit dem Schlafe eins; denn der Schläfer sieht nichts. Wohl mag er träumen, er sähe etwas, aber seine Augen bleiben trotz allen Träumens doch geschlossen, und das Dunkel, in dem er sich befindet, ist das Dunkel des Todes. Das macht das Leben so aus den Gliedern schwinden, daß alles Licht vertrieben wird, und nur Finsterniß bleibt. Solcher Zustand bedeutet dann soviel als Grabesdunkel, wodurch der Tod alles Leben unter der Erde in doppelter Finsterniß gebunden hält. Satan aber, der in der Finsterniß dieser Welt herrscht, macht uns zu Theilhabern an derselben, und schließlich ist sie die Finsterniß der Hölle. Darum können wir denn auch sagen, daß unsere Welt in Wahrheit der Finsterniß für immer verfallen ist, so wenig die Menschen es glauben wollen. Die Erde aber ist vom Schatten der Hölle bedeckt, so daß darum auch des Sünders Seele einen Theil der Hölle in sich trägt. O, ein trauriger, trauriger Zustand der Welt! Allein, wir kommen zum zweiten Theile unserer Erörterung, und da dürfen wir freudig sagen:

2. Es gibt Licht für diesen entsetzlichen Zustand. So tief die Finsterniß auch ist, sie ist nicht hoffnungslos, denn bei Gott ist Licht genug, und der Himmel ist davon erfüllt, so daß wir sehen, das Licht konnte nicht aus dem Universum verbannt werden. So groß die Dunkelheit immerhin bleibt, sie ist nicht allgemein, und es ist uns von dem Lichte berichtet worden. Das ist gute Botschaft, die uns

3. sagt: „Das Licht ist gekommen!“ Es blieb nicht ferne, sondern kam nahe zu uns heran. Es blieb nicht droben im Himmel, sondern kam herab zur Erde, und das war wahrlich ein herrliches Erscheinen! Es war die herrlichste, reichste Ankunft, die jemals auf Erden geschah, und das Evangelium berichtet darum nicht allein von dem Dasein des Lichtes, sondern vielmehr von dem Kommen desselben. Ja, es ist gekommen! Er spricht selbst: „Ich bin gekommen.“

4. Christus ist das Licht. Er ist der Schein von Jehovah's Herrlichkeit. Er ist das wahre Licht, die Sonne der Gerechtigkeit, der Stern des Tages, der lichte Morgenstern. In ihm ist alles Licht der Gottheit zusammen gefaßt, und zwar alles Licht Himmels und des ganzen Universums. Er kam als das Licht in diese Welt, und er ist das A und das O der Bibel, welche das Buch des Lichtes ist. Jedoch ist er auch in drei ganz besonderen Richtungen das Licht der Welt zu nennen.

Erstens in Bezug auf das, was er uns von dem Vater zeigt. Er offenbart uns den Vater in seiner Liebe und Heiligkeit, und darum ist er derjenige, der die Wolken vertheilt, welche so lange über der Erde hingen, um uns das Angesicht des Vaters zu verhüllen. Die Herrlichkeit des Vaters, die in ihm wohnt, scheint durch ihn auf uns hernieder, so daß derjenige, der ihn sieht auch den Vater sieht.

Zweitens ist er das Licht der Welt, in Bezug auf das, was er für uns thut. Er vergibt, heilt, tröstet, segnet und errettet. Als Erlöser ist er unser Licht, als Christ Gottes ist er unser Licht, als Prophet, Priester und König ist er unser Licht.

Drittens ist er aber auch das Licht der Welt in Bezug auf das, was er eben für diese Welt selbst thut, und wenn er wiederkommen wird, dann wird es völlig offenbar werden, daß er der Welt Licht ist. Dann wird der rechte Morgen der Erde und der rechte Tag erscheinen, während es bis dahin nur Zwielicht war. Sein Thron wird der Thron des Lichtes sein, wie seine Herrschaft die Herrschaft des Lichtes ist, und aller Welt Ende wird sich freuen in seinem Lichte.

5. Sodann wollen wir übergehen zu dem Wege, auf welchem das Licht seinen Einzug hält, und dieser Weg heißt: Glauben. Nicht durch Wirken und Warten, sondern durch Glauben gelangen wir zu dem Lichte. Der Glaube macht der Dunkelheit ein Ende, und läßt das herrliche Licht seinen Einzug halten. Glaube an Jesum, und Alles wird hell. Der Tag bricht an und die Schatten fliehen.

6. Sehen wir die Freiheit und die unbeschränkte Herrschaft des Lichtes. Die Worte; „Wer da glaubet,“ sind genug, um jeden Sünder fühlen zu lassen, daß das Licht für ihn da ist, und daß ihm nichts entgegensteht, Gebrauch von denselben zu machen, ja, daß er ein Recht zu diesem Licht hat. Die Dunkelheit bedarf ja des Lichtes, und ebenso bedarf der Sünder des Herrn Jesu, aber auch der Herr Jesus bedarf des Sünders, sowie das Licht der Finsterniß bedarf, um seine Herrlichkeit offenbaren zu können. O, welch eine wunderbare liebliche Botschaft liegt doch in den Worten unsres Heilandes: „Ich bin das Licht der Welt!“—(Bonar.)

Sonntagschul-Lektionen.

4. Lektion. — 23. April. — Hiobs Bekenntniß und Glückseligkeit. — Hiob 42, 1.—10.

Haupttext: Die Geduld Hiobs habt ihr gehöret und das Ende des Herrn habt ihr gesehen; denn der Herr ist barmherzig und ein Erbarmer. Jac. 5, 11.

Zeit: Ungewiß. Wahrscheinlich um 1520 v. Chr.

Ort: Das Land Uz.

Einleitung. — Die Unterredung zwischen Hiob und seinen Freunden war so lange fortgesetzt worden, bis die Freunde augenscheinlich erkannt hatten, daß sie mit ihren Anklagen im Irrthum waren. Nachdem Hiob nochmals ihre falschen Behauptungen widerlegt hatte, tritt Elihu, der bisher nur ein stiller Zuhörer gewesen, hervor, um zu reden. Sein Herz brennt in ihm, daß er nicht länger schweigen kann. Er hat eine Einsicht erlangt über die Ursache des Leidens eines gerechten Menschen, und deutet an in seiner Rede, daß Gott die Trübsale in Gnade und Barmherzigkeit sendet, um ihn über gewisse Wahrheiten zu belehren und ihn mehr und mehr von der Selbstsucht zu befreien und zu einer höheren Stufe des göttlichen Lebens empor zu heben.

Hiob selbst hatte feste Zuversicht, daß Gott ihn wieder aus seinem Elend erretten werde, und daß er, wenn nicht in diesem Leben, so doch in dem zukünftigen, die Gnade und Barmherzigkeit Gottes augenscheinlich erfahren werde. Er lebt in der tröstlichen Hoffnung, daß diejenigen, welche das Gute und die Gerechtigkeit lieben, einst herrlich von Gott belohnt werden. Diese Hoffnung gab ihm endlich Trost und Gelassenheit in seinem Leiden. Die Freunde begannen einzusehen, daß ihre Behauptung, je sündiger und ungöttlicher ein Mensch sei, desto mehr habe er in diesem Leben schon zu leiden, und daß Jeder, der mit Leiden heimgesucht wird, ein Sünder sei, irrthümlich war.

Die Rede Elihus, in welcher er beweist, wie die Hand Gottes sich zeigt in allem was dem Menschen widerfährt, wird endlich unterbrochen durch einen Sturm, der sich über die Wüste hin wälzt. Dann wird aus dem Wirbelwind und den Gewitterwolken die Stimme des allmächtigen Gottes vernommen. Er zeigt ihnen seine Majestät und straft den Hiob wegen seiner Einbildung als ob Gott keine Ungerechtigkeit in ihm finde, die der Strafe werth sei, und die drei Freunde straft er für ihre Ungerechtigkeit in der Verurtheilung Hiobs. Dann redet der Herr von seiner Allwissenheit und Allmacht in der Erschaffung der Welt. Darauf bekennt Hiob seinen Irrthum und demüthigt sich vor dem Herrn. Seine drei Freunde werden gestraft weil sie nicht dem Beispiel Hiobs folgten und wie er, Buße thaten, es wird von ihnen verlangt ein Opfer darzubringen für ihre Sünde, auch sollen sie den Hiob ersuchen, für sie zu beten. Während Hiob im Gebet für sie begriffen ist, wendet sich seine Trübsal und eine neue Zeit der leiblichen Gesundheit und des Wohlstandes beginnt für ihn.

5. Lektion. —30. April. — Die Warnungen der Weisheit. — Spr. 1, 20.—33.

Haupttext: Sehet zu, daß ihr euch deß nicht weigert, der da redet. Heb. 12, 25.

Zeit: Um 1000 v. Chr.

Ort: Ohne Zweifel verfaßte Salomo seine Sprüche in Jerusalem.

Einleitung. — Salomo war der weiseste Mann der Welt. Er hatte Gott um ein weises und verständiges Herz gebeten, und sein Gebet hatte Erhörung gefunden. 2 Chron, 1, 10. Doch muß er schon anfangs so weise gewesen sein, daß er sich solch eine Gabe erbat. Das Buch der Sprüche wurde in der Hauptsache von Salomo verfaßt, wie die Ueberschriften ausweisen, es scheint jedoch daß ein Theil der Sprüche schon früher geschrieben und von Salomo gesammelt wurde. Einige der letzten Kapitel des Buches wurden vom König Hiskia gesammelt und andere Theile wurden noch später hinzugefügt, wie es ausdrücklich in dem Buche heißt. Salomo lebte um das Jahr 1000 v. Chr., aber seine Sprüche mögen erst nach seinem Tode in ein Buch gesammelt worden sein. Er redete „dreitausend Sprüchwörter“ und dichtete „eintausend und fünf Lieder.“ Von denselben sind verhältnißmäßig nur wenige noch vorhanden.

Diese Lektion lehrt: 1. Wie viel besser es ist, dem Ruf des lieben Heilandes zu folgen und geborsam zu sein, als seine eigenen Wege zu gehen und sein eigenes Verderben herbeizuführen. 2. Wie groß die Liebe Jesu ist für den Sünder, und wie ernst sein Ruf.

Herold der Wahrheit.

J. H. Funk, Editor
A. B. Kold, } Gehülfs-Editoren.
Joh. Horsch, }

Elkhart, Indiana, 15. April.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Inhalt dieser Nummer

	Seite.
O Jesus Christus, wachs' in mir	113
Sind die Geistlich-Todten oder Leiblich-Todten gemeint?	113
Stadtmission in Chicago	115
Unter dem Mantel der Kunst	117
Hoffnung	118
Eine Reise nach Butler, Cuming und Holt Counties, Neb.	123
Zwei Besuchs-Reisen in Nebraska	124
Jesus und die Welt	124

Der Preis des „**Herold der Wahrheit**“ ist ein Dollar per Jahr.

Der deutsche und englische Herold an eine Adresse $1.50 per Jahr.

Der Herold der Wahrheit deutsch oder englisch, kostet für Prediger 50 Cts. per Jahr.

— Das ist je gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus kommen ist in die Welt, Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin. — 1 Tim. 1, 15.

Den Frommen des Alten Bundes war die Belohnung für den Dienst Gottes und für die Beobachtung des Gesetzes schon in diesem Leben verheißen, und ist im Gesetz Mosis von einer Belohnung oder Bestrafung des Menschen nach dem Tode wenig die Rede. Im Neuen Testament ist uns der Plan und Wille Gottes viel vollkommener geoffenbaret. Da die Knechte Gottes im Alten Bunde die Belohnung schon in diesem Leben erwarteten, so war es ihnen unerklärlich, wie es möglich sein könne, daß Gott ihnen oft Trübsal und Leiden sandte. Besonders die Pialmisten reden oft davon, daß sie ihr Brod mit Thränen essen müssen, während es dem Gottlosen wohl gehet. Im Neuen Bunde aber ist uns für dieses Leben nichts als Leiden und Kreuz verheißen, und nur wenn wir hier mitleiden sollen wir auch dort mit zur Herrlichkeit erhoben werden. Wenn also einem Christen so viel Unglück und Leiden zustoßen würde, wie z. B. dem Hiob, so würde er daran nicht so viel Unerklärliches und Anstößiges finden wie Hiob, weil ihm mehr Licht über den Zweck und die Natur des Leidens geworden ist.

Nichts ist häßlicher und für den Menschen verderblicher, nichts macht ihn Gott unähnlicher und dem Teufel angenehmer, als wenn der Mensch seine eigene Selbstgerechtigkeit und Selbstsucht an die Stelle der Gerechtigkeit Christi setzt, wenn er sein Vertrauen anstatt auf Christum, auf sich selbst und seine eigenen guten Werke setzt und durch das, was er selbst thut, sei es durch kirchliche Ceremonien und Gebräuche oder durch andere gute Werke, die an und für sich wohl sehr gut und lobenswerth sein mögen, die Wiedergeburt zu erlangen sucht, anstatt durch Glaube an Christum und durch Sein Blut. Es ist klar, daß die in der Bibel enthaltenen Gebote nicht gegeben sind, daß der Mensch dadurch wiedergeboren werde, er könnte durch seine eigenen Werke die Wiedergeburt auch nie erlangen, sondern die Gebote Christi sind nur denen gegeben, die durch Buße und Glauben wiedergeboren und Gottes Kinder geworden sind und nur diese allein sind im stande, dieselben zu halten. Der Christ, der wahrhaft wiedergeboren ist, hält alle Gebote des Evangeliums, doch verdient er sich den Himmel dadurch in keinerlei Weise. Die Seligkeit ist ein Gnadengeschenk und kann nicht verdient werden. Der Christ ist aber vermöge der Wiedergeburt ein Kind Gottes, er ererbt die Seligkeit, er ist ein Erbe Gottes und Miterbe Christi. — Wir bemerkten vor Kurzem in einer Evangelisations-Versammlung einen Mann, der Mitglied einer gewissen Gemeinde ist, welche Christum und Seine Versöhnung ganz beiseite setzt und sich nur durch ihre eigenen Ceremonien und Werke in die Familie Gottes und in den Himmel einzudrängen sucht. Der Mann sah aus als ob er von den Leuten abstamme, die zu Christi Zeiten „Pharisäer“ genannt wurden, und schien Gedanken dieser Art von den übrigen Versammelten zu haben: „Ihr verblendeten, gottlosen Heiden; euer Bemühen ist alles vergeblich; gehet hinunter in den See und lasset euch taufen durch dreimaliges Vorwärts-untertauchen, oder ihr werdet die Wiedergeburt nicht erlangen und sammt und sonders zur Hölle fahren.“ — Da ist es ein tröstlicher Gedanke, daß es nicht in der Bibel heißt: „Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl dieser oder jenen Kirchenpartei,“ sondern es heißt „vor dem Richterstuhl Christi“.

Allgemeinere Beachtung von seite unserer Bruderschaft verdient die Thatsache, daß zu dieser Zeit viele Bibelforscher, die nie mit unserer Gemeinde in Berührung gekommen sind, dieselben Lehren in der Bibel finden und auch vertheidigen, um welcher willen unsere Väter vor dreihundert Jahren den Märtyrertod erlitten haben. Während die große Masse der Christenheit immer weiter vom alten Weg abweicht und die alten Bibellehren über Bord wirft, so giebt es doch auch hin und wieder Christen, welche auf die Bibel zurückgehen und den alten Weg suchen. So wurden wir jüngst in Chicago mit einem sehr einflußreichen Prediger Namens R. A. Torrey bekannt. Er predigt in Moody's Kirche. Wenn dieser Mann zur Zeit Menno Simons gelebt hätte, so würden wir heute seinen Namen im „Märtyrerspiegel“ finden, denn man würde ihn damals als vermaledeiten wiedertäuferischen Erzketzer und Schwarmgeist mit Feuer verbrannt haben. Er gehört nicht zu den populären Predigern, vielmehr redet er unerschrocken gegen Weltlichkeit und Stolz und Vergnügungssucht und „Fashion“, gegen die prachtvollen Kirchen und selbst gegen die Weltausstellung. Daß die Welt immer besser wird bis zuletzt eitel Gute und Fromme sind, wie die allgemeine Meinung ist, glaubt er ebenfalls nicht. Auch hält er es für unrecht, daß Prediger des Evangeliums sich einen bestimmten Gehalt bezahlen lassen. In den meisten Punkten ist er mit unserer Auffassung einig. Solchen Mennoniten, die sich geneigt fühlen, die alten Grundsätze und Ordnungen aufzugeben und den populären Kirchen nachzuahmen, möchten einige Predigten dieses Mannes von großem Nutzen sein. Sie sollten sich von ihm sagen lassen wie thöricht und unrecht es ist, in die Fußstapfen der verweltlichten Christenheit zu treten, und daß diese Dinge keineswegs so unbedeutend sind, wie Viele sie zu machen versuchen, daß vielmehr alle biblischen Grundsätze und Gebote von großer Wichtigkeit sind.

Die Lehre von der Prädestination oder Gnadenwahl ist eine der herrlichsten Lehren des Evangeliums. Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, Christus ist für alle Menschen gestorben und richtet Seinen Mahnruf „Thut Buße und glaubet an das Evangelium“ an alle Menschen. Somit sind alle Menschen zur Seligkeit erwählt oder vorher bestimmt. Diejenigen nun, welche der Stimme Gottes Folge leisten und „ihren Beruf und Erwählung fest machen“, werden selig werden. Die Andern dagegen, die die Rufe, Warnungen und Lockungen Gottes nicht beachten, stürzen sich selbst ins Verderben und die ewige Verdammniß, obgleich sie zur Seligkeit geschaffen sind. Kein Mensch ist von Gott zur Verdammniß erwählt hat, aber Gott Jedem einen freien Willen gegeben. Er bietet Seine Gnade allen Menschen an. Wer nun dennoch verloren wird, kann nur sich selbst die Schuld dafür geben.

Paulus schreibt Römer 9, 10.—13. von einer Vorherbestimmung der zwei Brüder Jacob und Esau. Dabei ist wohl zu beachten, daß da nicht von einer Vorherbestimmung zur Verdammniß die Rede ist. Es heißt wohl: „Der größere (Esau) soll dienstbar werden dem kleineren“ (Röm. 9, 12.), aber daß Esau zur Verdammniß vorbestimmt gewesen sei, steht nirgends geschrieben.

Br. M. S. Steiner besuchte die Gemeinde bei Cullom, Ill., am Sonntag, den 26. März und hielt mehrere Versammlungen daselbst.

Br. J. F. Funk war über Sonntag, den 26. März in Hart, Oceana Co., Mich., wo er die betagte Schw. Rosenberger besuchte und eine Versammlung hielt.

Br. J. S. Coffman war in der letzten Hälfte des März zwei Wochen in Shipshewana und Shore, Lagrange Co., Ind. und hielt ein. Anzahl Versammlungen. Etwa 20 Personen haben ihren Glauben an Jesum bekannt und ge denken sich in die Gemeinde aufnehmen zu lassen.

Br. L. J. Heatwole, Bischof der Gemeine bei Garden City, Cass Co., Mo., beabsichtigt, wegen angegriffener Gesundheit, mit seiner Familie nach Rockingham Co., Va , zurückzukehren. Die Abreise ist auf Mitte dieses Monats festgesetzt.

Evangelisationswerk in Nebraska.—Aus verschiedenen Berichten in dieser Nummer des Herold ist zu ersehen, daß Br. J. M. T. Miller, Mitglied des Evangelisationsboard für Nebraska, ernstliche Anstrengungen gemacht, um die zerstreuten Gemeinden und Glieder in Nebraska mit dem Worte Gottes zu versorgen. Es ist ermunternd, in fast allen Staaten ein reges Interesse an dem Evangelisationswerk wahrzunehmen und infolgedessen ein wachsendes Zusammengehörigkeitsgefühl. Der Herr segne das Werk auch ferner, daß es gedeihe und Vielen zum Segen werde.

Abgebrannt. — Eben im Begriff zur Presse zu gehen, erhalten wir ein Schreiben von Br. E. Hostetler mit der Nachricht, daß Bischof J. C. Kenagys Wohnhaus bei East Lynne, Cass Co., Mo., am Sonntag den 2. April, während Br. Kenagy mit einem Theil seiner Familie der Versammlung beiwohnte, total abgebrannt ist. Das Feuer scheint in der Küche ausgebrochen zu sein und da ein heftiger Südwind wehte, so breitete es sich rasch aus und in weniger als in einer Stunde war nur ein Aschenhaufen übrig. Zu beklagen ist besonders auch der Verlust von Br. Kenagys großer Bibliothek, die nebst dem übrigen Hausrath dem Feuer zum Opfer fiel. Gerettet wurde indessen der Schreibpult, enthaltend die werthvollsten Bücher und Manuscripte Br. Kenagys.

Die erste deutsche Ausgabe von Bunyans Pilgerreise erschien im Jahre 1754 in Ephrata, Lancaster Co., Pennsylvanien, unter dem Titel: „Eines Christen Reise nach der seligen Ewigkeit, in unterschiedlichen artigen Sinnen-Bildern u. s. w. Um seiner Fürtrefflichkeit willen in die Hoch Teutsche Sprache übersetzt in Ephrata in Pennsylvanien. Druckts und verlegts die Brüderschaft daselbst 1754.“ Ohne Zweifel wurde die Uebersetzung dieses berühmten Werkes durch einen der Klosterbrüder in Ephrata besorgt. Der Druck geschah in derselben Officin aus welcher im Jahre 1745 das vorher in Deutschland herausgegebene Buch „Güldene Aepfel in silbernen Schalen“ (Bekenntnisse mennonitischer Märtyrer) und in den Jahren 1748—1750 der große „Märtyrerspiegel“ zum ersten Mal in deutscher Sprache hervorgegangen waren, welchen im Jahre 1770 die „Ernsthafte Christenpflicht“, in demselben Jahre das „Christliche Gemüthsgespräch“, im Jahre 1804 Chr. Burkholders „Nützliche und erbauliche Anrede an die Jugend von der wahren Buße“ u. s. w. und viele andere Werke folgten. Schon im Jahre 1755 erschien eine zweite Auflage von Bunyans Pilgerreise in deutscher Sprache, im Verlag von Christoph Saur in Germantown, Pennsylvanien. (Siehe Seidensticker. Bilder aus der deutsch pennsylvanischen Geschichte, S. 122.) Ein Exemplar der ersten deutschen Ausgabe der „Pilgerreise“ nebst vielen andern interessanten älteren Büchern und Handschriften darunter auch mehrere von Mennoniten verfaßte, ist in Gunthers Bibliothek über dem großen Gunthers Candy Store, 212 State Street, Chicago, Ill., einzusehen.

Hart und grausam ist die Behandlung, welche die Juden in Rußland erfahren. Sie werden einfach unterdrückt und verfolgt und Tausende werden ohne Barmherzigkeit aus dem Lande vertrieben. Freilich ist das Volk der Juden für Rußland eine Landplage, ein Fluch. Tausende von vermögenden Russen werden alljährlich durch jüdische Blutsaugerei und Wucher an den Bettelstab gebracht. Der schlaue verschmitzte Jude ist dem unwissenden Russen weit überlegen und benützt gewissenlos alle Gelegenheiten, um sich die Unbeholfenheit des Russen zu nutze zu machen. Daher der tiefe Haß der Russen gegen das Judenthum. Nicht anders weiß man sich zu helfen, als durch Verbannung aller Juden. In Deutschland, wo es auch viele Juden giebt, können sie nicht so viel Unheil anrichten, der Haß gegen sie ist auch nicht so groß als in Rußland. Das Volk in den Vereinigten Staaten ist am besten imstande, ihnen die Stange zu halten und sich von ihren Schlichen und Betrügereien zu hüten.—Nur verhältnißmäßig wenige von den Juden unserer Zeit haben sich den Glauben an den Gott Abrahams und den mosaischen Gottesdienst, soweit für sie ausführbar, bewahrt; die große Mehrzahl kennt kein anderes Ziel, als reich zu werden und ein Leben des Genusses zu führen, sie dienen dem Mammon. Den Messias „der der alten Väter Schaar, höchster Wunsch und Sehnsucht war“, haben sie meist vergessen. Wenn die Bibel noch Verheißungen für die Juden enthält, so beziehen sich dieselben ohne Zweifel nicht auf alle Nachkommen Abrahams, sondern nur auf diejenigen aus ihnen, welche an dem Alten Testament als dem Grund ihres Glaubenslehre festhalten.

Neue Bücher.

Predigt-Studien. — Erste Serie: Jesu Leben und Lehre. Von Franz L. Nagler. 344 Seiten, starkes Papier, in Leinwand gebunden. Preis $1.50.—In Deutschland sind bereits zahlreiche Werke, enthaltend Predigt-Skizzen erschienen, dieselben werden aber in Amerika verhältnißmäßig wenig gebraucht, hauptsächlich aus dem Grunde, weil der Sprachstyl der deutschen Gelehrten nicht einfach und deutlich genug ist für die amerikanischen Verhältnisse. F. L. Naglers Bücher haben den unverkennbaren Vorzug, daß dieselben bei aller Tiefe und Gründlichkeit, in einfachem, leicht verständlichem Styl geschrieben sind und alle dem gemeinen Mann schwerverständlichen Phrasen vermieden werden.

Licht und Hoffnung.—Bearbeitet und herausgegeben vom Diakonissenheim „Licht und Hoffnung“ in Chicago. 175 Seiten, in Leinwand gebunden, Preis 50 Cents.—Dieses Buch enthält eine für Jedermann verständliche, in evangelischem Ton geschriebene Darlegung des Heilsweges und Heilsplanes, sowie eine Abhandlung über die Nothwendigkeit und hohe Bedeutung der Arbeit im Weinberg des Herrn. Niemand wird es ohne Segen lesen. Wir können es bestens empfehlen.

Diese beiden Bücher können durch die Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. bezogen werden.

Die Unterscheidungslehren der (luth.) Synoden von Iowa und Missouri, von Prof Dr. S. Fritschel. Waverly, Iowa, Druck und Verlag des Wartburg Publishing House. 89 Seiten. Preis 20 Cents.—Wer sich für die Unterschiede und Differenzpunkte in der Lehrauffassung der Intherischen Synoden interessirt, wird diese Schrift mit Interesse lesen. Auffallend ist es, daß zwei Synoden, in deren Lehre sich nur mit knapper Mühe einige ganz unbedeutende Unterschiede entdecken lassen, sich gegenseitig so rücksichtslos bekämpfen, doch ist es die Missouri-synode, die gewöhnlich das Schwert zum Angriff ergreift und alles was nicht missourisch ist, verkehrt und verdammt.

Missionsfond.

Beiträge erhalten während des Monats März: Von einem Bruder (Mo.) $5.00; Chr. Bomberger $1.00; Barbara Bomberger $1.00; Eine Schwester (Metamora, Ill.) $5.00; M. Christophel .50; Cullom Gemeinde, Ill., $29.55; Adam Flicher, Eddy, New Mexico $3.15; Peter Miller, S.-Dak. $10.00; Sarah Doner $1.00.

Dankbar bescheinigt
G. L. Bender, Schatzm.

Traktatfond.

Eine Schwester (Pa.) .75; Chr. Keudig $1.00; A. B. Eichleman $1.00; M. Christophel .50 Jugendversammlung, Cullom, Ill., $4.70; Levi Hooley $1.00; Ellen Plank $1.00; Levi Martin $5.00; Oakgrove, S.-S., Wayne Co, Ohio $5.00; E. Hostettler .80; Minnie C. Musser .50.

Dankbar bescheinigt
G. L. Bender, Schatzm.

Unsere Sonntagschulen.

Von Tub, Somerset Co., Pa. — Die Chestnut Spring-Sonntagschule wurde am 2. April reorganisirt. Unsere Schule hat durchschnittlich 60 Schüler und befindet sich, wie es scheint, in gedeihlichem Zustande. Die Eltern nehmen Interesse an dem Gedeihen der Schule. Wir gebrauchen die Sonntagschul-Lektionshefte. Der Herr segne uns in diesem Werk. E. K. Blauch.

Correspondenzen

Von Conemaugh, Somerset Co., Pa. — Wir organisirten unsere Schule am 8 März im Thomas-Gemeindehause und gedenken dieselbe am Sonntag den 2. April zu eröffnen.

Jacob S. Sayler

Von Newville, Cumberland Co., Pa. Die Brüder Pred. J. M. Herr und Diakon Jonas B. Zimmermann von Allen, Pa. waren am 2. April hier und organisirten eine Sonntagschule. Darauf hielt Br. Herr eine erbauliche Predigt. Wir danken für den Besuch. In der Schule benutzen wir die Sonntagschul-Lektionshefte. Cor.

Von Mahoning Co., Ohio. — Br. John Blosser von New Start, Ohio, besuchte unsere Gemeinde am 1. April und hielt sich bis 10. April hier auf. Er hielt eine Reihe von Versammlungen und wir freuen uns, berichten zu können, daß die Zahl der Taufcandidaten nun neunundzwanzig beträgt. Sie sind beinahe alle junge Leute. Die Taufe wird ohne Zweifel zu Anfang des Monats Mai bedient werden.

M.

Von Elkhart Indiana. Seit der Vergrößerung unseres Versammlungshauses im Januar dieses Jahres, hat sich unsere Schülerzahl bedeutend vermehrt. Durchschnittliche Zahl der Besucher für das erste Vierteljahr 1893 195.

Am Ostermontag wurden wir erfreut durch Besuche von den Brüdern Silas Yoder, Superintendent der Clinton Sonntagschule und M. Lantz, Superintendent der Haw Patch Sonntagschule, sowie auch Br. D. H. Bender von Tub, Pa, die alle interessante Ansprachen hielten. Ferner waren noch andere Besucher anwesend. Wir danken für die Besuche. Cor.

Von Ramson, Neß Co., Kansas. — Br. J. M. Schenk von Allen Co., Ohio, und die Brüder R. J. Heatwole und John Weaver von Harvey Co., Kansas, kamen am 7. März zu uns und hielten sich 10 Tage auf. Sie hielten Versammlungen und machten Besuche. Wir können sagen, daß wir reichlich gesegnet und ermuntert worden sind im Werk des Meisters. Wir organisirten eine kleine Gemeinde hier, Br. E. M. Schellenberger ist unser Prediger. Zwei Personen wurden jüngst in die Gemeinde aufgenommen. Wir haben auch eine Sonntagschule. Br. E. M. Schellenberger und Familie sind am 4. März von ihrer Besuchsreise im Osten zurückgekehrt. Cor.

Von Neß Co Kansas. — Am 7. März ist in einem an Neß County angrenzenden County ein Prairiefeuer ausgebrochen und erst am 14. gelang es, dasselbe zu löschen, weil fast ununterbrochen ein starker Wind wehte. Das Feuer hat sehr viel Schaden gethan. Ich habe noch keine genaue Nachricht über den Umfang der Brandstätte, aber einigen Nachrichten zufolge ist dieselbe etwa 50 Meilen lang und ebenso breit. Scheunen, Ställe mit Pferden, Maschinen und Fruchtspeicher fielen dem Feuer zum Opfer, an einem Platze verbrannten bei tausend Buschel Korn. Das Feuer kam uns auf drei Meilen nahe und ich fühle mich höchst schuldig, dem lieben Gott zu danken daß er unsere Nachbarschaft verschont hat.

M. Gerber

Von Smithville, Wayne Co. Ohio. — Am 13. März kamen die Brüder D. J. Johns und D. D. Miller von Elkhart Co. Ind. zu uns und hielten sich zwei Wochen auf. Eine Anzahl Versammlungen wurden gehalten im Pleasant Hill und Oak Grove Versammlungshäusern. Obgleich das Wetter ungünstig und die Wege schlecht waren, so waren die Versammlungen doch gut besucht und der Geist des Herrn war mit uns und segnete das gepredigte Wort zur Erbauung der Gläubigen und zur Erweckung der Sünder. Dreißig theure Seelen haben bereits sich willig erklärt, das Evangelium Jesu anzunehmen und sich mit seiner Gemeinde zu vereinigen. Mögen sie die wahre Bekehrung erfahren und sich als treue Streiter Jesu Christi erweisen.

Unsere Sonntagschulen wurden wiederum organisirt und die Aussichten sind versprechend. Gott segne die Sonntagschul-Arbeiter. Cor.

Von Strong, Fillmore Co., Neb. — Am 25. Februar kam Br. Joseph Schlegel von Milford, Neb , zu uns. Er predigte zweimal im Schulhause und einmal in Br. Daniel Millers Haus zu aufmerksamen Zuhörern. Sein Besuch und seine ernstlichen Ermahnungen waren sehr erbaulich und lehrreich. Der liebe Bruder hat mit Ernst und, wie ich glaube, mit Freuden seine Pflicht gethan an uns armen Staub und Pilgern der Erde. Es wohnen nur eine kleine Zahl von uns Mennoniten hier, doch hoffe ich, seine Arbeit im Weinberg des Herrn wird gute Frucht bringen, und wir fühlen sehr dankbar zum lieben himmlischen Vater für seine Gnadenerweisungen. Möchte noch alle Geschwister in Christo Jesu ermuthigen zu beten für die Dienstboten des Herrn, die Er aussendet, Sein Werk sonderlich zu treiben. Es befinden sich gegenwärtig 11 amische Familien und 24 Glieder der amischen Mennonitengemeine hier in Fillmore County. Drei Familien sind bereits in diesem Frühjahr von Seward Co., Neb., hierher gezogen, und wir hoffen, es werden noch andere nachkommen.

Br. Schlegel hat zwei Personen in die Gemeinde aufgenommen und ein Paar, nämlich Abraham Troyer und Amanda Kuhns in den Ehestand eingesegnet.

Joseph Kuhns.

Von Elkhart, Indiana. — Br. D. H. Bender von Tub, Somerset Co., Pa., besuchte uns zu Ostern und predigte vormittags zu einer großen Versammlung über den Tod und das Opfer Christi. Auch am Montag predigte er und am Dienstag ging er nach Clinton. Am Freitag kam Br. D. D. Miller von Clinton zu uns und hielt abends eine Versammlung. Br. Bender und Br. Miller traten am Samstag den 8. März eine längere Predigtour nach Illinois, Missouri, Kansas und andere Staaten an. Der Herr sei mit ihnen und segne sie in der Verkündigung des Wortes. Br. M. S. Steiner der jüngst zum Prediger ordinirt wurde, reiste am 7. März in seine Heimath Allen Co. Ohio. Er beabsichtigt einige Wochen daheim zuzubringen und dann während des Sommers mehrere kleine Gemeinden in Ohio zu besuchen. Obgleich es uns leid thut, ihn hier zu verlieren, so wissen wir doch, daß er an anderen Orten im Weinberg des Herrn thätig sein wird. Der Herr segne ihn in seinem Beruf.

Wir wurden jüngst auch durch einen Besuch von Bischof Jonathan Kurtz von der Haw Patch Gemeinde erfreut. Er predigte in beiden Sprachen. Wir sind dankbar für den Besuch.

Der Frühling hat sich dieses Jahr bald eingestellt, seit mehreren Wochen bereits sind Straßen trocken und staubig. Die Witterung ist ungewöhnlich mild und angenehm.

Cor.

Konferenzen.

Jährliche.

— Die jährliche Konferenz für Ohio wird am 19. Mai im Martin-Gemeindehause bei Orrville, Wayne Co., Ohio abgehalten werden.

— Die jährliche Konferenz für Canada findet am Donnerstag und Freitag den 25. und 26. Mai in Ebys Versammlungshaus in Berlin, Waterloo Co., Ontario, statt.

— Die jährliche Konferenz für Illinois wird am 26. Mai im Union-Versammlungshause bei Washington, Tazewell Co., Ill., stattfinden. Washington ist die nächste Bahnstation. Die Bischöfe versammeln sich am 25. Mai, nachmittags, um die Fragen zu arrangiren. Alle Fragen oder Gegenstände, die vor die Konferenz zu bringen sind, sollten nicht später als am 24. dem Unterzeichneten eingehändigt oder übersandt werden. Alle Prediger und Geschwister sind freundlich eingeladen zu dieser Konferenz.

E. M. Hartman.

Washington, Ill.

— So Gott will, wird am 26. und 27. Mai im Oak Grove amischen Mennoniten-Versammlungshause bei Smithville, Wayne Co., Ohio, Konferenz gehalten werden. Wer aus der Ferne zu dieser Konferenz kommt, wird an der Eisenbahnstation abgeholt werden, wenn er die Zeit seiner Ankunft brieflich mittheilt. Wer mit der B. & O. Bahn kommt, steige in Sterling aus und setze vorher Br. David Jook in Sterling, Ohio von der Zeit seiner Ankunft in Kenntniß. Wer mit der W. & Lake Erie Bahn kommt, schreibe an Benjamin Gerig, Smithville, Ohio und steige in Smithville aus. Besucher, die mit der Fort Wayne & Chicago oder C. A. & C. Bahn nach Orrville kommen, sollten an Eli Wenger in Orrville, Ohio, schreiben. Wer mit der Fort Wayne & Chicago Bahn kommt und in Wooster oder Smithville Station aussteigen will, schreibe an C. Z. Yoder, Weilersville, Wayne Co., Ohio.

— Die jährliche Konferenz der amischen Mennoniten-Gemeinde im nördlichen Indiana wird am Donnerstag und Freitag, den 1. und 2. Juni 1893 im Haw Patch-Versammlungshause in Lagrange Co., Ind., abgehalten werden. Diejenigen welche mit der Wabash-Bahn kommen, sind ersucht, an Pred. J. S. Harßler, Haw Patch, Ind., zu schreiben und an dieser Station aussteigen. Solche, die mit der Lake Shore-Bahn kommen, steigen in Ligonier aus, wo sie abgeholt werden, wenn sie nicht verfäumen, Pred. Jonathan Kurtz in Ligonier von ihrem Kommen zu benachrichtigen. Die Station Haw Patch ist nur eine Meile vom Versammlungshause. Diejenigen welche Fragen zu stellen haben, sind gebeten, dieselben wenigstens eine Woche vor Beginn der Konferenz an den Unterzeichneten einzusenden. Alle amischen und mennonitischen Prediger sind freundlich zu dieser Konferenz eingeladen.

Middlebury, Elkhart Co., Ind.,

Joseph D. Miller, Sekr.

Halbjährliche.

— Für Montgomery Co., Pa., am ersten Donnerstag im Mai (4.) im Franconia-Versammlungshause.

— In Weidmans Versammlungshaus bei Markham, York Co., Ont., am 5. Mai.

— Die halbjährliche Konferenz für Virginia wird am zweiten Freitag im Mai (12.) in Weavers Versammlungshaus, Mittel-Distrikt, Rockingham Co., Va., stattfinden. Die nächste Bahnstation ist Harrisonburg, wo diejenigen, welche aus der Ferne kommen, abgeholt werden. Die Geschwister und besonders Prediger und Diakonen sind freundlich eingeladen zu dieser Konferenz.

Emanuel Suter.

Eine Reise nach Butler, Cuming und Holt Counties, Neb.

Um die vereinzelt wohnenden Glieder der amischen und Mennoniten-Gemeinden in Butler und Cuming Co., und auch die Gemeine in Holt Co., Neb., zu besuchen, begab sich der Unterzeichnete im Auftrag von J. M. T. Miller und Joseph Schlegel am 1. März auf die Reise nach West Point, Cuming Co. Daselbst angekommen, herbergte ich bei C. Rupp, der mich in herzlicher Liebe aufnahm. Den nächsten Tag begleitete mich Johannes Rupp eine Strecke von 8 Meilen zu Br. Jacob Oswalt, wo ich brüderlich aufgenommen wurde und auch die alte Mutter Rupp antraf, die jetzt auf ihrem Krankenlager liegt und es ist ihr sehnliches Verlangen, das heilige Abendmahl zu genießen, welches, wie ich hoffe durch Br. Joseph Schlegel, mit ihr gehalten werden wird. Daselbst hatten wir dreimal Ermahnung und Gebet.

Den 3. März setzte ich meine Reise nach Holt Co., fort. Als ich nach Orrville kam, traf ich die Brüder David Risser und Christian Ernst, die ich nach Hause begleitete. Am 4. besuchte ich unter den Dienern und Brüdern, die mir auch alle eine große Liebe erwiesen haben. Auf den 5. war Gemeine bestellt im Versammlungshaus, wo die Geschwister alle beiwohnten, soweit als möglich. Wir hatten noch einige andere Versammlungen, und ich muß sagen, daß alle diese Bestellungen gut besucht waren und muß es auch ansehen, daß das Arbeitsfeld groß ist, absonderlich in Holt County, dieweil dort schon eine Zeit lang der edle Friede nicht vollständig herrschte, aber es scheint, daß die Liebe und der Friede wieder mehr zur Geltung kommen, zu welchem ich eine gute Hoffnung und das beste Zuvertrauen habe, daß der liebe Gott es so fügen und leiten wird, daß ein Jeglicher dem Frieden nachjage, welcher höher ist, denn alle Vernunft.

Am 7. März begleitete mich Johannes Beller wieder nach Orrville, von wo ich meine Reise nach Butler Co., fortsetzte, und als ich nach Octavia kam, erwartete mich Br. J. Rutt, der mich nach Hause geleitete. An demselben Abend hatten wir Versammlung im Dunker-Gemeindehaus, weil aber das Wetter nicht günstig war und die Nacht sehr dunkel, so war die Versammlung nicht so groß, aber dennoch sehr aufmerksame Zuhörer. Diese Mennonitengeschwister sind sehr dankbar wenn sie zu Zeiten besucht werden von mennonitischen wie auch amischen Dienern des Worts, die auf den Mauern Zions stehen sollen und die Posaunen Gottes blasen, daß doch solche Seelen, die noch in ihrem natürlichen Zustand sind möchten vom Tod zum Leben gebracht werden.

Schließlich habe ich große Ursache, den lieben Dienern und Brüdern, die ich besucht habe zu danken für die liebevolle Aufnahme, die sie mir bewiesen haben; wünsche auch, daß der liebe Gott alles segnen möge zu unserer Seelen Heil und Seligkeit. Hiermit Gott befohlen.

P. P. Herschberger.

Shickley, Neb.

Christi Blut und Gerechtigkeit,
Das ist mein Schmuck und Ehrenkleid;
Darin werd' ich vor Gott besteh'n,
Wenn ich zum Himmel werd' eingeh'n.

Zwei Besuchsreisen in Nebraska

Am Samstag, den 25. Februar nahm der Unterzeichnete den Zug in Dorchester, Neb., nach Shickley Fillmore Co., Neb. und am Sonntag, den 26. hatten wir Versammlung, bei welcher Gelegenheit ein Paar getraut wurde. Am 27. war wiederum Versammlung und drei Personen wurden in die Gemeine aufgenommen. Am 28. Februar ging ich über Strong nach Fairmont, Neb., wo Br. J. M. T. Miller von Seward County ebenfalls anwesend war. Von da reisten wir nach Araphoe, Furnas County, wo mehrere Familien unserer Brunderschaft wohnen. Wir kamen abends am Bahnhof an und wurden von Br. Christian Hieser abgeholt. Wir besuchten die Geschwister und hatten mehrere gesegnete Versammlungen. Am 4. März besuchten wir die sogenannte Yoder-Ansiedlung bei Bertrant, Phelps Co., Neb., wo wir auch der Gemeindeversammlung beiwohnten. Wir machten einige angenehme Besuche, besonders auch bei Bischof Yost H. Yoder und Pred. Yost Y. Yoder, wo wir uns über allerlei religiöse Fragen besprachen. Am 6. März gingen wir nach Homerville, Jasper Co., Neb., wo wir Bekannte besuchten. Dann fuhren wir nach Carl, wo mehrere Geschwister wohnen. Von da gingen wir wieder nach Araphoe. Wir hatten mehrere Versammlungen und feierten auch das heilige Abendmahl mit den Geschwistern. Am Am 10. März begaben wir uns auf die Heimreise; erreichten unsere Heimath am 11. März mittags und trafen die Unsrigen, Gott sei Dank, gesund und wohl an.

Am 13. März bestieg ich wiederum den Zug in Seward, um nach West Point, Neb., zu reisen. Kam am Abend daselbst an und wurde von Christian Rupp abgeholt. Am nächsten Morgen machte ich einen Besuch bei dem acht Meilen entfernt wohnenden Br. Jacob Oswalt, wo die betagte Mutter Rupp ihren Aufenthalt hat. Mutter Rupp hatte vor etwa sechs Wochen einen Schlaganfall und ist sehr leidend und gänzlich hilflos. Am Abend hatten wir Versammlung, zu welcher sich Christian Good und Weib und John und Christian Rupp mit ihren Weibern einfanden, und ihrer großen Freude Ausdruck gaben darüber, daß sie wiederum einen amischen Prediger hören durften, nachdem sie seit zwanzig Jahren keinen von unseren Predigern gehört hatten. Am nächsten Tage hatten wir vormittags und nachmittags Versammlung und hielten auch das Brodbrechen mit den Geschwistern. Am folgenden Tage reiste ich wieder heim. Der Herr gebe Seinen Segen zu der Verkündigung Seines Wortes und zu allen Anstrengungen zur Auferbauung Seines Reiches.

Joseph Schlegel.

Milford, Seward Co., Neb.

Jesus und die Welt

sind nicht blos Gegensätze nach Art und Natur, sondern auch in ihren Lehren. Die Welt sagt: Selig sind die Weisen; Jesus sagt: Selig sind die Sanftmüthigen. Die Welt sagt: Selig sind die Hohen, die Unabhängigen, die Reichen; Jesus sagt: Selig sind, die da geistlich arm sind. Die Welt sagt: Selig sind die Mächtigen, die Heldenmüthigen, die Siegreichen; Jesus sagt: Selig sind, die reines Herzens sind. Die Welt sagt: Selig sind die Fröhlichen, die Wollüstigen; Jesus sagt: Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit. Die Welt lehrt, daß Klugheit, Ruhm, Ehre, Geld, Macht, Vergnügen, Wohlleben, königliches Geblüt, fürstliche Gesellschaft die eigentlichen Segnungen des Lebens sind, wonach man trachten solle; Jesus lehrt, daß Liebe, Demuth, Heiligkeit, Selbstverleugnung der schönste Schmuck des Lebens und die edelsten Formen des Reichthums sind. Die Lehren der Welt sind eitel und nichtig, und wer sie befolgt, fröhnt einem Wahn; die Frucht der treuen Befolgung der Lehren Jesu dagegen sind Ehre und Herrlichkeit, Unsterblichkeit und ewiges Leben.

— Als es einst ein wenig schläfrig zuging in einer Predigt, da und dort einer anfing zu schlafen, rief Whitefield plötzlich mit Donnerstimme in die Versammlung hinein: „Wäre ich in meinem eigenen Namen aufgetreten, so dürftet ihr wohl schläfrig auf den Ellenbogen gestützt, meiner Rede zuhören, dann plötzlich wieder aufwachen und fragen: „Wer ist der Schwätzer?" Aber ich bin nicht in meinem eigenen Namen gekommen, sondern im Namen des Herrn der Heerscharen, und ich will und muß aufmerksame Zuhörer haben." Damit schlug er auf das Pult, daß das Gebäude zitterte und die Schlafenden erschreckt auffuhren. Da rief Whitefield: „So, habe ich euch aufgeweckt? Bin ich vielleicht gekommen, um vor Holz und Stein zu predigen? Nein, ich bin gekommen im Namen des Herrn; und ihr sollt mich hören."

Getraut.

King—Newman.—Am 19. März 1893 bei Tub, Pa., in der Wohnung von D. H. Bender und durch denselben, Joseph P. King und Lucy A. Newman, beide von Somerset Co., Pa.

Bender—Miller. — Am 23. März 1893 in der Wohnung der Braut nahe Tub, Pa., durch D. H. Bender, John H. Bender von Garrett Co., Md., und Lydia Miller von Somerset Co., Pa.

Gehman—Scherk. — Am 22. März 1893 in der Wohnung der Eltern der Braut, durch J. B. Bowman, Samuel Gehman von Roseville, und Laura May, Tochter von Abraham Scherk von Blair, alle von Waterloo Co., Ont.

Garber—Plank. — Am 21. März 1893 durch Bischof Adam Kornhaus in der Wohnung der Eltern der Braut, Br. David Garber von Elkhart Co., Ind., und Schw. Malissa E. Plank von Wayne Co., Ohio.

Martin—Wahl. — Am 22. März 1893 in der Wohnung der Eltern der Braut in Waterloo Twp., Waterloo Co., Ont., durch Bischof Elias Weber, Br. Jesse Martin und Schw. Marietta Wahl, beide von Waterloo Co., Ont.

Strock—Kornhaus. — Am 22. März 1893 nahe Sterling, Ill., durch Ph. Nice, Br. Homer C. Strock und Schw. Amanda W Kornhaus.

Balmer—Garber. — Am 26 März 1893 in der Wohnung der Eltern der Braut in Harper Co., Kansas, durch Bischof S. G. Miller, Ferd. Balmer und Lina Garber, beide von Harper Co., Kansas.

Troyer—Kuhns.—Am 26. Februar 1893 in der Wohnung der Eltern der Braut nahe Strong, Fillmore Co., Neb., durch Bischof Joseph Schlegel, Abraham Troyer von Seward Co., und Amanda Kuhns von Fillmore Co., Neb.

Rockstiehel—Murary.— Am 12. März 1893 im Fair View Gemeindehause bei Milford, Seward Co., Neb., durch Joseph Schlegel, Edward Rockstiehel und Barbara Murary beide von Seward Co.

Gestorben.

Meyer.—Am 13. März 1893 in Markham Twp., York Co., Ont., Anna, Ehefrau des Henry Meyer, im Alter von 28 J., 1 M., 13 T. Die Beerdigung fand am 15. auf Weidmans Friedhof statt, wo eine große Zahl Freunde und Bekannte sich versammelt hatten. Sie war gänzlich ergeben in Gottes Willen und starb im Glauben an ihren Heiland. Sie hinterläßt ihren Gatten und fünf Kinder. Die Leichenrede hielt Samuel R. Hoover über Offb. 14, 13. Der Herr tröste die trauernden Hinterbliebenen.

Nebel — Am 21. März 1893 nahe Noble, Washington Co., Iowa, Br. Martin Nebel an einem Halsleiden (Kehlkopfauszehrung), im Alter von 51 Jahren, 11 Monaten und 3 Tagen. Er verehelichte sich im Jahre 1865 mit Barbara Stuckey, welche Ehe mit zwölf Kindern gesegnet wurde, von welchen zwei ihm schon voran gingen. Er war ein geliebter Bruder in der amischen Mennonitengemeine und die Hinterbliebenen haben den köstlichen Trost, daß er eingegangen ist zur Ruhe und Seligkeit des Volkes Gottes. Die Beerdigung fand am 23. auf dem Sugar Creek-Gemeindefriedhof statt. Leichenreden wurden gehalten von S. Gerig und C. R. Gerig über 2 Cor. 5, 1.—10.

Hartzler. — Am 17. Februar 1893 nahe East Lynne, Cass Co., Mo., Mattie M. Blough, Ehefrau des Amos J Hartzler, im Alter von 35 J., 27 T. Sie hinterläßt ihren Mann und vier Kinder, von denen das jüngste zur Zeit ihres Todes nur neun Tage alt war. Sie bekannte bereit zu sein abzuscheiden und bei Christo zu sein. Beerdigt am 18. auf dem Clear Fork-Friedhofe. Leichenreden von J. C. Keagy und John Hartzler.

Zook.—Am 19 März 1893 in Logan Co., Ohio, nach einer langwierigen Krankheit, Br. Abram Zook, im Alter von 62 J., 8 M., 21 T. Er war ein stiller, friedliebender Mann, der viele Freunde hatte. Wir trauern nicht um ihn wie andere die keine Hoffnung haben. Er war geduldig in seiner langen Krankheit und freute sich auf seinen Heimgang. Die Beerdigung fand am 21. auf dem Yoder-Friedhofe an der Ludlow Road statt. Reden von C. K. Yoder und S. H. Detweiler über 2 Tim. 4, 7. 8.

Harschbarger.—Am 17. März 1893 nahe Waupecong Ind., an Lungenleiden, William, Sohn von A. A und Susan Harschbarger, im Alter von 8 M. 18 T. Beerdigt am 19. Reden wurden gehalten von N. S. Sproll und E. A. Mast.

King. Nahe Tub, Pa., am 1. März 1893, an der Wassersucht, Br. Moses King, im Alter von 65 J., 9 M., 20 T. Beerdigt am 3. März beim Folk-Versammlungshause von D. H. Bender und G. D. Miller. Text, Jes. 38, 1.

Horst — Am 3. März 1893 bei Scotland, Franklin Co., Pa., Schw. Annie D. Horst, im Alter von 43 J., 1 M., 6 T. Sie starb plötzlich an Herzkrankheit Sie war ein getreues Gemeindeglied. Leichenreden von P. H. Partrett und P. Wadle.

Naffziger —Am 8. März 1893 nahe Danvers, Jll., Christian Naffziger, im Alter von 90 B., 1 M., 19 T. Er war aus Hessen-Darmstadt gebürtig, verehelichte sich dort mit Barbara Stähli und wanderte im Jahre 1853 nach Amerika aus. Er war Predtger in der mennonitischen Gemeinde bis er wegen Altersschwäche seines Amtes nicht mehr warten konnte. Er war der Vater von 12 Kindern, von welchen sieben noch am Leben sind. Zweckmäßige Reden wurden gehalten von John Kinsinger, Chr. Gingerich und John Gingerich über Psalm 90 und 1 Cor. 15, 45.—56.

Berkey. — Am 9. März 1893 in Wayne Co., Ohio, an Asthma, Sarah, Ehefrau des Christian Berkey, im Alter von 73 J., 11 M., 8 T Sie wurde auf dem Oakgrove-Gemeindefriedhofe beerdigt, wo eine große Zahl von Freunden und Bekannten sich versammelt hatten, der geliebten Schwester die letzte Ehre zu erweisen. Sie war ein getreues Mitglied der amischen Mennonitengemeine, und hinterläßt ihren betagten Mann und zwei Töchter ihren Tod zu beweinen. Sie war völlig ergeben in den Willen ihres himmlischen Vaters und sehnte sich nach ihrer ewigen Heimath. Leichenreden von J. K. Yoder am Trauerhaus und David Hostetler im Versammlungshaus über Jes. 38, 1.

Snyder.— Am — März 1893 in Harrison Twp, Elkhart Co., Ind., Abraham Snyder, ehemals in Waterloo Co., Ont., wohnhaft, im Alter von 76 J., 11 M., 19 T. Er war der Vater von 9 Kindern, von welchen eins vor ihm starb. Beerdigt beim Yellow Creek-Versammlungshause.

Bornträger. — Am 14. März 1893 in DeGraff, Logan Co., Ohio, nach einer längeren Krankheit, Carrie Bornträger, im Alter von 29 Jahren und 25 Tagen. Sie starb im Glauben an Jesum Christum. Beerdigt am 16. März.

Witmer. — Am 20. Februar 1893 nahe Stony Brook, York Co., Pa., an Altersschwäche, Schw. Barbara Witmer, im Alter von 86 Jahren und 9 Monaten. Sie konnte seit mehreren Jahren das Haus nicht mehr verlassen, doch trug sie ihr Leiden geduldig. Sie sehnte sich nach ihrer Erlösung. Text, Jes. 66, 20.

Kipfer.—Am 12. März 1893 in Perth Co., Ont., nahe Newton, Nikolaus Kipfer, im Alter von 57 J., 4 M., 14 T. Er hinterläßt eine betrübte Gattin und acht Kinder sein Hinscheiden zu betrauern. Die Beerdigung fand statt am 14. März auf dem Mornington Begräbnißplatz Reden wurden gehalten von A. Kipfer über 2 Cor. 5, 1.—10.

Gaicho.—Am 20. März 1893 nahe St. Agatha, Waterloo Co., Ont., ein Söhnlein von David und Barbara Gaicho, im Alter von 2 Monaten und 4 Tage. Die Beerdigung fand statt am 22 März auf dem Oberstraß-Begräbnißplatz. Reden wurden gehalten von M. Kennel über Marc. 10, 13.—16., und von C. Litwiller über 1 Cor. 14, 20.

Royer.—Am 2. April 1893 nahe Clay City, Clay Co., Ind., am Schlagfluß, Bischof Daniel Rover, im Alter von 63 J., 5 M, 10 T. Er war seit etwa 20 Jahren Prediger und wurde vor 10 bis 12 Jahren ins Bischofsamt eingesetzt. Die Beerdigung fand am 4. April statt. Die Leichenrede hielt Daniel Kinsport. Er starb mit einer seligen Hoffnung des ewigen Lebens.

Heß. — Am 3. März 1893 in Chester Co., Pa., an einem Herzfehler, Chr. B. Heß, im Alter von 76 Jahren. Er war ein getreues Mitglied der Mennonitengemeine. Beerdigt am 9. bei Herschey's Versammlungshaus.

Lehmann.—Am 8. Januar 1893 im Hause seines Tochtermanns Henry Sauder, Br. Christian Lehmann geboren am 8. Oktober 1815. Er brachte sein Alter auf 77 Jahre und drei Monate. Beerdigt am 10. auf dem Wallace-Begräbnißplatz. Leichenreden von Amos Kreßman über Offb. 14, 13., und J. Nahrgang über 2 Cor. 5, 1. Br. Lehmann ließ sich in seiner Jugend in die Mennonitengemeinde aufnehmen und blieb stets ein getreues Mitglied bis an sein Ende. Er war ein eifriger Leser des „Herold der Wahrheit" und schätzte denselben hoch Friede sei mit ihm.

Christner.— Am 31. März 1893 in Clinton Twp., Elkhart Co., Ind., Jacob Christner, im Alter von 64 Jahren, 11 Monaten und 20 Tagen. Er war ein getreuer Bruder in der altamischen Mennonitengemeine. Er hinterläßt eine betrübte Witwe und sieben Kinder, sein Hinscheiden zu betrauern. Seine Krankheit war Schwindsucht. Er wünschte schon lange, daß die Zeit seines Abscheidens komme und warnte oft vor allem Unrecht und dem verderblichen Zeitgeist. Seine Krankheit verhinderte ihn seit ziemlich langer Zeit an dem Besuch der Versammlungen. Leichenreden wurden gehalten von J. E. Bornträger und D. J Hochstetler.

Beidler.—Am 16. März 1893 in Chicago, Jll., Henry Beidler in seinem 81sten Lebensjahre. Er war von Bedminster Twp., Bucks Co., Pa., gebürtig. Erzogen wurde er von seinem Onkel Henry Leicy. Im Jahre 1843 ging er nach Springfield, Jll., und von da nach Chicago, wo er mit seinem Bruder Jakob ein Bauholz Geschäft betrieb. Im April 1860 verheirathete er sich mit Sarah Simmonds von Syracuse, N. Y. Er hinterläßt einen einzigen Sohn. Beerdigung am 19. März.

Wagner.—Am 1. April 1893 in der Wohnung ihres Schwiegersohnes Herman Bornman in der Stadt Elkhart, Elkhart Co., Ind., Schw. Elisabeth Wagner, eine geborene Frei, im Alter von 74 Jahren, 5 Monaten, 21 Tage. Sie wurde geboren in Berwangen, in Baden, Europa, am 10. Oktober 1818; verheirathete sich auf Pfingstsonntag 1840 mit Jakob Wagner, Witwer, mit zwei Töchtern, die jetzt noch am Leben sind. Sie lebte in dieser Ehe 32 Jahre. Diese Ehe wurde gesegnet mit 13 Kindern, von welchen noch fünf am Leben sind. Vor 21 Jahren ging ihr ihr lieber Gatte in die Ewigkeit voran. In 1878 reiste Schw. Wagner mit vier Kindern nach Amerika und ließ sich in Elkhart, Ind., nieder, wo sie die letzten Jahre mit ihren Kindern verlebte. In ihrer Jugend wurde sie in die Mennonitengemeinde aufgenommen, und lebte als ein getreues Mitglied derselben bis an ihr Ende. Vor ungefähr drei Jahren erkrankte sie an Rheumatismus welches sich von Zeit zu Zeit verschlimmerte und ihr zuweilen unerträgliche Schmerzen verursachte. Zuletzt wurde sie ganz hilflos. Sie seufzte oft zu ihrem Erlöser. Zuletzt bekam sie noch Lungenfieber, woran sie in der letzten Woche ihrer Daseins schwer zu leiden hatte. Sie war aber ganz ergeben und sehnte sich nach ihrer Erlösung, konnte sehnsuchtsvoll mit dem Apostel sagen: „Ich habe Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein welches auch viel besser wäre." Sie hinterläßt 5 Kinder und 20 Enkl. ihr Hinscheiden zu beweinen, doch trauern sie nicht als solche die keine Hoffnung haben. Die Leichenrede wurde gehalten von J. F. Funk über Phil. 1, 23. Friede ihrer Asche.

Snyder. — Am 1. März 1893 bei Kill Creek, Osborne Co., Kansas, Phoebe Snyder, im Alter von nahezu 83 Jahren. Leichenrede von H. O. Lanhama über Offb. 14, 13.

Lehman.—Am 19. März 1893 nahe Dalton, Wayne Co., Ohio, Johannes L. Lehman, an der Wassersucht, im Alter von 81 J., 4 M., 15 T. Er wurde den 21. auf dem Sonenberger Friedhof beerdigt. Leichenreden wurden gehalten von Joel Lehman im Trauerhause über Psalm 90, und Jakob Nußbaum im Versammlungshaus über 2 Cor. 5, 1.—10. Er hinterläßt eine tiefbetrübte Gattin, eine Tochter und viele Freunde sein Hinscheiden zu beweinen, aber sie haben die Zuversicht, daß er in die ewige Seligkeit eingegangen ist. Er hatte ein ernstes Sehnen aufgelöst, und beim Herrn zu sein. Die Gemeinde vermißt einen treuen Bruder; sein Sitz im Versammlungshaus war selten leer, so lange die Gesundheit ihm zu kommen erlaubte, und besonders war er ein Freund der Sonntagschule. Im Jahr 1821 wanderte er von der Schweiz nach Amerika aus, und ließ sich mit seinen Eltern auf dem sogenannten Sonnenberg nieder.

Zimmerman. — Am 12. März 1893 in Livingston Co., Jll., Karolina Bertha, Tochter von Prediger Christian und Maria Zimmerman, im Alter von 11 J., 1 M., 9 T. Ihre Krankheit war die Hirnentzündung, und währte nur 17 Stunden O wiederum eine ernste Stimme an die blühende Jugend. Die Beerdigung fand am 14. auf dem Pike Township Begräbnißplatz statt in Anwesenheit vieler Freunde und Bekannten, die hier auch eine christliche Liebe erzeigten. Reden wurden gehalten von Joseph Ackerman am Hause, und im Pike Center Schulhaus eine Einleitung und Gebet vom Schreiber dieses, und eine Rede von Daniel Orendorff über Matc 5, 21—24. Sie hinterläßt ihre trauernden Eltern, vier Schwestern und einen kleinen Bruder. Der Herr wolle die Hinterlassenen trösten.

Johannes P Schmitt.

Allerlei.

— Die Marmortreppe der Vanterbilt'schen Villa in New-York hat $43,000 gekostet.

— 7,000,000 Pfund californisches Obst wurden im letzten Jahre in New York verkauft.

— Im sächsischen Erzgebirge sollen während der strengen Kälte vierundzwanzig Personen erfroren sein.

— Der durch Hochwasser in Queensland, Australien, angerichtete Schaden soll sich auf 15 Millionen Dollars belaufen.

— In Kansas besteht Prohibition seit 10 Jahren und die Zahl der Gefangenen im Staatsgefängnis ist heute um 60 Prozent geringer.

— Dr. Keeley sagt daß, das weiße Papier in welches der Cigarettentabak gedreht wird, mit Arsenik gebleicht ist. Er erklärt, es sei schwieriger, einen Cigarettenraucher zu curiren als einen Trunkenbold.

— Der letzte Ver. Staaten Congreß verwilligte $146,700,000 für Pensionen. Diese Summe reicht aber nicht aus und die Gesammtzahlung für Pensionszwecke mag sich auf 156 Millionen fürs Jahr belaufen.

— Der deutsche Vogelkenner Weißmann hat ermittelt, daß die kleineren Singvögel ein Alter von 8 bis 18 Jahren erreichen; Raben leben 100 Jahre Papageien noch länger, und Schwäne bringen es sogar bis auf 300 Jahre.

— Zu Anfang dieses Jahrhunderts war die Bibel nur einem Fünftel aller Menschen zugänglich. Jetzt ist sie in so viele Sprachen übersetzt worden, daß sie von neun Zehntel aller Erdenbewohner gelesen werden kann.

— Von Jahr zu Jahr seichter werden die Flüsse Rußlands. Die Worskla, einst ein bedeutender Nebenfluß des Dnieper, von 250 Meilen Länge, und an Ausdehnung wohl am Besten mit dem Hudson oder Deleware vergleichbar, ist vollständig und permanent ausgetrocknet.

— Die Zahl der Advokaten in den Ver. Staaten beziffert sich auf 70,000, davon sind 11,000 in der Stadt New York; das ist im Verhältniß auf je 160 Köpfen der Bevölkerung ein Advokat. Frankreich mit einer Bevölkerung von 40,000,000 hat nur 6000 und Deutschland unter einer Bevölkerung von 50,000,000 nur 7000 Advokaten.

-- Amerika hat nicht nur die schnellste, sondern auch die langsamste Bahn der Welt; es ist dies die Arizona& New Mexico Bahn welche fahrplanmäßig 88 Meilen in 8 Stunden zurücklegt; dabei kostet das Fahrgeld 10 Cents für die Meile.

— Das offizielle katholische Adreßbuch für 1893, von dem die Correcturbogen vorliegen, giebt die Zahl der Katholiken des Landes auf 8,806,095 an, für deren Seelenheil 14 Erzbischöfe, 75 Bischöfe und 9,397 Priester sorgen. Es giebt 8477 Kirchen, 3465 Stationen und 1763 Kapellen. Die 1845 Studenten, die sich auf den Priesterstand vorbereiten, werden in 36 Seminarien erzogen. Außerdem giebt es 127 Colleges, 657 Academien und 3587 Kirchspielschulen. Letztere sind von 728,209 Kindern besucht und 26,533 Waisen werden in 245 Waisenanstalten erzogen. Die Zahl der übrigen Wohlthätigkeitsanstalten beträgt 653.

— Während der letzten Monate wurden aus dem Nachlaß der in Philadelphia verstorbenen Frau Emily T. Eckert von dem Verwalter desselben, Herrn Georg Trautmann $614,000.00 an wohlthätige Anstalten ausgezahlt. Frau Eckert war die Gattin des Dr. G. N. Eckert gewesen und ist am 1. Dez. vorigen Jahres gestorben. Unter den Legaten nennen wir: $10,000 für das deutsche Hospital, $1,000.00 für die deutsche Gesellschaft, $5,000.00 für das luth. Waisenhaus und Asyl für alte Leute in Germantown. Besonders reichlich sind Presbyterianische Anstalten bedacht, so erhielten z. B. Presbyterian Home für Wittwen und Frauen $169,500.00, Presbyterian Hospital $169,500.00 Presbyterian Board für Missionare im Ausland $10,000.00, Presbyterian Prediger-Pensions-Fond $20,000.00.

— Die größte Farm in Amerika ist die in Tolouse County im Staate California gelegene des Dr. Glenn. Die Größe derselben beträgt 60,000 Acres, von denen 40—50,000 mit Weizen besäet sind. Der Durchschnittsertrag stellt sich auf mehr denn eine Million Bushels jährlich. Auf der Farm sind an 500 Leute beschäftigt; das Ganze ist in neun Abtheilungen zerlegt, von denen jede die nöthigen Gebäude enthält; an Inventarium sind etwa 190 Wagen, 20 Sägemaschinen, 6 Dresch- und 16 andere Maschinen, 1000 Arbeitspferde und Maulesel und eben so viele Stuten und Füllen vorhanden, ferner 39 Wohnhäuser, 30 Scheunen und 40 Schmiedewerkstätten. Die Maschinen repräsentiren einen Werth von 125,000 Dollars, die Arbeitspferde von 100,000 Dollars, die Stuten und Füllen von 75,000 Dollars und die Gebäude 100,000 Dollars.

— Muhamedaner geworden ist der Ver. Staaten Konsul Alexander Russell Webb in Manilla, Ostindien. Um den Islamismus predigen zu können hat er sein Amt als Konsul aufgegeben; er sammelt jetzt Gelder in Hyderabad, um islamitische Missionare nach den Ver. Staaten zu schicken. Er hat dabei riesigen Erfolg. In wenigen Tagen hat er $5,000 in Bombay erhalten, in Kalkutta und Ragun $10,000 und in Hyderabad haben die Muhamedaner bis jetzt schon $11,500 beigesteuert. Ein Teil dieses Geldes soll zur Gründung islamitischer Zeitungen in Indien verwendet werden, der andere zur Seelenrettung der Ungläubigen in den Ver. Staaten. Der Renegat Webb wird' auch eine Uebersetzung des Koran herausgeben. Der Muhamedanismus ist unserem Lande etwas neues und darum wäre es gar nicht zu verwundern, wenn unter den vielen religionslosen und in Religiösen Dingen gänzlich Unwissenden solche sich finden möchten, die sich für die Religion der Halbbarbaren begeistern würden.

— Die Vegeterianer in London feierten dieser Tage den hundertjährigen Geburtstag eines ihrer eifrigsten Mitglieder, des Dr. Severin Wielobycki. Auf die vielen Ansprachen und Begrüßungen erwiderte der Jubilar u. A. Folgendes: „Um 100 Jahre alt zu werden, muß man drei Dinge meiden. Zunächst hat man sich aller berauschenden Getränke zu enthalten, denn sie greifen das Nervensystem an und bewirken sehr häufig Schlagfluß. Zweitens hat man dem Tabak zu entsagen, denn in zehn Fällen ist er neunmal die Ursache des Lippenkrebses. Drittens endlich muß man möglichst wenig Fleischnahrung zu sich nehmen, denn diese legt sehr oft den Keim zur Auszehrung.'' — Dr. Wielobycki wurde als der Sohn eines polnischen Richters am 8. Jannar 1793 geboren. Er focht für die Unabhängigkeit seines Vaterlandes und kam später nach England. Trotz seiner hundert Jahre ist er noch außerordenllich rüstig macht täglich größere Spaziergänge und ist im Stande, selbst die kleinste Schrift ohne Augenglas zu lesen.

— Ein sehr nötiger Verein! — Ein neues Gewächs, ist die B. A. L. P. L., d. i. die "Baptist Anti-Long Prayer League" (die Baptistische Liga wider langes Gebet.) Sie will dahin arbeiten, daß die langen Gebete im Gottesdienst und bei den Gebetsversammlungen abgeschafft werden. Das ist gewiß in vielen Kirchen nötig, in welchen man lange, wässerige Anreden von der Kanzel hört, in denen dem lieben Gott ein Langes und Breites vorerzählt wird, aber dabei ist keine Anbetung, kein wahres Lob, keine rechte Andacht.

— Während die sogenannten orthodoxen Juden die alten jüdischen Satzungen festhalten, lassen die Reformjuden eine nach der andern fallen. Ein Anführer der Reformjuden ist der Rabbiner Wise in Cincinnati. Dieser will; daß von denen, die zum Judenthum übertreten, die Beschneidung nicht mehr gefordert werde. Eine Tochter desselben heirathete kürzlich einen Katholiken, der vorgab, die jüdische Religion angenommen zu haben, sich aber weigerte, sich beschneiden zu lassen. Bei dieser Veranlassung erklärte Wise, daß bei solchen, die übertreten, die Beschneidung nicht zu fordern sei. Eine große Partei hält es mit ihm, und die jungen Männer, die aus seiner Anstalt hervorgehen, vermehren beständig die Zahl der Reformjuden.

— Aus Anlaß seines 50jährigen Bischofsjubiläums hat der Papst im Uebermaß seiner Freude beschlossen, seine getreuen und gläubigen Anhänger durch eine Anzahl geistlicher „Wohlthaten" glücklich zu machen. Für das gegenwärtige Jahr sind nämlich folgende Ablässe verliehen: 1. Vollkommener Ablaß für die nach Rom kommenden Pilger: 2. vollkommener Ablaß für die Gläubigen der ganzen Welt, die sich im Geiste mit den Rompilgern vereinigend, vor dem 19. Februar 1893 oder an einem anderen vom Ordinarius zu bestimmenden Tage eine Novene mit Abbetung von fünf Dekaden des Rosenkranzes halten; 3. vollkommener Ablaß für diejenigen, die 1893 an geistlichen Exercitien oder Missionen teilnehmen. Zur Gewinnung dieser „vollkommenen Ablässe" sind Beichte, Kommunion und Gebet nach der Intention des Papstes erforderlich; 4. Ablaß von 300 Tagen für jeden Tag der Novene, der geistlichen Exercitien und der Missionen. „Alle diese Ablässe sind den armen Seelen zuwendbar."

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband. .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend." 296 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S.-Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen).
Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kieferndorf. .25

Die Chortitzer Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpregern aus Amerika, Rußlard, Deutschland 2c Muslineinband 1.00

Funk Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes 2c. 12 mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harfe, Kleine geistliche. Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlibacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. E. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß 2c. Von B. Eby. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. K Rosen. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Taufe von H. Funk. .30

Twisk, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Lederband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel. .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelje. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Soeben erschienen im Verlage von

I. KOHLER.

Nr. 911 Arch-Straße, Philadelphia, Pa:

Geschichte der Mennoniten

Von Menno Simons' Austritt aus der Römisch-Katholischen Kirche in 1536 bis zu deren Auswanderung nach Amerika in 1683.

Mehr speziell ihre Ansiedlung und Ausbreitung in Amerika

Enthaltend: Kurze Skizzen der einzelnen Gemeinden mit den Namen ihrer Prediger von 1683 bis zur Gegenwart.

Zusammengetragen und geordnet von **Daniel K. Cassel.**

Mit zahlreichen Illustrationen.

Groß-Octav-Format, 560 Seiten stark.

Preis, einzeln schön in Leinwand gebunden mit Goldtitel. $3.00
" beim Dutzend, " " " $24.00
" " Hundert, " " " $180.00

Vollständige Kataloge auf Verlangen frei versandt.

14 '92-13 '93 m — Agenten verlangt.

Lektionshefte für das zweite Quartal. Um allen Anforderungen Genüge thun zu können haben wir für das zweite Quartal eine ungewöhnlich große Auflage unserer Lektionshefte gedruckt. Die Erklärungen sind kurz und bündig und doch ausführlich. Nirgends sonst sind Lektionshefte mit so ausführlichen Erklärungen um diesen billigen Preis zu haben. Probe-Exemplare stehen kostenfrei zur Verfügung. Preise sind wie folgt:

1 Exemplar für ein Jahr............20 Cts.
5 oder mehr Exemplare per Jahr ....12 Cts.
5 " " " für 3 Monate. 3 Cts

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—M S Aldarfer, B K Augspurger, C B Augstein, Jos B Allebach, J S Augspurger.

B—Samuel Brunk, E W Bricker, S Baechler, D D Buckwalter, J P Beachy, Susan Brenneman, Ann Barge, Isaac Botiecher, Jos Bacher, D R Byer, Harry B Bixler, Samuel Brunk, A E Brackbill.

C—J Christophel.

D—Sarah Doner, A K Drener, Joe C Driver, Martha Dintaman.

E—J W Eby & Son, J H Eby.

F—J C Friesen, J A Flaming, Jacob L Funk.

G—E Graybill, Abraham Good, D S Gehman, Wil Good, Anna Garber, M Gerber.

H—D B Hoover, Esther Hoover, Levi Hartzler, Jos M Hershey, Seth Hartzler, Amos Hirschy, Wm Hershberger, Elias Hershey.

K—May A Kreider, Eliza Kreider.

L—Nancy C Landes, L von Lanyi, Annie Lapp, H B Lehman, G B Landis.

M—Minnie C Musser, J M T Miller, H M Mayer, Clara Miller, J B Musser, Elizabeth Miller, E J B Miller, J R Miller, E J B Miller.

N—H T Nice, Amos Nafziger, John Newcomer.

P—David Plank, J A Peters.

R—S A Rohrer, Andrew W Ropp, Christian Riesser, John B Reist, H K Rupp, J B Rutter.

S—J A Stump, J P Schmitt, B F Shank, S G Shetler, Eli Schlatter, Eli H Schrock, J H Van Steen, John J Sommer, Jos M Schertz, P A Strubher, Jacob Stauffer, Jos Stauffer, Mrs Kate Stuckey, John Schweitzer, J K Stauffer.

W—S F Wisler, Abm Weber, B L Weaver.

Y—Elias Yoder, D A Yoder.

FREE HERALD.

A sister, 50 cents; a brother, $1.00.

SALZER'S SAMEN

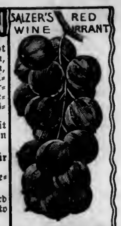
Welcher Deutsche liebt nicht herrliches Kleinobst—Trauben, Himbeeren, Johannisbeeren, Erdbeeren u. s. w.? Nun, Salzer's Katalog bietet eine herrliche Auswahl im Norden gezogener Sorten, absolut ausdauernd.

Auf probe, portofrei.—Damit jeder unseren Samen versuchen kann, offeriren wir:

19 Pkt. Blumen-Samen für 50 Cts.

85 Pkt. herrlicher, früher Gemüse-Samen für $1.00.

Deutscher Pracht-Katalog wird jedem gegen 5 Cts. für Porto zugesandt. Sende dafür.



JOHN A. SALZER SEED Co. LA CROSSE WIS.

Sonntagschul-Bücher.

A B C- und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10
Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15
Preis per Dutzend $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schüler...... .25
Preis per Dutzend $2.20

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert .... .40
In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagschulen. S. S. U. .... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen........ .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr, Leinwand-Einband........ .40

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Das Friedensreich Christi
— oder —
Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes
Von Peter Janz Twisk.

Ein Heft von 32 Octav-Seiten, in welchem der wahre Sinn des Evangeliums betreffs der vielen verschiedenen Ansichten über das „Tausendjährige Reich“ gründlich an den Tag gelegt ist. Ein Jeder der über diesen Gegenstand sich Klarheit zu verschaffen wünscht, sollte dieses Büchlein lesen und erfahren was die Mennoniten der früheren Zeit geglaubt und behauptet haben.

Preis portofrei.............. 5 Cts.
Per Dutzend............. 50 Cts.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Der Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches Blatt.
Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika herausgegeben wird.

Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsneuigkeiten, Conferenzberichte, Heiraths- und Todesanzeigen, sammt vielem Andern, das für die Unsrigen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein—sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverlässig, belehrend, ermuthigend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische oder die deutsche Ausgabe per Jahr. .. $1.00
Englische und deutsche Ausgabe zusammen an eine Adresse 1.50
Eine Ausgabe für sechs Monate.... .50
Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland rc., per Jahr........ 1.24

☞ Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Indiana.

Zur Beachtung für Herold-Abonnenten!

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Wer sein Blatt nicht regelmäßig erhält, oder wenn Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Will man den „Herold“ nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Bespritzt Eure Obst-Bäume und Reben.

Wurmige Frucht und Blattrost bei Aepfeln, Birnen, Kirschen und Pflaumen verhindert; ebenso Trauben- und Kartoffel-Fäule—durch Bespritzen mit STAHL'S Doppelthätigen Excelsior Zerstäubungs-Apparaten. Die besten im Markte. Tausende im Gebrauch. Katalog, mit Beschreibung aller den Früchten schädlichen Insekten, frei per Post gesandt. Man adressire

WM. STAHL, QUINCY, ILL.

Cleveland, Cincinnati, Chicago, & St. Louis Railway
BIG FOUR ROUTE.
From July 10, 1892.

GOING NORTH. No. 22.	GOING NORTH. No. 24.		GOING SOUTH. No. 23.	GOING SOUTH. No. 21.
2 30	7 50	Benton Harb'r lv.	6 45	3 00
1 58	7 21	Eau Claire lv.	7 13	3 27
1 53	7 16	Berrien Centre	7 18	3 33
1 32	6 58	Niles	7 38	3 52
1 06	6 35	Granger	8 00	4 15
12 43	6 15	Elkhart	8 20	4 35
12 19	5 52	Goshen	8 42	4 58
11 48	5 24	Milford	9 08	5 24
11 18	4 57	Warsaw	9 34	5 52
7 35	1 25	Lv. Anderson Ar.	1 20	9 20
6 00	11 55	Lv. Indianapolis	2 50	11 05

All trains daily except Sunday.

G. A. HENRY, Agent. ELKHART, IND.

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen.“

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 1. Mai 1893.** 30. Jahrgang.—No. 9.

So lege dich in Gottes Hände.

So lege dich in Gottes Hände,
Da ruht sichs gut;
Es nimmt fürwahr ein selig Ende
In seiner Hut!

Das Kindlein ruht in Mutterarmen
O süßes Los!
Du findest väterlich Erbarmen
In Gottes Schoß.

Schrieb er dich doch in seine Hände
Mit Christi Blut;
Das macht dem Sündenschmerz ein Ende,
Drum fasse Mut!

Drum sei denn fröhlich und sei heiter,
Wie Kinder sind;
Der Vater sorget wahrlich weiter,
Bleibst du sein Kind

O bleib in deines Gottes Händen,
Da ruht sichs gut;
Nicht anders kanns, als herrlich, enden
In Gottes Hut.

Adolf Morath.

Für den Herold der Wahrheit.

Selig durch den Glauben.

Wer glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden. Marc. 16, 16.

Diese Worte zeigen uns, daß der Glaube die Bedingung unserer Seligkeit ist, denn „wer glaubet und getauft wird, der wird selig werden“ — also durch den lebendigen und seligmachenden Glauben, wie er von Anbeginn der Welt gefordert. Von den ersten Brüdern hat Abel im Glauben geopfert und Zeugniß überkommen, daß er gerecht sei, da Gott zeugete von seiner Gabe. Auch Kain wurde überzeugt, daß sein Opfer Gott nicht gefiel, weil er nicht glaubte. Leset das 11. Kapitel Ebräer, da ist von vielen Gläubigen gesagt, die alle Zeugniß überkommen, daß ist selig gestorben. Abraham glaubte Gott, darum ging er aus seinem Vaterhause, und von seiner Freundschaft, und wußte nicht wo er hinkäme.

Nicht minder wird im neuen Bunde, ein solcher Glaube gefordert, zum seligwerden. Nicht ist es das Wissen des Wortes Gottes, oder Fürwahrhalten; es muß am Herzen erfahren sein, wie Jesus dem Nikodemus sagt: „Es kann Niemand ins Reich Gottes kommen, er sei denn von neuem geboren“ (Joh. 3, 5.). So unmöglich es ihm vorkam, mußte es doch geschehen, wo er anders in den Himmel kommen wollte, so auch heute. Durch den Glauben werden wir einer göttlichen Natur theilhaftig, also wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung des ewigen Lebens, bekehrt zu dem Bischof und Hirten unserer Seelen.

Der Täufer Johannes sahe eine große Schaar zur Taufe kommen, und sahe ihren unbekehrten Zustand, er sprach zu ihnen: „Ihr Otterngezüchte, wer hat denn euch gewiesen, daß ihr dem zukünftigen Zorn entrinnen werdet? Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße.“ Luc. 3, 7. Weil sie nicht glaubten, konnte ihnen die Taufe nichts helfen. Also „wer glaubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubet der wird verdammet werden.“ „Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott, durch unsern Herrn Jesum Christum,“ also Friede, Vergebung unserer Sünden, wenn unser Heiland sagt: „Dir sind deine Sünden vergeben, gehe hin in Frieden.“ Heute wird über Glaube und Taufe anders gedacht und gehandelt. Einige sagen: Das Kind muß getauft und der Gemeine einverleibt werden, ob es nicht weiß, was links noch rechts ist, viel weniger noch glauben kann, doch wird es gethan und gut geheißen. Andere lassen nur zu einer gewissen Zeit zu, daß sie zur Taufe kommen, und in einem Tag müssen sie getauft werden. Warum das? Weil es der Väter Auffsätze sind, und sehr streng beobachtet werden. „Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Warum übertretet denn ihr Gottes Gebot, um eurer Auffsätze willen?“ Matth. 15, 3. Weil kein weiterer Raum da ist zur Bekehrung, so müssen sie getauft werden, bekehrt und unbekehrt.

Als Samaria das Wort Gottes angenommen, kamen die Apostel Petrus und Johannes von Jerusalem hinab, beteten über sie, daß sie den heiligen Geist empfingen, da legten sie die Hände auf sie, und sie empfingen den heiligen Geist. Wo geschieht das jetzt? Wo die Geistestaufe der Taufe mit Wasser nicht vorangegangen. Es ist der Geist verloren gegangen, uns noch der Buchstabe geblieben, da es doch ausdrücklich heißt 1 Cor. 12, 13.: „Denn wir sind durch einen Geist, alle zu einem Leibe getauft, wir seien Juden oder Griechen, Knecht oder Freie, und sind alle zu einem Geiste getränket.“ Also kann kein Unwiedergeborner zum Leibe Christi gehören, das wollen wir beherzigen, und uns fragen zu welcher Klasse wir gehören. Es lehrt uns die Erfahrung, daß der Herr oft Alte auf das Siechbett legt, und ihnen ihren Herzenszustand aufdeckt, dann erkennen sie den verlornen Zustand, und ihr Leben ist ein verfehltes, also hat ihnen weder Taufe noch Abendmahl etwas geholfen, sondern sie müssen sich bekehren, denn ihr Werk ist verbrannt, und werden als ein Brand aus dem Feuer gerettet. Sollte es uns nicht anspornen der Sache auf den Grund zu gehen, daß ein seligmachender Glauben vorangehen muß, ehe die Wassertaufe als Siegel des Glaubens folgen kann. Denn „wer nicht glaubet wird verdammet werden.“

B.

— Edle Rache. Siehst du dich verkannt, verworfen, so räche dich: Segne, die dir wehe gethan haben; bitte für die, welche dein Herz verwundeten; jede neue Ungerechtigkeit entzünde mächtig deine Liebe; der Undank mache deine Fürbitte freudiger.

Für den Herold der Wahrheit.

Schreibt die Bibel eine besondere Taufform vor?

Die Mennoniten werden von Seite einiger baptistischen Gemeinschaften fortwährend angegriffen, auf Grund der Behauptung, daß eine Taufe durch Begießung, wie sie in unserer Gemeine geübt wird, keine biblische Taufe sei, und wir als Mennoniten also im biblischen Sinne nicht als getauft betrachtet werden könnten.— Unsere Gemeinde hat von jeher die Taufe auf den Glauben für die rechte biblische Taufe gehalten, welche im Wort Gottes ausdrücklich gelehrt und befohlen ist und welche, nach den biblischen Berichten auch die Apostel des Herrn geübt haben. Ueber die Form der Taufe aber, ob durch Begießung oder Untertauchung, finden wir keine bestimmte Anweisung in der Bibel. Die Gemeinde hält sich daher nicht für berechtigt, darüber ein Gebot zu machen oder den Gewissen Zwang anzuthun, wo das Wort Gottes Freiheit giebt. Wir halten, auf Grund des Wortes Gottes, die Taufe durch Begießung für eine biblische Taufe, zugleich aber anerkennen wir auch die Taufe durch Untertauchung, wenn sie auf das Bekenntniß des Glaubens vollzogen wird, als eine wahre, christliche Taufe.

Wir wollen nun sehen, ob die Richtigkeit unserer Auffassung bezüglich der Form der Taufe sich aus Gottes Wort beweisen läßt.

Ueber die Bedeutung des griechischen Wortes "baptizo" oder "baptizein" welches im deutschen Neuen Testament mit „taufen" übersetzt ist, ist viel gestritten worden. Bekanntlich behaupten die Baptisten, daß dieses Wort einzig und allein „untertauchen" oder „eintauchen" bedeute. Vor uns liegt ein viel gelesenes englisches Blatt, enthaltend einen Artikel über die Taufe, welchem zufolge das Wort "baptizo" nichts anderes bedeuten soll als „untertauchen" (to immerse), und in jeder Stelle wo im Griechischen dieses Wort steht, soll es guten Sinn geben, wenn man dasselbe mit „untauchen" übersetzt, dagegen soll stets Unsinn herauskommen, wenn man statt „untertauchen" „begießen" setzt.

In Wirklichkeit giebt es mehrere Stellen im Neuen Testament, wo das Wort "baptizo" unmöglich die Bedeutung von „untertauchen" haben kann. Woimmer es im Zusammenhang mit der Geistestaufe gebraucht wird, kann es diesen Sinn nicht haben, denn in Verbindung mit dieser Taufe ist von einer Ausgießung die Rede. Und wenn auf die Leidenstaufe Bezug genommen wird (Luc. 12, 50.; Matth. 20, 22.; Marc. 13, 38.), so kann man sich eine solche Taufe weder durch Untertauchen noch durch Begießen denken, vielmehr ist in solchem Falle ein besonderer eigenthümlicher Sinn in das Wort "baptizo" gelegt, ein Sinn oder Bedeutung, die diesem Wort im vorchristlichen Zeitalter wahrscheinlich niemals beigelegt worden war.

Beim Nachforschen über die Bedeutung solcher griechischen Wörter darf man die Thatsache nicht außer Acht lassen, daß Jesus der Welt neue Ideen brachte, welche vor ihm in keines Menschen Herz gekommen waren und deßhalb gebraucht Er mehrere Wörter und Ausdrücke in einem Sinn der vor ihm nie in diese Wörter gelegt wurde. Aehnlich verhält es sich auch mit dem Wort "baptizo." Wohl gebrauchen die heidnischen griechischen Schriftsteller dieses Wort meistens einfach im Sinne von „untertauchen" oder „begießen" und dergleichen, wenn aber Christus dasselbe Wort in dem Taufbefehl an Seine Jünger gebraucht (Matth. 28, 19.), so hat er wahrlich mehr als ein bloßes Untertauchen oder Begießen mit Wasser im Auge. Es ist sehr klar, daß daß nicht jedes Untertauchen oder Begießen eine wahre Taufe im Sinne Christi ist, obgleich es von den heidnischen Autoren als Taufe (baptismos) bezeichnet werden würde. Die Art und Weise wie das Wasser bei der christlichen Taufe angewendet wird, tritt vor dem eigentlichen Wesen und Sinn der Taufe weit zurück. Die Anwendung des natürlichen Wassers ist in den Augen des Herrn von sehr untergeordneter, zurücktretender Wichtigkeit, denn es ist dem Herrn durchaus nicht in erster Linie um eine Anwendung des Wassers zu thun, sintemal die Taufe nicht ist das Abthun (Abwaschen) des Unflaths (Unreinigkeit) am Fleisch, sondern der Bund eines guten Gewissens mit Gott" (1 Pet. 3, 21). Wir wiederholen: „Wasser thuts freilich nicht" und die Anwendung des Wassers durch Begießen oder Untertauchen, obgleich mit zur christlichen Taufe gehörig, ist nicht die Hauptsache bei der Taufe und ist im Sinn Christi noch keine Taufe — mögen es auch die heidnischen Autoren noch so oft eine Taufe nennen. Um den Namen einer christlichen Taufe zu verdienen gehört zu der Anwendung des natürlichen Wassers ein unermeßlich wichtigerer Bestandttheil, nämlich, der Bund eines guten Gewissens mit Gott durch die Auferstehung Jesu Christi, das öffentliche Bekenntniß des Glaubens an Christum vor der Welt. Diesen Sinn hat Jesus Christus und haben Seine Apostel in das Wort baptizo gelegt.

Obgleich nun von Einigen zugegeben wird, daß die Anwendung des Wassers nicht der wichtigste Bestandtheil der Taufe ist, so will man doch nur allein eine Taufe durch Untertauchung als wahre, christliche Taufe gelten lassen, indem wie man behauptet, das Wort baptizo keine andere Bedeutung haben könne als „untertauchen" oder „eintauchen." Wir werden nun einige Bibelstellen anführen, in welchen dieses Wort vorkommt, und wo es unmöglich mit „untertauchen" übersetzt werden kann, sondern eine andere Bedeutung haben muß.

Johannes der Täufer sprach: „Ich taufe euch mit Wasser zur Buße, der aber nach mir kommt....wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen. Matth. 3, 11.; Marc. 1, 8.; Joh. 1, 26.; Apstg. 1, 5. Man setzte hier „untertauchen" statt „taufen" und überzeuge sich, daß dies der Sinn nicht sein kann. Vielmehr war schon durch den Propheten Joel geweissagt worden: „Ich will meinen Geist ausgießen über alles Fleisch" u. s. w. (Joel 3, 1.); und als die Jünger am ersten Pfingstfest die eigentliche Geistestaufe empfingen, da konnte Petrus sagen: „Das ist es, das durch den Propheten Joel zuvor gesagt ist: Ich will von meinem Geist ausgießen über alles Fleisch." Es ist also bezüglich der Taufe mit dem heiligen Geist von einer Begießung die Rede. Da nun demnach die Geistestaufe durch Begießung vollzogen wird und die Wassertaufe ein Abbild der Geistestaufe ist, warum sollte man das Wasser nicht durch Begießung anwenden? Es ist eine irrthümliche Annahme, daß das Wort baptizo nichts anderes als untertauchen bedeutet, wie auch die Stelle Marc. 7, 4 zeigt, wo es heißt: „Des Dings ist viel, das sie (die Pharisäer) haben angenommen von Trinkgefäßen und Krügen und ehernen Gefäßen und Tischen zu waschen." Anstatt „zu waschen" steht im griechischen das Wort "baptizo", hier kann dasselbe keineswegs die Bedeutung von „untertauchen" haben, denn daß man die Tische untergetaucht habe, ist nicht annehmbar. Die Bedeutung des Wortes ist hier weder „untertauchen" noch „begießen", sondern „waschen", wie es auch in der Uebersetzung gegeben ist. Hier ist das Wort baptizo gebraucht ohne auf die christliche Taufe Bezug zu haben.

Paulus schreibt 1 Cor. 10, 1, 2.: „Ich will euch aber, lieben Brüder, nicht verhalten, daß unsere Väter sind alle unter der Wolke gewesen und sind alle durch das Meer gegangen; und sind alle unter Mose getauft mit der Wolke und mit dem Meer." Man setze nun anstatt „getauft" das Wort „untergetaucht" und man wird sofort sehen, daß „getauft" (baptizo) hier nicht die Bedeutung von „untergetaucht" haben kann, denn jeder Bibelleser weiß, daß die Kinder Israel trocknen Fußes durch das Meer gingen; es kann hier weder von einer Untertauchung noch Begießung die Rede sein, dennoch nennt es der Apostel eine Taufe, ein Beweis mehr, daß die sinnliche, äußerliche Geremonie bei der christlichen Taufe in den Hintergrund tritt und durchaus nicht die Hauptsache ist. Die griechischen Autoren würden dies freilich nicht eine Taufe nennen, wohl aber ist es in ihren Augen eine Taufe, wenn über dem nacheilenden Pharaoh das Wasser des Meeres zusammenschlägt.

Somit kann man nicht sagen, daß das Wort baptizo stets mit „untertauchen" oder in allen Fällen mit „begießen" zu übersetzen ist. Die Form der Taufe, die Art und Weise, wie das Wasser angewandt wird, ist Nebensache und auch vom Herrn und den Apostel als solche angesehen worden, andernfalls würden sie eine Anweisung diesbezüglich gegeben haben.

Viel Verwirrung wird angerichtet dadurch, daß man, wenn in der Bibel von der Taufe die Rede ist, nur immer zuerst an die Wassertaufe denkt, während es doch auch eine Geistes- und eine Leidenstaufe giebt, welchen die Bibel viel größere Bedeutung zuschreibt, als der Wassertaufe. Sollte Paulus wirklich die Wassertaufe im Auge habe, wenn er Römer 6, 4. sagt, daß wir (nämlich unser alter Mensch) durch die Taufe mit Christo begraben sind? Sollte derselbe Apostel, der 1 Cor. 1, 14., Gott dankt, daß er in der Gemeinde zu Corinth nicht mehr als etliche wenige Personen getauft habe, der die Gläubigen so oft zur Abtödtung des alten Menschen ermahnt, sollte er nun der Taufe solch eine große Bedeutung zuschreiben und lehren wollen, daß die Kreuzigung, Abtödtung oder das Begraben des alten Menschen durch die Wassertaufe erfolge?—Dies scheint uns unglaublich, es ist vielmehr die Leidenstaufe, durch welche wir —unser alter Mensch—„begraben" wird und „verwesen", wie Paulus sich ausdrückt 2 Cor. 4, 17. 18., wo er von „unserer Trübsal die zeitlich und leicht ist" redet. Man kann (leider) den alten Menschen durch natürliches Wasser weder „ersäufen" (um Luthers Ausdruck zu gebrauchen) noch ihn darin begraben, selbst ein dreimaliges Vorwärtsuntertauchen kann nicht „solch große Dinge thun."

Wenn Paulus 1 Cor. 12, 13 sagt: „Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leibe getauft", so redet er ebenfalls von der Geistestaufe, wie er auch Eph. 4, 5. dieselbe im Auge zu haben scheint, wo es heißt: „Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe"; man beachte wohl, daß es nicht heißt: Eine Form oder eine Art und Weise der Taufe. Die Bibel weiß nichts von einer besonderen Form der Taufe, als der allein richtigen, während alle andern ungültig seien; sie lehrt und verlangt eine Taufe auf den Glauben. H.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein neues Missionswerk.

Eine neue mennonitische Mission soll in den deutschen Besitzungen in Afrika gegründet werden. Der Gedanke wurde zuerst im „Gemeindeblatt" angeregt. Ein Aeltester (Bischof) nebst Familie und einigen Geschwistern sollen nach Afrika gehen und sich dem Missionswerk widmen. Eine Geldsumme ist bereits für diesen Zweck gegeben worden.

Die Mennoniten in Deutschland hatten bisher keine eigene Mission unter den Heiden. Sie unterstützten, gemeinschaftlich mit der Bruderschaft in Rußland, die Mission der Taufgesinnten in Holland, welche durch die „Taufgesinnte Missions-Gesellschaft in Amsterdam" auf den holländischen Besitzungen Java und Sumatra unterhalten wird.

Die Thatsache, daß die süddeutschen Mennoniten nun mit dem Gedanken umgehen, eine eigene Mission zu gründen, ist fürwahr ein erfreuliches Zeichen. Besonders beachtenswerth wird einem bibelgläubigen Christen der Umstand erscheinen, daß sie die Absicht haben, nach apostolischem Vorbild Mission zu treiben. Sie wollen einige Brüder mit einem Aeltesten aussenden, um den Heiden in einem Theil Afrikas die einfache frohe Botschaft von der Erlösung durch Jesum Christum zu bringen. Die sollen im Heidenlande so weit wie möglich von ihrer Hände Arbeit, — sei es durch Landbau oder Handwerke — sich ernähren und demnach nach Pauli Vorbild „den Afrikanern Afrikaner werden, auf daß sie sie für Christum gewinnen."

Gegen diesen Plan erhebt sich nun eine Stimme in der letzten Nummer des „Gemeindeblatt." Weit entfernt den Schreiber jenes Artikels persönlich irgendwie angreifen zu wollen, können wir doch seine Meinung nicht billigen. Er meint, man müsse solchen Sendboten oder Missionaren, eine Vorbildung nämlich eine gelehrte Ausbildung geben. Wir haben keine Einwendungen gegen eine gute Schulbildung an und für sich. Aber die Idee, daß ein Mann, der einer Mennonitengemeinde in Baden als Leiter und Bischof vorgestanden, sich nun eine höhere Schulbildung aneignen soll, um den unzivilisirten Negern in Afrika das Evangelium bringen und die Leitung einer Gemeinde unter ihnen übernehmen zu können, ist uns denn doch recht auffallend. Man will den mennonitischen Bischof ohne Zweifel vorher in eine lutherische theologische Schule schicken, um ihn zum Wirken als Missionar unter den Negern Afrikas geschickt zu machen! Solch eine Schule haben mit — mit möglicherweise einer Ausnahme — auch die Sendlinge der holländischen mennonitischen Missionsgesellschaft besucht; die deutschen Mennoniten haben bekanntlich keine derartigen Schulen.

Ueberhaupt ist uns unerklärlich warum man für einen Missionar für die Wilden Afrikas eine höhere Schulbildung beanspruchen sollte, als für den Aeltesten einer Gemeinde in Baden, dem Ländchen das bekanntlich wegen seiner Bildung eine gewisse Berühmtheit erlangt hat.

Die Meinung, daß einfache christliche Brüder ohne höhere theologische Ausbildung im Missionswerke weniger Erfolg haben, als hochgelehrte Sendboten, wird durch die Geschichte glänzend widerlegt.

Der fromme Goßner, der auch nur wirkliche Frömmigkeit nicht aber höhere Schulbildung von den Missionaren, die er aussandte, verlangte, soll wie in genanntem Artikel behauptet wird, mit diesen Missionen Fiasko gemacht haben. Die Statistik aber weist aus, daß die Goßner'sche Mission in Indien bereits im Jahre 1880 achttausend Gemeindeglieder zählte. Goßner hatte also

vielmehr Erfolg in seinen Missionsunternehmungen als die holländische mennonitische Gesellschaft, welche eine höhere Ausbildung ihrer Missionare verlangt. Die Brüdergemeinde (Herrnhuter oder Moravianer) ist eine eigentliche Missionsgemeinde. Die Zahl ihrer Gemeindeglieder auf ihren Missionsstationen ist dreimal größer als die Zahl der Gemeindeglieder in den Heimathgemeinden. Und auf welche Weise betreiben diese Leute Mission? Verlangen sie etwa eine hohe Schulbildung von ihren Missionaren? Keineswegs. Gustav Warneck, der bekannte Missionsschriftsteller, sagt über ihre Sendboten in Herzogs "Religious Encyclopaedia" (New-York 1891): „Sie waren ohne besondere Ausbildung, aber ihre Demuth und Treue überwand nach und nach alle Vorurtheile gegen ‚die unwissenden Laien.' Strenge Sparsamkeit (Einfachheit) und Arbeit mit ihren eigenen Händen wurde ihnen zur Pflicht gemacht." Selbstverständlich ist, daß sie, wenn nothwendig, von den Gemeinden in der Heimath unterstützt werden. Die Angaben daß durch solche Art und Weise Mission zu treiben, die Missionsarbeit nothwendigerweise zur Nebensache gemacht werde, entbehrt der Richtigkeit. Hat nicht auch der große Apostel Paulus seinen Unterhalt durch seiner Hände Arbeit verdient? Doch war das Teppichmachen keineswegs für ihn die Hauptsache und wenn nothwendig, nahm er auch Unterstützung und Liebesgaben von den Brüdern an.

Das Geheimniß des Erfolges der Herrnhutischen Missionare liegt in der Thatsache daß sie wahrhaft mit dem Geist getauft und von der Liebe Christi durchdrungen waren. Große Gelehrtheit würde sie wenig nützen, denn sie wollen den Schwarzen Afrikas oder Westindiens ja nicht Vorträge über die Entwicklung der griechischen Sprache oder über Geologie halten, sondern sie wollen ihnen die einfache frohe Botschaft von Jesu bringen. Und ihre Erfolge sind einzigartig. Ohne Zweifel besitzen sie freilich eine gründliche Bibelkenntniß; eine solche sich anzueignen ist auch Pflicht jedes einzelnen Christen.

Der Hauptgrund aber warum wir die Gründung einer eigenen Mission der Mennoniten in Süddeutschland für einen „Schritt in der rechten Richtung" halten, ist dieser: Die Mennoniten in Holland sind in beklagenswerther Weise von dem Bekenntniß der Väter abgewichen. Es giebt allerdings ausnahmsweise noch bibelgläubige Christen unter ihnen, wie aus den Schriften des lieben Bruders G. E. Frerichs, Prediger der Gemeinde in Oudebildtzijl zu schließen ist, aber das sind wie gesagt, Ausnahmen. Man hat ihnen nachgeredet, daß sie einer liberalen Glaubensrichtung huldigen, in Wahrheit aber haben sie den Christenglauben gänzlich über Bord geworfen, darum kann bei ihnen von einer Glaubensrichtung überhaupt nicht die Rede sein. Nicht nur daß sie die kostbaren Lehren um welcher willen so viel Märtyrerblut geflossen ist, verleugnet haben, sondern sie sind in das Lager der Ungläubigen übergegangen, und anstatt des Evangeliums lehren sie puren Unglauben und Rationalismus; der Unglaube wird den Predigern bereits auf der „mennonitischen" Hochschule eingepflanzt.

Da kommen nun die Holländer mit glatten Worten, klagen über die Zerrissenheit und Uneinigkeit unter den Mennoniten und meinen, man solle sich doch wenigstens in einem Punkt vereinigen können, nemlich darin, daß man eine gemeinschaftliche Mission unterhält und sprechen die Hoffnung aus, daß man durch diese gemeinsame Mission immer mehr einig und eines Sinnes werde. — Ja, das ist genau, was zu befürchten steht: Man wird mehr und mehr einig ohne sich dessen bewußt zu sein: der Einfluß von Holland macht sich bereits im nördlichen Deutschland in einigen Gemeinden, die mit Holland mehr oder minder in Fühlung stehen, bemerkbar. Leider!

Sollten ferner die 43,000 Mennoniten Hollands, die einen ungeheuren Reichthum besitzen, nicht genug Missionseifer haben, um ihre eigenen beiden Missionen zu unterhalten? Hätten sie ein wenig von der Opferwilligkeit mancher deutschen Mennoniten, von denen ihre Mission unterstützt wird, so würden sie der Mithilfe der Bruderschaft in Deutschland und Rußland nicht bedürfen.

Die von der holländischen Missionsgesellschaft ausgesandten Missionare sind fast ausschließlich aus den russischen Gemeinden.

Wir wünschen den Brüdern in Deutschland Gottes Segen zu ihrem geplanten Unternehmen und hoffen zu Gott, daß auch für uns in Amerika die Zeit nicht mehr ferne ist wo wir auf dieselbe apostolische Weise den Heiden das Evangelium zu bringen suchen. Was wir dazu bedürfen ist zunächst mehr Interesse für Mission, ein Missionseifer, wie unsere Väter vor dreihundert Jahren, ein Menno Simons, Hans Denck, Jakob Hutter, Georg Blaurock, Peter Riedemann ihn besessen; jener Verleugnungssinn und Zeugengeist und Zeugenmuth, der unsere Vorväter beseelte, der sich den Mund nicht stopfen ließ so lange ein Odem in ihnen war, der sie dazu antrieb, noch auf dem Wege zum Blutgerüste und Scheiterhaufen zu zeugen von der Wahrheit, dieses Geistes bedürfen wir. Hierin haben uns unsere Väter ein leuchtendes Vorbild hinterlassen: Sie nahmen die Wahrheit Gottes an und dann opferten sie, wenn erforderlich, mit Freudigkeit ihr Hab und Gut, Leib und Leben und sich selbst, um der Wahrheit willen, um die Wahrheit auszubreiten, und wir haben heute kein Recht uns nach ihrem Namen zu benennen oder uns zu rühmen, die Nachkommen der Blutzeugen zu sein, wenn wir nicht auch diesen Aufopferungssinn besitzen, oder wenn gar uns der alte altevangelische Zeugengeist der Märtyrer ganz abgeht.

Ferne von uns aber sei es, daß wir gemeinschaftlich mit Christusleugnern und Ungläubigen Mission treiben sollten. Da sei Gott vor. Wer dagegen willig ist, das Evangelium, und die ganze Offenbarung Gottes im neuen Testamente anzunehmen als alleinige und vollständige Regel und Richtschnur des Glaubens und Lebens, der Lehre und der Gemeindeordnung, wer für die Lehre der Märtyrer leben und sterben will, dem wollen wir mit Freuden die Bruderhand bieten und ihn als Mitarbeiter am Werk unseres Meisters begrüßen.

Wach auf, du Geist der ersten Zeugen,
Der Wächter, die auf Zions Mauer stehn,
Die Tag und Nächte nimmer schweigen
Und die getrost dem Feind entgegen gehn;
Ja deren Schall die ganze Welt durchdringt,
Und aller Völker Scharen zu dir bringt.

O bessre Zions wüste Stege;
Und was dein Wort im Laufe hindern kann,
Das räum, ach räum aus jedem Wege!
Vertilg, o Herr, den falschen Glaubenswahn.
Von Miethlingen mach die Gemeine frei,
Daß sie ein wahrer Garten Gottes sei.

H.

— Viele große Männer haben ein verfehltes Leben zu verzeichnen, weil sie dem Trunke ergeben waren.

— Am Tage des Gerichts wird aller Menschen Rechnung in's Reine gebracht auf die eine oder die andere Weise.

Die Reinigungskraft des Blutes Jesu.

Ueber die Kraft des Blutes Christi sagt P. Smith: Gesetzt, es ist hier ein Wunderbrunnen, dessen Quelle vergiftet wurde und aus welchem also natürlich nur vergiftetes Wasser fließen kann, man findet aber ein Mittel, welches das Gift unschädlich und das Wasser rein und süß macht. Man wendet das Mittel am Ursprung der Quelle selbst an, und nun wird der Ausfluß rein und süß; aber nur so lange, als das Mittel angewandt wird: — sobald man damit nachläßt, kommt gleich wieder vergiftetes und ungesundes Wasser, wie vorher. Dies thut eben das Blut Christi für uns — es dringt in den Urquell ein, reinigt unsere Herzen durch den Glauben, säubert uns von aller Unreinigkeit des Fleisches und des Geistes, und macht uns fähig durch den Glauben zu erfahren und zu beweisen, daß „wer solche Hoffnung hat zu Ihm, der reinigt sich, gleichwie auch Er rein ist." Wir reinigen uns selbst, nicht durch Anstrengungen, sondern durch den Glauben; nicht durch Werke, sondern durch die Besprengung mit dem theuren Blute Christi. Indessen bleiben wir nur so lange in dieser reinen und demüthigen Stellung, als wir das Blut durch den Glauben in uns wirken lassen; denn in dem Augenblick, da der Glaube aufhört, es sich zuzueignen, ist das Verderben wieder da und fließen wieder dieselben bitteren Wasser. „Wandelt im Geist so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen," denn die Frucht des Geistes ist: „Liebe, Freude, Friede 2c." Wenn man meint, das Blut Christi reinige nur von der Schuld der Sünde, oder man brauche die Kraft des Blutes nicht immerfort, wenn man nicht gerade eine Sünde begeht, so mißversteht man den ganzen Sinn des Wortes Gottes. Wir bedürfen des Blutes nicht weniger, um uns vor der Sünde zu bewahren, als um die begangenen Uebertretungen abzuwaschen. Wir bedürfen seiner, um unser Gewissen zu reinigen, unsere Herzen zu läutern, uns von unseren Sünden zu erlösen; und wir haben einen sehr schwachen Begriff von seinem unendlichen Werth, wenn wir seine Reinigungskraft nur darauf beschränken, daß es das Gedächtniß der Sünde austilge und ihre Flecken abwasche. Der Kieselstein am Wege wird von jedem Staubwirbel beschmutzt. Oft reinigen ihn Regenschauer, aber er wird immer wieder staubig. Ein anderer Stein von gleicher Art liegt in dem Bach und wird daher fort und fort durch das fließende Wasser rein erhalten. Wolken von Staub gehen darüber hin, berühren ihn aber nicht, und die hellen Sonnenstrahlen können sich immer darinnen spiegeln. Die ganze Klarheit aber hat er dem Bache, nicht sich selbst zu verdanken.

Für den Herold der Wahrheit.

Brief von Nathanael über Theaterbesuch.

Lieber Freund! Aus deinem Briefe ersehe ich, daß du mit dem Gedanken umgehst ein Theater zu besuchen. Wie du selbst gestehst, ist dir zum Voraus bekannt, daß das Theater viel Unheil anrichtet, und der regelmäßige Besuch eines solchen Ortes sich durchaus nicht mit christlichen Grundsätzen in Einklang bringen läßt, und darum gebrauchst du auch deinen Einfluß gegen dasselbe; aber nun meinst du, du wollest die Sache einmal aus eigener Erfahrung und Anschauung kennen lernen, du willst mal ausfinden, welchen Eindruck solch ein Spiel auf dich selbst macht.

Lieber Freund! Nichts für ungut; aber du erinnerst mich an einen Mann in einem gewissen Asylum, der sah irgenwo ein Glas mit Gift, und weil er neugierig war wie das Gift eigentlich „schaffte", so trank er es aus und starb an den Folgen.

Indeß muß ich gestehen, daß ich selbst einmal etwas ähnliches begangen habe. Ich bin nämlich einmal im Theater gewesen — aus bloßer Neugier, denn daß es etwas schlimmes war wußte ich vorher. Das Gift welches ich an jenem Abend einzunehmen bekam, hat mein geistliches Leben nun zwar Gott Lob nicht zerstört, aber es hat immerhin eine äußerst schädliche Wirkung gehabt.

Es schien als ob selbst die Luft in jenem Raum mit Sünde und Ungöttlichkeit geschwängert sei, und nir wurde Angst bevor nur das Spiel begann. Mein Lebtag habe ich mich nie so geistlich bedrängt, unglücklich und verurtheilt gefühlt wie an jenem sogenannten Vergnügungsorte. Mein Seelenfriede, meine Ruhe war dahin, und es vergingen mehrere Tage, bis die Wirkungen dieses Giftes vorüber waren. Nie zuvor war mir die Leerheit und Eitelkeit, das Entsetzliche und Jämmerliche der eitlen Weltlust und sinnlichen Vergnügungssucht so ins Auge gefallen wie an jenem Abend. Zu bedauern sind wahrlich die Menschen, die in diesen Dingen ihre Freude und ihr Vergnügen finden, und noch mehr bedauernswerth sind die Schauspieler selbst. Diese Leute narren und sündigen ihre köstliche Gnadenzeit weg! Das ganze Leben sich mit nichts als solchen Narrheiten abgeben, wie schrecklich!

Lieber Freund! Ich gehe mein Lebtag nicht wieder ins Theater und ich gebe dir den herzlich wohlgemeinten Rath: Bleib weg von diesen Satanshöhlen. Andernfalls wird die Reue nicht ausbleiben. Dein Freund 2c.

Die Aussätzigen.

Luk. 17, 11 — 19.

Wars bloßer Zufall? Der Herr will nach Jerusalem. Sein Weg führt Ihn „durch die Mitte von Samaria und Galiläa." Dort auf dem, Grenzgebiet, so scheint es, kommt er auf ein Dorf, einen mauerlosen Flecken. Und hier begegnen Ihm zehn Aussätzige. Ist's alles Zufall? O, geheimnisvolle Hand, die der Menschen Wege regiert, die das Unglück mit dem Retter zusammenführt, die Aussätzigen mit Jesu! Selbst auf dem Weg zur Sünde, selbst auf dem Weg zum Tode schon fanden etliche das Heil.

Zehn aussätzige Männer! Da ist das Elend bei Haufen. Wohl in keiner Krankheit prägt sich die scheusliche Gestalt der Sünde so furchtbar aus wie in dem Aussatz. Wandelnde Gräber sind diese Unglücklichen. Von der Fußsohle bis zum Scheitel ist nichts Gesundes an ihnen. Eiterblasen oder Geschwüre bedecken den Leib. Die Haare werden weiß und fallen aus. Schwer und stinkend ist der Atem. Starr und triefend sind die Augen, und Körper- und Seelenkräfte stumpfen allmählich ab. Zwar giebt es Arten und Stufen des Uebels. Aber auch die leichtere Form, der „glatte" Aussatz ist schrecklich und macht den Menschen zur Mumie, durch Absterben der Nerven so unempfindlich, daß Mäuse an dem Kranken nagen könnten, ohne daß er's merkte. In der Elefantiasis aber schwellen die Glieder zu unförmlichen Klumpen an, die dann abfaulen und abfallen und zuletzt die bloßen Knochen zeigen. Zehn aussätzige Männer! O ja das Unglück verbindet. Die Ausgestoßenen der Gesellschaft („Ausgesetzte")

thun sich unter sich zusammen. Da schwinden die nationalen und konfessionellen Gegensätze. Samariter und Juden verkettet die Gemeinsamkeit des Jammers.

Aber nun kommt Jesus. Zu dem Elend der Barmherzige, zu dem Tod das Leben, zu dem Schaden, der aller menschlichen Kunst trotzt, der gewisse Retter. O, geheimnisvolle Hand die solch Begegnen ordnet! O, erbarmender Gott, der in der Nacht des Jammers plötzlich, unerwartet den Hoffnungsschein der Rettung strahlen läßt! Aber nun beißt's die Gnadenstunde ausnutzen. So machen sie's. Wohl bleiben sie von ferne stehen, wie das Gesetz und das natürliche Taktgefühl es fordern. Aber sie erheben die heißere Stimme zu herzinnigem Flehen: Jesus, Meister, sagen sie erbarme Dich unser! Mit zwei Worten bezeichnen sie den Retter, mit zweien deuten sie auf ihr Elend hin. Jesus, Du bist ja auch ein Mensch wie wir, und Heiland ist Dein Name. Meister, Du nimmst eine hervorragende Stellung ein, wenn wir auch nicht des näheren wissen, wie. Auf jeden Fall bist Du mächtig und barmherzig. Erbarme Dich unser! Sieh unsre Person, sieh unser Elend und strecke erbarmend Deine rettende Hand zu unsrer Tiefe: Hilf uns! Es war ein Glaube in diesen Worten, ein Glaube an Jesu Macht und an Jesu Liebe. Und das genügt. Jesus sah sie, so lesen wir. Nicht treffender hätte das, was in seiner Seele vorging, bezeichnet werden können. Er sah sie diese jämmerlichen Gestalten, diese bis zum Graus entstellten Ebenbilder Gottes mit dem Tod im Angesicht und in dem Herzen, mit all der vereitelten Lebenshoffnung hinter ihnen und mit der völligen Aussichtslosigkeit einer Rettung vor ihnen. Er sahe sie. Da wallt es auf in Ihm in heiligem Erbarmen. Und dies Erbarmen wird laut in trostvollem Wort und mächtig in helfender That. Geht hin, spricht Er, zeigt euch den Priestern. Wir bewundern die Weisheit Jesu, der nicht vom augenblicklichen Gefühl sich übermannen läßt, sondern hilfreich doch mit der Hilfe noch wartet und bei der Heilung des Leibes zugleich als der Arzt der Seele sich beweist. Das Glaubenspflänzlein soll durch bestandene Probe noch wachsen. Und auch der Samariter soll zu dem Heil Israels geführt werden (Joh. 4, 22), um, wie er vorher ein Mitgenosse des Elends war so jetzt ein Mitgenosse zwiefachen Segens sein. Geht hin und zeigt euch den Priestern.

Sie folgten dem Wort. Ihr Glaube ist groß genug auch zu dem Schritt. Noch sehen sie nichts. Erst auf dem Wege wird es ihnen je länger je mehr gewiß: sie sind geheilt. „Da sie hingingen, wurden sie rein." Kannst du dich in die Seelen der Geretteten versetzen? Aussätzig gewesen sein und nun rein geworden! Ausgestoßen gewesen sein von den Lebendigen und nun als vollgültig zurückkehren dürfen in ihre Gemeinschaft! O, kann die Brust den Jubel auch fassen? Jetzt heim zu denen, von welchen man einst mit unaussprechlichem Weh im Herzen weichen mußte! Jetzt zu den Eltern, jetzt zu der Braut! Jetzt Feste feiern nach so langem Jammer! Jetzt sich den Kameraden zeigen: ich bin wie ihr! Ja jetzt zurück in die ganze reiche Welt des Lebens, des Genusses und der That!

Und sie eilen dahin, wie ihr Herz sie treibt. Nur einer steht einsam. Hat er keine Heimath zu der er kann. Keine Lieben die sich mit ihm freuen? Kein Glück, das seiner noch wartet? O, nicht das ist der Grund, warum er mit den andern nicht eilte. Mächtig regt sich's in ihm. Das Wunder der Rettung, das der Leib erfuhr hat auch die Seele getroffen. Es wallt sein Innerstes von Dank. Er muß zurück, zurück zu seinem Helfer. Laut preist sein Mund, wohin er kommt, den wahren Gott. Und nun findet er Jesum. Da überwältigt's ihn. Was fragt er nach Menschen! Er fällt auf sein Angesicht vor seinem Retter und heißer Dank entquillt seinen Lippen. O, prächtiger Anblick, ein dankbares Herz!

„Und das war ein Samariter." Mit bestimmter Absicht betont das die Schrift, mit ernstem Nachdruck hebt es der Herr in seinem Anklagewort gegen die neun Undankbaren hervor. Das ist die Größe des neutestamentlichen Geistes, der der Geist Christi ist, daß er nationale Eitelkeit und kleinliche Parteisucht nicht kennt. Der Mensch gilt ihm als Mensch. Und gerade an dem Geringgeschätzten das Gute zu entdecken und zu rühmen, das ist seine Freude. Wie selten dieser Geist in unsrer Zeit! Im eignen Lager übertuscht man alles, aber an den Gegnern sieht man die Splitter balkengroß. Hier tänscht man sich mit Ehre geben und dort hat man auch für leuchtende Tugenden keinen Blick und wirkliche Anerkennung. —

Noch immer liegt der Dankbare vor seinem Retter. Jetzt aber hört er das Wort: Steh auf, geh hin, dir hat dein Glaube geholfen. Nun kann er auch zur Heimat ziehen. Doch anders als die andren. Er hat mehr als sie. Ihm ist in tieferm Sinne geholfen. Denn wer Dank opfert, der preiset Gott, und das ist der Weg zu größerm Heil (Ps. 50, 23.). Ihn wird, denk' ich, nun immer das geheimnißvolle Band an seinen Retter knüpfen das ihn zu dessen Füßen zog. Und je länger, je größer wird in ihm der Glaube werden, und je tiefer wird er's erfahren: mir ist geholfen, geholfen auf ewig.

Und nun vom längst Vergangenen zurück zu dir. Aussatz — ist das nicht deine Krankheit? Das ganze Wesen ist vergiftet, Seele und Leib. Wüßten es die Leute, wie, es in Wahrheit steht, sie würden dich ausstoßen aus ihrer Gesellschaft. Und wie du durch und durch krank bist, so ist auch dein Sinn bedrückt und angstvolle Träume quälen dich nachts. Menschen können dir nicht helfen, und eine traurige Zukunft wartet dein. So ist der Aussatz. Ist das nicht deine Krankheit. O, arme Seele, noch kannst du Jesu begegnen. Im kleinsten Dorfe trifft du Ihn. Nütze die Gnadenstunde aus: Jesus Meister, erbarme Dich mein! Er ist nicht hartherzig geworden und nicht kraftlos. Er hilft noch dem Glauben wie damals. Wag es und du erfährst es. — Und wenn du geheilt bist, durch Jesu Wundermacht vom schrecklichen Aussatz geheilt, wo ist der Jubel deiner Brust? Wo ist der Dank deines Herzens? Ist es dir wichtiger als alle Erdenfreude und Erdenarbeit, Jesu zu danken? Und thust du es mit lauter Stimme, Menschen nicht scheuend? O, köstlicher Anblick, ein dankbares Herz! Dem ist geholfen auf ewig. (Sendb.)

Ein Kleid für Alle.

Kol. 3, 12—14. „Ziehet an herzliches Erbarmen u. s. w." Dies schöne aus acht Stücken — herzlichem Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld, Verträglichkeit, Versöhnlichkeit und Liebe — bestehende Samaritergewand ist ein Kleid für Alle und für alle Zeiten. Es ist ein Fest- und Werktagskleid: jenes seiner Herrlichkeit, dieses seines Gebrauchs wegen. Es ist für Alt und Jung, für alle Stände, zu jeder Jahreszeit, bei jeder Witterung. Es ist

Keinem zu weit, Keinem zu eng, Keinem zu lang, keinem zu kurz; drückt und beengt Niemanden, kann auch Niemanden eitel machen. Es ist keinem Wechsel des Geschmacks, keiner Mode unterworfen, sondern bleibt sich immer gleich. Es ist köstlich, ohne kostbar zu sein denn es wird geschenkt, und wer es bedarf und begehrt, kann es umsonst aus Gnaden erhalten. Es entstellt Keinen. Es schmückt aber jeden. In diesem Gewande kann man in den Hütten und Palästen, ja sogar vor Gottes Thron erscheinen. Als letztes Stück nennt der Apostel die Liebe, das Band der Vollkommenheit. Sie ist gleichsam der Gürtel, der alles umschließt, zusammenfaßt und zusammenhält, vielfarbig, so daß in ihr sich von jedem der vorhin geschilderten Kleidungsstücke etwas wiederfindet, wie ja auch Gürtel gewöhnlich bunt und aus allerlei Farben zusammengesetzt erscheinen.

Was die brüderliche Liebe wahrer Christen den Menschen thut.

Ein Christ aus der Brüdergemeinde hörte von den Leiden der Sklaven in Westindien. Da fühlte er sich vom Geist getrieben, zu ihnen zu reisen durch den weiten Ocean, um ihnen den Trost dessen zu verkündigen, der Sein theures Blut auch für die Sklaven vergossen hat. Als er aber nun hinkam, fand er, daß sie sehr früh auf's Feld getrieben wurden, und wenn sie spät heimkamen, keine Kraft und Neigung mehr hatten, auf seine Lehren und Mahnungen Acht zu geben; dazu lebten sie in dem bei ihnen wahrlich sehr verzeihlichen Wahne, daß ein weißer Mann ein schwarzes Herz habe, und so mochten sie ihn nicht hören.

Er sah endlich ein, daß es keine andere Möglichkeit gebe, ihnen zu predigen, als wenn man sich ihnen unter ihren Leiden und selbst mitleidend nähere. So verkaufte er sich denn selbst und wurde mit den Sklaven ein Sklave. Er wurde mit ihnen auf's Feld getrieben; und während er litt und sich quälte wie sie, suchte und fand er Gelegenheit, ihnen den unergründlichen Reichthum Christi zu verkündigen. Welch eine brüderliche Liebe zu wildfremden Menschen ist diese Liebe des ungenannten und unbekannten Herrnhuters!—

Wächst auch auf dem Boden der Natur solche Liebe, solche Brüderlichkeit? Nein, sie wächst auf dem Boden der Gnade, in der rechten Gegenliebe zum Herrn und Heiland Jesus Christus.

Regeln für einen jungen Christen.

1. Versäume nie das tägliche verborgene Gebet, und wenn du betest, bedenke, daß Gott gegenwärtig ist und deine Gebete erhört. Hebr. 11, 6.

2. Versäume nie tägliches Privat-Bibellesen, und bei dem Lesen bedenke, daß Gott zu dir redet und daß du glauben und handeln sollst nach dem, was er sagt. Ich glaube, daß aller Rückfall mit dem Versäumen dieser zwei Regeln beginnt. Joh. 5, 37.

3. Lasse nie einen Tag vergehen, ohne den Versuch zu machen, etwas für Jesum zu thun. Jeden Tag denke darüber nach, was Jesus für dich gethan hat, und frage dich: „Was thue ich für Ihn?" Matth. 5, 13.—16.

4. Richte dich nie nach dem, was andere thun, sondern frage dich: „Wie würde Christus in meinem Fall handeln?" Folge ihm nach. Joh. 10, 27.

6. Glaube niemals, was du fühlst, wenn es Gottes Wort widerspricht. Frage dich: „Kann, was ich fühle, wahr sein, wenn Gottes Wort wahr ist?" Und wenn nicht beides wahr sein kann, so glaube Gott und mache dein eigenes Herz zum Lügner. Röm. 3, 4.; 1 Joh. 5, 10, 11.

S.

— Prediger des Evangeliums sind gefallen durch den Genuß geistiger Getränke.

— Wende deine Zeit an nichts, das dich einst gereuen könnte; an nichts, wozu du dir nicht allezeit Gottes Segen erbitten darfst; an nichts, das einst auf dem Sterbebette dir Unruhe und Zweifel bereiten könnte. Wende sie nur an solche Thaten, die, falls der Tod dich bei ihnen überraschte, du ruhig und sicher thun könntest. (Lavater.)

Sonntagschul-Lektionen.

6. Lektion. — 7. Mai. — Der Werth der Weisheit.—Spr. 3, 11—24.

Haupttext: Verlaß dich auf den Herrn von ganzem Herzen und verlaß dich nicht auf deinen Verstand. Spr. 3, 5.

Zeit: Um 1000 v. Chr.

Ort: Die Sprüche wurden wahrscheinlich in Jerusalem geschrieben.

Einleitung. — Das Kapitel, welchem die Lektion entnommen ist, enthält viele herrliche Lehren und Anweisungen. Das ganze Kapitel ist zum Auswendiglernen zu empfehlen.

Was die Lektion lehrt. — 1. Niemand kann wahrhaft weise sein, ohne ein Kind Gottes zu sein. Jemand mag klug und verständig sein als Gelehrter oder Geschäftsmann, aber wenn er die Pflichten in der Religion vernachlässigt, so ist er sehr unweise, verfehlt daher den eigentlichen Zweck seines Lebens. (Hiob 28, 28; Ps. 2, 10. 11; Luc. 12, 20. 21; Jac. 3, 17.) 2. Welche große Segnungen den wahrhaft Weisen erwarten, der in diesem Leben stets die Ewigkeit im Auge hat und den Herrn Jesum Christum vor allem andern sucht. Er ist schon auf Erden wohl daran, denn langes Leben und andere zeitliche Segnungen werden sein eigen sein und im Himmel erwartet ihn ewiges Heil und Seligkeit. Wer Christum hat, hat Alles. (5 Mose 4, 5. 6; Spr. 2, 6. 7; Dan. 13, 3; Matth. 6, 32.)

7. Lektion. — 14. Mai. — Die Früchte der Weisheit.—Spr. 12, 1—15.

Haupttext: Die Frucht des Gerechten ist ein Baum des Lebens und ein Weiser nimmt sich der Leute herzlich an. Spr. 11, 30.

Zeit: Salomo schrieb seine Sprüchwörter wahrscheinlich um 1000 v. Chr.

Ort: Salomo wohnte zur Zeit der Verfassung seiner Schriften in Jerusalem.

Einleitung. — Weisheit und Thorheit. Im neunten Kapitel wird uns die Weisheit in ihrem Gegensatz zur Thorheit geschildert und abgebildet; es wird der Unterschied dargestellt zwischen Weisheit und Thorheit, zwischen Gerechtigkeit und Sünde, zwischen Tugend und Laster. Welcher denkende Mensch könnte einen Augenblick zögern, wenn es gilt, zwischen Weisheit und Thorheit zu wählen. Die Stimme der Weisheit sowohl als der Thorheit werden in der Stadt gehört, wie sie das vorübergehende Volk einladen, die Weisheit in ihren schönen Palast, die Thorheit in ihr Haus der tödtlichen Sünde. Die Weisheit bietet das Leben an, während die Thorheit Vergnügungen anbietet, aber nichts erwähnt von den schrecklichen Folgen und dem geistlichen Tode, als Folgen der Thorheit und Sünde. Das Haus der Weisheit ist stets offen, und wer weise ist, wird eingehen und sich an ihren Schätzen erfreuen. Das Haus der Thorheit aber wird von den Unverständigen und Thoren besucht.

Was diese Lektion lehrt. — Bei dem Unterrichte sollte nicht nur die Nothwendigkeit wahrer Bekehrung und geistlichem Lebens im Herzen betont werden, sondern auch die Vortheile guter Sitten oder Moral. Diese Lektion zeigt die Schönheit und Nützlichkeit der Tugend und guten Sitte. Die Wahrheiten, welche hier ausgesprochen werden, sind Bedingungen eines erfolgreichen Lebens. Der Schüler, welcher den Wahrheiten dieser Lektion gemäß lebt und wandelt, wird ein nützliches und wohl angewendetes Leben führen. Niemand kann ein Christ sein ohne Moral und Tugend, aber Tugend und Moral allein können nie einen Christen machen.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, } Gehülfs-Editoren.
Joh. Horsch, }

Elkhart, Indiana, 1. Mai.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Inhalt dieser Nummer.

	Seite.
So lege dich in Gottes Hände	129
Selig durch den Glauben	129
Schreibt die Bibel eine besondere Taufform vor?	130
Ein neues Missionswerk	131
Die Reinigungskraft des Blutes Jesu	133
Brief von Nathanael über Theaterbesuch	133
Die Auslagen	134
Ein Kleid für Alle.	135
Was die brüderliche Liebe wahrer Christen den Menschen thut	135
Regeln für einen jungen Christen	135

Der Preis des **„Herold der Wahrheit“** ist ein Dollar per Jahr.

Der deutsche und englische Herold an eine Adresse $1.50 per Jahr.

Der Herold der Wahrheit deutsch oder englisch, kostet für Prediger 50 Cts. per Jahr.

— Denn die göttliche Thorheit ist weiser, denn die Menschen sind; und die göttliche Schwachheit ist stärker, denn die Menschen sind. Sehet an, lieben Brüder, euren Beruf: nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind berufen; sondern was thöricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählet, daß er die Weisen zu Schanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählet, daß er zu Schanden mache was stark ist; und das Unedle vor der Welt und das Verachtete hat Gott erwählet, und das da nichts ist, daß er zu nichte mache was etwas ist; auf daß sich vor ihm kein Fleisch rühme. 1 Cor. 1, 26—29.

Zweierlei Theologie wird auf den theologischen Hochschulen gelehrt, nämlich eine Art, die „biblische Theologie“ und eine andere, die „eigentliche oder systematische Theologie“ genannt wird. Man hat also neben der biblischen noch eine andere Theologie, die man für eine viel höhere Wissenschaft hält als die erstere; dies ist der Grund, warum das Studium der Theologie auf den Hochschulen vom Uebel ist. Die biblische Theologie ist (oder soll sein) eine Zusammenstellung der Lehren der Bibel. Diese Art Theologie gilt wie angedeutet bei den gelehrten Theologen nicht viel und wer die eigentliche (neben-biblische) Theologie nicht studirt hat, der ist in ihren Augen noch kein Theologe. Die letztere ist eine mit menschlicher Weisheit und Philosophie vermischte, verbesserte und vervollständigte (?) Offenbarung Gottes. Die einfache klare Bibellehre, wie sie ist, paßt eben diesen Herren nicht in ihren Kram, es ist ihnen zu viel Thorheit und Aergerniß darin, darum philosophiren sie sich eine nach ihrer Meinung viel höhere und bessere Theologie zurecht. Dieses erbärmliche Machwerk, das als Menschenwerk unbeständig, wetterwendisch und vergänglich ist und auf jeder Hochschule anders gelehrt wird, richtet eitel Unheil an und hat in nichts anderem seinen Grund als in dem Sinn, der sich kund giebt in der Frage: „Sollte Gott das gesagt haben?“ Was wir und alle Welt nöthig haben ist die einfache frohe Botschaft von Jesu Christo, wir wollen keine höhere Theologie als die biblische und haben durchaus keine Verwendung für eine andere.

„Sollte Gott das gesagt haben“? — Mit diesen Worten wandte sich der Versucher an Eva und auf dieselbe Weise tritt er auch heute an den Menschen heran. „Sollte das wirklich Gottes Wort sein, daß ihr nicht von dem Baume essen sollt? Es scheint mir gar nicht glaublich, sondern ein thörichter Gedanke. Ich behaupte, daß die Früchte dieses Baumes gerade so gut sind wie alle andern; ist nur schade, daß kein gelehrter Professor hier ist, um sie zu untersuchen und dir zu sagen, daß sie durchaus nicht schädlich sind, so wenig als andere Früchte, daß sie vielmehr zum besten der Geschöpfe Gottes Verwendung finden sollten. Man wird wohl diese schönen Früchte nicht hier verderben lassen wollen! Der Genuß derselben kann Niemand schaden, bedenke aber was du durch die Nichtbeachtung dieser Thorheit gewinnen wirst. Du wirst weiser und kluger werden! Hoffentlich wirst du also der Wissenschaft freien Lauf lassen und es glauben, daß diese Aepfel sehr köstliche, begehrenswerthe Früchte sind, und wirst um dieses vermeintlichen Gebots willen, deiner Weisheit nicht Schranken setzen oder Zwang anthun. Ich sage, dieses Gebot verdient keine Beachtung. „Sollte Gott das gesagt haben?“ Eva, glaube nur nicht, glaube unter keinen Umständen solche Dinge. Nichts in der Welt würde dir so schlecht anstehen als dieser Glaube, der durch keine weltliche Wissenschaft begründet werden kann. Ich sage, ein weiser Mensch glaubt nichts als was er sieht und begreift.“—„Und das Weib schauete an, daß von dem Baum gut zu essen wäre (sie glaubte der Schlange) und lieblich anzusehen, daß es ein lustiger Baum wäre, weil er klug machte; und nahm von der Frucht und aß, und gab ihrem Manne auch davon, und er aß.“

Wer ist ein Theologe oder Gottesgelehrter? — „Eine unnütze Frage,“ wird mancher meinen: „jeder Mensch weiß wer ein Theologe ist, sonderlich die sog. Theologen selbst: „Zeige mir einen Mann, der auf einer theologischen Hochschule graduirt hat, und ich will dir einen Theologen zeigen.“ Und doch gehen auch über diese Frage die Meinungen weit auseinander. Wir wurden im Würtembergischen mit einem alten Mann bekannt, seines Handwerks ein Korbmacher, der ist, wie er behauptet „ein Gottesgelehrter“, weil Gott selbst ihm das Korbflechten gelehrt habe, einen menschlichen Lehrmeister habe er nie gehabt. Er ist ein „wunderlicher Heiliger“ und „von zerrütteten Sinnen“ — ein Uebel, das noch andern Leuten die sich Theologen nennen, anzuhaften scheint. So giebt es z. B. in Deutschland Professoren, die führen den Titel eines Doktors der Theologie und doch glauben sie nicht an die Gottheit Christi und bei ihrer Auslegung der Bibel fragen sie beständig wie die alte Schlange: „Sollte Gott das gesagt haben?“ Sie streuen den Samen des Zweifels und Unglaubens aus, der Beweis, daß sie nicht Gottesgelehrte sind, sie verdienen diesen Titel ebensowenig als der alte Korbmacher.

Ein Theologe oder Gottesgelehrter in biblischem Sinn ist jeder Mensch, der die Lehre Christi kennt und angenommen hat, jeder geistgesalbte Christ. Wie viel Schulen er genossen hat, kommt hier nicht in betracht, es ist auch keineswegs der Fall, daß die gelehrtesten Menschen die erleuchtetsten sind in geistlichen Dingen, sonst müßte man einfach das gutheißen und glauben, was der gelehrteste Professor für Recht erkennt. Gottes Wort ist die alleinige Quelle aller Gottesgelehrtheit und dasselbe ist nicht in erster Linie den Gelehrten, sondern dem gemeinen Volk gegeben, und die darin enthaltene Heilslehre ist für Jeden verständlich. Diejenigen, die „umkehren und werden wie die Kinder,“ werden es verstehen und annehmen; sie sind fürwahr Gottesgelehrte oder Theologen. Aber den Namen „Theologe“ als Titel und Ehrenzeichen zu gebrauchen, dazu wird ein verständiger Mensch sich kaum verstehen.

Die „Ketzer und Schwärmer“ unter welchen die Mennoniten die vornehmsten sein sollen, läßt der missourische „Lutheraner“ in seinen jüngsten Nummern nach gewohnter „väterlicher Weise“ wieder Spießruthen laufen. Er bemüht sich nämlich zu beweisen, daß die „Schwärmer“ im Irrthum seien, indem sie behaupten, daß das Kreuzschlagen, das Amtskleid des Pastors, das Niederfallen vor dem geweihten Brod beim Abendmahl, der Gebrauch eines Altars in der Kirche, das Brennen von Kerzen auf dem Altar ꝛc. katholisch seien. Er meint die (katholischen) Ceremonien welche in der lutherischen Kirche beibehalten worden sind, seien nicht zu verwerfen und nicht katholisch; weil sie in der Bibel nicht mit dürren Worten ausdrücklich verboten sind, darum habe man Freiheit, dieselben zu beobachten oder zu unterlassen. Dagegen aber seien die übrigen (unlutherischen) katholischen Gebräuche nichts anderes als Stricke und Fallen, durch welche der Antichrist die Seelen der Menschen fangen und ihre Aufmerksamkeit von dem Evangelium Christi ablenken wolle. — Es ist augenscheinlich sehr gefährlich und unevangelisch, im christlichen Gottesdienst Ceremonien einzuführen, die nicht in der Bibel geboten sind und die keineswegs zur Seligkeit der Menschen und Erbauung der Gemeindeglieder dienen. Wo solche Ceremonien und Gebräuche beobachtet werden, da sieht das Volk in denselben gemeiniglich einen Hauptbestandtheil des Gottesdienstes, während man die eigentliche Erbauung aus Gottes Wort und die Anwendung des Wortes im täglichen Leben mehr oder weniger in den Hintergrund treten läßt. Sind die Leute erst an diese Gebräuche und Ceremonien gewöhnt, so ist es für sie schwer, sich von denselben zu trennen, sie würden dieselben mehr vermissen als es ihnen auffallend sein würde, wenn der Pastor ihnen anstatt des Evangeliums nur leeres Stroh vorsetzen würde; ihrer viele können sich nicht „erbauen“, es sei denn, der Prediger kommt in einem Amtskleid oder Chorrock; auf der andern Seite „erbaut“ sich der Katholik einzig an solcherlei heidnischen Ceremonien, da er das Latein des Priesters nicht versteht. Diese Art Erbauung hilft aber einer armen Seele in keinerlei Weise, obgleich sie dadurch gewissermaßen beruhigt werden und sich daran ergötzen mag. Was also das Seelenheil der Menschen angeht, so sind diese unbiblischen Ceremonien einfach werthlos, sie wirken vielmehr nicht anders auf das Gewissen als gleichsam ein Schlaftrunk oder Opium.

Probe-Exemplare der Sonntagschullektionshefte werden auf Verlangen frei an irgend eine Adresse frei versandt. Man lasse sich ein Exemplar kommen.

Berichtigung.—Die Leser wollen gefälligst die Berichtigung des Datums der Konferenz, abzuhalten in Wayne Co., Ohio, nicht übersehen. Die Konferenz wird am 25. und 26. Mai stattfinden.

Ein Fehler in der letzten Heroldnummer ist dahin zu berichtigen; daß eine Anzahl der Taufkandidaten in Lagrange Co., Ind., unter dem Wirken von andern Dienern in der Umgegend bereits das gute Bekenntniß abgelegt haben.

Nur fünfzig Cents. — Neue Unterschreiber für den Herold der Wahrheit erhalten das Blatt bis Ende dieses Jahres für fünfzig Cents. Prediger für fünfundzwanzig Cents. Die beste Zeit, auf den „Herold“ zu abonnieren! Wer ist willig, ein wenig Mühe und Zeit zu opfern, um einige neue Abonnenten zu gewinnen? Man sende uns gefälligst die Adressen von Nachbarn und Freunden, hauptsächlich Gemeindegliedern, die den Herold nicht lesen, damit wir ihnen Probenummern übersenden können.

Br. Isaac B. King von der Bethelgemeinde, Cass Co., Mo., wurde am 16. April ins Diakonenamt eingesetzt, durch Br. L. J. Heatwole.

Br. L. J. Heatwole und Familie kamen am 19. April aus dem Westen hier an. Sie gedenken über Sonntag den 23. April in Elkhart zu sein.

Adreßveränderungen — Pred. D. Z. Yoder von Sterling, Ohio nach Smithville, Ohio.—E. Hostetler von Garden City, Mo., nach Allensville, Mifflin Co., Pa.

Durch Cigaretten vergiftet. — An den Folgen von Cigarettenrauchen starb dieser Tage hier der sechzehnjährige John Cockran. Eine Warnung für solche, die das Cigarettenrauchen für unschädlich halten.

Br. J. F. Funk verbrachte die dritte Aprilwoche in der Gemeinde in Clay Co., Ind.

Die Brüder William Graybill von Juniata Co., Pa., und Elias Eberfole von Lancaster Co., Pa., verließen ihre Heimath am 24. April, um eine Evangelisationsreise nach dem Westen zu machen. Sie gedenken auch in Ohio und Indiana anzuhalten. Unsere guten Wünsche und Gebete begleiten die lieben Brüder.

Br. Joseph Gerber, Bischof der Gemeine in Mornington, Perth Co., Ontario, verließ am 14. März mit Familie seine bisherige Heimath, um nach seinem neuen Heim in Minnesota überzusiedeln. Es haben sich daselbst bereits 11 Haushaltungen, meist aus der Mornington-Gemeine angesiedelt. Die Gemeine, welche er verließ, ist ohne einen Bischof, und wird Br. Gerber schmerzlich vermissen, doch hat sie einige junge Diener, die vor nicht langer Zeit ins Amt eingesetzt wurden.

Correspondenzen.

Von Cullom, Ill.—Die Brüder M. S. Steiner von Elkhart, Ind., und D. D. Miller von Goshen, Ind., besuchten uns jüngst und hielten mehrere interessante Versammlungen. Der Herr segne das gepredigte Wort. Cor.

Von Millersville, Lancaster Co., Pa. — Am 29. April werden wir Vorbereitungsversammlung für die Abendmahlsfeier haben, bei welcher Gelegenheit vier Personen in die Gemeine aufgenommen werden sollen. Mögen sie ihr Taufgelübde stets getreulich halten, und einst die Krone des Lebens erlangen. Cor.

Von Sugar Creek, Henry Co., Iowa. — Am 16. April wurde hier ein Prediger ordinirt an Stelle des verstorbenen Br. S. T. Miller. Zwei Brüder erhielten Stimmen, und das Loos fiel auf Br. Daniel Graber. Der Herr schenke dem Bruder reichlich Gnade zur gesegneten Führung seines wichtigen Amts. Cor.

Von Canton, McPherson Co., Kansas.— Wir gedenken am 21. Mai im Spring Valley-Versammlungshause das heilige Abendmahl zu feiern, und laden dazu die Geschwister in den benachbarten Counties brüderlich ein. Wer am 19. kommt und dem Unterzeichneten die Zeit seiner Ankunft mittheilt, wird am Bahnhof abgeholt werden. D. K. Weaver.

Von Roseland, Adams Co., Neb. — Wir haben in unserem Gemeindehause jeden Sonntag-Abend Bibelstunde, welche gewöhnlich gut besucht wird. Ein Traktat-Kommittee ist hier erwählt worden, dessen Aufgabe ist, Taktate und guten Lesestoff überhaupt zu verbreiten. Brüder und Schwestern, betet für uns, daß durch uns viele Seelen zu Christo gebracht werden möchten. Cor.

Von Strong, Fillmore Co., Neb. — Den 15. April sind die lieben Brüder Joseph Schlegel und Joseph Rediger von Seward Co., Neb., zu uns gekommen und haben mehreremal gepredigt im Schulhaus. Sie haben uns die frohe Botschaft des lieben Heilandes Jesu Christi wieder aufs neue verkündigt. Auch haben wir das Liebesmahl miteinander gehalten, darum wir dem lieben himmlischen Vater danken wollen für seine Liebe und Treue, die er uns beweiset. Fast alle Brüder und Schwestern haben das Mahl der Liebe mitgehalten, zwanzig an der Zahl, welches uns eine Freude verursachte. Eine gefallene Schwester hat sich wieder zum Dienste des Herrn hergegeben und ist aufgenommen worden in die Gemeine. Am Montag, den 17. sind die Brüder wieder heimgereist. Ich möchte wünschen daß wir öfters besucht werden von den Dienern, die nach dem Westen kommen. Aus Liebe zu Allen.

Joseph Kuhns.

Von Dalton, Wayne Co., Ohio. — Weil eine jede Gemeinde sich freut von dem Zuwachs und Fortgang ihrer Schwestergemeinden zu vernehmen, so will ich dem „Herold“ auch wieder etwas auf die Reise mitgeben. Am Charfreitag den 31. März wurden in der Sonnenberg-Gemeinde vierzehn junge Seelen durch die heilige Taufe in die Gemeinde aufgenommen, auch wurden denselben Tag zwei außer der Gemeinde stehende wieder aufgenommen. Jakob Nußbaum vollzog die Handlung. Möge der Herr Seinen Segen dazu geben, daß die Neu-Aufgenommenen alle treue, thätige und wirkende Glieder möchten sein in der Gemeinde, und bleiben die ganze Zeit ihres Lebens, ist unser Gebet. Die Brüder David Hochstetler und Salomon Plank von Weilersville, Ohio waren auch gegenwärtig und erfreuten und ermunterten uns mit dem göttlichen Wort. Sonntag den zweiten April wurde das heilige

Abendmahl gefeiert. Möge es ein Mahl der Liebe gewesen sein, daß die Liebe, das Band der Vollkommenheit, immer mehr möchte wahrgenommen werden, und wir alle durch dieses Mahl möchten am inwendigen Menschen gestärkt fühlen. Cor.

Von Phoenix, Arizona. — Br. A. H. Weaver schreibt: Ich bin nun etwa drei Monate hier und habe mancherlei Erfahrungen gemacht. Meine Gesundheit ist bedeutend besser als bei meiner Ankunft. Das Klima hier ist mir zuträglich. Dieses Thal ist eine trockene Wüste, fast ohne allen Pflanzenwuchs, ausgenommen wo bewässert wird. Wo eine angemessene Bewässerung angewendet wird, erzeugt der sehr fruchtbare Boden einen reicheren und üppigeren Pflanzenwuchs als ich je zuvor gesehen. Eine große Schwierigkeit ist aber, daß nicht genug Wasser vorhanden ist, um alles Land unter den Kanälen zu bewässern; man plant gegenwärtig in den Bergen große Wasserbehälter zu erbauen, und hofft dadurch dem Uebelstande abzuhelfen.

Die Leute hier kommen aus allen Theilen der Vereinigten Staaten und Europas. Mehrere Reservationen sind von Indianern bewohnt. Die Mexikaner sind sehr zahlreich. Die Einwohner hier können nicht zu der besten Gesellschaftsklasse gezählt werden. Das Klima ist herrlich. Trübes Wetter giebt es sehr selten. Im Winter giebt es Nachts etwas Frost, am Tage aber wird es ziemlich warm. Im Sommer soll die Hitze groß sein, aber nicht außerordentlich drückend oder lästig. — Die Indianer hier (Maricopa's und Pinna's) besitzen mehr Intelligenz als irgend welche andere Indianer, mit denen ich in Berührung kam. Sie bewässern ihr Land, bauen Weizen und Gemüse auf eine sehr primitive Art und Weise.

Von Tiskilwa, Ill. — „Alle eure Dinge lasset in der Liebe geschehen." 1 Cor. 16, 14. Diese Stelle nebst den Worten Jesu Ev. Johannes 20, 21: „Da sprach Jesus abermal zu ihnen: Friede sei mit euch! Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende Ich euch", wünsche ich allen denen die geheiligt sind in der Wahrheit zu einem Friedensgruß. Letzten Sonntag den 16. April wurde die Sonntagschule hier wieder angefangen. Als Vorsteher ist gewählt worden: Br. Samuel Zimmerman, und als Gehilfe Br. Heinrich Stauffer. Möge der liebe Gott sie segnen, daß sie ihren Beruf treulich wahrnehmen können. Und weil wir auch die lieblichen Einladungen zu den Konferenzen in dem „Herold" wieder sehen, so meine ich, sollten wir Bischöfe und Diener und Diakonen, obige Worte des Heilandes und des Apostels in gebetsvollem Sinn wohl überlegen, so daß wann uns der Herr bei solchen Gelegenheiten zusammenführt, daß wir arbeiten können zur Auferbauung und Neubelebung der Gemeinden; und diejenigen welche nicht beiwohnen können, können doch behilflich sein mit einem ernstlichen Gebet, so daß wir alle sagen können mit Paulo 1 Cor. 2, 16.: „Wir aber haben Christi Sinn", und mit diesem Sinn sollten wir noch ernstlich zu Herzen nehmen was der Geist sagt in Offb. Joh. 22, 17.—19. und dann könnten wir alle Dinge in Liebe geschehen lassen, so würde es auch zum Lob, Ehr und Preis Gottes, und zur Auferbauung der Gemeinde gereichen. Mich eurer Fürbitte empfehlend verbleibe ich euer geringer Mitbruder Joseph Bürcy.

Edenburg, bei Gretna, Manitoba, den 4. April 1893. — Lieber Editor! Vielleicht dürfte es dir angenehm sein, wieder einmal etwas aus Manitoba für den „Herold der Wahrheit" zu erhalten. Man interessiert sich in den Staaten eben sehr, für den weiten Norden und dessen Bewohner, und daher hat sich Schreiber dieses erdreistet den Lesern des „Herold" ein etwas von hier zu berichten. Ich werde einige Monate zurück greifen und von da an berichten. Und das führt uns dann zurück zu den schönen Weihnachtsfeiertagen, die wir hier mit Euch und allen Christen im Segen feiern durften. — Es war etwas sehr strenges Wetter, und somit war manch einer verhindert die regelmäßigen Plätze, wo Gottesdienste gehalten werden, zu besuchen; dennoch war man nicht zu Hause geblieben, sondern hatte sich sonstwo versammelt, um die Festtage im Segen zu verleben. So hatte man z. B. in Gretna gethan, von wo die Geschwister sich sonst hier in Edenburg verfammeln. Es waren dort viele zusammen gekommen und wohl durften alle innerlich reich erquickt und gesättigt heimkehren. — Am Abend des ersten Feiertages feierte auch die Gretna Mennoniten-Sonntagschule das Geburtsfest unseres Heilandes in passender Weise.

Am Abend des letzten Tages im alten Jahre wurde ebenfalls in Gretna Gottesdienst gehalten, bei welchem Br. N. F. Toews das Wort führte. Am Neujahrstage hätten sich die Gretnaer Geschwister wohl wieder in Edenburg versammelt, da es aber an dem Tage sehr stürmte, war ihnen dies wieder nicht möglich und so wurde schnell rnnd gesagt und Gottesdienst in dem Schullokal abgehalten. Br. H. H. Ewert predigte über das angenehme Jahr des Herrn; am Abend desselben Tages war daselbst auch Gottesdienst, und zu allen diesen Versammlungen waren zahlreich andächtige Zuhörer gekommen.

Die erste Woche im neuen Jahre, welche in der Christenheit als Gebetswoche gehalten wird, wurde auch in Gretna beobachtet. Es war jede Versammlung, ob es schönes, kaltes oder stürmisches Wetter war, sehr zahlreich besucht und ein reger Antheil wurde an der Ausführung des Programms genommen. Es ist das nur ein Zeichen von dem geistlichen Hunger der vorhanden ist; ohne Zweifel sind alle durch diese Versammlungen in der Erkenntniß der christlichen Wahrheiten gestärkt und gefördert worden. Diese Versammlungen wurden nicht nur von denen besucht, die in der Stadt wohnen, sondern auch von vielen aus Edenburg und auch anderen umliegenden Dörfen. Auch Schreiber dieses konnte einige mal zugegen sein und miterfahren, daß diese Gebetswoche, diese Abende, Segensstunden gewesen sind. Der Herr wolle geben, daß sich auch noch nachträglich Früchte von dieser Woche zeigen möchten.

Sonst geht hier alles seinen gewöhnlichen Gang. Die Farmer haben bis jetzt wenig zu thun gehabt, da bis jetzt noch überall tief Schnee liegt; und da man hier auch keine Viehzucht treibt, so haben die Herren Farmer eben müßige Zeiten und sehnen sich schon sehr nach Arbeit. — Mehrere Schulen haben in letzter Woche Prüfungen abgehalten, die Gretna Normal Schule (Vereins-Schule) hatte am Mittwoch den 29. v. M., und die in Edenburg war den Tag darauf; beide waren zahlreich besucht.

Bezugnehmend auf das kirchliche Gebiet, dürfte noch gesagt werden, daß das Wort Gottes auch hier in Manitoba verkündet und verbreitet wird; an den mennonitischen Grundsätze wird fest gehalten; an mehreren Stellen werden Sonntagschulen unterhalten und Erbauungsstunden gepflegt, und Gottes Reich wird in Demuth und nach bestem Vermögen gebaut.

Eben haben wir auch wieder die Osterfeiertage hinter uns. Und, sowie während der Weihnachtsfeiertage die Witterung etwas hinderlich war, so war es auch während dieser Feiertage. Da nämlich der tiefe Schnee seit einigen Tagen sehr zu thauen angefangen hat, ist das Gehen wie das Fahren nicht gut möglich. Dennoch war der Gottesdienst hier am Charfreitag ziemlich gut besucht, und ebenfalls an den Ostertagen. Die alte und doch immer noch neue Botschaft von Jesu Leiden und Auferstehung durften wir uns wieder verkündigen lassen und zugleich unsre Pflichten und Rechte besser kennen lernen.

Was die Witterung anbelangt, so hatte dieser Winter von allem genug aufzuweisen —viel Schnee, große Kälte, Stürme und auch gelinde Tage. — Der eigentliche Winter machte sein Erscheinen erst um Weihnachten. — Der Monat Januar war durchweg streng, sowohl an Kälte wie an Stürmen. Der Thermometer zeigte so niedrig wie 30 Gr. R. und sehr oft 20, 25 u. 28 Gr. R. Einmal stürmte es so, daß nicht zehn Schritt zu sehen war. — Der Monat Februar fing ziemlich herrisch an, so daß der Thermometer bis 35 Gr. R. ging; auch Sturm blieb nicht aus. Der letzte Theil des Monats war jedoch milder und durchschnittlich nur 8—10 Gr. R. kalt. In der ersten Hälfte vom März war sehr schöne Witterung, so daß die Farmer schon wollten anfangen sich zur Feldarbeit vorzubereiten, aber es sollte noch einmal anders werden, denn gerade mit Frühlingsanfang (20. März) kamen einige dichte Schneefälle, und Wind und Kälte waren Nachfolger. In den letzten Tagen dieses Monats gabs wieder einen Wechsel; der Thermometer ging zum erstenmal seit Anfangs Winter, über den Gefrierpunkt in die Höhe; die Frühlingswinde wehten, der Schnee fing an zu thauen; die Erde kam zum Vorschein; und der Landmann durfte hoffen, bald seinen Acker bestellen zu können.

Wenn es auch hier sehr kalt wird, so darf sich doch Niemand schreckliche Vorstellungen darüber machen. Es haben die Mennoniten hier schon volle achtzehn Jahre gewohnt und sind leiblich wohl behalten geblieben, und daß einmal Jemand zu Tode friert, ist eine Seltenheit.—Jedes Land und jede Gegend hat ja seine Vor- und Nachtheile, und so auch dieses, aber der liebe Gott hat es auch hier im Norden so weislich geschaffen und geordnet, daß auch hier Menschen ohne außergewöhnlichen Entbehrungen ausgesetzt zu sein, leben können. Benj. Ewert.

Später: Den 7. und 12. April hat es hier wieder sehr geschneit und gestürmt, so daß auf den Feldern, wo der Schnee schon verschwunden war, wieder ein Fuß Schnee liegt, und die Schneedünen sind noch höher geworden als je zuvor.

Unsere Sonntagschulen.

Von Thompsontown, Juniata Co., Pa. — Die Delaware mennonitische Sonntagschule wurde am 2. April für den Sommer reorganisirt. Cor.

Von Peabody, Marion County, Kan. — Wir oganisirten unsere Sonntagschule aufs neue am 26. März. Der Herr segne uns in diesem Werke. Cor.

Von Lancaster Co., Pa.—Am 16. April wurde die Sonntagschule in Goods Versammlungshaus wieder eröffnet unter sehr zahlreicher Betheiligung. Cor.

Von Millersville, Lancaster Co., Pa. — Unsere Schule wurde am 23. April reorganisirt für den Sommer. Während des Winters hatten wir alle zwei Wochen Schule. Cor.

Von McBeytown, Pa. — Am 9. April wurde unsere Sonntagschule für das einundzwanzigste Jahr organisirt. Br. J. K. Hartzler ist Superintendent und Br. Ezra Yoder Gehilfe. Cor.

Von Pleasant View, Stark Co., Ohio. — Die hiesige Sontagschule wurde am 26. März organisirt. Das Interesse ist ermunternd. Der Herr segne die Geschwister in ihrem Werk. Cor.

Von der Martins-Gemeinde, Wayne Co., Ohio.—Die Organisirung unserer Sonntagschule fand am 2. April statt. Der Schulbesuch ist ziemlich regelmäßig. Cor.

Von der Walnut Grove Sonntagschule, Logan Co., Ohio.—Zum erstenmal wurde unsere Schule während des ganzen Winters gehalten und das Resultat ist ein in mancher Hinsicht erfreuliches. Das Interesse für die Schule ist im zunehmen begriffen. Wir organisirten aufs Neue für den Sommer. Der Herr segne das Werk. Cor.

Von Elida, Allen Co., Ohio. — Unsere Sonntagschule wurde am 9. April für den Sommer organisirt. Die Brüder George Roß und Daniel Schenk wurden zu Superintendenten erwählt. Cor.

Von Grantsville, Maryland.— Am 2. April wurde die Gasselman-Sonntagschule wiedernm organisirt. Möge der gute Same, der in dieser Schule ausgestreut wird, sprießen und Frucht tragen zur Ehre Gottes. Cor.

Von Flanagan, Ill. — Unsere Sonntagschule ist wieder organisirt worden. Br. H. Augsburger ist Vorsteher und Br. D. B. King Sekretär. Wir wünschen die Gebete der Leser des „Herold", daß der Herr unsere Anstrengungen in diesem Jahre segne. J. W. B.

Von Garden City, Caß Co., Mo. —Am Sonntag, den 2. April organisirten die Brüder in der Sycamore Grove-Gemeinde ihre deutsche Sonntagschule für den kommenden Sommer. Der Herr segne das Werk zur Ehre und Preis Seines heiligen Namens und zum Heil vieler Seelen. Cor.

Von Newville, Pennsylvanien. —Unsere Sonntagschule befindet in gedeihlichem Zustande. Br A. Lehman, unser Superintendent, arbeitet ernstlich für den Erfolg der Schule, und es ist ermunternd, wahrzunehmen, daß die jungen Leute so willig sind, ihre Zeit und Gaben dem Werke zu weihen. Cor.

Von Sonnenberg, Wayne Co., Ohio. — Unsre Sonntagschule wird den 23. April neu organisirt werden. Möge auch bei dem neuen Anfang, neue Liebe, neuer Eifer und neue Thätigkeit beginnen. Laßt uns alle wirken weil es Tag ist, denn es kommt die Nacht da Niemand wirken kann. Mit Brudergruß an alle Heroldleser. Cor.

Von Hopedale, Ill. Am Sonntag den 16. April wurde unsere Sonntagschule eröffnet. Zum Vorsteher wurde gewählt Jakob O. Oswald und zum Gehilfsvorsteher Benj. Martin. Möge uns der Herr Licht und Beistand schenken, und die Gnade, daß wir als schwache Werkzeuge unseren Beruf getreulich möchten nachkommen, zu Gottes Ehre und zum Heil unser aller Seelen. Cor.

Von Roseland, Adams Co., Neb. — Unsere Sonntagschule wurde am ersten Sonntag im April reorganisirt. Sie gehört zu den „immergrünen". Der Herr segne unsere Schule. Cor.

Von der Hagey-Gemeine bei Preston, Waterloo Co., Ont. — Eine Versammlung behufs Reorganisation unserer Sonntagschule wurde am Ostermontag gehalten. Br. David Wismer wurde zum Superintendent und Br. Abraham Oberholzer zum Gehilfen erwählt. Die Schule wurde am 16. April eröffnet. Der Segen des Herrn ruhe auf unseren Anstrengungen. Wir bitten um die Gebete der Geschwister. Cor.

Von Eugene, Lane Co., Oregon. —Am 9. April wurde die Sonntagschule im Oakhill-Versammlungshaus reorganisirt. Die Schule war während des ganzen Winters gehalten worden, mit ziemlich gutem Erfolg. Wir gedenken das Brodbrechen in der Kürze zu feiern. Unser Prediger ist wieder soweit hergestellt, daß er seinen Pflichten nachkommen kann. Wir hatten kürzlich mehrere Versammlungen und einige Seelen wurden überzeugt von der Nothwendigkeit eines neuen Lebens. Mögen sie willig werden, die Welt zu vergessen und sich unter das Banner Jesu zu begeben. Zu unserer Freude zogen Br. und Schw. Herschberger von Nappanee, Ind., in diese Nachbarschaft. Cor.

Von der Blooming Glen Sonntagschule, Bucks Co., Pa. — Unsere Schule ist bereits organisirt worden für das Jahr 1893. Br. Wm. F. Myers ist Superintendent und Br. A. S. Moyer Gehilfe. 124 Schüler sind eingeschrieben. Wir erwarten, daß wir dieses Jahr viel mehr Lektionshefte nöthig haben werden, als früher. Erfreulich ist das Interesse der Jugend für die Schule, und auch die Eltern lassen sich das Gedeihen des Werkes angelegen sein und erkennen ihre Pflicht, ihre Kinder mit dem Wort des Herrn und den heiligen Lehren des Evangeliums bekannt und vertraut zu machen. Möchten wir alle getreulich unsere Schuldigkeit thun, als wahre Knechte und Mägde des Meisters. W. D. B.

— Schiebe nichts auf für morgen, was heute gethan werden kann.

Konferenzen.

Jährliche.

— Die jährliche Konferenz für Ohio wird am 19. Mai im Martin-Gemeindehause bei Orrville, Wayne Co., Ohio abgehalten werden.

— Die jährliche Konferenz für Canada findet am Donnerstag und Freitag den 25. und 26. Mai in Ebys Versammlungshaus in Berlin, Waterloo Co., Ontario, statt.

— Die jährliche Konferenz für Illinois wird am 26. Mai im Union-Versammlungshause bei Washington, Tazewell Co., Ill., stattfinden. Washington ist die nächste Bahnstation. Die Bischöfe versammeln sich am 25. Mai, nachmittags, um die Fragen zu arrangiren. Alle Fragen oder Gegenstände, die vor die Konferenz zu bringen sind, sollten nicht später als am 24. dem Unterzeichneten eingehändigt oder übersandt werden. Alle Prediger und Geschwister sind freundlich eingeladen zu dieser Konferenz.

E. M. Hartman.

Washington, Ill.

— So Gott will, wird am 25. und 26. Mai im Oak Grove amischen Mennoniten-Versammlungshause bei Smithville, Wayne Co., Ohio, Konferenz gehalten werden. Wer aus der Ferne zu dieser Konferenz kommt, wird an der Eisenbahnstation abgeholt werden, wenn er die Zeit seiner Ankunft brieflich mittheilt. Wer mit der B. & O. Bahn kommt, steige in Sterling aus und setze vorher Br. David Zook in Sterling, Ohio von der Zeit seiner Ankunft in Kenntniß. Wer mit der W. & Lake Erie Bahn kommt, schreibe an Benjamin Gerig, Smithville, Ohio und steige in Smithville aus. Besucher, die mit der Fort Wayne & Chicago oder C. A. & C. Bahn nach Orrville kommen, sollten an Eli Wenger in Orrville, Ohio, schreiben. Wer mit der Fort Wayne & Chicago Bahn kommt und in Wooster oder Smithville Station aussteigen will, schreibe an C. Z. Yoder, Weilersville, Wayne Co., Ohio.

— Die jährliche Konferenz der amischen Mennoniten-Gemeinde im nördlichen Indiana wird am Donnerstag und Freitag, den 1. und 2. Juni 1893 im Haw Patch-Versammlungshause in Lagrange Co., Ind., abgehalten werden. Diejenigen welche mit der Wabash-Bahn kommen, sind ersucht, an Pred. J. S. Hartzler, Haw Patch, Ind., zu schreiben und an dieser Station aussteigen. Solche, die mit der Lake Shore-Bahn kommen, steigen in Ligonier aus, wo sie abgeholt werden, wenn sie nicht versäumen, Pred. Jonathan Kurtz in Ligonier von ihrem Kommen zu benachrichtigen. Die Station Haw Patch ist nur eine Meile vom Versammlungshause. Diejenigen welche Fragen zu stellen haben, sind gebeten, dieselben wenigstens eine Woche vor Beginn der Konferenz an den Unterzeichneten einzusenden. Alle amischen und mennonitischen Prediger sind freundlich zu dieser Konferenz eingeladen.

Middlebury, Elkhart Co., Ind.,
Joseph D. Miller, Sekr.

Halbjährliche.

— Für Montgomery Co., Pa., am ersten Donnerstag im Mai (4.) im Franconia-Versammlungshause.

— In Weidmans Versammlungshaus bei Markham, York Co., Ont., am 5. Mai.

— Die halbjährliche Konferenz für Virginia wird am zweiten Freitag im Mai (12.) in Weavers Versammlungshaus, Mittel-Distrikt, Rockingham Co., Va., stattfinden. Die nächste Bahnstation ist Harrisonburg, wo diejenigen, welche aus der Ferne kommen, abgeholt werden. Die Geschwister und besonders Prediger und Diakonen sind freundlich eingeladen zu dieser Konferenz.

Emanuel Suter.

— Der römisch-katholische Bischof Spaulding von Peoria, Ill., hat einen kräftigen Artikel geschrieben im Interesse der öffentlichen Sittenreinheit in Chicago. Nicht nur sollen die Straßen und Gassen gründlich gesäubert werden, sondern auch die moralische Atmosphäre der Stadt. Er erhebt mit gerechter Indignation seine Stimme gegen die halbnackten Frauenfiguren, womit die Theaterbesitzer ihre Schauspiele auf allen Brettern der Stadt anzeigen, und wodurch sie den öffentlichen Moralsinn insultiren, bezw. abstumpfen und zerstören. Und ebenso wenig wie diese lüderlichen Bilder auf den Wandbrettern der Stadt geduldet werden dürfen, sollten die Weltausstellungs-Direktoren betreffs der Gemälde in den Kunstgallerien die Ideen, welche auf der Pariser Ausstellung 1889 maßgebend waren, sich zum Muster nehmen. Denn viele von jenen taugten nur für einen Bennstempel. Der Bischof hat ein zeitgemäßes und wahres Wort geredet.

Getraut.

Zook—Yoder.—Am 5. März 1893 in der Wohnung von J. C. Kenagy bei East Lynne, Cass Co., Mo., und durch denselben, Br. John L. Zook und Schw. Fannie J. Yoder, beide von Cass County.

Yoder—Martin.—Am 13. April 1893 in der Wohnung der Eltern der Braut bei Garden City, Cass Co., Mo., durch J. C. Kenagy, Br. Sem K. Yoder und Schw. Mary Martin.

Detweiler—Schenk.—Am 22. November 1892 in der Wohnung des Bruders der Braut in Dromore, Pa., durch Abr. B. Herr, Br. Paul Detweiler von York Co., und Schw. Lizzie Schenk von Lancaster, Pa.

Gestorben.

Rosenberger. — Am 10. April 1893 in Preston, Waterloo Co., Ont., Br. Joseph Rosenberger. Er brachte sein Alter auf 68 J., 2 M., 16 T. Br. Rosenberger war seit einiger Zeit leidend an Wassersucht. Auf seinem Krankenlager kam er zur Erkenntniß seines sündlichen Zustandes, that Buße für seine Sünden und ließ sich in die Gemeinde aufnehmen durch Empfang der Taufe. Darauf hatte er Frieden des Herzens und erwartete sein Ende ohne Furcht. Früher hatte er ein Leben der Selbstgerechtigkeit geführt und keines Heilandes zu bedürfen vermeint, doch fand er noch Gnade in der letzten Stunde. Beerdigt am 13. auf Hageys Friedhof durch — Pomeroy und Jacob B. Gingrich. Text: Jes. 38, 1.

Gingrich. — Am 3. März 1893 in Berlin, Waterloo Co., Ont., Anna, Tochter von John und Mary Ann Gingrich, im Alter von 9 Tagen. Beerdigt auf dem North Woolwich-Friedhofe am 6. März. Reden von Henry Gondy am Trauerhause über Psalm 16, 6 und im Versammlungshause von Joseph und Jacob Gingrich über Matth. 18, 3.

Bowman. — Am 13. April 1893 in Freeport, Waterloo Co., Ont., an Nierenleiden und Blutvergiftung, Isaac G. Bowman im Alter von 70 Jahren und 8 Monaten. Beerdigt am 15. auf Hageys Friedhofe. Reden von J. B. Bowman in englischer Sprache über Psalm 144, 15, und J. B. Gingrich in deutscher Sprache über Psalm 90, 10.

Busch. — Am 26. Januar 1893 in Chicopee, Waterloo Co., Ont., Walter Busch, im Alter von 2 Monaten 21 Tagen. Beerdigt am 28. auf Creßmans Friedhof durch J. B. Gingrich. Text: Luc. 16, 16.

Hiestand.—Am 3. April 1893 nahe Florin, Lancaster Co., Pa., Emma S., Weib des Martin Hiestand, im Alter von 19 J., 8 M., 15 T. Beerdigt am 6. beim Green Tree-Versammlungshause. Text: Joh. 5, 24. 25. Ihr Gatte und ein Kind betrauern ihren Tod.

Haverstick.—Am 14. März 1893 nahe Petersburg, Lancaster Co., Pa., an Altersschwäche, Schw. Magdalena Haverstick, Witwe, im Alter von 93 J., 11 M., 20 T. Beerdigt am 18. beim Petersburg-Gemeindehause. Text: Joh. 17, 24—26. Viele Freunde und Bekannte hatten sich zur Beerdigung der geliebten Schwester versammelt.

Hertzler.—Am 17. März nahe Seners Toll Gate, Lancaster Co., Pa., Stella G., Tochter von Br. und Schw. Andrew B. Hertzler, im Alter von 2 J., 3 M., 20 T. Beerdigt am 20.

Kauffman. — Am 11. April 1893, Salomon Kauffman, im Alter von 76 J., 1 M. Leichenreden wurden gehalten bei der Beerdigung von Michael Yoder in deutscher Sprache und Abram Meyers in englischer Sprache.

Symensma. — Am 9 April 1893 in der Wohnung seines Schwiegersohnes Samuel Darkewood in Kosciosko Co., Ind., Harry Symensma, im Alter von 7 J., 6 M., 9 T. Er war mit seiner Frau auf Besuch gegangen als er erkrankte und nach dreitägigem Krankenlager im Hause seines Schwiegersohnes, starb. Er war Mitglied der Mennonitengemeinde und im Jahre 1854 aus Holland eingewandert. Fünf Kinder betrauern seinen Tod. Beerdigt beim Tunker-Gemeindehaus in Union Township. Er starb, wie wir hoffen dürfen selig im Glauben an seinen Heiland. Trauergottesdienst von David Burkholder und J. F. Funk über Joh. 5, 28. 29.

Gingerich.—Jerome B. Gingerich, gebürtig aus Juniata Co., Pa., starb am 30. März 1893 in Elkhart, Ind., im Alter von 34 Jahren und 28 Tagen. Er hinterläßt seine trauernde Wittwe und ein Kind, seinen frühen Tod zu betrauern. Er litt lange an Asthma. Beerdigt am 2. April durch J. S. Coffman und J. S. Lehman.

Berkey. — Delia May Berkey starb am 27. März 1893 in Clinton Twp., Elkhart Co., Ind., an Diphteritis, im Alter von 20 J., 6 M., 5 T. Sie vereinigte sich im Frühling 1891 mit der amischen Mennonitengemeinde. Beerdigt auf dem Forest Grove Friedhofe durch Eli Miller und J. S. Coffman.

Miller.—Annie Miller starb am 21. März 1893 im Alter von 3 Jahren und 6 Tagen an Diphteritis. Beerdigt in Pathan durch Eli Miller und J. S. Coffman. Text: Eph. 3, 14. 15.

Baer.—Am Charfreitag, den 31. März waren mehrere Söhne des Br. Henry Baer bei Manheim, Waterloo Co., Ont. im Gehölz mit Ahorn-(Maple) saft kochen beschäftigt, die übrigen Familienglieder waren zur Versammlung gegangen. Während der älteste Bruder für kurze Zeit nach Hause ging um einige Geschäfte zu verrichten, verunglückte sein acht und einhalbjähriger Bruder Noah indem er in den Kessel mit kochendem Safte fiel und sich dermaßen verbrühte, daß er um 10 Uhr desselben Abends starb. Beerdigt am 3. April auf Latshars Friedhof, wo sich eine große Menschenmenge versammelt hatte, um den schwerheimgesuchten Eltern ihr Mitgefühl zu beweisen. Br. Menno Creßman redete in deutscher Sprache über Matth. 22, 12 und Br. Noah Stauffer in englisch über Marc. 10, 14. 15. 17.

Erb. — Am 26. März 1893 in der Wohnung ihres Sohnes Isaac, in Wilmot Twp., Waterloo Co., Ont., Schw. Mary Ann Erb, geb. Clemens, Wittwe des verstorbenen Peter Erb, im Alter von 76 J., 7 M., 10 T. Trauergottesdienst am 28. im Blenheim Gemeindehause, wo Br. Joseph Nahrgang in deutscher Sprache redete über Offb. 14, 13 und Br. Noah Stauffer in englischer Sprache über Psalm 39, 7. Die Beerdigung fand am 29. auf C. Ebys Friedhof, Berlin, statt.

Steiner. — Am 30 März 1893 in Milton Twp., Wayne Co., Ohio, am Schlagfluß, John C. Steiner, im Alter von 54 J., 8 M., 5 T. Beerdigt am 2. April auf dem mennonitischen Friedhofe in Milton Twp. Der Verstorbene war ein Mitglied der Mennonitengemeine. Adam Brenneman und D. Z. Yoder redeten bei der Beerdigung zu einer großen Versammlung. Br. Steiner hinterläßt sein Weib und sechs Kinder, sein Hinscheiden zu betrauern.

Christner.—Am 31. März 1893 in Clinton Twp., Elkhart Co., Ind., Br. Jacob Christner, von der altamischen Mennonitengemeinde, an der Auszehrung. Er brachte sein Alter auf 64 J., 11 M., 20 T. Er kam, als er 17½ Jahr alt war, von Canada, in dieses Township, in welchem er beinahe die ganze Zeit seines Lebens zubrachte. Im Spätjahr von 1850 nahm er zur Ehe, Elisabeth, die älteste Tochter von Joseph und Barbara Borntreger, welche aber am ersten April im folgenden Jahre starb. Im Spätjahr desselbigen Jahres verehelichte er sich mit Elisabeth Walter, welche Ehe mit 3 Söhnen und 5 Töchtern gesegnet wurde. Seine Kinder lehrte er mit großem Ernst aus Gottes Wort und erzog sie sorgfältig. Am 14. Dezember 1884 wurde ihm auch diese Ehegattin durch den Tod weggenommen. Etliche Jahre darnach reiste er nach Canada, allwo er sich verehelicht hat mit der Wittwe —— Albrecht. Er zeigte immer großen Ernst für den Aufbau der Gemeinde. Er war sehr wohl bekannt und gut bewandert in Gottes Wort. Er hielt viel auf die Neu- und Wiedergeburt. Tag und Nacht nahete er sich zum öftern auf seinen Knieen zu Gott im Gebet, da ihm dann auch (wie er sagte) durch Gesichte und Träume die Herrlichkeit Gottes gezeigt wurde. Wiewohl er schon lang schwächlich war am Leib, so war er doch immer stark im Geist und bei guten Sinnen, bis die letzte Woche, in welcher er zu Zeiten bewußtlos war und irre redete; doch etliche Stunden vor seinem Abschied hat er noch bei guten Sinnen den Seinen sein letztes Anliegen geoffenbart und darnach gejagt, er könnte ihnen noch viel sagen, wenn er nicht so matt und schläfrig wäre und fiel dann in einen sanften Schlaf, aus welchem er nicht wieder erwachte. Dieses geschah am Charfreitag, um dieselbe Zeit im Tag, da die Finsterniß über das ganze Land gekommen ist, als Jesus am Kreuze hing. Er hinterläßt sein Weib, 7 Kinder und 35 Enkel, die nun ihn trauern, doch nicht als solche, die keine Hoffnung haben. Er wurde beerdigt am 2. April (Ostersonntag) auf dem Union-Begräbnißplatz, zur Seite seiner zwei ersten Ehegattinnen in Anwesenheit einer großen Zahl seiner Bekannten. Leichenreden im Unionhaus von J. E. Borntreger und D. J. Hochstettler. Text: 1 Cor. 2.

Schaum. — Am 19. April 1893 in Elkhart Co., Ind., ein Töchterlein von Isaiah und Mary Schaum, im Alter von 4 Wochen und zwei Tagen. Beerdigt am 20. beim Olive-Gemeindehause. Die Leichenrede wurde gehalten von J. S. Coffman.

Wismer. — Am 1. April 1893 in Clinton Twp., Lincoln Co., Ont., an Herzleiden, Br. Isaac Wismer, in seinem 87. Lebensjahre. Sein Weib ging ihm vor etwa sechs Monaten voran. Er hinterläßt sechs Söhne und 1 Tochter, die jedoch nicht zu trauern haben wie andere, die keine Hoffnung haben.

Kreider.—Am 2. April 1893 in West Lampeter Twp., Lancaster Co., Pa., an Genickstarre, Willis D., einziges Kind von Elwood und Mary Kreider, im Alter von 6 J., 5 M. Elias Groff redete bei der Beerdigung über Röm. 6, 23.

Blank. — Am 25. Februar 1893 nahe New Holland, Lancaster Co., Pa., Br. Jacob Blank, im Alter von 76 J., 10 M., 24 T. Beerdigt am 28. auf dem Stoltzfuß-Familien-Begräbnißplatz. Er war Mitglied der Alt-Amischen Gemeinde. Viele Freunde und Bekannte hatten sich versammelt, um dem geliebten Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

Blank.—Am 1. April starb daselbst sein Weib Mary, im Alter von 73 J., 6 M., 24 T. Beerdigt am 4. Sie hinterläßt sechs Kinder, die sämmtlich Familien haben.

Herschey.—Am 21. März 1893 in Paradise, Lancaster Co., Pa., an Diphteritis, Ellis K., Söhnlein von Harry E. und Lydia A. Herschey, im Alter von 3 J., 7 M., 2 T.

Duman. — Am 16. März 1893 in Somerset Co. Pa., an der Auszehrung, John Duman. Alter 34 J., 6 M., 24 T. Beerdigt am 19. März.

Barkdol. — Schw. Susie Barkdol, Witwe des verstorbenen Peter Barkdol, starb an Altersschwäche bei Ringgold, Washington Co., Md., am 4. April 1893, im Alter von 76 J., 6 M., 2 T. Sie war ein getreues Mitglied der Mennonitengemeine. Beedigt am 6.

Martin. — Schw. Elisabeth Martin, Weib des Br. Jacob Martin starb am 25 März 1893 bei Cearfoß Washington Co., Md., im Alter von 74 J., 8 M., 11 T., an Schlagfluß. Sie verschied friedlich im Herrn, umgeben von ihren Lieben. Ihr Gatte und 12 Kinder betrauern ihren Tod. Die Beerdigung fand am 29. bei Reiffs Versammlungshaus statt.

Erb.—Am 12. März 1893 nahe Hefton, Harvey Co., Kansas, Susie Etta, Töchterlein von T. M. und Lizzie Erb, im Alter von 7 M., 1 T. Beerdigt am 14. Text: Matth. 18, 2.

Ingold. — Am 8. April 1893 in Champaign Co., Ill., Schw. Jakobina Ingold geb. Griesser, im Alter von 22 J., 1 M., 6 T., an Kindbettfieber und Malaria. Das neugeborne Kind ging ihr vor 2 Tagen voran in die Ewigkeit, sie wurden am 10. April gemeinsam in ein Grab gebettet. Ihr Ehegatte, ein Kind sowie Vater und Mutter und 7 Geschwistern, betrauern ihr frühes Hinscheiden. Sie entschlief in der Hoffnung durch das Versöhnungsblut Christi in das Reich der Verheißung einzugehen. Ihre öftere Vermahnung an die Hinterlassenen war darnach zu streben, sie dort als Verklärte wieder zu treffen. Leichenreden von Dan. Roth, Morton, Ill. über 1 Pet. 1, und Peter Zehr, Fischer, Ill., über Joh. 14, 1—8.

Schick. — Den 11. April 1893, Magdalena Schick, geb. Augspurger, im Alter von 69 J., 10 M., 28 T., nahe Washington, Tazewell Co., Ill., an Darmentzündung. Sie hinterläßt, einen hochbetagten Gatten, 10 Kinder, 34 Enkel, 4 Urenkel, einen Bruder und eine Schwester, nebst vielen Freunden und Bekannten, ihr Hinscheiden zu betrauern. Schwester Schick war eine getreue Arbeiterin im Weinberg des Herrn, von Jugend auf ein Glied der amischen Mennoniten-Gemeine, und von Allen geliebt, die sie kannten. Ihre irdischen Ueberreste wurden in Gegenwart zahlreicher Leidtragender am 14. April auf dem evangelischen Friedhofe zur letzten Ruhe gebettet. Leichenreden wurden gehalten im Trauerhause von Emanuel Hartman in der englischen Sprache, und von Schreiber dieses in der deutschen Sprache über Offb. 14 13.

M. Kinsinger.

Weiß.—Am 29. März 1893 nahe Archibald, Fulton Co., Ohio, Schw. Sarah Weiß, Gattin von Christel Weiß, im Alter von 27 J., 5 M., 1 T. Sie hinterläßt einen tiefbetrübten Gatten, drei Kinder, eins nur zehn Tage alt, einen tiefbetrübten Vater und Mutter und sechs Geschwister und viele Freunde. Sie starb sehr plötzlich als Niemand ihren Tod erwartete. Etwa eine halbe Stunde vor ihrem Tod sagte sie, sie könne bald aufstehen. Am 1. April versammelte sich eine große Zahl Freunde und Bekannte im Sterbehaus, in der Wohnung ihres Vaters Peter Stad, bei welcher Gelegenheit Leichenreden gehalten wurden von Chr. Forenburger in deutscher, und Chr. Stucken in englischer Sprache; dann wurden ihre sterblichen Ueberreste auf dem Lockport Friedhof beerdigt. Sie war eine Schwester in der amischen Gemeinde

Nafzinger.—Am 13 April 1893 in Henry County, Ohio Anna Nafzinger, Gattin von Johannes J. Nafzinger im Alter von 58 J., 10 M. 2 T., an der Auszehrung. Im Ehestand lebte sie 31 Jahre. Sie hinterläßt ihren tiefbetrübten Gatten und neun Kinder, die ihr alle betrübt zum Grabe folgten. Am 16. April wurde die Leiche in das Versammlungshaus in Fulton Co., gebracht wo sich eine große Zahl Freunde und Bekannte versammelten um ihr die letzte Ehre zu beweisen. Leichenreden wurden gehalten von Christian Freyenberger, Ch. Stucky und D. Weiß. Beerdigt auf dem amischen Friedhofe. Sie war eine Schwester in der amischen Gemeinde.

Augspurger.—Bei Trenton, Ohio, am 31. März, 1893, Heinrich K. Augspurger, Sohn von Jakob und Barbara Augspurger im Alter von 29 J., 3 M., 6 T. Die Beerdigung fand statt am Sonntag den 2. April, bei welcher Gelegenheit Prediger H. J. Krehbiel in deutscher und englischer Sprache predigte. Texte, Ebr. 13, 7.; Joh. 20, 29. „Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben."

Wickeler. — Walter Wickeler geboren den 29. September 1891, starb den 20. März 1893 nahe Metamora, Woodford Co., Ill. Leichenreden wurden gehalten im Trauerhause und im Versammlungshaus von Emanuel Hartman und Valentin Struhbar in der englischen Sprache über 1 Cor. 15, und von John Smith und Schreiber dieses in der deutschen Sprache über Psalm 16, 6. M. Kinsinger.

Engel. — Am 17. April 1893 in Woodford, Ill., Minnie, Tochter von Christian und Lena Engel, im Alter von 19 Jahren. Nachdem sie vier Tage an Veitstanz die schrecklichsten Schmerzen ausgestanden, entschlief sie sanft im Herrn. Unser Verlust ist ihr ewiger Gewinn. Vor einigen Jahren nahm sie Jesum als ihren Heiland an, und erwies sich seitdem als getreue Jüngerin des Herrn. Sie starb im Triumph des Glaubens. Schw. Minnie war eine eifrige Leserin des „Herold der Wahrheit". Stephen Stahley und J. B. Zehr redeten bei der Beerdigung in deutscher Sprache und P. Schantz in englischer Sprache über den Text: „Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben."

Schlatter. — Joseph Schlatter starb am 4 April 1893 an Altersschwäche, in Tazewell Co., Ill. Er brachte sein Alter auf 77 J., 8 M. Der Verstorbene war Mitglied der Mennonitengemeine.

Hiestand. — Am 6. April in Mount Joy, Lancaster Co., Pa., Anna, Tochter von Daniel und — Eichleman, Weib des — Hiestand, im Alter von nahezu 20 Jahren im Kindbett. Die Beerdigung fand unter zahlreicher Betheiligung von Freunden und Verwandten auf dem Greentree-Friedhofe statt. Text: Joh. 5, 24. 25. Sie hinterläßt ihren trauernden Ehegatten.

Dely. — Am 5. April 1893 in Salford, Montgomery Co., Pa., Abraham Dely, im Alter von 79 J., 3 M., 17 T. Beerdigt am 10 auf dem Salford-Begräbnißplatz. Zweckmäßige Reden von Henry Bower und Josiah Clemmer über Heb. 9, 27.

Eichliman. — Am 2. April 1893 in Mount Joy Twp., Lancaster Co., Pa., Ephraim Eichliman, im Alter von 25 J., 1 M., 7 T. Er starb plötzlich an Herzleiden. Er hinterläßt eine betrübte Witwe und ein Kind. Beerdigt auf dem Greentree-Friedhofe. Text: Psam 39, 6.

Gantz. — Am 7. April 1893 in Mount Joy, Twp, Lancaster Co, Pa., ein Kind von Leander und — Gantz im Alter von 27 Tagen. Beerdigt auf dem Milton Grove-Friedhofe. Text: Hiob 1, 21.

Hooley. — Am 8. April 1893 nahe Reedsville, Mifflin Co., Pa., Elizabeth, geb. Hartzler, Ehefrau des John C. Hooley. Sie brachte ihr Alter auf 79 J., 2 M. Sie war von ihrer Jugend an ein getreues Mitglied der amischen Mennonitengemeinde und hinterläßt einen hochbetagten Gatten, mit dem sie 60 Jahre im Ehestand lebte, sowie eine zahlreiche Familie und viele Enkel. Sie starb an einem Krebsleiden. Ihr Leiden trug sie in christlicher Geduld. Beerdigt am 10. C. K. Peachey und John Peachey hielten passende Reden.

Muth. — Am 7. April 1893 in Line Lexington, Montgomery Co., Pa., an der Wassersucht und Magenkrebs, Magdalena, Ehefrau des Henry Muth, im Alter von 68 J., 6 M., 9 T. Die Beerdigung fand am 11. in Line Lexington statt. Viele Freunde und Bekannte hatten sich versammelt. Sie hatte seit Jahren viel zu leiden, doch ertrug sie alles in Geduld. Zweckmäßige Reden von Samuel Leatherman und John Walter im Trauerhause und Josiah Clemmer und H. Rosenberger im Versammlungshause über 2 Cor. 4, 17.

Smucker. — Schw. Salome, geb. Peight, Ehefrau des Bischofs Jonathan P. Smucker, starb am 5. April 1893 bei Nappanee, Ind., an einem Tumor. Sie brachte ihr Alter auf 55 J., 8 M., 16 T. Während ihrer Krankheit, die mehrere Jahre dauerte, hatte sie nie Schmerzen zu leiden und nie wurde eine Klage oder Murren von ihr gehört. Sie war von Reedsville, Mifflin Co., Pa., gebürtig und wanderte im Alter von 12 Jahren mit ihren Eltern nach Wayne Co., Ohio, aus. Am 4. Dezembr 1856 trat sie in den Ehestand mit ihrem nun trauernden Gatten. Sie war die Mutter von elf Kindern, von denen 8 noch am Leben sind. Unser Verlust ist ihr ewiger Gewinn. Die Beerdigung fand am 8 auf dem Union-Friedhofe statt. D. J. Johns redete in deutscher Sprache und J. H. McGowen in englischer Sprache über Offb. 7, 9—17.

Weber. — Am Freitag, den 14. April 1893 war Br Manasseh Weber mit einem Knechte im Gehölz mit Holzhauen beschäftigt. Ein Baum, den sie fällten, traf im Falle einen andern Baum und riß einen Ast ab, der Br. Weber an den Kopf flog und ihn schwer beschädigte. Mit Mühe brachte der Knecht ihn nach Hause. Er starb um 1 Uhr am nächsten Morgen. Er brachte sein Alter auf 34 J., 3 M., 14 T. und hinterläßt eine trauernde Wittwe und fünf kleine Kinder. Er war ein getreues Mitglied der Mennonitengemeine seit zwei Jahren. Die Beerdigung fand am 17 auf Webers Friedhof bei Straßburg statt, in Gegenwart vieler Freunde und Bekannten. Moses S. Bowman redete in deutscher Sprache über Matth. 24, 44. und Noah Stauffer in englischer Sprache über Jes. 28, 29.

— Menschen mögen wähnen, gerettet zu sein, aber Niemand darf sich sicher dünken, der wissentlich und vorsätzlich in einer Sünde beharrt.

— Wenn etwas werth ist, gethan zu werden, dann ist es auch werth, gut gethan zu werden. Laßt uns in kleinen Dingen wie in großen zeigen, daß wir bei der Sache und unserer Verantwortlichkeit uns bewußt sind.

Allerlei.

— Sam Small ist wieder unter die Journalisten gegangen.

— In Arkansas hat das Repräsentantenhaus eine Frau zum Gerichtsdiener erwählt.

— Um ein Schwein im Werte von $2 verprozessierten zwei Farmer in Putnam County, Ind., $300.

— Im letzten Jahre wurden von den Bienen unseres Landes für $20,000,000 werth Honig und Wachs producirt.

— Frau Rockefeller, die Gattin des bekannten Oelkönigs, ist eine sehr verständige und fromme Frau. Sie nimmt großes Interesse an den wohlthätigen Unternehmungen ihres Mannes, der bekanntlich große Summen für gute Zwecke gibt. Die Töchter sind Lehrerinnen in Missionssonntagschulen und leihen auch sonst in verschiedener Weise der innern Mission hülfreiche Hand.

— Im Staate Illinois wurden in 1892 siebenhundert und zwanzig Menschen durch die Eisenbahnen getödtet und zweitausend vierhundert und vierzig schwer verwundet. Der letzte Eisenbahnunfall (bei Alton) dieses Staates ist noch der gräßlichste gewesen seit langer Zeit. Zwanzig Menschen haben den Tod dabei gefunden.

— Der Evang. Oberkirchenrat in Baden hat eine Verordnung erlassen, wonach die ihm unterstellten Geistlichen in der Privatseelsorge, sowie in freien Vorträgen (also auch in Schriften) von den Bekenntnißschriften der Kirche abweichen und der „eigenen Forschung" folgen dürfen. In den Predigten dagegen dürfen sie nicht „ihre eigenen abweichenden Vorstellungsarten den Gemeinden als Glaubenslehren vortragen", müssen sich also an die Bekenntniße halten. Hiemit ist die doppelte Buchführung genehmigt; derselbe Pfarrer, der auf der Kanzel die Auferstehung Christi predigen muß, darf sie unter der Kanzel leugnen — eine Bankerotterklärung, die zwar nach allem Bisherigen kaum mehr überraschen kann, die aber schwerlich vollständiger und deutlicher sein könnte. Längin hatte also ein Recht zu seinen antichristischen Aeußerungen; nur in der Form hat er's zu grob gemacht.

(Freimund.)

— Sensation. — Nicht nur in Amerika, sondern auch im britischen Reiche leisten die Sensationsprediger unserer Tage erstaunliches. In Dublin wurden kürzlich Predigtthemen, die am folgenden Sonntag behandelt werden sollten, folgender Art angekündigt: „Die unsterbliche Postmarke," „Lehren von dem Clagnaghael Ehescheidungsprocesse," „Wer spielt den Dummen?" und ähnlichen Unsinn. Ein anderer Spaßmacher suchte durch das Thema zu locken: „Wirthin und Miether: was sie von einander denken." „Geh nur mit, bitte." Der bekannte „geistreiche" Dr. Parker in London predigt über „die Fliege, die an der Decke herumkriecht," und spricht von den Gefahren des Sündenwegs, und auf Presbyterianerkanzeln sind Themen behandelt worden wie: „Doppelt genäht hält besser" „Die Annehmlichkeiten der Liebe und Freundschaft," „Mein Liebling, oder das wahre Gesetz der Liebe," eine Predigt, die auf allgemeines Verlangen am folgenden Sonntag wiederholt werden mußte. Mit derartigen geschmacklosen und widrigen Anziehungsmitteln sucht man leider vielfach zu wirken.

— Die größte amerikanische Missionsgesellschaft, welche ihren Sitz in Boston hat und gewöhnlich als "American Board" bezeichnet wird, zählt jetzt auf 20 Gebieten zusammen 95 Stationen, 1116 Außenstationen, 1347 Predigtlokale, 183 ordinirte Missionare, darunter 11 Aerzte und 3 Aerztinnen, außerdem 156 unverheiratete Missionarinnen, zusammen mit den Frauen der Missionare und 5 Hilfsmissionaren: 534 Personen; ferner 200 eingeborene Prediger, 624 Katechisten, 1380 Schullehrer, 396 anderweitige eingeborene Gehilfen, zusammen 2600 eingeborene Angestellte; ferner 434 Gemeinden mit 40,333 erwachsenen Mitgliedern, darunter im Jahr 1891 Neubekehrte: 3526; ferner 16 Predigerschulen mit 252 Zöglingen, 70 Gymnasien mit 4259 Schülern, 55 Mädchenanstalten mit 2832 Pflegelingen, 982 gewöhnliche Schulen mit 47,330 Kinder und junge Leute im Unterricht. Die Beiträge der eingebornen Christen betrugen letztes Jahr $92,600. — In Japan allein wurden 1000 neue Gemeindeglieder aufgenommen und 21 neue Gemeinden gegründet.

— Der Jahresbericht des Quäker-Missionsvereins meldet von still fortschreitender Arbeit des letzten Jahres. Die Quäker („Freunde") concentriren dabei ihre Kräfte auf drei kleine Gebiete und arbeiten dort im Segen. 1. In Indien halten sie einen Distrikt um Hoshangabad im Narbadda-Thal besetzt. Hier haben sie vier Stationen, 19 europäische Missionare, von denen die meisten erst seit 1888 dort sind, und 13 eingeborne Helfer. Ihre Zahlenergebnisse sind zwar noch gering, doch unterhalten sie bereits auch Waisenhäuser, Missionsapotheken, Zenana- und Dorfmission, auch verschiedene Schulen. Unter den dortigen dunklen Ureinwohnern (den Gonds) missioniren sie jedoch nicht. 2. In Madagaskar ist die Quäker Mission von älterem Bestand; 22 männ- und weibliche Missionare, 404 eingeborene Helfer, 139 Gemeinden, 3161 Bekehrte und 11214 Schüler werden auf ihrem Missionsfeld, daselbst im Süden von der Hauptstadt Antananarivo, gezählt. Ihr Hospital in der Hauptstadt selbst wurde im vorigen Jahre durch die Königin und den Premierminister eröffnet und ist bereits in voller Arbeit. In China haben die Quäker die Arbeit ihrer 7 Missionare auf die Stadt Chyuging in der Mittelprovinz Szechuen am Jantsekiang concentrirt, wo sie ähnliche Anstalten wie in Indien haben.

— Auch die amerikanischen Großstädte sind durchaus nicht mit Kirchen überfüllt und in manchen derselben gibt es Distrikte, wo thatsächlich Kirchennot herrscht. In New York ist eine Ward mit einer Bevölkerung von 70,000 Seelen; in derselben befinden sich nur sieben Kirchen, nicht überaus groß, gesetzt aber den Fall, daß jede Kirche dieser Ward Sitzplätze für tausend bieten würde, so wäre das Verhältniß doch noch ein sehr ungünstiges. Eine andere Ward in derselben Stadt, hat eine Bevölkerung von 47,000 Seelen und in ihrem Bereiche befinden sich nur vier Kirchen. Sie bilden ein überaus großes Missionsfeld, unsere großen Städte, und Missionsthätigkeit wäre hier ins Werk zu setzen, deren erstes Ziel freilich nicht die Erbauung von Kirchen sein dürfte.

Es ist bekannt daß, reiche Amerikaner große Summen für Hochschulen und Wohlthätigkeitsanstalten hergeben, selten aber hört man es, daß für die Armen die ohne alle geistliche Pflege sich befinden, namhafte Summen für Mission ausgesetzt werden. Sie bauen viele prächtige Kirchen, die reichen Amerikaner, und berufen beredte Pastoren mit großen Gehältern; die Armen wagen sich in solche Kirchen nicht hinein. Es wäre gewiß eine lohnende Arbeit insonderheit die Armen mit dem Evangelium vertraut zu machen.

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband. .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend." 296 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S. Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen). Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß-Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kieferndorf. .25

Die Chortitzer Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland ꝛc. Muslineinband. 1.00

Funk Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes ꝛc. 12 mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harfe, Kleine geistliche. Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlibacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. G. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß ꝛc. Von B. Eby. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. F. Rosen. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Taufe von H. Funk. .30

Twisk, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Leberband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel. .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabacker. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—D D Augsperger, F Aeschliman, J U Amstutz, H F Andrews, John Ash, J S Aldarfer.

B—J N Brubacher, Mary S Benner, J D Blosser, Ellen M Burkhart, Katie A Bender, John Buerge, Noah Byers, Lena Beachy, Isaac Blosser, Daniel B Bowman, Jos Burky, A E Brackbill, F N Byers, Jos Burckey, E M Bachman, Eli Bachman, Christian Beachy, John W Burkholder.

C—Isaac M Clemmer.

E—J S Erb, Wm H Eash, A B Eshleman, J L Evers, Anna Eshleman, L S Eash, Jacob Egly, Jacob Eberole, A L Brubaker, Elias Eby, Adam Esbenshade.

F—Amos Fridy, Sue H Foutz, J C Friesen, T B Forry, B F Forry.

G—Joel Good, Samuel Gerber, S H Glick, Jac E Greider, Peter Garber, Elizabeth Griener, P Geisbrecht, Isaac L Gehman, Elias Groff, M C Glotfelty, J S Groff, John H Good.

H—J N Hackman, A L Horst, H N Hostetter, Jacob Hartzler, Andrew D Hershey, Jacob Holter, M F Holler, J F Harnish, Emma H Harnish, Martin S Herr, E W Hershberger, C R Herr, John C Hartzler, E Hostetler, Abm Hostetter, Catharine Hostetler, R D Herr.

K—Jacob F Kolb, Amanda C Kellar, O S Koch, J B Keener, M A Kauffman Reuben Kauffman, Josie F Kinsinger, R A Kenagy, C I Kilmer, Chr Kauffman, And Kauffman, Jonas Kreider, J C Koebel.

L—Emma R Lapp, Henry Leaman, Elizabeth Landis, Sol Lantz, Chr Lantz, Isabella Lehman, Adam Landis.

M—Jacob Metzler, Jonas L Meyer Amelia R Markley, Wm O Mellinger, J C Miller, Mahala Moyer, Abram Martin, Moses B Miller, John E Miller, H F Mauer, Samuel L Moyer.

N—Neuhauser Bros, E N Nissley, Jonas Neuhauser,

P—J K Plank, J H Penner, M Pletcher, Sarah Pletcher, J J Plank.

R—Martin Rich, W J Rohrer, Jacob L Ranck, Amos N Rohrer, J Rothgeb, J B Reist, J Roth.

S—Anna M Shank, B Shenk, Albert Shank, David C Shank, J M Stahley, John J Summer, D G Schrock, Jacob S Snyder, Abraham Snyder, Jos Stahly, Elias Shaub, Mark Seiler, John D Souder, George Shenk, N H Slagel, W H Symensma, C R Strite, J M Smucker, G Smoker, S J Smucker.

T—Nancy Thompson, J J Tice.

W—Martin Wisler, Mary Weaver, N M Weaver, Annie Wenger, John Whitman, A R Williamson, Fred Weber.

Y—Jos Yoder, Jos Yoder, A B Yoder.

Z—Lizzie M Zook, L D Zook, Mary A Zimmerman, E Zimmerman, Philip Zimmerman.

Lektionshefte für das zweite Quartal. Um allen Anforderungen Genüge thun zu können haben wir für das zweite Quartal eine ungewöhnlich große Auflage unserer Lektionshefte gedruckt. Die Erklärungen sind kurz und bündig und doch ausführlich. Nirgends sonst sind Lektionshefte mit so ausführlichen Erklärungen um diesen billigen Preis zu haben. Probe-Exemplare stehen kostenfrei zur Verfügung. Preise sind wie folgt:

1 Exemplar für ein Jahr.....20 Cts.
5 oder mehr Exemplare per Jahr....12 Cts.
5 " " " für 3 Monate. 3 Cts.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Cleveland, Cincinnati, Chicago, & St. Louis Railway
BIG FOUR ROUTE.
From July 10, 1892.

GOING NORTH.			GOING SOUTH.		
No. 22.	No. 24.		No. 23.	No. 21
2 30P	7 50P	Benton Harb'r lv.	6 45A	3 00P
1 58	7 21	Eau Claire lv.	7 13	3 32
1 53	7 16	Berrien Centre	7 38	3 52
1 32	6 58	Niles	8 00	4 15
1 06	6 35	Granger	8 30	4 50
12 43	6 15	Elkhart	8 42	4 58
12 19	5 52	Goshen	9 08	5 21
11 44½	5 24	Milford	9 38	5 52
11 18	4 57	Warsaw	9 34	6 20
7 35	1 25	Lv. Anderson Ar.	1 30P	11 05
6 00	11 55A	Lv. Indianapolis	2 50	

All trains daily except Sunday.

G. A. HENRY, Agent. ELKHART, IND.

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 15. Mai 1893.** 30. Jahrgang.—No. 10

Jauchzet Gott alle Lande!

Sieh, der Winter ist vergangen,
Schnee und Regen ist vorbei:
Leben, das der Tod gefangen,
Bricht die Bande und wird frei.
Aller Orten regt sich mächtig,
Was des Winters Schlaf gedrückt,
O, und bald steht alles prächtig,
Frühlingsmäßig ausgeschmückt.

Seinen Odem läßt Gott wallen
Lebenswarm durch Wald und Flur,
Auferweckungsstimmen schallen
In die Gräber der Natur.
Ihre Oden wieder fließen,
Und ihr Antlitz färbt sich schön,
Tausend Lebenskeime sprießen
In den Thälern, auf den Höh'n.

Zarte Blumen öffnen zagend
Hier und da ihr enges Haus,
Strecken ihre Häupter fragend
In die milde Luft hinaus.
Da wird lauter Ruf vernommen,
Sorgenloser Vögel Chor:
Ja, der Frühling ist gekommen,
Kommt ihr Blumen, kommt hervor.

Ueberall erschallt es deutlich:
Leben ist vom Tod erwacht!
Und die Erde schmückt sich bräutlich,
Und der blaue Himmel lacht.
Komm, dies Wunder anzusehen,
Freu dich, Seele, inniglich:
Gott läßt seinen Odem wehen,
Und der Frühling kommt für dich.

Nun wohlan, ihr Menschenherzen,
Bannt aus euch die Winternacht
Aller Sorgen, aller Schmerzen,
Schauet eures Gottes Pracht,
Singt dem Herren Jubellieder,
Preist ihn Alle, nah und fern.
Denn der Frühling kehrte wieder.
Alle Lande, jauchzt dem Herrn!

Spitta.

— Der Herzlichste der Beste, der Büchergelehrteste der Schlechteste: Gott einen Vater, Jesum einen Herrn heißen, ist die ganze Religion.

(Prälat Oetinger.)

Das neue Gebot der Liebe.

Joh. 13, 34.

Nachdem der Herr Jesus mit seinen Jüngern das Abendmahl genossen und dadurch der Gemeine für alle Zeiten ein Gedächtniß seines Todes gestiftet hatte, und Judas sich entfernt hatte um sein teuflisches Werk zu vollbringen, redete der Herr noch Manches von seinem bevorstehenden Tode und seiner Verklärung mit seinen Jüngern. In dieser feierlich ernsten Abschiedsstunde gab der Herr seinen Jüngern dieses neue Gebot der Liebe, indem er sagte: „Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe."

Durch dieses Gebot wird das mosaische Gesetz nicht aufgehoben sondern verklärt und vollendet. Dieses neue Gebot ist der Schlußstein unter den göttlichen Geboten. Es ist dieses Gebot die Sonne, worum die andern Gebote als Planeten kreisen. Dieses Gesetz ist die Seele im Körper der Gesetze. Dieses neue Gebot ist ein Wiederschein, denn es fließt aus dem Wesen Gottes heraus. Gott ist die Liebe und unsere höchste Bestimmung ist — zu lieben. Die Hauptsumma aller Gebote ist: „Gott zu lieben von ganzem Herzen, aus allen Kräften und von ganzem Gemüth und den Nächsten als sich selbst."

Das menschliche Herz dürstet nach Liebe. Wer möchte nicht geliebt sein? Zum Bewußtsein zu gelangen, daß wir von Gott geliebt werden, ist unser höchstes Glück, ja darinnen blüht unsere Seligkeit. Aber so sehr wir nach Liebe verlangen, so spärlich sind wir im Wiederlieben, deshalb das neue Gebot. Es ist nicht genug, das wir uns im Sonnenschein der göttlichen Liebe sonnen, wir sollen auch Liebe ausstrahlen und damit unsern Nebenmenschen beglücken. „Meine Lieben, hat uns Gott also geliebt, so sollen wir auch die Brüder lieben." Es ist nicht genug, uns von Gott geliebt zu wissen, sondern wir sollen diese Liebe erwiedern. Wir könnten aber nicht Gott lieben, ohne auch die Brüder zu lieben.

Der Herr giebt uns aber auch an, welchen Grad diese Liebe erreichen soll und wie sie beschaffen sein soll, indem er sagt: „wie ich euch geliebet habe." Die Liebe Christi zu uns ist das Ideal unserer Liebe zu einander. Ist dies Ideal erreicht, so sind wir vollkommen in der Liebe. Die Liebe Christi ist selbstsuchtslos. Die menschliche Liebe ist immer mit Selbstsucht getrübt. Die Mutterliebe ist die selbstsuchtsloseste Liebe und doch liebt auch die Mutter in ihrem Kinde einen Theil von sich selbst. Die Mutter liebt ihr Kind, weil es ihr Kind ist, sie liebt sich in ihrem Kinde, denn ein Kind das nicht ihr gehört, das aber eben so hilflos ist als ihr eigenes, liebt sie nicht in dem Maße. Jesus aber liebte uns da wir seine Feinde waren, er liebte uns obschon wir ihn haßten. Er liebt uns nicht seinetwegen, sondern unsertwegen. Seine Liebe zu uns hat ihn in den Tod getrieben. Hätte er uns nicht so unendlich geliebt, würde er nicht für uns in den Tod gegangen sein.

Die Liebe des Herrn schließt alle Menschen ein. So sollen wir uns unter einander lieben. Ach! seufzest du, das ist schwer, ich kann wohl etliche meiner Mitmenschen lieben aber nicht alle. Ich kann nicht alle Geschwister lieben. Ich kann einen gebildeten, anständigen Menschen lieben, aber ich kann den Ungebildeten nicht lieben. Ich kann den freundlichen, den sanftmüthigen Bruder lieben, aber ich kann nicht alle Kinder Gottes lieben. Die christliche Liebe ist frei von allem Stolz und steigt herunter zu den Armen, den Verlassenen, den Kranken, den Irrenden und den Elenden und beglückt sie mit dem Sonnenschein der Liebe Gottes, die das Herz beseelt.

Die Liebe Jesu ist selbstverleugnend. Er hat sich viel kosten lassen um uns seine Liebe zugänglich zu machen. Er hat den Thron der Herrlichkeit verlassen und hat sich zu uns gesellt. Er hat uns also geliebet, daß er sich zum Opfer für uns dargegeben hat. Wir rühmen die Liebe jener Mutter, welche mit ihrem Säugling eine Nachbars Familie besuchte, auf dem Heimweg aber von einem schrecklichen Schneesturm ereilt wurde, und als sie nicht mehr weiter konnte und im Schnee zusammensank, ihren Shawl um ihr Kind wickelte und es fest an ihr Herz preßte. Am nächsten Morgen fand man die Mutter todt, das Kind aber war gerettet. Jesus aber hat sein Leben für seine Feinde gelassen. Können wir uns untereinander so lieben, daß wir Selbstverleugnung üben können?

Die Liebe Jesu hat unserer Sünden Menge zugedeckt. Er liebt uns so, daß er uns alles vergeben und alle Schulden erlassen kann. Können wir einander vergeben? Können wir von Herzen vergeben? Können wir Geduld haben mit den Fehlern, Mängel und Gebrechen unserer Mitpilger zur Ewigkeit? In seiner Liebe konnte uns Jesus dienen. Er hat in der Fußwaschung seinen Nachfolgern bis an das Ende der Tage ein Beispiel gegeben, wie wir thun sollen. Einer soll den andern höher achten als sich selbst. Nur dann bleibt die Liebe Gottes bei uns, wenn wir einen Abfluß auf unsere Brüder eröffnen. Wenn wir dieses neue Gebot erfüllen, wird unser Friede sein wie ein Strom. Wir werden nicht faul noch unfruchtbar sein, sondern werden der Liebe Früchte zeitigen. Die Welt wird daran erkennen, daß wir Gottes Kinder sind, wenn sie sagen muß: „Sehet wie sie einander lieb haben." Lauter als alle Bekenntnisse redet die praktische Liebe der Christenbekenner unter einander. O, daß doch die Zeit der ersten Liebe wiederkehrte und daß die Kinder Gottes, trotz ihrer denominationellen Unterschiede, ein Herz und eine Seele würden.

Aus dem Hausfreund.

Für den Herold der Wahrheit.

Taufe und Wiedergeburt.

Der Mensch ist ein Sünder von Natur. Er bedarf einer Reinigung und Erlösung aus seinem sündigen Zustand, einer Rechtfertigung vor Gott, einer Wiedergeburt, vermöge welcher er ein Kind Gottes wird.

Diese Wiedergeburt kann der Mensch durch seine eigenen Werke nimmermehr erlangen, er kann sich nicht selbst gleichsam in die Familie Gottes eindrängen und der göttlichen Natur theilhaftig machen. Er ist ein armer verlorner Sünder von Natur, und kann sich nicht selbst helfen. Aber also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, um die Menschen von der Sünde zu erlösen, auf daß Alle die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Wer nun zu Jesu kommt, an Ihn glaubt, Ihn durch den Glauben als seinen Heiland annimmt, der wird dadurch der Gnade Gottes, die nicht verdient werden kann, theilhaftig, erlangt die Rechtfertigung vor Gott und die Wiedergeburt.

Ist dann der Mensch wiedergeboren, so folgt das Thun, das Halten der Gebote Christi. Die erste Pflicht eines solchen Gläubig-gewordenen ist, den Heiland vor der Welt auf die von Ihm verordnete Weise zu bekennen, indem man sich durch die Taufe in die sichtbare Gemeinschaft der Gläubigen aufnehmen läßt, und „den Bund eines guten Gewissens mit Gott" schließt, indem man der Welt, dem Teufel und dem eigenen Ich öffentlich entsagt und sich gänzlich dem Dienst des Herrn weiht. Diesen Bund zu schließen und in der Kraft des Herrn zu halten, ist Niemand im Stande, er habe denn zuvor die Wiedergeburt erlangt, um welcher Ursache willen, nach dem Wort Gottes nur Gläubige, Wiedergeborne getauft werden sollen.

Demzufolge hat die Taufe der Wiedergeburt zu folgen und kann die neue Geburt also nicht durch die Taufe mit Wasser bewirkt werden. Dies ist die Lehre des Evangeliums, wie wir sehen werden.

Bekanntlich lehrt die katholische Kirche, daß der Mensch durch die Taufe und nur durch die Taufe wiedergeboren wird. Und in Luther's Katechismus findet sich folgende Frage und Antwort: „Was giebt oder nützt die Taufe?" — „Sie wirket Vergebung der Sünden, erlöset vom Tod und Teufel, und giebt die ewige Seligkeit allen, die es glauben." In seinem großen Katechismus sagt Luther in dem Artikel von der heiligen Taufe: „Also siehet man, wie ein hoch trefflich Ding es ist um die Taufe, so uns dem Teufel aus dem Halse reißet, Gott zu eigen machet, die Sünde dämpfet und wegnimmt, darnach täglich den neuen Menschen stärket, und immer gehet und bleibet, bis wir aus diesem Elend zur ewigen Herrlichkeit kommen." Unter den Gemeinden, welche die Kindertaufe verwerfen, sind es besonders die Tunker und die Neutäufer, welche mit dieser Lehre, daß die Wiedergeburt in der Taufe erfolge, übereinstimmen.

Fragt man nach Schriftgrund für diese Lehre, so wird man gewöhnlich zuerst auf die Stelle Joh. 3, 5. erwiesen: „Es sei denn, daß Jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen." Man behauptet, unter dem „Wasser" sei hier das Taufwasser, d. i. natürliches Wasser zu verstehen, aus welchem man „geboren" werden müsse um selig werden zu können. So nahm auch Nicodemus diese Rede des Herrn buchstäblich, er fragte: „Wie kann ein Mensch geboren werden wenn er alt ist? Kann er auch wiederum in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden?"

Diese Ausleger müssen, um consequent zu bleiben, alle Stellen, die von dem Wasser des Lebens handeln, durch welches der Mensch des neuen göttlichen Lebens und der Wiedergeburt theilhaftig wird, auf die Taufe beziehen, und wäre demnach das Taufwasser das Wasser des Lebens. Wir wollen uns diese Bibelstellen etwas näher ansehen. Jesus redet zu dem samaritischen Weib am Jakobsbrunnen von „lebendigem Wasser" und fährt dann fort: „Wer dieses Wasser (das natürliche Brunnenwasser) trinkt, den wird wieder dürsten, wer aber das Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten" u. s. w. (Joh. 4). Das Weib verstand die Bedeutung dieser Rede ebensowenig als Nicodemus, wie ihre Frage beweist: „Herr gieb mir dasselbe Wasser, daß ich nicht herkommen müsse zu schöpfen." Jesus spricht ferner Joh. 7, 38.: „Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von deß Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen." Und in der Offenbarung Johannis lesen wir: „Ich will den Durstigen geben von dem Brunnen des lebendigen Wassers umsonst" (Kap. 21, 6), und: „Wen da dürstet der komme und nehme das Wasser des Lebens umsonst" (Kap. 22, 17). Diese Stellen haben keineswegs Bezug auf natürliches Wasser oder Taufwasser, sie handeln vielmehr von demselben Wasser, aus welchem der Mensch geboren werden muß, um selig werden zu können.

Es wird allgemein zugegeben, daß die Unterredung Jesu mit Nicodemus in der ersten Zeit seiner öffentlichen Wirksamkeit stattgefunden, also etwa drei Jahre vor der Einsetzung der christlichen Taufe. Wohl wurde vor Christi Leiden und Tod eine Taufe mit Wasser zur Buße geübt, die Taufe Johannis; dieselbe ist aber wohl zu unterscheiden von der christlichen Taufe auf den Glauben, und aus Apostelgeschichte Kap. 19 ersehen wir, daß die Apostel die Taufe Johannis nicht als christliche Taufe gelten ließen. Hätte nun Christus in dem Gespräche mit Nicodemus auf die Taufe mit Wasser Bezug gehabt, so hätte Nicodemus die Wiedergeburt nicht erlangen können bis nach der Einsetzung der Taufe, zu geschweigen, daß diese Rede für ihn unverständlich gewesen wäre.

Als Jesus gekreuzigt worden war, befand sich zu Seiner Rechten am Kreuze ein reumüthiger, bußfertiger Sünder. Er bekannte seine Schuld und glaubte an Jesum, und dort am Kreuze, zwischen Himmel und Erde schwebend, wurde er geboren aus dem Wasser und Geist: Aus dem Wasser des Lebens und dem Geist Gottes. Jesus sprach zu ihm: „Heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein." Wenn Niemand das Reich Gottes sehen könnte ohne die Wassertaufe, so hätte der Schächer nicht selig werden können.

Daß unter dem Wasser des Lebens nicht das Taufwasser verstanden werden kann, ist klar; was ist aber die Bedeutung? Wir glauben, daß das ewige Wort Gottes damit gemeint ist.

Dem Evangelium gemäß wird der Mensch, wie erwähnt, durch den Glauben gerechtfertigt oder wiedergeboren, und der Glaube muß der Taufe vorangehen, folglich ist nur der Wiedergeborne würdig, die Taufe zu empfangen und kann also unmöglich die Wiedergeburt durch die Taufe erfolgen. Das Taufwasser ist nicht vermögend, Sünden abzuwaschen oder den Menschen zu erneuern. „Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes macht uns rein von aller Sünde." „So halten wir es nur daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, durch den Glauben." Dergleichen Schriftstellen könnten viele beigebracht werden. Aeußerlichen Ceremonien wie der Wassertaufe eine Reinigung von Sünden oder Bewirkung der Wiedergeburt zuzuschreiben, ist dem klaren Evangelium zuwider, es ist um es mit dem rechten Namen zu benennen, heidnischer Aberglaube. Es ist der Bibellehre widersprechend daß diese Ceremonien oder guten Werke solche Zauberkraft besitzen sollten. Der wahre Glaube an Christus allein, welcher der Taufe voranzugehen hat, „wirket Vergebung der Sünden, erlöset von Tod und Teufel und giebt die ewige Seligkeit." Wer diese Kraft der Taufe zuschreibt, anstatt dem Glauben, der macht das Opfer Christi nugültig und kreuzigt Christum, nach Pauli Worten, von Neuem. Gal. 3. Die christliche Taufe ist nicht ein Zaubermittel oder Abgott, sondern sie ist, nach den Worten des Apostels „der Bund eines guten Gewissens mit Gott durch die Auferstehung Jesu Christi."

Paulus schreibt im ersten Brief an die Corinther (Kap. 1, 14.): „Ich danke Gott, daß ich Niemand unter euch getauft habe ohne Crispum und Gajum." Wie wenn es heißen würde: „Ich danke Gott, daß ich Niemand unter euch zur Wiedergeburt verholfen habe, ohne Crispum und Gajum"? Etwas derartiges zu denken oder zu schreiben lag dem Apostel ferne. Er lehrte eine Wiedergeburt durch den Glauben — nimmermehr durch die Taufe — und eine Taufe der Gläubig-gewordenen.

H.

Für den Herold der Wahrheit.

Ist der Kämmerer aus dem Mohrenland durch Philippus begraben worden?

Unter dem Titel: „Das Begräbnis des Kämmerers aus dem Mohrenland" bringt die letzte Nummer des Sendboten einen Artikel, in welchem die Taufe des Kämmerers als ein Begräbnis dargestellt wird. Wir entnehmen diesem Artikel folgendes.

„Gott aber hat in seiner überschwenglichen Gnade für todte, verlorene Sünder Seinen eingeborenen Sohn gegeben, daß Er für sie sterben und ihre Stelle in dem Tode einnehmen sollte." „Die Männer Gottes predigten den Tod Christi als den Tod des Menschen vor Gott und die Auferstehung Christi als das Leben, das ewige Leben aller derer die an Christo gläubig würden. Sobald nun jemand an Christus gläubig ward, war er gestorben, weil Christus für ihn starb, und er wurde dann begraben."

Es wird hier die Idee entwickelt, daß alle Menschen Sünder sind und darum (nach dem Gesetze) den Tod verdient haben — natürlich den leiblichen Tod, sie sind ja bereits geistlich todt von Natur. Nun aber hat Christus an ihrer Stelle den Tod erlitten, darum ist der Mensch, der an Christum glaubt, nicht mehr des Todes schuldig. Er wird vor Gott als gestorben, dem Leibe nach, angesehen, darum, soll er nun wie in diesem Artikel behauptet wird, begraben werden und dieses Begraben werden soll durch Untertauchung im Wasser geschehen.

Es heißt dann weiter: „Der Herr Jesus befahl seinen Jüngern, daß sie jeden Gläubiggewordenen begraben müßten. Am Pfingstfest nun glaubten 3000, und am selben Tage wurden diese 3000 begraben. Es ist naturgemäß, daß gestorbene Menschen begraben werden. Wer Lebendige begräbt, um sie zu töten, der ist ein Mörder. Der Kämmerer war gläubig geworden und alsobald sagte er: „Siehe da ist Wasser was hindert's, daß ich mich taufen lasse?" Er hatte gelernt, daß er ein todter Sünder sei, und was sollte nun seinem Begräbnis im Wege stehen? Die Weise, wie das geschah, zeigt uns die heilige Schrift: ‚Sie stiegen hinab in das Wasser, beide Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn.' Das will sagen, er begrub ihn im Wasser, als einen toten Sünder — ein Bild von dem Tod und Begräbnis Christi — und der Kämmerer zog seine Straße fröhlich. Philippus ging mit diesem schwarzen Mann nicht ins Wasser, um ihn weiß zu machen, sondern um ihn zu begraben."

Offenbar werden in diesem Artikel die beiden Begriffe des leiblichen Todes (welchen Christus erlitt anstatt des Sünders) und des geistlichen Todes, in welchem jeder Mensch von Natur sich befindet, nicht genau auseinander gehalten. Es wird ferner gesagt, der Kämmerer sei bei seiner Taufe ein todter Sünder gewesen und sei als ein todter Sünder im Wasser begraben worden.

Was den ersten Punkt anbetrifft, bezüglich des leiblichen Todes, so ist Christus allerdings anstatt des Menschen gestorben und wer nun an Christum glaubt, der wird von Gott angesehen als ob er selbst den Tod erlitten, den er um seiner Sünden willen nach dem Gesetz verdient hatte. Weil daher der Christ vor Gott als leiblich gestorben gilt, darum wird in bewußtem Artikel behauptet, er müsse auch dem Leibe nach begraben werden, und zwar im Wasser!

Dabei wird gänzlich übersehen, erstens, daß solch ein Mensch keineswegs dem Leibe nach gestorben ist, sondern allein als gestorben angesehen wird um Christi willen, und hier würde also der obige Satz Anwendung finden: „Wer Lebendige begräbt um sie zu tödten, der ist ein Mörder." Es ist dem Philippus nie in den Sinn gekommen, den

Kämmerer zu begraben. — Zweitens vergißt man, daß eine Taufe im Wasser, ob sie nun durch Begießen oder Untertauchen vollzogen wird, nicht ein Begräbnis genannt werden kann. Angenommen selbst, daß die Taufe des Kämmerers durch Untertauchung geschehen sein sollte, was aber durchaus nicht erwiesen ist, denn Philippus stieg sowohl als der Täufling „hinab in das Wasser," so wäre solch ein Untertauchen immer noch kein Begräbnis, denn Jedermann weiß, daß „begraben" und „untertauchen" zwei ganz verschiedene Begriffe sind. Es kann sich bei der Taufe keineswegs um ein Begräbnis des Leibes handeln.

Dann wird weiter behauptet, der Kämmerer sei „als ein todter Sünder" im Wasser begraben worden. War aber der Kämmerer bei seiner Taufe noch ein todter Sünder, so befand er sich durchaus nicht in einem Zustand, um die Taufe auf den Glauben empfangen zu können. Wer da wahrhaft gläubig geworden ist an Christum, der kann nicht als ein „todter Sünder" bezeichnet werden. Ein todter Sünder ist jeder Mensch von Natur, das heißt der inwendige göttliche Mensch, der auch „neuer Mensch" genannt wird, ist leblos und todt, während der alte Mensch lebet und regieret. Dies ist der Grund warum solch ein Mensch keineswegs in geistlichem Sinn begraben werden kann. Denn wollte man in solchem Falle — wenn es möglich wäre — den alten Menschen begraben, so würde wieder der Umstand in den Weg treten, daß zuerst der Tod eintreten muß, ehe an ein Begraben gedacht werden kann.

Den neuen Menschen aber, der wohl im Menschen von Natur todt ist, begraben zu wollen, wird man sich wohl nicht unterstehen, er soll vielmehr zum Leben gebracht werden. So lange der Mensch also ein „todter Sünder" ist, kann weder der alte noch der neue Mensch in ihm begraben werden.

Die Meinung daß man den alten Menschen im natürlichen Wasser „begraben" oder gar „ersäufen" könne, stammt aus der römisch-katholischen Kirche. Die Taufe mit Wasser ist kein Begräbnis. Wenn Paulus Röm. 6, 4 sagt, daß wir (unser alter Mensch) „durch die Taufe in den Tod begraben sind," so hat er ohne Zweifel auf die Leidenstaufe Bezug (Luc 12, 50. Matth. 20, 22; Marc 13, 38), da der alte Mensch in natürlichem Wasser nicht begraben werden kann. H.

Für den Herold der Wahrheit

Der Welt-Religionskongreß — ein „Fehlschlag."

Ein „Fehlschlag" (um den amerikanisch-deutschen Ausdruck zu gebrauchen) ist, wie es scheint, der große Religionskongreß, der in diesem Jahre in Verbindung mit der Weltausstellung in Chicago abgehalten werden soll. Der ursprüngliche Plan war nämlich, daß Delegaten oder Vertreter aller wichtigeren Kirchen und Religionen, der heidnischen, sowohl als der christlichen und jüdischen eine große Konferenz halten sollten. Der Zweck dieser Konferenz ist, auszufinden wie viel Wahrheit in jeder Religion ist, ein brüderlicheres Verhältniß zwischen den verschiedenen Kirchen und Religionen herzustellen und soweit als möglich eine Vereinigung zu Stande bringen und Frieden zu schließen, wenngleich man nicht in allen Punkten übereinstimmen kann.

Diesmal haben aber diese „feinwollenden" Christen, welche diesen Plan entworfen, die Rechnung ohne den Wirth gemacht, denn zu ihrem großen Leidwesen sind, wie es scheint, ihre heidnischen Mitbrüder in China, Hindostan, Persien, der Türkei und Afrika, nicht zu bewegen, Delegaten zu der geplanten Konferenz zu senden. Es mögen sich wohl etliche Buddhistenpriester, muhamedanische Derwische ꝛc. einfinden, dieselben können jedoch kaum als Repräsentanten oder officielle Vertreter ihrer Kirchen und Religionen betrachtet werden. Sie können nur als Privatpersonen handeln, nicht aber als Delegaten ihrer Religionsgenossenschaften. Der Plan, ein brüderlicheres Verhältniß mit den heidnischen Kirchen herzustellen, wird also vorläufig noch nicht ausführbar sein, denn die Heiden sind damit nicht einverstanden. Diese „Christen" mögen die Heiden als Brüder halten, sie werden aber von den Heiden nicht als Brüder anerkannt werden.

In der That, ein beachtenswerthes Zeichen der Zeit, dieser Plan, besonders darum, weil die Mehrzahl der amerikanischen Christenheit sehr für diesen Kongreß eingenommen ist, und beinahe alle Kirchen ihre Vertreter dahin senden und weil diejenigen, die sich dagegen aussprechen bereits brav verspottet werden als weit hinter der Zeit zurück, bigott und engherzig.

Also, man wollte ausfindig machen, wie viel Wahrheit in jeder Religion sei, und wer nun eigentlich am nähesten recht habe. Aber nicht das Wort Gottes wollte man als obersten Richter anerkennen und gelten lassen, denn in solchem Falle hätte man es nicht wagen dürfen, die Heiden einzuladen denn diese — d. h. die Gelehrteren unter ihnen—wissen recht gut von vorn herein, daß ihre heidnischen Religionen in der Bibel verworfen werden und daher erkennen sie die Bibel auch nicht als Gottes Wort an — sondern anstatt der Bibel hatten sich diese klugen Menschen vorgenommen, die menschliche Vernunft zur obersten Richterin zu setzen, zur Richterin über die christliche Religion und über die Bibel, sowohl als über alle andern Religionen. Damit haben sie aber, wie es scheint, die Heiden scheu gemacht, denn vor einem solchen Richter wollen diese ihre Religion denn doch nicht zerren. So ist das ursprüngliche Projekt zu Wasser geworden und die feinwollenden Christen werden sich wohl ohne eine bedeutendere Anzahl Heiden versammeln müssen.

Die Heiden haben aber jedenfalls über die an sie ergangenen Einladungen zu einer Konferenz mit den Christen, ihre Betrachtungen angestellt. Es scheint ja, daß man in der Christenheit begierig ist nach den herrlichen Lehren des Heidenthums. Die Muhamedaner hatten auch ohnedies schon die Absicht, ihre Sendboten in christliche Länder zu senden um die Christen zum Islam zu bekehren. Die Thatsache, daß amerikanische Christen ihre Sendboten in muhamedanische Länder senden, dürfte ihnen nicht auffallend sein, denn man sendet von Amerika ja auch Missionare in christliche und selbst in protestantische Länder.

Der genannten Richterin, der menschlichen Vernunft, wenn sie so unvernünftig und närrisch ist, daß sie sich über das Wort und die Offenbarung Gottes setzt, ist fürwahr nichts Gutes zuzutrauen. Diese Konferenzhelden, mit deren Vernunft es solch eine Beschaffenheit hat, wären im Stande, den lieben Gott mit einem Schlage für abgesetzt zu erklären und etwa einen hölzernen Gott aus China oder Afrika an seine Stelle zu setzen oder sie werden sich doch ohne Zweifel selbst an seiner Stelle ins Regimente setzen, daß heißt, sich klüger und weiser dünken als die biblische Offenbarung Gottes.

Wie sie wohl überhaupt diese sonderbare Konferenz zu führen gedenken? Ob sie mit Gebet beginnen wollen? Ob sie im Sinn haben, das Anfangsgebet an dem Gott Himmels und der Erde zu richten oder—nun nicht gegen die „Toleranz" zu verstoßen — an den Gott eines chinesischen oder indischen Heiden, den dieser in seinem Reisekoffer mitgeschleppt hat? Sie meinen ohne Zweifel auf dieser famosen Konferenz sollten alle Religionen und daher auch alle Götter gleiche Rechte haben und alle die lieben Götter, wer oder was sie auch seien, sollten nun miteinander Frieden schließen, das heißt, die Welt fortan gemeinschaftlich regieren, und daß also auch zwischen den verschiedenen Religionen Frieden und Bruderschaft geschlossen werde: Jeder Mensch solle sich demnach seinen Gott auswählen, der ihm am liebsten sei, und an den solle er glauben, und damit sollten dann die übrigen Menschen und Götter zufrieden sein — wahrscheinlich selbst diejenigen Heiden, die sich Dämonen- (Teufels-) Anbeter nennen.

Die populären Kirchen dieses Landes haben immerhin die Absicht, mit den heidnischen Religionsgenossenschaften in ein brüderliches Verhältniß zu treten und fortan in innigerer Gemeinschaft mit ihnen zu stehen. Nicht daß man die Heiden zum Glauben an Christum bewegen will, sondern, obgleich man freilich nicht alle ihre Greuel gutheißt, so will man doch Gemeinschaft mit ihnen haben. Man scheint der Meinung zu sein, daß die heidnischen Religionen beinahe auf gleiche Stufe zu stellen sind mit der christlichen. Man ist auch mit der Religion Christi und mit dem Evangelium nicht mehr recht zufrieden und hofft, daß im Lauf der Zeit eine viel bessere Religion gestiftet oder beschafft werde. Dies ist aus dem Konferenz-Programm ersichtlich. Für den 26. September ist das Thema aufgestellt: „Die religiöse Vereinigung der ganzen menschlichen Familie." Die Themata und Gegenstände, die am folgenden Tage zur Verhandlung kommen sollen, sind diese: „Elemente vollkommener Religion, wie sie von den verschiedenen Religionsgenossenschaften anerkannt und vertheidigt werden." — Die Eigenschaften der vollkommenen zukünftigen (ultimate) Religion." — „Das Centrum der künftigen Vereinigung (Einigkeit) der Religionen." Man will also gemeinschaftlich mit den „hocherleuchteten" Götzenanbetern berathen, was für eine verbesserte Religion die Christenheit und die ganze Welt eigentlich in Zukunft annehmen soll.

Diese Konferenz oder Kongreß wird ohne Zweifel eine mächtige Förderung des falschen Christenthums und Heidenthums zur Folge haben. Die allgemeine Meinung des Volks wird zu Gunsten dieser Sache beeinflußt werden. Diejenigen aber, welche sich derselben widersetzen, werden um so mehr als einseitig, engherzig und schwärmerisch verschrieen und gehaßt werden. Es scheint, daß mit der Zeit die Verfolgungen, welche in der Bibel für die letzten Zeiten vorhergesagt sind, sich einstellen, wenn auch soweit noch nicht mit Feuer und Schwert. Die wehrlosen Christen sind lange Zeit verfolgt worden und die Gemeinden waren während der Verfolgungszeit voller Leben und Thätigkeit. Seitdem aber die Verfolgungen aufgehört haben, hat man der Arbeit im Weinberg des Herrn und für die Ausbreitung des Reiches Gottes nicht genug Beachtung geschenkt. Es scheint, daß uns mehr Verfolgung noth thut. Möge die Abweichung vom Evangelium, die wir an allen Seiten wahrnehmen, aber uns immerhin anspornen, um so treulicher für die Lehren unseres Heilandes einzustehen. Von einem Abweichen davon kann nicht die Rede sein. Kein Zoll breit Landes darf der Feind von uns gewinnen. In der Kraft Jesu werden wir das Feld behalten und den Sieg davon tragen.

H.

Kaiser Joseph II und die Brüder in Ungarn.

Im Jahr 1780 erfuhr die Gemeine zu Wischenka in Rußland, daß die Kaiserin Maria Theresia vor deren Verfolgung sie aus Ungarn nach Rußland geflohen waren, gestorben sei und ihr Sohn Joseph II Kaiser geworden. Dieser habe allen Bewohnern seines Reichs freie Religion verschafft, habe die Jesuiter vertrieben, die Klöster zerstört und das Vermögen der Klöster zu sich genommen. In dieser Zeit schrieben viele Brüder von Wischenka Briefe nach Kärnthen, Siebenbürgen und Ungarn. Diese Umstände erweckten wieder neuen Muth in den abgefallenen früheren Brüder, daß sie nicht mehr bei dem katholischen Glauben bleiben wollten, sondern wünschten wieder zu ihrer Väter Glauben zurück zukehren.

Im Jahre 1781 schickte die Gemeine von Wischenka zwei Brüder nach Ungarn, um wo möglich Einige mit sich zur Gemeine zubringen. Sie kamen aber unverrichteter Sache den 12. Dezember dieses Jahres wieder zurück.

In Sabatisch (wo lange eine große Gemeine bestanden) standen mehrere auf, die dem katholischen Glauben entsagten. Es wurden aber sechs der Anstifter gleich gefangen gesetzt. Es reiseten Abgeordnete zum Kaiser Joseph, welcher Befehl gab, daß die Gefangenen los gelassen sollten werden. Diese kamen los, aber wurden von den katholischen Pfaffen durch viel Reden und Drohen wieder bewogen katholisch zu werden. Einer aber, Jakob Walter, des Zacharias Walter Sohn, blieb standhaft. Er mußte daher fliehen, verließ Weib und Kind und kam glücklich nach vielen Beschwerden zur Gemeine nach Wischenka. Von hier erhielt er nachdem er zu der Gemeine getreten, von Grafen einen rußischen Paß, reisete damit nach Ungarn zurück, entführte seine Frau und Kinder und kam auch durch Gottes Hilfe zur Gemein.

Zu Sabatisch entschlossen sich zwei Töpfergesellen auch nach Rußland zu gehen, ihre Namen waren Wollman und Tittel. Sie hatten noch einen dritten Gesellen in ihrer Werkstube bei sich, namens Paul Mändel, gebürtig aus Böhmen. Wie die beiden Erstgenannten abgingen, wollte der Mändel ihnen das Geleit geben. Unterwegs fingen die beiden Wollman und Tittel an, den Mändel zu nöthigen er solle mit ihnen gehen nach Rußland. Dieser willigte ein, ging in Arbeitskleidern ohne daß sein Meister oder Eltern je erfahren wo er geblieben. Diese drei kamen glücklich an. Der gedachte Mändel ist im Jahr 1846 in der Kolonie Hutterthal gestorben hat aber Enkel und Urenkel hinterlassen. Der gedachte Tittel ist ohne Erben gestorben. Von dem Wollmann stammen die Wollmann ab.

Im Jahre 1784, den 4. März reiseten wieder zwei Brüder, von der Gemeine gesendet, nach Ungarn, nämlich Johann Waldner und Jakob Walter. Sie reiseten durch Preußen kamen nahe bei Driesen in ein Dorf namens Franzthal, allwo Mennoniten wohnten. Sie reiseten weiter nach Gnadenfeld in Schlesien. Hier erkrankte der Bruder Waldner; da Walter ihn nicht allein lassen wollte, so blieb er bei ihm, schickte aber einen Boten nach Sabatisch und ließ dort bekannt machen, daß wer willens sei, zur Gemeine nach Rußland zu gehen, könne kommen, sie seien bereit sie zu führen. Der Bote kam zurück mit der Nachricht, daß Viele willens seien zu kommen, könnten aber so schnell sich nicht reisefertig machen und baten zu warten. Da die beiden Brü-

der Waldner und Walter dieses nicht wollten, auch zweifelten ob jemand kommen werde so reiseten sie wieder nach Preußen.

Es machten sich aber Einige auf, kamen durch Schlesien nach Gnadenfeld, wo damals Herrnhuter wohnten. Da die gedachten Brüder schon weg waren, wurden diese Flüchtlinge betrübt, erfuhren aber hier, daß man ihrer in Preußen warten werde, welches auch geschah. Hier trafen sie alle zusammen daß 47 Seelen beisammen waren, die zur Gemeine zogen.

Bereits im Jahre 1783 waren auch zwei Brüder nämlich Joseph Müller und Christian Hofer nach Sabatisch geschickt worden, da man nämlich erfahren von der Gesinnung unter den Abgefallenen; richteteten aber wenig aus. Diese Brüder reiseten auch nach Wien, kamen vor den Kaiser Joseph und baten um ihr hinterlassenes Erbgut. Liebreich sprach der Kaiser mit diesen Brüdern, erkundigte wann, wie und warum sie aus seinem Lande gekommen seien? Ob der Verfolger nicht Delphini geheißen habe? Ließ sich alles genau erzählen, wo sie jetzt wohnen auf welchem Contract, was für Häuser sie haben ꝛc., welches der Christian Hofer auch treulich that. Der Kaiser nöthigte sie, wieder ins Land zu kommen, worauf ihm erwidert wurde, daß sie ja verfolgt würden im Lande, und nicht geduldet. Der Kaiser frug hastig, wo? Hofer führte das Beispiel von Sabatisch an, wo sechs Brüder mehrere Wochen gefangen lagen, worauf der Kaiser schwieg. Meinte endlich man müsse sich doch zu einer festen Religion bekennen, als katholisch, lutherisch, calvinisch oder griechisch. Die Brüder baten allerunterthänigst um ihr Vermögen, welches ihnen der Kaiser nicht versprach darin behilflich zu sein. Man hat später erfahren, daß ans Hermannstadt der Gemein Gut habe müssen nach Wien geschickt werden, welches 2151 Gulden ausmachte. Ob es Grund hatte, oder wo das Geld geblieben ist, hat man nicht erfahren, die Gemeine hat nichts erhalten. (Aus den Gemeinde-Chroniken.)

— Zur Grundlage einer richtigen Kindererziehung gehören, wie Lavater einst sagte, fünf Hauptregeln. 1. Du mußt es lernen, deine Kleinen in guter Laune zu erhalten; 2. sie an Ordnung gewöhnen; 3. unerlaubte Dinge ihnen ganz bestimmt abschlagen; 4. ihnen so viel als möglich gestatten und nicht am Verbieten dich freuen; 5. sie fortwährend beschäftigen.

Pfingstgebet.

Geist vom Vater und vom Sohn,
Weihe dir mein Herz zum Thron!
Schenke dich mir immerdar,
So wie einst der Jünger Schaar.

Geist der Wahrheit, leite mich!
Eigne Leitung täuschet sich,
Da sie leicht des Wegs verfehlt,
Und den Schein für Wahrheit wählt.

Geist des Lichtes, mehr in mir
Meinen Glauben für und für,
Der mich Christo einverleibt,
Und durch Liebe Früchte treibt.

Geist der Andacht, schenke mir
Salbung, Inbrunst, Feu'r von dir;
Laß mein Bitten innig, rein,
Und vor Gott erhörlich sein.

Geist der Liebe, Kraft und Zucht!
Wenn mich Welt und Fleisch versucht,
O dann unterstütze mich,
Daß ich ringe, rette mich.

Geist der Heiligung, verklär'
Jesum in mir mehr und mehr,
Und erquicke innerlich
Durch den Frieden Gottes mich.

Geist der Hoffnung, führe du
Mich dem Himmelserbe zu;
Laß mein Herz sich deiner freu'n,
Und in Hoffnung selig sein.

Ignaz. Heinr. Wessenberg.

Ein Gleichniß von Henhöfer.

Dieser treffliche schwäbische Prediger, der ehemals katholisch war und ein gesegnetes Werkzeug wurde, sprach zu seiner Gemeinde also:

Nun will ich euch zum Schluß noch etwas sagen. Habt ihr die Eisenbahn schon gesehen?" Dieselbe war natürlich kurz vorher eröffnet worden; als die Leute bejahend nickten, fuhr er fort: „Nicht wahr, da ist vorn eine Lokomotive, die zieht den Zug, und dann kommt die erste Klass', zweite und dritte Klass' und Stehwagen. Wer mit will, der muß da sein, wenn der Zug geht, und ein Billet haben; dann geht morgens ein Zug, mittags ein Zug, abends ein Zug und nachts ein Zug. So ist's im Reiche Gottes auch und heut im Evangelium. Der Zug geht ins Oberland, ins Reich Gottes; Die Lokomotiv', die den Zug zieht, ist unser Heiland. — Da fahren auch allerhand Leut' mit. Erster Class' sitzen wenig Leut' drin: denn die Reichen werden schwerlich ins Himmelreich kommen, — aber 's sitzen auch etliche drin. Zweiter Klass' sitzen schon mehr aber auch nicht viele. Dritter Klass' sitzen noch mehr drin; aber vierter Klass', Stehwagen, da ist's gestopft voll; den Armen wird das Evangelium gepredigt. Das Billet ist der lebendige Glaube, und jetzt geht morgens ein Zug, der erste da heißt's: Komm ins Reich Gottes! Aber wie ist's morgens? Wenn man da im warmen Bett drin liegt und soll heraus in den kalten Morgen, da denkt man: „Ha du läßt einmal den Zug fahren! 's geht ja noch ein andrer Zug, mit dem kommst du immer noch fort." — Da pfeift's — und — fort ist mein Zug! So ist's wenn einer in der Jugend sich bekehren soll dann denkt er: 's ist noch Zeit genug wenn du einmal ein alter Kerl bist, was willst du dir deine schöne Jugend verderben — Da pfeift's — und fort ist der Zug.

Nun kommt der zweite Zug, der Mittagszug: das ist, wenn so ein Mensch heiratet. Jetzt heißt's: Vorwärts, ins Reich Gottes! und seine Frau mitnehmen! nicht wie selbiger, der gesagt hat: Ich hab ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen. Aber wie's manchmal ist, wenn man da an die Eisenbahn will: da kommt einer, den man von alter Zeit her gekannt hat, und trifft einen an und sagt: „Halt wo willst' denn hin?" - - „Ha auf d' Eisenbahn." „Ach was," sagt der — Eisenbahn — laß sie fahren! 's geht ja noch ein Zug, wir haben uns nicht mehr gesehn! Komm herein wir, trinken noch ein' Schoppen zusammen!" Und da pfeift's — und fort ist mein Zug.

So geht's wenn einer sich bekehren will, da kommen noch alte Freunde vom alten Menschen her und sagen: Du wirst doch kein Pietist werden wollen; bleib bei uns, da ist's noch lange gut! Und da pfeift's und fort ist der Zug. Jetzt kommt der Abendzug. Das ist wenn der Mensch alt wird und keine Haare mehr auf dem Kopf und keine Zähne mehr in dem Mund hat. Nun, da kommt noch so mancher mit und hört's Klöcklein läuten.

Und endlich kommt der letzte Zug, der Nachtzug. Aber mit dem letzten Zug fährt man nicht gern. Die Lokomotive hat so rote Augen und die Funken schmeißt's hinaus, und man weiß nicht was dem letzten Zuge begegnet, und ob er nicht am Ende über die Schienen hinunterfährt. Kurz, man fährt nicht gern mit dem Zug, aber 's geht noch dieser Zug. Der letzte Zug, das ist, wenn sich ein Mensch

auf dem Sterbe-oder Todenbette bekehrt. Da weiß man nicht, was dem Zug passiert, aber die Funken wirft's hinaus. Aber's geht noch der Zug. Beim Schächer am Kreuz hat's geheißen. „Gesprungen, Billet genommen, 'neing'sessen — heute wirst du mit mihr im Paradiese sein!" Der ist gerade noch so mit gekommen. Bei dem hat's noch gelangt. — Aber wenn der letzte Zug vorüber ist, dann geht kein Zug mehr, dann ist's Nacht und bleibt ewige Nacht.

Stille zu Gott.

„Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft." (Psalm 62. 2)

Glücklich der Mann, der das sagen konnte, und glücklich, wer es ihm in Wahrheit nachsprechen kann! Zwar von außen angesehen war David, als er solches sprach, gar kein glücklicher Mann er war, wie er's im Psalm ausspricht, von Feinden bedrängt, die ihn gern erwürgt hätten. Aber er kennt Gott als seinen Hort, seine Hülfe, seinen Schutz, darum ängstet er sich nicht, sondern übergibt sich ruhig in allen Nöthen und Anfechtungen diesem seinem Gott und ist der guten Zuversicht, daß er ihm hilft. Und eben das macht ihn zu einem so glücklichen Menschen.

Wer möchte nicht glücklich sein? Nun hier ist uns der Weg zum Glück gezeigt. Unser Glück hängt nicht, wie man immer wieder meint, von den äußeren Verhältnissen ab, sondern von unserer Stellung zu Gott. Es kann einer Gesundheit, Ehre, Reichthum haben und doch ein unglücklicher Mensch sein; und es kann einer krank, geringgeschätzt, arm sein und dabei doch sich glücklich fühlen. Man erlebt beides.

Und wie kommen wir denn dazu, in allen Lebenslagen glücklich zu sein? dadurch, daß unsere Seele stille ist zu Gott, daß wir uns ihm ganz übergeben, ohne Hintergedanken, rückhaltlos. So lange wir wohl einigermaßen Gottes sein wollen, daneben uns aber allerhand vorbehalten, da Gott nichts dazu zu sagen hat, so lange ist immer ein Zwiespalt in uns, und wir werden keine glücklichen Leute. Und wenn dann noch vollends allerlei Bedrängnisse hinzukommen, Verlegenheiten, schwierige Lebensverhältnisse, da werden wir dann ganz unglückliche Leute. Wir beten wohl zu Gott, daß er uns helfe, aber wir verstehen's nicht, ihm stille zu halten, und machen ihm damit oft das Helfen unmöglich; denn wenn uns geholfen würde, so würden wir dadurch nur mehr ins Irdische hinein verfestigt und kämen weiter von Gott weg.

Geben wir uns dagegen ganz hin an Gott, dann wissen wir, daß uns seine Hülfe zu theil wird. Freilich nicht in der Weise, daß uns nun aus jeder Unannehmlichkeit schnell herausgeholfen würde: das begehren wir auch gar nicht mehr. Darin besteht ja eben die Hingabe an Gott, daß wir stille werden und Gott reden und handeln lassen, daß wir den eigenen Willen dem allein guten und heiligen Willen Gottes unterordnen; und das wissen wir, wie es sein Wille ist, daß allen Menschen geholfen werde; also wird er auch mir helfen. Das Wie? ist seine Sache. Wenn er mich in meiner Noth stecken läßt, so ist nun eben diese Noth das Mittel, das er anwendet, um mir zuletzt gründlich und völlig zu helfen.

O was ist es Großes und Herrliches um ein solches Stillesein zu Gott! Was für ein Gottesfrieden erfüllt da die Seele! Und so wird dem Herrn der Weg geebnet, daß er zu uns kommen und Wohnung bei uns machen kann, daß wir Leute werden, die nicht den Heiland im Munde führen, sondern den Heiland haben, und die der Heiland hat, hat als sein Eigenthum, als seine Werkzeuge, als seine Knechte, und die er nun dazu brauchen kann, um die Heilsgedanken, die er über alle Menschen hat, zur Ausführung zu bringen.

— Robert Bauer saß am Morgen seines Todestages beim Frühstück und nachdem er seiner Gewohnheit nach noch ein Ei verzehrt hatte, sagt er zu seiner Tochter: „Ich glaube, ich bin noch hungrig, du kannst mir immerhin noch ein Ei bringen." Doch nachdem er eine Weile nachgesonnen hatte, rief er aus: „Halt, Tochter, halt! Mein Meister ruft mich." Mit diesen Worten verdunkelten sich seine Augen, er verlangte eine Bibel und sagte: „Schlage das achte Kapitel an die Römer auf und lege meinen Finger auf die Worte: Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben. . . . mich scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserem Herrn." Als dies geschehen war, rief er aus: „Nun, ruht mein Finger darauf?" und da man ihm diese Versicherung gab sagte er: „Nun Gott sei mit euch, meine Kinder! Ich habe mit euch gefrühstückt und werde mit meinem Herrn Jesu Abendmahl halten!" So starb er.

Sonntagschul-Lektionen.

8. Lektion. — 21. Mai. — Gegen Unmäßigkeit. — Spr. 23, 29–35.

Haupttext: Der Wein macht lose Leute und starkes Getränk macht wild; wer dazu Lust hat, wird nimmermehr weise. Spr. 20, 1.

Zeit: Geschrieben um 1000 v. Chr.

Ort: Die Sprüchwörter wurden wahrscheinlich in Jerusalem verfaßt.

Einleitung. — Dieses Kapitel ist besonders beherzigenswerth für junge Männer. Starkes Getränk hält Millionen in seinen Fesseln der Sklaverei gefangen. Sechzigtausend Menschen sterben in diesem Lande jährlich an den schrecklichen Folgen der Trunksucht. Siebenhundert Millionen Dollars werden jährlich ausgegeben für berauschende Getränke und für diese ungeheure Summe kaufen wir Armuth und Verbrechen und Krankheit und Ruin. Das Wort Gottes erhebt in dieser Lektion seine Stimme gegen die Trunkenheit. Der weise Mann beschreibt die Wirkung des starken Getränkes und die traurigen Folgen der Unmäßigkeit.

9. Lektion. — 28. Mai. — Das tugendsame Weib. — Spr. 31, 10–31.

Haupttext: Ein Weib das den Herrn fürchtet, soll man loben. Spr. 31, 30.

Zeit: Wahrscheinlich um 1015 v. Chr.

Ort: Wahrscheinlich in Jerusalem verfaßt.

Einleitung. — Dieses Kapitel, der letzte und jüngste Theil des Buches der Sprüchwörter, ist eine Art Anhang zu den Sprüchen die vom König Hiskia gesammelt wurden.

Der Verfasser ist König Lamuel, der im ersten Theil des Kapitels die weisen Lehren seiner Mutter berichtet, und im letzten Theil, d. h. in dieser Lektion ein tugendhaftes Weib beschreibt. Weitere Nachrichten über die en König Lamuel finden sich nicht in der Geschichte.

Im Neuen Testament haben beide Apostel Petrus und Paulus die allgemeinen Eigenschaften einer frommen und tugendhaften Frau beschrieben (1 Tim. 2, 9. 10; 1 Pet 3, 1–6); doch ist das Bild des alten Testaments, welches uns in dieser Lktion vor Augen gestellt wird, das vollkommenere. Ein großer Theil des Uebels in der Welt wird verursacht, dadurch daß junge Leute nicht vorsichtig und verständig genug sind in der Erwählung der Gattin oder des Gatten. Es ist häufig der Fall daß junge Männer nur auf Schönheit, Reichtum und dergleichen sehen während sie den wichtigsten Eigenschaften wenig oder keine Aufmerksamkeit schenken. Wer anstatt einer treuen Gehilfin, eine unverständige, eitle, verschwenderische Frau zur Lebensgefärthin gewählt hat, der ist gestraft sein Lebenlang. Eben so übel daran ist ein frommes Weib, dessen Gatte nicht in den Wegen des Christenthums und der Tugend wandelt.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor
A. B. Kolb, } Gehülfs-Editoren.
Joh. Horsch, }

Elkhart, Indiana, 15. Mai.

Entered at the Post Office at Elkhart Ind., as second class matter

Inhalt dieser Nummer

	Seite
Jauchzet Gott alle Lande	145
Das neue Gebot der Liebe	145
Taufe und Wiedergeburt	146
Ist der Kämmerer durch Philippus getaufen worden?	147
Der Weltreligionskongreß ein Aebelschlag	148
Kaiser Joseph II und die Brüder in Ungarn	149
Pfingstgebet	150
Ein Gleichniß von Hendriks	151
Stille zu Gott	1 1
Am Rande des Wasserfalls	154
Bereit, Bewegung und Ruhe	155
Begräbniß in Kamerun	156
Die Schwiegertochter	157
Im Alter	158
Die Welt und die Prediger	158

Der Preis des „**Herold der Wahrheit**" ist ein Dollar per Jahr.

Der deutsche und englische Herold an eine Adresse $1.50 per Jahr.

Der Herold der Wahrheit deutsch oder englisch, kostet für Prediger 50 Cts. per Jahr.

Wohlan, gieb deinem Schmerze
Und Sorgen gute Nacht,
Laß fahren was dein Herze
Betrübt und traurig macht.
Bist du doch nicht Regente,
Der alles führen soll
Gott sitzt im Regimente
Und führet alles wohl.

Als der Apostel Paulus in Miletus von den Aeltesten aus Ephesus mit jener denkwürdigen Rede Abschied nahm (Apstg. 20) konnte er sagen: „Ich achte derer (der Bande und Trübsal, die seiner warteten) keins, ich halte auch mein Leben nicht selbst theuer, auf daß ich vollende meinen Lauf mit Freuden", u. s. w. „Ich halte mein Leben auch nicht selbst theuer," wer von uns kann mit dem Apostel Paulus in diese Worte einstimmen? Paulus diente seinem Meister nach besten Kräften und Vermögen. Er zeugte für Jesum und arbeitete für Ihn, was ihm selbst dabei widerfuhr, achtete er nicht theuer. Er hielt sich nicht so hoch, daß er selbst und sein Wohlgefallen oder Leiden in Betracht käme. Ob man ihn verspottete und ausspeitschte, er achtete es nicht, so lange es ihn nicht unfähig machte für seinen Meister zu arbeiten. Wenn man ihn steinigte und ins Gefängniß warf, sang er dem Herrn Loblieder und war herzlich wohl zufrieden ja er achtete sein Leben selbst nicht theuer, wenn es nur mit der Sache seines Meisters wohl ging. Er sagt: „Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir und was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat und sich selbst für mich dargegeben" (Gal 2. 20). Solches Christenthum ist heutzutage nicht mehr gebräuchlich. Leider halten die Christen vielfach ihr eigenes Leben dazu ihr Vergnügen und Wohlgefallen ihre Gemächlichkeit und Freude, ihr Geld und Gut, kurz ihr eigenes Ich für theurer als die Sache Christi Daß man um Christi willen das eigene Wohlgefallen verleugne und aufopfere, wie wenig geschieht dies! Man giebt vor im Dienste Christi zu stehen und lebt oft nur für sich selbst, man betreibt das Werk Christi vollständig als Nebensache und nur in solchen Fällen wo die Arbeit für Jesum nicht mit den eigenen Wünschen und Wohlgefallen in Conflikt kommt. Wir thun zu wenig für die Sache unseres Herrn, der uns erkauft hat mit seinem Blut und dem wir, unsere Fähigkeiten und Gaben, unsere Zeit und Mittel, unser eigenes Ich, angehören von Rechts wegen. Wenn wir für uns selbst leben, so eignen wir uns etwas an, das nicht unser ist, wir betrügen den Herrn um das was sein Eigenthum ist. O daß wir uns durch das Vorbild Pauli und all der Märtyrer zu mehr Treue und Eifer anspornen lassen möchten.

Ueber den Heimgang des Br. Jakob Hagy (Hegy) Diakon der Gemeine bei Preston, Ontario finden die Leser in dieser Nummer eine Notiz. Br. Hagy wurde im Jahre 1832 in das Diakonenamt eingesetzt, er bediente die Gemeinde über 60 Jahre. Seine Großeltern wanderten aus der Schweiz ein und ließen sich in Montgomery Co. Pa., nieder, wo sein Vater Daniel Hagy geboren wurde. Br. Jakob Hagy war ebenfalls aus genanntem County gebürtig. Im Alter von etwa 19 Jahren zog er mit seinen Eltern nach Preston, Waterloo Co., Ontario.

Die Reise von Pennsylvannien nach Canada war zur damaligen Zeit eine sehr beschwerliche und gefährliche und mußte fast ausschließlich in mit Tuch gedeckten „Emigrantenwagen" zurückgelegt werden. Eigentliche Wege gab es nicht und die Gegend war größtentheils nur von Indianern und wilden Thieren bewohnt.

Br. Hagy schloß sich in seiner Jugend der Mennonitengemeinde an. Die Gemeine in Canada war damals klein, aber der heimgegangene Bruder durfte es erleben, daß die geringen Anfänge sich zu blühenden Gemeinen entwickelten. Allerlei Widerwärtigkeiten und Trennungen ungeachtet giebt es heute in Ontario ungefähr fünfunddreißig Gemeinden mit einer zahlreichen Mitgliederschaft. Der im Jahre 1877 verstorbene Bischof Joseph Hagy war ein Bruder des Jakob Hagy.

Als Friedensstörer werden die Mennoniten Süddeutschlands in dem „Neuen evangelischen Gemeindeboten" bezeichnet. Besonders soll sich, gedachtem Blatt zufolge, einer von den Reisepredigern der badischen Mennoniten, als Ruhestörer hervorthun. Er soll die badische Landeskirche ein Knochenfeld genannt haben. Wir bezweifeln die Richtigkeit dieser Angabe, um so mehr da der „N. E. Gemeindebote" denselben Bruder durch einige offenbare Unwahrheiten und fal che Darstellungen in Verruf zu bringen und zu verunglimpfen sucht.

Zur Informirung solcher Leser, die mit den kirchlichen Verhältnissen in Deutschland nicht bekannt sein mögen, wollen wir bemerken, daß in besagter Kirche die Zustände wirklich eigener Art sind. Seit langer Zeit haben manche Pastoren dieser sogenannten evangelischen Kirche öffentlich gegen die Lehre Christi gepredigt, und behauptet, Jesus sei nur ein gewöhnlicher Mensch gewesen, u. s. w. Nun hat aber vor kurzem die Obrigkeit ihnen untersagt, solche grobe Irrthümer von der Kanzel zu verkündigen, doch ist ihnen gestattet worden, ihr Antichristenthum durch Schreiben und in Privatgesprächen, u. s. w. vor das Volk zu bringen. Sie dürfen wohl ungläubig sein und den Heiland lästern, nur auf der Kanzel in der Kirche sollen sie nichts davon erwähnen, sondern bei solchen Gelegenheiten das Christenthum als eine Maske und Heuchelkleid umhängen, weil andernfalls diejenigen, die noch an Christum glauben unzufrieden werden und nicht mehr in die Kirche kommen würden. Aus diesen Thatsachen kann der Leser sich eine Vorstellung machen von den Zuständen in besagter Kirche.

Nun soll ein Mennonitenprediger sich unterwunden haben, solche Zustände zu mißbilligen und öffentlich dagegen zu zeugen. Darüber wird man in der Landeskirche aufgebracht und hält es für ein Unrecht. Man scheint, der Ansicht zu sein, es sei eine unverdiente Gnade, daß man die Mennoniten nur im Lande duldet und sich vorerst darauf beschränkt, sie in den theologischen Werken unter die Rubrik „Sekten und Schwärmer" anzuführen und ihre Lehre als gefährliche Ketzerei und Schwärmerei zu bezeichnen. Man erwartet von ihnen, daß sie aus Dankbarkeit für solche ihnen verliehenen Gnade sich fein still verhalten. Anstatt im Weinberg des Herrn zu arbeiten und gegen die Ungöttlichkeit zu zeugen, sollen sie wie stumme Hunde einfach still und müßig liegen. Wehe, wenn sie die Landeskirche bei ihrem rechten Namen nennen. Das ist nicht zu billigen.

Die Thatsache, daß die Welt beginnt, mit den Mennoniten in Süddeutschland unzufrieden zu werden, berechtigt zu der Hoffnung auf eine neue Zeit der Thätigkeit und des Wirkens in den Gemeinden. Die Unthätigkeit hat lange genug gedauert, möge man nun um so ernstlicher und treulicher ans Werk gehen.

Der Familien-Kalender für 1894 wird in Bälde in Bearbeitung genommen werden. Wir ersuchen die Leser freundlich uns so bald als möglich die Namen und Adressen der Prediger und Bischöfe unserer Denomination (ob mennonitisch oder amisch), die während des Jahres ordinirt worden sind oder deren Namen in dem diesjährigen Verzeichniß nicht enthalten sind, einzusenden. Für den Versammlungskalender bitten wir um Mittheilungen über Versammlungshäuser, die noch nicht in der Liste benamt sind, sowie über die Zeit der Versammlungen an allen Orten. Wir hoffen, daß man uns in dieser Sache behilflich sein wird, damit die Verzeichnisse möglichst vollständig und fehlerfrei werden

Die Jahresversammlung der Antheilscheine-Besitzer der Mennonite Publishing Company wird am Montag, den 22 Mai 1893 um 7.30 Uhr, abends, im Gebäude der Gesellschaft in Elkhart, Ind., stattfinden, zu dem Zwecke der Erwählung der Direktoren und der Erledigung anderer Geschäfte A. K. Funk, Sekr.

Neue Unterschreiber für den Herold der Wahrheit werden beständig gewonnen. Der Herold wird in vielen Familien unseres Bekenntnissen noch nicht gelesen und bietet sich daher allenthalben Gelegenheit an der Verbreitung des Blattes mitzuwirken. Der Herold der Wahrheit sollte mehr als Mittel dienen, die Lehren des Evangeliums, wie sie von uns vertheidigt werden, auszubreiten und die Gemeindeglieder mehr und mehr in dem Bekenntniß zu befestigen. Wir ersuchen alle Freunde des Blattes um Mithilfe an dessen Verbreitung. Sendet uns Adressen von Familien, die das Blatt noch nicht haben, damit wir denselben Proben zusenden können. Von jetzt bis Ende dieses Jahres kostet der Herold für neue Unterschreiber nur fünfzig Cents.

Missionsfond.

Beiträge erhalten während des Monats April 1893.

Von Mary Benner $4.00; T. M. Grb $3.00; P. P. Gottner 40; B. B. Leaman $1.00; Caledonia-Gemeinde, Mich., vierteljährliche Kollekte $7.00; Marvin Fischer $2.00; W. J. Peachy $2.00; J. F. K. (Pa.) $2.00; N. J. Schmitt $12.00. Dankbar bescheinigt

G. L. Bender, Schatzm.

Traktatfond.

Beiträge erhalten während des Monats April 1893.

Von Elias Hershey $1.00; Solinda D. Eby $1.00; Lewis Burtholder .50; J. G. Harzler 25; J. Z. Kanagy $1.75.

Dankbar bescheinigt

G. L. Bender, Schatzm.

Correspondenzen

Von Selkirk, Ont.—Die Brüder J. F. Rittenhouse von Jordan, Ont. und Salomon Gehman von Waterloo Co., Ont., besuchten uns am 16. April. Br. Gehman blieb mehrere Tage hier. Der Herr segne seine ernstlichen Anstrengungen im Dienste des Meisters. Cor.

Von Skippach, Montgomery Co., Pa.—Das Abendmahl wurde am 23. April im Towamensing-Gemeindehause gehalten. Sehr viele Geschwister nahmen Antheil. Die Bischöfe Josiah Clemmer und — Leatherman bedienten die Gemeinde. Cor.

Von Ransom, Neß Co., Kansas. — Bischof J. M. Schenk und Br. R. J. Heatwole besuchten uns wiederum auf ihrer Rückreise von Colorado. Sie hielten sich zwei Tage auf. Wir feierten das heilige Abendmahl miteinander, bei welcher Gelegenheit auch Bischof S. C. Miller von McPherson Co., Kansas anwesend war. Es bestehen nun zwei kleine Mennonitengemeinden in Neß County. Wir sind dankbar für die Besuche. M. J. T.

Von Gridley, McLean Co., Ill. Am Charfreitag-Vormittag hielten wir eine Vorbereitungsbetrachtung mit Beten und Fasten, um die Einigkeit am Ostersonntag zu halten, was auch geschah.—Weiter möchte ich noch aus herzlicher Liebe und guter Meinung, einem jeden, der sich einen Nachfolger Christi nennt, für ein solchen Tag die Worte des Propheten Jesaia, Kap. 58 zu ernstlicher Betrachtung anempfehlen. Von einem geringen Bruder in Christo J. P. Schmitt.

Von Johnstown, Pa.— Br. H. H. Blauch von Tub, Sommerset Co., Pa. war über Ostern in unserer Nachbarschaft und predigte mehrere Mal im Blauch-Versammlungshause. Am 3. April predigte er im Stahl-Gemeindehause über Matth. 20, 6: „Warum stehet ihr hier den ganzen Tag müßig?" Seine Worte machten einen tiefen Eindruck auf die Versammelten. Er zeigte, daß wir die Aufgabe haben, für unseren Meister zu arbeiten. Durch Besuche dieser Art kann, wie ich glaube, viel Gutes bezweckt werden. Lasset uns besonders unsere zerstreut wohnenden Gemeindeglieder im Westen nicht vergessen. Cor.

Von Mahoning Co., Ohio.— Am Sonntag den 29. April, nachmittags fand in Oberholzers Gemeinde in Mahoning Co., Ohio, Taufhandlung statt. Trotz des strömenden Regens, der fast den ganzen Nachmittag anhielt, war das Haus gedrängt voll. Es waren 32 Kandidaten, von welchen 25 im Gemeindehause und 5 in einem Flusse getauft wurden, zwei Personen aus andern Demoninationen wurden auf ihr Bekenntniß in die Gemeine aufgenommen. Es war eine eindrucksvolle Scene, so viele theure Seelen miteinander den Dienst des Meisters beginnen zu sehen und ihr Gelübde der Treue zu hören. Der Herr sei ihr Stecken und Stab bis ans Ende dieser gefahrvollen Lebensreise. Während beinahe Alle junge Leute sind, so befinden sich doch auch einige hochbetagte Großeltern unter ihnen. Die Gliederzahl hier beträgt nun etwa 200.

Am 30. April wurde das Abendmahl gefeiert. Bischof Johannes Burkholder bediente uns bei beiden Gelegenheiten. Br. David Hostetler von Wayne Co., Ohio war ebenfalls anwesend. M.

Unsere Sonntagschulen.

Von Johnstown, Pa.—Die Sonntagschulen in Blauchs und Stahls Gemeindehäusern wurden für den Sommer organisirt. Möge durch die Schulen viel Gutes gethan werden zur Ehre des Herrn.

Levi Blauch.

Von Logan, Michigan. — Am 9. April wurde die East Bowne Mennoniten-Sonntagschule für den Sommer organisirt. Br. Isaac Weaver ist Vorsteher und Br. Hiram Livingstone Gehilfe. Der Segen des Herrn sei mit uns. S. J. S.

Von Nappanee, Ind. — Die amische Mennoniten-Sonntagschule hier ist wieder organisirt worden und es zeigt sich soweit ein reges Interesse. Br. Emanuel Stähley ist Vorsteher. Wir gebrauchen die deutschen und englischen Lektionshefte. Der Herr segne uns in diesem Werke. Cor.

Von Gridley, McLean Co., Ill. — Wir organisirten unsere Sonntagschule am Charfreitag-Nachmittag. Nach einer Vermahnung und Gebet, erwählten wir wieder zum Vorgänger Christian Orendorff, und Joseph Yoder zum Gehilfen. Die Sonntagschule wird jeden Sonntag gehalten und beginnt um 9 Uhr vormittags, worauf der Gottesdienst folgt. Wenn fremde Diener uns besuchen, benutzen wir auch den Nachmittag und die Abendstunden. Hiemit sind alle Diener und Arbeiter im Weinberg des Herrn eingeladen, und bei uns herzlich willkommen. J. P. Schmitt.

— Es dient alles zu meinem Besten, und der Wind, welcher mich zwingt, einige Segel meines Lebensschiffes einzureffen, bringt mich oft rascher vorwärts, als der Wind, bei welchem ich mit vollen Segeln fahren kann.

Programm

für die jährliche Sonntagschul-versammlung, abzuhalten am Pfingstmontag, den 22. Mai in C. Ebys Versammlungshaus in Berlin, Ontario.

9—10: Eröffnungs-Gottesdienst.

10—11.25: Verhältniß und Pflichten der Gemeine zur Sonntagschule.
Moses C. Bowman, David Bergey.

10.25—10.45: Besprechung.

10 45—11: Immergrüne Sonntagschulen.
Benjamin Shoemaker, Jacob S. Woolner.

11—11.15: Besprechung.

11.15—11.30: Pünktlichkeit und Regelmäßigkeit.
Menno Greßman, Aaron S. Biehn.

11.30—11.45: Besprechung.

11.45—12: Berichte von den Sonntagschul-Superintendenten.

1.30—1.55: Die Bibliotheken, Preise und Zeitschriften für Sonntagschulen.
Menno S. Weber, David Wismer.

1.55—2.15: Besprechung.

2.15—2.35: Unser Werk von verschiedenen Standpunkten betrachtet.
Anson Groh, Moses B. Betzner.

2.35—3: Besprechung.

3—3.15: Das Verhältniß der Sonntagschule zur Missionssache.
Israel R. Shantz, Isaac Bricker.

3.15—3.30: Besprechung.

3.30—4: Ansprachen über das Sonntagschulwerk.
Amos Greßman, Tobias Bowman.

Konferenzen.

Jährliche.

— Für Ohio, am 19. Mai, im Martin-Gemeindehause bei Orrville, Wayne Co. Diejenigen, die mit der Fort Wayne & Chicago- oder mit der C. A. & C.-Bahn nach Orrville kommen, sollten an A. H. Brenneman, Orrville oder S. K. Plank, Orrville, schreiben. Wer in Smithville aussteigen will, schreibe an D. Hostetler, Smithville. Alle Geschwister, besonders die Diener und Diakonen, sind herzlich eingeladen zu dieser Konferenz.

— Die jährliche Konferenz für Canada findet am Donnerstag und Freitag den 25. und 26. Mai in Ebys Versammlungshaus in Berlin, Waterloo Co., Ontario, statt.

— Die jährliche Konferenz für Illinois wird am 26. Mai im Union-Versammlungshause bei Washington, Tazewell Co., Ill., stattfinden. Washington ist die nächste Bahnstation. Die Bischöfe versammeln sich am 25. Mai, nachmittags, um die Fragen zu arrangiren. Alle Fragen oder Gegenstände, die vor die Konferenz zu bringen sind, sollten nicht später als am 24. dem Unterzeichneten eingehändigt oder übersandt werden. Alle Prediger und Geschwister sind freundlich eingeladen zu dieser Konferenz.

E. M. Hartman.

Washington, Ill.

— So Gott will, wird am 25. und 26. Mai im Oak Grove amischen Mennoniten-Versammlungshause bei Smithville, Wayne Co., Ohio, Konferenz gehalten werden. Wer aus der Ferne zu dieser Konferenz kommt, wird an der Eisenbahnstation abgeholt werden, wenn er die Zeit seiner Ankunft brieflich mittheilt. Wer mit der B. & O. Bahn kommt, steige in Sterling aus und setze vorher Br. David Zook in Sterling, Ohio von der Zeit seiner Ankunft in Kenntniß. Wer mit der W. & Lake Erie Bahn kommt, schreibe an Benjamin Gerig, Smithville, Ohio und steige in Smithville aus. Besucher, die mit der Fort Wayne & Chicago oder C. A. & C. Bahn nach Orrville kommen, sollten an Eli Wenger in Orrville, Ohio, schreiben. Wer mit der Fort Wayne & Chicago Bahn kommt und in Wooster oder Smithville Station aussteigen will, schreibe an C. J. Yoder, Weilersville, Wayne Co., Ohio.

— Die jährliche Konferenz der amischen Mennoniten-Gemeinde im nördlichen Indiana wird am Donnerstag und Freitag, den 1. und 2. Juni 1893 im Haw Patch-Versammlungshause in Lagrange Co., Ind., abgehalten werden. Diejenigen welche mit der Wabash-Bahn kommen, sind ersucht, an Pred. J. S. Hartzler, Haw Patch, Ind., zu schreiben und an dieser Station aussteigen. Solche, die mit der Lake Shore-Bahn kommen, steigen in Ligonier aus, wo sie abgeholt werden, wenn sie nicht versäumen, Pred. Jonathan Kurtz in Ligonier von ihrem Kommen zu benachrichtigen. Die Station Haw Patch ist nur eine Meile vom Versammlungshause. Diejenigen welche Fragen zu stellen haben, sind gebeten, dieselben wenigstens eine Woche vor Beginn der Konferenz an den Unterzeichneten einzusenden. Alle amischen und mennonitischen Prediger sind freundlich zu dieser Konferenz eingeladen.

Middlebury, Elkhart Co., Ind.,
Joseph D. Miller, Sekr.

Am Rande des Wasserfalls.

Vor vielen Jahren machte ein Dampfboot jeden Tag die Fahrt von Buffalo nach den Niagara Fällen. Der nächste Punkt an dem gewaltigen Wasserfall, den das Boot ohne Gefahr erreichen konnte, war Chippewa Creek auf der Seite von Canada. Eines Tages fand eine Lustfahrt statt, und mehrere hundert Personen, Männer, Frauen und Kinder, fuhren von Buffalo aus den Strom hinunter.

Nachdem sie den Tag an den Fällen sehr vergnügt zugebracht und sich nach Herzenslust ergötzt hatten an den großartigen Wundern des allmächtigen Schöpfers, sammelten sie sich gegen Abend wieder auf dem Boot, um die Rückfahrt anzutreten. Doch hatte kaum der Dampfer den sichern Landungsplatz verlassen und war in das Strombett gefahren, so zeigte es sich, daß der Ingenieur aus Versehen zu wenig Dampf erzeugt hatte; das Boot konnte dem gewaltigen Strom nicht widerstehen und statt aufwärts zu fahren, wurde es langsam abwärts getrieben, den fürchterlichen Fällen entgegen.

Das Entsetzen der Leute auf dem Schiff läßt sich denken, aber nicht beschreiben; alle Angesichter wurden bleich, alle Lippen stumm vor Schrecken. Das Brausen des Falles tönte immer deutlicher, immer schauerlicher in ihr Ohren, als sie langsam weiter und immer weiter abwärts getrieben wurden.

Der Ingenieur that alles, was er konnte, um das Schiff zu retten, allein umsonst. Da, im letzten, entscheidenden Augenblick, kommt ihm wie ein Blitz der rettende Gedanke. Er läßt das Oel, das er an Bord hatte, um die Maschine zu schmieren, ins Feuer gießen. Ein gewaltiges Flammenmeer entstand, im Augenblick wurde Dampf in Masse erzeugt; die Räder bewegen sich schneller, das Schiff hält inne im Lauf abwärts, die beiden Riesengewalten kämpfen um die Herrschaft; noch einen Augenblick und das Boot fängt an, ganz langsam stromaufwärts zu fahren. Mit jeder Minute wächst die Schnelligkeit des Laufes und bald ist die Gefahr vorüber und Jedermann an Bord athmet wieder auf.

In der Gesellschaft befand sich ein ehrwürdiger Mann mit grauem Haupte. Er nahm seinen Hut ab und sprach mit einer Stimme, die vor tiefer Erregung zitterte: „Der Herr hat uns errettet! Groß ist der Name des Herrn! Laßt uns beten." Und die ganze Menge kniete nieder auf dem Verdeck, während ein inbrünstiges Dankgebet aufstieg für die wunderbare Rettung. Doch das war nicht Alles. Viele der Geretteten waren in der Stunde der Todesgefahr erweckt und durch die gnädige Hülfe des Herrn zu gründlicher Buße gebracht worden und fanden Gnade und Frieden in Christo Jesu. Einer der Geretteten, ein Mann von bedeutendem Vermögen, brachte dem Herrn einen ansehnlichen Theil desselben als Dankopfer dar zum Bau eines Gotteshauses, als ein Denkmal des Preises für die herrliche Errettung aus dem zeitlichen und ewigen Tode.

Aehnliches erfährt Jeder, der vom Tode der Sünde zum Leben aus Gott errettet wird. Gott schüttelt den Sünder über dem ewigen Abgrund. Der bis dahin so sichere Mensch wacht auf, zittert und bebt und sieht keine Rettung mehr vom ewigen Verderben. Da erscheint der Heiland der Sünder und entreißt die verzagende Seele der Todesnoth; der Mensch lernt glauben und alsobald werden seine Füße gesetzt auf den Fels des Heils und ein neues Lied wird in seinen Mund gegeben, zu preisen den großen Gott. Psalm 40.

Arbeit, Bewegung und Ruhe.

Wenn das Wasser immer ruhig und stille steht, wird es bald faul; wenn ein Pflug nicht gebraucht wird, wird er bald rostig; wenn eine Maschine lange der Witterung ausgesetzt ist und nicht verwendet wird so wird sie bald ihre Dienste versagen; sie wird zuletzt gebrechlich werden und zerfallen, ohne daß man sie gebraucht hat. Gerade so geht es mit dem menschlichen Körper. Gleicht er nicht einer Maschine, die so fein und kunstvoll ist, daß sie nur der allweise Schöpfer ausdenken und verfertigen konnte? Sie wird gewöhnlich das Meisterwerk der Schöpfung genannt. Diese künstliche Maschine, die zugleich die Wohnstätte und das Werkzeug des menschlichen Geistes ist, muß auch in beständiger Thätigkeit sein. Selbst dann arbeitet diese Maschine noch fort, wenn das Tagwerk vollbracht und die Ruhezeit eingetreten ist. Auch verlangt der Schöpfer selbst Arbeit vom Menschen. Er hat über sein erstes Geschöpf auf dieser Erde das Wort gesprochen: „Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen." Diesem Gottesurtheil entspricht auch die ganze Einrichtung der Schöpfung; wer was erlangen will auf der Welt, muß es durch Arbeit zu gewinnen suchen, sonst erhält er nichts. Durch die Arbeit vermehrt sich auch die Kraft, und je kräftiger der Mensch ist, um so mehr darf er auf Gesundheit und Ausdauer rechnen. Unstreitig sind daher die Landbebauer die glücklichsten Menschen, wenn sie nur ihr Glück besser auffassen würden. Sie arbeiten im hellen Sonnenlicht, sie genießen die beste Luft, und durch die Arbeit wird die Körperkraft erhalten und vermehrt. Je gesunder und kräftiger aber der menschliche Leib ist, um so frischer und leistungsfähiger wird auch der Geist sein. Wenn die Landleute vernünftig leben und nicht durch ein unüberlegtes Drauflosstürmen ihre Natur zerstören, werden sie die gesundesten Menschen bleiben und das höchste Alter erreichen. Somit hätte ich dem Landbebauer bloß den Rath zu geben: Lebe recht vernünftig; schätze es hoch, im Sonnenlicht dein Tagwerk vollbringen zu können; verdirb nicht selbst die gute Luft, welche du einathmen kannst, und sei nicht frevelhaft gegen deinen Körper, indem du mehr von ihm verlangst, als er zu leisten vermag, oder mit andern Worten: Handle nicht unvernünftig gegen dich selbst!

In die zweite Reihe möchte ich die Gewerbtreibenden stellen, und zwar jene, deren Berufsarbeiten geeignet sind, ihre Kräfte zu erhalten und zu vermehren. Wohl ihnen, wenn sie bei ihrer Thätigkeit auch ungleich helles Tageslicht und gesunde Luft haben! Weniger günstig sind jene Gewerbetreibenden daran, deren Beschäftigungen den Körper nur im geringen Grade anstrengen. Bei ihnen wird sich nie eine volle Körperkraft entwickeln. Ueberhaupt ist eine zu leichte Beschäftigung nicht gut für den Menschen, besonders in der Jugend. Der junge Mann soll freilich durch Arbeit nicht zu sehr überladen werden, aber auch nicht unter zu leichten Arbeiten heranwachsen. Wie die Kräfte geübt werden können, soll durch folgendes Beispiel klar gemacht werden.

Ein Bursche von 18 Jahren wollte seinen kleinen Finger üben und versuchen, wie weit er es bringen könnte, wenn er täglich eine etwas größere Last mit demselben heben würde. Dieser Bursche war den ganzen Sommer hindurch Mörtelmacher und Handlanger bei den Maurern. Angefangen hat er mit zwei Ziegelsteinen (auch Backsteine genannt), die zehn Pfund wogen und mit einem Strick zusammengebunden waren. Täglich wurde eine sehr kleine Portion hinzugethan und dieses zusammengebundene Gewicht einigemal im Tage aufgehoben. Diese Uebung wurde ungefähr fünf Monate fortgesetzt, und wie weit, möchte der Leser fragen, hat er es wohl gebracht? Die Antwort lautet: Er vermochte schließlich einen Zentner — 100 Pfund mit dem kleinen Finger zu heben. Ich würde es kaum glauben, sondern die Sache für einen kleinen Bären halten, den man mir aufbinden wollte wenn ich den Burschen selbst nicht sehr genau kennte. Ich will hierzu noch bemerken, daß nebenbei auch der ganze Körper durch die schwere Arbeit erhebliche Kraftvermehrung erfuhr, und diese auch erhalten blieb. Ein Schneider oder Maler würde es nie durch Uebung so weit bringen können, weil seine Berufsarbeit die Körperkraft nicht steigert. Ich bedaure nur, daß man zur Vermehrung und Erhaltung der Kräfte gar so wenig thut; entweder bekümmert man sich um diese gar nicht oder man geht dabei recht unvernünftig zu Werke, so daß die Kräfte entweder nie gesteigert oder durch Ueberanstrengung zu Grunde gerichtet werden.

Eine andere Klasse von Menschen hat zu schwere Arbeiten, den Körperkräften wird mehr zugemuthet, als angemessen ist; dabei entbehren diese Leute fast regelmäßig eines rechten Lichtes und einer gesunden Luft bei ihrer Arbeit. Für diese ist die erste und heilige Pflicht, daß sie wenigstens so viel und so oft es ihnen möglich ist, reine und gesunde Luft einathmen, und daß sie bei ihrer Nahrung die höchste Sorgfalt anwenden, daß sie nur ganz gesunde und kräftige Speisen genießen, die ihnen für ihre schweren Berufsarbeiten möglichst viele Ausdauer geben. Läßt man das außer Acht, dann wird die kunstvolle Maschine des menschlichen Körpers viel zu früh unbrauchbar werden, und noch ehe die vom Schöpfer bestimmte Zeit gekommen ist, hat der arme Mensch das Ende seines Tagewerks auf Erden erreicht. Ich bedaure die Berg- und Fabrikarbeiter; aber doppelt bedauernswerth erscheinen sie mir,

wenn sie selbst noch obendrein nicht sorgfältig auf möglichste Erhaltung ihrer Gesundheit achten. Im Kapitel über die Nahrungsmitel werden die nöthigen Anleitungen gegeben werden zur Herstellung und Bereitung einer gesunden und stärkenden Kost.

Für solche Leute wäre freilich auch das Wasser ein wirksames Hilfsmittel, um die Natur zu stärken und ihre Kraft zu erhalten, sowie auch das Ungesunde, was durch Mangel an Lust und Licht in den Körper eingedrungen ist, zu beseitigen. Mancher kann vielleicht sagen: Was kann und soll ich thun? Früh am Morgen muß ich schon an die Arbeit, den ganzen Tag bin ich an dieselbe gekettet, und kommt der Abend, dann sehne ich mich nach Ruhe, und dabei gewinne ich kaum so viel, als zur Beschaffung des Unterhalts nothwendig ist. Mein Rath, den ich durch eigne Erfahrung erprobt habe, und den ich als Freund und Gönner allen Arbeitern dieser Klassen gebe, ist folgender: Wasser habt ihr und kosten thut's euch nichts oder doch nicht viel. Schafft euch nun eine ganz einfache Holzbadewanne an und füllt sie am Abend mit Wasser; geht dann am Morgen in dieses Wasser hinein bis an die Magengegend, bleibt eine halbe Minute darin zieht euch rasch an ohne euch abzutrocknen; und geht dann an eure Berufsarbeit! Der Körper gewinnt dadurch bedeutende Kräftigung. Kommt ihr am Abend müde und erschöpft von der Arbeit zurück, und ist der ganze Körper erhitzt und geschwächt durch dieselbe, so gehet in der Badewanne zwei bis fünf Minuten darfuß hin und her oder steht ruhig darin; dadurch habt ihr eurem Körper viel genützt. Die Hitze und Müdigkeit wird vertrieben, und ihr bekommt Erfrischung und Stärkung. Wollt ihr aber eure Sache ganz gut machen, so laßt euch mit ein paar Gießkannen voll Wasser einen Oberguß geben; durch den wird noch ganz besonders der Oberkörper, wo gerade die edelsten Organe für Leben und Gesundheit sind, gekräftigt und erfrischt Habt ihr so die Hitze und Müdigkeit aus euren Gliedern ausgeleitet, erst dann wird euch die Nachtruhe rechte Erquickung bringen, und weit mehr gestärkt für das neue Tagewerk, als ohne diese Anwendung werdet ihr am andern Morgen erwachen. Ein anderes Mal könnt ihr ein Sitzbad nehmen, das nur eine Minute dauert, könnt es auch zur Nachtzeit nach dem ersten Schlafe nehmen, und auch diese einfache Anwendung wird sehr wohlthuend wirken. Und solltet ihr keine Badewanne haben und recht arm sein, dann gebe ich euch den Rath: gehet am Abend 5 — 15 Minuten auf dem kalten Boden oder auf mit Wasser begossenen Steinen barfuß! Ihr zieht euch dadurch viele Müdigkeit aus dem Körper; das Blut wird vom Kopf und Oberkörper in die Füße geleitet; der Kopf wird leichter und die ganze Gemüthsstimmung eine heitere werden. Ich habe aber noch einen anderen Rath für euch: Wenn ihr nur ein bis zwei Quart frisches Wasser habet, so könnt ihr damit euren müden Körper hinreichend abwaschen. Es kann das geschehen in der Nacht, wenn ihr aufwacht, oder in der Frühe beim Aufstehen, bei manchen auch des Abends bei Schlafengehen. Letzteres geht eben nicht bei jedem, weil es nicht jeder erträgt, und hier heißt daher: „Probire, ob es geht." Würde jeder diesen einfachen, gut gemeinten Rath beherzigen, er würde seinen Berufspflichten viel leichter und freudiger nachkommen können, und sein hartes Loos würde bedeutend erleichtert sein. Man kann doch wenigstens den Versuch machen, und wer ihn mit der nöthigen Vorsicht macht, dem kann ich hoch und theuer versichern, daß es ihn nie gereuen wird.

Es könnte nun einer der Leser vielleicht sagen: „Ich komme gewöhnlich am Abend, nachdem ich bereits des Tages über viel geschwitzt habe, im Schweiß gebadet nach Hause, da darf ich doch derartiges nicht wagen. Ich bin ja in der Schule unterrichtet worden: Wenn man schwitzt, soll man das kalte Wasser meiden." Sei ohne Sorge, guter Freund! Diese Meinung ist einer der vielverbreiteten Irthümer. Man löscht doch gewöhnlich, wo es brennt. Ich versichere auf mein Ehrenwort, ich würde dir den Rath nicht geben, im Schweiße das Wasser anzuwenden, wenn es nachtheilig wäre. Ueberwinde dich zwei-bis dreimal, dann wirst du die Warnung, welche du früher gehört, mit mir für Thorheit halten. Nur auf eins mache dich aufmerksam. Bist du im größten Schweiß, so ziehe dich ganz schnell aus, gehe nur bis an die Magengegend in das Wasser hinein, wasche recht schnell den Oberkörper ab, gehe dann sehr rasch wieder heraus, trockne dich nicht ab, außer Hals, Gesicht, Hände, und was der Luft ausgesetzt bleibt, und ziehe dich schnell an! Wenn du dich aufs Genaueste überzeugen willst, daß die Sache unschädlich ist, so fühle deinen Puls vor dem Bade während des Badens und nach dem Bade, und du wirst dich überzeugen daß nicht die geringste Aufregung eintritt. Im Gegentheil wirst du eine große Beruhigung im Pulsschlage und Athmen wahrnehmen. — Kneipp, Volksgesundheitslehre.

Begräbnisse in Kamerun.

Wenn in Kamerun jemand stirbt, erheben die heidnischen Angehörigen, besonders die Frauen, ein furchtbares Klagegeschrei. Statt sich in der Stille zu fassen und zu trösten, verlassen dieselben ihre Hütte und springen im Dorf oder in der Stadt, die Hände erhebend, in trippelndem Gang und mit fürchterlichen Geberden wie besessen herum und erheben ein entsetzliches Geheul. Dieses ruft fast alle Frauen der Stadt in's Todenhaus zusammen, wo bereits der Todte mit lauter neuen Sachen bekleidet worden ist. Die angekommenen Frauen füllen die ganze Hütte, und alle klagen und schreien. Thränen giebt es keine; es ist mehr ein Geheul. Doch ist es ihnen dabei nicht so ernst; denn ich habe beobachtet, daß zwischenhinein geraucht und geschnupft wird, und kommt Einer und macht einen Witz, so lacht die ganze Gesellschaft laut auf. Die in der Stadt herumspringenden und schreienden Frauen kommen von Zeit zu Zeit zurück, stehen vor die Thüre hin, schauen den Todten starr an, wenden sich wieder um und eilen mit gräßlichem Geschrei davon.

Unterdessen ist das Grab in der Hütte, wo er gewohnt und gelebt, oder auch in in einer anderen Hütte gemacht und die Begräbnißstunde naht; denn in den Tropen müssen die Toten, der Hitze wegen, bald beerdigt werden. Ein Sarg wird herbeigeholt; diesen findet man in den meisten Hütten vorräthig; denn er dient das Leben hindurch als Schrank und Kommode. In denselben kommen viele Tücher; der Todte wird hineingelegt und wohl ohne Sang und Klang, aber mit viel Geschrei und Getümmel in der Hütte begraben. Auch läßt dabei die Todtentrommel ihre dumpfen Töne vernehmen.

Ist nun das Begräbniß vorbei, so nehmen die Hinterbliebenen alle Sachen, die der Verstorbene besessen, schlagen sie entzwei und durchlöchern sie und legen sie auf ein kleines Gerüst neben der Hütte. Da liegen z. B. alle Kochtöpfe, in denen für den Verstorbenen gekocht wurde, ferner hölzerne Schüsseln, Teller, Flaschen, Trinkgefäße und dergl., selbst der Blechkoffer, den er einmal an der Küste theuer gekauft hat, steht zerschlagen dabei. An einer ziemlich hohen Stange wird daneben sein Lendentuch aufgehängt.

Muß man da nicht sagen: Ja wahrlich, hier herrscht der Tod!? Denn todt und erstorben sind auch die Herzen der Lebenden. Da ist im Leid kein Trost des Evangeliums, kein Lichtstrahl der erbarmenden Liebe Gottes, keine Kenntniß und Erfahrung von dem liebenden Vater über uns der wohl straft und züchtigt, der Leid über die Menschen bringt, dem aber auch das Herz über unserer Noth bricht, daß Er sich unserer erbarmen muß; da ist keine Hoffnung auf ein ewiges Leben.

Die Ewigkeitsbank.

Wie viel Vermögen hast du, lieber Leser, in derselben liegen? Sicher ist diese Bank, denn nach den Schätzen derselben „können Diebe nicht graben noch stehlen;" zuverläßig ist sie auch, denn die Zinsen werden immer pünktlich und reichlich bezahlt. Die Art der Geschäftsführung ist allerdings eine etwas andere, als wir sonst bei Banken gewohnt sind. Es wird nicht so genau auf die eingezahlte Summe geachtet, als vielmehr auf die Absicht, in der eingelegt wird. Legt z. B. ein Armer einige Scherflein ein mit dem Wunsche, wenn es doch nur das Doppelte wäre, so wird ihm eben dieser doppelte Betrag zu Gute geschrieben. Es ist eine Ewigkeitsbank! Es ist schon schwer, auf Erden arm zu sein, wie viel schrecklicher muß es sein, für die lange endlose Ewigkeit „keinen Schatz im Himmel" zu haben.

Doch nicht erst nach diesem Leben zeigt sich der Segen einer solchen Kapitalanlage in der Ewigkeitsbank, oft richtet derselbe schon hier auf Erden Dinge aus, an die wir gar nicht zu denken wagten. Aus 75 Cents, die ein kleines, armes 6 jähriges Kind in diese Ewigkeitsbank legte, sind einmal in 6 Jahren $250,000 geworden. Wie? das wird uns in einer bekannten englischen Zeitschrift folgendermaßen erzählt:

„Vor einigen Jahren suchte ein kleines Mädchen in einer großen Stadt im Osten, um Aufnahme in eine dortige Sonntagschule nach. Wegen Ueberfüllung derselben mußte sie leider abgewiesen werden. Da fing das arme Kindchen an — ohne Jemanden ein Wort von seinem Vorhaben zu sagen — einzelne Cents zusammen zu sparen, damit später die Sonntagschule zur Aufnahme einer größeren Anzahl Kinder könnte vergrößert werden. Nach einigen Monaten starb die Kleine, und da fand man denn in ihrer kleinen rothen Börse die Summe von 75 Cents, dabei einen Zettel, auf welchem in kindlich-einfältigen Worten von ihrer Hand geschrieben stand, zu welchem Zwecke sie dieses Geld bestimmt hatte. Diese rührende Einfalt des Kindes wurde in weiteren Kreisen bekannt, vermögendere Herzen und Hände wurden dadurch erweckt zum Geben, und in 6 Jahren hatten sich auf diesen 75 Cents nicht weniger als $250,000 angesammelt, die verwendet wurden zur Errichtung einer Schule, welche von 1400 Studenten besucht wird. Neben diesem Schulgebäude erhebt sich ein Hospital, welches den Namen „Barmherziges Samariterhospital" trägt, eine Kirche und endlich ein Sonntagschulgebäude, so groß, daß bis jetzt noch kein Kind wegen Mangel an Raum hat abgewiesen werden müssen. Diese Anstalten sind zu finden in Philadelphia, Pennsylvanien.

Im Alter.

Das Alter ist die Zeit der Ausreifung des Gemüts-und Charakteranlagen des Menschen, sein geistlicher Hochsommer und Herbst. Im Herbst reift in der Natur Alles aus. Was weich werden will, wird weicher; was hart werden will, wird härter: das Süße wird süßer; das Herbe wird herber. So werden die Menschen im Alter entweder anziehender oder abstoßender. Die Liebevollen, Freundlichen werden liebevoller, freundlicher; die Geduldigen geduldiger; die Nachsichtigen nachsichtiger; die wahren Christen fröhlicher, gediegener, freigiebiger. Umgekehrt aber macht das Alter auch die Unfreundlichen unfreundlicher, die Richterischen richterischer, die Bösen böser, die Finstern finsterer, die Unzufriedenen unzufriedener, die Mürrischen mürrischer, die Verstockten verstockter die Geizigen geiziger, die Unverträglichen unverträglicher.

Nichts ist trauriger als ein solcher mit sich, der Welt und Gott zerfallener, unglücklicher und alle um sich unglücklich machender greiser Mensch. Aber auch nichts schöner, und kein größerer Segen für seine Umgebung, als ein glücklicher, liebevoller, durch das Alter zur milden, süßen Frucht gewordener Greis, oder eine solche Greisin. Sie sind wie ein ausgewachsener Baum, der den Kindern zum Spiele Schatten und zur Erquickung edle Früchte ohne Zahl bietet. Der Sonnenglanz der andern Welt, der ihr greises Haupt bereits umlenchtet, verklärt ihre ganze Umgebung. Wer aber solch ein Segen werden will im Alter, der muß jung beginnen! Denn alt ist man in der Frucht, was man jung im Keime war.

Die Welt und der Prediger.

Die Welt will meistens ganz auserlesene, vortreffliche Prediger haben, obwohl sie selbst nichts weniger als vortrefflich ist. Und hat doch auch jeder von Gott seine Gaben, so weiß doch die Welt bald diesen, bald jenen Tadel anzugeben. Die Welt will vollkommene Prediger. Man sagt, eine Stadt habe an Luther geschrieben, er solle ihr einen solchen Mann schicken, einen Prediger, der lang von Person wäre, ein tapfer Ansehen und Aussprache hätte, der in der griechischen, lateinischen und hebräischen Sprache wohl erfahren und ein liebenswürdiger, glimpflicher Mann wäre und sich mit den Papisten wohl vertragen könne. Luther habe nun einen Pfarrer auf Papier malen lassen und ihnen solchen in einem Briefe geschickt mit den Worten: „da hätten sie einen Prediger, wie sie ihn gerne haben wollten." So machte es auch der Theologe Andreä, als eine Reichsstadt einen Pastor begehrte, der alle Qualitäten, alle guten Gaben haben sollte. Er schickte ihnen einen Pastor von Pfefferkuchen und ließ ihnen hierbei sagen: „Hier hätten sie einen süßen Honigprediger, wenn sie seiner überdrüssig wären, möchten sie ihn essen."

— Festes Petroleum als neuen Brennstoff bringt jetzt eine englische Firma in den Handel. Das Petroleum wird unter Zusatz eines anderen Stoffes einem chemischen Prozeß unterworfen, infolgedessen es erstarrt. Die Masse preßt man sodann in Ziegelformen, und diese Ziegel sollen eine drei Mal so große Heizkraft als die Steinkohlen haben. Was den Preis betrifft, so soll das feste Petroleum um zehn Prozent billiger als Kohlen sein.

Getraut.

Zook—Yoder.—Am 5. März 1893 in der Wohnung von J. C. Kenagy und durch denselben, John Zook und Fanny Yoder.

Gestorben.

Fry. — Am 21. April 1893 nahe Strazburg, Lancaster Co., Pa., Schw. Elisabeth, Witwe des Melcher Fry, im Alter von 56 J., 7 M., 28 T. Beerdigt am 24.

Shirk. — Am 19. April 1893 nahe Leitiz, Lancaster Co., Pa., Annie, Witwe des Jacob Shirk, im Alter von 60 J., 6 M., 16 T. Sie war ein getreues Mitglied der Mennonitengemeine. Beerdigt am 22. April.

Becker. — Bei Freeman, Turner Co., S. Dak., am 20. März 1893 entschlief im Herrn — Becker, Ehefrau des Predigers Peter Becker. Die Beerdigung fand an 22 statt. Wir nehmen herzlichen Antheil an der Trauer des lieben Bruders. Möge der Herr mit Seinem Troste ihm nahe sein.

Hertzler. — Am 19. März 1893 bei Churchtown, Cumberland Co., Pa., am Schlagfluß, Schw Mary Hertzler, im Alter von 75 J., 1 M., 8 T. Beerdigung am 22.

Lower. — Am 27. März 1893 plötzlich an Herzkrankheit in Orrville, Wayne Co., Ohio, Br. Henry K. Lower. Die Beerdigung fand am 29. bei Martins Gemeindehaus statt.

Eberly. — Am 18. April 1893 in Dunmore Twp., Lancaster Co., Pa., Br. Henry F. Eberly, im Alter von 71 J., 8 M., 23 T. Die Beerdigung fand am 21. beim Landisvalley-Gemeindehause statt.

Rauck. — Am 26. April 1893 nahe Bird in Hand, Lancaster Co., Pa., Schw. Barbara Rauck, Witwe des Pred. Adam Rauck, im Alter von 80 J., 9 M., 27 T. Beerdigt am 29. beim Stumptown-Gemeindehaus. Text: Offb. 14, 13. Viele Freunde und Bekannte hatten sich zur Beerdigung versammelt.

Schenk.—Am 16 April 1893 in Salunga, Lancaster Co., Pa., Schw. Barbara Schenk, Witwe, im Alter von 75 J., 11 M., 29 T. Beerdigt am 19. beim Landisville Gemeindehause. Text: 2 Tim. 4, 7.

Nißly. — Am 28. April 1893 nahe Landisville, Lancaster Co., Pa., an der Schwindsucht, Schw. Lillie E. Nißly, Weib des Frank L. Nißly, im Alter von 35 J., 2 M., 27 T. Zur selben Zeit starb Frank H. Nißly, jüngstes Kind der genannten Eltern, im Alter von 8 M., 7 T. Die Beerdigung der Mutter und des Kindes fand am 30. statt beim Landisville-Gemeindehause. Schw. Nißly bewies sich als wahre Nachfolgerin des Heilandes und starb im festen Vertrauen auf den Herrn.

Clark.—Am 19. April 1893 nahe Morgantown, Berks Co., Pa., Susan Grace, einziges Kind von Charles und Anna Clark, im Alter von 12 J., 10 M., 19 T. Beerdigt am 23. in Churchtown. Text: Röm. 4, 26.

Hooley. — Am 26. April 1893 nahe Reedsville, Mifflin Co., Pa., an Altersschwäche, John C. Hooley, im Alter von 84 J., 3 M., 5 T. Er starb 18 Tage nach dem Heimgang seines Weibes, mit der er 60 Jahre im Ehestand gelebt hatte. Er war ein getreues Mitglied der amischen Mennonitengemeinde und allgemein geachtet und beliebt. Zweckmäßige Reden wurden bei der Beerdigung am 29. gehalten von John Yoder und Samuel W. Peachey. Der Herr tröste die Hinterbliebenen.

Hartzler. — Am 18. April 1893 nahe Belleville, Mifflin Co., Pa., an der Schwindsucht. Br. Eli Hartzler, im Alter von 47 J., 8 M., 2 T. Er hatte ein langwieriges Leiden. Der verstorbene Bruder war ein treues Mitglied der Gemeine, ein ernster Sonntagschularbeiter und wird allgemein schmerzlich vermißt werden. Er hinterläßt sein Weib und zwei Töchter, die jedoch nicht trauern wie Andere, die keine Hoffnung haben. Reden bei der Beerdigung am 21. von Jos. H. Byler und D. J. Zook.

Berkey. — Am 27. März 1893 in Middlebury Twp., Elkhar Co., Ind., an Diphteritis, Delia May, Tochter von Daniel C. und Lydia Berkey, im Alter von 20 J., 6 M., 5 T. Bruder und Schwester Berkey haben nun ihre beiden Kinder durch den Tod verloren, eines derselben starb vor drei Jahren. Delia schloß sich vor zwei Jahren der amischen Mennonitengemeinde an und blieb stets ein getreues Mitglied. Sie bewies großes Interesse am Sonntagschulwerk und der Jugendversammlung und führte überhaupt ein exemplarisches Leben als Jüngerin des Herrn. Eli Miller und J. S. Coffman redeten bei der Beerdigung über Phil. 1, 21.

Wisler.—Mary, Tochter von Jacob Freeh, Ehefrau des Anthony Wisler starb in Harper Co., Kansas. Sie war seit Herbst 1867 Mitglied der Mennonitengemeine. Sie hinterläßt ihren Mann und sieben Kinder.

Kauffman. — Joina Kauffman wurde geboren am 28. April 1822 in Mifflin Co., Pa. Er kam im Jahre 1845 nach Logan Co., Ohio, wo er bis an sein Lebensende wohnte. Er entschlief im Frieden am 19. April 1893. Die Beerdigung fand am 21. April statt, bei welcher Gelegenheit zweckmäßige Ansprachen gehalten wurden von C. K. Yoder und W. Bean.

Miller. — Am 21. März 1893 in Shipshewana, Ind., an Diphteritis, Annie, Tochter von Levi und Ellen Miller im Alter von 3 Jahren. Die Leichenrede wurde gehalten von J. S. Coffman.

Schlatter. — Am 4. April 1893 in der Wohnung des Br. Daniel Zehr, bei Deer Creek, Ill., Joseph Schlatter, im Alter von 77 Jahren und 8 Monaten. Er war ein getreuer Bruder in der altamischen Mennonitengemeine. Er wünschte schon lange, daß die Zeit seines Abscheidens komme und warnte oft vor allem Unrecht und dem unchristlichen Zeitgeist. Seine Krankheit verhinderte ihn ziemlich lange, den Versammlungen beizuwohnen. Leichenreden wurden bei der Beerdigung gehalten von Christian King und Salomon Yoder.

Hagy. — Am 19. April 1893 nahe Preston, Waterloo Twp., Waterloo Co., Ont., Diakon Jacob Hagy, an Altersschwäche. Er brachte sein Leben auf 85 J., 2 M., 26 T. Die Beerdigung fand am 22. in Anwesenheit einer großen Menschenmenge bei Hagy's Versammlungshaus statt. Br. J. B. Gingrich und Br. Moses Bowmann redeten über 2 Cor. 4, 17. 18. und 5, 1. Br. Hagy war am 2. December 1832 in das Diakonenamt eingesetzt worden.

Brenneman. — Am 5. Januar 1893, Amos, Söhnlein von Johannes und Anna Brenneman, im Alter von 3 J., 6 M., 17 T. Leichenreden von Jacob M. Bender, Christian Kropp und Jacob Bender.

Schum. — Am 11. Dezember 1892 in Oxford Co., Ont., Anna, Tochter von Heinrich und Magdalena Schum, im Alter von 23 J., 1 M., 11 T. Sie wurde auf dem East Zorra-Gemeindefriedhof beerdigt. Jacob Bender, Nicolaus Nafziger und Jacob M. Bender redeten bei der Beerdigung über 2 Cor. 5, 11., und Joh. 5, 25—30. Die Verstorbene war eine treue Schwester in der Mennonitengemeine.

Jutzi.—Am 5. April 1893, Sarah, Töchterlein von Samuel und Katharina Jutzi, im Alter von 3 J., 3 M., 16 T. Reden wurden gehalten bei der Beerdigung von Jakob und Jakob M. Bender über 1 Cor. 15, 55.

Jutzi.—Am 13. Dezember 1892 in Oxford Co., Ont., Nancy, Tochter von Samuel und Katharina Jutzi, im Alter von 18 J., 10 M., 17 T. Sie wurde beerdigt auf dem Gemeindefriedhof in East Zorra. Reden wurden gehalten von Michael Jutzi, Jakob Bender und Jakob M. Bender über Joh. 11. Sie war eine getreue Schwester in der Mennonitengemeine.

Snyder. — Am 1. Mai 1893 nahe Germin Mills, Waterloo Twp., Waterloo Co., Ont., Catharina, Ehefrau des Joseph Snyder. Die Beerdigung fand am 3. bei C. Eby's Versammlungshaus in Berlin, statt. Viele Freunde hatten sich versammelt, um der Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. David Gandy redete über Jes. 38, 1. und Noah Stauffer über Luc. 10, 42.

Schantz. Am 23. April 1893 in Wilmot Twp., Waterloo Co., Ont., Lorne, Söhnlein von Ezra Schantz, im Alter von 7 Monaten und 25 Tagen. Beerdigt am 25. bei Geiger's Gemeindehaus.

— Das Staats-Obergericht von Illinois hat in dem Streit innerhalb der evangelischen Gemeinschaft eine Entscheidung abgegeben, wonach die Dubs-Partei gänzlich auf die Seite geschoben und die Indianapoliser Konferenz; als die einzig rechtmäßige Körperschaft anerkannt wird.

Letters Received.

WITH MONEY

A—A Augspurger, John Augsburger.

B—Elizabeth Brenneman, J C Burcky, J J Byers, Lizzie L Birky, J Brenneman, J D Burkhart, Jacob Beachy, M B Bergey, John Balzer, Jacob Burky, J D Burkhard, J J Byer, John Bickel.

C—Mary Comp, John Carrier, Jos E Camp.

E—E M Eckman, Chr Ehrisman, G W Ernst, Wm Egle, J Eicher.

F—J V Fortner, Jacob K Fisher, Annie M Forney, John S Forry, I C Friesen.

G—E K Greenawalt, S Gayman, Jos S Graybill, Abm Gunther, A F Grove, Simon E Garber.

H—Lizzie Hershey, John N Hartzler, J S Heiser, M A Hoover, Sol Hartzler, Jos M Hershey, Jos S Hoover, P B Huber, Samuel L Horst, Mrs Anna Holdeman, M H Hostetler.

J—Jacob Jutzi.

K—J W Kemp, J R Kauffman, Daniel Kauffman, C M Kauffman.

L—David Lantz, Peter Litwiller, Mrs A L Landis, John B Lehman.

M—Catharine S Miller, E S Miller, Minnie C Musser, Peter Miller, C Mosiman, A Metzler, Jacob E Miller, Mrs Mary Moyer, J J Musselman, A Miller, D D Miller, Israel G Musser, Samuel Musser, George Mumaw, Franz Meister, Mary K Miller.

N—Jos Naffziger, Peter Naffziger,

O—Chr Oltmans, D J Otto,

P—John Pletcher, J M Paul, J A Peters.

R—Jacob Roth, Kate Riehl, Peter Roth

S—Aaron O Schimmel, J C Springer, Mrs A J Schwartz, Anna A Schrock, H S Stouffer, Jonas H Shank, S I Speicher, C S Shertz, B F Shank, Susie M Snyder, Daniel Shenk, Elizabeth Stauffer

T—M Z Troyer, H J Toews

V—A Vercler, George Vogel.

W—Reuben White, Franz Wieher, Jos Waldner.

Y—J N Yoder, D P Yoder, John K Yoder, Mollie A Yoder, John B Yantze, A B Yoder.

Z—Sam Zimmerman, S M Zook, Lizzie M Zook.

FREE HERALD.

J. F. K., $200.

Allerlei.

— Arbeiter erreichen in den Ver. Staaten durchschnittlich ein Alter von 47 Jahren, Advokaten dagegen ein solches von 52.

— Ein Hospital, welches $30,000 kosten soll, wollen die luth. Norweger in Chicago errichten.

— In Rußland hat die Cholera nach dortigen Schätzungen im letzten Jahre 700,000 russischen Unterthanen das Leben gekostet.

— Der größte Pfirsichgarten der Welt ist der der Ohio Fruit Co. bei Fort Valley, Ga. Der Garten enthält jetzt 150,000 Bäume und wird in jedem Jahr noch erweitert.

— In Dänemark besteht ein Gesetz, nach welchem trunkene Personen auf Kosten des Wirthes, der ihnen das letzte Glas Spirituosen verkauft hat in einer Kutsche nach Hause gefahren werden.

— Zahlen aus dem großen Weltgebiete. Es giebt jetzt (nach Dr. Heilmanns Zählungen) 445 Millionen Christen auf der Erde. Ferner 7 Millionen Juden, 185 Millionen Muhamedaner und 820 Millionen Heiden. (Man betrachte letztere Zahl ganz genau.)

— Recht menschlich aber sonderbar gehandelt, vom rechtlichen Standpunkte wenigstens, hat neulich ein Richter in Catanooga, Tenn., als er mehrere arme Kohlendiebe straffrei laufen ließ und dabei im offenen Gerichtssaal erklärte, er werde arme Personen, welche Kohlen stehlen, überhaupt nicht bestrafen.

— In New York existiren jetzt 28 Kinderbewahr-Anstalten, 38 Kindergärten, 75 Industrieschulen, 19 „Frische Luft"-Organisationen 7 Logirhäuser für Kinder, 35 Kinder-Heimathen, 7 Reform Institute, 17 Kinder-Hospitäler und 12 Kinder Asyle. Hierzu kommen noch 78 Kirchen, in welchen wöchentliche Nähschulen abgehalten werden.

— Juden in Palästina. — Ver. Staaten Consul Merril schreibt von Jerusalem, daß die Uebersiedelung von Juden nach Palästina immer noch verboten sei. Die Zahl der ansässigen Juden werde überschätzt; es gebe ihrer nicht mehr als 25,000 bis 30,000 in Jerusalem und nicht mehr als 43,000 in ganz Palästina, anstatt 100,000 bis 150,000, wie schon berichtet wurde.

— Dr. T. Dewitt Talmage, der berühmte Prediger in Brooklyn Tabernakel, hat seiner Gemeinde angekündigt, daß, wenn sie die auf der Kirche lastenden Schulden nicht mit größerer Willigkeit abbezahle, er resigniren werde. Schon mehrere Male hat der „Sheriff" die Kirche bedroht und am 1. April waren wieder $20,000 abzubezahlen und es ist kein Geld dafür da.

— Die Gesammtzahl der eigentlichen, echten und eingeborenen Amerikaner, d. h. der Indianer, beläuft sich noch auf 250,000. Von diesen sind 32,000 steuerzahlende Bürger und 134,000 zahlen keine Taxen, weil sie nichts besitzen und von den Regierungsgeldern leben. Sie halten sich nicht alle im Westen auf; in Connecticut giebt es 24, in Maine 140, in Massachusets 145, in New-York 5,342, in Nord-Carolina 231.

— Die neueste Bill, welche im Staatssenate in Minnesota eingebracht wurde, rührt von einem gewissen Sikorski her und bezweckt nichts anderes als den Befehl für die Chinesen, ihre Hemden fortab nicht mehr über den Hosen zu tragen und sich zu kleiden wie andere Bürger. Auf die Uebertretung der Bill soll eine Strafe von $1 bis $10 und Abschneidung des Zopfes gesetzt werden. Der famose Entwurf wurde an das Komite für Gesundheitspflege verwiesen.

— Im letzten Jahre wurden in den Vereinigten Staaten 21 Millionen Schweine geschlachtet und verpackt. Chicago verschiffte deren 5½ Millionen. Davon erhielten Großbritannien und Irland 505 Millionen Pfund Fleisch und 160 Millionen Pfund Fett, Deutschland 8¾ Millionen Pfund Fleisch und 106¼ Mill. Pfund Fett, und — Hayti 15 Millionen Pfund Fleisch und 2½ Mill. Pfund Fett. Man sollte doch denken in heißen Ländern genieße man kein fettes Fleisch; aber nicht blos Hayti sondern auch Cuba, Brasilien und alle anderen mittel- und südamerikanischen Länder sind Liebhaber von Schweinefleisch und Schweinefett.

— Der bekannte „Messias" Schweinfurth in Rockford, Ill., wird demnächst auch den Staat Colorado mit seinen Lehren beglücken. Ein reicher Schafzüchter in Aspen hat die unentgeltliche Hergabe von 300 Acres Land versprochen und andere Messias-Gläubige wollen auf ihre Kosten ein Haus erbauen, in dem Schweinfurth einen „Zweighimmel," neben dem „Haupthimmel" in Rockford errichtet. Schweinfurth wird diesem „Zweighimmel" häufig Besuche abstatten und seinen erlesensten Engel, eine Frau Tuttle, an dessen Spitze stellen. Sie soll ermächtigt werden, die Aspener Gläubigen in die Geheimnisse des „Gartens von Eden" einzuweihen. Auch soll in Aspen eine Kirche und eine Lehranstalt zur Verbreitung der Schweinfurth'schen Lehren eingerichtet werden.

— Afrikanische Christen. — Dr. Carroll schreibt in dem „Farum" einen interessanten Artikel über „Religiöse Fortschritte der Neger." Er sagt: „Die Neger sind von Natur aus ein religiöses Volk." Wir haben in den Vereinigten Staaten nach der letzten Zählung ungefähr 7,470,000 Neger. Von diesen schwarzen Einwohnern wohnen 6,888,000 in dem alten Sklaven-Territorium —16 Staaten, einschließlich West-Virginien mit den Distrikten Columbia und Oklahoma. Seit dem Krieg sind die christlichen Gemeinden sehr thätig gewesen, die Neger zu bekehren, und daß sie erfolgreich waren, zeigt die große Anzahl von Negern, welche zu den verschiedenen Denominationen gehören. Es gibt schwarze Baptisten 1,230,000, schwarze Methodisten 1,186,000 schwarze Katholiken 121,000, schwarze Presbyterianer 31,500, schwarze „Jünger" 31,000, schwarze Congregationalisten 6125, schwarze Bischöfliche 4900. Alle diese zusammen geben die Summe von 2,610,525 Christen.

— Wegen eines Götzendiebstahls kam es unlängst in Seugelplat, einer Stadt in Indien, zu verwickelten Gerichtsverhandlungen. In dem Anfsehen erregenden Prozeß standen sich zwei Wischnu Parteien, Tempelvorsteher und „Tempelräuber," ja sogar Priester und Priester gegenüber. Die Tempelvorsteher beklagten sich besonders darüber, daß die Tempelräuber „den heiligen Gott Desikar ohne alles Mitleid (sic!) an einem schmutzigen, einem Schweinestall ähnlichen Ort, aufgestellt, und ihn ohne Speisopfer hätten hungern (sic!) lassen." Eine Hindu-zeitung machte hierzu die beissende Bemerkung: „Wenn die Priester und geistlichen Lehrer wie Kinder um Muscheln am Meeresufer sich streiten und so ihr Amt durch Prozesse vor den Gerichtshöfen, die ungeheure Summen verschlingen, entwürdigen, können sie sich dann noch wundern, wenn ihre Schüler die Götzen lieber in einen Schweinestall werfen, als daß sie dieselben als Götzenzeichen der feindseligen Sekte tragen."

Soeben erschienen im Verlage von

I. KOHLER.

Nr. 911 Arch-Straße, Philadelphia, Pa.:

Geschichte der Mennoniten

Von Menno Simons' Austritt aus der Römisch-Katholischen Kirche in 1536 bis zu deren Auswanderung nach Amerika in 1683.

Mehr speziell ihre Ansiedlung und Ausbreitung in Amerika.

Enthaltend: Kurze Skizzen der einzelnen Gemeinden mit den Namen ihrer Prediger von 1683 bis zur Gegenwart.

Zusammengetragen und geordnet von **Daniel K Cassel.**

Mit zahlreichen Illustrationen.

Groß-Octav-Format, 560 Seiten stark.

Preis, einzeln schön in Leinwand gebunden, mit Goldtitel, $3 00
" beim Dutzend, " " " $24-00
" " Hundert, " " " $180.00

Vollständige Kataloge auf Verlangen frei versandt.

14 '92-13 '93 m **Agenten verlangt.**

— Die —

Mennonitische Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen

Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.

In den 13 Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Mittheilungen eingeschickt. Enthält auch erbauliche, interessante, belehrende und unterhaltende Aufsätze, Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis.

"Rundschau", Elkhart, Ind.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Der Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches Blatt.

Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika herausgegeben wird.

Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsneuigkeiten, Conferenzberichte, Heiraths- und Todesanzeigen, sammt vielem Andern, das für die Umfrigen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein—sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverlässig, belehrend, ermuthigend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische oder die deutsche Ausgabe per Jahr $1.00
Englische und deutsche Ausgabe zusammen an eine Adresse 1.50
Eine Ausgabe für sechs Monate. .50
Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland &c., per Jahr. 1.24

Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für der halben Preis.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Indiana

Cleveland, Cincinnati, Chicago, & St. Louis Railway

BIG FOUR ROUTE.

From July 10, 1892.

GOING NORTH.			GOING SOUTH.	
No. 22	No. 24		No. 23.	No. 21
2 30P	7 50P	Benton Harb'r lv.	6 45A	3 10P
1 58	7 21	Ban Claire lv.	7 13	3 27
1 53	7 16	Berrien Centre	7 18	3 33
1 32	6 56	Niles	7 38	3 52
1 06	6 35	Granger	8 00	4 15
12 43	6 15	Elkhart	8 20	4 35
12 19	5 52	Goshen	8 42	4 58
11 48A	5 24	Milford	9 08	5 24
11 18	4 57	Warsaw	9 34	5 52
7 35	1 25	Lv Anderson Ar.	1 30P	9 20
6 00	11 50A	Lv. Indianapolis	2 50	11 05

All trains daily except Sunday.

G. A. HENRY, Agent. ELKHART, IND.

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband. .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend." 296 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S.-Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen). Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kiefendorf. .25

Die Chortitzer Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist. .25

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland &c. Muslinleinband. 1.00

Fünf Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes &c. 12mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harfe, Kleine geistliche. Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlibacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. C. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. Gebunden. .30 .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß &c. Von B. Eby. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. F Rojen. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Taufe von H. Funk. .30

Twist, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Lederband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel. .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelse. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 1. Juni 1893.** 30. Jahrgang.—No. 11.

Jesus allein.

Jesus allein—kein andrer Meister mehr!—
Soll meine Losung sein.
Von Lohnsucht fern und fern von eitler Ehr',
Möcht' ich mich ganz Ihm weih'n.
O, schwänden alle fremden Triebe,
Daß nichts in meinem Herzen bliebe,
Als Er allein!

Wenn Er nur wächst!—Ich möcht' abnehmen
Eins nur mein Herz begehrt, [gern
Daß still in mir das Bild von meinem Herrn
Sich täglich mehr verklärt.
Mein eig'nes Ich, möcht' es zerrinnen,
Den höchsten Schatz trag' ich tief innen,
Wenn Er nur wächst!

Je kleiner ich, je größer Er in mir,
Je mehr wirkt seine Kraft.—
O stürbe ganz die eigene Begier,
Die Ihm nur Hind'rung schafft!
Er kann mich immer reicher schmücken
Und immer völliger erquicken,
Je kleiner ich.

Eifer und Geduld.

Eifer und Geduld gehören zusammen! In welcher Stellung des Lebens wir uns auch befinden mögen, so brauchen wir beides gleichviel, vielleicht von dem Letzteren am meisten — Geduld! Ein Kaufmann der, sich mit Eifer auf sein Geschäft verlegt, muß mit Geduld das Resultat abwarten; so der Mechaniker, der Landmann u. s. w. Stelle dir einen Farmer vor, der nur Eifer und keine Geduld hätte! Merkst du's? Wenn er zum Beispiel, immer nur pflügen und säen wollte, ohne dem Samen die gehörige Zeit zur Entwicklung zu geben! Ebenso geht es im Reiche Gottes. Eifer und Geduld ist hier besonders nöthig. Nirgends sonst bedarf es so viel anstrengende, ausdauernde Arbeit als hier, um Seelen für's Reich Gottes zu gewinnen. So gibt es nun treue, aufrichtige Arbeiter im Reiche Gottes, die ganz Feuer und Flamme sind, die lauter Eifer aber keine Geduld haben. Und solche wundern sich, daß die Ernte nicht alsobald auf ihre Aussaat folgt. Wo doch, bis auf diesen Tag, noch keine Ernte eingesammelt worden ist, die nicht von dem Thau des Himmels getränkt und vom Sonnenschein erwärmt und durch die Zeit entwickelt und gereift wäre! Wenn der Bauer am Tage nach der Aussaat auch nicht ein einziges grünes Hälmlein sieht empor keimen, so ist er doch deshalb noch nicht entmuthigt, oder wird deshalb in Zweifel gerathen ob sein Beruf der rechte sei, und ob er nicht besser einen Andern erwählen würde! Nein, er hat auf seiner Seite gethan was er konnte und weiß nun, wenn Gott Sonnenschein und Regen gibt, daß der Same aufgeht und wachsen wird bis zur Ernte. Und wo ein gutes Werk mit Eifer und Geduld betrieben wird, kann auch der Erfolg nicht ausbleiben.

Aber auf der anderen Seite ist die Gefahr, daß man „Geduld" ohne Eifer practizirt, und in seinem Eifer nachläßt und in seinem Muthe laß und träge wird. Ein Arbeiter der Erfolg haben will, darf sein Werk nicht aufgeben, auch wenn er fast gar keinen sichtbaren Erfolg sieht. Darum werde nicht müde, erkalte nicht, bete fort, bis der Erfolg kommen wird. Wenn es dem Teufel gelingt, dich zum „Sitzen" zu bringen, so hat er schon vieles gewonnen. Oft scheint der Erfolg weit in der Ferne zu liegen, aber er wird kommen wie der Psalmist sagt: „Sie gehen hin mit Weinen und tragen edlen Samen; und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben."

Der rechte Eifer und Geduld werden nicht unbelohnt bleiben; ja gewiß wird die Ernte kommen, wo auch du deine „Garbe" mit Freuden bringen wirst — Gottlob!

— Gelehrsamkeit, außer der heiligen Schrift ist nur Großthuerei. —

Für den Herold der Wahrheit.

Einheit der Gemeinde.

Denn unser Wissen ist Stückwerk, und unser Weissagen ist Stückwerk. Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören. — Jetzt erkenne ich es stückweise, dann aber werde ich es erkennen, gleichwieichwie ich erkannt bin. 1 Cor. 13, 9—12.

Es ist bekanntlich häufig der Fall, daß selbst Brüder in derselben Gemeinde über gewisse Punkte verschiedene Meinungen haben. Eine ähnliche Verschiedenheit ist auch zwischen den einzelnen Gemeinden Christi wahrzunehmen. Daran nehmen viele aufrichtige Christen Anstoß.

Die Hauptursache der Uneinigkeit in der sogenannten Christenheit ist der Eigenwille der Menschen. Viele Menschen mögen sich nicht beugen unter das Joch Christi, sie sind nicht willig das ganze Evangelium anzunehmen und alle Gebote Christi zu halten. Dasselbe ist auch der Fall mit sehr vielen sogenannten christlichen Gemeinden. Anstatt sich nach dem Evangelium und nach dem Willen Christi zu richten, will man gar viel Eigenwillen beibehalten, die enge Pforte weiter machen und sich nach dem eigenen Gutdünken und Wohlgefallen richten. Da ists selbstverständlich nicht zu verwundern, daß unter solchen eine babylonische Verwirrung herrscht. Wer nicht willig ist, den eigenen Willen aufzugeben und das ganze Evangelium anzunehmen, der trägt den Christennamen mit Unrecht.

Aber auch die Nachfolger Christi und die einzelnen Gemeinden des Herrn, obgleich sie einig sind in denjenigen Stücken, über welche das Wort Gottes klare Lehren und Anweisungen giebt, und obgleich sie willig sind alles zu halten was der Herr von ihnen fordert, so gehen in den nebensächlichen Dingen ihre Meinungen doch auseinander. Und dieser Umstand, daß selbst wahre Christen, die die Gabe des heiligen Geistes empfan-

gen haben, nicht in allen Punkten übereinstimmen, ist Vielen ein Stein des Anstoßes und der Aergerniß.

Diejenigen, die daran Aergerniß nehmen, scheinen der Meinung zu sein, daß der Mensch durch die Erleuchtung des heiligen Geistes in seinem Verständniß vollkommen und auch in nebensächlichen Dingen unfehlbar werde. Wenn dies freilich der Fall wäre, daß der wahre Christ, welcher den Geist Gottes empfangen hat, in der Erkenntniß und dem Verständniß absolut vollkommen wäre, dann würden allerdings die Nachfolger Christi in allen Punkten bis ins kleinste Einzelne genau übereinstimmen. Aber ein Bibelleser sollte wissen, daß Gott eine solche Vollkommenheit in der Erkenntniß für dieses Leben nie verheißen hat. Ein Christ, der ein wenig von der wahren Weisheit besitzt, ist sich auch wohl bewußt, daß es für ihn noch viel zu lernen giebt und daß ihm über manche Punkte Verständniß mangelt; wenn er sich für vollkommen in der Erkenntniß und dem Verständniß halten würde, so wäre dies ein Beweis, daß er den heiligen Geist nie empfangen hat.

Allerdings ist es das Werk des heiligen Geistes, den bußfertigen Sünder zu erleuchten und ihm den Weg zu Gott zu zeigen, ihn schließlich zu versichern, daß er Gottes Kind geworden ist, dann ferner ihn „in alle Wahrheit zu leiten," aber daraus folgt keineswegs, daß ein solcher Mensch nun über alle und jede Punkte eine absolut vollkommene Erkenntniß habe. Nimmermehr. Der hocherleuchtete und Geist-gesalbte Apostel Paulus, der einen unvergleichlich tiefen Einblick hatte in den Heilsplan des Herrn, beanspruchte für sich keine so hohe Stufe der Vollkommenheit in der Erkenntniß, wie manche, die fürwahr lange bei ihm in die Schule gehen könnten. Er sagt: „Unser Wissen ist Stückwerk," u. s. w. Er erwartete einst in der Herrlichkeit vollkommen zu werden im Verständniß, nicht in diesem Leben.

In der Gemeinde Christi zur Zeit der Apostel ist ebenfalls in nebensächlichen Dingen eine Verschiedenheit wahrnehmbar, wie aus der Apostelgeschichte zu ersehen ist. Die judenchristlichen Gemeinden, das heißt die Gläubig-gewordenen aus den Juden waren viel gesetzlicher und strenger als die heidenchristlichen. Zur Zeit der Apostel wurde in der Gemeine in Jerusalem neben den Geboten Christi noch das mosaische Ceremonialgesetz gehalten, während die Gemeinden aus den Heiden dieses Gesetz nicht beachteten. Darüber gab es bald Reibungen, denn es kamen etliche Brüder aus Judäa in die heidenchristlichen Gemeinden und verlangten, daß eine Uebereinstimmung hergestellt werde, und daß die Gläubigen aus den Heiden sich beschneiden lassen sollten nach dem Gesetz Mosis (Apstg. 15, 1. 5). Um dieser Angelegenheit willen wurde eine Konferenz in Jerusalem abgehalten, auf welcher auch einige Abgeordnete aus den heidenchristlichen Gemeinden erschienen, die große Mehrzahl aber waren Judenchristen. Es wurde einstimmig beschlossen, daß die Judenchristen, obgleich sie selbst das mosaische Ceremonialgesetz auch fernerhin zu halten beabsichtigten, doch zufrieden sein und die Heidenchristen als Brüder halten wollten, auch wenn diese das mosaische Gesetz nicht hielten, doch sollten sie sich enthalten „vom Götzenopfer, und vom Blut, und vom Erstickten und von Hurerei" (Apstg. 15, 29). Diese Gemeinden beschlossen also unter der Leitung der Apostel Christi, die jene wunderbare Geistestaufe am ersten Pfingsttage empfangen hatten, als Geschwister im Herrn vereinigt zu arbeiten, obgleich sie in nebensächlichen Dingen verschiedener Ansicht waren.

Als der Apostel Paulus zum letzten Mal nach Jerusalem kam, wurde in der Gemeinde daselbst das jüdische Ceremonialgesetz noch immer streng beobachtet. Am Tage nach seiner Ankunft hatten die Aeltesten der Gemeine eine Zusammenkunft im Hause des Jacobus. Sie sprachen zu Paulus: „Bruder, du siehest, wie viele tausend Juden sind, die gläubig geworden sind und sind alle Eiferer über dem Gesetz" u. s. w. (Apstg. 21, 20). Sie riethen dem Apostel, daß er sich nach dem Gesetz Mosis reinigen lasse, damit man keinen Anstoß an ihm nähme, welches Paulus auch that.

Somit bestand, unbeschadet der wahren Einigkeit im Geist, bereits zu der Apostel Zeit in den Gemeinden Christi in gewissen nebensächlichen Dingen Verschiedenheit, und eine solche wird voraussichtlich fortbestehen, bis der Herr kommt. Dann aber, „wenn kommen wird das Vollkommene, wird das Stückwerk aufhören." H.

Für den Herold der Wahrheit.

Das Schlafpredigen.

Eine sonderbare krankhafte Erscheinung des Seelenlebens ist das sogenannte Schlafpredigen, das Predigen in einem unbewußten, ekstatischen, somnambülischen Zustand. Diese Krankheit scheint überdies die Eigenthümlichkeit zu haben, daß sie ansteckend, d. h. von einer Person auf eine andere übertragbar ist. Die ersten Anfänge dieser Erscheinung, wurden vor mehr als 200 Jahren in Frankreich wahrgenommen. Nachdem im Jahre 1685 eine grausame Verfolgung der Protestanten (Hugenotten) ausgebrochen war, flohen viele der Verfolgten in die Cevennen-Wildnisse in Südfrankreich. Unter diesen Flüchtlingen brach die Schlafprediger-Krankheit aus und zwar auf viel heftigere Weise als in neuerer Zeit; es wurden damals mehr unerklärliche wunderbare Erscheinungen an den sogenannten „Cevennen-Propheten" wahrgenommen als an den Schlafpredigern unserer Zeit. Die Cevennen-Propheten hatten häufig Visionen, auch weissagten sie unter Krämpfen und Konvulsionen, sie sagten voraus, was sich in der Zukunft zutragen sollte. Sie behaupteten, vom heiligen Geist inspirirt und ihrer selbst nicht mächtig zu sein.

Eine Anzahl dieser Propheten flüchtete im Jahre 1705 nach England und als die Verfolgung gegen sie auch dort ausbrach, gingen Einige von ihnen in 1711 nach Deutschland, und zwar nach Halle in Sachsen, wo die Brüder Pott unter ihren Einfluß kamen. Sie wurden von demselben Inspirationsgeist erfaßt und fingen bald selbst an zu predigen und zu „weissagen." Durch sie wurde das „Schlafpredigen" im Jahre 1714 nach der Wetterau verpflanzt, wo bereits etliche Separatistengemeinden bestanden. Die Häupter der Saparatisten, Eberhard Ludwig Gruber und Johann Friedrich Rock hatten anfangs großen Widerwillen gegen das Inspirationswesen, aber auch sie wurden wie sie sagten, vom Geist überwältigt und waren bald die einflußreichsten unter den Inspirirten. Die Aussprachen, in unbewußtem Zustand gehalten, waren Mahnungen zur Buße, zum Gebet, zur Nachfolge Christi, Verkündigung des nahe bevorstehenden Gerichtes Gottes über die Welt und die entartete Kirche. Viele fielen diesen Predigern zu. Im Jahre 1745 kam es zu einer Spaltung unter ihren Anhängern, die eine Partei nannte sich „wahre Inspirationsgemeinde." Sie verwarfen Taufe und Abendmahl, das Predigtamt und alle kirchlichen Ceremonien. Sie hatten Gemeinden in Hessen, in der Pfalz, Württemberg und Sachsen. Viele verloren die Inspirationsgabe wieder, Rock

aber behauptete sie bis an seinen Tod (1749.) Als die Herrnhuter (Moradianer) im Jahre 1750 aus der Wetterau verjagt wurden zogen die Inspirirten in die Häuser derselben. Zinzendorf, der Bischof der Herrnhuter, erklärte sie für falsche Propheten, während seine Anhänger von den Inspirirten „neue Babelsflicker" gescholten wurden.

Um das Jahr 1816 begann eine Zeit neuen Auflebens für die Inspirirten in Deutschland. In Sonderheit war es ein junges Mädchen Namens Barbara Heinemann, die durch ihr Predigen im bewußtlosen Zustand und „Weissagen" bedeutendes Aufsehen machte. Da die Bedrückungen nicht aufhörten, so wanderte Barbara Heinemann mit ihren Anhängern — ungefähr achthundert Seelen — im Jahre 1841 nach Amerika aus. Sie gründeten die Kolonie Ebenezer bei Buffalo im Staate New York wo sie in Gütergemeinschaft lebten, und zu neuer Blüte kamen. Eine Buchdruckerei wurde eingerichtet um alle Aussprüche der Schlafprediger resp. Predigerinnen zu veröffentlichen. Diese Bücher sind nach ihrer Meinung sämtlich vom heiligen Geist inspirirt. Sie besitzen deren bei 100 verschiedene große Bände.

Die ganze Gemeinde siedelte später nach Iowa County, Iowa, über wo sie mehrere Städtchen besitzen und in Frieden und Eintracht beieinander wohnen. Im angrenzenden County wohnte der bekannte Schlafprediger Troyer, ehemals Mitglied der amischen Mennonitengemeinde. Ohne Zweifel war Troyer mit den „wahren Inspirationisten" wie sie sich nennen, in Berührung gekommen und stand mehr oder weniger unter ihrem Einfluß. Er unternahm bekanntlich öfters Predigtreisen und als er einmal nach Elkhart County, Indiana kam, wurde daselbst ein gewisser Kauffman von dem Predigtgeist erfaßt, derselbe setzt das Schlafpredigen fort bis auf den heutigen Tag. In Holmes County, Ohio, hörte der Knecht eines Bruders Namens Mast einen dieser Prediger, und bald stellten sich auch bei ihm dieselben Erscheinungen ein, zum Leidwesen des Bruders Mast, dessen Haus dadurch ein Sammelplatz neugieriger Leute wurde, die den Schlafprediger hören wollten. Dank dem energischen Auftreten des Bruders Mast hatte der Unfug dort bald ein Ende und der Predigtgeist ist in jenem Knecht seitdem verstummt. Auch Kauffman scheint viel von seinem ursprünglichen Feuer verloren zu haben. Troyer kam vor mehreren Jahren durch einen Unglücksfall ums Leben. Unter den Inspirirten in Iowa soll das „Schlafpredigen" seit einiger Zeit aufgehört haben. H.

Vertrauen auf Gott

(Psalm 7.)

Mit gläubigem und freudigem Herzen singt der Psalmist betend: „Auf dich, Herr, traue ich, mein Gott." Auf Gott trauen und bauen, kann nur derjenige, der unter dem Einfluß des heil. Geistes steht; denn der heil. Geist schafft in uns eine feste Zuversicht zu Gott, so daß wir in allen Fällen nur Gutes von ihm hoffen und an seinen Verheißungen und seiner Hilfe niemals zweifeln. Wahres Gottvertrauen ist eine Frucht des heil. Geistes, die er in Allen, die sich ihm ergeben, hervorbringt. Aber Viele verschließen ihre Herzen der Wirksamkeit des heil. Geistes und besitzen deshalb kein Vertrauen auf Gott, den Lenker des Weltalls.

Was kann vernünftiger sein, als sein Vertrauen auf Gott zu setzen? Ist's nicht das Vernünftigste, das der Mensch thun kann? Der Mensch rühmt sich, eine Vernunft zu haben. Die besitzt er auch. Aber sehr schade ist's, daß der Mensch seine ihm von Gott geschenkte Vernunft mißbraucht. Der eine tritt mit Künheit auf und behauptet: „Es ist über uns kein vernünftiger und persönlicher Gott." Das heißt die Vernunft der tollsten Thorheit hingegeben (Ps. 14). „Denn die Himmel erzählen die Ehre Gottes und die Feste verkündigt seiner Hände Werk" (Ps. 19) Ein zweiter opfert seine Vernunft der Thorheit und erklärt die Bibel, das theure Wort Gottes, als unzuverlässig, dem man somit nicht Glauben und Vertrauen schenken kann. Das ist der größte Blödsinn, denn die Bibel kommt von Gott, der sie uns durch fromme Menschen gab (1. Pet. 1, 20. 21.) Der dritte mißbraucht seine Vernunft und begeht die Thorheit des reichen Mannes im Evangelium, der sein Vertrauen auf seine Güter setzte und darin glaubte, sein Heil, und Glück gefunden zu haben (Luk. 12, 16–21). Zu dieser Klasse gehören Goliath, Saul Absalom und Andere. Aber der Psalmist vernünftelt nicht wie die Thoren, sondern setzt sein Vertrauen allein auf Gott.

Ja es ist vernünftig, auf Gott zu trauen und zu bauen! Gott ist in Christo Jesu das höchste und vollkommenste Gut, die Quelle alles Lebens und aller Seligkeit; der Versorger und Erhalter aller seiner Geschöpfe der Allweise und Allwissende, dem es an Rath und Durchsicht nicht mangelt und auch keinen Fehler begehen kann; der Allmächtige, der über Tod und Leben gebietet und thun kann, was er will; der Wahrhaftige und Treue, der nicht lügen noch betrügen und uns nicht verlassen noch versäumen kann. Alles das ist uns Gott in Christo Jesu, dem Heiland der Welt. Und sollte diese köstliche Wahrheit nicht Jedem einleuchten und ihn bewegen, mit dem Psalmisten gläubig zu sagen: „Auf dich, Herr, traue ich, mein Gott. Hilf mir von allen meinen Verfolgern, und errette mich, daß sie nicht wie Löwen meine Seele erhaschen und zerreißen?"

Was kann einem Sterblichen, der doch ein ewiges Dasein hat, empfehlenswerther sein, als daß er sein ganzes Vertrauen auf Gott setze? In der ganzen hl. Schrift, wird der Mensch gewarnt sein Vertrauen auf etwas anderes zu setzen, als allein auf den lieben und treuen Gott, der seinen Sohn in die Welt sandte, die Sünder zu erlösen und selig zu machen. Schon im ersten Gebot spricht der Herr aller Herren: „Du sollst keine andere Götter neben mir haben." (2. Mos. 20). Auf andere Götter setzt derjenige sein Vertrauen, der nicht aller Ungerechtigkeit rein absagt.

Dann lautet das größte und vornehmste Gebot, in welchem sich alle Gebote Gottes zusammen fassen: Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüth. Das andere ist dem gleich: „Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst." Wer kann das thun, ohne sein Vertrauen allein auf Gott zu setzen und bei ihm Leben und Kraft zu schöpfen? Der treue und wahrhaftige Zeuge antwortet „Ohne mich könnet ihr nichts thun." (Joh. 15, 5)

Ist es nicht auch das Sicherste, lieber Leser, dein Vertrauen allein auf Gott und seine Gnade zu setzen? Glaubst du nicht, das sei wahre Klugheit? Ist es nicht viel sicherer auf den Fels des

Heils, als auf den losen Sand deiner Vernunft, deiner Güter, deiner Stärke oder deiner Selbstgerechtigkeit zu bauen? (Matth. 7, 24. 27). Warnend sprach Jesus zu seinen Jüngern: „Es sei denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen" (Matth. 5, 20). Wer sein Vertrauen nicht auf Christum und seine Gerechtigkeit setzt, dem ist und bleibt der Himmel ewig verschlossen, und wenn er auch sonst manche Tugenden aufweisen möchte. Christus ist der einzige Weg zum Himmel, darum bittet er, der Sünderheiland und Sündentilger, so ernstlich und anhaltend „Kommet her zu mihr alle die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken." Das kann er auch, denn er war todt und ist jetzt lebendig.

Es ist das Sicherste auf den Fels des Heils zu bauen! „Darum verlasset euch auf den Herrn ewiglich; denn Gott, der Herr, ist ein Fels ewiglich" (Jes. 26, 4). In diesem Fels, dessen Seite geöffnet wurde, kannst du dich verbergen in der Zeit der Noth und mit dem Psalmisten jauchzen: „Ich danke dem Herrn um seiner Geerchtigkeit willen und will loben den Namen des Herrn, des Allerhöchsten."

Darum ist auch das nothwendigste, täglich mit dem Psalmisten zu beten: „Auf dich Herr traue ich, mein Gott." Noth ist dieses vor allem Andern in der Welt; denn der König spricht: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes, und seiner Gerechtigkeit" (Matth. 6, 33). Ist das dein Erstes, lieber Leser?

Um des Leidens und Sterbens Jesu willen wartet Gott sehr lange in Geduld und Langmuth auf die Umkehr des Sünders. Verschmäht aber der Mensch den Reichthum der Gnade und Barmherzigkeit Gottes, so folgt endlich die verdiente Strafe. „Will man sich nicht bekehren," spricht der heil. Geist durch den Psalmisten, „so hat er sein Schwert gewetzet und seinen Bogen gespannet, und zielet, und darauf geleget tödliche Geschosse seine Pfeile hat er zugerichtet zu verderben." Ja, deine Gefahr ist groß, du sicherer Sünder, der du dein Vertrauen auf dich selbst, auf deine Werke und gute Meinungen setzest und dich nicht von deinem Irrthum und Wahn bekehren willst. Ist dir zu rathen und zu helfen, so bekehre dich zu Gott — heute — nicht morgen! (Ebr. 3, 7. 8) Verstocke dein Herz nicht!

Chr. Botsch.

Der wahre Heldenmuth.

Die Furcht entspringt aus dem Bewußtsein unserer Schwäche einem Stärkeren gegenüber. Aus diesem Grunde schämt man sich, furchtsam zu scheinen, weil wir dadurch unsere Schwachheit eingestehen würden. Und dennoch sind die Menschen beinahe sämmtlich furchtsame Geschöpfe; ja diejenigen, welche mit ihrem Muthe prahlen, sind oft die elendesten Feiglinge, wenn eine wirkliche Gefahr ihnen droht. Wie kriechen die Leute vor einem Mächtigen, von welchem ihre Stellung abhängt? Besonders was die öffentliche Meinung betrifft, gibt es nur wenige, die ihr Trotz zu bieten und der Wahrheit die Ehre zu geben wagen. Man zittert beim Gedanken, als ein beschränkter, unwissender Mensch von seinen Parteileuten verschrieen zu werden; denn Spott und Verachtung sind die mächtigsten Waffen der Welt dem Reiche Gottes gegenüber. Der Herr Jesus allein lehrt uns den wahren Heldenmuth, und fordert denselben von seinen Jüngern, die da wollen die Krone des ewigen Lebens davon tragen; denn Keiner wird gekrönt er habe denn als Sieger den Feind und alle seine Macht überwunden.

Worin besteht nun dieser Heldenmuth, und wie könnnen wir denselben erlangen? Muthig ist jeder der sich stark fühlt und die ihm drohende Gefahr zu überwinden sich getraut. Ein Jäger freut sich, muthig einem reißenden Thier entgegenzutreten, weiß er doch, daß er auf seine Waffen und seine Geschicklichkeit sich verlassen darf. Ganz anders aber stehen die Verhältnisse, wenn der Gegner stärker ist als wir, ja wenn wir sicher sind zu unterliegen. Das zeigt sich z. B., wenn auf einem Schiffe der Kapitän den Passagieren erklärt hat, das Schiff werde untergehen. Da sieht man wer den wahren Muth besitzt. Die Meisten erheben alsdann ein Zetergeschrei, und Mancher, der vorher geflucht und seines Muthes sich gerühmt hatte, ringt nun verzweifelnd die Hände oder berauscht sich, um sich selbst und die drohende Gefahr zu vergessen. Ganz anders die Kinder Gottes, die ihren Heiland kennen und lieben. Sie wissen, daß sie in der Hand ihres himmlischen Vaters sich befinden, und daß ohne dessen Willen kein Haar von ihrem Haupte fallen kann. In solchen Augenblicken der Todesgefahr predigt ihr Glaube mit gewaltiger Stimme allen, die ein Ohr dafür haben.

John Wesley, der Stifter der Methodistenkirche, wurde auf seiner ersten Reise nach Amerika von einem Sturme überfallen. Er, der damals wohl das Gesetz, aber noch nicht das Evangelium kannte wollte schier verzweifeln beim Gedanken an das drohende Gericht. Auf dem Schiffe befanden sich aber einige Mitglieder der Brüdergemeinde, die mitten in der schrecklichen Gefahr ganz getrost, ja heiter blieben. Als das Unwetter sich gelegt hatte, fragte Wesley dieselben nach dem Grunde ihrer wunderbaren Gemütsruhe. Sie antworteten ihm, daß sie durch Jesum ihrer Seligkeit gewiß seien, und daß deshalb, wenn sie gestorben wären, sie sogleich zu ihrem Heiland hätten kommen dürfen; und das sei ja nichts Schreckliches sondern gar Seliges. Aus ihrem Munde lernte er nun, was Vergebung der Sünden und Rechtfertigung durch den Glauben bedeuten, und wie wir dadurch allein den Heldenmuth erlangen, der auch vor dem Tode nicht erbebt.

Schrecklicher noch als die Wuth der Elemente ist der Haß und der Zorn der Menschen. Von ihm heißt es im 124. Psalm: „Wo der Herr nicht bei uns wäre, wenn die Menschen sich wider uns setzen, so verschlängen sie uns lebendig, wenn ihr Zorn über uns ergrimmete; so ersäufte uns Wasser, Ströme gingen über unsere Seele; es gingen die Wasser allzu hoch über unsere Seele." Im alten Testament heißt es ferner: „Gelobet sei der Herr daß er uns nicht gibt zum Raub in ihre Zähne," und es freut sich der Knecht Gottes, wenn er, der Todesgefahr entronnen, ausrufen darf: „Unsere Seele ist entronnen wie ein Vogel dem Stricke des Voglers; der Strick ist zerrissen und wir sind los. Der Herr Jesus aber hat sich ohne Widerstreben seinen Feinden überlassen; er wollte nicht der Gefahr entfliehen; freiwillig ist er in den Tod, ja in den schmerzlichen und schmachvollen Kreuzestod gegangen, um durch sein Versöhnungsopfer den Weg zur seligen Auferstehung zu bahnen. Er war im Glauben gewiß, durch seinen Sieg der Menschheit das ewige Leben zu erringen; und so hat er den vollkommenen Heldenmuth bewiesen, als er, wie ein Lamm mitten unter Wölfen, dem Willen seines himmlischen Vaters sich überließ, gewiß, daß dieser Wille ihn den Weg durchs Kreuz zum Throne führen werde.

Was nun er geleistet was er uns erkämpfet, das fordert er ebenfalls von seinen Gläubigen, nemlich daß sie, auch im Angesicht der Feinde dem treu bleiben, der für sie am Kreuze gestorben ist. Sie allein kennen den wahren Heldenmuth, der auch dem mächtigsten Feinde gegenüber unerschrocken auf Gottes Wegen bleibt und, ohne zu klagen, weder Tod noch Marter fürchtet. Die Märtyrer aller Zeiten sind die wahren Helden gewesen, und ihr Muth wird einst im ewigen Lichte vor dem Throne ihres Erlösers strahlen. Sie zeigen uns aber auch die Quelle des wahren Heldenmuths. Sie ist nicht das Bewußtsein der Kraft, sondern vielmehr das tiefe Gefühl ihrer Schwäche, welches sie lehrt, im Glauben an den Unsichtbaren sich zu halten, in dessen Hand wir liegen, und der uns in der Nachfolge Christi, auch durchs Kreuz zur Krone führen will. Ihre Losung ist deshalb: „Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark" (2. Corinther 12). Der unerschütterliche Grund aber, auf dem sie stehen, ist die Gewißheit, daß Jesus ihnen alle ihre Sünden vergeben hat, und daß er sie, nach überstandenem Leid, zu sich in die ewige Herrlichkeit aufnehmen wird. — (Els. Sonntagsbl.)

Alte und Junge.

Es sage kein Alter: Ich bin zu nichts mehr nütze; ich weiß nicht was ich noch auf der Erde thun soll." Umsonst läßt uns der Herr unser Gott nicht hier; das Leben hat in jedem Falle noch seine Bedeutung für uns und auch für andere. Zuerst soll jeder Alte für das jüngere Geschlecht fleißig beten. Wir wissen ja, wie oft die Jungen, hingenommen von der Sorge oder Lust der Welt, dies versäumen oder lau und lässig darin sind. Folget darin, ihr lieben Alten, dem Hiob, dem Knechte Gottes im Lande Uz, treulich nach. (Hiob 1, V. 4 u. 5.) Laß das Feuer des Brandopfers für deine Kinder und Freunde und andere auf dem Altare nicht ausgehen. Dein Gebet ersetzt zwar das der andern nicht und kann ihnen nicht als eigenes zugerechnet werden; aber der Gott, welcher Gebete erhört, läßt darum das deine doch nicht auf die Erde fallen. Er arbeitet im heiligen Geist an den Herzen der Deinen, daß sie sich besinnen, wach werden und selbst wieder beten lernen. So sitzt ein frommer Alter im Mittelpunkt eines Netzes, dessen Fäden weit ausgespannt sind. Es ist aber kein Spinnennetz; er spannt seine Fäden nicht um zu fangen und selbstsüchtig an sich zu nehmen; sie sind vielmehr Telegraphendrähte, durch welche er in Liebe und Fürbitte nach allen Seiten sich hingiebt. Da haben die Alten schon viel zu thun. Sie sollen sich aber auch sonst, so lange sie können noch etwas zu schaffen machen. Ein völlig müßiges Alter ist gefährlich; der alte Mensch bekommt zu leicht freien Spielraum, wir werden uns und andern zur Last. Das Schaffen und Arbeiten des Alten dagegen hat etwas besonders Sauberes, es ist freier. Wenn wir es uns in jungen Jahren sauer werden lassen, denken wir dabei an uns, wir wollen die Früchte unserer Arbeit selbst ernten. Der Alte arbeitet häufig mit größerer Selbstlosigkeit. Für ein anders Geschlecht pflanzt und pfropft und impft er die Bäume; Kinder, Enkel und Urenkel sollen in ihrem Schatten sitzen und die Früchte genießen. Hört endlich alles Schaffen auf, so kann er darum dem jüngeren Geschlechte doch noch ein Segen sein. Auf den hohen beeisten und beschneiten Bergspitzen wächst weder Korn noch Wald, noch Gras; aber die Bäche, welche das weite Land wässern, fließen von dort herunter. So kann auch das Wort der Weisheit unter dem weißen Haar hervor noch in die künftigen Geschlechter hinfließen. Soll dies aber geschehen, sollen die Bäche von den weißen Höhen herunter weit durch das Land rinnen und an die Wurzeln dringen, so hast du vor allem andern um eins zu bitten und für eins zu sorgen: Nimm die Liebe und Freundlichkeit mit in das Alter. Man hat von den ältesten Zeiten her über das mürrische Wesen der Greise geklagt. Gerade dieses kann dich um den Einfluß bringen, welchen du auf das jüngere Geschlecht zu üben vermöchtest. Das beste Gericht, aufgetragen in einem unreinen und häßlichen Gefäße, schmeckt nicht; und die gediegenste Ermahnung, der weiseste Rat, gegeben mit saurem und verdrießlichem Angesichte, findet keinen Eingang. Liebe und Freundlichkeit machen den Boden locker für den Samen, der darauf gestreut werden soll. Und gerade die Liebe hat die gewisseste Anlage zum Fortleben im Alter, ja zur Unsterblichkeit. Warum soll sie dein Alter nicht ausfüllen? Sie kann es, Ich habe Alte gesehen, in welchen das Gedächtnis, der Verstand und das Interesse an den meisten Vorgängen des Lebens völlig erstorben war, aber die Liebe zu den Ihrigen und zu anderen blühte wie eine frische Rose auf dieser öden Fläche. Und glaube es, ein Wort, aus Liebe geboren und aus dem Munde eines alten Weltauszüglers gesprochen, geht nicht verloren. Es haftet fester als ein Wort aus dem Munde derer, die noch lange mit uns wandeln und noch oft zu uns reden. Es kann dem jüngeren Geschlechte zu einem heiligen Vermächtnis werden. Darum, wie die Pflanzen mit dürrem Stängel und weißen Köpfen im Herbst ihren Samen ausstreuen, so streue du den deinen auch aus. Es kommt ein Frühling wo er aufgeht.

Ganz besonders muß ich hier an die Stellung der Großeltern zu den Enkel denken. Wenn wir zu hohen Jahren kommen, durchleben wir in der Regel die Kindheit dreimal. Zuerst sind wir selbst Kinder, dann wachsen unsere Kinder und endlich die Enkel vor uns auf. Es ist eine Freude, diesen letzten Lenz, diese letzte Frühlingsblumen vor sich zu sehen. Für ihre Entwicklung sind oft die Großeltern von hoher Bedeutung. Während die Eltern im täglichen Berufe zu schaffen haben, wandern die Kinder zu den Großeltern. Die Großmutter ist häufig die Erzählerin; sie bringt altes und neues aus ihrem Schatze hervor und legt es dem jungen Geschlechte in die Fächer des Gedächtnisses und Gemütes. Der Großvater schaukelt die Enkel auf den Knien, singt ihnen ein kindlich Lied und hat einen heimlichen Schrank, in welchen er in guten Stunden einmal hineingreift. Wenn er dann zugleich in den Schrank des göttlichen Wortes, des Glaubens und der eigenen Erfahrung greift, Früchte aus dem Garten Eden hervorholt und sie den Kindern mit liebem ernstem Wort in das Herz giebt, dann bleiben sie wohl auf die ganze Lebenszeit da verwahrt. Der Vater ist den Kindern oft mehr der strenge gesetzliche Mann, der Großvater der alte liebe Freund. Das Wort des Vaters scheint ihnen mehr aus dem Amte, das des Großvaters aus der freien Liebe herauszuklingen. Darum wird dieses von den Kindern oft williger und tiefer aufgenommen als jenes. — Großeltern können die Verderber der Enkel werden, wenn sie sich zum Schirm hergeben, hinter welchen sich diese vor dem Ernst der Eltern verstecken oder ihre Sünde verbergen. Sie können aber auch die freundlichen Führer der Kleinen zu den Wassern des Lebens

werden. Und das ist ein schönes Amt, da säet der Alte heiligen Samen für die Zukunft. Da hat auch er ein Feld vor sich, wo sein Gedächtnis in Ehren bleibt.

„Es ist dein Bruder."

In einer Straße Londons war das Pflaster aufgebrochen und ein tiefes Loch gegraben worden, um etwas an den Röhrenleitungen da unten auszubessern. Plötzlich waren die Erdwände zu beiden Seiten sammt den Brettern, die sie halten sollten, ins Weichen gekommen und über einen Arbeiter zusammengebrochen. Bald stand eine Menschenmenge um das Loch, um neugierig zuzusehen, wie die Kameraden des Verschütteten sich bemühten, ihm aus seinem Grabe herauszuhelfen. Da stand auch ein Mann dabei, der ruhig sein Pfeifchen rauchte und nicht eben großes Mitleid mit dem Verunglückten zu haben schien. Aber jetzt drängt sich eine Frau durch die Menge hindurch gerade auf ihn zu und flüsterte ihm ein paar Worte ins Ohr. Wie der Wind hat er seine Jacke abgeworfen und ist im Loche drinnen, um die Schippe und Hacke eifriger als alle anderen mitzuarbeiten. Was hatte ihn so umgestimmt? Was hatte die Frau ihm ins Ohr geflüstert? „Jakob, es ist dein Bruder, der da drunten liegt," — das waren ihre Worte gewesen, und diese Worte hatten genügt ihn aus einem müßigen Zuschauer in einen aufopfernden Mitarbeiter zu verwandeln?

Sollte es bei uns — den Heiden und Juden gegenüber — nicht auch so sein? Wir können vielleicht jahrelang an ihrer Noth vorbeigehen und meinen, das gehe uns doch nichts an, was die fernen, fremden Menschen da glauben oder nicht glauben, wie sie leben und sterben, wie sie ihre Kinder erziehen, wie sie mit einander umgehen usw. dann aber packt es uns auf einmal: Das sind ja auch Menschen, Fleisch von unserem Fleisch und Bein von unserem Bein, denen müssen wir beispringen! Und so kommt es zur Mission. Die Welt scherzt und lacht über „unsere rothen Brüder" im Indianergebiet, über „unsere schwarzen Brüder" in Afrika u. s. w. Wer aber an Gott und die Bibel glaubt, ja wer auch nur an die Einheit des Menschengeschlechts glaubt, für den ist das ein großer und verpflichtender Gedanke: „Alle Menschen sind meine Brüder! Wie ist's, wenn wir selbst einen Sohn, einen Bruder oder sonst einen nahen Verwandten haben, der etwa den Menschenfressern oder sonst grausamen, wilden Heiden in die Hände gefallen oder zu fallen in Gefahr ist, — nicht wahr, da wünschen wir von ganzem Herzen: Ach, daß doch ein Missionar oder sonst ein Christenmensch in der Nähe wäre, die Wilden zu besänftigen und den Armen zu befreien?! Nun, täglich werden in der Heidenwelt solche, die „unsere Brüder" sind, von anderen, die das auch sind, zu Sklaven gemacht, geschlachtet, mißbraucht oder sonst vergewaltigt. Das darf uns nicht kalt lassen. Die einen wie die anderen sind unseres Mitleids und unsererer Hilfe gleich bedürftig und gleich werth. Wehe dem, der da kalt bleibt und hartherzig sprechen kann: „Soll ich meines Bruders Hüter sein?"! Wer ein Christ ist, der hat keine Ruhe bis auch er etwas gethan hat für die fernen Brüder. Er kann und will ohne sie nicht selig sein.

Gott ist barmherzig.

In Zeiten der Prüfung, wenn Gott uns in seine für uns unerforschliche Zucht nimmt, sind wir oft geneigt, zu klagen: Alles ist wider mich! Hätte mir dieser niederbeugende Schlag nicht erspart bleiben können? Hat denn Gott vergessen, gnädig zu sein?

Nein, lieber Christ, diese deine Betrübnisse sind lauter Botschaften der Barmherzigkeit Gottes, die sich nur in ein andres Gewand gehüllt hat. Die Welt kann wohl durch Ungerechtigkeit dich verwunden, ein Bruder kann dir mit Härte begegnen, aber Gott ist immer gnädig und barmherzig. Kein überflüssiges Weh trifft uns und wenn Gott, wie damals Joseph mit seinen Brüdern hart mit uns redet, so klingt auch da seine Liebe durch; die Züchtigung braucht Er, weil die köstlichen Lehren, die Er uns giebt, nicht anders gelehrt werden können. Möchten wir stets eingedenk sein: es liegt eine tiefe Notwendigkeit allem, was er thut, zu Grunde. Ein wilder Trieb am Baume mußte weggeschnitten, etwas von der Ladung des Schiffes mußte über Bord geworfen werden, um den Baum zu retten, das Schifflein leichter zu machen. Gott hätte noch anders mit dir verfahren können; Er hätte dich abhauen und ins Feuer werfen können als einen unfruchtbaren Baum, Er hätte dich verlassen können, daß dein Schiff steuerlos am Felsenriff gescheitert wäre. Aber er liebte dich mit besserer Liebe; es war seine unendliche Liebe, die deine schönsten Blüten welken ließ und dir die Dornenhecken rechts und links auf den Weg pflanzte. — In unserm kurzsichtigen Unglauben mögen wir wohl von Prüfungen sprechen die uns hätten erspart werden können, aber der Tag wird kommen, wo jeder Schritt, jede Stufe in Gottes Führungen gerechtfertigt erscheinen wird. Dann werden auch wir einsehen und klar erkennen, das unsere Leidenszeiten eine wichtige und köstliche Periode in der Geschichte unsrer Seelen bilden. (Joh. 13, 7.

Ja, lieber Christ, der Bote der Trübsal hat einen Oelzweig in der Hand, ein Liebeszeichen aus den Gärten des Paradieses gepflückt — und in der andren Hand den Kelch — von dem Gott der Liebe zu deinem Heil gemischt; möchtest du, wenn er dargereicht wird Trost, Kraft, und Beruhigung darin finden, daß der heilige Gottessohn in seinen bittersten Leidensstunden betete: „Mein Vater, ist es möglich, daß dieser Kelch von mir gehe so geschehe Dein Wille!" (Matth. 26, 42.)

Eine tägliche, dreifache Reise.

Mache täglich eine Reise nach drei Bergen:

1. Gehe nach Sinai und schaue deine Sünden. Wie nöthig, daß wir täglich an unser Zukurzkommen, an unsre Fehltritte, Unterlassungssünden, anklebende Sünden, Schwachheitssünden und andere Sünden erinnert werden. So oft wir diese Blicke thun in unsere tiefe Verdorbenheit, rufen wir aus: „O Herr wie bin ich noch so weit von deines Bildes Aehnlichkeit."

2. Gehe nach Golgatha und schaue deine Erlösung. Siehe das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt." Das Kind Gottes muß oft an diesem Worte sich trösten und erbauen. Von Golgatha hören wir's immer wieder und wieder: „Das Blut Christi macht uns rein von aller Sünde"; „Aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens." Mit Golgatha in Sicht, sollte kein Kämpfender um die Ehrenkrone matt werden im Streit. Auf Golgatha siehst du auch und sollst es täglich sehen, welch ein übles Ding es ist, wider Gott sündigen. Die Sünde soll dir in ihrer ganzen Häßlichkeit und Sündigkeit erscheinen. Und dann sollst du in die Wunden deines theuren Heilands schauen und dann ausrufen: „O Abgrund der Barmherzigkeit, Gnad' ist noch für mich bereit." Besonders aber soll die Reise nach Golgatha dich täglich an deine Heiligung erinnern. Jesus will nicht unser Sündendiener sein, dessen Barmherzigkeit uns aufmuntert, immer wieder zu sündigen. Nein, er ist ein Sündentilger, ein Erretter, ein Erlöser von der Macht und Befleckung der Sünde. Er ist zu dem Zweck auf Galgatha gestorben, „damit er uns erlöfete von aller Ungerechtigkeit und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum das da fleißig wäre zu guten Werken."

3. Zum Berge Zion gehe täglich und schaue die himmlische Stadt. Dies ist sehr nöthig, damit du das irdische Gewühl überflügelst, sonst wirst du in demselben verwickelt. Schaue die himmlische Stadt, das neue Jerusalem. Siehe die reingewaschene Schaar. Sie stehen vor Gott in reiner, weißer Seide. Du hoffest einstmal bei ihnen zu sein. Bedenke das „einstmal" mag morgen sein. Du hast ein größeres Interesse in jener Schaar, als in der Schaar der jagenden rasenden, scharrenden, spekulierenden, strebenden Menschenmasse hienieden. Diese hast du zwar vor Augen und gerade deshalb üben sie leicht einen allzugroßen Einfluß auf dich aus. Darum laß dein Geist täglich Flügel nehmen und sich nach jenen Höhen schwingen, wo du dein Kleinod siehst.

Apologete.

Eine Wohlthäterin.

Vor vielen Jahren pflegte in Chicago ein kleines Mädchen von 12 Jahren auf ihrem Wege zur Schule bei einem alten Gefängnisse vorbeizugehen, als sie eine Hand durch das Gitterfenster einer Zelle sich hindurchzwängen sah und eine traurige Stimme vernahm, die das Mädchen bat, es möchte dem Gefangenen etwas zu lesen bringen.

Sie gedachte der Bitte und brachte dem armen Sträfling jeden Sonntag ein Buch, das sie aus ihres Vaters Bibliothek erhielt. Doch schon nach wenigen Wochen wurde sie an das Sterbebett eines Mannes in das Gefängniß gerufen. „Gutes Kind," sagte er, „du hast meine Seele gerettet. Versprich mir, daß du dein Leben lang für die armen Leute im Gefängniß thun willst, was du für mich gethan hast."

Das Mädchen versprach es und hielt auch Wort. Linda Gilbert, das war jenes Mädchen, hatte ihr Leben dem Dienste der Gefangenen geweiht. Sie errichtete gute Bibliotheken in vielen Gefängnissen, besuchte und unterstützte Hunderte von Verbrechern, und aus der großen Zahl ihrer Schützlinge weiß sie von wenigstens 600 bestimmt, daß sie ein rechtschaffenes Leben führen. Gefangene aus allen Theilen des Landes kennen und lieben ihren Namen und Gott belohnte ihr Werk mit reichem Erfolg. Aber all das ist das Resultat der Bereitwilligkeit eines kleinen Mädchens, dem Rufe einer leidenden Seele Folge zu leisten.

(Aus dem Englischen übersetzt.)

Sonntagschul-Lektionen.

10. Lektion. — 4. Juni. — Ehrfurcht und Treue. — Pred. 4, 17; 5, 1—12.

Haupttext: Seid nicht träge, was ihr thun sollt. Seid brünstig im Geist. Schicket euch in die Zeit. Röm. 12, 11.

Zeit: Diese Lektion wurde wahrscheinlich um das Jahr 977 v. Chr. verfaßt.

Einleitung. — Der Verfasser des Buches nennt sich einen „Prediger, Sohn Davids, König zu Jerusalem." Wie aus dem Buche hervorgeht, war er nicht nur mit Weisheit begabt, sondern besaß auch große Reichthümer, daher wird von Vielen angenommen, daß es Salomo sei, und in machen deutschen Bibeln führt das Buch den Titel: „Der Prediger Salomo." Es ist im ganzen Buche nichts bestimmtes darüber angegeben, wer der Autor ist, doch kann man mit gutem Grund annehmen, daß der weise Sohn Davids das Buch verfaßt hat. Einige nehmen an, daß Salomo das Hohelied in seiner Jugend, die Sprüchwörter in seinen Mannesjahren und das Buch des „Predigers" in seinem Alter verfaßt hat.

Was diese Lektion lehrt. — I. Es ist unweise und unrecht 1) sich unehrerbietig im Dienste Gottes benehmen. 2) ein Gebet zu sprechen oder Bekenntniß abzulegen, ohne völlige Aufrichtigkeit; 3) Gelübde oder Versprechungen zu machen ohne vorherige Ueberlegung; 4) sich durch das Unrecht Anderer entmuthigen zu lassen; 5) das wahre Glück im Reichthum zu suchen. 6) Luxus und Vergnügen als zuträglich für die Gesundheit anzusehen. II. Dagegen ist es weise und recht 1) Gott sowohl im Verborgenen als öffentlich zu ehren und zu fürchten; 2) alle Versprechungen die man Gott oder Menschen gemacht, zu halten; 3) die Unbeständigkeit und Vergänglichkeit aller irdischen Schätze im Auge behalten; 4) festen Glauben an den Richter der ganzen Erde zu bewahren; 5) die Religion im täglichen Leben zur Ausführung bringen.

11. Lektion. — 11. Juni. — Gedenke des Schöpfers. — Pred. 12, 1.—7. 13. 14.

Haupttext: Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend. Pred. 12, 1.

Zeit: Geschrieben wahrscheinlich um 977 v. Chr.

Einleitung. — Gegen das Ende des Buches, und hauptsächlich in den zwei letzten Versen, faßt der Prediger die Hauptgedanken seines Buches noch kurz zusammen. Nachdem er das Werthlose und Eitle eines Lebens der Vergnügungssucht und Weltlichkeit gezeigt, so weist er nun hin auf das wahre göttliche Leben, das bestehen wird wenn alles Irdische ins Grab sinkt, und das allein wahre Genüge geben kann.

12. Lektion. — 18. April. — Das Reich des Messias. — Mal. 3, 1—12.

Haupttext: Sie sollen, spricht der Herr Zebaoth, des Tages, den Ich machen will, mein Eigenthum sein. Mal. 3, 17.

Zeit: Wahrscheinlich um 400 v. Chr.

Ort: Jerusalem und Umgegend.

Einleitung. — Das Buch des Propheten Maleachi enthält nur spärliche Nachrichten über seinen Verfassen, dessen Namen in keinem andern biblischen Buche vorkommt. Der Name Maleachi bedeute „Bote" oder „Botschafter." Einige haben angenommen, daß Maleachi zur Zeit Esras und Nehemias weissagt; doch ist dies kaum anzunehmen, da weder Esra noch Nehemia in ihren Büchern seiner Erwähnung thun. Es ist wahrscheinlicher, daß er eine Zeit lang später gelebt hat, als nach dem Tode Esras wieder ein todtes Formenwesen an Stelle des früheren geistlichen Lebens im Gottesdienste getreten war.

Das Volk diente wohl im äußerlichen dem wahren Gott, doch war es nur ein Lippendienst, das Herz war nicht dabei. Sie beraubten den Altar Gottes und häuften das, was nach dem Gesetz dem Herrn gehörte, in ihren Lagerhäusern zusammen. Daher kommt der Prophet Maleachi mit Ankündigung schwerer Strafen. Priester, Schriftgelehrte, Oberste und das gemeine Volk, alle werden von ihm gestraft.

Seine Botschaft. Maleachis Predigt richtete sich nicht allein gegen die Sünde und Ungerechtigkeit des Volks, sondern er weiß auch hin auf den Gerechten, den Meisias, welcher der Welt Gerechtigkeit und Barmherzigkeit bringen sollte. Seine Prophezeiung wurde ungefähr 400 Jahre vor der Erscheinung Christi gegeben. Von der Zeit Maleachis bis zur Zeit Jesu gab es keine Weissagung in Israel. Die Verheißung, durch Maleachi gegeben, war, daß der Morgen nicht ferne sei und die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen, und Leben, Heil und Frieden bringen werde. So endet das Alte Testament mit der Verheißung eines Neuen.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, } Gehülfs-Editoren.
Joh. Horsch, }

Elkhart, Indiana, 1. Juni.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter

Inhalt dieser Nummer.

	Seite.
Jesus allein	161
Eifer und Geduld	161
Einheit der Gemeinde	161
Das Schafopredigen	162
Vertrauen auf Gott	163
Der wahre Heldenmuth	164
Alte und Junge	165
Er ist dein Bruder	166
Gott ist barmherzig	166
Eine tägliche dreifache Reise	167
Eine Wohlthäterin	170
Kirche und Welt	170
Laß dich fallen	170
Ein hartes Leben	171
Ein Thema	171
Das Gleichniß vom Tabak	171
Neues von Grönland	172
Ein Lobgesang in der Nacht	172
Ein dreifaches Kreuztragen	172

Der Preis des „**Herold der Wahrheit**“ ist ein Dollar per Jahr.

Der deutsche und englische Herold an eine Adresse $1.50 per Jahr.

Der Herold der Wahrheit deutsch oder englisch, kostet für Prediger 50 Cts. per Jahr.

— Lasset uns aber Gutes thun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören. Gal. 6, 9.

Die Jährliche Sonntagschul-Konferenz der Gemeinden in Ontario wurde am 22. Mai in Berlin, Ont., abgehalten. Ein Bericht wird später erscheinen.

Br. J. S. Coffman ging am 17. Mai von Kokomo, Ind., nach Illinois, wo er mehrere Gemeinden zu besuchen und der Jährlichen Illinois-Konferenz beizuwohnen gedenkt.

Br. J. F. Funk reiste am 17. Mai nach Ohio, um der Jährlichen Ohio-Konferenz beizuwohnen. Er besuchte einige Gemeinden und kehrte am 22. zurück. Am 24. trat er die Reise nach Illinois an, zu der Jährlichen Konferenz.

Ueber die Sonntagschul-Lektionshefte sagt ein Correspondent der „Mennonitischen Rundschau“ von Mountain Lake, Minn.: „Ich glaube behaupten zu dürfen, daß kein Sonntagschul-Lektionsblatt so gut oder besser erklärt, als die Lektionshefte, welche in Elkhart, Indiana, herausgegeben werden. Diese Erklärungen stimmen ganz mit den Lehren der Mennoniten überein, und dabei sind sie deutlich für Groß und Klein. Ich wünsche, daß diese Hefte in jeder Sonntagschule eingeführt würden. Ihr Inhalt wirkt wie ein Wunderbalsam auf die Seele, wenn man sich schwach fühlt. Ich wurde dadurch schon oft erfreut und getröstet und ich glaube daß Andere auch diese Erfahrung machen.“

Der Bruder X steht bei dir nicht in bestem Andenken. Nicht zwar, daß du einen Haß gegen ihn hättest, aber du verspürst eine gewisse Abneigung gegen ihn, weil er dich einmal nicht gerade so behandelte, wie er hätte sollen — er hat sich in etwas geringfügigem gegen dich vergangen. Hätte sich aber derselbige Bruder auf dieselbe Weise gegen einen andern Bruder vergangen, so würdest du eine Abneigung gegen ihn nicht haben und dasselbe geringe Vergehen würde bei dir längst in Vergessenheit gerathen sein. Du hältst es demnach für eine schlimmere Sache, wenn Jemand sich gegen dich selbst vergeht, als wenn man sich gegen deinen Bruder verfehlt. So lange das bei dir der Fall ist, hast du den Geist Christi nicht und du zählst dich mit Unrecht zu den Wehrlosen. Denke an den unbarmherzigen Knecht, und an die Schuld, die der Herr dir vergeben.

Aus den Südstaaten kommen hin und wieder grauenerregende Nachrichten über Lynchgerichte. So wurde vor etlichen Monaten ein Neger, der ein schreckliches Verbrechen begangen hatte, von einem Volkshaufen auf haarsträubende Weise zu Tode gemartert. Die Behörden widersetzten sich dem Pöbel in keinerlei Weise, die Schulen der Stadt, vor welcher die Hinrichtung stattfand, wurden geschlossen, damit die Schüler Gelegenheit hätten, der Mordthat zuzusehen. Das Volk im allgemeinen war ganz mit dieser Hinrichtung einverstanden und die Prediger versuchten nicht, es auf eine andere Meinung zu bringen. Das unglückliche Opfer der Volkswuth wurde buchstäblich mit glühenden Eisen langsam zu Tode geröstet, und zwar von dem Vater und jungen Bruder des Kindes, an dem er das Verbrechen begangen. Weil dieser Neger so tief gesunken ist und sich eines scheußlichen Verbrechen schuldig gemacht hat, darum meint die Welt ein Recht zu haben, ihn zu hassen und ihn auf solche Weise zu peinigen. Es ist des natürlichen Menschen Art, einen solchen zu hassen. Es ist aber durchaus nicht christlich. Ein wahrer Christ, ein Nachfolger Christi, hätte nimmermehr auf derartige Weise mit einem solchen Verbrecher verfahren können. Der natürliche Mensch liebt denjenigen, der ihn liebt, der Christ liebt auch seine Feinde, auch diejenigen, die ihm Böses wünschen und Böses thun, die sich an ihm versündigen. Haß und Neid ist satanisch, zu lieben ist göttlich und christlich.

Correspondenzen.

Von der Gemeinde in Howard und Miami Counties, Ind. — Am 9. Mai kam Br. J. S. Coffman von Elkhart zu uns und am 10. kam ebenfalls Br. J. P. Schmucker von Nappanee, Ind. Sie hielten eine Anzahl Versammlungen. Am 14. wurde das Brodbrechen gehalten, an welchem 124 Geschwister theil nahmen. Es befinden sich nun 27 Personen hier, die beabsichtigen, sich mit der Gemeine zu vereinigen. Cor.

— Von Markham, York Co., Ont.—Das Brodbrechen wurde am Sonntag, den 7. Mai in Weidmans Versammlungshause gehalten. Viele nahmen Antheil. Bischof Daniel Wismer von Berlin war gegenwärtig. Cor.

Von Winesburg, Ohio.—Am 10. April kam Br. John Blosser von New Stark, Ohio zu uns, um mehrere Versammlungen abzuhalten. Eine andere Seele hat der Welt den Abschied gegeben und ist auf Jesu Seite getreten. Mögen noch viele andere ihrem Beispiel folgen. Cor.

Von Olathe, Kansas.—Die Olathe-Gemeinde wurde vor Kurzem besucht von Br. D. G. Bender von Pennsylvanien. Das heilige Abendmahl wurde gefeiert und drei Personen in die Gemeinde aufgenommen. Wir hatten eine Zeit des Segens. Der Herr sei mit dem lieben Bruder auf seiner Reise. Cor.

— Von Milford, Seward Co., Neb.—Wir hielten das heilige Abendmahl am Ostersonntag in unserem Versammlungshause; über 200 Geschwister nahmen Antheil an der Feier. Br. Schlegel und Weib mit mehreren andere Geschwistern gedenken am 18. Mai eine Reise nach dem Westen anzutreten, und zwar nach Oregon und Californien. Der Herr sei mit ihnen auf Reise. Cor.

Von Clinton, Elkhart Co., Ind. — Br. Bender von Pennsylvanien und Br. Noah Metzler aus diesem County besuchten uns dieses Frühjahr und hielten hier Versammlungen. Vor Kurzem wurden fünf Personen in die Gemeinde aufgenommen, und gegenwärtig sind abermal sechs Personen hier, die der Welt den Rücken kehren und sich mit dem Volk des Herrn vereinigen wollen. Cor.

Von Holmes Co., Ohio. — Am Sonntag den 14. Mai wurde das heilige Abendmahl gefeiert in der Walnut Creek Gemeinde in Holmes Co., Ohio. Eine sehr große Zahl Brüder und Schwestern nahmen Theil an der Beobachtung dieser hochwürdigen Gebote und Befehle unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi. Prediger Eli S. Miller von Lagrange Co., Ind. war gegenwärtig und hielt eine kräftige Predigt über das Leiden und Sterben Christi, welches viele Thränen hervorrief. Cor.

Von Elkhart, Ind. — Am 6. Mai hatten wir hier Taufhandlung. Zehn Personen meist junge Leute wurden durch die Taufe und eine Person auf ihr Bekenntniß in die Gemeine aufgenommen. Bischof J. F. Funk vollzog die heilige Handlung. Am folgenden Tag wurde das heilige Abendmahl gefeiert, unter großer Betheiligung.

Br. William Graybill von der Juniata Co., Pa.-Gemeinde besuchte uns neulich und predigte in unserem Gemeindehause. Wir sind dankbar für den Besuch. Der Bruder setzte von hier seine Reise nach dem Westen fort. Cor.

Von Caß Co., Missouri. — Am 13. April kam Br. D. D. Miller von Middlebury, Ind., zu uns. Er predigte am 14. im Sycamore Gemeindehause und ging am 15. nach Johnson und Hickory Counties, Mo., von wo er am 27. wieder zu uns zurückkehrte. Am 26. April kam auch Br. D. H. Bender aus Tub, Somerset Co., Pa. von Shelby County, Mo. hieher und die beiden Brüder arbeiteten eine Zeitlang gemeinsam in dieser Gemeinde. Am 9. Mai ging Br. Miller nach Cedar Co., Mo. und am 10. reiste Br. Bender nach Belton, Mo. Der Herr segne die lieben Brüder in ihrem Werk. Es haben sich hier achtundzwanzig Seelen willig erklärt, Nachfolger des Heilandes zu werden. Mögen sie wahrhaft bekehrt werden und sich ganz zum Dienste des Herrn aufgeben. Cor.

Von Shore, Lagrange Co., Ind. — Br. Noah Metzler war gegen Ende Februar hier und hielt mehrere interessante Predigten in Shore. Etwa zwei Wochen später kam Br. J. S. Coffman von Elkhart und hielt ebenfalls eine Anzahl Versammlungen. Er ging von hier nach Shipshewana, wo er auch eine Zeitlang im Interesse der Sache des Herrn arbeitete. Alle diese Versammlungen waren gut besucht. Wir sind dankbar, daß der Herr durch seinen Geist mächtig unter uns gewirkt hat. Es wurden vierundzwanzig Personen durch die Taufe mit Wasser, und sechs andere auf ihr Bekenntniß in die Gemeinde aufgenommen. Lasset uns dieser jungen Streiter des Kreuzes eingedenk sein im Gebet, daß sie ihre Aufgabe als Christen stets getreulich erfüllen und sich allenthalben als Licht der Welt und Salz der Erde beweisen. Cor.

Von Holden, Missouri.—Am 15. April kam Br. D. D. Miller von Middlebury, Ind., der sich auf einer Evangelisationstour befindet, zu uns. Er hielt mehrere Versammlungen in unserem Gemeindehause, vier Meilen südlich von Holden. Von hier ging Br. Miller nach Hickory County, wo er gemeinschaftlich mit Br. D. H. Bender arbeitete. Sieben Seelen haben sich nun willig erklärt, das Panier des Königs Immanuel anzunehmen. Br. Miller ging von hier nach Caß County, wohin ihn eine Anzahl unserer hiesigen Geschwister begleiteten, um den Versammlungen daselbst beizuwohnen. Unsere Gemeine ist verhältnißmäßig eine kleine Gemeine, die Gliederzahl beträgt dreiundfünfzig. Die Brüder David Miller und Andreas Miller sind die Prediger dieser Gemeine. Diese Brüder stehen beide in ziemlich vorgeschrittenem Alter und fühlen die Nothwendigkeit jüngerer Mitarbeiter in ihrem Werk. Wir sind immer froh, wenn wir von Arbeitern für die Sache den Herrn besucht werden. Cor.

Unsere Sonntagschulen.

Von Geistown, Pa.—Wir organisirten unsere Sonntagschule im Weaver-Gemeindehause am 30. April. Der Segen des Herrn sei mit uns in diesem Werk. Cor.

Von Winesburg, Holmes Co., Ohio. — Am 2. April öffneten wir unsere Sonntagschule für den Sommer. Das Interesse für die Schule scheint gut zu sein und unser Gebet ist, daß wir etwas ausrichten mögen zur Ehre unseres Heilandes. Cor.

Von Richland, Knox Co., Tennessee. — Am 30. April wurde unsere Sonntagschule für den Sommer geöffnet. Wir hatten auch während des Winters eine kleine Schule. Wir benützen die Lektionshefte seit Neujahr, dieselben gefallen uns gut. Cor.

Von Mummasburg, Pa. — Wir organisirten unsere Sonntagschule am 26. März. Die Schule zählt etwa 85 Glieder. Wir benützen die Lektionshefte und dieselben gefallen uns allen. Der Herr segne unsere Anstrengungen den Samen des Evangeliums in die zarten Kinderherzen auszustreuen, damit die Ernte einst eine reichliche sein möge. M.

Von Waterloo Co., Ont. — Die Sonntagschule in Martins-Gemeindehaus wurde bereits eröffnet, mit neuen Wünschen, etwas für den Herrn zu thun. Die Beamten wurden erwählt wie folgt: Menno S. Weber, Vorsteher, Joseph S. Weber, Gehülfe, Frank Schuh, Schreiber. Wir bitten um die Fürbitte der Geschwister. H.

Von Straßburg, Waterloo Co., Ont. — Die Sonntagschule in Webers Gemeindehaus erwählte folgende Beamten: Aaron S. Biehn, Vorsteher, John S. Wismer, Gehülfe. Wir hielten auch eine Singschule unter der Leitung von Br. E. S. Hallman. Unser Wunsch ist, für die Ehre unseres Heilandes zu arbeiten. H.

Von Walnut Creek, Holmes Co., Ohio.—Die Sonntagschule in dieser Gemeinde wurde neulich wiederum geöffnet. Moses K. Troyer wurde zum Superintendent erwählt. Auch wurde neulich eine Union Sonntagschule organisirt in dem Charm Schulhause. Isaac J. Miller von der Tunkergemeinde wurde einstimmig zum Superintendent erwählt und Simon D. Troyer zum Gehilfen. Das ist eine Union Sonntagschule für alle Benennungen, die wünschen Theil zu nehmen. Cor.

Von Milford, Seward Co., Neb.—Am 9. April organisirten wir unsere Sonntagschule aufs Neue für den Sommer. Br. David Bender ist Vorsteher und Br. Joseph Stauffer Gehilfe. Am folgenden Sonntag waren etwa zweihundert und und fünfzig Personen anwesend. Die Anwesenden wurden in verschiedene Klassen getheilt. Auch wurde beschlossen, die Lektionshefte für die Monate April, Mai und Juni zu Probe zu benützen. Der Herr segne unsere Bemühungen im Sonntagschulwerk.

Von Elkhart Co., Ind. — Am 16. April eröffneten wir unsere Sonntagschule im Clinton- (mennonitischen) Gemeindehause, in Anwesenheit einer zahlreichen Versammlung. Br. W. W. Miller wurde wiederum zum Vorsteher und Br. John Garber zum Gehülfen erwählt. Wir benützen die Lektionshefte. Wir haben ebenfalls beschlossen jeden Sonntag-Vormittag Sonntagschule und Versammlung zu haben. Am 30. April feierten wir das heilige Abendmahl. Fünf Personen wurden dieses Frühjahr in die Gemeinde aufgenommen. A. H.

Von Waterloo, Ontario. — Unsere Sonntagschule in D. Ebys Gemeindehaus wurde für dieses Jahr organisirt. Dies ist unser zweites Schuljahr und wenn wir auf das Werk des verflossenen Jahres zurückblicken, müssen wir dem Herrn, der unsere Stärke gewesen ist, allen Preis geben. Folgende Beamte wurden erwählt. J. R. Schantz, Vorsteher, Eli S. Hallman, Gehülfe, Allan Creßman, Schreiber und Schatzmeister, Moses Hunsberger und E. Hallman, Vorsänger. Mögen wir ernstlich für Jesum und sein Reich arbeiten. Betet für uns. Cor.

Kirche und Welt.

Daß die Tendenz der Kirche dahin geht die Welt an sich zu ziehen, oder sich der Welt zu nähern, um sie zu gewinnen, ist aus sehr vielen Dingen wahrzunehmen Der Zaun oder die Scheidewand der Kirche, um ihre Grenze zwischen sich und der Welt darzustellen, wird stets niedriger gemacht, als Gottes Wort sie macht, auf daß die Welt leichter hineinkommen kann. Die biblische Grenze zwischen der Kirche und der Welt wird immer weniger beachtet. „Nichts zu schaffen zu haben mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß," das will dem kirchlichen Liberalismus des neunzehnten Jahrhunders, der sich mehr vom Zeitgeist als von Gottes Geist regieren läßt, nicht mehr zusagen.

Die Welt dagegen besteht auf ihrem uralten Standpunkt, und bleibt der Kirche fern trotz ihrer Annäherung und dem weltlichen Mitmachen. Kirchenglieder gehen in die Theater, auf die Tanzsäle, in die Club und Trinkhäuser und Lustorte der Weltkinder, um sich ihnen angenehm zu machen; aber die Weltkinder bleiben dennoch der Kirche fern. Diese Lockspeise der verweltlichten Kirchenglieder ködert sie doch nicht, und dazu muß man ihnen gratuliren wie der Kirche auch.

Wenn die Kirche mit der Welt auf gutem freundschaftlichem Fuße steht, dann ist ihr Untergang nahe. Wenn die Kirche die Welt, wie sie ist, in sich aufnimmt, dann wird ihr Sauerteig der Bosheit und Schalkheit und Eitelkeit, den Süßteig der Kirche, der Lauterkeit und Wahrheit bald durchsäuern und ihr Brod ungenießbar und unnahrhaft machen. Wenn die Welt die Kirche mit ihrem Bitterfalz salzet anstatt daß die Kirche das Salz der Erde ist um sie vor Fäulniß zu bewahren, so wird die Kirche bald spüren, daß sie von göttlicher Kraft und göttlichem Wohlgefallen abgeführet wird; und wie mehr die Kirche, wie der frierende und erkaltete Petrus, sich am Kohlenfeuer der Weltkinder und Christusfeinde wärmt, desto kälter wird sie, so daß sie, ehe der Hahn zweimal krähet ihren Herrn dreimal verleugnet. Würde sie ihren Irrthum nur auch wie Petrus, einsehen und mit Bußthränen bereuen und beweinen.

Aber sie ist schon größtentheils dahingekommen, daß sie die bedauert als hinter der Zeit, welche vom Feuer der Weltkinder fern bleiben und davor warnen als vor gefährlichen Elementen. Es brennt schon manches fremde Feuer auf den Altären und Kanzeln der Kirche, das nicht die Sünde verzehrt, noch das Opfer was dem Herrn dargebracht wird, weil es kein Feuer vom Himmel ist, und also auch das Opfer dem Herrn nicht gefällt. Der Herr will nicht, daß sein Haus mit den Opfern der Weltkinder gebaut und aufgehalten werde, noch durch Mittel und Wege die Ihm ein Greuel sind. Man sehe aber doch wie die Kirche um das Geld der Mammonskinder wirbt, und darum um sie selbst, und damit beweiset sie ihre Tendenz sich der Welt zu nähern, oder die Welt an sich zu ziehen, mit allem was sie ist, hat und thut. Es wird sehr oft mehr auf das Geld, als auf den Charakter der Leute gesehen, und darum geworben, mehr auf das Geld, als auf die Seele zu retten hingearbeitet.

Laß dich fallen!

Die Flammen schlugen lichterloh aus dem Hause. Wir umstanden es in lautloser Stille — denn zu retten war nichts mehr, das sahen wir ein, und in diesem Augenblick spielte sich ein beängstigender Auftritt vor unseren Augen, oder vielmehr vor unseren Ohren ab, denn die Nacht war tief-dunkel und dort in der Ecke, wo der unglückliche Vater in Todesangst unter dem Fenster stand, leuchteten die Flammen noch nicht hin, obwohl schon dicker Qualm aus den Fenstern drang. Bei dem Rufe „Feuer!" hatte der Besitzer des Hauses mit der Frau und zwei Kindern sich nur retten können. Sein älter Knabe schlief in einem anderen Teile des Hauses. Dorthin kehrte der Vater zurück, sobald er die Familie in Sicherheit gebracht. Aber die Treppe stand bereits in Flammen. Es war keine Möglichkeit einzudringen. Da erschien oben am geöffneten Fenster der Knabe und rief angstvoll in die dunkle Nacht hinein: „Vater, Vater!" „Schwinge dich hinaus, mein Kind," rief er ihm zu," laß dich ruhig fallen. Ich stehe hier und fange dich auf."

Der Knabe kletterte auf das Fensterbrett. Seine Hand faßte das Fensterkreuz und er schwang sich hinaus. Aber nun verließ ihn der Mut. „Vater ich fürchte mich rief er weinend. „Ich kann dich nicht sehen."

Wir riefen ihm alle zu. Hinter ihm züngelten die Flammen und ergriffen das Fensterkreuz — verbrannten ihm die Hände. Der Vater bat noch einmal: „Fürchte dich nicht, ich bin ja hier — laß dich fallen, mein Kind!" Da ließ der Knabe loß und im nächsten Augenblick lag er in den Armen seines Vaters,

Laß dich fallen! laß dich fallen, liebe Seele, wenn die Flammen der Trübsal über dir zusammenschlagen. Dein Vater steht immerdar bereit. Er streckt seine Arme nach dir aus. Laß dich hineinfallen.

Ein hartes Leben.

Vor Jahren setzte Laura Bridgeman die Welt in Verwunderung. Daß eine Person, taub und blind und darum auch stumm von Kindheit an, zu einem thätigen und strebsamen Leben herangebildet werden könne, schien fast als ein Wunder.

Helene Keller, von der manche unserer Leser wohl schon gehört haben, weckt unser Staunen noch mehr. Ohne das Vermögen zu sehen, zu hören oder zu sprechen, hat sie gelernt sich mit Andern zu unterhalten, Aufsätze und Briefe zu schreiben, Stickereien zu machen, Klavier zu spielen, selbst abstrakte Begriffe zu verstehen. Ihre Erziehung scheint den Gipfelpunkt christlicher Civilisation erreicht zu haben.

Doch nun hören wir von einer höchst interessanten und Mitleid erregenden Geschichte eines anderen unglücklichen Kindes. Es murde in Texas geboren. Im Alter von fünfzehn Monaten konnte es zwei Worte aussprechen, Mama und Papa; dann wurde das Kind von einer schweren Krankheit befallen, in welcher es Gesicht und Gehör verlor, bald hatte das Kind die zwei Worte, welche es gelernt, wieder vergessen, und konnte nur noch unartikulirte Töne von sich geben. Da es nie eine Freude gekannt, konnte es auch nicht lachen, sondern es zeigten sich nur schreckliche Ausbrüche von Zorn und Schrecken, und einen Haß gegen jedes lebende Wesen.

Allmälig hatte das Kind zwei Zeichen gelernt. Das eine, den Finger in den Mund zu legen, wenn es hungerig war, das andere, die Arme über einander zu schlagen, wenn es durstig war. Das einzige was das Kind wirklich interessirte, war, wenn es der Mutter Geschirr abtrocknen durfte, und dieses that es wie die Mutter sagte, mit solchem Eifer, daß das Geschirr quietschte. Im sechsten Jahre, in einem Lebensalter in dem die meisten Kinder froh und glücklich sind, war dieses Kind, blind, stumm und taub, wußte Nichts, hörte Nichts bekümmerte sich um Nichts. In der Finsterniß umhertappend, wurde es verzehrt von allerlei leidenschaftlichen Ausbrüchen.

Eines Tages lasen die Eltern einen Bericht über die erfolgreiche Erziehung der Helene Keller. Bald wurde nun Elisabeth — so hieß das Kind nämlich — nach einem Kindergarten für Blinde, im Osten, gebracht. Im Anfang schlug und biß sie nach Jedem der in ihre Nähe kam. Ihr Auge war ausdruckslos. Verzweiflung zeigte sich in ihrem Gesicht. Die Mutter blieb eine Woche lang bei dem Kind, und übergab es dann der Lehrerin, die es unterrichten sollte Das Kind mußte gezähmt werden wie man ein wildes Thier zähmt.

Endlich sollte der Unterricht beginnen. das Kind spielte mit einem Korb den es auf seinen Kopf setzte. Dies brachte die Lehrerin auf den Gedanken durch das Wort „Hut" dem Kinde den ersten Schimmer des Denkens bei zu bringen. Nach vielen Versuchen gelang es der Lehrerin, durch die Zeichensprache, die sie dem Kinde auf der flachen Hand mit ihren Fingern fühlbar machte, wie das beim Unterricht von blinden Taubstummen geschieht, dem Kinde den Namen des Gegenstandes anzudeuten, den es in der Hand hielt. Dies war der erste Lichtstrahl, der das Dunkel durchdrang, in dem das Kind lebte. Jetzt kennt das Kind die Namen von vierhundert Gegenständen und deren Form. Noch mehr. sie kennt die Bedeutung von ungefähr einhundert Zeitwörtern. Im Ganzen steht ihr ein Vocabularium von ungefähr sechs hundert Wörtern zu Gebot. Sie ist flink, sanft und liebenswürdig. Ihre größte Freude ist es, wenn sie ein Buch mit erhobenen Lettern mit sich ins Bett nehmen darf, wo sie, selbstverständlich, im Dunkeln ebenso gut lesen kann wie beim Tageslicht. Welch ein Ringen um eine Erziehung ist doch das! Es ist schwer dasselbe ganz zu fassen! Wir halten das Augenlicht als etwas selbstverständliches; wir hören das Rauschen des Windes, das Läuten der Glocken; das fröhliche Lachen; den süßen Ton lieber Stimmen — und wer dankt Gott für dieses Vorrecht? Was wir lernten, zu Hause und in der Schule, faßten wir auf unter den angenehmsten und günstigsten Bedingungen. Wie, wenn wir unser Diplom hätten erwerben müssen durch den Anschlag des Fingers auf die flache Hand! — (Diakonissenbote).

Sein Thema.

Der Apostel Paulus machte die Erfahrung, daß die große Mehrzahl etwas andres hören wollte, als er ihr unter der Inspiration des Heil. Geistes verkündigte. Er spielte aber nicht den kirchlichen Wetterhahn, um sich nach dem wechselnden Winde verkehrter Wünsche zu richten. „Die Juden forderten Zeichen." Die hatte ihnen der erschienene Messias zur Genüge erwiesen. Berrichtete Jesus aber ein Wunder auf Erden, so verlangten die Pharisäer ein Zeichen vom Himmel. Und die Zeichen des Himmels, auf die Er hinwies, konnten sie auf Erden nicht verstehen. „Die Griechen fragten nach Weisheit." Ihre Philosophen hatten ihnen die seit Jahrhunderten ausgekramt. Allein Sokrates war ihrem verwöhnten Geschmacke zu weise und Diogenes nicht weise genug. Paulus ließ als einsichtsvoller Mann sich nicht vom Thema abbringen. Die Welt wird weder durch Wunder noch durch Weisheit errettet. Jene befriedigen zwar die Neugierde, diese die Wißbegierde der Menschen. Aber zur Befriedigung der höchsten aller Begierden, der Heilsbegier, bedarf es eines andren. Und hier ist's in dem unbefangenen Zeugnis Pauli:

„Wir aber predigen den gekreuzigten Christus."

Das scheint der Gegenstand zu sein, auf den sich der wackere Heidenapostel beschränkte. Ein Gegenstand jedoch, der ihn keineswegs zum „beschränkten Menschen" machte, noch irgendwie in seinem Wahrheitsdrange oder Schaffenstriebe hemmte. Wie die enge Knospe sich im Sonnenscheine entfaltet zur offenen und vollen Rose, so erweiterte das Paulusherz sich im Licht-, Wärme- und Farbenstrahle des Lichtes aus der Höhe. Jesus, der Gekreuzigte, verlieh seinem Denken solche kräftige Schwingen, seiner Gesinnung solch edlen Reiz, seinem Streben solch unberechenbaren Wert. Halten wir uns an sein Thema!

Das Gleichniß vom Tabak.

Dann wird das Reich der Finsterniß gleich sein einem Tabaksamen, welcher, obwohl sehr klein, dennoch, wenn in die Erde geworfen, wuchs und wurde eine große Pflanze, und breitete ihre Blätter nach allen Seiten aus, so daß großes, wüstes Gewürm seine Wohnung darauf machte.

Und es geschah im Laufe der Zeit, daß die Kinder der Menschen dahin sahen und dachten, daß sie schön anzuschauen sei und sehr wünschenswerth um Knaben ein großes männliches Ansehen zu geben. Und sie streckten ihre Hand aus und kauten davon. Und es machte einige krank und andere mußten sich ganz jämmerlich erbrechen. Noch ließen sie nicht ab zu kauen bis es ihnen zur Gewohnheit wurde, und sie davon ganz schwach und unmännlich wurden, und sie sprachen: „Wir sind Sklaven geworden, und können nicht aufhören dies Unkraut zu kauen." Und alle die so zu Sklaven geworden waren, deren Mund wurde stinkend, und wurden ergriffen von einem starken Verlangen zu speien sogar im Hause des Herrn. Und die Heiligen des Höchsten wurden sehr damit geplagt.

Und es begab sich wieder im Laufe der Zeit, daß andere begannen es zu schnupfen; und sie wurden plötzlich überwommen von einer krampfhaften Verziehung der Nase, und sie schnäuzten mit mächtigen Schnäuzen, so sehr, daß ihre Augen sich mit Thränen füllten und sie außerordentlich dumm aussahen.

Und wieder Andere hielten sich für sehr schlau, drehten die Blätter der Pflanze zu Rollen, und sie thaten Feuer an das eine

Ende derselben, und begannen an dem anderen aus Leibeskräften zu saugen, daß sie ganz ernst und kälberartig aussahen. Und der Rauch ihrer Entehrung stieg auf von einer Zeit zur anderen.

Und der Anbau dieser Pflanze wurde ein großes, mächtiges Geschäft; und die Kaufleute wurden reich bei ihrem Handel damit. Und es begab sich, daß sogar die Prediger des Evangeliums sich damit verunreinigten; und die Armen, die kaum Brod kaufen konnten, noch Schuhe, noch Bücher für ihre Kinder, verschwendeten ihren Verdienst dafür.

Und Gott der Herr war sehr erzürnt darüber, und sprach: Warum diese Verschwendung? Warum haben diese Kinder kein Brod, keine Schuhe und keine Bücher? Säet jetzt eure Felder an mit Korn und Weizen und thut dies Uebel von euch und seid mäßig und verunreiniget euch nicht mehr, so will ich die Fenster des Himmels aufthun und euch segnen. Aber sie antworteten Alle wie mit einer Stimme: „Wir können nicht mehr ablassen vom Kauen, Schnupfen und Rauchen! Wir sind Sklaven dieses Unkrauts."

Neues von Grönland.

Die Rydersche Grönlanderxpedition, die im Juni 1891 Kopenhagen verließ, ist im September 1892 dorthin zurückgekehrt, nachdem sie den Winter über die Ostküste Grönlands bis Scoresbysund durchforscht hatte. Drei Monate lang lebten die Reisenden im Dunkeln, nur das Nordlicht zeigte sich dann und wann. Die Kälte war sehr stark, 46 Grad Jelsius, jedoch herschte dabei eine solche Windstille, daß die Kälte nicht allzu fühlbar war. So lange sich die Reisenden bei Scoresbysjord aufhielten, sahen sie keine menschlichen Wesen, in Angmagsalik trafen sie jedoch 3—400 Eingeborene, die in kleinen Kolonien von 30—40 Menschen leben. Die Ankunft der Expedition erregte unter diesen Leuten ungeheures Staunen; die Eingeborenen, die noch nie einen Weißen gesehen hatten betrachteten die Reisenden als Wesen aus einer andern Welt. Ihre Sprache war nicht die gewöhnliche grönländische, sondern enthielt eine Menge neuer Worte, die schwer zu verstehen waren. Eigenthümlich ist die Furcht dieser Leute vor dem Tod. Wenn einer von ihnen dem Sterben nahe ist, so nähen seine Verwandten ihn lebendig in Thierfelle oder Häute ein, um nicht die Leiche zu berühren, dann wird der Eingenähte in die See geworfen. Sie überreden erst die alten Leute, sich zu tödten, denn wenn man alt geworden ist, so nützt man der Welt nichts mehr, sagen diese Leute in Augmagsalik, und soll darum lieber sterben. Wie qualvoll muß den Alten zu Augmagsalik das Dasein gemacht werden, da trotz der heftigen Furcht vor dem Tode viele sich umbringen. Die Eingeborenen sind Heiden, ihre Priester sind Geisterbeschwörer und — Bauchredner, welche angeblich die Verstorbenen reden lassen. Herr, laß auch zu diesen in der Todesnacht und Sündenelend liegenden Armen dein Reich bald kommen.

Ein Lobgesang in der Nacht.

Einst saß ich, erzählt M. Frommel, am Sterbebett eines achtzigjährigen Mannes. Er war arm, sehr arm, so lange er gesund war, hatte er als Zimmerman sein Brod verdient, nun war er alt und krank. So lange er sehen konnte, hatte er fleißig geforscht in Gottes Wort. Nun war er blind geworden. So lange er gehen konnte, kam er trotz seiner Blindheit den zwei Stunden weiten Kirchenweg über einen hohen Berg, Sonntag um Sonntag zum Gottesdienst, in der einen Hand den Stab, an der andern Hand geführt von seinem Enkel; aber auf einem dieser Kirchenwege war er gefallen und nun gelähmt, daß er das Bett nicht mehr verlassen konnte. Ich habe oft an seinem Bette gesessen, aber in den zwanzig Jahren, daß ich ihn kannte, kam nie ein Ton der Klage oder des Murrens über die Lippen des armen, alten, blinden, lahmen Mannes, sondern Friede, tiefer Friede lag auf den edlen Zügen dieses erwürdigen Greises, und seine höchste Freude war, mit mir zu reden von dem Geheimniß der Liebe Gottes, und mir war es jedesmal eine wahre Erbauung seinen gottseligen Gedanken zu lauschen. In der Sommerzeit sagte er einmal zu mir: „Wenn das Getreide reift und die Ernte nahe ist, dann stirbt der Weizen von unten auf ab, erst wird der Halm dürr und zuletzt die Körnlein reif. So rauscht es jetzt bei mir im Weizenfeld, das Gebein stirbt von unten auf ab und zuletzt erst das Herz, wenn es reif ist." Als es aber zu Ende ging und ich an seinem Sterbebette saß, frug ich ihn: „Was soll ich denn für einen Text nehmen zu Eurer Leichenpredigt?" Da richtete er sich auf im Bette, wandte sein erblindetes Auge zu mir und sprach mit lauter Stimme: „Mein Leichentext steht im Propheten Micha: „Wenn ich mitten im Finstern sitze, so ist doch der Herr mein Licht." — Das war ein Lobgesang in der Nacht, der mir unvergeßlich geblieben ist!

Ein dreifaches Kreuztragen.

Es sind dreierlei Stufen, welche die Gläubigen im Kreuz zu beobachten haben. Die erste ist, daß sie das Kreuz gezwungen auf sich nehmen, wie Simon von Kyrene und es dem Herrn mit Seufzen und Thränen nachtargen, wären aber gerne, je eher je lieber, davon los und wollten lieber damit verschont sein. Die andere ist, daß sie zwar das Kreuz auf sich nehmen und es geduldig tragen, auch Alles dem heiligen Willen Gottes anheimstellen. Die dritte ist, daß sie ihr Kreuz nicht allein willig auf sich nehmen, sondern es auch lieb haben als eine Verordnung ihres Gottes, als ein Kennzeichen der Nachfolge Jesu, als eine Ehre, einen Schutz und Ruhm der Kinder Gottes. Die Ersten sagen: Ich muß das leiden. Die Andern: Ich kann das leiden. Die Dritten: Ich will das leiden; es gefällt mir Alles wohl, was vom Himmel und von so lieber Hand kommt; es ist mein Kreuz, was mir mein Vater aus wohlbedachtem Rath und liebreichem Herzen zugeordnet hat. — Nach dieser letzten Stufe müssen die gläubigen Seelen trachten, sie müssen dahin sterben, daß sie mit David von Herzen sagen können: „Es ist mir lieb, daß du mich gedemüthigt hast," und mit Paulus: „Wir rühmen uns der Trübsal."

— Kein Heucheln und äußerlich Trösten hilft, da man den Schalk der Sünden im Fleisch mit Christi Bezahlung wollte zudecken und in der Selbstheit stehen bleiben. Alles Heucheln, daß wir sagen: „Christus hat bezahlt und für die Sünden genug gethan, Er ist für unsere Sünden gestorben," (welches ja Alles in sich Wahrheit ist); so wir aber nicht auch den Sünden in ihm sterben und sein Verdienst in einem neuen Gehorsam anziehen und darin leben, ist Alles falsch und ein Trug, ein nichtig ungültig Trösten. (Böhm.)

Getraut.

Zook—Hooley. — Am 11. Mai 1893 in Mifflin Co., Pa., durch D. J. Zook, Thomas K. Zook und Lydia E. Hooley.

Wiederum ein Arbeiter im Weinberg des Herrn heimgegangen.

R. J. Schmidt von Jackson Township, Elkhart Co., Ind., verschied am 26. April 1893. Er wurde geboren am 12. August 1813, in Balk, Gaasterland in Friesland, einer holländischen Provinz, erreichte somit ein Alter von 79 Jahren, 8 Monaten, 14 Tagen. Am 13. Mai 1840 trat er in der Ehestand mit Margaret J. Symensma, und am 22. Januar 1843 ließ er sich in die Mennonitengemeine in Balk aufnehmen. Sieben Kinder entsprossen dieser Ehe, von welchen vier noch am Leben sind. Auch hinterläßt er seine trauernde betagte Gattin.

Er wurde im Jahre 1847 zum Prediger erwählt und zwei Jahre später ins Bischofsamt eingesetzt. Am 9. April 1853 verließ er mit seinem Mitarbeiter, dem Prediger R. J. Symensma (der vor einigen Jahren heimgegangen ist) und einigen andern, im Ganzen 17 Seelen, seine alte Heimath um nach Amerika auszuwandern. Sie ließen sich in Jackson und Union Townships, Elkhart Co., Ind., nieder, wo sie eine kleine Kolonie holländischer Mennoniten bildeten, welche im Lauf der Zeit durch weiteren Zuzug aus Holland sich verstärkte. Br. Schmidt war der Leiter und das Oberhaupt dieser Kolonie.

Der heimgegangene Bruder war gut belesen in der biblischen Literatur, insbesondere auch der mennonitischen Literatur. Er besaß eine gründliche Kenntniß der Geschichte der Mennonitengemeine. Besonders ließ er es sich stets angelegen sein, allenthalben Frieden und Liebe zu stiften und zu fördern unter allen Klassen. Er war darin seiner Umgebung ein leuchtendes Vorbild. Seine übergroße Bescheidenheit verursachte, daß er mit der Entschuldigung, daß er der Sprache nicht mächtig sei, sich gerne zurückzog und von seiner Gabe, die Schrift auszulegen besonders in den spätern Jahren nicht den ausgiebigen Gebrauch machte, der wünschenswerth erscheinen mochte.

Während vieler Jahre hielt Br. Schmidt regelmäßig Versammlung in der holländischen Sprache in einem benachbarten Schulhause, bis die Benützung jenes Hauses ihm untersagt wurde von der Schulbehörde. Er rieth darauf den Gemeindegliedern, sich mit der amerikanischen Salem-Gemeinde zu versammeln.

Er starb an den Folgen eines Schaganfalls nach sechstägigem Leiden. Er klagte nie, war völlig ergeben in Gottes Willen und entschlief in Frieden. Die Beerdigung fand am 28. beim Whitehead-Tunker-Gemeindehause statt. Noah Metzler redet in der englischen Sprache über Luk. 2, 18. 29. und J. F. Funk in deutscher Sprache. Viele trauernde Freunde hatten sich zu der Beerdigung versammelt. Der Herr tröste die Hinterbliebenen.

Gestorben.

Link. — Am 4. Mai 1893 in Lock Twp., Elkhart Co., Ind., an Herzleiden, plötzlich, Elisabeth, Ehefrau des Jacob Link, im Alter von 64 J., 3 M., 7 T. Sie war eine geborne Fischler. Sie war die Mutter von 8 Kindern, von welchen 3 sie überleben. Auch hinterläßt sie 7 Enkel und 1 Urenkel. Sie war ein getreues Mitglied der Mennonitengemeine seit 21 Jahren. Als gute Sängerin wird sie in der Gemeine sehr vermißt werden. Am Abend ihres Todes war sie bis 10.30 Uhr wohl und munter wie gewöhnlich, dann wurde sie krank und noch vor Mitternacht war sie verschieden. Wir haben Ursache zu glauben, daß unser Verlust ihr ewiger Gewinn ist. Beerdigt am 7. Mai auf dem North-Union Friedhofe, wo sich viele Freunde und Bekannte versammelt hatten. Leichenreden wurden gehalten von J. F. Funk, D. Burkholder, A. Mumaw und H. Weldy. Text Psalm 71, 9. 17. 18.

Burkholder. — Br. Seth Burkholder starb am 26. April 1893 in Sterling, Ill., an Schwäche, im Alter von 73 Jahren und 11 Tagen. Er war aus Lancaster Co., Pa., gebürtig und hatte eine Zeit lang in Canada gewohnt. Beerdigt am 28. beim Science-Ridge-Gemeindehause. Die Leichenrede hielt Pred. Philip Nice.

Wittmer. — Am 17. März 1893 an Herzleiden, Lizzie, Ehefrau des John C. Wittmer, im Alter von 64 J., 11 M., 1 T. Beerdigt auf dem Hartborough-Friedhofe, Montgomery Co., Pa.

Petersheim. — Am 9. April 1893 nahe Springfield, Berks Co., Pa., an der Herzwaiersucht, Mary, Tochter von Samuel und Mary Petersheim, im Alter von 27 J., 11 M., 9 T.

Hostetter.—Am 2. Mai 1893 nahe Straßburg, Lancaster Co., Pa., an der Auszehrung, Katie H., Ehefrau des Isaac Hostetter, im Alter von 27 J., 4 M., 10 T. Beerdigt am 5. auf dem Straßburg-Begräbnißplatz.

Kover. — Am 6. Mai 1893 nahe Hoßlers Gemeindehause, Lancaster Co., Pa., Br. Jacob Kover im Alter von 83 J., 10 M., 6 T. Beerdigt am 9. Text: Jes. 38, 1.

Ringler. — Am 6. Mai 1893 in Newbury Twp., Lagrange Co., Ind., an der Auszehrung, Jennie Ringler, im Alter von 13 J., 9 M., 28 T. Beerdigt am 7. auf dem Pasan-Friedhofe.

Folk. — Am 14. April 1893 nahe Elk Lick Somerset Co., Pa , an Altersschwäche, Samuel Folk, im Alter von 72 J., 18 M., 7 T. Er war Mitglied der Mennonitengemeine. Br. G. D. Miller redete bei der Beerdigung über Luk. 23, 27. 28.

Schenk. — Am 6. Mai 1893 bei Columbus Grove, Ohio, an Diphteritis, Nannie A., jüngstes Kind von John und Nancy Schenk, im Alter von 7 J., 7 M., 4 T. Beerdigt beim Zion-Gemeindehause. Reden von M. S. Steiner, Isaac Burkhart und C. P. Steiner.

Easch. — Am 1. Mai 1893 in Couemaugh Twp., Somerset Co., Pa., an Altersschwäche, David Easch, im Alter von 84 J., 4 M., 6 T. Beerdigt am 3. auf Levi Weavers-Friedhof Leichenreden wurden gehalten im Stahl-Gemeindehause, von Moses B. Miller und Jonathan Herschberger. Es war eines der größten Leichenbegängnisse, die an diesem Ort stattfanden. Der Verstorbene war seit über 50 Jahren Mitglied der amischen Mennonitengemeine.

Snyder. — Am 28. März 1893 in Breslau, Waterloo Co., Ont., an der Auszehrung, Lydia Ann, Ehefrau des Oziah Snyder und jüngste Tochter von Jacob und Maria Betzner. Sie brachte ihr Alter auf 27 J., 3 M., 3 T. Sie war seit über einem Jahre etwas leidend gewesen, aber in jüngster Zeit hatte ihr Zustand sich bedeutend gebessert und Niemand dachte an eine Gefahr. Da kam eine starke Erkältung dazu, welche einen Rückschlag verursachte. Nach wenigen Leidenstagen entschlief sie sanft in Jesu. Sie war eine geliebte Schwester in der Gemeine. Sie hinterläßt ihren Gatten und ein Kind, sowie Eltern, Geschwister und viele Freunde. Beerdigt am 31. bei Creßmans-Gemeindehaus. Reden von Elias Weber und Moses Bowman in deutscher und J. A. Wambold in englischer Sprache.

Laur. — Am 10. Mai 1893 an Krämpfen, Leah, Töchterlein von Enos B. und Anna Laur, im Alter von 1 J., 9 M., 5 T. Beerdigt am 14. bei Blooming Glen. Reden von S. Godshalk und Henry Rosenberger.

Oesch. — Am 21. April 1893 nahe Garden City, Cass Co., Mo., Carrie May, Töchterlein von John und Amanda Oesch, im Alter von 7 M., 11 T. Beerdigt auf dem Clear Fork-Friedhofe. Die Leichenrede wurde gehalten von Peter Zimmerman, über 2 Sam. 12, 16—23.

Nun nahms der Herr ins selige Land,
Dort blüht es schön in Jesu Hand,
Geschmückt mit Seligkeit und Licht,
Blüht ewig und verwelket nicht.

Darum ihr Eltern tröstet euch
Und schauet hin nach Jesu Reich,
Und hört, wenn Jesus liebreich spricht:
Seid nur getrost und weinet nicht!

Gerberich. — Am 11. März 1893 in Dry-Grove, McLean Co., Ill., an Altersschwäche, David Gerberich, im Alter von 84 J., 1 M., 2 T. Er war in Lebanon Co., Pa. geboren, kam nach Illinois in 1851 und war seitdem in Dry-Grove wohnhaft. Sein Weib ging ihm schon vor einiger Zeit voran. Hinterläßt vier Söhne, die bei der Beerdigung gegenwärtig waren. Leichenreden wurden gehalten durch Joseph Stuckey aus dem 90. Psalm. Sein Leib wurde den 14. der Mutter Erde übergeben.

Kaufman. — Am 6. Mai 1893 in Dry-Grove, McLean Co., Ill., an der Wassersucht, Martin Kaufman im Alter von 60 J., 5 M., 26 T.- Sein Weib ging ihm schon eine ziemliche Zeit voran. Er hinterläßt 7 Kinder und 3 Großkinder. Sein Leib wurde am 8. der Erde übergeben und bei der Gelegenheit zweckmäßige Reden gehalten durch Joseph Stuckey und Christian Gingerich über 1 Cor. 15, 26. Das sind jetzt 3 alte Familienväter aus dieser Nachbarschaft, die entschlafen sind in zwei Monaten.

Haldeman. — Am 6. April 1893, an Schwäche, Emma, Ehefrau des Edwin Haldeman, im Alter von 25 J., 10 M., 21 T. Beerdigt am 9. auf dem Beulah Friedhofe in New Britain, Bucks Co., Pa. Pred. U. Weidner redete über die Worte: „Jesu gingen die Augen über." Viele Freunde und Bekannte hatten sich zu der Beerdigung versammelt. Sie hinterläßt ihren Mann und ein Kind.

Farver. — Am 17. Mai 1893 in Shipshewana, Lagrange Co., Ind., an Rückenmarkleiden, Steward, jüngstes Kind von Jonathan und Katharina Farver. Beerdigt am 20. beim Shore-Gemeindehause. Leichenreden von J. J. Weaver und David Garber.

Kauffman.—Am 19. Mai 1893, nahe McVeytown, Mifflin Co., Pa., Schw. Mary Kauffman, im Alter von 21 J., 7 M., 21 T. Unsere liebe Schwester war seit einigen Jahren mehr oder weniger leidend, doch hatte sie frühe die Nothwendigkeit eines Heilandes eingesehen und war zum Glauben an Ihn hindurchgedrungen. Sie hielt ihren Bund mit dem Herrn getreulich. Durch Gottes Gnade konnte sie mit Seelenruhe und Frieden der Zeit ihres Abscheidens entgegensehen und sagen: „Nicht mein, sondern dein Wille, Herr geschehe," doch schien sie mit Paulus „Lust zu haben abzuscheiden und bei Christo zu sein, welches auch viel besser ist."

Yoder.—Am 14 Mai 1893 in West Liberty, Ohio, Elisabeth, Ehefrau des Br. D. D. Yoder, im Alter von 58 J., 4 M., 6 T. Schw. Yoder hinterläßt ihren Mann und 4 Kinder. Unser Verlust ist ihr ewiger Gewinn. Sie war eine fromme Nachfolgerin des Heilandes. Die Beerdigung fand am 16 in Walnut Grove statt. S. H. Detweiler redete in englischer Sprache und C. K. Yoder in deutscher Sprache über Phil 7, 23.

Hoover. — Am 8. Mai 1893 in Pickering Twp., Ontario Co., Ont., Pred. Samuel Hoover, im Alter von 72 J., 10 M., 2 T. Beerdigt am 10 auf dem Altona-Friedhofe. Daniel Barkey redete am Trauerhause und Samuel R. Hoover im Versammlungshause in deutscher Sprache über 2 Tim. 4, 6. Die Hinterbliebenen haben nicht zu trauern wie Andere, die keine Hoffnung haben. Er hinterläßt sein Weib, 8 Kinder und 11 Enkel.

Hoover.—Am 8. Mai 1893 nahe Ringwood, Markham Twp, York Co, Ont., David L. Hoover, im Alter von 44 J., 1 M., 15 T. Beerdigt am 11. auf Weidmans Friedhof. Die Leichenrede hielt Pred. Hainer über Offb 6, 7. 8.

Letters Received.

WITH MONEY

B—S M Bentz, Lydia S Burkholder, S B Burkholder, Noah M Blosser, Joel Blosser, Elizabeth K Bare, Jacob Burky, F N Byers, Noah Byers, Mary Burcky, John W Barnes, D Burkhard, Amos Brubacher, Samuel Brunk.

C—D Clemmer, A M Charles.

E—W H Eash, Barbara Eicher, J G Erb, Elias Ebersole.

F—Henry S Funk.

G—J W Galle, Katie S Gordner, John E Good, D Gortner, David Garber, J D Guengerich, Daniel Graber, B L Garber.

H—Anna M Hoover, E H Hershey, J H Hochstetler, J S Heiser, B Huber.

I— Peter Imhof.

K—Daniel E Kunports, A P Kratz, Benj Kauffman, O S Kock.

L—Eliz Lehman, Mary Lee, Enos B Loux, Jacob A Landes, Barbara K Leamen, G B Landes

M—J W Martin, J M T Miller, I J Miller, A Metzler, Ella Markley, Theressa Miller, A A Miller.

N—Levi Newcomer, Katie Newcomer, Barbara Neff.

O—Eli Overholt.

R—B M Rutt, H K Rupp Joe Rich, Martin Rich.

S—Jonathan Schlabach, Barbara Stutzman, Anna M Shank, C S Schertz Christ Strubher, J M Shirk, David C Shank, Samuel Shauk, Jacob Shaub, Wm Stafford, Christ Strubher, John Shank.

T—Mary Thut.

W—Robert Woods, E C Weaver, Anna B Walter, Amelia Walter, Martin Wisler

Y—D F Yoder, D P Yoder, John S Yoder, D C Yoder, Mollie A Yoder.

Z—L D Zook, George Zeizet D Y Zook.

FREE HERALD.

Katie S Gordner, $1 00.

Allerlei

— Feinschmecker und Leckermäuler graben ihr Grab mit den eigenen Zähnen.

— Etwa 90 Prozent aller Fabrikarbeit in der Union wird durch Maschinerie verrichtet.

— Der Staub, welchen wir einathmen, ist trockener Schmutz und jeder Schmutz ist nasser Staub.

— Im Jahre 1630 wurde gepflanzt in Vandersport, Mass., ein Birnbaum, welcher heute noch Früchte trägt.

— Wer seinen Körper stets in Wolle wickelt, der verweichlicht seine Haut so, daß jedes kalte Lüftchen ihm Rheumatismus, Neuralgie usw. bringt.

— Papst Leo XIII. besitzt eine Perle, die ihm sein Vorgänger auf dem Stuhle St. Peters hinterlassen hat und deren Werth auf $100,000 geschätzt wird.

— Aerzte, die mit starken Apothekermitteln ohne Noth die Kranken drangsaliren, trifft das Wort des großen Arztes Franke: „Nicht die Krankheit, sondern die Aerzte haben mir angethan."

— Die französische Bibelgesellschaft hat im letzten Jahre 26,722 Exemplare der heiligen Schrift verbreiten können; auch der Absatz christlicher Literatur durch Colporteure der Genfer Ev. Gesellschaft ist ein bedeutender.

— In Sylvania, Ga., besucht jetzt eine 70jährige Negerin (Namens Marshy Tyles) die Distriktsschule, um lesen zu lernen. Die alte Negerin hat die Bibel, aus der ihr vorgelesen wurde, so lieb gewonnen, daß der Wunsch in ihr erwacht ist, sie selber einmal lesen zu können. Wie beschämend ist das für viele Christen welche lesen können, deren Bibel aber längst verstaubt im Bücherschrank liegt!

— In einer Vorlesung von Prof. Beyschlag über das Verhältniß von Kirche und Kunst gab der Professor folgende Definition des heutigen Theaters: „Das heutige Theater ist (im Allgemeinen) eine öffentliche Anstalt der Verführung zur Unzucht, wo man sein Amüsement hat an dem möglichst Scheußlichsten!" Mit solcher Denfinition braucht man nicht lange auf die treffende Beantwortung der Frage zu besinnen: Können Christen das Theater besuchen? Sie lautet: Unmöglich!

(Der Wahrheitszeuge.)

— Es giebt 195 protestantische Missionsgesellschaften mit 4180 Missionaren, 1706 Missionsfrauen, 3305 eingeborenen Predigern, 29,766 eingeborenen Gehilfen und 892,325 Kommunikannten (d. h. bekehrten Heidenchristen). Die jährlichen Einnahmen dieser Missionsgesellschaften werden auf 12 Millionen Dollars geschätzt, die alle für die bestimmten Zwecke ausgegeben werden.

— Bedeutkliche Zahlen. — Einem zuverlässigen Berichte nach erfordert der Verbrauch geistiger Getränke allein in Deutschland gegen 2½ Milliarden Mark alljährlich, während die so gern als unerschwinglich bezeichnete Militärlast 400 Millionen beträgt, also kaum einen Sechstheil davon. Und Deutschland ist den meisten anderen Großstaaten hierin keineswegs voraus. Wenn man bedenkt, welche Unsummen der Gebrauch und Mißbrauch geistiger Getränke verschlingt, versteht man die ewige Klage über Geldmangel nicht. Und welch ein schwarzer Verderbensstrom fließt in diesem Thale dahin!

— Die Trunksucht raubt Tausenden die Fähigkeit, für den Unterhalt ihrer Familien zu sorgen und zwingt Frauen und Kinder zur Arbeit in den Fabriken. Und um Beschäftigung zu bekommen, müssen diese ihre Dienste oft für einen wahren Hungerlohn anbieten, und in Folge dessen sehen sich auch viele Familienväter genöthigt, entweder für ganz geringen Lohn zu arbeiten, oder ihre Stellen aufzugeben. Diese Lohnherabsetzung nöthigt dann wieder andere Familien ihre Kinder, die in der Schule sein sollten, an die Arbeit zu senden, wodurch immer mehr Männer arbeitlos werden. Nach dem letzten Censusbericht arbeiteten 1,118,000, Kinder in den Fabriken dieses Landes. Diese Kinder erlitten ein großes Unrecht indem sie zur Arbeit anstatt in die Schule gehen mußten.

— Das neueste Baumaterial sind ohne Zweifel Backsteine aus Glas, die das Glashüttenwerk Arlerhütte in Penzig i. Schl. nach einem patentierten Verfahren herstellt. Die Steine sind hohl, zeigen die verschiedensten Formen und Farben und sollen sich besonders zum Anbringen solcher Fenster eignen, die sonst nach den bestehenden Bauordnungen nicht gestattet würden. Durch die Beschaffenheit der Oberfläche erhält dieses Baumaterial eine Eigenschaft ersten Ranges, die nicht zu unterschätzen ist; das

Licht vermag durch dasselbe nämlich vollkommen durchzudringen, ohne daß es möglich ist durch die Wände zu sehen; man befindet sich also hinter einer durchscheinenden Wand, ohne gesehen zu werden. Besonders empfohlen werden die Glassteine auch zum Bau von Gewächshäusern.

— Dr. Lorimer, der Prediger des niedergebrannten Tremont Temple in Boston, macht eigenthümliche Erfahrungen mit den ihm anvertrauten Kirchen. Im 1879 wurde er Prediger des Tremont Temple und in demselben Jahre brannte die Kirche bis auf den Grund nieder. Darauf nahm er einen Ruf einer Baptisten-Gemeinde in Chicago an. Zwei Jahre später ging diese Kirche in Flammen auf. Dr. Lorimer organisirte nun die Imanuel Baptisten-Kirche in Chicago und verwaltete sie zwei Jahre; aber kaum hatte er die Kirche verlassen, um zu seiner alten Gemeinde in Boston zurückzukehren, so brannte die Imanuel-Kirche nieder. Und nun sah er von Neuem sein Gotteshaus in Boston in Schutt und Asche sinken. — In der That, ein seltsames Schicksal!

— Missionssache in Indien. Der D. Ev. Kirchenztg. entnehmen wir Folgendes: „Ganz Indien steht dem Evangelium offen wie nie zuvor, und ebenso der Ausbreitung der Sonntagschule. Wären Kräfte und Mittel vorhanden, 1000 neue Lehrer könnten sofort ihren Platz finden. Lang verschlossene Thüren haben sich dem christlichen Unterricht geöffnet. Die indische Jugend ist befähigt und begierig zu lernen. So sind nach den Mittheilungen des Generalsekretärs der indischen Sonntagsschulgesellschaft, Pastor Phillips, die Aussichten für die Ausbreitung und die Erfolge dieser Arbeit die allergünstigsten. Die ältesten Knaben und Mädchen der Normalschulen und die heranwachsenden Sonntagschüler werden zu geigneten Arbeitern in den Sonntagsschulen Indiens herangebildet. Auch in den Christengemeinden der eingeborenen und unter den Europäern finden sich Sonntagsschullehrer. Das ganze Werk nimmt einen höchst aussichtsvollen Fortgang.

— Missionar Mackay von Uganda, der im Februar 1890 auf diesem Missionsfelde starb, schrieb schon 1878 auf seiner ersten Reise in's Innere Afrikas: O wie oft noch werde ich auf meinem Weg durch all diese vielen Stämme in mein Tagebuch schreiben: das Trinken ist der Fluch Afrikas! Man gehe, wohin man will, Woche für Woche, und wenn reichlich Korn vorhanden, Nacht für Nacht sieht man jeden Mann, jedes Weib und Kind bis zum Säugling herab betrunken mit Alkohol. Hauptsächlich darum bin ich beim Abmarsch von der Küste Temperenzler geworden und seither geblieben. Auch glaube ich, ist Enthaltung von berauschenden Getränken das ware Geheimniß fortdauernder, ungeschwächter Gesundheit. Wollt ihr Afrika zivilisiren, so sei eine Grundbedingung, daß wer an der Unternehmung theilnimmt, sich der geistigen Getränke völlig enthalte. Die afrikanische Westküste ruinirt der Branntwein; er tödet den Kaffer im Süden; auf der Ostküste, in Zanzibar destilirt man ein elendes Getränke aus Zuckerrohr, und jeder indische Krämer in allen Küstenstädten verkauft es, zum Verderben der Suaheli-Rasse."

— Ausgangs December wurde in New York der Eckstein zur St. Johns Kathedrale der protestantischen Kirche gelegt und die Vollendung des Prachtbaues, der, wenn nicht der herrlichste der Welt, doch der großartigste in Amerika zu werden verspricht, wird viele Jahre und viele Millionen von Dollars (man sagt 10 Millionen) verschlingen. Wenn vollendet soll das Gebäude 520 Fuß lang sein und wird drei Thürme tragen. Der Grund und Boden wurde für $850,000.00 angekauft. Die Kathedrale wird sieben Kapellen für verschiedene Nationalitäten einschließen, in welchen an jedem Sonntag Gottesdienst in sieben verschiedenen Sprachen abgehalten werden soll. Während der neue Dom als großartiges Kunstwerk den Kathedralen der alten Welt nicht nachstehen wird, ist auch sein praktischer Nutzen mit diesen auf eine Stufe zu stellen — Prachtentfaltung des ceremoniellen Kultus, Huldigung der ästhetischen Formen, aber absolut wirkungslos als ein Instrument an der Bekehrung von Seelen Theil zu nehmen oder zu befördern. Die Andacht geht verloren, wo die Sinne durch äußeren Glanz allzusehr gefesselt sind. Uebrigens sind solche Schatzkammern der Kunst, in den Dienst der Kirche gestellt, sehr häufig nur ein Monument des Stolzes und der Selbstüberhebung ihrer reichen Erbauer. Der Ruhm der christlichen Kirchen liegt in den Vorkehrungen, die zur Rettung und Erziehung der Armen und Verlorenen getroffen werden. Der überflüssige Luxus der himmelanstrebenden Kathedralen würde eine weit christlichere Verwendung finden, wenn sein Geldwerth der Mission zur Verfügung gestellt würde. (Wechselblatt.)

— Gerade wie bei uns. Eine englische Zeitschrift veröffentlicht einen Artikel über das Inseratenwesen in China und druckt dabei einige ergötzliche Reklameproben ab. Ein Inserat lautet wörtlich: „Feen Rezept zur Lebensverlängerung. Dieses Rezept ist von einem Arzte aus der Zeit der Hing-Dynastie auf uns gekommen. Ein Beamter reiste im Berglande und erblickte hier eine Frau, die mit fliegender Hast über die Berge eilte. Sie hatte einen Knüppel in der Hand und verfolgte einen hundertjährigen alten Kerl. Der Mandarin fragte die Frau: ‚Warum schlägst du jenen alten Mann?' Sie antwortete: ‚Er ist mein Enkel. Ich bin 500, und er ist 111 Jahre alt er will sich nicht reinigen, noch seine Medizin nehmen, darum schlage ich ihn.' Der Mandarin stieg vom Pferde, kniete vor ihr nieder und sprach: ‚Gieb mir ich bitte Dich dieses Heilmittel, auf daß ich es der Nachwelt zum Heil der Menschheit überliefere.' Dieses Mittel nun heilt alle Leiden der fünf Eingeweide und Störung der sieben Gemütserregungen, konstitutionelle Schwäche, Kraftlosigkeit der Glieder, Trübung der Sehkraft, rheumatische Schmerzen in den Beinen und Knieen und Krampf in den Füßen. Eine Dose ist ¼ Unze. Nimm es 5 Tage wird sich der Körper leicht fühlen; nimm es 10 Tage ein, so wird Deine Stimmung munter werden; nimm es 20 Tage ein, so wird die Stimme stark und klar und die Hände und Füße geschmeidig werden; nimm es ein Jahr ein so werden weiße Haare wieder schwarz werden und Du wirst Dich bewegen als ob Du flögest. Nimm es beständig ein, so werden alle Beschwerden verschwinden und Du wirst ein langes Leben genießen, ohne alt zu werden. Preis für die Flasche ein Dollar!" Nicht übel! Unsere Pillenhändler und sonstige Allheilmittelverkäufer können wie man sieht, von unseren bezopften Brüdern im „Reich der Mitte" noch etwas lernen. Jetzt ist die Frage zu entscheiden: sind uns die Chinesen darin „über" oder „unter"?

Man schreibe um unser Bücherverzeichniß, welches wir auf Verlangen überall hin umsonst versenden.

Das

Friedensreich Christi

—oder—

Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes.

Von Peter Janz Twisk.

Ein Heft von 32 Octav-Seiten, in welchem der wahre Sinn des Evangeliums betreffs der vielen verschiedenen Ansichten über das „Tausendjährige Reich" gründlich an den Tag gelegt ist. Ein Jeder der über diesen Gegenstand sich Klarheit zu verschaffen wünscht, sollte dieses Büchlein leien und erfahren was die Mennoniten der früheren Zeit geglaubt und behauptet haben.

Preis portofrei..... 5 Cts.
Per Dutzend..... 50 Cts.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

— Die —

Mennonitische Rundschau

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen.

Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.

In den 13 Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Mittheilungen eingeschickt. Enthält auch erbauliche, interessante, belehrende und unterhaltende Aufsätze, Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis.

"Rundschau", Elkhart, Ind.

Der Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches Blatt.

Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika herausgegeben wird.

Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsneuigkeiten, Conferenzberichte, Heiraths- und Todesanzeigen, sammt vielem Anderen, das für die Unfrigen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein—sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverlässig, belehrend, ermuthigend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische oder die deutsche Ausgabe per Jahr $1.00
Englische und deutsche Ausgabe zusammen an eine Adresse 1.50
Eine Ausgabe für sechs Monate..... .50
Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland
rc., per Jahr..... 1.24

☞ Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Indiana.

Cleveland, Cincinnati, Chicago, & St. Louis Railw.y

BIG FOUR ROUTE.

From July 10, 1892.

GOING NORTH.			GOING SOUTH.	
No. 22.	No. 24.		No. 23.	No. 21.
2 35	7 50	Benton Harb'r lv.	6 45	3 00
1 55	7 21	Bau Claire lv.	7 13	3 27
1 53	7 16	Berrien Centre	7 18	3 33
1 32	6 58	Niles	7 38	3 52
1 06	6 35	Granger	8 00	4 15
12 43	6 15	Elkhart	8 20	4 35
12 19	5 52	Goshen	8 42	4 58
11 48½	5 24	Milford	9 08	5 24
11 18	4 57	Warsaw	9 34	5 52
7 35	1 25	Lv. Anderson Ar.	1 30	9 30
6 00	11 50	Lv. Indianapolis	2 50	11 05

All trains daily except Sunday

C. A. HENRY, Agent. ELKHART, IND

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband. .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend." 296 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S. Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen).
Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß-Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kieferndorf. .25

Die Chortiher Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland rc. Musterneuband. 1.00

Funk Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes rc. 12mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harfe, Kleine geistliche. Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlibacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. G. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß rc. Von B. Ebh. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. K Rosen. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Taufe von H. Funk. .30

Twist, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Leberband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel. .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelje. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 15. Juni 1893.** 30. Jahrgang—No. 12

Gottes Führung.

Mein Gott, wie bist du so verborgen!
Wie ist dein Rath so wunderbar!
Was helfen alle meine Sorgen?
Du hast gesorget, eh' ich war.
Mein Gott und Vater, führe mich
Nur selig, obgleich wunderlich!

Herr, wer kann deinen Rath ergründen?
Dir bleibt allein der Weisheit Preis.
Du kannst viel tausend Wege finden,
Wo die Vernunft nicht einen weiß.
Mein Gott und Vater, führe mich
Nur selig, obgleich wunderlich!

Dein' allerheiligsten Gedanken
Sind himmelweit von Menschenwahn.
Drum leite mich in deinen Schranken
Und führe mich auf rechter Bahn.
Mein Gott und Vater, führe mich
Nur selig, obgleich wunderlich!

Dir will ich ganz mich überlassen
Mit allem, was ich hab' und bin;
Ich werfe was ich nicht kann fassen,
Auf deine Macht und Weisheit hin.
Mein Gott und Vater, führe mich
Nur selig, obgleich wunderlich!

Hilf, daß ich nimmer von dir kehre
Im Glück und Unglück, Wohl und Leid:
Schick' Alles, Herr, zu deiner Ehre
Und meiner Seelen Seligkeit.
Mein Gott und Vater, führe mich
Nur selig, obgleich wunderlich!

S. Frank.

Die Wolken- und Feuersäule.

Eine Wolken- und Feuersäule begleitete die Kinder Israel auf dem Zuge durch die Wüste. Es war für sie eine herrliche Schutzmacht. Sie legt sich zwischen Israel und die Aegypter, daß diese nicht vorwärts kommen; sie leuchtet dem Volk in der Nacht und giebt ihm Wärme vor der Kühle der Nacht und Schatten vor der Gluthitze des Tages.

Sie führt und leitet Israel; sie lagert sich, wenn Israel sich lagern soll; sie erhebt sich und zieht vorwärts, wenn es sich wieder zur Reise schicken soll. Wahrlich, wer die Symbolik versteht, welche in dieser Geschichte von der Wolken- und Feuersäule enthalten ist, der betet an.

Die Wolken- und Feuersäule war das Zeichen der Gegenwart des Herrn als des schützenden und leitenden Führers auf dem Zuge durch die Wüste, und ist ein Zeichen für uns, das uns auf die Schutzmacht hinweist, deren das neutestamentliche Bundesvolk sich erfreut.

Unsere Schutzmacht ist die Gegenwart des Herrn bei Seiner Gemeine und Seine Einwohnung in derselben. Im Worte ist Christus unter uns, im Geiste in uns, und durch beide uns leitend und schützend auf unserm Lebenswege, wie auch tröstend bei allem Jammer auf Erden.

Gottes Geist legt sich zwischen uns und die Welt, und schützt uns, daß sie uns nicht verletze oder uns etwas anhabe. Gottes Geist tröstet uns in der Hitze der Anfechtungen und in unsern Trübsalsnächten. Unter seinem Schatten sind wir voll Muth, in seinem Lichte voll Klarheit und Gewißheit in allen Lebenslagen. Gottes Geist geht uns voran und treibt uns zu wandeln nach Kanaan und zum Streite wider alle Hindernisse.

Für den Herold der Wahrheit

Eine Lagerversammlung.

Dieselbe wurde von den „Freien Methodisten" in einem Gehölz abgehalten. Ein großes Zelt oder „Tent", das für einige hundert Personen Platz bietet, dient zur Abhaltung der Versammlungen. Der Predigtstuhl befindet sich an einem erhöhten Platze, und vor demselben steht die Buß- oder Angstbank. Während des Tages wird das Zelttuch an allen vier Seiten aufgezogen, so daß das Ganze offen dasteht. Im Umkreis sind mehrere kleinere Zelte aufgeschlagen, welche den fremden Besuchern zur Wohnung dienen und wo die nothwendigen Speisen zubereitet werden. Das Programm lautet für eine Woche, morgens 6½ Uhr Betstunde, 10½ Gottesdienst, nachmittags 2½ und abends um 7½ wiederum Gottesdienst, von der Dauer von etwa je 2 Stunden oder länger.

Der erste Redner legt es den Versammelten ernstlich ans Herz, daß unter allen Umständen „Ordnung" gehalten werden müsse, und daß im Falle von Störungen durch die ziemlich stark vertretene „liebe Jugend" einige Polizisten zur Verfügung ständen. Ein alter grauer Neger hält heute die eigentliche Predigt. Er ist zwar im Anfang etwas besangen und die Moskitos und Fliegen scheinen seine Aufmerksamkeit ziemlich in Anspruch zu nehmen; sobald eine es wagt, sich auf seine Persönlichkeit niederzulassen macht er ernsthaft Anschläge den unverschämten Zudringling zu fangen. Allmählich aber vergißt er die Fliegen ganz und gar. Er thut dar, daß die Versammlung des Segens bedürftig sei, wie ein trocknes Erdreich des Regens. Er erinnere sich, wie er als Sklave sich gefreut habe, als einmal nach langer Trockenheit ein Regen kam. Sein „Master" habe freilich allein den Nutzen davon gehabt und sei dazu ein recht gottloser Mensch gewesen, aber, obgleich er ein „Master" gewesen, so habe er doch keinen Regen machen können. Wie viel mehr sollte man sich freuen über Regen im Geistlichen. Darum solle man beten. Seine Eltern seien gute Leute gewesen und hätten überaus viel gebetet. Aber für ihn selbst hätten sie nicht viel zu beten brauchen, denn er sei sehr frühe ein Christ geworden, so frühe, daß er sich nicht darauf entsinnen könne, das Christenthum sei sozusagen mit ihm geboren. Es fehle den Christen an Eifer im Guten. Er habe sich schon oft gewundert über den Lokomotivführer auf der Eisenbahn, der mache nur einige Handgriffe und der ganze Zug setze sich in Bewegung. Es scheine ihm

schier daß solch ein Mann allmächtig sei. Wenn alle Christen so klug wären und ihre Sache so gut verständen wie ein Lokomotivführer, so würde die Welt bald christlich sein. Es komme ihm recht einfältig vor, daß manche Christen meinen, sie hätten nicht Gelegenheit etwas zu thun. Jeder Christ sei ein Prediger, aber man solle sich nicht eine große Gemeinde wünschen. Wenn eine Mutter ein Häuflein Kinder habe, sei ihre Gemeinde groß genug. Es nehme viel Gnade, viel Treue, an diesen Pflegebefohlenen ihre Pflicht zu thun. Hier machte der Mann einige packende, praktische Bemerkungen.

Die nach der Predigt erfolgte allgemeine Einladung an die Bußbank zu kommen, blieb diesmal ohne Erfolg. Daher werden die anwesenden Kirchenglieder aufgefordert, an diese Bank zu kommen um zu beten. Viele folgen der Aufforderung. Ein fremder Prediger, wohl zum ersten Mal anwesend, der sich zu Anfang der Versammlung hatte überreden lassen, auf der Predigerbank Platz zu nehmen, empfindet jetzt Bedürfniß nach einen frischen Trunk, er fragt wo Wasser zu finden sei und verschwindet alsbald auf Nimmerwiedersehen. Die um die Bank knieenden fangen an sehr laut und mehrstimmig „zu beten." Das Ganze macht einen sonderbaren, unerquicklichen Eindruck. Sehr ärgerlich ist die bei alledem leichtfertige, unfeierliche Stimmung in der Versammlung. Der gute Negerprediger bleibt seltsamerweise mit der größten Seelenruhe und Gemüthlichkeit auf seinem Platz sitzen. Und ein „vorstehender Aeltester", der während der Predigt au seinen Fingernägeln gekaut hatte, hütet jetzt ein Baby, setzt sich mit ihm auf die vierte oder fünfte Bank und scheint sich nicht im geringsten um die Betenden zu kümmern. Das Kind nimmt seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Und sonderbar, auch der junge Lokalprediger, der bereits mehreremal aus- und eingegangen ist, hat ein Kind auf dem Arm, und das Glück, welches aus seinen Zügen leuchtet, wenn er das Baby ansieht, läßt uns keinen Zweifel daran, daß es sein eigenes Kind ist. Auf seinem Angesicht ist nichts weniger als Ernst und Feierlichkeit zu lesen. Er wechselt auch mehrere mal seinen Sitz. Ueberhaupt hört das Aus- und Eingehen nie auf.

Die „Betenden" an der Bußbank oder Altar, wie sie es nennen, geberden sich recht seltsam. Ein Prediger führt zuerst das Gebet und obgleich die andern auch laut einstimmen, so läßt er sich doch nicht aus dem Geleise bringen. Er schreit, fleht und klagt. Schließlich bringt er nichts mehr hervor als ein schreckliches, langgezogenes „Oh"; dabei reibt er die Hände und ficht mit den Armen wie ein Verzweifelnder. Es ist eine übermäßige Nervenanstrengung. Die übrigen geberden sich ähnlich wie der Prediger. Die einzelnen Sätze im Gebete sind meist unzusammenhängend. Das Hauptanliegen der Betenden scheint zu sein, sich in eine Stimmung, einen Zustand hineinzuarbeiten, den sie „glücklich" (happy) oder „gesegnet werden" nennen. Es ist dies eine Art halb-ekstatischer Zustand, wo sie sich über alle Erdennoth entrückt fühlen. Wenn Einige in wirkliche Ekstase und Bewußtlosigkeit verfallen und steif und kalt werden, so halten sie dies für eine besondere Gnade, und geben vor, ein solcher habe ein so reiches Maß des Segens empfangen, daß der Körper es nicht zu tragen vermöge.

An diesem Tage aber hatte man in der Lagerversammlung keinen derartigen Erfolg aufzuweisen. Eine Frau, deren Gesichtsausdruck stark an einen Lungenschwindsüchtigen erinnert und die während der Predigt auffallend eifrig war in Beifallsbezeugungen, Amenrufen, Kopfnicken, u. dgl., meinte zwar augenscheinlich, der „Segen" komme über sie und fing bereits an „Glorie" zu rufen, es hatte aber nur sehr kurzen Bestand. Unmittelbar darauf erhoben sich alle von ihren Knieen und nahmen ihre Sitze wieder ein. Das Gebet mochte etwa 20 Minuten gedauert haben.

Darauf folgte noch eine Bekenntnißstunde. Ein Mann der sich während des Gebets besonders hervor gethan hatte, erzählte, wie er sich vor Jahren bekehrt habe, bald aber habe er gefunden, daß die alte sündige Natur, die adamische Bosheit und angeborne Sünde noch in ihm stecke. Sechs Monate nach seiner Bekehrung aber habe er das zweite Werk, die vollkommene Heiligung erlangt, und die besitze er jetzt. Die böse Natur sei gänzlich verschwunden, er habe durchaus kein Verlangen mehr zu sündigen u. s. w. Es war augenscheinlich nicht das erste Mal, daß dieser Mann ein derartiges Bekenntniß ablegte oder eine solche Rede hielt. Eine alte Lady pries ebenfalls den Stand der „vollkommenen Heiligung." Keinen Ausdruck hasse der Teufel so sehr, wie „vollkommene Heiligung", und doch könne ohne dieselbe Niemand den Herrn sehen, u. s. w. Sie erging sich in dieser Richtung des Weiteren in einer wässerigen, langweiligen Rede.

Ein junger Prediger hielt eine längere unzusammenhängende Rede. Er habe fest im Sinne, dem Teufel so viel Schaden zu thun wie irgend möglich. Der Fürst der Finsterniß könne ihn wohl herumhetzen und ihm dies und jenes rauben, aber seiner Seele könne kein Feind etwas anhaben. In seinem Eifer steigt der junge Mann auf die erste Bank. Sehr lebhaftes Geberdenspiel begleitet seine Rede. Nach ihm steht ein anderer Prediger auf. Der redet anfangs bedächtig und sinnreich. Wer genesen wolle von der Seelenkrankheit müsse den Willen haben, sich heilen zu lassen. Der Kranke am Teiche Bethesda sei nicht zufälligerweise gesund geworden oder in den Teich gekommen, es sei etwas zu thun gewesen für ihn. Es sei ein gutes Zeichen, wenn der Teufel einem zusetze und nachstelle. Die „guten Menschen," welche der Teufel allezeit in Frieden lasse, stünden auf schlechtem Grund. Ein Räuber lasse einen armen Menschen, dem er nichts nehmen könne, ungeschoren, aber dem Mann mit goldener Uhrkette stelle er nach. Es müsse etwas gethan werden zur Bekehrung von Seelen. Wenn jeder Anwesende seine Pflicht thue, so könne die ganze nahe Stadt für Gottes Reich gewonnen werden, und zwar noch vor Sonnenuntergang. Man wolle einen Siegeszug durch die Stadt machen. (Es war etwa 4 Uhr nachmittags.) Auf welche Art und Weise dies Ende erlangt werden sollte, sagte er nicht. Die Versammlung aber gerieth durch diese Rede in große Aufregung. Ihr Beifalljauchzen und Schreien übertönte mehrmals die überlaute Stimme des Predigers. Es mag unglaublich klingen, ist aber nichts destoweniger Thatsache, daß mehrere vor freudiger Erregung in lautes Lachen ausbrachen, andere stießen langgezogene freudige Ausrufe „Amen" und „Oh" u. s. w. aus, jauchzten und johlten; von Feierlichkeit und Ernst war auch die letzte Spur verschwunden. Bald darauf wurde die Versammlung mit Gesang und Segensspruch entlassen bis nach dem Nachtessen.

Bei einigen von den kleineren methodistischen Benennungen und hauptsächlich auch bei einer gewissen Gemeinschaft, die sich

mennonitisch nennt, wie auch bei den mit ihnen nahe befreundeten „himmlischen Rekruten" kommt es zur gegenwärtigen Zeit in verlängerten Versammlungen, Betstunden und Lagerversammlungen sehr häufig vor, daß Leute, wie sie sagen „glücklich" oder „gesegnet" werden, welches sie durch Jauchzen und Hüpfen anzeigen, auch ist es nicht selten der Fall, daß einige vorgeblich ein so reiches Maaß des Segens empfangen, daß sie bewußtlos werden und der Körper steif und kalt wird.

Es wird behauptet, daß „die Kraft Gottes" in ihnen wirke. Manche liegen viele Stunden wie leblos in Bewußtlosigkeit. Die Shaker und Mormonen haben es in dem Entzückt- und Steif-werden am weitesten gebracht, bei ihnen zeigten sich in früheren Jahren diese sonderbaren Erscheinungen heftiger und häufiger als in den übrigen Denominationen.

Noch heute giebt es viele Gemeinden, wo man sich thatsächlich in den Betstunden nicht zufrieden fühlt, es sei denn, daß sich solcherlei Erscheinungen zeigen; wenn das Steifwerden nicht vorkommt, so bringt man es doch zum mindesten so weit, daß Einige „glücklich" werden. In solchen Betstunden geht es oft sehr unordentlich zu mit Schreien, Poltern u. s. w., ganz ähnlich wie bei der beschriebenen Lagerversammlung. So schreibt ein Correspondent in der jüngsten Nummer eines unserer Wechselblätter: „Gott segnete die Geschwister wundervoll. Bruder Editor, wenn Sie in eine ihrer, in vollem Brand befindlichen Versammlungen kommen würden, würde es Sie dünken Sie seien in einer Pennsylvania-Versammlung, geleitet von Aelt. .... Sie bekennen, singen, beten, jauchzen, springen und hüpfen; und sie thun es von Herzen als dem Herrn. Gott war mit uns in großer Kraft." Dieses Blatt wird von einer Gemeinschaft herausgegeben, die sich mennonitisch nennt.

Ein junger deutscher Methodistenprediger erzählte, er habe in einem östlichen Staat einmal Besuche gemacht und als es ihm aufgefallen sei, daß mehrere Stühle, die noch ziemlich neu aussahen, mehr oder weniger zerbrochen waren, habe man ihm gesagt: „Das kommt von den Betstunden." Ein mennonitischer Bischof berichtet, als er irgendwo im Westen Versammlungen gehalten habe, sei es vorgekommen, daß ein junger Mann, der das Christenthum annehmen wollte, angefangen habe, steif zu werden. Er habe ihm aber in allem Ernst gesagt, daß man solch einem Geist nicht Einlaß gewähren werde, er solle von diesem unordentlichen Wesen ablassen.

Jung-Stillings interessantes Buch „Theobald oder die Schwärmer" ist allen denen welche solche, durch eine gewisse Art von Nervenanfregung hervorgebrachten Erscheinungen für ein Werk des heiligen Geistes halten, zum Lesen bestens anzuempfehlen.

H.

Für den Herold der Wahrheit.

Fingerzeige aus Familiennamen.

Bekanntlich giebt es unter den Mennoniten verhältnißmäßig wenige Familiennamen. Die meisten Namen werden von einer größeren Anzahl Familien geführt und giebt es verhältnißmäßig wenige Namen, die durch nur wenige Familien vertreten sind. Bei den aus Rußland und Preußen eingewanderten Gemeinden ist dies noch mehr der Fall als bei den amerikanischen.

Die Thatsache daß mehrere mennonitische Familiennamen bereits unter den Waldensern vorkommen, verdient besondere Beachtung. Die Schweiz, das Stammland der eigentlichen Taufgesinnten oder Mennoniten, war zeitweise der Aufenthaltsort zahlreicher Waldenser. Die Landeskirche und weltliche Obrigkeit setzten mehreremal harte Verfolgungen ins Werk gegen die Waldenser in der Schweiz. Ueber diese Verfolgungen findet man zuverlässige Nachrichten in den gerichtlichen Protokollen über die Verhandlungen und Verurtheilungen der waldensischen „Ketzer." So sind in der Stadt Freiburg im Uechtland, Schweiz, im dortigen Kantonsarchiv sehr alte Dokumente vorhanden über Prozesse gegen Waldenser. Diese werthvollen Schriftstücke stammen aus den Jahren 1399, 1429 und 1430. Dieselben weisen aus, daß in den genannten Jahren in Freiburg Viele als Waldenser verklagt und verurtheilt wurden. Unter den Angeklagten kommen unter anderem folgende Familienamen vor, die sich in den Mennonitengemeinden bis heute erhalten haben: Stucky, Nükomer, Hufer, Bucher, Meyer, Studer, Troger, Rolet. Somit sind bereits zu jener Zeit (über hundert Jahre vor Menos Ausgang aus der römischen Kirche) Angehörige der genannten Familien vor Gericht gestellt worden wegen Zugehörigkeit zu den wehrlosen Christen. (Siehe: Ochsenbein, der Inquisitionsproceß gegen die Waldenser in Freiburg, Bern 1881.)

Die eigentlichen Mennoniten in Deutschland theilen sich in zwei Hauptgruppen, nämlich die Oberländer oder hochdeutschen (Süddeutschen und Schweizer) und die Niederdeutschen oder Norddeutschen (Westpreußen.) Die Gemeinden in Ostfriesland und einigen norddeutschen Städten (Crefeld, Hamburg ꝛc.) bilden eine dritte Gruppe, die in mehr als einer Hinsicht den Gemeinden in Holland beizuzählen ist.

In Süddeutschland und der Schweiz — von Menno Symons gewöhnlich „Oberland" genannt — waren die Gemeinden zur Zeit Menuos sehr zahlreich. Viele Hunderte von Geschwistern wurden hingerichtet. In Schwaben, Baiern, Franken erhob sich wie ein Historiker sagt, „eine wahre Hetze" auf die Taufgesinnten. Im September 1527 beschlossen die Mitglieder des schwäbischen Bundes, bewaffnete Reiterschaaren auszusenden, um im ganzen Lande die Täufer aufzuspüren und ohne Urtheil und Recht umzubringen. Sie richteten ein entsetzliches Blutbad an unter den Unschuldigen. In Baiern wurden viele verbrannt, mehr noch in Tyrol, in Steiermark, Ober- und Unterösterreich. Für Tyrol verließ König Ferdinand seit dem Jahre 1527 zehn Strafmandate gegen die Brüder in immer steigender Strenge. „Ich glaube," schreibt ein Chronist, „daß allein im Land Tyrol und Görz tausend Menschen um der Taufe willen verbrannt, geköpft und ertränkt worden sind." In dem zu Ensisheim in Süddeutschland gehörigen Regierungsbezirk wurden in kurzer Zeit sechs hundert Täufer getödtet. Am 4. Januar 1528 erschien ein kaiserlicher Erlaß, der in allen Städten, Flecken und Dörfern publicirt wurde, daß jeder Taufgesinnte, sowie alle Eltern, welche ihre Kinder nicht rechtzeitig zur Taufe brächten, nach geistlichem und weltlichem Recht dem Tode verfallen seien. Der Reichstag zu Speier im Jahre 1529 erließ ein Mandat, „daß alle und jede Wiedertäufer und Wiedergetaufte, Manns und Weibspersonen verständiges Alters vom natürlichen Leben zum Tode mit Feuer, Schwert oder dergleichen, nach Gelegenheit der Personen ohne vorhergehende der geistlichen Richter Inquisition gerichtet oder gebracht werden sollen." Demnach müssen die Brüder in Süddeutschland sehr zahlreich gewesen sein.

In mehreren süddeutschen Ländern gelang es den Verfolgern, die Gemeinden zu zerstören. Viele von den Brüdern, die den Mördern entrannen, flohen nach Mähren, wo die Verfolgung weniger streng war. Auch in den Gebirgen der Schweiz, in den Vogesen Lothringens und in der Pfalz erhielten sich starke Gemeinden bei aller Verfolgung. In den übrigen Ländern Süddeutschlands kam es, wie es scheint nach diesen Verfolgungsstürmen nicht wieder zur Gemeindebildung. Die Gemeinden in der Pfalz hielten im Jahre 1557 eine große Konferenz in Worms am Rhein, bei welcher 14—1500 Brüder anwesend waren. In demselben Jahre ließ der Kurfürst von der Pfalz ein Religionsgespräch mit den Täufern zu Pfeddersheim abhalten, und im Jahre 1571 fand in Frankenthal ein zweites Religionsgespräch zwischen den Täufern und den reformirten Theologen statt.

Im Jahre 1618 brach dann der furchtbare dreißigjährige Religionskrieg zwischen den Römischen und Protestanten aus. Die Gemeinden in Mähren wurden nach vielen Drangsalen aus dem Lande vertrieben. Sie flohen nach Ungarn. In der Pfalz wüthete dieser Krieg ebenfalls aufs schrecklichste, bis schließlich ein großer Teil des Landes einer trostlosen Wüste glich. Wir hören nach Ende dieses Krieges nichts mehr von Taufgesinnten in jenem Ländchen. Vermuthlich flohen die Ueberreste der pfälzischen Gemeinden in das nahe Vogesengebirge in Lothringen und Elsaß. Wohl giebt es seit dem vorigen Jahrhundert in der Pfalz wieder viele Gemeinden doch scheinen alle Anzeichen darauf hinzuweisen, daß dieselben aus der Schweiz und vielleicht theilweise aus Lothringen einwanderten. Dasselbe gilt von den zum badisch-württembergisch-bayrischen Verbande gehörigen Gemeinden. Einen wichtigen Anhaltspunkt für diese Schlußfolgerung geben die in den genannten Ländern vorkommenden Familiennamen der Mennoniten. Doch sind auch einige geschichtliche Nachrichten auf uns gekommen, welche dies bestätigen.

Die Mennoniten in Amerika haben, mit Ausnahme der in neuerer Zeit direkt aus Rußland und Preußen Eingewanderten, im allgemeinen schweizerische Familiennamen. Die hier vorkommenden eigentlichen Mennonitennamen sind nachweislich zum allergrößten Teil schweizerisch.

In den Akten über die Prozesse und Urtheile gegen die Taufgesinnten, welche sich im Staatsarchiv zu Zürich in der Schweiz vorgefunden haben, sind Verzeichnisse der Personen, welche der Täuferei angeklagt waren, enthalten! Bekanntlich bestanden bereits geraume Zeit vor Mennos Ausgang aus der römischen Kirche, Taufgesinntengemeinden in der Schweiz. Jene Gerichtsakten stammen sämmtlich aus den Jahren 1522—1531. Menno Simons trat im Jahre 1536 zu den Taufgesinnten über und es dauerte von da an noch über 200 Jahre bis die Brüder in Süddeutschland den Namen „Mennoniten" annahmen, während die Gemeinden in der Schweiz sich heute noch „Taufgesinnte" nennen.

Unter den in 1522—1531 in Zürich und Umgegend als Taufgesinnte Angeklagten kommen folgende Namen vor: Bruppacher (heute Brubacher, Brubaker), Ehrismann (Arisman), Müller, Schuhmacher, Boßhard, Frei, Baumgartner, Meier, Albrecht, (Albright), Hufer, Schmid, Büler (Bühler, Byler), Giger (Geiger), Schneider (Snyder), Künzi (Kinzi) Eberle, Berchtold, Gredig (Greder?) —(Siehe Egli, „Die St. Galler Täufer," und „Die Züricher Wiedertäufer"; und Nitsche, „Geschichte der Wiedertäufer in der Schweiz").

In den Jahren 1635 bis 1645 wurden unter anderen folgende Brüder und Schwestern in der Schweiz theils gefangen genommen, theils hingerichtet: Rudolph Egly, Ulli Schmidt, Hans Müller, Rudolph Hägi, Heinrich Frid, Heinrich Gut (englisch Good), Barbara Kolb, Hans Landis, Hans Huber, Hans Rudolph Baumann, Rudolph Sommer, Gally Schneider, Rudolph Bachmann, Hans Jakob Heß, Jakob Gochnauer, Jakob Egly, Georg Weber, Jakob Baumgärtner, Heinrich Schnebely, Jakob Müßly (Nißly?) Conrad Strickler. (Siehe den höchst interessanten Bericht von den Brüdern in Schweizerland an die Gemeinden in den Niederlanden, wegen den Trübsalen, welche über sie ergangen sind, um des Evangeliums willen. Gedruckt als Anhang zu den amerikanischen Auflagen des „Ausbund.")

Sieben und vierzig Brüder und Schwestern befanden sich im Monat September 1710 im Gefängniß zu Bern in der Schweiz, unter ihnen waren Hans Wisler, Barbara Steiner, Barbara Rohrer, Ulrich Schürch (Scherch, Shirt), Benedict Leemann (Lehmann Layman), Ulli Beer, Hans Schneider, Ermin Heymann (Eymann), Elisabeth Abersolts, Anna Beri, Peter Hertich, Christian Goumann (Gehmann Gaymann), u. s. w.

In den Chroniken und Manuscripten, welche von der Verfolgung in der Schweiz handeln — viele davon werden in der Bibliothek der Taufgesinntengemeine in Amsterdam aufbewahrt — werden folgende Brüder als in der Schweiz wohnhaft oder von der Schweiz ausgewandert angegeben: Hans Burchi (Bürky, Birkey), Christen Gaumann (Gehmann, Gayman), Michael Rüser (Risser, Reeser), Harm Meier, Benedict Brechtbül, Nikolaus Gerber, Jakob Stähly, Hans Rub (Rupp, Ropp), A. Plank (Blank), Anton Krätzer (Kratz?), Abraham Hans Boer (Bär, Bear), Rudolph Leutscher (Latschar?), Christen Crop (Grob, Grubb), Christen Slabbach (Slabaugh), Christian Stotsman (Stutzman), Pieter, Creyebuill (Krehbiel, Krabill, Graybill), Christian Stuck, Daniel Cyger (Eicher), Peter Blaser (Blosser), Peter Schenk, Hendrik Kolb, Hans Engel, Michael Aeschlimann (Eschleman), C. Abesoll (Abersoll, Ebersole), Eirallbarger (Eichelberger), Nicolaus Mosser (Musser), Caspar Briri (Biery, Beery?) Ulof Schmidt, Peter Hosser, Ulof Ehlborger (Ellenberger), Hans Kaufmann, Christen Brand, Peter Mayer, Jakob Peter, Anna Drachsel, Hans Früttiger, Hans Bauer, Nikolaus Haberly, Barbara Schär (Scherz?) Hans Jakob, Daniel Neukommer (Newcomer Neukomm), Catharina Haldiman (Holdeman), Catharina Balley, Hans Schallenbarger (Schellenberger), Elsbeth Neuenschwanger, Daniel Bekter, Anna Küntzy (Kinzi), Hans Buhler (Bühler, Byler), Ulrich Roth, Peter Wenger, Hans Zärcher, Christen Datweiler (Dettweiler), Hans König (King), — Fiktinger (Flickinger,) Rudy Litwyler, Christen Siegrist, Hans Jakob Hauri, Christen Kropf, Hans Lorsch (Horsch?) Peter Zaggelar (Ziegler?), Maria Bogly, Hans Lang, Jakob Hunziger (Huntsinger, Unzicker,) Hans Schwarzentrüber, Ulrich Beer, Jakob Eby. (Siehe hauptsächlich: Stambock of Geslachtregister der Nakomelingen van Samuel Peter en Barbara Fry. Groningen 1890).

Von den hier nicht erwähnten Mennonitennamen, die in Amerika und Süddeutschland vorkommen, stammen nachweislich noch viele, aus der Schweiz, so die Widmer, Graber, Mosemann, (Musselman?) Berger, Lichti, Horsch (Horst, Hurst, Hursh), Springer (Sprunger), Hüthwohl (Heatwole), Bigel (Bixler), Würgler (Wirkler, Vercler), Luginbill, Dürrstein (Derstine, Thierstein?).

Die in Amerika sehr zahlreich vertretenen Namen Yoder (Jother, Yotder) Zug (Zook), Hertzler, Güngrich, Bornträger, Hochstettler, u. A. scheinen theils aus der Schweiz, theils aus dem Elsaß und Lothringen zu stammen.

Die Gemeinden in den süddeutschen Provinzen Baden und Württemberg und in Fränkisch-Bayern, sind ihrer eigenen Tradition gemäß, schweizerischen Ursprungs. Noch vor zwei Jahrzehnten lebten daselbst alte Leute, die des „Schwizerdütsch" mächtig waren. Unter ihnen kommen neben andern die Namen Binkele, Funk, Musselmann, Neff, Heer (Herr), Burkholder, Stauffer, Sauder vor.

Im Jahre 1671 erschienen hundert flüchtige Taufgesinnte Familien aus der Schweiz in der Pfalz. Sie erhielten von den Brüdern aus Holland Unterstützungsgelder, um sich Land zu kaufen und zu pachten. Andere Schweizer Brüder zogen später bis nach Holland und ließen sich daselbst nieder, während noch andere von der Schweiz über Holland nach Amerika auswanderten. Viele Schweizer Familien zogen nach Amerika nachdem sie eine Zeit lang in der Pfalz wohnhaft gewesen waren.

Im Jahre 1683 fand die erste nennenswerte Auswanderung von Mennoniten nach Amerika statt. Es waren 13 Familien von Niederdeutschland aus der Gegend von Crefeld am Rhein, theils aus der Stadt Crefeld selbst. Sie gründeten die Gemeinde in Germantown, Pennsylvanien. Ihnen folgten im Jahre 1700 einige Familien aus der Gemeinde in Hamburg. Darauf finden wir nichts mehr von einer Einwanderung von norddeutschen oder holländischen Mennoniten nach Amerika bis zum Jahre 1853, wo eine Anzahl Familien unter der Leitung von R. J. Schmidt aus Friesland kamen und sich in Elkhart County, Indiana niederließen. Sie bildeten eine kleine Gemeinde, die sich später mit den amerikanischen Mennoniten vereinigte. In den siebziger Jahren fand dann eine Einwanderung westpreußischer Mennoniten statt.

Im Jahre 1717 begann eine starke und anhaltende Auswanderung von Mennoniten aus der Schweiz und der Pfalz nach Pennsylvanien. Manche kamen auch späterhin aus Frankreich, Lothringen und Altbayern. Im Jahre 1786 gab es bereits neunzehn Gemeinden in Pennsylvanien und eine Gemeinde in Virginien.

Unter den in neuerer Zeit aus Rußland eingewanderten Mennoniten sind mindestens drei Gemeinden, die ursprünglich aus der Schweiz kamen, nämlich die Salems-Gemeinde in Turner County, Süd-Dakota, die Gemeinde Hoffnungsfeld in Mcphersou County, Kansas, und eine Gemeinde bei Purity, Reno County, Kansas. Unter ihnen finden wir die schweizerischen Namen Stucky, Kaufmann, Graber, Müller, Thierstein, Krehbiel, Flickinger, Schrag (Schrock), Albrecht Semmer u. a. m.

Zwei Gemeinden bei Butterfield in Minnesota, die in den Jahren 1881—86 aus Galizien in Oesterreich einwanderten sind ebenfalls schweizerischer Abkunft, sowohl als die noch bestehenden Gemeinden in Galizien, fünf an der Zahl. Nachdem sie zur Zeit der Verfolgung nach der Pfalz gezogen waren, wanderten sie in den Jahren 1784—89 nach Galizien aus. Hier finden wir die Namen Kintzi, Brnbacher, Bachmann, Müller ꝛc.

Die Mennoniten in Frankreich haben großentheils, wenn nicht ausschließlich Schweizernamen.

Die Mennoniten in Rußland und die aus Rußland nach Amerika Eingewanderten stammen, die erwähnten Ausnahmen abgerechnet, sämmtlich aus Westpreußen, wo es bereits zur Zeit Mennos einige Gemeinden gegeben hat. In den in diesen Ländern vorkommenden Familiennamen ist eine auffallende Uebereinstimmung bemerkbar. H.

— Planlose Arbeit ist nutzlose Verschwendung der Kraft.

— Gott vergiebt dir keine Sünde, die du nicht bekennst.

— Der Teufel hat keinen bessern Freund als den Heuchler.

— Es ist besser, von Jedermann Unrecht zu leiden, als einem Einzigen Unrecht zu thun.

Die Gemeinschaft der Heiligen.

Die Offenbarungen Gottes, in seinem heiligen und seligmachenden Worte, von einer höheren, besseren Welt, enthüllen und verklären uns wankelmütigen Menschenkindern das Geheimnis des Todes. Seufzt ja doch so mancher aus tiefer Brust: Ach, daß es einen Tod giebt, ach, daß ich sterben, sterben muß! O böser Tod, wie bitter bist du doch für so manchen Menschen! Alles, was Mensch heißt, zittert und fürchtet sich vor dir, weil dir niemand entrinnen kann. Ist das nicht Thorheit! Der Tod ist ja unser letzter und bester Freund und wer wird sich vor seinem Freunde fürchten? Dieser treue Freund öffnet dir am Abend deines mühevollen Erdenlebens die Pforte zum Eintritt in eine schönere, herrlichere Welt, wo ewige Freude und Wonne deiner warten. Da ist deine Heimat, eine Heimat voller Wonne; nichts kommt dieser Heimat gleich, sagt ein Gottesmann. Aber warum kleiden wir uns in Trauer, warum weinen und klagen wir, warum führen wir eine hoffnungs- und trostlose Sprache und verkümmern uns unsere kurze Erdenzeit, wenn der Herr durch den Tod eines unserer Lieben zu sich ruft, als wären sie auf ewig von uns geschieden? Weißt du deine Gnadenzeit nicht besser zu verwerten? Ich frage alle diejenigen, welche um geliebte Toten klagen, wie habt ihr das Osterfest gefeiert? Hört's und nehmet es zu Herzen: Am Osterfeste reicht die trimmphierende Gemeinde des Himmels der streitenden Gemeinde auf Erden die Hand, am Osterfeste öffnen sich die Perlenthore des Vaterhauses über dem Sternenheere kraft der siegreichen Auferstehung unseres Heilandes und Erlösers, und wir können, so wir anders wahrhaft glauben, von der Vorhalle aus (ich meine die wahre christliche Gemeine) im Geiste hinüberblicken in den ewig herrlichen Tempel des neuen Jernsalems, dort am krystallenen Meere. O, kennt ihr den schönsten, den seligsten Lant? Die Heimat, sie ist es, so lieb und so traut, die goldenen Gefilde am krystallnen See, die ewigen Palmen auf himmlischer Höh. Und liegt es nicht nahe, daß die Seligen im Heimatlande harmonierend einstimmend in unsere Lob-Preis- und Dankgesänge am heiligen Ostermorgen, wenn sie aus kindlich gläubigem Herzen aufsteigen zum Throne Gottes? Ostern im Himmel, Ostern auf Erden, dort die Seligen, hier die Gläubigen! Wer will, wer kann sie

scheiden? Wer kann dem Wort die Wahrheit rauben: Ich glaube an die Gemeinschaft der Heiligen? Hallelujah! Amen!

Nimmer kann ein gläubiges Herz seine heimgegangenen Lieben vergessen, aber es kann auch nimmer glauben, daß sie uns im Genusse der ewigen Freude und Seligkeit vergessen werden. O nein, das kann nicht sein: Dort warten Freunde, uns froh zu begrüßen, die wir geliebt auf Erden schon, die nun des Himmels Wonne genießen, schauen preisend das Lamm auf dem Thron;—und bei uns heißt es: Selige auf des Himmels Höhn, mich verlangt auch heimzugehn. Ist der Tod, wie ich weiter oben gesagt habe, unser bester Freund, warum graut uns vor dem Grabe, in welches unser Leib als ein Samenkorn für die Ewigkeit gelegt werden soll bis zum herrlichen Auferstehungsmorgen? Kehrt nicht unsere Seele, das eigentliche Leben, in seinen Ursprung, d. h. zu Gott zurück, der es gegeben hat? Es kommt nur darauf an, daß wir in dem Herrn gelebt und in dem Herrn gestorben sind, und Sterben heißt ja: Leib und Seele trennen sich. Sei nur ruhig, liebes Herz, klage und zage nicht, Gott hat seine Wunderwege mit den Seinen und führet mit ihnen Alles herrlich hinaus. Hier auf dieser armen Erde sind die Menschen oft so blind, daß uns Gottes Wunderwege hier noch unbegreiflich sind. Aber dort in jenem Leben wird uns alles sonnenklar, alle unf're Erdendunkel macht der Herr uns offenbar. Unseren heimgegangenen Lieben ist das Los auf das Lieblichste gefallen, ihnen ist das schönste Erbteil geworden. Sie leben im Himmel in ewiger Freud und Seligkeit; aber sie leben auch auf Erden in den liebenden Herzen der Ihrigen bis zum frohen, seligen Wiedersehen in der ewigen Heimat. Ja, nach wenig flücht'gen Stunden, seh ich die, die mir verwandt, die der Erde schon entschwunden, dort im schönen Vaterland. Wiedersehen in Friedenshainen werd' ich, die mir früh entfloh'n, und ein ewiges Vereinen ist dann bitt'rer Trennung Lohn. Doch bis diese ersehnte Stunde schlägt, spricht das wahre gläubige Herz im Hinblick auf die Gemeinschaft der Heiligen:

Sind bitter auch der frühen Trennung Schmerzen,
Sind sie doch kurz, und bloß der Leib getrennt,
Die Liebe einigt, trotz dem Grab, die Herzen,
Die Liebe, welche keinen Wechsel kennt.

Ein köstliches Gut.

(Jes. 26, 3)

Obgleich kein Mensch auf Erden den Frieden Gottes ganz ungestört genießt bis ans Ende, so ist er doch schon dem, der ihn auch nur vorübergehend gekostet hat, und vielmehr dem, der ohne ihn gar nicht mehr leben kann, so überaus süß und köstlich, daß er ihn, wenn er fehlt, sehnlich begehrt.

Wie kann aber der Christ sich den Frieden bewahren? Dadurch, daß er all sein Sorgen, insonderheit dasjenige um sein Seelenheil, als kindliche Bitte vor dem Herrn kund werden läßt im Gebet und Flehen. Das Bedürfnis nach Frieden lehrt uns beim Heiland bleiben, alle Not ihm klagen, alles ihm ins Herz sagen, alles Sorgen, was an uns kommt durch Gottes Geist oder durch Gottes Zuchtruten oder durch die Überlegungen unseres ängstlichen Gemüts recht schnell in einfältige Bitten zu verwandeln und diese vor seine Füße niederzulegen.

Der Friede ist freilich Gottes Gabe und Geschenk; wir können ihn uns selbst nicht zuwege bringen oder zurecht machen. Aber er haftet nicht in einem unsichern und unfesten Herzen. Wo Glaube ist, der sich auf den Herrn verläßt und seiner Gnaden- und Heilsabsicht traut, da wird das Herz fest, daß es sich seinem Gott und Heiland zusagt und zuschreibt, nicht mehr umgetrieben wird von allerlei Zweifel und Unsicherheit, vielmehr sich ihm zu eigen schenkt und darin getrost und kindlich ruht. Ist es uns wirklicher Ernst mit der Herzensübergabe an den Herrn, so kann der Friede sich auf uns niederlassen und in uns bleiben, und wir haben die Zusage, daß er unsere Herzen und Sinne bewahrt in Christo Jesu trotz der immer wiederkehrenden Schwankungen unseres Glaubenslebens. Der Friede Gottes ist die magnetische Kraft in Christo, die uns bedürftige Sünder immer wieder zu ihm treibt und bei ihm erhält.

Dieser Friede ist das wertvollste Gut. Er überströmt das Herz als ein Wohlsein, als ein geistliches Gesundheitsgefühl. Indem zwischen uns und unserm Gott und Heiland die Sache im Reinen ist, so daß er nichts mehr wider uns hat und wir wider Ihn, trauen wir ihm immer nur das Beste zu, und er versieht sich auch zu uns des Guten, daß wir gehorsam und getrost ihn walten lassen. Solcher Friede kann und will auch gemehrt werden, denn Gott hat den Seinen großen Frieden zugesagt. Und endlich mündet er aus in den ewigen Frieden droben bei dem Herrn, wo aller Streit, alle Unruhe ein Ende hat und wir bei ihm sind ewiglich.

— Das größte Unglück, das einem Hindu zustoßen kann, ist, zufällig eine Kuh zu töten, da die Kuh vom Hindu für heilig gehalten wird. Ein solches Unglück stieß kürzlich einem Mann der „Ahir-Kaste“ (Kuhhirten) zu. Er ließ ein kleines Kalb, das er auf den Rücken genommen hatte, um es nach dem Tempel zu tragen, fallen, wobei das Tier das Genick brach und sofort verendete. Die Brahmanen sahen diesen Fall als strafwürdig an und erklärten den Hirten für „Dokhi“ (einen von den Göttern verfolgten.) Nun wurden ihm folgende Strafen auferlegt: Die Brahmanen erklärten ihn auf sechs Monate für Hatia (ausgeschlossen,) ferner wurde ihm gesagt, daß er keine größere Sünde hätte begehen können, daß die Strafe jedoch, in anbetracht seiner sonstigen guten Führung nicht zu hoch sein werde. Er solle in den sechs Monate mit niemand verkehren oder sprechen, einen dicken Strick um den Hals und den Schwanz des Kalbes an dem Rücken herumtragen und nach vier verschiedenen Tempeln, die im Rufe großer Heiligkeit stehen, wallfahren. Die Mitgliedern seiner Familie, sowie seinen Freunden wurde bei Androhung derselben Strafe verboten, ihn mit Essen, Wasser oder Obdach zu versehen. Nach seiner Rückkehr von der Wallfahrt wurde ihm eine Grashütte hinter dem Tempel gebaut, in die er hineinkriechen mußte. Ein Mann wurde ihm als Aufseher beigegeben. Ein Barbier mußte dem Delinquenten die Haare abrasieren, sowie die Nägel an Händen und Füßen schaben; der Abfall wurde verbrannt. Nach Ablauf der sechs Monate endlich wurde der Mann ganz mit Kuhdünger beschmiert, worauf er in den nächsten Fluß springen mußte. Sobald er diesem entstiegen, war er frei. Er hatte blos noch dem Tempel ein gutes Geschenk darzubringen. Dann war er wieder in seine Kaste aufgenommen.

— Wenn die Menschen einander zu richten hätten, würde niemand in den Himmel kommen.

—Die Frau, die hinter dem Rücken ihrer Nachbarn redet ist nicht schlimmer als die, welche zuhört.

— Bei einem Missionsfest in Basel hatte ein Redner unter anderem von einem reichen, englischen Herzog erzählt, der der Mission 20,000 Mark spendete, und seine Rede mit dem Satze geschlossen: „So lange es noch solche Herzöge giebt, hat es für das Missionswerk keine Not.“ Nun erhob sich der verstorbene Ph. Paulus, damals Vorsteher einer Erziehungsanstalt bei Ludwigsburg, und sagte, er habe auch eine Geschichte zu erzählen. Zu seinem Bruder, der Missionskassierer in Kornthal war, sei eines Tages ein Mann in unscheinbarem, ja geringem Anzug gekommen und habe gesagt, er wolle einen Beitrag für die Mission geben, und habe dann 100 Mark auf den Tisch gezählt. Jener habe gefragt, von welchem Verein dieser Beitrag sei; der Mann erwiderte, er sei von keinem Verein, sondern von ihm. „Ja, wer ist er denn?“ fragte der Kassierer. „Der Ziegenhirt von Waldheim,“ war die Antwort, und die 100 Mk. seien sein Jahreslohn, den er, da er sonst zu leben habe, der Mission bringen wolle. Direktor Paulus schloß die Geschichte dann mit den Worten: „So lange es noch solche Ziegenhirten giebt, hat es mit der Mission keine Not.“

— „Welch ein Unterschied zwischen 1792 und 1892,“ so sagt die Allg. Miss. Zeitschrift anläßlich des hundertjährigen Jubiläums der organisirten Missionsthätigkeit. „Damals eine dem Evangelio Christi verschlossene, heute eine ihm geöffnete Welt; damals eine in Rationalismus und Unglauben fast erstorbene, heute eine von mächtigem Missionsgeiste durchwehte Christenheit; damals ein selbst der Zahl nach dürftiges Häuflein von Missionaren, heute eine stattliche Armee von Glaubensboten, welche ein die Grenzen des Weltpostvereins weit überschreitendes Missionsgebiet besetzt halten und als Kulturpioniere und Völkererzieher eine auch in den Augen der Welt geachtete Stellung sich errungen haben; damals ein auch numerisch geringer Missionserfolg, heute eine nach Millionen zählende Schaar von Heidenchristen, deren Zahl immerwährend sich vermehrt wie ein Kapital, bei welchem Zins zu Zins geschlagen wird; damals schwache Anfänge der ersten Grundlegungsarbeit und zerstreute Einzelbekehrungen, heute hunderte von Bibelübersetzungen, tausende von Schulen, eingebornen Mitarbeitern und mehr oder weniger organisirten Gemeinden, ja hier und da bereits werdende Volkskirchen.“

Sonntagschul-Lektionen.

13. Lektion. — 25. Mai. — Vierteljährliche Wiederholung.

Haupttext: Gedenke an ihn in allen deinen Wegen, so wird er dich recht führen. Spr. 3, 6.

Bemerkung. — In allen Klassen sollten Titel, Haupttext und die wichtigsten Begebenheiten jeder Lektion dem Gedächtniß gründlich eingeprägt und dann bei der Wiederholung nochmals durchgenommen werden.

Der Pfad wahren Erfolgs ist ein Thema, das in allen Lektionen dieses Quartals gefunden wird und auch im Haupttexte der Wiederholungsl ktion enthalten ist. Wir verfolgen dieses Thema bei der Wiederholung.

1. Lektion. — Der Pfad durch das Grab. — Jesus, unser Herr, ging uns auf diesem Pfade voran, daß er sei „der Erstgeborene unter denen, die da schlafen.“ Durch Seine Auferstehung offenbarte sich eine göttliche Macht, welche vermögend ist, sowohl die leiblich Todten als auch die geistlich Todten aller Zeiten zum Leben zu erwecken.

2. Lektion. — Der Pfad der Aufrichtigkeit und Geduld. Hiob, „ein vollkommener und aufrichtiger Mann“ wird ermahnt, Trübsale geduldig zu ertragen in der Gewißheit, daß Gott ihn zu seiner Zeit davon befreien wird.

3. Lektion.— Der Pfad des Glaubens an einen Gott, den der Knecht des Herrn nicht sehen kann, aber in dessen Gerechtigkeit er Vertrauen hegt.

4. Lektion.—Der Pfad des Gebets. — „Der Herr wendete die Gefangenschaft Hiobs, als er bat für seine Freunde.“

5. Lektion. — Der Pfad der Weisheit, auf welchen die Aufmerksamkeit gelenkt wird durch eine Stimme der Einladung und auch der Warnung an Solche, die den Bitten der Weisheit nicht Gehör geben.

6. Lektion. — Der Pfad der Weisheit, welcher hier als eine wahre Erkenntniß Gottes dargestellt wird, welche zu Zufriedenheit und Glückseligkeit führt.

8. Lektion.—Der Pfad der Mäßigkeit. Der weise Mann warnt uns vor starkem Getränke und dessen bösen Folgen.

9. Lektion. — Der Pfad des Fleißes, welcher in der Beschreibung des tugendsamen Weibes deutlich zu Tage tritt.

10. Lektion.—Der Pfad der Ehrfurcht vor Gott, der unsere Gelübde hört, und will, daß wir sie erfüllen.

11. Lektion. — Der Pfad der Gottesfurcht. — „Fürchte Gott und halte seine Gebote, denn das gehöret allen Menschen zu.“

12. Lektion.—Der Pfad der Freigiebigkeit und Wohlthätigkeit.—Das Volk Israel wurde ermahnt, alle Zehnten und Abgaben für gottesdienstliche Zwecke getreulich darzubringen.

Drittes Quartal.—Vom 2. Juli bis 24. September.—1. Lektion.—2 Juli.—Paulus nach Europa berufen.—Apstg. 16, 6.–15.

Haupttext: Darum gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Matth. 28, 19.

Zeit: Im Jahre 52 n. Chr. Paulus trat seine zweite Missionsreise wahrscheinlich im Jahre 51 n. Chr. an, und im folgenden Jahre kam er nach Europa.

Ort: Kleinasien, und im Philippi in Macedonien.

Einleitung.—Paulus war, wie angenommen wird, zu dieser Zeit — 16 Jahre nach seiner Bekehrung—51 Jahre alt. Mit der letzten Lektion des Jahres 1892 verließen wir ihn mit Barnabas in Jerusalem. Sie hatten daselbst Bericht erstattet über ihre erste große Missionsreise, zu den Heiden. In Jerusalem aber war über die Frage bezüglich der Stellung der Bekehrten aus den Heiden zum Gesetz Mosis, entschieden worden. Bald darauf trat Paulus seine dritte Missionsreise an.

Kurzgefaßter Inhalt der Lektion. — In Begleitung von Silas, Timotheus und Lukas, reiste Paulus in einem kleinen Schiffe über Troas nach Macedonien in Europa. Nachdem sie in Neapolis gelandet, gingen die Boten des Evangeliums nach Philippi, acht Meilen von ihrem Landungsorte. Da keine Judenschule in der Stadt war, so gingen sie am Sabbath an das Ufer des Flusses, wo sie eine Anzahl Frauen versammelt fanden zum Gottesdienste. Als sie diesen das Wort vom Kreuze verkünden, wird eine Frau Namens Lydia gläubig. Sie war in Asien geboren, und die erste Jüngerin in Europa.

— Die ewige Wahrheit, die für alle ist, darf nicht in Talar, Bäffchen und Barett (geistlicher Amtstracht) unterdie Leute kommen, ebensowenig mit Schulmeistermienen und Schulmeisterrock —sonst laufen die Kinder weg.— Die Wahrheit muß in einfacher, natürlicher, volksthümlicher Gestalt und Kleidung erscheinen; sie muß sich als eine liebende vertrauliche Schwester zu dem Manne hinsetzen, welcher mitten in des Tages Last und Hitze sich einen Augenblick Ruhe gönnt,—sie muß ihm zeigen, daß sie ihn durch und durch verstehe,—sie muß ihm die Hand auf die Schulter legen und in dem herzgewinnenden Tone der Liebe reden, die des Bruders Freude und Frieden sucht, mit ihm lacht und weint und ihm die schwere Last leichter machen will. Funke.

— Leute, die sich immer wieder fragen: „Ist Tanzen und Theatergehen eine Sünde?“ haben sich noch nicht recht entschlossen, daß sie in den Himmel wollen.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, } Gehülfs-Editoren.
Joh. Horsch, }

Elkhart, Indiana, 15. Juni.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Inhalt dieser Nummer.

	Seite.
Gottes Führung	177
Die Wolken- und Feuersäule	177
Eine Lagerversammlung	177
Fingerzeige aus Familiennamen	179
Die Gemeinschaft der Heiligen	181
Ein köstliches Gut	182
Unterschiede zwischen der alten und neuen Welt	185
Bericht über die Amische Mennoniten-Konferenz in Ohio	186
Kneipp über Abhärtung	189

Der Preis des „**Herold der Wahrheit**" ist ein Dollar per Jahr.

Der deutsche und englische Herold an eine Adresse $1.50 per Jahr.

Der Herold der Wahrheit deutsch oder englisch, kostet für Prediger 50 Cts. per Jahr.

— Du feuchtest die Berge von oben her. Du machest das Land voll Früchte, die du schaffest. Du lässest Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nutz den Menschen, daß du Brod aus der Erde bringest. Herr, wie sind deine Werke so groß und viel, du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter. Psalm 104.

Bei dem großen Religionsgespräch, welches im Jahre 1571 zwischen den Vorstehern der Taufgesinntengemeinde und den Häuptern der reformirten Kirche in der Pfalz, zu Frankenthal am Rhein stattfand, war auch der Bruder Hans Büchel anwesend, wahrscheinlich derselbe der einen großen Theil von den Liedern im „Ausbund" oder „Passauer Liederbuch" verfaßt hat. Er beantwortete die Frage, ob die Frommen des Alten Bundes bereits vor Christi Leiden und Sterben in den Himmel eingegangen seien, nach dem Wortlaut des Protokolls wie folgt: „Wo die Alten hinkommen sein, das weiß der Herr am besten. Es ist mir nit befohlen zu disputiren, was vor tausend oder zweitausend Jahren geschehen ist. Mir ist befohlen recht zu thun, deß will ich mich befleißen mein Leben lang. Und die Heimlichkeit, die ihm Gott fürbehalten, will ich Gott befehlen; zweifelt mir gar nit an den frommen Alten, daß sie selig worden" (Protocoll, das ist Alle handlung des gespreches zu Frankenthal u. s. w. Heidelberg 1571. Seite 688).

Br. J. S. Coffman hält sich zur Zeit in der Gemeinde bei Waterloo, DeKalb Co., Ind., auf

Br. Jonas Yoder von Logan Co., Ohio, beabsichtigt in der Kürze einige Gemeinden in Pennsylvanien sowie die Gemeinde in Lewis Co., New York zu besuchen.

Br. P. Y. Lehman von Goshen, Ind., begab sich in der ersten Juni Woche auf eine Besuchsreise zu den Gemeinden in Kent und Emmet Counties, Michigan.

Der Familien Kalender pro 1894 wird bereits für den Druck zubereitet und bitten wir daher um gefällige Berichtigungen der Predigerliste und des Versammlungskalenders. Sendet die Mittheilungen diesbezüglich so bald wie möglich.

Die Freunde des Herold der Wahrheit, die sich die Verbreitung unseres Gemeindeblattes angelegen sein lassen, würden uns einen dankenswerthen Dienst erweisen durch Einsendung von Adressen solcher Gemeindeglieder, die den Herold der Wahrheit noch nicht lesen, damit wir denselben Probenummern schicken können.

Br. Sebastian Gerig, Bischof der Gemeinde bei Wayland, Henry Co., Iowa, welcher der Ohio- und Indiana-Konferenz beiwohnte, machte uns am 6. Juni auf der Heimreise einen angenehmen Besuch. Er ist ein Leser des Herold der Wahrheit seit Gründung des Blattes und hatte daher den Wunsch das Publikationsgebäude, in welchem der Herold herausgegeben wird, einmal einzusehen. Sein Besuch war leider nur kurz. Wir hoffen in der nahen Zukunft einen längeren Besuch von dem lieben Bruder zu haben.

Wegen Mangel an Zeit ist es nothwendig geworden, daß die Brüder D. D. Miller und D. H. Bender ihre Reise abkürzen und nach Hause zurückkehren. Unsere kleineren Gemeinden und die zerstreut wohnenden Geschwister im Westen, die von ihnen nicht besucht werden konnten, werden um Nachsicht gebeten, und wir geben ihnen die Versicherung, daß so bald als möglich ein anderer Prediger ausgesandt werden soll um diejenigen, welche übergangen worden sind, zu besuchen. Daß das Arbeitsfeld groß und das Werk dringend nothwendig ist, wird immer mehr ein gesehen. Nirgends hat das Evangelisationswerk solche Erfolge aufzuweisen wie im Westen und doch scheint es, daß das Arbeitsfeld um so größer wird, je mehr Prediger ausgesandt werden.

Die Sonntagschul Lektionshefte für das dritte Quartal sind gedruckt und zur Versendung bereit. Die besonderen wünschenswerthen Eigenschaften dieser Lektionen sind Gründlichkeit und Einfachheit, so daß Jedermann die Erklärungen verstehen und mit möglichstem Vortheil gebrauchen kann. Der Druck ist klar und deutlich, die Eintheilungen der Lektionen übersichtlich und zusammenhängend. Die in den Lektionen vorkommenden Personen und Orte ꝛc. werden eingehend beschrieben. Die Fragen sind für drei verschiedene Klassen eingerichtet, so daß Alle durch Studium und Nachdenken sich ein klares Verständniß und gründliche Kenntniß der Lektion aneignen können. Auf der letzten Seite findet man ein Verzeichniß der Schüler, um Bericht führen zu können über die jedesmalige Anwesenheit der einzelnen Schüler.

Die Lektionen für das nächste Quartal sind der Apostelgeschichte entnommen und handeln hauptsächlich von dem Wirken des Apostels Paulus. Wer ein Probe Exemplar wünscht, sende uns seine Adresse und wir werden ihm das Gewünschte gratis und frei übersenden. Macht eure Bestellungen so bald wie möglich bei der

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Missionsfond.

Beiträge erhalten während des Monats Mai 1893.

. Mrs. Huber $5 00; Eine Schwester .50; Ephraim H. Hershey $7.00; D. E. Yoder $5.00; Levi Martin $1.00; Samuel R. Hoover $3.00; M. Snyders S. S. Klasse $3.00; Myron A. Gee .50; Moses Hoover .25.

Traktatfond.

C. A. Schantz $ .50; Eine Schwester .50; Chr. Lefever $5.00.

Dankbar bescheinigt
G. L. Bender, Schatzm.

Correspondenzen.

Von Arkansas City Kansas. — Die Brüder D. H. Bender von Somerset Co., Pa., und D. D. Miller von Elkhart Co., Ind., besuchten uns und hielten einmal Versammlung. Wir danken für den Besuch. Cor.

Von Bluffton, Allen Co., Ohio. — Wir organisirten unsere erste Jugendversammlung im April im Zion-Versammsammlungshause. Am Sonntag, den 21. Mai wurden wir durch einen Besuch von den Brüdern A. B. und A. C. Kolb von Elkhart, Ind., erfreut. Ihre Worte der Ermunterung und Belehrung werden nicht bald vergessen werden. Unsere Sonntagschule scheint in gedeihlichem Zustand zu sein. Cor.

Von Huntsville, Logan Co., Ohio.—Die Nord-Salem Gemeinde wurde in diesem Frühjahr besucht von Br. Abm. Zook von Mifflin Co., Pa., und Br. John Zook von Lawrence Co., Pa. Vor etlichen Wochen kam Br. M. S. Steiner von Allen Co., Ohio zu uns. Diese Brüder hielten mehrere interessante Versammlungen in unserer Gemeinde. Unsere Sonntagschule wird alle zwei Wochen gehalten. Der Herr segne unsere Anstrengungen. Cor.

Von Harper, Kansas. — Wir haben hier seit etwas über einem Jahre alle zwei Wochen Versammlung und Predigt. Br. D. H. Bender kam am 23. Mai zu uns um in dieser Gemeinde zu arbeiten. Am Sonntag, den 28. Mai wurden drei Personen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Auch wurde das Abendmahl gehalten. Wir haben nun 34 Gemeindeglieder hier und wir erkennen die Nothwendigkeit eines redlichen, ernsten Arbeiters. Das Feld für Arbeit im Weinberg des Herrn ist, wie es scheint, groß. Unser Wunsch ist, daß womöglich ein tüchtiger Prediger in diese Nachbarschaft ziehe. Cor.

Von Rockingham Co., Va. — Die Konferenz fand am zweiten Freitag im Mai in Weaver's Versammlungshaus in Rockingham Co., Va., statt.. Es waren 4 Bischöfe, 20 Prediger und 11 Diakonen anwesend. Da nicht viel wichtige Geschäfte vor die Konferenz gebracht wurden und alle Beschlüsse von den Gemeinden selbst bestätigt und gutgeheißen werden müssen bevor sie in Kraft treten, so will ich für diesmal nicht mehr darüber sagen.

Am Samstag hatten wir Taufhandlung; neun junge Leute wurden in die Gemeinde aufgenommen. Am Sonntag wurde das Abendmahl gehalten, woran bei 300 Geschwister Antheil nahmen. S. B.

Von Neutral, Cherokee County, Kansas.—Wir sind ermuntert worden im Guten durch die erfreulichen Besuche der Brüder D. D. Miller und D. H. Bender und wir danken Gott dafür, daß Er es dem Evangelisationsboard in's Herz gegeben, diese Brüder zu uns zu senden. Das Wort Gottes wurde uns getreulich und ernst verkündigt. Auch feierten wir das heilige Abendmahl miteinander. Es thut uns leid, daß die Brüder sich nur einige Tage aufhalten konnten, da sie sich aber in andere Arbeitsfelder begaben, so wollen wir nicht klagen. Eine Person hier ist willig geworden, Jesum anzunehmen, und Andere scheinen „fast überredet" zu sein. Wir bitten das Evangelisationsbord uns mehr Prediger zu senden. Cor.

Von Eugene City, Oregon. — Unsere Sonntagschule in Oak Hill macht schöne Fortschritte. Am Mittwoch, den 31. Mai hatten wir eine interessante Versammlung. Die Brüder Joseph Schlegel von Milford, Neb., und Jacob Roth von Thurman, Colorado, waren hier und predigten eindringlich vor einer zahlreichen Versammlung. Auch am Abend hatten wir Predigt. Br. Schlegel verkündigte uns das trostreiche Evangelinm klar und deutlich. Auch Br. J. M. T. Miller und David Stutzmann von Milford, Neb., nebst andern Geschwistern kamen mit ihnen. Sie gingen von hier nach Marion County, gedenken aber wieder hierher zurück zu kommen. Solche Besuche sind sehr aufmunternd. Wir hoffen daß viele gute Früchte daraus zum Vorschein kommen möchten. Cor.

Von Roseland, Louisianna. — Wir sind dem Herrn dankbar dafür, daß wir hier jeden Sonntag unseren Gottesdienst und Sonntagschule halten können. Dieser Theil des Landes gefällt uns sehr gut und wir sind zufrieden mit unserer neuen Heimath, aber angenehmer würde es sein, wenn wir eine organisirte Gemeinde hier hätten. Besuche von Brüdern und Schwestern sind uns stets erwünscht. Es ist eine angenehme und gesunde Gegend und so Gott will, werden wir für die Zukunft hier bleiben. Gutes Land ist noch billig zu haben. Viel Land liegt seit Ende des Krieges unangebaut. Obst und Gemüse gedeihen besonders gut, auch giebt es gutes Weideland. Ueberhaupt scheinen die Verhältnisse für die Gründung einer Kolonie günstig zu sein. Geschwister welche ihren Aufenthaltsort zu wechseln gedenken, sollten sich über diese Gegend nähere Auskunft verschaffen. Mögen wir aber, wo wir uns auch befinden, stets die Ehre unseres Meisters im Auge behalten. Jonas Nice.

Von Hartford, Lyon Co., Kansas. — Zum ersten einen Gruß der Liebe und des Friedens in Christo Jesu. Amen.

Wir wurden besucht von Br. Joseph Schlegel von Milford, Neb. Er kam den 13. Mai und hielt mehrere Mal Versammlung. Er bediente die Gemeinde mit dem heiligen Abendmahl und nahm zwei Personen durch die Taufe in die Gemeinde auf. Am Sonntag Abend hielten wir das Nachtmahl bei einer kranken Schwester bei Bruder Steckle. Diese Schwester ist schon lange leidend am Krebs. Von da gingen wir zu Daniel Rich und haben vier Seelen in die Gemeinde aufgenommen und das Nachtmahl gehalten. Sie können der öffentlichen Versammlung nicht beiwohnen wegen Unwohlsein und Krankheit. Der Herr wolle sie segnen. Wir sind dankbar zum lieben Gott, daß Er's wieder so gut gemeint hat mit uns und hat Seinen Knecht kommen lassen, um uns zu ermuntern in den Wegen des Herrn. Er wolle geben auch, daß Früchte der Gerechtigkeit möchten daraus zum Vorschein kommen, und wolle den Kranken helfen, sie behüten und bewahren bis zu einem seligen Ende, durch Jesum Christum. Amen. Hiermit Gott befohlen.

J. P. Stucky.

Sonnenberg, Wayne Co., Ohio. — Da mehrere Brüder von der Ferne der Konferenz in Martin's Versammlungshaus beiwohnten (die den 19. Mai abgehalten wurde), so bereitete es uns auch eine Freude einige von den Brüdern in unserer Mitte zu haben. Sonntag-Vormittag den 21. predigte uns Christian Steiner von Allen Co., Ohio über Apstg. 2, 1.–4. Er lenkte unsre Gedanken auf das Pfingstfest, und die Einmüthigkeit die man haben sollte. Nachmittags predigte Peter Lehman von Goshen, Ind., auch in deutscher Sprache über Ebr. 4, 1. 2., und Daniel Brunk von Elida, Ohio redete über den nämlichen Text in englischer Sprache. Die Brüder mahnten uns ernstlich nicht zu versäumen, einzukommen zu Seiner Ruhe. Die Worte der Brüdern werden uns noch lang im gesegnetem Andenken bleiben. Mögen wir nur noch mehr solcher angenehmer Besuche erhalten. Der Herr wolle ihnen beistehen auf allen ihren Wegen, und sie immer mehr mit Seinem Geist begaben, auf daß noch viele Seelen möchten aus dem Sündenschlaf erweckt werden. Gerne hätten wir den Editor auch in unserer Mitte gesehen, aber leider konnte er Geschäfte halber nicht nach Sonnenberg kommen. Hoffentlich wird es ein anders Mal geschehen können. Mit freundlichem Gruß an alle Heroldleser. Cor.

— Man sollte es nicht glauben, daß es recht unnütze Bibeln giebt, und doch ist es so. Das sind nämlich diejenigen, die auf den Parlortischen liegen und deren Goldschnitt noch von vorn bis hinten zusammenklebt. Sieh' einmal bei deiner Familienbibel nach und frage dich, was dir die noch zusammenklebenden Blätter schon für Nutzen gebracht haben.

Für den Herold der Wahrheit.

Unterschiede zwischen der alten und der neuen Welt.

Der Bewohner Amerikas, des Landes der Freiheit, fühlt sich frei. Er denkt und handelt wie es ihm beliebt und es ist ihm einerlei was sein Mitbürger dazu sagt; übrigens weiß er, daß sein Nachbar sich ebensowenig um ihn kümmert, wie er um den Nachbar. Jeder ist auf sich selbst angewiesen; „hilf dir selbst" ist eine gang und gäbe Redeweise der Amerikaner. Jeder denkt und thut wie er will, ohne daß ihm etwas in den Weg gelegt wird, vorausgesetzt, daß er sich nicht grober Gesetzesübertretung schuldig macht.

Der Bewohner Deutschlands nimmt viel mehr Rücksicht auf den Nachbar und dessen Gesinnungen. Es ist ihm eine wichtige Frage was sein Mitbürger zu seinem Thun und Lassen sagen und ob er seine Handlungsweise auch gutheißen wird. Er möchte durchaus nicht sinken in der Achtung seines Nachbarn, der beständig ein Auge auf ihn hat und selbst an geringfügigen Verstößen gegen die Sitten und Gebräuche des Landes seine Kritik übt. In Deutschland gilt nämlich manches für unschicklich und ungeziemend, was an und für sich keineswegs unrecht ist; in Amerika dagegen wird manches für schicklich gehalten, das billig als ungeziemend angesehen werden sollte.

In Deutschland, wie in Europa überhaupt, bewegt sich das Leben, das Denken und Thun der Menschen, in gewissen festen, durch den langen Gebrauch ehrwürdig gewordenen Bahnen und Schranken. Man bringt die Jugend auf diese Bahnen und das Ganze bewegt sich fort, ohne daß es dabei auf den Willen und das Gutdünken des Einzelnen so viel ankäme. Der Einzelne im deutschen Volk ist weniger was er selbst aus sich macht, als was aus ihm gemacht wird; von den Bahnen, auf welche die Erzieher und Eltern ihn gebracht haben, wird er im allgemeinen nicht bedeutend abweichen, und der Durchschnittsmensch bewegt sich in jenen gewohnten Schranken fort, ohne daß dazu eine außerordentliche Anstrengung nöthig wäre.

In Amerika ist alles erst im Werden begriffen, die Nation steht sozusagen noch in ihren Jugendjahren und jene Bahnen, jene Perser- und Medergesetze giebt es hier nicht. Man wird nicht gleichsam mit fortgeschoben, sondern muß selbst denken und handeln. Jeder geht seinen eigenen Weg.

Einen neu-eingewanderten Deutschen berührt es äußerst unangenehm, die in Amerika auf allen Gebieten des Denkens und der Ideen vorherrschende Unsicherheit und Unbeständigkeit wahrzunehmen, es fehlt das Bestimmte das Sichere und Einheitliche. Wohl giebt es ja auch in den Kulturländern Europas unterschiedliche Meinungen, aber solch eine babylonische Verwirrung wie sie z. B. in den verschiedenen amerikanischen Schulbüchern und Lehrbüchern der Wissenschaften herrscht, wäre wohl in keinem Lande Europas möglich. Auf dem religiösen Gebiete zeigt sich besonders das Unbeständige, Schwankende. Die religiösen Benennungen zählen nach Hunderten. Diese Verschiedenheit läßt der Amerikaner sich aber durchaus nicht anfechten. Will er eine Wissenschaft studiren, so greift er nach dem ersten besten Lehrbuch und fragt nicht darnach ob die übrigen Bücher auch damit übereinstimmen. Uebrigens wird er sich seiner Sache nimmermehr so gewiß wie der Deutsche. Hat er etwas gelernt und er sieht später etwas, das er für besser hält, so nimmt er dieses ohne viel Federlesens an. Der Deutsche dagegen ist in solchen Fällen viel bedächtiger, er läßt sich so leicht nicht von einer einmal erfaßten Meinung abbringen. Während der Amerikaner kaum Zeit hat, gründlich zu denken, will der Deutsche triftige Gründe haben, er muß wirklich überzeugt werden bevor er eine Sache gutheißt. Eine Idee, zu welcher nur oberflächliches Denken erforderlich ist, durchblickt und erfaßt der Amerikaner schneller als der Deutsche.

Um dieser Verschiedenheit und Unbeständigkeit willen macht es, wie angedeutet, in Amerika kein Aufsehen, wenn Jemand eigenthümliche, besondere Meinungen hat, darum kostet es auch hier nicht so viel Selbstverleugnung, ein wahrer Christ zu sein, als in Europa. Man läßt Jeden seine eigenen Wege gehen. Wer den großen populären Kirchen nicht angehören will, der kann gehen wohin er will und Gott dienen wie er will, ohne daß er auf irgend eine Weise Verfolgung zu leiden hätte.

Der Umstand, daß in Amerika Jeder sich selbst überlassen, und daß es dem Einzelnen einerlei ist, was der Andere thut, hat natürlich manches Gute, aber daneben auch allerlei ungünstige Resultate zur Folge. Es ist sehr gut, daß der Arme ebensoviel gilt wie der Reiche, der Gelehrte so viel wie der Ungelehrte, aber daß der schlechte Kerl, der tief Gesunkene — so lange er nicht im Zuchthaus sitzt — ebensoviel gilt wie der ehrliche Mann, und daß dieser den Spitzbuben für ebenbürtig mit sich selbst hält, das ist ein Uebelstand. Es besteht eine allzugroße Vertraulichkeit (Gemeinheit). Da der Amerikaner selbst wenig Respekt hat vor seinem Mitbürger, so fehlt es ihm an Respekt vor sich selbst. Die Folge ist, daß man in Amerika mehr verkommene, in moralischer Hinsicht auf einer sehr niedrigen Stufe stehende Menschen antrifft als in Deutschland. Ohne Zweifel liegt hier auch die Ursache, warum die Trunksucht in Amerika verhältnißmäßig mehr Schaden anrichtet als in den meisten europäischen Ländern und warum viele Amerikaner, besonders auf dem Lande in zerlumpter, unreiner Kleidung gehen. Einen Amerikaner zu beleidigen ist kaum möglich, es sei denn dadurch, daß man ihm grobe Missethaten zur Last legt.

Ein anderer großer Uebelstand ist, daß man auch die Kinder ebenbürtig mit Erwachsenen ansieht und als Erwachsene behandelt. Sie sind meistens ihr eigener Herr wie Erwachsene. Die Eltern kümmern sich nicht genug um ihre Erziehung und wenn ihnen wirklich etwas aufgetragen werden sollte, so folgen sie, wenn sie wollen. Gehorsam lernen sie nicht, wird auch nicht von ihnen verlangt. So geht es in den meisten Familien. Ein Wunder ists, daß solch eine Familie bestehen kann. Dennoch giebt es verhältnißmäßig wenig offenbare Zwietracht in der Familie, weil man nicht weiter weiß, als daß Jeder thut was ihm beliebt. Viele Kinder und junge Leute benehmen sich im öffentlichen Leben äußerst roh und ungezogen. Ehrfurcht vor den Eltern kennen sie nicht. Da sie in großem Maß auf sich selbst angewiesen sind, entwickeln sie sich geistig früher als in Deutschland.

Nach dem Princip des Amerikaners soll unter allen Menschen Gleichheit herrschen. Doch macht man auch Ausnahmen. Die Frau wird in Amerika als bedeutend „hochgeborner" angesehen als der Mann, die amerikanische Lady ist eine Art Baron oder Fürst, ein privilegirtes Wesen. Sie ist infolgedessen im allgemeinen mehr Lady als Mutter und Weib. Dies ist ein Grund, und zwar durchaus nicht der unbedeutendste, warum in einigen der östlichen Staaten, wo die Einwanderung aufgehört hat, die Bevölkerungszahl abnimmt und eine Anzahl der öffentlichen Schulen geschlossen werden

mußten, einfach weil es an Schulkindern fehlt. Der Amerikaner ist, ähnlich wie der Franzose, kein Freund von großen Familien. — In Deutschland dagegen achtet man die Frau kaum, wie man billig sollte. Doch ist das Familienleben daselbst ein gesunderes, normaleres, schöneres.

Während in den nördlichen Staaten, von welchen hier eigentlich die Rede ist, der Neger für ebenbürtig mit dem Weißen gilt, steht in den Südstaaten, wo früher die Sklaverei bestanden, der Farbige tief unter dem Weißen. So groß ist das Vorurtheil gegen den Neger im Süden, daß der Weiße sich nicht dazu verstehen würde, in demselben Eisenbahnwagen mit dem Farbigen zu fahren, oder seine Kinder mit Farbigen zusammen in eine Schule zu schicken, oder sich einer „farbigen" Kirche anzuschließen, auch würden die Weißen unter keinen Umständen einen Neger in ihrer Kirche Aufnahme gewähren. Recht bezeichnend ist die Thatsache, daß ein Weißer in den Südstaaten sich durch einen farbigen Polizeimann nimmermehr arretiren lassen würde. Freilich ist der Neger im allgemeinen unreinlich, faul, unmoralisch, ungezogen. Sehr wenige von den Verbrechern unter den Negern im Süden werden auf gesetzmäßige Weise gerichtet. Meistens machen es sich eine Anzahl weiße Privatpersonen, ein Pöbelhaufe, zur Aufgabe, einen solchen Verbrecher aufzuspüren, oder, wenn er sich bereits in den Händen der Polizei oder im Gefängniß befindet, sich seiner zu bemächtigen — was die Polizei gewöhnlich ohne Widerstand geschehen läßt — und ihn zu „lynchen", das heißt ohne Urtheil und Recht am nächsten Baum aufzuknüpfen oder zu erschießen. Das sind schreiende Uebelstände. Im Norden kommen Lynchgerichte nicht häufig vor.

Keinerlei Arbeit wird in Amerika für irgend Jemand als ungeziemend angesehen. Der Reiche kann die niedrigste Arbeit verrichten. Hier in unterscheidet sich Amerika aufs vortheilhafteste von Europa. Den Deutschen ist es auffallend in Amerika einen einen sehr modisch und kostbar gekleideten Mann morgens mit dem Mittagkorb am Arm in seine Office oder Werkstatt gehen zu sehen, oder zu erfahren, daß derselbe seine Schuhe selbst zu reinigen gewohnt ist. Ein Dienstmädchen putzt wohl ihre eigenen Schuhe, aber keine anderen. Auch zum Kinderhüten läßt ein Hausmädchen sich kaum herbei. In Deutschland dagegen meint der einigermaßen Wohlhabende und Vornehme, das Schuhereinigen sei nicht Sache für Leute, die aus so gutem Lohn gemacht seien wie er selbst, ein armes Dienstmädchen muß diese Arbeit verrichten, er kann es schlechterdings nicht selbst thun, ohne Aufsehen zu erregen.

Armen Leuten, die in Deutschland gewohnt waren, zu den Wohlhabenden und Gebildeten als einer höheren Klasse aufzublicken, ist es darum ein Leichtes sich an die amerikanischen Verhältnisse zu gewöhnen, für sie ist es in Amerika viel besser als in Deutschland. Wenn aber Wohlthabendere nach Amerika kommen, so leuchtet es ihnen gewöhnlich nicht ein, daß die Armen und Unwissenden ebenso viel gelten sollen wie sie selbst.

Was die Obrigkeit anbelangt, so kann der deutschen Regierung viel weniger Corruptheit, Schlechtigkeit und Ungerechtigkeit zur Last gelegt werden als der amerikanischen. In Amerika werden die Spitzbuben und Verbrecher, so lange sie genug Geld haben um die Richter zu bestechen, selten bestraft. Bezeichnend für die amerikanischen Zustände in der Regierung ist folgender Fall. Ein Eingewanderter ging zu einem Richter, um sich seine amerikanischen Bürgerpapiere ausfertigen zu lassen, der Richter aber wies ihm ab mit dem Bedeuten, daß sein Buch voll sei und er zur Zeit keine Formulare mehr vorräthig habe.

Der Amerikaner spricht und schreibt einfacher, klarer, als der Deutsche. Ein deutscher Gelehrter hält es unter seiner Würde, so einfach zu schreiben, daß Jeder sein Buch verstehen kann. Er bildet sich ein, es sei unmöglich, seine große Weisheit in einfachen Sätzen auszudrücken. Irgend ein in Deutschland verfaßtes Buch besonders aber die deutschen „gelehrten Werke" zu lesen und verstehen, erfordert mehr Nachdenken als ein englisches Buch. Die englischen Werke zeichnen sich durch Einfachheit aus, so daß man leicht begreift was man liest; das Deutsche erfordert mehr Denken. Im englischen liegt der Sinn mehr auf der Oberfläche als im Deutschen. Der Amerikaner ist denkfaul, ein Buch, daß er nicht leicht versteht, wird er nicht lesen, er nimmt sich auch nicht Zeit ein weitläufiges Geschreibsel zu lesen, besonders nicht über abstrakte Ideen und Begriffe. Die in Amerika geschriebenen deutschen Bücher sind einfacher und deutlicher abgefaßt als die aus Deutschland importirten.

Gelesen werden in Amerika viel mehr Zeitungen und weniger Bücher als in Deutschland. Die Zeitungen sind gewohnt viel Aufsehens und Wesens zu machen von jedem unbedeutenden Vorfall. Besonders die Zeitungen der kleineren Städte sind wahre Klatschbasen. Da kann man lesen, wie der eine Bürger Schnupfen hat, der zweite klagt über Ohrenweh, der dritte beabsichtigt seinen Vetter auf dem Lande zu besuchen, der vierte hat ein Pferd gekauft, u. s. w. Gehaltlose, schlechte, unsittliche Novellen und Romane werden leider in den amerikanischen Tagesblättern ebensoviel gedruckt wie in den deutschen.

Mit Volksschulen ist Amerika gut versehen. Schulzwang besteht nicht. Ein großer Nachtheil ist es, daß das Lehreramt nicht als eigentlicher Lebensberuf betrachtet wird. Die Lehrer sind junge Leute, die sich nur eine Zeit lang, — nämlich so lange sie nicht einen besseren Verdienst finden, gewöhnlich einige Jahre — mit Schulhalten abgeben. Ueberhaupt kommt es in Amerika oft vor, daß man seine Beschäftigung wechselt oder mit einer andern vertauscht. Dabei kommt es dem Amerikaner zu statten, daß er praktische Arbeit leicht erlernt. Er bewältigt in einer gegebenen Zeit mehr Arbeit als der Europäer, er arbeitet leicht und geschickt. Er ist beständig in Eile.

Was Gelderwerb („Geldmachen") anbelangt, so dürfte es kaum ein anderes Land geben, das dazu so günstige Gelegenheiten bietet wie Nordamerika. Ein sparsamer Arbeiter hat in Amerika sein gutes Auskommen und ist keineswegs arm zu nennen. Der Arbeiter hält einen sehr guten Tisch. Die Amerikaner essen besser und verhältnißmäßig kostspieliger als irgend ein anderes Volk. Man würzt die Speisen stark und genießt meist nur feste Nahrung. Süße Speisen, Pasteten und Kuchen ꝛc. sind sehr beliebt und allgemein gebräuchlich. Darum sind auch in Amerika Verdauungsstörungen und Unwohlsein an der Tagesordnung. Da muß dann irgend eine Patentmedicin herhalten, um dem Schaden — wenigstens momentan — abzuhelfen. Die Fabrikation von Patentmedicinen ist eines der blühendsten und nutzreitig eines der einträglichsten Gewerbe in Amerika. Kaum dürfte es einen größeren Humbug geben als diesen. Den Annoncen und Anpreisungen dieser Medicinen begegnet man überall, es werden unglaublich hohe Summen für solche Bekanntmachungen ausgegeben. Nicht nur die Zäune

oder Feuern sondern selbst viele der mit Schindeln gedeckten Hausdächer und die Scheunen sind mit solchen Anpreisungen bemalt.

Der Deutsche ist einfacher in der Lebensweise und mäßiger und daher auch kräftiger und gesünder als der Amerikaner. In Amerika lebt man im allgemeinen zu hoch, und manchem merkt man ein Leben der Schwelgerei und Völlerei an, obgleich in Amerika nur 2—3 Mal per Tag gegessen wird, während der Deutsche gewöhnlich fünfmal ißt.

Starke Getränke findet man bei christlichen Amerikanern nicht. Auch das Rauchen ist bei ihnen meist verpönt. Etwas mehr Gnade noch findet das unsaubere Tabakkauen. Dasselbe gilt für anständiger als Rauchen, welches besonders in Gesellschaft von Ladys unstatthaft wäre. Dennoch wird in Amerika verhältnißmäßig ebensoviel Tabak gebraucht und starkes Getränk getrunken wie in Deutschland. Die starken Getränke Amerika's sind zu großem Theil geradezu giftig. Kein Wunder, daß der Amerikaner vor allem starken Getränk einen Abscheu bekommt, wenn er das Elend sieht, das dadurch angerichtet wird und die Gottlosigkeit, die eine Pflegestätte in den Schenken (Saloons) besitzt. Darum sieht man den Gebrauch starker Getränke als ein großes Unrecht an und in einigen Staaten ist der Getränkehandel ganz verboten. Charakterisirend für Amerika ist die Thatsache, daß man allgemein den Warnungen der Bibel vor Trunkenheit die Auslegung giebt, als ob der Gebrauch starker Getränke überhaupt verboten sei, und die Strafen, welche in der Bibel dem Trunkenbold angekündigt werden, bezieht man auf Alle, die starke Getränke gebrauchen.

Obgleich in Deutschland die bösen Folgen der Trunkenheit nicht so grell ins Auge fallen wie in Amerika, so bringt der Gebrauch starker Getränke dem alten Vaterland doch nichts Gutes, sondern eitel Unheil. Nur als Arzneimittel mag es hin und wieder gute Dienste thun.

In einem andern Artikel sollen die religiösen und kirchlichen Zustände Amerikas und Deutschlands mit einander verglichen werden. H.

— Ein Vater, der seinen Kindern nicht die beste Lektüre in die Hand gebt hat auch noch nie ernstlich für das Heil ihrer Seelen gebetet.

Bericht über die Amische Mennoniten-Konferenz, gehalten in Wayne County, Ohio.

Eine Anzahl Diener der Amischen und Mennoniten-Gemeinden versammelten sich am 25. Mai 1893 im Oak Grove-Versammlungshause, Wayne Co., Ohio, um eine Konferenz abzuhalten.

Nach dem Anfangsgesang hielt Br. J. K. Yoder eine Ansprache in welcher er die von auswärts gekommenen Diener herzlich willkommen hieß. Er schloß mit einer Ermahnung und forderte Br. D. J. Johns auf, das Gebet zu führen.

Br. J. P. Schmucker wurde darauf zum Moderator, Br. D. J. Johns zum Gehilfen und die Brüder C. Z. Yoder und J. S. Hartzler zu Schreibern erwählt. Der Moderator las 20 Verse aus dem 15. Kapitel der Apostelgeschichte und zeigte, daß bereits zur Zeit der Apostel Konferenzen gehalten wurden, und daß solche Zusammenkünfte auch zu unserer Zeit mit Nutzen gehalten werden können. Er zeigte auch, daß unsere vereinigten Anstrengungen erforderlich sind, um Weltgleichstellung und dergleichen Uebel das Eindringen in die Gemeinde zu wehren. Er sprach seine feste Absicht aus, mit Gottes Hülfe, dem Evangelium Christi, wie es von den Aposteln und unseren Vorvätern verkündigt worden ist, getreu zu bleiben und es der Welt anzupreisen.

Der Gehülfs-Moderator, nachdem er zu dem bereits gesagten Zeugniß gegeben, zeigte die Nothwendigkeit, zu unterscheiden zwischen wahrer und falscher Lehre; und daß Einigkeit und vereinigte Anstrengungen der Diener der Gemeinde nothwendig seien, um etwas auszurichten. Er liebe das wehrlose Bekenntniß und die altevangelischen Grundsätze nicht nur weil wir dieselben lehren, sondern weil sie von Jesu Christo und seinen Aposteln gelehrt wurden, und weil es nachweisbar das einzige Bekenntniß ist, welches auf das apostolische Zeitalter zurückgeführt werden kann. Er warnte auch vor dem Eidschwur, als ausdrücklich verboten im Evangelium. Er zeigte, daß geheime Gesellschaften unchristlich sind und einem Christen keinen Vortheil gewähren. Unter anderem wies er auch auf das Uebel hin, welches aus der Unterstützung der Schenkhäuser oder Saloons und aus dem Gebrauch berauschender Getränke entsteht. Die Christen sind „ein Brief, der erkannt und gelesen wird von allen Menschen" (1 Cor. 3, 2).

Br. J. K. Yoder, nach Gutheißung desjenigen, was vom Moderator und Gehülfen gesagt worden, ermahnte jedes Gemeindeglied im täglichen Leben ein Exempel wahrer Gottesfurcht und Frömmigkeit zu setzen. Da es augenscheinlich unmöglich ist, eine vollständige Einförmigkeit der Gemeindeordnungen und Regeln in all den verschiedenen Gemeinden im Osten und Westen zu haben, so sollten wir uns immerhin bestreben, eine solche Uebereinstimmung und Einförmigkeit so weit als möglich herzustellen. Auch sollte man sich untereinander einer christlichen Verträglichkeit befleißigen und willig sein, das was zum Frieden, zur Auferbauung der Gemeinde und zur Rettung von Seelen dient, im Auge zu behalten und zu pflegen.

Die Bemerkungen, welche darauf noch von den übrigen Bischöfen, Predigern und Diakonen gemacht wurden, waren in Uebereinstimmung mit den vorhergegangenen Lehren und Ermahnungen.

Die Vormittagssitzung wurde mit Gesang geschlossen. Nach einer Unterbrechung von der Dauer einer Stunde, begann die Nachmittagssitzung mit Gesang, worauf Gebet von Br. Robertus Sproll folgte. Darauf folgte die Besprechung der folgenden Fragen:

1. Haben die Aeltesten der Gemeine das Recht, solche Gemeindeglieder, welche die Regeln der Gemeine nicht befolgen, privatim zu belehren?

Antwort: Nach Gal. 6, 1 und anderen Schriftstellen hat jedes Kind Gottes sowohl als die Aeltesten nicht nur das Recht, sondern es ist ihre Pflicht, solche zurechtzuweisen und zu ermahnen.

2. Gereicht es zur Auferbauung unserer wehrlosen Gemeinden, daß man solchen, die nicht mit den wehrlosen Grundsätzen übereinstimmen, Gelegenheit giebt, in unseren Sonntagschulen Ansprachen zu halten?

Antwort: Da die Sonntagschule „die Pflanzschule der Gemeinde" ist und da es nothwendig ist, daß unsere Jugend von früher Kindheit an in den wahren evangelischen Lehren und wehrlosen Grundsätzen unterrichtet wird, darum glauben wir, daß es im allgemeinen nicht rathsam ist.

3. Ist es zu billigen, daß Gemeindeglieder berauschende Getränke verabreichen an Orten, wo eine Anzahl Personen versammelt sind?

Antwort: Da durch solch eine Handlungsweise ein sehr nachtheiliger Einfluß auf die Welt ausgeübt wird und es auch dem Worte Gottes zuwider ist, darum sagen wir positiv: Nein.

Nach Gesang und Gebet vertagte sich die Konferenz, um am Vormittag um 9 Uhr des folgenden Tages wieder zusammen zu kommen.

Zweiter Tag, 26. Mai.

Nach Gesang, und Gebet von Br. C. K. Yoder wurde der Bericht über die Sitzung des vorhergehenden Tages vorgelesen und angenommen.

4. Ist es rathsam, daß Glieder unserer Gemeinden an Union-Sonntagschul-Conventionen theil nehmen?

Antwort: Da es einen Einfluß hat, von den so werthgeschätzten Lehren von der Einfachheit, Wehrlosigkeit u. s. w. abzuführen, darum halten wir es nicht für rathsam.

5. Ist eine besondere Vorbereitung für das Predigtamt durch Besuch höherer Schulen von uns gutzuheißen? Wenn nicht, warum läßt man Prediger mit mehr als gewöhnlicher Schulbildung kommen wenn eine Reihe von Versammlungen gehalten werden soll?

Antwort: Schulbildung gewährt einen Vortheil, und eine besondere Vorbereitung in den Stücken, welche im Wort Gottes erfordert werden (1 Tim. 3, 1—7; Tit. 1, 6—9), ist gutzuheißen.

6. Ist es anzurathen, daß ein Christ für eine weltliche Zeitung correspondirt?

Antwort: Da solch ein Correspondent unrichtig informirt sein und Unwahrheiten berichten mag (wie es häufig vorkommt), wodurch Unliebe und Zwietracht verursacht wird, und da die Versuchung, seine Zeit und Gaben zu gebrauchen um der Welt zu gefallen für solch einen Correspondenten groß ist, darum rathen wir den Christen, ihre Zeit und Talente mehr im Dienste des Herrn zu verwenden.

Damit schloß die Vormittagssitzung. Am Nachmittag wurden noch folgende Fragen vor die Konferenz gebracht.

7. Was ist die Pflicht von Predigern oder Diakonen, wenn sie bei Krankenbesuchen oder in Fällen wo sie in fremden Häusern über Nacht bleiben, nicht aufgefordert werden, eine Andachts- und Gebetsübung zu leiten?

Antwort: Es kommt in solchen Fällen viel auf die Umstände an, aber Prediger und Diakonen sollten mehr als bisher daraufhin arbeiten, daß solche häusliche Andachtsübungen allenthalben eingeführt werden.

8. Dient es zur Auferbauung der Gemeinde, wenn Prediger oder Brüder Vieh- und Pferdehandel betreiben?

Antwort: Indem solch ein Händler von großen Versuchungen umgeben ist, nach ungerechtem Gewinn zu streben, und da wir allen bösen Schein meiden, und uns nicht wissentlich einer Versuchung aussetzen sollten, darum halten wir die Betreibung dieses Geschäfts durch Prediger oder Brüder nicht für dienlich zur Auferbauung der Gemeine.

9. Was ist die Meinung dieser Konferenz bezüglich der Weltausstellung?

Antwort: Nach den Lehren unseres Heilandes: „Trachtet nach dem Reich Gottes" (Luc. 12, 31); „denn was hoch ist vor den Menschen, das ist ein Greuel vor Gott" (Luc. 16, 15); „mein Reich ist nicht von dieser Welt" (Joh. 18, 36) u. s. w., rathen wir unsern Brüdern und Schwestern, solche weltliche Ausstellungen zu meiden.

Die obigen Fragen wurden im Geist der Liebe und Verträglichkeit, wie wir hoffen, zur Erbauung aller Anwesenden, besprochen. Ueber andere Fragen, die der Konferenz vorgelegt worden waren, konnte wegen Mangels an Zeit nicht verhandelt werden.

Nach der Schlußrede des Moderators sprachen die Diener von auswärtigen Gemeinden den Brüdern und Schwestern ihre Dankbarkeit aus für ihre Gastfreundschaft. Bischof J. K. Yoder dankte im Namen der hiesigen Gemeinde allen Dienern, Brüdern und Schwestern von andern Gemeinden herzlich für ihre Besuche und die Theilnahme an der Konferenz, und erinnerte an die Verwirklichung der Worte Petri auf dem Berge der Verklärung: „Hier ist gut sein." Darauf schloß die Konferenz mit Gebet und Gesang.

Während der Konferenzwoche hatten wir jeden Abend Versammlung und wurden von den von auswärts gekommenen Dienern ernstlich ermahnt und gelehrt, auf dem schmalen Weg zu wandeln und allein zur Ehre Gottes zu leben.

Folgende Diener nahmen Antheil an dieser Conferenz. Bischöfe: Sebastian Gerig, Wayland, Iowa; Joseph Bürky, Tiskilwa, Ill.; Isaac Schmucker, Haw Patch, Ind.; Jonathan P. Schmucker, Nappanee, Ind.; D. J. Johns, Goshen, Ind.; P. Y. Lehman, Goshen, Ind.; David Beachey, Tuscarawas, Ohio; Frederick Mast, Benton, Ohio; D. C. Amstutz, Orrville, Ohio; Jakob Nußbaum, Orrville, Ohio; J. K. Yoder, Orrville, Ohio. Prediger: Jakob Ringenberg, Tiskilwa, Ill.; J. S. Hartzler, Haw Patch, Ind.; Robertus Sproll, Amboy, Ind.; C. K. Yoder, West Liberty, Ohio; John Blosser, New Stark, Ohio; Christian P. Steiner, Cranberry, Ohio; John Miller, Walnut Creek, Ohio; John Summers, Paris, Ohio; John Becker, Lonisville, Ohio; Peter Graber, Oval City, Ohio; Peter Basinger, Calla, Ohio; J. A. Miller, Smithville, Ohio; D. Z. Yoder, Smithville, Ohio. Diakonen: Frederick Geiger, Bluffton, Ohio; Abraham Burkholder, Rittman, Ohio; Daniel Schmucker, Lonisville, Ohio; Peter Conrad, Smithville, Ohio; C. Z. Yoder, Weilersville, Ohio. C. Z. Yoder.

— Sind auch Kleien da? — Zwischen Martin Luther und Justus Jonas kam einstmals die Rede auf einen reichen Mann von Adel im Lande zu Meißen, der sich um nichts kümmerte, als wie er Geld und Gut und große Schätze sammelte. Da mit diesem der Kurfürst von Sachsen, Johann Friedrich, viel von der Lehre des Evangelinms reden wollte, habe er zur Antwort gegeben: „Evangelium hin, Evangelium her! Gnädigster Herr, was geht uns das Evangelinm an?" Als Luther dies hörte, sagte er: „Der gute Mann hat recht, waren auch Kleien da?" und erzählte eine Fabel, wie der Löwe einmal alle Tiere zu Gast gebeten und ein köstlich herrlich Mahl zurichten lassen und die Sau auch dazu geladen habe. Als man die köstlichen Gerichte nun auftrug und den Gästen vorsetzte und ihnen gebot, zuzulangen und sich's wohl schmecken zu lassen, warf die Sau den Rüssel auf und fragte: „Sind auch Kleien da?" — „Also sind," fuhr Luther fort, „unsere Epikuräer (Weltselige) auch. Wir Prediger setzen ihnen in unseren Kirchen die allerbeste Speise vor, als: Vergebung der Sünde, Gottes Gnade und ewige Seligkeit, sie aber werfen die Rüssel auf, scharren und fragen nach Thalern oder sonst was."

— Gott zeigt dir deinen Weg, den du gehen sollst, klar und deutlich, voraussgesetzt, du willst ihn gehen.

— Wenn du gewiß weißt: „Gott liebt mich, so kannst du dir von deiner Umgebung fast irgend etwas gefallen lassen.

Gestorben.

Miller. — Am 1. Juni 1893, in Washington Co., Iowa, am Croup, George Frankie, Sohn von David M., und Katie Miller im Alter von 2 J. 4 M., 21 T. Die Leichenrede wurde gehalten von Christian Werey über Mark. 10, 14. 15.

Kaufmann. — Am Pfingst Sonntag und Montag, den 21. und 22. Mai starben zwei Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, von Christian und Barbara Kaufmann, wohnhaft bei Manier, Ill., Das Mädchen, Maria, war 5 Jahre und drei Monate alt und der Knabe, Valentin, 3 Jahre, 2 Monate und 9 Tage. Beide hatten Diphteritis. Die Beerdigung fand am Dienstag auf dem Gemeindefriedhof bei Hopedale statt. Beide wurden in ein Grab gelegt. Der Leichen-Gottesdienst wurde gehalten von Christian Nafziger. Möge dieses uns zur Warnung vor Sicherheit dienen. Es ist eine schwere Heimsuchung für die Eltern, zudem noch zwei Kinder krank sind; doch haben sie die Gewißheit, daß ihre heimgegangenen Kinder nun ruhen in dem Schoße ihres Erlösers, und die Hoffnung, sie einst wieder zu sehen in einer besseren Heimath.

Später. — Ein anderes Söhnlein derselben Eltern starb am Keuchhusten, nachdem er von Diphtheritis bereits geheilt war. Leichenreden wurden gehalten von Christian Nafziger im Versammlungshaus über 1. Cor. 15, und auf dem Friedhofe von John Egle.

O Tod du schlugest Wunden.
Gar tief ins Menschenherz.
Doch wer den Herrn gefunden,
Empfindet keinen Schmerz.
Der Tod hat keinen Sachel,
Die Hölle keinen Sieg,
Wenn wir als Kinder sterben,
Ist uns das Reich gewiß.
So trauert, liebe Eltern,
Um eure Lieben nicht
Sie sind vom finstern Thale,
Bei Jesu dort im Licht.

J. O. O.

Rupp. — Am 26. Mai 1893 in Shiremanstown, Cumberland Co., Pa. Henry Rupp, im Alter von 53 Jahren. Er hinterläßt eine Wittwe und eine betagte Mutter, seinen Tod zu betrauern. Die Beerdigung fand am 30. auf St. Johns Friedhof statt.

Moyer. — Am 23. Mai 1893 in Kent Co., Mich., Susanna Moyer, im Alter von 88 J. 10 M. 28 T. Die Leichenrede wurde gehalten von S. Wenger.

Blough. — Am 24. Mai. 1893 in Bowne, Kent Co., Mich., Jacob Blough, im Alter von 62 J 6 M., 20 T., an Brights Krankheit. Leichenreden von Jacob Hahn und C. Wenger.

Schwartzentruber. — Nahe Shipshewana Ind., am 17 Mai 1893 Mary, Töchterlein von Ephraim und Sophia Schwartzendruber, im Alter von 8 Tagen. Beerdigt am 18. Text Matth 24, 44.

Schrock. — Am 5. Mai 1893 nahe Ransom, Res Co., Kans. an Diphteritis, Willie, Söhnlein von Andrew und Elisabeth Schrock im Alter von 7 J, 6 M., 24 T.

Mamaw. — Am 28. Mai 1893 im Lakeside Hospital zu Cleveland Ohio., Mary Adeline, jüngste Tochter von George und Katharine Mamaw, im Alter von 28 J., 4 M., 6 T. Die Beerdigung fand in Elkhart, Ind., statt Leichenreden wurden gehalten von J. S. Coffman und S. Yoder.

Gabel. — Am 8. Mai, in Neu-Hamburg, Ont., Samuel Gabel, im Alter von 21 J., 5 M., 18 T. Wurde beerdigt am 10. Mai. auf Steinmans Begräbnisplatz. Reden wurden gehalten von J. Bender und J. M. Bender.

Gile — Am 19. Mai 1893 in Wayne Co., Ohio, Edith Juttina, Tochter von John und — Gile, im Alter von 15 Jahren, 10 M, 13 T. Beerdigt am 21. Leichenreden von Michael Horst in deutscher, und David Hochstetler in englischer Sprache. Text Jes. 3, 10. 11.

Mast. — Am 29. Mai 1893 in Newbury Twp., La Grange Co., Ind., an Diphteritis, in der Altamischen Mennoniten-Gemeinde, Elisabeth, Tochter von Joseph u. Barbara Mast, im Alter von 19 J., 10 M., 7 T. Sie war nur wenige Tage leidend. Sie äußerte bald am Anfang, daß es sie dünke sie werde nicht wieder gesund; und sie habe Hoffnung, sie habe Frieden mit Gott. Sie wird sehr vermißt in der Familie. Sie war ein getreues Gemeindeglied, und ein Muster für junge Leute. Sie hinterließ ihre Eltern, vier Brüder und eine Schwester und betagten Großvater Joseph Mast, welcher auch bei der Beerdigung am 30. gegenwärtig war, nebst einer großen Zahl Freunde und Bekannte. Zweckmäßige Reden wurden gehalten von M. M. Miller und A. A Troyer. Text: 1 Pet. 1, 24. 25. und Marcus 13, 33—37.

— Die Victoria-Eisenbahnbrücke über den St. Lorenzo-Fluß in Montreal ist zwei Meilen lang und eines der Wunderwerke der Ingenieurkunst; und doch hat ihr Bau nur $5,000,000 gekostet.

— Eine Entvölkerung durch Auswandern nach Amerika droht der kleinen holländischen Insel Tessel. Zu Hunderten ziehen die Bewohner (insgesammt nur einige tausend Köpfe) von dem unwirtlichen, sturmüberbrausten und wogenumbrandeten flachen Düneneilande fort zu der „neuen Welt" und die Briefe derer, denen es drüben besser als daheim geht, machen von Monat zu Monat die Bevölkerung unzufriedener und ihre Zahl immer geringer.

Letters Received.

WITH MONEY

B—D Bushman, B S Brubaker, M Brenneman, Barbara Blosser.
D—J Durksen, J C Driver, Jacob Denlinger.
E—D C Eberso.e, Wm Egle, Ellen Eberly
F—C Friesen.
G—C Geiger, Jacob Gross. Christ Graber, W Gomer, Jos Good. P G Good, A B Gingrich. A R Good
H—S Hunsberger. J M Hershey, J A Hartzler, Jacob Hiestand, S D Hertzler, L Haversang, Samuel Hoover, E W Hershberger, J Hoover.
K—Jacob F Kolb.
L—I P Lichty, D Lilwiller, Moses Litwiller, Mattie Lehman, Abm K Landis. John A Lehman.
M—Levi Martin, Eli K Mylin, B Maibach, J G Meyer, Moses A Mast. John Mumaw. Abm Means, John F Miller, D D Miller, Henry Mishler
N—M W Nolt.
O—P P Oswalt
R—Daniel Roth, Mattie Rutl, Melinda Rothgeb, Dora Ream
S—Peter Sprunger. John Somers, S Swartz, Henry Smith, D Steckley, C S Schertz, N Swartzentruber, J B Senger, Evan Stover, J C Sprniger, Mrs. Anna B Stauffer, Chr Schantz.
T—Peter Tschantz, D J Troyer.
U—Amos Umble.
W—S Winters
Y—Samuel D Yoder, L E Yoder, P V Yoder.
Z—Aaron Zehner, Jos L Zehr.

Kneipp über Abhärtung.

Wir haben heutzutage eine Krankheit, eine moderne Krankheit, von der auch in diesem Saale viele erfaßt sein werden, das ist die Nervösität. Habe ich doch den ganzen Sommer von Mai bis Oktober 2500 Kurgäste gehabt, und wie viele und tausende von ihnen sind nervös gewesen, oder sagen wir nur fast alle. Nervös, das ist gewöhnlich nur eine Nebenkrankheit von der übrigen Krankheit. Wenn wir diese Nervösität bei unseren Kindern aus der Welt verbannen wollen, so weiß ich kein anderes Mittel als Abhärtung. Medicinen giebt's keine gegen Nervösität. Man kann höchstens Medikamente einnehmen, um noch nervöser zu werden. Gute Kost läßt im Verein mit Abhärtung keine Nervösität aufkommen. Wenn die Kinder heutzutage in den Schulen überladen werden mit Gegenständen oder, wenn gar noch Kinder ausgewählt werden für höhere Studien, ist es kein Wunder, wenn mán diese Büblein so armselig dastehen sieht. Ich habe meine Studien erst mit dem 21. Jahre begonnen, und ich bin recht froh und danke Gott, daß es so gekommen ist, denn ich hätte aus den Büchern nie gelernt, was ich in den zehn Jahren, da ich noch webte, unter dem Volk gelernt habe und bin doch noch an den Platz gekommen, wo ich schon mit zehn Jahren hingewollt habe. Man soll die Kinder auch in der Kleidung recht abhärten. Landkinder sind im Vergleich zu Stadtkindern viel glücklicher dran. Die Landkinder haben die freie Luft, sind viel im Freien und dann haben sie andere Kleidung. Und die Kleider der Stadtkinder sind gar nicht recht. Wenn ich nur recht viele Mütter hier hätte, um ihnen zu sagen, wie gesund es ist, die Kinder barfuß laufen zu lassen. Unter meinen 2500 Kurgästen sieht man nur einige, die vielleicht in den ersten Tagen erst angekommen sind, in Schuhen. Alle anderen laufen barfuß, ohne daß ich es einem zu befehlen brauche. Wenn die Kinder nicht verweichlichen sollen, so müssen sie jede Gelegenheit zum Barfußlaufen benützen. Ich will Euch die Wirkung sagen vom Barfußlaufen. Wie viele giebt es, die das ganze Jahr, auch im Sommer kalte Füße haben. Wer kalte Füße hat, hat zu viel Blut im Kopf oder auf der Brust. Wer viel Blut im Kopf hat, hat einen schweren Kopf, der nicht zum denken tauglich ist. Wer viel Blut auf der Brust hat, hat auch seine Beschwerden. Barfußlaufen leitet das Blut abwärts.

Wenn einer auch nur eine Viertelstunde vor dem Schlafengehen im Zimmer barfuß auf- und abgeht oder, wenn er ein kleines Gärtchen besitzt, in diesem barfuß sich ergeht, sorgt er für Ableitung seines Blutes und für warme Füße. Ist das zu viel verlangt? Gewiß nicht! Er kann's aber auch auf andere Weise machen, wenn er viermal in der Woche kaltes Wasser auf die Kniee gießt und darauf spazieren geht, dann wird das Blut wieder geregelt laufen und er wird keine kalten Füße mehr haben. Das Wasser ist das wahre Universalmittel. Man brachte mir ein Kind aus der Schweiz, welches stockblind war. Die Wasseranwendung hat das Kind in wenigen Wochen sehend gemacht. Welche Freude und welche Dankbarkeit die Angehörigen hatten, das ist nicht zu sagen. In meinem Kinderasyl in Wörishofen (es zählt jetzt 125 Pfleglinge) sind auch taubstumme Kinder. Eines davon ist kürzlich durch die Heilkraft des Wassers hörend geworden. Das Wasser und einige Kräuter reichen aus, um lange zu leben und kräftig und gesund zu bleiben. Das Wasser müssen wir aber vorsichtig und vernünftig anwenden, damit wir nicht durch unvernünftige Anwendung unsere Natur zu Grunde richten. Man soll es nicht zu stark anwenden; eine leise, vorsichtige Anwendung verspricht den sichersten Erfolg.— Gesundheitsbote.

— Es erfordert nur ein wenig Zeit aus einem feinen Sünder einen groben Sünder zu machen.

— Das Beispiel. — Das erste und natürlichste Erziehungsmittel ist das Beispiel; es ist auch das wirksamste. Das Kind paßt sich in Sitten, Gewohnheiten und Anschauungen seiner Umgebung an. Deshalb sollen Eltern und Erzieher ihrem Kinde selbst ein gutes Beispiel geben. Ein jähzorniger Vater wird seinen Sohn nicht zur Sanftmut, eine vergnügungssüchtige und eitle Mutter ihre Tochter nicht zum Fleiß und zur Häuslichkeit erziehen können; ein Lehrer, der selber seine Zunge nicht zügelt, soll sich nicht wundern, wenn auch die Kinder ihm nicht mit dem gehörigen Respekt begegnen. Sehr wichtig für die Charatterbildung ist die Schule und der Umgang. An dem Verkehr mit ordentlichen, sittsamen, strebsamen Altersgenossen bildet sich der Knabe und das Mädchen oft mehr als durch die Zucht im Hause; ebenso groß ist aber auch die Gefahr bei schlechtem Umgang.

Allerlei.

— Lebensversicherung und Sterblichkeit unter den Negerkindern. In einer St. Louis weltlichen Zeitung ist zu lesen: Die Sterblichkeit unter farbigen Kindern in Philadelphia, deren Leben von den Eltern versichert worden, ist so übermäßig groß, daß der Coroner eine eingehende Untersuchung darüber angestellt hat. Die meisten der verdächtigen Todesfälle sind in West-Philadelphia vorgekommen. Die Kinder sind fast regelmäßig nach Krankheiten von ganz kurzer Dauer gestorben Die Versicherung auf ihr Leben machte nur kleine Summen aus, von fünf bis zu sechzig Dollars, und die bezahlten Prämien betrugen ein paar Cents per Woche. Bei verschiedenen Postmortem-Untersuchungen stellte es sich heraus daß die Kinder ungenügende Nahrung erhalten hatten, und der Verdacht liegt nahe, daß man sie zu Tode hungern ließ. In einer Familie starben innerhalb sechs Monaten von sieben Kinder vier, deren Leben versichert war. Ein Arzt, welcher dem Coroner bei der Untersuchung an die Hand geht, äußerte sich kürzlich, wie folgt, über diese auffallenden Vorgänge: „Mehrmals bin ich aufgefordert worden, Todtenscheine für farbige Kinder auszustellen, die ich während ihrer Krankheit gar nie befucht hatte und bei näherer Erkundigung machte ich gewöhnlich ausfindig, daß ihr Leben versichert gewesen war. . . . Ich hoffe, daß diese ‚Industrie', die Leben der Kinder der Armen zu versichern, einer recht gründlichen Prüfung unterworfen werden wird."

— Gewinn, der lanter Verlust wird. Im deutschen Reichstag hat jüngst eine längere Berathung stattgefunden über eine von der Regierung vorgeschlagene geringe Erhöhung der Branntweinsteuer. Dabei ist viel geredet worden von der Hülfe, welche die Landwirtschaft aus der Branntweinfabrikation ziehe, aber nicht eine einzige Stimme ist laut geworden über den furchtbaren Schaden, welchen dieses Gewerbe schafft über das ganze Land bringt. Regierung und Parlament sind einig, daß die Branntweinbrenner und Händler in ihrem gewinnbringenden Gewerbe geschützt werden müssen, obwohl der Branntwein schlimmer ist als die Cholera und Hunderttausende nach Leib und Seele ruinirt, die Gefängnisse, die Armen-, Kranken- und Irrenhäuser mit Insassen füllt, kurz eine Pestbeule am Leibe des Volkes ist, wie sie schlimmer kaum gedacht werden kann. Es scheint, daß die Mäßigkeitssache keinen entschiedenen Vertreter in der Regierung und im Parlamente hat. Vor anderthalb Jahren wurde ein Entwurf zu einem Gesetz betr. Bekämpfung der Trunksucht veröffentlicht, aber er ist begraben; es heißt, daß er nicht wieder ans Tageslicht kommen soll. Und doch ist auf diesem Gebiete eine Reform am allernöthigsten. Es ist schwer die Gedanken der Regierung zu begreifen. Auf der einen Seite sollen die Dissidentenkinder zwangsweise zum Religionsunterricht angehalten werden, um sie vor dem Atheismus zu bewahren, und auf der andern Seite nimmt der Staat eine der furchtbarsten Quellen der Gottlosigkeit, den Branntwein, unter seinen besonderen Schutz!

— Aus Hamburg. — In den Tagen, als die Cholera in Hamburg wütete, befand sich unter den Leuten, die den vielen Waisen eine neue Heimat zu bieten sich erboten, auch ein Schiffer, der sich im Waisenhause einen rotwangigen, kleinen Knaben aussuchte, um ihn seiner kinderliebenden Frau zuzuführen. Der vierjährige Junge sagte treuherzig zu seinem neuen Vater: „Nimm meine kleine Schwester auch mit." Der Schiffer, gerührt von dieser treuen Anhänglichkeit, willigte ein, und sofort ward die dreijährige Schwester herbeigeschafft. Als nun der brave Mann mit den beiden Kindern gehen wollte, rief das kleine Mädchen jedoch weinend nach seiner lieben Anna. Es stellte sich heraus, daß noch ein sechsjähriges Schwesterchen vorhanden war. Mit den Worten: „Na, wo twei satt werren, kann ook noch die dritte eten (essen)," zog der Mann mit seinen drei Kindern heimwärts. Seine Frau wurde zwar anfangs über den reichen Kindersegen stutzig, empfing aber alle mit gleicher Liebe. In wenigen Stunden hatte sich die Botschaft verbreitet, und die Nachbarn trugen Betten, Wäsche und Kleider herzu, um die Kleinen bestens auszustatten zu helfen, und das neue Elternpaar wie die Nachbarn haben Freude an den drei Kindern. Die wirklichen Eltern waren Anfang September in einer und derselben Nacht Opfer der Cholera geworden.

— Wer will einen bessern Beweis, daß die Bibel Gottes Wort ist, als den, daß sie den Menschen bessert, wenn er darnach wandelt?

Das
Friedensreich Christi
— oder —
Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes.
Von Peter Janz Twisk.

Ein Heft von 32 Octav-Seiten, in welchem der wahre Sinn des Evangeliums betreffs der vielen verschiedenen Ansichten über das „Tausendjährige Reich" gründlich an den Tag gelegt ist. Ein Jeder der über diesen Gegenstand sich Klarheit zu verschaffen wünscht, sollte dieses Büchlein lesen und erfahren was die Mennoniten der früheren Zeit geglaubt und behauptet haben.
Preis portofrei..... 5 Cts.
Per Dutzend..... 50 Cts.
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

— Die —
Mennonitische Rundschau.
Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen.

Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.

In den 13 Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Mittheilungen eingeschickt. Enthält auch erbauliche, interessante, belehrende und unterhaltende Aufsätze, Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis.
"Rundschau", Elkhart, Ind.

Dietrich Philipps' Hand-Büchlein
der christlichen Lehre und Religion.

Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und mit Schließen. Per Post $1.50.
Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind

Soeben erschienen im Verlage von
I. KOHLER.
Nr 911 Arch-Straße, Philadelphia, Pa.:
Geschichte der Mennoniten
Von Menno Simons' Austritt aus der Römisch Katholischen Kirche in 1536 bis zu deren Auswanderung nach Amerika in 1683.

Mit der speziell ihre Ansiedlung und Ausbreitung in Amerika.

Enthaltend: Kurze Skizzen der einzelnen Gemeinden mit den Namen ihrer Prediger von 1683 bis zur Gegenwart.

Zusammengetragen und geordnet von Daniel K Cassel.

Mit zahlreichen Illustrationen.

Groß-Octav-Format, 560 Seiten stark.

Preis, einzeln schön in Leinwand gebunden, mit Goldtitel, $3.00
" dem Dutzend, " " " $24.00
" hundert, " " " $180.00

Vollständige Kataloge auf Verlangen frei versandt.
14 '92-13 '93 m **Agenten verlangt.**

Cleveland Cincinnati, Chicago, & St. Louis Railway
BIG FOUR ROUTE.
From July 10, 1892.

GOING NORTH.			GOING SOUTH.	
No. 22	No. 24		No. 23.	No. 21.
8 30	7 50	Benton Harb'r lv.	6 45	3 00
1 55	7 21	Kau Claire lv.	7 13	* 3 27
1 53	7 16	Berrien Centre	7 18	3 33
1 32	6 58	Niles	7 38	3 52
1 06	6 35	Granger	8 00	4 15
12 43	6 15	Elkhart	8 20	4 35
12 19	5 52	Goshen	8 42	4 58
11 48	5 24	Milford	9 08	5 24
11 18	4 57	Wataw	9 34	5 52
7 35	1 25	Lv Anderson Ar.	1 20	9 30
6 00	11 55	Lv. Indianapolis	2 50	11 05

All trains daily except Sunday.
G. A. HENRY, Agent, Elkhart, Ind.

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband. .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend." 296 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S. Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen).
Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kiesendorf. .25

Die Chortitzer Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland 2c Musikeinband. 1.00

Funk Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes 2c. 12 mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .66

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harfe, Kleine geistliche. Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlivacherlieb u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. G. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß 2c. Von B. Eby. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. F. Rosen. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Taufe von H. Funk. .30

Twisk, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Leberband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel. .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelje. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 1. Juli 1893.** 30. Jahrgang.—No. 13

Mein Element.

O, Gottes Lamm, mein Element
Ist einzig dein Erbarmen;
Dein Herz, das zu mir wallt und brennt,
Mit offnen Liebes-Armen;
Dein Blut, wie es vom Kreuze floß
Und alle Welt mit Heil begoß.

Ich weiß von keinem andern Trost.
Ich müßt' in Sünden sterben,
Der Feind ist wieder mich erbost,
Die Welt will mich verderben,
Mein Herz ist unrein, blind und tot.
O, tiefes Elend! große Not!

Die eigene Gerechtigkeit,
Das Thun der eignen Kräfte
Macht mir nur Schand' und Herzeleid,
Verzehrt die Lebens-Säfte.
O, nein, es ist kein andrer Rat,
Als der, den dein Erbarmen hat.

Wie wohl, wie wohl, wie wohl ist mir,
Wenn ich darein versinke!
O, Lebens-Quell, wenn ich aus Dir
Trost und Erquickung trinke!
Wenn Dein Erbarmen mich bedeckt,
Und wenn mein Herz Vergebung schmeckt!

Da lebt mein Geist, ist froh und satt,
Hat alles, was ihm fehlet.
Bald aber wird er kalt und matt,
Wenn er sich selber quälet,
Wenn dein Erbarmen ihm entgeht,
Wenn er auf fremdem Grunde steht.

Drum bleibe Du mein Element,
Du selbst und Dein Erbarmen.
Und wie mein Glaube Dich erkennt,
So kenne Du mich Armen.
Ich leb' in deiner Gnad' allein.
Ich will in Dir erfunden sein.

E. G. Woltersdorf.

Für den Herold der Wahrheit.

Taufverhandlung

abgehalten am 28. Mai 1893.

Werthe Versammlung. Wir lesen in Joh. 3, 16. daß unser geliebter Heiland dort spricht: „Alſo hat Gott die Welt geliebt, daß Er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an Ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Und diese frohe Botschaft hat Gott der Herr sofort nach dem Sündenfall gepredigt in den Worten: „Ich will Feindschaft setzen — derselbe, des Weibes Same, soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen." Und diese Verheißung hat Gott der Herr immer wiederholt, wie wir durch das ganze Alte Testament lesen, woran die Gläubigen geglaubt und sich gehalten haben, bis sie endlich nach etwa viertausendjähriger Wartezeit erfüllt wurde, wo Jesus Christus der verheißene Erlöser kam, und die Erlösung des gefallenen Sündergeschlechts dadurch ausführete, daß Er sich selbst als das rechte Opferlamm, worauf alle Opfer des alten Bundes Vorbilder waren, zum Opfer hingab, und alſo aus großer Liebe die ganze Menschheit, die an jene schon im Paradiese gegebene Verheißung glaubten, wie auch alle diejenigen, die nun, nachdem Er gekommen ist, und die Erlösung ausgeführt hat, an dieselbe von ganzem Herzen glauben, erlöst, und wieder zu Erben des ewigen und seligen Lebens gemacht hat und machen will, wozu der Mensch urſprünglich von Gott geschaffen worden ist. Und diese große Liebe preiset nun der l. Heiland uns in obigen Eingangsworten an, wenn es heißt: „Alſo hat Gott die Welt geliebt 2c."

Und als Er nun das ganze Erlösungswerk durch Leben, Lehren, Leiden, Sterben und Auferstehen ausgeführt, so beschied Er Seine Jünger auf den Oelberg, und gab ihnen dort den Auftrag: „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heil. Geistes; und lehret sie halten, Alles was ich Euch befohlen habe. Wer glaubet und getaufet wird, soll selig werden; wer aber nicht glaubet, soll verdammet werden." Diesen Befehl des Herrn haben die Apostel des Herrn treulich erfüllt, und haben die frohe Botschaft hinausgetragen in die Welt. Und wo eine Anzahl Seelen dieselbe angenommen, haben sie dieselben getauft und somit die Gemeine Christi gebaut, wie der l. Heiland ihnen befohlen hatte. Und durch diese Mission ist denn auch diese frohe Botschaft bis zu uns gekommen, und gilt uns noch derselbe Befehl des l. Heilandes: „Lehret sie halten Alles was ich euch befohlen habe." Und das ist auch heute der Zweck unseres Vorhabens, in dem hier auch Seelen zugegen sind, die die frohe Botschaft von der Erlösung durch Christum im Glauben angenommen, und nun verlangen auf das Bekenntniß des Glaubens, das Bundeszeichen, die Wassertaufe zu empfangen.

Ehe und bevor wir aber zu dem eigentlichen Akt übergehen, gedenke ich noch aus einem Schriftworte über den Zweck und die Bedeutung der Wassertaufe zu reden, wozu wir denn auch sofort übergehen, jedoch zuvor uns noch erst dazu des Herrn Segen erflehen wollen. (Gebet.)

Text Röm. 6, 3.—5.: „Wisset ihr nicht daß Alle, die wir in" 2c.

Werthe Versammlung, Brüder und Schwestern im Herrn! Diese vorgelesenen Textesworte geben uns Veranlassung hier Fragen anzuregen, und dieselben dann durch Beweise aus heil. Schrift zu beantworten. Und zwar:

1. Was uns die Taufe lehrt.
2. Zu welchem Zwecke sie geschieht.
3. Wozu sie uns verpflichtet.
4. Welche Segnungen sie uns bringt.

Auf die Frage: Was uns die Taufe lehrt? giebt uns schon der Anfang unseres Textes deutliche Antwort, wenn es heißt: „Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in Jesum Christ getauft sind, die sind in Seinen Tod getauft?" Denn der Mensch ward urſprünglich geschaffen in rechtschaffener Gerechtigkeit, Reinheit und Heiligkeit, nach Gottes heiligem Ebenbilde, ist aber durch den Sündenfall ungerecht und unheilig geworden, und somit dem dreifachen Tode, dem geistlichen, leiblichen und ewigen anheimge-

fallen. Erstens dem geistlichen Tode, daß er durch die Sünde die Gottesebenbildlichkeit verloren, und also die Ebenbildlichkeit des Satans angenommen, und somit untüchtig geworden, seinem Schöpfer und Vater in Gehorsam zu dienen. Zweitens dem leiblichen Tode, daß der Leib sterben, und wieder zur Erde werden muß, wovon er genommen wurde. Drittens dem ewigen Tode, daß der ganze Mensch nach Seele und Leib zum Guten und Heiligen untüchtig, und einer ewigen Strafe anheimgefallen war; durch die Verheißung zur Erlösung aber wieder begnadigt, wie wir im Eingang gehört, und durch die Erfüllung der Verheißung erlöst und wieder zu dem ewigen und seligen Leben befähigt, wozu er ursprünglich von Gott verordnet und erschaffen wurde. Und wenn der l. Heiland nun nach Seiner Auferstehung, wie wir schon gehört, befahl, alle Diejenigen, die an die frohe Botschaft von der Erlösung glauben würden, zu taufen, so dienet dieselbe also zu einer Einverleibung in den Herrn Jesum selbst, und in Seine gläubige Gemeine, wie der Apostel Röm. 8, 10. 11. sagt: „So aber Christus in euch ist, so ist der Leib zwar tod, um der Sünde willen, der Geist aber ist das Leben um der Gerechtigkeit willen. So nun der Geist des, der Jesum auferwecket hat, in euch wohnet, so wird auch derselbige, der Christum von den Todten auferwecket hat, eure sterblichen Leiber lebendig machen" ꝛc.

Denn, wir lesen bei dem Propheten Jes. 44, 3. wie der Herr dort von der Verheißung dieses Geistes also zeugt: „Denn ich will Wasser gießen auf die Durstigen, und Ströme auf die Dürren. Ich will meinen Geist auf deinen Samen gießen, und meinen Segen auf deine Nachkommen." Ebenso Hes. 36, 25.—27. und Joel 3, 1. Und als Petrus die erste Taufpredigt des neuen Bundes hält, so bezeugt er in derselben, daß nun im neuen Bunde die Zeit gekommen sei, wo diese Verheißungen in Erfüllung gehen sollen, wie zu lesen Apstg. 2, 39. 40. wenn er sagt: „Euer und eurer Kinder ist diese Verheißung ꝛc." wovon also die Wassertaufe ein Sinnbild ist, wie wir in Matth. 3, 11. und Marci 1, 8. deutlich finden, wenn es dort heißt: „Ich taufe euch mit dem Wasser zur Buße; der aber nach mir kommt, — wird euch mit dem heil. Geist und mit Feuer taufen"; wo also die Evangelisten so klar und deutlich die Wassertaufe der Geistestaufe gegenüber, als auf dieselbe hindeutend, hinstellen. Wie auch noch ferner Joh. 1, 26. 31. 33. und Apstg. 1, 5. zu lesen ist. Das ist es also was uns die Wassertaufe lehrt, und führt uns dann zur zweiten Frage: Zu welchem Zwecke sie geschieht.

Davon heißt es denn im Texte: „So sind wir je mit Ihm begraben durch die Taufe in den Tod." Wir haben schon im Eingange gehört, wie die Taufe von unserm l. Heilande selbst befohlen worden ist, wie zu lesen Matth. 28, 19. 20. „Gehet hin in alle Welt ꝛc." Desgl. bei Marci am Letzten. Und ist also ein Gebot unseres l. Heilandes, und zwar des Bundeszeichen, den wir durch den Glauben an Jesum Christum zu schließen vorgeben, durch das Bekenntniß unserer Sünden und das Bekenntniß unseres Glaubens bei und in der Taufe. Denn wir lesen bei Luc. 7, 30. „Daß die Pharisäer und Schriftgelehrten Gottes Rath wider sich selbst verachteten, und ließen sich nicht taufen." Wir bezeugen durch die Annahme derselben den durch den Sündenfall Ihm entsagten Gehorsam, welchen wir Ihm in der Taufe wieder angeboten, dadurch, daß wir die angeborne sündliche Lust in der Taufe gleichsam begraben, indem, daß wir der Sünde sammt ihren Lüsten zu dienen entsagen, wie es Vers 12 in unserm Textkapitel heißt: „So lasset nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in seinen Lüsten." Wie der Text sagt: „So sind wir je mit Ihm begraben durch die Taufe in den Tod." Also, nicht der äußere Leib, sondern der alte Mensch, die adamische sündliche Natur soll begraben sein, nicht etwa im Wasser, sondern in den Tod begraben, wie Paulus Col. 3, 5.—10. so nachdrücklich lehrt, wenn er dort schreibt: „So tödtet nun eure Glieder die auf Erden sind ꝛc." Und Kap. 3, 3. schreibt Er: „Denn ihr seid gestorben, und eure Leben ist verborgen mit Christo in Gott." Und Röm. 6, 6. schreibt er: „Dieweil wir wissen, daß unser alter Mensch sammt ihm gekreuzigt ist, auf daß der sündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht mehr dienen." Das ist also der Zweck der christlichen Wassertaufe, indem wir durch dieselbe, (im Fall unser Bekenntniß rechtschaffen ist) hineingetauft werden in das Kindschafts- und Erbschaftsrecht, das Christus uns durch sein Erlösungswerk wieder erworben und zuwege gebracht hat; und uns also darauf hinweist, wodurch wir die wirkliche Kindschaft theilhaftig werden können; nemlich, wie Paulus lehrt 1 Cor. 12, 13. wenn er sagt: „Denn wir sind durch einen Geist Alle zu einem Leibe getauft, — und sind Alle zu einem Geist getränket."

Und diese Erkenntniß führt uns dann zur Beantwortung der dritten Frage: Wozu verpflichtet uns die Taufe? Da haben wir denn auch schon eine deutliche Anweisung in dem zweiten Theil des vierten Verses unseres Textes, wenn es dort heißt: „Auf daß, gleichwie Christus ist auferwecket von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln." Dann schreibt derselbe Apostel Ephes. 4, 22.—24.: „So leget nun ab nach dem vorigen Wandel den alten Menschen" ꝛc. Desgleichen an die Ebr. 12, 1. und 2.: „Lasset uns ablegen die Sünde, so uns immer anklebt und träge macht ꝛc.", und im 11. Verse unseres Textkapitels heißt es: „Also auch ihr, haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seid" ꝛc. Auch lesen wir in Apstg. 2, 41.: „Die nun sein Wort gerne annahmen (V. 42) blieben beständig in der Apostellehre, und in der Gemeinschaft, und im Brodbrechen, und im Gebet." Das alles sind also die rechte Kennzeichen der Gläubigen. Unser lieber Heiland sagt in Joh. 8, 31. 32.: „So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger, und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen." Und Paulus sagt in unserm Textkapitel, v. 15.: „Sollen wir sündigen, dieweil wir nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade sind? Das sei ferne." Ebenso ermahnt uns auch der Apostel Petrus 1 Pet. 1, 1., und ferner alles abzulegen was sich in uns Südigendes findet, und ermahnet uns im 5. Vers, uns als lebendige Steine zu bauen zu einem geistlichen Hause u. s. w., und hält uns dann im 9. Verse die herrliche Bestimmungen der Gotteskindschaft vor, wenn er schreibt: „Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk des Eigenthums" — und verkündigt uns am Schluße dieses Verses so nachdrücklich unsere Pflichten, indem es heißt, das wir verkündigen sollen die Tugenden ꝛc.

Sie blieben auch beständig in der Gemeinschaft, d. h., sie kamen fleißig zusammen sich zu erbauen wie Paulus Ebr. 10, 22—25 die Gläubigen so ernstlich dazu ermahnet, wie auch der Apostel Johannes ebenfalls (1 Joh. 1) solches sehr ernstlich und liebreich thut. Und dann ferner blieben sie beständig im Brodbrechen. Wir lesen in Lucas 22, wie unser gel. Heiland bei dem Passahmahl das hl. Abendmahl einsetzte, und dasselbe Seinen Jüngern mit Brod und Wein zu unterhalten befahl mit den Worten: „Solches thut zu meinem Gedächtniß." Und dieses befiehlt nun der treue Apostel des Herrn auch der Corinthischen Gemeine sehr ernstlich und dringend an, dasselbe zu unterhalten, und auch zugleich in welcher Herzensstellung die Gläubigen dasselbe unterhalten müssen. 1 Cor. 11, 20. bis Ende. Im Alten Bunde mußte, wer ohne gründliche Ursache das heil. Passahmahl zu unterhalten unterließ, aus dem Volke Gottes ausgerottet werden. 4 Mos. 9, 13. Darauf sieht ohne Zweifel der Apostel in Ebr. 10, 28.—30., wenn er dort von dem „unrein achten" des so theuer für uns vergossenen Blutes Christi redet, und wie derjenige, der dasselbe gering achtet, noch größere Strafe zu erwarten hat. Und ein Dichter sagt:

„Wer dieses Passah nicht geneußt,
Veracht', und säumig sich erweist
Des Herzens Thüre anzufärben,
Dem ist bereits des Würgers Schwert
Zum Schlachtungsopfer zugekehrt,
Ihn in dem Grimme zu verderben.

Und dann ferner blieben sie beständig im Gebet. Das Gebet ist eine Haupttugend des Christen. Das Gebet ist gleichsam die Himmelsleiter an der wir mit unserm Anliegen zu unserm himmlischen Vater und Heiland allezeit emporsteigen dürfen, und aber zugleich auch die Leiter an der der liebe Heiland mit all Seinen Gaben und Segnungen zu uns hernieder steigt, nach Seiner Verheißung in Joh. 14, 15. 16. Denn Er ermahnet uns in Luc. 18, 1., und ferner selbst zum fleißigen Gebet. So auch Paulus (Ephes. 6, 18.) uns das Gebet für einander anempfiehlt. Und wenn der liebe Heiland in Luc. 21 von dem Zustand der Dinge zur Zeit seiner letzten Zukunft redet, so ermahnet Er die Gläubigen in Vers 36 noch so recht ernstlich zu einem „wacker sein" und zum „Gebet". Paulus ermahnt in 1 Thess. 5, 17. „ohne Unterlaß" zu beten, desgleichen auch in 1 Tim. 2, 8. Das alles sind also Lehren, wozu uns die Taufe verpflichtet, dieselben zu beachten und zu befolgen, und führen uns denn endlich viertens an die Frage: Welche Segnungen uns die Taufe bringt? Darauf antwortet schon der Schlußvers unseres Textes, wenn es heißt: „So wir aber sammt ihm gepflanzet werden zu gleichem Tode, so werden wir auch der Auferstehung gleich sein." Wer also alle diese Pflichten allezeit vor Augen und im Herzen hat, und sich bemüht dem allen anzustreben, der wird es denn auch allezeit so in seinem Herzen empfinden und fühlen dürfen, worüber denn auch der Apostel (Ephes. 1, 3.) ausbricht: „Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi ꝛc.", und ferner v. 8—12, wie auch 2 Pet. 1, 2.—4. Solcher herrlichen Segnungen darf man durch den Glauben und den Gehorsam des Wortes Gottes hier schon theilhaftig werden, wenn wir allezeit in der Gnade Gottes und der Gemeinschaft des heil. Geistes einhergehen. Und wenn dann unser Lebensende herannahet, welch eine freudige Glaubenszuversicht wird uns dann erfüllen! Daß wir mit dem Apostel sagen können: „Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbauet; ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel." 2 Cor. 5, 1. Zu solchen Segnungen möge uns allesammt aus Gnaden durch Seine große Liebe verhelfen Gott, Vater, Sohn und heiliger Geist! hochgelobet in alle Ewigkeit! Amen.

Henderson, Neb. Isaac Peters.

Für den Herold der Wahrheit

Welches ist die wahre Gemeinde des Herrn?

Ein Freund schreibt: „Sage mir doch, welche von den unzähligen Religionsgenossenschaften und religiösen Ansichten die richtige ist. Ich halte es mit jenem schwäbischen Richter, der allen Parteien recht gab."

Es ist allerdings ein Unglück, daß es so viele verschiedene und einander widersprechende Ansichten und Meinungen in der Christenheit giebt. Gar wunderliche sonderbare Lehrsätze haben die Menschen über den christlichen Glauben aufgestellt.

Der „heilige"(?) Thomas von Aquino, der größte Dogmatiker der römisch-katholischen Kirche ist Einer aus den Vielen, die das Evangelium zum Gegenstand ihrer Spekulation gemacht haben. Er hat auf Grund seiner unsinnigen Philosophie aus der Bibellehre herausphilosophirt daß es vier verschiedene Höllen gebe, nämlich eine für die gottlosen Sünder, eine für die ungetauft gestorbenen Kinder, eine für solche Christen die ohne Empfang der „Sterbesakramente" aus dem Leben scheiden, u. s. w. Noch viele andere erschreckliche Lehren hat dieser Mann vertheidigt. Die Adventisten behaupten, die Bibel lehre, daß der Mensch von Natur nichts anders sei als ein vollkommen entwickeltes Thier oder ein Stück Vieh, und seine Seele sei so wenig unsterblich wie eine Hunde-seele. Die Zoariten in Ohio halten es für eine große Sünde zu beten, sie sagen es sei nur ein innerer Umgang mit Gott in der Bibel erlaubt. Die Schaker sind zwar sehr eifrige, fromme Leute, aber in ihren Gottesdiensten haben sie wunderliche Gebräuche eingeführt. In ihren Versammlungen tanzen sie — mit Berufung auf das Tanzen Davids vor der Bundeslade — unter fortwährendem Gesang so lange bis sie vor Müdigkeit nicht mehr können. Die Inspirirten verwerfen Taufe und Abendmahl. Die Universalisten lehren daß der Mensch um in den Himmel zu kommen, nichts zu thun habe als zu sterben, und eine Hölle gebe es nicht. Die alten Presbyterianer behaupten, ein Theil der Menschen sei für die Hölle und Verdammniß geschaffen. Die missourischen Lutheraner meinen ein Kind könne glauben und getauft werden. Sie richten die in der Taufe üblichen Fragen an das, manchmal schlafende oder schreiende Kindlein und lassen dann die Taufpathen für das Kind antworten, dann taufen sie das Kindlein und nicht die Taufpathen. Sie verdammen mit allem Nachdruck die Lehre, daß der Mensch einen freien Willen habe. Die Vereinigten Brüder haben sich vereinreinigt, weil die stärkere Partei mit den geheimen Gesellschaften Freundschaft schließen wollte, welches nach der alten Gemeindeordnung verboten war; nun werden diejenigen, welche an der alten Ordnung festhalten, von ihnen „Abtrünnige" gescholten. Die Baptisten geben vor, daß der alte Mensch in natürlichem Wasser begraben werden könne. Die Neutäufer meinen, von Rechts wegen solle man alle Menschen, die nicht zu ihrer Kirche gehören, als unbekehrte Menschen in den Grund der Hölle verdammen. Die Holdeman-Leute verwerfen das Zinsnehmen. Die Tunker lehren, man müsse, um selig und wiedergeboren zu werden durch dreimaliges Vorwärts-Untertauchen getauft werden. Die Methodisten meinen, es gäbe eine vollkommene Heiligung, welche als zweites Werk nach der Bekehrung plötzlich erlangt werden könne. Dennoch sind ihrer viele, selbst Bischöfe, Mitglieder der ge-

heimen Gesellschaften und zeichnen sich überhaupt durch Weltgleichstellung aus. Viele sind der Meinung daß unter den bestehenden Religionen nicht eine wahre sei. J. H. Barrows D. D. der Vorsitzende des Weltreligionskongreß-Kommittees in Chicago, spricht in der April-Nummer der "Review of Reviews" die Hoffnung aus, daß dieser Kongreß dazu dienen möge, auszufinden ob die Elemente einer vollkommenen Religion überhaupt in der Lehre Christi oder in einer von den übrigen Religionssystemen niedergelegt seien und vertheidigt werden, mit andern Worten ob man denn nicht eine bessere Religion erfinden könne als die Religion Christi des Gekreuzigten? Dieser Doktor der Theologie ist sich demnach durchaus nicht im Klaren darüber daß die Religion Jesu die einzige wahre Religion ist und alle Elemente einer vollkommenen Religion in sich schließt. Er hofft wie es scheint, daß es ihm in Gemeinschaft mit seinen Gesinnungsgenossen auf dem großen Weltreligionskongreß gelingen werde, eine neue Religion auszudifteln, vor welcher die Religion unseres Heilandes in den Hintergrund weichen soll wie das Mondlicht, wenn am Morgen die Sonne aufgeht. „In ihrer Weisheit sind sie zu Narren geworden."

Nun fragt man: Wie ist es möglich, aus solch einer schrecklichen Verwirrung heraus den rechten Weg zu finden und sich Gewißheit zu verschaffen darüber, welches die rechte Gemeinde ist? Unser Freund ist der Meinung, daß Niemand im stande sei, mit Gewißheit zu sagen welches die rechte Lehre ist, und es sei daher am besten, Allen recht zu geben und Jeder solle bei dem Glauben bleiben, den seine Eltern ihn gelehrt haben; es sei einerlei was für einen Glauben man habe, weil doch Niemand wissen könne, wer eigentlich recht habe.

Unser Freund begeht den Fehler, daß er auf die Meinungen der Menschen hört, statt auf Gottes Wort und Offenbarung. Was ist denn aber an den Meinungen und Fündlein der Menschen gelegen? Oder was geht es uns an, daß die Menschen so unsinnige und sich widersprechende Glaubenslehren aufgestellt haben? Die einzige hier in Betracht kommende Frage ist: Was ist die Lehre der Bibel, des Wortes Gottes? Welchen Weg zur Seligkeit hat Gott den Menschen vorgeschrieben? Die närrischen Meinungen der Menschen kommen nicht in Betracht. Die Gemeinden, deren Bekenntniß und Haushaltung dem Wort Gottes gemäß ist, sind die wahren Gemeinden Gottes. Ei, wendet man wieder ein, die Schwierigkeit ist eben, daß es so viele verschiedene Auslegungen der Bibel giebt und daß man nicht weiß, welche Auslegung man für die richtige halten soll, indem selbst die großen Gelehrten und Doktoren der Theologie sich nicht einigen können in dieser Sache.

Lieber Freund, du vergißest, daß das Wort Gottes an dich selbst gerichtet ist, und Gott verlangt von dir, daß du auf Seine Stimme hören sollst, anstatt auf die Stimme der Menschen; und daß die Meinungen der Gelehrten dich nichts angehen. Du begehst den großen Fehler, daß du auf die Meinungen der Menschen hörst, und dich nach ihren Auslegungen richtest, anstatt nach dem Wort Gottes. Oder haben wohl die Apostel des Herrn ihre Episteln an die Gelehrten und Doktoren geschrieben oder an die Gemeinden, das heißt an die Brüder und Schwestern? Sagt Paulus auch je: Ihr lieben Corinther werdet diesen Brief und das Evangelium Christi, das ich euch verkündige wohl nicht verstehen, gehet aber damit nur flugs zu den großen Doktoren, die verstehens? Hat unser Heiland etwa gesagt: Ich preise dich, Vater und Herr des Himmels und der Erde, daß du solches verborgen hast den Unmündigen und hast es geoffenbaret den Weisen und Klugen. Ja, Vater also war es wohlgefällig vor dir? (Lese Luc. 10, 21).

In den beiden ersten Kapiteln des ersten Corintherbriefes redet Paulus klar und deutlich über das Verhältniß der Hochschulgelehrsamkeit und Bücherweisheit zur Weisheit Gottes und dem Evangelium Christi. Da lesen wir unter anderem folgendes: „Christus hat mich gesandt das Evangelium zu predigen, nicht mit klugen Worten, auf daß nicht das Kreuz Christi zu nichte werde. — Denn es stehet geschrieben: Ich will zu nichte machen die Weisheit der Weisen und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen. Wo sind die Klugen wo sind die Schriftgelehrten? Wo sind die Weltweisen? Hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt zur Thorheit gemacht? Denn dieweil die Welt in ihrer Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott durch thörichte Predigt selig zu machen die, so daran glauben. — Denn die göttliche Thorheit ist weiser denn die Menschen sind und die göttliche Schwachheit ist stärker denn die Menschen sind. Sehet an, liebe Brüder, euren Beruf, nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind berufen; sondern was thöricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählet, daß er die Weisen zu Schanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählet, daß er zu Schanden mache was stark ist; und das Unedle vor der Welt und das Verachtetete hat Gott erwählet, und das da nichts ist, auf daß er zu nichte mache was etwas ist; auf daß sich vor ihm kein Fleisch rühme," u. s. w.

Somit wäre es nach der Lehre des Wortes Gottes ein großer Mißgriff wenn man zu den Großen und Hohen und Weisen dieser Welt gehen wollte, um sich von ihnen die Bibel auslegen zu lassen. Nicht zwar als ob die Bibel und das Evangelium sie nicht anginge oder als ob die Seligkeit nur für eine besondere Menschenklasse sei. Wenn die Großen und Weisen dieser Erde „umkehren und werden wie die Kinder," wenn sie mit Paulus alles für Schaden achten, daß auf sie Christum gewinnen, so wird der heilige Geist ihnen das Verständniß des Wortes erschließen wie allen andern. Aber die hohe Gelehrsamkeit und Schulweisheit ist nicht nothwendig um den göttlichen Heilsweg verstehen zu können. Das Evangelium ist so einfach, „daß auch die Thoren nicht irren mögen" im Verständniß desselben.

Die großen Gelehrten begehen gewöhnlich den Fehler daß sie ihre eigene Weisheit für ein klein wenig besser halten als die Weisheit Gottes, daß sie mit ihrer Philosophie die Offenbarung Gottes zu verbessern suchen. Bei denjenigen, die sich solche Dinge vornehmen, ist das pennsylvanische Sprichwort zutreffend: „Je gelehrter je verkehrter." Es giebt bekanntlich viele Gelehrte, die sich nebenbei noch Theologen nennen, welche all ihren Einfluß geltend machen um gegen das Evangelium zu streiten, indem sie behaupten, Christus sei nicht mehr als ein gewöhnlicher Mensch gewesen und der Mensch stamme von den unvernünftigen Thieren ab. Sie halten zwar die Bibel im Ganzen für ein gutes Buch, aber sie glauben nicht alle Lehren des Evangeliums, sondern vermeinen ihre eigene Klugheit sei viel gescheidter als die Offenbarung Gottes. Die katholischen Priester und besonders die sogenannten Jesuiten haben eine höhere Schulbildung als die Mennonitenprediger oder als die Apostel Christi. Wer da wissen will wie fein dieselben die Bibel verstehen, der lese den Märtyrerspiegel und die Kirchengeschichte. Sie haben sich unterwunden das Wort Gottes mittels Schwert und Scheiterhaufen auszulegen.

Wer nun Lust hat, sich verwirren und verführen zu lassen der studiere die hunderterlei verschiedenen, sich widersprechenden Lehren und Meinungen der weltlichen Gelehrten und Doktoren der Theologie. Wer aber ein Christ sein und selig werden will, der gehe bei Jesu Christo selbst und seinen Aposteln in die Schule, er studiere seine Bibel. Das ist was viele Christen vernachlässigen; sie lesen ihre Bibel nicht und dann beklagen sie sich, daß sie die Bibellehre nicht verstehen. Man lese aber unter Gebet, mit einem bußfertigen heilsbegierigen Herzen, und lasse sich von dem rechten Ausleger dem heiligen Geist, das Verständniß erschließen. Er wird die Seinen, welche auf Seine Stimme allein hören in alle Wahrheit leiten. Die Lehre des Evangeliums ist allein die wahre Glaubenslehre und die Gemeinden, deren Glaubenslehre und Haushaltung dem Evangelium gemäß ist, sind die wahren Gemeinden Gottes. H.

Bericht über die jährliche Ohio-Konferenz

Die Konferenz wurde am 18. und 19. Mai 1893 im Martin-Versammlungshause bei Orrville, Wayne Co.. Ohio gehalten.

Die Bischöfe versammelten sich am 18. Mai zu gemeinschaftlicher Berathung und Besprechung über die Fragen, welche der Konferenz vorgelegt werden sollten. Folgende Delegaten versammelten sich am Morgen des 19. Mai.

Bischöfe: Joseph Bixler, East Lewistown, Ohio; Isaac Schmucker, Haw Patch, Ind.; Michael Horst, North Lawrence, Ohio; Jakob Nußbaum, Orrville, Ohio; David C. Amstutz, Orrville, Ohio; John Burkholder, East Lewistown, Ohio; Peter P. Lehman, Goshen, Ind.; John M. Schenk, Elida, Ohio; John F. Funk, Elkhart, Ind.; D. J. Johns, Goshen, Ind.; Adam Kornhaus, Orrville, Ohio.

Prediger: Peter Basinger, East Lewistown, Ohio; Joseph Ziegler, Zellenople, Pa.; Christian D. Steiner, Orrville, Ohio; Jakob Stauffer, Leetonia, Ohio; David Martin, Canal Winchester, Ohio; Christian P. Steiner, Cranberry, Ohio; C. B. Brenneman, Elida, Ohio; D. S. Brunk, Elida, Ohio; William Graybill, Juniata Co., Pa.; David Hostetler, Weilersville, Ohio; Adam Brenneman, Orrville, Ohio; Jakob Moser, Silver Hill, Ohio; John Blosser, New Stark, Ohio; J. S. Hartzler, Haw Patch, Ind.; Andreas Schenk, Elida, Ohio.

Diakonen: Frederick Geiger, Bluffton, Ohio; C. Z. Yoder, Weilersville, Ohio; Abraham Burkholder, Witman, Ohio; William Schaup, Mount Eaton, Ohio.; S. K. Plant, Orrville, Ohio.

Nach dem Anfangs-Gesang zogen die Bischöfe sich zurück zu einer Berathung. Folgende Konferenzbeamten wurden darauf gewählt: John F. Funk, Vorsitzender; S. K. Plant, Moderator; John Blosser, Schreiber.

Nachdem ein stilles Gebet stattgefunden, las der Vorsitzende das dritte Kapitel des ersten Corintherbriefes vor, in welchem Christus als der wahre Grund dargestellt wird, auf welchen wir als eine Gemeine bauen sollten. Die Diener hauptsächlich sind von dem Herrn durch die Gemeine berufen, das Werk fortzuführen, welches von Christo und den Aposteln begonnen worden ist. Wenn man bedenkt, wie viele Seelen sich in einem unbekehrten verlornen Zustand befinden, und nachdenkt über den Werth einer einzigen Seele, wie sollte dadurch jeder Arbeiter im Reiche Gottes sich anspornen lassen, alle seine Kräfte aufzubieten, um den Willen des Herrn zu erfüllen und für das Heil unsterblicher Seelen zu wirken. Auch sollte man ernstlich bedacht sein, daß man nicht „Holz, Heu und Stoppeln" baue, und bedenken, daß all unser Werk einst durch die Feuerprobe zu gehen hat.

Die Diener und Prediger des Evangeliums sollten besonders eingedenk sein, daß sie berufen sind das Licht des Evangelinms in der Finsterniß der Welt scheinen zu lassen. Möchten alle Diener die Warnungen des Herrn durch den Propheten Hesekiel beachten (Kap. 33), so daß sie sich frei machen von dem Blut derjenigen, die verloren werden.

Jedes Gemeindeglied sollte im Stande sein, Schriftgrund und Beweise geben zu können für die Lehren, welche wir vertheidigen.

Wir sollten auch bedenken, daß nicht die äußerliche Form oder Erscheinung den Christen macht, sondern eine Veränderung des Herzens und der Grundsätze. Die christlichen Tugenden der Sanftmuth und Verträglichkeit sollen gepflegt werden. Unsere Unterhaltungen sollen derart sein, daß die Hörer dadurch gebessert und erbaut werden. Man meide alles was einem Christen nicht geziemet oder den Schein der Weltlichkeit hat und bedenke, daß wir uns allezeit in der Gegenwart Gottes befinden. Auf Wehrlosigkeit und Nächstenliebe sollte allgemein gedrungen werden.

Bei der Ordination von Arbeitern im Weinberg des Herrn sollte der Bischof oder die Gemeinde solche Männer erwählen, welche die nach dem ersten Brief an Timotheum und dem Brief Titus erforderlichen Eigenschaften besitzen, welche Buße und die Nothwendigkeit eines neuen Lebens in Christo Jesu predigen.

Noch andere Artikel wurden vorgebracht, wie gebräuchlich bei den Konferenzen. Die Morgensitzung wurde mit Gesang geschlossen.

Die Nachmittagssitzung wurde begonnen mit Gesang, und Gebet von P. P. Lehman. Dann wurden die Delegaten aufgefordert Zeugniß zu geben zu den vorgetragenen Artikeln, und über den Stand der Gemeinden Bericht zu erstatten. Die Brüder berichteten in folgender Anseinanderfolge:

Michael Horst, Adam Kornhaus, Adam Brenneмann, David Hostetler und S. K. Plank von den Wayne und Stark County-Gemeinden berichten, daß bei der Umfrage Alle bekannten, in Frieden zu stehen. Acht Personen getauft und vier mit Zeugniß aufgenommen. Abendmahl am 21. Mai.

Joseph Bixler, John Burkholder, Peter Basinger und Jakob Stauffer von den Mahoning und Columbiana County-Gemeinden berichten, daß eine Zunahme an Energie und Liebe wahrzunehmen ist. 32 Personen in die Gemeinde aufgenommen. Bei der Umfrage wurde von Allen Friede und Einigkeit bekannt.

John M. Schenk, C. B. Brenneman und D. S. Brunk von der Salem-Gemeinde in Allen Co., Ohio berichten, daß die Umfrage gehalten und Frieden bekannt worden ist. Vier Personen getauft.

Christian P. Steiner und Fred. Geiger von der Zions-Gemeinde in Allen Co., Ohio berichten, daß bei der Umfrage Alle im Frieden standen. 10 Personen in die Gemeine aufgenommen. Abendmahl am ersten Sonntag im Juni.

C. D. Steiner, D. C. Amstutz und Abraham Burkholder von der Chippawa-Gemeinde; Jakob Nußbaum und Jakob Mo-

ser von der Sonnenberg-Gemeinde erstatten ebenfalls Bericht.

David Martin von der Franklin Co.-Gemeinde und William Schaup von der Holmes Co.-Gemeinde berichten, daß Umfrage gehalten wurde und Alle bekannten, im Frieden zu stehen. Zwei Personen sollen am ersten Samstag im Juni getauft werden.

C. J. Yoder von der Oak Grove-Gemeinde, Wayne Co., Ohio erstattet Bericht.

John Blosser von der Hancock Co., Chapel-Gemeinde berichtet, daß die Umfrage gehalten worden und beinahe einstimmig Friede bekannt worden ist. Neun Personen in die Gemeine aufgenommen. Abendmahl am dritten Sonntag im Juni.

Die Delegaten aus Gemeinden und Distritten in andern Staaten nahmen sämmtlich regen Antheil an den Konferenz-Verhandlungen.

Indiana.

John F. Funk von Elkhart berichtet, daß bei der Umfrage in allen Gemeinden Friede bekannt worden sei. Neunundzwanzig wurden in die Gemeinde aufgenommen, darunter 4 auf ihr Bekenntniß; zwei Personen sollen in der Kürze getauft werden.

Peter J. Lehman von der Clinton und Shore-Gemeinden berichtet, daß 29 durch die Taufe und 8 auf ihr Bekenntniß aufgenommen wurden; zwei ehemalige Glieder konnten ebenfalls wieder aufgenommen werden, während ein Gemeindeglied ausgeschieden ist.

Isaac Schmucker und J. S. Hartzler von Haw Patch-Gemeinde berichten, daß 9 Personen durch die Taufe und 6 auf ihr Bekenntniß aufgenommen wurden.

Pennsylvanien.

Joseph Ziegler von Zellenople bittet, daß seine Gemeine besucht werden möge von reisenden Predigern.

Wm. Graybill von Juniata County erstattet ebenfalls Bericht.

Nach diesen Berichten wurden die folgenden Beschlüsse besprochen und angenommen.

1. Wird es von dieser Konferenz gutgeheißen, daß man bei der Eröffnung der regelmäßigen Gemeindeversammlungen ein lautes Gebet hat, anstatt still zu beten, wie es bisher an vielen Orten gebräuchlich war?

Beschlossen, daß die Diener mit Zustimmung ihrer Gemeinde in dieser Sache nach ihrem Gutdünken verfahren mögen. Wenn nothwendig sollte der Rath der ganzen Gemeinde darüber gehört werden. Diese Konferenz glaubt, daß ein hörbares Gebet erbaulicher ist, wo die Gemeinde willig ist, es zu haben.

2. In was sollte die active christliche Thätigkeit der jüngeren Mitglieder unserer Gemeinde bestehen?

Beschlossen, daß die jungen Glieder der Gemeinde nicht müßig stehen sollten. Jedes Gemeindeglied sollte in activem Werk von irgend einer Art thätig sein. Sie sollten die öffentlichen Gottesdienste der Gemeinde an Werktagen sowohl als Sonntagen fleißig besuchen. Sie sollten activen Antheil nehmen an dem Sonntagschulwerk der Gemeine, sei es als Schüler oder Lehrer, und sollten sich auch bemühen, Andere, welche die Sonntagschule nicht besuchen, für die Schule zu gewinnen, sowohl als auch zum Besuch der Gemeindeversammlungen zu veranlassen. Sie sollten alle Gelegenheiten, die sich ihnen bieten, um christliche Schriften, wie Traktate, Bücher, Zeitschriften, u. s. w. zu verbreiten, benützen, soweit ihre Mittel es erlauben; auch die Kranken, Armen und Gebrechlichen zu besuchen, sie ermuntern und ermahnen, ihnen aus dem Wort Gottes oder einem andern guten Buch vorlesen und mit ihnen beten. Sie sollten auch für sich selbst die heilige Schrift fleißig lesen, das verborgene Gebet nicht vernachläßigen, und, wenn sich Gelegenheit bietet, Familienandacht halten. Sie können auf verschiedene Art und Weise für die Befriedigung der zeitlichen Bedürfnisse der Armen und Dürftigen sorgen und allerlei Arbeiten für sie besorgen nach Matth. 25, 35—41. Sie können auch Bibelstunden und Bibelklassen halten, um besser bekannt zu werden mit dem Wort Gottes und sich unter einander zu ermuthigen in allen Dingen, die zu einem christlichen Lebenswandel gehören. Und vor allem sollten sie über sich selbst wachen und Vorbilder sein in der Demuth, Sanftmuth und Selbstverleugnung. In ihren Anstrengungen für die Auferbauung der Gemeine und für die Förderung der Sache Christi zu arbeiten, sollten sie ihr Licht leuchten lassen vor den Menschen, sich der Liebe und Achtung gegen die älteren Glieder befleißen, und in allen diesen Dingen willig sein sich von den Dienern und älteren Gemeindegliedern leiten und rathen zu lassen.

3. Welche Mittel sind als ein Antrieb zu geistlicher Thätigkeit unserer Jugend anzuwenden?

Beschlossen: Die Brüder und Schwestern sollen alle um ein tieferes Gnadenwerk in ihren Herzen beten, daß sie in Liebe miteinander arbeiten, daß die jüngeren Brüder und Schwestern ermahnt und belehrt werden sollen in Bezug auf eine völlige Weihe und Uebergabe ihres Lebens zum Dienste Gottes und dem Einfluß des heiligen Geistes; und daß die Diener nebst den älteren Arbeitern mit den jüngeren Gemeindegliedern in christlicher Liebe verfahren sollen, so daß sie einstehen, daß man ihrer Mitarbeit in der Gemeine bedarf.

4. Werden die Bibelstunden und Bibelklassen, welche von einigen unserer Gemeinden in verschiedenen Theilen des Staates gehalten werden, von dieser Konferenz gutgeheißen und empfohlen; und sollten die Diener dieselben unterstützen und dabei mitarbeiten?

Beschlossen: Wenn Bibelstunden oder Bibelklassen organisirt und gehalten werden in Uebereinstimmung mit den Regeln und Ordnungen der Gemeine, so ist nichts dagegen einzuwenden, sondern sie sind vielmehr zu empfehlen; wo sie aber eingeführt werden, soll es mit Zustimmung der Diener und der Gemeinde geschehen.

5. Beschlossen, daß diese Konferenz keine besondere Zeit bestimmt, in welcher Neubekehrte durch die Taufe mit Wasser in die Gemeine aufzunehmen sind.

6. Soll es Gemeindegliedern gestattet sein, an Prediger an anderen Orten zu schreiben und sie einzuladen zu kommen und Versammlungen zu halten, ohne sich vorher mit ihrem Bischof und Predigern berathen zu haben, und soll es Predigern erlaubt sein, an irgend einen Ort zu gehen ohne zu wissen, daß mit den Prediger desselben Ortes Berathung gehalten worden ist?

Beschlossen, daß es nicht in der Ordnung ist. Um Friede und Ordnung in der Gemeine zu erhalten und damit Gottes Segen auf dem Werk ruhen könne, muß Einmüthigkeit und Einklang zwischen den Predigern und Gemeindegliedern bestehen.

7. Was ist die Meinung dieser Konferenz über Familiengottesdienst? Ist Familienandacht zu empfehlen und wie zu halten?

Beschlossen, daß Familienandacht ein wichtiger Theil unseres christlichen Lebens ist. Wenn der Apostel uns ermahnt, daß wir unsere Kinder „in der Zucht und Vermahnung zum Herrn" auferziehen sollen, so meint er ohne Zweifel auch, daß wir mit und für sie beten sollen. Es ist auch für uns

und alle gottesfürchtige Glieder der Haushaltung, ein großer Nutzen und Segen. Es ist eins der Mittel, wodurch wir unser Licht leuchten lassen und wir zeigen dadurch den Sinn des Vertrauens in unseren himmlischen Vater, der für uns sorgt, auch zeigen wir unser Verlangen nach seinen Segnungen und seinen Führungen. Die Andacht mag gehalten werden durch Singen eines Liedes, Vorlesung eines Bibelabschnittes, entweder durch den Vater, die Mutter oder ein jüngeres Glied der Familie, oder Alle mögen ihre Bibel nehmen und die einzelnen Verse abwechselnd lesen, und dann ein Gebet; oder es mag auf verschiedene Art und Weise, je nach den Umständen gehalten werden. Man sollte Sorge tragen, daß die Andachtsübung nicht formell, noch für eins von den Gliedern langweilig oder ermüdend werde.

8. Beschlossen, daß in der Holmes County-Gemeinde ein Prediger ordinirt werden soll.

9. Beschlossen, daß ein Prediger ordinirt werden soll im Wayne County-Distrikt, für die Stark County-Gemeinde; ein Bruder, der östlich vom Martin-Versammlungshause wohnt.

10. Beschlossen, daß C. B. Brenneman während des Jahres die kleinen und zerstreuten Gemeinden in Ohio zu bestimmten Zeiten regelmäßig besuchen soll, oder Andere veranlassen, sie zu besuchen.

11. Beschlossen, daß, wenn Derjenige, dessen Pflicht es ist, so viel wie möglich für die Bedürfnisse der kleineren Gemeinden zu sorgen, bemerkt, daß mehr Arbeiter nothwendig sind, um das Werk auszuführen, soll er in Vorschlag bringen, daß mehr Prediger ordinirt werden.

12. Beschlossen daß ein Kommittee, bestehend aus drei Gliedern, erwählt werden soll, welches vor der Abhaltung der nächsten Konferenz, nach den Beschlüssen, welche von Zeit zu Zeit bei den verschiedenen Konferenzen angenommen worden sind, die Lehren und Ordnungsregeln der Konferenzen zusammenstellen sollen, in einer Form daß man ohne Schwierigkeit praktischen Gebrauch davon machen kann; das Kommittee soll aus Gliedern der Ohio, Indiana und Illinois Konferenzen bestehen.

13. Beschlossen, daß J. M. Schenk von Ohio, J. F. Funk von Indiana und Emanuel Hartman von Illinois das in Beschluß No. 12 erwähnte Kommittee bilden sollen.

14. Beschlossen, daß der Bericht über diese Konferenz in Traktatform gedruckt werden soll, für allgemeine Verbreitung.

15. Beschlossen, daß die nächste jährliche Konferenz für Ohio am dritten Freitag im Mai 1894 im Oberholzer-Versammlungshause in Mahoning Co., Ohio, gehalten werden soll; die Bischöfe versammeln sich am vorhergehenden Donnerstag.

Nach Gesang, und Gebet von J. F. Funk wurde die Konferenz geschlossen.

John Bloffer, Schreiber.

Tyrannen.

In der Welt giebt es viele Tyrannen. Ist nicht der Alkohol ein Tyrann? Und das Geld und die Fleischeslust und der Ehrgeiz, sind sie nicht Tyrannen? Daß auch die Mode eine Tyrannin ist, kann in einer Stadt jeder sehen, der Augen hat. Wie grausam geht diese Tyrannin mit den Menschenkindern, sonderlich mit dem weiblichen Geschlechte, um. Bald setzt sie ihnen den Hut auf das rechte Ohr, bald auf das linke, bald vorn auf die Stirn, bald auf den Hinterkopf, daß er da, wie ein Schwalbennest, nur so hängt. Warum? Wozu? Thörichte Frage! Die Tyrannin Mode will es so. Bald schnürt sie die Füße ein, daß sie förmlich verkrüppeln; bald hängt sie ihnen Gewichte an die Ohren und Arme; bald müssen die Damen mit langen Schleppkleidern die Straßen kehren. Diese Tyrannin hat sonderliche Launen; manchmal sind sie geradezu toll. Aber so toll sie auch sind, es giebt genug die solchen Launen unbedingt folgen. So hat z. B. die Tyrannin Mode ihren Leibeigenen befohlen, ihr schönes Haupthaar vorn längs der Stirne kurz zu schneiden und die stehenbleibenden Stümpe wie Troddeln über die Stirne herabhängen zu lassen. Zwar ziert ein ein Menschenantlitz nichts so sehr, als eine hohe klare Stirn; aber was hilft es, die Tyrannin befiehlt es, und die Menschenkinder gehorchen. O, ihr lieben Frauen, kenntet ihr den rechten Schmuck des Weibes, wie ihn die Schrift zeigt, wahrhaftig, ihr würdet euch von der Mode nicht so tyrannisieren lassen. (1. Petri 3, 1—4.)

— Trotzdem wir das Wort „Komme" nicht weniger als 678 Mal in der Bibel finden, giebt es doch Leute welche sagen, Gott habe die Menschen nirgends zur Buße gerufen.

Sonntagschul-Lektionen.

2. Lektion. — 9. Juli. — Paulus in Philippi. — Apst. 16, 19.—34.

Haupttext: Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig. Apstg. 16, 31.

Zeit: Im Jahre 52, kurz nach den Begebenheiten der letzten Lektion.

Ort: Philippi. In der Gerichtshalle und im Gefängniß.

Einleitung. — Paulus, Silas, Timotheus und Lukas waren Missionare Jesu Christi. Paulus hatte den Silas zu seinem Reisegefährten gewählt. In Lystra schloß sich ihnen Timotheus an.

Eine augenscheinliche Veränderung war in Philippi vorgegangen. Der stille Willkomm, mit dem die Missionare daselbst empfangen worden waren, gab bald einer Verfolgung Raum. Paulus that ein Wunder an einem armen Dienstmädchen, deren Herren sich durch ihr Elend bereichert hatten. Durch falsche Anklagen veranlaßten sie die Obrigkeit, und das Volk gegen die Apostel einzuschreiten. Paulus und Silas wurden gegeißelt und in den Kerker gelegt. Die Thüren des Gefängnißes wurden jedoch geöffnet durch die Kraft des Herrn. Drei Dinge wurden hier für die Sache Christi ausgerichtet: Ein Sklavenmädchen wurde frei, der Kerkermeister bekehrt und der feindlich gesinnte Magistrat gedemüthigt. Sobald das Werk des Herrn begann, begann auch der Streit. Die Gnade Herrn kann nicht lange wirken ohne in Conflikt zu gerathen mit den Mächten der Finsterniß; das Evangelium wird, den Teufel zur Gegenwehr veranlassen.

3. Lektion. — 16. Juli. — Paulus in Athen.—Apstg. 17, 22.—31.

Haupttext: Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten Joh. 4, 24.

Zeit: Wahrscheinlich gegen Ende des Jahres 52 n. Chr.

Ort: Athen, die Hauptstadt von Attica in Griechenland. Die Stadt befand sich um 400 v. Chr. in ihrem größten Glanze und hatte damals 120,000—180,000 Einwohner.

Einleitung. — Paulus befand sich auf seiner zweiten Missionsreise. Lukas, der Verfasser der Apostelgeschichte war in Philippi zurückgeblieben und schloß sich dem Apostel wieder an als dieser auf der Heimreise nach Philippi kam. Silas und Timotheus blieben in Berea (Apstg. 17, 14.) und Paulus reiste allein weiter nach Athen. Paulus hatte sich drei Wochen in Thessalonich aufgehalten und eine der bedeutendsten Gemeinden in Europa gegründet. Hier wurde er verfolgt und von den Juden vertrieben. In Berea zeichneten sich die Zuhörer Pauli aus durch eifriges Forschen in der Schrift, um sich zu überzeugen ob die Lehre Pauli Wahrheit sei.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, Joh. Horsch, } Gehülfs-Editoren.

Elkhart, Indiana, 1. Juli.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Inhalt dieser Nummer.

	Seite.
Mein Element	193
Taufpredigt	193
Welches ist die wahre Gemeinde des Herrn?	195
Ohio-Konferenz	197
Tyrannen	199
Illinois-Konferenz	202
Indiana-Konferenz	204

Der Preis des „**Herold der Wahrheit**" ist in Dollar per Jahr.

Der deutsche und englische Herold an eine Adresse $1.50 per Jahr.

Der Herold der Wahrheit deutsch oder englisch, kostet für Prediger 50 Cts. per Jahr.

— Durch den Glauben wollte Moses, da er groß ward, nicht mehr ein Sohn heißen der Tochter Pharaohs, und erwählte viel lieber mit dem Volk Gottes Ungemach zu leiden, denn die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben, und achtete die Schmach Christi für größeren Reichthum, denn die Schätze Egyptens; denn er sahe an die Belohnung. Ebr. 11, 24—26.

Bezüglich der Weltausstellung sind hauptsächlich zwei Punkte ins Auge zu fassen. Erstens: Diese Ausstellung ist ein Mittel zur Förderung des Handels, des Maschinenwesens, der Kunst und Wissenschaft; sie wird überdies für einen Vergnügungsort ersten Ranges gehalten. Zweitens ist die Ausstellung ein Förderungsmittel für Immoralität und Unsittlichkeit, Leichtsinn und Weltlichkeit, für Sabbathschändung und Unzucht. Ueber dies letztere Laster, wie es nach dem Bericht der "Womans Christian Temperance Union" zur Zeit in Chicago im Schwange geht, eine nähere Beschreibung zu geben, ist hier nicht der Ort.—Wer nun als populär gelten will, der darf über diesen zweiten Punkt (daß die Ausstellung auch eine schwarze Seite hat) kein Wort erwähnen. Ganz und gar unpopulär aber ist die Meinung, daß man, um der Unchristlichkeit willen, die mit dieser Ausstellung verbunden ist, überhaupt nicht hingehen sollte — Was? Man will die ganze Ausstellung, die doch so viel für Kunst, Wissenschaft u. s. w. bezwecken und die ein so unvergleichlich großartiger Vergnügungsort sein soll, diese bei den Kirchlichen sowohl als Nichtkirchlichen so außerordentlich populäre „World's Fair" will man mißbilligen, weil durch dieselbige voraussichtlich etliche hundert Seelen in den Schlingen und Fallstricken des Fürstes dieser Welt gefangen und ewig verloren werden? Das erscheint vielen seinwollenden Christen, denen Kunst und Wissenschaft und Vergnügen oder Amusement weit über ihr Christenthum geht, als lauter Thorheit und Aergerniß. Sie wollen die Ernte, welche der Fürst der Finsterniß aus dieser "Fair" einheimst, nicht ansehen um der Förderung der herrlichen Künste und um der „guten Zeit" willen, die sie daselbst zu haben gedenken. Diejenigen aber, deren Christenthum ihnen über Kunst und Geldmachen und Amusement geht, können die Ausstellung nicht billigen. Und wir gehören zu dieser Klasse. Der Herold der Wahrheit schätzt eine einzige Menschenseele höher als alle Reichthümer und Künste und Schönheiten der Erde. Daß die Welt ihn für einen Narren hält, daran kehrt er sich nicht im geringsten.

Heiligenkultus. — Die Illinois-Konferenz hat nach Ausweis des Berichtes, ein Gutachten abgegeben, daß der Titel „Sankt" oder „der heilige" nicht gebraucht werden soll, wenn von den Evangelisten oder Aposteln die Rede ist, also nicht „der heilige Johannes" sondern einfach der Apostel oder Evangelist Johannes. Nach der Bibellehre und der biblischen Ausdrucksweise sind alle wahre Christen Heilige, darum ist es ganz ungeziemend diese Bezeichnung nur einigen aus den Christen zu geben oder als Titel zu gebrauchen. Der Apostel Paulus hat sich, so wenig als irgend ein anderer der Apostel und Diener Christi, zu seinen Lebzeiten von der Bruderschaft nimmermehr „Sankt Paulus" oder „heiliger Paulus", auch nicht „Neverend" noch „Herr Paulus" anreden lassen, sondern einfach „Bruder Paulus" (Siehe 2 Pet. 3, 15; Apstg. 21, 20; Offb. 1, 9; Apstg. 9, 17, und viele andere Stellen). Als aber der Heiligenkultus in der römischen Kirche aufgekommen ist, als man auf Anordnung des römischen Bischofs anfing zu der Maria und den Aposteln zu beten, und auf diese Weise heidnische Abgötterei und Götzendienst in die Kirche eindrang, da wurden die Apostel, Maria, u. s. w. allein „Heilige" genannt. Bald ließ auch der Papst ein Gebot ausgehen, daß man nicht zu allen verstorbenen Christen beten dürfe, sondern nur zu denjenigen, welche er in seiner Unfehlbarkeit (?) heilig gesprochen, das heißt für heilig erklärt habe, und man dürfe Niemand den Titel „heilig" beilegen als nur denjenigen Verstorbenen, zu denen man beten dürfe und welche er für heilig erklärt habe. Dieses Gebot besteht in der römischen Kirche bis auf den heutigen Tag, und die Heiligenliste ist von den verschiedenen Päpsten von Zeit zu Zeit vermehrt worden. Wenn sich Einer in der Vertheidigung der päpstlichen Religion, und Verfolgung der Heiligen des Herrn hervorthat, so wurde sein Name von dem unfehlbaren (?) Papst alsbald auf selbige Heiligenliste gesetzt. Freilich setzte man auch die Namen der Apostel Christi darauf, denn die waren längst todt und konnten nicht mehr gegen die Abgötterei zeugen. Man fing auch an, die Kirchen irgend einem von den auf der päpstlichen Heiligenliste verzeichneten zu weihen und sie nach dem Namen desselben zu nennen. Gewöhnlich hatte man vorgeblich auch in jeder Kirche eine Relique von dem betreffenden „Heiligen", nämlich irgend einen Knochen oder Haar u. dgl. von dem Körper desselben, welches als Heiligthum in dem Altarschrein aufbewahrt wurde und das man zuweilen der versammelten Gemeine zeigte, die vor demselben auf die Knie fiel.

Merkwürdigerweise hat sich dieser Heiligenkultus theilweise in die protestantischen Kirchen eingeschlichen; man bemerkt leider in den meisten protestantischen Denominationen heute noch, daß die Apostel im Unterschied von der übrigen Bruderschaft als „Heilige" bezeichnet werden und man nennt die Kirchen nach einem Heiligen. Diese Gebräuche sind in der Welt so populär geworden, daß sie nicht leichtlich abzuschaffen sind.

Eine Betrügerin. — Vor etwa dreißig Jahren kam eine ältlich aussehende Frau, die ihren Namen Anna Stauffer von Franklin Co., Pennsylvanien angab, in unsere Office in Chicago und fragte nach einem Manne unseres eigenen Namens, für welchen sie $3600.00 in ihrem Koffer habe, welche Summe ihm als Antheil einer Erbschaft von einem Verwandten in Pennsylvanien zufalle Es schien aber, daß wir nicht der glückliche Erbe waren. Sie verließ Chicago plötzlich, reiste durch das Land, erschien bald hier bald da und erzählte allerlei unwahre Geschichten. Sie kleidete sich sehr einfach, und je nach den Umständen war sie bald ein Glied der Mennoniten, bald der Tunkergemeinde. Zuweilen war sie die Schwiegermutter des Editors des „Herold der Wahrheit", und manchmal auch eine Tante seiner Frau. Zuweilen gab sie sich für eine reiche Nachbarin des Editors aus, der ihr viel zu verdanken habe, u. s. w. u. s. w. Jüngst wieder erhielten wir briefliche Anfragen von Illinois und Missouri bezüglich einer gewissen Anna Nißley, gegenwärtig über 80 Jahre alt, die von einem Besuch bei einer kranken Tochter in Oregon zurückgekehrt sei. Sie sagt, ihre Heimath sei in Lancaster Co., Pennsylvanien. Dies ist ohne Zweifel dieselbe Frau, die ihre Betrügereien immer noch fortsetzt. Sie ist in gewissem Sinne harmlos in ihrem Betragen, aber eine Betrügerin. Lasse sich Niemand von ihr betrügen. Der Editor hat keine nahe Anverwandten, die ein unruhiges Leben dieser Art führen, und wenn sie Freunde oder Verwandte hat, werden dieselben wahrscheinlich gerne für sie sorgen und ihr ein Heim verschaffen. Sie ist zu alt als daß sie allein reisen könnte. Wenn sie keine Heimath und keine Freunde hat, sollte man ihr in einer Wohlthätigkeitsanstalt des Landes Aufnahme verschaffen. John F. Funk.

Ohne Name. — Jemand sendet uns einen Wechsel im Betrag von $2.75 von Waupecong, Ind., aber ohne seinen Namen anzugeben. Wer sandte das Geld?

Die Sonntagschul-Lektionshefte für das dritte Quartal, die Monate Juli, August und September sind gedruckt und zum Versenden bereit. Probenummer auf Verlangen frei.

Die Konferenzberichte, welche in dieser Nummer enthalten sind, verdienen sorgfältig gelesen und durchdacht zu werden. Die Beschlüsse haben nur dann Bedeutung, wenn sie im praktischen Leben ausgeführt und befolgt werden.

Ohne Adresse. — Magdalena Schertz sandte uns einen Dollar für den Herold für Joseph M. Schertz, vergaß aber sowohl die eigene Postoffice als auch die des J. M. Schertz anzugeben. Wir bitten nun gefällige Uebersendung der Adresse.

Ohne Name. — Vor einiger Zeit sandte uns Jemand von Columbus Grove, Ohio $5.00. Das Geld wurde in einem Couvert (Envelope) mit gedruckter Adresse gesandt; es war jedoch kein Name angegeben. Wir bitten um Nachricht.

Br. J. F. Funk verließ Elkhart am 16. Juni, um die Gemeinden im südlichen Indiana und in Dickson und Knox Counties, Tennessee, zu besuchen. Die Reise wird einige Wochen in Anspruch nehmen. Der Herr segne sein Werk.

Correspondenzen

Von Oakland Mills, Pennsylvanien. — Unsere Sonntagschule wurde organisirt für den Sommer. Der Herr segne das Werk. Cor.

Von Montgomery Co., Pennsylvanien. — Eine deutsche Sonntagschule wurde organisirt im Plain-Gemeindehause. Prediger Jacob Loux wurde zum Vorsteher und Br. Jonas Mininger zum Gehilfen gewählt.

Von der Clinton (amischen) Gemeine, Elkhart Co., Ind.—Am 18. Juni wurde unsere Sonntagschule organisirt für das nächste Halbjahr. Die Schule scheint gedeihlich zu sein und wir sind entschlossen, das gute Werk mit Eifer weiter zu führen. Cor.

Von Winesburg, Holmes Co., Ohio.—Am 3. Juni wurde hier ein Prediger ordinirt. Zwei Brüder kamen in's Loos, und Bruder M. V. Schaup wurde erwählt. Der Herr segne den lieben Bruder reichlich und mache ihn geschickt zu seinem Berufe. Am Nachmittag wurden zwei Personen getauft. Cor.

Von Garden City, Cass Co., Mo. —Am 6. Juni wurden sechs junge Leute in die Bethel-Gemeine aufgenommen durch die Taufe mit Wasser. Bischof D. D. Kauffman von Morgan Co., bediente die Gemeine. Der Herr erhalte sie stets in Seiner Gnade und gebrauche sie als Werkzeuge in Seinem Dienste. Cor.

Von Newton, Kansas. — Am 18. Juni hatten wir Besuch von mehreren Geschwistern, anläßlich einer Predigerwahl. Drei Brüder erhielten Stimmen; das Loos fiel auf die Brüder John Weaver und Tilman Erb. Mögen sie dem Herrn in aller Demuth getreulich dienen an Seinem Evangelium. Cor.

Von Eugene, Lane Co., Oregon. — Unsere kleine Gemeine hier ist jüngst erfreut worden durch die Ankunft der Prediger Joseph Schlegel von Nebraska, Jacob Roth von Colorado und Noah Mast von Ohio nebst anderen Geschwistern. Unsere kleine Heerde wurde durch ihre Predigten erbaut und gesegnet. Cor.

Von Ransom, Neß Co., Kansas. — Am Pfingstsonntag hielten wir das Abendmahl, bei welcher Gelegenheit auch vier Personen in die Gemeine aufgenommen wurden durch die Wassertaufe. Wir haben nun eine kleine Gemeine von 27 Gliedern hier, doch sind in unserer Versammlung allsonntäglich 100 oder mehr Zuhörer anwesend. Cor.

Von McBeytown, Penna. — Ein Vater und Mutter mit einer Familie von jungen Kindern, haben sich entschlossen, daß sie und ihr Haus, wie einst Josua (Jos. 24, 15.), dem Herrn dienen wollen, und sind in die Gemeine aufgenommen worden. Mögen sie fortfahren zu wachsen in der Gnade und Erkenntniß unsers Herrn Jesu Christi, damit sie einst mit den Lieben, die ihnen vorangegangen sind, wieder vereinigt werden und die Krone des Lebens empfangen möchten. K.

Von Canton, Kansas. — Am 3. Juni kam Br. D. H. Bender von Tub, Pennsylvanien zu uns und blieb nahezu eine Woche hier. Während dieser Zeit wurden elf Personen in die Gemeine aufgenommen, nämlich sieben durch die Taufe und vier auf ihr Bekenntniß. Seitdem haben noch drei andere sich zur Taufe gemeldet und einige scheinen „fast überredet" zu sein. Es that uns leid, daß der liebe Bruder nicht länger hier bleiben konnte. Der Herr segne ihn in seiner Arbeit für den Meister. Wir wünschen auch den lieben Geschwistern im Osten zu danken für die Beiträge zum Bau unseres Versammlungshauses. G. B. Landis.

Von Larned, Pawnee Co., Kansas. — Wir haben jeden Sonntag Sonntagschule, und auch Bibelstunde, die wir am Sonntag Abend halten. Am Freitag, den 26. Mai kamen die Brüder D. D. Miller von Middlebury, Ind., Jacob Weaver und L. Lantz von Newton, Kansas zu uns. Sie blieben eine Woche hier und hielten mehrere Versammlungen, die gut besucht wurden. Mehrere wurden in die Gemeine aufgenommen. Der Herr fördere das Werk allenthalben und segne auch besonders die Brüder, die im Dienste des Evangeliums stehen. D. H. King.

Von Milton Grove, Lancaster Co., Pa. — Wir hatten Besuch von Brüdern und Schwestern aus Bucks County, nämlich Br. Abraham Moyer und Weib, Henry Rosenberger und Weib, nebst mehreren andern Geschwistern. Sie besuchten die Gemeinden in Lancaster, Dauphin und Lebanon Counties. Der liebe Gott wolle sie belohnen für den Samen des Evangeliums, den sie gesäet haben, und geben, daß viele Früchte der Gerechtigkeit zum Vorschein kommen möchten. Der Herr segne das gute Werk durch Jesum Christum. Amen. B. L.

Von Bluffton, Ohio. — Wir durften eine Zeit der geistlichen Erquickung genießen in der Zionsgemeinde. Br. M. S. Steiner hielt mehrere Versammlungen und die Bemühungen wurden mit Erfolg gekrönt. Vier Personen wurden am Samstag den 3. Juni durch die Taufe mit Wasser aufgenommen. Am Sonntag wurde das Abendmahl gehalten. Unser Bischof J. M. Schenk bediente die Gemeine. Eine Anzahl Geschwister aus der Chapel- und und Salems Gemeine waren ebenfalls anwesend. Mögen wir alle unsere Pflicht thun im Dienste des Meisters. Cor.

Von Fisher, Champaign Co., Ill.—Da es die Nothwendigkeit erforderte daß die hiesige Gemeine mit einem Aeltesten oder Bischof und noch einem Diener zum Buch versehen werden sollte, so wurden am 30. Mai Br. Peter Zehr zum Aeltesten, und Br. Joseph Becher zum Diener zum Buch

durch die Mehrheit der Stimmen erwählt, und in ihrem Amt bestätigt. Drei Aelteste waren anwesend: Chr. Nafziger, Johann Schmitt und Dan. Steinman. Die Handlung vollzog Br. Chr. Nafziger. Der liebe Gott wolle die Brüder segnen, und durch den heiligen Geist leiten und führen, daß sie ihres Berufs getreulich warten könnten.

Cor.

Von Inman, McPherson Co., Kansas. — Unsere Herzen wurden erfreut durch den Besuch des Br. D. D. Miller von Middlebury, Ind., in unserer West Liberty-Gemeine. Er kam am 2. Juni hier an und predigte denselben Nachmittag und auch am Abend. Er blieb sechs Tage hier und hielt eine Anzahl Predigten. Alle Versammlungen wurden gut besucht und zeigte sich allenthalben reges Interesse. Am 10. Juni, nach einer Unterrichtsversammlung wurden 16 Personen durch die Wassertaufe in die Gemeine aufgenommen, und eine Person, die früher zur Gemeine gehört hatte, konnte wieder aufgenommen werden. Am 11. wurde das Abendmahl gehalten, woran etwa 100 Personen sich betheiligten.

Schreiber dieses nebst neun Geschwistern begleiteten Br. Miller am 8. Juni in die Spring Valley-Gemeine. Br. Miller und Br. D. H. Bender hielten daselbst zwei Mal Versammlung, worauf Br. Miller die Heimreise antrat. Wir wünschen unsern lieben Brüdern Gottes Segen in dem Werk und hoffen, daß sie oder ein anderer tüchtiger Prediger bald wieder kommen, denn wir fühlen, daß das Werk hier nicht vollendet ist. Dem Herrn sei aller Preis für das Gute, das in Seinem Namen ausgerichtet wurde.

J. E. H.

Illinois-Konferenz.

Die Konferenz für 1893 fand am Freitag, den 26. Mai im Union-Mennoniten-Versammlungshause bei Washington, Tazewell Co., Illinois statt.

Die Versammlung wurde mit Gesang und Vorlesung von 1 Cor. 3, sowie Gebet von Br. E. M. Hartman begonnen. Br. Philip Nice wurde zum Moderator und Br. J. S. Coffman zum Schreiber erwählt. Die Konferenzpredigt wurde von J. F. Funk gehalten. Folgendes sind einige Gedanken aus dieser Predigt:

Das Werk der Verkündigung des Evangeliums ist das wichtigste Werk, das von Menschen ausgerichtet werden kann. Die Diener des Evangeliums werden von Gott berufen durch die Gemeinde. Selbst der Apostel Paulus, als er anfing das Evangelium zu predigen, begann sein Werk mit der Gutheißung und Anerkennung der Gemeine, obgleich er direkt von Gott berufen war zu diesem herrlichen Werk.

Gott hat den Grund gelegt zu seiner Gemeine. Der Grund ist Christus. Wenn Paulus sagt: „Als ein weiser Baumeister habe ich den Grund gelegt“ (1 Cor. 3, 10.), so meint er nicht, daß er einen andern Grund gelegt habe, sondern daß er seinen Grund oder Fundament auf demselben Grunde begann, welchen Gott gelegt hatte. Wenn wir als eine Konfrenz einen Grund legen, auf welchen wir weiter bauen wollen, so bauen wir auf denselben Grund.

Es ist kein anderer Name in welchem wir selig werden können, als allein der Name Jesu. Es ist zu verwundern, daß so viele verschiedene Lehren geführt werden in der Welt, wodurch Viele in Irrthum verführt werden.

In unserm Lehramte dürfen wir die Thatsachen nicht aus den Augen verlieren, daß alle Menschen von Natur Sünder sind und daß Gott nach Seiner großen Liebe einen Weg des Heils und der Erlösung geöffnet hat. Dieses Heil wird erlangt durch den Glauben an den Herrn Jesum Christum und eine aufrichtige Weihe und Uebergabe an Ihn, in einem treulichen Gehorsam zu seinen Geboten und Lehren. Diesen Weg des Heils und keinen andern müssen wir verkündigen und der Welt vorhalten.

Der Mensch wird nicht durch seine eigenen Werke noch durch andere menschliche Mittel gerettet und selig. Die Taufe mit Wasser oder die Beobachtung irgend eines anderen Gebots dieser Art, oder Werke der Barmherzigkeit können uns das Heil nicht übermitteln. Viele Menschen sind in den äußerlichen Formen gehorsam und sind in der That sehr pünktlich und eifrig in der Beobachtung derselben, und doch haben sie nicht den wahren Weg des Heils. Es ist oft der Fall, daß, wenn man äußerlichen Formen so viel Wichtigkeit beilegt, das tiefere innerliche Werk des Herzens darüber vergessen wird.

Wenn, an der andern Seite, die Menschen den Dingen der Welt und ihren Vergnügungen ihre Aufmerksamkeit und Liebe schenken, und sich der Welt gleichstellen, so wird das innerliche, geistliche Leben wiederum vergessen. Es besteht eine Neigung oder Disposition, sich mehr und mehr der Welt gleichzustellen und sich ihrer Art und Weise anzupassen, indem man die Formen und Vergnügungen, welche die Welt liebt, mehr und mehr annimmt. Dies ist zutreffend bei vielen die sich Mennoniten nennen. Ich habe kürzlich, wie nie vorher wahrgenommen, wie Viele, die unsern Gemeindenamen tragen, auf den Weg der Welt gerathen, und dies ist sehr zu beklagen. Wir bemerken nicht nur einen äußerlichen Hochmuth bei Christenbekennern, sondern auch, daß Menschen, die sich zu der Christenheit bekennen, oft eigenwillig und starrsinnig sind gegenüber dem Evangelium und der Gemeinde; sie zeigen einen innerlichen Stolz, der verdammlicher ist als der äußerliche, gegen welchen so viel gesagt wird. Weder ein äußerlicher noch ein innerlicher Stolz sollte in dem Herzen eines Predigers des Evangeliums zu finden sein. Sie sollten demüthig, sanftmüthig, gütig und voll von der Liebe Gottes sein.

Auch finden wir solche, die an eiteln, thörichten Gesprächen und Scherzreden ihre Freude haben. Unsere Rede und Unterhaltung sollte „allezeit lieblich und mit Salz gewürzet“ sein.

Eine der besonderen Lehren, welche wir ernstlich lehren und vertheidigen sollten ist Wehrlosigkeit. Unter dem mosaischen Gesetz war es den Menschen erlaubt, Blut zu vergießen, aber Christus hat uns das Gesetz der Liebe gegeben, und unter diesem Gesetz ist es uns unmöglich, das Leben unseres Nächsten zu zerstören. Liebe sollte regieren in der Familie, in der Nachbarschaft, in der Gemeinde, überall.

Der Eidschwur ist, wie wir oft gehört haben, gegen die Lehre Christi, und dies sollte einfach und deutlich dem Volke dargelegt werden, so daß alle es verstehen und Niemand sich verführen lasse.

Geheime Gesellschaften sind ein zunehmendes Uebel zu dieser Zeit. Wir können nicht anders als sie zu den Werken der Finsterniß rechnen. Wir sollten das Volk lehren, daß sie mit der Ordnung des Evangeliums nicht übereinstimmen. Eine Person, die zu einer geheimen Gesellschaft gehört, kann nicht in die Gemeine aufgenommen werden, es sei denn, daß die Verbindung mit der Loge aufgelöst wird. Glieder solcher Gesellschaften können in der Gemeine nicht geduldet werden. Die schrecklichen Eidschwüre, welche von einigen dieser Gesellschaften gefordert werden, sind genügender Beweis, zu zeigen, daß Christen sich nicht mit ihnen vereinigen können.

Bezüglich der Weltgleichstellung sollte jeder Prediger Sorge tragen, daß er durch einen demüthigen und heiligen Wandel ein gutes Exempel gebe, im wahren Geist des Evangeliums, und seine Heerde auf diese Weise in die Fußstapfen Jesu Christi und nicht in Stolz und Eitelkeit der Welt leiten möge.

Das Werk der Ausbreitung des Evangeliums ist ein anderer Gegenstand, dem wir unsere sorgliche Aufmerksamkeit schenken sollten. Wir sollen eifrig sein im Werke des Herrn und jeder Diener des Evangeliums sollte die feste Absicht haben, alle möglichen Anstrengungen zu machen, um Seelen zu Christo zu führen und in die Gemeine zu bringen und sie zu lehren alle Dinge, die im Evangelium geboten sind. Obgleich nicht alle Gemeindeglieder und selbst nicht alle Prediger Missionare sein können, so kann doch jedes Glied etwas thun um das herrliche Wort des Heils auszubreiten, zum wenigsten in unserer eigenen Nachbarschaft.

Weitere Bemerkungen wurden dann gemacht von Br. Johannes Schmitt von Metamora, Illinois. Der Grund, welcher welcher gelegt ist, ist für alle Menschen — für dich und für mich; aber wir müssen sorgfältig sein, wie wir auf diesen Grund bauen. Der Feind der Seelen trachtet darnach, den Menschen von dem schmalen Weg abzuführen und uns zu verführen, daß wir „Holz, Heu und Stoppeln“ bauen, anstatt „Gold, Silber und Edelstein“. Als Wächter über das Haus Gottes sollten wir dazu sehen, daß unsere Gemeinden mit dem Material bauen, das die Feuerprobe bestehen wird, durch welche all unser Werk gehen muß.

Das Herz muß im rechten Zustand sein. Wie kann ein Herz, das angefüllt ist mit der Liebe Gottes, geneigt sein in den Wegen der Welt zu wandeln? Es ist unmöglich. Um auf den wahren Grund zu bauen, müssen wir zu den Füßen Jesu kommen. Es ist einerlei ob man uns Amische oder Mennoniten oder bei einem andern Namen nennt. Das Herz muß recht sein, damit wir zur Auferbauung der Gemeinde arbeiten mögen auf eine Weise, daß es vor Gott bestehen kann. Eine zukünftige Zeit um auf diesen Grund zu bauen, ist uns nicht verheißen. Die Gegenwart allein ist unser. Christus ist uns vorangegangen, daß wir ihm in seinen Fußstapfen folgen sollen, und er wandelte nicht nach den Wegen der Welt. Wenn wir Ihm folgen, folgen wir nicht den Wegen der Welt, wir haben kein Verlangen nach denselben, sie sind uns ein Aergerniß. Lasset uns heute Gedanken, Gemüth und Herz dahin richten, daß wir keinen andern Wunsch haben, als den einfachen Lehren des Evangeliums zu folgen, wie groß auch das Opfer sein mag, das es von uns fordert. Wenn der Prediger seine Gemeine so lehrt und führt, daß der Lebenswandel der Glieder dem Evangelium gemäß ist, so ist es ein leichtes, die Gemeine in Einigkeit, Liebe und Friede zu halten.

Br. E. M. Hartman, Washington, Ill.: Durch Gottes Gnade ist meine Absicht, auf den biblischen Grund, wie er uns vorgehalwurde, zu bauen. Es ist mir nicht so viel darum zu thun, auf die Mennonitische Lehre zu bauen als auch vielmehr auf die Lehre Christi.

Br. Philip Nice, Sterling, Ill.: Obgleich ich mich schwach fühle, so bin ich immerhin entschlossen, auf den wahren Grund des Wortes Gottes zu bauen.

Br. Henry L. Schelly, Oregon, Ill.: Der Wunsch meines Herzens ist, mich an die Lehre Christi, wie sie uns vorgehalten wurde, zu halten. Ich möchten meine wenigen noch übrigen Tage im Streit für die Wahrheit Gottes zubringen.

Br. Peter Sommer, Washington, Ill.: Ich freue mich von Herzen so viele Brüder Zeugniß geben zu hören, daß sie willig sind, die Lehre der Bibel, wie wir sie bekannt haben, zu vertheidigen.

Br. John Nice, Ustick, Ill.: Wir nehmen eine sehr verantwortungsvolle Stellung ein, wir bekennen, daß wir willig sind, für die Wahrheit des Wortes Gottes zu streiten. Lasset uns alle die Wichtigkeit des Werkes bedenken.

Br. Joseph Litwiller, Tremont, Ill.: Was für eine andere Lehre giebt es auf die wir mit Segen bauen könnten? Lasset uns ein Herz und eine Seele sein in dem Werk.

Br. Johannes P. Schmitt, Gridley, Ill., Wie betrübend würde es sein, wenn diese herrlichen Wahrheiten nicht von jeden von uns angenommen würden. Wenn wir dem Herrn getreu sind, wird er uns ein reines Herz und einen neuen gewissen Geist geben und wenn wir alle diesen Geist haben, wird keine Nothwendigkeit für so viele Einschränkungen und Verbote vorhanden sein.

Br. Daniel Orendorf Flanagan, Ill.: Mein Wunsch ist belehrt und unterstützt zu werden im Werke des Bauens auf diesen wahren Grund, der uns vorgestellt worden ist.

Br. Christian Snavely, Shannon, Ill.: Das Wort Gottes wird stehen für alle Ewigkeit und ich hoffe in diesem Wort getreu zu sein so lange ich noch hier zu leben habe.

Br. Peter Gingerich, Washington, Ill.: Das Wort Gottes ist schärfer denn ein zweischneidig Schwert. Was dasselbe wegschneidet, müssen wir aufgeben. Das Wort Gottes muß uns lehren was zu thun und was zu meiden.

Andere Prediger bekannten sich in Uebereinstimmung mit den vorgebrachten Lehren und sprachen ihren Wunsch und Absicht aus, diesen Grundsätzen gemäß zu wirken. Die Vormittagssitzung wurde mit Gebet und Gesang geschlossen.

Die Nachmittagssitzung wurde mit Gesang und Gebet begonnen, worauf die folgenden Fragen der Konferenz vorgelegt wurden.

1. Was kann gethan werden, um die Gemeine in einen besseren Zustand zu bringen im geistlichen Leben und Eifer zu guten Werken?

Antwort: Eins der ersten nothwendigen Dinge ist, daß jeder Prediger sich einer gründlichen Selbstprüfung unterziehe, ob er sich völlig dem Dienste des Herrn geweiht hat, so daß er willig wäre, in Widerwärtigkeiten und selbst in Verfolgungen Stand zu halten. Dann, daß die Glieder ermahnt werden zu ernstlichem brünstigen Gebet und fleißigem Bibellesen. Familiengottesdienst sollte allgemeiner gehalten werden. Die Eltern sollten sich ernstlicher angelegen sein lassen, ihre Kinder in den Lehren des Wortes Gottes zu unterrichten und sie zu erziehen in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Prediger sowohl als alle Gemeindeglieder sollten sorgfältiger sein in ihren Gesprächen und Unterhaltungen, nicht so viel Zeit zuzubringen mit eiteln, unnützen Reden, sondern sich mehr über geistliche Dinge unterhalten. Die Prediger sollten auch mehr über das reine geistliche Leben predigen und dem Volk das wirkliche Bedürfniß desselben zeigen, und die Gemeine überhaupt aufmuntern zu praktischem Gottesdienst und wahrem geistlichen Leben. Wenn Brüder und Schwester zusammen kommen bei ir-

gend einer passenden Gelegenheit, sollten sollten sie bereit sein, sich zu ermuntern, die Bibel zu lesen und miteinander zu beten. Prediger sollten ebenfalls die Nothwendigkeit des verborgenen Gebets dem Volke vorhalten.

2. Steht es dieser Konferenz zu, Anordnungen zu treffen bezüglich unserer Sonntagschulen? Wenn so, was für Lehrer und Beamte sollte man haben, um geistliches Leben und Thätigkeit in der Sonntagschule zu befördern, und durch wen sollten sie gewählt werden?

Antwort: Die Konferenz sollte ihre Sonntagschulen überwachen und für sie sorgen, und sollte allgemeine Vorschläge und Regeln für diese Schulen aufstellen, doch möchte es nicht das Beste sein, bindende Gesetze zu machen, da die Umstände sehr verschieden sind an den verschiedenen Orten. Wo wir organisirte Gemeinden haben, sollten wenigstens die Beamten, der Vorsteher und dessen Gehülfe, durch die Gemeine gewählt werden. Es ist am Besten, diesen Beamten die Erwählung der Lehrer zu überlassen. Wenn Gemeindeglieder als Lehrer zu haben sind, sollten dieselben dazu angestellt werden, und jeder Lehrer sollte, wenn irgend möglich, ein ernster Christ sein.

Die Frage wurde auch vorgebracht, ob es nothwendig ist, mehr Beamte zu haben als den Vorsteher und Gehülfs-Vorsteher.

Antwort: Da Auslagen verbunden sind mit der Sonntagschule, und ein Bericht manchmal nothwendig ist, so sollte man einen Schreiber und Schatzmeister haben. Es ist jedoch nicht das Beste, in der Sonntagschule Zeit zu verbrauchen mit Lesen von Berichten.

3. Sollten alle Kandidaten für die Taufe, nachdem sie die Absicht kund gethan haben, sich in die Gemeine aufnehmen zu lassen, ohne Verzug getauft werden, oder sollten sie vorher gründlich geprüft werden, ob sie würdig sind, in die Gemeine aufgenommen zu werden? Wenn eine Prüfung nothwendig ist, wie ist dieselbe zu halten? Wenn nicht nothwendig, wie sollen wir die Gemeine in ihrer Reinheit erhalten?

Antwort: Wenn keine wirkliche Nothwendigkeit vorhanden ist, Neubekehrte sogleich nachdem sie sich als Taufkandidaten gemeldet haben zu taufen, sollte einige Zeit darauf verwendet werden, sie zu prüfen und zu unterrichten. Die Gemeine sollte überzeugt sein, daß die Täuflinge gründlich bekehrt sind, daß sie dem alten Leben der Sünde abgestorben und eine neue Kreatur geworden sind. Wenn man glauben muß, daß eine solche Bekehrung stattgefunden, und daß die Taufkandidaten an die Bibellehre, wie sie von der Gemeine gelehrt wird, glauben, sollten sie getauft werden ohne daß Rücksicht darauf genommen wird, wie viel Zeit verflossen ist seit ihrer Anmeldung zur Taufe.

4. Sollten nicht die Prediger dieses Konferenz-Distrikts angewiesen werden, mehr Besuche zu machen in den Gemeinden des Distrikts zur gegenseitigen Belehrung und Aufmunterung im Werke des Herrn.

Antwort: Ja. Beschlossen, daß Br. H. L. Schelly beauftragt werde, während des nächsten Konferenzjahres alle Gemeinden und zerstreut wohnenden Glieder in diesem Konferenzdistrikt zu besuchen und bei der nächsten Konferenz Bericht zu erstatten.

5. Dringt nicht zu viel Hochmuth und Weltlichkeit ein in die Gemeinden? Wenn so, was kann gethan werden, um dies fernerhin zu verhindern?

Antwort: Die Gemeine sollte angemessene und zeitgemäße Restriktionen und Regeln annehmen und zur Ausführung bringen. Dabei sollten die Gemeindeglieder solch ein Interesse an dem Werke der Errettung von Seelen und am Gedeihen des geistlichen Lebens in der Gemeine haben, daß sie weder Zeit noch Neigung haben, sich in Hochmuth und Weltlichkeit zu verirren.

6. Hat ein Bischof mehr Macht und Autorität in der Führung der Gemeindehaushaltung als ein anderes Gemeindeglied?

Antwort: Als ein Bruder hat er nicht mehr Autorität als jedes andere Gemeindeglied, aber als Bischof hat er die Aufgabe, die Pflichten seines Amtes zu erfüllen.

Bezüglich der Frage No. 3: Auf welche Weise sollten Taufkandidaten geprüft werden, um festzustellen, ob sie würdig sind die Taufe zu empfangen? rathen wir daß der Bischof oder Prediger durch angemessene Fragen sich überzeugen soll, ob sie wirklich bekehrt sind und im wahren Glauben stehen.

Ferner wurden die folgenden Beschlüsse und Vorschläge angenommen.

Beschlossen, daß die Namen der Taufkandidaten stets vor der Taufhandlung der Gemeine bekannt gemacht werden sollen.

Beschlossen, daß ein Prediger aus einer andern Denomination nicht als Prediger in unsere Gemeine aufgenommen werden kann, ohne die Zustimmung der Konferenz des Distrikts, in welchem die betreffende Gemeine sich befindet.

Diese Konferenz giebt den Rath, daß man bei Nennung der Namen der vier Evangelisten den Titel „Sanct" nicht gebrauchen soll; z. B. wenn das Evangelium nach Matthäus gemeint ist, sollte man nicht sagen „Sanct Matthäi" oder „des heiligen Matthäus", sonder einfach „Matthäus". Der Gebrauch von Titeln ist nicht in Uebereinstimmung mit dem Geist und der Einfachheit des Evangeliums.

Fragen, die man der Konferenz vorlegen will, sollten zeitlich eingereicht und sogleich bei Beginn der Konferenz vorgelesen werden, damit Allen genügend Zeit gegeben wird, dieselben zu erwägen, und daß man bereit sein möge zur Besprechung derselben, wenn sie der Konferenz zur Entscheidung vorgelegt werden.

Die nächste Konferenz wird, so Gott will, am vierten Freitag im Mai 1894 im Versammlungshause bei Freeport, Stephenson Co., Ill., abgehalten werden.

Die Conferenz wurde mit Gebet und Gesang geschlossen.

J. S. Coffman, Schreiber

Bericht

über die sechste jährliche Distrikts-Konferenz der Amischen Mennoniten im Staate Indiana.

Wie vorhergehend im „Herold der Wahrheit" bekannt gemacht, versammelte sich eine Anzahl Diener am 1. Juni 1893 im Maple Grove-Versammlungshause in Lagrange Co., Ind., um eine Konferenz abzuhalten. Nach dem Eröffnungsgesang hielt Br. Jonathan Kurz eine Rede, in welcher er die Brüder willkommen hieß. Br. Sebastian Gerig führte das Gebet. Br. D. J. Johns wurde zum Moderator erwählt, er ernannte Br. J. P. Schmucker zum Gehilfs-Moderator. Die Brüder J. S. Hartzler und John Schmitt wurden zu Schreibern erwählt. Br. Johns redete auf Grund des Textes 1 Cor. 3, 1—9. Er zeigte, wie nothwendig es ist, auf den wahren Felsen Jesum Christum zu bauen, und nicht auf die Lehren und Traditionen der Menschen. Paulus und Barnabas waren von der Gemeine in Antiochien nach Jerusalem gesandt worden, um eine Konferenz mit den Aposteln zu halten. Bei dieser Konferenz wurde beschlossen daß die Gemeinden aus den Heiden sich enthalten sollten „vom Götzenopfer und vom Blut, und vom Erstickten und von Hurerei." Diese Dinge dienten nicht zur Wohlfahrt, und Auferbauung der Gemeine. So sollten auch wir allezeit wachsam sein gegen solche Dinge, welche dem Gedeihen der Gemeine hinderlich sind.

Zur Auferbauung und zur Erhaltung der Einmüthigkeit in den Gemeinden sollten wir alle gleiche Lehre führen Darum sollten wir uns versammeln und mit einander besprechen, damit wir alle ein besseres Verständniß des Wortes Gottes erlangen möchten, damit wir es in seiner Reinheit lehren mögen, und auf eine Weise arbeiten, welche zur Auferbauung der Gemeine dient. Eidschwören, geheime Gesellschaften, Weltlichkeit, Weltgleichstellung, und viele andere Dinge wurden als anti-christlich erwähnt, indem sie nur die Tendenz haben von dem wahren Licht abzuleiten. Die Thatsache, daß Leute welche sich geheimen Gesellschaften anschließen, sich mit furchtbaren Eiden verschwören müssen, sollte Jeden überzeugen, daß ein Christ sich nicht zu ihnen halten kann. Durch die Beachtung der Grundsätze von der Wehrlosigkeit und biblischen Absonderung von allem was weltlich ist, werden Alle auf derselben Stufe gehalten und soll es verhütet werden, daß einer sich überhebt über den andern.

Br. Schmucker erklärte sich in völliger Uebereinstimmung mit dem Gesagten. Wir müssen all unsere Kräfte aufbieten, um unsere jungen Leute vor den Lockungen und Fallstricken, von welchen sie umgeben sind, zu retten. Die Konferenz sollte gehalten werden, damit man in christlicher Liebe berathe, wie man gemeinschaftlich zur Auferbauung der Gemeine und Ausbreitung des Reiches Gottes arbeiten und stärkere Bollwerke gegen den Feind der Seelen bauen möge.

Alle anwesenden Diener bezeugten darauf ihre Uebereinstimmung mit den vorgebrachten Lehren, waren alle ein Herz und eine Seele. Der folgende Beschluß wurde von der versammelten Bruderschaft einstimmig angenommen.

Beschlossen, daß wir als eine Bruderschaft uns herzlich freuen, wahrzunehmen daß unsere Prediger immer noch die wahren Grundsätze des Evangeliums, wie sie von Christum und seinen Aposteln gelehrt wurden, vertheidigen, und daß wir als die Bruderschaft den Predigern behilflich sein wollen, durch Gebet, Wort und Beispiel in der Reinerhaltung dieser einfachen Grundsätze und Lehren.

Nachdem ein Lied gesungen worden war, wurde die Vormittagssitzung beschlossen und in aller Stille das Mittagsmahl gehalten.

Beginnend um 1 Uhr wurden die folgenden Fragen besprochen und Beschlüsse angenommen.

1. Was ist durch unsere Prediger, welche sich der Evangelisationsarbeit widmen, ausgerichtet worden?

Antwort: Es ist viel erreicht worden dadurch, daß die Diener zur Einsicht gebracht worden sind, welche große Nothwendigkeit für das Evangelisationswerk vorhanden ist, und dadurch, daß manche unthätige Gemeinden zu neuer Thätigkeit erweckt wurden und viele Seelen sind dadurch zu Jesu gebracht worden.

2. Was hält man in den verschiedenen Gemeinden von dem Evangelisationswerk?

Antwort: Den Berichten der Diener zufolge, ist allenthalben wahrzunehmen, daß das Interesse für das Evangelisationswerk in den verschiedenenen Gemeinden im Zunehmen begriffen ist.

Der folgende Beschluß wurde dann einstimmig angenommen:

Beschlossen, daß wir das Evangelisationswerk unterstützen wollen, dadurch daß wir die Brüder und Schwestern ermuntern, durch ihre Gaben, sowie durch Wort und Gebet an dem Werk mitzuhelfen; daß die Prediger das Opfer bringen sollen, ihre Heimath zu verlassen um im Evangelisationswerk thätig zu sein und die theuren evangelischen Wahrheiten auszubreiten.

3. Wie reimt es sich mit der Lehre von der Absonderung von der Welt, wie sie von Christo und den Aposteln vorgetragen wurde, wenn man bei Beerdigungen allerlei Zierrathen und Schmuckgegenstände für die Leichen, kostbare Grabsteine u. s. w. verwendet?

Antwort: Einen guten einfachen Sarg (Todtenlade) und einen einfachen Grabstein für unsere Todten zu haben, ist recht und in der Ordnung, aber kostbare Särge und mit unnöthigem Schmuck versehene Todtenkleider, sowohl als ein Aufwand mit Blumen, Federn und Todtenwagen u. s. w. und kostbaren Grabsteinen, sollten vermieden werden, denn das führt zur Weltgleichstellung und zu einer Abwendung von dem reinen und unbefleckten Gottesdienst, zu Eitelkeit und Weltlichkeit (Jak. 1, 27).

4. Wenn ein Bruder oder eine Schwester ein böses Gerücht über ein Gemeindeglied hört, welcher Weg sollte eingeschlagen werden, um der Sache auf den Grund zu kommen?

Antwort. Nach Gal. 6, 1 sollte man zuerst Nachfrage halten bei dem Gliede welches zuerst um ein solches Gerücht wußte. Kann man sich auf diese Weise nicht Gewißheit verschaffen, so forsche man weiter bei denen, von welchen das Gerücht ursprünglich ausgegangen ist.

Die Sitzung wurde dann mit Gesang und Gebet geschlossen. Die Abendversammlung war gut besucht, Mehrere Prediger hielten kurze Ansprachen über das Thema: „Arbeit unter unseren jungen Leuten und für dieselben." Dies war ebenso interessant wie nützlich. Manche gute Gedanken und Rathschläge wurden vorgebracht, die, wie wir hoffen Vielen zum Segen werden.

Zweiter Juni.

Die Konferenz wurde um neun Uhr vormittags mit Gesang begonnen worauf Br. Peter Rupp eine kurze Ermahnung und Gebet hielt. Ueber Frage 5 folgte dann eine längere Besprechung.

5. Was ist der Zweck der Jugendversammlungen und was ist durch dieselben erreicht worden für die Sache Christi?

Antwort: Der Zweck ist, die Wahrheit Gottes in die Herzen der Jugend zu pflanzen und die Liebe zu Gott und den Gottesdienst zu pflegen. Es ist viel ausgerichtet worden dadurch, daß man besser bekannt geworden ist mit dem Wort Gottes, und durch Pflege der guten Eigenschaften in den Herzen der Jugend. Um aber diese Resultate zu erreichen, sollte von Jung und Alt die größte Sorgfalt angewendet werden, daß diese Versammlungen nicht Mittel der Selbstüberhebung anstatt der geistlichen Kraft seien.

6 Welche Wirkung würde es haben in Bezug auf das geistliche Leben und das äußerliche Wachsthum der Gemeine, wenn man mehr Freiheit geben würde für Weltlichkeit, der Weltmode nachzuahmen in der Kleidung?

Antwort: Gleichförmigkeit mit der Welt tödtet das geistliche Leben und schließt den Segen Gottes aus, darum wird dadurch das geistliche Leben, und mit der Zeit selbst das Wachsthum der Gemeine nach außen hin vermindert.

Nach Gesang wurde die Sitzung geschlossen und das Mittagsmahl gehalten, welches etwa eine Stunde erforderte.

Um 1. Uhr nachmittags wurde die Versammlung wieder zur Ordnung gerufen. Br. Jakob Ringenberg hielt das Gebet.

Br. Kurtz wurde von der Konferenz beauftragt die Pretty Prairie Gemeinde zu bedienen, indem dieselbe ohne Prediger ist. Es wurde für gut gehalten, einen Prediger zu beauftragen die kleineren Gemeinden im Staate zu besuchen. Br. J. S. Hartzler wurde für dieses Werk für das kommende Konferenzjahr ernannt.

Br. J. H. Mc.Gowen wurde zum correspondirenden Sekretär für das nächste Jahr ernannt.

7. Was hält diese Konferenz von der Kindertaufe?

Antwort: „Wer glaubet und getauft wird, soll selig werden." Nach dem Evangelium ist der Glaube das Wichtigste und hat voranzugehen, darum können wir unter keinen Umständen eine Person die in der Kindheit getauft wurde, ohne die Taufe auf den Glauben in die Gemeine aufnehmen.

8. Ist es die Meinung dieser Konferenz, daß der Besuch der Weltausstellung sich für unser Volk geziemt?

Antwort: Die Weltausstellung ist nach dem Gutachten dieser Konferenz, nicht ein Ort für einen Christen. Es ist eine unweise und unrechte Art und Weise, Zeit und Geld zu verbrauchen. Das Gute, welches daselbst bezweckt werden soll, ist keine Entschuldigung, dahin zu gehen. Die geistige Atmosphäre und Seelennahrung, welche daselbst gefunden wird, ist nicht dienlich zu einem Wachsthum im geistlichen Leben. (2 Cor. 6, 16. 17., Hes. 27).

9. Sollten die Diener in den verschiedenen Gemeinden die Ordination von Diakonen anregen und veranlassen?

Antwort: Wir glauben, daß es zum Gedeihen und Wachsthum der Gemeine nothwendig ist, in jeder Gemeine einen Diakonen zu haben, es ist in völliger Uebereinstimmung mit dem Vorbild der Apostel, darum sollte darauf gedrungen werden.

Die Prediger, Brüder und Schwestern von auswärtigen Gemeinden nahmen folgenden Beschluß an.

Beschlossen, daß wir als Besucher von auswärts unseren herzlichen Dank aussprechen für die Liebe und Gastfreundschaft, welche uns von den Geschwistern der Haw Patch-Gemeine während des Besuchs der Konferenz erzeigt worden ist.

Es wurde ferner beschlossen, unsere nächste Konferenz in Forks Gemeindehause zu halten, zu der vom correspondirenden Sekretär zu bestimmenden Zeit.

Nach einigen Bemerkungen von dem Moderator und Gehülfen, und Schlußgebet wurde die Konferenz geschlossen.

Die folgenden Bischöfe und Prediger waren anwesend:

Bischöfe: Isaac Schmucker, Haw Patch, Ind.; J. P. Schmucker, Nappanee, Ind.; D. J. Johns, Goshen, Ind.; J. F. Funk, Elkhart, Ind.; E. A. Mast, Kokomo, Ind.; J. Kurtz, Ligonier, Ind.; Sebastian Gerig, Wayland, Iowa; Johannes Schmitt, Metamora, Ill., Samuel Detweiler, West Liberty, Ohio; Joseph Bürcky, Tiskilwa, Ill.

Prediger: J. A. Miller, Smithville, Ohio; J. H. McGowen, Nappanee, Ind.; J. S. Hartzler, Haw Patch, Ind.; Robertins Sproll, Amboy, Ind.; Eli Miller, Shipshewana, Ind.; Peter Sommer, Washington Ill.; Daniel Orendorf, Flanagan, Ill.; Peter Rupp, Pekin, Ill.; Eli Stofer, Hudson, Ind.; C. C. Zimmerman, Schenoa, Ill.; Daniel Yoder, Linn Grove, Ind.; Daniel Troyer, Goshen, Ind.; Joseph Miller, Middlebury, Ind.; Jakob Ringenberg, Tiskilwa, Ill.; Jakob Weaver, Shipshewana, Ind.; J. S. Coffman, Elkhart, Ind.

J. S. Hartzler,
Johannes Schmitt,
Schreiber.

Gestorben.

Weaver. — Am 30. Mai 1893. in Stanley Twp., Huron Co., Ont., Zimmerman Weaver, im Alter von 67 Jahren und 24 Tagen. Beerdigt auf dem Gemeindefriedhofe. Leichenreden von John Gascho und Abraham Martin über Joh. 5, 24. 25.

Rohrer. — Am 5 Mai 1893 in East Lampeter, Lancaster Co., Pa., Schw. Anna, Ehefrau des Br. Benjamin Rohrer, im Alter von 55 J., 7 M., 19 T. Sie war eine getreue Schwester in der Gemeine. Beerdigt bei Mellingers Gemeindehaus.

Eberiole. — Am 30. April 1893 in Lancaster Co., Pa., Mary, Ehefrau des Br. Christian Eberiole, im Alter von 67 J., 5 M., 7 T. Sie war seit ihrer Jugendzeit eine getreue Schwester in der Gemeine. Ihre Leiden trug sie mit christlicher Geduld. Sie hinterläßt vier Söhne und drei Töchter. Leichentext: Offb. 7, 16. 17.

Hoffer. — Am 6. Juni 1893, das einzige Kind von John und — Hoffer, im Alter von 1 J., 1 M., 15 T. Der Herr tröste die trauernden Eltern.

Winters.—Am 25. Mai 1893 in Lancaster Co., Pa., am Magenkrebs, die Ehefrau des Br. Abraham Winters, im Alter von 50 J., 4 M., 15 T. Sie trug ihr Leiden in christlicher Geduld. Sie war Mitglied der Gemeine. Leichentext 2 Tim. 4. 7. 8.

Wellenreiter.— Desiderius Wellenreiter, geb. 1838, starb am 14. Juni 1893 morgens 4 Uhr in Mexkan Co., Ill., im Alter von 55 J., 22 T. Er kam vor zwei Jahren nach Amerika. Hinterläßt eine sehr betrübte Witwe und zwei Kinder. Lebte im Ehestand 27 Jahre. Sein Leib wurde am 16. beerdigt. Leichenrede gehalten durch Joseph Stucky, am Hause und in der Kirche, aus dem 90. Psalm.

Unzicker. — Am 16. Juni 1893 Prediger Jacob Unzicker, an Altersschwäche und Asthma, im Alter von 85 J., 2 M., in Tazewell Co., Ill., in seinem Erdenheim, das er sich erworben und 51 Jahre bewohnt hat. Er kam im Jahre 1832 nach Amerika und verehelichte sich mit Mary Krebil in 1837 und diese Ehe wurde gesegnet mit 6 Kindern—eins ging ihm schon voran. Er hinterläßt eine tiefbetrübte Witwe. Sein Leib wurde am 18 beerdigt in Elam Grove. Er bediente das Predigtamt lange Jahre und war getreu in seinem Beruf. Reden wurden gehalten durch Joseph Stucky, M. Kinsinger, Peter Ropp und Joseph Birky.

Schrock. — Am 1. Juni 1893 nahe Thurman, Colorado, an der Auszehrung, Lizzie, Ehefrau des Diakonen Joseph Schrock. Alter 36 J., 4 M., 27 T. Sie war eine geborne Bachmann. Sie war seit langer Zeit mehr oder weniger leidend, doch war es ihr immer möglich, ihre Arbeit zu thun, bis eine Woche vor ihrem Tode, als sie von großen Schmerzen befallen wurde. Sie war geduldig in ihrem Leiden. Beerdigt am 3. Juni auf dem Gemeindefriedhofe bei Thurman, wo sich eine große Menschenmenge versammelte. Joseph Schlegel redete in deutscher und englischer Sprache über Joh. 5, 24. 25. Sie wurde von Allen geliebt und war eine getreue Schwester in der Gemeine. Sie hinterläß ihren tieftrauernden Ehemann; ein Kind ging ihr in die Ewigkeit vorau.

Yoder. — Bei Belleville, Mifflin Co., Pa., am 11. Juni 1893, Barbara, geb. Zook, Ehefrau des Jacob Yoder, im Alter von 49 J., 7 M., 19 T. Sie war ein getreues Mitglied der amischen Mennonitengemeine. Viele Freunde und Bekannte versammelten sich zu der Beerdigung. Leichenreden von C. K. Peachey und John Yoder.

Peachey. — Am 15. März 1893 in Menno Twp., Mifflin Co., Pa., an der Auszehrung, Levi Peachey, im Alter von 27 J., 10 M., 20 T. Beerdigt am 17. Viele Freunde und Bekannte versammelten sich zu der Beerdigung. Sein Wunsch war abzuscheiden und bei Christo zu sein, welches auch viel besser ist. Er ließ sich in seinen Jugendjahren in die amische Mennonitengemeine aufnehmen und blieb ein getreues Mitglied bis an sein Ende. Er hinterläßt eine Schwester seinen frühen Tod zu beweinen. Leichenreden von John und Christian Peachey.

Zook. — Am 17. April 1893 in Allensville, Mifflin Co., Pa., Veronica Zook, im Alter von 65 J., 9 M., 7 T. Sie war seit mehreren Monaten mehr oder weniger leidend. Am Sonntag Abend wurde nichts Außergewöhnliches in ihrem Befinden bemerkt, aber am nächsten Morgen fand man sie todt im Bette. Sie wurde geliebt und hochgeachtet von allen, die sie kannten. Beerdigt am 19. Sie hinterläßt einen Bruder und viele Freunde, die jedoch nicht trauern wie Andere die keine Hoffnung haben.

Patterson.—George Patterson kam am 2. Juni 1893 durch einen Unglücksfall in einer Sägemühle um sein Leben, in Newbury Twp., Lagrange Co., Ind., Alter 43 J., 9 M., 21 T. Der Verstorbene war ein getreues Mitglied der amischen Mennonitengemeine. Die Beerdigung fand am 4. Juni statt.

Schmitt. — Am 12. Juni 1893 in Jackson Twp., Elkhart Co., Ind., an Altersschwäche, Schw. Elisabeth Schmitt, im Alter von 82 J., 6 M., 9 T. Sie war die Witwe von R. J. Siemsma, dem Mitarbeiter von R. J. Schmitt, welche im Jahre 1853 mit einer Anzahl Gemeindeglieder aus Holland einwanderten und sich in Elkhart County, Indiana, niederließen. Nach dem Tode ihres ersten Mannes verheirathete sie sich mit — Schmitt, der ihr ebenfalls in die Ewigkeit voran ging. Die Beerdigung fand am 14. auf dem Whitehead Friedhofe statt. Noah Metzler hielt die Leichenrede über Phil. 1, 21. Viele hatten sich zu der Beerdigung versammelt. Die Verstorbene war eine getreue Schwester in der Gemeine und wurde geliebt von allen, die sie kannten.

Naffziger.—Elisa Naffziger, gebürtig aus Hessen-Darmstadt, Deutschland, starb am 9. Juni 1893. Sie brachte ihr Alter auf 77 J., 11 M., 14 T. Sie hinterläßt zwei Brüder und viele Freunde. Zweckmäßige Reden wurden gehalten bei ihrer Beerdigung von John Kinsinger, John Gingerich und Christian Gingerich.

Getraut.

Augspurger—Gingrich — Am Donnerstag, den 27. April 1893 in dem Hause der Eltern der Braut bei Overpeck, Ohio, durch Pred. H. J. Krehbiel, Austin Augspurger und Ida M. Gingrich.

Augspurger—Schrock. — Am Donnerstag, den 1. Juni 1893 in der Wohnung der Mutter der Braut bei Operbeck, Butler Co., Ohio, durch Pred. H. J. Krehbiel, Walter L. Augspurger und Otelia C. Schrock.

Allerlei.

— Ueberfluß an Pferden scheint in Idaho zu bestehen, wo neulich auf einmal 1500 junge Thiere für den Preis von je $24 verkauft wurden.

— Im vorigen Jahre sind in Amerika 6 Millionen Briefe nach Deutschland geschrieben worden. Nach England und Irland gingen 10 Millionen ab, nach Frankreich nur 1¼ Millionen.

— Der große Käs, den Prof. Robertson, von der Versuchsfarm zu Perth, Ont., nach Chicago auf die Weltausstellung gesandt hat ist das Produkt von 207,000 Pfund Milch, wiegt 22,000 Pfund, mißt 28 Fuß im Umfang und ist 6 Fuß hoch.

— Der kürzlich verstorbene Herzog von Marlborough war gerade daran, für eine Londoner Zeitschrift einen Artikel „über die Kunst zu leben" zu vollenden, als ihn der Tod überraschte. Hoffentlich hat er sich in diesem Augenblick auf „die Kunst zu sterben" verstanden.

— Das Wachsthum des Menschen geht am schnellsten im ersten Lebensjahre vor sich. Die Zunahme beträgt da etwa acht Zoll, von da an ist das Wachsthum geringer. Im dritten Jahre hat der Mensch ungefähr die Hälfte seiner Größe erreicht, von da ab wächst derselbe selten mehr als ein Paar Zoll per Jahr.

— Eine Anstalt für Epileptische soll demnächst bei Marthasville, Mo., eröffnet werden. Prediger, C. Schnake von Femme-Osage, Mo., ist zum Leiter und Hausvater der Anstalt berufen worden. Möge der liebe Gott dieses Unternehmen, das hierzulande fast einzig in seiner Art dasteht, gelingen und den Aermsten seiner Leidenden zum Segen werden lassen.

— Der Baron Nathan von Rothschild hat sein in den steyrischen Alpen zelegenes Schloß und Gut Reichenau, das einen Werth von fünf Millionen Gulden hat, zur Etablirung eines Hospitals für Lungenkranke geschenkt. Der Baron wird die nöthigen Veränderungen in dem Schloß selbst vornehmen lassen und 500 Betten darin aufstellen.

— Im letzten Jahre wurden in den Ver. Staaten, wie Railway Age mittheilt, 4804 Meilen Eisenbahn gebaut. Für dieses Jahr sind 27,765 geplant, doch werden kaum mehr als 4000 oder 5000 Meilen gebaut werden. Der Grund dafür ist, daß amerikanische Eisenbahnbonds zur Zeit in England und im Continent schlecht unterzubringen sind, und weil das willige Kapital sich mit Vorliebe den elektrischen Bahnen zuwendet.

— Von der Höhe englischer Missionsgaben und der Wärme des englischen Missionseifers zeugt die Thatsache, daß vor kurzem in einer einzigen Versammlung, als es sich um die englische Mission in Uganda handelte, der Missionsbischof Tucker im ganzen Gaben von 8,000 Pfd. Sterling (=40,000 erhielt und in einer kleinen Stadtkirche zu Balham allein 522 Pfd. Sterling ($2610) zu demselben Zwecke gesammelt wurden. Unter der letzteren Summe befanden sich $2.50 geschenkt von drei armen Dienstmädchen.

— Die Spartaner. Bei den Spartanern wurde das Alter sehr geehrt. Bei den Volksfesten, den Olympischen Spielen, pflegten sich alle Stämme der Griechen einzufinden. Als schon alle Plätze besetzt waren, kam noch ein alter Mann. Derselbe ging lange umher bei Jungen und Alten aber niemand zeigte sich bereit, ihm einen Platz einzuräumen. Als er an den Ort kam, wo die Spartaner saßen, standen sogleich alle jungen Leute ehrerbietig auf. Darüber entstand bei den Athenern ein allgemeines Beifallrufen. Da sagte der Alte: „Die Athener wissen, was gut ist, die Spartaner thun es."

— Unlängst trat ein Mann in das Londoner Bibelgesellschaftshaus, überreichte einen Wechsel im Betrag von $5000. Es war ein rührendes, sowohl als wertvolles Geschenk; es war ein Teil des Erbtheils einer verstorbenen Tochter. Der Vater betrachtete das Geld, da der himmlische Vater die Tochter in die obere Heimat abgerufen hatte, als Ihm geheiligtes Geld. Er wünschte, daß die Gesellschaft das Geld in Erweiterung der Bibelverbreitung anwenden möchte, und wenn es angehen könne, daß besonders Frauen und Jungfrauen den größten Vorteil davon haben würden.

— Der Jesuitenorden zählt nach der letzen Statistik 12,974 Mitglieder. Davon entfallen auf Italien 1764, auf Frankreich 2863, auf Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Holland, welche drei Länder eine Provinz des Ordens bilden 3470, auf Spanien 2570, auf England (mit den Colonien) 2307. Als General Beckx im Mai 1853 die oberste Leitung in die Hand nahm, zählte der Orden 5209 Mitglieder in 10 Provinzen; bei seinem Abgang war er auf 11,480 Mitglieder in 19 Provinzen herangewachsen. Anfang 1891 aber zählte er die stattliche Zahl von 12,745 Mitgliedern in 23 Provinzen und drei selbständigen Missionen. Die Leitung des über die ganze Erde ausgebreiteten Ordens liegt ausschließlich in den Händen des Jesuitengenerals, dem jedes Mitglied zu unbedingtem Gehorsam verpflichtet ist. Ihm zur Seite steht ein Collegium von 12 Professoren und 10 Laienbrüdern, die jede Woche unter dem Vorsitz des Generals zu einer Konferenz zusammentreten; immer aber entscheidet in letzter Instanz der General, ohne das eine Appellation möglich wäre. Die letzten Generale des Ordens haben seit die italienische Regierung das prächtige Kloster del Gesu in Rom an sich gezogen hat, in Fiesole bei Florenz ihren Wohnsitz aufgeschlagen. So lange der Orden besteht hat noch kein General der französischen Nationalität angehört.

Das
Friedensreich Christi
— oder —
Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes.
Von Peter Janz Twisk.

Ein Heft von 32 Octav-Seiten, in welchem der wahre Sinn des Evangeliums betreffs der vielen verschiedenen Ansichten über das „Tausendjährige Reich" gründlich an den Tag gelegt ist. Ein Jeder der über diesen Gegenstand sich Klarheit zu verschaffen wünscht, sollte dieses Büchlein lesen und erfahren was die Mennoniten der früheren Zeit geglaubt und behauptet haben.
Preis portofrei..... 5 Cts.
Per Dutzend..... 50 Cts.
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

— Die —
Mennonitische Rundschau.
Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen.

Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.
In den 13 Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Mittheilungen eingeschickt. Enthält auch erbauliche, interessante, belehrende und unterhaltende Aufsätze, Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis.
"Rundschau", Elkhart, Ind.

Letters Received.

WITH MONEY

A—Anna M Augspurger, J H Amstutz, H E Anderson.
B—Jos Boshart, J Bachman, R K Brubaker, J J Beucler, Barbara Barr, J J Borntreger, Jos S Brubaker, Lizzie L Brubaker, J W Burkholder, S Brunk, J Beachy.
C—E J Christophel, J B Clouser, H J Christophel
D—H R Davison, Della Deffenbaugh, J C Driver, Paul Detweiler.
E—S Ernst, J D Engbrecht.
F—D W Forry.
G—M S Graybill, John E Gehman, D Greeser, Jos Graybill.
H—C K Hartzler, John B Hunsberger, Chr K Harnish, B Hotchkiss, M Haber, H D Hunsberger, D H Horst, J H Hackman, Abm Hershberger, Samuel L Horst.
K—Josiah Kaser, B J King, Absalom King, J C Krebel, Annie L King.
L—G B Landis, Benj Lehman, John N Lesher, F E Landes, S E Lesher.
M—C H Mosier, Elias Mountz, G L Mishler.
N—H T Nice, John Nafziger.
P—J J Pletcher,
R—E B Reesor, Martin Rutt.
S—C S Schertz, Peter Shantz, Martha Stoner, J B Schmidt, C Sumy, D S Shank, C S Scherts, J D Schroeder, Christ Strubher, E Suter, H G Shope.
T—H Teichrich, J D Troyer, M Z Troyer.
—Jos Vercler.
W—J P Weldy, M M Witmer, P P Welty, Martin Wisler, A Wissinger, Katie Warfel.
Y—C I Yoder, Israel M Yoder, J C Yoder, L D Yoder, Mary M Yoder, Lizzie K Yoder.
S—Lina Zook, J B Zimmerman, Jacob Zehr, Henry S Zook.

Cleveland, Cincinnati, Chicago, & St. Louis Railway
BIG FOUR ROUTE.
From July 10, 1892.

GOING NORTH.			GOING SOUTH.	
No. 22.	No. 24.		No. 23.	No. 21.
2 30ᵖ	7 50ᵖ	Benton Harb'r lv.	6 45ᵃ	3 00
1 58	7 21	Eau Claire lv.	7 13	3 27
1 53	7 16	Berrien Centre	7 18	3 33
1 32	6 58	Niles	7 38	3 52
1 06	6 35	Granger	8 00	4 15
12 43	6 15	Elkhart	8 20	4 35
12 19	5 52	Goshen	8 42	4 58
11 48ᵃ	5 24	Milford	9 08	5 24
11 18	4 57	Warsaw	9 34	5 52
7 35	1 35	Lv. Anderson Ar.	1 20ᵖ	9 20
6 00	11 50ᵃ	Lv. Indianapolis	2 50	11 05

All trains daily except Sunday.
O. A. HENRY, Agent. ELKHART, IND.

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband. .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend." 296 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S. Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen). Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß-Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kieferndorf. .25

Die Chortitzer Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Deuners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland ꝛc. Musliniband. 1.00

Funk Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes ꝛc. 12 mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harfe, Kleine geistliche. Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlibacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. E. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß ꝛc. Von B. Eby. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. K Rosen. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Taufe von H. Funk. .30

Twisk, P. J. Das Friedenreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Lederband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel. .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelje. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.
Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 15 Juli 1893.** 30. Jahrgang—No. 14

Des Christen Bürgerschaft.

So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen, und Gottes Hausgenossen. Ephes. 2 19.

So bin ich nun kein Kind der Erden,
Kein Bürger dieser Eitelkeit,
Mein Hiersein soll nicht ewig werden,
Ich walle eilend durch die Zeit;
Mein Vaterland ist in der Höhe,
Wo mein geliebter Abba wohnt,
Und wo ich meinen Bruder sehe,
Der als Monarche herrscht und thront.

Wenn nur die wenig Trauerstunden,
Nach meines holden Königs Mund,
In fliegender Geduld verschwunden,
So schlägt auch mir die frohe Stund',
Daß sich aus dieser Wildniß Grenzen
Mein frei gelaßner Fuß bewegt,
Und da wo Lust und Wonne glänzen,
Den müden Geist zur Ruhe trägt.

Ich bin dazu geschaffen worden,
Ich bin dazu mit Blut erkauft,
Ich bin zum Himmelsbürger-Orden
Zur Braut des Königes getauft
Der Geist, der mir zum Pfand gereichet,
Macht meinen Geist gewiß und fest,
Daß auch bei allem, was mich beuget,
Mein Glaube mich nicht zweifeln läßt.

Nur eines liegt mir an der Seele,
Und macht mein Herze sorgenvoll:
Ob mir der rechte Schmuck nicht fehle,
Wenn ich zur Hochzeit kommen soll
Ich weiß, in meines Königs Augen
Kann nur ein losgemachter Geist,
Ein ausgeleertes Herze taugen,
Das alles Fremde Schaden heißt.

Ein Glaube, der nur Ihn erwählet,
Der still in Seinen Wunden ruht,
Und uns in heißer Lieb' beseelet,
Die seinen Willen kindlich thut,
Der Ihn bis an das Kreuz begleitet,
Und gerne seine Dornen trägt,
Der munter um die Krone streitet,
So oft die Welt sich in ihm regt.

Dies ist die Zierde seiner Tauben,
So siehet seine Fromme aus
Und diesen Schmuck kann ihr nichts rauben,
Er wächst vielmehr beim Kampf und Strauß
Stellt sie sich dann in dem Geschmeide
Dem König, obgleich thränend, für,
So ist sie dennoch Seine Freude
Er reicht das Gnadenscepter ihr.

Nun, Bräutigam, Du wirst es wissen,
Wie viel mir noch hieran gebricht,
Mein Aug' ist voller Finsternissen,
Ich Armer kenn mich selbsten nicht.
Zum wenigsten ist ein Verlangen
In mir Durch deinen Geist erweckt:
Mein Lamm Dir einzig anzuhangen,
Bis mir der Tod die Glieder streckt.

Was ich nicht hab', das kannst Du geben,
Was ich nicht bin, das bist Du mir.
Nimm hin mein Herz, es zu beleben,
Ich überlaß es gänzlich Dir.
Erfülle mich mit Glaub' und Liebe,
Und bild mich ganz nach Deinem Bild.
Entzünde mich mit süßem Triebe,
Zu leiden wo Du's haben will't.

Zermalm, zerbrich, o Herr! verbrenne,
Was Dir nicht völlig wohlgefällt,
Zerstoß, zerschlage und zertrenne,
Was sich nicht gänzlich zu dir hält.
Herr! greif die angebornen Seuchen
Recht bei der tiefsten Wurzel an,
Laß keinen Bann im Finstern schleichen,
Der mich und Dich einst trennen kann.

Hier reich gelobend ich die Hände,
Ich sage Dir's auf's neue zu:
Ich liebe Dich ohn' alles Ende,
Du meiner Seele wahre Ruh'!
Ich liebe Dich nicht nur in Freuden,
Und wenn du mich mit Zucker speist;
Ich liebe Dich in Schmach und Leiden,
Und wenn Du mich auch sterben heißt!

So komm ich dir geschmückt entgegen,
Du nahst in Liebe dich zu mir,
Mir Kron und Purpur anzulegen,
Du öffnest mir die Himmelsthür.
Wann werd' ich Dich, mein Lamm! umfangen!
Und wann, ach wann umarmst Du mich?
Laß mich nur bald dahin gelangen,
Dann lob' und lieb' ich ewig Dich.

Zwischen heut und morgen
Liegt eine lange Frist;
Lerne schnell besorgen,
Da du noch munter bist.

Demut und Dienen.

Beide Worte fangen mit dem gleichen Buchstaben an und gehören auch zusammen. Hochmut und Hölle haben gleichfalls dieselben Anfangsbuchstaben und gehören auch zusammen. Der alte Scriver hat einmal gesagt: Wenn ich von einem hochmüthigen Christen höre, so kommt mir das gerade so vor als wenn jemand von einem weißen Mohren, einem sanften Wolfe oder frommen Teufel reden wollte; er will damit sagen, Hochmut und Christenthum sind zwei ganz unvereinbare Dinge, die sich nicht mit der Nachfolge Jesu vertragen. Ach, wie kläglich siehts bei uns mit der Nachfolge unseres Heilands aus, der da spricht: Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig! Aber heutzutage will jeder gern möglichst hoch hinaus und möchte sich und seine Verdienste vor Gott und aller Welt in ein möglichst gutes Licht setzen. Hochmut und Selbstüberschätzung sind schon im irdischen und bürgerlichen Leben etwas recht Albernes und Verächtliches; aber viel schlimmer ist der Hochmut im geistlichen Sinne. Wir bekennen wohl oft genug mit dem Munde, daß wir Sünder sind — aber anstatt aufrichtig und ehrlich an unsere eigene Schuld zu denken, giebt es gar vielen, die sich Christen nennen, kein größeres Vergnügen, als sich aufzublasen und richtend über den lieben Nächsten zu erheben. Und wenn ihnen dann einmal ein wahrer Freund die eigenen Fehler vorhält, so fühlen sie sich schrecklich verletzt und werden im höchsten Grade ungemüthlich. Ach leider, auch in geistlichen Dingen will jeder gern des andern Meister sein und hält sich lieber für den vornehmsten unter den Tugendhaften, als wie Paulus für den vornehmsten Sünder.

Und weil sie so denken, darum fällt ihnen das Dienen so schwer und sie meinen sich etwas damit zu vergeben, wenn sie sich an-

dern unterordnen sollen. Was den Willen und Vorsatz betrifft, im Reich Gottes und für die Sache des Herrn recht eifrig und erfolgreich zu wirken, so ist das ja an und für sich ganz in Ordnung, denn ein jeder soll die Gaben, die ihm von Gott verliehen sind nach Kräften ausnutzen. Allein, wenn man auch noch so Gewaltiges leistet, ist's denn nicht Gott, der alles in uns schafft und Wollen und Vollbringen giebt? Gerade dann, wenn uns Gott etwas gelingen läßt, müssen wir am allerdemüthigsten sein; unser Verdienst ist ja nichts, sondern alles *sein* Werk aus Gnaden.

Es giebt auch eine Demut, die, bei Lichte besehen, nichts anderes ist als geistlicher Hochmut; denn wenn wir etwa durch unser Dienen uns eine große Nummer im Censurenbuche des lieben Gottes erwerben wollen, dann ist's keine Demut, sondern eitel Berechnung, Lohnsucht und Heuchelei gewesen. Solchen selbstgewachsenen Heiligen gilt aber das ernste Wort des großen Herzenskündigers: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet von mir, ihr Uebelthäter! Matth. 7, 27.) (Friedensbote.)

Für den Herold der Wahrheit.

Die Aufgabe der Gemeine Gottes.

Die Gemeine des Herrn soll, der Lehre Christi und der Apostel gemäß, nur aus wahren Christen bestehen, aus Personen die durch Buße zu Gott und Glaube an Jesum des Heiles in Christo und der neuen Geburt aus Gott theilhaftig geworden sind, und die nun in der Nachfolge ihres Meisters stehen und sich von der Welt unbefleckt erhalten. Die Gemeine hat die Aufgabe alle Lehren und Gebote des Evangeliums im praktischen Leben auszuführen und auf diese Weise ein Licht der Welt und Salz der Erde zu sein.

In dieser Hinsicht haben manche Denominationen es verfehlt, daß sie einige Lehren und Gebote des Evangeliums für zu unbedeutend halten, als daß man sie beobachten sollte. Sie folgen ihrem eigenen Gutdünken und verändern den wahren Heilsweg durch ihre sogenannte Theologie. Unsere Mennoniten-Gemeinde sieht es für ihre Aufgabe an, sich in allen Dingen genau an das Wort Gottes zu halten und in Allem die apostolische Gemeine zum Vorbilde zu nehmen.

Die Gemeine hat aber nicht allein die Aufgabe, das Evangelium lauter und unverfälscht in ihrer Mitte zu erhalten und demselben gemäß zu leben und die Gemeindehaushaltung zu führen, sondern es ist ebensowohl der Wille Gottes, daß sie die Botschaft von dem Heil in Christo allenthalben ausbreitet, denn dieses Heil ist für alle Menschen. In diesem Punkt haben wir als eine Gemeinde den Weg unserer Väter verlassen, wir haben es hierin versehlt und haben unsere Pflicht vernachlässigt. Wir haben uns damit begnügt, selbst des Heils theilhaftig zu sein und haben gänzlich vergessen, daß unser Herr Gott außer uns noch hunderte Millionen von Menschen auf dieser Erde hat, die ohne Gott und ohne Hoffnung dahin leben, die nichts wissen von Jesum Christum und von dem Erlösungswerk, welches Er vollbracht hat, für welche aber die heilsame Gnade Gottes ebensowohl wie für uns erschienen ist. Der Heilsweg steht ihnen wie allen Menschen offen.

Hier möchte man mit Paulus fragen Röm 10, 14. 15.: „Wie sollen sie glauben von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? Wie sollen sie aber predigen, wo *sie nicht gesandt werden?*" Um an Christum glauben zu können, muß ihnen das Evangelium gepredigt werden und es ist die Aufgabe aller Christen, so viel an ihnen ist, die frohe Botschaft von der vollbrachten Erlösung bekannt zu machen allen Denen, die es noch nicht erfahren haben. So lange noch *eine* Seele auf Erden ist, welche dem Willen Gottes an die Menschen nicht kennt, so lange ist es Pflicht der Gemeine des Herrn alles was in ihrer Macht steht zu thun um das Evangelium auszubreiten und Sendboten des Evangeliums auszusenden.

Die Ansicht, daß die Heiden ohne das Evangelium und ohne daß sie wissen was Gott von ihnen verlangt, ebensowohl dran (oder so gut ab seien, nach der Ausdrucksweise der Pennsylvanier) wie wir, die wir das Evangelium haben, ist eine unbiblische, unchristliche, unrichtige Meinung. Allerdings steht es uns nicht zu, einen Menschen zu verdammen, durchaus nicht, aber man wird sich auf der andern Seite wohl nicht zu der Behauptung versteigen wollen, daß es eben so gut sei, vor Holz und Stein, Sonne und den Sternen niederzufallen und anzubeten als vor Gott dem Herrn; oder daß man anstatt des wahren Gottesdienstes im Geist und in der Wahrheit, heidnische Opfer darbringt, indem man Menschen abschlachtet und ihre Leiber auf den Götzen-Altären verbrennt?—

Wenn in einer Gemeine die Nothwendigkeit vorhanden ist für einen neuen Diener des Worts, und es befindet sich ein passender Mann in der Gemeine, so beruft die Gemeine einen Bruder, das Wort Gottes zu verkündigen, oder richtiger, Gott beruft den Bruder durch die Gemeine. Auf dieselbe Weise wurden zur Zeit der Apostel und Märtyrer diejenigen Brüder berufen, welche der Welt und den Heiden das Evangelium zu verkündigen hatten. Selbst Paulus, obwohl direkt von Gott zum Apostel oder Botschafter Christi berufen, ging nicht aus ohne die Gutheißung der Gemeine. Und zur Märtyrerzeit wurden von den Gemeinden in in Deutschland viele Sendboten ausgesandt um das Evangelium zu verkündigen und die Lehre Christi auszubreiten. Somit ist es die Aufgabe der Gemeine solche Boten des Evangeliums zu berufen und auszusenden.

Nun, heißt es vielleicht, diese oder jene Gemeine würde wohl gerne einen Bruder im Dienste des Evangeliums aussenden, es ist aber Niemand da, der willig ist zu gehen. Das ist allerdings traurig. In der ganzen Gemeine oder selbst in allen Gemeinden des Ostens und Westens nicht ein einziger Bruder der willig ist, sich zu diesem Werke aufzugeben? Wir glauben nicht, daß dies der Fall ist, vielmehr wissen wir von Brüdern, die sich willig erklärt haben, auszugehen, wenn sie von der Gemeine gesendet werden. Wohl kommt es auch vor, daß Brüder von der Gemeine zu einem Amte oder Werke berufen werden, aber nicht willig sind zu folgen. So wissen wir von einer Gemeine, wo zwei Brüder zum Predigtamt berufen wurden, aber die Wahl nicht angenommen haben, mit dem Vorwand, daß ihnen die nöthigen Gaben und Fähigkeiten mangeln.

Viele stellen sich vor, es seien besondere Gaben erforderlich um die unwissenden Heiden in Afrika oder Asien in den Lehren des Evangeliums unterrichten zu können. Ein junger Amerikaner, der in Afrika unter den Heiden arbeitet und für kurze Zeit in seine Heimath zurückgekehrt war, erzählte über die dortige Zustände. Er ist kein Prediger des Evangeliums, er arbeitet als Lehrer, um die Jugend eines afrikanischen Stammes in den Lehren des Christenthums, Lesen, Schreiben, u. s. w. zu unterrichten. Jeder christliche Lehrer dieses Landes wäre fähig für dieses Werk. Er erzählte, daß jene

schwarzen Kinder sehr gerne lernen, und überhaupt empfänglich sind für die göttlichen Wahrheiten. Als er einmal erkrankt sei, hätten sie herzlich gebetet um seine Wiederherstellung. Er sagte, es gebe keine Beschäftigung, die ihm so viele Freude mache, als diese armen Kinder zu unterrichten und er wolle sobald als möglich wieder nach Afrika zurückkehren. Was die afrikanischen Sprachen anbelangt, so giebt es in Amerika keine Schulen, wo dieselben zu erlernen sind. Die ausgesandten Arbeiter lernen sie in Afrika, wo sie sich niederlassen. Hier ist ein sehr großes Arbeitsfeld und die Ernte ist fürwahr groß, aber wenige sind der Arbeiter.

Freilich giebt es auch viel zu thun in unserer nächsten Umgebung. Man sollte jedoch nicht vergessen, daß in diesem Lande Jedermann Gelegenheit hat, die Bibel zu lesen und mit den Lehren des Evangeliums bekannt zu werden, während es in Afrika noch Millionen giebt, die nichts von Jesu wissen und daher auch nicht Gelegenheit haben das Heil anzunehmen. Die Apostel blieben nicht in Jerusalem bis daselbst alle bekehrt waren, hätten sie sich dies vorgenommen, so wären sie daselbst gestorben. Die Liebe Christi drang sie auch in andern Ländern zu predigen.

Die Gemeine hat es vernachlässigt, Boten des Friedens auszusenden „in alle Welt", um Denen, die in Finsterniß sitzen, das Licht des Evangeliums zu bringen. Lasset uns dies ankennen, und wieder einlenken in die Bahnen, auf welchen unsere Vorväter zur Märtyrerzeit uns vorangegangen sind. Ist unsere Lehre der Ausbreitung nicht werth, so ist sie auch nicht werth, daß wir uns selbst zu derselben bekennen. Wir halten unsere Lehre für das höchste Gut, das uns von Gott anvertraut ist, denn sie ist die Lehre Christi; so lasset uns diese unsere Ueberzeugung im praktischen Leben bethätigen, und es als unsere Lebensaufgabe betrachten, für Jesum und die Ausbreitung Seines Reiches zu arbeiten. H.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Märtyrer und die „vollkommene Heiligung."

Ueber die Stellung der Bruderschaft zur Märtyrerzeit gegenüber der Lehre von einer vollkommenen Heiligung oder von dem „zweiten Werk" wie es auch genannt wird, giebt folgender Artikel, welchen wir dem berühmten „*Gemeindegeschichtsbuch*" entnehmen, interessanten Aufschluß.

Im Jahre 1576 hat sich der Otto Niederländer, ein verkehrter Mensch mit hoffärtigem Geist herfürgethan wider die Gemeine, und sich durch ein eigenes Schreiben an Peter Walbot, den Diener des Herrn und der Gemeine hören und verstehen lassen, auch fürgeben, daß ihm durch den Glauben in Christo hinzenommen sei worden, nicht allein die Laster der Sünden, sondern auch die Möglichkeit zu denselben, nach Anzeigung der Schrift, daß sie in der Gläubigen Glieder nicht mehr herrschen mögen. Aber in der Gemein Rechenschaft oder Bekenntniß und etlichen unserer Lehr und Predigten werde das gerade Widerspiel gelehrt (gab er für), in dem, daß man sage, daß es den Frommen nicht schade, wenn sie schon böse Neiglichkeit (Neigung) empfinden, wenn sies nur nicht thun, sondern dawider streiten bis in den Tod und nicht ins Werk bringen. Da er nun hab gehört, daß man also streiten müsse wider das Fleisch, habe er sich auch unterstanden also zu streiten, aber je mehr er stritt, je mehr seien die bösen Neigungen aufgestiegen, welche Aufsteigung den Menschen verunreinigen und verderben, sagt er. Er sei durch die Lehr der Gemein erst gestärkt worden, daß er, weil er hör, daß diese Neigung nicht schade, an der adamischen Art keinen Unwillen mehr getragen. Das gebe den Liederlichen eine Aufhaltung in der Gemein. Item, alle Heuchler könnten ein Leben nach der Schrift führen, aber ein rein Herz könnten sie nicht haben. Darum stimmen sie zugleich in diesen Punkten als wenn sie aus einem Mund redeten.

Item, was hätten die Christen für einen Unterschied, sagt er, wenn sie die Neiglichkeit zum Bösen noch sollten haben und durch Ueberwindung die Seligkeit sollten müssen erlangen; sie wären wie die Philosophen, die auch lehren, sich selbst überwinden sei die größte Tugend. Paulus aber warne vor solcher Lehre. Weil sie können ohne Gott fromm sein, durch sich selbst, machen sie die Kraft Christi zu nichte.

Da er sich nun durch die Aeltesten nicht berichten wollt lassen von solchem seinem Irrthum zu weichen, ward er derhalben vor die Gemein beschieden, der man sein Schreiben vorlas in seinem Beiwesen. Als ihm nun die Gemein seine Büberei und Hurerei fürhielt, darin er nicht gar unlängst gelegen war, und derhalben uenlich erst wieder Buß gethan hat, bei welchem und anderem mehr wohl zu erkennen, wie er ohne Schwachheit und Neiglichkeit der Sünden in seinem Fleisch wäre, da sprach er: Er wär auch nicht lang also, sondern erst also worden.

Daß sich die Apostel in ihren Briefen der Schwachheit beklagen, hat er alles anders gewendt und ausgelegt. Da Paulus spricht, des Satans Bote gebe ihm Kopfstreich, daß er sich nicht überhöbe, dafür er den Herrn dreimal gebeten, und es sei ihm geantwortet vom Herrn: „Laß dich genügen an meiner Gnade, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig," saget er, man muß es nicht also verstehen, sondern daß ihn die Gottlosen an Kopf geschlagen hätten, die seien des Teufels Boten.

Weil aber diese seine Meinung wider die heilige Schrift ist, nachdem Paulus, der hohe Apostel selbst sagt: „Ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleisch nichts Gutes wohnt"; und: „Ich empfinde ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das widersteht dem Gesetz Gottes in meinem Gemüth" und dergleichen anderswo mehr, und aber dieser Otto Niederländer von seinem verkehrten Fürhaben nicht wich, ward er, als Einer, deß Herz und Sinn von der Gemeine getrennt ist gewesen, ausgeschlossen und von der Gemein abgesondert, welches geschah zu Neumühl in Mähren.

Solches wird beschrieben auf daß man sehe, wie mancherlei Weis' der Feind herum gehet ums Haus Gottes, künstlich und wunderbarlich verschlingt und verführt welche er findet, damit ein Jeder alleweg desto mehr wisse zu wachen, sonderlich die Wächter auf der Mauer Jerusalems wider des Feindes seltsame Ränk und wunderbarliche Anläuf sich desto mehr haben zu versehen.

Was zu fröhlichen Christen macht.

Fröhlich macht der kindliche Glaube. Nimm deines Meisters Wort wenigstens mit eben der Werthschätzung und mit eben demselben Vertrauen auf, wie das Wort eines edlen, in der Wahrheit stehenden, charakterfesten Mannes, ja nimm es an als das Wort eines Mannes, der Gott der Herr ist. Welche Wirkung müßte es auf dich haben, wenn du Jesu Worten wirklich Glauben schenken würdest! Der kindliche Sinn macht fröhlich. Ein tiefes Bewußtsein von der Gegenwart des Herrn belebt Diejenigen, welche das Wort gläubig aufnehmen, es ungeschwächt in voller Kraft

stehen lassen und in innigem Vertrauen nicht nur bitten sondern auch herzhaft nehmen und aufrichtig danken. Wir müssen die Gnade sehen, die vor uns liegt, sehen die Gnaden, in denen wir stehen und die uns ganz umgeben. Habe ein Auge für deines Gottes Gabe, das macht dich glücklich. Die Erlösung ist eine vollbrachte schaue sie an — und danke. Das theure Blut Jesu Christi ist vergossen für dich, erwäge die That Gottes — und danke. Der Herr hat lange schon gearbeitet, er hat dich in seine Gemeinschaft berufen, betrachte diese Gnade — und danke. Auch dir gelten Gottes Verheißungen, lies dieselben wie du deines besten Freundes lang ersehnten Brief lesen würdest, gehe damit auf die Knie — und danke. Sollte aber dein Herz dennoch kalt und finster, dürr und unbeweglich bleiben, so bitte täglich wenigstens fünfmal mit rechtem Ernst: Herr, mein Gott erleuchte mich, Alles das zu erkennen, was dich hindert, dich mir völlig zu schenken! Dann wird Licht von oben dein Leben durchscheinen. Wenn Menschen dir die Hindernisse aufdecken, so wirst du leicht bitter, wenn aber auf dein Gebet hin der heilige Geist dein Innerstes bloslegt, so sinkest du zerschlagen nieder unter Jesu Kreuz. Ehe die persönliche Sünde, sei es was es wolle, Leichtsinn, Wollust, Ehrsucht, Menschenfurcht, Geiz, Verzagtheit, liebloses Richten u. s. w. erkannt, getilgt, verschwunden ist, kannst du unmöglich fröhlich sein. Reine Luft macht fröhlich, reine Herzen können Gott loben. Du mußt aber aufrichtig sein, nicht Anderer Sünden, deine eigenen mußt du sehen! Sei überzeugt, daß du noch in Nacht gehüllt bist, so lange Jesus nicht bleibend hat Wohnung in dir machen können. Bitte also um Erleuchtung und gib was Gottes Geist aufgedeckt hat, willig in den Tod. Nicht nur Trostworte begehre du, für Unreine, Unbußfertige gibt es keinen Trost. Nicht Erbauung, Erneuerung begehre nun! Der Herr ist bereit es zu thun. Fürchte dich nicht; glaube nur.

Fröhlich macht die Liebe, womit Gott uns geliebet hat. Sei jetzt wie ein Kind. Gott liebt dich. Wer immer du sein magst, für dich hat Gott seinen Sohn in die Welt gesandt. Nicht deine Liebenswürdigkeit, dein Elend nur hat den Heiland bewogen, dir zu nahen. Hier fließt ein unergründlich tiefer Gnadenstrom, er umgibt, umfließt auch dich. Laß dich nur sinken hinein in das Erbarmen deines guten Gottes. Der Strom der Liebe ist für alle Dürstende da. Liebe, Liebe bedarf dein Herz. Liebe macht dich weich, Liebe zieht dich unter Jesu Kreuz, Liebe wandelt deinen Sinn um, Liebe heilt deine wunde Seele. Tritt hin zum Kripplein deines Herrn, hier schaue die Liebe an. Du bist ein Geliebter Gottes. In dieser Liebe sonne dich. Die Liebe Jesu macht dich fröhlich; wie auch immer die Umstände sein mögen, unverändert bleibt die Liebe, darum hängt dein Glück nicht an einem Faden, es schwebt nicht in der Luft, es hat ein unentwegbares Fundament, eine unversiegliche Quelle, du bleibst immer fröhlich, weil Gott nie aufhört die Liebe zu sein.

Fröhlich macht die gewisse Hoffnung des ewigen Lebens. Meine Seele wird empor gehoben, wenn ich über diesen Gegenstand spreche. Nur mit viel Dank kann ich es sagen, daß im Sohne der theure Vater ewiges Leben uns schenkt. Ueberaus fröhlich sind Alle, welche diese Gnade durchschaut haben. Ueber uns steht der Himmel offen, wie könnten wir traurig sein? Nur die sehr dünne Scheidewand dieses Fleisches trennt uns von den lichten Gestaden der wonnevollen Heimath. Plötzlich kann sie hinweggethan sein, und wir schauen was wir geglaubt haben. Hier liegt eine Quelle reicher und tiefer Freuden. Was sollte ich sorgen für den morgenden Tag? es ist nicht unwahrscheinlich, daß ich morgen schon daheim bin beim Herrn. Ewiges Leben ist frische immer sich aus Gott ergänzende Kraft. Ewiges Leben ist immerwährendes Lieben im beständigen Geliebtsein. O herrliches, wahres Leben! Seinen Sohn hat uns Gott gegeben, wie sollte er uns mit ihm nicht Alles schenken? Das Leben ist unsere Hoffnung. O wie glücklich ist, wer lebt im Herrn! Er wird leben ob er gleich stürbe, nicht der Tod, das Leben ist sein Theil. Wenn nun ein Gesalbter, ein Christ weder den Teufel, noch die Sünde, noch den Tod zu fürchten hat, wie sollte er unglücklich sein können? Nichts kann seine Freude zerstören, Niemand kann sie von ihm nehmen, denn er freuet sich im Herrn.

Fröhlich macht die Allgenugsamkeit Christi, Jesu mein Alles! Das macht fröhlich. Er mein Leben, er mein Ziel, er meine Gerechtigkeit, meine Heiligung, meine Erlösung, er mein Hirte, er mein Herr, der ordnet, sorget, Bahn macht, in seiner starken Hand mich hält. Wenn ich von Welt und Sünde, von mir selbst und von allen Creaturen frei ihn nur liebe ihm nur lebe, ihn meinen Bräutigam und Beglücker sein lasse, so wird und bleibt Leib und Seele fröhlich in ihm. Wir bleiben da nicht mehr an Menschen hangen, wir richten und verdammen sie nicht, wir mischen uns nicht in die Angelegenheiten Anderer, Nichts und Niemand kann sich einnisten in unsere Nerven, wir bleiben im Herrn und er bleibt in uns. Das macht fröhlich!

Fröhlich macht das Halten und Thun der Gebote Jesu. Es handelt sich darum, Gehorsam zu lernen und durch das Aufnehmen und Ausüben seiner Worte seines Wesens und seines Charakters theilhaftig zu werden. Wer etwas werden will zum Lobe der Gnade Gottes, der muß unten anfangen, nicht von heute auf Morgen wird ein armer Mensch ein Pfeiler im Hause des Herrn, ein Priester, ein König im Reiche Jesu. Gottes Wort will gelernt, angeeignet, ausgeübt sein. Das ist aber eine große Freude, endlich etwas zu Jesu Füßen gelernt zu haben. Wenn du ihm eine Freude hast machen können, das macht dich fröhlich. Möchten sie an Zahl zunehmen die allezeit fröhlichen Christen!

(„Hoffnungsstrahlen.“)

Frömmigkeit ist Freude.

Gott entfremdete Menschen und bloße Namen-Christen sehen in der Frömmigkeit nie etwas Erfreuliches; für sie ist dieselbe ein Sklavendienst, eine lästige Pflicht, aber nie und nimmer eine Freude und Erquickung. Wenn sie sich überhaupt zum Christentum bekennen, so geschieht es entweder aus Eigennutz, weil sie hoffen dadurch etwas zu gewinnen, oder aus Furcht weil sie sich nicht unterstehen, anders zu handeln. Der Gedanke an Freude und Wonne in einem gottfeligen Wandel ist den meisten Menschen etwas so Befremdliches, daß in ihren Redensarten keine zwei Begriffe so weit auseinander gehen, wie die Worte: „Heiliges Leben“ und „Wonne“. Aber wahre Gläubige, die Christum erkennen, wissen aus Erfahrung „Glauben“ und „Glückseligkeit“ so innig mit einander verknüpft, daß auch die Pforten der Hölle sie nicht auseinander zu reißen vermögen. Wer Gott von ganzem Herzen lieb hat, findet jederzeit daß seine Steige sind Freude. Solche Freude, solche

Fülle der Wonne, solche hohe Glückseligkeit entdecken die Heiligen in ihrem Herrn, daß sie — weit entfernt, Ihm aus bloßer Gewohnheit zu dienen — Ihm freudig nachfolgen, ob auch alle Welt sie darüber verspottete und haßte. Wir fürchten Gott nicht aus irgend welchem Zwang; unser Glaube ist kein Gefängniß, unser Bekenntniß ist keine Kette; zum heiligen Leben werden wir nicht mit Gewalt geschleppt; wir werden nicht wie Sklaven zu unsrer Pflicht geknechtet. Nein! unsre Frömmigkeit ist unsre Freude, unsre Hoffnung ist unser Himmel, unsre Liebe ist unsre Lust, unser Wandel vor Gott ist unsre Wonne.

Wahre Gottesfurcht und Freude sind mit einander verwachsen wie Wurzel und Blüte; sie sind zwei herrliche Kleinode, die in goldner Fassung neben einander schimmern. „Habe deine Lust an dem Herrn, der wird dir geben, was dein Herz wünscht.“

Habe deine Lust am Herrn,
Der dir schenket Licht und Leben!
So wird dir der Gnadenstern
Tausend holde Strahlen geben;
Denn er beut dir treulich an,
Was dein Herz nur wünschen kann.

Wie ein Sünder gerettet wird.

Vor einiger Zeit kam ein Engländer nach den Vereinigten Staaten, begab sich aber im Jahre 1867 nach Kuba, wo damals gerade ein Bürgerkrieg tobte. Er wurde als Spion verhaftet und vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilt. Er sandte zum englischen und nordamerikanischen Konsul und legte ihnen in überzeugender Weise dar, daß er kein Spion wäre. Die beiden wandten sich an den spanischen Offizier, der die Exekution vollziehen sollte und verlangten die Freilassung des Engländers. „Thut mir leid,“ antwortete der Offizier, „der Mann ist nach Recht und Gesetz verurteilt, und der Gerechtigkeit muß freier Lauf gelassen werden.“ Am nächsten Morgen wurde der Verurteilte hinausgeführt; das Grab war schon gegraben; die schwarze Mütze wurde ihm aufgesetzt, und die Soldaten standen bereit das Kommando „Feuer“ zu vernehmen. Nur noch einen Augenblick und es war um ihn geschehen. Da ging der amerikanische Konsul mit der amerikanischen Fahne auf ihn zu und hüllte ihn in dieselbe ein; ebenso machte es der englische Konsul mit der englischen. Dann sagten sie zu den Spaniern: „Nun schießt auf diese Fahnen, wenn ihr es wagt!“ Niemand wagte es; es standen zwei zu mächtige Regierungen hinter diesen Fahnen. So ist der Engländer gerettet worden! Ebenso spricht der Herr Jesus: Kommt unter meine Fahne, unter die Fahne der Liebe! Dann seid ihr geborgen in Not und Gefahr! Allerlei Angst tritt wohl an euch heran, aber das Ende ist die Freiheit und Freude! Es giebt keine glückseligern Menschen, als die welche wissen, Jesu Liebe deckt sie! Ich habe von einem jungen Menschen gelesen, der in kaltem Leichtsinn seinen Vater verließ. Als endlich der Vater starb, kam der Sohn zum Begräbnis; er sah die Leiche aber weinte nicht eine Thräne; er hörte die Worte der Feier, er sah wie der Vater ins Grab gesenkt wurde, aber weinte nicht eine Thräne. Als hernach das Testament geöffnet wurde, und der Sohn vernahm wie der Vater so liebevoll für ihn gesorgt hatte, da konnte er sich nicht länger enthalten: er weinte bitterlich. Die Liebe des Vaters ließ ihn seine schwere Schuld erkennen und aufs schmerzlichste empfinden; er ging in sich und that Buße.

Ist dein Herz warm geworden in der Erkenntnis der Liebe, die dein Vater im Himmel zu dir hat? Kennst du den letzten Willen das Testament des Heilands? Selig bist du, wenn seine Liebe dich zur rechten Traurigkeit, dann aber auch zur seligen Freude geführt hat. (Moody.)

Auch mich?

„Gott ist die Liebe, läßt mich erlösen, Gott ist die Liebe er liebt auch mich,“ heißt es in einem schönen Liede. Und so sang eines Sonntags die Lehrerin mit ihren epileptischen Knaben in einem großen Krankenhause am Nachmittag vor dem Gottesdienste. Unter den armen, zum Theil recht blöden Knaben war auch ein ganz besonders stumpfsinniger, der seinen Pflegern und Pflegerinnen schon recht viel Mühe und Noth gemacht hatte, weil er gar keine menschliche Rede zu verstehen schien und meist mit glänzendem Blicke vor sich hinstierte. Dieser hatte das Lied auch mitgesungen, da auf einmal kommt er auf die Lehrerin zu und sagt: „Auch mich? Liebt Gott auch mich?“ Und als die Lehrerin ihm das versicherte: „Ja, Gott liebt auch dich!“ da änderte sich sein Blick, sein Auge strahlte vor Freude und nun sang er noch lauter und herzhafter mit als vorher, und besonders wenn der Chor am Ende jedes Verses wiederholte: „Drum sag ichs nocheinmal: Gott ist die Liebe, Gott ist die Liebe! Er liebt auch mich.“ Das Lied war schon zu Ende, der Kindergottesdienst aus, aber des Knaben Freude dauerte fort und immer wieder sang er: „Er liebt auch mich!“ Gegen Abend kam der Anstaltsprediger durch das Zimmer, in welchem dieser Knabe war; dieser ging gleich auf ihn zu und sagte Ist das wahr, auch mich? Und als der Prediger fragte: „Was denn?“ wiederholte der Knabe: „Ist das wahr, liebt Gott auch mich?“ Dieser schüttelte ihm die Hand, nahm ihn in den Arm und sagte: „Ja, auch dich liebt der Heiland!“ Nun wußte er's ganz gewiß! Gott gebe daß ihm diese selige Gewißheit nimmer verloren gehe. — Dieses schöne Lied wird viel gesungen in den Sonntagschulen und Kinderversammlungen. Du hast es gewiß auch schon gesungen, lieber Leser. Aber hatte es auch bei dir dieselbe Wirkung, wie bei dem stumpfsinnigen, epileptischen Knaben, daß du es in der Freude deines Herzens wieder und immer wieder gesungen hast: „Er liebt auch mich?“ In Freud und Leid, in Ruhe und Arbeit darfst du es rühmen: Ja er liebt auch mich! Und wenn einmal der Zweifel kommen wollte in dein Herz, ob auch dir dies Wort gelte: Er liebt auch mich! dann richte deinen Blick aufs Kreuz deines Heilandes, das sagt dir: kann dich einer auch noch mehr lieben, als wenn er sein Leben für dich läßt? und du jubelst und singst in deinem Herzen, denn du hast, gleich jenem Kinde die Antwort und Gewißheit erhalten von Ihm: „Ja, er liebt auch mich!“ Ich bete an die Macht der Liebe, die sich in Jesu offenbart; Ich geb' mich hin dem freien Triebe, Mit dem ich Wurm geliebet ward; Ich will, anstatt an mich zu denken, ins Meer der Liebe mich versenken. Ich liebt' und lebte recht im Zwange, Als ich mir lebte ohne dich. Ich wollte dich nicht, ach so lange! doch liebtest du und suchtest mich! O, wenn doch dies der Sünder wüßte, Sein Herz wohl bald dich lieben müßte! O Jesu, daß dein dein Name bleibe Im Geist mir! drück' ihn tief hinein! Laß deine süße Jesusliebe In Herz und Sinn geprägt sein! In Wort und Werk, in allem Wesen Sei Jesus und sonst nichts zu lesen!

„Er bitte im Glauben“

(Jak. 1, 6.)

Der Gläubige soll seine Bitten nach Gottes Verheißungen richten. Oft bildet man sich ein, etwas zu brauchen, das im Grunde nachtheilig wäre. In solchem Fall lehnt Gott unsere Bitten ab, nicht im Zorn, sondern in Liebe. Gott hat seinem Volke alles Gute, und nur Gutes zugesagt. Bitte du um Das, was Er zu geben verheißen hat, bitte im Glauben, daß er sein eigenes theures Wort verherrliche und vollbringe, er kann sich selbst nicht verleugnen. Alles, was er versprochen hat das wird er auch thun. Du kannst keinen Grund haben, zu meinen, daß der Herr dir verweigern werde, was du wirklich bedarfst. Solches hat er dir klar zugesagt. Bitte mit Ernst und in gewisser Zuversicht, so wirst du unfehlbar empfangen. Was sind heute deine Bedürfnisse? Wo hat Gott die Dinge, die du verlangst, in seinem heiligen Wort verheißen? Schlage die Verheißung auf, bringe sie vor den Gnadenstuhl, erwarte die Erfüllung in Jesu Namen, und zweifle keinen Augenblick daran; der Herr wird's thun. Verlasse dich auf das Wort des Herrn. Der Glaube gibt Gott die Ehre dadurch daß derselbe sich fest auf ihn stützt, und Gott ehrt stets diesen Glauben durch Erfüllung solcher Bitten. „Darum lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen, und Gnade finden auf die Zeit wenn uns Hilfe Noth sein wird.“

„Seufze zu ihm
Weine nach ihm,
Oeffne die Thür;
Christus ist hier!
Gnaden und Glück
Denket sein Blick.

Kindliches Fleh'n
Kann er versteh'n;
Thränen und Schmerz
Rühren sein Herz,
Eh' du's gemeint
Hilft dir der Freund.“

Unter allen Wohlgebornen, Hochgebornen, Edelgebornen, u. s. w., Titel mit welchen man besondere Personen und Stände zu bezeichnen pflegt, ist keines so wohl, so hoch, so edel geboren, als der Wiedergeborne denn er ist „Von Gott“ geboren. — Glaubst du das?

„Schädliche Fliegen in der Salbe.“

Ich sehe im Geiste manche fromme Kinder frommer Eltern, die man bei oberflächlicher Bekanntschaft für unbefleckt von der Sünde halten möchte. Von Kindesbeinen an haben sie Gottes Wort gehört aus geweihtem Munde; von Kindheit an haben sie den Heiland geliebt. Nichts scheint ihnen natürlicher als Jesum zu lieben. Nichts scheint ihnen unnatürlicher, unmenschlicher, verabscheuungswürdiger, als an dem Heil in Christo zu zweifeln, — überhaupt an irgend etwas zu zweifeln, das in der Bibel geschrieben steht. Ich erkenne die Vorzüge solcher begnadigten Seelen, die niemals von Schwankungen wußten, die auch niemals in das Gemeine versunken sind, die je und je in Werken heiliger Liebe thätig waren, — ich erkenne die Vorzüge und den Adel dieser Menschen vollkommen an. Aber sie sollen sich doch auch klar werden über die Gefahren, in denen ihre Seele schwebt. Und diese Gefahren sind sehr groß; es sind die Gefahren einer feinen Selbstgerechtigkeit, einer geheimen Selbstgefälligkeit; es ist die Gefahr, daß man im Wesentlichen meint fertig zu sein. Die Menschen, von denen ich rede, sind sich über diesen Zustand nicht klar. Ja, wenn sie das wären, so wollten sie ihn wohl bald angreifen; denn ich spreche ja hier von aufrichtigen Seelen. Wenn diese, die ich meine, sagen: „Es ist ja Alles Gnade, was wir sind und haben“ — wenn sie sich mit sämmtlichen Menschen zusammenfassen und sagen: „Wir sind alle miteinander arme Sünder und haben kein Verdienst vor Gott,“ — so sprechen sie nicht wissentlich die Unwahrheit. Doch und dennoch hat sich in die Tiefe ihres Seelengrundes ein höchst verderbliches Behagen an sich selbst eingenistet, und das offenbart sich besonders in einem oft herben, verwerflichen Urtheil über Christen, die sittlich noch tiefer stehen als sie, vollends über solche Menschen, die noch in Unglauben, Zweifel, oder gar Feindschaft gegen das Evangelium verfangen sind.

Die Erfahrung lehrt, daß Gott, der heilige Meister und Menschenhüter, solche adelige, aber zu aristokratischem Stolze geneigten Seelen in besondere Tiefen führen muß, in die Gluthen heißer Schmelzöfen, damit die verborgene Tücke in ihnen offenbar werde. Fernerstehende wundern sich dann gewöhnlich darüber, daß Gott es für gut findet diese „reinen, lauteren Seelen“ in die Fluth des Leidens einzutauchen. Sie stehen dann und reden von den dunklen Wegen Gottes, oder hadern gar im Geheimen mit dem Heiligen in der Höhe. Jene selbst aber wundern sich am wenigsten, nachdem sie das erste Verwundern verwunden haben. Sie merken bald, was der Herr ihnen zu sagen hat.

O, was kommt da unter der züchtigenden Hand Gottes Alles heraus; was wird da Alles offenbar! Allerlei geheimer Bann, an den man nicht gedacht. Allerlei böse Verliebtheit in die eigene Art und in das eigen-Thun und Wirken. Allerlei fromm maskirter Eigenruhm, Unwahrhaftigkeit gegen Andere und gegen sich selbst; böser Widerwillen gegen unsympathische Menschen, fein verkleidete Unversöhnlichkeit, u. s. w. Da muß man sich dann schämen, wenn man sieht, wie Vieles noch zu vergeben ist. Da wird man dann so klein, so arm, so niedrig, und kommt nun erst recht eigentlich auf die Armesünderstufen, davon man schon so viel geredet hatte. Aber nun ist auch der Augenblick gekommen, wo des Goldschmiedes Bild wie nie zuvor rein und ungebrochen im Golde erglänzt. Nun gilt das Dichterwort:

„In der wellenlosen Stille,
Unter tiefem Meeresgrund,
Thut sich mir dein Gotteswille
In dem schönsten Spiegel kund;
Da nur kann dein Odem wehn,
Wo die Stürme schlafen gehn.“

(Otto Funcke.)

„Christus ist gestorben für unsere Sünden nach der Schrift.“

(1 Cor. 15, 3.)

Eine stürmische Nacht an der Meeresküste! Der Wind heult und dröhnt. Mit Ungestüm treibt er die brandenden Wogen auf und ab, dadurch die Schiffe im Hafen in Gefahr bringend. Das Meer ist gleichsam in siedenden Schaum gepeitscht. Am Ufer bewegen sich verteilte Menschengruppen; Männer rennen aufgeregt hin und her, entschlossen, jedoch etwas zu thun, während Weiber in stummer Angst die Hände ringend und betend zum Himmel aufblicken. Lenke deine Blicke über das weite Meer. In der nächtlichen Finsterniß kannst du nichts erspähen; aber das Sausen der Notsignale, sowie das Geschrei der Hilfsmannschaft bezeugen dir, daß ein Schiff in Gefahr ist. An diesem Zeichen also erkennst du, daß ein Schiff dem Untergange nahe ist, wenngleich du den wirklichen Umfang der Gefahr nicht kennst.

So, wenn ich sehe, wie der Herr seinen in Glorie gehüllten Thron verläßt, um auf dieser fluchbeladenen Erde sich einem Leben voller Angst und Schmach zu unterziehen und eines schauderhaften Todes zu sterben, dann erkenne ich, welch eine abscheuliche Wirklichkeit die Sünde ist. Welch ein gräßliches, dämonisches Ungeheuer ist die Sünde, wenn wir sie ihre fluchwürdige Feindschaft gegen den Sohn Gottes richten und ihre grausamen Hände in sein heiliges Blut tauchen sehen!

Wenn nun Gott seines eigenen Sohnes nicht schonte, damit die Anforderungen seines heiligen Gesetzes erkannt und gepriesen würden, wie gerecht erscheint uns dann das Urteil: „Die Seele, welche sündigt, dieselbe wird sterben“ (Hes. 18, 4. 20).

Sparsamkeit bei Begräbnissen.

Der gesunde Sinn unseres Volkes fängt an, dem thörichten Luxus bei Leichenbegängnissen zu steuern. Im Hinblick auf die großen Summen, die für Pomp und eitles Schaugepränge, in kostbaren Särgen, theuren Blumenspenden, zahlreichen Kutschen und großen Prozessionen, verschwendet werden, ist dieses Bestreben mit Freuden zu begrüßen. Wir ehren unsere Todten sicherlich besser, wenn wir im liebenden Andenken an sie, wohlthätige Zwecke mit entsprechenden Gaben unterstützen, als wenn wir eitlem Luxus fröhnen. Es ist große Verblendung, wenn man meint, mit thörichtem Gepränge den todten Körper ehren zu können, dessen Seele der hohlen Eitelkeit entflohen und in die Ewigkeit übergegangen ist wo alles nach seinem vollen Werth bemessen wird. Jeder verständige Mensch, hauptsächlich aber jeder Christenmensch sollte behülflich sein das Uebel abzuschaffen und auch darauf hinzuwirken, daß die Begräbnißfeierlichkeiten nicht vorsätzlich auf den Sonntag verschoben werden. Wir freuen uns, daß hie und da die Kranken ausdrücklich bitten: „Laßt mich einfach begraben und gebt das Ersparte für wohlthätige Zwecke.“ Es wird dann auch heißen: „Ihre Werke folgen ihnen nach.“

— Selbstverleugnung ist der Maßstab deiner Liebe zu Gott.

— Eine starke Gemeinde. „Ist hier eine starke Gemeinde?“ fragte ein Mann beim Vorübergehen an einer Kirche. — „Ja, mein Herr,“ war die Antwort. — „Wie viele Glieder sind es?“ — „Sechsundsiebenzig.“ — „Sind sie reich?“ — „Nein, sie sind arm.“ — „Aber, wie sagen Sie denn, es sei eine starke Gemeinde?“ — „Darum sage ich es,“ war die Antwort, „weil sie regelmäßig zu ihren Gottesdiensten kommen und Gottes Wort hochhalten, überhaupt es ernst nehmen mit ihrem Christenthum, auch in ihrem Wandel; sie stehen gegenseitig im Frieden und lieben einander, und suchen in Eintracht das Werk Gottes zu treiben. Solche Gemeinde ist stark, ob sie aus 5 oder 500 Gliedern besteht.“

Sonntagschul-Lektionen.

4. Lektion. — 23. Juli. — Paulus in Corinth. — Apstg. 18, 1.—11.

Haupttext: Das Wort vom Kreuz ist eine Thorheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist es eine Gotteskraft. — 1 Cor. 1, 18.

Zeit: Gegen Ende des Jahres 52 oder anfangs 53 n. Chr., bald nach Pauli Abreise von Athen.

Ort: Corinth, eine der wichtigsten Städte Griechenlands.

Einleitung. — Die Missionare. — Paulus ist jetzt etwa 51 Jahre alt. Er sagt (1 Cor. 2, 3): „Ich war bei euch in Schwachheit.“ Dies mag sich auf Krankheit oder körperliche Schwachheit beziehen. Viele nehmen an, daß er sich schwach fühlte im geistlichen Leben. In Corinth kamen Silas und Timothens wieder mit Paulus zusammen (Vers 5) und brachten für den Lebensunterhalt Pauli eine Unterstützung von den Brüdern in Philippi, wo Lucas zurück geblieben war. (Vergl. 2 Cor. 11, 9. mit Phil. 4, 15.) Silas war in Berea geblieben und Timotheus von Athen nach Thessalonich gesandt worden.

Die Lektion. — Die stolzen Philosophen in Athen hatten Pauli Botschaft mit kalter Verachtung angehört, welches den Apostel ohne Zweifel schmerzlicher war als die Steinigung oder Ruthenschläge, die er früher erduldet hatte. Er verließ diesen Mittelpunkt der Weltweisheit und begab sich nach Corinth. Hier war die Residenz des römischen Procounsuls oder Statthalters. Jedes Handwerk hatte seinen besondern Bezirk in jeder Stadt, darum war es für Paulus nicht schwer, Personen gleichen Handwerks mit ihm zu finden. Im Hause Priscillas und Aquillas, die beide aus Rom verbannt worden waren, fand er Beschäftigung und freundliche Aufnahme. An den Sabbathen lehrte er in den Synagogen, daß Jesus der Messias sei. Einige glaubten und Einige verwarfen diese Lehre. Endlich trennten sich die Juden und Christen, und die erste Gemeinde versammelte sich im Hause des Titus, in der Nähe der Synagoge. Zu Zeiten schien es ihm, als müsse er unter dem Haß der auf ihn ruhte, niedersinken. In seiner trübsten Stunde um Mitternacht wurde seine Seele erquickt und ermuthigt durch eine Erscheinung des Heilandes. Er wird getröstet und lernt von den Lippen des Meisters, daß seine Arbeit nicht vergeblich sein soll. Darauf hielt er sich noch über ein Jahr in Corinth auf.

---

5. Lektion. — 30. Juli. — Paulus in Ephesus. — Apstg. 19, 1.—12.

Haupttext: Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. — Joh. 16, 13.

Zeit: Von etwa Mai des Jahres 54 n. Chr. bis 57 n. Chr. Paulus hielt sich drei Jahre in Ephesus auf.

Ort: Kleinasien, Galatien, Phrygien und Ephesus.

Einleitung. — Paulus und seine Genossen. Paulus war nun etwa 52 Jahre alt. Er war auf seiner zweiten Besuchsreise zu den Gemeinden in Kleinasien und besuchte Europa zum zweiten Male. Silas kam zu Paulus in Corinth (Apstg. 18, 5) und von da an berichtet die Apostelgeschichte nichts mehr von Silas. Er blieb wahrscheinlich in Jerusalem als Paulus seine dritte Missionsreise antrat. Timothens befand sich meist bei Paulus während dessen Aufenthalt in Ephesus.

Die Göttin von Ephesus. — Am Eingang des Hafens von Ephesus stand der große Tempel der Diana, der in der ganzen civilisirten Welt berühmt war wegen seiner Großartigkeit und seines Glanzes. Die „silbernen Tempel“ welche von Demetrius in Ephesus verfertigt und verkauft wurden, hatten die Form einer kleinen Halle mit einem Bildniß der Göttin Diana.

Die Lektion. — Nach seinem langen Aufenthalt in Corinth machte Paulus zum vierten Mal einen Besuch in Jerusalem. Sein Aufenthalt daselbst war kurz, und er ging von da nach Antiochien. Von hier trat er seine dritte Missionsreise an. Er ging nach Ephesus. Dies war die größte Stadt in Kleinasien, bekannt wegen ihres Reichthums, ihres Götzendienstes und ihrer Gottlosigkeit. Die Rennplätze und Theater von Ephesus waren weltberühmt, während der Tempel der Diana zu den sieben Wundern der Welt gezählt wurde. Die Gemeine in Ephesus, welche von Paulus gegründet wurde, war eine der hervorragendsten im apostolischen Zeitalter. Pauli Epistel an die Epheser, welche er einige Jahre später schrieb, befaßt sich mit den tiefsten Lehren des Evangeliums und ist eines der herrlichsten Bücher, die je geschrieben wurden.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, } Gehülfs-Editoren.
Joh. Horsch, }

Elkhart, Indiana, 15. Juli.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Inhalt dieser Nummer.

	Seite.
Des Christen Bürgerschaft	209
Demuth und Dienen	209
Die Aufgabe der Gemeine Gottes	210
Die Märtyrer und die vollkommene Heiligung	211
Was zu fröhlichen Christen macht	211
Frömmigkeit ist Freude	212
Wie ein Sünder gerettet wird	213
Auch mich!	213
„Er bitte im Glauben"	214
„Schändliche Fingen in der Salbe"	214
Christus ist gestorben für unsere Sünden	214
Sparsamkeit bei Begräbnissen	215
Reise nach dem Westen	219
Ein Krieg ohne Blutvergießen	219
Du bleibst, der Du bist	220
Katholische Reklame	220

Der Preis des **„Herold der Wahrheit"** ist in Dollar per Jahr.

Der deutsche und englische Herold an eine Adresse $1.50 per Jahr.

Der Herold der Wahrheit deutsch oder englisch, kostet für Prediger 50 Cts. per Jahr.

— Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen. Denn was hat die Gerechtigkeit für Gemeinschaft mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? Wie stimmt Christus mit Belial? Oder was hat für ein Theil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen? Was hat der Tempel Gottes für eine Gleiche mit den Götzen? Ihr aber seid der Tempel des lebendigen Gottes; wie denn Gott spricht: Ich will in ihnen wohnen und ihnen wandeln und will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein. Darum gehet aus von ihnen und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret kein Unreines an, so will ich euch annehmen, und euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr. 2 Co. 6, 14–18.

Reinheit der Gemeine. – Bekanntlich war das vornehmste Princip Menno Simons' und seiner Mitarbeiter, daß die Gemeine des Herrn sich vor allen Dingen einer evangelischen Reinheit befleißigen solle, man solle alles aufbieten, es dahin zu bringen, daß die Gemeine nach des Apostels Worten „nicht habe einen Flecken oder Runzel oder deß etwas, sondern daß sie heilig sei und unsträflich" (Eph. 5, 27.); man könne daher der offenbaren Sünde und Weltlichkeit keinen Raum gewähren in der Gemeine Gottes, gemäß der Lehre und dem Vorbild der Apostel. Durch diese Lehre unterschied sich Menno am hauptsächlichsten von Luther und Zwingli, welche beide die Absicht hatten, populäre Volkskirchen zu gründen, und es daher mit der Reinheit der Gemeine nicht genau nehmen konnten. In dem berühmten lutherischen Glaubensbekenntniß, genannt „Concordienformel" werden darum diejenigen verdammt, welche lehren „daß keine recht christliche Gemeine sei wo kein öffentlicher Ausschluß oder ordentlicher Proceß des Bannes gehalten werde." Zwingli und seine Freunde nahmen es den Schweizer Brüdern sehr übel, daß sie sich von seiner Kirche absonderten, weil er die Lasterhaften nicht ausschließen wollte aus der Gemeinde.

Es ist von Interesse zu hören, wie der bekannte D. L. Moody zu dieser Sache steht. Er äußerte gelegentlich folgendes: „Mir liegt die Reinheit der Gemeinde tausend mal schwerer auf dem Herzen als die Bekehrung der Sünder, denn wenn die Kirche einmal im Stande sein wird, einen unbefleckten Wandel aufzuweisen, wird die Bekehrung der Sünder ohne große Schwierigkeiten vor sich gehen." Fürwahr ein beachtenswerthes Wort. Wir danken Gott, daß Moody zu dieser Einsicht gekommen ist Gut, daß dieser Mann nie eine theologische Schule besuchte, sonst würde er wahrscheinlich ebenso denken wie die meisten sogenannten Theologen.

„Die Waffen nieder" ist der Titel einer tiefergreifenden Erzählung von der Baronin Suttner. Die Verfasserin mißbilligt den Krieg und die großen Kriegsheere Europas; sie hat versucht, den Krieg als ein Unrecht darzustellen. Damit wird sie aber in Deutschland voraussichtlich wenig ausrichten. Der Glaube, daß der Menschenmord um das Vaterlandes willen eine heilige, christliche Sache ist, hat zu tief Wurzel gefaßt in den Herzen der Bewohner Deutschlands. Leider!

Spurgeon über Ehrentitel. — Spurgeon sagte in „Schwert und Kelle" (sword and trowel) Mai 1882: „Oftmals begegnet uns in amerikanischen Blättern unser eigener Name mit dem Doktortitel verziert oder entstellt. In einem jeden wir Monat für Monat einen Auszug von Rev. C. H. Spurgeon, D. D. Uns gefällt das Vorstellsel gerade so gut wie das Anhängsel, das heißt, wir verschmähen (detest), verabscheuen sie beide gleich tief."

Soweit Spurgeon. Er duldete es nicht, daß Andere ihn 'Reverend" oder „Doktor der Theologie" betitelten. Wenn ein seinwollender Diener Jesu Christi und Prediger des Evangeliums, aber nun gar seinen eigenen Namen „Rev. X X." schreibt so nimmt sich dies, gelinde beurtheilt, recht erbärmlich aus, und zeugt von großem Unverstand.

Otto Funcke über die Theologie. — In einer längeren Abhandlung, betitelt: „Gottes Weisheit aus der Kinderstube" sagt der bekannte Schriftsteller Otto Funcke, Pastor an der (reformirten) Friedenskirche in Bremen (Deutschland) folgendes: „Die Theologie hat leider im ganzen mehr gethan, das Christum zu verdunkeln als es helle zu machen. Das Evangelium ist aber mit nichten Schuld daran, daß es so wenig verstanden wird. Es ist licht und klar für jedes einfältige Menschenherz."

Es ist merkwürdig, daß ein Mann, der diese Wahrheit so rückhaltslos und unerschrocken ausspricht, sich einer so allgemeinen Hochachtung erfreut wie Otto Funcke. Zur Reformationszeit würde man ihn um dieser Behauptung willen unter die Schwarmgeister und Wiedertäufer gerechnet haben. Er ist der Ansicht, daß die Theologie, wie sie auf den Hochschulen gelehrt wird und wie jeder Prediger der populären Kirchen sie studieren muß, mehr Unheil gestiftet hat, als Gutes. Das ist helle altmennonitische „Schwärmerei"(?) wie wir sie öfters im „Herold der Wahrheit" ausgesprochen haben und um welcher willen Viele sehr geringschätzend von uns denken. Es ist und bleibt eben dennoch die Wahrheit. Das Evangelium allein ist eine göttliche Heilslehre, dagegen dient dasjenige, welches von den Gelehrten „Theologie" genannt wird, zu nichts anderes, als das Evangelium in der Hintergrund zu drängen und zu verdunkeln.

Die Lasterhöhlen in Chicago. — Unter diesem Titel bringt die "Union Gospel News" einen Artikel über die traurigen Folgen, welche durch die Weltausstellung bereits herbeigeführt worden sind. Es heißt da, daß eine Immoralität (Lasterhaftigkeit) „welche zu andern Zeiten selbst in Chicago nicht erlaubt werden würde, nun ungehindert (undisturbed) geduldet wird" um der Ausstellung willen. Auch werden Väter und Mütter ernstlich gewarnt ihre unschuldigen Töchter nicht ohne Freunde, die sich ihrer annehmen, die Ausstellung besuchen zu lassen. Dies ist eine von den beklagenswerthen Folgen der Ausstellung. Es ist ein Jammer, daß um dieses weltlichen Plunders willen so viele Seelen ins Verderben gestürzt werden! Leser, du und ich wollen mit dieser Ausstellung nichts zu thun haben, aus dem Grunde, weil der Fürst der Finsterniß den größten Gewinn davon hat. Daß die Ausstellung zur Förderung der Gewerbe, der Kunst, u. s. w. dient, das kümmert ihn wenig; wenn nur eine Anzahl Seelen verführt werden. — Und daß diese armen Seelen ewig verloren werden, das kümmert auf der andern Seite viele vermeintliche Christen wenig, oder doch nicht genug, um sich darum zu entschließen daß sie nichts mit der Ausstellung zu thun haben wollen, denn sie dient doch zur Förderung der Kunst, u. s. w.

Auch eine Centennial-Feier — Neulich wurde eine Versammlung in Philadelphia gehalten, die einen ganz absonderlichen Zweck hatte. Hervorragende Persönlichkeiten betheiligten sich dabei. Man will nämlich mit Anfang des nächsten Jahrhunderts, also im Jahre 1900 eine Centennial-Versammlung in Jerusalem abhalten, zur Feier der Geburt Jesu Christi. Alle Völker, die sich christlich nennen, sollen bei diesem Feste repräsentirt sein. Ja, der Vorsitzer, Dr. McCook vertheidigte sogar den Plan, auch die Juden und Muhamedaner dazu einzuladen. Daß es den Christenthum reimt, wie die Finsterniß mit dem Licht, das lassen sie sich nicht anfechten. Wie wird doch die Lehre Jesu Christi in den sogenannten christlichen Ländern und auch in dem lieben alten Deutschland mit Füßen getreten und wie läßt man sich zur Ausbreitung des Reiches der Finsterniß gebrauchen, während man doch den Christennamen trägt. Gott sei's geklagt.

Leuten, die diesen Plan in Vorschlag gebracht haben, damit Ernst ist, geht daraus hervor, daß ein Kommittee ernannt wurde, welches Vorschläge zur Abhaltung dieser Feier machen soll. Dieses Kommittee wurde beauftragt, am 4. Juli bei einer Volksversammlung, abzuhalten vor der "Independence Hall" in Philadelphia, Bericht zu erstatten. Dann soll die ganze Sache dem großen Weltreligionskongreß in Chicago vorgelegt werden, von welchem Kongreß womöglich endgiltige Bestimmungen in dieser Angelegenheit getroffen werden sollen.

Eine Allerwelts-Centennial-Versammlung zur Feier der Geburt Jesu Christi! Man wird vermuthlich etliche Dutzend Krupp'sche Kanonen und ein paar Schiffs-Ladungen "Fire Crackers" "Sky Rockets" ꝛc. nach Jerusalem liefern, um „recht schießen" und den erforderlichen Lärm (oder „Jagd" wie die Pennsylvanier sagen) machen zu können. Diese klugen Leute wollen dann zur Feier des Geburtstages Jesu Christi solch ein unsinniges Wesen veranstalten. Wenn sie doch eben so eifrig wären, der Lehre des Heilandes gemäß zu leben! Dann würden sie den Christennamen nicht auf solche Weise verunehren noch die Christenheit lächerlich machen in den Augen der Heiden.

Die Militär-Vorlage hat in Deutschland viel Staub aufgewirbelt. Der Kaiser hat nämlich die Absicht, daß stehende Heer um viele tausend Mann zu vermehren. Da aber der Reichstag die Forderungen des Kaisers nicht bewilligte, so wurde der Reichstag aufgelöst und neue Abgeordnete mußten gewählt werden. Was diese Herren in der Angelegenheit thun werden, steht abzuwarten.

Wie ernstlich ist doch das deutsche Volk auf die Wohlfahrt und den Ruhm des Vaterlandes bedacht. Das ungeheure, viele hundert tausend Mann zählende Kriegsheer steht stets bereit, um etwaige Feinde abzuwehren und zu zerstören mit der Schärfe des Schwerts, entgegen den klaren Geboten Jesu Christi und dem Sinn und Geist des Evangeliums. Wie, wenn das deutsche Volk solch ernstliche Anstrengungen machen würde, um die Wohlfahrt des Volkes Gottes und die Ehre Jesu Christi zu fördern? Wie, wenn diese hunderttausende von jungen Männern, welche im Heere stehen, wahre Streiter Jesu Christi sein und, anstatt mit fleischlichen Waffen gegen die Feinde der deutschen Nation, mit den Waffen des Geistes gegen den Fürst dieser Welt und seine mächtige Armee kämpfen würden — welche Siege könnten errungen werden! Welches herrliche unvergleichliche Werk könnte ausgerichtet werden zum ewigen Heile vieler Seelen. Statt dessen widmen diese jungen Männer ihre Kräfte und Fähigkeiten der Ausrichtung eines antichristlichen Werkes; sie üben sich ein, um auf den nächsten Anlaß möglichst vielen ihrer Neben-Menschen das Leben nehmen zu können. Sie sagen, sie thun es um des Vaterlands willen. Daß Christus es verboten, und daß ihr Werk sich so wenig mit der Liebe Christi und dem wahren

---

Eine Bibelschule wurde von D. L. Moody in Chicago gegründet und steht gegenwärtig unter der Leitung des Lehrers R. A. Torrey. Dieselbe ist wohl zu unterscheiden von einer theologischen Schule oder Hochschule. Es wird da nicht Theologie studiert, sondern einzig und allein die Bibel, und wird selbst kein anderes Buch benützt außer der Bibel Die einzige Frage ist: Was lehrt die Bibel? Was eine oder die andere Kirche lehrt oder vor hundert Jahren gelehrt hat, wird da nicht beachtet, auch nicht, ob die Lehren der Bibel populär sind oder unpopulär, ob sie von den populären Kirchen für Schwärmereien und für Unsinn gehalten werden oder nicht. Man hält da auch nicht dafür, daß man den göttlichen Heilsplan besser versteht als Gott denselben geoffenbart hat, man unterwindet sich nicht, durch die Philosophie aus dem Evangelium eine Theologie herzustellen und diese an die Stelle des Evangeliums zu setzen. Wo man in den theologischen Schulen zu weit geht und irre geht, da bleibt man in dieser Bibelschule stehen. Ohne Zweifel wird durch diese Schule mehr für das Reich Gottes bezweckt, als durch alle theologischen Hochschulen zusammengenommen. Es ist auch besonders beachtenswerth, daß diese Leute dieselben Lehren in der Bibel finden, welche die altevangelischen wehrlosen Märtyrer vertheidigt haben.

Von besonderem Nutzen für diese Bibelschüler dürfte es sein, wenn ihnen von Zeit zu Zeit eine Vorrag über Kirchengeschichte gehalten würde, um sie darauf aufmerksam zu machen wie das Evangelium allein der Menschheit zum Heile dient, und wie durch die sogenannte Theologie von jeher nichts als Unheil angerichtet und falsches Christenthum ins Leben gerufen worden ist.

Kleine Ursachen — große Wirkungen. — Die berühmte Universität Tübingen in Deutschland war um die Mitte dieses Jahrhunderts beinahe gänzlich in Unglauben versunken. Der Professor der Theologie Ferdinand Christian Baur, vom Volke „Heidenbauer" genannt, säete hauptsächlich den Samen des Unglaubens. Von den christlich denkenden Freunden der Hochschule wurde daher der Professor Johann Tobias Beck nach Tübingen berufen, der sich dem herrschenden Heidenthum widersetzte und Vielen ein Wegweiser zu Jesu Christo und den alten Bibelwahrheiten wurde. Der bekannte reichbegabte Schriftsteller Otto Funcke, durch dessen Schriften mancher Heilsuchende bereits den Weg zum wahren Frieden gefunden, sagt von diesem Manne: „Auch mein lieber Lehrer Prof. Beck in Tübingen sagte einmal: Das Beste und Tiefste was er lehre, habe er nächst durch Gottes Wort von einem alten Weingärtner in — gelernt" (Reisebilder, Band I, S. 79). Von da hat also die vermeintliche Schwärmerei und Ketzerei Funckes ihren Ursprung. Der alte Weingärtner in — hatte wohl keine Ahnung davon, welche unermeßlich wichtige Folgen sein Verkehr mit Johann Tobias Beck haben sollte. Ohne seinen Einfluß wäre Beck als Theologe ohne Zweifel eben so unverständig gewesen wie der sogenannte „Heidenbauer" und seine Kollegen. Und als Funcke nach Tübingen kam, da war er bereits, seinem eigenen Zeugniß gemäß, von den Theologen einer andern Universität in Zweifelsucht und Unchristlichkeit geleitet worden, aber der Schüler des alten Weingärtners führte ihn wieder zurück zu Gott und zum kindlichen Bibelglauben, welchen Glauben nun Funcke in allen seinen zahlreichen Büchern der Welt anpreist und zu verbreiten sucht. Dazu hat ein alter Weingärtner, der nebenbei gesagt, viel mehr Ursache gehabt hätte sich „Theologe" zu nennen als viele Doktoren der Theologie, den Anlaß gegeben.

Lieber Leser, du weißt nicht, ob der Herr dich nicht gebrauchen will als ein Werkzeug, daß durch deinen unscheinbaren Einfluß Großes bezweckt werden soll zur Auferbauung des Reiches Gottes. Sei getreu im Kleinen!

Eine Reise nach dem Süden. — Am 16 Juni verließ Br. J. F. Funk Elkhart, um die Gemeine in Clay und Owen Counties, Ind., zu besuchen. Diese Gemeine besteht zur Zeit aus etwa 20 Mitgliedern, nahezu alle ältere Leute. Die Gemeine hier hatte schwere Prüfungen zu bestehen und die frühere Zahl der Mitglieder hat sich bedeutend verringert. Daniel Royer, ihr Bischof starb im April dieses Jahres und die Gemeine wird nun von Prediger Daniel Kinsport bedient. Die Diakonen sind George Funk und Jacob Kilmer. Br. Funk ist alt und so schwächlich, daß er kaum im Stande ist, den Versammlungen beizuwohnen. Die Brüder hier bedürfen der Hülfe und Ermunterung. Fünf Versammlungen wurden gehalten und das Abendmahl ward gefeiert. Es war eine Zeit der Ermunterung für diese kleine Gemeinde und man hofft, daß erneuerte Anstrengungen gemacht werden von der Bruderschaft, damit das Werk wieder in gedeihlichen Zustand kommen und vom Herrn gesegnet werden möge.

Von hier ging Br. Funk nach Dubois Co., Ind. Er fand die Geschwister Crook immer noch getreu im Glauben an die Lehren des Evangeliums. Eine Versammlung wurde hier gehalten.

Am 21. Juni kam Br. Funk im Heim des Bruders W Slonaker in Dickson Co., Tennessee, vierzig Meilen westlich von Nashville an, und hielt sich bis den 28. Juni in dieser Gemeine auf. Er hielt mehrere Versammlungen taufte vier junge Männer, die willig waren sich dem Herrn zu ergeben, und es war eine Zeit allgemeiner Ermunterung für die Brüder und Schwestern in dieser Umgegend.

Von hier ging er nach Knox Co., Tennessee, wo sich eine kleine Gemeine unter der Leitung des Bruders Henry H. Good, ehemals in Allen Co., Ohio wohnhaft, befindet. Daselbst wurden ebenfalls mehrere Versammlungen gehalten und vier Personen wurden in die Gemeine aufgenommen. Am Sonntag den 2. Juli wurde das Abendmahl gehalten und alle schienen gestärkt und ermuntert zu sein im Vertrauen, daß Gott seine Güte und Barmherzigkeit auch fernerhin und in immer reicherem Maße kund thun werde. Am 4. Juli ging Bruder Funk nach Butler County, Ohio, brachte zwei Tage zu mit Besuchen unter der Bruderschaft, daselbst und kam am Abend des 7. Juli zu Hause an. Der Herr segne die Anstrengungen und lasse sie gereichen zu Seines heiligen Namens Ehre.

Br. J. K. Brubacher von Rohrerstown, Lancaster Co., Pennsylvanien, hat sich von dem Shadeland, den er sich jüngst zugezogen, einigermaßen erholt. Er beabsichtigt in der Kürze die Gemeinden in Canada zu besuchen.

Traktatfond.

Beiträge erhalten während des Monats Juni 1893.

Maple Grove Jugendversammlung, Lagrange Co., Ind., $3.40; David Garber 2.00; Woolwich S. Schule (Ontario) 13.00; Eine Schwester 1.00; Holmes, Ohio Gemeinde .75: J. K. Hooley 1.00.

Missionsfond.

Beiträge erhalten während des Monats Juni 1893.

Dora Ream $ .70; Samuel Ernst $1.45; Lina Zook 2.00; Logan Co., Ohio Gemeine 12.00; Sarah Bornträger 1.00; John Christolear 5.00; D Ebys S. Schule (Ontario) 5.00; Mary Brubaker 1.00; Elkhart Gemeine, vierteljährl. Collekte 40.17; S. W. Holdeman .73.

Dankbar bescheinigt,

G. L. Bender, Schatzm.

Correspondenzen

Von Weber's Gemeine, Waterloo Co., Ont. — Unsere Sonntagschule befindet sich in gedeihlichem Zustand. Durchschnittliche Zahl der Besucher etwa 50. Die Schule wird hauptsächlich in deutscher Sprache geführt. Wir benutzen die Lektionshefte. Die Gesang-Uebungen, geleitet von Br. E. S. Hallman sind von großem Nutzen für die Schule. Der Herr segne was gethan wird um Sein Reich auszubreiten und Seine Gemeine zu erbauen, besonders das Werk unter der Jugend.

E. S. G.

Von Cullom, Ill. — Unsere Sonntagschule wurde auf's Neue organisirt. Obgleich unsere Zahl gering ist, so hoffen wir doch, daß unsere Arbeit nicht vergeblich ist. Liebe Geschwister, lasset uns brauchbare Werkzeuge sein in Gottes Hand zur Auferbauung der Gemeine.

Cor.

Von Hartford, Kansas. — Br. D. H. Bender von Somerset Co., Pa., besuchte die Gemeine in Lyon Co., Kansas. Er kam am 10. Juni hier an und hielt einige Mal Versammlung. Wir wurden durch diesen Besuch erfreut und ermuntert, und wünschen, daß mehr von unseren Brüdern vom Osten uns besuchen möchten.

J. P. Stuckey.

Von New Stark, Ohio. — Am 16. Juni kam unser Bruder J. S. Coffman zu uns und blieb eine Woche hier. Zwölf Seelen haben sich willig erklärt, der Welt Abschied zu geben und sich der Gemeine anzuschließen. Mögen sie stets in den Wegen des Herrn wandeln und sich in allen Dingen als wahre Streiter für Jesum Christum, unseren „älteren Bruder" erweisen.

Cor.

Von Breslau, Waterloo, Co., Ont. — Erfreulich in der That ist es, zu sehen daß die Gemeinen wachsen und gedeihen. Vor einigen Wochen wurden hier neun Personen durch die Taufe und eine Person, die bereits vorher getauft worden war, auf ihr Bekenntniß in die Gemeine aufgenommen. Mögen sie allezeit in einem wahren christlichen Leben beharren und möge es ihr ernstliches Bestreben sein, getreulich zu arbeiten im Dienste des Meisters.

Cor.

Von DeKalb Co., Ind. — Am Sonntag, den 2. Juli wurden zehn Personen durch die Taufe in die Gemeine aufgenommen, und zwei andere die früher Glieder gewesen waren, wurden ebenfalls wieder aufgenommen in der Pleasant Valley Gemeine. Seit einigen Jahren waren die Umstände in dieser Gemeine ungünstig und die Aussichten wenig ermuthigend. Durch besondere Anstrengungen und viele Gebete hat der Herr uns wieder schöne Erfolge sehen lassen, wofür wir herzlich dankbar sind. Die Geschwister hier wünschen besucht zu werden von Gemeindegliedern von andern Orten, und besonders von Predigern. Sie bitten um die besonderen Gebete der Bruderschaft, da sie aus Erfahrung wissen, daß Gott Gebete erhört.

Von Hopedale, Tazewell Co., Ill. — Am Sonntag, den 2. Juli besuchte uns Bruder Daniel Orendorff von Flanagan, Ill., und hielt eine erbauliche Rede über Lucas 14, wobei er eine herzliche Ermahnung an die jungen Leute richtete, die willens sind, mit Gott und Seiner Gemeine einen Bund und Frieden zu schließen. Der Herr segne den lieben Bruder in seinem Werke, sowie alle Arbeiter im Weinberg des Herrn, das ist unser Wunsch und Gebet zu Gott.

Cor.

Von Hochfeld, Manitoba. — Am Pfingst-Montag und Dienstag wurden in unserer Reinländer Mennoniten-Gemeinde siebzig Seelen, männlichen und weiblichen Geschlechts, junge Leute, durch die heilige Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Am 4. 11. und 18. Juni feierten wir das heilige Abendmahl, woran 1081 Gemeindeglieder theilnahmen. Tauf- und Abendmahlshandlung vollzogen vom lieben Gemeindeältesten Johann Wiebe in Rosengart.

Cor.

Columbus, Kansas, den 14. Juni, 1893. — Werther Editor! Freundlichen Brudergruß zuvor. Ich ergreife die Feder um einige Zeilen zu schreiben an alle Heroldleser, an Brüder und Schwestern in dem Herrn, namentlich an alle die ich besucht habe letzten Herbst, und versprochen, zu schreiben, bin aber bis jetzt noch nicht weit damit gekommen, dachte daher, der leichteste Weg zum Ziele zu gelangen, sei der „Herold", weil er fast an Jedermanns Thüre anklopft und eingeht; bitte daher sei so gut und bringe meinen Verwandten und Bekannten einen freundlichen Gruß und Gottes Segen, zu ihrem zeitlichen und ewigen Wohlergehen. Behaltet mich in gutem Andenken wie ich euch, und seid meiner eingedenk in eurem Gebet. Ich habe auch im Sinn solches zu thun, soviel mir der Herr zu Hilfe kommt, in meiner Schwachheit. Trennung war unser Loos, wiedersehen unsere Hoffnung; wenn nicht mehr auf Erden, hoffe ich doch im Himmel, vor dem Thron der Gnade. Das ist mein Wunsch und mein Gebet. Der Herr sei mit euch und uns allen. Amen.

John Naffziger.

Von Mahoning Co., Ohio. — Die Gemeine hier ist Ende Mai besucht worden von den Predigern William Graybill von Juniata Co., Pa., und Peter Y. Lehman von Goshen, Ind., und später von Adam Brenneman von Orrville, Ohio. Solche Besuche sind immer willkommen und wir haben das Vertrauen, daß die ernstlichen Warnungen und Ermahnungen dieser lieben Brüder nicht ohne Frucht bleiben werden.

Eine Singklasse wurde kürzlich hier organisirt innerhalb der Bruderschaft. Die Klasse wird wöchentlich, abwechselnd in Oberholzer's und Metzler's Gemeindehäusern gehalten. In Nold's Versammlungshaus in Leetonia wurde am 2. Juli eine Sonntagschule organisirt.

M.

Von Eugene, Lane Co., Oregon. — Wir sind jüngst als eine Gemeine reichlich gesegnet worden. Br. Joseph Schlegel von Nebraska arbeitete in unserer Mitte, im Dienst des Wortes Gottes. Letzten Sonntag, den 25. Juni wurden sieben junge Leute durch die Taufe mit Wasser in unsere kleine Gemeine aufgenommen. Br. Schlegel vollzog die heilige Handlung in Gegenwart von ungefähr 300 Personen. Am 26. Juni hielten wir das Brodbrechen. Ueber verschiedene Geschäfte, die besorgt wurden, wird unser lieber Bruder J. M. T. Miller Bericht erstatten. Wir sind sehr dankbar zu Gott und auch zu den lieben Arbeitern im Evangelisationswerk und zu den Geschwistern, welche Br. Schlegel begleiteten. Möge der Herr uns mehr solcher Segenszeiten schenken.

Cor.

Von Smithville, Ohio. — Br. M. S. Steiner besuchte die Gemeine hier am 22. Juni und hielt eine interessante Ansprache an die jungen Leute über 1 Tim. 4, 13. Da viele junge Christen anwesend waren, so wurden seine Ermahnungen um so mehr werth geschätzt. Mögen wir Alle, jung und alt, die guten Räthschläge beobachten, damit wir stets bereit seien für die Sache des Herrn zu arbeiten, und daß wir, das Werk mit Ernst und Eifer in Angriff nehmen möchten.

Der Herr hat uns jüngst reichlich gesegnet. Eine Anzahl Prediger besuchte uns und hielten Versammlungen, besonders während der Konferenz-Zeit. Der Herr segne alle seine Knechte, so daß Sein Werk wachsen und gedeihen möge zur Ehre Seines heiligen Namens.

Für unsere Sonntagschule sind die Aussichten günstig. Die meisten Klassen werden in deutscher Sprache gehalten. Mögen wir alle die Wichtigkeit des Bibelforschens erkennen, und alle Gelegenheiten benützen um uns eine gründliche Kenntniß des Wortes Gottes anzueignen.

Cor.

Reise nach dem Westen.

Br. Levi Ebersole und Schreiber dieses verließen unsere Heimath in Lancaster und Juniata Counties, Pennsylvanien am 24. April und kamen denselben Tag in Canton, Ohio an. Wir hatten Versammlung im Roland-Gemeindehause, und besuchten mehrere Familien. Am nächsten Tag gingen wir nach Lawrence, Stark Co., wo wir ebenfalls einige Mal Versammlung hielten und Besuche machten. Auch in Martin- und Salem-Gemeindehäusern fand Versammlung statt. Prediger David Hochstetler begleitete uns nach Medina Co., Ohio. Auch hier predigten wir mehrere Mal und gingen dann nach Elida, Allen Co., Ohio. Von hier reiste Br. Ebersole direkt nach Freeport, Ill. Ich hatte das Vorrecht, den lieben Bruder Bischof M. Brenneman zu besuchen. Nachdem hier einige Versammlungen stattgefunden, besuchte ich die Zions-Gemeinde in Allen County. Die Versammlung hier war gut besucht. Am nächsten Morgen reiste ich weiter nach Waterloo Co., Ind., wo wir mehrere Mal Versammlung hatten. Dann setzte ich meine Reise fort nach Elkhart, Ind., wo ich unser Publikationshaus besichtigte. Von hier reiste ich nach Freeport, wo ich Br. Ebersole antraf, der inzwischen bereits die Gemeine bei Morrison besucht hatte. Wir reisten von da nach Sterling, Whiteside Co., und weiter nach Cullom, Livingston Co., Ill., und dann ostwärts nach Clay City, Clay Co., Ind., dann nach Osborne, Greene Co., Ohio.

Br. Ebersole begab sich von hier auf die Heimreise, während ich nach Orrville, Wayne Co., Ohio ging, um am 19. Mai der Konferenz beizuwohnen. Auch wurden am 20. Mai im Martin-Versammlungshause bei Orrville, acht Personen getauft, und am folgenden Tage das Abendmahl gehalten. Wir hatten eine Zeit des Segens und der Erquickung. Von hier aus besuchte ich noch die Gemeinden in Columbiana und Mahoning Counties. Dann begab ich mich auf die Heimreise und kam am 25. Mai gesund und wohl zu Hause an.

An all den genannten Orten war es mein Vorrecht das Wort Gottes zu verkündigen in den Gemeinden. Dank sei dem lieben himmlischen Vater für seine Güte und Barmherzigkeit, die Er uns auf der Reise erwiesen hat. Auch danke ich den lieben Geschwistern, welche ich auf der Reise besuchte, herzlich für ihre Liebe und Gastfreundschaft. Euer Bruder im Herrn.

William Graybill.

Ein Krieg ohne Blutvergießen.

Auf der Goldküste in Afrika befindet sich die Missionsstation Odumase, und der heidnische König über das Kroboland hieß Satika. Dieser Mann kannte zwar die neue Lehre von Jesu, aber das finstere Heidenthum war ihm lieber, und so war er ein starkes Hinderniß für die dortige Mission. Unter seinem Schutze konnten alte grausame Sitten ungestört fortbestehen. Die Leute begruben ihre Verstorbenen nicht auf einem freien Platze, sondern innerhalb ihrer Wohnungen, und hielten auch an dieser Unsitte so fest, daß selbst ein Verbot der englischen Regierung und hohe Strafen sie nicht davon abbringen konnte. Sie meinten, wenn sie ihre Todten nicht in ihren Wohnungen begraben könnten, ihr ganzes Glück verloren ginge. Eine andere Unsitte war es, daß jeder Jüngling erst dann als ein Mann angesehen wurde, wenn er sich einen Menschenschädel verschafft hatte, aus dem er bei Festlichkeiten seinen Palmwein trinken konnte. So kamen jedes Jahr 100 bis 200 arme Menschen die sich dort als Fremde blicken ließen, meuchlings um's Leben.

Nun starb der König Satika am Anfange vorigen Jahres, und die englische Regierung mußte einen neuen König einsetzen. Diese Gelegenheit benutzte der dortige Gouverneur zu einem entschiedenen Stoß gegen diese althergebrachten Sitten und entschloß sich, einen jungen, christlichen Mann zum König zu machen, der schon zwölf Jahre als Lehrer in der Mission thätig war. Daß dieses nicht so leicht gehen würde, hatte sich der Gouverneur wohl gedacht, aber er hatte die Macht und wollte sie anwenden bei denen die durch Güte nicht zu ändern waren.

Mitte Juli v. J. traf er in Krobo ein, und zwar an der Spitze von 15 bewaffneten Europäern und einigen hundert schwarzer Soldaten. Die Kroboleute erschraken, als sie dieses entschlossene Heer erblickten und verloren den Muth zu einer Rebellion. Alle Volksversammlungen wurden untersagt, und alles, was sich auf die heidnischen Gebräuche besonders auf Mordthaten, bezog, ohne Weiteres verboten. Das entschiedene Auftreten der Regierung hatte einen glänzenden Erfolg. Die Heiden hatten keinen Muth sich für ihre Götzen todtschießen zu lassen, sie fügten sich ruhig und ließen sich die neue Ordnung der Dinge gefallen.

Nun befand sich noch ein besonderer Herd des Heidenthums auf dem Kroboberge, der etwa 1000 Fuß hoch ist. Dort war die Hauptstadt des Landes und der Hauptsitz der Fetische. Der Gouverneur ließ den Einwohnern bekannt machen, daß sie alle ihre Häuser verlassen müßten, und daß sie dafür eine Entschädigung erhalten sollten. Das half. Innerhalb dreier Tage war die Stadt geräumt und leer so daß sie von Grund aus zerstört werden konnte. Und als das geschehen war, wurde die englische Flagge auf dem alten Sitz des Heidenthums aufgezogen während ein Offizier mit hundert Mann schwarzer Soldaten hinpostirt wurde. Eine strenge Bekanntmachung verbot jeden Fetischdienst und jede Theilnahme an Menschenopfern.

Jetzt konnte der neue König feierlich eingesetzt werden, es war eben der junge Mann, der schon 12 Jahre als Lehrer in der Missionsschule gewirkt hatte.

Der ganze Verlauf dieser Maßregel hatte sich so ruhig vollzogen, daß auch nicht ein einziger Tropfen Blut dabei geflossen war. Ein Krieg war es freilich, aber ohne Blutvergießen.

So sehr wir aber allem Heidenthum dasselbe Loos wünschen, und so sehr man sich freuen kann, daß die englische Regierung beflissen ist, die Barbarei auszurotten, so hat dieses Verfahren doch für die Mission der Liebe keine besondere Bedeutung. Die Herzen lassen sich nicht mit Gewalt ändern.

„Der Frosch hüpft wieder in den Pfuhl,
Auch wenn er sitzt auf gold'nem Stuhl!"

Die einzige Macht die Herzen zu Christo zu bekehren, ist die Macht der Wahrheit und der Liebe. Indessen hat ja die englische Regierung dem wilden Krobovolke auch nicht das Christenthum aufgedrängt, sondern nur das wirkliche Unrechte verboten, womit der Satan sie geknechtet hatte. Sie können nun auch immer noch glauben, was sie wollen, aber sie werden doch nicht mehr gezwungen, ihre heidnischen Gebräuche zu üben. (Wahrheitszeuge.)

Du bleibest, der Du bist.

Ps. 102, 28.

Alles ist hienieden dem Wechsel unterworfen; die Gesundheit kann weichen vor der Krankheit; die Freude vor dem Schmerz; der Ueberfluß vor dem Mangel; die Liebe vor dem Haß; die Ehre vor der Schande; die Kraft vor der Schwäche; das Leben vor dem Tod. „Der Mensch gedenke auch der finsteren Tage, daß ihrer viel sein werden." Aber wenn gleich alles sich ändert, auch unsere Verhältnisse und unsre Freunde, Einer ändert sich nie. Bei diesem Einen ist kein Wechsel. Er ist „gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit." Dieser ist unser bester Freund, unser nächster Verwandter, unser gnädiger Heiland. Gestern war sein Name Jesus; sein Wesen war Liebe; sein Vorsatz war, von ganzem Herzen und ganzer Seele uns wohlzuthun: heute ist er eben derselbe. Wir können nicht zu viel Ihm zutrauen, so wir anders demüthig vor Ihm wandeln. Er wird uns ein Gott sein, wir sollen sein Volk sein. Leben wir in seiner Nähe. Bleiben wir gern abhängig von Ihm. Streben wir eifrig darnach, Ihm wohlzugefallen. Trachten wir in allem Ihn zu verherrlichen. Dann wird es wohl mit uns sein, in Gesundheit und in Krankheit, in Ueberfluß und in Armuth, in Leben und in Tod; denn der Herr ist allezeit derselbe. Er wird sich nimmer von uns abwenden, daß Er uns nicht mehr wohl thäte. Er wird uns ein Brunnquell der Liebe und des Heils sein, reichlich strömend bis in Ewigkeit. Lobe den Herrn, o meine Seele!

„O du, meine Seele,
Singe fröhlich, singe
Ihm, dem Schöpfer aller Dinge!
Was da Odem holet,
Falle vor ihm nieder,
Singe Dank- und Freudenlieder!
Es ist Gott Zebaoth,
Er nur ist zu loben
Hier und ewig droben."

Katholische Reklame.

Wie eine Wiener Zeitung erzählt, werden in den Grazer Kirchen Zettel folgenden Inhalts massenhaft vertheilt:

Billet für die Reise in das Paradies. Abfahrt zu jeder Stunde. Ankunft: Wenn Gott will. Preise der Plätze:

I. Klasse (Eilzug): Unschuld, Martyrium oder Befolgung der evangelischen drei Rathschläge (Armut, Ehelosigkeit, Gehorsam.)

II. Klasse (Direkter Zug): Buße, Gottvertrauen und treue Ausübung der guten Werke (Beten, Fasten, Almosengeben.)

III. Klasse (Gewöhnlicher Zug): Haltung der Gebote Gottes und der Kirche und Erfüllung der Standespflichten.

IV. Klasse (Aeußerst selten): Bekehrung auf dem Sterbebette.

Bemerkungen:

1. Retourbillets werden nicht ausgegeben.
2. Vergnügungszüge gehen nicht ab.
3. Kleine Kinder, die noch nicht den Gebrauch der Vernunft haben, zahlen nichts, wenn sie nur im Schooße der Mutter, der katholischen Kirche, sich befinden.
4. Die Passagiere werden gebeten, kein anderes Gepäck mit sich zu nehmen als gute Werke, wenn sie nicht den Zug versäumen oder auf der vorletzten Station — Fegfeuer — (wo jedes andere Gepäck abgelegt werden muß) einen unliebsamen Aufenthalt haben wollen.
5. Auf der ganzen Strecke und an jeder Station werden Reisende aufgenommen.
6. Jedes Billet muß den Stempel der heiligmachenden Gnade tragen.
7. Jeder Reisende kann während der Fahrt von einer niederen in eine höhere Klasse aufsteigen. Hingegen ist das Umsteigen in eine niedere Klasse als lebensgefährlich durchaus verboten.

— Wenn heute Jemand in dieser Stadt stürbe und hinterließe dir ein großes Vermögen, — aber er hätte bei Lebzeiten begonnen, ein Haus zu bauen, Arme, Kranke, Verlorene darinnen zu beherbergen, und er wäre gestorben vor Vollendung des Baues, — willst du die Mauern lassen ohne Dach, die Räume ohne Einrichtung, siehst du es nicht als eine Schuld an, das Haus auszubauen? Siehe so ist es unsere Schuld Gottes Haus auszubauen, die wir in der Apostel Erbe getreten sind.

Gestorben.

Egly. — Am 30. Juni starb nach achtwöchentlichen Leiden an den Masern und Lungenfieber Levi, Söhnlein von Christian und Veronika Egly, im Alter von 11 Monaten. Leichenreden wurden gehalten von Christian Nafziger im Versammlungshaus und Noah Augsburger auf dem Begräbnißplatz.

So ruh in Jesu Armen,
Der theuer dich erkauft;
Der Herr der voll Erbarmen,
Hat dich mit Blut getauft.
Das Er einst selbst vergossen
Am bittern Kreuzesstamm,
D'rum trauert nicht ihr Eltern,
Daß Er es zu sich nahm.

Yoder. — Am 25. April 1893 nahe Bloomington, Osborne Co., Kansas, David Yoder im Alter von 69 J., 3 M., 5 T. an Altersschwäche. Er hinterläßt sein Weib, vier Kinder und zwölf Enkel. Leichenrede von Prediger Kriem. Beerdigt auf dem Mennoniten Friedhofe. Er war in der Gegend von Johnstown, Pa, geboren. Er war ein getreues Mitglied der amischen Mennonitengemeine. Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben.

Hilty. — Am 14. Juni 1893 nahe Bluffton, Ohio, Lizzie May Hilty, Töchterlein von David und Elisabeth Hilty, im Alter von 5 J., 24 T. Lizzie war ein gutes, folgsames Kind. Beerdigt am 16. Juni. Leichenreden von Isaac Burkhart und J. M. Schenk.

Brandon. — In N. Dumfries Twp., Waterloo Co, Ont., am 15 Juni, William Zeller Brandon, Söhnlein von Charles und — Brandon. Beerdigt am 16. bei Greßmans Versammlungshaus. Die Leichenrede wurde gehalten von S. B. Gehman über Joh. 14, 21. Tröste der Herr die betrübten Eltern.

Leatherman. — Am 18. Juni 1893 in Harrison Twp., Elkhart Co, Ind., Mary Leatherman, geb. Krider, Ehefrau des Levi Leatherman, im Alter von 35 J., 1 M., 15 T. Beerdigt am 20. auf dem Yellow Creek Friedhofe. Die verstorbene Schwester wird in der Gemeine sowohl als in ihrer Familie sehr vermißt. Sie hinterläßt 10 Kinder. Wir haben aber die Versicherung daß Ihr sie heim gerufen hat, und was Gott thut, ist wohlgethan. Leichenreden von Joseph S. Lehman und Noah Metzler über Mark. 14, 8.

Roth. — Jacob Roth ward geboren in Holmes Co., Ohio, und zog im Alter von 10 Jahren mit seinen Eltern nach Iowa. Als er 20 Jahre alt war, wurde er durch die Taufe in die Mennonitengemeine aufgenommen. Er verheirathete sich im Jahre 1867 mit Patti Miller, Tochter von Daniel und — Miller. Die Ehe wurde gesegnet mit vier Kindern, von welchen eins im Alter von zwei Jahren starb. Eine Tochter ist verheirathet. Jacob Roth starb am 22. Juni und ward am 24. beerdigt. Leichenreden wurden gehalten von Peter Kinsinger und Jacob Schwartzentruber. Der verstorbene Bruder brachte sein Alter auf 51 J., 10 M., 5 T. Er war ein getreues Mitglied der Gemeinde.

Frey. — Am 1. Juli 1893 bei Breslau, Waterloo Co., Ont., plötzlich, Abram, zweiter Sohn des Bruders John Frey, im Alter von 16 J., 5 M., 13 T. Abram brachte eine Mähmaschine von einer andern Farm. Er hatte die Maschine hinter einem leichten Wagen befestigt Als er ein Thor schließen wollte, welches er passirt hatte, wurden die Pferde unruhig und liefen vorwärts. Er lief ihnen nach, fiel nieder und das Rad der Maschine ging über seinen Kopf und tödtete ihn sogleich Beerdigt am 4. beim Snyder-Gemeindehause. Viele Freunde und Nachbarn versammelten sich um den tiefbetrübten Eltern ihr Beileid zu bezeugen. Leichenreden von Elias Weber am Trauerhause und Moses Bowman über 2 Kön. 4, 18. und D. Wismer über Ps. 90, 12. im Versammlungshause.

Schaup. — Am 15. Juni 1893 nahe Winesburg, Holmes Co, Ohio, an Knochenkrebs, Pred. J. B. Schaup, im Alter von 30 J., 1 M., 12 T. Er hinterläßt eine junge Wittwe und zwei kleine Kinder Im Oktober 1886 wurde er zum Prediger erwählt, welches Amt er nach besten Kräften und mit Gewissenhaftigkeit verwaltete. Beerdigt am 18. auf dem Gemeindefriedhofe bei Winesburg. Leichenreden von Fred Mast in deutscher und David Hostetler in englischer Sprache über Offb. 14, 13.: „Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben."

Scherk. — Am 20. Juni 1893 an Schlag und Altersschwäche in Markham Twp., York Co., Ont., Ehefrau des verstorbenen Johannes Scherk, im hohen Alter von 87 J., 11 M., 7 T. Die verstorbene Schwester war Mutter von acht Kindern, von denen schon vier in die Ewigkeit geschieden sind und die vier, die noch im Lande der Zubereitung sind, haben den letzten Andlick an ihre Leiche genommen. Beerdigt den 22. auf Heiters Begräbnißplatz, wo ihr verweslicher Leib zur Ruhe gebracht worden ist; wir trauern aber nicht als solche, die keine Hoffnung haben, denn sie war immer ein Muster in der Demuth und Niedrigkeit und ein standhaftes Mitglied der Mennonitengemeinde bis an ihr Ende. Die Leichenrede wurde gehalten von Johannes Huber über Offb. 14, 13.

Mein zeitlich Leben ist verflossen
Und meine Tage sind vorbei,
Die kurze Wallfahrt ist beschlossen
Es ist an mir die Todesreih,
Doch bin ich froh, Herr Jesu Christ,
Daß Du auch mit am Reihen bist.

Daniel B. Huber.

Hernley. — Am 26. Juni bei Petoskey, Mich., Br. John L. Hernley. Ein fallender Baum traf Br. Hernley so unglücklich, daß er sofort den Geist aufgab. Er war aus Lancaster Co., Penn., gebürtig und brachte sein Alter auf 62 J., 3 M., 7 T. Er hinterläßt sein Weib und fünf Söhne. Br. Hernley war seit Jahren Mitglied der Mennonitengemeine. Die Leichenrede wurde gehalten von J. S. Lehman von Elkhart, Indiana, über Joh. 12, 23 Beerdigt auf dem Greenwood Friedhof in Petoskey, Michigan.

Fordenwalt. — Nola Fordenwalt, Töchterlein von David und Lydia Fordenwalt, starb am 1. Juni 1893, im Alter von 3 Monaten und 19 Tagen, bei Marshallville, Wayne Co., Ohio. Beerdigt beim Oak Grove Versammlungshause. Leichenreden von J. K. Yoder in deutscher Sprache und C. Z. Yoder in englischer Sprache

Conrad. — Joseph Conrad starb am 19. Juni 1893 bei Louisville, Stark Co, Ohio. Er brachte sein Alter auf 72 J., 1 M., 23 T. Der Verstorbene kam im Jahre 1822 in dieses Land und wohnte auf demselben Platze, wo seine Eltern sich niederließen bis an sein Lebensende. Er verehelichte sich am 18. Mai 1854 mit Katharina Kreibill. Von 15 Kindern, die ihnen geboren wurden, wurde eins vor ihm in die Ewigkeit abgerufen, die Mutter und 14 Kinder folgten ihm zum Grabe. Alle seine Kinder sind Mitglieder der Amischen Mennoniten Gemeine. Beerdigt am 21. Eine sehr große Zahl Freunde und Nachbarn hatten sich zu der Beerdigung versammelt. Der liebe Bruder litt seit längerer Zeit an Schwäche, ohne eigentlich Schmerzen zu haben. Am Tage vor seinem Tode machte er seinen Spaziergang wie gewöhnlich, gegen Abend aber wurde er merklich schwächer und am Morgen entschlief er friedlich, ohne körperliche Schmerzen zu haben. Die Predigt bei der Beerdigung wurde gehalten von J. K. Yoder von Wayne Co., Ohio.

Hernly. — Am 20. Mai 1893 in Petoskey, Emmett Co., Mich., Fanny Colburn, Ehefrau des Amos R. Hernly, im Alter von 33 J., 4 M., 19 T. Die Beerdigung fand in Elkhart, Ind., statt.

Sinning. — Am 29. Juni 1893 in Harrison Twp., Elkhart Co., Ind., an der Wassersucht. John Sinning, im Alter von 76 J., 3 M., 29 T. Die Familie war früher in East Lewistown, Ohio. wohnhaft. Beerdigt am 2. Juli. Die Leichenrede wurde gehalten von Noah Metzler über Amos 4, 12. Der Verstorbene war Mitglied der Reformirten Kirche. Er entschlief in Frieden.

Keim. — Am 28. Juni 1893 in Jonia Co., Michigan, an der Auszehrung, Schw. Hettie, Ehefrau des Andreas Keim, im Alter von 30 J., 9 M., 8 T. Sie hinterläßt ihren Mann, zwei Kinder, Eltern und Geschwister, ihren Tod zu betrauern, doch trauern sie nicht als ob sie keine Hoffnung hätten. Die Beerdigung fand am 30. auf dem Bowne-Friedhofe statt. Leichenreden wurden gehalten von J. P Speicher und Isaiah Rairigh.

Nold. — Am 24. Juni 1893 in der Wohnung ihres Schwagers S. C. Kindig, Elkhart, Ind, an der Auszehrung, Schwester Susanna Nold, im Alter von 27 J., 1 M., 3 T. Eine Leichenrede wurde gehalten am 24. Juni Abends von J. S. Lehman im Elkhart Versammlungshause. Darauf wurde die Leiche nach Medina Co., Ohio, der Heimath der verstorbenen Schwester übergeführt. Daselbst wurden Leichenreden gehalten von Henry Beery und Isaac Good, worauf die Beerdigung statt fand. Schwester Nold war Jahre lang in Beschäftigung bei der Mennonitischen Verlagsanstalt Sie war ein getreues Mitglied der Gemeine. In ihrer Krankheit war sie geduldig und wohlgemuth und bewies sich allenthalben als wahre Nachfolgerin ihres Meisters. Sie starb in der Gewißheit der Seligkeit. In der Sonntagschule und Gemeine wird man sie sehr vermissen. Sie hat nun ausgekämpft und ihre Krone empfangen.

Yoder. — Prediger Lewis Yoder starb am 16. Juni 1893 nach kurzer Krankheit in Long Green, Maryland. Er brachte sein Alter auf 47 J., 1 M., 28 T. Die Familie hat an ihm einen liebenden Vater, die Gemeine einen treuen Arbeiter und geliebten Prediger verloren. Er stand in der ganzen Umgegend in hohem Ansehen und Viele erholten seinen Rath in allerlei Angelegenheiten. Seit 12 Jahren war er Prediger in der Amischen Mennonitengemeine. Im Leben und Wandel bewies er sich stets als ein Christ. Br. Yoder ermahnte seine Familie kurz vor seinem Heimgang, daß sie getreu sein möchten im Dienste des Herrn und in Seinen Wegen wandeln. Jedermann liebte und achtete ihn. Die Beerdigung fand am 19. Juni auf dem Gemeindefriedhofe statt. Unter den anwesenden Predigern waren die Brüder Springer und Mast von Long Green, Maryland, und Lantz von Gap, Pennsylvanien.

Br. Yoder war ein Sohn des vor etlichen Jahren verstorbenen bekannten Bischofs Salomon Yoder.

Allerlei.

— Die erste Eisenbahn in den Ver. Staaten wurde 1826 in Quincy, Mass., eröffnet. Sie war drei Meilen lang.

— Die Hälfte der Bevölkerung von Minnesota und der beiden Dakotas besteht aus Eingewanderten.

— Der Königin Victoria Krone ist $1,200,000 werth, Dieser Kopfschmuck, den sie nie trägt, kostet jährlich $36,000 an Zinsen.

— Die größte Schafweide der Welt befindet sich in den Counties Demmet und Webb Texas. Sie bedeckt eine Fläche von 400,000 Acker, auf der 1,000,000 bis 1,600,000 Schafe geweidet werden.

— In der asiatischen Türkei wurden nach einem Bericht des Dr. Jessupp von protestantischen Missionaren 175 Gemeinden gesammelt mit 20,000 Communikanten und 100,000 Anhängern meistens aus den orientalischen Kirchen.

— Alva Gould, der Entdecker der reichen Silberminen, die nach ihm benannt sind, wohnt jetzt in Reno, Nevada, und verdient seinen Lebensunterhalt als Obsthausierer. Betrügerische Theilhaber brachten ihn um seinen Anteil an den Minen, sonst wäre er heute unermeßlich reich.

— Wenn die Dürre in Deutschland noch weiter anhält, wird die Ernte sehr schlecht ausfallen. Die seit zwei Monaten in Frankreich anhaltende Dürre hat angestellten Berechnungen zufolge an den verschiedenen Ernten einen Schaden von 32 Millionen Francs angerichtet.

— Pro Stunde 95 Meilen soll neulich der „Empire Staate Expreß“, ein Zug der New-York Central Bahn, auf einer Strecke von 10 Meilen zurückgelegt haben. Bisher betrug die größte von einem Eisenbahnzuge erreichte Geschwindigkeit 80 bis 85 Meilen.

— Als eines der ältesten Häuser in Amerika wird allgemein ein in Santa Fe, N. Mex., gelegenes Gebäude angesehen, welches vor der Eroberung durch die Spanier erbaut worden ist und wo, wie die Ueberlieferung sagt, Coronado im Jahre 1540 sich aufhielt.

— Der größte amerikanische Dampfer hat kürzlich seine erste Fahrt von New-York nach New Orleans angetreten. Derselbe gehört der Morgan-Linie und beträgt sein Gehalt 4600 Tonnen. Er ist der größte aus Stahl hergestellte Kauffarteidampfer unter der amerikanischen Flagge. Er ist 406 Fuß lang, 48 Fuß breit und kann 1000 Tonnen Kohlen in seinem Innern bergen. Sein täglicher Kohlenbedarf beträgt 60 Tonnen.

— Große Vermächtnisse erhielt die reformirte Kirche durch den kürzlich in Philadelphia verstorbenen Rob. Paterson. Das Ursinus Collegium erhielt $10,000 zur Erhaltung seiner Gebäude, und $150,000 deren Zinsen für allgemeine Zwecke des Collegiums sollen verwendet werden. Die reformirte Lukas-Gemeinde in der Trappe erhielt $5,000 für ihre Armen und $5,000 zur Erhaltung ihrer Kirche und ihres Friedhofes. Die ref. Trinitatis-Kirche in Philadelphia erhielt $10,000 und zwei Hospitäler je $5,000.

— Die russischen Judenausweisungen sind, dank den Bemühungen der Barone Hirsch, Rotschild und anderer Geldkönige, durch ein neues Gesetz in etwas mildere Bahnen gelenkt worden. Die 2,855,958 Juden im ganzen russischen Reich sollen binnen 25 Jahren ausgewandert sein. Einstweilen ist durch die Cholera einige Verzögerung in die Sache gekommen. Ein großer Theil wandert nach Palästina; das Ziel der Mehrzahl aber sind die Ver. Staaten. England wird meist nur als Zwischenstation angesehen. Die Colonisationsversuche von Baron Hirsch in Argentinien scheinen keine glänzenden Erfolge zu haben.

— Die „Selbstverleugnungswoche“ der Heilsarmee brachte nach dem Bericht des Schatzmeisters, die enorme Summe, von $250,000. Die größte Summe, welche eine einzige Person in besagter Woche ersparte, betrug $115, die kleinste 3 Cents. Wenn man bedenkt, daß im vergangenen Jahre in unserem Lande für gepflückte Blumen (cut flowers) allein 26 Millionen Dollars verausgabt worden sind, so kann man sich von dem, was die Gesammtkirche durch christliche Selbstverleugnung für die Bekehrung der Welt in einem Jahre zusammenzubringen im Stand wäre, eine kleine Vorstellung machen. Im Allgemeinen giebt die Kirche meistens doch nur vom Ueberfluß. Das Scherflein der Wittwe brächte solch' ungeheure Summen, daß die Wohlthätigkeitsgesellschaften anfänglich kaum im Stande wären, die ungeheuren Kapitalien, welche die Kassen überflutheten, zu bewältigen.

— Ein Held des Alltagslebens. Vor einigen Abenden ging der pennsylvanische Landmann Adams auf dem Geleise der „Pennsylvania Bahn,“ als er an einer einsamen Stelle eine Versperrung des Geleises gewahrte, die unbedingt eine Entgleisung des Zuges zur Folge haben mußte. Er wußte daß in kurzer Frist der New Yorker Expreßzug fällig war, und machte sich daran, die Versperrung zu beseitigen. Kaum hatte er begonnen so durchlöcherte eine Kugel seinen Hut, der Schuß kam aus einem nahen Dickicht. Jetzt wußte der Mann, was die Sache zu bedeuten hatte; er ließ sich aber nicht irre machen, sondern strengte alle seine Kräfte an, obgleich sehr bald eine zweite Kugel seine Stirne streifte. Drei weitere Schüsse fielen, und als das Geräusch des Zuges aus der Ferne vernehmbar war gelang es dem Manne, das Geleise klar zu machen, der Zug donnerte vorüber, und die Passagiere hatten keine Ahnung davon wie nahe sie daran gewesen waren, Hals und Beine zu brechen. Adams begab sich blutend zurück ins nächste Dorf und machte Anzeige, aber die Buschklepper waren von der ausgeschickten Mannschaft nicht zu finden.

— Das heutige Palästina. Früher war Kanaan eine fruchtbare Gegend, wo Milch und Honig floß, heute gehört es zu den wärmeren Ländern mit trockenem Klima, und diese tragen meist Disteln und Dornen. Um den Berg Thabor erreichen die Disteln die Höhe von drei Meter, stundenlang mußten sich Bonar und Mc. Cheyne durch die Disteln und Dornen durcharbeiten. Ebenso herrschen in den Ebenen von Esdrailon Disteln, Brombeeren und andere Dornen tragende Pflanzen. Dr. Krith fand auf den Hügeln von Juda eine solche Masse solcher Sträucher, daß er kaum im Stande war, sich wieder herauszuarbeiten. Auf den Hügeln um Jerusalem ist der echte Christusdorn sehr häufig, eben deswegen ist es sehr wahrscheinlich, daß die Dornenkrone Christi aus den Dornen dieses Strauches geflochten wurde. Auch tragen viele Akazien starke Dornen, während die dornigen Früchte einer krautartigen Pflanze, welche den Boden entlang kriecht die Füße von Mensch und Tier verwunden. So ist thatsächlich das Land weithin eine Wildnis von Dornen und Disteln, und die Antwort welche ein Reisender auf die Frage gab, ob er auch den Berg Thabor bestiegen habe: „Wozu auch? um nur ein mit Disteln bedecktes Land zu sehen?“ kennzeichnet am besten das heutige Palästina.

— In Berlin ist ein alter Geizhals, der alte Guhrauer, gestorben mit Hinterlassung eines Vermögens von 10-15 Millionen Mark. Der Millionär trug schon seit fünfzehn Jahren als fast einziges Kleidungsstück einen zersetzten Schlafrock. Für 10 Pfennige Kuchenkrämel aus einer Konditorei war für den Mann ein Festtagsgenuß, den er sich nicht oft gönnte. Und wie er gelebt, so ist er auch gestorben! Als Guhrauer in den letzten Zügen lag, ließ er sein Bett dicht an den großen Geldschrank, in dem die Millionen aufgespreichert waren, rücken und sich die Thür desselben nocheinmal aufschließen, um sich an den Schätzen zu weiden. Dann ließ er den Geldschrank wieder zuschließen und sich den Schlüssel in die Hand geben; so den Schlüssel krampfhaft umklammert haltend, ist G. unbetrauert gestorben.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—Dan Augstein, Jacob H Allebach.

B—J H Byler, John E Borntreger, L Breidenbaugh, Jos Belsley, J J Borntreger, Jacob Brenneman, Wm Batterman, Jesse Bechtel.

D—Herman Dirks.

E—L S Eash, Levi S Ebersole, Chr Engel, John R Ebersole, C H Eshleman.

F—Isaac K Freed, T B Forry, Henry and Annie Fisher.

G—D Garber, J George, Christ Gautsche, Peter Garber.

H—J B Harnish, J H Hess, J H Herr, E W Hershberger, A Hirschler, J M Hershey, John H Hess, J S Heiser, B F Heire, Benj Herner.

K—S K King, J F Kolb, B L Kemp, A K Kratz, Lizzie B Kauffman, Jacob Kauffman, Franz Kroeker, H M Kratz.

L—David S Loucks, Jos T Landes.

M—Mrs J L Moyer, S H Miller, A B Mensch, G W Mann, Ida E Miller, Fanny Myers.

P—J J Plank.

R—Jacob Roth, Catharine Reiff, A B Ramer, Jos Rediger.

S—Christ Strubher, Michael Speicher, Peter Sweitzer, Jos Schertz, J S Schmidt, C Sumy, Minnie Snyder, P P Swartzentruber, John Summers, F J Schick.

T—Levi M Thomas, D A Troyer, J J Tschetter.

W—A G Witmer.

Y—C Yoder.

Z—A Zeizet, Rebecca Zook, I Zinzer.

FREE HERALD.

David Garber, $4.00; David S Loucks, 40 cents.

Cleveland, Cincinnati, Chicago, & St. Louis Railway

BIG FOUR ROUTE.

From July 10, 1892.

GOING NORTH. No. 22	GOING NORTH. No. 24		GOING SOUTH. No. 23.	GOING SOUTH. No. 21.
2 35	7 50	Benton Harb'r lv.	6 45	3 00
1 58	7 21	Eau Claire lv.	7 13	3 27
1 53	7 16	Berrien Centre	7 18	3 33
1 32	6 58	Niles	7 38	3 52
1 06	6 35	Granger	8 00	4 15
12 43	6 15	Elkhart	8 20	4 35
12 19	5 52	Goshen	8 42	4 58
11 48	5 24	Milford	9 08	5 24
11 18	4 57	Warsaw	9 34	5 52
7 35	1 25	Lv Anderson Ar.	1 20	9 20
6 00	11 55	Lv. Indianapolis	2 50	11 05

All trains daily except Sunday.

G. A. HENRY, Agent. ELKHART, IND.

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband. .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend.“ 296 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S. Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen).
Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß-Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kieferndorf. .25

Die Chortitzer Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland &c. Muslineinband. 1.00

Funk Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes &c. 12 mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harfe, Kleine geistliche. Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlibacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. G. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß &c. Von B. Eby. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. K. Rosen. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Taufe von H. Funk. .30

Twisk, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Lederband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel. .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelje. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Bücher-Anzeigen.

Bibeln.

No. 1. Bibel-Quarto, die ganze heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems, in Lederband mit Schließen, ohne Bilder, per Expreß 5.00

No. 2. Illustrirte Ausgabe, in Lederband, mit zwei Schließen, mit demselben Inhalt als No. 1, nebst 20 Illustrationen 5.50

Bibel, Corpus, mit apokryphischen Büchern, schöner deutlicher Druck, von der Canstein'schen Bibelanstalt in Halle, Groß Octav, Parallelstellen, Ledereinband 1.75

Bibel, Klein-Octav, mit Apokryphen, Parallelstellen, Ledereinband 1.40

No. 20. Bibel, Groß-Octav, Cicero-Schrift, Parallelstellen, Lederteucheinband, ohne Apogryphen 2.00

No. 22. Bibel, Klein Octav, Petitschrift, Parallelstellen, Lederteucheinband, mit sechs colorirten Landkarten 1.00

No. 42. Groß-Octav, Corpus, Parallelstellen, Leinwand 1.25

No. 21. Bibel, dieselbe, ohne Landkarten, Muslineinband .75

No. 11. Bibel, 16mo., Nonpareil, Parallelstellen, ohne Landkarten .50

No. 17. Bibel, dieselbe, Saffian, biegsame Decken, fein 3.00

Testamente.

No. 101. N. Testament, 16mo., Nonp, Leinwandeinband .15
Dasselbe per Dutzend 1.50

No. 132. Testament und Psalmen, Parallelstellen, 32mo., Lederteuch (Berlin) .25

No. 142. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, Medium, 12mo. .40

No. 152. Testament mit Psalmen und klarem, großem Druck, Parallelstellen, 8mo. (Berlin) .50

No. 74. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, sehr großer Druck, Ledereinband, bequem für schwache Augen 2.50

Testament, Uebersetzung von Leander von Eß .30

Testament, Kistemaker-Uebersetzung, 32mo., Muslin .20

Testament, deutsch-englisch .50

Stier Rudolph. Das Neue Testament, mit Erklärungen, Parallelstellen, und erbaulichen Nutzanwendungen 1.75

Verschiedene Bücher.

Biblische Alterthümer zum Verständniß der heiligen Schrift, mit Abbildungen .70

Biblische Handconcordanz oder alphabetisches Wortregister der hl. Schrift, von dem Tractathaus in Bremen. 940 Seiten. Halbfranz. 2.00

Büchner Gottfried M. Biblische Real- und Verbal-Handconcordanz. Durchgesehen und verbessert von Dr. H. L. Hübner, mit einer Vorrede von Dr. Philipp Schaaf und einem Anhange von 806 Bibelstellen, vermehrt von Pastor R. Späth. Gebunden in schönen Halbfranz. 4.00

Biblische Historien aus dem Alten und Neuen Testamente von Johann Hübnern. Seit mehr als einhundert Jahren hat sich dieses Werk nicht nur als ein sehr vortheilhaftes Buch für die Jugend in den Schulen, sondern auch als recht nützlich für Erwachsene erprobt. Bei allen Liebhabern der Bibel fand es, von seiner allerersten Erscheinung an, die freudigste Aufnahme. 499 Seiten. Leinwandeinband .50

Allgemeines Handwörterbuch der heil. Schrift von F. L. Nagler. Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole u. s. w., nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom 1. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Groß Octav, 512 Seiten, nebst vier Karten, sehr geschmackvoll gebunden 2.50

Geschichte der Erzväter. Englisch und deutsch. Ein Buch welches für Familien und Schulen bestimmt ist. Christliche Belehrung aus dem Worte Gottes, dessen Geschichten hier auf eine einfache und faßliche Weise erzählt und erläutert werden, ist der Hauptzweck dieses Buches. 384 Seiten, schön gebunden .60

Die Bibel in Bild und Erzählung. Ein sehr hübsches Buch für die Jugend, illustrirt. 240 Seiten, 8×9½ Zoll, sehr geschmackvoll gebunden 1.25

Lust-Gärtlein frommer Seelen. Schöne Gebete und Gesänge, täglich und auf alle Festtage und in allerlei Anliegen. 288 Seiten. 12mo. Lederein-band .75

Haberman Dr. F. Christliches Gebetbüchlein, enthaltend: Morgen- und Abendsegen auf alle Tage in der Woche, wie auch andere schöne Gebete, nebst Liedern u. s. w. Muslineinband .20

Goßner's Schatzkästlein. Enthält biblische Betrachtungen mit erbaulichen Liedern auf alle Tage im Jahre, zur Beförderung häuslicher Andacht und Gottseligkeit. Leinwandeinband 1.00

Gebetformen. Ein Traktat von 12 Seiten, zum Gebrauch in Sonntagschulen. Per Dutzend .10

Pilgerlieder, Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. Einzelne Exemplare .35
Per Dutzend, portofrei 3.60
" " per Expreß 3.00

Liederperlen von E. A. Hoffman. Ein schönes Gesangbuch für den häuslichen und gottesdienstlichen Gebrauch; auch für Sonntagschulen geeignet. Mit Noten. Enthält 152 auserlesene Lieder. Octavformat, in steife Decken gebunden .30

Biblische Geschichten des Alten und Neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert .40

In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, Preisermäßigung.

Biblische Geschichten (Baseler) für den Religions-Unterricht .00

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des Alten und Neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagschulen (S. S. U.) .15

Fragebuch für Anfängerklassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10
Per Dutzend 1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15
Per Dutzend 1.70

Fragebuch für Bibelklassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem Alten Testament, für ältere Schüler .20
Per Dutzend 2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt von einem Committee, mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa.

Katechismus, Mennonitischer, oder Kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift, zum Gebrauch für Schulen. Papierumschlag, 56 Seiten .10
Per Dutzend 1.00

A-B-C- und Buchstabirbüchlein. Am. Tr.-G. Leinwand, 32mo. .10

A-B-C-Buch für Sonntagschulen. Am. Tr. G. .15

A-B-C-, Buchstabir- und Lesebuch, von Benjamin Eby. 160 Seiten. Für Schulen und Sonntagschulen .25
Per Dutzend 2.50

A-B-C-, Buchstabir- und Lesebuch, zum Gebrauch für deutsche Schulen, von J. C. Riffner, Verlag von Carl Hammer, Cleveland, Ohio. 144 Seiten .30

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustrirt, Leinwand Einband .40

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 1. August 1893.** 30. Jahrgang.—No. 15.

Völlige Uebergabe.

Herr, mein Leben, es sei dein!
Laß dir's ganz geheiligt sein!
Nimm dir hin all' meine Zeit;
Dir sei sie zum Preis geweiht!

Nimm die Augen, daß sie nur
Schau'n nach deiner Gnade Spur!
Nimm die Ohren, daß sie fein
Hören auf dein Wort allein!

Nimm die Hände, daß sie sich
Regen nur in Lieb' für dich!
Nimm die Füße, daß sie schön
Auf dem schmalen Pfade geh'n!

Nimm die Stimme hin sofort,
Dir tön' sie von Ort zu Ort.
Nimm die Zunge, lenke sie
Dir zum Lobe spät und früh.

Nimm dir all' mein Gut und Geld,
Dir sei's in den Dienst gestellt.
Nimm die Kraft von Seel' und Leib;
Alles, Herr, ich dir verschreib.

Nimm den Willen, er sei dein
Und nicht länger mehr noch mein!
Nimm mein Herz, o Gottes Sohn,
Weih es dir zu deinem Thron!

Nimm nur, was ich wünsch' und lieb',
Ich geb's dir aus freiem Trieb.
Nimm mich selbst, o laß mich sein
Völlig, einzig, ewig dein!

F. R. Havergal.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Lehre der Adventisten im Lichte des Neuen Testaments.

Siehe, ich mache Alles neu. Offb. 21, 5.

Weil wir in einer Zeit leben, wo besonders hier im Westen die Sabbathfrage viele Gemüther zu beschäftigen scheint, und vielleicht hie und da auch einige etwas beunruhigt, weil sie nicht recht wissen, was sie davon halten sollen, oder wie Gottes Wort uns darüber belehrt, so wäre es vielleicht an der Zeit, eine Belenchtung darüber im Herold der Wahrheit zu veröffentlichen, was aber freilich mit kurzen Worten sich nicht gut thun läßt, wenn der Leser Klarheit und Licht über die Sache bekommen soll. Bitte deshalb nachstehende Zeilen ohne Langweilen lesen, und die angeführten Schriftstellen nachschlagen und lesen zu wollen, was der Länge des Aufsatzes wegen hier nicht alles wörtlich niedergeschrieben werden kann.

Das Wort „Sabbath" würde in deutsch mit „Feiern" übersetzt werden müssen, und sagt somit: „Von Sünden und Arbeiten feiern." Zwar hat Gott selbst in 6 Tagen die Welt gemacht" und am siebten von allen Seinen Werken ausgeruht. Ebr. 4, 4. Doch bedurfte Gott der Ruhe nicht, darum sagt auch Christus: „Der Sabbath ist um des Menschen willen gemacht," (Matth. 2, 27.)und hat Gott somit für den Menschen den siebten Tag zum Ruhetag geheiliget, an welchem der Mensch sich von seiner Arbeit, die er in 6 Tagen zur Beförderung seines leiblichen Unterhaltes zu thun verpflichtet ist, laut des vierten Gebots, zurückziehen soll, um sich mit seinem Gott zu befassen; d. h. für die Seele, die laut Matth. 10 v. 28. nicht getödtet werden mag, und vielfach in der Schrift als „inwendiger Mensch" bezeichnet wird, für deren Unterhalt zu sorgen. Denn der liebe Heiland spricht: Matth. 4 v. 4. „Der Mensch lebet nicht allein vom Brod" ꝛc. Weil aber die Menschen sich nach dem Sündenfall bald verweltlichten, so daß der Herr über sie klagen mußte: „Die Menschen wollen sich von meinem Geiste nicht mehr strafen lassen" ꝛc 1 Mos. 6, 3. so vertilgte er sie durch eine Sündfluth, außer Noah und seine Familie. Aber auch nach der Sündfluth verachteten sie Gottes Anordnungen, so daß der Herr dem Abraham gebot auszugehen von seiner Freundschaft u. Vaterland, und gab Ihm die Verheißung, daß aus seinem Saamen der Erlöser, der Schlangentreter den er schon dem ersten Elternpaar verheißen hatte, herkommen sollte, in welchem alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden würden. Dieser Saame aber mußte noch erst über 400 Jahre lang in Egyptenland durch harten Frohndienst zu einem Gottesvolke vorbereitet werden, unter dem heidnischen König Pharao.h Dann nach etwa 430 jähriger Dienstzeit führte Gott diesen Saamen Abrahams aus durch Mose, und am dritten Monat an dem Berg Sinai in der Wüste gab Er ihnen das Gesetz, worin er ihnen nun auch die Sabbathfeier gebot u. einschärfte mit Androhung ernstlicher Strafe gegen jede Uebertretung des Sabbathgebotes. Aber auch andern Uebertretungen des Gesetzes wurden ebenfalls mit Strafe gedroht. Bis dahin lesen wir aber in der Bibel nichts, daß die Menschen den Sabbath gehalten und gefeiert haben.

Es hatte diese Sabbathfeier den Zweck, daß das Volk des Herrn sich an diesem Tage versammle, das Gesetz des Herrn sich vorlesen lassen, und über seinen Inhalt sich verständigen sollte; d. h. was sie als Gottes Volk thun und lassen mußten, um, als ein heiliges Volk allezeit mit seinem Gott in seiner Gnade und Geistesgemeinschaft zu bleiben. Alle aus etwaiger Uebereilung geschehenen Uebertretungen wurden durch die Opfer ausgesühnt, die frechen, muthwilligen aber mit dem Tode bestraft. Nun sagt der Apostel Paulus in Galater 3 v. 24. „daß das Gesetz unser (der Juden) Zuchtmeister gewesen ist bis auf Christum, daß wir durch den Glauben an Ihn gerecht würden." Und in Römer 7. v. 6. schreibt Er: „Nun aber sind wir los vom Gesetz, und ihm abgestorben, das uns gefangen hielt, also, daß wir dienen sollen im neuen Wesen des Geistes, und nicht im alten Wesen des Buchstabens." Und Christus selber sagt in Offbar. 21, 5. „Siehe, ich mache alles neu." Und Paulus in Röm. 10. v. 4. „Christus ist des Gesetzes Ende." Und in Lucas 16 v. 16 heißt es: „Das Gesetz und die Propheten weissagten bis auf Johannem, und von der Zeit an wird das Reich Gottes durch das

Evangelium geprediget, und Jedermann dringe mit Gewalt hinein."

Alle diese und noch viele andere Schriftstellen bezeugen es deutlich und klar, daß das Gesetz, welches erst ungefähr 2500 Jahre nach der Schöpfung der Welt gegeben worden, nur Bezug hatte auf das alttestamentliche Bundesvolk, und zwar nur auf so lange, bis Christus, der Gesetzgeber des neuen geistlichen Gesetzes kam, laut Jac. 4, 12, wie die Propheten vielfach geweissagt, daß Gott der Herr dann sein Gesetz durch seinen Geist in ihr Herz schreiben wollte, Hes. 36, 26. 27; Kap. 11, 19. u. a. St. m. und durch sein Leben, Lehren, Leiden, Sterben, Auferstehen, gen Himmel fahren, und endlich durch die gnadenreiche und wundervolle Ausgießung des heiligen Geistes uns das neue Gesetz des Geistes und der Freiheit, das Gesetz der Gerechtigkeit gebracht und gegeben hat, Röm. 8, 2; Jac. 1, 25. und Kap. 2, 12. Welcher uns nun zu sich einladet und zuruft, Matth. 11, 28—30; Joh. 14, 15: „Liebet ihr mich so haltet meine Gebote." Seine Gebote aber nehmen ihren Anfang in der Bergpredigt Matth. 5, 6. 7., wo Er mehrfach wiederholentlich sagt: „Ihr habt gehöret, daß zu den Alten, (also im Gesetz) gesagt ist ꝛc." „Ich aber sage euch so und so" ꝛc., also im Gegensatz zum alttestamentlichen Gesetz. Wir finden aber, weder in den Lehren Christi noch seiner heiligen Apostel im neuen Testament, nirgends eine Andeutung, welche Bezug hat auf die alttestamentliche Sabbathfeier, daß sie nämlich auch für den neuen Bund bindend sei, d. h. in Betreff des jüdischen Sabbaths; sondern nur, daß der Inhalt desselben, nämlich die Liebe zu Gott und dem Nächsten uns zur unerläßlichen Bedingung gestellt wird, wie der Heiland bei Matth. 22, 37—40, jenen fragenden Schriftgelehrten zur Antwort gab; „denn die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung." Röm. 13, 8—10. Und an die Galater schreibt der Apostel Kap. 5, 13. 14. „Ihr aber, lieben Brüder, seid zur Freiheit berufen ꝛc., denn alle Gesetze werden in einem Worte erfüllet: Liebe deinen Nächsten als dich selbst." Und in 2 Cor. 3, 6 sagt Paulus: „Daß Gott uns tüchtig gemacht hat das Amt zu führen, des neuen Testaments, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes. Denn der Buchstabe tödtet; aber der Geist macht lebendig." Nun heißt es im vierten Gebot: „Gedenke des Sabbathtages, daß du ihn heiligest ꝛc." Also ist nicht gesagt welchen Sabbath (Feiertag), sondern nur des Feiertages, den Er zu seiner Zeit seinem Volk machen werde. „Denn 6 Tage sollst du arbeiten ꝛc. und am siebten ruhen ꝛc." Das ist in kurzen Worten der wörtliche oder buchstäbliche Inhalt des vierten Gebots; was auch die Gläubigen des neuen Bundes zu beachten haben.

Nun haben wir oben schon bewiesen, wie Christus der Gesetzgeber des neuen Testaments ist, und wollen nun noch ferner suchen zu beweisen, worin die Gesetzgebung des neuen Testaments besteht.

Als Jesus nun am Kreuze am sogenannten Charfreitage, dem Vorsabbath des großen Oster- oder Passahfestes, vor seinem Scheiden die bedeutungsvollen Worte ausrief: „Es ist vollbracht," da ward das ganze Gesetz erfüllt. Nun hört und liest man in den Predigten und Schriften derer, die den alttestamentlichen jüdischen Sabbath als auch für den neuen Bund bindend zu sein, behaupten, daß sowohl der Sonntag, als auch die christlichen Feste, als: Weihnachten, Ostern, Pfingsten ꝛc. „heidnischen Ursprungs" seien. Und so möchte ich nun die Frage anregen: Warum mußte unser Heiland gerade an diesem Tage gekreuziget werden und sterben? Warum haben die Juden Ihn nicht früher oder später dem heidnischen Richter überantwortet und zum Tode verdammt, damit sie nicht so in ihrem Gewissen beschwert würden, wegen dem Osterfest? Joh. 18, 28. Antwort: Es war einmal so in dem Rath des Allerhöchsten beschlossen, weil Er das rechte geistliche Passah- oder Osterlamm war, wovon jenes, was Er mit seinen Jüngern in der Nacht vor seinem Leiden aß, ein Vorbild war. Darum sagte Er auch bei oder nach dem Essen desselben Luc. 22, 37: „Was von mir geschrieben ist, das hat ein Ende." Nun lesen wir aber auch in dem sogenannten Märtyrerspiegel, welches das einzige Buch ist, worin uns die Geschichte, sowohl der wahren, wie auch der falschen christlichen Kirche von der Apostelzeit an sehr deutlich und umständlich beschrieben wird, auf S. 7. 1. Th., daß der Evangelist Markus im 8. Jahre des Kaisers Nero, im 64. Jahre nach Christi Geburt, also ungefähr im Jahr 31. nach dem Tode Christi in einer Versammlung zu Alexandrien am Osterfeste das selige Gedächtniß des Leidens und Sterbens Christi gepredigt hat, wobei die heidnischen Priester sammt der Menge des Volks ihn überfielen, und sodann zu Tode schleiften.

Also haben schon die Evangelisten ein Osterfest im neuen Bunde gefeiert; aber freilich, nicht im alten Sauerteig des jüdischen Gesetzes, nach jüdischem Gebrauch, in der Bosheit und Schaltheit, sondern in dem neuen Wesen des Geistes in dem Süßteige der Lauterkeit und Wahrheit, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, nach 1 Cor. 5, 6—8. Während des großen Ostersabbaths ruhte Christus, die Sonne der Gerechtigkeit also im Grabe, welche aber Allen, die seinen Namen fürchten, aufgehen, und also unter seinen Gnadenflügeln Heil bringen sollte, daß sie ein und ausgehen würden unter seinem Gnadenscepter, und zunehmen wie die Mastkälber, laut Mal. 4, 2. Das war der letzte alttestamentliche Sabbath, indem bisher das Gesetz nur bindend war, und somit erfüllt und das Erlösungswerk vollbracht. Nun mit dem ersten Tage der Woche, dem Auferstehungstage fing die Zeit an, wovon es heißt: „Siehe, ich mache Alles neu." Mit der Auferstehung Christi fängt also der neue Bund, das neue Gnadenjahr, die angenehme Zeit, der Tag des Heils an, 2 Cor, 6, 1. 2., wo uns besucht hat der Aufgang aus der Höhe, Luc. 1, 68—79, wovon die Propheten prophetisch im Geist Christi geweissagt haben, Jes. 30, 26, Kap. 60 und 62. Da brach die Morgenröthe nach einer 2500 jährigen Geistesnacht wieder an. Aber den eigentlichen rechten Glanz und Schein brachte diese Gnadensonne erst hervor an dem Pfingstfeste, bei der Ausgießung des heiligen Geistes auf die Apostel des Herrn. Und wieder merkwürdig! Lieber Leser, merke es dir! Am ersten Tage der jüdischen Sabbathwoche, an unserm Sonntage. Warum aber nicht etwa am großen Pfingstsabbatthage, dem Gedächtnißtage der Gesetzgebung auf Sinai? Und wenn nun auch das Pfingstfest heidnischen Ursprungs ist, warum wollte denn schon der Apostel Paulus das Pfingstfest zu Jerusalem begehen? Apstg. 20, 16. Welcher in 2 Cor. 5, 17. schreibt: „Das Alte ist vergangen, siehe es ist alles neu geworden?" Das erste Gesetz war überjahrt und zu seinem Ende gekommen (Ebr. 8, 13.) durch die Zukunft Christi, indem es in Ihm und durch Ihn erfüllt worden. Aber die Gläubigen des neuen Bundes haben ebenso nothwendig die wichtigen Begebenheiten in dem großen Erlösungswerke Christi feierlich zum Gedächtniß

der Liebe Gottes zu begehen, wie die des alten Bundes. Und weil wir denn nun im neuen Testament so viele deutliche Lehren haben, von einer Freiheit, womit uns Christus befreiet hat, und sowohl der Sonntag, als auch die christlichen Feste, die, wie wir so eben bezeugt haben, auch schon die Apostel des Herrn feierlich begangen haben, Gedächtnißtage sind, an welchen wir uns die große Liebe Gottes, das große gottselige Geheimniß, welches bis auf die Zeit der Zukunft Christi verschlossen gewesen, vergegenwärtigen, warum sage ich, wollen wir uns denn nun von den Propheten der letzten Zeit, die das Evangelium von Christo verkehren, und was buchstäblich ist, geistlich, und was geistlich ist, buchstäblich deuten, lassen wieder in das buchstäbliche Joch des Gesetzes einfangen, mit Gewissen machen über Speise oder Trank, oder Sabbathe? Col. 2, 16—23. Denn wir lesen in der Apostelgeschichte Kap. 20, 7. daß die Jünger des Herrn schon damals am ersten Tage der Woche sich versammelt haben das Brod zu brechen (S. Eß und Kistemater Uebers.), welches so viel sagt, daß sie das heil. Abendmahl unterhielten, welches anstatt des Passahmahls von unserm lieben Heiland eingesetzt war, Luc. 22, 13—20. und am Abend des großen Ostersabbaths genossen ward, welcher an unserm Freitag Abend begann. Auch lesen wir ferner, daß Paulus die Corinther ermahnt, an jedem ersten Wochentage, eine Steuer zu sammeln, weil sie an diesem Tage zusammen kamen zu ihren Gottesdiensten (S. Eß und Kistem. Uebers.) indem im Gesetz gesagt ist: „Erscheinet aber nicht leer vor mir." 1 Cor. 16, 2; 2 Mose 23, 15.

Weil aber zur Rechtfertigung der Sabbathfeier allgemein vorgewendet wird, daß die Sonntagfeier erst im Jahre 321 vom Kaiser Konstantin eingesetzt sei, so dient hiemit zur weitern Aufklärung dieses Vorwandes, daß dieselbe damals zwar von diesem bestätiget, aber nicht eingesetzt sei, weil es sich bis dahin unter den verschiedenen christlichen Parteien, und besonders unter den Juden- und Heiden-Christen immer gestritten hatte über die Feier dieser beiden Tage, ähnlich wie zur Apostelzeit wegen der Beschneidung und Nichtbeschneidung, und dem Essen der im Gesetz verbotenen Speisen Apstg. 15, 1. 5. und Gal. Kap. 3, 4. 5. Konstantin war der erste von den heidnischen Kaisern, der zum Christenthum übertrat und also durch Gebot jenem Streit ein Ende machte, was also nicht als eine Einsetzung der Sonntagfeier anzusehen ist.

Nun zum Schluß meines Artikels möchte ich den Leser noch aufmerksam machen auf einige Schriftstellen, und bitten, dieselben recht aufmerksam überlesen zu wollen, und zu prüfen, was eigentlich Christi Geist, durch welchen die Apostel getrieben worden, zu lehren und zu schreiben, von den Gläubigen fordert. Nemlich: 1 Tim. 6, 1—5. und Vers 11—21; 2 Tim. 2, 16—26; Tito 2, 1—10. und Kap. 3, 1. 2. auch Vers 8—11. Da finden wir alle Lehren, und an viel andern Stellen noch ähnliche, wie ernstlich die heil. Apostel es sich angelegen sein ließen, die Gläubigen zu einem heiligen Wandel im Glauben und im Geiste zu ermahnen. Aber allerwärts auch kein einziges Wort in Betreff der Sabbathfeier. Auch die heil. Märtyrer von der Apostelzeit an, die auf den Marter- und Folterbänken ihren Glauben so standhaft mit ihrem Leben und Blut besiegelten; haben die Gleichstellung der Welt, das Anbeten des Thiers, und das Annehmen des Mahlzeichens an Hand und Stirn in ganz andern Dingen bezeichnet, als in der Sonntagsfeier, wie die heutigen Adventisten in ihren Predigten und Schriften es lehren. Daher, lieber Leser, ist es Zeit, unser Augenmerk etwas ernstlicher aufs Wort Gottes, und nicht auf die „Propheten" der letzten Zeit zu richten. Petrus sagt: „Wir haben ein festes prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet an einem dunkeln Orte, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen." 2 Pet. 1, 19. Und dieses Wort lehrt uns sehr vielfach auch von falschen Propheten, die da zur letzten Zeit auftreten werden, und andere Lehren lehren, als der l. Heiland und seine Apostel gelehrt haben. Lies z. B. 1 Thess. 5, 1—7.; 2 Thess. 2, 1. bis Ende; 1 Tim. 4 ganz; 2 Tim. 3 ganz und Kap. 4, v. 3. 4.; Tit. 1, 10. bis Ende; 2 Petr. 2 ganz und noch viele Stellen mehr. Auch der l. Heiland ermahnet die Gläubigen auf die Zeichen zu achten, die Er in seinen Reden von den letzten Dingen gethan, und zu wachen und zu beten, daß wir würdig werden möchten den großen Versuchungen auszuweichen, die da kurz vor seiner Zukunft zum Gericht noch kommen werden. Und diese Zeit ist jetzt vorhanden. Wir, theure Brüder und Schwestern, die wir vom Tode zum Leben gekommen sind, haben ein gutes Bekenntniß gelernt und abgelegt, ein Bekenntniß, wie es kein anderes Volk in der ganzen Christenheit hat, welches nemlich in allen seinen Artikeln so ganz genau mit Gottes heiligem Wort harmoniert. Aber lasset uns nur festhalten an diesem Bekenntniß, und dasselbe beleben. Es hat die Verheißung, daß die Pforten der Hölle es nicht überwältigen können; denn es ist ganz auf den Eckstein Jesum Christum gegründet. Darum lasse sich doch Niemand mit mancherlei und fremden Lehren umtreiben. Denn es ist ein köstliches Ding, daß das Herz fest werde. Ebr. 13, 9. Und dazu bedarf's Gnade, und die muß erbeten werden. Darum lasset uns die Ermahnung des Apostels nie unterlassen zu beachten Col. 2, 6. bis Ende. Alsdann wird uns reichlich dargereicht werden der Eingang zu dem ewigen Reich unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi. Amen. Von Eurem Wohlwünscher

Henderson, Nebr. Isaac Peters.

Irret Euch nicht.

(Gal. 5, 25—26 bis 6, 1—10.)

Viele leichtsinnige Menschen meinen es gebe keinen Gott; darum glauben sie, sie könnten leben, wie sie wollten, denn niemand richte ihre Bosheit. Hätten sie recht mit ihrer Meinung, daß es keinen Rächer über die Uebelthaten der Menschen giebt, so wäre es gleichgültig, ob ein Mensch es sich redlich sauer werden läßt, Gutes zu thun oder ob Einer nur an sich selbst denkt und nur das Seine sucht. Denn, wenn kein Gott im Himmel lebt, warum mühen wir uns, seine Gebote zu erfüllen? Aber wir wissen, es giebt einen Gott, einen starken und eifrigen Gott, der die Sünde an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied heimsucht, einen gnädigen Gott, der denen, die ihn lieben, wohl thut bis ins tausendste Glied. Es ist ein furchtbarer Irrthum, wenn ein Mensch sich darüber zu täuschen versucht, daß es keinen Gott giebt, wenn er die Stimme des Herzens, die ihn auf der rechten Bahn halten möchte, unterdrückt. Keiner kann dem Herrn des Himmels und der Erde entfliehen, und schrecklich ist es in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. Darum irret Euch nicht, Gott läßt seiner nicht spotten.

Aber wie viele betrogene und verführte Menschen spotten seiner im Wort und in der That. Wie viele gotteslästerliche Worte

kann man täglich hören und lesen. Alle Gotteslästerung stammt daher, daß das Herz von Gott gewichen ist und nicht mehr in seinen Wegen wandelt. Es müßte sich nun eigentlich vor seiner Strafe fürchten, statt dessen sucht es sich einzureden, es gebe keinen Gott. Und Alle, die nach ihren Lüsten leben möchten, fallen solchen Gottesleugnern zu, und es mag einem Frommen bisweilen gehen, wie dem Psalmsänger Assaph, der es nicht begreifen konnte, daß es den Gottlosen so wohl gehe, und der Gottes Langmuth nicht verstand, mit der er seine Feinde trägt. Soll es, so fragt er, denn umsonst sein, daß mein Herz unsträflich lebt, und ich meine Hände in Unschuld wasche?

Aber Gottes Mühlen mahlen langsam, mahlen aber trefflich klein. Gott läßt sich nicht spotten. Wie werden die Gottlosen so plötzlich zu nichte. Sie gehen unter und nehmen ein Ende mit Schrecken, singt Assaph. Israel hat dennoch Gott zum Trost, wer nur reinen Herzens ist. Gott ist ein gerechter Gott und läßt jeden Menschen ernten, was er säet. Aus einer giftigen Wurzel kann keine gute Frucht kommen. Gott straft die Sünde durch sich selbst. Er läßt aus unseren Sünden Folgen heraus wachsen, welche uns das Leben verbittern. Wie manche Eltern, die über ihre mißrathenen Kinder seufzen, ernten in ihnen nur die Frucht die sie selber gesäet. Sie hatten es versäumt, die Kinder aufzuziehen in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Sie wollten mit ihnen groß thun, gewandte und kluge Menschen aus ihnen machen, und vergaßen in der Erziehung das Eine, was noth ist. Oder aber, sie sahen ihre Kinder als eine Last an, kümmerten sich nicht um sie und gingen ihre eigenen Wege. Mancher, der über sein Siechthum jammert, muß sich gestehen, daß er selber Schuld ist an seinem Elend. Und Mancher, der in Noth sitzt und keinen Ausweg mehr weiß, hat zu allem noch das nagende Gefühl, die eigene Noth und Drangsale der Seinen selbst verschuldet zu haben.

Wer auf sein Fleisch säet, der wird vom Fleische das Verderben ernten, schon hier in der Welt. Die Sünde ist der Leute Verderben. Wer hochmüthig seinem Mitmenschen gegenübertritt und sich über den andern erheben will, mag sich nicht wundern, wenn er keine Liebe, sondern überall Gleichgültigkeit und Abneigung findet. Wer sich freut über anderer Menschen Fall, wird keinen Freund und kein Mitleid finden. Wer sich dünken läßt, er sei etwas, wird überall anstoßen. Wer Lieblosigkeit säet, erntet Haß. Es folgt mit Nothwendigkeit auf jede Sünde eine Strafe. Keine Sünde bleibt ohne Folgen: auf Sündensaat folgt Verderben.

Aber auf der andern Seite steht auch die Verheißung Gottes: Wer auf den Geist säet, wird vom Geiste das ewige Leben ernten. Wer im Geist Gottes lebt, dem Geist der Kraft, der Liebe und der Zucht, der auf die Erlösten des Herrn ausgeht, wird auch äußerlich ein Leben des Gehorsams und der Liebe führen. Wer im Geiste wandelt, sucht Gottes Wohlgefallen, aber nicht Ehre bei den Menschen. In solchem ist die Bruderliebe, die des Nächsten sich erbarmt, die sich nicht der Ungerechtigkeit freut, sondern in Freundlichkeit und Demuth bereit ist, dem Gefallenen zurecht zu helfen mit sanftmüthigem Geiste. Wer in der Liebe steht, kennt auch die große Kunst Gutes zu thun und nicht müde zu werden. Wir sollen nicht müde werden, Gutes zu thun. Wenn der Landmann seiner Arbeit auf dem Acker überdrüssig würde, sei es aus Unmuth, sei es Lässigkeit, so würde er gar nichts ernten. Wir sollen wissen, daß, wenn wir auf den Geist säen, und auch im Augenblick vielleicht nicht ernten, wir doch einst ernten werden und zwar ohne Aufhören.

Darum laßt uns, ehe es zu spät ist, die Herzen zur Ewigkeit zu wenden, daß Gott allezeit an uns die Frucht finde, die er sucht und wir einst des Glaubens Früchte ernten mögen.—Friedensbote.

Aus einer Predigt von E. Schrenk.

über Joh. 14, 27.

„Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch.“ Als der Heiland nach der Auferstehung unter seine Jünger trat mit den Worten: „Friede sei mit euch!“ so war das nicht blos ein Gruß, sondern eine That an ihren Herzen. Die Jünger waren sehr unruhig, Petrus in schwerer innerer Not, Angst und Bedrängnis. Nun sagt der Herr: „Friede sei mit euch.“ Er sagt damit: „Es ist alles vergessen!“ Und nun kehrte Ruhe, Friede und Stille wieder in den Herzen der Jünger ein. Jetzt sagt Jesus in unserem Texte: „Den Frieden lasse ich euch.“ Es giebt verschiedene Arten von Frieden. Ich war gläubig, es war mir ernst, aber ich hatte dennoch lange keinen bleibenden Frieden. Ich las in der Bibel, ich kniete nieder, ich betete, ich sagte: da steht's ja deine Sünden sind dir vergeben! Aber ich hatte eben einen zeitweiligen, keinen bleibenden Frieden. So war es auch bei den Jüngern. „Das, was ihr habt,“ sagt der Heiland, „den Frieden, lasse ich euch.“ Daraus können wir lernen, nicht gleich alles umzustoßen. Es giebt Christen, die haben es wie ein Schuhmacher, der nur einen Leisten hat, also nur eine Größe von Schuhen machen kann. Was nicht auf ihren Leisten paßt, das schätzen sie ab. Das sind aber keine Leute aus Jesu Schule. Wir müssen froh sein, wenn eine Seele Frieden hat, und ist es auch nur ein zeitweiliger. Wir müssen ihr denselben lassen, aber es muß besser kommen, es muß ein bleibender Friede werden. „Meinen Frieden gebe ich euch,“ sagt Jesus. Ich verdanke diesem Wort viel. Ich hatte schöne Stunden, dann aber auch wieder Stunden voll innerer Angst und Unruhe. Da las ich dies Wort und ich mußte sagen „Diesen Frieden hast du noch nicht.“ Da fing ich an zu beten, und nun habe ich diesen Frieden bekommen und Gott hat ihn mir erhalten 30 Jahre lang. Nur in diesem Frieden ist man selig. Wir müssen ihm aufs Wort glauben, es ist ihm ernst. Wir müssen kindlich beten: Ja, Herr, gieb uns diesen Frieden! Viele machen's aber leider wie ein ungeschickter Bettler, der die Faust hinhält wenn man ihm etwas geben will. In eine geschlossene Hand kann man nichts legen.

Solche Leute möchten gerne diesen Frieden, aber sie sind noch nicht demüthig, und nicht klein genug, ihre Sünden zu bekennen, den geheimen Bann wegzuthun. Nun stehen diese Leute da und bitten um Frieden, und wenn er nicht in ihrem Herzen erscheinen will, dann klagen sie: „Ach Herr, warum läßt du mich so lange warten?“ Ja, thu den verborgenen Bann weg, dann wird der Friede bald kommen! Da haben's besonders oft gewisse „fromme“ Leute schwer. Sie gelten überall für fromm, und nun sollen sie noch dies und das bekennen? „Was werden da auch die Leute von dir denken?“ so sagen sie. So habe ich in der Schweiz eine geachtete, ältere, christliche Frau kennen gelernt die trug auch lange eine unvergebene Sünde mit sich herum. Nun kam sie einmal zu mir und bekannte ihre Sünden. Als sie fertig war, sagte sie: „Nicht wahr, jetzt verachten sie mich?“ — „O nein,“ erwiderte ich, „jetzt achte ich Sie

höher als vorher, denn jetzt haben Sie aufgeräumt.“ — Ja, Hochmut ist es, eitler Hochmut, der die Gnade oft so lange ferne hält. Je bälder man sein will was man ist, desto bälder erhält man diese Gaben.

„Nicht gebe ich euch, wie die Welt giebt.“ Es ist also kein Weltfriede, den wir erhalten, kein vergänglicher, sondern ein bleibender. Es ist nicht das angenehme Gefühl des Weltmenschen, das auf Reichthum, Ansehen, Macht, Ehre ꝛc. ruht und sich um Tod und Gericht keine Sorge macht. Ja, so giebt's die Welt! Es sind nicht nur ein paar gute Stunden, auf die wieder ein paar jämmerliche folgen. — Darum erschrecke euer Herz nicht und fürchte sich nicht. Und doch weiß ich gewiß, daß auch in dieser Stunde manche erschrocken sind. Warum? — weil sie wissen, da fehlt's auch mir noch. Auch ich habe noch so einen Bann. Der Herr sagt es ja selbst zu seinen Jüngern: „Erschrecket nicht!“ — Wie verkehrt ist es doch, zu erschrecken! Ich merke ja: der Herr hat noch mehr, als ich habe. Da sollte ich mich doch freuen und zugreifen. So nehmet doch das Wort des Herrn an im Glauben, damit auch euch sein Friede zu teil werde, damit auch ihr sprechen könnt: „Aus seiner Fülle haben wir genommen Gnade um Gnade.“

Glaubens-Prüfungen.

Daß die Kinder Gottes auf Erden durch mancherlei und anhaltende Prüfungen ihres Glaubens geführt werden, sagt uns das Alte und Neue Testament in unzweideutiger Weise. 5 Mos. 8, 2. 3 lesen wir. „Gedenke alle des Weges, durch den dich der Herr, dein Gott, geleitet hat diese vierzig Jahre in der Wüste, auf daß Er dich demüthigte und versuchte, daß kund würde, was in deinem Herzen wäre, ob du seine Gebote halten würdest, oder nicht. Er demüthigte dich, und ließ dich hungern, und speiste dich mit Man, daß du und deine Väter nie erkannt hattest.“ Nachdem Petrus gesprochen hatte von den mancherlei Anfechtungen,“ fährt er fort: „Auf daß euer Glaube rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde, als das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewähret wird, zu Lobe, Preis und Ehre, wenn nun geoffenbart wird Jesus Christus“ (1 Petr. 1, 7). Und Jakobus sagt: „Meine Brüder, achtet es eitel Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallet, und wisset daß, die Prüfung eures Glaubens Geduld wirkt. Die Geduld aber soll ihr Werk vollkömmlich treiben, auf daß ihr seid vollkommen und ganz, und an nichts Mangel habt“ (Jak. 1, 2—4).

Eine solche Prüfung des Volkes Gottes finden wir z. B. 2 Mos. 15, 22—26. Israel war aus dem Dienstthause Aegyptens erlöst. Jehovah hatte selbst die Leitung übernommen, indem Er vor dem Volke hergieng, des Tages in einer Wolken- und des Nachts in einer Feuersäule. Den gewöhnlichen Weg über die Landenge von Suez hatten die Kinder Israels nicht einschlagen sollen; nach dem wunderbaren Durchgang durch das Schilfmeer führte sie ihr Gott in die Wüste Sur. Wir lesen (V. 22) daß sie drei Tage wanderten, ohne Wasser zu finden. Denken wir uns ein großes Volk mit vielen Kindern und zahlreichen Viehherden, welches — ohne genügenden Vorrat von Wasser, und ohne auf Quellen zu stoßen immer tiefer in die Wüste hineingeht. Die Kinder fangen an zu jammern und bitten ihre Eltern flehentlich um Wasser; die Herden lechzen und blöcken vor Durst; aber bis auf den dritten Tag finden sich keine Quellen. Und doch geht das Volk nicht eigne Wege, — diese hätten über die kürzere und bekannte Karawanenstraße geführt, — sondern Jehovah selbst geht vor Israel her. Er ist barmherzig und von großer Güte und Treue, und doch läßt er mit Absicht sein Volk dürsten! Die Kinder Israels sollen geprüft werden. Ihr noch zarter Glaubenskeim soll feste Wurzeln im unbedingten Gottvertrauen schlagen. Dazu ist die Wüste der rechte Ort. Von der grauen, pflanzen und-wasserlosen Sandfläche sollen sie mit ganzer Hingabe aufschauen zu dem Gott, der ihnen seine Liebes- und Wundermacht schon wiederholt so herrlich bezeugt hat. Endlich ertönt aus den vordersten Reihen der Ruf: „Wasser!“ Das Volk drängt sich herzu aber siehe da, — das Wasser ist bitter und ungenießbar. Die Glaubensprobe ist noch nicht zu Ende, und wir müssen gestehen, eine Prüfung ist es. Ob einzelne Männer und Frauen, Jünglinge und Jungfrauen aus Israel von den bittern Wassern Maras hinaufgeschaut haben mit dem leuchtenden Blick des tiefen, innigen Gottvertrauens und somit die Probe und Bewährung ihres Glaubens bestanden haben, wird uns nicht berichtet; die Mehrzahl war es jedenfalls nicht, denn es heißt V. 24: „Da murrte das Volk wider Moses und sprach: Was sollen wir trinken?“

Dem Herrn ist es immer ein Leichtes, mit viel oder wenig zu helfen; an Mitteln fehlts Ihm nicht. Diesmal ist es ein Baum, den Moses in die bittere Quelle werfen soll; er thut's und nun ist das Wasser süß. Gottes Treue hat sich aufs neue bewährt, nicht aber der Glaube des Volks. Wie viele von den Murrenden mit Beschämung und Reue ihren Durst vor Gott gestillt haben, wissen wir nicht; aber eins ist bekannt, daß die Kinder Israels im großen ganzen die nachherigen, nach Gottes Erziehungsweise unentbehrlichen Glaubensproben immer weniger treu bestanden haben. Sie sind gefallen in der Wüste und haben das Land der Verheißung nicht ererbt um ihres Unglaubens willen. Das alles, sagt Paulus, ist uns zum Vorbild geschrieben, daß wir nicht auch fallen in dasselbe Exempel des Unglaubens.

Israel hat es oft versucht, den Glaubensproben auf den Wegen Jehovah's zu entgehen. Sie wollten wieder zurück zu den Fleischtöpfen Aegyptens, und entzogen sich, wie bei Barnea, dem Glaubenskampf wider die Riesen und festen Städte Kanaans. So liegt auch in dem Volk des Neuen Bundes ein merkwürdiger Zug, der Bewährung des Glaubens sich zu entziehen. Die einen thun es durch Accomodation mit der Welt und Sünde, die andren schlagen die entgegengesetzte Richtung ein, indem sie sich aus dem Bereich der anfechtenden Welt hinauszuschwingen suchen.

Dieser Zug, — von dem wir schon in den Schriften der Apostel Erwähnung finden, sowohl bei denen, die die Welt wieder lieb gewinnen, als auch bei den andren, die eine wahrhafte Heiligkeit anstreben — durchzieht die ganze Geschichte der christlichen Gemeinde bis auf diesen Tag. Doch ist zu allen Zeiten die erstere Richtung viel zahlreicher vertreten gewesen, als die letztere. Wie viele seiner Jünger und Bekenner in den sich wiederholten Glaubensproben sich bewährt und überwunden haben, und also von Glauben zu Glauben und von Erkenntnis zu Erkenntnis geführt worden sind, weiß der Herzenskündiger allein.

Jesus ist Sieger und muß siegen. Wohl dem, der in dieser Gnadenzeit, in der Kraft des Geistes Gottes ein Ueberwinder ist, zuerst in seinem innersten Wesen, dann in sei-

nem Haus, in seiner nächsten Umgebung, in der Welt, — sowohl der christlichen als weltlichen, — und der ganzen Verführungsmacht der Finsterniß gegenüber.

C. H. Rappard.

Eine Kraft Gottes

sei das Evangelium, sagt Paulus. Aehnlich wie diese Kraft sich in der Natur bekundet. Bei einem Gewitter erschrickt schier das Erdreich. Blendend senden die Blitze ihren Feuerwagen durch das Firmament. Grollend rollt der Donner. Peinliche Stille herrscht unter Menschen und Vieh. Die Kraft Gottes erfüllt sie mit erhabener Scheu. Ebenso bei heftigem Sturm, z. B. auf hoher See. Ein grausig erhabenes Schauspiel. Die Wellen scheinen bestrebt zu sein, die Wolken zu umarmen. Wie ein Feuermeer, während der Nacht, leuchtet der Phosphor aus der zu Schaum gepeitschten Fluth. Wie wenn Knaben mit einem Gummi-Ball spielen, wird das große Schiff um und um geworfen. Auch bei Erdbeben bezeigt sich die Kraft Gottes. Es ist, als ob Er im Zorn den Erdboden mit seinem Fuße gestampft. Die Erde bebt, wankt, zittert.

Auch ohne Störung erweist sich die Kraft Gottes in der Natur. Während des Winters schien das gesammte Pflanzenreich erstorben zu sein. Oben im Norden und im nördlichen Europa deckt jetzt eine tiefe Schneedecke den Erdboden. Was, dort sollten je wieder Blumen blühen? Feld und Flur wieder grünen? Der Wald müde Erdenpilger zur Erholung einladen? Wäre es nicht alljährliche Erfahrung, wir würden es kaum glauben. Doch die Kraft Gottes durchdringt die Naturgesetze, und der Frühling macht alles neu. Bei Epidemien, Mißernten, Hungersnoth, Kriegsgetümmel erhalten wir Andeutungen von dieser Kraft.

Aehnlich wirkt die Kraft Gottes durch das Evangelium. Das Thal voller Todtengebeine soll belebt werden. Können die Gebeine leben? Weissage, predige ihnen, und menschliche Gestalt, physisches, intellektuelles und geistliches Leben soll wieder hergestellt werden. So soll das Predigen die Geistlichtoten beleben, die Ungläubigen gläubig machen, die Sünder zu Gotteskindern umwandeln. Wie der Sauerteig den Teig, so soll das Evangelium die Menschen durchdringen, heben, neu schaffen. So ergriff die Gotteskraft den verfolgungswütigen Saulus. Ergriffen, hören wir ihn fragen: „Was willst Du, daß ich thun soll?" Es war dieselbe Kraft, welche Felix mit Schrecken erfüllte. Ebenso übermannt, rief der Kerkermeister: „Was muß ich thun, daß ich selig werde?"

Das Evangelium hat noch nichts von seiner ursprünglichen Kraft eingebüßt. Heute noch werden die Zuhörer mächtiglich ergriffen. Von ihrer Sündenschuld überwältigt, liegen sie vor Gottes Gnadenthrone und schreien: „Gott sei mir Sünder gnädig!" Wie von einem Wirbelwind ergriffen, brach der Schreiber dieser Zeilen unter der Kraft des Evangeliums zusammen. Auch wenn nicht solche Uebermannungen stattfinden, Tausende hören das Wort Gottes und werden im tiefsten Innern erschüttert. Wie jenen zwei Jüngern, brennt ihr Herz in ihnen. So wird die Reue gewirket, welche Niemandem gereuet.

Wie wichtig ist es daher, daß Prediger das reine Evangelium verkündigen, nicht den klugen Fabeln folgen, sondern gleich jenem Engel auf Bethlehems Fluren ausrufen: „Ich verkündige euch große Freude, welche allen Menschen widerfahren soll." Evangelium heißt ja zu deutsch: „Frohe Botschaft." Moralpredigten verhärten die Herzen; die Peitsche macht Sklaven; aber das Evangelium ist eine Kraft Gottes, die da selig macht Alle, die daran glauben. Weg mit doktrinellen Spitzfindigkeiten, weg mit Menschensatzungen, mit Anekdotenkrämerei, mit denominationellen Zänkereien. Predige Jesum und sein Licht, alles andere nützt uns nicht. Ach, um Kraft, mehr Kraft, Kraft aus der Höhe, Gottes Kraft!

Die Predigt der Geduld.

Es ist schon zehn Jahre her — aber mir ist, als wäre es gestern gewesen. Die Sonne schien freundlich und warm vom blauen Himmel herab, ringsum sprießte das erste Grün an Bäumen und auf den Feldern hervor, die Lerche jubilirte und ich schritt neben meinem Vater den Wiesenpfad entlang nach Hause. Wir kamen aus der Kirche, wo mein Vater gepredigt hatte. An dem Häuschen der Mutter Hadeln hielten wir an und traten zum offenen Fenster, an dem das steinalte, elende Mütterchen saß.

„Ach, seht nur," rief sie uns entgegen, „ich bin noch immer da! Der liebe Gott muß mich rein vergessen haben. Diesen Winter dachte ich, es ginge zu Ende und nun der Frühling ins Land kommt, sitze ich wieder hier und warte — warte auf den Tod der nicht kommen will. Was kann ich der Welt noch nützen?

Alle meine Lieben habe ich zu Grabe getragen meine Kraft ist dahin und ich bin täglich geplagt von Schmerzen ohne Zahl. Wozu bin ich noch hier?"

„Mütterchen," sagte mein Vater ernst, „Gott vergißt Keinen! Er setzt jedem sein Ziel, wie weit er kommen soll, und hat es Euch gesetzt. Meint Ihr wirklich, Ihr seid zu nichts mehr nütze? Erst, als Ihr jung waret und rüstige Hände hattet, solltet ihr der Welt durch Arbeit nützen. Jetzt wie ihr alt seid, sollt ihr durch Leiden nützen. Ihr sollt der Welt zeigen, wie man das Kreuz trägt. Und ich sage Euch: Das Kreuz tragen, geduldig, willig und freudig tragen, Andern zum Vorbild, das ist auch eine Arbeit."

Darauf nickte Mutter Hadeln ein paar Mal bedächtig mit dem Kopf faltete die Hände im Schoß und sagte leise: „Ich will stille sein — ich will nichts gesagt haben."

Wie oft habe ich seitdem, wenn eine ungeduldige und unmutige Aeußerung mir auf die Lippen kam, deren Thorheit ich nachher einsah, an Mutter Hadeln gedacht und beschämt geflüstert: „Lieber Gott ich will nichts gesagt haben, du weißt es besser."

Wunderbar sind die Wege des Herrn.

Das kann man alle Tage erfahren, wenn man nur ein klein wenig auf das Thun des Herrn acht giebt. Der Herr liebt es, seine großen Gedanken und Thaten durch sogenannte Kleinigkeiten hinauszuführen. Da gebraucht er einmal eine arme Sclavin aus Israel, um dem syrischen Feldhauptmann Naemann den rechten Weg zu seiner Heilung und Errettung zu zeigen. Und so thut er heute noch solche und ähnliche Wunder; er führt heute noch die Menschen wunderbare Wege. Man hat ein Sprüchwort, welches lautet: Gott grüßt manchen, der ihm nicht dankt. Man kann auch sagen: Gott predigt manchem, der ihn nicht hört. Er hat heute noch seine Wege und Boten, die er zu den armen Sündern schickt, um sie zu rufen und zu retten. Er hat solche Boten gewiß auch

schon einmal zu dir gesandt. Bald ist es ein Bibelspruch, der wie ein zweischneidiges Schwert durch unsere Seele dringt, oder wie ein Hammer die Felsen des Hochmuths und der Selbstgerechtigkeit zerschmeißt, die in unserem Herzen stehen. Bald ist es ein Lied oder ein Liedervers, der mit mahnendem Finger zwingend und dringend bei uns anklopfet. Bald ist es ein Buch, das wir lesen, oder ein Blatt Papier, auf das unser Auge fällt, und das eine Botschaft unseres Gottes an uns ausrichtet. Bald ist es ein guter Freund oder Freundin, die ernst und mild mit uns reden; bald vielleicht auch ein unbekannter Mensch, dessen Zeugnis und Bekenntnis auf uns berechnet ist und an uns berechnet ist und an uns gesegnet wird. Bald ist es eine schlaflose Nacht auf unserem Lager, wo die Gedanken unseres Herzens und Gewissens erwachen und uns zur Rede stellen. Bald ist es ein Bild, das wir sehen oder ein Leichenzug, dem wir begegnen. Bald ist es eine schwere Heimsuchung, die über uns und unser Haus kommt, sei es ein Krankenbett oder sei es ein Sarg, der aus unserem Hause hinausgetragen wird. Bald ist es das einfache Gebet eines Kindes, das uns, wie jenem Manne, durchs Herz geht und uns auf andere Gedanken und Wege bringt. Der allmächtige Gott hat nicht blos seine Prediger auf der Kanzel, die in seinem Namen zu den armen Sündern reden. Er hat seine Boten in mancherlei Kleidung und Gestalt, die auf das Heil unserer Seele uns aufmerksam machen und zu unserer Seligkeit uns helfen sollen. Solches thut er zwei- oder dreimal an einem Jeglichen unter uns, daß er uns herumhole von dem Wege des Verderbens und uns erleuchte mit dem Lichte des Lebens. Gezwungen freilich wird Keiner, sein Wort zu hören, seine Wege zu gehen, seine Gnade anzunehmen; aber helfen will er Allen, denn er will nicht, daß Einer verloren gehe, darum sendet er uns seine Boten, darum lockt und rufet er uns so dringlich. Wenn wir aber nicht sehen und hören wollen, so kann uns eben unser Heiland von unserem Verderben nicht helfen. Darum gilts, daß wir die Augen und Ohren aufthun, um die Boten unsers Gottes in unserem Leben zu erkennen und den Gnadenruf zu hören, der uns verkündigt wird. Dann erst kann uns geholfen werden, daß wir Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit empfangen, und wer auf die Wege des Herrn achtet, der wird erkennen, daß er seine Heiligen wunderlich führt.

Giftige Lektüre.

Eines Tages ging ein Mann in Indien in seine Bibliothek, um ein Buch vom Brett zu nehmen. Während er zugriff, fühlte er einen Schmerz in seinem Finger, ähnlich, als ob er mit demselben auf eine spitzige Nadel gestoßen hätte. Er dachte auch, daß irgend eine sorglose Person eine Nadel am Deckel des Buches habe stecken lassen. Allein bald fing sein Finger an zu schwellen, dann wurde sein Arm dick, endlich der ganze Leib, und in wenigen Tagen war er eine Leiche. Es war da keine Nadel, sondern eine kleine und tödtliche Schlange zwischen den Büchern gewesen.

Heutzutage giebt es viele Schlangen in den Büchern; sie nisten sich ein in das Blattwerk der bezaubernden Literatur und ringeln sich um die Blumen, deren Duft die Sinne berauscht. Wenn das Verzeichniß der zu Grunde gerichteten Seelen einmal aufgenommen werden sollte, würde bei vielen die Bemerkung stehen müssen: „Vergiftet von Schlangen in den Büchern!"

Sonntagschul-Lektionen.

6. Lektion. — 6. August. — Paulus in Miletus. — Apstg. 20, 22.—35.

Haupttext: Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben. Heb. 13, 7.

Zeit: Sonntag, den 3. April des Jahres 58 n. Chr.

Ort: Miletus, eine Stadt in Kleinasien, 30 Meilen südlich von Ephesus, an der Seeküste.

Einleitung. — Pauli dritte Missionsreise war nahezu zu Ende. Ein besondere Pflicht oder Arbeit scheint ihn nach Jerusalem gerufen zu haben. Er war damals etwa 56 Jahre alt und hatte während seiner zwanzigjährigen Missionsthätigkeit sehr viele Leiden und Beschwerlichkeiten ertragen. Da er nun das Arbeitsfeld in Kleinasien verlassen wollte, und die Nothwendigkeit der Wachsamkeit erkannte, so wurden seine Warnungen an die Brüder lauter und häufiger. Er beschied die Aeltesten der Gemeine in Ephesus zu sich und nahm rührenden Abschied von ihnen.

Die Trennung in Miletus. — Das Schiff, mit welchem Paulus nach Jerusalem reiste, hatte in Miletus einen Aufenthalt von etlichen Tagen. Eilig wurde von Miletus ein Bote nach Ephesus geschickt und die Aeltesten zu dem Apostel berufen. Sie lauschten den Abschiedsworten Pauli, der ihnen das Licht des Evangeliums gebracht und sie durch Handauflegung in ihr Amt eingesetzt hatte. Er richtete rührende Worte an sie und redete dann in prophetischer Sprache von den dunkeln Wolken, die sich über der Gemeine zusammenziehen sollten.

7. Lektion. — 13. August. — Paulus in Jerusalem. — Apstg. 21, 27.—39.

Haupttext: Denn auch ist gegeben, um Christi willen zu thun, daß ihr nicht allein an ihn glaubet, sondern auch für ihn leidet. Phil. 1, 29.

Zeit: Mai des Jahres 58, einen Monat nach unserer letzten Lektion.

Ort: Jerusalem. Der Vorhof der Weiber im Tempel und die Burg Antonia.

Einleitung. — Die Reise Pauli. — In Tyrus fand der Apostel nach einigem Suchen eine Anzahl Jünger, bei denen er sich eine Woche aufhielt. Da die Reise bis dahin gut von statten gegangen war, so that es nicht noth, daß er sich sehr beeilte um Jerusalem noch vor Pfingsten zu erreichen. In Cäsarea hielt er sich fünf oder sechs Tage auf. Hier fand er die vier Töchter des Propheten Agabus, die selbst weissagten und die Wahrheiten aussprachen die Gott ihnen eingab. An diesen beiden Orten wurde Paulus durch die Propheten gewarnt vor den Gefahren, die in Jerusalem seiner warteten, aber die Stimme des Geistes gebot ihm zu gehen. Er wußte, daß ein großes und herrliches Werk durch seine Reise verrichtet werden sollte, darum ging er nach Jerusalem trotz der Warnungen der Menschen. Er hielt auch sein Leben selbst nicht theuer.

In Jerusalem. — Paulus fand ein Heim in dem Hause des Mnason, eines alten Jüngers. Dies war sein fünfter Besuch in Jerusalem seit seinen Bekehrung, die vor 20 Jahren stattgefunden. Paulus glaubte und lehrte den Beschlüssen des Apostel-Concils gemäß, das acht Jahre vorher in Jerusalem abgehalten worden war: daß die Heiden nicht Juden werden müßten, wenn sie sich in die christliche Gemeine aufnehmen lassen wollten, und daß das Gesetz nicht zum Heil der Seele nothwendig war. Dieser Beschluß war von großer Wichtigkeit, denn das Heil in Christo kann nicht durch gewisse Formen und Ceremonien erlangt werden, sondern es ist eine Veränderung des Herzens nothwendig. Ungeachtet den Beschlüssen der Apostelconferenz, waren viele Judenchristen sehr eifrig in der Beobachtung des Gesetzes. Sie hatten wenig Zuvertrauen in das Werk Pauli.

Pauli Gelübde. — Um kein Aergerniß zu geben und um zu zeigen, daß man vielfach eine falsche Meinung über seine Lehre habe, willigte der Apostel ein, ein jüdisches Gelübde zu erfüllen und zwar in Gemeinschaft mit mehreren andern im Tempel. Seine Grundsätze gestatteten ihm dies und er verhütete dadurch viel Aergerniß. Es war ein weises und wahrhaft christliches Unternehmen.

Herold der Wahrheit.

J. H. Kunz, Editor.
A. B. Kold, } Gehülfs-Editoren.
Joh. Horsch, }

Elkhart, Indiana, 1. August.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Inhalt dieser Nummer.

	Seite.
Völlige Uebergabe	225
Die Lehre der Adventisten	225
Irret euch nicht	227
Aus einer Predigt von E. Schrenk	228
Glaubens-Prüfungen	229
Eine Kraft Gottes	230
Die Predigt der Geduld	230
Wunderbar sind die Wege des Herrn	231
Giftige Lektüre	234
Der thörichten Fragen entschlage dich	234
Hüte dich vor der Strömung	234
Wie Gott unter den Indianern wirkt	235
Ein merkwürdiges Examen	235
Der Muhammedaner und sein Sohn	235
Welchen Erfolg bietet der Unglaube	236
Ein Hausmittel gegen den Eigensinn	236
Sag nichts von den Dornen	236

Der Preis des „**Herold der Wahrheit**" ist ein Dollar per Jahr.

Der deutsche und englische Herold an eine Adresse $1.50 per Jahr.

Der Herold der Wahrheit deutsch oder englisch, kostet für Prediger 50 Cts. per Jahr.

— Aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden. Jes. 40, 31.

Ein bekehrter Jude.— Der bekannte ehemalige jüdische Rabbi Rabbinowitsch aus Süd-Rußland weilt gegenwärtig in Chicago. Es war unser Vorrecht, ihn reden zu hören. Er sucht seine „Brüder nach dem Fleisch" zu überzeugen, daß Jesus der verheißene Messias ist, er predigt den Juden das Evangelium. Es war von hohem Interesse, sein schlichtes einfaches Zeugniß von dem Heil in Christo und von der Seligkeit, die er durch das Evangelium gefunden, zu hören.

Ueber die Handhabung des Bannes oder der Gemeindezucht lieferte ein Prediger bei einer gewissen Konferenz im Westen ein Referat. Er ist der Meinung, daß Jesus durch seine Handlungsweise mit der Ehebrecherin uns ein Vorbild gegeben habe, wie man mit offenbaren Sündern in der Gemeine handeln, mit andern Worten, wie man die Gemeindezucht ausüben und den Bann handhaben sollte. Jesus sagte zu jenem „im Ehebruch begriffenen" Weib: „So verdamme ich dich auch nicht; gehe hin und sündige hinfort nicht mehr". (Joh. 8, 3.—11.) In Wahrheit konnte es sich aber in diesem Falle keineswegs um eine Ausübung der christlichen Gemeindezucht handeln, aus dem einfachen Grund weil eine christliche Gemeine damals noch nicht bestanden. Jenes Weib war nicht Mitglied einer christlichen Gemeinde und konnte darum auch nicht aus der Gemeine ausgeschlossen oder in den Bann gethan werden. Es ist klar, daß es sich hier nicht um die Bestrafung eines gefallenen christlichen Gemeindegliedes handelte. Bekanntlich haben die Gläubigen erst nach der Einsetzung der christlichen Taufe und nach der Ausgießung des heiligen Geistes sich zu Brüderschaften oder Gemeinden vereinigt und diese Gemeinden Christi sollten, nach den Anweisungen Christi und der Apostel, eine Gemeindezucht üben und wenn ein Glied in Sünde fiel, so sollten sie es nicht mit einer bloßen Ermahnung: „Gehe hin und sündige hinfort nicht mehr" bewenden lassen. Christus sagt: „Höret er die Gemeine nicht, so halte ihn als einen Heiden und Zöllner". (Matth. 18, 15.—17.) Und die Apostel geben folgende Anweisungen: „Wir gebieten euch aber, lieben Brüder, in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi, daß ihr euch entziehet von jedem Bruder, der da unordentlich wandelt, und nicht nach der Satzung, die ihr von uns empfangen habt" (2 Thess. 3, 6.). „So aber Jemand nicht gehorsam ist unserm Wort, den zeichnet an durch einen Brief und habt nichts mit ihm zu schaffen, auf daß er schamroth werde." (2 Thess. 3, 14.) „Die da sündigen, die strafe vor Allen, auf daß sich auch die andern fürchten" (1 Tim. 5, 20.). „So Jemand ist, der sich läßt einen Bruder nennen, und ist ein Hurer, oder ein Geiziger, oder ein Abgöttischer, oder ein Lästerer, oder ein Trunkenbold, oder ein Räuber; mit demselben sollt ihr auch nicht essen" (1 Kor. 5, 11.). „Ich ermahne euch aber, lieben Brüder, daß ihr aufsehet auf die, die da Zertrennung und Aergerniß anrichten neben der Lehre, die ihr gelernet habt, und weichet von denselben" (Röm. 16, 17.). „Thut von euch selbst hinaus wer da böse ist" (1 Kor. 5, 13.)

Man mag nun möglicherweise im Unklaren sein darüber, ob die Meidung der gefallenen Glieder sich allein auf die Gemeinschaft im Geistlichen oder auch im Natürlichen erstrecken soll, aber daß das Wort Gottes eine Gemeindezucht, eine Bestrafung und je nach den Umständen eine Ausschließung gefallener Glieder verlangt, das ist klar, und kann keinen Zweifel unterliegen. Wenn nun eine Gemeinde dennoch die Gemeindezucht nicht üben will, wenn sie nicht willig ist, die Gebote Christi zu halten, so trägt eine solche den Namen einer Gemeine Christi mit Unrecht. Sie hat den Zaun, den der Herr um seinen Weinberg gebaut hat, zerstört.

Prediger Theodor Monod aus Paris hält sich zur Zeit in Chicago auf, wo wir das Vergnügen hatten, ihn predigen zu hören. Es ist uns nicht bekannt zu welcher Gemeinschaft er gehört, aber was er in seiner Predigt vorbrachte war rein evangelisch, tief und erbaulich. Als er auf eine Begebenheit, die sich in Frankreich zugetragen hat, Bezug nahm, drängte sich uns mit einem Mal die Thatsache auf: Der Mann ist ein Franzose! Bekanntlich haben die Deutschen und Franzosen einen bittern Haß gegen einander und zu unserem großen Leidwesen regte sich auch in unserem Herzen etwas wie eine gewisse Abneigung gegen diesen Mann, weil er ein Franzose ist. Immerhin aber ist es sehr erfreulich, daß es in dem gottlosen Paris so tüchtige Prediger giebt.

Wie wäre es, dachten wir, wenn wir beide, der eine in der französischen und der andere in der deutschen Armee ständen und es bräche Krieg aus und wir beide würden uns in einem Gefecht oder einer Schlacht gegenüber stehen. Sollte es wirklich Jemand geben (sei es auf Erden oder in der Hölle) der uns überreden könnte, diesem lieben Manne das Leben zu nehmen? Ist es nicht erbärmlich, daß man, einem Christen solch eine unverschämte Zumuthung macht, einem Manne wie diesem eine Kugel durchs Herz zu jagen? Nun, wendet vielleicht Jemand ein, wenn du in der Armee stehen würdest, so brauchte dir nicht bange zu sein, daß du viele so fromme Leute wie diesen Theodor Monod todtschießen würdest, denn die sind in Frankreich dünn gesäet. Du solltest eben nur darauf losschießen, um des Vaterlands willen, einerlei welche Franzosen es trifft, du würdest sie ja ohne dies nicht kennen.— Als ob man mehr Recht habe oder ob es christlicher sei, einen unbekehrten Menschen umzubringen als einen Christen. Als ob man berechtigt sei, einen unbekehrten Menschen, für den Christus gestorben ist, auf daß Er seine Seele erlöse, die Gnadenzeit zu rauben und ihn der ewigen Verdammniß zu überliefern, indem man ihm das Leben nimmt. Sollte dies der Lehre und dem Vorbilde Christi gemäß sein? Nein, sagt vielleicht Jemand, in gewöhnlichen Umständen wäre dies unrecht, aber im Kriege, wenn es um des Vaterlands willen geschieht, wenn es geschieht, um zu verhüten, daß die Deutschen französisch gemacht werden, dann muß und darf man den Grundsätzen des Christenthums zuwiderhandeln, mit andern Worten, das Vaterland solle einem viel mehr angelegen sein als die Lehre Christi und die ewige Seligkeit; man dürfe um Christi willen nicht die Grundsätze des Vaterlandes, wohl aber um das Vaterlandes willen die Grundsätze der christlichen Lehre übertreten. Das ist der Welt Lehre. Wenn man erst Christi Lehre höher achten würde als alles andere, dann wäre sie nicht mehr Welt und auch kein Anlaß zu Krieg mehr vorhanden.

Lästerungen Christi. — Heinrich Heine, der frivole deutsche Dichter, dem in Deutschland gegenwärtig ein Denkmal erbaut werden soll, war frech genug, Jesum von Nazareth in einem seiner Gedichte einen Narren zu nennen. Daß dies eine Lästerung Christi ist, wird Jeder zugeben. Andere Dichter haben dieselbe Behauptung in glatteren, weniger anstößigen Worten gemacht. Lessing z. B. behauptet in seinem berühmtesten Buch „Nathan der Weise", daß die muhamedanische Religion eben so gut, wenn nicht ein wenig besser sei, als die christliche, mit andern Worten, Christus sei in großem Irrthum gewesen mit seiner Lehre, und sei daher auch nicht der Heiland der Welt, für den er sich ausgegeben. Göthe macht in seinem berühmten Werk „Faust" die Behauptung, Gott sei die Natur und die

Natur sei Gott, es sei ein und dasselbe, mit andern Worten, es gebe keinen Gott, viel weniger einen Heiland, man brauche auch keinen, denn der liebe Gott „Natur" verwende die Leiber der Menschen zur Düngung des Erdbodens, und das sei das Letzte. Nun werden diese Lästerungen von seinwollenden Christen imm r wieder aufs Neue gedruckt und sehr werth gehalten, weil die betreffenden Werke in sehr kunstreicher klassischer Sprache verfaßt sind, und weil man die Kunst und „Wissenschaft", wie sie sagen, unter keinen Umständen vernachlässigen dürfe. Daß durch diese Schriften Tausende in Unglaube verführt werden, und Schiffbruch leiden im Glauben an den wahren Gott, das ist ihnen freilich nicht gerade erwünscht, aber sie meinen sie könnten um deß willen doch die Kunst nicht vernachlässigen. Es ist eine Sünde und Schande.

Der Glaube ist nach des Apostels Worten, „eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet." „Ohne Glaube ist es unmöglich Gott zu gefallen." Wenn ein Freund mir ein werthvolles Geschenk anbietet, ich glaube ihm aber nicht, daß er es mir wirklich geben will und nehme es nicht an, so ist die Güte und Liebe des Freundes vergeblich. Gott der Herr bietet in Jesu Christo allen Menschen Segen und Heil, Vergebung der Sünden und ewiges Leben an, „umsonst und ohne Geld" aus keinem anderen Grund als weil Er die Menschen liebet. Tausende und Millionen Menschen wissen leider nichts von dieser Liebe Gottes und daß das Heil und die Seligkeit als Gnadengeschenk Allen angeboten wird, sie haben das Evangelium, die frohe Botschaft von dem Heil in Christo nie gehört. Die Christen sind zu laß und träge und lassen es sich nicht angelegen sein, das Evangelium auszubreiten. Viele aber hören das Evangelium, und glauben nicht, Viele meinen, das könne nicht wahr sein, und es sei unmöglich, daß Gott so gnädig sei und eine so große Liebe zu den Menschen habe, daß Er Alle selig machen wolle, die willig sind, das Heil und die Erlösung anzunehmen. Viele wollen das Heil nicht frei und umsonst annehmen, sondern wollen dem lieben Gott etwas dafür bezahlen durch gute Werke oder dadurch, daß sie sich taufen lassen u. s. w. Viele meinen gar, das Heil oder die Wiedergeburt werde dem Menschen in der Taufe gegeben. Viele verachten das Heil und begehren es nicht, wollen sich nicht in den Willen Gottes fügen, sondern in ihren Sünden und Verdammniß beharren. Diejenigen aber, die willig sind, ihre Sünden aufzugeben, und die dem Evangelium oder der frohen Botschaft glauben, die werden ihre Hände nach dem Heil ausstrecken, sie werden willig sein es anzunehmen und Gott der Herr ist mehr als willig es zu schenken. Der rechtfertigende Glaube an Jesum Christum besteht in nichts anderem als darin, daß der Mensch dem Herrn das Herz oder die Herzensthüre öffnet und beständig offen hält, daß Gott ihm die Gnade und das Heil beständig mittheilen und zufließen lassen kann. Hier ist die Quelle alles geistlichen oder göttlichen Lebens. Die guten Werke und der göttliche Lebenswandel des Christen sind nur die natürliche Folge und die guten Früchte der Herzensveränderung und Gemeinschaft mit Gott. Wer nicht dem Evangelium gemäß lebt, sondern die Welt lieb hat, der giebt damit den sichersten Beweis, daß er des Heiles in Christo nicht theilhaftig geworden ist und die Bekehrung noch nicht erfahren hat.

Die Gebote Christi. — Christus gab seinen Jüngern und Gläubigen verschiedene Gebote und kurz vor seiner Himmelfahrt befiehlt er den Aposteln: „Lehret alle Völker — und lehret sie halten Alles was ich euch befohlen habe." Die Gebote, welche von den Aposteln geübt und befohlen worden sind, sind demnach ebensowohl bindend für alle Menschen wie diejenigen Gebote die direkt von Christo auf uns gekommen oder in den Worten Christi enthalten sind.

Viele Menschen erkühnen sich, ihre eigene Vernunft über die Bibellehre zu setzen und zu behaupten, es seien einige Gebote im Evangelium enthalten, die seien zu geringfügig und unbedeutend, man brauche sie darum nicht zu beobachten in der christlichen Gemeine; wenn Jemand sie nun halten wolle, so habe man gerade nichts dagegen, aber daß man die Befolgung solcher unwichtiger (?) Gebote von allen Gemeindegliedern verlange, das sei nicht zu billigen. So behaupten Viele, man solle auch Frauen zum Predigtamt ordiniren. Sie sagen man sehe, daß durch die Predigt von Frauen Viele zur Annahme des Christenthums bewogen werden; darum könne man die evangelische Verordnung, daß Weiber in der Gemeine nicht lehren sollen, nicht beachten. Auch das Gebot, daß Schwestern beim Gebet eine Hauptbedeckung tragen sollen, wird von sehr Vielen nicht beobachtet, weil eine Frau, wie behauptet wird, mit unbedecktem Haupt ebensowohl beten könne als wenn sie ihr Haupt bedeckt hat. Daß 1 Cor. Kap. 11 eine Hauptbedeckung für die Schwestern beim Gebet sehr klar verlangt wird, ist außer Frage.

Während man einigen Dingen, die im Evangelium befohlen sind, wie Taufe und Abendmahl viel mehr Gewicht beilegt als die Apostel, und gar behauptet daß dieselben Sacramente seien und als solche eine wunderbare Zauberkraft besäßen um den natürlichen Menschen in einen Christen zu verwandeln, so läßt man andere Gebote Christi gänzlich unbeachtet und hält sie nicht des Haltens und Beobachtens werth. Dies ist auch eine Frucht der sogenannten Theologie.

Die Religions Ausstellung welche unter dem Namen „Welt-Religions-Kongreß" in Verbindung mit der Weltausstellung in Chicago abgehalten werden soll, wird in einer theologischen Zeitschrift von einem hervorragenden deutschen Schriftsteller als eine höchst wünschenswerthe Sache dargestellt. Das ist sonderbar. Hat nicht Dr. J. H. Barrows, der an der Spitze des ganzen Unternehmens steht, in der April-Nummer der "Review of Reviews" die Hoffnung ausgesprochen, daß durch dieser Kongreß ein allgemeiner Friede zwischen den verschiedenen Religionen geschlossen und mehr von brüderlichem Gefühl zwischen den Religionsgenossenschaften hergestellt werde? Er hofft ferner, daß dieser Kongreß dazu dienen möge, daß die Menschen nun entdecken, ob die Elemente einer vollkommenen und endgiltigen Religion von irgend einer von der großen historischen Religionen überhaupt anerkannt und vertheidigt werden (in leading men to discover whether the elements of a perfect and ultimate religion have yet been recognized and embodied in any one of the great historic faiths). Solches verspricht man sich von dieser Religionsausstellung. Welches die Elemente einer vollkommenen Religion seien, darüber fragt man natürlich nicht die Bibel, sondern die eigene Vernunft, denn auf diesem Kongreß gelten die heiligen Bücher der heidnischen muhamedanischen und buddhistischen Delegaten eben so viel wie das heilige Buch der Christen; die übrigen Götter und Religionen werden mit dem wahren Gott und der Religion Christi in gleiche Reihe gestellt; alle Delegaten und folglich auch alle Religionen und Götter haben auf diesem herrlichen Kongreß gleiche Autorität. Es ist kaum glaublich, daß Leute, die sich Christen nennen, solch ein Hirngespinnst ausbrüten im Stande sind; und daß selbst bibel-gläubig-sein-wollende Christen sich billigend und gutheißend darüber aussprechen, ist sehr merkwürdig. Hoffentlich werden die vermeintlichen Christen, denen die christliche Religion nicht gut genug ist, von den auf ihre Einladung aus Afrika oder Indien erschienenen götzendienerischen Delegaten sich überreden lassen, daß irgend eine afrikanische Religion mit einem hölzernen Gott die richtige sei, und werden sich schleunigst zu derselben bekennen und sich hinfort nicht mehr Christen nennen lassen, und daß somit dieser Weltreligionskongreß der erste und der letzte sein wird.

Br. J. S. Coffman war über Sonntag, den 23. Juli in der Gemeine bei Cullom, Ill.

Der Artikel von Br. Isaac Peters über die Lehre der „Adventisten vom siebenten Tage" sollte von Allen mit Aufmerksamkeit gelesen werden.

Br. J. M. Schenk, Ohio, kam am 22. Juli, morgens, in Elkhart an und ging, nach einem kurzen Besuch in der Mennonitischen Verlagsanstalt, nach Yellow Creek, wo am Sonntag, den 23. Juli ein Prediger ordinirt werden soll. Er gedenkt am 24. wieder heimzureisen.

Der Familienkalender für 1894 befindet sich bereits unter der Presse, und wird in einigen Wochen fertig sein zum Versenden. Der Lesestoff ist sorgfältig gewählt und wird für **Alle** von Interesse und Nutzen sein. Alle Familien in der Gemeine sollten den Kalender haben.

Correspondenzen.

Von der Salem-Gemeinde in Elkhart Co., Ind. — Am Sonntag, den 23. Juli wurden hier drei Personen durch die Taufe mit Wasser in die Gemeine aufgenommen. Der Herr segne sie und schenke ihnen Gnade, daß sie allezeit getreu sein mögen in Seinem Dienste.

Von der Yellow Creek-Gemeine Elkhart Co., Ind. — Am 23. Juli wurde in unserer Gemeine Predigerwahl gehalten. Vier Brüder gingen ins Loos und Br. Jacob Christophel wurde erwählt. Der Segen des Herrn sei reichlich mit dem lieben neuerwählten Bruder und schenke ihm, was er zur segensreichen Führung seines Amtes nöthig hat.

Von Crescent, Oklahoma. — Br. D. H. Bender von Tub, Pennsylvanien machte uns jüngst einen kurzen Besuch. Er hielt eine interessante Predigt, durch die wir sehr erfreut und erquickt worden. Es that uns sehr leid, daß er sich nicht länger aufhalten konnte, denn hier in Oklahoma liegt ein großes Evangelisationsfeld unbearbeitet. Es befinden sich sechs von unseren Glaubensgenossen hier, doch wohnen wir etwas zerstreut. Ich hoffe, daß das Evangelisationsboard uns bald wieder einen Prediger senden wird. Ich halte an zwei Orten Versammlung, wo ich alle vier Wochen predige.

So weit ich gesehen, fällt hier die Ernte dieses Jahr gut aus, wofür wir dem Herrn dankbar sind. Ich hoffe, daß diejenigen welche nach dem Westen ziehen wollen, zuerst nach Oklahoma kommen um das Land zu besichtigen. Jacob Holdeman.

Der thörichten Fragen entschlage dich!

Titus 3, 9.

Es giebt thörichte Fragen. Fragen über Dinge, worüber die heilige Schrift schweigt, über Geheimnisse, die Gott allein betreffen, über Weissagungen von schwankender Auslegung, über die Art und Weise, wie es mit der äußerlichen Gottesdienstordnung solle gehalten werden, sind oft ganz thöricht. Sind wir weise Leute, so werden wir sie weder aufwerfen, noch uns darein vertiefen, sie zu beantworten. Unsrer Tage sind wenig, und wir thun besser, wenn wir sie dazu verwenden, etwas Gutes zu wirken, als über Dinge zu streiten, die im besten Falle doch von ganz untergeordneter Bedeutung sind. Laßt uns danach trachten, wie der Apostel sagt, in einem Stande guter Werke erfunden zu werden, dann werden wir mit nützlichen Dingen so vollauf beschäftigt sein, daß uns keine Muße bleibt zu unnötigen und zwecklosen Erörterungen.

Es giebt auch bei gläubigen Christenleuten eine Art von geistigem Müßiggang und geistlicher Genußsucht. Man liebt die göttliche Wahrheit, aber nicht als die Kraft, die uns demütigt, beugt und zur Heiligung und Arbeit anspornt, sondern als einen Gegenstand, über den sich gut sprechen ließe und an dem man seinen Verstand und Geist kann leuchten lassen. Daraus entsteht viel Selbstgefälligkeit der eigenen Meinung und viel Streit und Zwietracht in der Gemeinde und im christlichen Bruderkreise. Laßt uns nie vergessen, daß alle Fragen—auch der christlichen Erkenntnis — nur dann einen Wert haben, wenn es sich bei ihnen darum handelt, entweder die Herrlichkeit der Liebe Gottes in das ihr gebührende rechte Licht zu setzen oder in uns die Liebe und unter uns die Liebesgemeinschaft zu fördern. Laßt uns von den göttlichen Dingen allezeit nur also sprechen, daß unsere Seele im Staube liegt vor der Majestät des ewigen Erbarmers und daß unser Herz zu neuem Ernst gegen die Sünde, zu neuer Liebestreue gegen die Brüder und zu neuer Freunde an unserm Gott und Heiland entzündet wird.

Solche Fragen sind dann auch nicht thöricht und müßig. Ihnen sollen wir nicht ausweichen, sondern ihnen aufrichtig begegnen. „Glaube ich an den Herrn Jesum Christum? Bin ich erneuert in dem Geist meines Gemüts? Wandle ich nicht mehr nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist? Schmückt mein Wandel die Lehre Gottes, meines Heilandes? Warte ich auf die Zukunft des Herrn, und bin ich wachsam als ein Knecht, der seines Herrn und Meisters gewärtig ist? Was kann ich noch mehr für Jesum wirken?" Solche und ähnliche Fragen erfordern unsere ganze Aufmerksamkeit. Laßt sie uns unabläßig im Herzen bewegen! Dann werden wir verständig werden, zu erkennen, was des Herrn Wille für uns sei, und die Zeit auskaufen lernen, die uns zum Wirken gesetzt ist.

Hütte dich vor der Strömung.

Ein junger Mann ruderte ganz allein in einem kleinen Boot auf einem großen Flusse. Stromaufwärts rudernd, wurde er bald müde und zog deshalb die Ruder in den Kahn und legte sich zu einer kurzen Ruhe, zu einem Schläfchen nieder.

Da erschallt vom Ufer her eine Stimme: „Jüngling, hüte dich vor den Strömungen!"

„Danke schön!" antwortete er. „Ich werde bald umkehren!"

Weiter und weiter treibt das Boot, — schneller, immer schneller an den Feldern und Bäumen vorbei.

Aus dem das nicht ferne Ufer umsäumenden Walde kommen Arbeiter. Sie bemerken den Schlaftrunkenen und rufen ihm warnend zu:

„Sei auf deiner Hut vor den Stromschnellen!"

„Noch ist's nicht so weit! Es hat noch Zeit!" giebt der Gewarnte zurück, indem er sich zum drittenmal zur Ruhe niederlegt.

Er schläft bald wieder; aber kaum ist er eingeschlafen, so fängt das schwanke Fahrzeug an zu tanzen und schaukeln und mit rasender Schnelligkeit weiter zu eilen.

Zum drittenmal hört er einen Ruf, — nein, einen Schrei des Entsetzens.

„Die Strömung! — Jüngling du bist in der äußersten Gefahr!"

Und der Unglückliche kann es sich jetzt nicht mehr verhehlen, daß die Gefahr wirklich sehr groß ist. Erschrocken ergreift er die Ruder und sucht in der Verzweiflung mit einigen gewaltsamen Schlägen der verderbenbringenden Strömung sich zu entziehen. Aber ach! — jetzt ist's zu spät! Sein Arm erschlafft; unwiderstehlich wird er weiter gezogen und findet in dem reißenden Strom sein Grab!

Ach, hätte doch der unglückselige Jüngling auf die warnenden Stimmen gehört!

Von unsrer frühen Jugend an ist der Ruf unsers Gottes an uns, meine lieben jungen Freunde, ertönt. Nicht wahr, ihr wollt hören, — gern hören, dem mahnenden, warnenden, bittenden Rufe eures lieben Herrn folgen und euch Ihm hingeben von ganzem Herzen!? Dann seid ihr nicht nur getrost und sicher und geborgen, auch wenn euer Lebensschifflein durch Sturm und Wellen, durch allerlei Not und Gefahr euch führt, sondern je treuer und aufrichtiger ihr in der Nachfolge eures Heilandes seid, desto mehr wird auch euer Herz sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen! (Joh. 16, 22.)

Wie Gott unter den Indianern wirkt.

Es war im Sommer 1891. In den Wäldern Minnesotas wurden Stämme gefällt und für den Transport bereit gemacht. Allerlei Menschen sind da an der Arbeit, vielleicht auch Deutsche, die gemeint hatten, in Amerika ein Schlaraffenland zu finden und jetzt froh sind, wenn sie mit saurer Arbeit ihr täglich Brot verdienen können. Leider geht es da nicht immer christlich zu. Es wird viel getrunken und viel geflucht. Einer aber macht eine Ausnahme, und das ist kein Priester und kein Levit, sondern so etwas wie ein Samariter, ein verachteter Halbblut-Indianer, Namens Franz Porter. Das ist ein wahrer Christ, und zwar kein Neuling mehr. Bei dem alten Missionar Wright, der jahrzehntelang unter den Tschippewas in Minnesota gearbeitet, hat er einst gelernt. Und was er selbst gelernt — nicht nur mit dem Kopf, sondern vor allem mit dem Herzen — das will er auch anderen lehren. Eines Tages führt ihn sein Weg an einem Indianerlager vorbei. Er sieht sofort, daß es lauter Heiden sind: überall die Abzeichen des Aberglaubens und in der Mitte eine Art Zelt oder Scheune zur Abhaltung des grausigen Messias-Tanzes. Diese armen Leute hatten nämlich gehört, daß ein Messias kommen soll, und glaubten nun, das werde ein Indianer-Messias sein, der allen Weißgesichtern den Garaus machen und das Land wieder seinen ursprünglichen Eigenthümern zurückgeben werde. Ihm zu Ehren führten sie schauerliche Tänze auf, bei denen dann Verzückungen und Wahrsagungen vorkommen.

Unserem Franz ging das zu Herzen. Er wandte sich an den Häuptling und bat ihn um Erlaubnis, in jenem Zelt christliche Versammlungen halten zu dürfen. Nicht daß er sich hierauf gerade verstanden hätte, aber sein Herz trieb ihn, diese Indianer, so gut er konnte, aus ihrer Unwissenheit zu reißen. So fing er denn an mit Vorlesungen aus der Tschippewa-Bibel, die er immer bei sich hatte, und erklärte auch das Gelesene nach seinem eigenen herzmäßigen Verständnis. Beim Singen half ihm seine ebenfalls christliche Frau. Von Anfang an war ein Segen dabei. Die Versammlungen wurden zahlreich und immer zahlreicher besucht. Franz wußte sich nicht mehr zu helfen. Die Die Sache drohte ihm über den Kopf zu wachsen. Da schrieb er an zwei alte Bekannte nach Odanah in Wisconsin, sie möchten kommen und am Netz ziehen helfen. Es waren zwei christliche Vollblut-Indianer, John und David Green. Die kamen und waren nicht wenig erstaunt über das, was sie nun zu sehen bekamen. Franz hatte die Indianer überredet, ihre Zaubertrommeln, ihre aus allerlei Fellen und Federn zusammengesetzten Fetische und Amuletten, sowie allerlei anderes „Teufelszeug" herbeizubringen und das alles dem Herrn zu einem süßen Geruch anzuzünden.

Als die neuen Ankömmlinge ihre erste Versammlungen hielten, war es, als spürte man den Geist Gottes, wie er in sanftem Wehen die Herzen ergriff. Unter feierlicher Stille wurde das Wort vom Kreuz gepredigt und gehört. Die Folge war, daß der siebenzigjährige Häuptling und etwa fünfzig seiner Leute erweckt wurden und nach vierzehn Tagen die ganze Versammlung die christlichen Lieder, die anfangs von Franz und seiner Frau allein gesungen wurden, vollkommen richtig und mit großer Begeisterung mitsangen. Was an andern Orten lange Jahre gebraucht hat, das scheint hier in wenigen Wochen zu stande gekommen zu sein, und das nicht durch die Bemühungen eines regelrechten Missionars, sondern infolge des Eifers eines ungelehrten und unordinierten Mischlings.

Hoffentlich hört man in Zukunft noch mehr Gutes von diesen Leuten in Minnesota. — „Calwer Missionsblatt."

Ein merkwürdiges Examen.

Der erste Missionar unter den Battas hatte über Matth. 5, 5. gepredigt: „Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Erdreich besitzen." Einer der Häuptlinge kam am Tage darauf in's Missionshaus. Der sonst höfliche Mann fragte die Frau des Missionars in rauher Weise, wo ihr Mann sei. Als er hörte, daß er mit Schreiben beschäftigt sei, nahm er einen Stuhl, zog ihn mit lautem Geräusch im Zimmer umher, warf auf den Boden, was darauf gelegen hatte, setzte sich dann dicht neben die Missionarsfrau und schaute sie unverschämt an. Sie stand ruhig auf, ging an's Harmonium und sang einen Choral. Nun ging der Häuptling auf die Veranda des Hauses, nahm einen dort befindlichen Wassereimer und goß das Wasser auf den Boden. Als er merkte, daß die Missionarsfrau noch nicht zornig war, setzte er sich wieder neben sie und trat mit den Füßen auf ihrem Kleide herum. Sie stand auf und setzte sich an ihre Näharbeit. Nun nahm er ihren Nähkorb und warf den Inhalt, Strümpfe, Nadeln, Bänder ꝛc., durcheinander auf den Tisch. Da fragte sie ihn in freundlicher Weise, warum er sich heute so benehme, da er sonst ganz anders sei. — „Verzeih, liebe Mutter," war die Antwort, „es war eine Probe, ob ihr selbst auch übt, was ihr lehrt. Ich weiß, daß euch viel daran liegt, daß nie ein Tropfen Wasser vergeudet wird; ich weiß, daß ihr in eurer Kleidung und in euer Näharbeit die größte Ordnung habt. Nun habe ich euch in dem, was euch sehr wichtig ist, ärgern wollen; aber ich sehe, daß ihr auch thut, was ihr lehrt, und nun will ich auch ein Christ werden." Er hat Wort gehalten. Bald darnach wurde er getauft, und er erwies sich als ein lebendiges Glied der Gemeinde.—Hätten wir das Examen auch so gut bestanden wie die Missionarsfrau?!

Der Mohammedaner und sein Sohn.

Ein Mohammedaner, welcher unter seinen Glaubensbrüdern sehr geachtet war, weil er den ganzen Koran auswendig konnte, hatte einen Sohn. Dieser junge Mann fühlte sich sehr unglücklich, weil er eine Macht des Bösen in sich gewahrte, die zu überwinden und zu vernichten ihm bei aller Anstrengung nicht gelingen wollte, und er seufzte nach etwas, das ihn heilen und sein Herz reinigen könnte. Er durchlas den Koran wieder und wieder, in der Hoffnung, ein Wort der Vergebung zu finden, welches dem Bedürfnis seiner Seele entsprechen würde; aber er suchte vergebens. Das entleidete ihm den Koran, und da er mit Bestimmtheit von der Macht des Trostes im Neuen Testamente hatte sprechen hören, fand er keine Ruhe, bis er sich mit Hilfe zweier christlicher Damen seiner Bekanntschaft ein solches verschafft hatte. Er fing an, es aufmerksam zu lesen und fand darin bald, was er suchte.

Als er an das dritte Kapitel des Evangeliums Johannes kam, wurde er davon betroffen, und kam nach und nach zu der Ueberzeugung, daß er da die ganze und volle Wahrheit gefunden habe, und daß er bisher getäuscht worden sei. Er begab sich zu ei-

nem Missionar; aber als sein Vater dies hörte, kam er in eine solche Wut, daß er öffentlich verkündigen ließ, er würde demjenigen, welcher seinen Sohn töte, oder ihm nur seinen Tod anzeige, eine große Belohnung geben. Zwei Jahre lang gab sich der Missionar alle mögliche Mühe, um den jungen Mann vor den Verfolgungen seiner Feinde zu schützen. Dies war nicht leicht, denn wir können uns keine Vorstellung von dem schrecklichen Fanatismus der Mohammedaner machen, wenn einer der Ihrigen eine andere Religion annehmen will.

Aber wunderbare Führung! Der Geist Gottes überwand auch das Herz des Vaters, für den der Sohn unablässig betete. Nicht lange dauerte es, da kam der Vater selbst und verlangte eine Neues Testament. Niemand wußte, wie er dazu kam; jedoch er bat darum, und sein Wunsch wurde gewährt. Ohne viel zu sagen, entfernte er sich und fing an mit einem seiner Bekannten das Evangelium zu lesen. Nach einiger Zeit kam er wieder und sagte: „Es muß auch ein Altes Testament geben, denn das Neue beruft sich oft darauf." Selbstredend wurde ihn das Alte Testament gern gegeben, und wie bei dem Sohne das Wort Gottes sich als ein selbständig wirkendes und neues Leben schaffendes Wort erwiesen hatte, so wurde es auch bei ihm der Same zur Wiedergeburt. Nicht lange dauerte es, da kam er wieder und sagte: „Ich will meinen Sohn nun nicht mehr töten, sondern ich möchte auch getauft sein wie er; ich glaube, was er glaubt, sein Gott ist mein Gott und Jesus ist mein Heiland." („Säemann.")

Welchen Ersatz bietet der Unglaube?

Dr. Greenwald macht darüber die folgende vortreffliche Bemerkung: „Wir wollen den Fall setzen, die Bibeln seien verbrannt, die Kirchen seien geschlossen, alle christlichen Institute niedergerissen, alle christlichen Lehren, christliche Frömmigkeit, Christenpflicht, christlicher Gottesdienst, christlicher Einfluß, christliches Leben, sowohl öffentlich als privat, in der Gemeinde und in der Familie, beim Einzelnen wie in Gemeinschaften, daß dies alles eine Sache der Vergangenheit wäre und keine Spur von all dem irgendwo im ganzen Lande bleiben dürfte. Dieses würde das Resultat sein, wenn die Feinde des Christenthums in ihrem wahnsinnigen Kreuzzug gegen die christliche Religion Erfolg haben würden. Was würden wir aber als Ersatz wählen? Welches von den in der weiten Welt jetzt herrschenden Systemen sollten wir an Stelle des abgedankten Christenthums annehmen? Wo würden wir ein besseres System finden, als das, welches wir so vollständig beseitigen möchten? Wir haben diesen Baum umgehauen; wo finden wir aber einen andren, der bessere Früchte trägt? Laßt uns umschauen und sehen, welche Systeme in der Welt herrschen, und unter welcher Kontrolle die große Anzahl von Menschen leben. Welches könnte an Stelle des vorworfenen Christenthums erwählt werden?" Die Antwort darauf bleiben die Ungläubigen ein für allemal schuldig. Zerstören können sie, aber Besseres aufzubauen sind sie absolut nicht im Stande.

Ein Hausmittel gegen den Eigensinn.

Das Kind will herrschen und mit dem Menschen wie mit den Sachen umgehen. Da kommandirt es dann z. B.: die Mutter soll ihm alsogleich zu essen geben; thut sie es nicht auf der Stelle, so schreit das Kind und läßt nicht eher ab, zu bitten und zu weinen, bis es seinen Willen durchgesetzt. Woher dieses Ungestüm, diese Zudringlichkeit? Warum stürmt das Kind nicht gegen die Natur? Warum sinnt es dem Baume nicht an, daß er voll Krischen hängen oder sie ihm herabreichen soll? Antwort: Weil der Baum kein Narr ist, um solchen thörichten Verlangen sich zu fügen. Das Kind weiß, es hilft nichts, und läßt ihn in Ruhe. Mutter, halte dich so fest wie dieser Baum! Schlage dem Kind sein unbilliges Verlangen rund ab und beharre fest dabei. In andern Stücken magst freundlich sein, aber in dem Punkte, welchen das Kind böswillig sich in den Kopf gesetzt, gieb nicht nach. Das ist das Souveraine, allbekannte — aber leider wenig gebrauchte Hausmittel gegen den Eigensinn. Es muß helfen. Geberdet sich das Kind zu unbändig, so sperre es einsam in ein Zimmer, bis es ruhig und nachgiebig geworden.

Sag' nichts von den Dornen.

Alles von der lichten Seite zu betrachten und das Beste vom Leben zu machen, ist nicht nur weise und gut für einen selbst, sondern auch segenbringend für andere. Man denke sich einen Mann, der den Seinen immer wieder vorwirft, wie viel sie ihn kosten!

Hierüber hat ein kleiner Knabe eines Tages ganz arglos eine schöne kleine Predigt gehalten. Ein Mann trifft den kleinen Burschen, ein Körbchen voll Brombeeren tragend, und redete ihn an: „Samuel, wo hast du denn diese prächtigen Beeren her?" „Dort drüben im Gebüsch habe ich sie gepflückt," sagte der Kleine. „Da wird sich aber deine Mutter freuen, wenn du mit so einem Körbchen voll schöner, reifer Beeren heimkommst."

„Ja," sagte Samuel, „sie freut sich immer, wenn ich ihr so ein Körbchen voll Beeren bringe. Ich sage ihr aber gar nichts von den Dornen in meinen Füßen."

Der Mann ging weiter; des Kleinen Bemerkung war ihm eine gute Lektion, über die er weiter nachdenken mußte, und er entschloß sich, künftighin die Beeren empor zu halten und gar nichts zu sagen von den Dornen.

— Als die ältesten Oelbäume der Welt pflegen die ehrwürdigen Stämme im kleinen Garten von Gethsemane zu gelten, die bei einem Umfange bis zu 6 Metern noch völlig gesund erscheinen und mächtigen altersgrauen Weiden gleichen. Da ihr Lebensalter auf rund 2000 Jahre veranschlagt wird so sind sie zweifelsohne die nemlichen, unter denen einst der Heiland wandelte. Weit übertroffen aber werden sie an Alter und Stammstärke durch den Oelbaum von Bendinat, einem Dorfe bei Palma auf der Insel Mallorca im Mittelmeer. Dieser Veteran hat zwar nur eine Stammhöhe von 3 Metern und nur noch wenige grünende Zweige, aber er besitzt den stattlichen Umfang von 12,22 Metern und darf daher bei einem Alter von annähernd 4000 Jahren mit Recht als der Methusalem unter den Oelbäumen bezeichnet werden.

Getraut.

Bender — Miller — Am 16. Juli 1893 im Folk-Gemeindehause bei Tub, Pa., durch D. Bender, Fred W. Bender und Malinda L. Miller, alle von Tub, Somerset Co., Pa.

Halteman — Longecker. — Am 1. Juli 1893 in Worcester, Montgomery Co., Pa., im Hause des Predigers John B. Hunsberrn und durch denselben, Joseph H. Halteman von East Coventry, Chester Co., und Clara Longecker, von Pottstown, Montgomery Co., Pa.,

Ermordung der Kreider-Familie.

Daniel S. Kreider wurde geboren am 17. Oktober 1856. Barbara, seine Frau, Tochter des John Risser in Mt. Joy, Lancaster Co., Pa., wurde geboren am 21. November 1856. Bald nach ihrer Verehelichung zogen sie von Pennsylvanien nach Calloway Co., Missouri. Von hier zogen sie später nach Nord-Dakota, wo sie sich auf einer Farm bei dem Städtchen Cando niederließen. Vor einigen Monaten dingte Br. Kreider einen jungen Mann namens Albert Bomberger, etwa 22 Jahre alt, aus Lebanon Co., Pa. Dieser junge Mann war von daheim weggelaufen und war eine Zeitlang „Kuhjunge" gewesen im Westen. Einem Bericht zufolge war er unzufrieden darüber, daß er viel zu arbeiten hatte, augenscheinlich war keine eigentliche Ursache zu seiner Unzufriedenheit vorhanden. Am Freitag den 7. Juli morgens als Schw. Kreider in der Küche beschäftigt war, ging Bomberger in das Bettzimmer und erschoß ihren Mann der wahrscheinlich noch schlief, mit dem Gewehr. Sie eilte zur Stelle, aber Bomberger schleppte sie zurück in die Küche und tödete sie sofort durch einen Schuß mit dem Gewehr. Er lud darauf das Gewehr aufs Neue, und als die Kinder, die das Schießen gehört hatten, zur Treppe herunter kamen, trieb er sie zurück und erschoß dann Murbey (11 Jahre alt), Mary (9 Jahre alt) und David, im Alter von 4 Jahren. Bernice, die zweite Tochter, im Alter von 13 Jahren hatte sich unter dem Bett versteckt während diese Mordthaten begangen wurden, sie entfloh durchs Fenster und lief nach einem Ponny, das sie oft ohne Zaum zu reiten pflegte, aber um einer unbekannten Ursache willen hielt sie noch einmal an, um einen Zaum zu holen, und diese Verzögerung gab Bomberger Gelegenheit, sie einzufangen. Er brachte sie in das Haus zu den Leichnamen ihrer Eltern, während sie beständig um ihr Leben flehte. Er tödtete sie mit einem großen Messer.

Annie, das älteste Mädchen, im Alter von 15 Jahren war ein Augenzeuge all dieser Schreckensthaten, und ob nun Bombergers Blutdurst gestillt war oder warum es auch war, er hörte endlich auf ihr Flehen und verschonte sie und ihren kleinen Bruder Aaron, im Alter von 5 Jahren, sowie Eva im Alter von 3 und Henry im Alter von 2 Jahren. Nachdem er Annie gezwungen hatte, ihm Morgenessen zu kochen, durchplünderte er das Haus und fand bei 50 Dollars und zwei Uhren. Nach dem Frühstück schleifte er Annie in den Stall, und nachdem er ihr Hände und Füße gebunden, schlug er sie mit einem Strick, dann schwang er sich auf Bernice's Ponny und ritt davon. Bald darauf kam Aaron und es gelang ihm nach harter Anstrengungen, seine Schwester zu befreien; sie lief sogleich nach Cando und schlug Lärm. In kurzer Zeit war die ganze Nachbarschaft alarmirt, und alle machten sich daran, den Mörder zu verfolgen. Er wurde in Manitoba, 150 Meilen von Cando eingefangen und am dritten Tage zurückgebracht. Mittlerweile wurden Vorbereitungen getroffen, die Leichen nach Pennsylvanien zu senden. Ein Freund namens Brightbill, Kaufman in Cando, früher in Pennsylvanien wohnhaft, begleitete die Kinder nebst den Leichnamen nach Lancaster Co., Pa., zu Schwester Kreiders Vater. Die Beteiligung bei der Beerdigung bei Rissers Gemeindehaus in Mt. Joy Twp., war ohne Zweifel die größte, die je in diesem County stattgefunden; es versammelten sich zwölf bis fünfzehn tausend Leute. Leichenreden wurden gehalten im Gemeindehaus von Jacob N. Brubacher, Martin Rutt und John G. Ebersole und außerhalb des Hauses von John K. Brubacher und Ephraim H. Nißley. In einem großen Grabe, 14 Fuß lang und 7½ Fuß weit, wurden alle zur Ruhe bestattet. Es war eine rührende Scene und viele Thränen flossen. So wurde ein glückliches Heim zerstört durch eine teuflische That. Doch sollen wir, nach Christi Mahnung, uns nicht fürchten vor denen, die den Leib tödten, aber der Seele keinen Schaden zufügen können. Wir trösten uns mit der Hoffnung, daß die lieben Geschwister nun das Ende ihres Glaubens werden davon getragen haben, nämlich der Seelen Seligkeit und daß die ruchlose Hand des Mörders ihnen nur den Weg ins Vaterhaus geöffnet hat. Der Herr richte auf die überlebenden Kinder und Verwandten, und nehme sich ihrer in Gnaden an. Er wolle dem Urheber all dieses Jammers gnädig und barmherzig sein.

Gestorben.

Werz. — Am 10. Juli 1893 in Johnson Co., Iowa, nach vierätägiger Krankheit, an Darmentzündung, Helena, Witwe des vor 15 Jahren verstorbenen Wilhelm Werz, eine geborene Gingerich, im Alter von 72 J., 9 M. 20 T. Im Jahr 1845 zog sie mit ihrem Mann und Familie nebst etlichen andern Familien, Gliedern der Amischen Gemeinde nach Johnion Co. Iowa, wo sie das Landgut kauften auf welch em sie auch starb, und nun begraben liegt. Hier wohnten sie 6 Jahre ohne Gemeinde. Im Jahr 1851 folgten noch etliche Familien mehr gleichen Glaubens, worauf sich dann die Gemeinde bildete, bei welcher sie auch ihr Leben endete. Also war sie eine der ersten Ansiedler dieser Gegend, wo sie die letzten 48 Jahre ihres Lebens zubrachte, in welchen die trüben und sonnigen Tage oft wechselten.

Im April 1892 war sie sehr hart krank so, daß weder sie noch ihre Freunde glaubten daß sie genesen werde. Auf ihre Forderung, des Herrn Abendmahl noch mit ihren Kindern zu halten, wurde daßelbe vom Aeltesten Chr. J. Miller sehr feierlich bedient; nachher vermahnte sie ihre Kinder und Kindeskinder sehr dringend alle Eitelkeit und Lustbarkeit der Welt zu meiden, und der Gemeinde treu zu sein, und den Dienern zu folgen. „Man meint wohl zu Zeiten dies und jenes macht nichts, die Diener sind zu scharf, aber es macht doch etwas und die Diener sind noch nicht scharf genug, sie müssen auf den Mauern Zions stehen, die Trompeten blasen und das Volk warnen" u. s. w. Sie hatte Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein. Als unser Aeltester sie einmal besuchte, bat sie ihn, er solle den Herrn für sie bitten daß er sie doch abrufen wolle. Dieser entgegnete jedoch: Sie solle sich nur geduldig in Gottes Wille schicken. Vielleicht will er sie durch die Krankheit zu einem besondern Zweck ausrüsten, vielleicht sei es sein heiliger Wille daß sie wieder soll gesund werden um noch etwas besonderes für ihn zu arbeiten: nach Titum 2, v. 3—4 und 5. In solchem Fall sollte sie sich auch willig dazu befinden. Sie erfreute sich darnach noch etwa ein Jahr lang mittelmäßig guter Gesundheit. Ihre letzte Krantheit war gleich im Anfang schon sehr schmerzhaft, nach her fiel sie in einen tiefen Schlummer, woraus sie nur selten erwachte bis zu ihrem Ende, also daß sich die Umstehenden bei ihrer letzten Krankheit der Vermahnungen nicht erfreuen konnten wie bei der ersten. Nun ist sie den Weg alles Fleisches gegangen und „Ihre Stätte kennet sie nicht mehr." Gott gebe, daß wir ihre Vermahnungen nicht so bald vergessen. „Ihre Werke folgen ihnen nach."

Sie wurde auf den 12. Juli auf ihrem Familien-Begräbnißplatz beerdigt. Leichenreden wurden im unteren Deer Creek-Versammlungshaus gehalten von Joh. Gunden und Chr. J. Miller über 2 Kor. 5. 1—10.

Smeltzer. — Bei Nappanee, Elkhart Co., Ind., am 11. Juli 1893 an der Schwindsucht, Carrie Ettie, Tochter von Jacob und Elisabeth Smeltzer, im Alter von 13 J., 4 M., 4. T. Sie war seit längerer Zeit, mehr oder weniger kränklich. Sie war ein gutes folgsames Kind, und da sie die einzige Tochter in der Familie war, so war es schwer für die Eltern, sie verlieren zu müssen. Der Herr tröste die trauernden Eltern und richte sie auf. Leichenreden im Olive Gemeindehause von Noah Metzler und John F. Funk über Luk. 8, 52.

Moyer. — Am 19. Juli 1893. nahe Sabetha, Nemaha. Co., Kan., an Typhusfieber, Mary M. Moyer, im Alter von 38 J., 3 M., 29 T. Sie hinterläßt ihren lieben Mann und eine Tochter. Die Gemeine verlor in ihr ein getreues Mitglied. Leichenrede von Henry Yother.

Esich. — Am 11. Mai 1893 nahe Shipshewana, Ind., am Krebs, Jacob N. Esich, im Alter von 53 J., 6 M., 14 T. Br. Esich hatte ein schmerzliches Leiden, trug aber alles mit christlicher Geduld. Beerdigt am 13. Leichenreden von J. D. Miller in deutscher und D. J. Johns in englischer Sprache über Luk. 12, 40.

Egli. — Am 5. Juli 1893 in Clinton Twp., Elkhart Co., Ind., an Altersschwäche, Catharine Egli, im Alter von 84 J., 7 M., 25 T. Sie schloß sich in ihrer Jugend der amischen Mennonitengemeine an und blieb getreu bis an ihr Ende. Reden in deutscher Sprache von P. Y. Lehman über Offb. 14, 13 und in englischer Sprache von D. J. Johns über Offb. 20, 12—15.

Ropp. — Am 13. Juli 1893 nahe Thurman, Colorado, ein Söhnlein von Christian L. und Anna Ropp, im Alter von einem Tag. Beerdigt am 14. Juli auf dem Gemeindefriedhofe bei Thurman. Leichenreden von Joseph Schlegel über Luc. 18, 15—17 und Jacob Roth über Ps. 49 17. 18.

Overholt. — Am 24. April 1893 nahe West Overton, Westmoreland Co., Pa., an Herzkrankheit, Br. Abraham Overholt, im Alter von 82 J. 9 M., 12 T. Er war seit vielen Jahren ein getreues Gemeindeglied. Beerdigt am 27.

Keim. — Am 14. Juli 1893 nahe Addison, Somerset Co, Pa., an Typhusfieber, Marshall, jüngster Sohn von Bischof David Keim, im Alter von 20 J. 5 M., 23 T. Beerdigt am 15. Juli.

Howard — Am 8 Juli 1893 nahe Huntsville, Logan Co., Ohio, Eward Howard. Er ertrank in einem Mühlteich als er daselbst badete. Er hinterläßt seine Eltern und vier Geschwister.

Oswald — Am 13. Juli, Johannes, Söhnlein von Christian und Maria Oswald im Alter von 1 Jahr und drei Tagen an dem Lungenfieber. Beerdigt auf dem Gemeinde-Friedhof nahe Hopedale Ill. Leichenreden wurden gehalten von Joseph Egly und Christ. Nafziger im Versammlungshaus und von Joh. Egly auf dem Friedhof. Möge der Herr die trauernden Eltern aufrichten.

Gerber. — Samstag den 15. Juli Katharina, Eheweib des Sam. Gerber. geb. Stecker, an der Wassersucht. Leichenreden wurden gehalten von Johann Egly im Versammlungshaus und von Chr. Nafziger auf dem Friedhofe. Eine sehr große Zahl Bekannte und Verwandte gaben ihr die Begleitung zum Grabe. Ihr Alter war 59 Jahre und 2 Monate. Der Herr tröste die Hinterbliebenen.

Allerlei.

— Von New York werden ganze Schiffsladungen Pferdefleisch nach Belgien zur Nahrung der Armen versendet.

— Fast die ganze Ernte in der Provinz Saratow in Rußland ist von Heuschrecken aufgefressen worden.

— Die Holzhändler und Holzarbeiter in Michigan tragen Cedernholz als Mittel gegen Rheumatismus in ihren Kleidertaschen.

— Irland verschickt alljährlich Hühnereier im Gewicht von 40,000 Tonnen. Von diesen gehen allein in runder Zahl 640 Mill. nach England.

— Durch unzeitiges Zusammenklappen von sogenannten "folding beds" sind in New York im Laufe des letzten Jahres 56 Kinder zu Tode gekommen.

— Weizen, den man in einem 3000 Jahre alten Kruge in einem Mumiengrab in Egypten fand, wurde gesäet und ging theilweise auf.

— Präsident Cleveland's erste Frage bei der Anstellung von Beamten ist ob der Candidat trinkt. Das Beispiel verdient Nachahmung.

— Ein St. Louiser Gerichtshof hat unlängst in einem Tage 28 Ehescheidungen genehmigt! Das ist der Fortschritt aufgeklärter amerikanischer Ansicht über die Göttlichkeit des heiligen Ehestandes.

— In Chicago sind bereits $75,000 für eine „Heimath für verkrüppelte Kinder" gezeichnet worden. $250,000 werden nöthig sein. Es sollen in Chicago 3000 arme verkrüppelte Kinder leben.

— Joseph Cook sagte neulich: Hundert Jahre nach der Aufhebung der Sklaverei wird unser Land nach dem Urtheile der größten Gelehrten 50 Millionen Neger und 150 Millionen Weiße zählen.

— Der deutsche Unterricht wurde jüngst in den Volksschulen Chicagos abgeschafft. Es war ein harter Kampf der Deutschen mit den nativistischen Schulräten. Es werden dadurch mehr als 100 deutsche Lehrer und Lehrerinnen auf die Straße gesetzt. Nur in der Hochschule bleibt er noch eine Zeitlang. Uns verwundert das gar nicht. So geschieht es nach und nach überall, wo der Unterricht von den Politikern abhängt. Gründet Gemeindeschulen und unterrichtet da eure Kinder in beiden Sprachen!

— Der erste protestantische Missionar in China war Robert Morrison, der dort im Herbste 1807 anlangte. Nach sieben Jahren taufte er den ersten bekehrten Chinesen — Tsan li Ko. Jetzt zählen die protestantischen Missionen mehr als 50,000 Gemeindeglieder. Die Hälfte dieser Zahl wurde seit sieben Jahren gewonnen.

— Das einstige Oberhaupt der Erzdiöcese Philadelphia, John N. Neuman, soll vom Papst, auf Grund von drei unantastbaren Wundern heilig gesprochen werden. 1. Sein Leichnam sei erst nach elf Monaten in Verwesung übergegangen; 2. durch ihn hätten drei verschiedene Personen das Gehör, die Sprache oder das Gesicht wieder erlangt; und 3. habe er die Gabe der Prophetie besessen, indem er seinen eigenen Tod und die Genesung eines Kindes vorhersagte. Der Heiligenkultus ist eine lästerliche Farce, welche nicht blos durch die Bibel, sondern auch durch die gesunde Vernunft verurteilt wird.

— Die luth. Missourisynode, und die luth. Ohiosynode, deren jede allein die reine Lehre zu haben behauptet, liegen gegeneinander in erbittertem Kampfe, der in in ihren Zeitschriften gar wunderliche Schimpf- und Spottreden zeitigt. Das Neueste in dieser edlen Gattung lieferte die Ohio Kirchenzeitung No. 9 mit der appetitlichen Bezeichnung Aftermissouri. What next?

— In rührender Sorgfalt vor dem Erfrieren schützte ein siebenjähriger Junge in Philadelphia sein fünfjähriges Schwesterchen, mit dem er auf dem Wagen eines Leihstalles während einer bitterkalten Nacht Zuflucht gesucht hatte. Der Junge hüllte das Kind in seinen Rock, das einzige gute Kleidungsstück das er hatte, während er selbst mit ein paar alten Lumpen, die auf dem Wagen lagen, vorlieb nahm. Die Polizei sucht nach den Eltern die ihre Kinder so gewissenlos sich selbst überließen.

— Eine große Missionsarbeit treibt das "American Board" der Congregationalisten-Kirche. Auf 20 Gebieten sind 95 Stationen, 1,116 Außenstationen und 1, 347 Predigtlokale. In der Arbeit stehen 183 ordinirte Missionare, 200 eingeborene Prediger, 635 Katecheten, 1,380 Lehrer, 396 andere Gehilfen. Die Zahl der Gemeinden ist 434 mit 40,389 Gliedern, auch bestehen 16 Seminare mit 252 Zöglingen, 70 höhere Schulen mit 3,259 Schülern, 55 Mädchenschulen mit 5,832 Schülerinnen, 982 andere Schulen mit 37,835 Kindern. Die Beiträge der Missionsgemeinden beliefen sich letztes Jahr auf $92,600

— Ein streitbarer Prediger. In der bischöflichen Methodistenkirche in New Cumberland in West-Virginien wirkt ein Prediger, Namens Riley, der nicht allein ein Streiter für das Wort Gottes ist, sondern es auch versteht, von seinen früher auf der Bauerei gestählten Fäusten Strolchen gegenüber Gebrauch zu machen. Er hielt kürzlich eine Reihe von Erweckungs-Versammlungen ab, wies aber die Mithilfe der Polizei zur Aufrechterhaltung der Ordnung zurück mit dem Bemerken, daß er selbst dafür sorgen werde. In den Versammlungen am Mittwoch und Freitag versuchte eine Schar Betrunkener die Ruhe zu stören, aber Rev. Riley ließ sich nicht verblüffen: er packte höchst eigenhändig die Kerle am Kragen, prügelte sie durch und warf sie zur Thüre hinaus. Einer der Burschen forderte den Prediger heraus, ihm zum Zweikampfe auf die Straße zu folgen, als aber Riley der Herausforderung Folge leistete, lief der Kerl in der Befürchtung neuer Prügel feig davon.

— In Jerusalem soll bald ein neues Kranken-Haus erbaut werden. Länger als 40 Jahre schon arbeiten die Kaiserswerther Diakonissen in der heiligen Stadt. Im Waisenhause werden täglich 116—120 arabische Mägdlein unterrichtet und erzogen. Die Entlassenen wirken jetzt als Hausmütter, Lehrerinnen, Diakonissen und Dienstboten. Im Krankenhause auf dem Berge Zion sind in den letzten zehn Jahren 5,840 Kranke aller Konfessionen und Nationen gepflegt und 77,165 poliklinisch behandelt worden. Wegen der Armuth der Bewohner muß diese Liebesarbeit durchweg unentgeltlich geschehen. Seit Jahren haben sich die Räume des in der ungesunden, fieberschwangern Stadt liegenden Krankenhauses als durchaus zu eng und dumpf erwiesen, so daß ein gesunderer Platz aufgesucht werden mußte. Dieses ist nun geschehen. Ein Baukapital von rund 40,000 Mk. ist gesammelt; das alte Hospital kann vielleicht für 50,000 Mk. verkauft werden. Trotzdem bleibt immer noch eine Summe von 50—60,000 Mk. zu beschaffen denn das Bauen im Heiligen Lande ist theuer und alles muß bezahlt werden.

— In der Urne weggestellt. In New York starb vor einigen Wochen ein Fräulein Poole, deren Leiche dann, nach dem Wunsche der Verstorbenen, verbrannt wurde. Nachher fand aber in der bischöflichen „St. Georgs-Kirche" eine förmliche Leichenfeier statt, wobei der bekannte Rektor D. Rainsford fungierte. Die Urne in welcher die Asche des verbrannten Körpers gesammelt war, stand mit Blumen umgeben auf dem Altar. D. Rainsford gebrauchte die vollständige Begräbnisliturgie der bischöflichen Kirche, nur mit dem Unterschied, daß er nicht Erde, sondern Asche auf die Urne streute bei dem Spruch: „Erde zu Erde, Asche zu Asche, Staub zu Staub." Nach der Leichenfeier nahm der Vater der Verbrannten die Urne mit nach Hause. Dort wurde dieselbe im Parlor weggestellt und soll immer mit Blumen (Lilien) umgeben sein. — Das Auffallende bei dieser Geschichte ist, daß ein Geistlicher der Episkopal-Kirche dabei das Amt verwaltete. Es soll dies auch der erste Fall dieser Art sein; bisher haben sich die Geistlichen beinahe in allen Kreisen, von solchen Leichenfeierlichkeiten ferne gehalten, da eben das Leichenverbrennen ein heidnischer Gebrauch ist.

Letters Received.

WITH MONEY.

B—B W Bare, Susan C Beiler, H S Brubaker, Chr Boyer, Mary H Blosser.
C—John Cassel.
D—J C Driver.
F—Jacob Friesen.
G—Anna M Graybill, Samuel Gayman.
H—J K Hartzler, Amos Hess, D H Hunsberger, Susan Hilly, Jacob Hege, G Hueg, G K Herr, B F Hartzler, Josiah Hershey.
J—Mary Johns.
L—Lizzie M Lind, Aaron S Lapp, G B Landes, B F Leatherman.
M—Chas McGowan, A Metzler, E C Miller, C Musser, S S Miller, Abm K Moyer, J B Musser, J J Miller, A Metzler, S Metzler.
N—Samuel L Nissley, Ella H Nissley.
P—John Petersheim.
R—J L Ranck.
S—Stephen Stahly, Catharine Schertz, J S Slaubaugh, Jacob Shank, J B Shisler, J M Smucker, J Speicher, J Schrock, Amos Smoker, Nancy Swartzentruber.
W—J Wisler, S C Witmer, J B Weldy.
Y—Polly Yoder, C J Yoder, Maria Yoder, J H Yoder.

Cleveland, Cincinnati, Chicago, & St. Louis Railway

BIG FOUR ROUTE.

From July 10, 1892.

GOING NORTH. No. 22	GOING NORTH. No. 24		GOING SOUTH. No. 23	GOING SOUTH. No. 21
2 30	7 50	Benton Harb'r lv.	6 45	3 00
1 58	7 21	Eau Claire lv.	7 13	3 27
1 53	7 16	Berrien Centre	7 18	3 33
1 32	6 58	Niles	7 38	3 52
11 06	6 35	Granger	8 00	4 15
12 43	6 15	Elkhart	8 20	4 35
12 19	5 52	Goshen	8 42	4 58
11 48	5 24	Milford	9 08	5 24
1 18	4 57	Warsaw	9 34	5 52
7 35	1 25	Lv Anderson Ar.	1 20	9 20
6 00	11 55	Lv. Indianapolis	2 50	11 05

All trains daily except Sunday.

G. A. HENRY, Agent. ELKHART, IND.

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband. .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend." 296 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S.-Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen).
Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß-Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kieferndorf. .25

Die Chortitzer Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland ꝛc. Muslineinband. 1.00

Funk Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes ꝛc. 12 mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harfe, Kleine geistliche. Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlibacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. E. Manuhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß ꝛc. Von B. Eby. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. K Rosen. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Taufe von H. Funk. .30

Twisk, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Lederband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel. .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelje. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Bücher-Anzeigen.

Bibeln.

No. 1. Bibel-Quarto, die ganze heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems, in Lederband mit Schließen, ohne Bilder, per Expreß 5.00

No. 2. Illustrirte Ausgabe, in Lederband, mit zwei Schließen, mit demselben Inhalt als No. 1, nebst 20 Illustrationen 5.50

Bibel, Corpus, mit apokryphischen Büchern, schöner deutlicher Druck, von der Canstein'schen Bibelanstalt in Halle, Groß-Octav, Parallelstellen, Lebereinband 1.75

Bibel, Klein-Octav, mit Apokryphen, Parallelstellen, Lebereinband 1.40

No. 20. Bibel, Groß-Octav, Cicero-Schrift, Parallelstellen, Ledertuch-einband, ohne Apogryphen 2.00

No. 22. Bibel, Klein-Octav, Petitschrift, Parallelstellen, Ledertuch-einband, mit sechs colorirten Landkarten 1.00

No. 42. Groß-Octav, Corpus, Parallelstellen, Leinwand 1.25

No. 21. Bibel, dieselbe, ohne Landkarten, Muslineinband .75

No. 11. Bibel, 16mo., Nonpareil, Parallelstellen, ohne Landkarten .50

No. 17. Bibel, dieselbe, Saffian, biegsame Decken, fein 3.00

Testamente.

No. 101. N. Testament, 16mo., Nony, Leinwandeinband .15
Dasselbe per Dutzend 1.50

No. 132. Testament und Psalmen, Parallelstellen, 32mo., Ledertuch (Berlin) .25

No. 142. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, Medium, 12mo. .40

No. 152. Testament mit Psalmen und klarem, großem Druck, Parallelstellen, 8mo. (Berlin) .50

No. 74. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, sehr großer Druck, Lebereinband, bequem für schwache Augen 2.50

Testament, Uebersetzung von Leander von Eß .30

Testament, Kistemaker-Uebersetzung, 32mo., Muslin .20

Testament, deutsch-englisch .50

Stier Rudolph. Das Neue Testament, mit Erklärungen, Parallelstellen, und erbaulichen Nutzanwendungen 1.75

Verschiedene Bücher.

Biblische Alterthümer zum Verständniß der heiligen Schrift, mit Abbildungen .70

Biblische Handconcordanz oder alphabetisches Wortregister der hl. Schrift, von dem Tractathaus in Bremen. 940 Seiten. Halbfranz. 2.00

Büchner Gottfried M. Biblische Real- und Verbal-Handconcordanz. Durchgesehen und verbessert von Dr. H. L. Hübner, mit einer Vorrede von Dr. Philipp Schaaf und einem Anhange von 806 Bibelstellen, vermehrt von Pastor R. Späth. Gebunden in schönen Halbfranz. 4.00

Biblische Historien aus dem Alten und Neuen Testamente von Johann Hübnern. Seit mehr als einhundert Jahren hat sich dieses Werk nicht nur als ein sehr vortheilhaftes Buch für die Jugend in den Schulen, sondern auch als recht nützlich für Erwachsene erprobt. Bei allen Liebhabern der Bibel fand es, von seiner allerersten Erscheinung an, die freudigste Aufnahme. 490 Seiten. Leinwandeinband .50

Allgemeines Handwörterbuch der heil. Schrift von F. L. Nagler. Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole u. s. w., nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom 1. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Groß-Octav, 512 Seiten, nebst vier Karten, sehr geschmackvoll gebunden 2.50

Geschichte der Erzväter. Englisch und deutsch. Ein Buch welches für Familien und Schulen bestimmt ist. Christliche Belehrung aus dem Worte Gottes, dessen Geschichten hier auf eine einfache und faßliche Weise erzählt und erläutert werden, ist der Hauptzweck dieses Buches. 384 Seiten, schön gebunden .60

Die Bibel in Bild und Erzählung. Ein sehr hübsches Buch für die Jugend, illustrirt. 240 Seiten, 8×9½ Zoll, sehr geschmackvoll gebunden 1.25

Lust-Gärtlein frommer Seelen. Schöne Gebete und Gesänge, täglich und auf alle Festtage und in allerlei Anliegen. 288 Seiten. 12mo. Lebereinband .75

Haberman Dr. F. Christliches Gebetbüchlein, enthaltend: Morgen- und Abendsegen auf alle Tage in der Woche, wie auch andere schöne Gebete, nebst Liedern u. s. w. Muslineinband .20

Goßner's Schatzkästlein. Enthält biblische Betrachtungen mit erbaulichen Liedern auf alle Tage im Jahre, zur Beförderung häuslicher Andacht und Gottseligkeit. Leinwandeinband 1.00

Gebetformen. Ein Traktat von 12 Seiten, zum Gebrauch in Sonntagschulen. Per Dutzend .10

Pilgerlieder, Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. Einzelne Exemplare .35
Per Dutzend, portofrei 3.60
" " per Expreß 3.00

Liederperlen von E. A. Hoffman. Ein schönes Gesangbuch für den häuslichen und gottesdienstlichen Gebrauch; auch für Sonntagschulen geeignet. Mit Noten. Enthält 152 auserlesene Lieder. Octavformat, in steife Decken gebunden .30

Biblische Geschichten des Alten und Neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert .40

In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, Preisermäßigung.

Biblische Geschichten (Baseler) für den Religions-Unterricht .60

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des Alten und Neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagschulen (S. S. U.) .15

Fragebuch für Anfängerklassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10
Per Dutzend 1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15
Per Dutzend 1.70

Fragebuch für Bibelklassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem Alten Testament, für ältere Schüler .20
Per Dutzend 2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt von einem Committee, mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa.

Katechismus, Mennonitischer, oder Kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift, zum Gebrauch für Schulen. Papierumschlag, 56 Seiten .10
Per Dutzend 1.00

A-B-C- und Buchstabirbüchlein. Am. Tr.-G. Leinwand, 32mo. .10

A-B-C-Buch für Sonntagschulen. Am. Tr. G. .15

A-B-C-, Buchstabir- und Lesebuch, von Benjamin Ebh. 160 Seiten. Für Schulen und Sonntagschulen .25
Per Dutzend 2.50

A-B-C-, Buchstabir- und Lesebuch, zum Gebrauch für deutsche Schulen, von J. C. Riffner, Verlag von Carl Hammer, Cleveland, Ohio. 144 Seiten .30

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustrirt, Leinwand Einband .40

Obige Bücher und Broschüren werden zu **den angegebenen Preisen portofrei** versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 15. August 1893.** 30. Jahrgang.—No. 16.

Zur Arbeit für das Reich Gottes!

Dein Heiland schaut auf diese Erde,
Er sieht zur Ernte weiß das Feld.
Daß jede Seele selig werde,
Hat er als Ziel sich vorgestellt.
Voll Liebe kommt er alle Tage
Und ruft: „Wer will mein Bote sein,
Der es den armen Sündern sage:
Kommt eilend! Geht zum Himmel ein?"

Doch wen bewegt sein Liebeswerben?
Die meisten wählen sich die Welt.
Sie taumeln blind in ihr Verderben,
Ihr Gott ist Ehre, Lust und Geld.
Soll sie der Satan ganz umgarnen.
Und in den Höllenabgrund ziehen?
Willst du nicht hingehn, sie zu warnen,
Daß sie dem nahen Tod entfliehen?

O Herz, willst du noch müßig stehen
Am Markt bis in die elfte Stund'?
Willst du an dem vorübergehen,
Der an dem Weg liegt todeswund?
Entschließe dich zu besserm Streben,
Tritt in die Weinbergsarbeit ein,
Laß dich von Jesu neu beleben,
Und lern' ein Samariter sein.

Bedenk' es wohl! Um dich zu retten,
Hing an dem Kreuze Gottes Sohn.
Auch in das Grab ließ er sich betten,
Der König mit der Dornenkron'.
Mein Jesu, sende mich als Boten,
Nimm mich zu deinem Knechte an,
Daß ich Lebendigen und Toten
Mit deiner Gabe dienen kann!

Friedensbote.

Für den Herold der Wahrheit.

Der Meister ist da, und ruft dich!

Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an. Offb. 3, 20.

Wenn wir die heilige Schrift durchlesen wie finden wir da die schönsten Verheißungen um uns ewig glücklich zu machen! Wie sollten wir Gott danken, und unsern Herrn und Heiland lieben, daß Er gekommen ist, uns Menschen zu erlösen und zu befreien von der Macht der Finsterniß und des ewigen Todes; da es doch des Menschen eigene Schuld war, daß er in dieselbe gekommen ist. Gott hat den Menschen im Anfang in einen so herrlichen Stand gethan, daß es seinem Willen überflüßig zur Befriedigung hätte sein sollen. Gott hat den Menschen erschaffen nach seinem Bilde, und ihm den Verstand gegeben, daß er seinen Schöpfer erkennen soll; und Ihn als denselben lieben und ehren, und durch Gehorsam es mit der That zu zeigen, daß Er ihr Gott und Vater sei.

Höre! — Was beweget dich im Herzen? Was sagt dein Gemüthe wenn du etwas thust, davon Gott gesagt hat, du sollst nicht? — Sagt nicht dein Herz, du solltest es besser wissen, und Gott dienen, und Ihn ja nicht auf eine solche Art beleidigen? Siehe, das ist Seine Stimme! — Der Meister ist da und ruft dich: Er klopft an deiner Herzensthüre, dir die Warnung zu geben, wie zu Adam: Wo bist du!?—Wer hat dirs gesagt, daß du so etwas thun sollst? Ja, Er steht also vor der Thüre unsers Herzens, und klopft an, uns zu bewegen daß wir Ihn nicht verlassen sollen; weil Er es so gut mit uns meint und uns eine so herrliche Heimath verspricht, wenn wir nur Ihm getreu bleiben durch dieses kurze Erdenleben. Gott fordert nicht im geringsten etwas Unbilliges von uns. Unsere verdorbene Natur und die Macht des bösen Geistes verleiten uns, wann Gottes Wege und Führungen uns nicht mehr gefallen wollen.

Mir ist's, als höre ich viele sagen: „O, Gottes Wege sind die besten und mir immer die liebsten." Aber thun wir das, was wir vorgeben?— Worte ohne Wecke machen uns nicht besser. Und uns fromm stellen vor den Leuten, für solche angesehen zu werden so das Herz doch bei der Welt ist, und sein Vergnügen da hat, ist der größte Betrug auf uns selbst. Ich glaube, daß schon unzählig viele auf diese Weise verloren gegangen sind. Der reiche Mann, von dem wir lesen in der Schrift, ist wahrscheinlich auch ein solcher gewesen, passirte als ein großer Mann in der Welt, und wird sich um nichts bekümmert haben als für sein Dasein; es heißt nicht, daß der Reichthum ihn verdammte; auch nicht daß er ein grober Sünder gewesen sei, sondern wie der Ausdruck lautet, war er für die Welt, und nicht für Gott, darum wurde er von Gott auch nicht angenommen. Gott ist gerecht in allem was Er thut für Jedermann und fordert nur daß wir auch gerecht vor Ihm wandeln; und Ihn als unsern Schöpfer ehren und anbeten, welches wir schuldig sind, denn Er ist unser Ein und Alles. Ohne Ihn könnten wir nichts thun. Wenn wir nur einsehen könnten wie nichtig wir sind ohne Gott, es würde uns oft anders in die Augen fallen.

Was ist all der Menschen Geschicklichkeit, und Weisheit, gegen Gottes Allmacht und Stärke? Wir haben auch für Alles Gott zu danken; denn alles was der Mensch ist und hat, das kommt von Gott; und wie oft ist der Mensch so undankbar für das Alles; lebt dahin als wenn er Gott nicht nöthig hätte, und auf seine eigene Kunst und Weisheit laufen wollte. Alle solche Vermessenheit entsteht, weil der Mensch sich noch nicht zu Gott bekehrt hat, sondern seine Geschäfte ohne Gott vornimmt und thut. „Liebe Brüder, so Jemand unter euch irren würde von der Wahrheit, und Jemand bekehrte ihn, der soll wissen, daß wer den Sünder bekehret hat von dem Irrthum seines Weges, der hat einer Seele vom Tode geholfen, und wird bedecken die Menge der Sünden." Jac. 5, 19—20.

Dalton, Ohio. Joh. J. Amstutz.

— Man kann keinen Christen finden ohne Gebet, so wenig als einen lebendigen Menschen ohne den Puls, welcher stehet nimmer still, reget und schläget immerdar für sich, obgleich der Mensch schläft oder anders thut, daß er sein nicht gewahr wird.

Für den Herold der Wahrheit.

D. L. Moody und sein Werk

Der Evangelist Moody ist einer der interessantesten und merkwürdigsten Menschen unserer Zeit. Er predigt sonntäglich und auch während der Wochentage zu großen Versammlungen, manchmal 4—5000 Personen. Geld nimmt er nicht für sein Predigen, auch Kollekten werden nicht erhoben, vielmehr bezahlt Moody selbst den Rent für die Versammlungslokale, welcher sich wöchentlich auf mehrere hundert Dollars beläuft.

Moody besitzt keine höhere Schulbildung, viel weniger hat er je Theologie studirt. Er ist ein ganz einfacher Mann. Manche Prediger meinen, sie müßten einen feinen modischen Rock oder gar einen Chorrock tragen, damit doch ihre Argumente auch Gewicht bekommen möchten; nicht so Moody. Er trägt in den Versammlungen einen einfachen grauen Kittel. In seinen Manieren und Umgangsformen ist er ganz einfach und anspruchslos, er ist gut Freund mit jedem Menschen, den er antrifft, das fühlt man seinem ganzen Wesen ab. Von der unapostolischen Eingebildetheit, die an den populären Predigern um so mehr bemerkbarer wird je weiter gegen Osten man kommt, und die sich besonders in Europa breit macht, von jenem unchristlichen, sträflichen Eigendünkel: „Ich bin Reverend so und so, und ein wenig höher und besser als andere Leute, das sollte Niemand vergessen," findet man an ihm keine Spur. Er hält sich nur für Einen aus Vielen ("one of the boys"). Er hält sich für nichts anderes als einen durch Gottes große Barmherzigkeit begnadigten Sünder, und er sucht nicht zu glänzen oder hohe Worte und Ausdrücke in seiner Rede zu gebrauchen, sondern allein die Menschen zur Annahme der Gnade Gottes zu überreden. Man merkt es ihm an, daß er nicht den Moody verherrlichen will oder seine eigene Ehre sucht, er vergißt seine eigene Persönlichkeit und die Zuhörer vergessen den Prediger ebenfalls und denken nur auf das was er vorbringt. Wenn Sünder sich bekehren, so macht das auf ihn einen Eindruck, dagegen geht Menschenlob ihm nicht zu Herzen.

Was im Wort Gottes enthalten ist, das glaubt der Mann haarklein. Darum weiß er, daß die unbußfertigen Sünder der ewigen Verdammniß entgegeneilen und er sieht es als das wichtigste Geschäft seines Lebens an, sie auf das Heil in Christo hinzuweisen und alles was in seiner Macht steht zu thun, daß sie gerettet werden möchten. Jeder, der seine Predigten hört, empfängt den Eindruck: Dieser Mann ist mit ganzer Seele in dem Werk begriffen, es ist ihm ein heiliger Ernst, er meint es gar anfrichtig und treulich mit Jedem. Er hat durchaus keine außerordentliche Redegabe. Seine Reden sind sehr einfach; er sagt den Leuten auf die einfachste Weise, so daß es Jeder verstehen kann, was sie thun sollen um selig zu werden.

In einer Versammlung von Evangelisten und jungen Missionsarbeitern führte er den Vorsitz. Der Zweck der Versammlung war, zu berathen, welche Mittel zu ergreifen und was für Wege einzuschlagen sind, um die Leute zu veranlassen in die Versammlungen zu kommen, wie das kirchenlose Volk zu erreichen, was zu thun sei, um die Aufmerksamkeit der Versammelten zu fesseln, wie man es anfangen soll um Störungen und Unruhe in den Versammlungen zu verhüten, kurz, auf welche Weise man arbeiten solle. Es war von hohem Interesse, zu hören was für Rathschläge gegeben wurden. Dem alten Moody that es augenscheinlich in der Seele wohl, die jüngeren Arbeiter so eifrig in dem Werk thätig zu sehen und zu hören welche Anschläge sie machten, um den verlornen, irre gehenden Sündern gleichsam Fallen zu stellen und sie in dem Netze des Evangeliums zu fangen.

Die große Liebe Gottes, die Heilsbedürftigkeit des Menschen und Nothwendigkeit des Heils in Christo, das schreckliche Ende, das dem Sünder bevorsteht, dies alles schildert Moody auf wahrhaft apostolische, zu Herzen dringende, fruchtschaffende Weise. Dafür wollen wir ihm allen Kredit geben. Aber es stellt sich doch ein Unterschied heraus, wenn man die Wirkungsweise Moodys mit dem Wert der Apostel vergleicht. Die Apostel haben „den ganzen Rath Gottes" verkündigt (Apstg. 20, 27); Moody kommt in seinen Reden nie weiter als auf Bekehrung. Von Beobachtung der Gebote Christi, Absonderung von Weltlichkeit, Heiligung erwähnt er nichts. So haben die Apostel nicht gearbeitet. Sie haben sich nicht vorgenommen, nur von der Hauptsache zu reden und den andern Dingen keine Beachtung zu schenken. Nein, sie haben nicht ihre eigene Vernunft über die Bibel gestellt und gemeint es seien einige Lehren und Forderungen im Evangelium, die so unwichtig und unbedeutend seien, daß man nicht Zeit habe, ihnen Beachtung zu schenken. Sie haben neben der Bekehrung auch die Beobachtung der Gebote des Heilandes, und Heiligung verlangt, sie haben die Bekehrten getauft und in Gemeinden gesammelt, in Gemeinden, die sich in allen Dingen das Evangelium zur Regel und Richtschnur nahmen.

Moody läßt sich in seiner Art und Weise zu arbeiten ohne Zweifel eine Inconsequenz zu Schulden kommen. Während er z. B. sich mißbilligend über die geheimen Gesellschaften äußert, so macht er doch keinerlei Einwendungen, wenn diejenigen, welche durch seine Arbeit zur Annahme des Christenthums bewogen werden, sich den Kirchen anschließen, die mit den geheimen Gesellschaften Freundschaft geschlossen haben und deren Mitglieder zu großem Theil zu diesen Gesellschaften gehören.

Gott schenke uns viele Prediger, die so ernstlich und eindringlich Bekehrung predigen wie Moody, die aber nicht wie Moody bei der Bekehrung stehen bleiben, sondern mit Paulus „den ganzen Rath Gottes" verkündigen, denn die Absonderung von der Sünde und Welt, die Heiligung ist ebenso nothwendig wie die Bekehrung. H.

Für den Herold der Wahrheit

Eine Ermahnung zur Treue.

Obgleich ich weiß, daß ich nicht die Gaben habe, so klar und deutlich zu schreiben wie meine Mitdiener in des Herrn Weinberg, so fühle ich mich doch gedrungen aus Liebe ein wenig zu schreiben für den Herold der Wahrheit.

Wie ernstlich sollten wir als Väter und Mütter sein im Werke Gottes, und es uns eine Sorge sein lassen, unsere Kinder in der Zucht und Vermahnung des Herrn zu erziehen. Es war den Kindern Israel deutlich anbefohlen wie sie ihre Kinder lehren sollten „des Abends, des Morgens, und sollst sie (die Gesetze Gottes) deinen Kindern einschärfen und davon reden wenn du in deinem Hause sitzest oder auf dem Wege gehest, wenn du dich niederlegst oder aufstehst." Solches war von Gott den Israeliten befohlen, und von den Kindern wurde auch gefordert, daß sie ihre Eltern ehren und lieben sollten und ihnen folgen.

Liebe Brüder und Schwestern. Wie sollten wir, die wir Kinder haben, doch Acht haben, daß sie frühe Gottes Wort lernen, daß es frühe in ihre zarte junge Herzen

eingepflanzt wird. Wir haben da eine gute schöne Gelegenheit und sollten täglich ein wenig Zeit dazu brauchen um einen kurzen Schriftabschnitt vorzulesen und eine Ermahnung daran zu knüpfen. Das ist uns anbefohlen von dem hocherleuchteten Apostel Paulus. Wenn wir bisher diese Hausandacht und Vermahnung vernachlässigt haben, so wollen wir damit anfangen dieweil es noch Tag ist und wir wirken können. Auch sollten wir nicht versäumen noch uns schämen mit ihnen zu beten, aber von Herzen. Ich weiß, dies ist schon versäumt worden von Vätern und Müttern. Wenn ich zurück blicke, sehe ich, daß ich doch viel mehr hätte thun können, und hätte früher anfangen sollen, mit den Meinigen zu beten. Aber laßt uns doch solches bereuen und fernerhin recht ernstlich sein in dem Werke Christi. Ihr jungen Brüder, die ihr das Haupt seid in der Haushaltung, versäumt das gute Werk nicht. Paulus hat seinem Sohn Timotheo befohlen: „So will ich nun, daß die Männer beten an allen Orten, und aufheben heilige Hände ohne Zorn und Zweifel." Und schämt euch nicht, das zu thun öffentlich, und auch das verborgene Gebet nicht versäumen. Es mag für Einige schwer sein, aber wir müssen willig sein, das Kreuz zu tragen. Der Heiland will es uns auch helfen tragen. Ich kann aus Erfahrung reden zu uns. Der Heiland trägt das Kreuz nicht für uns, aber wenn wir willig sind, es auf uns zu nehmen, dann ist Er so voll Liebe, daß er uns helfen will zu jeder Zeit.

Eine andre sehr wichtige Sache will ich hier noch erwähnen. Manche vergessen oder vernachlässigen, ihre Kinder mit in die Versammlungen zu nehmen. Man sollte sie mitnehmen wenn sie noch klein sind, und wenn älter, sie treulich ermahnen mitzugehen. Sie sollten nicht denken wenn der Sabbathtag kommt: Wir sind zu müde, wir haben zu hart gearbeitet. Man sollte das nothwendigste doch nicht versäumen. Oder kann die Sonntagschule und die Gemeine denn auferbaut werden, wenn es geht wie ich es schon gesehen habe, daß die Kinder sich sonst verlaufen und der Gemeine ganz entfremdet werden und sich anderen Gemeinden anschließen und sogar theilweise solchen die den wehrlosen Grund nicht beachten.

Laßt es uns angelegen sein, selig zu werden denn wenn wir nicht recht kämpfen, werden wir auch nicht gekrönt und mögen leicht die ewige Seligkeit verscherzen. Der Heiland hat gesagt: „Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet, denn Viele werden, das sage ich euch, darnach trachten, wie sie hinein kommen und werden es nicht thun können." Warum nicht? Weil sie nur Herr Herr sagen, aber so Viele wollen das Wort Gottes nicht für ihre Richtschnur nehmen. Wir wollen uns nicht betrügen lassen. Wir müssen neue Herzen haben, ja reines Herzens werden und den Geist Gottes haben, der wird uns dann nach Gottes Wort regieren, leiten und führen.

Wenn ein Geist uns sagt, einen Theil seiner Worte brauchen wir nicht zu halten, so wollen wir solchem Geist nicht glauben. Wollen das Wort Gottes nehmen als unsern Führer auf dem Wege nach Zion, dann werden wir mit den klugen Jungfrauen auf dem rechten Weg gehen. Wollen uns nicht vom Feind verführen lassen, und von denen die sagen es kommt nicht so genau darauf an. Lasset uns fest an Jesu und seinem Wort halten, dann sollen wir seine Freunde sein. Der Feind möchte uns durch seine Schliche gern laß und träge machen, er hat viele Netze gestellt um uns vom schmalen Wege abzubringen, er ist sehr geschäftig, uns Schaden zu thun. Wir leben in einer gefährlichen Zeit.

So viel aus Liebe von eurem Bruder und Mitpilger nach dem Himmel

Johannes Speicher.

Logan, Mich.

Der große Arzt.

Wahrscheinlich kannst du dich einer Zeit erinnern, da du an einer gefährlichen Krankheit darniederlagst. Sie raubte dir alle Kraft, verursachte dir große Schmerzen und ließ dich vielleicht auch daran zweifeln, daß du noch länger leben würdest.

Während dieser Krankheit hattest du dich der sorgsamsten Pflege liebender Verwandten zu erfreuen, und warst in hohem Maße dankbar dafür. Deine zärtliche Mutter vielleicht, oder deine liebreiche Gattin, pflegten dich Tag und Nacht, und sorgten für alle deine Bedürfnisse. Du erinnerst dich auch mit großer Dankbarkeit der klugen und geschickten Behandlung deines Arztes; und denkst vielleicht, wenn du ihn nicht gehabt hättest, würdest du jetzt wohl im Grabe liegen.

Es giebt aber eine Krankheit der Seele, die noch weit schmerzlicher, schrecklicher und unheilvoller ist, als irgend eine die den Leib heimsuchen kann, nämlich, die Krankheit der Sünde. Wir haben indeß einen großen und gütigen Arzt, durch den diese Krankheit vollkommen geheilt werden kann — den Herrn Jesum Christum.

Diese Krankheit ist allgemein. Jedermann ist damit behaftet. Wir wurden Alle in Sünden geboren. Das Herz jedes Menschen ist von Natur, „ein trotzig und verzagt Ding." (Jer. 17, 9.) „Da ist Keiner, der Gutes thue, auch nicht Einer," (Ps. 14, 3.) „Sie sind allzumall Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten," (Röm. 3, 23.) Wenn du also nicht durch die Kraft Christi geheilt worden bist, so haftet dir diese Krankheit an.

Die Sünde ist eine unheilvolle und verderbliche Krankheit. „Das Ende derselbigen ist der Tod." (Röm. 6, 21.) Die Seele fällt dadurch dem ewigen Verderben anheim. „Der Tod ist der Sünden Sold." (Röm. 6, 23.)

Für diese Krankheit der Seele ist der Mensch selbst nie im Stande gewesen ein Mittel zu erfinden; und wenn Gott nicht einen großen und allmächtigen Arzt vom Himmel gesandt hätte, so müßten wir Alle ins ewige Verderben kommen.

Der Herr Jesus Christus ist ein von Gott bestimmter Arzt. Wir haben keine Zeit, wenn wir von einer schweren Krankheit befallen oder von einem schrecklichen Unfall betroffen werden, zuerst die Geschicklichkeit des Mannes zu prüfen, von dem wir Hülfe erwarten, selbst wenn wir dazu fähig wären; und wir wünschen daher Einen, der als recht geschickt bekannt ist; und wenn wir darüber Gewißheit erlangt haben, finden wir es gerechtfertigt, uns seiner Behandlung anzuvertrauen. Christus kam in die Welt, um ihr der von Gott verordnete Arzt zu sein. Die Propheten sagten sein Kommen vorher, und jede Weissagung ging in Erfüllung; Sein ganzes Wesen verkündete ihn als göttlich, und außerdem hat Gott ihn „versiegelt" und durch viele gewaltige Wunder der Welt offenbart. Du wirst also vollkommen gesund und glücklich, indem du deine Seele den Händen Christi, als dem großen Arzt anvertraust.

Es war jedoch nötig, damit Christus der große Arzt werden konnte, daß Er ein Werk vollbrachte, welches die höchste Selbstaufopferung verlangte. Man, sagt daß es

früher in der Nähe der Capstadt in Süd-Afrika eine große Anstalt zur Aufnahme solcher Menschen gab, die mit unheilbarem Aussatz behaftet waren. Aus Mitleid für den geistlichen Zustand jener Krankheit bat ein Missionar der Herrnhuter um die Erlaubnis dort hinzugehen, damit er ihnen predige; man sagte ihm aber, daß Keiner der daselbst eingetreten sei, wieder hinaus dürfe, und er daher entschlosse sein müsse, wenn er Erlaubniß erhalten habe, darin sein ganzes Leben lang zu bleiben. Es war ein großes Opfer, ein rühmlicher Beweis von Liebe; aber er willigte ein; und indem er seine Freiheit aufgab, wurde er bis zu seinem Tode der Gefährte unglücklicher Aussätziger. Der Herr Jesus Christus hat noch weit mehr gethan. Er blickte herab auf eine sterbende Welt, und erbot Sich deren Krankheit zu tragen, und deren Schmerzen auf Sich zu laden. Er ward das Sühnopfer für die Sünde, und hat „unsere Sünden selbst geopfert an Seinem Leibe auf dem Holz," (1 Pet. 2, 24.) Er konnte jedoch niemals unsere Sünden heilen, wenn Er sie nicht zuerst auf Sich genommen hätte. Unsere ganze Seligkeit wird uns dadurch zu Teil, daß Er „bis zum Tode gehorsam war."

Er ist als Arzt vollkommen tüchtig und geschickt. Mancher ist schon zu einem Arzt von weltberühmtem Ruf gegangen, der, nachdem er seinen Zustand sorgfältig untersuchte, ihm mit trauriger Miene erklärte: „Ich will alles mögliche thun, dir zu helfen, muß dir aber offen sagen, daß die Arzneien nicht die Kraft haben, um deine Krankheit noch zu heilen." Niemals kam ein Sünder jedoch zu dem großen Arzt, und blieb ungeheilt. Er kann selig machen immerdar, die durch Ihn zu Gott kommen," (Hebr. 7, 25.) Das „Heil", welches Christus verleiht, besteht in Vergebung der Sünden und Erneuerung des Herzens. „Das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde," (1 Joh. 1, 7.); und das „geistliche Leben" Christi kann selbst den Verderbtesten reinigen und ihn von der Macht aller seiner Sünden befreien. Eine der größten Wohlthaten der Genesung von einer Krankheit besteht in dem Uebergange von einem Zustande der Unruhe und der Pein in denjenigen der Ruhe und Linderung; und nur Solche, die das erfahren haben, kennen die Freude dieser Veränderung. Christus vergiebt nun nicht allein der Seele, die ihn sucht, und erneuert sie, sondern erfüllt sie auch mit vollkommenem Frieden. Das Gewissen wird nicht länger durch den Gedanken der Schuld beunruhigt und es freut sich in der Ueberzeugung, daß ihm Gottes Wohlgefallen und Liebe zu teil wird. „Gerecht geworden durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott, durch unsern Herrn Jesum Christ," (Röm. 5, 22.)

Er ist ein gütiger und liebreicher Arzt. Wenn wir erkrankt sind, mögen wir wohl für die Hülfe eines geschickten Manes dankbar sein, wäre sein Wesen auch barsch und mürrisch; wie angenehm ist es aber von einem behandelt zu werden, der sanftmütig ist! In der ganzen Welt gleicht nichts der Liebe Christi. Er ist voll Erbarmen. „Das zerstoßene Rohr wird er nicht zerbrechen, und das glimmende Docht wird er nicht auslöschen," (Matth. 12, 20.) Zuweilen in der That verfährt er streng. Ja zuweilen, um den Sünder zur Buße zu bringen, schickt er schwere Züchtigungen; und manchmal erfüllt er die Seele mit großer Angst und Unruhe und macht sie zittern, als ob sie über dem Abgrund schwebe; aber auch darin wird Er nur von Liebe zu der Menschheit getrieben. In seinem ganzen Verfahren mit dem Sünder ist dieselbe unendliche Liebe, welche Ihn vom Himmel herab brachte und Ihn antrieb für uns am Kreuz zu sterben.

Er ist ein stets zugänglicher Arzt. Wie Viele, die an einer schmerzlichen und gefährlichen Krankheit leiden, denken mit Bedauern an einen sehr geschickten Arzt, dessen Hilfe, wie sie meinen ihre Krankheit heilen würde, der aber zu weit entfernt wohnt, den sie also nicht herbeirufen können, und ohne dessen Hilfe sie sterben müssen! Der Herr Jesus Christus ist allezeit bereit. Kein zu ihm aufgesandtes Gebet bleibt unerhört. Sobald der Sünder, in Buße und Glauben, all seine Sorge auf Ihn wirft, erweist Er Seine heilende Kraft, und die Seele ist gerettet und wird selig.

Er ist ein Arzt, der die Kranken aufsucht, um sie zu heilen. Er wartet nicht bis diejenigen welche seiner Hülfe bedürfen, zu ihm gehen, sondern Er sucht sie auf. Er erklärte es als den Zweck Seines Kommens „zu suchen und selig zu machen, das verloren ist," (Luk. 19, 10.) Daher suchte er Zöllner und Sünder auf, als er auf Erden war. Das thut Er auch heute noch. Lieber Leser, vielleicht hat Er dich ebenfalls seit langer Zeit gesucht. Wenn liebreiche christliche Eltern dich mit Seinem Evangelium bekannt machten und dich dringend baten und ermahnten an Ihn zu glauben; wenn du in der Sonntagschule Gelegenheit hattest, dem Unterricht eines gläubigen Lehrers beizuwohnen; wenn es dein Vorrecht war, den Gottesdienst eines frommen und eifrigen Predigers zu besuchen; wenn du einen Freund hattest, der darnach trachtete dich zu Christo zu führen — durch alle diese Mittel suchte Christus dich. Und heute sucht er dich abermals vermittelst dieser Zeilen; und die Absicht bei Allem ist, dich dahin zu bringen Seine heilkräftige Gnade anzunehmen. Welche unermüdliche Liebe!

Er ist ein Arzt, der keine Bezahlung fordert. „Ich weiß," sagt ein Kranker, „daß für diese meine Krankheit der Arzt M — Einer der Berühmtesten seines Faches ist; da aber die reichen Leute ihn in der großen Zahl aufsuchen und sehr reichlich bezahlen, so habe ich gar keine Hoffnung, daß er zu mir kommen wird, der ich ihm nichts geben kann." Christus fordert nichts, und nimmt auch nichts an. Seine Heilung ist „ohne Geld umsonst." (Jes. 55, 1.) Wir werden eingeladen das Wasser des Lebens umsonst zu nehmen," (Offenb. 22, 17.), d. h. ohne Bezahlung. „Glaube an den Herrn Jesum Christum so wirst du selig." (Apostg. 16, 31.) Wir müssen Alle fühlen daß wir Ihn suchen:

Des Gesetzes Forderung
Kann unmöglich ich erfüllen;
Wär' mein Eifer noch so groß,
Würden meine Thränen strömen,
Alles dies wäscht mich nicht rein,
Jesu Blut kann das allein.

Wenn ein Arzt gefunden werden könnte, dessen Behandlung stets von gutem Erfolg begleitet war; dem obgleich Tausende seine Hülfe in Anspruch nahmen, keine einzige Kur mißlang, mit welchem Vertrauen würden wir uns dann seiner Behandlung übergeben! Kein Sünder ist aber je zum Heiland gekommen und von Ihm ungeheilt geblieben. Sein Blut „macht uns rein von aller Sünde," (1 Joh. 1, 7), und Sein Geist kann das allerverderbeste Herz erneuern. Es ist schon vor dem „Stuhl" im Himmel „eine große Schaar welche niemand zählen kann," von denen Viele, während ihres irdischen Daseins, mit der größten Schuld und Sünde behaftet waren, die aber jetzt geheilt sind, selig geworden und mit der Gabe des ewigen Lebens beglückt sind — Alles ewige Trophäen der Kraft und Gnade des großen Arztes.

Lieber Leser, Er ist fähig und bereit auch dich zu heilen. Er harret, dich selig zu machen und dir, durch die Gnade Seines Heiligen Geistes, die höchste Barmherzigkeit zu Teil werden zu lassen. Komm daher indem du deine Sünden bekennst und beklagst, im Glauben zu Ihm. Er wird dich nicht verstoßen. Aber komm noch heute, da es morgen vielleicht schon zu spät ist. Nur während du hier auf Erden bist, übt Er Seine Heilkraft aus; morgen kannst du vielleicht schon abgeschieden und in der andern Welt sein.

Kommt, ihr Sünder, arm und dürftig,
Schwach und schrecklich zugericht't
Jesus macht der Gnad' euch würdig,
Er verstößt die Sünder nicht;
Er ist kräftig, er ist mächtig,
Er ist willig, zaudert nicht.

Weß das Herz voll ist, deß geht der Mund über.

Eine vornehme Weltdame, die russische Fürstin S., sagte einmal zu Jemand nachdem sie bekehrt war und Leben aus Gott im Herzen hatte, indem sie den Unterschied zwischen einst und jetzt im Leben und Wandel hervorhob: „Jahrelang haben wir damals gesellschaftlich miteinander verkehrt, wir alle waren nicht mit der Kirche oder dem Glauben zerfallen, aber daß doch nur einmal die Unterhaltung auf den Heiland und unsere Stellung zu Ihm gekommen wäre! Man konnte sich einen ganzen Winter hindurch über Theater und Hofleben unterhalten, nie aber hörte man die Frage, ob man denn seiner Seligkeit gewiß wäre. Für das Wichtigste und Heiligste war auch unter uns, die wir uns für Christen hielten, keine leiseste Theilnahme und auch unsere Priester weckten sie nicht!"

So ist es bei vielen Christen, auch bei manchen Mennoniten. Man kommt zusammen, macht Besuche, wo zwar wohl nicht von Theater und dergleichen gesprochen wird aber sonst von allerlei andern irdischen Dingen, nur nicht von der Liebe des Heilandes, was Er an uns und für uns gethan hat, von unserer Seligkeit, ob man seiner Seligkeit gewiß ist, und wie man zu dieser gewissen Hoffnung kommen kann, und von andern geistlichen und göttlichen Dingen, von Gottes Reichssache u. s. w. Ich meine nicht, daß man gar nichts von seinen Berufsgeschäften, häuslichen und andern Dingen reden sollte, aber unsere Hauptbestimmung, unsere Seligkeit, wozu wir gesetzt sind, und was damit zusammenhängt, sollte bei unsern Zusammenkünften und Besuchen nicht so ganz unberührt bleiben. Auch sollten die Besuche keine Veranlassung sein, daß an Sonntagen die Besuchten vom Gottesdienst abgehalten werden, sie sollten vielmehr miteinander zur Versammlung kommen.

Wenn der Apostel Röm. 10 sagt: „Wenn man von Herzen glaubt, so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig," so erkennt man aus diesen Worten, daß zum Herzensglauben auch das mündliche Bekenntnis gehört, und dieses auch im Verkehr, im Umgang mit anderen Menschen. Und das fehlt bei uns, worüber ich mich auch selbst anklagen muß, daß ich meinen Heiland in meinem langen Leben so wenig bekannt und bezeugt habe, daß außer Ihm kein Heil und keine Seligkeit zu finden ist. Wohl ist das von mir geschehen in der Predigt und in Erbauungsversammlungen, aber viel zu wenig im Umgang und Verkehr mit eigenen Angehörigen, mit Freunden und Verwandten und andern Menschen wo oft Anlaß dazu vorhanden gewesen wäre. Darin sehe ich die Hauptursache von dem verfallenen Zustande unserer Gemeinden. Gott gebe uns den Geist des Glaubens, daß wir nicht nur von Herzen an Jesum glauben, sondern Ihn auch mit dem Munde bekennen, daß Er der Herr sei, der Sohn des lebendigen Gottes; Gott gieße seine Liebe aus in unsere Herzen durch den heiligen Geist und erfülle sie mit seiner Liebe, daß die Liebe Christi uns dringe und wir es nicht lassen können, von Ihm, dem alleinigen Heiland, Erlöser und Seligmacher zu zeugen, was Er an unsern Seelen gethan hat und was Er an allen Menschen thun will. Dann würden unsere Herzen nicht mehr so leer und unser Mund nicht mehr so stumm sein, von dem Einen was noth thut zu reden, es sei zur rechten Zeit oder zur Unzeit, und falsche Scham und Menschenfurcht würde weichen müssen, wie wir es an Petrus sehen, der vor einer Magd sich schämte und fürchtete, seinen Herrn zu bekennen, und dann später in der Kraft des heiligen Geistes vor einer großen Menge allerlei Menschen ohne Furcht und den gekreuzigten und auferstandenen Jesum verkündigte. Dann würden unsere Gemeinden wieder wachsen und gedeihen, weil „suchende Seelen bei uns mehr Nahrung fänden," weil dann mehr Gemeinschaftsleben bei uns wäre. O, möchte es immer mehr erkannt werden, daß wer das Heil in Christo erkannt hat, wem Gnade und Barmherzigkeit widerfahren ist, daß der auch seinen Heiland vor andern Menschen bekenne und sich seines Wortes und seines Namens nicht schäme. „Ihr werdet meine Zeugen sein," das verlangt der Heiland von seinen Jüngern. (Matth. 10, 32. 33, Apg. 1, 8.) Eine christliche Gemeinde, die auf dem Grund der Wahrheit steht und in derselben lebt muß eine Missionsgemeinde sein; wenn sie aber das nicht ist und keinen Zeugengeist mehr hat dann muß sie absterben.

U. H. im „Gemeindeblatt."

Gottes Wort die beste Waffenrüstung der Streiter Jesu Christi.

Die Bibel ist „das Buch der Bücher." Nicht jeder Christ hat das erkannt. Oft weiß das angefochtene Kind Gottes nicht, wo aus und ein, weil es nicht bekannt ist mit den Waffen, welche in der heiligen Schrift aufgesteckt sind für alle Fälle des beweglichen Lebens und Glaubenskampfes. Wüßte ein Jeder, wohin zu greifen, er könnte sofort die Waffe ergreifen, mit welcher der Feind der Seele ohne weiteres das Feld räumen müßte. Je länger und je gründlicher wir Gottes Wort erforschen in den verschiedenen Stadien des christlichen Lebens und Strebens, desto mehr müssen wir staunen über die reiche Fülle und Mannigfaltigkeit und für alle Fälle ausreichende Eigenschaften des Wortes Gottes. Ja, der beste Beweis seiner Göttlichkeit finden wir täglich darin, daß es uns gerade das gewährt, was wir nöthig haben. Wir sehen da die liebende Vaterhand, welche uns „einen Tisch ausgebreitet hat gegen unsere Feinde." Zum Beispiel:

Für den Ungeduldigen empfehlen wir eine Unterhaltung mit Hiob. Wer das Buch Hiob noch niemals andächtig im Zusammenhang gelesen, hat keinen Begriff von dem tiefsinnigen Inhalt und von dem reichen Trost, welcher darinnen enthalten ist. Im Leben wird uns mancher Plan durchkreuzt durch irdische Verluste und Todesfälle. Höre Hiob: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen der Name des Herrn sei gelobet!" Es kommen körperliche Leiden, anhaltende Schmerzen. — Siehe Hiob in

der Asche sitzend, seine Haut schabend — er jauchzt: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“ ꝛc. Seine Freunde, sogar sein eigenes Weib verlieren das Vertrauen in ihn und beschuldigen ihn der Heuchelei, sein guter Name soll ihm nicht einmal bleiben — aber siehe, er wirft sein Vertrauen nicht weg — und es hat eine große Belohnung. Gott kommt im Wetter und rettet ihn aus der tiefsten Anfechtung, legt ihm auseinander, daß er Gottes Absichten in seiner Kurzsichtigkeit nicht zu fassen vermag, da er nicht einmal die Schöpfung verstehen kann. Hiob hat seine Probe bestanden, denn „in allem diesem sündigte Hiob nicht.“

Wer zum Starrsinn geneigt ist, der statte einen Besuch ab an Moses. Und der Herr sprach zu Mose: „Ich sehe, daß es ein halsstarrig Volk ist.“ „Denn du bist ein halsstarrig Volk.“ (2 Mose 33, 3.) Für diese Halsstarrigkeit wurde Israel immer wieder gezüchtiget und mußte deshalb viel leiden. Sogar Moses und Aaron konnten wegen Betheiligung an des Volkes Sünde nicht mit ins Land Canaan ziehen. So wie Israel so machen auch wir dem lieben Gott viele Mühe, weil wir nicht unbedingt und rückhaltslos uns ihm übergeben. Je mehr wir sind wie der Thon in des Töpfers Hand, je bälder kann er seinen Plan mit uns auffühen und etwas ausmachen zu Lobe seiner herrlichen Gnade. In den Büchern Mose finden wir nützliche Studien. Gehe oft zum Moses.

Wer in den Knieen schwach wird, der betrachte Elias. Siehe wie er betet, bis der Himmel sich verschloß und wieder bis er sich öffnet. Schaue ihn, wie er umgeben von Baalspfaffen, Feuer vom Himmel herabflehet, bis Alles um ihn her, auch das Wasser, verzehret ist. Damit wir uns aber nicht vorstellen Elias sei eine Ausnahme, etwa ein Wundermensch, wird uns im Neuen Testament gesagt: „Elias war ein Mensch wie wir.“ Da können wir beten lernen. Ausdauer im Gebet, Beharrlichkeit fehlt so vielen Betenden unserer Zeit, Kniearbeit lerne an dem Exempel in dem Leben des Elias.

Ist kein Loblied in deinem Herzen, horche auf den Sänger David. „Mein Herz dichtet ein feines Lied,“ spricht er „Danket dem Herrn mit Harfen und lobsinget ihm auf dem Psalter mit zehn Saiten.“ „Singet ihm ein neues Lied, machet es gut auf Saitenspielen mit Schalle.“ „Ihr Heiligen, lobsinget dem Herrn, danket und preiset seine Heiligkeit.“ Vergesse nicht den 23. Psalm, dieses „Hohelied der Kinder Gottes“ des alten und neuen Bundes. Denke ein wenig nach. Stelle dir einige Fragen, z. B.: Was bewog David, so zu singen, zu loben und zu preisen? Er muß ohne Christus den Vater so gut gekannt haben, wie die Gläubigen des neuen Bundes; er muß eben so glücklich gewesen sein. Und doch, habe ich nicht mehr Ursache ihm zu lobsingen, als David? Sehe ich nicht die Entfaltung seiner erlösenden Gnade in einem Maße, wie sie David nicht sehen konnte? Habe ich nicht Vieles, über das David nicht fröhlich sein konnte? Sehe ich nicht das Walten seiner Gnade, wie es David nicht sehen konnte? Und doch muß dieser süße Sänger die Frommen aller Zeiten zum Lobe Gottes begeistern.

Spürst du ein Fröstеln nun dann laß dich von dem Lieblingsjünger umarmen. Der Herr Jesus hatte ihn besonders lieb. Ebenfalls hatte Johannes die Jünger des Herrn besonders lieb gehabt. Johannes ruhte an der Brust seines Heilandes. Das dürfen nach der Himmelfahrt alle die Seinen. Aber ach, wie viele lieben ihn aus der Ferne, kommen nie nah genug zu ihm, sein warmes Herz zu fühlen. „Sicher in Jesu Armen, sicher an seiner Brust.“ Die Liebe Jesu hat gesiegt, die mich in ihren Armen trägt; hier hab ich' süße Himmelsluft, so lang' ich lieg' an Jesu Brust. In der innigsten Gemeinschaft mit ihm verbunden sein, ist das Vorrecht aller Kinder Gottes. Welch' ein Verlust, wenn du diese Gemeinschaft nicht genießest! In der Nähe deines Heilandes vergeht dir die Kälte, die Kälte in der Liebe zu Gott und seinen Kindern, die Kälte in seinem Dienst und Werk.

Ist dein Glaube nicht was er sein sollte, lies in den Episteln Pauli. Dort findest du das Beste über den Glauben, nicht allein von dem Glauben zur Bekehrung, sondern auch zur Heiligung. Sein Gebet war: „Christus zu wohnen in euren Herzen durch den Glauben.“ „Ich vermag Alles durch Den, der mich mächtig macht, Christum.“ Wir können manches Köstliche lesen in Zeitschriften und Büchern über den Glauben, aber Paulus selbst ist die beste Autorität. Deine Glaubenswaffen werden blank durch die kernigen Worte des großen Apostels.

Bist du im Begriff in geistlichen Müssiggang zu verfallen, betrachte den Jakobus. „Der Glaube ohne Werke ist todt.“ Der Glaube soll Geduld wirken (Jak. 1, 3). „Daß ihr seid vollkommen und ganz und keinen Mangel habet“ (Jak. 1, 4). „Seid aber Thäter des Wortes“ (Kap. 1, 22). „Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott, dem Vater, ist der: die Waisen und Wittwen in ihrer Trübsal besuchen und sich von der Welt unbefleckt behalten.“ „Denn so jemand das ganze Gesetz hält und sündiget in Einem, der ist es ganz schuldig.“ „Die Weisheit aber von Oben her ist auf's Erste keusch, darnach friedsam, gelinde, läßt ihr sagen, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch, ohne Heuchelei.“ (Kap. 3, 17.)

Verliert du die Zukunft aus dem Gesichtspunkt, klettere hinauf zur „Offenbarung“ und nimm einen Blick in's „verheißene Land.“ Es ist nöthig, daß die große Zukunft, das Weltgericht, Himmel und Hölle, „der neue Himmel und die neue Erde,“ ewige, gerechte Vergeltung, die Glückseligkeit der blutgewaschenen Scharen, der Weltenrichter mit seinem Flammenblick, die Werke, „die uns nachfolgen,“ oft in ihrer ganzen Realität vor unseren Augen schweben, um uns vom Sichtbaren zu locken, um uns zu begeistern damit wir nicht matt werden im Kampfe. Zu diesem Zweck haben wir eine „Offenbarung Johannis.“ Besonders die ersten sieben Kapitel sollte man oft lesen. Das fünfte dürfte man jeden Tag einmal lesen. „Und alle Creatur, die im Himmel ist und auf Erden und unter der Erde und im Meer, und Alles, was darinnen ist, hörete ich sagen zu Dem, der auf dem Stuhl saß, und zu dem Lamm: Lob und Ehre und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Und die vier Thiere sprachen: Amen. Und die vierundzwanzig Aeltesten fielen nieder und beteten an Den der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit.“

Apologete.

— Daß ein Blitzschlag auch wohlthätige Wirkungen hervorbringen kann, beweist folgender Vorfall: Während eines heftigen Gewitters, welches letzthin die Stadt Brazil in Indiana heimsuchte, wurde Andrew Radies Wohnhaus in der Nähe der Stadt von einem Blitzschlage getroffen und buchstäblich in Stücke zerrissen. Alle Radie, welcher darin seit sieben Monaten an den Folgen einer Lähmung krank lag, wurde von dem Blitz betäubt; als er aber nach mehreren Minuten sein Bewußtsein wieder erlangte, fühlte er sich wohl und vermochte mit Leichtigkeit zu gehen.

— Vom Gelde. In einer Stadt Südrußlands starb vor einigen Jahren eine reiche Frau, die durch ein großes photographisches Geschäft viel Vermögen erworben hattte. Sie wollte nicht sterben, sie klammerte sich an ihr Gold, hielt es krampfhaft umfaßt und halte Angst man werde es ihr nehmen. Aber der Tod zieht vor dem Golde nicht den Hut ab. Er kam, die Frau starb, und man hat ihre erstarrten Finger nachher aufbrechen müssen, um das Gold und die Papiere herauszunehmen. In der Todesstunde nützt das Gold uns wenig. Das hat der Millionär Astor, der so viele Schätze besaß wie kaum je ein anderer Mensch auf Erden, noch kurz vor seinem Tode gesagt. „Mein Geld,“ rief er den Freunden zu, „hat mich nicht glücklich gemacht. Ich habe nicht mehr davon als andere Leute. Die Grenzen des menschlichen Genusses sind beschränkt. Meine Seele ist durch mein Geld nicht befriedigt worden.“

Sonntagschul-Lektionen.

8. Lektion. — 20. August. — Paulus vor Felix. — Apstg. 24, 10—25.

Haupttext: Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark. 1 Cor. 16, 13.

Zeit: Ende Mai des Jahres 58 n. Chr., eine Woche nach Pauli Gefangennahme in Jerusalem. Er blieb über zwei Jahre als Gefangener in Cäsarea.

Ort: Cäsarea, der Gerichtssaal im Palaste des Felix.

Einleitung. — Der Hohe Rath. — Mit unserer letzten Lektion verließen wir Paulus als er auf der Plattform der Treppe stand, die vom Tempel auf die Burg Antonia führte. Er hielt daselbst mit Erlaubniß des Hauptmanns den Juden eine eindringliche Predigt. Die Nacht verbrachte er im Gefängniß und am Morgen führte ihn der Hauptmann Lysias vor den versammelten jüdischen Hohen Rath, um ausfindig zu machen, um welcher Ursache willen er von den Juden angeklagt wurde. Der hohe Rath konnte ihm kein einziges wirkliches Vergehen zur Last legen, was sie wollten war einfach ihm das Leben zu nehmen, darum ließ der Hauptmann ihn bald wieder in das Gefängniß zurückführen.

Der Herr mit ihm. — In jener Nacht erschien der Herr dem Apostel, tröstete ihn und sagte ihm, daß, wie er in Jerusalem von ihm gezeugt habe, so solle er auch in Rom zeugen (Vers 11). Es war seit lange sein Wunsch gewesen, auch in Rom das Evangelium zu predigen.

Die Verschwörung. — Am nächsten Morgen frühe verbanneten oder verschworen sich 40 Juden, Paulum zu tödten, und weder zu essen noch zu trinken bis sie ihn ermordet hätten. Pauli Neffe aber hörte von der Verschwörung und offenbarte es dem Oberhauptmann.

Nach Cäsarea gesandt. — Paulus war daher in der Nacht mit einer Abtheilung Soldaten nach Cäsarea, der römischen Hauptstadt, geschickt worden. Auf diese Weise wurde es den jüdischen Verschwörern unmöglich gemacht, ihren Plan auszuführen.

Felix. — Felix war der römische Gouverneur oder Landpfleger der Provinz. Von einem Sklaven war er bis zu dem Amte eines Landpflegers befördert worden; nicht um seiner Tugenden willen, denn er war bekannt als der gewissenloseste Gouverneur im römischen Reiche; doch besaß er vortreffliche Fähigkeiten zu regieren und eine starke Willenskraft.

Die Anklage. — Innerhalb fünf Tage kamen Ananias, der Hohepriester, etliche Mitglieder des Hohen Raths und ein Advokat namens Tertullus nach Cäsarea, um ihre Klage gegen Paulus vor den Landpfleger zu bringen. Sie scheinen drei Anklagen vorgebracht zu haben 1). Empörung; 2). Ketzerei und falsche Lehre; 3). Entweihung des Tempels. Sie näherten sich dem Landpfleger mit Schmeichelei und falscher Anklage. Ihnen antwortet Paulus in einer Rede, die in unserer Lektion enthalten ist.

9. Lektion. — 27. August. — Paulus vor Agrippa. — Apstg. 26, 19—32.

Haupttext: Christus, göttliche Kraft und göttliche Weisheit. — 1 Cor. 1, 24.

Zeit: Im Jahre 60, über zwei Jahre nach unserer letzten Lektion.

Ort: Cäsarea, 47 Meilen nordwestlich von Jerusalem.

Einleitung. — Der neue Landpfleger. — Nach Verlauf von zwei Jahren wurde Felix von den Juden angeklagt wegen einer schändlichen Mordthat; er wurde daher vom römischen Kaiser abgesetzt und Festus wurde Landpfleger an seiner Statt. Er war viel gewissenhafter als Felix. Wohl war er ein Religionszweifler, aber als Richter versuchte er, streng rechtlich zu handeln. Paulus war nun zwei Jahre in Cäsarea gefangen gelegen. Sobald Festus nach Jerusalem kam, gingen die Obersten der Juden zu ihm und verlangten, daß er den Apostel nach Jerusalem sende, damit er daselbst vor ein Gericht gestellt und seine Sache untersucht werde Ihre Absicht war aber, ihn auf dem Wege zu ermorden. Festus aber wollte ihnen kein Versprechen geben ohne vorher mehr über Paulus erfahren zu haben. Nach seiner Rückkehr nach Cäsarea stellte er den Apostel vor ein Gericht wo die Juden viele bittere Anklagen gegen ihn vorbrachten. Paulus ließ keine ihrer Anklagen als Wahrheit gelten. Um den Juden einen Gefallen zu thun, machte der Landpfleger den Vorschlag Paulus nach Jerusalem zu senden, damit seine Sache dort zur Verhandlung komme, weil Paulus sich angeblich gegen die jüdischen Ordnungen vergangen. Paulus aber war auf seiner Hut.

Er beruft sich auf den Kaiser. — Der Apostel hatte seit langer Zeit den Wunsch nach Rom zu gehen, um das Evangelium zu predigen. Da er nun römischer Bürger war, so hatte er das Recht, sich auf den Kaiser zu berufen, das heißt, an ihn zu appelliren. Dagegen konnte Festus nichts einwenden, er sagte: „Auf den Kaiser hast du dich berufen, zum Kaiser sollst du ziehen.“ König Agrippas und seine Schwester Bernice kamen nach Cäsarea um den Festus zu beglückwünschen als neuen Landpfleger. Festus war in Verlegenheit, welche Anklagen gegen Paulus er dem Kaiser übermitteln sollte, daher besprach er sich mit Agrippa über diese Angelegenheit und der Letztere wünschte, den Mann zu hören. Unsere Lektion enthält die Rede Pauli vor Agrippa.

10. Lektion. — 3. September. — Pauli Schiffbruch. — Apstg. 27, 30—44.

Haupttext: Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hülfe in den großen Nöthen, die uns getroffen haben. — Psalm 46, 1.

Zeit: Im Herbst des Jahres 60 n. Chr., ungefähr drei Monate nach der letzten Lektion.

Ort: In der Nähe der Insel Melite (Malta), in der Bucht, welche „Pauli Bucht“ genannt wird.

Einleitung. — Die Seereise. — Paulus mit seinen Gefährten nebst einigen anderen Gefangenen und einer Anzahl Reisenden schifften sich in Cäsarea ein auf einem Kaufmannschiff, für die Reise nach Rom. Sie segelten nordwärts, berührten Sidon, dann wandten sie sich nordwestlich, der östlichen Küste von Cypern entlang, dann westlich nach Myra und Lycien. Von hier reisten sie mit einem andern Schiff nach Gutfurt auf der Insel Kreta, wo sie sich wegen ungünstigen Winden eine Zeit lang aufhielten, Dann beabsichtigten sie nach Phönice auf derselben Insel zu steuern, wurden aber von einem schrecklichen Sturm überrascht. Paulus hatte sie vor der Abreise bereits vor dem Sturm gewarnt, aber vergeblich. Zwei Wochen schwebten sie in beständiger Lebensgefahr. Sie warfen ihre Ladung ins Meer, dann das Takelwerk, Mastbäume u. s. w. Endlich erlitten sie Schiffbruch bei der Insel Malta und die Mannschaft und Reisenden des Schiffes retteten nichts als das Leben.

Der Sturm. — Sie waren bereits zwei Monate auf der Reise gewesen als sie den Hafen von Gutfurt verließen. Es ging nun gegen den Winter und Stürme waren nicht selten. Das Schiff wurde vom Sturme 480 Meilen weit getrieben, ohne daß sie wußten wo sie sich befanden. Ihre Hoffnung war dahin. Da sandte Gott seinen Engel zu Paulus, ohne Zweifel als Erhörung eines Gebets, um ihn wiederum zu versichern, daß er Rom erreichen und das Evangelium daselbst predigen solle. Der Engel offenbarte ihm auch, daß alle anderen Leute auf dem Schiffe gerettet werden sollten. Dies erzählte Paulus seinen Reisegefährten und suchte neue Hoffnung in ihnen zu erwecken.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, } Gehülfs-Editoren.
Joh. Horsch, }

Elkhart, Indiana, 15. August.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Inhalt dieser Nummer.

	Seite.
Zur Arbeit für das Reich Gottes	241
Der Meister ist da, und ruft dich!	241
D. L. Moody und sein Werk	242
Eine Ermahnung zur Treue	242
Der große Arzt	243
Weh dem Herz voll ist, deß geht der Mund über	245
Gottes Wort die beste Waffenrüstung	245
Unsere Reise nach dem Westen	250
Ein kurzer Besuch	250
Das Palästina von heute	250
Unzeitmäße Behandlung der Indianer	251
Chinesische Sitten und Gebräuche	251
Wer wird dieses bezahlen?	252

— Befleißige dich Gott zu erzeigen einen rechtschaffenen, unsträflichen Arbeiter, der da recht theile das Wort der Wahrheit. Des ungeistlichen losen Geschwätzes entschlage dich; denn es hilft viel zum ungöttlichen Wesen. 2 Tim. 2, 15. 16.

Ich danke Dir, Du wahre Sonne,
Daß mir Dein Glanz hat Licht gebracht;
Ich danke Dir, Du Himmelswonne,
Daß Du mich froh und frei gemacht
Ich danke Dir, du Gotteskraft
Die neues Leben schafft.

— Glaube, thue, hoffe und suche wo und was du willst, wir sind davon versichert, daß du in Ewigkeit kein anderes Mittel wider deine Sünden finden wirst, das vor Gott bestehen könnte, als Jesum Christum; oder die ganze Schrift müßte unrichtig und falsch sein. So wahr der Herr lebt, es wird in Ewigkeit kein anderes Mittel wider unsere Sünden gefunden werden — weder Werke, noch Verdienst, noch Sakramente (ob sie schon nach der Schrift gebraucht werden) noch Kreuz noch Druck (Verfolgung) noch das unschuldige Blut der Heiligen, noch irgend ein anderes Mittel — als allein das rothe unbefleckte Blut des Opferlammes Jesu, welches einmal, allein aus Gnade, Barmherzigkeit und Liebe zur Vergebung unserer Sünden vergossen ist. Alle Diejenigen welche andere Mittel wider ihre Sünden suchen, wie herrlich und heilig sie auch scheinen mögen, denn allein dieses von Gott geschenkte Mittel, die verleugnen den Tod des Herrn und sein unschuldiges Blut, das er für uns vergossen hat. — Menno Simons.

Daß kleine Kinder und Säuglinge den wahren christlichen Glauben haben und darum auch getauft werden sollen, ist eine Lehre über die wir jüngst im „Herold der Wahrheit" uns mißbilligend geäußert haben. Dies gereicht dem „Lutheraner" herausgegeben in St. Louis, Missouri, zu großem Anstoß. Er behauptet in seiner jüngsten Nummer allen Ernstes, daß kleine Kindlein den rechten wahren Glauben hätten und daß man sie darum auch taufen müsse.

Es giebt bekanntlich, viele protestantische Kirchen, welche die Kindertaufe üben, aber die missourischen Lutheraner unterscheiden sich von ihnen allen durch diese Lehre von dem Glauben der kleinen Kindlein. Diese Lehre ist durch Martin Luther zuerst vertheidigt worden. Menno Symons schreibt in Uebereinstimmung damit in seinem „Ausgang aus dem Papstthum", er sei nach seiner Erweckung zu Luther gegangen, der habe ihn belehrt, „daß man die Kinder auf ihren eigenen Glauben taufen solle." Luther sah nämlich einerseits, daß die Bibel sehr klar eine Taufe auf den Glauben lehrt, und auf der andern Seite wollte er die Kindertaufe dennoch beibehalten, er wußte sich aber gut zu helfen indem er die sophistische Behauptung aufstellte, daß die Kindlein den rechten Glauben hätten.

Wenn es richtig ist, was Paulus Röm. 10, 17 schreibt: „Der Glaube kommt aus der Predigt" (nach dem Englischen: "by hearing") und wenn ferner derselbe Apostel nicht in Irrthum war, wenn er zeigt, daß es unmöglich ist, zu glauben, von dem man nichts gehört hat" (Röm. 10, 14); wenn es richtig ist, daß man an Christum oder das Evangelium nicht glauben kann, es sei denn daß man es gehört und vernommen habe, dann müssen unsere missourilutherischen Freunde wohl oder übel im Irrthum sein. Die Frage ist: Wer hat nun bezüglich dieser Sache die rechte „reine" Lehre, Paulus oder Luther?

Man wäre geneigt zu fragen, wie es denn kommt, daß die Kinder nachdem sie anfangen das Verständnißvermögen zu empfangen, so gar nichts von dem Heil in Christo und von der Liebe Gottes wissen (es sei denn sie werden unterrichtet), obgleich sie doch als Säuglinge den rechten Glauben gehabt haben sollen, und warum es nothwendig ist, daß sie sich zu Gott bekehren, wenn sie selig werden wollen? Freilich hält man es in der genannten Kirche für unrecht von einer Bekehrung von solchen Personen die in der Kindheit getauft worden sind, zu reden, weil die Wiedergeburt nach ihrer Behauptung in der Taufe erfolge.

Wenn nun der „Lutheraner" beweisen kann, daß der Apostel Paulus im Irrthum war mit der Behauptung, es sei unmöglich zu glauben ohne daß man das Evangelium gehört hat, so wollen wir seinen Beweis (?) selbst veröffentlichen. Das wird er aber wohl nicht unternehmen. Er „redet und lästert wohl hoch her" über uns „Sektirer" und „Schwarmgeister", wie es ihm beliebt uns zu nennen, aber wenn man ihn beweist, daß er mit seiner vermeintlichen „reinen Lehre" in Irrthum ist, dann wird er ganz still und sagt kein Wort mehr darüber.

Der Evangelisationsfond. — Der Fond des Evangelisationsboard ist bedeutend zusammengeschmolzen, in Folge mehrerer größerer Ausgaben. Dieses diene den Freunden der Evangelisationssache zur Nachricht. Beiträge werden jederzeit mit Dank angenommen. Man adressire an den Schatzmeister G. L. Bender, Elkhart, Ind.

Br. G. L. Bender hat vor einigen Tagen ein längere Reise nach Canada, Pennsylvanien und Maryland angetreten. Aufträge und Bestellungen für Zeitschriften und Bücher werden von ihm entgegengenommen und pünktlich besorgt

Bruder Joseph Schlegel von Nebraska und Br. Jacob Roth von Colorado, begleitet von Br. J. M. T. Miller, Mitglied des Evangelisationsboard sind von ihrer Reise nach Oregon glücklich zu Hause angekommen. Der Bericht über die Reise wird in anderer Spalte gefunden. Dem Herrn sei allein der Preis für die schönen Erfolge.

Br. J. F. Funk war über Sonntag, den 30. Juli in der Pleasant Hill Gemeinde in Branch Co., Michigan, und hielt das heilige Abendmahl mit den dortigen Geschwistern. Am Abend kam auch Br. Jonathan Kurtz, der vormittags im Pretty Prairie-Gemeindehause gepredigt hatte ebenfalls nach Branch County zur Versammlung.

Br. A. B. Kolb, Gehülfs-Editor des "Herald of Truth" und Gattin gingen am 2. August für einen mehrwöchentlichen Aufenthalt nach Berlin, Ontario, um Besuche zu machen und sich von der anstrengenden Office-Arbeit zu erholen. Wir hoffen daß der Aufenthalt auf dem Lande in der alten Heimath, und die gesunde, kräftigende Canada-Atmosphäre ihren wohlthätigen Einfluß an ihnen wahrnehmbar machen werden.

Br. Benjamin Ewert von Gretna, Manitoba, Lehrer der mennonitischen Gemeindeschule in Ebenburg, Manitoba, machte uns jüngst einen angenehmen Besch. Wir wünschen im Laufe der Zeit mit den Brüdern in Manitoba in nähere Gemeinschaft zu treten. Die aus Rußland eingewanderten Mennoniten haben, wie wir immer wieder wahrnehmen müssen eine unrichtige Vorstellung von unserem Werk in Elkhart und von den Gemeinden überhaupt; sie werden über diese Dinge möglichst im Dunkeln gehalten. Es ist auffallend welche falsche Gerüchte über uns in Umlauf gekommen sind. Es freut uns darum besonders wenn von den aus Rußland und Preußen eingewanderten Mennoniten uns hier besuchen.

Dein englischer Nachbar hat dich vor einiger Zeit angesprochen um Auskunft über die Mennonitengemeine, ihre Geschichte, Bekenntniß und Ordnungen, und du wünschtest, daß ein Buch vorhanden wäre, welches über all diese Dinge Auskunft enthält. Solch ein Büchlein ist soeben veröffentlicht worden, unter dem Titel: "The Mennonites, their history, faith, and practice. By John Horsch." Es enthält eine kurze Geschichte der wehrlosen Gemeinden von den ersten Zeiten bis auf unsere Tage, sowie die Grundsätze der Mennoniten. 40 Seiten mit farbigem Umschlag. Preis 10 Cents, oder 6 Exemplare für 50 Cents. Es sollte besonders von den jungen Leuten gelesen werden und eignet sich zur freien Vertheilung. Bestelle bei der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Das deutsche Lieder und Melodienbuch. — Die Vorbereitungsschritte zur Herausgabe eines deutschen Lieder- und Melodienbuches sind nur zögernd gethan worden. Die Gaben welche in verschiedenen Gemeinden für die Deckung der Kosten der Zusammenstellung des Buches und Herstellung der Platten gezeichnet worden sind, belaufen sich auf etwa $500.00. Diese Summe ist um etliche hundert Dollars kleiner als erforderlich und ist darum bisher noch nichts an der Herausgabe des Buches geschehen.

Der Antrag ist, daß durch freiwillige Unterschriften eine genügende Summe aufgebracht werden soll um damit die Kosten der Zusammentragung und Arrangierung der Lieder sowie der Herstellung der Electrotype-Platten zu decken, und dazu sind mindestens $800—$850 erforderlich. Im Falle noch einige Freunde dieser Sache gefunden werden, welche den noch fehlenden Betrag zur Verfügung stellen, kann das Werk vorwärts gehen und das Buch wird in kurzer Zeit fertig sein. Es scheint, daß es nicht schwer sein sollte die noch fehlenden $300—$350 aufzubringen. Dann werden die Platten Eigenthum der Gemeinde sein, und die Bücher können zu einem niedrigen Preis hergestellt und verkauft werden; dadurch werden dann alle Gemeinden in den Stand gesetzt, diese Bücher anzuschaffen. Wir ersuchen die Gemeinden des ganzen Landes, welche deutsche Bücher in Gebrauch haben, dieser Sache ihre Beachtung zu schenken. Wir möchten womöglich die Herausgabe des Buches in naher Zukunft in Angriff nehmen. In vielen Gemeinden ist ebenfalls der Wunsch rege, daß die Bücher sobald als möglich gedruckt werden. Wir sind, wie bemerkt, bereit die Arbeit zu beginnen sobald der erforderliche Betrag gezeichnet ist. Die Freunde dieser Sache sind gebeten, mit uns in Correspondenz zu treten. Eine Gemeine, die eine Summe für das Liederbuch gezeichnet hat, stand neulich im Begriff ein anderes Buch anzuschaffen; doch haben sie nun beschlossen, die Anschaffung der Bücher noch eine Zeit lang anstehen zu lassen und abzuwarten was in dieser Liederbuch-Angelegenheit weiter geschehen wird. Wir erwarten, daß auf der Konferenz in Jowa, am 22. und 23. September wegen dieser Sache Schritte gethan werden.

Correspondenzen.

Von Brutus, Emmet Co., Mich. — Wir organisirten am 23. April eine Sonntagschule in Detweilers Gemeindehause. C. W Detweiler wurde zum Vorsteher und Amos Brubaker zum Schreiber und Schatzmeister erwählt. Wir wünschen die Gebete der Bruderschaft. Cor.

Von Conestoga, Waterloo Co., Ont. — Da der Diakon in unserer Gemeinde wegen Altersbeschwerden seines Amtes nicht mehr zu warten im Stande ist, so wurde am 6. August Diakonenwahl gehalten. Vier Brüder gingen ins Loos und Br. Enoch Bowman wurde erwählt, und von den Bischöfen Elias Weber und D. Wismer in das Amt eingesetzt. Möge der liebe Bruder sich stets als ein treuer und gewissenhafter Arbeiter erweisen. Die Gemeine hier bittet um die Gebete der Bruderschaft. Cor.

Von Clearfield Co., Pennsylvanien. — Unsere kleine Gemeinde hier ist wiederum sehr erfreut worden durch einen Besuch von Br. John Duerr von Masontown, Fayette Co. Er kam am 27 Juli hier an und blieb bis zum 31. Obgleich zur gegenwärtigen Zeit dunkle Wolken uns drohen, so wissen wir doch, und freuen uns darüber, daß die Sonne der Gerechtigkeit helle über uns scheint, und zur rechten Zeit werden die Strahlen durch die dunkelsten Wolken dringen. Lasset uns getreu und gebetsvoll sein, liebe Geschwister, und die guten Ermahnungen beachten. Cor.

Von Bowmansville, Lancaster Co., Pa. — Die Brüder John Latschaw und Joel Good von Chester Co., machten uns am 16. Juli einen angenehmen Besuch. Br. Latschaw hielt am Vormittag eine eindringliche Predigt über Luc. 14, 24. Die Versammlung war gut besucht.

Am Nachmittag waren die Brüder in unserer Sonntagschule, welche 125 Schüler zählt. Br. Latschaw hielt eine Ansprache und ermutigte die Arbeiter in dem guten Werk fortzufahren. Auch die Prediger Brüder Horning, Good und Gehmann machten Bemerkungen. Wir sind dankbar für diese Worte der Ermunterung. Cor.

Von Detweilers Gemeinde, Waterloo Co., Ont., Canada. — Die kleine Heerde dahier steht unter der Aufsicht von Prediger S. B. Gehmann. Wir hatten alle 14 Tage Versammlung. Wir wurden jüngst erfreut, als zwei junge Seelen willig wurden, Jesum und seine einfache Lehre anzunehmen und sich in die Gemeine aufnehmen zu lassen. Dem Herrn sei Dank, daß sein Werk immer noch vorwärts geht in unserer Mitte.

Brüder, ist es nicht Zeit, daß wir beginnen ein wenig mehr zu thun für den Herrn und für die arme verlorne Menschheit? Satan ist immer geschäftig, Schaden zu thun. Wir müssen die kostbare Zeit auskaufen, und wirken so lange es Tag ist. Cor.

Von Larned, Kansas. — Wir hatten wiederum das Vorrecht, die Verkündigung des Wortes Gottes zu hören. Am 3. Juli kam Br. Zook von Pennsylvanien zu uns und predigte einmal hier. Am 15. Juli kamen Br. J. M. R. Weaver von Hardey Co., und Br. Samuel Weaver von McPherson Co., und hielten einige Versammlungen, die gut besucht wurden. Am 22. Juli kam Br. Joseph Oyer von Reno Co., und hielt mehrere Versammlungen. Der Herr segne reichlich alle Anstrengungen zur Arbeit in Seinem Weinberge. Es könnte mehr gethan werden, wenn die Prediger die westlichen Gemeinden mehr besuchen würden anstatt die östlichen, die gut versehen sind mit Arbeitern. Wir hoffen alle, daß Br. D. D. Miller von Middlebury, Ind., nach kurzer Zeit hieher zurückkehren kann und das Werk welches er angefangen vollenden. B. J. King.

Konferenzen.

— Die westliche Konferenz der Amischen Mennoniten wird, so der Herr will, den 22. und 23. September 1893 im Sugar Creek Versammlungshause, zwei Meilen südwestlich von Wayland, Henry Co., Jowa, abgehalten werden. Alle Diener, Brüder und Schwestern sind zu dieser Konferenz eingeladen. Wer mit der C. B. und Q-Bahn oder von Westen kommt, hat in Burlington umzusteigen und daselbst den Zug nach Nobel zu nehmen. Diejenigen welche auf der Jowa Central-Bahn kommen sollten in Wayland aussteigen. Die Besucher werden auf den Bahnstationen abgeholt. S. Gerig.

Wayland, Jowa.

— Die jährliche Konferenz für Missouri wird am 21. und 22. September im Mt. Zion Versammlungshause, Morgan Co. Mo., abgehalten werden, Brüder und Schwestern, und besonders die Diener sind zur Theilnahme eingeladen.

Eine Sonntagschul-Konferenz wird am Mittwoch den 20. September an

demselben Ort abgehalten werden. Diejenigen, welche zur Gemeindekonferenz kommen, sind gebeten, einen Tag früher einzutreffen und uns im Sonntagschulwerk behilflich zu sein. Unsere Bahnstation ist Versailles. Irgend Jemand, der D. F. Driver oder den Schreiber dieses von seinem Kommen in Kenntniß setzt, wird an genannter Station abgeholt.

Der macedonische Ruf dringt von allen Seiten an unser Ohr und wir sind der Hoffnung, daß unsere reichlich gesegneten Brüder im Osten die Bruderschaft im Westen nicht im Stiche lassen werden: Kommt hernieder und helft uns!

Joe C. Driver.

Unsere Reise nach dem Westen.

Br. Bischof Joseph Schlegel und Weib, der Schreiber dieses und Weib sowie mehrere Andere bestiegen am 18. Mai in Lincoln, Neb., den Zug nach Thurman, Col., wo wir am folgenden Tage ankamen. Wir waren über Sonntag in der dortigen Gemeinde und hatten mehrere Versammlungen. Am 25. reisten wir in Begleitung von Br. Jacob Roth und Weib, weiter westlich. Wir gingen über Denver und Sacramento nach Eugene, Lane Co., Oregon. Nachdem wir uns hier etliche Tage aufgehalten, Besuche gemacht und mehrere Versammlungen gehalten hatten, auch bei Br. Joseph Maurers und nahe Hubbard, gingen wir nach Portland. Doch wurden wir wieder zurück nach Hubbard gerufen, wo wir wiederum mehrere Versammlungen hatten, auch eine für die altamischen Brüder, und eine Zeit des Sezens genießen durften. Während unseres Aufenthalts wurden zehn Personen in die Gemeine aufgenommen und das Brodbrechen gehalten. Br. Amos C. Troyer wurde ins Diakonenamt und Br. Daniel J. Kropf ins Predigtamt eingesetzt; und eine Gemeinde mit 49 Gliedern organisirt.

Am 18. Juni besuchten wir die kleine Bruderschaft unter der Aufsicht des Bruders C. B. Steiner bei Salem. Br. Steiner hatten wir bereits etliche Tage vorher in Hubbard angetroffen.

Am 20. Juni kamen wir wieder in Eugene, Lane Co., an, wo wir uns mehrere Wochen aufhielten und eine Anzahl Versammlungen hatten; einmal predigten die Brüder auch in der Gemeine der russischen Mennoniten. Sieben Personen wurden in der Clear Locke-Gemeine getauft und das Abendmahl gehalten. Br. Peter D. Mischler wurde zum Bischof, Jacob D. Mischler zum Prediger und Levi J. Yoder zum Diakonen erwählt und eingesetzt. Achtunddreißig Bestellungen wurden versehen auf dieser Reise. Wir kamen am 3. Juli gesund und wohl zu Hause an. Besten Dank den Geschwistern für ihre Liebe. Der Herr segne sie alle.

J. M. T. Miller.

Ein kurzer Besuch.

Am 8. Juli ging ich nach Ingham County und war über Sonntag bei der Bruderschaft daselbst. Ich hielt zwei mal Versammlung mit ihnen. Die Zahl der Zuhörer war nicht groß, doch waren sie sehr aufmerksam. Die Gemeindeglieder wohnten früher näher beisammen aber zur gegenwärtigen Zeit wohnen sie sehr zerstreut. Sie haben keine Sonntagschule, aber die Kinder besuchen andere Schulen, und sie mögen auf diese Weise der Gemeine ihrer Väter entfremdet werden. Diese kleine Heerde sollte öfters besucht werden.

Von hier ging ich nach Bayport und besuchte Br. Wm. Bechtel, Joel Reist und eine Anzahl amische Geschwister, die von Canada in diese Nachbarschaft gezogen sind. Am Abend hatten wir eine Versammlung, desgleichen am nächsten Abend. Auch hier wohnen die Geschwister so zerstreut, daß ihre Kinder nicht zur Sonntagschule gehen können. Man sollte nicht vernachlässigen, sie zu besuchen. Es wohnen fünf Familien der amischen Bruderschaft daselbst. Prediger die sowohl englisch als deutsch predigen können sind besonders eingeladen. Irgend Jemand, der nähere Auskunft wünscht, sollte sich an Elias Wideman, Berne, Huron Co., Mich., wenden. Solche Besuche sind in der That nützlich sowohl für Prediger als die Gemeinde. Gott segne alle zerstreut wohnenden Glieder und schenke ihnen Gnade getreu zu sein.

Joh. Speicher.

Logan, Mich.

— Viele Ameisen töten einen Löwen.

— Was du heute thun kannst, verschiebe nicht bis morgen.

— Das schwerste, das Gott je unternahm zu thun, war, uns Sünder zu retten. Christus mußte sterben, um dieses Werk zu vollbringen.

Das Palästina von heute.

Der erste Eindruck des Besuchers dieses alten historischen Landes ist unbedingt der der Enttäuschung, welcher nach und nach je mehr ihm die Beweise vorangegangener Größe und Cultur vor Augen geführt wurde, dem der Trauer über den so sichtbaren Verfall eines von Natur so reichgesegneten Landes Raum giebt. Mancher der das Meilen weit unbebaute und anerkannt doch so fruchtbare Land betrachtet, läßt sich, wie andere Reisende vor ihm zu der irrigen Meinung verleiten, daß das Landvolk träge und gleichgültig sei. Zu diesem Urteil kommt jedoch nur derjenige, der Land und Leute nur oberflächlich nach dem beurteilt was er während seiner Durchreise von 8 bis 14 Tagen gesehen hat, ohne nur den geringsten Versuch gemacht zu haben, die Einwohner, besonders das Landvolk kennen zu lernen.

Die „Fellachen“ oder Bauern Palästinas sind von Natur aus nicht gleichgültig und träge, sondern im Gegentheil rührig und strebsam. Nur die beispiellosen Erpressungen der türkischen Regierung sind daran schuld, daß er gleichgültig oder vielmehr gleichmüthig geworden ist. Diese Erpressungen der Regierung werden von Steuereinnehmern (deren es eine Unmasse giebt), die vom Gouvernör ernannt und auf sein Geheiß, so oft er Geld bedarf, mit Schlauheit durchgeführt. Nicht nur das Land wird besteuert sondern jeder Baum, jedes Schaf, jede Ziege, überhaupt jedes Stück Vieh und zwar nicht nur einmal im Jahr sondern je nach dem Geldbedürfniß des Gouvernörs 2 auch 3 Male. Solches erscheint auf den ersten Blick übertrieben und beinahe unmöglich, ist aber leicht erklärlich. Die Gouvernöre der türkischen Provinzen müssen es sich ein schönes Geld kosten lassen um ihre Posten zu erhalten, und da sie jeder Zeit von demselben wieder abberufen werden können, so muß das Land herhalten, um nicht nur das von ihnen verausgabte Geld und eine glänzenden Profit einzubringen, sondern auch die von der Regierung vorgeschriebenen Einkünfte.

Wenn man bedenkt, daß die vom Gouvernör ernannten Steuereinnehmer, die nebenbei bemerkt, immer mit militärischer Bedeckung umherreisen, auch ihr Schäfchen in's Trockene bringen wollen, so kann man sich leicht vorstellen, wie das Landvolk das doch die Hauptbürde tragen muß, von

diesen Blutsaugern ausgesogen wird. In Palästina sind daher die Bauern seit Jahrzehnten zu dem Resultate gelangt, nicht mehr Land zu bebauen als zu ihrem Unterhalte nothwendig ist, da die Erfahrung sie gelehrt hat, daß je mehr sie arbeiten und je größer ihr Einkommen, ihnen nur um so mehr abgenommen wird, sie bei wenig oder fast gar keiner Arbeit sich eben so gut stehen, wie bei stetem Fleiß und der Bewirtschaftung des ganzen Landes, so erklären diese Zustände zur Genüge die jetzige Oede der Gefilde Palästinas.

Einen freudigen Gegensatz zu dieser allgemeinen Oede bilden die Orangenwälder und Oelgärten in Jaffa (das alte Joppe), das Jordanthal, die Gemüse und Fruchtgärten an den verschiedenen Quellen, wie z. B. Ardas und dann besonders die drei deutschen Kolonien bei Jerusalem, Jaffa und Charffa.

Betrachten wir uns die Städte und deren Bewohner, besonders das alte oft zerstörte Jerusalem. Gerade hier zeigt sich der Einfluß Europas und des Europäers am deutlichsten und hervorragendsten. Vor den alten Stadtmauern, wo vor 20 Jahren nur ein einziges Gebäude stand, sehen wir heute auf der Ebene Ephraim die deutsche Colonie nebst deren Schulgebäude und ihrem eigenen Kirchhofe. Eines der hervorragendsten Gebäude mitten in der Altstadt Jerusalems ist das römisch-katholische Patriarchat, das durch seinen Kirchthurm ganz besonders in's Auge fällt und Jeden, der den Orient kennt, in Verwunderung setzt, weil noch vor gar nicht langer Zeit ein Kirchthurm in einem Lande des Nachfolgers Muhameds etwas Unerhörtes war. Christliche Kirchen hat Jerusalem zwar schon seit dem Jahre 326, wo die heilige Helene, Mutter von Constantin dem Großen, die Kirche des heiligen Grabes erbauen ließ; aber eine mit einem Thurm existirte bis dato nicht. Die innere Stadt ist in drei Quartiere eingetheilt, nämlich das Christenviertel, das muhamedamische Viertel und das Judenviertel.

Prot. Hausfrd.

Unziemliche Behandlung der Indianer.

Die Regierung der Ver. Staaten geht den denkbar verkehrtesten Weg, die Indianer selbstständig zu machen; denn dadurch, daß man ihnen alles Land, das man ihnen abnimmt, mit Dollars und Cents bezahlt, daß man sie zu Bürgern zu machen sucht und daß man sie füttert, schadet man ihnen mehr als man ihnen nützt. Ihr Hang zur Gleichgültigkeit und Faulenzerei wird dadurch nur gestärkt. Man hat das kürzlich wieder in Idaho wahrnehmen können, wie M. Hooper berichtet Er befand sich auf einer Missionsstation in Idaho, als eines Sonnabends am Nachmittag zwei Regierungsbeamte ankamen, um die Indianer für Land zu bezahlen, welches Uncle Sam von ihnen gekauft hatte. Jeder Indianer bekam einen Wechsel auf 1,204 Dollars.

Es hielt schwer, ihnen begreiflich zu machen, daß die kleinen Streifchen Papier für sie die Zahlung bedeuteten, die sie erwarteten, und daß man sie ihnen für Gold einlösen werde. Die Stadt, wo die Wechsel ausgezahlt werden sollten ist acht Meilen von der Station entfernt, aber schon Montag früh um 6 Uhr umlagerte ein großer Trupp Indianer das Bankgebäude. Als um 9 Uhr die Thüren geöffnet wurden, gingen sie ruhig hinein, gaben ihren Wechsel ab und zählten das empfangene Geld. Papier nahmen sie nicht, es mußte Münze sein. Dann kamen sie heraus, um Einkäufe zu machen.

Der Sinn der Männer stand zumeist nach schnellen Pferden. Tagelang bot das Städtchen einen belebten Anblick dar, indem die Besitzer von Pferden ihre Thiere durch die Straßen traben ließen, um die Aufmerksamkeit der Indianer auf sich zu ziehen und ein Angebot von ihnen zu erzielen. Gefiel diesen ein Pferd, so zahlten sie den geforderten Preis ohne etwas abzuhandeln. War dann das Pferd erstanden, so ging es an den Erwerb von Wagen, Kutschen und landwirtschaftlichen Geräthen. Ein Händler erzählte, daß er an einem Tage für $5000 Ackergeräthe und Fahrzeuge an die Indianer verkauft habe.

Die Weiber eilten nach den Läden, wo sie Kleiderstoffe, Schuhe u. dergl. kauften. Das Begehren der Kinder ging nach Orangen, Konfekturen, Nüssen und Kuchen. Ein junges Mädchen bezahlte acht Dollars für ein Paar Schuhe, fünfzehn Dollars für einen schwarzen Spitzenhut mit einer rothen Rose, und einen Dollar für Kaugummi.

Spät am Nachmittag fuhr Hooper hinaus, um die Indianer auf ihrer Rückkehr zur Mission zu sehen. Sie machten einen merkwürdigen Zug. Die meisten saßen in neuen Wagen, bespannt mit neuen Pferden, die neues, glänzendes Geschirr trugen. Die Wagen waren mit Paketen aller Art vollgestopft. Andere hatten Pflüge, Möbel, Kochöfen, Koffer, Waschzuber, Spielzeug, man möchte sagen alles, was sich nur denken läßt, aufgeladen. Ihre alten Klepper folgten angebunden den neu erworbenen Schätzen.

Mehrere hielten bei Hooper an, um seine Wagendecke abzuhandeln, deren bunte Farbe ihnen in die Augen stach. Als er ablehnend den Kopf schüttelte, hielt die eine Indianerin beide Hände voll Gold in die Höhe und rief: „Haufen Geld, ich zahlen!“

Die letzte des Zuges war eine alte Squaw, die zufrieden auf einem modischen Wagen saß und ein munteres Pferdchen unter dem Zügel hatte, für das sie zweihundert Dollars gegeben hatte. Sie war in eine neue Decke gewickelt, und ihr abgetriebenes kleines Pony, auf dem sie zur Stadt geritten war, war hinten angebunden und quälte sich, mit dem neuen Nebenbuhler Schritt zu halten.

Es wird nicht lange gedauert haben, bis jeder Dollar der Kaufsumme in anderen als indianischen Händen war.

Chinesische Sitten und Gebräuche.

Eigenthümlich und interessant sind die gesellschaftlichen Sitten des bezopften Volkes. Wenn ein Chinese ein Zimmer betritt, in dem sich eine Anzahl von Personen befinden, so darf er sich nicht vor jeder einzelnen verbeugen, sondern muß zuerst einen tiefen Bückling nach rechts, sodann nach links machen. Sollte aber ein ganz besonders intimer Freund anwesend sein, so kann Letzterer, wie auch der Eintretende, ein paar Schritte sich nähern, und beide können einander dann mit geschlossenen Armen und einer Verbeugung begrüßen. Spricht man einen Vorgesetzten an, so darf man ihm nicht starr in's Gesicht sehen, sondern muß die Augen auf seinen Kragen richten und nur dann und wann in seine Augen schauen. Zur linken Hand ist der Ehrensitz; der Gast erhält ihn, und der Gastgeber nimmt die rechte Seite ein; doch darf man sich auf keinen Fall niedersetzen, ehe sich der erstere hingesetzt hat, und sollte sich der Gast erheben, ja wenn er nur die geringste Bewegung zum Aufstehen macht, so muß der andere seinem Beispiele folgen. Auch ist es höchst unhöflich, sich hinzusetzen, während ein Anderer, der einen gleichen gesellschaftlichen Stand einnimmt, steht.

Aehnlich wie die Franzosen, halten die Chinesen es nicht für höflich, stets einfach auf eine Frage „ja" oder „nein" zu antworten; sie ändern daher die Form einer Frage oft in eine Bejahung, auch indem sie als Antwort so weit als möglich dieselben Worte des Fragestellers gebrauchen. Doch hält man es nicht für unhöflich, Erkundigungen über die Personalangelegenheiten eines Fremden einzuziehen; vielmehr sind solche Fragen zumeist ein Zeichen der Höflichkeit. „Wie alt bist du?" „Bist du verheirathet?" „Wieviel Geld verdienst du im Jahre?" „Wo gehst du hin?" „Was wirst du anfangen?" „Wieviel hast du hierfür bezahlt?" sind die Fragen, welche man Chinesen beständig stellen hört. Man hält es aber für einen Verstoß gegen die Etiquette, einen Mann, den man auf der Straße trifft, und der einem Geld schuldig ist, um die Zurückzahlung der Summe zu ersuchen. Die höflichste Form, in welcher man Letzteres thun kann, ist, ihn um ein Darlehen zu bitten. Sich laut räuspern, ausspucken, die Finger anstatt des Taschentuches zu benutzen, lautes Aufstoßen u. s. w. wird selbst in vornehmer Gesellschaft als nicht im Geringsten unanständig angesehen. Man hält es jedoch für unhöflich die Brille aufzubehalten, wenn man sich in Gegenwart eines Gastes oder Höhergestellten befindet, gleichviel wie kurzsichtig eine Person sein mag, sie muß sich dieser Regel der Etiquette unterwerfen. Es ist begreiflich in wie großer Verlegenheit sich mancher unter Umständen dadurch versetzt fühlt.

Kein chinesischer Knecht darf vor seinen Herrn mit einem um seinen Kopf oder Hals gewundenen Zopf treten; dasselbe gilt von Personen, die vor den Schranken des Gerichtes stehen: der Zopf muß stets lang am Rücken herabhängen.

Lange Fingernägel sind ein Zeichen der Achtbarkeit; sie beweisen, daß die Person sich ihr Brod nicht durch gewöhnliche Händearbeit verdient. Die Nägel sind mitunter zwei Zoll und noch mehr lang, doch für gewöhnlich nur an einem oder zwei Fingern.

Reicht man Jemandem etwas, so gebraucht man beide Hände dazu; selbst bei kleinen Theetassen beobachtet man diese Regel der Etiquette, die auch befolgt wird, wenn man etwas von Jemandem in Empfang nimmt.

Bei Mahlzeiten essen Männer und ehrbare Frauen nie zusammen; selbst Mann und Frau nehmen ihre Mahlzeiten gesondert ein. Die Kinder warten, bis sich die Erwachsenen gesetzt haben.

Eine wahre Landplage bilden die Bettler in China, die in verschiedene Klassen eingetheilt werden. Das Bettlerhandwerk verlangt im „Reiche der Mitte" eine gewisse Vorbereitung. Viele beginnen dasselbe in frühester Jugend, und gewöhnlich fangen sie ihre „Profession" damit an, daß sie eine Anzahl von blinden Bettlern herumführen. Es kommt zuweilen vor, daß Mütter ihren Töchtern die Sehkraft benehmen, so daß sie sich ihren Lebensunterhalt als blinde Sängerinnen erwerben können. Der einzelne Bettler zieht durch die gedrängten Straßen der Stadt und erbittet hier und da von den Passanten Kupfermünzen. Andere wählen eine stark besuchte Straßenecke, woselbst sie einen großen Bogen Papier vor sich ausbreiten, auf dem sie mit rührenden Worten ihre klägliche Lage schildern; sie warten dann geduldig ab, bis Jemand vorbeigeht der sich ihrer erbarmt und ihnen einige Münzen vielleicht in der Hoffnung zuwirft, daß das Almosen die Schrecken der zukünftigen Hölle mildern könne. Ueberhaupt haben Chinesen eine geheime Furcht vor alten, kranken Bettlern, die möglicherweise jeden Augenblick das Zeitliche segnen können. Denn sollte einer derselben an der Schwelle zum Hause sterben, so ist nach chinesischem Gesetze der Hausbewohner verpflichtet, die Beerdigungskosten zu tragen. Dem Volksglauben zu Folge würde auch der Geist des Verstorbenen im Hause spuken — ein Gedanke, der ebenfalls geeignet ist die Gemüther der Hausinsassen mit großer Furcht zu erfüllen.

Wer wird dieses bezahlen?

Vor Jahren lebte ein Mann in Rußland, der hatte einen sehr ungerathenen Sohn. Derselbe war ein ausschweifender junger Mann. — Sein Vater dachte, daß wenn er ihn von seinen Kameraden entferne, er sich bessern würde und fand eine Anstellung in der Armee für ihn. Er ging auch fort zur Armee; aber anstatt sich zu bessern, spielte, borgte und trank er wie immer. Zuletzt hatte er so viel Geld geborgt, als er nur bekommen konnte, und eine große Summe mußte den nächsten Tag bezahlt werden, aber er wußte nicht, wie es zu bezahlen, ohne sein Anstellungspatent zu verkaufen. Und wenn er dieses thun würde mußte er mit Schanden zu seinem Vater heimkehren, denn er würde aus der Armee ausgestoßen werden. Die Gesetze sind sehr streng in Rußland in Bezug auf Schuldenmachen, und er wußte, wenn er nicht bezahlen würde, daß er ins Gefängniß waudern müßte. — In der Nacht als er mit gebrochenem Herzen in seiner Baracke saß, und in bangem Kummer und Reue über seine Thorheit nachdachte, kam ihm der Gedanke, ein Papier zu nehmen, und seine Schulden einmal zusammenzurechnen um zu sehen, wie hoch seine Schulden sich belaufen. Er schrieb eine Schuld nach der andern auf, bis sie zuletzt eine lange Liste bildeten. Das Resultat erschreckte ihn; er schrieb in Verzweiflung darunter: „Wer wird dieses bezahlen?" Dann legte er sein ermüdetes Haupt auf das Schreibpult und schlief in Thränen ein. — In derselbigen Nacht, wie es seine Gewohnheit war, spazierte der Kaiser durch die Baracken, während die Soldaten schliefen. Er kam auch an die Stelle, wo der junge Soldat vor seinem Schuldregister eingeschlafen war. Er sah auf dem Pulte die lange Liste der Schulden, und unten die Frage: Wer wird dieses bezahlen? und setzte darunter den Namen: „Nikolaus." — Als der junge Mann erwachte, nahm er das Papier und fand mit Erstaunen den Namen des Kaisers von Rußland darunter geschrieben. Wie ging das zu? War ein Engel vom Himmel heruntergekommen und hatte die Schuld unterschrieben? Es war fast zu gut um war zu sein. Er konnte es nicht glauben. Aber kurz darauf sandte der Kaiser das Geld. Er bezahlte seine Schulden und wurde ein anderer Mensch. Durch sein gebessertes Leben stieg er von Tag zu Tag höher in der Gunst des Kaisers, und wurde ein nützlicher und brauchbarer Mann.

Du kennst doch, lieber Leser, die Geschichte vom verlornen Sohn? Du weißt auch, wer damit gemeint ist? Deine Schuld ist groß; größer aber ist Gottes Huld und Gnade. Aber machst du auch den rechten Gebrauch davon? Stellst du auch, wie der junge Soldat, deine Schulden mit Thränen im Auge und Buße im Herzen im Gebet vor Gottes Angesicht zusammen? Siehe, wenn du das thust, wenn du gläubig betest: Vater, um Jesu willen vergieb mir meine Schulden,

dann wird dir die göttliche Antwort werden: „Ich tilge deine Missethat, wie eine Wolke, und deine Sünden, wie einen Nebel," Jes. 44, 22; dann kannst du im Glauben und mit einem fröhlichen Herzen bekennen: Seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, 1, Cor. 15, 10. Mir ist Erbarmung widerfahren, Erbarmung, deren ich nicht werth!

— Nie hat uns leid gethan, daß wir fleißig waren in guten Werken — daß wir mit unserem Urtheil zurückhielten, bis wir eine Angelegenheit kennen gelernt hatten — daß wir nicht redeten, ehe wir die Sache, um die es sich handelte durchdacht hatten — daß wir aufsteigenden Zorn dämpften — daß wir um Vergebung nachsuchten, wenn wir jemand beleidigt hatten — daß wir dem Verleumder kein Gehör schenkten — daß wir nicht leichtfertig glaubten, was über Mitmenschen übles geredet wurde.

— Eine neue Entdeckung (?) hat Dr. Talmage in Brooklin, New-York, gemacht. Er predigte kürzlich über „Fische" und stellte die Ansicht auf, daß die Leistungsfähigkeit der Apostel nächst der Inspiration auf ihre beständige Fischkost zurückzuführen sei; denn Fische enthalten viel Phosphor! Als besonderes Beispiel führte er Paulus an; freilich vergaß er die Bibelstellen beizubringen, welche diese Geschmacksrichtung des Apostels beweisen könnten. „Du siehst," sagte Talmage, „den Phosphor in Pauli Reden vor Felix, und den Phosphor in seinen kühnsten Aeußerungen auf dem Marshügel in Athen, und den Phosphor, der ihn ermutigt, auch ins tiefste Geheimnis sich zu wagen. Ja, den Phosphor merkst du im Leben aller Apostel, der sie bewegt das Märtyrerthum und selbst die Kreuzigung nicht zu scheuen."

Gestorben.

Hoover. — Am 27. Juli 1893 in Markham, York Co., Ont., Nancy Burkholder, Witwe des Christian B. Hoover, im Alter von 48 Jahren und 7 Tagen. Leichenreden von John G. und Samuel R. Hoover. Die Hinterbliebenen trauern nicht wie Andere, die keine Hoffnung haben.

Scherk. — Am 20. Juni 1893 in Markham Twp., York Co., Ont., an Schlagfluß Catharina Musselman, Witwe des verstorbenen John Scherk, im Alter von 87 J., 11 M., 7 T. Schw. Scherk war ein getreues Mitglied der Mennonitengemeine. Leichenreden von John G. Hoover in deutscher und Samuel R. Hoover in englischer Sprache. Wir haben die herrliche Gewißheit daß sie eingegangen ist zur Ruhe des Volkes Gottes.

Kreider. — Am Samstag, den 22. Juli 1893, John Kreider, im Alter von 68 J., 1 M., 11 T. Er wohnte bei seinem Sohn Frank, etwa 7 Meilen südöstlich von Elkhart, und am Samstag Morgen brachte er eine Laoung Holz nach Elkhart, während Frank und seine Familie nach Nappanee gingen, um seine Brüder zu besuchen. Br. Kreider hatte sein Holz verkauft und war auf dem Weg in den Grocery Store wo er allerlei Sachen gekauft hatte. Als er über die Lake Shore Bahn Geleise fuhr, wurde eins seiner Pferde scheu und Br. Kreider konnte das Gespann nicht länger meistern, der Wagen fiel um, Br. Kreider wurde so unglücklich verletzt, daß er augenblicklich bewußtlos wurde und schon nach 1½ Stunden starb. Br. Kreider war ein getreuer frommer Christ und wurde geliebt und geachtet von allen, die ihn kannten, und sein plötzlicher trauriger Tod warf einen dunkeln Schatten über die Nachbarschaft. Während seiner Lebenszeit hatte er mancherlei Prüfungen und Beschwerlichkeiten zu bestehen, aber er trug alles mit sanftmüthigem und stillem Geiste, wie einem Christen geziemt. Die Beerdigung fand am Dienstag beim Olive Gemeindehause statt, bei welcher Gelegenheit Viele sich versammelten. Reden wurden gehalten von J. F. Funk und J. S. Lehman über Ps. 39, 4. Er hinterläßt 5 Kinder, seinen Tod zu betrauern. Mögen sie sich alle das gute Exempel ihres Vaters zum Vorbild nehmen.

Hostetler. — Am 6. Juli 1893 nahe Bellefountaine Logan Co., Ohio, Mauda M., Tochter von Christian und Lydia Hostetler im Alter von 27 J., 8 M., 6 T. Beerdigt am 8. Juli.

Kahler. — Am 1. August 1893 in Elkhart, Ind., an einer langwierigen Krankheit, Mary A., Weib des Amos Kahler, im Alter von 62 J., 7 M., 7 T. Sie hinterläßt ihren Mann und 9 Kinder. Beerdigt am 3. Die Leichenrede wurde gehalten von John F. Funk über Eph. 1, 7.

King. — Am 17. Juli 1893 in Pawnee Co., Kansas, am Scharlachfieber, Milo Henry, Söhnlein von D. S. und E. King, im Alter von 1 J., 1 M., 4 T. Die Leichenrede wurde gehalten von Samuel Miller.

Fry. — Am 30. Juli in Columbiana Co., Ohio., an der Wassersucht, Daniel Fry, im Alter von 62 J., 4 M., 8 T. Beerdigt am 31. bei Oberholzers Gemeindehaus, wo Reden gehalten wurden von Jakob Stauffer und John Burkholder. Der Verstorbene war Mitglied der Mennonitengemeine.

Ropp. — Prediger Peter Ropp entschlief im Herrn am 27. Juli 1893 bei Pekin, Tazewell Co., Ill. Er war aus Mühlhausen im Elsaß gebürtig und kam im Jahre 1826 nach Amerika. Sein Alter war 78 J., 3 M., 3 T. Er starb am Typhusfieber. Er lebte 34 Jahre als Witwer und hinterläßt 7 Kinder. Beerdigt den 29. in Elmgrove. Reden wurden gehalten von Joseph Bürcky, Johannes Schmitt, Peter Schantz, J. P. Schmitt, u. s. w. Br. Ropp war getreu in seinem Beruf. Viele Bekannte und Verwandte folgten ihm zum Grabe. Joseph Bürcky.

Hilty. — Am 19. Juli 1893 in Hancock Co., Ohio, nahe Blufston, an der Schwindsucht, Br. William H. Hilty, Sohn von David und Elisabeth Hilty, im Alter von 20 J., 4 M., 29 T. Vor etwa 1½ Jahren erkrankte der liebe Bruder an der Schwindsucht, doch mußte er nur zwei Wochen lang das Bett hüten. Er schloß sich in seinem 19. Jahre der Mennonitengemeine an und führte nach dem Zeugniß Aller, die ihn kannten, ein exemplarisches christliches Leben. Einige Zeit vor seinem Tode wurde er jedoch überzeugt, daß er bis dahin nicht so ernstlich und treulich dem Herrn gedient hatte, wie es seine Pflicht erforderte. Er suchte und fand durch großen Ernst und Gebet eine innigere Gemeinschaft mit Gott. Dann war er sehr freudig und glücklich in seinem Heiland und sehnte sich nach der Zeit, wo er abscheiden und bei Christo sein sollte. Er wurde auch sehr ernstlich im Ermahnen aller Besucher, die zu ihm kamen, und hatte passende Worte für Jeden. Die Prediger ermunterte er, es ernstlicher zu nehmen mit ihrem Beruf und das Volk zu warnen, und auf Jesum zu weisen. Seine innere Freude in der Gemeine ermahnte er ernst und gebetsvoll zu sein und sich besonders vor Weltlichkeit und Eitelkeit zu hüten. Die Unbekehrten ermahnte er, den Heiland anzunehmen. Während der letzten 9 Tage seines Lebens ermahnte er auf solche Weise etwa 120 Personen. Leichenreden von Isaac Burkhart, Andrew Schenk und J. M. Schenk, über Luc. 12, 40: „Darum sind auch ihr bereit."

Steinman. — Nahe Baden, Ont., am 12. Juli 1893, Lena Steinman, Tochter von Daniel und Barbara Steinman, im Alter von 6 J., 9 M., 17 T. Die Beerdigung fand statt am 14. Juli auf Steinmans Begräbnißplatz. Reden wurden gehalten von N. Naffziger über Luc 12, 35—40. und von C. Litwiller über 1 Cor. 13, 11.

Roth. — Nahe St. Agatha, Ont., Johannes Roth, den 16. Juni, im Alter von 70 Jahren und 1 T. Er hinterläßt eine betrübte Gattin, 5 Kinder und 25 Enkel. Die Beerdigung fand statt am 20. Juni auf dem Oberstraß-Begräbnißplatz. Reden wurden gehalten von J. M. Bender, und von J. Gascho über 1 Cor. 5, 1—10.

Bosshart. — Nahe Wellesley, Ont., Peter Bosshart, den 21. Juli 1893. Er brachte sein Alter auf 63 J., 7 M., 9 T. Er lebte im Ehestand 41 Jahr und 17 Tage. Sie hatten 10 Kinder wovon 9 am Leben sind, eins ist ihm vorangegangen in die Ewigkeit. Auch hinterläßt er eine betrübte Gattin und 15 Enkel. Die Beerdigung fand statt am 24. Juli auf dem Wellesley Begräbnißplatz. Reden wurden gehalten von J. Bender über Ebr. 2, 14. 15. und von J. Gascho über Offb. 7, 9. bis zu Ende.

Gläubig blicken wir dir nach,
In dein stilles Schlafgemach,
Bitten um dein Auferstehn,
Freuen uns aufs Wiedersehn.

Good. — Am 21. Juli nahe Bowmansville, Lancaster Co., Pa., Lydia, Ehefrau des Br. Noah Good, im Alter von 32 J., 7 M., 12 T. Sie war eine geborne Kurtz. Sie war seit langer Zeit mehr oder weniger leidend an Auszehrung, aber mußte nur eine Woche im Bett sein. Sie war geduldig in ihrem Leiden. Sie war ein getreues Glied der Mennonitengemeinde. Sie wurde von Allen geliebt. Beerdigt am 24. auf dem Bowmansville Friedhofe. Leichenreden im Hause von H. G. Good und im Versammlungshause von S. R. Ott über Hebr. 4, 1—3 und Benj. Horning über Hiob 19, 25. und B. G. Welder von der lutherischen Gemeinde. Eine große Zahl Freunde und Verwandte versammelten sich, ihr die letzte Ehre zu erweisen. Sie hinterläßt einen liebbetrübten Gatten und zwei kleine Kinder ihren Tod zu beweinen, aber nicht als solche die keine Hoffnung haben.

Ach hier nicht mehr, ach, fern von mir,
Bist du nicht mehr auf Erdrn hier.
O liebe, treue Seele!
Entflohn aus meinen Armen weit,
Bist du vom Thal der Sterblichkeit.
O, allerliebste Seele!

J. M. Weber.

Allerlei.

— In 1892 wurden in den Ver. Staaten nahezu 5000 neue Bücher herausgegeben.

— Unbewohnt sind nach Dr. Oppel noch 1,700,000 Quadratmeilen der Erdoberfläche. —

— Ein New Yorker leidet infolge eines Bisses von einem Lieblingspapagei an Blutvergiftung.

— Wir Amerikaner geben jedes Jahr 450 Millionen Dollars für Schuhe aus und doch giebts viele Barfüßer.

— Der Hamburger Personendampfer „Fürst Bismark" verbraucht auf jeder siebentägigen Fahrt 3360 Tonnen Kohlen.

— Die jetzige National-Regierung besteht von Kopf bis zu Fuß, vom Präsidenten bis zum Ackerbauminister, aus lauter Advokaten.

— San Francisco hat mehr Wirthschaften im Verhältniß zur Einwohnerzahl als irgend eine andere Stadt in den Ver. Staaten.

— Die Stadt New York zahlte 1892 für Schulzwecke $4,000,000; für Vergnügungen $7,000,000 und für Getränke $60,000-000.

— Der gegenwärtige Gouverneur von Michigan ist ein praktischer Farmer, der seine Schulbildung mit anderen Farmerjungen in einer Distriktschule erhielt.

— In den Vereinigten Staaten sollen 955 religiöse Blätter und Zeitschriften erscheinen; davon sind 600 protestantisch mit einer durchschnittlichen Cirkulation von 5000.

— In Bezug auf die Jesuitenfrage in Deutschland hört man, daß die preußische Regierung nicht daran denke, ihre Stellung zu den Jesuiten zu ändern, das heißt, die Jesuiten müssen draußen bleiben. Hoffentlich.

— Die Gesundheit des Präsidenten der Mormonenkirche, Willard Woodruff, ist bedeutlich erschüttert und das Ableben des 88-jährigen Mannes ist zu erwarten.

— Nach einem Bericht des "Missionary Review" sind aus 3,000,000 Bekehrten der ganzen auswärtigen Mission 30,000 Missionäre hervorgegangen, oder einer aus je 100, während die protestantische Christenheit einen aus je 5000 ausgesandt hat.

— Wie verlautet, soll der Papst gelegentlich der Feier seines Jubiläums 62 Millionen Lire erhalten haben. Noch immer treffen Gaben ein.

— Eincent Stücke sollen in Oakland, Cal., zum erstenmal eingeführt werden; das geringste gesetzliche Kleingeld, das bisher im Verkehr war, waren 5 Cents Stücke.

— Wenn ein Fußgänger stündlich 3¾ Meilen zurücklegt, so gebraucht er 223 Tage und 11 Stunden dazu, sämmtliche Straßen in London zu durchwandern.

— Das tägliche Einkommen des Zars beläuft sich auf etwa $25,000, das der Königin von England auf $6,300 und das des Präsidenten Cleveland auf $137.

— Es bestehen 40 lutherische Missionsgesellschaften mit 700 Stationen, 1,000 Missionaren und 4,000 eingebornen Helfern. Die Gliedschaft des Missionsgebiets ist 204,000. 1,600 Schulen wurden von 60,000 Schülern besucht. Die jährliche Ausgabe der gesamten Vereine ist $1,100,000

— Der neue Cunard-Dampfer „Campania," der jüngst von New York nach Liverpool abfuhr, hat die Reise von Sandy Hook nach Queenstown in 5 Tagen, 17 Stunden und 42 Sekunden zurückgelegt; es ist dies die schnellste Reise ostwärts, die je ein Dampfer gemacht hat.

— Der Erfolg der christlichen Mission in Japan läßt sich am besten nach den gewaltigen Anstrengungen bemessen, welche buddhistische Priester mit dem Aufgebot aller ihrer Kräfte machen, um dem Christenthum entgegenzuarbeiten. Gegen 42 Zeitschriften geben sie dem einzigen Zwecke heraus, den Buddhismus zu vertheidigen und auszubreiten.

— Die althebräische Sprache, in welcher das Alte Testament geschrieben, soll nun in Palästina wieder zu einer lebenden Sprache werden. Die dort zusammenströmenden Juden bringen aus ihren alten Wohnsitzen so viele verschiedene Dialekte mit, daß sie sich nur mit Hilfe der ursprünglichen Sprache ihres Volkes, die seit Jahrtausenden außer im Gottesdienst nicht mehr gebraucht wurde, verständigen können.

— Die Heilsarmee hielt neulich in Kopenhagen einen „nordeuropäischen Kongreß" der vom „General" Booth selbst geleitet wurde und zu welchem Offiziere und Delegirte aus Frankreich, England, der Schweiz, Belgien und anderen Ländern eingetroffen waren. Auch die Baronin Haartmann, welche die Heilsarmee in Finnland leitet, war angekommen, um an den Verhandlungen teilzunehmen. Aus einem Vortrage, den Booth hielt, geht hervor, daß die Heilsarmee in 37 Ländern 3450 Korps besitzt, 29 Blätter und 12 Zeitschriften in 17 verschiedenen Sprachen herausgiebt.

— Die Bisch. Meth.-Kirche in Mexiko umfaßt nach der letztjährigen Statistik: 127 Stationen, 28 Kirchen und Kapellen 10 Missionäre, 15 ordinirte und 26 nicht ordinirte eingeborene Prediger, 29 Lehrer 1,505 Mitglieder, 1,348 Probeglieder und etwa 7000 Anhänger. In der theologischen Schule befanden sich 5 Studenten, in 3 höheren Schulen 82 und in 43 Tagesschulen 2,709 Schüler; ferner 51 Sonntagschulen mit 1,552 Schülern. Die Frauen-Gesellschaft für auswärtige Mission unterhält daselbst 8 Missionarinnen und 34 eingeborene Gehilfinnen. 151 Bekehrungen wurim letzten Jahr berichtet, 124 Erwachsene und 158 Kinder wurden getauft. Die Beiträge der Gemeinden für alle Zwecke beliefen sich auf etwa 13,700 mexikanische Dollar.

— Ist die Heidenmission erfolgreich? Missionar Calvert legte dieses Zeugniß ab: „Als ich auf den Fidschi-Inseln ankam, war meine erste Arbeit die Hände, Arme, Füße und Köpfe von etwa 80 Opfern zu beerdigen, deren Leiber bei einer Cannibalen-Mahlzeit verspeist worden waren; aber ich erlebte es, daß die nemlichen Menschenfresser, die an jenem schrecklichen Festmahl teilgenommen hatten, sich als demüthige Christen um den Tisch des Herrn schaarten." Charles Darwin, der berühmte ungläubige Naturforscher, schrieb nach seiner Forschungsreise im südamerikanischen „Feuerland" an einen englischen Missionsfreund, daß er sich über die Wirkung des Evangeliums unter den wilden Feuerländern erstaunt habe. „Es beschämt mich," sagte er, „denn ich habe stets Fehlschlag prophezeit. Ich werde es mir zur hohen Ehre rechnen, als Ehrenmitglied Ihrer Missionsgesellschaft aufgenommen zu werden." In Auritum, auf den Neu-Hebriden, haben dankbare Eingeborne ihrem Missionslehrer, John Geddie, ein Denkmal gesetzt auf dem folgende Inschrift sich befindet: „Als er im Jahre 1848 hier landete, gab es hier keine Christen. Als er im Jahre 1872 von uns ging, gab es keine Heiden mehr!"

— Ihre 86. Jahresversammlung hielt die amerikanische Traktatgesellschaft am 10. Mai in der Kapelle der Madison Square Presbyterianerkirche in New York. Dr. Elmendorf von der reformirten Collegiat Kirche in Harlem führte den Vorsitz. Aus den Berichten des Sekretärs sei hier folgendes mitgetheilt:

Im Dienste der Gesellschaft arbeiteten 202 Kolporteure unter ihnen 20 Studenten, dieselben wirkten in 37 Staaten und Territorien und in New Mexiko und Ontario. Sie besuchten 154,329 Familien. Sie hielten 5,442 öffentliche Versammlungen. 8,-117 Familien fanden sie ohne Bibel. Von den besuchten Familien gingen 41,880 gar nicht in die Kirche. Verbreitet wurden 117,-327 Bände.

Die Gesellschaft hat 52 Jahre Kolportage betrieben. In diesem Zeitraum wurden 14,163,167 Familien besucht, in 8,078,944 wurden christliche Unterredungen oder Andachten gehalten; 476,558 religiöse Versammlungen gehalten, es wurden 15,871,-986 Schriften verbreitet. Unter den besuchten Familien waren 1,772,616 römische Katholiken; 2,034,025 besuchten keine Kirche. Protestantische Familien ohne Bibel angetroffen wurden 706,355, während 1,190,250 ohne religöse Schriften waren. Den Erfolg dieser großen Thätigkeit wird erst die Ewigkeit offenbaren.

Letters Received.

WITH MONEY

B—John B Bucher, J D Burkholder, Clara Brubaker.
C—S P Culp.
D—Jos C Driver.
E—H N Eby, Daniel Erb.
F—H Fisher.
G—Jos S Graybill, A Gilliom, J G Gotwals.
H—Barbara Hershey, A H Headings, Mary Haversticks, D S Hiestand, W W Hege, D H Horst.
K—C H King.
L—John Lantz, P Litwiller, D D Long, Martin Loucks, C F Lee.
M—Charles McClintick, Milton H Miller, S H Martin, D H Mellinger
N—Philip Nice, M S Nissley.
P—D Plank.
R—Jos W Ropp
S—Joel Snyder, Catharine Shadinger, Barbara N Sauder, J L Stauffer, C C Shoemaker, N B Stuckey.
T—Mrs Barbara Trimble.
Y—J D Yoder, J M Yoder, S Yoder, H D Yoder.
Z—J J Zimmer.

FREE HERALD.

A Snavely, $1.00

Cleveland, Cincinnati, Chicago, & St. Louis Railway

BIG FOUR ROUTE.

From July 10, 1892.

Going North No. 22	Going North No. 24		Going South No. 23.	Going South No. 21.
2 30	7 50	Benton Harb'r lv.	6 45	3 00
1 58	7 21	Eau Claire lv.	7 13	3 27
1 53	7 16	Berrien Centre	7 18	3 33
1 32	6 58	Niles	7 38	3 52
1 06	6 35	Granger	8 00	4 15
12 43	6 15	Elkhart	8 20	4 35
12 19	5 52	Goshen	8 42	4 58
11 48	5 24	Milford	9 08	5 24
11 18	4 57	Warsaw	9 34	5 52
7 35	1 25	Lv Anderson Ar.	1 20	9 20
6 00	11 55	Lv. Indianapolis	2 50	11 05

All trains daily except Sunday.

G. A. HENRY, Agent. ELKHART, IND

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband. .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend." 296 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S.-Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen).
Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß-Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kieferndorf. .25

Die Chortitzer Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland 2c Muslineinband. 1.00

Funk Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes 2c. 12 mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harfe, Kleine geistliche. Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlibacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. G. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß 2c. Von B. Eby. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. K. Rosen. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Taufe von H. Funk. .30

Twisk, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Lederband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel. .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelje. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Bücher-Anzeigen.

Bibeln.

No. 1. Bibel-Quarto, die ganze heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems, in Lederband mit Schließen, ohne Bilder, per Expreß 5.00

No. 2. Illustrirte Ausgabe, in Lederband, mit zwei Schließen, mit denselben Inhalt als No. 1, nebst 20 Illustrationen 5.50

Bibel, Corpus, mit apokryphischen Büchern, schöner deutlicher Druck, von der Canstein'schen Bibelanstalt in Halle, Groß Octav, Parallelstellen, Ledereinband 1.75

Bibel, Klein-Octav, mit Apokryphen, Parallelstellen, Ledereinband 1.40

No. 20. Bibel, Groß-Octav, Cicero-Schrift, Parallelstellen, Lederteucheinband, ohne Apogryphen 2.00

No. 22. Bibel, Klein Octav, Petitschrift, Parallelstellen, Lederteucheinband, mit sechs colorirten Landkarten 1.00

No. 42. Groß-Octav, Corpus, Parallelstellen, Leinwand 1.25

No. 21. Bibel, dieselbe, ohne Landkarten, Muslineinband .75

No. 11. Bibel, 16mo., Nonpareil, Parallelstellen, ohne Landkarten .50

No. 17. Bibel, dieselbe, Saffian, biegsame Decken, fein 3.00

Testamente.

No. 101. N. Testament, 16mo., Nonp., Leinwandeinband .15
Dasselbe per Dutzend 1.50

No. 132. Testament und Psalmen, Parallelstellen, 32mo., Lederteuch (Berlin) .25

No. 142. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, Medium, 12mo. .40

No. 152. Testament mit Psalmen und klarem, großem Druck, Parallelstellen, 8mo. (Berlin) .50

No. 74. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, sehr großer Druck, Ledereinband, bequem für schwache Augen 2.50

Testament, Uebersetzung von Leander von Eß .30

Testament, Kistemaker-Uebersetzung, 32mo., Muslin .20

Testament, deutsch-englisch .50

Stier Rudolph. Das Neue Testament, mit Erklärungen, Parallelstellen, und erbaulichen Nutzanwendungen 1.75

Verschiedene Bücher.

Biblische Alterthümer zum Verständniß der heiligen Schrift, mit Abbildungen .70

Biblische Handconcordanz oder alphabetisches Wortregister der hl. Schrift, von dem Tractathaus in Bremen. 940 Seiten. Halbfranz. 2.00

Büchner Gottfr. ed M. Biblische Real- und Verbal-Handconcordanz. Durchgesehen und verbessert von Dr. H. L. Hübner, mit einer Vorrede von Dr. Philipp Schaaf und einem Anhange von 806 Bibelstellen, vermehrt von Pastor R. Späth. Gebunden in schönen Halbfranz. 4.00

Biblische Historien aus dem Alten und Neuen Testamente von Johann Hübnern. Seit mehr als einhundert Jahren hat sich dieses Werk nicht nur als ein sehr vortheilhaftes Buch für die Jugend in den Schulen, sondern auch als recht nützlich für Erwachsene erprobt. Bei allen Liebhabern der Bibel fand es, von seiner allerersten Erscheinung an, die freudigste Aufnahme. 499 Seiten. Leinwandeinband .50

Allgemeines Handwörterbuch der heil. Schrift von F. L. Nagler. Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole u. s. w., nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom 1. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Groß-Octav, 512 Seiten, nebst vier Karten, sehr geschmackvoll gebunden 2.50

Geschichte der Erzväter. Englisch und deutsch. Ein Buch welches für Familien und Schulen bestimmt ist. Christliche Belehrung aus dem Worte Gottes, dessen Geschichten hier auf eine einfache und faßliche Weise erzählt und erläutert werden, ist der Hauptzweck dieses Buches. 384 Seiten, schön gebunden .60

Die Bibel in Bild und Erzählung. Ein sehr hübsches Buch für die Jugend, illustrirt. 240 Seiten, 8x9¼ Zoll, sehr geschmackvoll gebunden 1.25

Lust-Gärtlein frommer Seelen. Schöne Gebete und Gesänge, täglich und auf alle Festtage und in allerlei Anliegen. 288 Seiten. 12mo. Lederein-band .75

Haberman Dr. F. Christliches Gebetbüchlein, enthaltend: Morgen- und Abendsegen auf alle Tage in der Woche, wie auch andere schöne Gebete, nebst Liedern u. s. w. Muslineinband .20

Goßner's Schatzkästlein. Enthält biblische Betrachtungen mit erbaulichen Liedern auf alle Tage im Jahre, zur Beförderung häuslicher Andacht und Gottseligkeit. Leinwandeinband 1.00

Gebetformen. Ein Traktat von 12 Seiten, zum Gebrauch in Sonntagschulen. Per Dutzend .10

Pilgerlieder, Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. Einzelne Exemplare .35
Per Dutzend, portofrei 3.60
" " per Expreß 3.00

Liederperlen von E. A. Hoffman. Ein schönes Gesangbuch für den häuslichen und gottesdienstlichen Gebrauch; auch für Sonntagschulen geeignet. Mit Noten. Enthält 152 auserlesene Lieder. Octavformat, in steife Decken gebunden .30

Biblische Geschichten des Alten und Neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert .40

In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, Preisermäßigung.

Biblische Geschichten (Baseler) für den Religions-Unterricht .60

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des Alten und Neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagschulen (S. S. U.) .15

Fragebuch für Anfängerklassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10
Per Dutzend 1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15
Per Dutzend 1.70

Fragebuch für Bibelklassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem Alten Testament, für ältere Schüler .20
Per Dutzend 2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt von einem Committee, mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa.

Katechismus, Mennonitischer, oder Kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift, zum Gebrauch für Schulen. Papierumschlag, 56 Seiten .10
Per Dutzend 1.00

A-B-C- und Buchstabirbüchlein. Am. Tr.-G. Leinwand, 32mo. .10

A-B-C-Buch für Sonntagschulen. Am. Tr. G. .15

A-B-C-, Buchstabir- und Lesebuch, von Benjamin Eby. 160 Seiten. Für Schulen und Sonntagschulen .25
Per Dutzend 2.50

A-B-C-, Buchstabir- und Lesebuch, zum Gebrauch für deutsche Schulen, von J. C. Riffner, Verlag von Carl Hammer, Cleveland, Ohio. 144 Seiten .30

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustrirt, Leinwand Einband .40

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 1. September 1893.** 30. Jahrgang.—No. 17.

Das Wort Gottes.

Ich kenne einen Edelstein
Von unschätzbarem Werth,
Der glänzet mit solch hellem Schein,
Daß ihn mein Herz verehrt;
Ich kann mich gar nicht satt dran sehn
An seiner Farbenpracht,
Ich muß ihn immer wieder sehn,
Und stets er froh mich macht.

Der Stein ist nicht von dieser Erd,
Er stammt vom Himmel her,
Gott hat ihn uns aus Lieb beschert,
Daß er uns tröst, und lehr;
Nein, er ist nicht von dieser Welt,
Gar göttlich ist sein Strahl,
Doch ist zur Fassung ihm gestellt
Das ganze Weltenall.

Er leuchtet jedem Menschenkind
Gleich herrlich und gleich schön,
Doch wenige auf Erden sind,
Die seine Schönheit sehn;
Das leiblich Auge sieht es nicht,
Was schön ist an dem Stein,
Man braucht dazu des Glaubens Licht
Will es erkennet sein.

Und wie er heißt, der Wunderstein,
Das weiß ein jeder Christ,
Und sieht auch seinen hellen Schein,
So er recht gläubig ist;
Die Bibel ist der Edelstein,
Das theure Gotteswort;
O leuchte mir mit deinem Schein,
Bis an die Todespfort.

C. F. Gebhardt.

Für den Herold der Wahrheit.

Kann ein Christ die Trinkhäuser besuchen?

Ich fühle mich gedrungen etwas zu schreiben wegen des Besuchs von Trinkhäusern weil noch ziemlich viele Christenbekenner vorgeben, es sei keine Sünde in das Trinkhaus oder Saloon zu gehen und ein oder mehrere Glas Bier oder anderes starkes Getränk zu nehmen. Ich will nun auch nicht gerade sagen, daß ein Glas Bier oder ein wenig Wein zu trinken eine Sünde sei, aber bei Tausenden bleibt es nicht dabei, das Verlangen nach solchem Getränk vermehrt sich und wird bei vielen zu einer Leidenschaft, von der sie beherrscht werden. Der Feind ist sehr listig um die Menschen in sein Netz zu fangen, wenn sie auch einmal dem Bösen abgesagt haben.

Lasset uns wachen und dem Fleisch nicht seinen Willen lassen. Wenn wir in die Stadt gehen, lasset uns ein Licht der Welt sein; so auch alle Tage. Wenn wir dem Geist Gottes recht Raum geben, dann treibt der Geist Gottes uns nicht in das Trinkhaus, sondern wir können ganz gut vorbei gehen. Wie könnte ich der Welt ein Licht sein, wenn ich hie und da in das Saufhaus gehen würde und wollte nur ein Glas Bier trinken. Die dort sitzen und sich des Saufens befleißigen, die würden durch mich in ihrem bösen Wesen noch bestärkt werden. Der Apostel Petrus sagt: „Das befremdet sie, daß ihr nicht mit ihnen laufet in dasselbige wüste unordentliche Wesen und Lästern."

Wir wollen Gott recht fleißig bitten für die Tausende von Trunkenbolden, die auf dem Wege zur ewigen Verdammniß sind, und wollen Ihn auch bitten, daß Er uns Allen rechte neue Herzen gebe und den neuen gewissen Geist, dann werden wir so voll dieses Geistes sein, daß wenn wir in die Stadt gehen und an einen Saloon kommen, so treibt der Geist Gottes uns vorbei und nicht hinein, wo gesoffen wird.

Wir wollen, ihr Brüder, nicht unsern eigenen Weg nehmen, sondern recht fleißig sein, Gott zu dienen und ein Licht der Welt zu sein, weil eine Seele mehr werth ist in den Augen Gottes als die ganze Welt. Lasset uns recht herauskommen aus dieser Welt. Der Apostel Paulus schreibt an die Galater: „Ich sage aber: Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen; denn das Fleisch gelüstet wider den Geist und den Geist wider das Fleisch, dieselben sind wider einander, daß ihr nicht thut was ihr wollt."

O wie unschicklich ist es doch für einen Christenbekenner, eine Gewohnheit daraus zu machen, in das Trinkhaus zu laufen und sich dort einschenken zu lassen in Gegenwart von Trunkenbolden. Nun, ihr Brüder, wir wollen das recht wahrnehmen, daß die Weltleute ja nicht sagen können, wir laufen in das Trinkhaus, oder behaupten können, daß Christenleute in die wüsten Saufhäuser laufen können und dort auch mittrinken, und sich damit vertrösten.

Lasset uns rechte wahre Kinder Gottes sein, erfüllt mit der Liebe Gottes, und die bösen Werke strafen, daß noch Viele mögen von der Finsterniß zum Licht kommen und von der Gewalt des Satans zu Gott, denn Jesus ist gekommen in die Welt um uns alle selig zu machen. Nun wollen wir alle recht Acht haben, daß wir mit den klugen Jungfrauen das wahre Glaubensöl sammeln, daß wir am Ende nicht betrogen sein mögen wie die thörichten Jungfrauen; die werden auch gemeint haben, daß sie recht gelebt hätten, aber sie waren betrogen. Wollen uns an Gottes Wort halten, und nicht umtreiben lassen von allerlei Wind der Lehre, wollen fest bei Jesu bleiben und seinem Wort. So viel aus Liebe und guter Meinung geschrieben.

Johannes Speicher.
Logan, Mich.

Die beiden Wege.

Unser zeitliches Leben ist eine Wallfahrt nach der Ewigkeit. Auf unserer Lebensreise gibt es nur zwei Wege, einen schmalen und einen breiten. Unser Heiland belehrt uns darüber klar und entschieden in Gottes Wort. Auf einem dieser beiden Wege nun wandeln wir; denn einen dritten giebt es nicht. Beide Wege führen uns nach verschiedenen Zielen: der Eine nach dem Tod und der Verdammniß, der Andere nach dem Leben und der Seligkeit. Es hängt deßhalb

sehr viel davon ab, auf welchem dieser Wege wir wandeln.

Mit dem Einen sowohl als mit dem Andern dieser zwei Wege steht eine dem Wege entsprechende Pforte in Verbindung; mit dem breiten Wege eine breite und mit dem schmalen Wege eine schmale Pforte. Unter dem breiten Wege ist offenbar ein widergöttliches fleischliches und weltförmiges Leben zu verstehen, und was zu einem solchen Leben führt ist die weite Pforte. Die Bestimmung dieser Pforte mit dem breiten Wege soll wohl keine andere als die sein, daß man entweder sich einbildet oder andern einzureden sucht, auf eine leichte, bequeme Weise dem Worte Gottes zuwider, in den Himmel zu gelangen.

Durch die weite Pforte gehen alle ein, die das Wort Christi und seiner Apostel verwerfen, oder auch dasselbe fleischlich deuten und mißbrauchen, wie auch diejenigen die von Christi alleinigem Verdienst, von Buße, Bekehrung, Wiedergeburt und Heiligung des Lebens nichts wissen wollen, nicht minder alle solche die sich ein eingebildetes Christenthum, in einem todten Formenwesen bestehend zusammen flicken. Durch diese Pforte kann man ohne große Mühe leicht und bequem hindurchkommen; man braucht sich nicht zu bücken, braucht nicht Buße zu thun und sich zu bekehren, nicht sich selbst zu verleugnen oder etwas abzulegen, keine andere Creatur zu werden, noch die göttliche Natur anzunehmen. Diesen Weg braucht man nicht zu suchen, man findet ihn von selbst; auch ist keine Vorsicht nöthig, darauf zu wandeln. Jeder kann thun und treiben was ihm beliebt. Er ist ja breit und hat Raum genug, so daß man auf ihm sicher und sorglos hin und her wandern kann, ohne in Gefahr zu stehen, vom Wege abzukommen und auf Abwege zu gerathen. Auf diesem Wege kann man herrlich und in Freuden leben, wenn man die Mittel dazu besitzt, und darf sich mit der Welt lustig machen und thun was das Herz gelüstet. Es kostet auf demselben keine Selbstverleugnung, keinen Kampf wider die Sünde, keine Kreuzigung des Fleisches. Man wird nicht verschmäht und verfolgt, sondern vielmehr gelobt, und genießt die Achtung und Ehre der Menschen.

Man braucht nur frei zu sein von augenfälligen Uebeln, bösen Sitten und Gewohnheiten, von offenbaren Sünden und Lastern, oder wenn man dieselben hübsch zu verdecken oder beschönigen weiß, und sich einen guten Schein der Zucht und Ehrbarkeit zu geben vermag, dann wird man noch von der Welt als rechtschaffener Christ angesehen. Aber diese Menschen betrügen sich selbst. Indem sie meinen sie wandeln auf dem schmalen Wege, gehen sie in ihrer äußeren Ehrbarkeit nur auf den etwas mehr säuberlichen Seitenwegen, die der breiten Straße entlang angebracht sind, während andere mitten im Morast der Straße, in offenbaren Sünden und Lastern dahingehen. Wer auf dem breiten Wege wandelt und darauf beharrt, der erreicht schließlich das Ziel, zu dem derselbe leitet, Tod und Verdammniß, fein ewiges Verderben.

Unter dem schmalen Wege haben wir ein gerechtes, gottseliges und heiliges Leben zu verstehen, und die enge Pforte ist fonach das, was zu einem solchen Leben führt, nemlich die heilsame Lehre von Buße und Glauben, das theure Evangelium von Christo Jesu. Wer durch eine enge Pforte hindurch will, der darf nicht mit Gepäck belastet sein. Wer durch die enge Pforte, die auf den Weg des Lebens führt, gehen will, der muß Vergebung seiner Sünden bei Jesu suchen, durch die Kraft des heil. Geistes ernenert werden zum göttlichen Leben, und mit dem Blute Christi rein gewaschen zu einem heil. Wandel.

Durch diese Pforte gehen alle, die Buße thun und an den Namen des Heilandes glauben zur Vergebung ihrer Sünden. Sobald sie den schmalen Weg des Lebens betreten haben, ist es ihr eifriges Bestreben, daß sie auch vorsichtig darauf wandeln, damit sie nicht abweichen und zu Fall kommen. Auf diesem Weg muß man beständig das Ziel im Auge behalten und weder zur Rechten noch zur Linken wanken, man darf nicht nach der Welt und ihrer Herrlichkeit schauen, nicht achten auf die Stimme der Verführer, sonst begeht man leicht einen Fehltritt und kommt vom rechten Weg ab. Auch darf man es mit der Sünde nicht leicht nehmen, keine Lieblingssünde hegen und pflegen, sondern muß vielmehr täglich sein Fleisch kreuzigen samunt den Lüsten und Begierden. Auf diesem Wege muß man beständig wachen, beten und kämpfen wider alle Trägheit und Bequemlichkei; es gilt auf demselben, mit ganzem Ernst der Heiligung nachzujagen, ohne welche Niemand den Herrn sehen wird.

Dieser Weg führt zum ewigen Leben und himmlischen Seligkeit. Jesus geht auf demselben voran, und wir brauchen ihm nur in seinen Fußstapfen nachzufolgen. Das Ziel der Reise auf diesem Wege ist die Stadt des lebendigen Gottes, das neue Jerusalem. Am Ziele angekommen, werden die müden Pilger auf ewig die Ruhe genießen, die der Herr den Seinen verheißen und die Wohnungen einnehmen, die Jesus ihnen bereitet hat. Der Kampf ist dann vorüber, und sie werden gekrönet werden mit der unvergänglichen Krone des ewigen Lebens. Alle Noth und Trübsal hat dann ein Ende, der Heiland selber wird sie leiten zu den lebendigen Wasserbächen und ihnen zu essen geben von dem Holz des Lebens, das im Paradiese Gottes ist. Ja, der Unterschied zwischen beiden Wegen ist groß, unendlich groß, aber auch der ewige Ort als Endziel des einen oder anderen. Möchten doch Alle den schmalen Weg des Lebens betreten und dadurch glücklich werden in Zeit und Ewigkeit!

(Chr. Botschafter).

„Komme ich um, so komme ich um!"

Esther. 4, 16.

Die Geschichte der Esther ist uns wohlbekannt. Obwohl dem von den Heiden verachteten Volke Israel angehörend, war sie doch durch Gottes Führungen in einer Zeit großer Gefahr zu königlichen Ehren gekommen. Haman, ein mächtiger Günstling des Königs aber bitterer Feind der Juden, hatte ihren Untergang beschlossen. Wie sollte ihnen nun geholfen werden? Mardachai sagte zur Esther: „Wer weiß, ob du um dieser Zeit willen zum Königreich gekommen bist?" Die oben stehenden Worte aber drücken den Entschluß der Königin aus ihr Leben für die Rettung ihres Volkes zu wagen.

Hat nicht Gott einem Jeglichen seinen besonderen Platz angewiesen und seine besondere Aufgabe gestellt? Wir reden nicht von denen, die noch ihre eigenen Wege gehen und Willen thun, sondern an denen, die zum Volke Gottes gehören. Wo immer wir aber stehen, was immer wir thun mögen, wir werden Gott und unserm Beruf nicht für die Dauer treu bleiben können, es sei denn wir sind bereit etwas für Gott und seine Sache zu wagen—ja, wenn nöthig unser Leben zu wagen. Ist es nicht das, was der Herr und Heiland alle seine Jünger lehren will in den bedeutungsvollen und ernsten Worten: „Wer sein Leben will behalten, der wird es verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen, und des Evangeliums willen, der wird es behalten?"

Warum thut die große Mehrheit der Christen wenig oder gar nichts für den Herrn und das Evangelium? Weil man gar nichts wagen will! An Gelegenheiten fehlt es wahrlich nicht. Um die Bollwerke des Satan, die uns auf allen Seiten drohend entgegenstehen, anzugreifen und zu zerstören, gilt es etwas zu wagen. Um die Grenzen des Gottesreiches auf Erden zu erweitern, durch Seelenrettung, durch Aufbau und Ausbau der Kirche und ihrer Institutionen, gilt es etwas zu wagen. Aber wer ist willig etwas zu wagen? Das Sprüchwort ist aber ein Wahrwort: „Wer nichts wagt, der nichts gewinnt!" Wo sind die Garben, die wir gesammelt haben? Wo sind die Schätze, die wir im Himmel haben? Wie werden wir uns schämen, wenn wir einst mit leeren Händen vor den treten, der sein Leben für uns gewagt und uns dadurch vom Tode errettet hat. Aber es ist auch Gefahr da, daß wir, weil wir nichts wagen wollen, das Leben wieder verlieren, das wir gefunden haben. Davor wolle der Herr uns in Gnaden bewahren!

Die Kraft ihr Leben zu wagen für die Rettung ihres Volkes fand Esther keineswegs in sich selber. Drei Tage fastete sie; um sich die Kraft zur Ausführung ihres Entschlusses von Oben zu erbeten. Und liegt der Grund, warum wir so wenig wagen und thun nicht etwa darin, daß wir so wenig beten und fasten? Alle, die je erfolgreich waren in der Zerstörung des Reiches der Finsterniß, oder in der Ausbreitung des Reiches des Lichtes haben sich die Kraft dazu erbeten. Einer, der durch die erbetene Kraft sehr viel gewagt, ruft uns zu: „Folget mir, liebe Brüder, und sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbilde!" (Wegw. z. H.)

Der brennende Busch.

(2. Mose 3: 1—10)

Wo das Wort von freier Gnade und unverdienter Liebe kommt, da ist heiliger Boden; — da heißt es: „Ziehe deine Schuhe aus!" Leg' ab alle Anmassung vor Gott, alle Ansprüche, allen Stolz und Ruhm eigener Werke, eigenen Verdienstes! Hier gilt nur der Ruhm, daß man kennen gelernt habe aus eigener seliger Erfahrnng den Herrn, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übet auf Erden. Wer sich rühmen will, der rühme sich des Herrn! Wahrlich, da steht man auf heiligem Boden! Die Gnade, unter deren Herrschaft man da getreten, verträgt sich nicht mit Sündendienst, sie läßt sich nicht ungestraft auf Muthwillen ziehen. Sie ist aber eine reiche, überaus reiche Herrin, welche die Ihrigen nicht nur mit Brot und Kleidern versieht und unser Leben bei Tag und Nacht zu beschützen weiß; sie kann nicht nur Sünden vergeben und einst einmal, wenn uns die Erd' entgeht, in den Himmel bringen. Als die Gnade eines lebendigen, allmächtigen Gottes und Heilandes kann und will sie noch mehr; — sie kann aus Dornbüschen fruchtbare Baume machen; sie kann das schwache Herz festmachen und heiligen zum Dienste Gottes.

Dem Glauben ist sie Wunderding. Wo sie aber einmal ihre Herrschaft angetreten, ihr Werk begonnen hat, da will sie denn aber auch ganz Gnade sein und allein gelten; und Allem gegenüber, was sich da wieder sie oder neben ihr sonst noch will geltend machen, heißt es: Weg damit! Ziehe deine Schuhe aus, o, Mensch! Die Schuhe deines Selbstvertrauens, die Sohlen deiner eigenen Werke und Ansprüche vor Gott. Hier hat es mit allem Ruhme des Fleisches ein Ende; hier gilt nur das Eine:

Mir ist Erbarmung wiederfahren,
Erbarmung, deren ich nicht werth.

Wer sich rühmen will, der rühme sich des Herrn, daß er Ihm angehört durch ein theures Lösegeld, durch das Blut eines heiligen Opferlammes, auf Grund ewigen Rechtes; kraft dessen Gott Israel aus Egypten geführt, zu seinem Volk gemacht, es getragen wie auf Adlersflügeln und ihm wiederholt erklärt hat: „Ich bin der Herr, dein Gott, der dich heiliget!" „Ihr sollt mir ein priesterlich Königreich und ein heiliges Volk sein!" Wie Vieles hat damit der reiche, allgenugsame Gott in solchen Worten Israel verheißen! Alles, Alles, was zum Leben und zur Gottseligkeit dienet. Nicht bloß Schutz und Sieg wieder seine äußeren Feinde; auch nicht bloß Vergebung der Sünden, sondern auch wahrhaftige Heiligung, die es wahr macht, was Gott, der Herr hernach verheißen durch den Propheten Ezechiel, Kap. 36: 26, 27: „Ich will euch ein neu Herz und einen neuen Geist in euch geben und will das steinerne Herz aus eurem Fleische wegnehmen und euch ein fleischern Herz geben. Ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und danach thun."

Des heiligen Gottes Gnade ist auch eine heilige Gnade. Sie handelt höchst väterlich und mütterlich, die Gnade des lebendigen Gottes; aber sie bewegt sich immer auf heiligem Boden. Wer sich an sie wendet als verlorener Sohn, wird nicht abgewiesen, sondern auf- und angenommen zum Kinde, aber auch neu bekleidet und ausgerüstet mit Allem, was nöthig ist, auf daß des Vaters Wille gethan und des Hauses Ehre gewahrt sei. Wenn sie bei einem Menschen zur Herrschaft gekommen ist, erweist sie sich wie eine umsichtige treue Mutter, die ihr kleines Kind nicht aus den Augen läßt und am Leiten, Lehren und Wehren, Mahnen und Warnen, Säubern und Aufrichten der Gefallenen bleibt ohne Ende. Ich will dich unterweisen, verheißt uns die Gnade, und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst; ich will dich mit meinen Augen leiten. So geht es an väterlicher, heiliger Hand aus dem Diensthause der Sünde, aus dem Egypten dieser Welt heraus, dem gelobten Lande zu, durch allerlei Erfahrungen hindurch von Gottes Gnade und Treue, aber auch von heilsamer Züchtigung, die es nimmer ganz vergessen läßt, daß der Gott, dem man die Erlösung verdankt und alles Gute, ein vollkommen heiliger Gott ist. Wie hat Er das auch an Moses und Aaron bewiesen! Darum rühmt, wer Ihn fürchtet mit dem 99. Psalme: „Herr, du bist unser Gott, Du erhörtest sie; Du Gott vergabst ihnen und strafetst ihr Thun. Erhöhet den Herrn, unseren Gott und betet an zu seinem heiligen Berge; denn der Herr, unser Gott ist heilig." Sein Gnadewort ist eine rechte Lehre, seine Zeugnisse sind sehr fest. Heiligkeit ist die Zierde seines Hauses ewiglich. Er leite und bewahre uns auf diesem heiligen Boden und allein richtigem Pfade, bis wir in dem ewigen, vollkommenen Lichte mitsingen werden: „Heilig, heilig, heilig ist Gott, der Herr, der Allmächtige, der da war und der da ist und der da kommt!"

So kommen wir an der Gnade treuer Hand, unter ihrer weisen, heilsamen Zucht, auf allerlei Wege und allerlei Feinde hindurch endlich aber sicher hinein in das gelobte Land, wo wir im ewigen Lichte, von Angesicht zu Angesicht Gott schauen und ohne Ende rühmen werden, was Er an uns gethan und wie treu sein Herze sei.

(Chr. All.)

Der Wert der Seele.

Matth. 16, 26.

Die Seele ist das unsterbliche Wesen im Menschen, derjenige Teil an uns, wodurch wir Gott verwandt sind und Mitglieder des Reiches der Herrlichkeit werden können. Der Leib dagegen stirbt im Tode ab, dennoch wird er dereinst auferstehen und mit der Seele aufs neue vereinigt werden, je nach deren Zustande entweder zum seligen, ewigen Leben, oder zum Tode und ewiger Verdammniß. Wie unaussprechlich Großes hat der barmherzige Gott für unsere Seelen gethan! was hat der Heiland für sie gelitten um sie zu erlösen! Wie hat der heilige Geist an unserer Seele gearbeitet, um sie für den Himmel zu gewinnen — Wie groß muß also in Gottes Augen der Wert der menschlichen Seele sein, da er so viel daran gewandt! An uns liegt es nun, ob wir für das Gnadenwerk Gottes empfänglich sind oder ob wir demselben widerstreben. Um ihr *leibliches* Wohl und ihr *zeitliches* Fortkommen sind die Menschen eifrig genug bemüht, nur zu oft auf Kosten ihrer Seele. Die Art und Weise, wie so viele mit ihrer Seele umgehen, ist unbegreiflich und unverzeihlich; während sie den Leib aufs beste pflegen, lassen sie die Seele jämmerlich darben und zu Grunde gehen. Es ist den meisten allein oder doch hauptsächlich um weltlichen Gewinn und irdischen Genuß zu thun und darin sind sie unermüdlich und unersättlich: Wer auch schon viel erworben hat, wünscht immer noch mehr zu haben. Das menschliche Herz wird eben an irdischen Gütern niemals satt — und doch, wäre es dem Menschen möglich, die ganze Welt zu gewinnen, er würde nimmer befriedigt und glücklich sein. Worin besteht denn sein Gewinn, wenn er dabei Schaden an seiner Seele genommen hätte? Könnte er sich dann seines unermeßlichen Besitzes freuen? Unmöglich: die innere Unruhe würde es bei ihm nie zum ruhigen Genuß seiner Güter kommen lassen.

Die Frage, welche der Herr Jesus in dieser Schriftstelle an uns richtet, ist so einfach, daß sich die Antwort darauf schon von selbst ergiebt und kaum noch ausgesprochen werden braucht; es handelt sich daher eigentlich nur darum, was sie bei uns wirken und wozu sie uns antreiben soll. Es ist ja gewiß, daß der Mensch durchaus nichts geben kann, seine Seele wieder zu lösen, wenn er sein Heil versäumt und dem großen Gerichte Gottes verfallen ist. Wir sollen also den unendlich großen Wert unserer Seele erkennen und der Gefahr gedenken, in der sie hier steht. Es soll unsere höchste und wichtigste Aufgabe sein, unsere Seele für den Himmel zu bereiten. Wir sollen nicht die Welt lieben und suchen, sondern was droben ist. Ist die Seele einmal verloren und die ihr zugemessene Gnadenfrist verstrichen, dann kann nichts und niemand sie wieder lösen und retten. Jetzt aber kann sie noch durch Jesum Christum und allein durch ihn errettet und selig werden. Denn es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden.

Werden sich die Kinder auch durch die Welt bringen?

(Psalm 145, 15.)

Wenn die Kinder die Jugend hindurch gesund und am Leben geblieben sind, so geht bei vielen Eltern das Sorgen erst recht an. Werden sie sich auch durch die Welt bringen? Werden sie auch zu etwas kommen? So geht's da in den Herzen auf und ab, und manche Stunde wird in Bedenken und Zweifeln und Befürchtungen unruhig und schlaflos zugebracht. Bei vielen sind es aber eigentlich nicht diese Sorgen, die ihnen das Herz schwer machen, sondern etwas Anderes. Sie wollen mit ihren Kindern hoch hinaus, der Sohn soll eine Größe, ein Mann des Glücks werden, und die Tochter eine geseierte Schönheit, eine Berühmtheit, und dafür braucht's eben gar vielerlei Mittel und Wege, Gedanken und Pläne. Wenn aber die Wege nicht zum Ziel führen und die Mittel fehlschlagen, und der Sohn und die Tochter an der Leiter des Glücks nicht hoch hinaufkommen, dann fühlt das Vater- und Mutterherz sich enttäuscht und gedrückt, und das Sorgen geht erst recht an.

Für solches unruhiges Sorgen, das mit den Kindern zu hoch hinaus will, hat Gott keinen Trost. Was sollen aber unsere Kinder dann werden? Arbeiter im Weinberg und Glieder in der Haushaltung Gottes, wo jedes mit treuem Fleiß jeden Tag sein Stück Arbeit bringt; der Herr des Hauses hat den Grundsatz: Jeder Arbeiter ist seines Lohnes werth (Luk. 10, 7), er läßt keinen darben, sondern gibt jedem seine Speise zu seiner Zeit und sättiget alles, was lebet, mit Wohlgefallen. Heute noch liegt auf Fleiß und Treue Gottes Segen, und davon wird an unsern Kindern keine Ausnahme gemacht. Darum wollen wir uns um ihretwillen nicht bange sein lassen. Ich bin jung gewesen und bin alt geworden, habe aber noch niemals den Rechtschaffenen betteln sehen oder seine Kinder nach Brod gehen.

Meinst du, du könntest, deine Kinder mit einem großen Vermögen vor Nahrungssorgen und Entbehrung behüten? Jener Sohn im Evangelium der zu seinem Vater sprach: Gib mir den Theil des Gutes, der mir gehört, ich möchte in die Fremde ziehen, nahm ein großes Vermögen mit, und doch kam es mit ihm dahin, daß er schweren Hunger litt und von den Träbern der Schweine aß und, als er heimkehrte, kam er ohne einen Heller Geld, elend und zerlumpt, ein armer verlorener Sohn. Jakob aber hatte einst in die Welt hinausziehen müssen, bloß mit einem Stab in der Hand, und doch mußte er nirgends Hunger leiden, sondern empfing Segen und Wohlstand, daß er bei seiner Heimkehr sagen konnte: Ich bin zu zwei Heeren geworden. Das machte Gott hatte seine Hand über ihn aufgethan und ihm und den Seinigen jeden Tag den Tisch gedeckt!

Drum laß dir auch nicht schwer werden, wenn deine Kinder arm und bloß mit einem Stab in der Hand, das heißt mit einem frommen Herzen, redlichen Willen und lauterem Sinn in die Welt hinaus müssen. Er wird auch sie nicht verlassen noch versäumen, sondern ihnen ein Hirte sein, der ihnen nichts mangeln läßt, der sie weidet auf grünen Auen und lagert an stillen Wassern, daß lauter Güte und Barmherzigkeit ihnen nachfolgen ihr Leben lang!

Derselbe aber, der den Kindern Gesundheit und Leben behütet, wird auch für ihre Seelen sorgen. Das ist ja die schwerste Sorge für treue Eltern, wenn einmal die Zeit kommt, wo die Kinder anfangen, sich von ihnen abzulösen und ihre eigenen Wege zu gehen, nämlich die Sorge: werden sie auch auf eigenen Füßen sich zurecht finden? werden sie ihre Seele rein und ihr Gewissen unbefleckt erhalten? werden sie nicht der Verführung zum Opfer fallen?

Sorget nicht! Wir selber haben vieles in der Hand, die Gefahren für die Seele unserer Kinder abzuwenden. Wenn der fliegende Pfeil einmal eine bestimmte Richtung eingeschlagen hat, so fliegt er, auch wenn er nicht mehr auf der Armbrust liegt, lange in derselben Richtung fort und durch manches Hinderniß hindurch. Wenn ein Kind daheim die Richtung zu dem bekommen hat, was Gottes, was heilig und rein ist, wenn wir selber durch einen Wandel in Wahrhaftigkeit und Ehrbarkeit und treues Bitten und Ermahnen ihm das zur Natur machen, was wahrhaft ist, was ehrbar, was wohl lautet, dann mag es von uns scheiden und allein seinen Weg suchen, es geht in der gleichen Richtung fort, die Kraft, die es von uns empfangen hat, trägt es weit durch's Leben. Es gilt darum vor allem uns Eltern: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen und ganzer Seele und ganzem Gemüthe, und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen und sollst sie deinen Kindern fleißig einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzest oder auf dem Wege bist, wenn du dich niederlegst oder aufstehest!

Aber wenn dem Pfeil ein Fels in den Weg kommt, wenn dem Kind auf seinem schlichten Weg die Versuchung mit ihrer ehernen Mauer entgegegentritt? Dann ist der nahe, der zu jedem Fels und zu jeder Versuchung sagen kann: Hebe dich hinweg, du sollst mein Kind nicht aufhalten! Eine Mutter, der ihr Kleines in den Strom fallen will, ruft um so lauter, je lauter der Strom rauscht; so ruft Gott um so lauter auch unseres Kindes wegen, je gefährlicher die Versuchung ist; er ruft dem Versucher zu: Wehe dem, der einem dieser Kleinen Aergerniß gibt zur Sünde! Und er ruft dem Kinde zu: Flieh, hüte dich, daß du nicht in die Sünde willigest! Und wenn es dennoch darein willigt und in den Strom fällt, so geht er an den Wassern und in denselben ihm so lange nach, bis er es endlich fassen und retten kann, so treu als nur ein Vater und eine Mutter es thun können.

Ihm dem treuen und starken Gott befehl daher auch die Seelen deiner Kinder, ihr Gerathen und Gedeihen, ihre Unschuld und ihren Frieden! Er hat einem jeden einen Schutzgeist an die Seite gegeben; ihre Engel sehen allezeit das Angesicht ihres Vaters im Himmel. Ja, er hat eigens einen Hüter über alle gesetzt, die sich verlieren können und schon verloren haben; es ist der, welcher von sich sagt: Ich bin der gute Hirte; der gute Hirte läßt sein Leben für seine Schafe; derselbe, der, wenn er eines von seinen Schafen verliert, dem verlornen nachgeht bis er es findet, und wenn er es gefunden hat, nimmt er es auf seine Schultern mit Freuden. Ihm, dem guten Hirten, führe deine Kinder zu und dem, der ihn gesandt hat, stell' alles Sorgen um ihretwillen anheim. Kannst du ihr Anliegen aus der Ferne nicht mehr hören, Gottes Ohr ist nicht verschlossen; ist deine Kraft nicht mehr stark zu helfen, seine Hand ist niemals zu kurz. Er ist der rechte Vater über alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden.

Prot. Hausf.

Behaltet den Stern in Sicht.

In einer der wildesten Gegenden der norwegischen Küste wohnte der alte Glas, ein vielerfahrener, abgehärteter Seemann, der noch immer, wenn er ein Menschenleben in Gefahr sah, mit Todesverachtung in die Fluthen sprang, um zu retten und zu helfen. Dieser Alte hatte die sonderbare Gewohnheit, wenn die Sonne untergegangen war, und die Nacht herauf kam, sich auf Deck seines Bootes oder am Strande zu legen und unverwandt in die Wolken und nach dem Abendstern zu schauen. Als er einst von Fremden nach der Bedeutung dieser seiner Gewohnheit gefragt wurde, erzählte er aus seiner Vergangenheit folgendes Erlebniß:

Vor vierzig Jahren war es gerade eine Nacht wie diese. Der Wind heulte unheimlich wie eben jetzt, die See hob sich, und unsere Mannschaft befand sich in einem zerbrechlichen Schiff an einer verrätherischen Küste. Das Ungestüm der Wellen trieb uns mit jeder Minute näher an's Land, und ehe wir es uns versahen, waren wir in der Brandung. Unser Capitän war einer der erfahrensten Seeleute, und sobald er erkannte, mit welchem Wetter wir bedroht waren, nahm er seinen Platz am Steuerrad und gab sich alle Mühe, unseren Muth aufrecht zu erhalten. Er hatte eine sehr schwache Gesundheit, aber sein Geist beherrschte die körperliche Schwäche, und er donnerte seine Befehle durch das Sprachrohr mit einer Kraft und Entschiedenheit, die aus jedem von uns einen Mann machte. „Glas!" rief er, als der Wind durch das Takelwerk pfiff, und unsere armen Masten knackten, „bleibe bei mir stehen, meine Kraft verläßt mich. Siehst du den Stern über uns?" „Ja, Capitän." „Wenn meine Kraft mich verlassen sollte, steuere gerade darauf zu, dann seid ihr geborgen, verliert ihr ihn aber aus den Augen, so werdet ihr zertrümmert, und, Glas, vergiß nicht, es giebt noch einen anderen Stern, den mußt du stets im Auge behalten, wenn du einmal sicher in den Hafen einlaufen willst." Ich wußte, was er meinte, er wies mich auf den Herrn Jesum Christum. Er war der gewissenhafteste und treueste christliche Capitän, den ich gekannt, und nie ließ er eine Gelegenheit unbenutzt, wenn er uns etwas sagen konnte, was von Werth war für unsere Seele. Als er den Sturm nicht mehr länger ertragen konnte, wurde er nach der Cajüte hinuntergebracht, und ich habe ihn lebend nicht wieder gesehen. Als ich von dem Verlust hörte, der uns betroffen, bat ich, sie möchten mich an das Steuerrad festbinden, damit ich bis zum Tode die Befehle meines Vorgesetzten erfüllen könnte. Der Sturm nahm zu an Wuth und die Thränen in meinen Augen machten mich fast blind, aber doch gelang es mir, den Stern im Auge zu behalten.— Der Alte schwieg eine Weile, in Nachdenken versunken. Dann fuhr er in seiner Erzählung fort: Nachdem wir zwei Stunden durch einen engen Canal gesteuert waren, befanden wir uns zwar in einer erregten See, aber wir hatten doch nichts mehr mit der Brandung zu thun. Der Stern hatte uns richtig geleitet, und nun konnten wir lavieren. Als das Schiff außer Gefahr war, ging ich in des Capitäns Cajüte. Eine Flagge bedeckte seine Leiche, aber sein männliches, entschlossenes Gesicht, das selbst der Tod nicht verändert hatte, war unbedeckt. Ich war ein rauher Matrose, aber ich küßte und benetzte es mit meinen Thränen. Ich kniete neben dem Bette nieder, auf welchem er lag und flehte inständig zum Herrn, Er wolle mich durch die Stürme des Lebens leiten, wie Er mich diese Nacht geführt habe durch die Gefahren, die uns umgaben. Mein Gebet ward erhört. Seit jener Nacht habe ich den Stern in Sicht behalten. Jetzt werdet ihr es verstehen, daß ich solch ein Sterngucker bin.

Der alte Mann hielt inne, dann sagte er freundlich: „Kinder, das Leben liegt vor euch; behaltet den Stern in Sicht, den Stern von Bethlehem!"

Das Gebet ist der Lebensathem des Christen, das, woraus er vor Allem seine Kraft, Thätigkeit, geistliche Erquickung und Freudigkeit zieht. Unlust zum Gebet ist ein ebenso sicheres Anzeichen von geistlichem Siechthum, wie Unlust zum Essen ein sicheres Anzeichen von leiblicher Krankheit ist.

„Bist du zufrieden?"

Jeder Mensch sehnt sich nach völliger Befriedigung, und doch finden wir in den Lebensbeschreibungen der bedeutendsten Männer, wenn sie nur für diese Welt gelebt haben, einen Durchklang der Unbefriedigtheit. Ehre, Wissenschaft, Kunst, Reichthum, Vergnügen hat sie nicht befriedigt; es war alles unvollkommen. Wir wissen auch, wie elend die letzten Stunden des Ungläubigen sind; der Schrei der Verzweiflung und der Todesangst hat uns oft genug bewiesen, daß kein Friede außer Gott zu finden ist. Als Einer, der diesen Frieden für sich selbst gefunden hat, möchte ich euch sagen, wie und wo er zu erlangen ist. Die Erfahrung von über 60 Jahren mag euch vielleicht darin helfen. Ich kann meine Lebenszeit in drei Perioden von zwanzig Jahren eintheilen. Die erste Periode war eine Zeit der Gleichgiltigkeit, obgleich ich von Kind auf in der heiligen Schrift unterrichtet wurde. Ich ging in die Sonntagschule, besuchte zweimal am Sonntage Gottesdienst, lernte den Katechismus auswendig und sagte biblische Geschichte auf; aber es geschah alles mehr mechanisch als von Herzen. Ich hatte Ehrfurcht vor dem Wort Gottes, eine gewisse allgemeine Gottesfurcht und eine schreckliche Angst vor der ewigen Höllenstrafe.

Die zweite Periode war eine Zeit der Selbstgerechtigkeit. Ich stellte mich unter das Gesetz, meine Bemühungen in der Selbstbesserung wurden immer eifriger. An täglichen Gebeten, religiösen Uebungen und gewissenhafter Selbstprüfung ließ ich es nicht fehlen, aber bittere Erfahrung lehrte mich bald, daß ich mich darin auf ein zerbrechliches Rohr gestützt hatte.

Als ich eines Morgens im Herbst 1861 mit einem treuen Diener Gottes im Gespräch begriffen war, äußerte er, daß das Heil nicht mein, sondern Christi Werk sei, daß es nicht etwas in mir durch mich selbst Vollbrachtes sein könne, sondern das, was Christus für mich vor 1800 Jahren vollbracht habe, und daß Gott ihn als Zeichen Seiner vollkommenen Befriedigung angenommen habe. Da plötzlich wurden diese Wahrheiten meiner Seele durch den heiligen Geist geoffenbart. In Christo Jesu, dem Heilande, dem Stellvertreter, wird die Seele mit Gott vereint. O dies war Erleichterung, Freude, Befriedigung. Jesus nahm alle meine Sünden hinweg. Seit jenem glücklichen Tage habe ich in Ihm völligen Frieden und völliges Genüge genossen, und ich möchte dich, lieber Leser, gern zu derselben Quelle führen.

Setze dein ganzes Vertrauen auf Jesum, giebt dich ganz Ihm hin als deinem Heilande, deinem Freunde, und du wirst in alle Ewigkeit sagen können: „Ich bin befriedigt."

Das verdeckte Heiligenbild.

In der Wohnstube der russischen Bauernhäuser hängt gegenüber der Thür an Wand ein Heiligenbild, vor welchem die Familie mehrmals im Tage ihre Andacht verrichtet. Unter vielen Verbeugung werden Gebete und Litaneien hergesagt, an Festtagen Lichter angezündet, alles mit häufigen Schlagen des Kreuzes.

Will aber der Russe, was öfters geschieht, dem Wutki, hier zu Lande unter dem Namen „Schnaps" bekannt nach Herzenslust huldigen, wie man sagt, ein wenig wüst thun, so verdeckt er das Bild mit einem Vorhang, damit ihn der Heilige nicht beobachte.

Schon bei der Taufe wird jedem Kind ein metallenes Kreuz oder ein Heiligenbild um den Hals gehängt, das es bis zu seinem Tode trägt und mit sich in's Grab nimmt. Wenn aber der Russe einen schlechten Streich ausgeheckt hat und stehlen, betrügen oder rauben will, so legt er das Kreuz ab, um es erst nach vollbrachter That wieder anzulegen.

Nicht wahr, das ist eine sonderbare Frömmigkeit, die nicht im geringsten die Sünde hindert und nicht viel Einfluß auf das Leben ausübt! Wir danken wohl Gott, daß wir die christliche Wahrheit ernster und tiefer auffassen. Allein, wenn wir recht aufrichtigt sind, so müssen wir bekennen, daß wir evangelische Christen ganz ähnlich handeln wie der thörichte Russe, und zwar jedesmal, wenn wir thun, was nicht recht ist. Verhüllen wir da nicht absichtlich das Heilige, daß es uns nicht störe an unserem Vorhaben? Legen wir nicht augenblicklich auf die Seite alle unsere christliche Erkenntniß und unsere Grundsätze? Legen wir nicht gleichsam unser Gewissen ab und verhalten unsere Ohren, damit wir die Stimme des heiligen Geistes nicht hören, der uns mahnt und straft? Auch das Kreuz legen wir auf die Seite, nämlich den Gekreuzigten, der sich für unsere Sünden hingegeben hat in den Tod, und der uns frägt: Das that ich für dich, was thust du für mich? Wer in ihm bleibet, der sündigt nicht, denn er erfährt an seinem Herzen, daß Christus gekommen ist, auf daß er unsere Sünde wegnehme, uns davon erlöse und frei mache.

In der Anfechtung und Versuchung soll daher der Christ das Bild des heiligen Erlösers nicht verhüllen und auf die Seite legen, er es soll im Gegentheil erst recht anblicken, damit er einst im Tode sagen könne:

Erscheine mir zum Schilde,
Zum Trost in meinem Tod,
Und laß, mich seh'n dein Bilde
In seiner Kreuzesnoth.
Da will ich nach dir blicken,
Da will ich glaubensvoll
Fest an mein Herz dich drücken:
Wer so stirbt, der stirbt wohl.

Wie könntest du aber, lieber Leser, dich seiner getrösten, wenn du ihn leichtfertig auf der Seite liegen lässest, sobald es dir beliebt, und wenn du nicht fortwährend dich ihm nahest und in sein Antlitz blickest, aus welchem Gnade und Wahrheit dir entgegenleuchten? Dann könnte Er sich vor dir verhüllen und dir sagen: Ich kenne dich nicht.

Was stehest du müßig am Markte?

Ja, sage mir, warum stehest du da, so schläfrig, so träumerisch, oder aber laut und eifrig redend über was geschehen sollte; regst aber weder Hand noch Fuß um etwas zu thun?

Ja, warum? Keine Arbeit, sagst du. Siehe die Tausende um dich herum die dem Verderben entgegen eilen. Was thust du um sie zu retten? Blicke auf die ungeheuren Länder, welche auf der Missionskarte ganz schwarz angestrichen sind, welche damit anzeigen, daß noch nicht ein Lichtstrahl des Evangeliums dahingedrungen ist. Warum gehest du nicht dorthin als Bote des Heils und, wenn du selbst nicht gehen kannst, warum sendest du nicht Jemand?

Du hast die Mittel nicht. Das ist auch nicht so. Wenn ich einen Knecht miethe, dann hat nicht er, sondern ich die Sorge um den Lohn. Der Knecht hat seine Arbeit zu thun und ich muß seinen Lohn zahlen. Der Herr sagt „Gold und Silber sind mein." Wenn Er dich zur Arbeit ruft, wird Er dir die Mittel verforgen.

Es hat dich Niemand gedinget. Ist auch nicht wahr. Der Ruf: „Gehe! Arbeite!" ist an dich schon in der Morgenstunde deines Lebens ergangen. Immer und immer ist er wiederholt worden und noch stehst du da.

Die Macht der Fürbitte.

Vor einiger Zeit, so erzählte einst Spurgeon, kam eine arme Frau in großer Bekümmernis in mein Studirzimmer. Ihr Mann hatte sie verlassen und war ausgewandert. Sie erzählte mir ihre traurige Geschichte und ich sagte ihr: „Da können wir nichts anderes thun, als niederknieen und den Herrn anrufen, um die augenblickliche Umwandlung Ihres Mannes." Wir knieten nieder und ich bat den Herrn, daß Er das Herz dieses Flüchtigen rühren, seine Seele bekehren und ihn zurück in sein Haus bringen möchte. Einige Monate später kam die Frau wieder und zwar in Begleitung eines Mannes, den sie mir als ihren Mann vorstellte. Er war als ein bekehrter Mann zurückgekommen. Als ich mir die näheren Umstände seiner Bekehrung erzählen ließ, stellte es sich heraus, daß er an demselben Tage, da wir für seine Bekehrung beteten, über eine verloren gegangene Abschrift einer meiner Predigten stolperte. Er las sie und die Wahrheit drang in sein Herz. Er kehrte so bald als möglich zu seiner Frau zurück. Beide wurden in unsere Gemeinde aufgenommen. — Die Frau aber zweifelte nicht mehr an der Macht der Fürbitte.

Die Arbeit für den Herrn.

In den „Blättern aus Bad Boll" erzählt Blumhardt:

Als ich Lehrer im Missionshause zu Basel war, kam öfter ein christlicher Schreinergeselle zu mir, den ich von seinen frommen Eltern her in Württemberg gut kannte. Er hatte immer eine große Sehnsucht, etwas für den Herrn zu thun, ein Arbeiter, wie er sagte, im Weinberge des Herrn zu sein. Er wollte bald ein Missionar werden, dazu er aber fast zu alt war, bald als Reiseprediger sich ausbilden lassen und dergleichen allerlei. Er hatte etwas Verdrießliches, Mürrisches, Launisches an sich, weil er keine Gelegenheit fand, für den Herrn etwas zu werden. So war er denn auch mit seinem Handwerk nicht zufrieden, bei dem er ja nichts für den Herrn thun konnte. Oft kam er zu mir, und immer ward's dasselbe, so daß er mich zuletzt beschwerte mit den ewigen Klagen und Forderungen um Rat, was er thun solle. So tauglich er übrigens für seinen Beruf war, so wenig konnte man denken, daß er ein Geschick für geistliche Arbeiten habe. Er klagte dann auch über die weltliche Gesinnung und Rohheit seiner Mitgesellen, deren Art und Unart ihm sehr peinlich war mit anzusehen, die auch gerne über ihn spotteten. Endlich fragte ich ihn einmal: „Wie viele Gesellen gehen denn jährlich in der Werkstätte deines Meisters aus und ein?" Er antwortete: „Etwa sechzig." „Sechzig?" fuhr ich fort, „und du klagst, daß du keine Arbeit für den Herrn zu finden wissest? Kannst du nicht wenigstens darüber denken, wie du es angreifen solltest, daß diesen Gesellen etwas Gutes ins Herz käme? Probiere es einmal und denke darauf! Benimm dich gegen sie freundlich, liebreich, ernst, gesittet, keusch, dienstfertig, kameradschaftlicher, als bisher, aber im guten Sinn; sprich auch je und je ein Wörtlein zu ihnen, wie es sich giebt aus deinen Herzen! Gieb acht, sie nehmen mehr von dir an, als du denkst. Wahrlich, du hast genug Arbeit für den Herrn vor." Diese Rede schlug bei dem Schreinergesellen durch, und auf späteren Besuchen konnte er mir manches Liebliche erzählen.

Sonntagschul-Lektionen.

11. Lektion. — 10. September. — Paulus in Rom.—Apstg. 28, 20—31.

Haupttext: Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht. Röm. 1, 16.

Zeit: Im Frühling des Jahres 61 n. Chr. kam Paulus nach Rom. Er blieb daselbst zwei Jahre.

Ort: Rom, die größte und bedeutendste Stadt der Welt. In einem Privathause, nicht dem öffentlichen Gefängniß.

Einleitung.—Paulus.—Endlich sieht der Apostel seine Hoffnungen erfüllt, er kommt nach Rom, und obgleich er als ein Gefangener kommt, so schämt er sich doch seiner Ketten nicht, er trägt sie vielmehr als ein Unterpfand der Herrlichkeit, denn er ist „der Gefangene des Herrn." Der Apostel ward nicht beständig im Gefängniß behalten, „er durfte bleiben wo er wolle, mit einem Kriegsknecht, der seiner hütete."

Den Juden zuerst.—Seiner Gewohnheit gemäß predigte er in Rom das Evangelium zuerst den Juden. Nachdem er drei Tage geruht, versammelten sich eine Anzahl jüdischer Aeltesten in dem Hause, wo Paulus wohnte, um seine Verkündigung der christlichen Lehre anzuhören. Auf dem Tisch vor ihm liegt eine Rolle der heiligen Schrift, auf welche der Apostel sich beruft, um seine Lehren bezüglich des Reiches Gottes als Wahrheit zu beweisen. Der ganze Tag wurde im Gespräch über diese wichtigen Fragen verbracht. Einige nahmen Jesus als den Messias an, andere verwarfen ihn.

Die Kraft des Evangeliums. — Der stolze Kaiser des römischen Weltreiches machte sich wahrscheinlich wenig Gedanken über den verhaßten jüdischen Gefangenen, der in die kaiserliche Stadt gekommen war. Dennoch zog mit diesem einfachen Mann ein größerer Eroberer und Sieger ein, als irgend ein römischer Kaiser je gewesen—eine Macht, die nicht nur die alten heidnischen Religionen, sondern selbst den römischen Kaiserthron überwältigen sollte.

12. Lektion. — 17. September. — Persönliche Verantwortlichkeit. — Röm. 14, 12—23.

Haupttext: Es ist besser, du issest kein Fleisch, und trinkest kein Wein, oder das, daran sich dein Bruder stößt oder ärgert. Röm. 14, 21.

Zeit: Die Epistel an die Römer wurde wahrscheinlich im Frühling des Jahres 58 n. Chr., gegen Ende der dritten Missionsreise Pauli, gesandt.

Ort: Geschrieben in Corinth, gesandt durch Phoebe, einer Diakonissin der Gemeine in Kenchrea, dem östlichen Theile von Corinth.

Einleitung.—Dieses Kapitel lehrt, daß diejenigen, welche stark sind, Geduld tragen sollten mit den Schwachen, und daß sie in ihrer rechtmäßigen Freiheit und im Gebrauch erlaubter Dinge sorgfältig sein sollten, damit sie keinen Anstoß oder Aergerniß geben, noch verursachen, daß ein schwacher Bruder zu Falle komme.

Was ist erlaubt und recht?—1). Es giebt gewisse Dinge oder Handlungen, welche allgemein für recht anerkannt werden. 2) Es giebt andere Dinge, die verboten sind und allgemein für unrecht gehalten werden. 3). Neben oder zwischen dem was schlechtweg recht oder unrecht ist, giebt es Handlungen welche zwar an sich selbst nicht unrecht und die dennoch in gewissen Fällen, unter gewissen Umständen nicht gut zu heißen sind. 4). Die Bibel enthält die allgemeinen Grundsätze des Christenthums, ohne ins Kleine und Einzelne gehende Regeln; denn die Grundsätze werden ewig stehen, während die Art und Weise der Anwendung derselben sich beständig verändert.

Zwei Extreme.—In Rom waren zwei Klassen von Gläubigen. Die eine Klasse war sehr liberal in ihren Ansichten bezüglich Essen und Trinken; Tagen und Jahreszeiten. Die andere Klasse war sehr streng und engherzig in der Beobachtung des Buchstabens der christlichen Lehre, ja sie drangen selbst auf die Ausführung des jüdischen Ritualgesetzes. Streitfragen kamen auf zwischen diesen beiden Klassen. Die schwächeren Brüder waren geneigt, die andern, welche mehr Freiheit im Essen und Trinken gestatteten, hart zu verurtheilen. Auf der andern Seite waren die stärkeren Brüder rücksichtslos und unnachsichtig in der Behandlung ihrer Brüder. Um nun diese beiden Uebel oder Extreme zu berichtigen und zu beseitigen, schrieb der Apostel die Worte unserer Lektion.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, Joh. Horsch, } Gehülfs-Editoren.

Elkhart, Indiana, 1. September.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter

Inhalt dieser Nummer.

	Seite.
Das Wort Gottes	257
Kann ein Christ die Trinkhäuser besuchen?	257
Die beiden Wege	257
„Komme ich um, so komme ich um!“	258
Der brennende Busch	259
Der Werth der Seele	260
Werden sich die Kinder auch durch die Welt bringen?	260
Behaltet den Stern in Sicht	261
„Bist du zufrieden?“	262
Das verdeckte Heiligenbild	262
Was stehest du müßig am Markte?	262
Die Macht der Furbitte	263
Die Arbeit für den Herrn	264
Ein kurzer Besuch	265
Der armen Heiden Sterben	265
Die Gesellschaft	266
Ein Bild aus Salzburgs Leidenszeit	267
Die Zahl dreizehn	267
Aus der Krankenstube und für die Krankenstube	267
Eine schwere Aufgabe	268
Ich halte mich und werde gehalten	269
Auch eine Versicherungskasse	269

— Von welchem auch ihr herkommt in Christo Jesu, welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung und zur Erlösung. 1 Cor. 1, 30.

Daß das Tragen von Haften eine Ursache der Spaltung zwischen den Mennoniten und Amischen war, ist ein Irrthum, den selbst ein mennonitischer Professor in Herzogs Real Encyclopädie wiederholt. Es scheint, daß die Landleute in der Schweiz und im Elsaß zur Zeit als diese Spaltung stattfand (1693), sämmtlich Haften trugen und nichts von Knöpfen wußten. Jedenfalls ist Thatsache, daß noch vor wenigen Jahren die eigentlichen Mennoniten in der Schweiz sowohl als die Amischen Haften trugen. Noch heute tragen die älteren Glieder der Mennonitengemeinden in der Schweiz nicht Knöpfe sondern Haften, und unter dem Volk heißen die schweizerischen Mennoniten bis auf den heutigen Tag „Haftli-Lüt“ (Haften-Leute).

Weltförmigkeit. — In keinem europäischen Lande wird so viel Medicin gebraucht oder „gegessen“ als in Amerika; die Völker Europas sind auch kräftiger und gesünder als die Amerikaner. Dem gemeinen Mann in Europa fehlen die Mittel, einen reichen, feinen Tisch zu führen, seine Kost ist daher sehr einfach und gesund. In Amerika dagegen ist Jeder der willig ist zu arbeiten, wohlhabend genug um seinen Tisch täglich mit feinen, delicaten Speisen besetzen zu können, und weil dies der Fall ist, darum folgt man hier in der Lebensweise nur dem Kitzel des Gaumens. Anstatt bei der Auswahl der Speisen zu fragen was dem Wohlbefinden und der Gesundheit am zuträglichsten ist, fragt man: „Was schmeckt mir am besten?“ Manche Speisen, die in Amerika tagtäglich gegessen werden wie Kuchen, Torten, Pies, Cakes u. s. w. sind nach dem einstimmigen Urtheil der Aerzte und Sachverständigen der Gesundheit durchaus nicht zuträglich; einfache, kräftige Kost ist viel besser und zugleich bedeutend billiger; jene feinen delicaten Speisen sind gesundheitsschädlich. Indigestion und Nervösität, welche Krankheiten in Amerika am häufigsten vorkommen, sind hauptsächlich dem Genuß solcher Delicatessen zuzuschreiben. Auffallend ist auch daß Personen sich oft überessen. Diese Sünde wird in der Bibel ebenso streng gerügt wie Unmäßigkeit im Trinken, kommt aber in den Ländern wo nur einfache Nahrungsmittel genossen werden viel seltener vor als in Amerika.

Es sei nun dem Leser überlassen, die Frage zu beantworten, ob es zu billigen ist, daß ein Christ jene Speisen, von denen er weiß, daß sie gesundheitsschädlich sind, genieße, aus keinem andern Grund als weil sie gut schmecken. Unser Leib ist, nach Pauli Worten, ein Tempel des heiligen Geistes und wer seiner Gesundheit durch Genußsucht, Schwelgerei u. dgl. Schaden thut, begeht eine schwere Sünde gegen Gott. Auch ist Weltgleichstellung, Luxus und Verschwendung im Essen und Trinken mindestens ebenso verwerflich wie in der Kleidung.

Siebzigtausend Menschen sollen jährlich in den Vereinigten Staaten an den Folgen von Unmäßigkeit im Trinken sterben. Die Zahl derjenigen aber, die an den amerikanischen Krankheiten der Verdauungswerkzeuge (Indigestion u. dgl.) sterben (von welchen Krankheiten man in Europa kaum etwas weiß) ist mehr als doppelt so groß. Das sollte Jedem Anlaß zum Nachdenken geben.

Br. J. E. Bornträger von Middlebury, Ind., begleitet von seinem Weib und mehreren Kindern, sowie einer Anzahl Brüder und Schwestern passirten Elkhart am 22. August auf der Reise nach dem Westen. Sie gedenken in Reno County, Kansas Besuche zu machen bei Freunden und Verwandten.

Bibeln. — Wir haben soeben eine große Anzahl deutsche Bibeln, Testamente, Predigt-Entwürfe, Concordanzen, rc., aus Deutschland erhalten und sind daher im Stande, alle Bestellungen prompt ausführen zu können. Kataloge werden unentgeltlich versandt. Wer ein solches Buch zu kaufen wünscht, sollte sich nach unseren Preisen erkundigen.

Bücher. — Wir machen wiederholt auf unser großes Lager von guten werthvollen Büchern aller Art aufmerksam. Eine große Auswahl von Bibeln und Predigt- und Erbauungsbüchern ist stets vorräthig. Bibeln besonders sind zu niedrigem Preis zu haben. Wir irgend ein gutes Buch zu kaufen wünscht, sollte sich einen Katalog schicken lassen, welcher auf Verlangen an irgend Jemand frei gesandt wird. Märtyrerspiegel, Menno Symons vollständige Werke, Liederbücher, Bücher über die Geschichte der Gemeinde, biblische Concordanzen und allerlei andere Bücher befinden sich auf Lager. Man lasse sich einen Katalog schicken.

An die Rückständigen. — Wir sehen uns wiederum in die Nothwendigkeit versetzt diejenigen unserer Leser, die sich mit der Zahlung für die Zeitschriften im Rückstande befinden, zu erinnern an die Thatsache, daß der Drucker ohne Geld nicht fortkommen kann. Auch haben wir um der gegenwärtigen schweren Zeiten willen alle Beträge, die man uns schuldet, nothwendig und möchten darum alle, welche mit ihrer Zahlung im Rückstände sind, ersuchen diese Angelegenheit so bald wie möglich in Ordnung zu bringen. Da die Ernte jetzt vorüber ist und es darum Mancherlei zu verkaufen giebt, so glauben wir zu dieser Aufforderung um so mehr berechtigt zu sein. Wir bitten nicht zu vergessen, daß die vielen kleinen Summen, welche wir guthaben, obgleich für die Rückständigen eine Kleinigkeit, für uns eine namhafte Summe ausmachen, darum wird Jeder, der seine Rechnung berichtigt, das Gedeihen des Geschäfts fördern und uns einen großen Gefallen thun.

Correspondenzen.

Von Montgomery Co., Pa. — Die Gemeinden in Franconia und Sounderton scheinen, dem Herrn sei Dank, in gedeihlichen Umständen zu sein. Es befinden sich eine Anzahl Taufkandidaten, sowohl in Sounderton als auch in Franconia. Am Samstag, den 14. Aug. hatten wir Ernte-Versammlung in Sounderton. Fünf Prediger und fünf Diaconen waren zugegen. Bruder John Allebach, nun in seinem 89. Lebensjahre stehend hielt eine sehr eindringliche Predigt. Möge der Herr die Gemeine segnen zum Heile vieler Seelen.

Von Eugene, Lane Co., Oregon. — Der Gesundheitszustand hier ist gut. Die Ernte ist vorüber und die Farmer sind theilweise noch mit Dreschen beschäftigt. Die Ernte war im allgemeinen reichlich, wofür wir dem himmlischen Vater dankbar sind, denn Ihm gebührt aller Preis. Die Sonntagschule in Oak Hill macht schöne Fortschritte, auch die Gemeinde scheint im Frieden zu stehen und sich in gedeihlichem Zustand zu befinden. Wir sind auch dankbar für den Besuch von Brüdern und Schwestern aus Nebraska, Colorado und Ohio. Wer sich ein gutes billiges Heim gründen will, sollte in diese Gegend kommen, um sich dieselbe anzusehen. Betet für uns, Brüder und Schwestern, daß der Herr mit Seiner Gnade mit uns bleiben möge.

J. D. Mischler.

Von Garbers Gemeine, York Co., Pa. — Auf wiederholte Einladungen von einigen unserer Prediger hier, kam Br. D. H. Bender von Somerset Co., Pa., am 15. August hieher und blieb bis 21. Wir hatten mehrere Mal Versammlung in den verschiedenen Häusern. Ein bedeutendes Interresse wurde hervorgerufen, die Sünder wurden gewarnt vor dem kommenden Zorn zu entfliehen und die Christenbekenner wurden belehrt und zur Treue ermahnt. Wir sind dankbar für diese Zeit des Segens.

Cor.

Von Elkhart Co., Ind. — Der Bau des neuen Versammlungshauses der Gemeine in Nappanee ist nun so weit aufgeführt, daß die Pflasterer (Gypser) mit ihrer Arbeit beginnen können.

Die Olive-Gemeine hat letzen Sonntag in einer Rathsversammlung beschlossen, daß ein Prediger erwählt werden soll für diesen Distrikt.

In der Holdeman Gemeine wurden am 20. August Stimmen eingenommen behufs einer Predigerwahl. Nur zwei Brüder erhielten Stimmen. Am Sonntag den 27. August wird das Loos geworfen werden, und die Ordination stattfinden. Möge der Herr dieses Werk so lenken, daß es zu seiner Ehre geschieht.

Konferenzen.

— Die halbjährliche Konferenz für Virginien wird am ersten Freitag im Oktober (6.) im Zion-Versammlungshause, Rockingham Co., Va., abgehalten werden. Die Bruderschaft ist herzlich zu dieser Konferenz eingeladen. Emanuel Suter.

— Die westliche Konferenz der Amischen Mennoniten wird, so der Herr will, den 22. und 23. September 1893 im Sugar Creek Versammlungshause, zwei Meilen südwestlich von Wayland, Henry Co., Iowa, abgehalten werden. Alle Diener, Brüder und Schwestern sind zu dieser Konferenz eingeladen. Wer mit der C. B. und Q-Bahn oder von Westen kommt, hat in Burlington umzusteigen und daselbst den Zug nach Nobel zu nehmen. Diejenigen welche auf der Iowa Central-Bahn kommen sollten in Wayland aussteigen. Die Besucher werden auf den Bahnstationen abgeholt.

S. Gerig.

Wayland, Iowa.

— Die jährliche Konferenz für Missouri wird am 21. und 22. September im Mt. Zion Versammlungshause, Morgan Co. Mo., abgehalten werden, Brüder und Schwestern, und besonders die Diener sind zur Theilnahme eingeladen.

Eine Sonntagschul-Konferenz wird am Mittwoch den 20. September an demselben Ort abgehalten werden. Diejenigen, welche zur Gemeindekonferenz kommen, sind gebeten, einen Tag früher einzutreffen und uns im Sonntagschulwerk behilflich zu sein. Unsere Bahnstation ist Versailles. Irgend Jemand, der D. F. Driver oder den Schreiber dieses von seinem Kommen in Kenntniß setzt, wird an genannter Station abgeholt.

Der macedonische Ruf dringt von allen Seiten an unser Ohr und wir sind der Hoffnung, daß unsere reichlich gesegneten Brüder im Osten die Bruderschaft im Westen nicht im Stiche lassen werden: Kommt hernieder und helft uns!

Joe C. Driver.

— Die jährliche Konferenz für Kansas und Nebraska wird am erstem Freitag im Oktober (6.) im Roseland Mennoniten-Versammlungshause, Adams Co., Neb. abgehalten werden. Alle mennonitischen und amischen Brüder und Schwestern sind herzlich eingeladen zu dieser Konferenz. Das Kommittee, welches die Fragen zu arrangiren hat, kommt am Donnerstag den 5. Oktober zusammen. Die nächsten Bahnstationen sind Ayr an der B. u. M., und Roseland an der St. Joe & Grand Island-Bahn. Besucher sollten die Brüder Eli Ebersole oder Daniel Burkhart in Ayr von ihrem Kommen benachrichtigen. Wer mit der St. Joe Bahn kommt, schreibe an J. M. Nunnemaker oder A. Schiffler in Roseland.

D. B.

— Manche Leute werfen einige ihrer Bürden auf den Herrn, aber die schwersten behalten sie.

— In dem Artikel über die Irrthümer der Adventisten von Isaak Peters in No. 15 des Herold der Wahrheit sollte es auf Seite 226, Spalte 3 anstatt „2500 jähriger Geistesnacht“, „4000 jähriger Geistesnacht“ heißen, und auf Seite 227, 1. Spalte sollte der Satz „Und am Abend des großen Ostersabbaths genossen ward, welcher an unserm Freitag Abend begann“, ganz ausgelassen sein.

Ein kurzer Besuch.

Am 12. August ging Schreiber dieses mit drei andern Brüdern, nämlich Bischof Michael Horst von Maugansville, Maryland, Prediger David Weaver von Newton Kansas und Diakon Jakob Erb von Newton auf Besuch in die Gemeine bei Inman, Kansas.

Diese Bruderschaft ist ganz deutsch. Sie sind aus Rußland eingewandert. Sie haben zwei junge Lehrer, Johann Neufeld und Jakob Pauls auch der hochbetagte Vater Abraham Wiens, obgleich er beinahe gänzlich erblindet und überhaupt ziemlich leidend ist, thut doch noch immer sein Bestes, seines Berufes zu warten. Er hofft bald heimgehen zu dürfen in das Land der Seligen wo es kein Leid und keinen Schmerz mehr geben wird.

Wir fanden hier fünfundzwanzig Brüder und Schwestern. Sie haben jeden Sonntag Gemeindeversammlung und deutsche Sonntagschule. Bruder Horst hat zweimal gepredigt. Am Montag kamen wir nach Haus, ganz froh daß wir dort waren. Wir haben die Hoffnung daß die Brüder ihr Versprechen erfüllen und uns bald besuchen werden.

R. J. Hütwohl,
Newton, Kansas.

Der armen Heiden Sterben.

Die ganze Trost- und Haltlosigkeit der armen Heiden in Indien offenbart sich deutlich in ihren Sterben. Die Tamulen unterscheiden zweierlei Arten des Todes, den von dem Gotte Brahma verhängten unabwendbaren, natürlichen und zweitens den durch Sünden verschuldeten unzeitigen Tod; nur der letztere ist nach ihrer Meinung durch Zaubereien und durch Darreichung von Arzeneien, die, aus frisch gesammelten oder auf dem Markte gekauften Kräutern zubereitet, in großen Mengen gereicht werden, abzuwenden.

Es handelt sich also bei der Erkrankung eines Tamulen vor allen Dingen darum, festzustellen, ob der erstere Fall vorliegt. Deshalb wird sofort der Zauberer gerufen, der einen Brahminen mit der Todesbefragung betraut, welche in der Verbrennung von allerlei Gegenständen und im Hersagen von Gebeten besteht. Erkennt der Brahmine aus dem seitwärts brennenden Opferfeuer, daß die von Brahma bestimmte Todesstunde

gekommen ist, so wird dem Kranken keine weitere leibliche Pflege zu Theil, sondern man bereitet ihn zum Tode. Im anderen Falle bestimmt der Zauberer, welcher durch allerlei Gaukeleien und eintönigen Singsang den Zorn des Todesgottes zu besänftigen sucht, den zu rufenden Arzt, und dieser reicht dem in's Freie oder in die Veranda des Hauses getragenen Kranken seine Arzeneien; denn im Hause bleiben darf der Kranke nicht, zumal wenn es gerade Neumond oder Vollmond ist. Gesetzt den Fall, er stürbe im Hause, so würde ja das ganze Haus auf Monate verunreinigt. Wenn der Zustand des Kranken nun das Äußerste befürchten läßt, so raufen sich die Angehörigen die Haare, indem sie dabei die Götzen anrufen. Der Kranke wird auf heiliges Kusagras gebettet und mit Gangeswasser oder, wenn das nicht zu haben ist, mit einem anderen „heiligen" Wasser besprengt. Bei dieser Gelegenheit ereignet es sich häufig, daß, wenn eben noch Zeit dazu vorhanden und eine solche aufzutreiben ist, eine schwarze Kuh an das Sterbelager geführt wird, deren Schwanz der mit dem Tode Ringende zu halten hat. Die Seelen der Todten müssen auf dem Wege in's Jenseits über einen tiefen Fluß—da muß der Kuhschwanz ihnen als Halt dienen, daß sie nicht versinken. Ein im Todeskampf inbrünstig umklammerter Kuhschwanz als Weg zum Frieden—giebt es wohl ein Bild, das die Trostlosigkeit des Heidenthums deutlicher vor Augen malt? Wie ganz anders stirbt ein Christ, im Herzen das senfzende Gebet: „Erscheine mir zum Schilde, zum Trost in meinem Tod ꝛc." Und auf den Lippen den Lobgesang: „Christus, der ist mein Leben und Sterben mein Gewinn, ihm will ich mich ergeben, mit Frieden fahr' ich hin!" „Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist Du doch allezeit meines Herzens Trost und mein Theil."

Endlich wenn der Tod ganz nahe ist ,liest der Brahmine gegen reiche Geschente Denksprüche aus der Vaikuntka Ammanei, der Hindu Sterbetrost, einem Buche, das vom Paradiese handelt, vor, und die Angehörigen gießen dem Sterbenden, damit er im Paradiese Kailasam ihrer gedente, Milch in den Mund, wobei sie nicht vergessen dürfen, ihren Namen zu nennen, damit der Kranke weiß, wer ihm diesen Liebesdienst erzeigt hat.

Sobald der letzte Athemzug vorbei ist, bricht die ganze Versammlung — „als die so keine Hoffnung haben" — in herzzerreißende Wehklagen aus; insonderheit die Weiber raufen sich die Haare aus und schlagen sich die Brust; das dauert solange, bis die Verbrennung vorbei ist. Das ganze Dorf wird von dem Todesfalle benachrichtigt, und von allen Seiten bringt man dem Verstorbenen die letzten Gaben in Gestalt von Kleidern und Lebensmitteln dar. Sein Haupt wird gewaschen und mit Oel gesalbt und zu Brei geriebener Betel ihm in den Mund gesteckt, da er selbst ihn nicht mehr kauen kann. Die fest mit einem weißen Tuche umwickelte und eingeschnürte Leiche wird auf Bambusstäbe gebunden und zum Brennplatz getragen. Der Zug geht über Kleidungsstücke, welche der Wäscher ohne Erlaubniß und Wissen der Eigenthümer bis zum Brennplatze hin ausbreitet. Voran tanzt der Sohn oder der Barbier mit einem Topfe auf dem Haupte, in welchem getrockneter Kuhmist brennt. Dann folgt eine Musikbande mit Trommeln, Hörnern und Teufelstrompete und hinter ihr das Trauergefolge. Da das Paradies nach Anschauung der Hindus im Norden liegt, so legt man den Leichnam mit dem Kopfe nach Süden auf den aus dürrem Holze und Kuhmist aufgeschichteten Scheiterhaufen. Noch eine Wegzehrung in Gestalt von Reis wird ihm in den Mund gestopft und dann nach allerlei peinlich beobachteten Zeremonien der Holzstoß vom Sohne oder sonst vom nächsten Angehörigen angezündet. Am folgenden Tage sammelt der Veddina (Leichenbrenner) die Asche, benetzt sie mit Milch und senkt sie in den Fluß. Friedhöfe unserer Art giebt es also unter den tamulischen Heiden nicht. Das ganze Land gleicht ja, abgesehen von einigen lieblichen Gottesgärtlein, noch einem weiten Todtenfelde, außen in paradiesischer Schönheit blühend und innen voll Todtengebeins. O möchte doch der Herr seinen Odem in diese Gebeine bringen, daß sie lebendig werden!

Die Gesellschaft.

In der Erziehung der Jugend kommt es viel auf die Gesellschaft an, in welcher sie sich bewegt. „Böse Gesellschaft verdirbt gute Sitten," ist ein wahres Sprichwort. Wer hätte dies, der eine Familie erzogen, und selbst vielleicht auf sich allein angewiesen war in früheren Jahren, nicht schon reichlich erfahren. Gesellschaft hat einen starken Einfluß auf die Jugend. Dieser Einfluß sollte ein christlicher sein, wenn die Arbeit der Sonntagschule wie die Erziehung überhaupt, nicht vergeblich sein soll.

In unseren Tagen giebt es Gelegenheit für gute und böse Gesellschaft. Die Jugend kommt in die eine oder andere. Wenn nicht fleißig gewacht wird, so steht sie in Gefahr, trotz aller Ermahnung, in die böse zu gerathen, und die Folgen können nur verderblich für sie sein. Die sündliche Welt bemüht sich auf's äußerste die unschuldige Jugend an sich zu locken, und in ihre Netze zu ziehen. Da wird allerlei aufgeboten, diesen Zweck zu erreichen und ist sie einmal auf den verbotenen Pfad getreten, so geht es oft schnell abwärts und in's Unglück. Der Anfang ist glänzend, und erscheint unschuldig, er macht Vergnügen und Zeitvertreib. Alles ist vortrefflich und süß, aber hernach kommt die Täuschung und das Bittere. Die Hauptursache ist, man ist in böse Gesellschaft gerathen. Die ehemaligen gewissenhaften Gefühle werden abgestumpft, und endlich getödtet. Dies ist der Gang der Sünde und der Welt. Da giebt es dann böse Gewohnheiten und wo ein solches Leben endet, ist nicht schwer zu errathen.

Was die Jugend besonders im Auge haben sollte, ist, daß sie sich gute christliche Gesellschaft wähle. Wenn sie solche ernstlich will, kann sie dieselbe auch haben, eine Gesellschaft, die es nicht mit der unbekehrten Welt auf sündliche und der Gesundheit schädliche Weise hält, sondern die in christlicher Unterhaltung sich sucht zu erfreuen und glücklich zu machen. In diesem sollte die Gemeinde ihr Gelegenheit einräumen, und sie in dieser Sache interessiren. Dazu bietet sie ihr auch die Jugendversammlung, wo sie sich recht angenehm erbauen und unterhalten kann. Manchen sind solche Versammlungen schon zum Segen geworden. Da entgehen sie den Gefahren und werden in der Gottesfurcht erzogen Wohl zu beherzigen ist das Wort des Herrn: „Bleibe fromm und halte dich recht, so wird es zuletzt wohlergehen." Mögen wir wohl überlegen, mit wem unsere Jugend in Gesellschaft steht.

(Ev. Bote.)

— Wer zu viel spricht, dessen Herz ist nicht gesund.

— Eines selbstsüchtigen Mannes Herz ist so eng als sein Sarg—gerade Raum genug für ihn selbst.

Ein Bild aus Salzburgs Leidenszeit.

Es war ums Jahr 1684, als der Erzbischof Maximilian Gudolph von Salzburg mitten im Winter die Bewohner des Thefferegger Thales zwang auszuwandern, weil sie sich zum evangelischen Glauben bekannten. Sie mußten aber nicht allein die Hälfte ihres Vermögens, an dem wohl kein Ketzermakel haften mochte, sondern auch einen unvergleichlich wertvolleren und schmerzlicher entbehrten Besitz in ihrem heimatlichen Thale zurücklassen: alle Kinder welche das 15. Lebensjahr noch nicht erreicht hatten, wurden zurückbehalten und in Klöster und Jesuitenschulen gesteckt. Und wenn ein Vater in zärtlicher Vaterliebe und Vaterangst um das Seelenheil seiner geliebten Kinder es versuchte, sie heimlich mit in die Verbannung zu nehmen, so raubte man ihm sein ganzes Vermögen und warf ihn ins Gefängnis. Mancher ist im Gefängnis gestorben; viele haben ihre Kinder nie im Leben wiedergesehen. Damals mußte auch der zehnjährige Balthasar Brandstätter Vater und Mutter fortziehen sehen. Er stand am Fenster einer drei Stockwerke hohen Kammer, wo ihn die Jesuiten eingeschlossen hatten. Im tiefsten Schmerze sieht der Knabe Vater und Mutter nach, er weint, er will mit ihnen ziehen, er schreit laut auf, er fleht um Gottes Willen: niemand macht die Thür ihm auf. Die Jesuiten glauben, ihn da hoch oben in sicherem Gewahrsam zu haben. Da fällt er auf die Kniee, betet sein Vaterunser und den Glauben, und wagt mit den Worten: „Nun in Gottes Namen!" den kühnen Sprung zum Fenster hinaus, kommt wohlbehalten unten an und eilt auf Umwegen den verzweifelten Eltern nach, die er in Augsburg wiederfindet.

Die Zahl dreizehn.

Warum die Zahl 13 als Unglückszahl gilt? Offen gestanden: ich weiß es nicht, mein lieber Leser vielleicht auch nicht. Aber das weiß ich, daß hier ein weitverbreitetes Stück Aberglaube vorliegt. Stand da neulich in den Blättern zu lesen, daß in Frankfurt a. M. in manchen Straßen die Hausnummer 13 fehle. Warum? Weil die Hausherren fürchteten, ihre Häuser würden durch die Nummer entwertet! Und ihre Christenehre — vorausgesetzt, daß diese Hausherren Christen sind, — wie viel ist ihnen diese wert? Jedenfalls weniger als ihre Häuser.

Da ist in einem Hause eine Gesellschaft geladen; just 13 Personen sitzen zu Tische. Der Hausherr ist so überaus aufmerksam gegen seine Gäste, daß er schnell einen Dienstmann von der Straße holen läßt, der als vierzehnter zu Tische sitzen muß und mittafeln darf, sich aber gleichwohl einige Mark für den geleisteten Dienst zahlen läßt. 13 zu Tisch! O, da müßte ja einer von ihnen bald sterben! Einer? Ich meine, alle müssen über kurz oder lang sterben, ob sie zu zwei oder 13 oder 20 zu Tische sitzen. Wider den Tod giebt es kein Privilegium, auch nicht der Zahlen. Daß ein abergläubischer Zahlenwähler an seiner Tischrunde die Zahl 13 vermeidet, dürfte gewiß sein. Erfordert aber nicht schon der gesellschaftliche Anstand, daß ein von solchem Aberglauben freier Hausherr abergläubischen Gästen Rechnung tragen und aus Rücksicht auf solche nicht gerade 13 zu Tische lade? Die Antwort hierauf ist einfach: „Mache dich auch nicht theilhaftig fremder Sünden." Jede derartige Rücksichtnahme ist ein Opfer auf den Götzenaltar des Aberglaubens und zugleich eine Rücksichtslosigkeit gegen gläubige Tischgenossen und insonderheit gegen des Hauses anvertraute teure Schätze, gegen die Kinder, denen der Aberglaube durch solches Verhalten förmlich eingeimpft wird, gegen untergebene Hausgenossen, denen ein gutes Vorbild gegeben werden sollte. Das heißt nicht, nach Christenpflicht Farbe bekennen und wider den Aberglauben ankämpfen, sondern die Waffen vor ihm strecken und ihm das Feld überlassen. Gerade Christen sollten an der Zahl 13 um so weniger sich stoßen, als der Herr Jesus Christus, wie gewiß oftmals vorher, so auch am letzten Abende mit Seinen zwölf Jüngern zu Tische war. Und da soll die Zahl 13 eine Unglückszahl sein?

Nun giebt es ja, Gott sei Dank, noch genug Christen, die solchem Aberglauben nicht huldigen. Ihre Pflicht ist es nun, mit aller Entschiedenheit gegen denselben aufzutreten. Sie sind Arbeiter im Weinberge des Herrn. Was wird der Herr des Weinberges solchen Gärtnern thun, die Unkraut wuchern lassen und sogar sorgsam begießen? Einem Christenmenschen sollte das feststehen: Mein Haus darf keine Heimstätte für solche Auswüchse der Finsternis, keine Brutanstalt für solchen herabgekommenen, schmählichen, die Christenehre befleckenden Aberglauben sein. Wohl dem, der nicht tritt auf den Weg der Sünder. Sei kein Zahlenwähler, und hüte auch deine Kinder mit Fleiß, daß sie nicht auf solche Abwege geraten. Sprich: „Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen."

Aus der Krankenstube und für die Krankenstube.

Eine verlorene Seele. Es war im Herbst, als wir uns in ein kleines Landhaus in der Nähe von —— begaben, von welchen aus wir eine herrliche Fernsicht auf die Berge genossen. Nachdem wir uns einige Zeit dort niedergelassen hatten, kam ein fröhliches junges Paar an, das ein benachbartes Landhaus bezog. Wir hatten vorher mit Interesse die Vorbereitungen für ihre Ankunft beobachtet. Kurze Zeit darauf sah ich von meinem Fenster aus die Dame spazieren gehen. Sie war jung; ihr Anzug, sowie ihr ganzes Auftreten verriet die Weltdame. Als ich sie so auf- und abgehen sah, fiel mir ein eigenartiger, ruheloser Blick in dem jungen, schönen Gesichte auf, der mir alles erklärte: Friedelos, friedelos! Im Herzen betete ich still zu Gott für das Heil dieser Seele. Am folgenden Tage entschloß ich mich, zu ihr zu gehen. Trotzdem die junge Frau krank war, wurde ich zugelassen, und ich hatte mich bald in ein ernstes Gespräch mit ihr vertieft. Ihre Geschichte war bald erzählt, da sie sehr mittheilsam war, und wie sie sagte sehr froh, mit jemand sprechen zu können, um die Einförmigkeit ihres Landlebens zu unterbrechen. Ihr Mann sei den ganzen Tag über in Geschäften abwesend. Während meines Besuches gestand sie mir offen, daß sie erst seit einigen Monaten verheiratet sei und daß sie sich ganz den weltlichen Vergnügungen hingegeben habe. Dennoch fühle sie sich unglücklich. Sie hätte mich schon beobachtet und im stillen gedacht. wie glücklich ich aussehe. Nun war der rechte Augenblick gekommen, um zu sprechen. Ich dankte Gott für diese Gelegenheit und sagte: „Sie haben recht, ich bin glücklich, und das Geheimnis davon ist, daß wir Christum erkennen; an ihm haben wir, was die Welt nie geben kann, da das Ende der Weltfreuden ewiges Verderben bringt." Ich machte ihr Vorstellungen, wie nöthig es sei, daß sie sich etwas Höherem zuwende. Darauf sagte sie bedächtig: „Ich möchte wohl gerne Ihrem Christus angehören, aber ich liebe die Welt, und ob-

gleich ich mich nicht glücklich fühle, möchte ich doch meine Vergnügungen nie aufgeben. Sie müssen nämlich wissen," fuhr sie fort, indem sie einen schwachen Versuch machte, zu lächeln, „daß ich in Privatkonzerten singe, und man sagt, meine Stimme sei die beste." — Ich schauderte. Ein wenig Lob und Anerkennung bei der Welt war ihr mehr werth, als ihr ewiges Heil. „Denken Sie doch daran, daß diejenigen, welche Christum von sich weisen, der Hölle verfallen sind," sagte ich.

Nach Verlauf von einigen Tagen wiederholte ich meinen Besuch und fand die junge Frau noch elender als vorher. Mit mühsam erzwungener Heiterkeit sagte sie zu mir: „Ach, lassen Sie sich doch von dem Konzert erzählen, bei welchem ich nächste Woche singen werde! Sobald dasselbe vorüber ist, werde ich Sie besuchen."

Wochen waren seit diesem Versprechen verstrichen und die junge Frau kam nicht. Da ich im Begriff war, unser Landhaus auf längere Zeit zu verlassen, so nahm ich von derselben Abschied und ermahnte sie nochmals dringend, sie möchte doch ihre Seele vom Verderben retten, allein sie schwamm förmlich in Lustbarkeiten und hatte für Christum keine Zeit und keine Gedanken. — Monate vergingen, ehe ich wieder in das Landhaus zurückkehrte, als ich eines Tages ein Briefchen von der jungen Dame erhielt, die ich seit meiner Rückkehr nicht gesehen hatte. Dasselbe enthielt die Bitte, daß ich sobald als möglich zu ihr kommen möchte. Ich begab mich sofort in ihre Wohnung. Eine Krankenwärterin öffnete mir die Thüre und sagte: „Kommen Sie nur, die Frau ist sehr krank und möchte Sie sprechen." — Mit geräuschlosen Schritten ging ich in das Krankenzimmer. Werde ich je den Anblick vergessen können? Dort auf dem Bett lag die junge Frau im Fieber. Ihr schön gestalteter Leib hatte sich im Schmerz zusammengekrümmt, ihr dichtes dunkles Haar lag wirr auf dem Kissen, der Todesschweiß stand ihr auf der Stirn, und als sie endlich ihre großen Augen öffnete und mich erblickte, rief sie aus: „So sind Sie endlich gekommen! Verlassen Sie mich nicht!" Der Arzt bat mich, alle Viertelstunden der Kranken etwas Wein zu geben, bis er wiederkomme. Sie hörte die Anordnung und sagte: „Ich werde doch nicht sterben müssen?" — „Ja," erwiderte ich, „Sie sind am sterben, „aber ich kann Ihnen von Einem erzählen, der für Sie gestorben ist." — Sie machte jedoch eine ungeduldige Bewegung und murmelte: „Jetzt kann ich dies nicht hören, wenn es mir wieder besser geht, komme ich zu Ihnen und lasse mir von Ihrem Jesus erzählen, aber jetzt nicht." Ich betete im stillen so inbrünstig wie noch nie, und als sie dies gewahrte, sagte sie: „Beten Sie zu Ihrem Jesus, er wird Sie erhören; ich kenne ihn nicht und kann jetzt nichts von ihm hören."

—Ich fragte: „Um was soll ich ihn bitten?" und war ganz starr vor Schrecken, als sie zur Antwort gab: „Bitten Sie ihn, daß ich wieder gesund werde und in das Conzert gehen kann."

Der Mann und der Vater der jungen Frau eilten an ihr Sterbebett. Von Zeit zu Zeit rief sie: „Ich kann nicht sterben, ich bin zu jung, um zu sterben, erst 21 Jahr alt! Vater!" sagte sie, als sich derselbe ihrem Bett näherte, „willst du mich nächste Woche in das Konzert führen?" — „Ja, gewiß!" sagte der Vater. In einigen Augenblicken war alles vorüber und die Seele der jungen Frau hatte die Welt mit ihren Vergnügungen verlassen.

Eine schwere Aufgabe.

Ein Herr hörte einst einen Arbeiter in Gegenwart vieler anderer Arbeiter ganz fürchterlich fluchen. Der Herr sagte ihm, daß es eine feige Sache sei, in Gegenwart anderer so zu fluchen, da er sich gewiß fürchten würde, so zu schwören, wenn er allein sei. Der Mann sagte ihm: „Ich fürchte mich nicht zu fluchen zu irgend einer Zeit und an irgend welchem Ort."

„Ich gebe dir zehn Thaler," sagte der Herr, „wenn du heute nacht um 12 Uhr auf den Kirchhof gehen und dort diese Flüche aussprechen willst, wenn du allein bist mit deinem Gott." — „Das ist gut" sagte der Mann, „da kann ich leicht 10 Thaler verdienen."

„Gut," sagte der Herr, „komm morgen, wenn du so gethan hast, zu mir und hole das Geld." — Der Tag verging, die Mitternacht kam heran. Der Mann ging nach dem Kirchhof. Es war stockfinster. Kein Laut war zu hören. Alles war stille wie der Tod. Jenes Herrn Worte: „allein mit deinem Gott" kamen mächtig vor sein Gewissen. Wie ein Blitzstrahl kam ihm der Gedanke an seine große Vermessenheit und warum er hierherkam. Er fing an zu zittern und wagte keinen Schritt weiter. Er fiel auf seine Kniee, und statt zu fluchen, wozu er gekommen war, schrie er ernstlich zu Gott: „Gott sei mir Sünder gnädig!"

Den nächsten Tag ging er zu dem Herrn und dankte ihm für das, was er an ihm gethan hatte, und sagte ihm, daß er sich fest entschlossen habe, nie mehr in seinem Leben zu fluchen.

— Schiebkarren-Christen. Es giebt eine Menge guter Menschen, die einem Schiebkarren gleichen. So lange und so weit du sie schiebst, gehen sie, aber damit ist die Reise zu Ende. Schiebst du sie, so gehen sie; stehst du still, dann stehen sie aber auch still. Wenn du ihnen sagst: „Thue dies!" dann thun sie gerade den Schritt, weiter gehen sie nicht. Wenn sie die Arbeit wieder thun sollen, dann mußt du ihnen sagen: „Thue dies noch einmal!" Und wenn sie dasselbe vierzigmal thun sollen, so muß man sie vierzigmal antreiben zur Arbeit, und wenn diese noch so einfach wäre. Es gibt aber auch andere Leute in der Gemeinde und draußen, die ganz anders geartet sind, Leute, denen du nichts zweimal zu sagen brauchst. Sie gleichen einer aufgezogenen Uhr und gehen von selbst. Es bedarf keines Wortes, oft nicht einmal eines Winkes, wenn du dies und das zu thun hast. Was sie einmal gethan haben, das thun, sie wieder, auch ohne Geheiß, und was du ihnen einmal untersagt hast, das unterbleibt, und zwar ganz von selbst. Diese beiden Klassen sind von sehr ungleichem Werth. Denn du siehst ja ein, daß der Schiebkarren-Mensch immer Jemand hinter sich haben muß der ihn treibt und dirigirt. Die rechte Sorte Leute aber brauchen Niemand, der sie schiebt, und Niemand, der sie bewacht. Darum zieht man sie überall vor und sie finden leichter Arbeit und Stellung. Uebergiebst du einem Schiebkarrenmann eine Arbeit in der Gemeinde oder der Sonntagschule, so bist du oder die Gemeinde übel mit ihm berathen. Hört der Druck hinter ihm auf dann bleibt er stehen. Er geht noch nicht einmal so lange, als eine gute „Achttage-Uhr." Die regt sich doch acht Tage, ohne daß du sie aufziehst, der Schiebkarrenmann nicht einmal 24 Stunden. Wähle daher Leute, die gehen, wenn das Reich Gottes gebaut werden soll. Es paßt eben nicht jeder gutmüthige Mensch zu solcher Arbeit, und ohne inneren Trieb hilft die Wahl nichts.

(Wahrheitszeuge.)

Ich halte mich und werde gehalten.

Es ist ein großer Unterschied ob du Halt nimmst an Gott, oder ob Gott Halt nimmt an dir! Mein kleines Mädchen wollte es nicht leiden, daß ich ihre Hand faßte, als wir neulich einen Spaziergang machten. Sie meinte, sie könne allein laufen. Als wir aber an eine schlüpfrige Stelle kamen, faßte sie erst meinen Finger, als es aber schlimmer wurde, meine Hand. Als es aber glatter wurde ließ sie los und sprach zu mir: „O lieber Vater halte mich!" Sie wußte, ich war stark, und daß, wenn ich sie halte, sie nicht fallen werde. Gerade so habe ich's gemacht. Immer am schlüpfen, immer in Gefahr zu fallen, war die Ursache, daß ich zwar Halt an Gott genommen hatte, aber noch nicht leiden wollte, daß Gott mich halten und allein führen sollte. So lange aber als er mich hält, stehe ich in keiner Gefahr zu fallen; eher müßte Gott selbst entthront werden. Wenn er uns bei seiner starken Hand hält, werden wir sicher und geborgen durch alle Hindernisse dieser Welt gehen und anlanden im Hafen der Ruhe.

Auch eine Versicherungskasse.

Es war einmal ein christlich gesinnter Bauer; dem wurde der Vorschlag gemacht, er sollte seine viel versprechende Ernte in einer „Insurance" versichern. Er fragte, wieviel es kosten würde. Als er die Summe genau erforscht hatte, sagte er: „So, — mit dieser Geldsumme will ich meine Ernte lieber bei dem lieben Gott versichern; der kann doch am besten vor Hagelschlag und sonstigen Unfällen bewahren, und noch seinen Segen dazu geben."

Dieses gläubige Vertrauen des Bauern wurde nicht getäuscht; die Ernte war gesegnet und blieb vor Schaden bewahrt.

Der fromme Landmann aber vergaß die Versicherungssumme nicht, sondern zahlte mit dankbarem Herzen die eine Hälfte derselben an die Kasse für die Ausbreitung des Reichs Gottes, und die andere an die Armen seines Geburtsortes. Möchte es viele solche Ackersleute geben!

— Ein Hunde-Bankett. Man muß sich die Zeiten des untergehenden Römerreiches ins Gedächtnis rufen, um eine Parallele für nachstehenden Vorgang zu finden.

Wie "The Young Lutheran" berichtet, fand in New-York ein „Hunde Bankett" statt. Eine Mrs. Eugene Clark, den oberen Vierhundert angehörend, war die Besitzerin eines japanischen Hundes mit Namen „Ootha." Um ihrem Lieblingshunde eine Freude zu bereiten, sandte sie Einladungen in englischer und japanischer Sprache an eine Anzahl japanischer Hunde zu einem Bankett.

Zwanzig nahmen die Einladungen an. Ootha empfing in Gemeinschaft mit seiner Wärterin, welche in vollem japanischen Anzug erschien, ihre Gäste deren Wärterinnen ebenfalls in der Farbe ihrer Schützlinge gekleidet waren. Wurde ein Hund unartig, so ward er durch Küsse wieder besänftigt, weil man durch Küsse diese Hundeseelen eher zu besänftigen hofft.

Die Gäste Oothas wurden an ihre Tische geleitet, welche sechs Zoll hoch waren und für vier Hunde Platz hatten. Eine japanische Serviette lag auf jedem Platz. Das Bankett bestand aus gebratenen Hühnern, japanischer Torte, süßem Fleisch und icecream für die Hunde; den Wärterinnen wurden andere Leckerbissen verabfolgt nebst einem feinen Punsch.

Nachdem das Bankett vorüber war wurden die Hunde in Tücher und Decken gehüllt und in Droschken nach Hause befördert.

In derselben Stadt leben tausende von Kindern, welche ihre Jugend auf der Straße verleben, weder Heim noch sonst ein schützendes Dach haben und keine Schule besuchen können!

In derselben Stadt wo man solche Hunde-Bankette veranstaltet, sterben jährlich Menschen am Hungertod, müssen sich Näherinnen für 30 Cents den Tag 12 und 14 Stunden abrackern, werden solche Unglückliche der Prostitution, Proletarier dem Verbrechen in die Arme getrieben!

Und da wundert sich diese versaulende Gesellschaft, wenn in den Herzen der Ausgestoßenen und Armen ein grimmiger Haß sich ansammelt, wenn dieser Haß sich in Verzweiflungsthaten Luft macht!

Diese Unglücklichen lesen die Berichte über die Schwelgereien der oberen Schichten, und selbst der Hunde derselben, und stellen naturgemäß Vergleiche an mit ihrer eigenen Lage. Daß dieser Vergleich einen grimmigen Stachel zurücklässt, ist selbstverständlich.

— Ein merkwürdiger Kampf. Ein solcher fand vor nicht langer Zeit zwischen Sperlingen und einer Ratte statt. In der Nähe von Görlitz wurde auf einem Bauernhofe ein Spatz von einer Ratte gefaßt. Auf sein Geschrei kam eine ganze Schar von Sperlingen herbeigeeilt und suchte den Gefährten zu befreien. Fürchterlich wurde von ihnen auf die Ratte eingehackt, welche dabei beide Augen verlor. Die geblendete Ratte lief dann auf dem Hofe umher, bis sie totgeschlagen wurde.

Gestorben.

Bauer. — Am 17. August 1893 in Elkhart, Ind., Lula Myrtle Bauer, im Alter von 1 J., 2 M., 3 T. Leichenreden von Amos Mumaw und J. S. Coffman.

Mischler. — Am 13. August 1893 in Middlebury Twp., Elkhart Co., Ind., an der Ruhr, Edward, einziges Söhnlein von Josiah und Lena Mischler, im Alter von 1 J., 8 M., 14 T. Leichenreden von D. D. Miller und J. D. Miller.

Lehman. — Am 11. August in Columbiana Co., Ohio, an der Auszehrung, Schw. Fanny, Tochter von Christian und Susanna Lehman, im Alter von 24 J., 8 M., 24 T. Die Beerdigung fand am 14. auf dem Oberholtzerfriedhofe statt in der Gegenwart einer großen Versammlung von theilnehmenden Freunden. Leichenreden wurden gehalten von Peter Basinger, Joseph Bixler und Jacob Stauffer.

Gable. — Nahe Wakarusa, Elkhart Co., Ind., am 17. August 1893. Br. — Gable, im Alter von 80 J., 7 M., 18 T. Die Beerdigung fand am 19. bei Yellow Creek statt. Er hinterläßt 6 Kinder, 36 Enkel und 18 Urenkel, seinen Tod zu betrauern. Leichenreden bei der Beerdigung von C. Schaum in deutscher Sprache und D. Burkholder in englischer Sprache. Er war ein getreues Mitglied der Wisler Mennonitengemeine. Gott tröste die heimgesuchten Freunde.

Hochstettler. — Andreas M. Hochstettler, Sohn von Manasse M. und Salome Hochstettler starb am 28. Juli 1893 im Hause des Eli Burkholder nahe Nappanee, Ind., an Brustwassersucht, im Alter von 6 J., 9 M., 1 T. Beerdigt am 30 bei Welys Schulhaus, bei welcher Gelegenheit zweckmäßige Reden gehalten wurden von Moses Burkholder und J. E. Schlabach, über Matth. 19, 13. 14., und 1 Thess. 4, 13—18.

Yoder. — Am 27. Juni 1893 nahe Trelona, Laramie Co., Wyoming, Friedrich J. Yoder, Sohn von Samuel und Barbara Yoder, im Alter von 16 J., 6 M., 2 T. Beerdigt auf dem Pleasant Hill Friedhofe. Er war das jüngste Kind in der Familie und wurde von Allen geliebt. Die Leichenrede wurde gehalten von Pred. Buckett.

Schepp. — Am 22 Juli 1893 nahe Garden City, Mo., an der Auszehrung, Leab, Weib des Norman Schepp, im Alter von 48 J., 9 M., 18 T. Sie hinterläßt ihren Mann und 4 Kinder, ihren Tod zu betrauern. Sie war ein getreues Glied der Mennonitengemeine. Leichenreden wurden gehalten von Peter Zimmermann in deutscher Sprache über 1 Mose 5, 24. und D. F. Yoder in englischer Sprache über Marc. 13, 35—37.

Allerlei.

— In den Ver. Staaten befinden sich 47 chinesische Tempel.

— In Paris kostete während der Belagerung im Jahre 1870—71 das Pfund Butter $10.

— An Bananen wurden im letzten Jahre 12,855,919 Bunches aus Mittelamerika nach den Ver. Staaten eingeführt.

— Ein Bauer in Georgia bedient sich eines Kranichs als „Haushund," um sich die weißen Bettler und schwarzen Hühnerdiebe vom Hofe zu halten.

— Eisenbahnunfälle kamen 2444 im verflossenen Jahre in diesem Lande vor. Bei denselben wurden 790 Personen getödtet, 2685 verletzt.

— Nach der diesjährigen Auflage des "American Newspaper Directory" giebt es jetzt in diesem Lande 20,006 Zeitschriften, eine Zunahme von 1292 seit dem Vorjahre.

— Es ist wirklich wahr, daß Löwen sich vor Mäusen fürchten. Man hat dies unlängst in Barnums Menagerie festgestellt. Ebenso furchtsam geberdeten sich die Tiger. Die noch ungezähmten Elephanten trompeteten vor Furcht, während ein gezähmter das vor ihn gesetzte Mäuslein zertrat. Die Hyänen und Wölfe fraßen die kleinen Nager sofort auf.

— Der Papst läßt seine Stimme auf der Weltausstellung in Chicago hören. Leo XIII. hat seinen päpstlichen Segen in einen Phonograph gesprochen zu dem Zweck, daß dieses Instrument auf der Weltausstellung in Chicago aufgestellt und in Bewegung gesetzt werde, sodaß die Vereinigten Staaten den „Segen" des „heiligen Vaters" mit ihren eigenen Ohren hören und — empfangen sollen.

— Der Sultan Abu-Hassan (1421) hatte geträumt, daß er alle Zähne verloren habe. Er ließ einen Traumdeuter rufen und dieser sagte: „Dieser Traum bedeutet Unglück; Du wirst alle Deine Angehörigen verlieren, ehe Du selbst in's Grab steigst." Der Sultan gerieth in Zorn, warf den Unglückspropheten ins Gefängniß und ließ einen anderen Traumdeuter rufen. Dieser prophezeite: „Dein Traum ist von glücklicher Bedeutung, denn Du wirst alle Deine Angehörigen überleben." Der Herrscher war hocherfreut und beschenkte den Propheten königlich.

— Berlin hat nach amtlicher Angabe über zehntausend Schaustätten aller Art — vom „vornehmen" Gasthofe bis zur niedrigsten Destille — darunter über neunhundert Kneipen mit sogenannter „Damenbedienung." Die Zustände, die sich hinter diesen Zahlen verbergen, sind grauenhaft. Manche Inhaber von solchen Wirthschaften treiben ihr Geschäft wie Raubtiere, die ihren Opfern unbarmherzig das Blut aussaugen. Solche Häuser meiden, schützt am sichersten vor den darin drohenden Gefahren.

— In Deutschland erscheint soeben eine Bibel in Schleswig-Holsteinischer Mundart, Der Herausgeber ist Pastor Paulsen in Kropp, der schon längere Zeit plattdeutsche Bibelstunden abhielt, auch eine plattdeutsche Zeitung („Togav" zu seinem „Kirchl. Anzeiger") herausgiebt. Die Uebersetzung umfaßt das neue Testament und die Psalmen. Zu Grunde liegt die Lübecker-Ausgabe von 1534, doch ist die Sprache völlig umgearbeitet, so daß sie von jedem des modernen Platt kundigen verstanden werden kann. Klaus Groth hat das Werk mit Rat und That gefördert.

— Nach dem letzten Census giebt es 17 verschiedene methodistische Benennungen. Die stärkste ist die Methodist-Episcopal und dann kommt die Methodist-Episcopal des Südens. Erstere hat 22,844 Kirchen, mit einem Sitzraum für 6,302,708 Seelen und der Werth ihres Kircheneigenthums ist $96, 723,408 und ihre Communikantenzahl 2,-240,354. Letztere zählt 1,209,976 Communikanten, hat 12,688 Kirchen im Werthe von $18,775,362, mit Sitzplatz für 3,359,-466 Personen. Die nächst stärkste ist die African Methodist-Episcopal, mit 4,124 Kirchen im Werth von $9,468,280 und 1,160,-838 Sitzplätzen, und einer Communikantenzahl von 452,725. Alle die Zweige haben 4,589,287 Communikanten, welche in 46,-138 Kirchen im Werth von $132,140,179 und mit 12,863,178 Sitzplätzen anbeten.

— Ueber das Alter. Unter 1000 Menschen erreichen fast 100 das Alter von 75 Jahren, 38 ein Alter von 85 und 2 nur 95 Jahre. Es ist von Interresse, das menschliche Alter mit dem Alter der anderen Geschöpfe zu vergleichen. Unter Bäumen erreicht die Ulme 335 Jahre der Epheu 450, die Kastanie 600, der Olivenbaum 700, die Ceder 800, die Eiche 1500, der Eibenbaum 2800, während A. v. Humboldt das Alter eines Laobabbaumes (in Burma) auf 5700 Jahre schätzte. Fische werden sehr alt; an ihrem Alter wenigstens sterben sie nicht hat Richardson gefunden; ihre Todesursache ist, daß man sie fängt oder daß sie eine Beute ihres eigenen raubgierigen Geschlechts werden. Karpfen erreichen ein Methusalemsalter. Unter den vierfüßigen Thieren haben wir Elephanten im stattlichen Alter von 1000 Jahren.

— Seltsame Sitten. Unter den sonderbaren Sitten und Gebräuchen der Völkerschaften im Innern Afrikas giebt es nicht viele die so freundartig erscheinen wie die Höflichkeitsformen, die bei den Bondjaks gebräuchlich sind. Obgleich dieser Volksstamm einen Landstrich bewohnt, der wiederholt von europäischen Reisenden durchforscht worden ist, so ist doch wenig von den merkwürdigen Sitten dieses Volkes bekannt. So sei denn hier ein hierauf bezügliches Abenteuer erzählt, das dem Maltefer De Bono dort zufließ. Die Sache war folgende: De Bono wünschte mit dem Könige von Bondjak zu unterhandeln. Man kam über den Ort der Zusammenkunft überein. Dies sollte an den Ufern des Saubat geschehen. Unser Reisender stieg aus seiner Barke und ging dem Souverän entgegen, der ihn an der Schwelle seiner Hütte erwartete und auf einer Art Stuhl saß, den man wohl mit einem Throne vergleichen konnte; vor ihm lagen auf dem platten Bauche um ihm als Teppiche zu dienen, drei oder vier seiner Offiziere. De Bono blieb einige Schritte von dem Gebieter erfurchtsvoll stehen. Dieser letzere erhob sich und kam dem Fremden zwei Schritte entgegen, indem er auf dem Rücken seiner Hofherren hinschritt und rechts und links auf dieselben ausspuckte. Dann blickte er den Fremden gerade scharf an und spie ihm ins Gesicht. dem Europäer kochte darob das Blut auf und unwillkürlich griff er nach seinem Revolver. Der Dolmetscher beeilte sich jedoch, ihn zu beruhigen, indem er sagte: „Das ist eine große eine unermeßliche Ehre, die der König Ihnen erwiesen hat. Es ist eine in diesem Lande sehr begehrte Auszeichnung; diese Zeichen der Gnade werden nicht so leicht jedem zu teil, der sich danach sehnt." De Bono suchte sich ein wenig zu fassen; dann schleuderte er einen tüchtigen Speichelwurf dem König geradezu ins Gesicht. Der König rieb sich das Gesicht mit Wohlbehagen, bewilligte dem Kaufmann alles, was dieser von ihm begehrte, und sagte mit Ueberzeugung zum Dolmetscher: „Dein Herr ist ein Mann von außerordentlich feiner Lebensart!"

— Ein lebendiges Netz. Ein Reisender beobachtete auf der Insel Tetuila in Oceanien eine eigenthümliche Art des Fischfanges. Er erzählt: „Auf ein gegebenes Zeichen versammelten sich die Bewohner des Dorfes an der Küste. Es waren an zweihundert Personen. Sie stürzten sich ins Meer, wobei jeder Theilnehmer einen Zweig von der Kocospalme trug. In einer bestimmten Entfernung vom Ufer machten sie Halt und wendeten sich gegen dasselbe, indem sie sich zu einem dichten Halbkreise zusammenschlossen. Den Palmzweig hielten sie senkrecht ins Wasser und bildeten so eine Art Schlagnetz. Auf ein von dem Anführer gegebenes Zeichen näherte sich das lebendige Netz langsam dem Ufer in vollständiger Ordnung. Die Fischer trieben eine große Menge Fische vor sich her, die die lebendige Mauer nicht durchbrechen konnten. Viele von ihnen wurden von den Wellen auf den Sand gespült, andere wurden von den Weibern, die am Ufer standen, mit Stöcken erschlagen. Die Weiber sammelten die Fische in Körbe und trugen sie in die Hütte des Häuptlings, wo wahrscheinlich die Vertheilung stattfand. Einige wurden auf dem Platze über einem Kohlenfeuer gekocht und dem Reisenden mit Bananen und Kokosmilch zur Mahlzeit überlassen."

Letters Received.

WITH MONEY.

A—A Allinger.

B—J W Burkhart, B P Brenneman, Peter J Brenneman, J W Blaine, Chr Bean, Chr Brunk, J B Bucher, Samuel Brunk, David B Bare.

D Moses Druck,

E—Chr Eichelberger.

F—Maria Fretz.

G—Chr Graber, M S Graybill.

H—Levi Hostetler, J F Hershey, E Hershey, Emma H Harnish, N K Hartzler, S R Hoover, Andrew Herr, J K Hartzler.

K—Andrew Keiser, Eli Kreider.

L—Jos Landis, Jacob L Lind, F E Landes, F E Landes, Peter Litwiller.

M—Amos Martin, J M T Miller, Jacob Mast, J R Miller, J D Mishler, J W Musser.

N—Abm Neufeld.

O—J Oswald.

S—Samuel Snader, A L Stauffer, E Suter, Danie Shenk, Chr Shearer, P P Swartzentruber, Lydia Seal men, Michael Shank, J D Showaller.

W—Daniel Wenger, D S Wenger, A N Wolf.

Y—Millie Yoder, N E Yoder, John D Yoder.

Cleveland, Cincinnati, Chicago, & St. Louis Railway

BIG FOUR ROUTE.

From July 10, 1892.

GOING NORTH.			GOING SOUTH.	
No. 22	No. 24		No. 23.	No. 21.
2 30P.	7 50P.	Benton Harb'r lv.	6 45A.	3 00
1 58	7 21	Bau Claire lv.	7 13	3 27
1 53	7 16	Berrien Centre	7 18	3 33
1 32	6 58	Niles	7 38	3 52
1 06	6 35	Granger	8 00	4 15
12 43	6 15	Elkhart	8 20	4 35
12 19	5 52	Goshen	8 42	4 58
11 48A	5 34	Milford	9 08	5 24
11 18	4 57	Warsaw	9 34	5 52
7 35	1 25	Lv Anderson Ar.	1 20P.	9 20
6 00	11 55A	Lv. Indianapolis	2 50	11 05

All trains daily except Sunday.

G. A. HENRY, Agent. ELKHART, IND.

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Aushund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend" 296 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S.-Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen).
Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kieserndorf. .25

Die Chortitzer Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland ꝛc Musikneuband. 1.00

Funk Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes ꝛc. 12 mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Boll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harfe, Kleine geistliche. Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlwacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. G. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß ꝛc. Von B. Eby. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. F. Rosen. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Taufe von H. Funk. .30

Twist, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Lederband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel. .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelje. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Bücher-Anzeigen.

Bibeln.

No. 1. Bibel-Quarto, die ganze heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems, in Lederband mit Schließen, ohne Bilder, per Expreß 5.00

No. 2. Illustrirte Ausgabe, in Lederband, mit zwei Schließen, mit demselben Inhalt als No. 1, nebst 20 Illustrationen 5.50

Bibel, Corpus, mit apokryphischen Büchern, schöner deutlicher Druck, von der Canstein'schen Bibelanstalt in Halle, Groß-Octav, Parallelstellen, Ledereinband 1.75

Bibel, Klein-Octav, mit Apokryphen, Parallelstellen, Ledereinband 1.40

No. 20. Bibel, Groß-Octav, Ciceros-Schrift, Parallelstellen, Lederteucheinband, ohne Apogryphen 2.00

No. 22. Bibel, Klein-Octav, Petitschrift, Parallelstellen, Lederteucheinband, mit sechs colorirten Landkarten 1.00

No. 42. Groß-Octav, Corpus, Parallelstellen, Leinwand 1.25

No. 21. Bibel, dieselbe, ohne Landkarten, Muslineinband .75

No. 11. Bibel, 16mo., Nonpareil, Parallelstellen, ohne Landkarten .50

No. 17. Bibel, dieselbe, Saffian, biegsame Decken, fein 3.00

Testamente.

No. 101. N. Testament, 16mo., Nonp, Leinwandeinband .15
Dasselbe per Dutzend 1.50

No. 132. Testament und Psalmen, Parallelstellen, 32mo., Lederteuch (Berlin) .25

No. 142. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, Medium, 12mo. .40

No. 152. Testament mit Psalmen und klarem, großem Druck, Parallelstellen, 8mo. (Berlin) .50

No. 74. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, sehr großer Druck, Lederteinband, bequem für schwache Augen 2.50

Testament, Uebersetzung von Leander von Eß .30

Testament, Kistemaker-Uebersetzung, 32mo., Muslin .20

Testament, deutsch-englisch .50

Stier Rudolph. Das Neue Testament, mit Erklärungen, Parallelstellen, und erbaulichen Nutzanwendungen 1.75

Verschiedene Bücher.

Biblische Alterthümer zum Verständniß der heiligen Schrift, mit Abbildungen .70

Biblische Handconcordanz oder alphabetisches Wortregister der hl. Schrift, von dem Tractathaus in Bremen. 940 Seiten. Halbfranz. 2.00

Büchner Gottfried M. Biblische Real- und Verbal-Handconcordanz. Durchgesehen und verbessert von Dr. H. L. Hübner, mit einer Vorrede von Dr. Philipp Schaaf und einem Anhange von 806 Bibelstellen, vermehrt von Pastor R. Späth. Gebunden in schönen Halbfranz. 4.00

Biblische Historien aus dem Alten und Neuen Testamente von Johann Hübnern. Seit mehr als einhundert Jahren hat sich dieses Werk nicht nur als ein sehr vortheilhaftes Buch für die Jugend in den Schulen, sondern auch als recht nützlich für Erwachsene erprobt. Bei allen Liebhabern der Bibel fand es, von seiner allerersten Erscheinung an, die freudigste Aufnahme. 490 Seiten. Leinwandeinband .50

Allgemeines Handwörterbuch der heil. Schrift von F. L. Nagler. Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole u. s. w., nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom 1. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Groß-Octav, 512 Seiten, nebst vier Karten, sehr geschmackvoll gebunden 2.50

Geschichte der Erzväter. Englisch und deutsch. Ein Buch welches für Familien und Schulen bestimmt ist. Christliche Belehrung aus dem Worte Gottes, dessen Geschichten hier auf eine einfache und faßliche Weise erzählt und erläutert werden, ist der Hauptzweck dieses Buches. 384 Seiten, schön gebunden .60

Die Bibel in Bild und Erzählung. Ein sehr hübsches Buch für die Jugend, illustrirt. 240 Seiten, 8x9½ Zoll, sehr geschmackvoll gebunden 1.25

Luz-Gärtlein frommer Seelen. Schöne Gebete und Gesänge, täglich und auf alle Festtage und in allerlei Anliegen. 288 Seiten. 12mo. Lederteinband .75

Haberman Dr. F. Christliches Gebetbüchlein, enthaltend: Morgen- und Abendsegen auf alle Tage in der Woche, wie auch andere schöne Gebete, nebst Liedern u. s. w. Muslineinband .20

Gößner's Schatzkästlein. Enthält biblische Betrachtungen mit erbaulichen Liedern auf alle Tage im Jahre, zur Beförderung häuslicher Andacht und Gottseligkeit. Leinwandeinband 1.00

Gebetformen. Ein Traktat von 12 Seiten, zum Gebrauch in Sonntagschulen. Per Dutzend .10

Pilgerlieder, Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. Einzelne Exemplare .35
Per Dutzend, portofrei 3.60
" " per Expreß 3.00

Liederperlen von E. A. Hoffman. Ein schönes Gesangbuch für den häuslichen und gottesdienstlichen Gebrauch; auch für Sonntagschulen geeignet. Mit Noten. Enthält 152 auserlesene Lieder. Octavformat, in steife Decken gebunden .30

Biblische Geschichten des Alten und Neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert .40

In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, Preisermäßigung.

Biblische Geschichten (Baseler) für den Religions-Unterricht .60

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des Alten und Neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagschulen (S. S. U.) .15

Fragebuch für Anfängerklassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10
Per Dutzend 1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15
Per Dutzend 1.70

Fragebuch für Bibelklassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem Alten Testament, für ältere Schüler .20
Per Dutzend 2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt von einem Committee, mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa.

Katechismus, Mennonitischer, oder Kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift, zum Gebrauch für Schulen. Papierumschlag, 56 Seiten .10
Per Dutzend 1.00

A-B-C- und Buchstabirbüchlein. Am. Tr.-G. Leinwand, 32mo. .10

A-B-C-Buch für Sonntagschulen. Am. Tr. G. .15

A-B-C-, Buchstabir- und Lesebuch, von Benjamin Eby. 160 Seiten. Für Schulen und Sonntagschulen .25
Per Dutzend 2.50

A-B-C-, Buchstabir- und Lesebuch, zum Gebrauch für deutsche Schulen, von J. C. Riffner, Verlag von Carl Hammer, Cleveland, Ohio. 144 Seiten .30

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustrirt, Leinwand Einband .40

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 15. September 1893.** 30. Jahrgang.—No. 18.

Betrachtung und Lob der Güte Gottes.

Groß ist unsres Gottes Güte,
Seine Treu
Täglich neu
Rühret mein Gemüte;
Sende, Herr, den Geist von oben,
Daß jetzund
Herz und Mund
Deine Güte loben.

O Du sorgest für mich Armen,
Tag und Nacht
Hältst Du Wacht,
Groß ist Dein Erbarmen;
Lauf ich weg, Du holst mich wieder,
Väterlich
Hältst Du mich,
Wenn ich sinke nieder.

Bald durch Kreuz und bald durch Freuden,
Hast Du mich
Wunderlich
Immer wollen leiten;
Herr, ich preise Deine Wege,
Deinen Rat,
Deine Gnad,
Deine Liebesschläge.

Möcht Dich alle Welt erkennen,
Und mit mir
Danken Dir,
Und in Liebe brennen!
Deine Güte laß mich loben
Hier auf Erd,
Bis ich's werd
Thun vollkommen droben.

Gerh. Tersteegen.

Das Geheimniß des Fortschrittes.

„Ich vergesse was hinter mir ist und strecke mich aus nach dem, was vor mir ist." Phil. 3, 14.

Für Gläubige liegt das Geheimniß des Fortschrittes erstens in der Kunst, das vergessen zu können, was hinter ihnen liegt, und zweitens in der Kunst, sich auszustrecken nach dem, was vor ihnen liegt. Je kräftiger und völliger den Berufenen dies gelingt, desto merklicher ist ihr Wachsthum in Christo.

1. Ich vergesse, was hinter mir ist.

1. Was liegt denn hinter mir? Selbst Paulus hat gar manches hinter sich, das nicht schön, nicht löblich war. Sein Wandel im Judenthum war eben doch ein Leben in Sünde. Mit tiefer Betrübniß hat er es bekannt, daß er einst war ein Lästerer, ein Verfolger, ein Schmäher. — Hast du etwa ein ähnliches Leben hinter dir? Hast du den Gekreuzigten gelästert? Hast du diejenigen verlacht, verhöhnt, verfolgt, die von den Weltleuten sich absondern und mit Ernst schaffen ihre Seligkeit mit Furcht und Zittern? O daß du heute die Stricke des Teufels zerhauen und dieses gottlose Leben von dir werfen wolltest! Hast du ein Leben in Fleischlichkeit und Wollust ein Leben in Neid, in Hochmuth und Ehrgeiz hinter dir? Ach werde nüchtern aus des Teufels Strick; stark sind deine Bande, aber im Kreuze Christi findest du selige Freiheit, auch von diesen Sünden.

Fallen und wieder aufstehen, das ist der Rahmen, in dem das Leben mancher Gläubigen sich bewegt. Auf und ab wie bei einem Thermometer, geht es bei ihnen. Das ist ein trauriges Leben, ein Leben zwischen Furcht und Hoffnung. Höre es, lieber Jünger, das darf und kann nicht so fortgehen! Pflanzen können nicht gedeihen, wenn man sie heute setzt, morgen auszieht, dann wieder setzt, um sie bald wieder auszuziehen. Wie sollte ein Christ Jesu Bild in sich aufnehmen und ausgestalten können, so lange sein Leben zwischen Fallen und Aufstehen sich bewegt? Vergiß nun einmal was hinter dir ist, damit dein Herz fest werde durch Gnade.

Nicht wollen und nicht können, das ist die Jammerlage von Tausenden. Sie wollen, und sie wollen doch nicht; sie können und sie bringen eben doch nichts fertig. Schwankende Charaktere! Warum fürchtet ihr die Menschen mehr als Gott? Warum kannst du dich nicht voll und ganz für deinen rechtmäßigen Herrn und Meister entscheiden? Du dienest dem Teufel, so lange du nicht auf Jesu Seite trittst, um ihm allein zu leben! Vergiß was hinter dir ist, wirf deine Feigheit über Bord, sei verständig, werde ein Mann, bekenne ihn, der für dich gestorben und wieder auferstanden ist. Die Ursache warum leider so Viele die Versiegelung des heiligen Geistes nicht empfangen können, liegt in ihrem schwankenden Willen. Gott begehrt deiner, mache ihm die Freude, daß er von jetzt an in dir einen sehr entschiedenen Jünger finde.

Lau und träg, gebetslos und ohne aus Gottes Wort täglich sich zu nähren, verläuft Vieler Leben. Schäme dich dessen! Mit dieser Stunde fange ein neues Leben an.

2. Wie ich dazu kommen kann, das, was hinter mir ist, vergessen zu können. So lange im Himmel und in der Hölle deiner Sünden noch gedacht wird, so lange kannst auch du sie nicht vergessen. Ist es nicht bedenklich für dich wenn deiner Sünden gedacht wird vor Gott? Du kannst ja nicht erhörlich beten, so lange Schuld und Missethat von Gott dich scheiden. Du kannst ja nicht auf den Eingang in den Himmel hoffen, so lange wegen deiner Sünde noch der Zorn Gottes auf dir lastet. Und jeder noch lebende Sündenwurm bringt dich mit der Hölle in nahe Beziehung, die finstern Geister unter dem Himmel können dich so lange beeinflussen und quälen, so lange Sünde noch dein Eigenthum, deine Atmosphäre dein Lustgarten ist. O bedenke es wohl: Nichts, gar nichts bleibt vergessen, das nicht ausgelöscht, nicht ausgetilgt ist durch das theure Blut des Lammes! — Satan neckt dich mit deinen Sünden, bis sie untergegangen sind in der Gnadenfluth Jesu Christi. Gottes Zornesblitze blitze schrecken dich immer und immer wieder, so lange der Zündstoff, die Sünde noch in dir wuchert und lebt. Kennst du den Mann der Schmerzen, den Sohn Gottes, welcher der Welt Sünden trug? In Jesu Tod senke

ein deine Sünden! Oder willst du gewisse Lieblinge behalten? Ach treibe kein schändliches Spiel mit dem für dich blutenden Heiland! Gib heraus deinen alten Butzen! Bekenne dein Vergehen. Unter Jesu Kreuz kannst du Buße thun. Hier redet Gott selbst mit dir. Siehe, was der Herr thut für dich. Willst du nicht vielmehr Jesu Kreuz umklammern und demüthig um Vergebung flehen? Gott vergiebt dir um Jesu willen, und was Gott selbst dir vergeben hat, das kannst du vergessen. Aus dem Schulbuch und aus deinem Gedächtnis wird deine Sünde ausgelöscht. Sie ist nicht mehr zu finden, weil sie vertilgt wurde. Die Vergebung der Sünden, die Abwaschung im Blute des Lammes ist von größter Tragweite. Die Engel Gottes jauchzen über dem, was da geschehen ist, die Engel Satans erzittern, denn sie können ihre Basiliskeneier nicht mehr niederlegen im Schmutze deines Herzens, weil es ja rein geworden ist durch Jesu Blut. Und die Menschen um dich her verspüren es nun, daß man um dich her leichter fromm sein kann, als anderswo. Du bist ein selig freier Mensch, denn es liegt keine Last mehr auf dir. Dies ist der Anfang eines neuen Lebens.

Hast du nun Vergebung erlangt, ist der Zündstoff hinausgeschafft aus deinem Herzen, aus deinen Nerven, sind heil geworden deine Wunden durch das Universalmittel des Blutes Jesu Christi, so hüte dich vor der Sünde wie vor einer Schlange. Ueberall lauern böse Geister des Teufels auf dich, überall bist du leider mit Menschen umgeben, in denen die Sünde noch lebt; da ist denn die Gefahr sehr groß. Des Leibes mancherlei Glieder sind sehr leicht erregbar und entzündbar. Die Sünde wird dir nahe gelegt, weise sie entschieden von dir! Nicht der Ungerechtigkeit, der Gerechtigkeit, nicht der Unreinheit, der Heiligung seien deine Glieder dienstbar. Vergiß was hinter dir ist so vollständig, daß du nun mit Sünde nichts mehr zu thun haben willst. Abgeschnitten sei dir das Sündenleben; jede Anknüpfung sei dir ein Gräuel!

Und dabei versäume die tägliche Reinigung nicht. „Wer in keinem Worte fehlet, der ist ein vollkommener Mann.“ Von dem angehäuften Schmutz rein Gewachsene stehen immer noch in der göttlichen Erziehung; wenn sie auch noch so behutsam wandeln, begehen sie doch täglich wieder Fehler, welche ihr Unvollendetsein ihnen vor Augen stellen. Die Heiligung nimmt erst da ihren Anfang, wo die Vergebung der Sünden zur Gewißheit geworden ist. Zwischen den Mängeln welche die Erziehung herausstellt, und dem Sündigen ist aber ein großer Unterschied. Gottes liebe Kinder bitten um Vergebung, wenn sie gefehlt haben und Gott liebt sie innig; wer aber der göttlichen Geburt noch nicht theilhaftig geworden ist, der kann sündigen, er bringt es fertig im Schmutze zu leben und ohne das zu thun, was nicht aus dem Geiste sondern aus dem Fleische ist.

O fahre nicht fort in deinem Leichtsinn! Brich zusammen unter deiner Last! Höre auf weiter wider deinen Gott zu sündigen! Eile unter Jesu Kreuz, so lange du noch kannst. Hier findest du Vergebung, hier wird deine Schuld ausgetilgt, hier empfängst du ein neues, reines Herz und einen neuen Geist. Dann kannst du auf immer und ewig alles das vergessen, was hinter dir ist, du kannst es, weil dein Gott es auch vergißt. Nun beginnt ein neues Leben, du sprichst mit Paulus:

2. Ich strecke mich aus nach dem was vor mir ist.

1. Was liegt vor mir? Vor mir liegt das wahre Leben mit Christo in Gott. Der Mensch wird normal in der Gemeinschaft des Heilandes. Erst jetzt lebt er. Christus ist sein Leben. Alle Züge und Triebe gehen nun auf ihn, den Erlöser hin.

Das wahre Leben ist ein Leben im Geiste. Das Scheinleben ist ein Leben im Fleische, ein Todtsein in Uebertretungen und Sünden. Wie nun vorher das Fleisch Regent war, so übt jetzt der Geist die Herrschaft aus. In höherer, reinerer Sphäre bewegt sich nun die Seele. Sie hat einen andern Gesichtskreis erlangt, blickt in ganz andere Gebiete hinein, zieht ihre Nahrung nicht mehr aus Fleischesgebieten heraus, sie nährt sich nun von göttlichen, himmlischen Gütern. Diese Gemeinschaft mit Gott durch Jesum, den Geliebten, macht den Menschen zu einem neuen Geschöpf, er wird wesentlich ein neuer Mensch. Im Fleischesleben zieht der Sünder Finsternißkräfte an, er wandelt in Finsterniß und er wird Finsterniß; im Wiedergeburtsleben zieht der Begnadigte Gotteskräfte in sich hinein, er wird helle, er wird ein Licht in dem Herrn.“ Die Veränderung ist also eine mendlich große. Sie muß Jedermann auffallen sie muß sich in allen Gebieten kund geben. Du sollst voll und ganz ein Kind Gottes werden! Welche Herrlichkeit ist doch das!

Und nun liegt das größte Kleinod vor dir. Der göttlichen Natur theilhaftig geworden, sollst du der Auferstehung Christi entgegengehen. Er ist die Auferstehung und das Leben, in seiner Gemeinschaft ziehst du Leben an, du wirst in Ewigkeit mit ihm leben. Also nicht nur die Seele, auch der Leib wird erlöst und verherrlicht durch des Lammes Blut, wir finden voll und ganz das Leben in unserem geliebten Immanuel. „Wir werden ihn sehen, wie er ist.“ Und in welcher Gestalt werden wir ihn sehen, wie er ist? „Wir werden ihm gleichgestaltet sein.“ Die Aehnlichkeit mit Christo nach Geist und Seel und Leib, das war der Apostel und der ersten Christen vorgestecktes Ziel. Es sei auch das unsrige! Die Erlösung des Leibes ist die Wiedergeburt des Leibes in der Auferstehung. Diese wollen wir erflehen.

Vor uns liegt die Aufnahme in die Stadt Gottes, in das himmlische Jerusalem. Werden wir des Lebens Christi theilhaftig, so überkleidet er uns mit himmlischer Leiblichkeit und wir können nun wie er eingehen in den Himmel selbst, wir können mit dem Auferstandenen als Auferstandene die Herrlichkeit Gottes sehen, und mit Jesus zusammenwohnen in der heiligen Stadt.

Vor uns liegt die Ueberwinderkrone. O, strecken wir uns doch recht kräftig darnach aus! „Wer überwindet, der wird alles ererben.“ Das Ueberwinden ist für Begnadigte die Hauptsache. Kurz ist die Zeit der Vorbereitung, darum hat Eile, wer im Besitze der göttlichen Berufung ist.

2. Was können wir thun, damit wir gewiß in den Besitz des himmlischen Kleinods gelangen? Täglich das schöne Ziel betrachten, das vor mir liegt. Je öfter du auf das Kleinod blickest, desto mehr verwächst es mit dir. Wenn wir mit Vorliebe etwas anhaltend pflegen, so wird es uns zum Eigenthum; machen wir es so mit den kostbaren Verheißungen, mit den wonnereichen Aussichten, die wir als Gottverbundene haben. Täglich ruhe unser Blick auf dem ewigen Leben und auf allem dem, was unserer wartet im Herrn. Täglich denke daran, daß der Herr die Seinen zu Priestern und zu Königen macht; und laß die Sehnsucht groß und heiß werden: Ihn zu schauen in seiner Herrlichkeit. Das bringt vorwärts. Das Heimathland, das himmlische Jerusalem und das gesellschaftliche Leben im Vaterhause lasse beständig vor deiner Seele stehen.

Tägliche Reinigung sei deine Gewohnheit. Jeder Tag sei wie ein Leben, für sich, jeder Tag habe einen gewissen Abschluß, so daß du jeden Abend gewaschen von deinen Sünden zur Ruhe gehest. Bringe alles in Ordnung. Frisch und kräftig wird die Seele durch tägliche Reinigung. Nur nichts mitschleppen, nur nichts anhängen lassen, nur in nichts sich verstricken. Das hohe Ziel, nach dem wir uns ausstrecken, muß beständig und unter allen Umständen im Vordergrund stehen, nichts darf sonst uns einnehmen. Halte dich rein für deinen geliebten Herrn und wehre beharrlich die Einflüsse der Welt ab von dir. Den hohen Adel der Gotteskindschaft beflecke nicht. Jesu Blut erhält uns rein und macht uns frisch und stark.

Täglicher Nahrung bedarf der Zionspilger. Unser Blick muß sich erweitern, unsere Gotteserkenntniß muß zunehmen, unser Geist bedarf fortwährend neuer Lebensflüsse, unser Herz muß des heiligen Oeles Lampe und unser Leib muß sein Gefäß, sein Vorratsbehälter sein. Ein reiner Tempel des heiligen Geistes sei stets und laß dich täglich füllen mit aller Gottesfülle. Gute, kräftige Nahrung mußt du täglich haben, dann bleibst du fröhlich und du kannst gedeihen für den Himmel, du reifest aus für's ewige Leben. Darum bleibe im Worte Gottes und verharre im Gebet, so wird es dir nie an gesunder Nahrung fehlen. Bleibe in der Gemeinschaft der Auserwählten Gottes, so wird deine Seele weder hungern noch dürsten; du empfängst durch andere viel!

Täglich sei treu vor dem Herrn. Wenn wir nur von Augenblick zu Augenblick treu erfunden werden, so wird der Himmel für uns nie geschlossen sich zeigen. Sei treu in der Liebe zu Gott und zu den Erlöseten. Hange treu, innig, beständig an deinem Hirten. Sei treu im Bekenntnisse, wo immer du bist. Sei treu im Dienste, treu in den kleinen Dingen, treu in den täglichen Berufsgeschäften. Dies ist das Geheimniß des Fortschrittes im Geistesleben.

(„Hoffnungsstrahlen.“)

Gott ist ein Fels, wer ihm vertraut
Der hat auf Felsengrund gebaut,
Wie da auch Wind und Stürme wehn,
Er und sein Felsenschloß bestehn.
Ein Fels ist Gott doch ist sein Herz
Kein starres Eis noch tönend Erz,
Es erglühet von Barmherzigkeit
Und überwallt von Gütigkeit. L. L. B.

Nicht vergeb'lich.

(2 Kor. 6, 1.)

Gottes Gnade ist das höchste Gut und der einzige Halt, den wir auf Erden haben. Wo keine Ehre und Macht, kein Geld und kein Gut uns helfen kann, da hilft die Gnade unsers Herrn hindurch. Sie ist unser einziger Trost im Leben und im Sterben, sie giebt uns Mut in allen Widerwärtigkeiten und stärkt unser Herz, wenn die Anklagen des Gewissens oder die Schlechtigkeit der Menschen uns anfechten wollen. Wer die Gnade ergreift, der ist geborgen. Man sollte meinen, es müßten alle die ihre Sünden erkennen, Kinder der Gnade werden, denn es wird allen so leicht gemacht. Von Kindheit an wird es vor Augen gestellt, was Jesus Christus für uns gethan hat, wie er litt und starb um unserer Sünde willen.

Eine jede Predigt, die wir hören, ist ein Wort von der Gnade, und ein jeder Christ, den wir kennen, ist uns ein Mithelfer, die Gnade zu empfangen. Sein Beispiel entzündet in uns den Glauben, daß wir nicht länger träge und undankbar bleiben, sondern uns aufmachen, der Gnade Gottes gewiß zu werden. Ein jedes Jahr ist ein Gnadenjahr für uns, denn es erneuert immer wieder die alte Botschaft, daß Christus uns den alten Menschen mit seinen Sünden und Sorgen abnehmen und uns den neuen Menschen geben will.

Wir ermahnen euch spricht der Apostel, daß ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfanget. Es gehört zu den größten Geheimnissen der menschlichen Sünde und Schwachheit, daß so viele reiche Gottesliebe bei ihr vergeblich ist. Das Menschenherz scheint für die Gnade geschaffen zu sein, und doch widerstrebt es gegen nichts mehr als gegen das „allein aus Gnaden.“ Es will sich nicht demütigen und will lieber sich unglücklich fühlen, als herauszutreten aus dem Stande seiner bequemen Gewohnheit.

Vergebens ist bei vielen die Gnade einer behüteten Kindheit. Deine Mutter lehrte dich beten, sie faltete dir die Hände, sie befahl dich dem Schutze des treuen Menschenhüters; dein Vater gab dir seinen Segen mit, als du ins Leben tratest, dein Prediger ermahnte und bat dich, und doch bist du Jesu nicht näher gekommen, sondern hast dich immer mehr innerlich von ihm entfernt. Du hast keine Gnade, weil du keine Begeisterung hast. Ein jedes weltliche Ding nimmt dich mehr in Anspruch als dein himmlisches Erbe. Du bist eigentlich ohne Friede, ohne Gott, ohne Hoffnung. Wie selten kommst du zum Gottesdienst und wenn du kommst so ist kein innerer Trieb dabei, sondern nur ein äußeres Thun. „Vergebens!“ ruft der Herr über dich. „Ich habe dich je und je geliebet und zu mir gezogen aus lauter Güte, es war vergebens!“

Doch ihr treuen und fleißigen Kirchgänger, die ihr in dem Rufe der Gläubigkeit stehet und als fromme Christen angesehen seid, habt ihr denn die Gnade empfangen daß etwas davon gespürt werden und eine tägliche Frucht daraus hervorgehen kann? Man hört Gottes Wort; was sollte man wohl am Sonntage anders thun können, wenn die Zeit da ist. Man freut sich auf die Passionszeit, da es von Herz zu Herz von Mund zu Mund klingt: „Sei mir tausendmal gegrüßet, der mich je und je geliebt, Jesu, der du selbst geblüßet, das, womit ich dich betrübt;“ aber wirst du auch innerlich erfaßt, geht es dir zu Herzen?

Es kommt so oft nur zu äußerem Gottesdienst, man geht zur Kirche faltet die Hände, neigt das Haupt, beugt die Knie, aber Gott vernimmt nichts von alledem, denn es ist nur Wortandacht und keine Begeisterung, es ist nur oberflächliche Gewohnheit und kein tiefes Herzensempfinden. Du empfängst die Gnade nur scheinbar, denn du eignest sie dir nicht an. Du bist wohl ein Hörer von der Predigt der Gnade, aber du bist kein Kind der Gnade geworden. Es fehlt dir Gewinn und Nahrung, es fehlt dir Gewißheit und Freudigkeit, es fehlt der Jubel in der Seele, die es dem Apostel nachspricht: „Unser Glaube ist der Sieg der die Welt überwunden hat.“

(Ausgewählt).

Entscheidung.

„Erwählet heute wem ihr dienen wollt.“ Jos. 24, 15.

Ist es recht, auf eine Entscheidung zu dringen?

Ich denke, ja; denn es liegt hier so, daß keine Antwort eine Verneinung ist. Wie viele haben jahrelang dem Herrn den Rücken gekehrt, einfach dadurch, daß sie keine Antwort gaben. „Wir haben gehört, was du sagtest,“ murmelten sie, „und danken dafür,“ aber nichtsdestoweniger bleiben sie auf verkehrtem Wege und vergessen was für

Menschen sie sind. Solche Antwort ist eine Verwerfung, selbst dann, wenn es heißt: „Ich habe nicht nein gesagt, ich hoffe sogar nocheinmal ja zu sagen.“ Aber vorläufig verwerft ihr den Vorschlag und wollt euch dem Herrn nicht ergeben. Diese Frage lautet: „wollt ihr an den Herrn Jesum glauben?“ Eure verwerfende Antwort heißt: „Nein, ich will nicht.“

Es ist besonders wichtig, euch zur Entscheidung aufzufordern, weil ich denke, daß ihr klarer einsehen werdet, zu welch schrecklichem Entschluße ihr gekommen seid, wenn ihr mir die Antwort gebt: „Ich bin kein Christ und will auch keiner werden.“ Eine böse Antwort kann euch stutzig machen und euch schließlich dahin bringen, eure Thorheit zu bereuen und euch anders zu entschließen. wenn ihr niederschreibt: „Ich bin kein Christ und will auch keiner werden,“ so kann euch solches erschrecken. Ich fordere euch dazu auf, es zu thun und die Schrift dann an den Spiegel zu stecken und sie anzusehen. So schrecklich es ist, so ist es doch besser als fortzuleben in dieser Unentschlossenheit, wobei es euch gleichgültig ist, ob ihr verloren oder gerettet, für oder gegen Christum seid und dabei im Herzen tod in Uebertretung und Sünden. Hier an dieser Stelle habe ich die Unentschiedenen aufgefordert, nach Hause zu gehen und eins der Wörter ,,gerettet“ oder ,,verloren“ auf einen Zettel zu schreiben und ihren Namen darunter.

Als ein Mann nach Hause kam, forderte er Feder und Papier, und als seine Frau nach der Ursache fragte, sagte er, er wolle thun was der Prediger gesagt habe und „verloren“ hinschreiben. Seine Frau schlug es ihm ab, wenn er solches schreiben wollte. Er nahm es sich dann selbst und schrieb ein großes ,,V“ hin, als seine kleine Tochter hinter ihm auf den Stuhl kletterte und sagte: ,,Nein, Vater das sollst du nicht, lieber will ich sterben.“ Dabei fielen ihre Thränen auf seine Hand. Was meine Predigt nicht bewirkt hatte, das bewirkten diese Thränen; der starke Mann fiel auf seine Kniee und übergab sich mit dem Herrn, und als er mit den Seinen wieder aufgestanden war, schrieb er ,,Gerettet.“ Er wurde gerettet, weil es ihm klar vor die Seele trat, daß er verloren sei.

Seine böse Antwort erschreckte ihn und sein Kind. Möge Gott eine ähnliche Veränderung auch in euch wirken, um eurer selbst und um seiner Liebe willen!

Ob ich die Wahrheit glauben will oder nicht, sollte kein Gegenstand einer Besprechung sein. Ob ich die Gabe Gottes annehmen will oder nicht bedarf keiner langen Begründung, wenn ich es richtig bedenke. Um die Frage zu beantworten, ob ich Verlorener mich retten lassen will, ob ich das ewige Leben, welches mir im Evangelium angeboten wird, annehmen will habe ich nicht nötig, die Weisen zu fragen oder mich an einen Rechtsanwalt zu wenden. Das ist so einfach, daß es keines Beweises bedarf. Wer wollte erwählen, verdammt zu werden? Wer darf das ewige Leben verwerfen? Sicherlich, über diese Fragen sollte man auf der Stelle zur Entscheidung kommen.

Das Warten und Tändeln hat auch bisher nichts Gutes gethan. Der Bauer sagte, als er einen Fluß überschreiten mußte, der ihm zu tief war, er wolle warten bis das Wasser verlaufen sei. Er wartete aber der Fluß blieb tief, und durch euer Aufschieben sind die Schwierigkeiten Jesum anzunehmen nicht geringer geworden. Wenn ihr richtig auf die Sache blickt, werdet ihr finden, daß keine solche Hindernisse im Wege liegen, noch je gelegen haben, wie sie die Einbildung euch vorgespiegelt hat.

Ich möchte sagen daß euer Warten euch nicht nur kein Gutes gethan hat, sondern im Gegenteil, wirklichen Schaden. Es hat Zeiten gegeben, wo es leicht war euch dem Zuge des heiligen Geistes hinzugeben. Es ist jetzt nicht leichter sondern eher schwerer. Ich denke, Gott behandelt die Menschen, wie Benjamin Franklin einen Kunden, der unschlüssig in seinem Laden stand, dann ein Buch nahm und nach dem Preise fragte. „Eine Mark!“ sagte Franklin. „Eine Mark?“ sagte er, „eine Mark?“ und wollte den Preis nicht zahlen. Nach etwa zehn Minuten sagte er: „Nun wie viel, wollen Sie denn haben?“ Franklin antwortete: „Zwei Mark.“ „Nein sie scherzen, Herr Franklin.“ „Ich scherze nicht,“ sagte Franklin, „der Preis ist zwei Mark.“ Der Mann setzte sich, dachte eine Weile nach und sagte dann: „Ich habe das Buch nötig, aber zwei Mark gebe ich nicht. Wie viel soll ich geben?“ Franklin sagte: ,,Drei Mark.“ ,,Sie steigen ja stets mit dem Preise,“ worauf Franklin erwiederte: ,,Sie sehen, sie haben so viel von meiner Zeit in Anspruch genommen, daß ich mich zuerst bei einer Mark besser gestanden hätte, als jetzt bei drei Mark.“ Wenn die Menschen auf die erste Einladung zu Jesu kommen, so ist es leicht und angenehm. Siehe, wie die lieben, jungen Kinder sich Christo ergeben, und wie friedvoll sie die Ruhe des Glaubens erlangen! Aber wenn die Menschen warten, wenn sie das Glauben aufschieben, wenn sie ihr Gewissen betäuben, wenn sie die heiligen Gedanken verscheuchen: dann wird es ihnen viel schwerer auf Jesum zu trauen als es ihnen geworden wäre, als ihnen das Heil zuerst gepredigt wurde.

Jesus Christus nahm die Sünden all derer auf sich, die ihm vertrauen. Kommt und ruht auf seinem Versöhnungsopfer. Gebt euch ihm ganz und bedingungslos hin, und er wird euch erretten. Nehmt ihn als Heiland an durch den einfachen Glauben. Der Kern der Sache ist, daß ich als Verlorener mich Christo übergebe, mich zu retten. Ich glaube, daß das Werk des Glaubens sehr schön erklärt wurde von einem armen Schwachsinnigen. Man nannte ihn einen Blödsinnigen, aber ich glaube, er hatte mehr gefunden Menschenverstand, als mancher der sich seiner Klugheit rühmt. Jemand sagte zu ihm: „Johann hast du eine Seele?“ ,,Nein‘‘, sagte er, „ich habe keine, nicht.‘‘ ,,Wie geht denn das zu, Johann?‘‘ Er erwiederte: ,,Ich hatte einmal eine Seele, aber ich habe sie verloren, und Jesus Christus hat sie gefunden so habe ich sie ihm gelassen.‘‘ Das ist die ganze Weisheit der Erlösung. Du hast deine Seele verloren, Jesus hat sie gefunden. Laß sie bei ihm! Gott segne euch! Amen.

(Nach Spurgeon.)

— Die Salbung ist die göttliche Augensalbe, welche die Augen des Herzens öffnet, um Jesum zu kennen und in ihm zu bleiben. Ich bin gewiß, die meisten Christen haben keinen Begriff von der Gefahr und dem Trug einer eingebildeten Religion mit süßen, köstlichen Gedanken, welche wir über Büchern und in Predigten haben, aber mit wenig Kraft. Die Lehre des heiligen Geistes fängt im Herzen an, die des Menschen im Verstande. Laßt all' unser Denken uns dazu leiten, daß wir uns nicht auf unseren Verstand verlassen, sondern unser Herz und unseren Willen dem Geiste öffnen, damit er dort auf seine göttliche Weise viel tiefer als Gedanken und Gefühle lehren kann! Unsichtbar, hinter dem Vorhang, wohnt der heilige Geist. Schweige und sei still, glaube und warte und halte dich an Jesum.

(A. Murray.)

Das Gesicht.

Der neugierige Leser meint gewiß, es soll ihm von einem Gesicht erzählt werden, das einer gehabt hat, das heißt von einer wunderbaren Erscheinung, wie der Prophet Jesaia eine erlebte, als er Gott thronen sah über den Cherubim und das dreimal Heilig der himmlischen Heerscharen vernahm, oder der Apostel Petrus, als sich vor seinem verzückten Auge ein Tischtuch mit reinen und unreinen Thieren vom Himmel herabließ. Aber da täuscht sich der Leser; denn das Gesicht, von dem die Ueberschrift lautet, ist nichts anderes, als was man im gemeinen Leben Gesicht nennt, nämlich die längliche oder rundliche Fläche, in welcher sich des Menschen Augen, Mund und Nase befinden. Denn das ist ein Vorzug des nach Gottes Ebenbild geschaffenen Menschen, daß sich bei ihm diese wichtigen Organe, die bei den Thieren hinter einander stehen, auf einer Fläche befinden, und diese Fläche ist dazu von Gott dem Menschen gegeben, daß sich die Seele darauf spiegele. Was in dem Herzen des Menschen vorgeht, malt sich im Gesicht; die Freude verklärt es, und der Schmerz macht es trübe und finster, die Milde und Güte des Herzens wirft einen lieblichen Glanz auf das Gesicht, auch wenn es alt und runzlig ist, der Zorn rötet es und läßt die Augen sprühen, die Spottlust rümpft die Lippen, der Hochmut wirft die Nase in die Höhe, und die böse Begierde läßt den Mund lüstern hervortreten. Freilich kann das Gesicht täuschen, eine teuflische Gesinnung vermag sich die Maske eines Engels zu geben, aber nicht auf die Dauer; darum duckt sich auch der Heuchler, senkt das Gesicht und zieht den Kopf zwischen die Achseln, damit das Gesicht nicht in einem unbewachten Augenblick des Herzens Meinung verrate. Von einem solchen Gesicht soll die Rede sein, und zwar von dem Gesicht Labans, des Schwiegervaters Jakobs, aber nicht von dem Gesicht, das er hatte; denn ein Bild von ihm ist uns leider nicht erhalten geblieben, sondern von dem Gesicht, das er machte, als er sah, wie trotz seiner Schalkheit Jakobs Besitzthum sich wunderbar mehrte. Wir lesen nämlich 1 Mos. 31, 2: „Und Jakob sah an das Gesicht Labans, und siehe, er war nicht gegen ihn wie gestern und ehe gestern!“ Früher blickte Laban den Jakob freundlich an; war es doch der Mann, dem er das Glück seiner beiden Töchter anvertraut hatte, sein unermüdlicher thätiger Mitarbeiter, sein Fleisch und Blut, aber jetzt schaute er finster. Er sagte nichts, aber — er machte ein Gesicht! Und das ist eine Kunst, die noch heute von Männlein und Fräulein allenthalben betrieben wird. Es giebt Zivil- und Militärschneider, Herren- und Damenscheider, aber die weitaus größte Zunft bilden doch die Gesichterschneider.

Was steht nicht alles auf einem richtigen „Gesicht“ zu lesen! „Du hast mich tief gekränkt, beleidigt, in meinen Ansprüchen beeinträchtigt. Nun ist es fertig zwischen uns! bleibe mir vom Leibe, ich will nichts von dir wissen, du bist fortan für mich nur noch Luft! O ich unglücklicher Mensch, ich verkannter Mensch, ich Märtyrer meiner Gutmüthigkeit, daß ich mit solchen Leuten leben muß!—Ja, ja, schaue mich nur an, ich bin dir bös, und bin dir mit Recht bös, aber frage mich nur ja nicht, warum; ich will dir keine Vorwürfe machen, ich will mein Schicksal tragen, denn ich bin besser als du, ich schweige, es soll keine Klage über meine Lippen kommen..“ Ich bedaure, daß ich kein großer Dichter bin, denn nur ein solcher vermöchte es, die Gefühle alle zu malen, die auf einem richtigen Gesicht geschrieben stehen. Es giebt in der ganzen Welt nicht Beredteres als ein solch stummes Gesicht.

Der scharfsinnige Leser hat aber auch schon gemerkt, wo hier des Teufels Hörner herausschauen. „Ich bin dir bös, aber frage nicht, warum.“ Das gehört zur Kunst des Gesichterschneidens, daß man sich unnahbar macht, daß man jede Frage: Was hast du denn gegen mich? von vornherein abschneidet, oder, wo sie doch gestellt wird, mit der eisigen Entgegnung niederzuschlagen in der Lage ist: „Ich habe durchaus nichts gegen dich! was berechtigt dich zu dem Verdacht, daß ich etwas gegen dich habe? laß mich ungeschoren!“ Man redet nicht, man verleiht seinem Unwillen gegen den andern keine Worte, man weist ihn von sich—weil man keine Aussprache, keine Erklärung will, und man will keine, weil man eben wohl fühlt, daß der andere doch nicht so schrecklich gefehlt hat und sich mit guten Gründen vertheidigen könnte. So wußte Laban wohl, daß, wenn er Jakob vorwerfen würde: „Du wirst ja reicher als ich!“ Jakob sich verantworten würde: „Das ist Gottes Segen!“ und darauf hätte er nichts erwidern können. Wer ein Gesicht macht, der will keine Verständigung, weil er keine Versöhnung will. Er ist bös, weil er bös sein will, und das ist die schlimmste Art von Bosheit. Manche machen ein Gesicht und wissen selbst nicht, warum, oder sind froh, wenn sie einen kleinen Anlaß finden, ihre Lieblingskunst zu üben.

Nun was that Jakob, als er diese Veränderung in dem Angesicht seines theuern Schwiegervaters sah? Er nahm seine Frauen und Kinder zu sich, packte seine sieben Sachen zusammen und zog fort, schnell fort, weit fort in die Wüste, dem Land seiner Herkunft zu. Er wußte wohl, was in der Wüste für Gefahren auf ihn lauerten, und ihm graute beim Gedanken an seinen Bruder Esau daheim, der ihm mit Recht zürnte — aber er dachte: „Lieber unter wilden Thieren leben als bei einem Menschen, der mir ein Gesicht macht!“ Und er dachte richtig, und wenn der Leser oder die Leserin, die sich in diesem Abschnitt getroffen fühlt, verwundert fragt: „Was ist denn das so Schlimmes, wenn man ein Gesicht macht, man schadet ja damit dem Nächsten nicht“, so antworte ich: Freilich schadet man ihm! Denn wenn unser Herr Jesus das 5. Gebot erweitert und spricht: Wer seinen Bruder haßt und zornig aufährt, wer ihn schimpft, wer ihm droht, ist auch ein Mörder! so ist Seine Meinung, daß nicht blos derjenige tödtet, der dem andern das Lebenslicht ausbläst, nein, derjenige auch, der dem andern die Freude am Leben nimmt, denn Leben ohne Lebensfreudigkeit ist kein Leben mehr. Nichts verbittert und versauert aber einem Menschen das Leben mehr, als wenn er mit Leuten aus- und eingehen muß, die ihm „ein Gesicht machen“! — (Aus: “C. Hackerschmidt, Licht- und Schattenbilder aus dem Alten Testament.“)

— Ein Grabdenkstein. Dem auf der Naralp verunglückten Wiener Touristen Georg Krüger wurde ein Denkstein gesetzt, der folgende Inschrift trägt:

Geh, übersteig nur Berge und Höhen mancherlei:
Dem kleinen Grabeshügel kommst du doch nicht vorbei,
Da gehst du nicht hinüber und ist er noch so klein,
Da bleibst du müde liegen, da legt man dich hinein.

„Nicht widerstreben."

Nach einer Abendandacht auf St. Chrischona über Joh. 12, 36—43.

Unser Abschnitt enhält ein Wort, das uns billig erschrecken könnte: „Darum konnten sie nicht glauben, denn Jesaias sagt: Er hat ihre Augen verblendet, und ihr Herz verstocket, daß sie mit den Augen nicht sehen, noch mit dem Herzen vernehmen und sich bekehren und ich ihnen halfe." Diese Worte spricht Jesaias im Auftrag Gottes (Kap. 6), nachdem er das wunderbar erhabene Gesicht gehabt hatte, in welchem er die Herrlichkeit Jehovahs erblicken durfte. Wenden wir uns nun zum 1. Kapitel des Buches Jesaias, so werden wir sehen, warum Gott das Gericht der Verstockung über das Haus Israel hatte kommen lassen. Da spricht der Herr: „Ich habe Kinder auferzogen und erhöhet, und sie sind von mir abgefallen. Ein Ochse kennt seinen Herrn, und ein Esel die Krippe seines Herrn; aber Israel kennt es nicht und mein Volk vernimmt es nicht." Die Kinder Israels hatten widerstrebt. Sie kannten den Willen Gottes, sie hatten seine Züge empfunden, seine mahnende Stimme vernommen — aber sie widerstrebten seinem Willen, und verhärteten ihre Herzen so lange, bis sie dem Gericht anheim fielen.

Wenn ich in zwei Worten ausdrücken sollte, was ein sündiger Mensch thun müsse, um gerettet zu werden, so würde ich sagen: „Nicht widerstreben;" — er soll die Gnadenzüge seines Gottes, die Stimme des heiligen Geistes, die ihn zur Buße und zum Glauben wecken will, nicht von sich weisen, sondern sich hingeben und sich retten lassen.

Und wenn ich einem erweckten Christen in zwei Worten sagen sollte, was er thun müsse, um innerlich gefördert zu werden, um Frieden und Freude zu haben und zu wandeln in der Kraft des Herrn, Herrn — so würde ich ebenfalls sagen: „Nicht widerstreben," sondern der liebenden, treuen Zucht des Geistes pünktlich folgen.

Es ist wohl kein Leser dieser Blätter, der die suchende und ziehende Stimme des guten Hirten noch niemals gehört hätte, — aber haben Alle gefolgt? Hat wohl Keiner diesen Ruf abgewiesen, entweder mit der entschiedenen Antwort: „Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche," oder mit der feichten Ausrede träger Herzen: „Ich kann nicht," oder mit dem gefährlichen Wort: „Ein ander Mal. Jetzt will ich noch die Welt genießen, will noch nicht mir selbst sterben." O Geliebte, heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht, auf daß es niemals von euch heißen müsse: „Er hat ihr Herz verstockt." Widerstrebet nicht den Liebeszügen des Herrn, der euch erschaffen und erkauft hat, und dessen Wille es ist, euch selig zu machen.

Völliges Widerstreben zieht das Gericht völliger Verstockung nach sich. Bei einem Kinde Gottes, das den Zügen des Vaters zum Sohne gefolgt und sich dem Herrn durch den Glauben übergeben hat, ist aber alle Gefahr noch nicht vorbei. Auch da noch kann man widerstreben, in feinerer oder gröberer Weise, und wiewohl hier nicht Verstockung eintritt, dieweil das Widerstreben nicht völlig ist, so zieht doch solches Widerstreben traurige Folgen nach sich. Es schwächt den inneren Menschen; es macht den Gang ungewiß und das Herz gedrückt; es lähmt die Kraft und betrübt den heiligen Geist, der doch so gerne sein Trösteramt ausrichten möchte.

Wir sehen dies an dem Beispiel, das uns in unserm Abschnitt vorgeführt wird. „Der Obersten glaubten viele an ihn, aber um der Pharisäer willen bekannten sie es nicht, daß sie nicht in den Bann gethan würden." „So man von Herzen glaubt, so wird man gerecht; und so man mit dem Munde bekennt, so wird man selig." — Das ist die göttliche Ordnung (Röm. 10, 10). Diese Obersten glaubten, aber im Punkte des Bekennens widerstrebten sie: darum blieben sie schwach und konnten den Herrn nicht verherrlichen.

Darum, mein Lieber, willst du wachsen in allen Dingen an dem, der das Haupt ist, willst du mit getrostem, frendigem Schritt ihm nachwandeln; willst du seinen Frieden genießen und bewahren; willst du ihn verherrlichen in der Welt und muthig zeugen von deinem Herrn; willst du bleiben in innigem Umgang mit ihm; — so merke auf diese Wörtlein: „Nicht widerstreben." Wenn sein heiliger Finger dein Herz berührt und dir den wunden Flecken zeigt, der deine Kraft dir lähmt; wenn er dich heißt eine Pflicht erfüllen, ein Wort reden, eine That der Liebe ausführen; wenn er dich innerlich mahnt, das Wort, das eben über deine Lippen gleiten wollte, nicht auszusprechen; wenn er dich zieht zur stillen Sammlung oder zum Gebet: — so widerstrebe nicht, folge seinem Zug. Gehorche frendig und schnell.

Christi Frieden.

Viele Leute sprechen, sie haben nicht Friede oder Ruhe, sondern so viel Widerwärtigkeit und Anfechtung, Druck und Leiden und Verfolgung, daß sie nicht wissen, wie sie daraus kommen sollen. Und dies däncht sie also, wenn's nicht nach ihrem Willen geht. Wer nun dies in der Wahrheit will ansehen und merken, der erkennt wohl, daß wahrer Friede und Ruhe nicht liegt in äußerlichen Dingen. Denn wäre dem also, so hätte der Teufel auch Friede, wenn es ihm ginge nach seinem Willen und Wohlgefallen, das doch durchaus nicht ist. Denn der Herr spricht durch den Propheten: Die Bösen und Ungetreuen haben keinen Frieden. Und darum sollen wir merken und wahrnehmen des Friedens, welches Christus seinen Jüngern zur Letze ließ, da er sprach: „Meinen Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch, nicht als ihn die Welt giebt." Denn die Welt betrügt in ihren Gaben. Was meint aber Christus für einen Frieden? In diesem Worte mag man wohl merken, daß Christus den leiblichen und äußerlichen Frieden nicht gemeint hat. Denn die lieben Jünger und alle Liebhaber und Nachfolger Christi haben von Anbeginn große Trübsal, Verfolgung und Marter gelitten, als Christus selber sprach: „In dieser Zeit werdet ihr Bedrängniß haben," oder: „In der Welt habt ihr Angst." Aber Christus meint den wahren, innerlichen Frieden des Herzens, der hier anfängt und währet dort ewiglich. Darum sprach er: „nicht als ihn die Welt giebt;" denn die Welt ist falsch und betrügt in ihren Gaben: sie verheißt viel und hält wenig. Es lebt auch niemand auf Erden, der allewege Ruhe und Frieden habe, ohne Trübsal und Widerwärtigkeit, dem es allezeit gehe nach seinem Willen: es muß ja hier gelitten sein, man kehre es recht, wie man wolle. Und so man einer Anfechtung ledig wird, kommen vielleicht zwei andere an deren Statt. Darum ergieb dich willig darein und suche allein den wahren Frieden des Herzens, den dir Niemand nehmen mag, damit du alle Anfechtung überwindest.

Darum meinte er den innerlichen Frieden, der da durchbreche und durchdringe alle Anfechtung und Widerwärtigkeit, Trübsal, Schmach, Elend oder was dergleichen ist, daß man darin fröhlich und geduldig sei, als seine lieben Jünger gewesen sind, und

nicht sie allein, sondern alle auserwählten Freunde Gottes und wahren Nachfolger Christi. Siehe, darauf habe wohl acht! Wer Liebe, Fleiß und Ernst hierzu hätte, der könnte den ewigen, wahren Frieden, welcher Gott selber ist, wohl erkennen, so viel als einer Kreatur möglich ist; also, daß ihm süß würde, was ihm zuvor sauer war, und daß sein Herz unbewegt stünde in allen Dingen, und daß er nach diesem Leben käme zum ewigen Frieden.

(„Deutsche Theologia.")

— Ein Ehrenzeugniß für das Christenthum. Ein hochgestellter heidnischer Beamter in Indien, der den Aufschwung einer armen Christengemeinde beobachtete, urtheilt folgendermaßen: „So etwas ist doch nur dem Christenthum möglich. Was sich einst im römischen Reich vollzogen hat, scheint sich nun auch im indischen anzubahnen. Das wunderbarste am Christenthum ist uns das, daß es auch aus den verkommensten Leuten noch etwas machen kann."

Guter Dank. — Die Muhamedaner bedanken sich für ein Geschenk nie unmittelbar beim Geber selbst. Sie sagen: „Ich danke Gott für die Liebe und Güte, die du mir erwiesen."

Ist das nicht ein nachahmenswerthes Beispiel? Sollten wir Christen nicht auch bei den Gaben, die wir aus Menschenhänden empfangen, uns zunächst dankend Dessen erinnern, der, die ursprüngliche Veranlassung ist jeder, auch der kleinsten Frende? Wie selten geschieht dies, wie wenig gedenken wir beim Danken Dessen, der die Gedanken des Gebers so gelenkt hat, daß er sich unserer erinnert und bestrebt gewesen, uns eine Frende zu bereiten oder ein Wohlthat zu erweisen?

Sonntagschul-Lektionen.

13. Lektion.—24. September.—Vierteljährliche Wiederholung.

Haupttext: So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes. Röm. 10, 17.

1. Die Titel, Haupttexte, u. s. w. sollten gründlich auswendig gelernt werden, so daß sie ohne Anstand von einzelnen Klassen oder der ganzen Schule aufgesagt werden können.

II. Zur biblischen Geographie.—Man lasse die Schüler alle in den Lektionen vorkommenden Orte auf der Karte aufsuchen, und zwar in der Ordnung, wie sie in den Lektionen aufeinander folgen; in Verbindung damit lasse man die hauptsächlichsten Begebenheiten, welche von diesen Orten berichtet werden, erzählen.

1. Lektion.—Troas in Kleinasien, am ägäischen Meer, wo Paulus die Vision hatte, durch welche er nach Macedonien in Europa berufen wurde.

2. Lektion.—Philippi in Macedonien, der erste Ort auf dem Festlande von Europa, wo das Evangelium gepredigt wurde. Hier wurde Paulus geschlagen und ins Gefängniß geworfen, bis ein Erdbeben seine Befreiung und die Bekehrung des Kerkermeisters verursachte.

3. Lektion.—Athen in Griechenland. Hier predigte Paulus auf Mars Hügel zu den philosophischen, aber gleichgiltigen Athenern.

4. Lektion.—Corinth in Griechenland, wo Paulus ein und einhalb Jahre wirkte. Er predigte das Evangelium, gründete eine Gemeine und arbeitete nebenbei als Teppichmacher.

5. Lektion. — Ephesus in Kleinasien, wo Paulus zwei Jahre blieb und das Evangelium predigte. Die berühmte Stadt der heidnischen Göttin Diana, welche hier in dem großartigsten Tempel der Welt angebetet wurde.

6. Lektion.—Miletus, eine Seestadt in der Nähe von Ephesus, wo Paulus eine Zusammenkunft hatte mit den Aeltesten der Gemeinde in Ephesus, und jene denkwürdige Abschiedsrede hielt.

7. Lektion. — Jerusalem, die Hauptstadt des jüdischen Landes und die heilige Stadt der Juden, wo Paulus, als er zur Anbetung in den Tempel gekommen war, von einem Pöbelhaufen ergriffen und darauf von der römischen Obrigkeit ins Gefängniß geworfen wurde. Hier begann seine fünfjährige Gefangenschaft.

8. und 9. Lektion.—Cäsarea, an der Küste mittelländischen Meeres gelegen, die römische Hauptstadt von Palästina, wo Paulus zwei Jahre als Gefangener gehalten wurde, und vor Felix, vor Festus und Agrippa denkwürdige Reden hielt.

10. Lektion.—Malta, eine Insel im mittelländischen Meer, südlich von Sicilien, wo Paulus nebst vielen andern Schiffbruch litten.

11. Lektion.—Rom, die Hauptstadt des römischen Reiches, wohin Paulus als Gefangener gebracht wurde, und wo er zwei Jahre lang das Evangelium predigte. Er hatte bereits vorher den Brief an die Römer geschrieben, welchem die 12. Lektion entnommen ist.

III. Alle diese Lektionen beschreiben den Apostel Paulus als einen Arbeiter für die Sache Christi und für die Ausbreitung des Reiches Gottes. Man lasse den Schüler erzählen, was der Apostel in jeder Stadt that und ausrichtete.

IV. Der Lehrer sollte sich nicht auf die hier gegebene Winke und Andeutungen beschränken, sondern selbst wissen, auf welche Weise er die Wiederholung mit seiner Klasse am besten durchnehmen sollte. Er gebe seiner Klasse womöglich auch einen kurzen Ueberblick über das Leben des Heidenapostels Paulus, mit Hinweis auf den Ernst, die Opferfreudigkeit und der Eifer, den der Apostel in dem Werk der Ausbreitung des Reiches Gottes an den Tag legte, wie er mehr arbeitete, denn die andern alle, wie er nur Eine Absicht hatte, nämlich für die Ehre seines Herrn und Meisters und für das Heil der Menschen zu wirken. Verfolgung und Schmach, Schläge, Geißelung und Bande achtete er nicht, so lange es ihn nicht unfähig machte, für seinen Herrn zu wirken. Er hielt sich selbst nicht für würdig, daß sein eigenes Wohlgefallen oder Vergnügen in Betracht käme, er suchte nicht sich selbst noch seine eigene Ehre, sondern allein den Willen Christi zu erfüllen.

Viertes Quartal. — Vom 1. Oktober bis 31. Dezember.—1. Lektion.—1. Oktober.—Die Kraft des Evangeliums.—Röm. 1, 8—17.

Haupttext: Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht Alle, die daran glauben. Röm. 1, 16.

Zeit und Ort: Paulus schrieb die Epistel an die Römer im Frühling des Jahres 58 n. Chr. in Corinth, nachdem er sich bei drei Monate in dieser Stadt aufgehalten hatte (Apstg. 20, 3).

Einleitung. — Die Epistel an die Römer.—Die Predigten welche von Paulus in Ephesus, Thessalonich und Corinth gehalten wurden, sind uns nicht aufbewahrt worden, aber ohne Zweifel hatten sie in der Hauptsache denselben Inhalt wie der Brief an die Römer. Diese Epistel besteht aus drei Theilen. Zuerst zeigt der Apostel das Verderben, welches durch die Sünde in die Welt gekommen ist und unter welchem die Juden sowohl als die Heiden gefangen liegen (Röm. 1, 1 bis 3, 20). Zweitens zeigt der Apostel das Heilmittel in der Erlösung durch Jesum Christum (Kap. 3, 21 bis 11, 36), und drittens enthält der Brief eine Ermahnung an die Gläubigen, in den Wegen des Herrn zu wandeln.

Die Gemeine in Rom war bereits lange vor der Ankunft Pauli in Rom gegründet worden. Paulus schrieb den Brüdern in Rom diesen Brief bevor er sie persönlich kennen gelernt hatte. Die Glieder der Gemeine waren früher theils Juden, theils Heiden gewesen. Wahrscheinlich war das Evangelium nach Rom gebracht worden von Brüdern, die durch den Apostel an andern Orten zum Glauben gebracht worden waren.

Was diese Lektion lehrt.—1). Es ist unmöglich, daß ein wahrer Christ verborgen bleibe. 2). Christen sollten für einander beten. 3). Wahre Christen theilen einander geistliche Gaben mit. 4). Nachfolger Christi sind schuldig allen solchen zur Hülfe zu kommen, die das Evangelium noch nicht angenommen haben. 5). Wahrer Gottesdienst hat seinen Grund im Glauben an Gott.

Herold der Wahrheit.

J. F. Hunt, Editor.
A. B. Kolb, } Gehülfs-Editoren.
Joh. Horsch, }

Elkhart, Indiana, 15. September.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Inhalt dieser Nummer.

	Seite.
Betrachtung und Lob der Güte Gottes	273
Das Geheimniß des Fortschritts	273
Nicht vergeblich	275
Entscheidung	277
Das Gesetz	278
Nicht widerstreben	278
Christ Frieden	283
Klein und dennoch wunderbar	283
Nochmals über die Eisenbahn im Biblischen Lande	283
Der größte Baum der Welt	284
Selbstgespräch eines Trinkers	284
Saat und Ernte	286

— Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen. 1 Joh. 4, 5.

Unser Familien Kalender ist jetzt zum Versenden fertig. Siehe die Anzeige in einer andern Spalte.

Br. M. S. Steiner ging am 2. September nach Sterling, Ill. Er gedenkt mehrere Gemeinden in Illinois zu besuchen.

Br. J. S. Coffman befindet sich zur Zeit auf einer längeren Reise in Ohio. Er wird die Gemeinden in Medina, Wayne, Stark und Holmes Counties besuchen.

Agenten. — Mehrere fleißige Agenten für Nachbarschaften wo wir noch keine Agenturen gegründet haben, können Beschäftigung finden durch Verkauf von Bibeln und andern Büchern von der Mennonite Publishing Company, Elkhart, Ind.

Adreßveränderung. — Br. Levi Welti von Elkhart Co., Ind., veränderte jüngst seinen Aufenthaltsort. Seine Adresse ist nicht länger Turner, Oregon, sondern Hubbard, Marion Co., Oregon.

Br. G. L. Bender hält sich zur Zeit in Lancaster Co., Pa., auf. Er collektirt Beträge für den „Herold der Wahrheit" und unsere übrigen Zeitschriften; auch besorgt er Bücherbestellungen u. dgl. Wer ein Buch zu kaufen wünscht und ihm seine Bestellung übergiebt, kann auf prompte Ausführung rechnen.

Bibeln. — Wir haben soeben eine große Anzahl deutsche Bibeln, Testamente, Predigt-Entwürfe, Concordanzen, &c., aus Deutschland erhalten und sind daher im Stande, alle Bestellungen prompt ausführen zu können. Kataloge werden unentgeltlich versandt. Liebhaber für Bücher dieser Art, sollten sich nach unseren Preisen erkundigen.

Beckstimme. — Eine Sammlung christlicher Lieder von F. Ch. Ortmann. Ein schönes Buch, 160 Seiten stark mit einer Anzahl Lieder die in anderen Büchern nicht zu finden sind. Das Buch ist schön und gut in Leinwand eingebunden und ist von dem Autor F. Ch. Ortmann, Marion Junction, S.-Dakota, zu beziehen. Es wurde in der Office der Mennonite Publishing Company gedruckt.

Notiz. — Personen, welche die Konferenz der Amischen Mennoniten-Gemeinden, abzuhalten am 22. und 23. September in Wayland, Henry Co., Iowa, zu besuchen wünschen, können auf der Iowa Central Railway in Peoria, Ill., oder an irgend einer andern Station an dieser Linie das Ticket für die Hin- und Zurückfahrt zu ein und eindrittel des einfachen Fahrpreises kaufen. Johann Schmitt.

Metamora, Ill.

Die Sonntagschul-Lektionshefte für das vierte Quartal sind gedruckt und die Bestellungen werden der Reihenfolge nach ausgeführt werden. Die Lektionen für das nächste Quartal sind den Episteln der Apostel entnommen und handeln von den wichtigsten Lehrpunkten des Evangeliums. Die Vorzüge unserer Lektionshefte sind allgemein bekannt und ist es darum nicht nothwendig, sie hier einzeln anzuführen. Man lasse sich ein Probe-Exemplar kommen und unterziehe das Lektionsheft einer gründlichen Prüfung. Es ist ein sehr schätzenswerthes Hilfsmittel für alle S. S. Lehrer und Schüler.

An die Rückständigen. — Wir sehen uns wiederum in die Nothwendigkeit versetzt, diejenigen unserer Leser, die sich mit der Zahlung für die Zeitschriften im Rückstande befinden, zu erinnern an die Thatsache, daß der Drucker ohne Geld nicht fortkommen kann. Auch haben wir um der gegenwärtigen schweren Zeiten willen alle Beträge, die man uns schuldet, nothwendig und möchten darum alle, welche mit ihrer Zahlung im Rückstande sind, ersuchen diese Angelegenheit sobald wie möglich in Ordnung zu bringen. Da die Ernte jetzt vorüber ist und es darum Mancherlei zu verkaufen giebt, so glauben wir zu dieser Aufforderung um so mehr berechtigt zu sein. Wir bitten nicht zu vergessen, daß die vielen kleinen Summen, welche wir guthaben, obgleich für die Rückständigen eine Kleinigkeit, für uns eine namhafte Summe ausmachen, darum wird Jeder, der seine Rechnung berichtigt, das Gedeihen des Geschäfts fördern und uns einen großen Gefallen thun.

Bücher. — Wir machen wiederholt auf unser großes Lager von guten werthvollen Büchern aller Art aufmerksam. Eine große Auswahl von Bibeln. Predigt- und Erbauungsbüchern ist stets vorräthig. Bibeln besonders sind zu niedrigem Preis zu haben. Wer irgend ein gutes Buch zu kaufen wünscht, sollte sich einen Katalog schicken lassen, welcher auf Verlangen an irgend Jemand frei gesandt wird. Märtyrerspiegel, Menno Symons vollständige Werke, Liederbücher, Bücher über die Geschichte der Gemeinde, biblische Concordanzen und allerlei andere Bücher befinden sich auf Lager. Unsere Halle Bibel für $1.75, portofrei ist eine sehr schöne Bibel und enthält alle apocryphischen Bücher des Alten Testaments, ein schönes Familienregister, ein Wörterbuch, enthaltend Erklärung schwer verständlicher Wörter, und schönen klaren Druck. Das Testament No. 142 mit Psalmen ist ein sehr schönes Buch, guter Druck und leicht lesbar. Unser großes deutsches Neues Testament ist eine besondere Ausgabe für ältere Leute und alle Personen mit schwachen Augen. Es eignet sich besonders zu Geschenken für Großeltern. Preis $2.50 portofrei.

Unser Familien Kalender für 1894 ist nun bereit zum Versenden und Bestellungen auf ein großes Quantum sind bereits eingelaufen. Der Kalender ist in seiner gewöhnlichen bekannten Form herausgegeben worden, und zeichnet sich durch Reichhaltigkeit aus. Außer dem allgemeinen Kalendarium, Wetterberichten u. s. w. enthält er eine Liste der Prediger in den mennonitischen und amischen Gemeinden, sowie einen Versammlungskalender. Die Biographie von Dirck Philipps, des treuen und talentvollen Mitarbeiters Menno Simons, dürfte für Viele von besonderem Interesse sein. Ferner enthält der Kalender allerlei werthvolle Rathschläge, Receyte, Gesundheitsregeln, schöne Erzählungen, Anecdo'en, u. s. w. Preis portofrei:

1	Exemplar	$ .06
5	Exemplare	.25
12	"	.50
25	"	1.00
100	"	4.00

Per Expreß versandt (die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen).

$3.00 per 100 Exemplare.

Alle Bestellungen von Ontario sind an Creßman & Hallman, Berlin, Ont., zu richten.

Der Geldbetrag sollte in Postage-Stamps oder per Money-Order mit allen Bestellungen eingesandt werden.

Die Prophezeiung, daß der deutsche „Herold der Wahrheit" in kurzer Zeit eingehen wird, weil viele von den Gemeinden englisch werden, hat sich bisher durchaus als unzutreffend und falsch erwiesen, davon überzeugt uns ein Blick auf die Liste der Unterschreiber. Da finden wir eine bedeutende Anzahl Namen die vor einem Jahre noch nicht in der Liste waren. Ohne Zweifel könnten aber noch viele andere neue Unterschreiber gewonnen werden, wenn die jetzigen Leser, denen die Wohlfahrt der Gemeine und die Ausbreitung der wehrlosen Grundsätze am Herzen liegt, uns mehr in der Verbreitung des Blattes behilflich sein wollten. Dies kam durch direkte Arbeit geschehen, oder dadurch daß man uns Adressen einsendet von Personen, und besonders Gemeindegliedern, die den „Herold" noch nicht lesen, damit wir denselben Probenummern übersenden können. Neue Unterschreiber erhalten das Blatt vom 1. Oktober bis Ende des Jahres frei. Wir hoffen zu Gott, daß Er Gnade schenke zur Herausgabe des „Herold", daß die Leser auch einen wahren Gewinn daraus ziehen möchten und daß Alles zur Ehre des Meisters diene.

Zwei Dinge, die ein Christ weiß. — Als der Apostel Paulus sich auf jener merkwürdigen Seereise von Cäsärea nach Rom befand, war er in allen Gefahren, als die übrigen Mitreisenden sich in der größten Angst und Verwirrungen befanden, ganz wohlgemuth, getrost und ruhig. Er wußte, daß ihm kein Leibs wiederfahren konnte und daß er Rom sehen sollte, denn sein Meister hatte es ihm ausdrücklich verheißen und das war dem Apostel Paulus genügend. Nun hat der Herr jedem Christen eben so gute Verheißungen gegeben. Zwar hat er dir und mir nicht verheißen, daß wir die Stadt Rom sehen sollen, daran wäre auch wenig gelegen. Es sind viel köstlichere Dinge, die er uns verheißen hat. Unter den Verheißungen, die allen wahren Gläubigen gegeben sind, sind dies die vornehmsten: 1). Gott will über uns wachen und walten, daß uns nicht das Geringste zustoßen kann, es sei denn daß Er es schicke oder zulasse. 2). Er schickt uns nichts und läßt nichts zu als allein das was für uns das Allerbeste ist. Wir wissen darum wenn wir den Herrn angenommen haben, daß wir in des Herrn Hand stehen, daß Alles was uns widerfährt das Beste für uns ist, und wir sollten uns deßhalb freuen, daß es uns gerade so geht und nicht anders, denn dies ist der Weg Gottes, und wenn es uns anders gehen würde, so würde es uns fürwahr nicht gut gehen. Der Weg Gottes mag freilich oft unserem Fleisch und Blut schwer werden. Es wird dem Apostel Paulus kein großer Gefallen gewesen sein, daß jener schreckliche Sturm bei zwei Wochen währte und daß er dann noch mit den Wellen des Meeres kämpfen mußte, aber er war sehr wohl zufrieden damit, denn er wußte daß es gerade so das Beste für ihn war. Jetzt sind die Zeiten des Sturmes für ihn längst vorüber, aber seine Geschichte ist uns zur Lehre und zum Vorbilde aufgeschrieben worden. Mögen wir Alle die Lehre zu Herzen nehmen.

Die Affenlehre. — Die Affenlehre!—Was ist denn das für eine Lehre? — Das ist die Lehre, daß der Mensch nicht von Gott herstammt, sondern von einer Art Affen oder dergleichen vierfüßigem Gethier. Dies ist die einst berühmt gewesene Darwin'sche sogenannte Evolutionstheorie. Dem Naturforscher Darwin gefiel die Lehre des Wortes Gottes, daß es einen allmächtigen Gott und Schöpfer giebt, dem alle Menschen einst Rechenschaft zu geben haben, gar nicht, und er meinte, er wolle so gelehrt werden, daß er beweisen könne, der Mensch sei von selbst entstanden und habe sich nach und nach entwickelt. Im Anfang sollen nur etliche Zellen oder kleine lebende Wesen oder Thierlein vorhanden gewesen sein, und aus diesen Thierlein sollen sich in langer, langer Zeit alle kleinen und größeren Thierarten und auch der Mensch entwickelt haben, denn der Mensch sei nichts anderes als ein weit entwickeltes und ausgebildetes Thier oder Vieh. Wo die ersten Zellen und Thierlein hergekommen sein sollen, darüber hat sich dieser Mann sehr viel den Kopf zerbrochen, aber er mußte doch zugeben, daß er dies durch seine Wissenschaft nicht ausfindig machen konnte. Er meinte aus den ersten Thierlein habe sich nach und nach so eine Art Affen entwickelt und dieselben seien nach und nach immer gescheidter geworden. Der erste Affenvater sei freilich ziemlich einfältig gewesen, aber dessen Sohn habe schon ein wenig mehr Verstand gehabt, und dessen Sohn wieder ein wenig mehr und die vierte Generation wieder ein wenig mehr, und so fort, bis es zuletzt Menschen waren. Dieser Darwin verstand es nun, seine Theorie recht annehmbar und plausibel vorzutragen. Die Gelehrten und Großen der Welt meinten anfänglich, es sei nun endlich bewiesen, daß der biblische Bericht von der Schöpfung des Menschen unrichtig und falsch sei, aber heute, nur wenige Jahrzehnte nach Darwins Tod ist seine Lehre bereits veraltet. Die größten Autoritäten auf dem Gebiet der Naturwissenschaft haben sich in neuerer Zeit dahin ausgesprochen, daß die Darwin'sche Lehre keinen Grund hat und nicht annehmbar ist. Sie haben nun doch eingesehen, daß diese Theorie, durch welche angeblich die Bibellehre über den Haufen geworfen werden sollte, nichts ist, als ein großer Unverstand. Aber es hat eine Zeit gegeben, wo man in jenen „gelehrten Kreisen" meinte, wer nicht an die Darwin'sche Theorie glaubte, sei weit hinter der Zeit zurück und unwissend.

Was für sonderbare Lehren doch die sogenannten Gelehrten erfinden, wenn sie sich für klüger und weiser halten als das Wort Gottes. Einem gewöhnlichen, gesunden Menschenverstand hat es wohl nie eingeleuchtet, daß der Mensch von niedrigen Thieren herstammen soll, aber die Gelehrten haben solch unsinniges Zeug immer noch lieber geglaubt als das Wort Gottes. Es ist demnach ein großer Unterschied zwischen Gelehrtheit und Klugheit; „Gelehrsamkeit schützt vor Thorheit nicht." Wenn der Mensch seine eigene Wissenschaft und Weisheit über das Wort Gottes setzt, so bewahrheitet sich das Wort Pauli: In ihrer Weisheit sind sie zu Narren geworden.

Traktatfond.

Minnie Snyder .65; Mary S. Denlinger $1; Annie M. Graybill $2.00; Unbekannte Geber $8.54; Salem-Gemeine Bibelklasse $1.36; ein S. S. Newton, Kansas $7.46; Jugendversammlung, Spring Valley, Kanias $2.75; H. F. Andrews .45; Hannah Wambolt .75; Mamie Fretz .50; S. H. Brenneman $1.00; Samuel Heß $3.00; ein Freund (Canada) $1.00; C. R. Herr $2.00; Chr. Lefever $2.00; Webers S. S. $1.65. Dankbar beicheinigt

G. L. Bender, Schatzm.

Missionsfond.

Beiträge erhalten während der Monate Juli und August:

Masontown-Gemeinde, Fayette Co., Pa., $10.00; Elisabeth K. Bare $10.00; S. K. Bare $10.00; Salem- und Pike-Gemeinden, Allen Co., Ohio $19.81; Martins Gemeinde, Franklin Co., Ohio $15.00; Greiders Gemeinde, Clarke Co., Ohio $2.60; Anna M. Graybill $1.00; Barbara Nafziger $1.00; zwei Schwestern $1.25; Chr. A. Littwiller .45; E. H. $2.00; ungenannte Geber $4.69; Schw. Wenger .50; Pennsylvania-Gemeinden, Newton, Kansas $9.00; S. S. Peabody Kansas 3.25; Rebecca Mast $1.00; Salome Gehman $2.00; eine S. S. Klasse $1.25; Esther Hunsberger 25; Mary Hunsberger .50; Maria Fretz .50; John F. Hershey .50; Mahoning und Columbiana Co., Ohio, Ernte-Versammlung $33.83; Turkey Run Gemeinde, Perry Co., Ohio $2.70; Greiders Gemeinde, Green Co., Ohio $6.30; J. K. Nißley $2.00; eine Schwester von Culom, Ill. $5.00; Elisabeth Schwalter $5.00; Amos Wenger .50; Mary Denlinger $2.00; A. Snavely $1.00; South Union S. S., Logan Co., Ohio $10.00; Oak Grove S. S., Champaign Co., Ohio $5.00; ein Bruder in Logan Co., Ohio $1.00; Freeport, Ill., Gemeinde $13.30; Howard Co., Ind. Gemeine $14.27; eine Schwester $2.00; Walnut Grove, Ohio S. S. $13.50; ein Freund (Canada) $3.00; Jacob Mellinger $5.00.

Dankbar bescheinigt

G. L. Bender, Schatzm.

Menno Simons' vollständige Werke.

Jedes Glied der Mennonitengemeinschaft sollte sie besitzen und lesen.

Von jetzt an bis Neujahr 1894 werden wir Menno Simons' vollständige Werke zu sehr erwäßigtem Preise abgeben. Wer mindestens sechs bestellt erhält sie zum Preise von $3.00 per Exemplar. Dieses Buch hat Großoctav-Format, ist 1050 Seiten stark, gut in Halbleder gebunden und enthält sämmtliche Schriften dieses berühmten Mannes, dessen Namen unsere Gemeinschaft trägt.

Jeder Hausvater sollte für jedes seiner Kinder eines dieser Bücher kaufen.

Jeder Prediger sollte sich die Verbreitung der Werke Menno's unter den Gliedern seiner Gemeinde aufs ernstlichste angelegen sein lassen.

Niemand sollte die Gelegenheit, dieses werthvolle Buch zu einem so niedrigen Preise zu erhalten, unbenutzt vorübergehen lassen. Man setze sich mit Anderen, die das Werk ebenfalls zu erlangen wünschen, ins Einvernehmen und bestelle zusammen.

Der ermäßigte Preis gilt nur bis zum 1. Januar 1894. Der Betrag ist mit der Bestellung einzusenden, da die Preisermäßigung nur bei Baarbezahlung gilt.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Correspondenzen.

Von der Franconia-Gemeinde, Montgomery Co., Pa. — In der hiesigen Gemeinde befinden sich zur Zeit eine Anzahl Personen (24), die sich zur Taufe und Aufnahme in die Gemeine angemeldet haben. Mögen sie nicht nur im äußerlichen das gute Bekenntniß ablegen, sondern sich auch allenthalben als getreue Streiter Jesu Christi erweisen. Cor.

Von York Co., Pa. — Br. D. H. Bender von Somerset Co., hielt sich eine Woche in den Gemeinden dieses Counthys auf. Er kam am 15. August hier an und predigte mehrere mal in den verschiedenen Gemeindehäusern. Das Wort Gottes wurde uns klar und kräftig verkündigt. Wir danken dem lieben Bruder für den Besuch. Cor.

Von Kalona, Washington Co., Iowa. — Wir hatten am Sonntag, den 6. August Taufhandlung. Zehn theure junge Seelen wurden von Br. Christian Werey in Englisch River „mit Wasser" getauft. Dies gab vielfach Anlaß zur Freude und Dankbarkeit zu Gott. Mögen sie alle wahre und getreue Christen sein und sich gänzlich auf Jesu Seite begeben. Cor.

Von Newton, Kansas. — Bruder Emanuel Hartman, von Tazewell Co., Ill., und Br. H. Schelly von demselben Staat befinden sich gegenwärtig auf einer Besuchsreise unter den Gemeinden in Marion, Harvey und McPherson Counties, Kansas. Ihre Ankunft war eine angenehme Ueberraschung für die Bruderschaft. wir wünschen ihnen Gottes Segen in dem Werke des Herrn. Cor.

Von Lagrange Co., Ind. — Am Samstag den 2. September wurde in Forks Gemeindehaus Versammlung gehalten und vierzehn junge Leute wurden durch die Taufe mit Wasser in die Gemeinde aufgenommen, durch Br. D. J. Johns von der Clinton-Gemeine. Zwei Personen wurden aus anderen Gemeinden aufgenommen. Mögen sie ihren Taufbund getreulich halhalten. Die Gemeine steht im Begriffe ein neues Versammlungshaus zu bauen, welches, wie man hofft bis Ende Oktober fertig sein wird. Cor.

Von Gwinn, Maryland.—Am 11. August kamen die Brüder Jonathan P. Schmucker von Nappanee, Indiana, und Daniel H. Bender von Tub, Pa., hier an um uns mit dem Worte zu dienen. Br. Schmucker kam direkt von seiner Heimath und Br. Bender von Fanquier Co., Virginia, und sie trafen sich hier ganz unerwartet. Sie wirkten hier gemeinschaftlich im Interesse der Sache des Herrn und predigten uns das Evangelium. Br. Bender ging am 14. August nach York Co., Pa. Br. Schmucker reifte am 21. August weiter. Auch wurde das Brodbrechen gehalten. Wir danken Gott für den reichen Segen. Mögen wir oft solche Besuche haben. Joseph Hertzler.

Von Chambersburg, Franklin Co., Pa. — Zufolge von vorhergehenden Bestellungen kamen die Brüder Jacob N. Brubacher von Lancaster Co., und Benjamin Zimmermann und Abraham Burkholder von Cumberland Co., Pa., und Henry Baer von Washington Co., Maryland am 19. August in diese Gemeinde. Am selben Vormittag hatten wir Ernteversammlung im Marion-Gemeindehause. Am Nachmitsag wurde Predigerwahl gehalten. Fünf Brüder kamen ins Loos und Br. Jacob Hege wurde erwählt. Br. Jacob N. Brubacher vollzog die Amtseinsetzung. Das Haus war gedrängt voll. Der Herr segne den neuerwählten Bruder reichlich und rüste ihn aus mit allen zu seinem wichtigen Amte nothwendigen Gaben. Die lieben Brüder predigten öfters an mehreren Orten und dienten uns getreulich mit dem Wort des Lebens. Der Herr segne ihre Arbeit unter uns. Cor.

Von Washington Co., Maryland.—Am 22. August kam Br. D. H. Bender von Tub, Somerset Co., Pa., nach Hagerstown und hielt sich bis 31. in diesem County auf, in welcher Zeit er in Staufers Gemeindehaus mehrereual predigte. In dieser Gemeinde befinden sich nun 10 Candidaten für die Taufe und Aufnahme in die Gemeine. Er predigte auch in Millers und Reiff's Gemeindehäusern und in Schants Schulhaus in Reiffs Distrikt, woselbst elf Seelen sich in die Gemeine aufnehmen zu lassen wünschen. Auch predigte Br. Bender im Clearspring Versammlungshause. Diese Versammlungen wurden nahezu alle gut besucht. J. W. E.

Von Holmes Co., Ohio. — Am Sonntag den 20. August wurde die Gemeinde zu Walnut Creek in Holmes Co., Ohio von den Predigern John K. Yoder und Isaac A. Miller von Wayne Co., Ohio besucht und predigten an besagten Sonntag Vor- und Nachmittags sowie auch Abends zu einer sehr großen Schaar Volks im Walnut Creek-Versammlungshaus. Auch wurde an demselben Tag eine Zahl theure junge Seelen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Die Taufhandlung wurde von Bischof John K. Yoder im fließenden Wasser (aber mit Wasser) vollzogen. Eine sehr große Menge des Volks stand am Ufer des Wassers als Zuschauer, doch war gute Ordnung, obwohl es so viele waren. Es war eine Zeit der Freude und Erquickung. Als wir die Menge des Volks anschauten, kamen uns die Worte des Dichters in den Sinn, wo er sagt:

Was macht das Volk so aufgeregt,
Daß sich die ganze Stadt bewegt;
Kannst du auch fragen was das sei,
Jesu von Nazareth gehet vorbei.
Cor.

Konferenzen.

—Die halbjährliche Konferenz für Virginien wird am ersten Freitag im Oktober (6.) im Zion-Versammlungshause, Rockingham Co., Va., abgehalten werden. Die Bruderschaft ist herzlich zu dieser Konferenz eingeladen. Emanuel Suter.

— Die westliche Konferenz der Amischen Mennoniten wird, so der Herr will, den 22. und 23. September 1893 im Sugar Creek Versammlungshause, zwei Meilen südwestlich von Wayland, Henry Co., Iowa, abgehalten werden. Alle Diener, Brüder und Schwestern sind zu dieser Konferenz eingeladen. Wer mit der C. B. und Q-Bahn oder von Westen kommt, hat in Burlington umzusteigen und daselbst den Zug nach Nobel zu nehmen. Diejenigen welche auf der Iowa Central-Bahn kommen sollten in Wayland aussteigen. Die Besucher werden auf den Bahnstationen abgeholt. S. Gerig.

Wayland, Iowa.

— Die zweite jährliche S. S.-Conferenz wird am 4., 5. und 6. Oktober im Zion-Versammlungshause, nahe Bluffton, Allen Co., Ohio, abgehalten werden. Unsere S. S. Arbeiter und die Bruderschaft im Allgemeinen sind herzlich eingeladen beizuwohnen.

Klein und dennoch wunderbar.

Von den Ameisen und ihrem wunderbaren Instinkt hat man schon mancherlei gehört. Und doch wird immer noch Neues von ihnen berichtet. Der englische Naturforscher John Lubbock hat seit einiger Zeit eine Ameisenkolonie von 500,000 gehalten und beobachtet, und weiß nun manches über seine Kolonisten zu berichten. Er betont, daß auch nicht ein ein einziges Mal zwischen ihnen sich ein Streit erhoben hat. Die Ameisen leben zwar im Krieg mit anderen Insecten, auch giebt es Streit und Feindschaft zwischen den verschiedenen Arten und Spielarten der Ameisen, aber in jeder einzelnen Kolonie herrscht die ungetrübteste Eintracht und eine wahrhaft republikanische Gleichheit.

Dazu bedarf es aber auch der gleichen Heimat und des gleichen Wohnortes — denn Lubbock konnte beobachten, daß unter der völlig gleichen Art dieser Tiere der Friede getrübt sein konnte, sobald sie in verschiedenen Wohnungen hausten.

Der englische Naturforscher versuchte Ameisen eines Hausens in einen anderen, dessen Bewohner zu der ganz gleichen Art gehörten, einzuführen — die Eindringlinge wurden sofort von den Hausgenossen an die Luft gesetzt. Daraus erfolgt der nothwendige Schluß, daß die Ameisen einer und derselben Gemeinde einander als solche erkennen. Lubbock hat sich oft das Vergnügen gemacht, einen Haufen in zwei Teile zu spalten, und er hat zwei Jahre nachher gefunden, daß die Ameisen selbst nach dieser langen Trennung einander vollständig wiederkannten und sich als Schwestern behandelten.

Man hat angenommen, daß die Ameisen ein äußeres Kennzeichen oder eine stumme Sprache besitzen, welche es ihnen möglich machen, ihre eigenen Leute von andern zu unterscheiden. Um diese Annahme auf ihre Wahrheit zu prüfen, hat Lubbock sie unempfindlich (betäubt) gemacht. Zuerst versuchte er sie zu chloroformiren, aber dies Verfahren hat sie getötet und seine Experimente am toten Körper waren nicht beweisend. Dann machte er den Versuch, sie mit Whiskey zu berauschen, aber sie sträubten sich alle, Mann für Mann, gegen den Genuß des Alkohols.

Hierauf zwang sie der Naturforscher zu einem Bad in Whiskey. Er nahm 25 Ameisen aus einem und 25 aus einem anderen Haufen, machte sie dadurch stark bis zur völligen Bewußtlosigkeit betrunken, und versah jede mit einem roten Zeichen. Dann versetzte er alle diese fünfzig in einen kleinen, gut verschlossenen Raum, in welchem er normale d. h. nicht betrunkene Ameisen einführte. Die neuen Ankömmlinge bemerkten sofort die trunkenen Ameisen, sie gaben sichtbar ihr Erstaunen zu erkennen, ihre Kameraden in einem so unschicklichen Zustande zu sehen. Sie waren augenscheinlich ganz verdutzt und wußten nicht was sie mit ihren berauschten Genossen anstellen sollten. Aber sie waren nicht lange im Zweifel. Zuerst bemächtigten sie sich der nicht zu ihrem Hausen gehörenden Ameisen, schleppten sie auf die Höhe der Böschung und stürzten sie in den mit Wasser gefüllten Graben welcher den Raum umgab. Ganz anders machten sie es mit ihren berauschten Freundinnen. Sie führten diese sachte und behutsam in ihre Wohnungen zurück und ließen sie hierwieder nüchtern werden.

Es ist somit erwiesen, daß die Ameisen sich gegenseitig erkennen, auch wenn sie nicht imstande sind, Erkennungszeichen auszutauschen. Das Experiment beweist zugleich, daß sie in Unglücksfällen einander beistehen.

Man weiß, daß, wenn eine Biene oder eine Ameise Nahrungsmittel endeckt, sofort andere Bienen oder Ameisen sich einfinden. Wie konnten diese andern von dem Funde ihrer Schwester Kenntnis erhalten? Wurden sie von derselben herbeigerufen? oder wie kamen sie sonst an die gewünschte Stelle? Lubbock hat über die Frage sehr interessante Untersuchungen angestellt.

An einem kalten Tage befanden sich seine sämtlichen Ameisen in ihrer Kolonie. Nur eine einzige lief draußen etwa sechs Fuß von dem Hausen entfernt nuher. Lubbock nahm nun eine tote Fliege, spießte diese an einem Stück Korkzapfen auf und legte sie vor die Ameise. Diese versuchte sofort die Mücke mitzuschleppen, aber zu ihrem Erstaunen war es ihr nicht möglich, das Insect von der Stelle zu bringen. Während zwanzig Minuten mühte sie sich vergeblich ab, hierauf ging sie gegen den Hausen zurück. Keine Ameise befand sich draußen. Aber kaum wenige Sekunden nachdem die Ameise in den Hausen zurückgekehrt war, sah man sie mit einem Geleite von zwanzig Kameraden wieder herauskommen und diese zu der Mücke führen; ihren vereinigten Anstrengungen gelang es nun, die Beute im Triumph nach der Kolonie zu schleppen.

Es kann gar kein Zweifel sein, die Ameise wußte ihren Kameraden die Mitteilung zu machen, daß es galt eine gemeinsame Arbeit zu verrichten, und daß diese ihr sofort Folge leisteten. Wie aber diese Mitteilnng geschah, ist einstweilen noch ein Rätsel.

Lubbock versichert noch nie bemerkt zu haben, daß in einem ähnlichen Falle eine Ameise Kameraden ausgesandt habe, damit diese allein den Frondienst verrichten, sondern immer suchte sie dieselben auf, führte sie an Ort und Stelle und verrichtete die Arbeit mit deren Beihilfe.

(Abendschule.)

Nochmals über die Eisenbahn im Biblischen Lande.

„Wer im gelobten Lande reisen will, kann sich weder auf die Eisenbahn noch auf den Postwagen setzen, sondern muß entweder zu Fuß gehen oder durchs Land reiten, sei es hoch zu Roß oder niedrig zu Esel." So schrieb noch vor vier Jahren der in Bethlehem stehende Pastor Ludwig Schneller. Aber die Zeiten ändern sich. Heute sind diejenigen Besucher Palästinas, welche den Weg von Jaffa, dem biblischen Joppa, bis nach Jerusalem zurücklegen wollen, nicht mehr gezwungen den vielgeschmähten Esel als Beförderungsmittel zu gebrauchen. Ein schnelles Dampfroß braust jetzt durch die stillen Gefilde, an welche die heiligsten Erinnerungen der gesammten Christenheit sich knüpfen, und während bisher die Reise von der Küste des mittelländischen Meeres bis nach Jerusalem einen vollen Tag in Anspruch nahm, so dauert sie gegenwärtig nur drei und eine halbe Stunde, die Fahrt kostet nach unserem Gelde etwa $ 2. Franzosen haben das Unternehmen ins Werk gesetzt und vollendet, aber die Locomotiven sind amerikanisches Fabrikat; sie wurden in Philadelphia verfertigt. Joppa ist die Stadt, wo die Cedernbäume landeten, die Hiram dem Salomo zum Tempelbau sandte; von dort aus floh Jonas, als Gott ihm befahl, der Stadt Ninive Buße zu predigen. In Joppa war's, wo Petrus die verstorbene Tabea im Namen Jesu wieder auferweckte und wo er im Hause Simon des Gerbers, welches heute noch gezeigt wird, jenes Gesicht erblickte, über das uns das zehnte Kapitel der Apostelgeschichte ausführlichen Bericht giebt. In dieser Stadt besteigt der Reisende den Bahnwagen und

während er sinnend am Fenster sitzt, während die Berge und Stätten und Ströme und Fluren der biblischen Geschichte im Flug an ihm vorübergleiten, während sein Geist sich zurückschwingt in die heiligen längst vergangenen, altersgrauen Zeiten — da schreckt ihn hie und da die schnarrende Stimme des Zugführers, der die wohlbekannten biblischen Stationsnamen ausruft, aus seinen Träumereien auf. Endlich heißt es „Jerusalem!" Er steigt aus und fährt auf einem Wagen durch das Thal Hinnom, um den Fuß des Berges Zion herum und durch das Jaffathor in die Stadt hinein. Auf der Via Dolorosa — der Schmerzensstraße, die Christus gewandelt ist, als er sein Kreuz auf Golgatha trug — erreicht er schließlich das erste Hotel der Stadt.

Und nun soll sogar schon der Prophet Jesaias von dieser Eisenbahn geweissagt haben! Derselbe schreibt nämlich Kap. 66 Vers 20: „Und werden alle eure Brüder aus allen Heiden herzubringen dem Herrn zum Speisopfer, auf Rossen und Wagen, auf Mäulern und Läufern gen Jerusalem zu meinem heiligen Berge, spricht der Herr." Man hat herausgetiftelt, daß das Wort „Kirkaroth," welches in der lutherischen Uebersetzung ganz richtig mit „Läufer" (d. h. schnell laufende Kamele) wiedergegeben ist, eigentlich „wandelnder Feuerherd'' heißt, und weil nun diese Bezeichnung auf eine Locomotive paßt, so kommt man zu dem abenteuerlichen Schluß, Jesaias habe den Bau der oben erwähnten Eisenbahn prophezeit. Ein interessanter Beitrag zur Schriftauslegung! Es ist hier nicht der Ort und es ist wohl auch nicht nöthig, diese wunderliche Fehlgeburt einer krankhaften Phantasie zu widerlegen; aber daß solche Ideen von namhaften Zeitungen der Leserwelt als ein bemerkenswerther Fund der Gelehrsamkeit aufgetischt werden, ist jedenfalls ein Beweis dafür, daß viele Menschen einen hohen Grad von Leichtgläubigkeit besitzen und daß es nicht schwer hält, solche Schriftauslegungen an den Mann zu bringen.

Der größte Baum der Welt.

Dieser dürfte sich, nach dem Berichte eines Reisenden aus Brasilien, am Rio Branco in der brasilianischen Provinz Amazonas befinden; wenigstens überschreiten seine Dimensionen alles ähnliche bisher Bekannte, selbst den berühmten Baobab Senegambiens, sowie die Wellingtonien Kaliforniens. Es ist Eriodendron Samauma, ein Glied der Bombacineen, einer Familie, die mehrere großwüchsige Baumarten enthält, und zu der auch der obige Baobab gehört. Der Kronendurchmesser des beobachteten Baumes beträgt 220 Fuß, wonach also, da die Krone regelmäßig ist, ein Umfang von etwa 660 Fuß sich ergiebt. Es wird dadurch eine Bodenfläche von nicht weniger als 36,000 Quadratfuß überschattet, hinreichend, eine Truppe von mehr als 10,000 Soldaten Schutz zu gewähren. Alle Samaumas erreichen eine bedeutende Größe, die jeden, der sie zum erstenmal sieht, in gerechtes Erstaunen setzt. Sie dienen daher gewöhnlich in weiter Ferne als Richtschnur; besonders läßt sich dies von dem oben bezeichneten Exemplar sagen, das wie ein bewaldeter Berg weithin hervorragt. Die Hauptäste sind stärker als mancher Eichenstamm und horizontal nach allen Richtungen ausgestreckt. In den Gabeln desselben nistet häufig der Tuyuyu, eine Riesenstorch-Art (tantalus loculator), mit schwarz- und rothbandiertem Hals und einem mächtigen, speerförmigen Schnabel; die Brasilianer nennen ihn hierauf anspielend: „Soldat." Die Größe eines erlegten Exemplares betrug 4½ Fuß bis zum Scheitel, während die ausgespannten Flügel einen Durchmesser von 8½ Fuß ergaben, Verhältnisse, die gewiß selten unten den Vögeln sind. — So hätte also die Natur, Gleiches zu Gleichem gesellend, dem mächtigen Samaumabaum in dem Tuyuyu einen würdigen Bewohner gegeben, zwei Gegenstände, gleich geeignet, als Beispiel von den Wundern und der Ueppigkeit tropisch-amerikanischer Zonen zu dienen.

Selbstgespräch eines Trinkers.

Als ich eines Abends aus einer Versammlung nach Hause ging, hörte ich auf der Straße Jemanden von Gott sprechen und dachte natürlich, das Gespräch werde von mehreren Personen geführt, vielleicht von solchen, die ebenfalls die Versammlung besucht hatten. Groß war mein Erstaunen, als ich näher kam und bemerkte, daß die Töne von einem Manne herrührten, der in einiger Entfernung dahin schwankte und dessen Gewissen trotz des betrunkenen Zustandes, in dem er sich offenbar befand, nicht schweigen wollte.

„Es giebt Leute, die sagen, es gebe keinem Gott," rief der arme Mensch, „ja, ja, sie sagen's wohl; aber ich weiß es besser; es giebt einen. Es giebt einen guten Gott; er hat die Welt erschaffen, und der arme Mann darf mit ihm reden, so gut wie der reiche. Er liebt die Menschen und hört, was sie zu ihm sagen. Ja, ja, so ist es; ich habe zu ihm gebetet drei Jahre lang. O die drei Jahre! Wie war ich glücklich damals! Ihr glaubt es vielleicht nicht," fügte er hinzu, sich an vermeintliche Zuhörer richtend; „aber es ist die Wahrheit. Jetzt ist es vorbei; ich habe ihn vergessen und bin ein Vieh geworden. Ja, ein Vieh und nichts anderes, O, die glücklichen drei Jahre! Könnte ich wieder beten! Es ist zu spät, ich kann nicht mehr! Wäre ich doch todt, morgen schon, so kalt wie diese Steine! O, der Branntwein, der Branntwein! Ich Unglücklicher, wäre ich doch todt! Aber und dann, was weiter? Das Gericht! O, o, ich kann nicht entrinnen; ob ich will, oder nicht; es kommt, und ich muß vor Gott erscheinen. Was soll ich dann sagen? Gott hat ja Alles gesehen! Ich muß umkehren, ich muß, noch bevor das Gericht da ist."

Dann schien er sich seiner Unterweisungszeit zu erinnern und fuhr fort: „O, der Pfarrer N., das ist ein wahrer Christ, ich möchte sein, wie er. Ich kann ihn nicht vergessen. Er hat es gut mit uns gemeint, und uns die Wahrheit gesagt. Ich will wieder beten, mein Leben lang! Gott liebt mich. Aber ich bin ja ein Vieh. Wie ist denn das? Ich bin verloren, o das Gericht, das Gericht! Wo kann ich mich verbergen, wohin entwischen? Ich muß wieder beten; ich war damals so glücklich; o, die drei Jahre!"

Ein Vorübergehender blieb stehen und redete ihn an. Doch er antwortete nicht, sondern fuhr fort, der Stimme seines Gewissens Ausdruck zu geben, indem er mit dem Fuße stampfte und den Kopf gegen die Mauer schlug. „Ich wollte, ich wäre todt für immer; ich will nicht wieder erwachen; aber ich muß, ich muß wieder erwachen nach dem Tode. Ich sollte umkehren; aber ich will nicht!" Hier brach er in lautes Schluchzen aus und schwankte seiner Wohnung zu, indem er immer wieder ausrief: „O das Gericht, das Gericht; Keiner kann entrinnen, gar Keiner; ich weiß es, ja, es ist wahr!"

Und wie er sich weiter entfernte, drangen immer noch in der Stille der Nacht seine herzzerreißenden Klagen, sein Schluchzen und seine Seufzer, schwächer und schwächer werdend, an mein Ohr.

O, wenn ein Trinker diese Zeilen liest, so bitte ich ihn dringend, doch auf die Stimme seines Gewissens zu achten, dem Laster der Trunksucht zu entsagen und Gott anzuflehen, daß er ihn belehre und befreie, denn: „Die Trunkenbolde werden das Reich Gottes nicht ererben." 1. Cor. 6, 10.

Saat und Ernte.

Die schön gewachsenen Korn- und Weizenfelder bekunden nicht nur eine Aussaat, sondern sie weisen auch hin auf eine Ernte. Die Aussaat ist des Menschen Sache, das Reifwerden, liegt in der Natur und ist Gottes Sache. Wo man eine gute Ernte sieht, denkt man an gutes Land, gute Bearbeitung, guten Samen und freilich an Gottes Segen. Was ausgesäet wird, wird auch wieder geerntet, nur in größerem Mäße; aber Ernte und Samen bleiben sich immer gleich in Natur. Daher sagt auch die Schrift: Was der Mensch säet, das wird er ernten. Jeder Mensch streut Samen aus während seines irdischen Lebens, in der Ewigkeit wird für ihn die Ernte sein, vielmals hier auf Erden schon. Hier ist Gottes Ackerfeld, drüben ist Gottes Scheune. Wer auf den Geist säet, guten Samen ausstreut, reich in guten Werken, thätig im Weinberg des Herrn ist, für das Heil seiner eigenen und seiner Mitmenschen Seelen lebt: wird vom Geist das ewige Leben ernten. Daher diese erfreuliche Thatsache, daß Niemand umsonst arbeitet. Aber, wer bösen Samen säet, soll nur nicht denken, daß es keine Ernte, oder vielleicht sogar noch von solchem Samen eine gute Ernte giebt. Das wird noch viel weniger im Geistlichen der Fall sein. Wer auf das Fleisch säet, wird vom Fleisch das Verderben ernten. Welch eine Ernte! Aber so steht es geschrieben. Saat und Ernte, wer kann sie trennen? Niemand. Im Geistlichen giebt es keine Fehlernte. Wer reichlich säet, wird auch reichlich ernten, und wer kärglich säet, wird auch kärglich ernten. Daher ihr theueren Mitarbeiter im Weinberge des Herrn, laßt uns Fleiß thun, sei es heiter, oder trübe, frühe streue aus die gute Saat und laß des Abends nicht ab."

„Munter streue deinen Samen,
Wird's auch oft beschwerlich sein,
Wirk' nur fort ganz unverdrossen,
Bis die dunkle Nacht bricht ein.

Sei nur froh für Gott zu wirken
Koste es auch Schweiß und Müh'
Willst du einst die Krone tragen
Unter'm Kreuz nur find'st du sie."

Ev. Bote.

Getraut.

Driver—Kauffman.— Am 17. August 1893 in der Wohnung der Eltern der Braut in Morgan Co., Mo., durch Br. D. F. Driver, Br. A. D. Driver, ehemals in Rockingham Co., Va., wohnhaft und Schw. Lydia Kauffman. Der Herr segne sie reichlich in ihrem Ehestande.

Moser—Hofstetler. — Nahe Dalton, Wayne Co., Ohio, am 10. August 1893, durch Jacob Nußbaum, Jacob A. Moser mit Anna A. Hofstetter beide von der Sonnenberg-Gemeinde.

Gestorben.

Lehman.—Den 19. August 1893, nahe Dalton, Wayne Co., Ohio, Elisabeth Lehman (geb. Kirchhofer) an Altersschwäche, im Alter von 79 J., 6 M., 16 T. Sie wurde den 21. auf dem Sonnenberg Friedhof beerdigt. Leichenreden wurden gehalten von Joel Lehman beim Sterbehause und Jacob Nußbaum im Versammlungshause über Offb. Joh. 7, 9 bis Ende. Ihr Gatte starb fünf Monate vorher. Sie sehnte sich sehr nach der Ruhe.

Christophel. — Am 27. August 1893 in in Elkhart Co., Ind., an der Auszehrung, Mary Elisabeth Christophel, Wittwe des Isaac Christophel und Tochter von John Yoder, im Alter von 41 J., 4 M., 8 T. Sie war seit einiger Zeit leidend. Sie starb in der seligen Hoffnung des ewigen Lebens. Sie hinterläßt drei Waisenkinder, ihren Tod zu betrauern. Die Beerdigung fand am 29. beim Olive Gemeindehause statt, wo sich Viele versammelt hatten. Leichenreden von Joseph S. Lehman und John F. Funk. Der Herr, der der Waisen Vater ist, nehme sich der Hinterbliebenen in Gnaden an.

König.—Am 8. Juni in Deer Creek Twp., Tazewell Co., Ill., entschlief im Herrn Schw. Elisabeth König, im Alter von 82 J., 6 M., 25 T. Ihr Leiden war Altersschwäche. Sie war eine fromme und getreue Christin und wurde geliebt und geachtet von allen, die sie kannten, und ihr Tod warf einen dunkeln Schatten über die Nachbarschaft. Während ihrer Lebenszeit hatte sie mancherlei Prüfungen und Beschwerlichkeiten zu bestehen, aber sie trug alles mit sanftmüthigem und stillem Geist, wie es einem Christen geziemt, denn sie hatte die Hoffnung auf eine Behausung, die im Himmel ist. Ihr Ehemann Michael König ist ihr schon vor 21 Jahren in die Ewigkeit vorangegangen. Sie hinterläßt 8 Kinder, 53 Enkel und 12 Urenkel, ihren Tod zu betrauern, aber nicht wie Andere, die keine Hoffnung haben. Die Beerdigung fand am 10. statt. Leichenreden wurden gehalten von Christian Nisser, Daniel Roth, Michael Kinsinger in deutscher Sprache und John Schmitt in englischer Sprache. Mögen ihre Nachkommen alle sich das gute Exempel ihrer Mutter zum Vorbilde nehmen. Sie ruht nun von all ihrer Arbeit und ihre Werke folgen ihr nach.

Für ihre Kinder und Enkel schrieb sie nachfolgenden Vers auf:

Ich bin müde mehr zu leben,
Nimm mich, liebster Gott, zu Dir,
Muß ich doch in meinem Leben
Täglich in Betrübniß schweben,
Meine kurze Lebenszeit
Läuft dahin in Traurigkeit.

Schank. — Nahe Winesburg, Ohio, Elisabeth Schank, im Alter von 85 Jahren und 8 Monaten. Sie wurde am 30. Dezember 1807 in Rockingham Co., Va., geboren. Sie war ein getreues Gemeindeglied. Die Zahl ihrer Nachkommen beläuft sich auf 84.

Byler.—Am 20. Juli 1893 in Lancaster Co., Pa., Katy, Ehefrau des Michael Byler. Leichenreden wurden gehalten von John Zook und Jonathan Kauffman.

Byler.—Am 16. August 1893 nahe Keihanock Falls, Lawrence Co., Pa., an den Folgen einer Operation, Daniel H. Byler, im Alter von 31 J., 4 M., 17 T. Sein Weib starb vor 6 Monaten und hinterließ ihm fünf kleine Kinder. Wir haben die zuversichtliche Hoffnung, daß er eingegangen ist zur Ruhe des Volkes Gottes. Beerdigt am 18. auf dem Amischen Gemeindefriedhofe. Die Leichenrede wurde gehalten von Joseph Byler.

Zook. — Am 11. August 1893 in Lancaster Co., Pa., Andrew, Sohn von Joel und Fanny Zook, im Alter von 3 M., 9 T.

King.—Am 19. August 1893 in Lancaster Co., Pa., Elisabeth King, im Alter von 44 J., 3 M. Reden wurden gehalten bei der Beerdigung von Benjamin Stolfüß und Chr. King. Sie hinterläßt ihre betagte Mutter, mehrere Geschwister und viele Freunde.

Erzer. — Am 26. August nahe Sterling, Wayne Co., Ohio, in Folge eines Unglücksfalles, Albert Erzer, im Alter von 10 J., 4 M., 3 T. Beerdigt am 28. beim Crown Hill-Gemeindehause (Chippewa). Leichenreden von David C. Amstutz und John S. Coffman. Das Unglück fand beim Passieren eines Eisenbahn-Geleises, durch einen Engine statt. Der kleine Albert empfing mehrere Wunden, denen er nach kurzer Zeit erlag.

Van Steen. — In Beatrice, Gage Co., Neb., am 2. September 1893, Mary Elisabeth van Steen, geb. Mckibbin, Gattin des John van Steen. Sie war früher in Logrange Co., Ind., wohnhaft und trat am 21. Dezember 1882 in den Ehestand. Bis dahin hatte sie im Hause ihrer Pflege-Eltern George F. Buller und Frau aufgehalten, wo auch die Trauung stattfand. Die Ehe wurde mit vier Kindern gesegnet, welche noch sämmtlich am Leben sind und nebst anderen Angehörigen um das Sterbebett ihrer lieben Mutter versammelt waren. Ihre Krankheit datirte vom Spätherbst 1891, wo sie schwer erkrankte an der Grippe; aus welchem Leiden sich die Schwindsucht entwickelte. Ihr Mann ließ kein Mittel zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit unversucht. Auf ärztlichen Rath reiste sie nach Colorado und dann nach Orlando, Florida, wo sie sich mit den Ihrigen längere Zeit aufhielt. Da ihre Kräfte trotzdem beständig abnahmen, riethen die Aerzte zur Heimreise. Sie kam am 23. Mai d. J. mit Gottes Hilfe glücklich in ihrer Heimath an, worüber sie sehr dankerfüllt war. Ernst und gläubig und auf ihren Gott fest vertrauend bereitete sie sich vor auf ihr Abscheiden, und hegte das Zuvertrauen, daß der Herr dem Christen nie mehr auferlegt als er zu tragen vermag. Es gewährte ihr allemal einen großen Trost, den 23. Psalm zu lesen. Wohl fiel die Trennung von dem lieben Gatten und ihren vier kleinen Kindern ihr schwer, doch hatte sie ja die Gewißheit ihre Pflicht getreulich gethan zu haben, so lange es ihr möglich war. Am Samstag, den 2. September morgens 7¾ Uhr schlief sie ohne jeden Kampf sanft und selig ein. Bei der Beerdigung redete der Aelteste Gerhard Penner über den Matthäus-Trost: „Der Herr hat es gewollt," und Heinrich Zimmerman, der die Leidende oft besucht und aus Gottes Wort getröstet hatte über 2 Cor. 1. 3. 4. Die Betheiligung bei der Beerdigung war eine sehr zahlreiche, sowohl aus der Gemeinde als auch von andern Confessionsverwandten. Der barmherzige gnadenreiche Gott tröste und stärke den tieftrauernden Gatten und alle Hinterbliebenen. Mögen sie sich aufrichten mit der Gewißheit, daß was Gott thut, wohlgethan ist.

Allerlei.

— In Pavilly, Frankreich, starb neulich eine Frau Dubosc im Alter von nahezu 111 Jahren. Sie hinterläßt eine Nachkommenschaft von mehr als 300 Personen.

— In Frankreich ist ein „Moralkatechismus" verbreitet, in welchem auf die wichtigen Fragen: „Wer ist Gott?" „Wer hat die Welt erschaffen?" „Woher kommt die Menschheit?" „Wohin geht sie?" „Wann und wie ist der Mensch auf die Erde gekommen?" „Was geschieht nach dem Tode?" — jedesmal die Antwort lautet: „Ich weiß es nicht." Mit derartigem Futter speist man in dem hocherleuchteten Frankreich die jungen Kinderseelen ab!

— Darf ein römischer Katholik die Bibel lesen? — Nicht in Quebec. Vier Pastoren, Mitglieder der Hilfs-Bibel-Gesellschaft von Quebec, verbürgen die Thatsache, daß in fast jedem Falle, wo das neue Testament in einer katholischen Familie gefunden wird, dasselbe als ein seelengefährliches Buch den Flammen übergeben wird. In früherer Zeit würde man solche Familien den Flammen überantwortet haben; heute dagegen hält man es für weiser, nur das Buch zu verbrennen.

— Berlin hat nach amtlicher Angabe über 10,000 Schankstätten aller Art — vom „vornehmen" Gasthofe bis zur niedrigsten Destille — darunter über 900 Kneipen mit sogenannter „Damenbedienung." Die Zustände, die sich hinter diesen Zahlen verbergen sind grauenhaft. Manche Inhaber von solchen Wirtschaften treiben ihr Geschäft wie Raubthiere, die ihren Opfern unbarmherzig das Blut aussaugen. Solche Häuser meiden schützt am sichersten vor den darin drohenden Gefahren.

— Die Verfolgung der Stundisten in Rußland dauert mit derselben Heftigkeit fort. Einer ihrer Prediger, Filip Orlink, seine Frau und fünf Kinder von 4—16 Jahren haben vor kurzem das Etappengefängniß in Charkow verlassen und sind auf dem Wege nach ihrem Exil im Kaukasus. Makein Fedkewitch, seine Frau und vier Kinder, wovon das jüngste drei Monate alt ist, begleiten sie. Die beiden Familien sind mit dem Verluste aller bürgerlichen Rechte nach Transkaukasien verbannt worden. Sie wurden schuldig befunden, versucht zu haben orthodoxe Bauern zum Stundismus zu bekehren.

— Illinois. — Ein 3 stöckiges Backsteinhaus, das 30 Zimmer enthält, wurde in Chicago glücklich von Laflin Str. nach einem freien Platz an Van Buren Str. „gemuvt", was selbst für Chicago wo man dergleichen Umzüge gewohnt ist ein hartes Stück Arbeit war. Es nahm 2 Wochen, um den 3000 Tonnen schweren Bau vom Grund emporzuschrauben und auf ein gewaltiges Rollgerüst zu stellen. Von da ging die Sache wenn auch langsam, so doch ohne jeden Unfall voran. Das Haus mußte entfernt werden, weil es der Metropolitan Elevated-Bahn die jetzt gebaut wird, im Wege stand.

— Während ihres Aufenthaltes in Amerika pflegte die spanische Prinzessin Eulalia nach den Mahlzeiten eine Cigarrette zu rauchen. In ihrem Heimathlande wie in andern Theilen Europas ist es nichts ungewöhnliches, Damen rauchen zu sehen, aber dieseits des Oceans ist der Nikotingenuß unter Frauen, besonders in den höheren Gesellschafts-Klassen, verpönt. Trotzdem fand das „gute Beispiel" bald Nachahmung bei den sonst so zart besaiteten Amerikanerinen, und es steht zu befürchten, daß das Cigarettenrauchen der Damen bei gesellschaftlichen Gelegenheiten sich einbürgern wird. Das fehlte noch.

— In München hat ein hoffnungsvoller 16jähriger Jüngling seine Eltern wegen Beleidigung verklagt, weil sie ihn einen „unverbesserlichen Lausbuben" genannt haben. Wir wollen den „Ehrentitel" keineswegs rechtfertigen. Aber daß deshalb ein noch nicht hinter den Ohren trockener Bursche seine Eltern in Anklagezustand versetzt, das geht doch über alles hinaus. Hoffentlich ist dem Früchtchen vom Gericht gedient worden. Das bekannte Viertelhundert wäre da am Platz. Leider verbietet es die Humanität des 19. Jahrhunderts. Vielleicht korrigirt dies das nächste Jahrhundert. Sagte doch der Kulturhistoriker Riehl einmal — und es ist viel Wahres daran —: „Auf ein gestreicheltes Jahrhundert folgt allemal ein geprügeltes:"

— Die Größe und den riesenhaften Verkehr Londons schildern treffender als viele Worte nachstehende Zahlen: In London zählt man 547,410 Häuser, 1450 Kirchen, 2100 Hospitäler, 570 Gasthöfe, 3100 Bäckereien 2200 Post- und Telegraphenanstalten, 19,000 Droschken und 1500 Omnibusse. Die Stadt verbraucht jährlich über 2 Millionen Säcke Mehl, 260,000 Schweine, 450,000 Ochsen, 1,600,000 Rinder 8½ Millionen Stück Wildpret und Geflügel 220 Millionen Fische, 510 Millionen Austern. Im Jahre 1700 besaß London 700,000, 1800 gegen 900,000, jetzt mit Vororten 5,633,000 Einwohner. Darunter mehr Schotten als in Edinburg, mehr Irländer als in Dublin, mehr Katholiken als in Rom, und mehr Juden, als in ganz Palästina leben.

— Unter dem Ausgabeposten der V. St. Postverwaltungen befindet sich auch ein Ansatz für den „Unterhalt von 320 Katzen." Diese sind unter 50 der größeren Postbüreaux des Landes vertheilt, und werden zu dem Zwecke gehalten, Jagd auf Mäuse zu machen, welche eine Vorliebe für den Inhalt der Postsäcke haben. Namentlich in den zwei gewaltigsten Postanstalten, zu New York und Chicago, wo oft gegen 3000 Postsäcke im Kellergeschoß lagern, haben diese Katzen einen wichtigen Posten. Früher richteten die Nagethiere so schlimme Verheerungen an, daß sie oft in einer einzigen Nacht einen Sack durchnagten. Dies kann nicht mehr geschehen, seit Katzen gehalten werden. Jeder größere Postmeister erhält $8—40 im Jahr bewilligt, um seine „Pussies" zu halten doch sollen sie nicht zu reich gefüttert werden, wie es im Reglement heißt um nicht den Appetit für lebende Mäuse und Ratten zu verlieren.

— Die unlängst abgehaltene General-Synode der reformirten Kirche berichtete folgende Statistik für das Jahr 1892: Synoden 8, Klassen 55, Prediger 885, Gemeinden 1583, Glieder 212,830, unkonfirmirte 121,057, Taufen (Erwachsene) 1564, (Kinder) 14,526, konfirmiert 10,758, durch Scheine aufgenommen 7431, Abendmahlsgäste 169,315, entlassen 3292, ausgestrichen 3975, ausgeschlossen 26, gestorben 4130, Sonntagschulen 1563. Schüler 149,022, Predigtamtsstudenten 285, Beiträge für Wohlthätigkeit $236,321, für Gemeindezwecke $1,060,229. Diese Zahlen zeigen im Vergleich mit dem amtlichen Bericht der letzten Synode eine Zunahme von 50 Predigern, 29 Gemeinden, 12,332 Gliedern, 14,197 Kommunikanten, 50, Sonntagschulen, 10,407 Schülern, $170,267 an wohlthätigen Beiträgen, und $ 441,229 an Beiträgen für Gemeindezwecke. Die Zahl der Studenten ist dieselbe wie vor drei Jahren, nämlich 285. Die Zahl der Todesfälle hat um 4497 abgenommen, und die der Ausschließungen um 17.

— Die kirchlichen Denominationen in den Ver. Staaten. — Die "Sun" (New York) giebt die Stärke der verschiedenen kirchlichen Denominationen in den Vereinigten Staaten nach dem letzten Census in runden Zahlen also an: Römische Katholiken, 7,000,000; Methodisten, 5,000,000; Baptisten, 4,000,000; Presbyterianer, 1,300,000; Lutheraner, 1,250,000; die übrigen protestantischen Benennungen ungefähr 3,000,000. Der "Christian Advocate" bemerkt hierzu, das sei soweit richtig, nur müsse man bedenken, daß die katholische Kirche anders zählt als die meisten der protestantischen Denominationen. Die Katholiken zählen alle, welche sie taufen als zu ihrer Kirche gehörend, ob sie dieselbe besuchen oder nicht; die Methodisten, Baptisten u. s. w., zählen nur diejenigen, welche sich wirklich zur Kirche bekennen. Würde die katholische Kirche auch so zählen, so dürfte die Zahl ihrer Glieder auf die Hälfte der oben angegebenen herabsinken.

— Nicht zu viele Strümpfe. Friedrich von Schlegel, der berühmte deutsche Philosoph, hatte eine tüchtige Hausfrau zur Gemahlin. Obschon sehr gebildet und litterarisch, lag sie doch immer ihrer Hausarbeit, namentlich dem Stricken, ob. Ihre Freunde fanden dies sonderbar und fragten sie eines Tages, warum sie nicht auch Bücher verfasse, wie ihr Mann; sie besitze ja außerordentliche Befähigung dazu. Sie lächelte, strickte ruhig weiter und sagte; „Habe noch nie gelesen oder gehört, daß es zu viele Strümpfe gebe in der Welt, aber über die große Anzahl von Büchern führte schon Salomo Beschwerde."

Letters Received.

WITH MONEY.

A—D Augsburger.

B—J Bleam, J R Byler, Sarah E Burkholder, J B Blosser, John Burkholder, A L Benner, J H Byler, Ann Barge, Susan Brenneman, John Birky, T Bomberger.

C—Jacob Clemmer.

D—J B Denlinger.

E—E Ebersole, P & M Eby, Peter R Ebersole, Jacob S Ernst.

F—Martin H Fisher, Lizzie Foster, Elizabeth Flory.

G—Chr N Gerber, Henry G Good, Herman Godshall, Mahlon Gross.

H—I Hollinger, Abm B Herr, E Hess, Lizzie Holdeman, S Hershberger, S Holderead, J H Hershey, Mary G Harnish.

K—O S Koch, W W Kauffman, John E King, I H King, D D King

L—Martha Long, D Lechlitner, Mary Leatherman.

M—S S Miller, Isaac Myers, Eli S Miller.

N—Samuel Nafziger, John Nafziger, Simon R Nissley.

O—Mrs Chr Otto, Andrew Oesch.

R—Jacob Ropp, B Rediger.

S—Barbara Stauffer, A J Schrock, C Sumy, C J Stahly, Chr Shoemaker, Lydia Smith, D G Schrock, John P Schmidt.

W—Worst & Sheets, D A Weaver, J M Weber, Fred Weber.

Y—J H Yoder, J I Yoder.

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband. .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend." 296 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S.-Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen). Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß-Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kieferndorf. .25

Die Chortitzer Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußlard, Deutschland 2c. Muslineinband. 1.00

Funk Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes 2c. 12 mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harfe, Kleine geistliche. Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlibacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. G. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß 2c. Von B. Eby. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. K. Rosen. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Taufe von H. Funk. .30

Twisk, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Lederband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denk und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel. .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelje. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Bücher-Anzeigen.

Bibeln.

No. 1. Bibel-Quarto, die ganze heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems, in Lederband mit Schließen, ohne Bilder, per Expreß 5.00

No. 2. Illustrirte Ausgabe, in Lederband, mit zwei Schließen, mit demselben Inhalt als No. 1, nebst 20 Illustrationen 5.50

Bibel, Corpus, mit apokryphischen Büchern, schöner deutlicher Druck, von der Canstein'schen Bibelanstalt in Halle, Groß-Octav, Parallelstellen, Lebereinband 1.75

Bibel, Klein-Octav, mit Apokryphen, Parallelstellen, Lebereinband 1.40

No. 20. Bibel, Groß-Octav, Cicero-Schrift, Parallelstellen, Lebertuch-einband, ohne Apogryphen 2.00

No. 22. Bibel, Klein-Octav, Petitschrift, Parallelstellen, Lebertuch-einband, mit sechs colorirten Landkarten 1.00

No. 42. Groß-Octav, Corpus, Parallelstellen, Leinwand 1.25

No. 21. Bibel, dieselbe, ohne Landkarten, Muslineinband .75

No. 11. Bibel, 16mo., Nonpareil, Parallelstellen, ohne Landkarten .50

No. 17. Bibel, dieselbe, Saffian, biegsame Decken, fein 3.00

Testamente.

No. 101. N. Testament, 16mo., Ronp, Leinwandeinband .15
Dasselbe per Dutzend 1.50

No. 132. Testament und Psalmen, Parallelstellen, 32mo., Lebertuch (Berlin) .25

No. 142. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, Medium, 12mo. .40

No. 152. Testament mit Psalmen und klarem, großem Druck, Parallelstellen, 8mo. (Berlin) .50

No. 74. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, sehr großer Druck, Lebereinband, bequem für schwache Augen 2.50

Testament, Uebersetzung von Leander von Eß .30

Testament, Kistemaker-Uebersetzung, 32mo., Muslin .20

Testament, deutsch-englisch .50

Stier Rudolph. Das Neue Testament, mit Erklärungen, Parallelstellen, und erbaulichen Nutzanwendungen 1.75

Verschiedene Bücher.

Biblische Alterthümer zum Verständniß der heiligen Schrift, mit Abbildungen .70

Biblische Handconcordanz oder alphabetisches Wortregister der hl. Schrift, von dem Tractathaus in Bremen. 940 Seiten. Halbfranz. 2.60

Büchner Gottfried M. Biblische Real- und Verbal-Handconcordanz. Durchgesehen und verbessert von Dr. H. L. Hübner, mit einer Vorrede von Dr. Philipp Schaaf und einem Anhange von 806 Bibelstellen, vermehrt von Pastor R. Späth. Gebunden in schönen Halbfranz. 4.00

Biblische Historien aus dem Alten und Neuen Testamente von Johann Hübnern. Seit mehr als einhundert Jahren hat sich dieses Werk nicht nur als ein sehr vortheilhaftes Buch für die Jugend in den Schulen, sondern auch als recht nützlich für Erwachsene erprobt. Bei allen Liebhabern der Bibel fand es, von seiner allerersten Erscheinung an, die freudigste Aufnahme. 490 Seiten. Leinwandeinband .50

Allgemeines Handwörterbuch der heil. Schrift von F. L. Nagler. Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole u. s. w., nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom 1. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Groß-Octav, 512 Seiten, nebst vier Karten, sehr geschmackvoll gebunden 2.50

Geschichte der Erzväter. Englisch und deutsch. Ein Buch welches für Familien und Schulen bestimmt ist. Christliche Belehrung aus dem Worte Gottes, dessen Geschichten hier auf eine einfache und faßliche Weise erzählt und erläutert werden, ist der Hauptzweck dieses Buches. 384 Seiten, schön gebunden .60

Die Bibel in Bild und Erzählung. Ein sehr hübsches Buch für die Jugend, illustrirt. 240 Seiten, 8x9½ Zoll, sehr geschmackvoll gebunden 1.25

Luft-Gärtlein frommer Seelen. Schöne Gebete und Gesänge, täglich und auf alle Festtage und in allerlei Anliegen. 288 Seiten. 12mo. Lebereinband .75

Haberman Dr. F. Christliches Gebetbüchlein, enthaltend: Morgen- und Abendsegen auf alle Tage in der Woche, wie auch andere schöne Gebete, nebst Liedern u. s. w. Muslineinband .20

Goßner's Schatzkästlein. Enthält biblische Betrachtungen mit erbaulichen Liedern auf alle Tage im Jahre, zur Beförderung häuslicher Andacht und Gottseligkeit. Leinwandeinband 1.00

Gebetformen. Ein Traktat von 12 Seiten, zum Gebrauch in Sonntagschulen. Per Dutzend .10

Pilgerlieder. Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. Einzelne Exemplare .35
Per Dutzend, portofrei 3.60
" " per Expreß 3.00

Der Familien-Kalender für 1894

☞ **ist bereits gedruckt.** ☜

Die Bestellungen werden prompt ausgeführt werden.

Bestelle bei der

MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, IND.

Ein vorzügliches Heilmittel für alle Hautkrankheiten und Verletzungen ist

Caddy's Salbe.

Sie heilt wehen Hals, Brandwunden, Quetschungen, Geschwüre, Flechten, gesprungene Hände, Kopfgrind u. Wunden irgendwelcher Art.—Ganz besonders aber wird die Salbe Solchen, die an **Hämorrhoiden (Goldader)** leiden, empfohlen.

Caddy's Salbe heilt Hämorrhoiden wenn andere Mittel fehlschlagen.

Caddy's Salbe wird in Blechbüchsen verschickt, groß genug um mehrere Personen damit auszutheilen. Da sie ihre heilsame Wirkung nie verliert, kann sie auch jahrelang aufbewahrt werden. Gebrauchsanweisung mit jeder Büchse. **Preis nur 25 Cts.**

Das Recept zu dieser Salbe ist ein Erbgut und die gegenwärtige Eigenthümerin läßt dasselbe einer leidenden Menschheit zu gute kommen. Leute welche Caddy's Salbe gebraucht haben, bestätigen alles was von ihren heilsamen Eigenschaften behauptet wird.—Bestellungen sende man an die

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Zur Beachtung für Herold-Abonnenten!

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Wer sein Blatt nicht regelmäßig erhält, oder wenn Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Will man den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterhalten will.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Cleveland, Cincinnati, Chicago, & St. Louis Railway
BIG FOUR ROUTE.
From July 10, 1892.

GOING NORTH.			GOING SOUTH.	
No. 22.	No. 24.		No. 23.	No. 21.
2 30	7 50	Benton Harb'r lv.	6 45	3 10
1 58	7 21	New Claire lv.	7 13	3 37
1 53	7 16	Berrien Centre	7 18	3 33
1 32	6 58	Niles	7 38	3 52
11 06	6 35	Granger	8 00	4 15
12 43	6 15	Elkhart	8 20	4 35
2 19	5 52	Goshen	8 42	4 58
11 48	5 24	Milford	9 08	5 24
11 16	4 57	Warsaw	9 34	5 52
7 35	1 25	Lv. Anderson Ar.	1 20	9 20
6 00	11 55	Lv. Indianapolis	2 50	11 05

All trains daily except Sunday.

C. A. BENEY, Agent. ELKHART, IND.

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 1. Oktober 1893.** 30. Jahrgang.—No. 19.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, } Gehülfs-Editoren.
Joh. Horsch, }

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Inhalt dieser Nummer.

	Seite.
Lesen und Beten	289
Ueber das Studium der Bibel	290
Die Liebe siegt	292
John Williams	293
Weißt du auch wo du hingehst?	295
Sorget nicht für eur Leben	295
Darin hat sie recht	296
Ein Kindeswort	297
Zeugniß eines Weltmannes gegen das Tanzen	298
Jerusalem	299
Das taubstumme Kind	299
Der feuerfeste Geldschrank	300

Editorielles.

— Nur derjenige, welcher das ganze Wort Gottes zur Richtschnur nimmt, macht eine strake Spur.

— Br. Joh. Horsch, Hilfseditor des „Herold der Wahrheit", trat am 12. September eine Reise nach Pennsylvanien und New York an. Ueber den Zweck seiner Reise dorthin wird jedenfalls die nächste Nummer des „Herold" Bericht erstatten.

— Zur Beachtung. Wir möchten besonders aufmerksam machen auf unsere billigen Bibeln und Menno Simons vollständige Werke, wie auch auf unsere Kalender und andere Bücher. Siehe die Anzeigen in einer andern Spalte.

— Das wäre eine arme Maschine, meint der „Fröhliche Botschafter," welche mehr Dampfkraft für ihre Pfeife verbrauchte als für ihren Cylinder. Es giebt aber Christen, die haben mehr Kraft zu pfeifen, einen großen Lärm zu machen, als wie sie haben um des Herrn Arbeit zu thun.

— Br. J. K. Brubacher von Rohrerstown, Lancaster Co., Pa., besuchte Ende August und Anfang September die Gemeinden in Ontario und wohnte der halbjährigen Konferenz in Berlin am 7. und 8. d. M. bei. Die viele Versammlungen die er hielt wurden sehr zahlreich besucht.

— Br. A. B. Kolb und Gattin kehrten am 11. September von einer fünfwöchentlichen Besuchsreise in Canada nach Elkhart zurück.

— Nach einer langdauernden Dürre fiel in Elkhart und Umgebung am 13. und 14. ein schöner Regen. Das Gras, welches fast überall schon längst welk und trocken geworden war, ist nun wieder frisch und grün, und die ganze Natur hat neues Leben angenommen. Auch schaut der Farmer dankbar über die Felder, denn ohne diesen Regen wäre von Aussäen des Winterweizens keine Rede gewesen. Mais und Kartoffeln giebts natürlich hier nur wenig, doch genug um Mensch und Vieh zu ernähren.

— Bei dem großen Weltreligions-Parlamente welches im vorigen Monate in Chicago gehalten wurde, befanden sich die großen Gelehrten aller Religionen der Welt, Christen Juden, Mohammedaner, Buddhisten, Confucianisten. Gut wäre es, wenn es den Vertretern der christlichen Religion gelungen wäre festzustellen und alle andern zu überzeugen, daß die Religion, dessen Autor unser Jesus ist, die einzige seligmachende, wahre ist. Doch darf man schwerlich hoffen, das dasjenige, welches die Missionsarbeit in vielen Jahren noch nicht bezweckt hat, in einer so kurzen Zeit wie bei dem erwähnten Parliamente verbraucht wurde, zu erlangen ist. Hingegen hofft man jedoch, das die Nachfolger des Mohamed, Confucius, Buddha, u. s. w. gute "impressions" von der christlichen Religion mit sich nach Hause tragen werden, welche sich der Missionsarbeit in Zukunft günstig erzeigen werden.

O süßes Wort, das Jesus spricht
Zur armen Wittwe: weine nicht!
Es kommt mir nie aus meinem Sinn,
Zumal wenn ich betrübet bin.

Lesen und Beten.

Spurgeon sagte einmal: „Es wird gut sein, manchmal die Ordnung der Andacht im Kämmerlein oder vor der Familie zu verändern. Der liebe G. Müller, ein Mann, der in Gottes Nähe lebt, von dem jedes Wort einer Perle gleicht, sagte neulich: „Manchmal, wenn ich in mein Kämmerlein gehe, finde ich, daß ich nicht beten kann, wie ich möchte. Was thue ich dann? Nun, da ich nicht zu dem Herrn sprechen kann, bitte ich den Herrn, mit mir zu sprechen, und deßhalb schlage ich die Schrift auf und lese meinen Abschnitt; und dann finde ich, daß der Herr mir Stoff zum Gebet giebt." Ist dies nicht ein gewichtiger Wink? Empfiehlt es sich nicht eurem geistlichen Urtheil?. Habt ihr nicht bemerkt, wenn jemand kam, euch zu besuchen und ihr vielleicht nicht in der Stimmung wart, ein gutes Gespräch zu beginnen, wenn dann euer Freund das Gespräch leitete, so gerieth euere Seele in Feuer, und ihr fandet es nicht schwierig, ihm zu folgen. Häufig wird es das beste sein, den Herrn zu bitten, das heilige Gespräch zu leiten oder zu warten, bis er es thut. Es ist ein seliges Ding, an den Pfosten seiner Thür zu warten im Vertrauen auf ein Wort der Liebe von seinem Thron. Es ist gewöhnlich besser, im Verkehr mit Gott damit zu beginnen, daß wir seine Stimme hören, weil es seiner heiligen Majestät gebührt, daß wir erst hören, was er uns zu sagen hat; und es wird besonders dann für uns am besten sein, so zu thun, wenn wir nicht in rechter Stimmung für die Gemeinschaft sind. Wenn das Fleisch in seiner Schwachheit den Geist hindert, dann laßt das Lesen der Bibel vor dem Gebet kommen, daß die Seele dadurch erweckt werde.

Doch, es giebt Zeiten, wo es besser sein wird, sogleich zu eurem himmlischen Vater zu sprechen. Zum Beispiel, wenn ein Kind Unrecht gethan hat, so ist es sehr wohl gethan, geradeswegs zum Vater zu eilen, ehe der Vater ihm etwas gesagt, und zu sprechen:

Vater, ich habe gesündigt. Der verlorene Sohn hatte das erste Wort, und so sollte auch unsere Buße schnelles Gehör suchen, und sich wie Wasser vor dem Herrn ergießen. Zuweilen auch, wenn unser Herz sehr voll Dankbarkeit ist, sollten wir dem Preis und Dank gestatten, sogleich hervor zu brechen. Wenn wir eine große Gnade erhalten haben, sollten wir nicht warten, bis der Geber zu uns spricht, sondern in dem Augenblick, da wir ihn sehen, sollten wir unsere Verpflichtung anerkennen. Wenn das Herz vom Gebet oder Preis voll ist und die Gegenwart Jesu sich fühlbar macht durch die Kraft des heil. Geistes, so beginnen wir, von ganzem Herzen mit dem Herrn zu reden. Der Herr hat gesprochen, und es ist an uns, sogleich zu antworten.

Wenn hingegen der Herr aus weisen Gründen sich schweigend gegen uns verhält, so ist es gut für uns, Worte mit uns zu nehmen und zu ihm zu kommen. Wenn ihr eure Bibel gelesen habt und keine Heimsuchung des heil. Geistes gespürt habt, oder wenn ihr eine Predigt gehört habt und sie nicht vom Thau des Herrn begleitet gefunden, dann nehmt sogleich eure Zuflucht zum Gebet. Erzählt dem Herrn von eurem Zustande und bittet ihn, sich euch zu offenbaren. Betet zuerst und leset nachher, und ihr werdet finden, daß euer Sprechen mit Gott beantwortet werden wird durch sein Sprechen mit euch in seinem Wort. Nehmt diese zwei Arten, gesunder Menschenverstand und und eure eigene Erfahrung wird euch leiten, und laßt zuweilen die eine vorangehen und zuweilen die andere."

Ueber das Studium der Bibel.

Die Bibel muß unter Gebet, und indem man ihre Worte in's Leben führt, gelesen werden. Leider giebt es viele Bibelleser, die, träge, nur etwas von ihr flüchtig versuchen, anstatt sie ernstlich zu erforschen. Gott hat Seine Weisheit in dies Buch gelegt, sicher sollten wir daher all unsren Eifer daran setzen, es zu ergründen.

Man hüte sich vor einem oberflächlichen, gedankenlosen Bibellesen. Man suche in die Tiefe des Wortes einzudringen; alle Bibelleser sollten Bibelforscher werden. Aber in diesem Zeitalter des Drängens und Jagens handelt es sich um die Frage: Wie können Leute, die viel von ihrem Geschäft in Anspruch genommen sind, mit bestem Nutzen die Bibel lesen? Lasset mich versuchen diese Frage zu beantworten.

1. Man nehme sich Zeit am frühen Morgen. „Sei morgen bereit, daß du früh auf den Berg Sinai steigst und daselbst zu Mir tretest auf der Berges Spitze." So spricht der Herr zu Moses und auch zu uns. Wie der Sonntag die Woche macht, so macht, der Morgen den Tag. Die Betrachtung der Bibel muß unser erstes Morgengeschäft sein, um einen Theil klar zu verstehen, und das Geschäft des Tages muß es sein, das, was uns der Herr gezeigt hat, im Glauben zu befolgen. Sehr viel hängt davon ab, daß wir mit Gottes Gnade, die Morgenzeit mit Bekenntnis, Glaube, Liebe, Bitte und Danksagung beginnen und auf solche Weise die Fenster der Seele himmelwärts öffnen. Leset einen Theil des Briefes, den euer himmlischer Vater für euch geschrieben hat, bevor ihr die Geschäftskorrespondenzen leset, so daß eure Seele dadurch, daß sie sich mit himmlischen Dingen zuerst beschäftigt, diese in die weltliche Dingen hineinführt; und wenn manchmal eine Menge Umstände an dem einen oder anderen Morgen sich zu verschwören scheinen, die dem Schriftstudium gewidmete Zeit euch zu entreißen, so verzaget deshalb nicht und weichet nicht den Umständen, die euch die göttliche Nahrung verkürzen wollen. Ueber das, was ihr morgens leset, denket des Tages nach, um eure Seele zu stärken, und sie gegen Versuchungen zu kräftigen.

2. Leset die Bibel, indem ihr euch von ihrem Verfasser, dem heiligen Geist, belehren laßt. Ihr könnt die Bibel nicht verstehen, ohne den Geist zu haben, der sie dictirte, denn es lebt ein geistliches Element in ihr, welches der schärfste natürliche Verstand nicht begreifen kann, und das nur geistlich wahrzunehmen ist, ebenso wie es Dinge giebt, die nur mittelst des Mikroskops oder Teleskops wahrzunehmen sind. Derjenige, der seine Bibel liest wie seine Zeitung, ohne mehr auf übernatürliche Erleuchtung zum Lesen der ersteren wie der letzteren zu rechnen, kann wohl in der Bibel enthaltene Geschichte, Geographie und andere äußerliche Thatsachen erfassen, die die eigentliche Offenbarung Gottes in Christo umkleiden; aber dies Geheimnis selbst wird für ihn ein unergründliches Geheimnis bleiben, ohne die Leitung des Geistes. Aber der Geist, der uns die großen Wahrheiten der Schrift zeigt, kann noch mehr thun. Er verleiht den Wahrheiten Lebenskraft, so daß ihr Leben uns zu durchdringen scheint, wenn wir sie betrachten. Was ist die Bibel für viele anderes als die todte Literatur früherer Zeiten? Aber für den geistlich erleuchteten Menschen athmet der Geist noch aus dem Buche, sodaß, wie Dr. Saphir sich ausdrückte, „es scheint, als ob die Tinte noch nicht trocken sei, so daß der warme Hauch ewiger Liebe noch jetzt der müden Seele Kraft und Trost zusprechen kann." Wie Gottes Gnadenbeweise alle Morgen neu sind, so sind es auch die Wahrheiten der Bibel, doch nur durch Ihn, der alle Dinge neu macht.

3. Man lese die Bibel, indem man den Zweck dabei in's Auge faßt, Gottes Wahrheit und Gottes Willen herauszufinden.— Wir studieren einen Fahrplan, um zu erfahren, wann wir mit der Eisenbahn nach einem bestimmten Ort fahren können. Die Bibel hat es mit einem irdischen und mit einem himmlischen Reiseziel zu thun. Laßt uns die Bibel zu unserer Selbstprüfung lesen, um besser den Weg der Heiligung, der zum himmlischen Vaterland führt, zu finden. Laßt uns die Bibel zu unserer Selbstprüfung lesen, zu unserem Nutzen in der Schule des Lebens, in den täglichen Prüfungen und Versuchungen durch die Welt, das Fleisch und den Teufel, so werden wir erfahren, daß „alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre zur Strafe, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit; daß ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk geschickt." (2 Tim. 3, 16. 17).

Laßt uns die Bibel eine Saat, ein Fernrohr und ein Schwert sein. Für den Grund eures Herzens möge sie die Saat sein, womit der ganze Herzensacker bestellt wird. Für eure Glaubensauge laßt sie das Fernrohr sein, das euch die Dinge des Reiches Gottes näher bringt. Und für die Hände der Streiter Christi möge sie das Schwert sein, um des Herrn Kriege zu führen.

4. Man studiere die Bibel systematisch.—Sehr dazu zu empfehlen ist die allgemeine Concordanz, herausgegeben von dem Verlag des Traktathauses in Bremen, siehe Bücherkatalog.

Mit Hilfe einer Concordanz kann man sich eine tiefere Einsicht in die göttliche Bedeutung solcher Worte wie „Gnade", „Gerechtigkeit", „Hunger", „gerettet", „Sünde", „Blut" verschaffen.

Laßt uns z. B. das Wort „Gnade" betrachten; welche Fülle von göttlichen Lebensäußerungen zur Beseligung der Menschen sind da angedeutet! Suchet und betrachtet noch weitere Stellen in ihrem inneren Zusammenhang!

Ferner sehet, was die Schrift sagt von „Hunger", von dem wir mindestens drei wichtige Anwendungen kennen lernen. 1. Der jammervolle Hunger des unwiedergebornen Menschen. „Ich verderbe im Hunger." Luk. 15, 17. 2. Der selige Hunger des neuen Menschen. „Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden." Matth. 5, 7. 3. Der gestillte Hunger der Heiligen im ewigen Leben.

Ebenso bietet das Wort „gerettet" drei wichtige Gesichtspunkte dar. 1. In der Vergangenheit ist unsere Rettung göttlich vollkommen. „Gott, der uns errettet hat." 2. In der Gegenwart ist sie menschlich unvollkommen, allmählich in unsren Herzen gewirkt durch den heiligen Geist. „Der Herr that hinzu täglich, die da selig gemacht wurden." (Nach dem Urtext, Apg. 2, 47). 3. In der Zukunft ist unsere Rettung göttlich und menschlich vollkommen im Himmel. „Wer aber beharret bis an das Ende, wird selig werden."

Auf solche Weise kann man auch besser die große Bedeutung des Wortes „Blut" verstehen, wenn man die manchfachen Erwähnungen desselben im Alten und Neuen Testamente liest. Wenn man bedenkt, wie häufig dies Wort in der heiligen Schrift vorkommt, und wie selten in vielen Predigten unserer Tage, so wirft dies ein bedenkliches Licht auf dieselben.

So vertiefet euch in die Schrift, als in das Licht und in die Liebe, das Wesen Gottes, selbst.

Kein geistliches Leben ist so reich, daß es nicht von neuem täglich bereichert werden müsse durch das Lesen und die Betrachtung des Wortes Gottes. Dr. Martin Luther hatte ein machtvolles und frisches Geistesleben und doch bekennt er, daß sein Herz todt und kalt, voll von dunklen und argen Gedanken über Gott und von ängstlichen und quälenden Gefühlen würde ohne tägliches Studium der Bibel und ohne Nachdenken über den Heiland, Bekenntnis des Glaubens, u. s. w.

5. Man studiere die Bibel unter Gebet.—Dies ist die große Hauptsache. Es ist gewinnbringend, Karten der Bibelländer zu betrachten, die genaue Uebersetzung biblischer Worte herauszufinden, die biblischen Berichte im Licht der zeitgenössischen Geschichte zu betrachten; aber bei dem allen können wir doch verfehlen, die Bibel zu unserem wahren, inneren Nutzen zu lesen. Dem Fernrohr seine Richtung geben, ist ein Ding; einen Stern richtig damit beobachten, ein anderes Ding. Dienen dir all die oben erwähnten Hilfsmittel dazu, die Sterne der Schriftwahrheiten zu beachten und vor allem den Stern von größtem Glanz, Christus, den hellen Morgenstern, zu entdecken? Du mußt Christum in der ganzen Bibel finden. Das Gebet dringt zu Christo selbst hindurch. Er selbst sagt es, daß Er darin sei: Siehe, im Buch steht von mir geschrieben. Luther frägt: „Welches ist das Buch, welches ist die Person?" und antwortet zugleich: Es ist nur ein Buch—die Bibel; und nur Eine Person—Jesus Christus." Im Neuen Testament ist Jesus Christus der sichtbare Mittelpunkt; im Alten Testament ist Christus, wenngleich nicht ganz so deutlich. Das große Volk der Bibel, Israel, ist ein Vorbild des Herrn, und Leben und Charakter der großen israelitischen Glaubenshelden sind vorbildliche, wenn auch oft recht wenig getreue Darstellung Seines Lebens und Charakters. Durch das Gebet wachsen wir in Seinen Charakter, in das Verständnis Seines Wortes.

6. Man studiere das Alte und das Neue Testament zusammen, indem man sie untereinander vergleicht. — Das Alte Testament bildet die geschichtliche Grundlage des Neuen Christus erfüllte das erstere und schuf das letztere. Er, das Fleisch gewordene Wort, verbindet die zwei großen Theile des geschriebenen Wortes auf's engste zusammen. Im Alten Testament erscheint Er im Vorbild, im Neuen in Wesentlichkeit. Daher hat man gesagt: Das Alte Testament wird aufgeschlossen durch das Neue, und das Neue ist eingeschlossen im Alten. Es darf uns nicht verwundern, daß im Neuen Testament 275 mal Stellen aus dem Alten Testament angeführt werden. Es ist daher sehr nützlich, die zahlreichen Bindeglieder zwischen den beiden aufzusuchen und zu betrachten. Man betrachte und vergleiche die Gesetzgebung des Alten Bundes auf dem Berge Sinai mit der des Neuen bei der Bergpredigt. Ebenso vergleiche man die Wunder des Alten Bundes mit denen des Neuen und das Priesterthum des ersteren mit dem des letzteren. Man wird alsdann sich überzeugen, das die zwei Testamente zwei wohl polirte, sich gegenüber stehende Spiegel sind, zwischen denen sich ein glänzendes Licht, nämlich die Herrlichkeit „des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit," Joh. 1, 14, befindet, dessen mächtigen Schein sie gegenseitig wiederspiegeln und vervielfachen. Und indem man die vollständige Harmonie der beiden Theile der heiligen Schrift durch eine solche Vergleichung immer mehr und mehr herausfindet, wird die Gewißheit von der göttlichen Eingebung beider Testamente immer fester werden, und besonders wird die Echtheit und die Herrlichkeit des Alten Testaments dadurch veranschaulicht werden. Eines der besten Mittel, die göttliche Eingebung des Alten Testaments zu beweisen, ist die Feststellung seiner engen Zusammengehörigkeit mit dem Neuen.

Schließlich fügen wir noch hinzu, daß der Gebrauch von die Bibel mehr oder minder erklärenden und beleuchtenden Commentaren, wie z. B. O. v. Gerlachs, Dächsels u. a. Bibelwerke häufig von Nutzen sein mag; obschon wir nicht verstehen wollen, daß für manche Christen der Gebrauch derselben eine Gefahr hat, nämlich wenn man sich darauf stützt, unser eigenes, geistliches, betendes Betrachten einschläfert, statt es anregen läßt. Gottes Wille ist, daß selbst das einfältigste Gemüth und der am wenigsten gebildete Verstand mit eigener betender Betrachtung die Schrift erforschen sollte; doch ist es auch sicher nach Seinem Willen, wenn wir für unser eigenes Herz Nutzen ziehen aus den Betrachtungen anderer, die ihr Leben lang die Schrift erforschten, dies zu ihrer Hauptaufgabe machten, und denen des Herrn Gnade besonders Licht schenkte.—Vor allem lasse man sich weder durch eigene Gedanken, noch durch die Gedankengänge Anderer davon abhalten, des Herrn sanfte, aber dennoch deutliche Stimme, die in den Tiefen unserer Seele lebt, zu hören und zu befolgen; und daß wir das uns täglich von neuem für unsere Seele geschenkte Licht im praktischen Wandel und Thun ausleben und befolgen, das ist unsere Aufgabe und die Bedingung dafür, daß wir mehr Licht erhalten. „Es ist ein eitler Traum, wenn wir glauben, in der Erkenntnis Jesu Christi durch die Schrift wachsen zu können, es sei denn, daß wir vollbereit sind, jeden neuerkannten Willen Gottes, der vor unserem Geistesauge erscheint, im Aufblick auf Jesum auszuführen. Die Bibel belehrt uns nicht zum Zeitvertreib, sondern damit wir

handeln. Wenn wir jede Vorschrift und jedes Gebot in sofortigem Gehorsam befolgen, durch die Gnade Jesu Christi, unseres Herrn, so wird Gott uns nichts vorenthalten; Er wird uns Seine tiefsten und lieblichsten Gedanken eröffnen. So lange wir aber selbst dem erkannten göttlichen Willen gegenüber nicht gehorsam sind, werden wir finden, daß das Licht aus der Schrift erblaßt, und daß der Eifer in unseren Herzen erlahmt." (F. B. Meyer). Lies Jos. 1, 8.

Wichtig möchte es auch noch sein, neben der alten, — sicherlich schönen und weihevollen, aber besonders im Alten Testament je und je noch eine andere z. B. die Elberfelder oder die Stier'sche zu benutzen. Alle Hochachtung vor der herrlichkräftigen Uebersetzung Luthers; aber mit dem Lauf der Jahrhunderte ist die vergleichende Sprachforschung immer mit fortgeschritten, und die Kenntnis der todten Sprachen, wie griechisch und hebräisch, ist heutzutage eine genauere und tiefergehende, als zu Luthers Zeiten. Die Uebereste jener alten Sprachen waren unter dem Schutt von Jahrhunderten verdeckt, der erst nach langer, mühseliger Arbeit entfernt werden konnte; man sei nicht undankbar für die neuen vom Herrn geschenkten Kenntnisse der biblischen Sprachforschung und lese die Bibel, außer nach der lutherischen, auch nach der möglichst genauesten Uebersetzung; für solche, die genügende Kenntnis in griechischer oder hebräischer Sprache erworben haben, empfiehlt es sich natürlich, die Schrift möglichst viel in der Ursprache zu lesen.

(Gernsbacher Traktat.)

Die Liebe siegt.

Im Jahresbericht der Taubstummenanstalt in Wilhelmsdorf, die immer auch viele Schweizer beherbergt, und die wir der fürsorgenden Liebe unsrer Leser empfehlen, wird über einen im letzten Jahre heimgegangenen Pflegling erzählt.

Es war Jakob Aldinger, nur „unser alter Mann" genannt. Er brachte sein Leben auf 66 Jahre. Er war wohl der größte Mann im Dorfe. Wir hatten ihn nur während seiner letzten 6 Lebensjahre in Pflege. In seinem ganzen Leben hatte der geistig normale, aber völlig taube Mensch nie eine Schule besucht. Dagegen hatte er gelernt, müßig herumlaufen und herumliegen, Bettelbrod essen und auftatt aus Gottes Brünnlein aus der Schnappsflasche trinken. Er war der Spott vieler ungezogener Leute, und daß es anders sein könnte, davon hatte der 60jährige Mensch keine Ahnung. Als es zu arg wurde, griff endlich die Obrigkeit ein, und wir nahmen ihn auf. Nun sollte man denken daß er sich nachdem er im einem geordneten Hauswesen untergebracht worden war, sich wohl gefühlt habe. Dem ist aber nicht so. Er fühlte sich so wenig wohl, als der Sünder sich wohlfühlen kann, wenn er sich unter Leute versetzt sieht, die in Gottesfurcht wandeln, oder das Schwein sich wohl fühlen könnte, wenn es in ein aufgeräumtes Zimmer gebracht würde. Trotzig trat der große, starke Mann bei uns ein, und trotzig setzte er sich mit bedecktem Kopf auf einen Stuhl mitten ins Zimmer, als wollte er sagen: So, der, welcher es mit mir aufnehmen will, probieren, und wir wollen sehen! Man wollte ihn grüßen und ihm die Hand freundlich reichen. Er reichte die seinige nicht. Ich nahm ihm seine Kappe ab und legte sie bei Seite. Er aber stand auf und setzte sie sich wieder trotzig und fest auf den Kopf. Man setzte ihm Speise und Trank vor, um ihn milder zu stimmen. Er aber stieß die Speisen unwillig von sich und berührte sie nicht.

Wir dachten: „Der arme Taubstumme versteht es nicht besser; er weiß nicht, daß wir es mit ihm gut meinen; es wird schon besser werden."

Man ging zu Bett. Er mußte auch mit kommen. Man führte ihn zu seinem Bett und bedeutete ihm, er solle sich ausziehen und hinlegen wie die andern. Aber er zog weder Schuh noch Rock aus, setzte sich auf seinen Stuhl, ballte die Fäuste und drückte seine Kappe tief in die Stirne.

Man dachte: „Wenn er Schlaf hat, wird er schon sein Bett benützen." Wir gingen zu Bett und ließen ihn sitzen. Am andern Morgen saß er noch auf seinen Stuhl und sein Bett war unberührt.

Nun ging es zum Frühstück. Er setzte sich an den Tisch. Beim Gebet faltete er aber nicht die Hände und berührte wiederum keine Speise. Wir dachten: „Wenn der Unglückliche Hunger hat, wird er schon essen." Aber er aß 3, 6, 8 Tage nicht und behielt trotzig seine Kappe auf dem Kopf.

Auf das Bett legte er sich endlich bei Nacht.

Wir fürchteten zuletzt, der Mensch wolle sich aushungern, denn er wurde zusehends schwächer. Wir riefen den Arzt und schrieben in die Heimath, daß wir für den Ausgang die Verantwortlichkeit nicht übernähmen. Der Arzt erklärte, er könne es schon noch aushalten, wir sollten ihm nur immer Speisen und zwar hauptsächlich lieblich duftende Suppe vorsetzen.

Nach 10 Tagen durften wir bemerken, daß er heimlich, wenn es Niemand sah, etwas gegessen hatte.

Von dieser Zeit an wurde es aber zusehends besser und nach 3 Wochen war der arme Mann in unserm Geleise. Wir durften ihn 4 Jahre im Asyl behalten, aber zu einer Arbeit oder zu Ablegung seines finsteren Wesens war er nicht zu bewegen.

Wie viel Ungemach muß doch über diesen Menschen während seiner 60jährigen Lebenszeit gekommen sein, bis sein Sinn sich also verhärten konnte!

Da wurde er krank. Er kam ins Krankenzimmer. Wir pflegten ihn, und er erhielt alles, was ihm dienlich und wohlthuend war.

Wenn ich ihn besuchte, schmerzte es mich immer, daß man mit diesem ungebildeten Taubstummen so wenig verkehren konnte. Er verstand auch die Geberdensprache nicht. Es drückte mich sehr, daß man nicht von Gott, Jesus Christus, Sünde, Erlösung, Tod und Ewigkeit mit ihm reden und für ihn, nicht aber mit ihm beten konnte.

Endlich nehme ich es mir vor, wenn auch nicht mit ihm, doch in seiner Gegenwart für ihn zu beten. Ich veranlasse ihn deshalb, seine Hände zu falten. Er giebt sich willig und richtet sich sogar auf. Ich bete nun für diesen armen Kranken. Als ich mich wieder erhoben hatte, was durfte ich auf diesem früher so trotzigen Antlitz sehen? Mitten auf einer Runzel in seinem jetzt nicht mehr finstern Gesicht perlt wie ein Kleinod aus einer anderen Welt hell und klar eine große — große Thräne.

Wie hat mich die Thräne erfreut und erquickt! „Armer Mensch," mußte ich hoffnungsvoll denken, „diese Thräne, das ist wohl dein Gebet." Es fiel mir die Strophe ein: „Und keine Thrän' ist Dir zu klein, Du hegst und legst sie bei."

Was wird wohl mein ungebildeter Taubstummer für eine Vorstellung vom Beten, von Gott und Ewigkeit gehabt haben? Ich kann es nicht sagen. Aber ich dachte: Der, der das Schreien der jungen Raben hört, der wir auch die Thräne dieses armen, ungebildeten Taubstummen zugerechnet haben.

Ich gestehe, diese Thräne hat mich sehr erfreut, mächtig gestärkt, innerlich erbaut und für die Zukunft ermuthigt. Das Krankenstübchen dieses armen Taubstummen ist seitdem für mich und für viele andere ein lieblicher Ort geworden. Der arme Mensch hat schließlich noch danken gelernt und hat sich noch sehr dankbar erwiesen. Mit Worten hat er es ja nicht länger sagen können, aber man durfte den Dank aus seinen Augen ablesen und ihn am Druck der Hand fühlen. Endlich hat er sich in die Wege Gottes gefügt und bedeutet, daß er nun gerne sterbe.

Gottes Brünnlein hat Wassers die Fülle, auch für einen solchen alten, harten und verknöcherten Taubstummen. Die Liebe siegt!

John Williams.

In einem kleinen Orte nahe bei London wurde im Jahre 1796 John Williams von frommen Eltern geboren. Seine Mutter pflegte jeden Morgen und Abend ihre Kinder ins Kämmerlein zu nehmen, um mit ihnen auf den Knien Gott anzurufen, und so wurde denn der kleine John früh von der Liebe zum Heilande ergriffen. Schon als Kind schrieb er sich Gebete und Lieder auf in denen er Gott um Erkenntnis seines Willens bat. Vierzehn Jahre alt, wurde er einem Eisenhändler zur Lehre übergeben; hier zeigte er eine große Vorliebe für die Schlosser- und Schmiede-Arbeit. In den Freistunden stand er am Amboß und Werkbank und erwarb sich große Geschicklichkeit in dergleichen Arbeiten.

In dieser Zeit erlosch allmählich das Licht des Glaubens, welches die Mutter in seinem Herzen angezündet hatte, und er führte ein weltliches Leben ohne Halt; an die Stelle der Gemeinschaft mit frommen Leuten trat die Gesellschaft weltlich gesinnter Genossen, mit denen er über heilige Dinge seinen Spott trieb; die heißen Thränen und Bitten seiner alten Mutter waren umsonst. So ging es vier Jahre hindurch, da begab sich's an einem Sonntag Abend, daß er längere Zeit vor seinem Hause auf Genossen wartete, um mit ihnen ein Wirtshaus zu besuchen. Die Frau seines Lehrherrn, die eben in einen Abendgottesdienst wollte, ging an ihm vorüber und fragte, was er wohl vorhabe? Ehrlich, wie er immer gewesen, sagte er es ihr. „Wollen Sie nicht lieber mit mir ins Gotteshaus gehen, anstatt ins Haus der Sünde?" so bat ihn die Frau; und siehe, er ging mit, obwohl er nicht den geringsten Hunger nach dem Worte Gottes hatte. Da trat der Prediger auf die Kanzel und redete über Christi Wort: Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele? (Matth. 16, 26.) Das ging dem Jüngling durchs Herz; die Erinnerung an seine Kinderjahre kamen wieder, er erkannte sein Verderben und suchte mit Ernst das Heil seiner Seele. Mit seinen weltlichen Freunden brach er gänzlich und suchte forthin seine Freunde im Dienste Gottes. Er ward Sonntagschullehrer und war stets bereit, wo es etwas zu thun gab für die Ehre Christi und seines Reiches.

Ein Jahr danach besuchte Williams eine Versammlung, in welcher von den Heiden auf den Südsee-Inseln und ihrer Bekehrung geredet wurde; da regte sich in ihm die Liebe zu jenen Völkern, die noch in der Finsternis waren, und mächtig zog es ihn zu ihnen hin. Gott machte sein Herz gewiß und fest, und im Jahre 1816 bot er der Londoner Missionsgesellschaft seine Dienste an. Nun war gerade damals für die Mission in der Südsee eine hoffnungsvolle Zeit angebrochen; Tahiti, Eimeo und andre Inseln verlangten nach Lehrern des Worts, und ein Schiff hatte eben die gestürzten Götzenbilder von dort nach England gebracht. Da entschloß man sich, auch Williams anzunehmen und hinzusenden, obwohl er erst zwanzig Jahre alt war. Freudig nahm er den Ruf an und benutzte die ihm noch gebliebene Zeit, um sich in mancherlei Fabriken und Werkstätten umzuthun; denn er wollte den Heiden mit dem Evangelium auch Handwerk und Gewerbe bringen. Er trat in den Stand der Ehe und ward zum Dienste feierlich abgeordnet, wobei ihm ein ehrwürdiger Diener des Herrn zurief: „Gehe hin, junger Bruder! und wenn deine Zunge sich regt, so geschehe es, um armen Sündern von der Liebe Jesu zu erzählen." Nach einem Thränenreichen Abschied von seiner geliebten Mutter bestieg er das Schiff und landete im September 1817 auf der Insel Eimeo. Nachdem er in zehn Monaten die schwere Sprache der Wilden erlernt hatte, hielt er vor ihnen seine erste Predigt. Er hatte sich mit den andern Missionaren dahin geeinigt, daß er mit einem Gehülfen sich die Insel Rajatea erwählte, deren Einwohner dem Götzendienst entsagt, aber noch keinen eigenen Lehrer hatten. Hier begann nun bald ein reges Leben und Treiben. Williams überredete die Leute, ihre zerstreuten Wohnungen zu verlassen und an einen einzigen Ort zusammenzuziehen. Er erbaute zuerst für sich selbst ein freundliches Haus, wobei er Zimmermann, Maurer und Schlosser in einer Person war, und leitete die Heiden so zum Fleiß und nützlicher Arbeit an. Mitten in dem neuen Dorfe erhob sich das nette Kirchlein und die Schule; fast in allen Familien wurde Hausandacht gehalten und der Sonntag mit großem Ernst gefeiert. Schon 6 Uhr früh war eine Gebetsversammlung, um 9 Uhr zogen unter dem Geläute der Glocke wohl siebenhundert Menschen, anständig gekleidet, zum Gottesdienst, um 1 Uhr war Christenlehre und um 4 Uhr Nachmittags Gottesdienst; den Abend brachten sie mit Singen, Beten und Lesen zu. Die Eingeborenen, der Häuptling an der Spitze, waren breit, ihr Leben nach dem Worte Gottes einzurichten und sich einem geordneten Gerichts- und Gemeindewesen zu unterwerfen.

Das nächste Ziel von Williams Sehnsucht war die große Insel Raratonga. Im Jahre 1827 landete er dort und wurde mit Jubel empfangen. Die Bewohner, die schon von den Nachbarinseln her etwas vom Evangelium gehört hatten, legten ihre Götzenbilder zu seinen Füßen nieder. Auch hier baute er ein geräumiges Versammlungshaus und predigte vor Versammlungen von drei bis fünftausend Menschen. Zugleich begann er ein Missionsschiff zu bauen, und auch hier kam ihm zu statten, was er in seiner Jugend als Schlossergesell gelernt hatte. Er machte sich aus Ziegenfellen einen Blasbalg und schmiedete das Eisenwerk auf einem Stein, der als Amboß diente. Der Bast der Bäume liefert die Taue, und die Schlafmatten der Eingeborenen wurden zu Segeln verwendet. So kam das Schiff von 70 bis 80 Tonnen Last zustande; es erhielt den Namen „Der Friedensbote" und ward unter dem Jubel der Insulaner vom Stapel gelassen. Auf diesem Schiffe besuchte er die benachbarten Inseln, auch die noch ganz heidnischen Schiffer-Inseln, wo er mit Freuden aufgenommen wurde.

Als er vor der Insel Tutuila ankerte, auf welcher längere Zeit vorher ein französischer Kapitän mit seinen Leuten ermordet worden war, kam ein Wilder an Bord und sagte, es seien hier Leute, die das „gute Wort" schon kennten. Darauf bestieg Williams ein Boot und ruderte der Küste zu; da er bemerkte, daß die Wilden am Ufer bewaffnet waren, befahl er der Mannschaft, mit Rudern innezuhalten. Dann warf er sich auf die Knie und betete um des Herrn Geleit. Als der Häuptling sah, daß

das Boot zu landen zögerte, hieß er seine Leute sich lagern, watete tief ins Wasser und sagte zu Williams: „Warum willst du nicht ans Land kommen? traust du uns nicht?“ „Ich bin nicht sicher, ob ich euch trauen kann; ich habe gehört, daß ihr grausame Menschen seid und hier einen schrecklichen Mord verübt habt.“ Da antwortete der Häuptling: „O,“ jetzt sind wir Christen und nicht mehr wild! Darauf gab er seinen Leuten ein Zeichen und im Nu stürzten sie sich ins Meer, ergriffen das Boot und trugen es singend und lachend sammt der ganzen Mannschaft ans Land. Hier wurden sie aufs herzlichste bewillkommt und um Lehrer gebeten. Aehnlich ging es auf den andern Inseln zu, und Williams kehrte frohlockend und dankbar nach Raratonga zurück.

Williams hatte es sich von Anfang angelegen sein lassen, Eingeborne zu Lehrern auszubilden. Viele hatte er bereits ausgesandt, und manche Insel war durch solche allein bekehrt worden. Aber schmerzlich verspürte er den Mangel an tüchtigen englischen Lehrern, darum entschloß er sich, selber nach England zu reisen und dort das Volk für die Mission in der Südsee zu entflammen. Nun aber gab es einen schweren Abschied, die Gemeinde wollte ihn nicht ziehen lassen und hielt ihm Bibelstellen vor, aus denen sie bewiesen, daß er sie nicht verlassen dürfe — es schnitt ihm ins Herz, aber er konnte ihnen nicht willfahren. Unter heißen Gebeten und Segenswünschen trat er seine Reise an und landete im Juni 1834, nach fast achtzehnjähriger Abwesenheit, in seinen Heimatlande. Die Vorsteher der Londoner Missionsgesellschaft sandten ihn sofort aus, damit er durch Reisepredigten das Interesse für sein Werk belebe. Und so ging er denn von Ort zu Ort durch England und Schottland und erzählte von den großen Thaten Gottes im Stillen Ozean; seine Worte zündeten mächtig und reichliche Gaben wurden dargebracht. In einer Stadt warf ein Mann eine Banknote von siebentausend Thalern in das Missionsbecken, und als Williams erst von einer Versammlung nach Hause fuhr und dem Lohnkutscher das Fahrgeld darreichte, zog dieser seine Hand zurück und sagte: „Von Williams nimmt kein christlicher Fuhrmann etwas, das gehört alles den Heiden.“ Damit gab er seinem Pferde die Peitsche und jagte davon.

Williams höchster Wunsch war die Beschaffung eines großen Missionsschiffes, welches die Verbindung der einzelnen Stationen unterhalten und den noch heidnischen Inseln Missionare zuführen sollte. Schnell wurden die Kosten dafür aufgebracht, indem durch freiwillige Gaben 28,000 Thaler zusammen kamen. Das Schiff wurde gekauft. Bibeln und andere christliche Schriften, die Williams selbst in die Raratongasprache übersetzt hatte, auch mancherlei andere Waaren aufgeladen, und im April 1838 fuhr er und noch fünf Missionare wieder der Südsee zu. Als er dorthin kam, landete er zuerst auf den Schifferinseln, wo er mit Freuden empfangen wurde; überall waren Schulen und Kirchen erbaut und gegen fünfzigtausend Insulaner erhielten christlichen Unterricht. Auf Raratonga begrüßte er seine Mithelfer in der Arbeit mit den Worten: „Nun wird bald keine Insel in der Südsee mehr sein, die ich nicht besucht hätte! Gepriesen sei der Aufgang aus der Höhe!“ Dann wurden die Bücher unter dem Jubel des Volkes ausgepackt und jeder gab willig den Preis, um den sie zu kaufen waren.

Ein Jahr lang war Williams auf den Schifferinseln in voller, reichgesegneter Arbeit. Täglich mit aufgehender Sonne, ging er zur Schule und unterrichtete zuerst die Erwachsenen, dann die Kinder; sodann war er mit Handarbeit beschäftigt und am Abend kamen zahlreiche Gäste, um sich mit ihm zu befragen; die ganze Woche hindurch besuchte er die einzelnen Häuser, hielt Gebets- und Bibelstunden, und am Sonntage hatte er fast den ganzen Tag Gottesdienst. Dabei hatte seine Frau täglich Frauen und Mädchen um sich, die sie im Nähen und Stricken unterrichtete. Ende Oktober kam das Missionsschiff von Tahiti zurück, und nun rüstete sich Williams zu einer großen Reise; er wollte auch den westlichen Inseln, die noch ganz in der Finsternis waren, das Evangelium bringen. Zwölf eingeborne Lehrer von den Schifferinseln wollten dabei helfen, und mit ihnen und von zwei englischen Missionaren begleitet fuhr er im November den Fidschi-Inseln zu, landete dort und segelte dann weiter zu den Neu-Hebriden. Am 19. näherte er sich der Insel Eromango, vor deren wilden Bewohnern er dringend gewarnt worden war. Auf einem Boote fuhr Williams vorsichtig dem Ufer zu und bestieg mit 3 Männern das Land, nachdem er den dort stehenden Eingebornen einige Schnüre Glasperlen zugeworfen hatte, um zu zeigen, daß er in freundlicher Absicht komme. Die Wilden zogen sich scheu vor ihnen zurück, je näher die viere kamen; Williams machte sich an einige am Strande spielende Kinder und nahm eins davon auf seinen Schoß. Da ertönte plötzlich der dumpfe Ton der Kriegsmuschel, und mit schweren Keulen bewaffnet stürzten die Wilden auf die Weißen zu. Zweien von ihnen gelang es, das Boot durch schnelle Flucht zu erreichen; Williams und ein Gefährte fielen den wütenden Kannibalen in die Hände. Er war auf der Flucht, als er schon das Wasser erreicht hatte, ausgeglitten und gefallen; zwei Wilde fielen über ihn her und schlugen mit ihren Keulen ihn auf den Kopf, so oft er aus dem Wasser auftauchte. Sie zerschmetterten ihm das Haupt, dann zogen sie den Leichnam näher ans Ufer, wo die ganze Rotte auf ihn losschlug; selbst die Kinder, die noch eben auf seinem Schoße gespielt hatten, schlugen mit Steinen auf ihn, daß die Wellen rot wurden von dem Blute des Gemordeten. Vom Schiffe aus war keine Hilfe möglich, nicht einmal der Leichnam konnte den Wilden entrissen werden. Erst nach drei Monaten gelang es einem Kriegsschiffe, an der Küste zu landen und nach den sterblichen Ueberresten des Missionars zu fragen. Die gräßlichen Menschen erklärten lachend, indem sie sich auf den Magen schlugen, daß sie die Leiber der Ermordeten aufgefressen hätten. Nur einige Knochen und Schädel brachten sie nach vielem Bitten herbei.

So schrecklich endete dieser von der Liebe zu seinem Heilande glühende Mann in dem kräftigen Lebensalter von dreiunddreizig Jahren. Siebenmal war er auf seinen Reisen in der Südsee der Gefahr des Ertrinkens nahe gewesen und auf wunderbarer Weise vom Tode errettet; und nun mußte er unter den Händen der Kannibalen sein edles Leben aushauchen! Ein tiefes Wehegeschrei ging durch die östlichen Inseln, als das Ende des „geliebten Vaters“ bekannt wurde. Wunderbar und dunkel sind Gottes Wege, doch so viel erkennt auch hier des Menschen beschränkter Blick, daß auch dieses Märtyrers Blut zur Saat des Evangeliums geworden ist. Das Werk der Mission im Stillen Ozean ist herrlich und siegreich fortgegangen bis auf diesen Tag. Auf Eromanga, der Todesstätte, giebt es längst keine Heiden mehr, und auf der Stelle, wo Williams ans Ufer stieg, erhebt sich eine freundliche Kirche und nahebei ein stattliches Schulhaus. Immer mehr weicht die finstre Nacht zurück vor dem Lichte, das aus Zion strahlt. Es ist ein Wunder vor unseren Augen.

Weißt du auch, wo du hingehest?

„Heh, Karl! wohin so eilig?“ rief Friedrich seinem vorübereilenden Kameraden zu. „O, nirgends!“ erwiderte dieser, stehen bleibend. Das ist eine scheinbar gleichgültige und dabei doch sehr bedeutsame Antwort; denn wer nirgends hingeht, bei dem ist die Möglichkeit vorhanden, daß er überall hinkomme, Der Teufel liegt immer auf der Lauer, nicht nur nach unbeschäftigten Leuten' sondern auch nach Leuten, die „nirgends“ hingehen. Ein siebzehnjähriger Jüngling war erst kürzlich vom Lande in die Großstadt gekommen, um daselbst die Kaufmannschaft zu erlernen. Eines Abends nach vollendetem Tagewerk ging er mit allerlei Gedanken beschäftigt, durch eine verkehrreiche Straße nach einem ziemlich entlegenen Gotteshause hin, um einer Missionsversammlung beizuwohnen. Auf einmal redete ihn ein geputztes Frauenzimmer an: „Ei, schönen guten Abend! Wie freut's mich, daß ich Sie treffe! Na, sind Sie aber groß und hübsch geworden!“ — „Aber wer sind Sie denn eigentlich? Ich kenne Sie ja nicht,“ erwiderte der verblüffte Jüngling. — „Na, hören Sie mal ich bin Ihre gute Freundin; kommen Sie mit mir, wir werden uns trefflich amüsieren.“ — „Ich gehe eben zur Kirche,“ erwiderte der junge Mann, „wollen Sie nicht auch mit zur Kirche gehen?“ — Das Weibsbild schnitt eine höhnische Grimasse und rauschte davon. Für den Jüngling aber war's ein großes Glück, daß er wußte, wohin er ging. — „Apologete.“

Sorget nicht für euer Leben!

Spurgeon, der bekannte Londoner Prediger, erzählt aus der Lebensgeschichte seines Großvaters, der auch Prediger war, folgendes: Eines Tages verendete seine Kuh, die für das Auskommen der armen Familie unentbehrlich war. Die Großmutter fragte an dem Unglückstage mit banger Sorge: Was sollen wir jetzt nur anfangen? Der Großvater aber erwiderte ihr: Laß doch das Sorgen! Gott wird für uns sorgen. Er weiß ja, daß wir Milch für die Kinder nöthig haben. — Und siehe da, am nächsten Morgen empfing er eine Sendung von 20 Pfund (ca. 100 Dollar) aus dem Fonds für hilfsbedürftige Prediger. Er hatte nie um eine Unterstützung aus dieser Kasse gebeten. Als aber an demselben Tage, da die Kuh fiel, eine Vertheilung der vorhandenen Gelder vorgenommen wurde, blieben fünf Pfund übrig; einer der Prediger, der an der Verwaltung der Kasse theilnahm, sagte: Wie wäre es, wenn wir diese fünf Pfund an den armen Prediger Spurgeon in Esser schickten? ich glaube es geht ihm kümmerlich. Der Vorsitzende erwiderte: das ist ein guter Gedanke, ich kenne seine Verhältnisse und will gerne noch fünf Pfund zulegen. Alle Anwesenden folgten seinem Beispiel und legten etwas dazu, so daß die 20 Pfund zusammenkamen. Niemand wußte, daß die Kuh gefallen war; Gott aber wußte es und ließ das Gottvertrauen Seines treuen Knechtes nicht zu Schanden werden.

Darin hat sie recht!

Frau Ballington-Booth erzählt: Im Seebad sah ich eines Tages eine Frau, die sich zu weit hinaus gewagt hatte, nachdem sie einen Mark und Bein durchdringenden Hülferuf ausgestoßen hatte, in der Tiefe versinken. Ich schwamm auf sie zu, sah aber die Gefahr, in welcher ich selbst schwebte, wenn sie mich in ihrem Todeskampf erfaßte. Als sie zum zweiten Mal heraufkam, sah ich ihre langen Haare auf dem Wasser schwimmen. Ich schlang sie um meine Hand, hielt ihren Kopf überm Wasser und schwamm mit ihr ans Ufer, wo die herbeigeeilten Freunde uns in Empfang nahmen. Das Erfassen des Haares wäre zu andern Zeiten eine grobe Beleidigung gewesen, heute war es die einzige Rettung. Angenommen, Jemand hätte gesagt, ich hätte mich der Frau, als einer Unbekannten, erst vorstellen sollen, ihr dann höflich die Hand reichen und sie ans Ufer bringen, so wäre das lächerlich. Es galt, eine Ertrinkende zu retten. So können wir uns als Christen in der Rettungsarbeit nicht nach den Regeln der Etiquette richten, nein, es gilt mit Ernst aus dem Verderben zu retten, wen wir finden!

— In einer Einleitung zur Philosophie von Professor Kurtz steht folgender Satz: „Wahnsinn ist die aufschlußendste Gespanntheit der nämlichen Denkthätigkeit, deren gespanntestes Ansichhalten der Blödsinn ist.“

Der Apostel Paulus war auch ein tiefer Denker, aber ich finde seine Sätze doch ein wenig verständlicher; so z. B. folgenden:

„Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren geworden.“

Sonntagschul-Lektionen.

2. Lektion.— 8 Oktober.— Erlösung in Christo.—Röm. 3, 19.—26.

Haupttext: Und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist. Röm. 3, 24.

Zeit und Ort: Geschrieben im Jahre 58 n. Chr. in Corinth.

Einleitung. — Der Gedankengang. —Die Frage ist, wie der Mensch von der Sünde erlöst werden kann. Es kann nicht durch die Werke des Gesetzes geschehen, denn es ist Thatsache, daß Alle gesündigt und das Gesetz übertreten haben. Die Heiden unter dem Gesetz des Gewissens und der Natur waren tief gesunken in Sünden und Laster aller Art, wie der Apostel in Röm. 1, 21.—32. zeigt.

Die Juden aber, die sich für so viel besser als die Heiden hielten, weil sie das Gesetz hatten; sind sie durch das Gesetz gottesfürchtig und heilig geworden! — Nein, denn sie haben alle das Gesetz übertreten und sind Sünder wie die Heiden (Röm. 3, 9.—19). Die ganze Welt ist schuldig vor Gott. Durch die Werke des Gesetzes kann kein Fleisch vor Gott gerecht werden. Giebt es nun kein Mittel gegen die Sünde, kein Heil? — Ja, das Heil ist erschienen. Christus hat eine Versöhnung und Erlösung bewirkt durch sein Blut; und durch den Glauben an Ihn werden alle, die zum Glauben hindurchdringen gerecht, die Sünden werden vergeben, sie werden geheiligt an Herz und Leben.

3. Lektion. — 15. Oktober. — Rechtfertigung durch den Glauben. — Röm. 5, 1.—11.

Haupttext: Christus ist für uns gestorben da wir noch Sünder waren. Röm. 5, 8.

Zeit und Ort: Der Brief an die Römer wurde im Jahre 58 n. Chr. in Corinth geschrieben.

Einleitung.— Der Gedankengang. — Paulus hat im vorhergehenden Theil dieser Epistel gezeigt 1) die Nothwendigkeit der Rechtfertigung; 2) daß die Rechtfertigung den Juden und Heiden unter gleichen Bedingungen angeboten wird; 3) daß Glaube an das Blut Christi die eine Bedingung für alle ist; 4) in Abrahams Vorbild hat er die Natur und Eigenschaften des Glaubens vorgestellt. Nun redet er davon, was für Wirkungen der Glaube auf das Leben und den Charakter der Menschen habe. Er zeigt auch 5) die Fülle der Gnade, und 6) zeigt er wie die Erlösung durch Jesum den Menschen zu einem heiligen Lebenswandel anleitet. Durch dieses Heil wird die Sünde in den Tod gegeben und der neue Mensch zum Leben erweckt. Röm. 6, 1.—14. Dann folgt 7) eine Beschreibung des Kampfes des Lebens, wie das Christenleben ein Leben des Kampfes und Streites ist.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, 1. Oktober.

Unsere Familien Kalender ist jetzt zum Versenden fertig Siehe die Anzeige in einer andern Spalte.

Agenten. — Mehrere fleißige Agenten für Nachbarschaften wo wir noch keine Agenturen gegründet haben, können Beschäftigung finden durch Verkauf von Bibeln und andern Büchern von der Mennonite Publishing Company, Elkhart, Ind.

Bibeln. — Wir haben soeben eine große Anzahl deutsche Bibeln, Testamente, Predigt-Entwürfe, Concordanzen, &c., aus Deutschland erhalten und sind daher im Stande, alle Bestellungen prompt ausführen zu können. Kataloge werden unentgeltlich versandt. Liebhaber für Bücher dieser Art, sollten sich nach unseren Preisen erkundigen.

Weckstimme. — Eine Sammlung christlicher Lieder von F. Ch. Ortmann. Ein schönes Buch, 160 Seiten stark mit einer Anzahl Lieder die in anderen Büchern nicht zu finden sind. Das Buch ist schön und gut in Leinwand eingebunden und ist von dem Autor F. Ch. Ortmann, Marion Junction, S.-Dakota, zu beziehen. Es wurde in der Office der Mennonite Publishing Company gedruckt.

Der Herold von jetzt bis Dezember 1894 für einen Dollar! Jetzt ist die rechte Zeit, neue Abonnenten für den „Herold" zu gewinnen. Irgend ein neuer Abonnent, welcher uns jetzt einen Dollar zuschickt, bekommt den Herold von nun an bis Ende 1894, also drei Monate umsonst! Wir bitten unsere Leser, ihren Freunden und Nachbarn dieses Anerbieten zu zeigen und sie einzuladen auf den Herold zu abonniren. Probenummern an irgend eine Adresse frei.

Die Sonntagschul-Lektionshefte für das vierte Quartal sind gedruckt und die Bestellungen werden der Reihenfolge nach ausgeführt werden. Die Lektionen für das nächste Quartal sind den Episteln der Apostel entnommen und handeln von den wichtigsten Lehrpunkten des Evangeliums. Die Vorzüge unserer Lektionshefte sind allgemein bekannt und ist es darum nicht nothwendig, sie hier einzeln anzuführen. Man lasse sich ein Probe-Exemplar kommen und unterziehe das Lektionsheft einer gründlichen Prüfung. Es ist ein sehr schätzenswerthes Hilfsmittel für alle S. S. Lehrer und Schüler.

An die Rückständigen. — Wir sehen uns wiederum in die Nothwendigkeit versetzt, diejenigen unserer Leser, die sich mit der Zahlung für die Zeitschriften im Rückstande befinden, zu erinnern an die Thatsache, daß der Drucker ohne Geld nicht fortkommen kann. Auch haben wir um der gegenwärtigen schweren Zeiten willen alle Beträge, die man uns schuldet, nothwendig und möchten darum alle, welche mit ihrer Zahlung im Rückstande sind, ersuchen diese Angelegenheit sobald wie möglich in Ordnung zu bringen. Da die Ernte jetzt vorüber ist und es darum Mancherlei zu verkaufen giebt, so glauben wir zu dieser Aufforderung um so mehr berechtigt zu sein. Wir bitten nicht zu vergessen, daß die vielen kleinen Summen, welche wir guthaben, obgleich für die Rückständigen eine Kleinigkeit, für uns eine namhafte Summe ausmachen, darum wird Jeder, der seine Rechnung berichtigt, das Gedeihen des Geschäfts fördern und uns einen großen Gefallen thun.

Bücher. — Wir machen wiederholt auf unser großes Lager von guten werthvollen Büchern aller Art aufmerksam. Eine große Auswahl von Bibeln. Predigt- und Erbauungsbüchern ist stets vorräthig. Bibeln besonders sind zu niedrigem Preis zu haben. Wer irgend ein gutes Buch zu kaufen wünscht, sollte sich einen Katalog schicken lassen, welcher auf Verlangen an irgend Jemand frei gesandt wird. Märtyrerspiegel, Menno Symons vollständige Werke, Liederbücher, Bücher über die Geschichte der Gemeinde, biblische Concordanzen und allerlei andere Bücher befinden sich auf Lager. Unsere Halle Bibel für $1.75, portofrei ist eine sehr schöne Bibel und enthält alle apocryphischen Bücher des Alten Testaments, ein schönes Familienregister, ein Wörterbuch, enthaltend Erklärung schwer verständlicher Wörter, und schönen klaren Druck. Das Testament No. 142 mit Psalmen ist ein sehr schönes Buch, guter Druck und leicht lesbar. Unser großes deutsches Neues Testament ist eine besondere Ausgabe für älter Leute und alle Personen mit schwachen Augen. Es eignet sich besonders zu Geschenken für Großeltern. Preis $2.50 portofrei.

Bibeln! Bibeln! Zu erniedrigten Preisen. Wir haben einen großen Vorrath von Familien-Bibeln, Lehrer-Bibeln, Hand-Bibeln, Taschen-Bibeln, und Bibeln verschiedener Art zu Preisen von 50 Cts. bis $15.00. Wir senden unsere Lehrer-Bibeln per Post an irgend eine Adresse in den Vereinigten Staaten oder Canada zu den im Katalog angegebenen Preisen. Wir haben gegenwärtig einen sehr großen Vorrath von illustrirten Familien-Bibeln, den wir schnell abzusetzen wünschen, weshalb wir den Preis dieser illustrirten Familien-Bibeln 25 Procent herabsetzen, und eine $12.00 Bibel für $9.00 verkaufen; eine $10 Bibel für 7.50; eine $8.00 Bibel für $6.00; und eine $6.00 Bibel $4.50. Kataloge, in welchen diese Bibeln vollständig beschrieben und die Preise deutlich angegeben sind, werden auf Verlangen frei zugesandt. Diese Offerte ist nur so lang giltig bis der jetzige Vorrath verkauft ist. Wer diese Gelegenheit wahrnimmt bekommt eine schöne Bibel zu einem sehr billigen Preise, und wir hoffen daß alle, die eine Bibel zu kaufen wünschen, nicht versäumen diese Gelegenheit zu benutzen.

Mennonite Publishing Co, Elkhart, Ind.

Unser Familien Kalender für 1894 ist nun bereit zum Versenden und Bestellungen auf ein großes Quantum sind bereits eingelaufen. Der Kalender ist in seiner gewöhnlichen bekannten Form herausgegeben worden, und zeichnet sich durch Reichhaltigkeit aus. Außer dem allgemeinen Kalendarium, Wetterberichten u. s. w. enthält er eine Liste der Prediger in den mennonitischen und amischen Gemeinden, sowie einen Versammlungskalender. Die Biographie von Dirck Philipps, des treuen und talentvollen Mitarbeiters Menno Simons, dürfte für Viele von besonderem Interesse sein. Ferner enthält der Kalender allerlei werthvolle Rathschläge, Receyte, Gesundheitsregeln, schöne Erzählungen, Anecdoten, u. s. w. Preis portofrei:

1 Exemplar	.....	$ .06
5 Exemplare	.....	.25
12 "	.....	.50
25 "	.....	1.00
100 "	.....	4.00

Per Expreß versandt (die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen).

$3.00 per 100 Exemplare.

Alle Bestellungen von Ontario sind an Creßman & Hallman, Berlin, Ont., zu richten.

Der Geldbetrag sollte in Postage-Stamps oder per Money-Order mit allen Bestellungen eingesandt werden.

Menno Simons' vollständige Werke.

Jedes Glied der Mennonitengemeinschaft sollte sie besitzen und lesen.

Von jetzt an bis Neujahr 1894 werden wir Menno Simons' vollständige Werke zu sehr erwäßigtem Preise abgeben. Wer mindestens sechs bestellt erhält sie zum Preise von $3.00 per Exemplar. Dieses Buch hat Großoctav-Format, ist 1050 Seiten stark, gut in Halbleder gebunden und enthält sämmtliche Schriften dieses berühmten Mannes, dessen Namen unsere Gemeinschaft trägt.

Jeder Hausvater sollte für jedes seiner Kinder eines dieser Bücher kaufen.

Jeder Prediger sollte sich die Verbreitung der Werke Menno's unter den Gliedern seiner Gemeinde ans ernstlichste angelegen sein lassen.

Niemand sollte die Gelegenheit, dieses werthvolle Buch zu einem so niedrigen Preise zu erhalten, unbenutzt vorübergehen lassen. Man setze sich mit Anderen, die das Werk ebenfalls zu erlangen wünschen, ins Einvernehmen und bestelle zusammen.

Der ermäßigte Preis gilt nur bis zum 1. Januar 1894. Der Betrag ist mit der Bestellung einzusenden, da die Preisermäßigung nur bei Baarbezahlung gilt.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Correspondenzen.

Belleville, Pa., 14. Sept. 1893. — Wir hatten neulich die Freude unsern l. Bruder D. H. Bender, Somerset Co., Pa. bei uns zu haben. Er kam zu uns am 1. September als Fremdling, aber bald entwickelte sich eine warme Bruderliebe gegen ihn. Er predigte für uns hier im Belleville-Gemeindehause denselben Abend, und wiederum am darauffolgenden Nachmittage. Sonntag Vormittag predigte er nahe Allensville, woselbst er auch die Sonntagschule besuchte. Denselben Nachmittag besuchte er auch unsere Schule und ermunterte uns in unserm Werk. Sonntag Abend predigte er zu einer sehr großen Versammlung. Cor.

Von Mifflin Co., Pa. — Am 1. Sept. kam Br. D. H. Bender hier an und predigte denselben Abend im Belleville amischen Mennonitengemeindehause. Am folgenden Nachmittag predigte er wieder daselbst, und Abends wohnte er der Bibelstunde im oberem Ende des Thales bei. Seine Worte daselbst waren sehr aufmunternd. Sonntag den 3. predigte er im Allensville-Gemeindehause und denselben Abend wieder im Belleville Gemeindehause, woselbst sich eine große Anzahl einfand. Dieser Besuch war uns eine große Freude, da so viele unserer jungen Leute die deutsche Sprache nicht so gut verstehen wie die englische, und unsere eigenen Diener in der deutschen Sprache predigen. Cor.

Konferenzen.

—Die halbjährliche Konferenz für Virginien wird am ersten Freitag im Oktober (6.) im Zion-Versammlungshause, Rockingham Co., Va., abgehalten werden. Die Bruderschaft ist herzlich zu dieser Konferenz eingeladen. Emanuel Suter.

— Für den südwestlichen Distrikt von Pennsylvanien wird Freitag den 20. Oktober im Martinsburg-Gemeindehause abgehalten werden. Bischöfe und Prediger werden sich am vorhergehenden Tag daselbst versammeln um die Konferenzarbeit zu ordnen. Glieder unserer andern Konferenzen sind eingeladen diese Konferenz zu besuchen. Man schreibe an Joseph Kauffman, Martinsburg, Pa., Bahnstation Martinsburg an der Pennsylvania-Bahn.

— Bekanntmachung. — Am 19. Oktober anfangend, wird in der Peters Gemeinde bei Inman, Kansas die Konferenz stattfinden, und zwar werden am 19. die Diener des Worts sich versammeln, um die vor der Konferenz etwa vorkommenden Fragen zu ordnen. Am 20. wird die offene Konferenz beginnen bis zum Schlusse derselben, d. h. bis alle Fragen beantwortet sein werden; wozu alle Liebhaber der Heilswahrheit des Wortes Gottes eingeladen werden, derselben beizuwohnen.

Im Namen der Gemeine und im Auftrage derselben Isaac Peters.

Henderson, Neb.

— Die zweite jährliche S. S.-Conferenz wird am 4., 5. und 6. Oktober im Zion-Versammlungshause, nahe Bluffton, Allen Co., Ohio, abgehalten werden. Unsere S. S. Arbeiter und die Bruderschaft im Allgemeinen sind herzlich eingeladen beizuwohnen.

— Die jährliche Konferenz für Indiana und Michigan wird Freitag den 13. Oktober 9 Uhr Vorm. im Shore-Gemeindehause in Lagrange Co., Ind. eröffnet werden. Die Bischöfe werden sich am vorhergehenden Donnerstag daselbst versammeln um die verschiedenen Fragen zu ordnen. Alle Fragen sollen nicht später als den 12. eingehändigt werden. Die Brüder und Schwestern der mennonitischen und amischen Gemeinden sind herzlich eingeladen beizuwohnen. Die nächste Station ist Shipshewana auf dem Goshen und Michigan Zweig der L. S. & M. S. Bahn. Die aus der Ferne kommenden Gäste können an J. J. Weaver, Jost Miller, Amos Cripe, Henry Brouch, George Mishler oder Jacob Blough, Shipshewana schreiben. Diejenigen welche auf der G. R. & J. Bahn kommen, schreiben an Samuel Troyer oder Joseph Yoder, Lagrange, Ind.

Peter J. Lehman.

— Die jährliche Konferenz für Kansas und Nebraska wird am ersten Freitag im Oktober (6.) im Rosefand Mennoniten-Versammlungshause, Adams Co., Neb. abgehalten werden. Alle mennonitischen und amischen Brüder und Schwestern sind herzlich eingeladen zu dieser Konferenz. Das Kommittee, welches die Fragen zu arrangiren hat, kommt am Donnerstag den 5. Oktober zusammen. Die nächsten Bahnstationen sind Ayr an der B. u. M., und Rosefand an der St. Joe & Grand Island-Bahn. Besucher sollten die Brüder Eli Ebersole oder Daniel Burkhart in Ayr von ihrem Kommen benachrichtigen. Wer mit der St. Joe Bahn kommt, schreibe an J. M. Nunnemaker oder A. Schiffler in Rosefand. D. B.

Ein Kindeswort.

Auf der Vorhalle eines New Yorker Eisenbahnhofes stand vor zwölf Jahren eines Morgens ein Herr, auf das Zeichen zum Einsteigen wartend. An seiner Hand hielt er sein Töchterlein Alice, ein Kind von sechs bis sieben Jahren. Das Einsteigen erlitt jedoch aus irgend welcher Ursache einen ziemlich langen Aufschub, so daß die Kleine Zeit hatte viele Neue um sie her zu beschauen. Da sieht sie einen auffallenden Zug daher kommen: sechs Polizeidiener, und in ihrer Mitte einen gefesselten, wild aussehenden Mann. Dieser Mann, einer der schlimmsten Raubmörder der Stadt, hatte ein schweres Verbrechen begangen und sollte jetzt mittels der Bahn nach dem Zuchthaus transportiert werden. Heute früh erst hatte das Kind daheim von diesem Verbrecher erzählen hören, daß er zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt sei, und daß man ihn unter scharfer Bedeckung dahin abführen werde, weil man befürchtete, seine Kameraden möchten ihn unterwegs zu befreien suchen. Sie konnte ihr Auge nicht von dem Gefangenen abwenden. Es kam ihr so traurig vor, daß dieser Mann in einen dunklen Kerker eingesperrt werden solle und nie, nie mehr, er mochte noch so alt werden, im heiteren Sonnenlicht an den schönen Ufern des Hudson als ein freier Mann umherwandeln könne. Auf einmal blickte der Gefangene auch nach ihr hin, wandte sich aber ebenso schnell wieder ab. Doch sah er immer wieder nach ihr hin, als hätte der mitleidige Blick des Kindes es ihm angethan. Es arbeitete und gärte in ihm, bis er ihr endlich scheinbar unwillig den Rücken zukehrte. Die Kleine vermutete, sie habe ihm irgendwie wehgethan, und in ihrem zartfühlenden Herzen darüber betrübt, machte sie sich sachte von der Hand ihres Vaters los, lief dicht an den Gefangenen heran und sagte: „Ich wollte dir nicht wehe thun, armer Mann — ich bin bloß traurig deinethalben, und Jesus trauert auch um dich!" Kaum hatte sie das gesagt, so ergriff sie einer der Polizisten bei der Hand und brachte sie ihrem Vater. Was sie gesprochen, war von ihr so leise geflüstert wor-

den, daß es von niemand als den Angeredeten verstanden worden war. Dieser hatte es aber auch deutlich gehört, und während seiner ganzen Fahrt begleiteten ihn die Worte und der zärtliche, kummervolle Blick des Kindes, und auch in seiner düsteren Kerkerzelle verließen sie ihn nicht. Der Aufseher, der sich von diesem Gefangenen wenig Gutes und viel Böses versprochen hatte, konnte sich nicht genug verwundern, daß er sich so bescheiden und anständig benahm, nie Lärm machte, ja, daß er je länger je ordentlicher und freundlicher wurde. Bald aber löste sich das Rätsel. Als nach Verlauf von einigen Monaten der Gefängnisprediger ihn einmal fragte, woher es doch komme, daß er ein so ganz anderer sei, als zu finden erwartet habe, sagte er kurz: „Das ist eine einfache Geschichte. Ein Kind sagte mir, es traure um mich und Jesus traure auch um mich, und dieses Mädchens Mitleid und Jesu Mitleid haben mir mein hartes Herz gebrochen."

Zeugnis eines Weltmannes gegen das Tanzen.

Ein Weltmann hat im Jahre 1875 im „Bay City Chronicle" folgendes über das jetzt übliche Tanzen geschrieben:

„Die Nähe der persönlichen Berührung im Tanz ist größer, als unter irgend welchen anderen Umständen in respektabler Gesellschaft erlaubt ist. Nicht einmal den bewährten Freunden der Familie sind solche Freiheiten im Gesellschaftszimmer gestattet, wie sie im Tanze verhältnismäßig Fremden bewilligt werden. Es wäre eine unverzeihliche Beleidigung von Seiten eines Herrn, obschon er ein gern gesehener Besuch und Freund wäre, wenn er im Besuchszimmer seinen Arm um eine Dame schlingen würde, ihre Hand drückend und sie so nahe an sich ziehend, daß er das Klopfen ihres Herzens fühlen könnte. Und doch ist diese Freiheit der Ballsaal-Bekanntschaft zugestanden. Wir zweifeln daher nicht daran, hier und da einen zu finden, der mit dem Satz übereinstimmt: daß unter allen hinterlistigerweise entsittlichenden Mächten, die noch in respektabler Gesellschaft Anerkennung finden, der Tanz mit Recht die erste Stelle einnimmt."

So urtheilt ein Weltmann! Wie beschämend doch für die heutigen Christen, welche trotz fortgesetzter Belehrung, Ermahnung und Warnung nicht nur das weltübliche Tanzen für etwas Unschuldiges (!) erklären, sondern auch ihren Söhnen und Töchtern erlauben, bei Hochzeiten, Picnics, Geburtstagen, gesellschaftlichen Zusammenkünften und dergleichen zu tanzen!

Ein Weltmann sieht mit dem Licht seiner Vernunft mehr und weiter, wie sie, die doch meinen, daß sie von Gott gelehrt und vom heiligen Geist erleuchtet sind! Ein Weltmann rechnet die Art und Weise des weltüblichen Tanzens zu den „entsittlichenden Mächten," welche in keiner weltlichen Gesellschaft mehr Anerkennung finden sollten; solche Christen aber, die doch dem Unflat der Welt entflohen zu sein bekennen, suchen fort und fort der entsittlichenden Macht des weltüblichen Tanzens, dem Unflat der Welt also, in ihren Kreisen, in christlichen Gesellschaften, nicht nur das Wort zu reden, sondern auch wieder Eingang zu verschaffen und wo dieselbe leider noch nicht unterdrückt werden konnte, zu bestärken und zu befestigen! Das ist über die Maßen traurig und bewegt rechtschaffene Christenherzen zu Seufzen und Thränen!

Die Christen, welche die Nähe der persönlichen Berührung der beiden Geschlechter im Tanz noch für meilenweit entfernt von dem Gebote: „Du sollst nicht ehebrechen" ansehen, und die große Gefahr der Unkeuschheit und des Entzündetwerdens mit böser Lust nicht erkennen können, mögen sich ernstlich fragen, ob sie denn schon einmal erleuchtet und zur wahren Buße gekommen sind. Wer durch Gottes Gnade angefangen hat, sich selbst zu erkennen und darin immer weiter kommt, kann unmöglich das weltübliche Tanzen für eine unschuldige Sache halten. — Gott wehre dem Tanzteufel, der in so vielen Herzen inmitten der Christenheit seinen Thron aufgeschlagen hat und befestigt.

Jerusalem.

Es giebt wohl keine Stadt in der Welt, die so viele Stürme und Umwandlungen erfahren hat, wie Jerusalem, dessen Name „Friedensstadt" bedeutet. Nachdem David die Jebusiter verjagt hatte, machte er die Stadt zu seiner Residenz und zum religiösen Mittel- und Einigungspunkt des jüdischen Volkes. Salomo baute einen herrlichen Tempel auf der Höhe Moriah. Nach etwas mehr als 400 Jahren klagte Jeremias auf den Trümmern Jerusalems: „Wie liegt die Stadt so wüste, die voll Volks war! Sie ist eine Wittwe, die Fürstin unter den Heiden; und wie eine Königin in den Ländern war, muß nun dienen." Klagel. 1, 1. Der Herr hatte Nebukadnezar als eine Zuchtruthe über das abgöttische Volk gesandt, der die Stadt sammt Tempel in Asche legte und die Bewohner nach Babel führte. Nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft unter Cyrus, dem Perserkönig, wurde Stadt und Tempel wieder erbaut, wurde aber noch mehrere Male belagert und erobert. Zum zwanzigsten Male geschah dies im Jahre 70 v. Chr. unter dem Römer Titus. Die schreckliche Zerstörung Jerusalems war ein Vorspiel des jüdischen Gerichts. Josephus, ein jüdischer Geschichtsschreiber, der Augenzeuge war, erzählt unter Anderem: Als der Feuerstrom gen Himmel stieg, sah es nicht anders aus, als ob der ganze Hügel, die ganze Stadt von den Wurzeln ausbrannte, und doch schien das Feuer gering gegen die Ströme des Blutes. Es war, als wären der Gemordeten mehr als der Mörder. Bei diesem Anblicke brachen manche, denen der Hunger bereits den Mund verschlossen, in Wehernfe aus. Dem Jammer vom Tempel antwortete das Geheul von der Stadt her; dazwischen erscholl der wilde Schlachtruf der Legionen, daß der Lärm von den Bergen Peräas wiederhallte. In stillen Augenblicken hörte man das Prasseln der Flammen und das Stöhnen der Sterbenden, das bald durch neue Ausbrüche von Wehegeschrei übertönt wurde. Beim blutigen Schein der Feuersäule übersah man die grausamsten Scenen wilden Kampfgetümmels. Es gab kein Verschonen mehr. Greise und Kinder, Männer und Weiber, Priester und Volk, um Gnade Flehende und Widerstand Leistende wurden niedergemetzelt. Tausende kamen in den Flammen um. Die Summe der Gefangenen war 97,000. Während der Belagerung sollen über 1,000,000 umgekommen sein. Die Stadt wurde, außer drei Thürmen, die man als Denkmale ehemaliger Festigkeit stehen ließ, der Erde gleich gemacht. So ging das Wort Christi in Erfüllung, das er etwa 40 Jahre früher mit Thränen in den Augen der Stadt zugerufen hatte: „Es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um oich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen, dich belagern und von allen Orten ängsten, und werden dich schleifen, und keinen Stein auf dem andern lassen, darum daß du nicht erkannt hast die Zeit, darin du heimgesucht bist." Luk. 19, 37.

Unter dem Kaiser Hadrian, im Jahre 126, wurde Jerusalem wieder auferbaut und zu einer römisch, heidnischen Stadt gemacht. Mit dem Uebertritt des Kaisers Konstantin kam sie dann unter christliche Herrschaft. Von ihm und seiner Mutter Helene wurden mehrere Kirchen gebaut, unter anderen auch die Grabeskirche. Aber bald nachher hatte die Stadt von Persern und Arabern viel zu leiden. 627 fiel sie in die Hände der Muhammedaner. Zwar wurde sie in der Zeit der Kreuzzüge wieder unter christliche Herrschaft gebracht, jedoch nur für kurze Zeit. Gegenwärtig, nachdem sie siebenundzwanzig Mal eingenommen wurde, ist sie in türkischen Besitz, und darin wird sie auch wohl bleiben und von den Heiden zertreten werden, bis daß der Heiden Zeit erfüllet ist. Luk. 21, 24.

Im Jahre 1536—39 baute Sultan Suleiman die heutige Stadtmauer, welche vierzig Fuß hoch und drei Fuß breit ist. Die Stadt hat 7 Thore, unter welchen die vier folgenden die wichtigsten sind: Das Jaffathor im Westen, das Damasksthor im Norden, das Stephansthor im Osten und das Zionsthor im Süden. Die Stadt kann in 1¼ Stund umgangen werden. Sie wird in vier Quartiere eingetheilt; in das armenische, jüdische, christliche und muhamedanische. Nach Ebers und Guthe hat sie mindestens 25,000 Einwohner, unter denen sich etwa 7000 Muslimen, 5000 Christen und 13,000 Juden (die größte Zahl seit der Zerstörung Jerusalems) befinden. Die Christen theilen sich in griechischkatholische, römisch-katholische, armenische, koptische und protestantische Gemeinden. Diese Letztere ist zwar nur klein, aber doch von Bedeutung für Jerusalem. Von besonderen Segen sind, außer der deutschen evangelischen Schule, folgende Anstalten: Das Hospital der Kaiserswerther Diakonissen, das Mädchenwaisenhaus „Talithakumi" (Mark. 5, 41.), das von Schneller 1860 gegründete syrische Knabenwaisenhaus, das Kinderhospital des Dr. Sandreczky, das von der Freifrau Kaffenbrink Aschenrad gestiftete, jetzt von der Brüdergemeinde übernommene Aussätzigenhaus und ein Hospitz (Art christlicher Gasthof) des preußischen Johanniterordens.

— Die Schulkommission von St. Louis hat einen Beschluß angenommen, demzufolge alle verheiratheten Lehrerinnen, etwa 100 an der Zahl, zu entlassen sind.

Das taubstumme Kind.

Ein armer Schlosser hatte ein taubstummes Kind, das ihm viel Sorge und Kummer machte. Es war ein Knabe, so gut und lieb; sah er ihn an, so wollte ihm manchmal das Herz brechen, was konnte er thun, als für das Kind beten? Damals war es drei Jahre alt, aber seine Augen schauten so klug in die Welt hinein, als ob sie alles verständen, und als ob da in dem kleinen Kopfe und Herzen mancherlei drin sei, was nur der Mund nicht lallen konnnte. Der Knabe war viel stiller, als sonst Kinder zu sein pflegen; er hatte so ein liebliches Aufmerken, das wunderbar aus seinen blauen Augen heraussah; selbst die Burschen im Hause hatten eine Scheu, etwas Unziemendes zu thun, wenn dies Kind dabei war. Ein Seufzen der Kreatur schien auf diesen Lippen zu liegen, und der Vater sagte einmal: „Wenn der Herr Jesus noch lebte, ich brächte mein Kind zu ihm, und er heilte es gewiß." — „Aber der Herr lebt ja noch!" sagte die Mutter.

Wiewohl der Knabe keinen Laut vernahm, athmete er doch im elterlichen Hause den Hauch der Gottesfurcht, und die Liebe fiel in sein Herz, wie der Morgentau in den Kelch einer stummen Blume. Wenn der Alte Morgens und Abends den Segen vorlas, hielt die Mutter das Kind auf dem Schooß, und es faltete die Hände; und jedesmal, ehe man Mittags zu essen anfing, stand alles auf und betete: „Komm, Herr Jesu, sei unser Gast, und segne, was du uns bescheret hast!" Dann stand auch der Kleine hinter seinem Stühlchen und hätte keinen Bissen in den Mund genommen, ehe er mit den andern gebetet.

Der Schwager aber des Schlossers hielt einen andern Hausstand. Bei dem galt Gottes Wort keinen Pfifferling, sondern lustig gelebt war seine Weisheit, und um das sich zu kümmern, was droben ist, fiel ihm auch nicht im Traum ein. Dieser Schwager wohnte in einer benachbarten Stadt, wo ein geschickter Arzt lebte, zu welchem der Schlosser viel Vertrauen hatte, so daß er endlich den Beschluß faßte, sein Kind dorthin zu geben, damit es womöglich geheilt würde. Der Schwager versprach, es in sein Haus zu nehmen und väterlich für dasselbe zu sorgen. So brachte der Alte sein Kind selbst hinüber, mußte aber schon am nächsten Morgen zurückkehren. Der Abschied fiel ihm bitterlich schwer.

Dem armen Knaben kam es auch nicht recht heimlich vor in dem wildfremden Hause. In der Wohnstube ging er immer aus einem Winkel in den andern, als suchte er sein Zuhause, und dann fing er an zu weinen, weil er es nicht gefunden. So kam die Mittagszeit, und es wurde gedeckt; man setzte sich an den Tisch, und groß und klein langte zu mit gesundem Appetit. Aber das taubstumme Kind setzte sich nicht, sondern stand an seinem Stühlchen und hatte die Hände gefaltet. Es wartete, ob nicht die andern aufstehen und beten würden; es sah sich um und wurde ängstlich. Die andern wollten ihm bedeuten, daß es doch essen möge, aber das half nichts, denn das Kind war ja taub. Es wollte fragen, ob hier nicht gebetet wird, konnte es aber nicht, denn seine Lippen waren ja sprachlos Da zeigte es mit seinen Geberden, daß man doch beten solle. Die Leute verstanden es wohl, wollten es aber nicht verstehen. Und wie sie darauf nicht hören, läuft das Kind von einem zum andern, faßt ihn an der Hand und schaut ihn an mit flehendem Blicke. Eine Art von peinlicher Scham überkam die Leute; sie wollten das Kind beruhigen, aber sie vermochten es nicht. Sollten sie beten? Sie hatten es nie gethan. Aber das Kind läßt nicht nach, und endlich steht die Frau auf und der Mann steht auf, und die Frau betet mit zitternder Stimme: „Komm, Herr Jesu, sei unser Gast, und segne, was du uns aus Gnaden bescheret hast!"

So ist ein dreijähriges taubstummes Kind seines Heilandes Bote gewesen, und der Gottvergessenen Mahner an den Herrn Himmels und der Erden. — Es wurde damals von jenem Arzte nicht geheilt, später aber in einer Taubstummenanstalt gut unterrichtet und hat auch das Sprechen, welches er freilich selber nicht hört, gelernt. Jetzt ist er ein Jüngling geworden, der Schmerz und die Freude des alten Schlossers, ein treuer, ernster, gottesfürchtiger Jüngling. Er lernt das Buchbinderhandwerk und hält sich brav. Als seine Schwester ihn neulich besuchte und viel mit ihm redete, auch von den vergangenen Zeiten, da seufzte er und sprach lallend: „Ach, warum Gott mich taubstumm macht, sonst ich den Heiden Jesum predigen." — Du lieber Mensch, wie müssen wir uns vor dir schämen! Gott weiß auf dein Warum die Antwort, und er hat über dir Gedanken des Friedens. (Nachbar.)

Der feuerfeste Geldschrank.

„In der That, der feuerfeste Geldschrank ist die preiswürdigste Erfindung des neunzehnten Jahrhunderts, und wenn Sie auch lachen, ich rate Ihnen doch ernstlich, schaffen Sie sich einen an."

„Ich muß wohl lachen, Nachbar; ich und ein solcher Schrank! Meine Wertpapiere bestehen nur in quittierten Rechnungen, und meine sonstigen Schätze kann ich im Notfall bequem in die Tasche stecken."

„Einerlei, ob man viel oder wenig hat. Aus wenig kann viel werden, und Sicherheit ist die Hauptsache. Wer kann ruhig schlafen ohne den feuerfesten Schrank?"

„Wer? nun z. B. ich lege alles, was ich habe, in Gottes Hand."

In Gottes Hand? Seltsame Idee! Aktien, Prioritäten, Pfandbriefe in Gottes Hand? Was würde die Börse dazu sagen? Nachbar, jetzt muß ich lachen."

„Nun, wer zuletzt lacht, lacht am besten."

Mein Nachbar galt für einen Millionär. Er hatte früher als ehrsamer Tischlermeister in bescheidenen Verhältnissen gelebt, war aber durch den günstigen Verkauf seines Grundstückes, wie so viele bei dem raschen Wachsen der Stadt, plötzlich und unerwartet reich geworden. Seit der Zeit rechnete er sich zu denen, die da reich werden wollen. Er verließ seine Werkstatt und ging zur Börse und in kurzer Frist war sein Mammon riesenhaft angewachsen. Aber es war die alte Geschichte: je größer der Haufen, desto größer die Gier, ihn zu mehren.

Seit Ostern wohnte er in dem Hause neben mir an und diese Nachbarschaft führte ab und an zu einem flüchtigen Gespräch über die Hecke zwischen unsern Gärten.

Da kam der Krach und mein Nachbar ließ sich nicht mehr sehen. Seine stille blasse Frau berichtete mir einmal auf meine Nachfrage, er sei sehr beschäftigt, fühle sich auch nicht wohl, schlafe unruhig.

Am andern Morgen — o, es war ein prachtvoller Morgen — ich war schon früh im Garten und jeder Sonnenstich, der golden durch die grünen Zweige funkelte, und jedes Blatt und jede Blume und jeder Thautropfen sagte mir: „Gottes Güte ist jeden Morgen neu." Da drang plötzlich aus dem Nachbarhause ein entsetzlicher Schrei, der wie Hilferufe klang. Sofort war ich über die Hecke hinweg und in's Haus hinein — welch' ein Anblick! Die bleiche Frau lag ohnmächtig am Boden, und der reiche Mann hing tot mit verzerrtem Gesichte, einen Strick um den Hals, am feuerfesten Geldschranke.

In demselben Schranke fand sich nachher eine halbe Million Thaler, richtig gezählt und gerechnet. Die andere Hälfte freilich war verschwunden trotz aller festen Riegel und Schlösser. Aber noch eine halbe Million in Händen und mit denselben Händen zum Stricke greifen! Die Leute schüttelten den Kopf, ich nicht, denn ich dachte an das Wort: „Die da reich werden wollen, fallen in Versuchung und Stricke." 1 Tim. 6. 9.

Item: „Es ist aber ein großer Gewinn, wer gottselig ist und läßt ihm genügen." 1 Tim. 6. 6.

Item: „Ich liege und schlafe ganz mit Frieden, denn allein du, Herr, hilfst mir, daß ich sicher wohne." Psam 4, 9.

— Pfarrer Kneipp in Wörishofen, der bekannte Vertreter der Wasserheilmethode, ist bereits 73 Jahre alt, aber von der körperlichen und geistigen Frische eines jungen in der Blüthe seiner Jahre stehenden Mannes. Dem entspricht auch seine enorme Thätigkeit. Er verläßt sein einfaches, hartes Ruhelager Sommer und Winter um 5 Uhr. Zunächst beginnt er mit den gottesdienstlichen Handlungen seines Amtes. Gegen sieben Uhr nimmt er sein einfaches Frühstück, bestehend aus Malzkaffee und Milch, etwas Schwarzbrod oder eine Suppe. Von diesem Zeitpunkte an gehört er ausschließlich seinen Kranken. Die Sprechstunden im Sebastianeum, einem von Pfarrer Kneipp zur Aufnahme von Kranken gegründeten Kurhause, beginnen schon um 7½ oder 8 Uhr. Er besitzt eine große Menschenkenntniß und seine mehr als 40jährigen Erfahrungen — etwa 20,000 Kranken gibt er jetzt jährlich Verordnungen — haben ihm eine Sicherheit des Urtheils verschafft, welche erstaunlich ist. Gegen 12 Uhr sind die Vormittagssprechstunden beendet, dann begibt sich der Pfarrer zu Tisch. Er ißt nur einfach bekömmliche Gerichte, wenig Fleisch, Mehlspeisen fehlen fast nie. Dagegen sind pikante, scharf gewürzte Speisen, Leckerbissen von ihm verpönt; geistige Getränke sind ihm gleichgültig. Seine persönliche Anspruchslosigkeit ist wohl allgemein bekannt. Er, welcher Millionen besitzen könnte, ist blutarm. Hauptsächlich deshalb, weil er selbst Wohlthätigkeit gegen die Armen übt.

Getraut.

Thut—Geiger.—Am 3. September 1893, in der Wohnung der Eltern der Braut, in Blufston, Allen Co., Ohio, durch Bisch. Joh. Schenk, Br. Reuben Thut mit Schw. Katie A. Geiger. Gott schenke ihnen ein langes und gesegnetes Leben.

Hallman—Clemens.—Am 9. August 1893, in der Wohnung der Mutter der Braut, nahe Breslau, Waterloo Co., Ont., durch Bisch. Elias Weber, Br. Eli S. Hallman mit Schw Malinda Clemens. Der Herr verleihe ihnen Gnade und Segen, daß ihre Reise nach Zion durch Wort und That auch vielen Andern zum Segen dienen möge.

Brubacher—Clemmer.—Am 5. Sept. 1893, in der Wohnung der Mutter der Braut, nahe Berlin, Waterloo Co., Ont., durch Pred. J. Richardson, Salomon Brubacher mit Cornelia Clemmer. Viel Glück und Segen auf die Lebensreise!

Snyder—Schantz.—Am 20. Sept. 1893, in der Wohnung der Eltern der Braut, in Wilmot Twp., Waterloo Co., Ont., durch Bisch. Amos Greßman, Br. Samuel Snyder und Schw. Angeline Schantz.

Gestorben.

Metzler.—Am 5. Sept. 1893, bei Sporting Hill, Lancaster Co., Pa., Charlie Roy, Söhnlein von Heinrich Metzler, im Alter von 2 J., 7 M., 3 T. Die Beerdigung fand den 7. auf dem Sporting Hill-Friedhofe statt. Leichentext: 1 Pet. 1, 24. 25.

Schenk.—Am 14. Sept. 1893, in Mannheim, Lancaster Co., Schw. Leah, Gattin des Br. David Schenk, im Alter von 58 J., 22 T. Die Ueberreste wurden am 18. beim Heß-Gemeindehause zur Ruhe gelegt. Leichentext: Röm. 14, 8. 9. Schw. Schenk hatte lange und viel zu leiden, nahm jedoch alles in christlicher Geduld an. Sie war ein treues Glied der Gemeinde.

Weber.—Am 22. August 1893, in Centreville, Waterloo Co., Ontario, Maria, Töchterlein der Geschw Amos Weber, im Alter von 2 J., 6 M., 7 T. an der Kindercholera. Es wurde am 24. bei C. Ebys Gemeindehaus beerdigt. Leichenreden von S. Bowman über Matth. 18, 3., und D. Wismer über Joh. 16, 16.

Pender.—Am 19. August 1893, in Winterbourne, Waterloo Co., Ont., Millie May, Töchterlein von David und Fanny Pender, im Alter von 1 J., 11 M., 17 T., an der Kinderchlorera. Die Beerdigung fand am 21. in Winterbourne statt. Leichenrede von H. Hamilton.

Yoder.—Am 7. Sept. 1893, nahe Monitor, McPherson Co., Kansas, Ralph Homer, Sohn des J. Yoder, im Alter von 2 J., 6 M., 17 T., an der Kinderchlorera. Beerdigt beim Stouy Brook-Gemeindehause. Leichentext: Joh 14. 4.

Quier.—Am 11. September 1893, in Elkhart, Ind., Br Abram J. Quier, im Alter von 40 J., 4 M., 7 T., an der Schwindsucht. Er hinterläßt sein Weib mit zwei Kinder, Eltern, Brüder und Verwandte seinen Tod zu bewienen. Beerdigt am 14. auf dem neuen Mennoniten-Begräbnißplatz eine Meile südlich von Elkhart. Es war die erste Leiche welche dort bestattet wurde. Leichenreden von J. F. Funk und Samuel Yoder.

Reiff.—Am 6. September 1893, in North Coventry, Montgomery Co., Pa., Catharina Reiff, im Alter von 82 Jahren. Sie war zwei mal verheirathet, ihr erster Gatte, Daniel Landis starb vor vielen Jahren. Ihr zweiter Gatte war Rudolph Reiff. Zwei Kinder überleben sie. Sie wurde den 10. auf dem East Coventry-Friedhofe beerdigt.

Yoder.—Am 13. Sept. 1893, in Knox Co., Tenn., Schw. Anna Mast, Gattin des Salomon Yoder, an Wassersucht. Beerdigt am 15. Leichenreden von H. H. Good. Schw. Yoder wurde in Pennsylvanien geboren, und als sie vier Jahre alt war zogen ihre Eltern nach Maryland. In ihrem 20 Jahre schloß sie den Ehebund mit Br. S. Yoder, wonach sie nach Knox Co., Tenn., zogen, woselbst sie seither wohnten. Von ihren zwei Kindern starb der älteste Sohn vor 5 Jahren. Ihr Gatte und zweiter Sohn überleben sie.

Berrey.—Am 30. August 1893, in Fulton Co., Ohio, Jakob Berrey, im Alter von 55 J., 1 M., 10 T., am Schlagfluß. Er war ein Zimmerman, und als er beschäftigt war ein Haus anzustreichen sagte er seinem Mitarbeiter er befinde sich nicht wohl, er wolle heimgehen, und ging in eine Stube um seine Kleider zu wechseln. Als das Abendessen fertig war wurde nach ihm gefragt, und als sie zu ihm hinauf kamen fanden sie ihn in bewußtlosem Zustande da liegen. So blieb er vom 23. bis den 30. August, zu welcher Zeit er starb. Die Beerdigung fand am 1. Sept. statt. Es versammelte sich eine große Zahl Brüder, Schwestern und Nachbarn, bei Br. Yoder's, woselbst Leichenreden gehalten wurden von D. Weiß und Chr. Freyenberger. Er war ein Bruder in der biesigen amischen Gemeinde, und hinterläßt eine Schwester.

Riegieger.—Am 13. Sept. 1893, nahe Pettisville, Fulton Co., Ohio, Anna Riegieger (geb. Fügn), im Alter von 66 J., 5 M., 9 T., an Herzkrankheit. Sie hinterläßt ihren trauernden Gatten, 6 Kinder und 7 Enkel. Sie lebte im Ehestande 38 J., 7 M., 6 T. Zwei Kinder gingen ihr voran. Sie war eine Schwester in der amischen Gemeine. Am 15 Sept. wurde sie auf dem amischen Friedhofe beerdigt. Leichenreden im Versammlungshause von D. Weiß, Chr. Stuchy und Chr. Freyenberger.

Fischer.—Am 28. August 1893, in Roxberry, Cambria Co., Pa., Dolly Jane, Tochter von Albert und Lucinda Fischer, im Alter von 2 M., 23 N. Beerdigt am 30 Leichenreden in der Methodistenkirche in Roxberry von Levi A. Blough und Jonas Blough.

Lehman.—Am 8 Mai 1893, in Fulton Co., Ohio, Jakob Lehman, im Alter von 76 J., 10 M., 3 T. Er hinterläßt seine trauernde Gattin und sechs Kinder seinen Tod zu beweinen. Am 10 Mai wurde er auf dem amischen Friedhofe beerdigt. Leichenreden wurden gehalten von Chr. Freyenberger in deutscher, und von Chr. Stuckey in englischer Sprache über Ebr. 13, 12—18.

Schwarzentruber.—Am 27 August 1893, in Fulton Co., Ohio Samuel Ephraim, Söhnlein von Joh. und Amanda Schwarzentruber, im Alter von 6 M., 25 T. Beerdigt am 29 nahe Springhill. Leichenreden in deutscher Sprache von Chr. Stuckey, und in englischer Sprache von David Lagibiel.

Witmer.—Am 17. Sept 1893, in Waterloo Co., Ontario, Heinrich Witmer, im Alter von 78 J., 11 M., 19 T. Die Beerdigung fand den 20. auf Wanner's Friedhofe statt. Leichenreden von Amos Eby und Jakob B. Gingerich über 2 Cor. 5, 1. und Ebr. 4, 9.

Herr—In Lime Valley, Lancaster Co., Pa., Schw. Margaret Herr, in ihrem 84. Jahre, an

nach langem Leiden. Ihr Gatte und zwei Kinder überleben sie. Die Beerdigung fand den 10. in Franconia statt. Leichenreden von Michael Moyer und Josiah Clemmer.

Souder.—Am 5. September 1893 in Telford, Montgomery Co., Pa., Wilmer, Söhnlein von Joh. D. und Sallie Souder, im Alter von 2 M., 23 T., am Keuchhusten. Die Leiche wurde am 9. bei Rockhill beerdigt. Leichenreden von Abel Horning und Michael Moyer.

Kratz.—Am 6. September 1893 bei Ironbridge, Montgomery Co., Pa., Amos Kratz, im Alter von 41 Jahren, am Krebs am Beine. Er mußte den ganzen Sommer das Bett hüten, und er erlitt fast unerträgliche Schmerzen. Er hinterläßt seine Gattin und viele leidtragende Freunde. Seine Ueberreste wurden am 9. beim Upper Providence Mennoniten-Gemeindehause zur Ruhe gelegt.

Detweiler.—Am 11. September 1893 in Berlin, Ontario, Susan Amanda, Gattin des Daniel B. Detweiler, im Alter von 29 J., 3 M., 22 T. Die Beerdigung fand am 14. auf dem Mennoniten-Friedhofe in Berlin statt.

Kaufman.—Am 30. August 1893, nahe Frank Pearce, Washington Co., Iowa, Sara, Tochter von Jeremia und Barbara Kaufman, im Alter von 8 J., 10 M., 13 T. Während ihrer letzten Krankheit hatte sie große Schmerzen zu leiden, doch war die Geduld ebenfalls sehr groß. Ihr früher Tod fällt sehr schwer auf die betrübte Familie. Bei der Beerdigung hielten Peter Brenneman und Chr. J. Miller zweckmäßige Leichenreden. Text: Matth. —, 23—27. Das Lied: „Nun ade, wir müssen scheiden" wurde am Grabe gelesen.

Wenger.—Am 7. September 1893, nahe Makaruja, Elkhart Co., Ind., Heinrich Martin, Söhnlein von David Wenger, im Alter von 3 M., 16 T. Die Beerdigung fand am 9. statt Leichenreden von Amos Mumaw und J. S. Lehman.

Robinson.—Am 31. August 1893, in Elkhart, Ind., Lizzie M., Tochter von Zacharia und Sara Robinson, im Alter von 16 J., 7 M., 12 T., an der Schwindsucht. Sie starb selig im Herrn. Sie hinterläßt ihre Eltern, zwei Brüder und eine Schwester ihr frühes Hinscheiden zu beweinen. Leichenreden von J. S. Lehman und Georg Lamport.

Greßman.—Am 7. September 1893, nahe Breslau, Waterloo Co., Ont., Schw. Veronica, Wittwe des verst. Br. Joseph Greßman, im Alter von 73 J., 10 M., 11 T. Der Herr war ihre Zuflucht im Leben und ihre Hoffnung im Tode. Sie wurde den 10. in Breslau beerdigt. Leichenrede von Jacob Woolner und Amos Eby.

Nick.—In Ustick, Whiteside Co., Ill., Roy, Söhnlein des Chr. Nick, im Alter von 3 M., 9 T. Beerdigt am 10 beim Ustick Mennoniten Gemeindehause. Leichenrede von Joh. Nice.

Witmer.—Am 6. September 1893, in York Co., Pa., Wilma, Töchterlein des William und Maria Witmer, im Alter von 7 M., 7 T., an der Kinderchlorera. Beerdigt beim Stouy Brook-Gemeindehause. Leichentext: Joh 14. 4.

Quier.—Am 11. September 1893, in Elkhart, Ind., Br Abram J. Quier, im Alter von 40 J., 4 M., 7 T., an der Schwindsucht. Er hinterläßt sein Weib mit zwei Kinder, Eltern, Brüder und Verwandte seinen Tod zu beweinen. Beerdigt am 14. auf dem neuen Mennoniten-Begräbnißplatz eine Meile südlich von Elkhart. Es war die erste Leiche welche dort bestattet wurde. Leichenreden von J. F. Funk und Samuel Yoder.

Reiff.—Am 6. September 1893, in North Coventry, Montgomery Co., Pa., Catharina Reiff, im Alter von 82 Jahren. Sie war zwei mal verheirathet, ihr erster Gatte, Daniel Landis starb vor vielen Jahren. Ihr zweiter Gatte war Rudolph Reiff. Zwei Kinder überleben sie. Sie wurde den 10. auf dem East Coventry-Friedhofe beerdigt.

Yoder.—Am 13. Sept. 1893, in Knox Co., Tenn., Schw. Anna Mast, Gattin des Salomon Yoder, an Wassersucht. Beerdigt am 15. Leichenreden von H. H. Good. Schw. Yoder wurde in Pennsylvanien geboren, und als sie vier Jahre alt war zogen ihre Eltern nach Maryland. In ihrem 20 Jahre schloß sie den Ehebund mit Br. S. Yoder, wonach sie nach Knox Co., Tenn., zogen, woselbst sie seither wohnten. Von ihren zwei Kindern starb der älteste Sohn vor 5 Jahren. Ihr Gatte und zweiter Sohn überleben sie.

Berrey.—Am 30. August 1893, in Fulton Co., Ohio, Jakob Berrey, im Alter von 55 J., 1 M., 10 T., am Schlagfluß. Er war ein Zimmerman, und als er beschäftigt war ein Haus anzustreichen sagte er seinem Mitarbeiter er befinde sich nicht wohl, er wolle heimgehen, und ging in eine Stube um seine Kleider zu wechseln. Als das Abendessen fertig war wurde nach ihm gefragt, und als sie zu ihm hinauf kamen fanden sie ihn in bewußtlosem Zustande da liegen. So blieb er vom 23. bis den 30. August, zu welcher Zeit er starb. Die Beerdigung fand am 1. Sept. statt. Es versammelte sich eine große Zahl Brüder, Schwestern und Nachbarn, bei Br. Yoder's, woselbst Leichenreden gehalten wurden von D. Weiß und Chr. Freyenberger. Er war ein Bruder in der biesigen amischen Gemeinde, und hinterläßt eine Schwester.

Riegieger.—Am 13. Sept. 1893, nahe Pettisville, Fulton Co., Ohio, Anna Riegieger (geb. Fügn), im Alter von 66 J., 5 M., 9 T., an Herzkrankheit. Sie hinterläßt ihren trauernden Gatten, 6 Kinder und 7 Enkel. Sie lebte im Ehestande 38 J., 7 M., 6 T. Zwei Kinder gingen ihr voran. Sie war eine Schwester in der amischen Gemeine. Am 15 Sept. wurde sie auf dem amischen Friedhofe beerdigt. Leichenreden im Versammlungshause von D. Weiß, Chr. Stuchy und Chr. Freyenberger.

Fischer.—Am 28. August 1893, in Roxberry, Cambria Co., Pa., Dolly Jane, Tochter von Albert und Lucinda Fischer, im Alter von 2 M., 23 N. Beerdigt am 30 Leichenreden in der Methodistenkirche in Roxberry von Levi A. Blough und Jonas Blough.

Lehman.—Am 8 Mai 1893, in Fulton Co., Ohio, Jakob Lehman, im Alter von 76 J., 10 M., 3 T. Er hinterläßt seine trauernde Gattin und sechs Kinder seinen Tod zu beweinen. Am 10 Mai wurde er auf dem amischen Friedhofe beerdigt. Leichenreden wurden gehalten von Chr. Freyenberger in deutscher, und von Chr. Stuckey in englischer Sprache über Ebr. 13, 12—18.

Schwarzentruber.—Am 27 August 1893, in Fulton Co., Ohio Samuel Ephraim, Söhnlein von Joh. und Amanda Schwarzentruber, im Alter von 6 M., 25 T. Beerdigt am 29 nahe Springhill. Leichenreden in deutscher Sprache von Chr. Stuckey, und in englischer Sprache von David Lagibiel.

Witmer.—Am 17. Sept 1893, in Waterloo Co., Ontario, Heinrich Witmer, im Alter von 78 J., 11 M., 19 T. Die Beerdigung fand den 20. auf Wanner's Friedhofe statt. Leichenreden von Amos Eby und Jakob B. Gingerich über 2 Cor. 5, 1. und Ebr. 4, 9.

Herr—In Lime Valley, Lancaster Co., Pa., Schw. Margaret Herr, in ihrem 84. Jahre, an Altersschwäche. Sie war ein treues Glied der Gemeinde und sehnte sich schon längst nach der ewigen Ruhe. Ihr Gatte, Elias Herr, ging ihr vor etlichen Jahren voran.

Yoder.—Am 30. Juli 1898, nahe Sharon Centre, Johnson Co., Iowa, Schw. Susanna Yoder, Tochter des verst. David Yoder, im Alter von 88 J., 18 T. Sie wurde nahe Johnstown, Pa., geboren, und wurde in ihrer Jugend als Glied in die amische Gemeinde aufgenommen. Sie war nie verheirathet. Vor etwa 27 Jahren kam sie mit Abner Yoders nach Iowa und wohnte bei ihrer Schwester. Als diese und ihr Gatte, Peter Miller, starben, blieb sie bei ihrem Neffen Joh. P. Miller, woselbst sie sich aller Bequemlichkeit erfreuen durfte. Christtag 1892, wurde sie vom Schlag gerührt, infolge dessen sie das Bett hüten mußte. Sieben Wochen später kam ein zweiter Schlag welcher sie sprachlos ließ. Dieses fiel sehr schwer auf sie, denn es war ihr ein großes Vergnügen sich mit ihren alten Freunden die sie besuchten zu unterhalten. Am Abend vor ihrem Tode wünschte sie in andere Stuben genommen zu werden, und als dieses geschah schien sie ganz zufrieden zu sein und lächelte ihren Dank. Aber plötzlich neigte sich das Haupt und der Körper sank auf auf die Seite, und nach wenigen Stunden war sie eine Leiche. Br. Miller's älteste Tochter verstand sie am besten und pflegte sie Tag und Nacht während sie hilflos war. Die Beerdigung fand am 1. August auf Peter Miller's Friedhofe statt. Leichenrede von Peter Kinsinger, J. J. Plank und Anderen.

Stalter.—Am 1. September 1893 nahe Gridley, in Livingston Co., Ill., Joseph Stalter, im Alter von 62 J., 5 M. Seine Hauptkrankheit war Magenschwäche; er hatte verschiedene Jahre damit zu leiden; zwei Wochen vor seinem Ende kam die Ruhr noch dazu, was ihm zu Zeiten auch Schmerzen verursachte, jedoch trug er alles mit großer Geduld und christlicher Gelassenheit, und sehnte sich nach der himmlischen Heimath. Seine Gattin ging ihm schon über 20 Jahre voran. Sie hinterließ ihm vier kleine Kinde, die der Bruder in der Furcht Gottes auferzog. Er versorgte die Haushaltung treulich bis zu seinem Ende. Er war ein treuer, stiller und friedsamer Bruder in der alt amischen Mennoniten-Gemeinde, und war geachtet von allen die ihn kannten, sowohl außer der Gemeine als in der Gemeine. Zwei Wochen vor seinem Ende, da er noch laut reden konnte, gab er seinen Kindern eine kurze rührende Vermahnung und sprach: „Wann ich sterbe, so weinet nicht um mich, und haltet euch so, daß euch niemand nichts Uebels nachjagen kann." Möge Gott uns allen Gnade schenken, daß wir diese Worte auf uns wirken lassen. Sonntag den 3., Nachmittags 1 Uhr, versammelte sich die größte Menschenzahl im alt amischen Versammlungshaus, die noch jemals da zusammenkam, um dem Bruder die letzte Ehre zu erzeigen. Reden wurden gehalten von David Orendorff am Sterbehause, Joseph Ackermann und Joseph Esh von Tazewell Co., Ill., und Johannes Schmitt von Woodford Co., im Versammlungshause, und am Grabe einige Trostworte von J. P. Schmitt und Christ Zimmermann. Der dahingeschiedene Bruder hinterläßt 4 Kinder, eine Tochter und drei Söhne, vier leiblichen Schwester und zwei Brüder kein Hinscheiden zu betrauern, aber nicht als solche die keine Hoffnung haben.

„Du Erlöster, ruhe wohl in deiner Gruft,
Bis die letzte Stimm' dich ruft;
Der Heiland half dir aus manchen Sorgen,
Und will auch noch am Auferstehungsmorgen."

J. P. Schmitt.

Allerlei.

— Nahezu 900,000 erwachsene Engländer können weder lesen noch schreiben.

— Die anhaltende Trockenheit hat im südlichen Frankreich allein einen Schaden von 32 Millionen Francs angerichtet.

— In Chicago haben zwei tolle Hunde gegen 20 Personen und einige Thiere gebissen, ehe man sie schadlos machen konnte.

— Eine Pferdekraft (horse power) kommt der Gesammtkraft von 7½ Männern gleich.

— In den New Yorker Ehescheidungsgerichten werden durchschnittlich täglich fünf Ehepaare geschieden.

—Rund 25,000 Pferde stehen im Dienste des Londoner Omnibus- und Straßenbahnwagen-Verkehrs.

— In diesem Jahrhundert sind 16 Millionen Einwanderer in Amerika gelandet, und davon allein 12,377,959 seit 1856.

— Der New Yorker Sun gibt als zuverlässig an, daß gegenwärtig die Bevölkerungszahl von New York 2,000,000 übersteigt.

— Das Patentamt hat bis zum 2. Juni genau eine halbe Million Patente ausgestellt. Das Patent No. 500,000 hat ein Herr Edward S. Hyde in Dubuque, Ja., erhalten.

— Im Jahre 1880 gab es in den Ver. Staaten 4,005,000 Farmen, die einen Grundbesitz von 534,000,000 Acker umfaßten.

— Im Staate Washington soll es laut einer zuverlässigen Schätzung noch 300 Milnen laufende Fuß Stammholz geben. Auf jeden Acker Landes entfallen 15,000 Fuß.

— Der Maharaja von Bhowanjga, ein indischer Fürst, gegenwärtig in London, soll bereits 5 Millionen Dollars für Wohlthätigkeitszwecke geschenkt haben.

— Chicago hat eine Einwohnerzahl von 1,500,000. Nur 84,787 erwachsene Personen sind Mitglieder protestantischer Kirchen und 136,084 Kinder besuchen protestantische Sonntagschulen.

— Naltkenhoff von Genf sagt, das es in Europa 311,000 blinde Personen gibt, meistentheils infolge von Fieberkrankheiten, und daß 75 Prozent sich ihr Augenlicht erhalten hätten, wenn sie in richtiger Weise behandelt worden wären.

— Nachrichten aus China zufolge sollen durch Austreten des Wei-Ling und anderer Flüsse in Maning-Fun und anderen Städten an 10,000 Personen um's Leben gekommen sein.

— Harriet Beecher Stowe, die Verfasserin von „Onkel Toms Hütte", ist nun ganz zum Kinde geworden. Sie singt Wiegenlieder und schneidet kleine Puppen aus Papier. Dabei wird sie körperlich immer kräftiger.

— Die wichtigste Regierung der Welt ist nach dem „Figaro" die amerikanische. Präsident Cleveland, der Minister des Innern und der der Post wiegen zusammen mehr als 1000 Pfd.

— Sehr wenig spanische Auswanderer kommen nach den Ver. Staaten, jedoch gehen jährlich 74,000 nach Süd-Amerika, 23,000 nach Central-Amerika und 22,000 nach Afrika. Die Gesammtbevölkerung Spaniens ist 17,500,000.

— In den letzten drei Jahren sind in den lutherischen Kirchen von New York und Brooklyn 6,118 Per'onen confirmirt worden; im gegenwärtigen Jahr war die Zahl 1,954, in New York 1,064 und 890 in Brooklyn. Wie viele von diesen Confirmanden sind noch in den Kirchen?

— Riesenvermögen. Ein solches hat der in Chicago verstorbene Cyrus H. McCormick daselbst hinterlassen — nämlich 32½ Millionen Dollars, welche er seiner Witwe, drei Söhnen und zwei Töchtern vermacht hat. Von der Hinterlassenschaft bestanden 25 Millionen in Grundbesitz in und bei Chicago, sowie in den Staaten Virginia, Wisconsin, Jowa, Nebrasta und Minnesota.

— Aus Rußland findet gegenwärtig wieder eine Massenauswanderung von Juden statt. Da denselben nach den Erfahrungen des letzten Jahres der Hafen von Hamburg verschlossen ist, so zieht sich der Strom dieser armen, von Schmutz ꝛc. starrenden Juden nach Rotterdam in Holland, wo man kaum mehr ein Obdach für dieselben hergeben will.

— „Der Freimaurerbund," so schreibt die „Neue Preußische Kreuz-Zeitung", „ist in der That bis zu einem gewissen Grade die wirkliche Regierung Frankreichs, dessen Entchristlichung eines seiner Hauptziele ist." — Das Organ der italienischen Großloge fordert u. A.: „Zerstörung aller geoffenbarten Religion," denn das sei „Aberglaube" und „Gift für die Völker".

— Der frühere Einwanderungs-Commissär Weber sagte vor der Senats-Committee aus, daß die englisch sprechenden Einwanderer einen größeren Prozentsatz Verbrecher lieferten als die nicht englisch sprechenden, wie statistisch bewiesen sei. Das mögen sich die Deutschenhasser in den Hut kleben.

— Philipp Armour in Chicago hat das großartigste Fleischgeschäft in der Welt. Er beschäftigt 12,000 Mann und seine Verkäufe belaufen sich auf 102 Millionen Dollars jährlich. Letztes Jahr schlachtete er 1,750,000 Schweine, 1,080,000 Stück Rindvieh und 625,000 Schafe. Ueber 4,000 Eisenbahnwagen stehen ihm zum Dienste. Er ist sehr wohlthätig gegen seine Arbeiter und sieht streng darauf, daß sie ihre Sonntagsruhe haben.

— Zwölf Meilen von Cairo in Illinois lebt in Bardwell in Kentuch John McMullon, welcher für den ältesten Mann in den Ver. Staaten gilt. Er ist im Oktober 1776 bei Lynchburg in Virginien geboren, also beinahe 117 Jahre alt. Als junger Mann war er 30 Meilen weit gegangen, um George Washington zu sehen. Von seinen 20 Kindern sind nur noch drei am Leben, von denen der jüngste Sohn 65 Jahre zählt. Der Greis vermag noch an Krücken zu gehen, und sieht und hört für sein Alter ausgezeichnet.

— Der Dresdener Bezirksverein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke veröffentlicht seinen Rechenschaftsbericht über seine Thätigkeit im Jahre 1892. Es heißt darin: „Der Konsum des Branntweins ist in erfreulichem Rückgange, der Aberglaube an den Alkohol stirbt allmählich ab. Die Zahl derer, die völlige Enthaltsamkeit üben, um der Gefährdeten willen und um die Entbehrlichkeit der Alkoholgetränke praktisch zu beweisen, wird auch in Deutschland und besonders auch in Sachsen jährlich größer u. s. w." Die Zahl der zu dem Vereine gehörenden Mitglieder beträgt 1612 Personen. An Jahresbeiträgen gingen 3661 Mark, dazu an besonderen Geschenken 5519 Mark ein. Die Thätigkeit des Vereins erstreckte sich auf entsprechende Schriftenverbreitung, Abhaltung von sachgemäßen Vorträgen und Volksunterhaltungs-Abenden mit Deklamation, Gesang, Instrumentalmusik, sowie er auch auf die Trunksuchts Gesetzgebung einzuwirken sucht und sächsische Trinkerheilanstalten unterstützt.

— Abdurahim Effendi, ein vornehmer Egypter, ist vor kurzem in New York gelandet, um den Islam in diesem Lande auszubreiten. Er soll Ex-Konsul Webb, der bekanntlich Muhamedaner geworden und für den Muhamedanismus in diesem Lande thätig ist, behülflich sein in der Begründung von Kolonien. Abdurahim wird als ein ansehnlicher Mann mit intelligenteu Gesicht geschildert. Er spricht Persisch und Arabisch, etwas Französisch, aber nur sehr wenig Englisch. Man wird gespannt darauf sein, wie der Muhamedanismus in diesem Lande sich entwickeln wird, es sollte uns gar nicht wundern, wenn eine Anzahl Amerikaner Webb's Nachfolger würden und zu ihm übertreten.

— Gnadenthal, die Muttergemeinde der ganzen südafrikanischen Mission der Brüdergemeinde, feierte Anfang März das Fest ihres hundertjährigen Bestandes. Die ersten Anfänge sind freilich noch älter. Als die Missionare der Brüdergemeinde 1792 dorthin kamen, wurden sie von einer Greisin begrüßt, welche schon 50 Jahre vorher von dem Missionar G. Schmidt getauft worden war. Aber das von diesem Manne begonnene Werk ward 1743 vernichtet, und zwar leider durch Christen. Fast nach fünf Jahrzehnten geduldigen Wartens that der Herr wieder eine Thür auf. Ueber die Geschichte dieser ältesten Missionsstation in Afrika berichtet das 5. Heft der unter dem Namen „Gute Botschaft" in Herrnhut erscheinenden Missionstraktate.

— Edle Vermächtnisse. Der kürzlich in Galveston, Tex., verstorbene Bankier Henry Rosenberg, ein Deutsch Schweizer, hat sein großes Vermögen zur Hälfte zur Verwendung für gemeinnützige, erzieherische und religiöse Zwecke bestimmt. Das Gesammtvermögen Rosenbergs betrug zwei Millionen Dollars. $400,000 hat er seine Witwe und Verwandten vermacht, dem Waisenamt Bilten, Kanton Glarus, Schweiz, für wohlthätige und erzieherische Zwecke $50,000, der Gemeinde Bilten $30,000, dem protestantischen und dem jüdischen Waisenhause in Galveston je $30,000, dem deutschen Frauen-Hilfsverein der lutherischen Gemeinde $10,000, für ein Frauenheim $30,000, 30,000 für öffentliche Trinkbrunnen, ꝛc. Rosenberg kam vor fünfzig Jahren als armer Junge nach Galveston und hat dort sein Glück gemacht. Aus Dankbarkeit hat er jetzt die Stadt so glänzend bedacht.

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halbleberband. .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend" 296 Seiten. Halbleberbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S. Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen). Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kiefer ndorf. .25

Die Chortitzer Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Euchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland ꝛc mit Liederband 1.00

Funk Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes ꝛc. 12 mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch, (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldband, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harfe, Kleine geistliche. Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlibacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. G. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß ꝛc Von B. Ebv. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. K Rosen. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Taufe von H. Funk. .30

Twisk, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Leberband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel. .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelje. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Bücher-Anzeigen.

Bibeln.

No. 1. Bibel-Quarto, die ganze heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems, in Lederband mit Schließen, ohne Bilder, per Expreß 5.00

No. 2. Illustrirte Ausgabe, in Lederband, mit zwei Schließen, mit demselben Inhalt als No. 1, nebst 20 Illustrationen 5.50

Bibel, Corpus, mit apokryphischen Büchern, schöner deutlicher Druck, von der Canstein'schen Bibelanstalt in Halle, Groß-Octav, Parallelstellen, Ledereinband 1.75

Bibel, Klein-Octav, mit Apokryphen, Parallelstellen, Ledereinband 1.40

No. 20. Bibel, Groß-Octav, Cicero-Schrift, Parallelstellen, Ledertuch-einband, ohne Apogryphen 2.00

No. 22. Bibel, Klein Octav, Petitschrift, Parallelstellen, Ledertucheinband, mit sechs colorirten Landkarten 1.00

No. 42. Groß-Octav, Corpus, Parallelstellen, Leinwand 1.25

No. 21. Bibel, dieselbe, ohne Landkarten, Musleineinband .75

No. 11. Bibel, 16mo, Nonpareil, Parallelstellen, ohne Landkarten .50

No. 17. Bibel, dieselbe, Saffian, biegsame Decken, fein 3.00

Testamente.

No. 101. N. Testament, 16mo., Nonp., Leinwandeinband .15
Dasselbe per Dutzend 1.50

No. 132. Testament und Psalmen, Parallelstellen, 32mo., Ledertuch (Berlin) .25

No. 142. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, Medium, 12mo. .40

No. 152. Testament mit Psalmen und klarem, großem Druck, Parallelstellen, 8mo. (Berlin) .50

No. 74. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, sehr großer Druck, Lederneband, bequem für schwache Augen 2.50

Testament, Uebersetzung von Leander von Eß .30

Testament, Kistemaker-Uebersetzung, 32mo., Muslin 20

Testament, deutsch-englisch .50

Stier Rudolph. Das Neue Testament, mit Erklärungen, Parallelstellen, und erbaulichen Nutzanwendungen 1.75

Verschiedene Bücher.

Biblische Alterthümer zum Verständniß der heiligen Schrift, mit Abbildungen .70

Biblische Handconcordanz oder alphabetisches Wortregister der hl. Schrift, von dem Tractathaus in Bremen. 940 Seiten. Halbfranz. 2.00

Büchner Gottfried M. Biblische Real- und Verbal-Handconcordanz. Durchgesehen und verbessert von Dr. H. L. Hübner, mit einer Vorrede von Dr. Philipp Schaaf und einem Anhange von 806 Bibelstellen, vermehrt von Pastor R. Späth. Gebunden in schönen Halbfranz. 4.00

Biblische Historien aus dem Alten und Neuen Testamente von Johann Hübnern. Seit mehr als einhundert Jahren hat sich dieses Werk nicht nur als ein sehr vortheilhaftes Buch für die Jugend in den Schulen, sondern auch als recht nützlich für Erwachsene erprobt. Bei allen Liebhabern der Bibel fand es, von seiner allerersten Erscheinung an, die freudigste Aufnahme. 490 Seiten. Leinwandeinband .50

Allgemeines Handwörterbuch der heil. Schrift von F. L. Nagler. Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole u. s. w., nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom 1. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Groß-Octav, 512 Seiten, nebst vier Karten, sehr geschmackvoll gebunden 2.50

Geschichte der Erzväter. Englisch und deutsch. Ein Buch welches für Familien und Schulen bestimmt ist. Christliche Belehrung aus dem Worte Gottes, dessen Geschichten hier auf eine einfache und faßliche Weise erzählt und erläutert werden, ist der Hauptzweck dieses Buches. 384 Seiten, schön gebunden .60

Die Bibel in Bild und Erzählung. Ein sehr hübsches Buch für die Jugend, illustrirt. 240 Seiten, 8x9½ Zoll. sehr geschmackvoll gebunden 1.25

Lust-Gärtlein frommer Seelen. Schöne Gebete und Gesänge, täglich und auf alle Festtage und in allerlei Anliegen. 288 Seiten. 12mo. Lederneband .75

Haberman Dr. F. Christliches Gebetbüchlein, enthaltend: Morgen- und Abendsegen auf alle Tage in der Woche, wie auch andere schöne Gebete, nebst Liedern u. s. w. Musleineinband .20

Goßner's Schatzkästlein. Enthält biblische Betrachtungen mit erbaulichen Liedern auf alle Tage im Jahre, zur Beförderung häuslicher Andacht und Gottseligkeit. Leinwandeinband 1.00

Pilgerlieder, Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. Einzelne Exemplare .35
Per Dutzend, portofrei 3.60
" " per Expreß 3.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Zum halben Preis.

Wir haben beim Aufräumen unseres Waarenlagers eine Anzahl in Vergessenheit gerathene Bücher gefunden, die eine vollständige und wahrheitsgetreue Schilderung der Zerstörung der Stadt Johnstown in Pennsylvanien durch eine Wasserfluth am 1. Juni 1889 geben. Diese Beschreibung ist über 500 Seiten stark, enthält 60 gute Bilder und giebt, wie der Titel besagt, eine vollständige und ergreifende Schilderung der Johnstown Catastrophe, bei der Tausende ihr Leben verloren und Städte und Dörfer zerstört wurden. Das entsetzliche Unglück, welches damals die ganze Welt in Aufregung versetzte ist noch frisch in Aller Erinnerung und lange werden die Menschen jener entsetzlichen Heimsuchung gedenken.

Wir verkaufen diese Bücher früher zum Preise von $1.50 und zu diesem Preise waren sie äußerst billig. Wir wünschen nun die wenigen noch vorhandenen Bücher, die gut gebunden und noch ganz neu sind, zum Preise von 75 Cts. das Stück portofrei auszuverkaufen, doch muß, weil dies der halbe Preis ist, das Geld mit der Bestellung eingesandt werden.

Der geringen Anzahl der vorhandenen Bücher und des niedrigen Preises wegen wird unser Vorrath bald vergriffen sein, darum bestelle, wer sich für diese ergreifende Schilderung interessirt, sofort.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Letters Received.

WITH MONEY.

B—Magdalena Buckwalter, Daniel Burkhart, C H Bomberger, Noah Brenneman, Moses B Betzner.
C—C Claudon.
D—Lizzie Doner, J C Driver, J G Detweiler.
E—Chr Engel, Jacob Engel.
F—George Funk, David Funk.
G—Solomon Good, J S Graybill.
H—Fred Hager, Edwin Hoover, D J Hochstetler, J Y Hartzler, B F Halteman.
J—C Jansen.
K—Jacob F Kolb.
L—S D Lehman.
M—Jacob S Miller.
O—John Oesch.
R—Fannie Rediger, H S Rupp
S—Peter Schantz, Chr Scheuk, Daniel T Steiner.
W—Martin Wisler, N L Weaver.
Y—G C Yoder, Reuben Yoder, Aaron T Yoder, Harriet Yowler.
Z—Mary A Zook, Susanna Zimmerman, L D Zook

Cleveland, Cincinnati, Chicago, & St. Louis Railw'y

BIG FOUR ROUTE.

From July 10, 1892.

GOING NORTH.			GOING SOUTH.	
No. 22	No. 34.		No. 23.	No. 31.
2 30P	7 50P	Benton Harb'r lv.	6 45A	3 00P
1 58	7 21	Bau Claire lv.	7 13	3 27
1 53	7 16	Berrien Centre	7 18	3 33
1 32	6 58	Niles	7 38	3 52
1 06	6 35	Granger	8 00	4 15
12 43	6 15	Elkhart	8 20	4 33
12 19	5 52	Goshen	8 42	4 56
11 48A	5 24	Milford	9 08	5 24
11 18	4 57	Warsaw	9 34	5 52
7 35	1 25	Lv Anderson Ar.	1 30A	9 20
6 00	11 55A	Lv. Indianapolis	2 50	11 05

All trains daily except Sunday.

G. A. HENRY, Agent. ELKHART, IND.

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 15. Oktober 1893.** 30. Jahrgang.—No. 20.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, } Gehülfs-Editoren.
Joh. Horsch, }

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Inhalt dieser Nummer.

	Seite.
Bibellehre und Unterdlichkeit	307
Im östlichen Pennsylvanien	309
Ein protestantisches Kloster	310
Missouri-Konferenz-Bericht	314
Sei bereit	316

Editorielles.

— Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen.

— Die Taufe mit Feuer (Matth. 10, 3) soll, nach einer Auslegung in einem englischen Tunkerblatt, die Höllenstrafe bedeuten, weil nur da eine Eintauchung in Feuer stattfinde. Ein Wunder ists beinahe, daß man nicht auch behauptet, diese „Taufe" (?) werde durch dreimaliges Vorwärtsuntertauchen vollzogen.

— Die ersten „Siebentäger", das heißt solche Christenbekenner die den Samstag statt des Sonntags feiern, waren wie es scheint, die sogenannten Wiedertäufer in Münster. Sie feierten als Ruhetag den Samstag. (Siehe Göbel, Geschichte des christlichen Lebens. Erster Band. S. 184). Ihre Gemeine existirte indeß nur wenige Jahre, nämlich von 1532—1535.

— Wie man predigen soll. —Am Schlusse des trefflichen Büchleins von Joh. Mich. Sailer: „Mich jammert des Volks," findet sich folgender „Rath eines Alten an junge Prediger": „Um recht zu predigen, thue vor jeder Predigt drei Blicke: einen auf die Tiefe deines Elendes, einen andern auf die Tiefe des menschlichen Elendes um dich her, und den dritten auf die göttliche Liebe in Jesu, damit du, leer von dir und voll des Erbarmes gegen Deinesgleichen, Gottes Trost in die Menschenherzen legen kannst."

— Am 27. September 1727 kamen aus der Pfalz folgende Einwanderer mit ihren Familien in Philadelphia an. Sie scheinen sämmtlich aus der Schweiz zu stammen und waren ohne Zweifel einige Zeit vorher aus ihrem Vaterland nach der Pfalz geflohen: Ulric Stauffer, Peter Zug, Hans Häge, Abraham Eberfohl, Heinrich Eberli, Michael Siegrist, Hans Langenecker, Georg Müller.

— Wer Traktate zu verbreiten wünscht, setze sich mit der Mennonitischen Buch- und Traktatgesellschaft in Elkhart, Ind., ins Benehmen. Diese Gesellschaft versendet ihre Traktate auf Verlangen frei ohne alle Vergütung an irgend Jemand, der diese nützliche evangelische Schriften lesen oder vertheilen will. Es sind meist Abhandlungen über verschiedene Lehren des Evangeliums, wie sie von der Mennonitengemeine gelehrt werden, auch Predigten u. dgl. Jeder sollte sich einige Probe-Exemplare in deutscher und englischer Sprache schicken lassen. Adressire: Mennonite Book and Tract Society, Elkhart, Ind.

— Col. Webb, der zum Muhamedanismus übergetretene Amerikaner, war auch auf dem Welt-Religions-Kongreß anwesend und hielt einen Vortrag über die Ausbreitung der Religion Muhameds. Er will in Chicago eine Mission gründen und sagte, er habe Hoffnung, daß es ihm gelingen werde, viele Anhänger für seine Lehre im protestantischen Amerika zu finden. Er pries seine Religon aufs Beste und man schenkte ihm auch, wie allen Andern Gehör. Als er aber anfing die Vielweiberei zu vertheidigen, erhob sich ein wahrer Sturm des Mißfallens unter den Zuhörern. Durch die Mormonen hat das amerikanische Volk die Corruptheit der Vielweiberei kennen gelernt.

— Die Untertauchungstaufe hat etliche Schriftstellen zu ihrem Gunsten, während viele andere Stellen zu Gunsten der Begießungstaufe reden. Die Taufe durch Untertauchung hat aber einen großen Nachtheil, nämlich den, daß diejenigen, welche diese Tausform üben, gewöhnlich von einem übergroßen Eifer ergriffen werden, Andere zur Annahme dieser Form zu bewegen. Viele machen die Untertauchungstaufe zu ihrem Steckenpferd, oder sie setzen gar ihre Erlösung darein, auf Kosten des Verdienstes Christi. Es wird durch die allgemeine Erfahrung bestätigt, daß die Untertauchungstaufe die sonderbare Eigenschaft besitzt, den Menschen übereifrig, einseitig und in manchen Fällen fanatisch zu machen. Dies ist der größte Nachtheil, der gegen diese Taufweise geltend gemacht werden kann. Die Bibel enthält kein Gebot darüber welche Form der Taufe geübt werden soll.

— Der beste Beweis daß die Religion Jesu die Wahrheit ist, wird nicht durch menschliche Wissenschaften oder Vernunftgründe erbracht, sondern durch ein wahrhaft christliches Leben. Die Klugheit der Menschen geht nicht weit, sondern ist bald erschöpft, wenn man sich in den Sinn setzt die göttlichen Wahrheiten und Geheimnisse zu beweisen und zu ergründen, denn die göttliche evangelische Wahrheit ist „höher denn alle Vernunft." Wer sich von der Wahrheit der christlichen Religion überzeugen will, der gehe in die Gemeinschaft von wahren Gotteskindern, daß heißt von Menschen, welche die christliche Religion wirklich angenommen haben. Eine Predigt von einem apostolischen Manne wie D. L. Moody besitzt mehr Kraft einen unbekehrten Menschen von seinem Sündenelend und seiner Heilsbedürftigkeit und von der Wahrheit des Christenthums zu überzeugen als alle wissenschaftliche Beweise. Sei ein wahrer Gottesmensch, und dein Leben wird ein besserer Beweis in dieser Hinsicht sein, als wenn du eine Apologie des Christenthums schreiben würdest.

— Die Diakonissen in den protestantischen (lutherischen und reformirten) Landeskirchen Deutschlands tragen weiße Häubchen (caps) als Kopfbedeckung. Diese Diakonissen widmen sich gänzlich christlichen Liebeswerken, besonders der Krankenpflege. Schade daß die übrigen weiblichen Mitglieder jener Kirchen anstatt der fashionablen Modehüte mit unsinnigem Putz und Firlefanz nicht auch diese schöne Hauptbedeckung tragen, welche nun seit langer Zeit in vielen christlichen Gemeinden in Gebrauch ist. Aber es ist zu unserer Zeit leider so weit gekommen, daß wer sich nicht der Mode oder Fashion anpaßt, sondern an den altchristlichen Sitten festhält, nicht nur von Seite der Nichtchristen Verachtung und Spott zu leiden hat, sondern auch viele Leute die sich Christen und selbst Mennoniten nennen stimmen mit ein in das Loblied auf die Mode und die Verachtung der einfachen Christen. Das Leiden um Christi willen hat noch nicht aufgehört, wenn man nur Ernst macht mit der Befolgung der evangelischen Vorschriften.

— Das Evangelium Jesu Christi ist für alle Menschen. Wer da meint, die Heiden in Afrika oder Indien hätten nicht das Recht sich zu bekehren und selig zu werden, ist in großem Irrthum. Gott will daß auch die Heiden, die noch im Finstern sitzen, zur Erkenntniß der Wahrheit kommen sollen. Wenn wir nun wissen, daß auch die Heiden zu der Freiheit des Evangeliums berufen sind und daß Gott sie nicht zur Unwissenheit und Götzendienst berufen hat, warum bringen wir ihnen das Evangelium nicht? Warum thun wir nichts, das Licht des Evangeliums unter ihnen scheinen zu lassen? Es ist die Aufgabe der Gemeine Jesu Christi an der Ausbreitung und Auferbauung Seines Reiches zu arbeiten. Aber es giebt Menschen, die scheinen unzufrieden zu sein darüber, daß Gott die Gemeine zur Ausbreitung Seines Reiches berufen hat und nicht etliche Engel vom Himmel sendet um dieses Werk auszuführen, so daß man sich hier auf Erden des Müßigganges, der Gemächlichkeit und Genußsucht befleißigen könnte. — Bist du auch im Weinberg des Herrn thätig lieber Leser?

— Mennoniten in Crawford Co., Ohio. — Nur verhältnißmäßig selten findet man gedruckte Nachrichten über die Mennoniten in den Ver. Staaten. Eines von den wenigen Zeugnissen über das geistliche Leben unter den Mennoniten möge hier Stelle finden. In dem Buße „Die Lebens-Erfahrungen von Joh. Schneider, sen." Cincinnati 1860. Herausg. von Rev. P. F. Schneider, Meth. Prediger, Seite 70, wird zunächst berichtet, daß Joh. Schneider im Jahre 1834 sich in der Nähe von Galion in Crawford County, Ohio niedergelassen habe. Dann heißt es weiter: „Unsere Nachbarn waren meistentheils pennsylvanische Deutsche und uns in Allem sehr behilflich, so daß wir uns recht heimathlich unter ihnen fühlten. Sie waren Mennoniten und hatten ihre regelmäßigen Versammlungen in der Nachbarschaft, die ich auch im Anfange öfters besuchte. Auch fand ich manche sehr gute Christen unter ihnen, die es, wie ich glaube, mit der Ausschaffung ihres Seelenheils recht ernstlich meinten. Besonders wurde ich mit etlichen von ihren Predigern bekannt, welche zuweilen aus der Ferne kamen und unter deren Predigt ich recht erbaut wurde."

— Die erste mennonitische Zeitschrift. — Gelegentlich eines neulichen Besuches bei Freund H. A. Cassel in Harleysville, Montgomery Co., Penna. besichtigten wir unter manchen andern Raritäten die erste Nummer der ersten je veröffentlichten mennonitischen Zeitschrift. Sie führt den Titel: Der evangelische Botschafter. Eine monatliche Erbauungsschrift für den christlichen Landmann, herausgegeben von Heinrich Bertelet, Prediger an den mennonistischen Gemeinden in Stippack. Erster Jahrgang, erstes Heft. Ausgegeben den ersten Julius 1836 — Bete und Arbeite — Stippacksville, Montgomery Co., Penn. Die Zeitschrift sollte zufolge des Prospekts in jeder Nummer Nachrichten bringen „über den Zustand der mennonistischen Gemeinden." Auch ein „Verzeichniß aller Geburts- Trau- und Sterbefälle von allen mennonistischen Gemeinden, soweit sie nur zur Kunde gebracht werden können", sollte geführt werden. Der „Evangelische Botschafter" hat jedoch nie eine rechte Lebensfähigkeit an den Tag gelegt und schon nach etwa einem halben Jahre hörte das Blatt auf zu erscheinen. Das älteste noch bestehende mennonitische Blatt ist „Mennonitische Blätter" herausgegeben in Hamburg, Deutschland (53. Jahrgang). Unter den amerikanischen mennonitischen Zeitschriften ist der „Herold der Wahrheit" das älteste.

— In Sachsen, dem Lande Luthers und der Reformation sind keine Mennonitengemeinden vorhanden. Zwar machten zur Zeit Luthers mehrere Brüder den Versuch, in jenem Lande Gemeinden zu gründen, aber auf Anstiften der Reformatoren, denen man heutzutage so weitherzige Liberalität andichtet, endeten sie ihr Leben auf dem Holzstoß und in unterirdischen Kerkern. Heute, 350 Jahre später, würde man den wehrlosen Christen im Sachsenlande immer noch nicht gestatten, ihre Lehren auszubreiten. Die Art und Weise wie die methodistischen Sendboten, welche in jenem Lande arbeiten, drangsalirt und verfolgt werden, zeigt, daß der Geist Luthers bis auf den heutigen Tag noch das Sachsenvolk beseelt, nur daß die „Ungunst der Verhältnisse" ihnen nicht erlaubt die vermeintlichen Sektirer und „Schwarmgeister" wie früher den Faulthürmen und Blutgerüsten zu überliefern. Immerhin aber genießt man in erzkatholischen Ländern Europas mehr Religionsfreiheit als in dem protestantischen Sachsen. In anderen deutschen Ländern hat man trotz des Geschreies mancher Theologen, die Ansichten der populären Reformatoren des sechzehnten Jahrhunderts über Gewissensfreiheit längst über den Haufen geworfen und hat „allgemeine Duldsamkeit" auf das Pannier geschrieben, man folgt heute in diesem Hauptpunkte den alten wehrlosen Märtyrern welche auf Betrieb der Reformatoren verfolgt und getödtet worden sind.

— Der Welt-Religions-Kongreß ist nun — es ist uns als wollten wir sagen „Gott sei Dank" — vorüber. Das Christenthum (?) ist auf der großen Worlds Fair neben den Religionen Muhameds Buddhas, Confucius u. s. w. ausgestellt worden, als ob die christliche Religion ein Produkt der Welt wäre und mit dem Heidenthum auf gleiche Stufe zu stellen sei. Es haben aber die Christenbekenner, welche ihre Religion zur Ausstellung brachten, die Erfahrung machen müssen, daß sich auf einer Weltausstellung und in den Augen der Welt überhaupt das Evangelium Christi etwas unscheinbar ausnimmt im Vergleich mit etlichen andern heidnischen und weltlichen „Religionen". Denn einige heidnische Delegaten, sonderlich auch ein buddhistischer Priester, sagten in ihren Reden, es sei doch ein Zeugniß von großem Unverstand, daß die Christen einem Menschen nachfolgen, der ganz ungelehrt war und am Ende gekreuzigt worden ist, u. s. w. Die Männer, welche seine eigene Religion gestiftet hätten, seien sehr gelehrte Leute gewesen, und überaus gescheidt, und Bücher hätten sie geschrieben nach Tausenden, das sei ein Staat. Diese vielen Bücher sähen auch etwas gleich, während die Christen doch nur ein einziges Buch hätten, u. dgl. m. Es wurden der Lästerungen auf Christum viele ausgesprochen.

Der erste katholische Redner, ein Cardinal, behauptete, alles Gute, das auf Erden zu finden ist, stamme aus der römisch-katholischen Kirche.

Die Anstifter des Welt-Religions-Kongresses sind der Meinung, daß das Christenthum eine ganz gute Religion sei, aber daß es die einzige wahre Religion ist, das glauben sie nicht, sondern meinen es gebe einige andere (heidnische) Religionen, die eben so gut sind wie die christliche, es gebe andere Wege zur Seligkeit außer Christo und sie halten auch die Anhänger heidnischer Religionen für ihre Brüder und Schwestern „in der Religion".

Für den Herold der Wahrheit.

Bibellehre und Unsterblichkeit.

Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch, durch und durch, und euer Geist ganz sammt der Seele und Leib, müsse behalten werden unsträflich auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi. 1 Thess. 5, 23.

In dem „Christlichen Hausfreund", Kirchenblatt der Adventisten, auf S. 389 und 390 findet sich wieder ein recht merkwürdiger Artikel mit der Ueberschrift: „Was ist der Mensch?" worin der Schreiber die unsterbliche Schöpfung des Menschen widerlegen will, worin aber so schriftwidrige Anwendungen des Wortes Gottes vorkommen. Wäre es nun der Fall, daß dieses Blatt nicht auch in unsern Gemeinden ausgebreitet wird, so wollte ich schon dazu schweigen; weil ich aber weiß, daß man äußerst eifrig bemüht ist, letzteres zu thun, so kann ich nicht umhin, dagegen zu zeugen, welches denn im Folgenden geschehen soll.

Erstlich im Eingange giebt der Schreiber die unsterbliche Erschaffung des ersten Menschen in soweit etwas zweifelhaft zu, indem er sagt: „Wenn er jemals unsterblich gewesen, so mußte er es gewesen sein, als er sündlos aus der Hand des Schöpfers hervorging ꝛc." Doch in soweit wird ja auch nur die Unsterblichkeit des Menschen von allen Gläubigen anerkannt, und zwar ohne allen Zweifel. Denn Gott sagte: „Welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben," 1 Mose 2, 16. 17. welches also vorausgesetzt, wenn er nicht äße, er auch nicht sterben werde. Und was da lebet und nicht stirbt, ist unsterblich. Und Kap. 3, 22 sagt Gott ferner: „Adam ist geworden als unser einer, und weiß was gut und böse ist. Nun aber, daß er nicht ausstrecke seine Hand, und breche auch vom Baume des Lebens, und esse, und lebe ewiglich" ꝛc. Also, vor dem Essen von dem Baume des Erkenntnisses Gutes und Böses durfte er von dem Baume des Lebens essen, und hat auch ohne Zweifel davon gegessen, und lebte also, (wenn er nicht vom Baume des Verbots gegessen) ewiglich. Nach dem Essen von der verbotenen Frucht aber, durfte er nicht mehr von dem Baume des Lebens essen, denn er war dadurch sterblich geworden und sollte es bleiben dem Leibe nach; denn nun hieß es: „Du bist Erde, und sollst zu Erde werden." 1 Mos. 3, 19. Also, was von der Erde war, sollte nun nach dem Fall auch wieder Erde werden, und das war also der Leib.

Nun heißt es ferner in dem Artikel, daß das Schriftwort 1 Mos. 2, 7 nur fast allein als Beweis für die Unsterblichkeit der Seele angewendet wird, und daß man damit beweisen will, daß der Mensch unsterblich sei. Ich habe solche Lehre noch nie gehört, daß Jemand seit dem Sündenfall es behauptet hat, daß der Mensch nach demselben unsterblich sei. Daß aber mit dem Sterben des Leibes, der von der Erde geschaffen ward, auch die Seele, das Bild Gottes mit stirbt, wie der Schreiber es in diesem Aufsatz zu beweisen sucht, ist gänzlich schriftwidrig. Wir lesen in 1 Mos 1, 27: „Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde; zum Bilde Gottes schuf Er ihn." „Ein Bild, das uns gleich sei." V. 26. Was zeigt nun ein Bild anderes an, als dasjenige Wesen, welchem es nachgebildet worden? Worin bestand nun das Bild Gottes? Etwa in seinem Leibe aus Erde? Ich sage: nein; sondern die Seele war das Bild Gottes. Ist denn nun Gott auch sterblich, wenn die Seele, das Bild Gottes, sterblich geworden ist? Das sei ferne! Um nun zu beweisen, daß die Seele sterblich sei, führt der Schreiber einige Schriftstellen an, die gar nicht das sagen, was er damit beweisen will. Erstlich Hes. 18, 4 u. 20, wo im erstgenannten Verse es heißt: „Welche Seele sündiget, die soll sterben," welches Sterben Bezug hat auf die ewige Strafe des stets in Sünden beharrenden Sünders, welches der 20. Vers in Eß Uebers. sehr klar und deutlich lehrt, wenn es dort am Schlusse des Verses heißt: „Auf den Gerechten soll seine Gerechtigkeit, und auf den Gottlosen seine Gottlosigkeit kommen."

Dann geht der Schreiber über zu Offenbarung 16, 3, wo es in Luthers Uebers. heißt: „Daß alle lebendige Seelen im Meer starben," und sagt, daß mit dem Wort „lebendige Seelen," die Fische gemeint sind; und frägt, ob dieselben auch unsterblich sind? In Kistemackers Uebers. heißt es auf dieser Stelle: „Und alles, was Leben hatte im Meer, das starb." Eß Uebers. desgl. Also auf Luther wird der Grund gelegt, und nicht auf Gottes Wort allein. Dann setzte der Schreiber noch voraus: „Sollte der Einwurf erhoben werden, daß damit die Kreaturen der Tiefe nicht gemeint seien, sondern die Seeleute auf ihren Schiffen, so wäre damit nichts gewonnen, sondern es würde doch die Thatsache bekräftigen, daß eine lebendige Seele sterben kann und muß. Da aber eine unsterbliche Seele doch wohl nicht gut sterben kann, so müssen wir uns schon an den Gedanken gewöhnen, daß es so etwas nicht giebt." Freilich, wer so viel Geistes-Erkenntniß noch nicht überkommen hat, daß er den Odem alles lebendigen Wesens das Gott geschaffen hat, und die Seele, die dem Menschen, als das Ebenbild Gottes vor allen andern lebendigen Wesen mitgetheilt worden ist, in seiner Kurzsichtigkeit nicht unterscheiden kann, der muß sich dann schon mit solchem falschen Gedanken behelfen. Dann ist es aber auch kein Wunder, wenn der Schreiber im Verfolge seines Artikels auch noch die Schriftstelle als Beweis der Sterblichkeit der Seele anführt Pred. 3, 19, wo es heißt: „Es gehet dem Menschen wie dem Vieh, wie dies stirbt, so stirbt er auch" ꝛc., und sagt dann ferner: „Also die Thiere haben denselben Odem, den der Mensch hat; giebt er aber dem Menschen Unsterblichkeit, so giebt er es auch den Thieren." Daß der Odem dem Menschen Unsterblichkeit geben sollte, habe ich in meinem ganzen Leben noch nirgends gelesen noch gehört, sondern nur die Seele, die aber kein Thier hat, wenn gleich auch Luther hin und wieder das Wort „Seele" braucht, auf die Thiere anzuwenden, so befindet sich doch solches im Urtext heiliger Schrift nicht, wie die andern Uebersetzungen solches deutlich

beweisen. Auch die angeführten Schriftstellen 1 Mose 7, 15. 21. 22. reden nicht von der Seele, sondern nur von einem lebendigen Odem, welchen jedes lebendige Geschöpf hat, so lange es lebet. Daß aber in Folge des Sündenfalles kein lebendiges Wesen auf Erden Unsterblichkeit hat, ist ja Wahrheit. Denn, durch den Sündenfall ist ja auch der Mensch sterblich geworden, wie oben schon bewiesen worden. Daß aber Gott der Herr, wie der Schreiber erwähnt, den ersten Menschen bei der Schöpfung nicht mit Unsterblichkeit bekleidet hat, widerspricht der Erwähnung desselben im Eingange des Artikels, wo zugegeben wird, daß er es ohne Zweifel dann muß gewesen sein, als er sündlos aus der Hand seines Schöpfers hervorging, und als sehr gut anerkannt wurde. Daß aber Jemand den Menschen dem Leibe nach, nach dem Sündenfall unsterblich erklärt, solches habe ich noch nirgends gelesen und noch nie gehört; sondern wird immer nach Leib und Seele sterblich erklärt, d. h. für den andern Tod, Offb. 20, 14, insofern er sich nicht von Herzen zum Herrn bekehrt. Wenn aber letzteres geschiehet, dann ist er der Seele nach unsterblich, wie der liebe Heiland Matth. 10, 28; Joh. 11, 25. 26. solches ausdrücklich bezeuget. Von angeborner Unsterblichkeit, wovon der Schreiber noch am Schlusse seines Artikels erwähnt, ist weder in Gottes Wort noch sonstwo die Rede, daher auch Christo keines Weges das Amt geraubt wird, wenn man glaubt, daß die Seele, als das Ebenbild Gottes unsterblich sei, wie uns das Evangelium vielfach und deutlich bezeuget. Matth. 10, 28; Joh. 11, 25. 26; Offb. 6, 9–11; u. a. St. m.

Ebenso, wie in diesem Artikel finden wir unter andern Irrlehren auch in dem Buch: „Bibellesungen", welches von den Adventisten in letzter Zeit unter unsern Gemeinden vielfach verbreitet worden auf, S. 298 und 299 in dem Artikel: „Lebendige Seelen," viele Schriftstellen angeführt, die die Sterblichkeit der Seelen beweisen sollen, wo man sich wieder direkt an Luthers Uebersetzung hält, und somit Anwendungen macht, die mit dem Sinne des Wortes Gottes völlig in Widerspruch sind. Es befinden sich in dem Artikel überhaupt 17 Schriftstellen, wovon nur 6 derselben das Wort „Seele" in der richtigen Uebersetzung hingehört; und zwar: in 1 Mose 2, 7; Hiob 7, 15; 4 Mose 23, 10; Ps. 33, 19; 89, 49; Matth. 16, 26. In den andern 11 Stellen findet man das Wort „Seele" in andern als Luthers Uebersetzungen nicht. Und dann wird am Schlusse dieses Artikels P. 16, die Frage aufgeworfen: Findet sich der Ausdruck: „unsterbliche Seele" auch nur ein einziges Mal irgendwo in der ganzen heil. Schrift? Und lautet dann die Antwort „Nein." Dagegen möchte man nun auch eine ähnliche Frage aufwerfen: Findet sich der Ausdruck: ,,Gott schuf eine Anzahl heiliger Engel,'' auch nur ein einziges Mal irgendwo in der ganzen heiligen Schrift? Und doch wird von ihnen geglaubt, wie aus ihren Schriften hervorgeht, daß Gott Engel geschaffen, weil die Schrift von dem Dienste derselben so vielfach zeuget. Und mit eben demselben Grunde glauben wir an die Unsterblichkeit der Seele nach dem leiblichen Tode, obgleich auch der Ausdrud: ,,unsterbliche Seele'' nicht gerade darin vorkommt, aber die heil. Schrift es uns so vielfach lehrt; wie z. B. die Schriftstellen: Matth. 10, 28; Joh. 11, 25. 26; Offb. 6, 9—11. u. v. a. St. m.

In der ersten Stelle sagt unser l. Heiland so ganz ausdrücklich, daß die Seele Niemand tödten kann, und was da lebet und nicht kann getödtet werden, wird mit dem Worte ,,unsterblich'' bezeichnet. Ferner in der zweiten Stelle heißt es: ,,Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe." Wie ist es nun möglich, noch zu leben, wenn man leiblich schon gestorben ist? als daß die Seele, das Bild Gottes, fort lebet. Und dann ferner: „Und wer da lebet, und glaubet an euch, der wird nimmermehr sterben." Deren Seelen siehet also der Seher Johannes auf der dritten Stelle Offb. 6, 9—11 unter Gottes Altar. Wenn man Gottes Wort erst einmal im Geist und Wahrheit durchsucht, so findet man vielfach, daß das Wort „Seele", welches in der luther'schen Uebersetzung über 200 Mal vorkommt, nicht immer eine und dieselbe Bedeutung hat, wie schon vorher bewiesen worden, was aber oft zu Streitfragen Veranlassung giebt. So auch in den sogen. „Bibellesungen" in dem Artikel von „lebendigen Seelen", wovon schon 6 Stellen angeführt sind und bewiesen, daß das Wort „Seele" in denselben hineingehört. In den andern 11 Schriftstellen aber findet man das Wort „Seele" nicht, in den andern Uebersetzungen. So z. B. in 4 Mose 31, 28 heißt es in Luthers Ueberf. „Und sollst dem Herrn heben von den ꝛc. (Lies Luth. Ueberf.) In L. v. Eß Uebersetzung aber heißt es wörtlich: „Aber hebe Jehovah eine Abgabe von den Kriegsmännern, die zum Heer auszogen, Eins von 500 von Menschen und von Rindvieh, und von Eseln und von Kleinvieh." Ferner in Offb. 16, 3 heißt es in Luthers Ueberf. „Alle lebendige Seele starb im Meer." Und in Eß Ueberf. heißt es: „Und alles was lebte starb im Meer!" Und ähnlich auch die andern 9 Stellen.

Worauf gründet sich also der Beweis von der Sterblichkeit der Seelen mit solchen Schriftstellen, wo im Urtexte das Wort Seele gar nicht existirt? Trifft es dann nicht ein, daß das Glaubenshaus auf Sand gebaut ist, und nicht Bestand halten kann? Und wenn man dieses ganze Buch durchliest, und alle angeführte Schriftstellen nachschlägt, wie auch die verschiedene Bemerkungen der Schreiber über manche Schriftstellen an Gottes Wort prüft, wird man finden, daß sehr viele Stellen mit dem eigentlichen Sinn des Worts im Widerspruch sind. Daher ich einen jeden Leser darauf aufmerksam machen möchte, was Salomo sagt: Pred. 12, 12. „Hüte dich mein Sohn, vor andern mehr; denn viel Büchermachens ist kein Ende." Denn der böse Feind kommt nicht immer als ein brüllender Löwe laut 1 Petri 5, 8, sondern verstellt sich auch in einen Engel des Lichts, nach 2 Cor. 11, 13. 14. Auch kommt er nicht mit lauter Lügen, wie zu sehen beim Sündenfall. Nur zu oft vermengt er zwei Drittel Wahrheit mit einem Drittel Lügen, um uns seine ganze Lehre als Wahrheit weiß zu machen. Darum ist es hohe Zeit, lieber Leser! zunächst Gottes Wort fleißig zu lesen und zu untersuchen; ja zu erforschen, um nicht nur mit dem Buchstaben, sondern mit dem Geist desselben angethan zu sein; sintemal die Zeit da ist, wovon Christus Matth. 24, 15, und ferner Marc 13, 19; Luk; 21, 25, prophetisch geredet hat. Und die Apostel 2 Thess. 2; 2 Tim. 3 und 4, 1—3; 2 Pet. 2, 3. ebenfalls. Lasset uns darnach streben, mit der rechten Waffenrüstung angethan zu sein nach Epheser 6, 10—20.

Und wünsche nun zum Beschluß mit dem Apostel Paulus: Friede sei den Brüdern, und Liebe mit Glauben von Gott dem Vater und dem Herrn Jesu Christo. Gnade sei mit Allen, die da lieb haben unsern Herrn Jesum Christum unverrückt. Amen. Von eurem Wohlwünscher

Isaac Peters.

Henderson, Neb.

Für den Herold der Wahrheit.

Im östlichen Pennsylvanien.

Ein Reise nach dem Osten nach siebenjährigem Aufenthalt im Westen! Wir sollten das Vorrecht haben, für kurze Zeit wieder auf historischem Boden zu stehen. In der That ein schätzenswerthes Vorrecht.

In den westlichen Staaten fehlt es gänzlich an einem historischen Hintergrund. Alles was man sieht ist nur von gestern oder über Nacht entstanden. Indiana z. B. war vor vier Jahrzehnten noch eine Wildniß und fast ganz unbewohnt.

Der Zug von Pittsburg nach Harrisburg, Pennsylvanien, hatte sechs Stunden Verspätung. Von Harrisburg gings nach kurzem Aufenthalt nach Lancaster.

Man nimmt einen bedeutenden Unterschied wahr zwischen dem Osten und Westen. Im Osten macht Alles einen solideren Eindruck; man bemerkt mehr Bildung, mehr Kultur, mehr Ideal. Sehr angenehm ist die Wahrnehmung, daß die Jugend nicht so ausgelassen und ungezogen ist, wie im Westen. Der Westen ist amerikanischer als der Osten. Im Osten nehmen sich die Leute mehr um einander an, man kümmert sich mehr um einander, man hat mehr festgesetzte Sitten und Regeln und in Folge dessen fühlt man sich nicht so frei und unabhängig wie im Westen.

Was die Gemeindeverhältnisse angeht, so ist der Osten geneigt conservativ zu sein, neue Ideen finden langsamer und schwerer Eingang als im Westen, wo man liberaler ist. Man könnte die Gemeinden im Osten mit den judenchristlichen Gemeinden der apostolischen Zeit vergleichen, während die westlichen mehr den heidenchristlichen Gemeinden gleichen. Die Judenchristen, deren stärkste Gemeine sich lange in Jerusalem befand, waren etwas gesetzlich und streng conservativ, sie blickten besorgt, selbst mißtrauisch auf die Vorgänge in der großen heidenchristlichen Gemeine in Antiochien und deren Missionswerk. Besonders die Art und Weise wie der Apostel Paulus das Evangelium predigte und für die Ausbreitung des Reiches Gottes wirkte, schien ihnen bedenklich (Apstg. 21, 20—24). Seltsame falsche Berichte waren über den Apostel Paulus nach Jerusalem gedrungen. Paulus war sich auch wohl bewußt, daß das einzige Mittel um weitere Mißverständnisse zu verhüten, war, daß er selbst nach Jerusalem ziehe und daß die Gemeinden überhaupt so viel wie möglich mit einander in Berührung kommen und in Gemeinschaft treten sollten. Möge man sich zu unserer Zeit an seiner Handlungsweise ein Exempel nehmen.

Lancaster County in Pennsylvanien, wo wir zuerst anhielten, ist ein sehr schöner Landtheil und wird für das fruchtbarste und reichste County, nicht nur in Pennsylvanien, sondern in der Union überhaupt gehalten. Diese so reich gesegnete herrliche Landschaft ist zu nicht geringem Theil von Mennoniten bewohnt. Wie überall so beschäftigen sich die Brüder auch hier zumeist mit Landbau. Sie erfreuen sich eines glänzenden Wohlstandes im Aeußerlichen, Unbemittelte sind kaum unter ihnen zu finden. Man erhält da den Eindruck, daß es in der Mennoniten-Gemeine keineswegs an natürlichen Mitteln fehlt um das Werk des Herrn zu treiben. Wie, wenn die alten Märtyrerbrüder zu Mennos Zeit so schöne Gelegenheiten gehabt hätten zur Ausbreitung des Evangeliums zu wirken, wenn sie sich der unbeschränkten Freiheit und des Wohlstandes im Aeußerlichen erfreut hätten wie wir, welch ein herrliches Werk zur Rettung unsterblicher Seelen würden sie betrieben haben.

Auf einen Samstag Abend kamen wir in einem Städtchen im östlichen Pennsylvanien an, in der Absicht daselbst einen Bruder zu besuchen und mit ihm am nächsten Tag einer von unseren Gemeindeversammlungen in der Umgegend beizuwohnen. Es stellte sich jedoch heraus, daß an dem bewußten Ort gerade nicht Versammlung war, wir entschlossen uns also das mehrere Meilen entfernte Gemeindehaus einer gewissen Mennonitengemeinschaft zu besuchen. Es war ein schöner Sonntagmorgen und der Spaziergang in jener lieblichen Gegend war sehr angenehm. Das Ziel ist endlich erreicht. Wir stehen vor einem ansehnlichen Steingebäude und lesen die Inschrift: „Christliche Mennoniten-Kirche." Sonderbarliche Inschrift! Zu früheren Zeiten bauten die Mennoniten Versammlungshäuser, aber dies war eine Mennoniten-Kirche, und zwar eine christliche Mennoniten-Kirche. Bisher hatten wir geglaubt, Jedermann hielte es für selbstverständlich, daß die Mennonitengemeinden christliche Gemeinden sind.

Als wir eintraten hatte der Gesang bereits begonnen. Eine Pfeifenorgel ließ ihre Töne dazu erschallen. Dann folgte ein Schriftabschnitt und Gebet. Das Gebet klang steif, hochkirchlich, unmennonitisch. Die Predigt war besser, aber doch zu allgemein, es blieb nicht haften, sondern ging über die Köpfe hinweg, nicht genug für das Herz, nicht direkt genug. Es war zu viel Kunst und menschliche Pfuscherei mit dem herrlichen, göttlichen Evangelium vermengt, darum schien es als habe es von seiner ursprünglichen Kraft viel verloren. Kurz, es war kirchlich und der Prediger machte den Eindruck eines Pfarrers. Auch die unvermeidliche kirchliche Collekte fand statt während des Schlußgesanges. Der Prediger erhält hohe Besoldung, wie wir später erfuhren.

Auch die Gemeinden in Souderton und Franconia in Montgomery County besuchten wir. Die Franconia-Gemeine erbaute sich vor Kurzem ein neues sehr großes Versammlungshaus. Der Bau ist solid aus großen Steinen aufgeführt. Diese Gemeine zählt bei 500 Mitglieder. Hier befindet sich die alte Heimstätte des Aeltesten Heinrich Funk, des Verfassers des bekannten „Funkbuchs" betitelt: „Eine Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes" u. s. w. Funk zog im Jahre 1719 nach Franconia. Schade daß sein Werk nicht weiter verbreitet ist. Die geschichtlich bekannte Schiebach (Skippack Creek) fließt durch die Franconia-Ansiedlung. Die Gegend hier ist sehr schön und fruchtbar.

Die Gemeinden in Montgomery und Bucks Counties sind noch sämmtlich deutsch, überhaupt hat sich in dieser Gegend die deutsche Sprache, deutsche Sitten und deutsche Art bis auf diese Zeit erhalten. Oft trifft man ältere Leute, die die englische Sprache nicht verstehen. Selbst die Geschäfte scheinen zum größten Theil in deutscher Sprache verhandelt zu werden und die Kinder beim Spiel sprechen deutsch. Man trifft oft Personen mit mangelhafter Schulbildung. Manchen geht es wie einer alten Schwester, welche erklärte, „lesen könne sie, aber auf schreiben habe sie nie nit g'studirt." Das Deutsch in Montgomery und Bucks Counties ist der pfälzische Dialekt mit einigen englischen Ausdrücken vermengt; in Lancaster County und noch weiter westlich ist der Dialekt etwas verschieden und dem Pfälzischen unähnlicher.

In dem schönen Gebäude der Histor. Ges. v. Pennsylvanien in Philadelphia zu welchem der Zutritt für Jeden frei ist, fanden wir eine Anzahl alter mennonitischer Bücher und das neue große Bildniß Menno Simons, nebst vielen werthvollen historischen Gegen-

ständen. Die Stadt der Bruderliebe *) kann bis auf den heutigen Tag den segensreichen Einfluß, den die „Freunde" oder Quäker auf sie ausgeübt, nicht verleugnen. Ueberhaupt ist der Lärm, das Rennen und Jagen nach Gewinn, die Erregtheit in den östlichen Städten nicht so groß wie in einer westlichen Stadt, z. B. Chicago.

Schließlich soll hier eine charakteristisch pennsylvanische Merkwürdigkeit nicht unerwähnt bleiben; es ist die Bibliothek des A. H. Cassel bei Harleysville, Montgomery County, im östlichen Pennsylvanien bekannt unter dem Namen „Bücher-Cassel." Die Bibliothek zählt fünfzig tausend Bände und Hefte, und der Inhaber ist ein schlichter Landmann, jetzt bei 90 Jahre alt, der als Knabe kaum ein paar Wochen in die Buchstabirschule gegangen ist. Wie er erzählt, war er „ein Buchwurm" von Kindheit an. Als kleines Kindlein wollte er keine andere Spielzeuge haben als Bücher und und als er lesen gelernt hatte waren Bücher seine einzigen Freunde. Er setzte sich vor Bücher zu sammeln und zwar scheint es ihm ziemlich gleichgiltig gewesen zu sein, welcher Art die Bücher waren, die er sich anschaffte. Er sammelte die Bücher einfach aus dem Grunde weil er viele Bücher wollte; doch befinden sich selbstverständlich auch sehr werthvolle alte Werke in seiner Sammlung; so erzählte er ein „Tschentlemann" aus New York habe ihm fünfzig Dollars für ein altes Buch über die Ephrata Bruderschaft geboten.

Herzlichen Dank den lieben Geschwistern und Freunden, die wir auf dieser Reise besuchten, für ihre Gastfreundschaft. H.

*) Philadelphia heißt „Bruderliebe."

Für den Herold der Wahrheit.

Ein protestantisches Kloster.

„Ephrata" rief der Conductor. Es war leider nicht die Davidsstadt Bethlehem Ephrata, „die Kleine unter den Fürsten Judas," sondern Ephrata in Lancaster County, Pennsylvanien, an der Reading und Columbia Eisenbahn. Unwillkürlich sucht das Auge den bekannten alten Klosterbau, welchem unser Besuch galt, der ließ sich aber nirgends blicken. Auf unser Befragen hieß es, das Kloster liege hinter den am entgegengesetzten Ende des Städtchens befindlichen Mühlen. Wir machen uns sofort dahin auf den Weg voll Erwartung der Dinge die da kommen sollen.

Wer doch ein Dichter wäre und das Lob der edeln alten Glaubenshelden, die sich hier ein stilles Plätzlein vor dem Geräusch und Gewühl der Welt gesucht, besingen könnte. Aber das Dichten ist nicht Jedermanns Ding, doch wollte es beinahe scheinen als ob Ephrata im Stande sei, aus einem ganz gewöhnlichen Menschen einen Dichter zu machen.

Die Mühlen sind indeß erreicht, und hinter denselben tauchen ein paar alte Gebäude auf. Was?—soll jener unscheinbare armselige Bau das Kloster sein? Das scheint kaum glaublich, aber die Wahrheit muß schließlich wohl oder übel geglaubt werden. Da gab es denn eine kleine Enttäuschung. Es sollte aber noch schlimmer kommen. Wir treffen auf dem Wege einen ehrwürdigen alten Landmann, mit dem sich leicht ein Gespräch anknüpfen läßt. Der erzählt, wie unter den wenigen Bewohnern der alten Gebäulichkeiten eitel Hader und Feindseligkeiten herrschen, wie nach seinen Worten, unser Herr Gott von ihnen garstig um den Stumpen gewippt werde, wie die Klosterleute überhaupt, nachdem der Verfall begonnen, bei der Welt in ein böses Geschrei gekommen seien, und zwar nicht ohne Grund—da war die poetische Stimmung bald über alle Berge.

Auf die Frage, ob man denn Gelegenheit habe, die alten Räume von innen zu besehen, antwortete der gesprächige Alte, das sei schwer zu sagen. Es komme darauf an ob der „Trustee", welcher alle Schlüssel in Händen habe, zu Hause sei, und in was für einem „Juhmer" (Humor) er sich gerade befinde. Gerne öffne er die Thüren keinenfalls.

Wir treffen den Trustee, der trübe und sauer drein blickt, in einem der Klosterhöfe, und bringen unser Anliegen in ziemlich herzbewegenden Worten vor. Der verzieht keine Miene ob unserer Rede, antwortet aber zu unserer Ueberraschung, er wolle nur die paar Pfund Fleisch, die er gekauft, seiner Frau ins Haus bringen und die Schlüssel holen, er werde sogleich zurückkommen. Wir setzen uns einstweilen auf eine Bank und werfen einen Blick auf die Vergangenheit des Klosters.

Der Gründer des Klosters ist Conrad Beissel von Eberbach in Deutschland. Er kam zu Anfang des vorigen Jahrhunderts nach Amerika und ließ sich zu Germantown in die Tunkergemeinde aufnehmen. Bald aber kam er auf neue sonderbare Ideen. Er ließ sich aufs Neue taufen und lehrte unter Anderem, daß der Mensch, um ein frommes gottseliges Leben führen zu können, einsam leben und besonders nicht heirathen solle, auch daß man statt des Sonntags den Samstag feiern müsse. Er sammelte eine starke Gemeine und ließ sich schließlich mit seinen Anhängern in Lancaster County nieder. Die Ansiedlung wurde „Ephrata" genannt. Es wurden eigene Häuser erbaut für die Brüder, desgleichen Andere für die Schwestern. Das jetzt noch stehende Schwesterhaus, genannt „Saron" wurde im Jahre 1744 und das ebenfalls noch existirende, eine kleine Strecke abseits liegende Bruderhaus „Bethanien" in 1746 erbaut. An jedes der Häuser war ein großer Betsaal angebaut, in welchen täglich Versammlungen gehalten wurden; am Samstag versammelte sich dann die ganze Gemeine in dem größeren Betsaal der Brüder. Beim Eintritt in die Gemeinschaft erhielt Jedes einen neuen „geistlichen" Namen, so wurde Conrad Beissel von der Bruderschaft „Friedsam", Peter Miller „Jaebetz", Ludwig Höcker „Obed" genannt.

Die Kleidung der Klosterbewohner war sehr eigenthümlicher Art. Die Brüder trugen weiße bis auf die Knöchel reichende Gewänder und lange Bärte. Es wurde im Rath beschlossen, „den Leib des Todes um seiner Schande willen in eine solche Art der Kleidung zu hüllen, daß wenig davon zu sehen wäre." Das Ordenskleid, wie es die alte Chronik beschreibt, bestand „in einem langen Talar, der bis auf die Füße reichete, dabei war ein Ueberwurf, welcher vorn einen Schurtz hatte, hinten aber einen Schleyer, der den Rücken bedeckte, daran eine oben zugespitzte Mönchskappe befestiget war, die man nach Belieben konnte aufsetzen oder über den Rücken hängen lassen, welches alles mit einem Gürtel um den Leib versehen war; im Gottesdienst aber trugen sie noch Mäntel, die bis an den Gürtel reichten, daran gleichfalls eine Kappe befestigt war."

Im Sommer gingen Männer und Frauen barfuß und trugen leinene Gewänder; im Winter legten sie Kleidung von weißer Wolle an. Trotz ihrer mangelhaften Ernährung fehlte es den Männern nicht an ausdauernder Stärke zur Arbeit. Sie legten sich hauptsächlich auf Landbau. Als sie noch zu arm waren um Zugvieh zu halten, spannten sich die Brüder selbst vor den Pflug.

Müßiggänger giebt es nicht unter ihnen, jeder hat seine Handtierung oder besorgt das auferlegte Geschäft. Da sieht man Weber, Schneider, Schuster, Schreiner, Bäcker, Drucker, Häfner, u. s. w. Die Schwestern nähen, sticken, waschen, kochen, fegen, schreiben Noten und üben sich im Singen.

Eine Beschreibung des alltäglichen Lebens der merkwürdigen Klausner giebt Israel Acrelius, Probst der schwedischen Kirchen, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wie folgt: Wenn es Zeit zum Abendbrot ist (der einzigen Mahlzeit, die sie gemeinsam nehmen) kommen die Brüder im Gänsemarsch in ihren Speisesaal und setzen sich schweigend an den langen, sauber gedeckten Tisch. Eine Weile warten sie mit gesenktem Haupt und niedergeschlagenen Augen worauf Einer einen Abschnitt aus der Bibel vorliest. Dann nimmt Jeder aus dem mitgebrachten Säcklein eine hölzerne Gabel und ein Messer, und das einfache Mahl wird in aller Stille verzehrt. Die Teller sind achteckige Platten von Pappelholz; auch Flaschen und Becher sind aus Holz verfertigt. Die Gerichte, in irdenen Näpfen aufgetragen, bestehen aus Gerstenbrei, Kohl, Möhren, Käsemus und Butterbrod. Das Messer ist nur des Brodes und der Butter wegen nöthig, denn Fleisch giebt es nicht zu schneiden. Nachdem sie sich gesättigt, leckt Jeder seiner Messer und seinen Löffel ab, trocknet sie mit einem Läpplein und steckt sie sodann in den dazu bestimmten Beutel. Wiederum wird ein Kapitel aus der Bibel verlesen und die Gesellschaft entfernt sich wie sie gekommen.

Beissel war der Meinung, bei Verwerfung von Fleischnahrung und Beschränkung auf Pflanzenkost seien die bösen Neigungen des Menschen leichter zu dämpfen und die Singstimme gewänne an Lieblichkeit. „Alle Fleischspeisen," schreibt er, „welchen Namen sie auch haben mögen, machen unbequem und thun schlechthin einem nach der stillen Ewigkeit wallenden Pilger ohne dies und das nicht geringen Abtrag. — Milch macht schwer und eng; Käse macht feurig und hitzig und begierig zu noch andern unerlaubten Dingen; Butter macht faul und schwer, und dabei allzu satt und wohl, daß man weder Singens und Betens bedarf; Eier erwecken viele und mancherlei wunderliche Lüste; Honig macht helle Augen und dabei einen muntern Geist, aber keine helle Stimme." Unter allen Nahrungsmitteln wird Weizen und demnächst Buchweizen besonders empfohlen. „Was sonst einfältige Erdgewächse angehet, so ist nichts zuträglicher als einfältige Erdäpfel, Rüben und andere Wurzeln.

Als Getränke läßt Beissel nur das „unschuldige helle Wasser" Gnade finden, „so wie es vom Brunnen kommt; doch auch so wie es zu einer ganz dünnen Supp mit ein wenig Brod gemenget, gebraucht wird. Sonsten ist alles Gekoch, woselbst man dem Wasser seine gesunde Natur in eine widersinnliche Art der Leckerei verwandelt, sündlich, eitel und mißbräuchlich zu achten."

Beissel war ein besonderer Freund des Gesanges. Er ist selbst Autor sehr vieler Lieder, von denen er viele „auf Noten gesetzt" hat. Seine Melodien sind ganz eigenthümlicher Art. Viele von ihnen sind siebenstimmig. Beissel behauptete, dieselben durch göttliche Offenbarung empfangen zu haben. In seinen Entzückungen will er den Gesang der Heere des Himmels vernommen und deren Melodien gelernt haben; daher der Ausdruck „englische und himmlische Chöre." Zu solch einem vollständigen „himmlischen" Chor waren seltsamerweise auch Bauchredner erforderlich. Thatsache ist übrigens, daß der Gesang der Klosterlente nichts destoweniger auf Jeden äußerst imponirend und überwältigend wirkte, davon wissen alte Leute, denen es noch vergönnt war, einem klösterlichen „himmlischen" Concerte beizuwohnen, Wunderdinge zu erzählen. (Schluß folgt.)

Sonntagschul-Lektionen.

4. Lektion. — 22. Oktober. — Das christliche Leben.—Röm 12, 1—15.

Haupttext: Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem. Röm. 12, 21.

Zeit und Ort: Geschrieben im Jahre 58 n. Chr. in der Stadt Corinth.

Einleitung. — Die praktischen Pflichten, welche für denjenigen zu erfüllen sind, welcher das Heil und die Erlösung in Christo angenommen hat, finden wir in den Kapiteln 12 –15 dargelegt.

5. Lektion. — 29. Oktober. — Enthaltsamkeit um Anderer willen. — 1 Cor. 8, 1—13.

Haupttext: Wir aber, die wir stark sind, sollen der Schwachen Gebrechlichkeit tragen und nicht Gefallen an uns selber haben. Röm. 15, 1.

Zeit und Ort: Geschrieben in Epheus (1 Cor. 16, 8), im Jahre 57 n. Chr. gegen Ende des dreijährigen Aufenthalts des Apostels in Ephesus.

Einleitung. — Warum Paulus diese Epistel schrieb. — Die Gemeine in Corinth bestand vorwiegend aus Bekehrten aus den Heiden und war eigenthümlichen Versuchungen ausgesetzt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Paulus bereits vorher eine Epistel an die Corinther geschrieben hatte (siehe 1 Cor. 5, 9), welche jedoch nicht mehr vorhanden ist. Wie dem auch sein mag, so war Paulus jedenfalls von den Brüdern in Corinth um Rath angegangen worden wegen der Ehe (Kap. 7, 1); wegen Fleisch, das den Götzen geopfert worden war (Kap. 8—10); wegen der Kleidung der Frauen (Kap. 11); wegen der geistlichen Gaben (Kap. 12—14); und der Collekten für die Armen (Kap. 16). Der Apostel giebt Antwort auf diese Fragen. Diese Lektion enthält einen Theil von dem was er schreibt über Fleisch, das den Götzen geopfert worden war.

Um was es sich handelte.—Die Frage war, ob es recht sei, daß ein Christ von dem Fleisch esse, welches vorher den Götzen geweiht oder geopfert worden war. Die Götzendiener pflegten in ihren Tempeln Mahlzeiten zu halten. Zu diesen Mahlzeiten wurden auch die Christen eingeladen von ihren unbekehrten Freunden. Auch wurde das Fleisch, nachdem es in den Tempeln den Götzen geopfert worden war, theilweise auf dem Fleischmarkte zum Verkauf angeboten, wie anderes Fleisch. Nun war die Frage, ob ein Christ an solchen Mahlzeiten theilnehmen oder von jenem Fleisch, das den Götzen geopfert worden war, kaufen könne, ohne zu sündigen. In der Gemeine zu Corinth waren die Ansichten über diese Frage verschieden. Eine Anzahl Brüder hielten es für Unrecht, von diesem Fleisch zu essen, aus Furcht, sie möchten sich dadurch versündigen und an dem Götzendienst theilnehmen. Die andere Partei pflegte bi der Auswahl der Speisen nicht Rücksicht darauf zu nehmen, woher die Speisen kamen, ob sie wohl vorher in den Tempeln der Götzen zum Götzendienste verwendet worden waren oder nicht. Ueber diese Angelegenheit giebt Paulus hier ein Gutachten ab.

6. Lektion. — 5. November. — Die Auferstehung.—1 Cor. 15, 12—26

Haupttext: Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum. 1 Cor. 15, 57.

Zeit und Ort: Geschrieben um Ostern des Jahres 57 n. Chr., in Ephesus.

Einleitung. — Paulus hatte erfahren, daß in der Gemeine zu Corinth mancherlei Zweifel und Verlegenheiten aufgekommen waren bezüglich der Lehre von der Auferstehung. Die Ursache dieses Uebelstandes war wahrscheinlich durch die vorherrschende griechische Philosophie gegeben worden. Dieses Kapitel ist die Antwort Pauli auf die Fragen der Corinther bezüglich der Auferstehung.

Das ganze Kapitel (1 Cor 15) sollte in Verbindung mit dieser Lektion gelesen werden, sowie auch die Berichte von der Auferstehung Jesu in den vier Evangelien und auch 1 Thess. 4, 16. 17; 2 Cor. 5, 2—4; Phil. 3, 20. 21.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, 15. Oktober.

Der Herold der Wahrheit von jetzt bis Ende Dezember 1894 kostet für neue Unterschreiber nur einen Dollar. Probenummern frei an irgend eine Adresse.

Das neue Büchlein über die Geschichte der Mennoniten ist betitelt: The Mennonites, their History, Faith and Practice, by John Horsch. Es kostet nur 10 Cents portofrei. Wer englisch lesen kann, sollte sich ein Exemplar schicken lassen.

Agenten. — Mehrere fleißige Agenten für Nachbarschaften wo wir noch keine Agenturen gegründet haben, können Beschäftigung finden durch Verkauf von Bibeln und andern Büchern von der Mennonite Publishing Company, Elkhart, Ind.

Bibeln.—Wir haben unlängst eine große Anzahl deutsche Bibeln, Testamente, Predigt-Entwürfe, Concordanzen, &c., aus Deutschland erhalten und sind daher im Stande, alle Bestellungen prompt ausführen zu können. Kataloge werden unentgeltlich versandt. Liebhaber für Bücher dieser Art, sollten sich nach unseren Preisen erkundigen.

Bibeln! Bibeln! Zu ermiedrigten Preisen Wir haben einen großen Vorrath von Familien-Bibeln, Lehrer-Bibeln, Hand-Bibeln, Taschen-Bibeln, und Bibeln verschiedener Art zu Preisen von 50 Cts. bis $15 00. Wir senden unsere Lehrer-Bibeln per Post an irgend eine Adresse in den Vereinigten Staaten oder Canada zu den im Katalog angegebenen Preisen. Wir haben gegenwärtig einen sehr großen Vorrath von illustrirten Familien-Bibeln, den wir schnell abzusetzen wünschen, weshalb wir den Preis dieser illustrirten Familien-Bibeln 25 Procent herabsetzen, und eine $12.00 Bibel für $9.00 verkaufen; eine $10 Bibel für 7.50; eine $8 00 Bibel für $6 00; und eine $6 00 Bibel $4.50. Kataloge, in welchen diese Bibeln vollständig beschrieben und die Preise deutlich angegeben sind, werden auf Verlangen frei zugesandt. Diese Offerte ist nur so lang giltig bis der jetzige Vorrath verkauft ist. Wer diese Gelegenheit wahrnimmt bekommt eine schöne Bibel zu einem sehr billigen Preise, und wir hoffen daß alle, die eine Bibel zu kaufen wünschen, nicht versäumen diese Gelegenheit zu benutzen.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Unser Familien Kalender für 1894 ist nun bereit zum Versenden und Bestellungen auf ein großes Quantum sind bereits eingelaufen. Der Kalender ist in seiner gewöhnlichen bekannten Form herausgegeben worden, und zeichnet sich durch Reichhaltigkeit aus. Außer dem allgemeinen Kalendarium, Wetterberichten u. s. w. enthält er eine Liste der Prediger in den mennonitischen und amischen Gemeinden, sowie einen Versammlungskalender. Die Biographie von Dirck Philipps, des treuen und talentvollen Mitarbeiters Menno Simons, dürfte für Viele von besonderem Interesse sein. Ferner enthält der Kalender allerlei werthvolle Rathschläge, Receyte, Gesundheitsregeln, schöne Erzählungen, Anecdoten, u. s. w. Preis portofrei:

1	Exemplar	$ .06
5	Exemplare	.25
12	"	.50
25	"	1.00
100	"	4.00

Per Expreß versandt (die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen).

$3 00 per 100 Exemplare.

Alle Bestellungen von Ontario sind an Creßman & Hallman, Berlin, Ont., zu richten.

Der Geldbetrag sollte in Postage Stamps oder per Money-Order mit allen Bestellungen eingesandt werden.

Menno Simons' vollständige Werke.

Jedes Glied der Mennonitengemeinschaft sollte sie besitzen und lesen.

Von jetzt an bis Neujahr 1894 werden wir Menno Simons' vollständige Werke zu sehr erwäßigtem Preise abgeben. Wer mindestens sechs bestellt erhält sie zum Preise von $3.00 per Exemplar. Dieses Buch hat Großoctav-Format, ist 1050 Seiten stark, gut in Halbleder gebunden und enthält sämmtliche Schriften dieses berühmten Mannes, dessen Namen unsere Gemeinschaft trägt.

Jeder Hausvater sollte für jedes seiner Kinder eines dieser Bücher kaufen.

Jeder Prediger sollte sich die Verbreitung der Werke Menno's unter den Gliedern seiner Gemeinde aufs ernstlichste angelegen sein lassen.

Niemand sollte die Gelegenheit, dieses werthvolle Buch zu einem so niedrigen Preise zu erhalten, unbenutzt vorübergehen lassen. Man setze sich mit Anderen, die das Werk ebenfalls zu erlangen wünschen, ins Einvernehmen und bestelle zusammen.

Der ermäßigte Preis gilt nur bis zum 1. Januar 1894. Der Betrag ist mit der Bestellung einzusenden, da die Preisermäßigung nur bei Baarbezahlung gilt.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Missionsfond.

Beiträge erhalten während des Monats September.

Salem-Gemeinde, Allen Co., Ohio $13.50: Eine Schwester, Ohio 1.00; Caledonia-Gemeinde, Kent Co., Mich. 9.00; C. Y. 3 06; Rosefand Gemeinde, Adams Co., Neb 11.10; West Liberty-Gemeinde, McPherson Co., Kansas 8.00; John Newcomer .84; John H. Hershey 1.00; Annie Hershey 1 00; Isaac Hershey 1.00; John E. Hershey 1.00; A. M. Landis und Weib 5.00; Eine Schwester, Lancaster, Pa. 5.00; Israel Zook 1.00; Salina Z Harzler 2.00; Phoebe Hartzler 1.00; Stonerville-Gemeinde, Westmoreland Co., Pa. 6.00; Weavers S S, Kollekte der Kinder-kasse 2.00; S. H. Musselman 2.00; Chippewa S. S, Wayne Co., Ohio 5.30; S K. P. 2.00; Longenecker's Gemeinde, Holmes Co, Ohio 7.22.

Dankbar bescheinigt

G. L. Bender, Schatzm.

Traktatfond.

Susannah Eby .50; E. Hostetler 2.00; John C. Hershberger 1.00; Eine S. S. Klasse 1.10; John Coopriber .25; Jos. Brunk .25; Minnie Cooprider .40; Ein Bruder .60; Eine Schwester, Lancaster, Pa. 1.00; Salina Z. Hartzler 1.00; Weavers S. S., Pa. 3.00; Zions-Gemeinde, Jugend-Versammlung, Allen Co., Ohio 3.57; S. S. Konferenz 37.06; Breslau, Ont. S. S. 4.25; Ein Freund .25.

Dankbar bescheinigt

G. L. Bender, Schatzm.

Gemeinschafts-Nachrichten.

— Adreßveränderung.—Br. D. D. Miller, seither wohnhaft nahe Haven, Reno Co., Kansas, hat seinen Wohnsitz nach Hubbard, Marion Co., Oregon, verlegt.

— Die Brüder David Bergey nebst Weib und Schwester, S. S. Herner, Henry Cassel und Weib, Nathan Cassel und Weib und Andere von Canada waren mehrere Tage in Elkhart und machten uns einen angenehmen Besuch. Auch die Brüder Hauser und Brightbill aus Lancaster Co., Pennsylvanien besuchten die Elkhart-Gemeinde.

— Die Sonntagschul-Konferenz gehalten am 5. und 6. Oktober in Allen Co., Ohio, war gut besucht von Geschwistern aus der Nähe und Ferne, und durch Gottes Gnade schien sich ein ernstlicher Wunsch wahrnehmbar zu machen, das Werk des Herrn mit mehr Eifer und Fleiß zu betreiben.

— Br. David Garber von Goshen, Ind., war über Sonntag den 8. Oktober in der Gemeinde in Cullom, Ill., und hielt mehrere Mal Versammlung. Diese Gemeinde hat schwer zu leiden durch Mangel an einem Diener des Worts. Die Brüder wünschen ernstlich, daß sich ein Prediger in unserer Mitte niederlassen möge.

— Die westliche Konferenz der amischen Mennoniten, gehalten im September in Iowa erwählte Br. Stephen S. Wyse von Noble, Washington Co., Iowa, zum Mitglied des Mennonitischen Evangelisationsboard, am Stelle des verstorbenen Bruders Stephen T. Miller. Das Board wünscht seiner Freude über diese Ernennung Ausdruck zu geben und bewillkommt Br. Wyse herzlich als Mitarbeiter in diesem Zweig des Werkes Christo.

— Br. Noah Stauffer von Straßburg, Waterloo Co., Ontario, kam am 10. d. M. in Elkhart an. Er beabsichtigt die Indiana Konferenz zu besuchen und dann seine Reise nach dem Westen fortzusetzen im Interesse des Evangelisationswerkes. Er predigte am 11. Abends in Elkhart zu einer sehr aufmerksamen Zuhörerschaft. Möge der Segen des Herrn auf der Arbeit des lieben Bruders ruhen.

— In anderer Spalte finden die Leser eine Notiz über die am 26. September erfolgte Verehelichung von Br. Johannes Horsch. Damit ist auch den Zwed der Reise des Br. Horsch nach New York, über welche die letzte Heroldnummer eine Nachricht enthält, erklärt. Am 22. September kam die Braut mit dem Dampfer Columbia von Hamburg in Hoboken an und, nach kurzem Aufenthalt in Buffallo, N. Y., über Sonntag, den 24. September setzten sie ihre Reise nach Elkhart fort. Die Trauung fand am folgenden Dienstag Abend in dem Hause welches Br. Horsch bereits vorher möblirt und eingerichtet hatte, in Gegenwart vieler Freunde statt. Wir geben dem neuen vermählten Paar, gemeinsam mit den Heroldlesern, unsere herzlichsten Gratulationen und Segenswünsche. Möge der Herr ihr Haus Vielen zum Segen setzen.

Correspondenzen

Von Ayr, Neb. — Am 18. Sept. kam Br. J. S. Schumacher von Illinois zu uns und hielt eine Anzahl Versammlungen, die alle gut besucht wurden. Wir hoffen, daß die Arbeit des lieben Bruders nicht vergeblich war. Cor.

Von Goshen, Ind. — Am 24. September wurde die Clinton Sonntagschule für dieses Jahr geschlossen. Die durchschnittliche Zahl der Anwesenden im Laufe des Jahres war 100. Am 1. Oktober wurde das heilige Abendmahl gefeiert. Wir haben nun jeden Sonntag Versammlung in unserem Gemeindehaus.

Abr. Honderich.

Von Clark Co., Ohio. — Am 28. Mai 1893 wurde hier eine Sonntagschule angefangen. Die Schule war bisher nicht besonders groß, etwa 33 Schüler im Durchschnitt. Wir hoffen, daß der gute Same, der ausgestreut wurde, reichlich Frucht trage zum ewigen Leben. Cor.

Von Mahonig Co., Ohio. — Prediger Amos Mumaw von Elkhart Co., Ind., besuchte neulich die hiesige Gemeinde und hielt mehrere interessante Versammlungen. Auch bei der Abendmahlsfeier im Oberholzer-Versammlungshause war er anwesend und redete eindringlich zu einer zahlreichen Zuhörerschaft. Cor.

Von Rainham, Ont., Canada. —Am 1. Oktober wurde hier das Brodbrechen gehalten. Die Brüder A. Creßman, Moses C. Bowman und Gilbert Bearß bedienten die Gemeinde. Br. J. K. Brubaker von Lancaster Co., Pa., besuchte uns und wirkte in dieser Nachbarschaft. Er trat am 29. September die Heimreise an. L. H.

Von Gwinn, Maryland. — Wir hatten eine kurze Zeit geistlicher Stärkung und Erbauung, infolge der Besuche von den Brüdern Jonas C. Yoder von Huntsville, Ohio und Samuel Headings von Bellefountaine, Ohio. Sie kamen am 12. September von Somerset Co., Pa., hier an und gingen am 14. weiter nach Lancaster Co., Pa., und hielten einige Mal Versammlung. Wir danken für den Besuch und laden auch Andere ein zu uns zu kommen und unter uns zu arbeiten. Cor.

Von DeGraff, Ohio.— Br. J. K. Hartzler und Schw. Hannah Yoder von McVeytown, Penna., hielten hier an auf der Rückreise von der Sonntagschul-Konferenz. Sie waren am Sonntag Abend, den 8. Oktober in unserer Jugendversammlung anwesend und ermunterten uns im Werke des Herrn. Der Herr segne sie und ihre Arbeit für Seine Sache. Wir werden durch solche Besuche jedesmal erfreut und bitten die lieben Freunde bald wieder zu kommen. Cor.

Von Versailles, Morgan Co., Mo. — Br. C. B. Breuneman von Elida, Ohio, kam am 12. September hierher. Er hielt sich bis zum 24. in dieser Gemeinde auf und predigte öfters. Er predigte uns die Wahrheit Gottes. Zur Konferenz kamen eine Anzahl Brüder aus der Ferne. Am 24. wurde das heilige Abendmahl gefeiert. Br. Breuneman ging von hier nach Caß Co., Mo., um dort noch weiter im Werk des Herrn thätig zu sein. Der Segen Gottes ruhe auf seiner Arbeit.

Joe. C. Driver.

Von Markham, York Co., Ont. —Br. John K. Brubaker nebst Weib und Tochter von Rohrersville, Lancaster Co., Pa. und Br. Noah Stauffer von Straßburg, Waterloo Co., Ont., kamen am Samstag, den 9. September hieher. Sie hielten eine größere Anzahl Versammlungen und predigten das Wort getreulich und ernstlich. Einige Seelen erklärten sich willig, Jesu zu folgen. Der Herr segne die Bemühungen der lieben Brüder auch fernerhin.

A. B. Ramer.

Von Larned, Pawnee Co., Kansas. — Wir sehen uns zu herzlichem Dank gegen Gott verpflichtet dafür, daß Er nun die Verhältnisse so gefügt hat, daß wir hier regelmäßig einmal im Monat von einem Prediger besucht werden. Wir wohnen hier im fernen Westen ohne einen Prediger. Ich kann sagen, daß wir reichlich gesegnet wurden diesen Sommer mit geistlichem Segen, durch Besuche, die uns von Predigern abgestattet wurden. Mögen unsere Diener des Worts das gute Werk mit stetem Ernst und Eifer treiben; der Gnadenlohn wird nicht ausbleiben. Cor.

Von Ustick, Whiteside Co., Ill. — Wir haben neulich eine Zeit des Segens und der Erquickung genießen dürfen, durch einen angenehmen Besuch von unserem Bruder M. S. Steiner der am Freitag, den 1. September hieher kam. Er hielt sich mehrere Tage auf und hielt mehrere interessante Versammlungen die uns zur Erbauung und zum Segen dienten. Auch mehrere Bibelstunden wurden gehalten. Wir sind in Wahrheit dankbar für diesen Besuch und hoffen daß der Bruder wieder kommen wird und auch andere Brüder. Cor.

Von Wadsworth, Medina Co., Ohio. — Am 27. August wurde in dem neuen Bethel-Versammlungshaus zum ersten Mal Gottesdienst gehalten. Das Haus steht in Wadsworth Township, Medina Co., Ohio. Br. J. S. Coffman von Elkhart,

Ind., hielt die Predigt und ferner waren die Brüder Adam Brenneman, — Hostetler, Jacob Stauffer, D. C. Amstutz und C. D. Steiner anwesend und hielten Ansprachen. Die Größe des neuen Hauses ist 36x50 Fuß. Der Raum war zu klein um alle Besucher zu fassen. Auch am Nachmittag und Abend fand Versammlung statt, ebenso am Dienstag Abend. Alle zwei Wochen findet daselbst Gottesdienst statt.

Am 10. September wurde eine Sonntagschule organisirt. B. J. M. Kreider wurde zum Superintendent und Br. Henry Stauffer zum Gehilfen erwählt. Im Guilford-Gemeindehaus ist im Monat Mai eine Sonntagschule eingerichtet worden.

J. M. K.

Von Sonnenberg, Wayne Co., Ohio.—Wir hatten letzthin die Freude Br. J. S. Coffman von Elkhart, Ind. in unserer Mitte zu haben. Es war dieses das erste Mal, doch hoffentlich nicht das letzte Mal. Er redete in deutscher und englischer Sprache über das Gleichniß vom Säemann, und den Unterschied und Beschaffenheit des Bodens: den vorbereiteten und vernachläßigten Boden. Mögen diese Worte Bahn gebrochen haben, daß die Dornen entfernt und alle Steine weggerollt, und der Weg mürbe geworden seien. Solche Worte sind immer ermunternd für jedes Christenherz. Brüder besucht uns mehr. Morgen, den 4. Oktober gedenken etliche Brüder und Schwestern von der Sonnenberg-Gemeinde die billige Fahrt zu benutzen um nach Bluffton, Allen Co., Ohio zu reisen und der dort tagenden Sonntagschul-Konferenz beizuwohnen. Möge diese Konferenz zur Auferbauung der Gemeinde dienen und der Reichssache Gottes förderlich sein, ist unser Gebet. Mit Brudergruß an alle Heroldleser, euer Cor.

Von Tub, Somerset Co., Pa.—Am 26. August kam Br. J. P. Schmucker von Nappanee, Ind., in Meyersdale an, aus dem Shenandoah Thale, Virginien. Er blieb mehrere Tage hier und predigte öfters in unseren Versammlungshäusern, in deutscher und englischer Sprache. Der Herr segne seine Arbeit unter uns.

Am 24. September wurde das Abendmahl gefeiert. Am vorhergehenden Tage sind sechs Seelen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen worden. Der Herr schenke den lieben jungen Seelen Gnade daß sie dem Namen des Meisters Ehre machen durch einen christlichen Lebenswandel. Br. J. M. Dürr von Woodside, Pa., war bei dieser Gelegenheit anwesend. Er hielt außerdem mehrere Versammlungen.

Wir freuten uns, unseren jungen Bruder G. L. Bender, der früher hier wohnhaft war, in unserer Mitte zu haben. Er ist seit drei Jahren im Mennonitischen Publikationshaus in Elkhart, Ind., beschäftigt. Br. Bender hielt auch eine Ansprache in unserer Sonntagschule. Cor.

Hopedale, Ill., 10. Okt.—Unsere lieben Brüder Pred. J. P. Schmucker von Nappanee, Ind., — Littwiller von Tremont, Tazewell Co., Ill., nebst unsern frühern alten Dienern, Josef Bürky von Shibbolet, Dekatur Co., Kansas und Daniel Grieser von Fischer, Champaign Co., Ill., statteten uns am Sonntag den 8. Oktober einen erfreulichen Besuch ab, wobei sie die Gemeinde bedienten mit dem Worte Gottes, welches ihnen der Herr verliehen hat kräftig zu lehren. Wir sind wieder an Vieles erinnert worden, und danken den lieben Brüdern nächst Gott für die Liebe die sie uns bewiesen haben. Möge der Herr sie segnen, daß sie noch ferner als getreue Arbeiter im Weinberge des Herrn möchten schaffen zu Gottes Ehre und zum Wohl der Gemeinden. Auch wurden 8 junge Seelen in die Gemeinde aufgenommen durch die heil. Taufe. Ferner wurden zwei Geschwister in den Bund der Ehe vereinigt, Jakob Dellebach von Eureka, Woodford Co. und Barbara Littwiller von Hopedale, durch Bisch. Christ. Nafziger. Der Herr führe Alles nach seinem Willen und Wohlgefallen, und gebe uns Seine Gnade, daß wir Ihm dienen mögen in Heiligkeit bis an unser Ende. Gott befohlen. Cor.

Missouri-Konferenz Bericht

Die Konferenz versammelte sich am 21. September 1893, nachmittags 1.30 Uhr im Mount Zion-Versammlungshause in Morgan County, Missouri. Folgende Diener waren anwesend:

Bischof: D. D. Kauffman, Versailles, Mo.

Prediger: D. F. Driver, Versailles, Mo.; D. F. Yoder, Garden City, Mo.; Joseph Weaver, Oronogo, Mo.; John Brubaker, Leonard, Mo.; C. B. Brenneman, Elida, Ohio; Daniel Kauffman, Versailles, Mo.

Diakonen: J. B. King, Garden City, Mo.; J. C. Driver, Exelsior, Mo.

Br. D. F. Driver las zuerst das dritte Kapitel des ersten Corintherbriefs vor und führte das Gebet. Br. C. B. Brenneman wurde zum Moderator und Br. Daniel Kauffman zum Schreiber erwählt.

Br. D. D. Kauffman redete dann über das verlesene Kapitel und ermahnte, daß man auf „Gold, Silber und Edelsteine" bauen solle, das heißt auf Christum, das wahre Fundament, anstatt auf „Stroh, Heu und Stoppeln", welches sind die Lehren und Meinungen der Menschen. Man trifft oft Christenbekenner, die in etlichen Lehrpunkten sich von uns unterscheiden, doch kommt es hier auf Meinungen der Menschen nicht an, sondern nur die Lehre des Wortes Gottes wird einst die Probe bestehen. Weiter erklärte er den Zweck unserer Konferenz und wies darauf hin, von welch weitgehender Bedeutung diese Sache ist.

Br. C. B. Brenneman berührte in seiner Ansprache einige von den Lehren und Grundsätzen der Gemeine. Die Christenleute sind ein abgesondertes Volk, sie unterscheiden sich von der Welt in manchen Punkten. Sie vermeiden die Weltförmigkeit, verwerfen die Anwendung von fleischlicher Gewalt und den Eidschwur, &c. Der Herr gebietet uns: „Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten." Wir sollen stets ein Leben in Uebereinstimmung mit unserem Bekenntnisse führen.

Der Eidschwur ist ausdrücklich verboten. Der Herr gebietet uns, daß wir „allerdinge nicht schwören sollen." Diejenigen, welche die Konstitution der Vereinigten Staaten ausgearbeitet haben, wußten daß das Schwören in der Bibel verboten ist und trafen Bestimmungen, daß Christen in diesem Lande nicht zu schwören brauchen. Das Gesetz giebt uns Freiheit, daß unsere Rede sein kann: Ja, ja, nein, nein" und es giebt keine Entschuldigung dafür, daß ein Christ einen Eidschwur leiste.

„Wenn Jemand mit dir rechten will und dir den Rock nehmen, dem laß auch den Mantel." Die Christen werden hier ermahnt, daß sie keine Processe führen sollen. Dies wäre nicht in Uebereinstimmung mit dem Geiste Christi. Die östlichen Konferenzen haben beschlossen, das unsere Gemeindeglieder den Arm der Obrigkeit nicht in Anspruch nehmen sollen.

Wir haben nicht das Recht, Kriegsdienste zu thun. Es ist uns geboten, unsere Feinde zu lieben. „Mein Reich ist nicht von dieser Welt." Das ganze Evangelium ist gegen den Krieg. Wir haben nicht das Recht uns zu wehren ausgenommen mit dem Schwert des Geistes. In Fällen von Gefahr ist es für uns sicherer uns mit der Bibel zu bewaffnen anstatt mit Revolver. Nach dem Evangelium und unserer Gemeindeordnung kann man nicht zu fleischlichen Waffen behufs Selbstvertheidigung greifen. Wir können einen Feind leichter durch Liebe als durch Gewalt überwinden.

Wir haben nichts zu thun mit den sogenannten Lebensversicherungen. Wir haben in der Gemeine Aid-plans (Hilfs-Vereine), durch welche wir in stand gesetzt sind, uns gegenseitig zu unterstützen in Fällen von Verlust; unser Leben gehört dem Herrn allein.

Die Gemeindeglieder haben nichts zu thun mit geheimen Gesellschaften. Wir werden ermahnt: „Lasset euer Licht leuchten." Haben diese Gesellschaften etwas Gutes, so sollte es allen Menschen bekannt gegeben werden, wenn nicht, so sollten Christen nichts mit ihnen zu thun haben.

Ausstellungen, Circus, Shows, Sonntagschulpicnics sind dem Geist des Evangeliums entgegen und unsere Leute werden ermahnt, sich von denselben ferne zu halten. Weltliche und fleischliche Vergnügungen sind ebenfalls gänzlich verboten.

Weltförmigkeit, nicht nur in der Kleidung sondern in allen Dingen ist in der heiligen Schrift verboten. Unsere Gebäude, sowohl von außen als auch die Möbel, und alles womit wir zu thun haben, sollen Einfachheit zeigen und keinen unnöthigen Aufwand. Juwelen oder dergleichen Schmucksachen zu tragen ist nicht erlaubt. Gehänge oder werthvolle Ketten an Taschenuhren sollen nicht getragen werden. Wenn ein Bruder einen Bart zu tragen wünscht, sollte er eine einfache Form wählen und dann nicht alle paar Monate die Form verändern. Der Schnurrbart ist ganz verboten. Es ist nicht leicht zu bestimmen was getragen werden soll und was nicht, aber wir gehen nicht zu weit, wenn wir sagen, daß alle unnöthigen Spitzen, Borten, Bänder und Kransen nicht getragen werden sollen. Die Kleidung soll um der Nothwendigkeit willen und zur Behaglichkeit getragen werden, nicht um Aufwand zu machen. Die Welt sollte uns ohne Weiteres als Christen, die der Modethorheit und Weltlichkeit entsagt haben, erkennen.

„Sündiget aber dein Bruder an dir, so gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm allein; höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen." In allem was wir mit unseren Nebenmenschen zu thun haben, wie in allen Dingen überhaupt, sollen wir uns bestreben, nach den Grundsätzen des Evangeliums zu handeln.

Die Lehren und Gesinnungen, welche von den Brüdern Kauffman und Brenneman vorgebracht worden waren, wurden von Andern gutgeheißen, und Loyalität zu den Lehren, wie sie von der Mennonitengemeine vertheidigt werden, wurde einstimmig bekannt. Berichte von verschiedenen Gemeinden wurden wie folgt gegeben.

Cherry Box-Gemeinde, Shelby Co., Mo. John L. Brubaker, Prediger. Umfrage gehalten. Friede wurde bekannt, mit einer Ausnahme. Zwei Personen aufgenommen im Laufe des Jahres. Keine Verluste. Gegenwärtige Gliederzahl 25.

Olathe-Gemeinde, Johnson Co., Kansas. J. H. Hershey, Prediger. Umfrage gehalten und einstimmig Friede bekannt. Aufgenommen während des Jahres: Durch die Taufe 4, durch Brief 1. Gegenwärtige Gliederzahl 16. Keine Verluste. Ein Prediger wurde im Monat Februar ordinirt.

Bethel-Gemeinde, Caß Co., Mo. D. F. Yoder und Daniel Holly, Prediger. Umfrage gehalten und allgemein Zufriedenheit bekannt. Aufnahmen: Durch die Taufe 6, durch Brief 4, auf Bekenntniß 2, im Ganzen 12. Verluste: Durch Brief 8, weggezogen 7, gestorben 2, im Ganzen 17. Ein Diakon wurde im Laufe des Jahres ordinirt.

Jasper County-Gemeinde. Joseph Weaver, Prediger. Der Bericht lautet dahin, daß die Gemeinde sich in ziemlich guten Umständen befindet.

Mount Zion-Gemeinde, Morgan Co., Mo. D. D. Kauffman, D. F. Driver und Daniel Kauffman, Diener. Umfrage gehalten und Zufriedenheit einstimmig ausgesprochen. Aufnahmen während des Jahres: Durch die Taufe 2, auf Bekenntniß 1. Verluste, keine. Gegenwärtige Gliederzahl 35. Ein Prediger und ein Diakon ordinirt während des Jahres.

Nachdem noch andere einleitende Geschäfte erledigt waren, begann die Besprechung und Berathung über die vorliegenden Fragen. Drei Fragen wurden durchgenommen und erledigt und die vierte theilweise besprochen. Das Werk des Tages wurde beschlossen mit einem Gebet von Br. C. B. Brenneman.

Freitag, den 22. September.

Nach dem Gesang leitete Br. D. F. Driver im Gebet. Es ergab sich ein Meinungs-Unterschied in Betreff der vierten Frage, im Ganzen aber wurden alle Fragen zur Befriedigung erledigt, und alle anerkannten und schätzten den guten Einfluß solch einer Konferenz. Schließlich wurde der Beschluß vom vorigen Jahre, bezüglich financieller Unterstützung des Bruders John L. Brubaker, des Predigers der Cherry Box-Gemeinde wiederum in Erinnerung gebracht, und Br. John Dettweiler von Shelby County autorisirt, sich der Sache anzunehmen. Dann folgten noch einige eindringliche Bemerkungen vom Moderator. Br. Joseph Weaver hielt das Schlußgebet. Das Lied „Gott mit uns bis wir uns wiedersehn" wurde gesungen und die Konferenz vertagte sich, um am Donnerstag vor dem vierten Sonntag im September im Bethel-Gemeindehaus, Caß Co., Mo., wieder zusammen zu kommen.

Das Folgende sind die Beschlüsse, welche von der Konferenz angenommen wurden.

1. Ist es die Pflicht eines Predigers, regelmäßige Versammlungen zu halten an Orten wo wir keine Gemeindeglieder haben, vorausgesetzt daß es gewünscht wird? Wenn es seine Pflicht ist, ist es recht financielle Unterstützung zu fordern oder anzunehmen?

Beschlossen, daß ein Prediger stets einem Ruf zu predigen Gehör geben soll, wenn es in seiner Macht liegt. Sollte ihm financielle Unterstützung angeboten werden, so kann er dieselbe annehmen wenn er sie nöthig hat.

2. Sollten Anordnungen getroffen werden durch diese Konferenz, um das Evangelium wie wir als Mennoniten es glauben und beleben, innerhalb der nächsten zwölf Monate in wenigstens fünfzehn verschiedenen Counties von Missouri zu predigen und zu lehren?

Beschlossen, daß diese Konferenz die größtmögliche Ausbreitung unseres Glaubens befürwortet.

3. Wenn ein Glied in die Gemeine aufgenommen oder ein Diener oder Diakon ordinirt wird, sollte jedes Gemeindeglied einzeln ihm eine christliche Begrüßung geben?

Beschlossen: Wo die Gemeinden nicht zu groß sind, und es ohne große Umstände geschehen kann, würde dies ein wärmeres Gefühl hervorrufen und sollte beobachtet werden; und daß wir ebenfalls die Glieder unserer Gemeinde ernstlich ermahnen, das Ge-

bot: „Grüßet einander mit dem heiligen Kuß“ zu beobachten.

4. Verstehen wir aus 1 Cor. 7, 15., daß ein Bruder oder eine Schwester Freiheit hat wiederum zu heirathen, wenn die Frau oder der Mann sie verlassen hat?

Beschlossen, daß der hier vorkommende Ausdruck „gefangen” Bezug hat auf das eheliche Band zwischen Mann und Weib, daß wenn „der Ungläubige sich scheidet“, das heißt ungetreu wird, der Bruder oder die Schwester nicht an solch einen Ungetreuen gebunden ist für das ganze Leben; aber daraus folgt nicht, daß solche das Recht haben wieder zu heirathen bis der eine Theil durch den Tod abgerufen wird. Verehelichung nach einer Scheidung ist gegen die Stellen Matth. 5, 32; Matth. 19, 9; Marc. 10, 9; Luc. 16, 18 und 1 Cor. 7, 27.

5. Sollten Sonntags-Excursionen von Gemeindegliedern benützt werden?

Antwort: Nein.

6. Hat eine Gemeinde das Recht, eine Diakonissin (ob die Person auch nicht Wittwe ist) zu ordiniren, welche die Pflichten einer Diakonissin, sei es öffentlich oder nur innerhalb der Gemeine zu erfüllen hat?

Beschossen, daß die Gemeinden dieses Recht haben.

7. Sollte man Anstrengungen machen, sich in der Bekleidung nach einer einheitlichen Form zu richten?

Beschlossen, daß solch eine Maßnahme in Uebereinstimmung mit Römer 12. 2; 1 Pet. 2, 9 u. 13 wäre, und daß unseren Gemeindegliedern ernstlich angeraten wird, sich alle nach einer einfachen und einheitlichen Form der Kleidung zu richten.

8. Was soll geschehen mit einem Gliede, welches sich von Jahr zu Jahr von Umfrage und Abendmahlsfeier ferne hält?

Beschlossen, daß wir bezüglich dieser Sache auf frühere Konferenzbeschlüsse verweisen.

9. Was ist zu thun mit Gemeindegliedern, welche erkaltet sind im Geiste, sich nach der Mode und den Fashions der Welt kleiden und viele andere Dinge thun, die sich nicht mit einem christlichen Leben zusammen reimen lassen?

Was ist zu thun wenn Prediger und Diakonen solche Dinge, nachdem sie an die Oeffentlichkeit gekommen ungerügt und ungestraft lassen?

Beschlossen, daß solche Glieder besucht und ermahnt und an ihre Pflicht erinnert werden sollen. Wenn dies ohne Erfolg bleibt, soll die Sache vor die Gemeinde gebracht werden. Wenn sie sich weigern, den Rath der Gemeinde zu befolgen, so sollen sie als Uebertreter behandelt werden. Aber in allen Fällen soll in christlichem Geiste mit ihnen gehandelt werden. Wir sollten allenthalben beweisen, daß uns ihre Wohlfahrt am Herzen gelegen ist und sollten uns bemühen sie auf den rechten Weg zurückzubringen, anstatt sie zu bedrücken. Wenn an Gliedern Zeichen der Lauheit wahrgenommen werden, so sollte man sich um sie annehmen, ehe es zu weit mit ihnen gekommen ist.

Sollten Prediger und Diakonen in solchen Fällen sich Versäumnisse zu Schulden kommen lassen, so sollen sie ermahnt und an ihre Pflicht erinnert werden; wenn sie sich ihrer Pflichten weigern soll man mit ihnen als Uebertretern handeln.

10. Wie lange soll ein Gemeindeglied, welches verspricht, seine Wege zu bessern, aber dennoch mehr oder weniger unordentlich wandelt, in Geduld getragen werden?

Beschlossen: So lange ein irrendes Glied um Nachsicht bittet und verspricht sein Unrecht gut zu machen, soll man Geduld üben und Nachsicht haben. Sollte es in seinen Irrthümern beharren, so soll es für eine bestimmte Zeit vom Abendmahl ausgeschlossen werden und ihm keine Stimme in der Entscheidung über Gemeinde-Angelegenheiten gegeben werden. Wenn es nach Ablauf dieser Zeit Beweise einer Veränderung des Herzens gegeben hat, soll es wieder in volle Mitgliedschaft aufgenommen werden; wenn nicht so soll die Gemeine es halten „als einen Heiden und Zöllner.”

11. Hat ein Prediger das Recht die Trauung vorzunehmen, wenn die Personen, welche das Ehebündniß schließen wollen wohl Christenbekenner sind aber nicht zu unserer Gemeinde gehören?

Beschlossen, daß bezüglich dieser Frage auf das mennonitische Glaubensbekenntniß und frühere Konferenzbeschlüsse verwiesen wird.

C. B. Brenneman, Moderator.
Daniel Kauffman, Schreiber.

Sei bereit!

Im Jahre 1832, war in London eine Versammlung von vielen Predigern. Darunter war auch der gelehrte und fromme Adam Clark. Die Cholera welche damals fürchterlich grassirte, ergriff auch ihn. Einige Prediger wollten ihn besuchen und trafen im Vorzimmer seinen Arzt, welcher auf die Frage nach dem Befinden seines Patienten, sagte: er kann nur noch etwa 30 Minuten leben. Die Besucher gingen dennoch hinein und einer von ihnen sagte dem Kranken: „Bruder Clark, der Arzt sagt, du könnest nur noch eine halbe Stunde leben. Mache dich bereit.'' Clark antwortete mit ruhiger Stimme, „das war die Aufgabe meines ganzen Lebens. Ich bin bereit!”

„Ich bin bereit!” Selig, wer das sagen kann, denn er wird mit dem Bräutigam in den Hochzeitssaal eingehen, wo Friede und Freude sein wird ewiglich.

Getraut.

Dellebach—Litwiller.—Am 10. Okt. 1893 in Hopedale, Ill., durch Christian Nafziger, Br. Jacob Dellebach von Eureka, Woodford Co., Ill., und Schw. Barbara Litwiller von Hopedale, Ill.

Groff—Schantz — Am 27. September 1893 in der Wohnung der Eltern der Braut in Bringeport, Ontario, durch D. B. Scherk, Amos Groff und Mary Ann Schantz, sämmtlich von Waterloo Co., Ont.

Garber—Grove.—Am 10 Oktober 1893 in der Wohnung der Mutter der Braut in Cullom, Ill, durch David Garber Br. Chr. J. Garber und Schw. Cora Grove, beide von Livingston Co., Ill.

Horsch—Funck—Am 26 September 1893 in Elkhart, Ind., 1308 Eden Straße, durch Bischof J. F. Funk, Br. Johannes Horsch, Gehilfs-Editor des „Herold der Wahrheit” mit Schw. Christine Funck, Tochter des Bischofs Heinr ch Funck in Neipperg, Deutschland Wir wünschen unserem lieben Bruder und Schwester viel Glück und Gottes reichen Segen zu ihrem Ehestand.

Gestorben.

Groff. — Am 26. September 1893 nahe dem Groffsdale-Gemeindehaus, Lancaster Co., Pa., Br. Levi W. Greff, in seinem 81. Lebensjahre. Beerdigt am 29. bei Groffsdale. Text: Ps. 90, 10—12.

Martin—Am 4 September 1893 in Chatfield Twp, Crawford Co., Ohio, Br. Benjamin Martin, im Alter von 77 J., 5 M., 25 T. Beerdigt auf dem Gemeindefriedhof bei Bloomville. Die Leichenrede wurde gehalten von D. A. Parks. Br. Martin war seit vielen Jahren ein getreuer Bruder in der Mennonitengemeinde. Er hinterläßt sein tiefbetrübtes Weib, sowie Kinder und Enkel.

Zellner. — Am 1. September bei Caledonio, Kent Co., Mich, an den Folgen eines Unglücksfalles, verursacht durch ein davon laufendes Pferd, Schw. — Zellner, im Alter von 69 Jahren. Leichenreden von J. Coles und C. Wenger.

Mast. — Am 21. September 1893 nahe Ransom, Neß Co., Kansas, Samuel B. Mast, im Alter von 42 J., 6 M., 17 T. Er war Mitglied der reformirten Kirche. Er hinterläßt seine tiefbetrübte Gattin und acht Kinder. Der Verstorbene war einer der ersten Ansiedler in Neß County. Leichenreden wurden gehalten von Abraham Ummel und Jacob Aeby.

Nafziger. — Am 30. September 1893, Emma, Töchterlein von Sam. und Anna Nafziger von Pontiac, Livingston Co., Ill. Ihr Alter war 8 J., 8 M., 13 T. Die Leichenreden wurden gehalten von Dan. Nafziger, Christ. Nafziger und John Egle. Die Beerdigung fand am Sonntag den 1. Oktober auf dem amischen Friedhofe bei Hopedale statt. Eine sehr große Zahl Menschen wohnten dem Leichenbegängniß bei, ein Zeichen der Theilnahme an der Trauer der betrübten Eltern.

Die Hand des Herrn stäupt oft die Menschenkinder,
Doch nur zum Besten für das kranke Herz;
Doch denket nur, Er liebet euch nicht minder,
Und zieht euch dadurch himmelwärts.
Ihr lieben Eltern sehet freilich nicht,
Die holden Augen, eures Kindes an,
Doch seid getrost bald find't ihr es für immer,
Die Freud' wird größer als sie hier sein kann.

Schwartzentruber.—Catharina Schwartzentruber entschlief den 30. September 1893 bei Pulaski, Ja., nach schwerem Leiden infolge wiederholter Anfälle vom Schlag, und Altersschwäche, im Alter von 89 J., 9 M., 6 T. Sie wurde geboren in Gottelsheim (Waldeck) und wanderte aus nach Amerika in ih em 17. Jahre Sie hielt sich ein paar Jahre in Pennsylvania auf wo sie in den Ehestand trat mit Christian Schwartzentruber mit welchem sie 50 Jahre in glücklicher Ehe leben durfte. Dieser Ehe entsprossen 12 kinder. Ihr Ehegatte und drei Kinder gingen ihr voran in die Ewigkeit. In ihrem 14. Jahr schloß sie sich der Mennonitengemeinde an und war 75 Jahre lang ein treues und nützliches Glied derselben. Ihr demüthiger und frommer Lebenswandel machten sie allen Menschen lieb und werth. Am 1. Oktober wurde sie beerdigt auf dem Union Begräbnißplatz unter zahlreicher Betheiligung. Leichenreden von R. Wright in englisch und P Noulet deutsch über Ofsb. 14, 13. P. R.

Peachey. — Nahe Allensville, Mifflin Co., Pa., am 19 August 1893, Mary, Ehefrau des Josiah Y. Peachey, im Alter von 34 J., 3 M., 16 T. Beerdigt am 21. Die Leichenreden wurden gehalten von Samuel W. und John Peachey. Sie hinterläßt ihren Mann und drei kleine Kinder, das jüngste nur 6 Wochen alt. Sie war ein getreues Mitglied der amischen Mennonitengemeinde.

Hooley. — In Mifflin Co., Pa., am 13. September 1893, Mattie Hooley, im Alter von 74 J., 1 M., 15 T. Die Leichenreden wurden gehalten von John und Samuel W Peachey. Sie war seit Jahren Mitglied der amischen Mennonitengemeine.

Yoder. — In der Wohnung von C. K. Peachey, in Mifflin Co., Pa., am 14. September 1893, Abiolom Yoder, im Alter von 64 J., 7 M., 9 T. Beerdigt am 16. Leichenreden von Benjamin Hartzler und John Peachey.

Yoder. — Am 24. September 1893 nahe Belleville, Pa., Lizzie D., Tochter von Nathan und Fanny Yoder, im Alter von 20 J., 6 M., 18 T. Sie starb plötzlich an einem Herzfehler und Lungenkrankheit. Sie war nur drei Wochen leidend. Am Sonntag Abend entschlief sie sanft und selig in Jesu. Sie war ein getreues Glied der amischen Mennonitengemeinde. Ihre Eltern, sowie sechs Geschwister und viele junge Freunde überleben sie. Die Leichenrede wurde gehalten von C. L. Yoder.

Auer. — Am 21. August 1893 nahe Roseland, Adams Co., Neb., Br. Frank Auer, im Alter von 61 J., 4 M., 26 T. Beerdigt am 22. auf dem Roseland Gemeindefriedhofe. Die Leichenrede wurde gehalten von Prediger Claycomb über Hioh 14, 14.

Bricker. — Am 8. Juni 1892 in Waterloo Co., Ont., Br. Peter Bricker im Alter von 84 J. 23 T. Er verheirathete sich mit Susanna Erb am 10. Juni 1834 und lebte 57 J., 8 M., 13 T. im Ehestand. Der Ehebund wurde gesegnet mit 7 Kindern, welchen 1 Sohn und 2 Töchter noch am Leben sind.

Wenger. — Am 24. September 1893 in Elkhart Co., Ind., Joseph, Sohn von Henry und Susanna Wenger, im Alter von 10 Monaten und 19 Tagen. Beerdigt am 26 beim Olive-Gemeindehause Die Leichenrede wurde gehalten von J. F Funk über 1 Pet. 1, 24. 25. Der Herr lasse den betrübten Eltern diese Heimsuchung zum Segen gereichen, so daß sie mit ihrem Meister sagen können: „Dein Wille geschehe.”

Detweiler—Nahe Huntsville, Logan Co., Ohio, am Typhusfieber, Fannie Detweiler, im Alter von 44 J., 8 T. Leichenreden von D. Plank, C. K Yoder und Abednego Miller. Sie war Mitglied der amischen Mennonitengemeinde.

Pletcher. — Am 7. September 1893 in Clinton Twp., Elkhart Co., Ind., an der Wassersucht, Anna, Witwe des William Pletcher, im Alter von 76 J., 4 M., 18 T Sie hinterläßt 9 Kinder und 47 Enkel. Sie war ein getreues Mitglied der Mennonitengemeinde. Ihr Leiden, welches 10 Tage währte, trug sie mit christlicher Geduld. Viele versammelten sich zu der Beerdigung. Leichenreden von J. L. Berky und D. J. Johns.

Stäbly. — Am 18 September 1893 in McLean Co., Ill., am Diphtheria sehr schnell, Mary L Stäbly im Alter von 12 Jahren, und wurde am 19. September beerdigt. Eine Rede wurde gehalten durch Joseph Stucker über 1 Cor. 15, 44 45 und sie hat sich selbst ein Lied erwählt aus Gospel Hymns No. 210.

Zehr.—Am 19 September 1893, an Altersschwäche Christian Zehr in Tazewell Co., Ill., im Alter von 81 J., 7 M. Er hinterläßt eine betrübte Wittwe und 6 Kinder, ihm zum Grabe zu folgen. Leichenreden wurde gehalten durch Joseph King und Joseph Stucker in deutscher und englischer Sprache über den 90 Psalm. Friede sei mit ihm.

Gascho — Den 20. Sept nahe Nithburg Perth Co., Ont., David Gascho im Alter von 52 J., 4 M., 12 T Er war zweimal verheirathet; in der ersten Ehe 3 J., 4 M. und zeugte 2 Kinder und in der zweiten Ehe 22 J., 7 M., 21 T und zeugte 9 Kinder, wovon 3 ihm in die Ewigkeit voran gingen. Am 22 Sept. wurden die sterblichen Ueberreste auf dem Welleiley Begräbnißplatz unter zahlreicher Begleitung zur Ruhe gebracht. Reden wurden gehalten von C. Litwiller über Gal. 6, 7—9 und von J Bender über Joh. 11, 25—28

Zeiset.—Am 17. August 1893 in der Stadt Lancaster, Pennsylvanien, Br. Abraham Zeiset, im Alter von 67 Jahren und 10 Monaten. Er wurde geboren auf dem Weißenhof bei Hagenbach Wirttemberg Später zogen seine Eltern auf den Bayerhof bei Schweinfurt, wo er seine Jugendjahre verlebte. Als junger Mann wanderte er nach Amerika aus und ließ sich in Lancaster nieder, wo er in den Ehestand trat mit Schwester Barbara Bühler aus Bayern, seiner nun trauernden Wittwe. Br. Zeisel war seit ungefähr 53 Jahren ein getreues Mitglied der Mennoniten-Gemeinde. Im Lauf des vorigen Jahres stellte sich ein Augenleiden bei ihm ein welches seine beinahe gänzliche Erblindung zur Folge hatte. Seit Frühjahr er klagte auch über Unterleibsbeschwerden, wozu noch Engbrüstigkeit kam In der letzten Zeit wurde sein Leiden sehr schmerzhaft und führte endlich seinen Tod herbei. Aber er wandte sich zu dem rechten Helfer, der war sein Trost im Leiden und Sterben. Die Leichenrede wurde gehalten von Benjamin Hertzler.

Gehman. — Am 25. September 1893 nahe Adamstown, Lancaster Co Pa., Esther, Ehefrau des Br. Joseph Gehman, im Alter von 78 J., 10 M., 12 T. Sie war eine geborne Bauman. Sie litt seit längerer Zeit an Altersbeschwerden. Ihr Augenlicht war seit beinahe fünf Jahren verdunkelt. Seit etwa 18 Tagen war sie bettlägerig Sie war geduldig in ihrem Leiden und wünschte heimzugehen zur Ruhe. Sie war ein getreues Glied der Mennonitengemeine. Die Beerdigung fand am 28. auf dem Gehman-Friedhofe statt. Leichenreden wurden gehalten am Trauerhaus von Jonas Zimmerman, und im Versammlungshaus von Henry Good, Johann Zimmerman und Benjamin Hornung über Ps. 42, 2. Eine große Zahl Freunde und Bekannte versammelten sich, um ihr die letzte Ehre zu erweisen. Die verstorbene Schwester lebte nahezu 60 Jahre in glücklichem Ehestand. Sie hinterläßt ihren tiefbetrübten Mann und drei Kinder ihren Tod zu beweinen, aber nicht wie solche, die keine Hoffnung haben.

Freu dich sehr, o meine Seele
Und vergiß all Noth und Qual,
Weil dich aus der Jammerhöhle
Christus ruft zum Himmelssaal!
Aus der Trübsal, Angst und Leid
Sollst du fahren in die Freud,
Die kein Ohr je hat gehöret
Und in Ewigkeit auch währet.

Tag und Nacht hab ich gerufen
Zu dem Herren meinem Gott,
Weil mich stets viel Kreuz betroffen,
Daß er mir helf aus der Noth.
Wie sich sehnt ein Wandersmann
Zu dem Ende seiner Bahn,
So hab ich gewünschet eben,
Daß sich end mein traurig's Leben.

P. G. Good.

Esch.—Am 23. Sept. 1893 in Lagrange Co., Ind, Christina, Gattin des Jonas Esch, im Alter von 37 J., 8 M., 6 T. Sie verschied etwa 12 Stunden nach der Entbindung von ein em kleinen Sohn. Sie war ein getreues Gemeindeglied in der altamischen Mennonitengemeinde, auch eine tüchtige und ihrem Gatten in der Kindererbauung behilfliche Hausmutter. Sie lebte im Ehestand 19 Jahre und 8 Monate. Der Ehebund wurde gesegnet mit 16 Kindern, von welchen 12 sie überleben. In ihrer Krankheit äußerte sie, daß es ihr wohl ahnte als wenn sie nicht mehr lange hier zu sein hätte. Kurz vor ihrem Abschied rief sie ihren Ehegatten zu sich, als er sich über sie beugte, schlug sie ihre beiden Arme um ihn und sprach: „Jetzt gehe ich heim.” Als er sie fragte: „Willst du mich denn verlassen?” sagte sie mit lächelndem Munde: Ja, Gott Lob und Dank.” Als die Kinder sehr weinten, sprach sie zu ihnen: „Weinet nicht über mich — geborchet recht gut.” Dann schloß sie die Augen und der Geist ist plötzlich entflohen, welches ihren Ehegatten in einen traurigen und betrübten Zustand versetzte, indem daß noch so viele kleine Kinder zu versorgen sind. Wir haben gewisse Hoffnung, nach dem Zeugniß ihrer Worte und Werke, daß sie im Frieden mit Gott die Erde verlassen hat. Sie wurde beerdigt am 25. in Anwesenheit einer großen Zahl Freunde und Bekannte, welche sich in der Wohnung von J. E Borntreger versammelten, wo Reden gehalten wurden von D. S. Kaufman und J. E Borntreger. Text: Joh. 5, 20—30 und Ebr. 4.

Allerlei.

— Der Evangelist B. Fay Mills hat die Annahme des Ehrentitels Doctor der Theologie abgelehnt.

— Gegen 600,000 Menschen benutzen jetzt in Chicago täglich die Straßenbahnwagen, eingeschlossen die Hochbahn.

— Der vierte Theil jeder Generation stirbt, wie behauptet wird, vor der Erreichung des siebzehnten Lebensjahres.

— Im deutschen Reiche wurden im Jahre 1890 472,300 Personen wegen Verbrechen oder Vergehen bestraft.

— Im vorigen Jahre waren in den Ver. Staaten etwa 1100 Papiermühlen im Gange, welche 16,000,000 Pfund Papier im Jahre produciren.

— Den längsten Zaun in der Welt besitzt Australien — 1236 Meilen. Er ist von geflochtenem Draht gemacht und hat den Zweck, die Kaninchen fernzuhalten.

— In Frankreich giebt es nach einer neueren Zählung 209 Personen, die über 100 Jahre alt sind; davon sind die Frauen mit 145 in der Mehrzahl.

— Das gelbe Fieber breitet sich in Brunswick, Ga., immer weiter aus. Das Fieber herrscht in jedem Stadttheile, und man darf sich auf eine 6wöchige Epidemie gefaßt machen.

— Zu Fuß von San Francisco nach Chicago pilgern zur Zeit Mrs. Rennell Phillips und Miß M. Evans aus Oakland, Cal. Sie hoffen die Reise in 120 Tagen zurückgelegt zu haben.

— Gelegentlich der Eröffnung des Cherokee-Streifens sind zwischen den Städten Arkansas City und Perry 12 todte Personen aufgelesen worden. Ueberaus groß war die Zahl der Arm- und Beinbrüche.

— Die Welt consumirt jährlich etwa 650,000 Tonnen Kaffee. Berechnet man den Werth des Kaffees zu ungefähr $400 per Tonne was er etwa im Durchschnitt kostet, so kostet dieses eine Getränk jährlich $260,000,000.

— Der türkische Sultan ißt und trinkt stets allein, obgleich zu jeder Zeit ein zahlreiches Gefolge zur Erfüllung seiner geheimsten Wünsche bereit ist. Er braucht bei seinen Mahlzeiten weder Tisch, Teller, Messer oder Gabeln, sondern nur einen Löffel und seine fünf Finger, mit denen er die Speisen aus kleinen Schüsseln fischt.

— Die jüngste Mode Tollheit, die mit Diamanten besetzten Taschentücher, ist hierzulande entsprungen. In San Francisco wurde unlängst ein solches Taschentuch mit Diamanten-Monogramm zu dem Preise von $7500 hergestellt.

— Ex-Präsident Harrison wird gut bezahlt, wenn er seine Feder in die Hand nimmt und einige Zeilen schreibt. Die „Cosmopolitan" schickte ihm einen Check für $1666 als Bezahlung für einen Artikel, der weniger als 8000 Worte enthielt und in der Septembernummer der Zeitschrift erschienen ist.

— Soeben ist die größte Oelquelle der Welt fertig geworden. Dieselbe liegt auf der Roß'schen Farm in Caß Township, bei Findlay, O., gehört einem Herrn D. T. Davis und liefert 50,000,000 Kubikfuß Oel den Tag; sie ist nur 60 Fuß von der vor zwei Monaten geöffneten Quelle entfernt, welche 18 Millionen Kubikfuß täglich liefert. Hunderte von Leuten eilen fortwährend herbei, um sich das Wunder zu besehen, welches zu Ehren des Gouverneur McKinley dessen Namen erhalten hat.

— Ergötzlich ist die Nachricht, daß seit anderthalb Jahren einige tausend Granaten in New York unter Zollverschluß lagern, weil das Flottendepartement den Zoll nicht bezahlen kann. Die Granaten wurden in Europa bestellt, als die Möglichkeit zu kriegerischen Verwicklungen mit Chile bestand, als sie aber anlangten, stellte es sich heraus, daß keine Fonds vorhanden waren, welche zur Zahlung von Zoll verwendet werden durften. Jetzt wird der Congreß wohl durch eine Bill den Zoll erlassen.

— Die russische Regierung hat beschlossen, die endgültige Ausweisung der Juden aus Rußland bis zum Juni nächsten Jahres zu verschieben. Die Gouverneure der verschiedenen Provinzen sind ermächtigt worden, den Juden noch ein Jahr Zeit zu geben, um ihre Angelegenheiten zu ordnen. Alle Juden, die mehr als 70 Jahre alt sind, dürfen im Land bleiben, wenn sie nachweisen können, daß sie Mittel genug zum Leben haben oder im Stande sind, sich selbst zu ernähren.

— Die ganze Bibel in die Sprache der Bewohner der Gilbertinseln und Hawaii wurde kürzlich zum erstenmal und zwar von der amerikanischen Bibelgesellschaft herausgegeben. Einzelne Theile des Neuen Testaments sind schon im Jahre 1865 von Missionar Hiram Bringham übersetzt worden, 1873 wurde das ganze Neue Testament von demselben Missionar herausgegeben und jetzt, nach Durchsicht des im Jahr 1890 übersetzten Alten Testaments, die ganze heil. Schrift. Bringham hat mehr als 40 Jahre an der Uebersetzung gearbeitet.

— Die Heilsarmee hat viele Gegner, sie thut aber doch viel Gutes. Sie hat in London bereits 17 Herbergen, in denen gegen 4000 Menschen unterkommen können, eingerichtet. Die Preise sind die denkbar niedrigsten: Schlafgeld etwa 2 Cents, mit Abendessen und Frühstück zusammen etwa 6 Cents. Außerdem sind über 200 Stellen geschaffen, an denen Nahrungsmittel verabreicht werden. Sechs Fabriken sind zur Beschäftigung Arbeitsloser in Thätigkeit gesetzt, 14 Heimstätten für gefallene Mädchen sind gegründet, außerdem Asyle für Entlassene, Arbeitsnachweisstätten ꝛc. gebildet.

— Graf von der Recke-Volmerstein, der weithin bekannte Homöopath, ist im Alter von 98 Jahren gestorben. Er war ein edler, zu aller Hülfe bereiter Herr. Die Kranken kamen zu ihm von weit her und wurden auf's Herzlichste unentgeltlich aufgenommen. Das Schloß war zuweilen förmlich belagert. Als im Jahre 1873 die Pocken verheerend auftraten und sich Jedermann scheute, mit den Kranken in Berührung zu kommen und sie zu pflegen, ging der Graf von Hütte zu Hütte, verschaffte den Kranken Nahrungsmittel und diente ihnen; mit eigenen Händen schaffte er den Unrath hinaus. Auf seinen Rezepten stand ein kurzer Reim, der mit den Worten anfing: „Allen Schmerz und alles Leid schickt Gott aus Barmherzigkeit. Gäb's nicht Schmerz und Leid auf Erden, Niemand könnte selig werden."

— In allen Kirchen unseres Landes sind 42,682,049 Sitzplätze. Es ist also Raum für etwas mehr als Zwei-Drittel unserer Bevölkerung, und werden diejenigen, welche durch Alter oder Krankheit nicht zur Kirche gehen können, abgerechnet, so bleibt genug Sitzplatz für etwa Drei-Viertel unserer Einwohnerschaft. Von der ganzen Zahl aller Kommunikanten ist mehr denn ⅓ in den fünf Staaten New York, Pennsylvanien, Ohio, Illinois und Massachusetts. Während in den letzten zehn Jahren die Bevölkerung um 25 Procent zugenommen hat, hat die Zahl den Kirchenglieder, sich um beinahe 42 Procent mehr als die Procentzunahme der

Bevölkerung vermehrt. Die Zunahme der römischen Kirche war nur 29 Procent, also 13 Procent weniger als die der protestantischen Kirchen. Wären nun viele dieser Kirchenglieder nicht nur Namenchristen, welch' eine Macht müßte das Christenthum in unserem Lande sein!

— Die Ver. Staaten geben für ihre öffentlichen Schulen jährlich $115,000,000 aus und die Armee und Flotte kostet jährlich nur $54,000,000. Italien spendet $96,-000,000 für seine Soldaten und nur $4,-000,000 für Schulen, in Spanien kostet die Erhaltung der Armee $100,000,000, die Erziehung der Jugend nur $1,500,000, in Deutschland kostet die Armee jährlich $185,-000,000, für die Schulen gibt man nur $10,000,000 aus. Frankreich erhält eine Armee mit dem Kostenaufwande von $151,-000,000 und unterstützt seine Schulen mit $21,000,000.

— Im Nilthal bei Luksor hat Brugsch Pascha, der Erforscher des egyptischen Alterthums, kürzlich Steinplatten aufgefunden, auf welchen in altegyptischer Schrift erzählt wird, daß sieben Jahre lang der Nil nicht über sein Ufer trat und dadurch das Ackerland unbefruchtet blieb, so daß eine furchtbare Hungersnoth entstand. Nach einigen andern Angaben dieser Inschriften verlegt Brugsch Pascha deren Entstehen in die Zeit von 1900 vor Christo, was zeitlich mit der Einwanderung der Söhne Jakobs nach Egypten und der Statthalterschaft Josephs übereinstimmt. Wie laut schreien doch in dieser Zeit des Unglaubens selbst die Steine! (Luc. 19, 40.)

— Was solche Chinesen, welche zu Christo sich bekehren, unter Umständen zu leiden haben, läßt sich aus der folgenden kurzen Geschichte erkennen: Vor etwa drei Jahren wurde der Greis Wang-ta-tien getauft und bis dahin ging alles gut. Jetzt aber hat ihn der Amtsrichter kommen lassen und ihn zwei Stunden lang ausgefragt über die neue Religion, über die Gottesdienste in der Kirche und was da getrieben werde, wie viele Leute kommen u. s. w. Und während dieser Zeit mußte der 73jährige Mann vor dem Richter auf den Knieen liegen. Ja, der feindselige Beamte erklärte zum Schluß, wenn Wang-ta-tien nicht so alt wäre, so würde er ihn tüchtig durchprügeln lassen. Bald darauf kamen lose Leute und ernteten ihm sein ganzes Erbsenfeld ab, da sie wohl wußten, daß der ungerechte Richter sie darob nicht strafen würde. (M. T.

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband. .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend" 296 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S.-Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen). Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kieferndorf. .25

Die Chortitzer Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland ꝛc. Mäßiger Umfang. 1.00

Franz Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes ꝛc. 12mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harfe, Kleine geistliche. Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlibacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. G. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, broschirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß ꝛc. Von B. Ebv. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. K. Rosen. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Taufe von H. Funk. .30

Twisk, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Lederband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelje. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Bücher-Anzeigen.

Bibeln.

No. 1. Bibel-Quarto, die ganze heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems, in Lederband mit Schließen, ohne Bilder, per Expreß 5.00

No. 2. Illustrirte Ausgabe, in Lederband, mit zwei Schließen, mit demselben Inhalt als No. 1, nebst 20 Illustrationen 5.50

Bibel, Corpus, mit apokryphischen Büchern, schöner deutlicher Druck, von der Canstein'schen Bibelanstalt in Halle, Groß Octav, Parallelstellen, Ledereinband 1.75

Bibel, Klein-Octav, mit Apokryphen, Parallelstellen, Ledereinband 1.40

No 20. Bibel, Groß Octav, Cicero-Schrift, Parallelstellen, Ledertucheinband, ohne Apogryphen 2.00

No 22. Bibel, Klein Octav, Petitschrift, Parallelstellen, Ledertucheinband, mit sechs colorirten Landkarten 1.00

No. 42. Groß-Octav, Corpus, Parallelstellen, Leinwand 1.25

No. 21. Bibel, dieselbe, ohne Landkarten, Muslineinband .75

No. 11. Bibel, 16mo, Nonpareil, Parallelstellen, ohne Landkarten .50

No. 17. Bibel, dieselbe, Saffian, biegsame Decken, fein 3.00

Testamente.

No. 101. N Testament, 16mo., Nonp., Leinwandeinband .15
Dasselbe per Dutzend 1.50

No. 132. Testament und Psalmen, Parallelstellen, 32mo., Ledertuch (Berlin) .25

No. 142. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, Medium, 12mo. .40

No. 152. Testament mit Psalmen und klarem, großem Druck, Parallelstellen, 8mo (Berlin) .50

No. 74. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, sehr großer Druck, Ledereinband, bequem für schwache Augen 2.50

Testament, Uebersetzung von Leander von Eß .30

Testament, Kistemaker-Uebersetzung, 32mo., Muslin 20

Testament, deutsch-englisch .50

Stier Rudolph. Das Neue Testament, mit Erklärungen, Parallelstellen, und erbaulichen Nutzanwendungen 1.75

Verschiedene Bücher.

Biblische Alterthümer zum Verständniß der heiligen Schrift, mit Abbildungen .70

Biblische Handconcordanz oder alphabetisches Wortregister der hl. Schrift, von dem Tractathaus in Bremen. 940 Seiten. Halbfranz. 2.00

Büchner Gottfried Biblische Real- und Verbal-Handconcordanz. Durchgesehen und verbessert von Dr. H. L. Hübner, mit einer Vorrede von Dr. Philipp Schaaf und einem Anhange von 806 Bibelstellen, vermehrt von Pastor R. Späth. Gebunden in schönen Halbfranz. 4.00

Biblische Historien aus dem Alten und Neuen Testamente von Johann Hübnern. Seit mehr als einhundert Jahren hat sich dieses Werk nicht nur als ein sehr vortheilhaftes Buch für die Jugend in den Schulen, sondern auch als recht nützlich für Erwachsene erprobt. Bei allen Liebhabern der Bibel fand es, von seiner allerersten Erscheinung an, die freudigste Aufnahme. 490 Seiten.-Leinwandeinband .50

Allgemeines Handwörterbuch der heil. Schrift von F. L. Nagler. Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole u. s. w., nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom 1. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Groß-Octav, 512 Seiten, nebst vier Karten, sehr geschmackvoll gebunden 2.50

Geschichte der Erzväter. Englisch und deutsch. Ein Buch welches für Familien und Schulen bestimmt ist. Christliche Belehrung aus dem Worte Gottes, dessen Geschichten hier auf eine einfache und faßliche Weise erzählt und erläutert werden, ist der Hauptzweck dieses Buches. 384 Seiten, schön gebunden .60

Die Bibel in Bild und Erzählung. Ein sehr hübsches Buch für die Jugend, illustrirt. 240 Seiten, 8x9½ Zoll. sehr geschmackvoll gebunden 1.25

Lust-Gärtlein frommer Seelen. Schöne Gebete und Gesänge, täglich und auf alle Festtage und in allerlei Anliegen. 288 Seiten. 12mo. Ledereinband .75

Haberman Dr. F. Christliches Gebetbüchlein, enthaltend: Morgen- und Abendsegen auf alle Tage in der Woche, wie auch andere schöne Gebete, nebst Liedern u. s. w. Muslineinband .20

Goßner's Schatzkästlein. Enthält biblische Betrachtungen mit erbaulichen Liedern auf alle Tage im Jahre, zur Beförderung häuslicher Andacht und Gottseligkeit. Leinwandeinband 1.00

Pilgerlieder, Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 91 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. Einzelne Exemplare .35
Per Dutzend, portofrei 3.60
" " per Expreß 3.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Der Familien-Kalender für 1894

☞ **ist bereits gedruckt.** ☜

Die Bestellungen werden prompt ausgeführt werden.

Bestelle bei der

MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, IND.

— Die —

Mennonitische Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen.

Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 35 Cents.

In den 13 Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Mittheilungen eingeschickt. Enthält auch erbauliche, interessante, belehrende und unterhaltende Aufsätze, Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis.

"Rundschau". Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch bestehend für die reifere Jugend, wird redigirt von Joh. Horsch, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—J U Amstutz, H F Andrews, J U Amstutz.
B—J S Bowers, D F Beery, Noah Byers, J J Blough, Henry Baily, Nancy Brewer J J Borntreger.
C Malinda Culp, John B Culp, C H Charles, George Culp, Mrs Coppes, Henry Culp
E—S D Ebersole, Ann Esbenshade, H J Ewert, John Eash, Chr Ehrisman, Wm Eglie
F—Henry Fisher, D W Forry, K H Fisher.
G—Mattie D Glick, Salome Gehman, Jacob Gingerich, Lillie A Good, Daniel Gingerich, J W Groves.
H—Eliza Hartman, Amos Hirchy, John E Haubacker, J Householter, J K Hooley, Fanny Huber, S L Horst, P Herring, wl., J M Herr, C B Hertzler, Sue M Harnish, Daniel Horst, Mary Hoffert
K—J H Kreider, Samuel Kratz, David L Kreider, E Kratz, Susan Kratz, J H Kratz, D B King, A Kuhns.
L—P S Lefever, Levi Leatherman, Anna Lacker.
M—Leanna Masiman, Benedict J Miller, David Myers, D J Miller, J P Miller, J McCulloch, J B Miller M D Miller, Jas H McGowan.
N—Mattie Nisley, H Nice John Newcomer.
P—Dietrich Peters, Jos Plough
R—Chr Kopp, Mary A Ringenberg.
S—G Stoller, Christ Strubhar, M J Stahl, Annie F Stoner, H Strasler, S Swartz, Rebecca Snavely, J H Stutzman, John Sommers, C sumy, W C Summers.
T—David Toevs.
V—P P Voth.
W—Kemi Winn, Solomon Wenger, Jos Wagner, J J Wiehe, J J Wenger.
Y—D S Yoder, Jacob Yoder.

Cleveland, Cincinnati, Chicago, & St. Louis Railway
BIG FOUR ROUTE.
From July 10, 1892.

GOING NORTH.			GOING SOUTH.	
No. 22.	No. 24.		No. 23.	No. 21.
2 30 P	7 50 P	Benton Harb'r lv.	6 45 A	3 00 P
1 58	7 21	Bau Claire lv.	7 13	3 27
1 53	7 16	Berrien Centre	7 18	3 33
1 32	6 58	Niles	7 38	3 52
1 06	6 35	Granger	8 00	4 15
12 48	6 16	Elkhart	8 20	4 35
12 19	5 52	Goshen	8 42	4 58
11 48 A	5 24	Milford	9 08	5 24
11 18	4 57	Warsaw	9 34	5 52
7 35	1 25	Lv Anderson Ar.	1 20 P	9 20
6 00	11 50 A	Lv Indianapolis	2 50	11 05

All trains daily except Sunday.

C. A. HENRY, Agent. ELKHART, IND.

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 1. November 1893.** 30. Jahrgang.—No. 21.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, } Gehülfs-Editoren.
Joh. Horsch, }

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Inhalt dieser Nummer.

	Seite.
Indiana-Konferenz	321
Ein protestantisches Kloster	324
Ein wichtiges Schreiben	325
Der reiche Mann und der arme Lazarus	326
Die erste deutsche Ausgabe des Märtyrerspiegels	326
Ist der Ausdruck „Laie" für neutestamentliche Gemeinden annehmbar?	327
Kansas und Nebraska Konferenz	329
Westliche Konferenz der amischen Mennoniten	330
Ein freundlich Wort im Ehestand	332
Der Tod	333

Editorielles.

— Wäre der Mensch in Verzückung wie der liebe Apostel Paulus und wüßte einen kranken Menschen, der eines Süppleins von ihm bedürfte, ich achte es weit besser, daß du ließest von der Verzückung und dientest dem Dürftigen. Meister Eckhart.

— Bei der Eröffnung eines neuen Versammlungshauses sagte einer unserer Aeltesten: Man schmücke dieses Haus mit demüthigen, niedrigen Christen, das ist in der That ein schönerer und passenderer Schmuck als der eitle Putz und Firlefanz, womit manche Kirchen verunziert sind. Dies ist auch das Einzige, womit man solch ein Haus weihen oder heiligen kann, denn man kann es nur dann einen heiligen Ort heißen, wenn die Menschen, die ein- und ausgehen wahrhaft geheiligt sind.

— Eine Mission soll im Laufe dieses Monats von der mennonitischen Gemeinde in der Stadt Chicago gegründet werden. In den großen Städten dieses Landes bietet sich den Mennoniten als Gemeinde ein sehr großes Arbeitsfeld. Es gilt da hauptsächlich den Armen und Verkommenen nachzugehen, um welche sich die populären professionellen Prediger nicht kümmern, und ihnen mit dem Wort des Herrn zu dienen. Die Unwissenheit in Bezug auf Religion, die man oft in den Großstädten antrifft, ist erstaunlich. Mögen wir als wehrlose Bekenner Christi in dieser Sache dem Vorbild unserer frommen Vorväter folgen, und das Werk mit Eifer und Opferwilligkeit betreiben. Wo die Opferwilligkeit fehlt, sollte solch ein Missionswerk nicht angefangen werden, denn das Leben in einer Stadt, die Miethe für Versammlungsorte &c., erfordert Mittel. Wenn wir aber das Evangelium und die Lehre Christi höher achten als Geld und Gut und alle irdischen Schätze, so wollen wir diese unsere Ueberzeugung nicht nur in der Theorie haben, sondern praktisch ausüben und unsere Mittel gerne zur Verfügung stellen wenn es gilt, auch Anderen, die noch ferne sind, die Segnungen des Evangeliums zu bringen.

Indiana-Konferenz.

Die jährliche Konferenz der Mennoniten in Indiana und Michigan für 1893 wurde am 12. 13. und 14. Oktober im Shore Versammlungshause in Lagrange Co., Ind., abgehalten.

Die Bischöfe versammelten sich am 12. Oktober nachmittags, um die Fragen und Konferenz-Angelegenheit zu arrangiren.

Am Freitag-Vormittag wurden die Uebungen eröffnet durch Bischof Michael Horst. Br. Horst las das dritte Kapitel des ersten Corintherbriefes vor und machte daran anknüpfend folgende Bemerkungen.

Wir sollen alle Eines Sinnes sein. Wir erkennen alle, daß wir in der Zukunft fleißiger und thätiger sein sollten im Werk des Herrn, als wir es bisher gewesen sind. Aber wir bedürfen der wahren Weisheit in unserem Wirken, damit es in der rechten Art und Weise geschieht und daß wir stets nur darauf bedacht sind, den Willen unseres Herrn Jesu Christi zu erfüllen.

Darauf folgte Gebet von Br. Horst. Br. J. S. Coffman wurde zum Moderator und und die Brüder J. S. Lehman und A. B. Kolb zu Schreibern erwählt.

Bischof J. M. Schenk redete darauf zu der sehr zahlreichen Versammlung von. Dienern und Gemeindegliedern. Er las einen Theil von Matthäi Kap. 7 und berührte folgende Hauptgedanken:

In dem wichtigen Werke, worin wir als Diener und Gemeindeglieder stehen, ist es eine Frage von größter Wichtigkeit und Bedeutung, ob wir im rechten Geist und Motiv arbeiten, oder was uns eigentlich antreibt zu diesem Werk. Er selbst müsse bekennen, daß er nicht immer im rechten Geist gearbeitet habe, daß seine Motive zum Befolgen der Gebote unserers Heilandes nicht immer die rechten gewesen seien. Der Herr gab seinem Volk vor Alters ein Gesetz durch Moses. Dieses Gesetz war unvollkommen, darum gab Christus uns ein vollkommenes Gesetz. Sein Gesetz geht weiter und tiefer. Wenn es im alten Gesetze hieß: Du sollst nicht tödten, so war Jeder, der seinem Mitmenschen nicht das Leben nahm, frei von Strafe. Christus aber spricht: Wer mit seinem Bruder zürnet, ist des Gerichts schuldig.

Doch ist wohl zu beachten, daß das Halten der Gebote Christi dem Buchstaben nach, nicht selig macht, wenn es nicht von Herzen geschiehet, wenn man nicht inwendig dazu angetrieben wird und eine herzliche Freude an dem Guten hat. Wer es nur thut weil es geboten ist, wer keinen innern Antrieb dazu verspürt, dem ist es vor Gott kein nütze. Man muß wiedergeboren und der göttlichen Natur theilhaftig sein, dann ist es natürlich, daß man ein göttliches Leben führt. Wenn man in wahrer Gemeinschaft und Umgang mit Jesu steht, wird man nicht anders können als Seine Gebote zu halten, und man würde sie auch halten wenn sie nie geboten wären. Der Mensch in dem Jesus Christus eine Gestalt gewonnen hat, lebt nach den Grundsätzen der Wehrlosigkeit weil Christus in ihm regieret und weil er infolge dessen alle Menschen und auch seine Feinde liebt mit einer

göttlichen Liebe. Wenn er von Jemand angegriffen oder mißhandelt wird, so wird er seinen Feind wohl von Herzen bedauern, und zugleich auch sich freuen, weil ihm jetzt eine Gelegenheit geboten ist, dem Feind zu zeigen, daß er Christi Jünger und Gottes Kind ist, ihm Gutes zu thun und feurige Kohlen auf seinem Haupt zu sammeln.

Das Halten des Buchstabens an und für sich, die äußerliche Form, ist ohne Werth wenn das Herz nicht dabei ist. So auch mit der Einfachheit. Wenn man nur darum in Einfachheit lebt, weil es Gemeinderegel und Gesetz ist, so hat es keinen Werth in Gottes Augen, und es steht nichts anderes zu erwarten als daß es am Ende heißen wird: Noch nie erkannt, weichet von mir ꝛc. Der Herr hat etwas besseres für uns als solch äußerliches Gesetzeswerk, etwas tausendmal besseres. Das göttliche Leben und der rechte Grundsatz muß im Herzen sein. Der Apostel spricht: Wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib brennen und hätte der Liebe nicht, so wäre es nichts. Somit ist alles äußerliche Thun und buchstäbliche Halten der Gebote unnütz, wenn die Triebfeder, die wahre Liebe nicht im Herzen ist. Liebe ist das Gegentheil von Selbstsucht. Was wir bedürfen ist die wahre Liebe und Selbstlosigkeit. Wir müssen frei werden von dem Selbst und eigenen Ich. Warum ist man eitel, stolz, weltlich? Ist es aus Selbstlosigkeit oder um Gottes Ehre zu fördern. O nein, es ist um der leidigen Selbstsucht willen. So lange wir unser eigenes Glück und Vergnügen suchen wird das Glück von uns fliehen. Unser größtes Glück besteht darin, daß wir Andere glücklich machen. "Get out of self."

Bischof J. F. Funk nahm darauf das Wort. Er sagte u. A.: Wir haben viel gehört von dem inneren Leben, welches im Herzen jedes Christen sein soll. Dies ist in erster Linie eine Prediger-Konferenz. Der Prediger ist hauptsächlich berufen, den Weg Gottes zu lehren; dies zu thun ist jedoch für ihn nicht möglich, so lange er selbst diesen Weg nicht kennt. Ein Arzt kann seine Profession nicht betreiben, es sei denn, daß er sich mit der Beschaffenheit des menschlichen Körpers und den Funktionen der einzelnen Theile gründlich bekannt gemacht hat. Ein Prediger des Wortes Gottes aber hat es mit der Heilung von Seelenkranken zu thun — ein viel wichtigeres Werk. Er sollte sich daher mit den Lehren des Wortes Gottes, welche über die Sündenkrankheit und deren Heilung Aufschluß enthalten, vertraut machen. Was wir heute hier thun wird mehr oder weniger die ganze Gemeinschaft unseres Landes, und besonders die Gemeinden dieses Distritts beeinflußen, ja nicht nur uns, sondern unsere Kinder und Kindeskinder.

Welche Ziele verfolgen wir, was lehren wir und auf welche Art und Weise arbeiten wir? Jeder Prediger sollte sich darüber Rechenschaft geben. Ist uns die Sache so angelegen, daß es uns in Wahrheit ein heiliger Ernst ist, die rechte Lehre des Wortes Gottes zu führen? Wie leiten wir das Volk? Man möchte trauern über die Gleichgiltigkeit, Kälte und Lieblosigkeit, die man oft antrifft. Es ist viel mehr Eifer nöthig in diesem heiligen Werk, mehr Ernst, mehr Wärme. Der wichtigste Punkt für Prediger ist, daß sie wahre Bekehrung und Herzensveränderung lehren. Man hat den Mennoniten nachgeredet, daß sie ihre Religion zu viel im Äußerlichen haben und diese Nachrede mag auch nicht ohne Grund sein. Die Lehre der Gemeine aber ist die Lehre des Wortes Gottes, es ist die Lehre Gottes. Jeder sollte selbst seine Bibel lesen und zu sehen was sie lehrt und verlangt. Dies gilt insbesondere den Predigern. Es ist nothwendig, daß man die Bibel fleißig liest und studirt. Wenn du die ganze Woche deine Bibel nicht lieseſt und deine Gedanken auf natürliche, weltliche Dinge gerichtet hast, so solltest du am Sonntag nicht erwarten, daß Gott dich so voll Geistes machen wird, daß du in rechter Art und Weise zu predigen vermagst. Studire deine Bibel getreulich und eifrig.

Wenn du vor die Gemeine trittst, so verbrauche nicht die kostbare Zeit, um dich zu entschuldigen und den Leuten zu sagen, wie unfähig und ungeschickt und arm du seiest. Wem ist damit gedient? Deine Zeit ist viel zu kostbar als daß du sie auf solche unnütze Weise vergeuden darfst. Lies ihnen das Wort Gottes vor und rede darüber Worte der Ermahnung und Erbauung. Dem Prediger ist anbefohlen das Evangelium zu predigen. Predige nicht zu lang, damit die Zuhörer nicht müde werden, besonders wenn du im Anfang von deiner Unfähigkeit geredet hast. Sage nicht du wolleſt schließen und rede doch immer noch weiter.

Lasset uns das Wort predigen in der Absicht, das Volk näher zu Gott zu leiten und Sünder zur Bekehrung zu überreden. Lasset uns keinem andern Zweck nachstreben, nichts anderes suchen, besonders nicht unsere eigene Ehre. Besonders ist es auch nöthig zu strafen, wenn die Leute irre gehen von den Wegen Gottes. Möge unser keiner die große Wichtigkeit unseres Berufs als Wächter auf Zions Mauern aus dem Auge verlieren.

Im Missionswerk thätig zu sein ist nothwendig, aber was ist geholfen wenn man die Leute auf falsche Bahn leitet? Das Evangelium ist auszubreiten, aber es ist viel daran gelegen, auf welche Art und Weise es geschieht.

Der Prediger, welcher den populären Kanzelrednern unserer Zeit nachahmt und alles haben will wie die Welt, begeht einen groben Fehler. Es ist zu viel der Fall daß man in unsern Gemeinden mehr Bücher der populären Schriftsteller wie Talmage, u. A. liest, anstatt die Bücher unserer heiligen Vorväter. Viele Gemeindeglieder haben selbst das Glaubensbekenntniß noch nicht gelesen. Man dringe in Sonderheit darauf, daß Neubekehrte es lesen. Durch Lesen fremder Schriften geschieht es daß viele unrichtige Ideen und Meinungen Fuß fassen in der Gemeine.

Bischof P. Y. Lehman machte folgende Bemerkungen: Bin froh daß wir so deutlich gehört haben, wie das Aeußerliche keinen Werth hat vor Gott, wenn das Herz nicht dabei ist. Die Welt beobachtet uns auch genau und sie merkt auch bald ob es bei uns von Herzen gehʼ oder nur ein äußerliches Wesen ist. Wenn es doch so wäre, daß man keine Regeln und Ordnungen brauchte in der Gemeine, sondern alle so voll des göttlichen Lebens wären, daß Niemand ein Verlangen hätte, mit der Welt zu gehen. Die Welt ist stets beschäftigt und bemüht, ihre Ziele zu erreichen, wie viel mehr sollten wir Eifer und Ernst beweisen im Dienste unseres lieben Heilandes.

Bischof J. P. Speicher erklärte sich in gänzlicher Uebereinstimmung mit dem bereits Gesagten. Gott zu dienen und Seelen zu retten, ist das Beste das wir hier thun können.

Br. J. F. Funk las darauf die von dem früher ernannten Komittee zusammen gestellten Gemeinde-Ordnungen und Regeln der Gemeinden in Ohio, Indiana und Illinois vor, behufs weiterer Berathung und Besprechung.

Eine Anzahl Prediger und Diakonen gaben darauf Zeugniß zu den Ansprachen der Bischöfe und erstatteten auch Bericht über ihre Gemeinden. Damit wurde der Rest des

Vormittags und ein Theil des Nachmittags verbraucht. Die Nachmittagssitzung wurde mit Gebet von Br. J. M. Schenk eröffnet. Folgende Diener nahmen Theil an dieser Konferenz.

Bischöfe:
H. A. Miller, Shipshewana, Ind.
Michael Horst, North Lawrence, Ohio.
J. P. Speicher, Logan, Mich.
J. M. Schenk, Elida, Ohio.
P. Y. Lehman, Goshen, Ind.
Jonathan Kurtz, Ligonier, Ind.
J. F. Funk, Elkhart, Ind.

Prediger:
Michael Schenk, Terryton, Kansas.
Henry L. Schelly, Oregon, Ill.
D. D. Miller, Middlebury, Ind.
J. S. Lehman, Elkhart, Ind.
Samuel Yoder, Elkhart, Ind.
David Burkholder, Nappanee, Ind.
Noah Metzler, South West, Ind.
J. J. Weaver, Shipshewana, Ind.
J. S. Coffman, Elkhart, Ind.
John Hygema, Wakarusa, Ind.
D. D. Troyer, Goshen, Ind.
Daniel Smith, Hudson, Ind.
Eli Stofer, Hudson, Ind.
Jonas Loucks, Wakarusa, Ind.
Jacob Bleiley, Nappanee, Ind.
J. S. Hartzler, Ligonier, Ind.
David Garber, Goshen, Ind.
Chr Wenger, Dutton, Mich.
John Garber, Goshen, Ind.
D. J. Miller, Middlebury, Ind.
Jacob Christophel, Elkhart, Ind.
Amos Mumaw, Wakarusa, Ind.
Henry Weldy, Wakarusa, Ind.
Noah Stauffer, Strasburg, Ont.
Harvey Friesner, Bristol, Ind.
Amos Crive, Emma, Ind.
Jacob Miller, Bristol, Ind.
J. J. Troyer, Emma, Ind.
Isaac Weber, Bowne, Mich.
—— Hochstetler, Emma, Ind.
Eli E. Borntreger, Shipshewana.
Eli S. Miller, Shipshewana.

Diakonen:
Herman Yoder, Goshen, Ind.
Jacob Long, Elkhart, Ind.
Jacob Nusbaum, Middlebury, Ind.
D. H. Coffman, Elkhart, Ind.
J. G. Wenger, Harper, Kansas
John Hoover, Goshen, Ind.
Chr. Yoder, Shipshewana, Ind.
Manasse Miller, Middlebury, Ind.
James Mischler, Shipshewana, Ind.
Jacob Wisler, South West, Ind.

Darauf wurden der Konferenz die Fragen vorgelegt.

1. Es wurde beschlossen daß die Angelegenheiten bezüglich der Sonntagschul-Konferenz vor die nächste jährliche Konferenz für Ohio gebracht werden soll.

2. Wer soll die Regierung der Gemeinde in Händen haben, die Bischöfe oder Prediger, oder eins oder mehrere von den Gliedern oder gehört diese Autorität der ganzen Gemeinde als solcher, das heißt den Bischöfen, Predigern, Diakonen und Gemeindegliedern?

Antwort: Die regierende Gewalt liegt in den Händen der Diener und Bruderschaft zusammen genommen.

Mit Gesang und Gebet von Br. D. Burkholder wurde die Sitzung geschlossen.

Die Konferenz versammelte sich wiederum am Samstag, um 9 Uhr morgens. Nach dem Anfangsgesang leitete Br. S. Yoder im Gebet.

3. Was soll geschehen mit Gemeindegliedern, die sich öffentlich als Zurückgefallene ausgeben?

Antwort: Es sind alle zu billigende Anstrengungen zu machen um ihnen zurecht zu helfen, und wenn alles ohne Erfolg bleibt, soll die Sache vor die Gemeinde gebracht werden.

4. Beschlossen, daß kein Prediger von einer andern Denomination als Prediger in unsere Gemeinde aufgenommen werden soll ohne die Zustimmung der Konferenz und der Gemeinde des Distrikts in welchem er wohnt. Man soll sich auch vorher sicher überzeugen, ob der Betreffende im Glauben steht und ob er in Lehre und Grundsätzen völlig mit uns übereinstimmt.

5. Welche Art und Weise wie die Umfrage zuhalten ist, wird von dieser Konferenz gutgeheißen damit jedes Gemeindeglied in stand gesetzt sein möge, sich ungestört zu verantworten?

Etliche Vorschläge und Ideen wurden in Bezug auf diese Sache vorgebracht, unter andern die folgenden.

Die Umfrage wird nicht gehalten um Klagen gegen Personen vorzubringen, sondern um Frieden zu bekennen und herzustellen.

Wenn wir Matth. 18. befolgen, so wird Fehlerfinden (fault-finding) und Klagen über Andere nicht vorkommen im Umfrage-Zimmer.

Einige bekennen Frieden und sind doch nicht völlig zufrieden. Einige schieben alles was ihnen Schwierigkeiten macht, auf bis zur Umfrage.

Wenn es nicht gestattet ist, Klagen vorzubringen bei der Umfrage, wo soll man sie vorbringen? Antwort: Die Bibel lehrt nicht daß bei solchen Gelegenheiten Klagen vorzubringen sind. Ueber die Art und Weise wie Klagen vorgebracht werden sollen, siehe Matth. 18, 15.

Beschlossen, daß wenn Unzufriedenheiten oder Schwierigkeiten zwischen Gemeindegliedern bestehen so sollen sie ohne Verzug eine Versöhnung bewerkstelligen nach Matth. 18, 15. Wenn sie sich nicht versöhnen können, so ist der Diakon davon in Kenntniß zu setzen vor der Zeit der Umfrage, so daß bei der Umfrage Alle Frieden bekennen können.

6. Da die Art und Weise wie einige Bischöfe bei der Aufnahme von Mitgliedern anderer Denominationen in unsere Gemeinde verfahren für Einige nicht zufriedenstellend ist, in welcher Form stellte nach der Meinung dieser Konferenz der Aufnahme solcher Personen geschehen, damit alle Schwierigkeiten und Mißverständnisse vermieden werden?

Beschlossen: Diese Konferenz giebt den Rath, daß Personen, welche in solcher Weise unzufrieden sind, persönlich mit dem betreffenden Bischof darüber sprechen sollen und daß die Sache auf diese Weise ins Reine zu bringen ist. Bei der Aufnahme von Personen aus andern Denominationen soll der Bischof sich so viel als möglich an die Form die im Ministers manual gegeben ist, halten.

7. Ist es Pflicht der Bruderschaft, einen Bruder oder eine Schwester bezüglich einer Sache, mit welcher sie unzufrieden sind, die aber nicht für eine offenbare Uebertretung gehalten werden kann, zu ermahnen bevor die Angelegenheit vor einen Prediger oder Diakonen gebracht wird.

Die Konferenz beantwortete, diese Frage einstimmig mit „Ja".

8. Beschlossen, daß Prediger und Diakonen, alle Glieder ihrer Gemeinden und so viele unbekehrte Familien in ihrem Distrikt, wie ihnen möglich ist, mindestens einmal im Jahre besuchen sollen und mit ihnen das Wort Gottes lesen und beten.

9. Welche Wichtigkeit wird von dieser Konferenz darein gelegt, daß die Gemeindeglieder an dem heiligen Abendmahl theilnehmen und welche Schuld zieht ein Ge-

meindeglied sich zu dadurch daß es sich ohne triftigen Grund vom Abendmahl fern hält?

Beschlossen, daß das Abendmahl regelmäßig gehalten werden soll zum Andenken an den Tod Christi. Diejenigen, welche es vernachlässigen, vernachlässigen die Erfüllung eines der wichtigsten Gebote unseres Heilandes.

10. Soll ein Bischof, der in einen andern Distrikt zieht, gleiche Rechte haben mit dem Bischof, der daselbst wohnt, oder soll er unter der Direktion des bereits dort wohnenden Bischofs stehen, und soll ein Bischof, wenn er seine Gemeinde im Frieden verlassen hat, ohne weitere Ceremonie und ohne die Gemeine besonders darüber zu fragen, als Bischof anerkannt werden, oder muß er zuerst von der Konferenz des Distrikts förmlich als Bischof anerkannt werden?

Beschlossen: Wenn er in völligem Frieden steht mit der Gemeine die er verlassen hat, so besitzt er gleiche Rechte mit dem andern Bischof, aber er sollte unter allen Umständen in Uebereinstimmung mit dem Bischof oder den Bischöfen, die daselbst wohnen, arbeiten.

11. Was kann geschehen um Gemeinden, die keine Prediger haben und in denen es auch nicht möglich ist, einen Prediger zu erwählen, mit Dienern des Worts zu versehen? Bezüglich dieser Frage wurde auf einen Beschluß der letzten Indiana Konferenz verwiesen, welcher lautet wie folgt:

Beschossen, daß getreue Prediger gesandt werden sollen von Distrikten wo man ihrer Dienste entbehren kann, um in Gemeinden, die mit Dienern des Worts mangelhaft versehen sind, oder wo es gänzlich an Predigern fehlt, die Bruderschaft zu versorgen. Prediger die entbehrt werden können, sollen Orte aufsuchen wo man ihrer bedarf. Die Gemeinden, in welchen sich Brüder befinden, welche die zum Predigtamt erforderlichen Eigenschaften besitzen, sollten solche Brüder ordiniren, auch in Fällen wo sie in der eigenen Gemeinde ihrer nicht bedürfen.

12. Beschlossen: Bei der Stimmenabgabe bei Prediger- und Diakonenwahlen sollen die Brüder und Schwestern wohl zusehen, daß die Kandidaten die erforderlichen Gaben und Eigenschaften besitzen.

13. Beschlossen, daß den Predigern angerathen wird, in Kleidung und Betragen, sowohl als in der Leitung der gottesdienstlichen Versammlungen, sich nach den Regeln und Gebräuchen der Gemeine richten. Den Brüdern ebenfalls wird angerathen, sich nicht der Welt gleichzustellen in der Kleidung, besonders durch das Tragen von Manschetten und hohen modernen Kragen. Die Schwestern sollen ebenfalls sich der Einfachheit befleißigen nach den Gewohnheiten und Gebräuchen der Gemeine.

14. Beschlossen, daß diese Konferenz es für ungeziemend und gänzlich unvereinbar mit dem Geist des Evangeliums und den Lehren unseres Heilandes hält, daß Gemeindeglieder in Saloons gehen um zu trinken oder Pool, Karten, Würfel, Croquet, u. s. w. zu spielen. Unsere Zeit gehört dem Herrn und es würde viel mehr zur Ehre Gottes dienen und auch für uns selbst nützlicher sein, die kostbare Zeit zum Studium der Bibel und zur Förderung wahrer Frömmigkeit zu auszunützen.

15. Indem unsere Konferenzen in allen Fällen beschlossen haben, daß Glieder unserer Gemeinden die Fairs nicht besuchen sollen und die Gemeinden ermahnt und gewarnt worden sind vor dem Besuch derselben, und es dennoch Einige giebt, welche dieselben besuchen und dadurch vielen jungen Gemeindegliedern Anstoß geben, wie soll mit solchen gehandelt werden?

Beschlossen, daß sie ermahnt werden sollen sich von solchen Orten fern zu halten, und wenn sie nicht gehorsam sind, sollen sie der Gemeindestrafe verfallen sein.

Beschlossen, daß die nächste jährliche Konferenz für den Staat Indiana am zweiten Freitag im Oktober 1894 in Yellow Creek-Versammlungshause, Elkhart Co., Ind., abgehalten werden soll.

Darauf wurde die Konferenz mit Gesang und Gebet vertagt.

J. S. Lehman,
A. B. Kolb, Schreiber.

— Der Mensch, der seine Pläne in den Strom der göttlichen Vorsehung stürzt, dem wird es nie an Tiefe fehlen, sein Schiff flott zu erhalten.

— Der Evangelist Moody, hat in einem selten hohen Grade die Gabe seine Zuhörer anzuziehen und festzuhalten; aber einer Klasse ist er begegnet, welche gegen alle Einladungen gefeit sind. Von derselben sagt er: „Selbst der Engel Gabriel könnte nicht zu einer Versammlung predigen, welche Sonntagszeitungen liest.“ Sonntagszeitungen sind Giftblumen und sollten aus allen Häusern fern gehalten werden.

Für den Herold der Wahrheit

Ein protestantisches Kloster.

(Schluß.)

Das zur Zeit sehr seltene Beissel'sche Gesang- und Melodienbuch führt den Titel: „Paradiesisches Wunderspiel, welches sich in diesen letzten Zeiten und Tagen in denen Abendländischen Welttheilen als ein Vorspiel der neuen Welt hervor gethan. Bestehende in einer ganz neuen und ungemeinen Sing-Art auf Weise der Englischen und Himmlischen Chören eingerichtet. Da dann das Lied Mosis und des Lammes in liebliche Melodien gebracht. Alles nach Englischen Chören gesangsweise mit viel Mühe und großem Fleiß ausgefertigt von einem Friedsamen, der sonst in dieser Welt weder Namen noch Titel suchet.“

Im Jahre 1739 ließ Beissel das große Liederbuch erscheinen mit dem Titel: „Zionitischer Weyrauchshügel oder Myrrhen-Berg worinnen allerlei liebliches und wohlriechendes nach Apothekerkunst zubereitetes Rauch-Werk zu finden, bestehend aus allerlei Liebes-Würkungen,“ u. s. w. Ein anderes Liederbuch führt den Titel: „Ein angenehmer Geruch der Rosen und Lilien, die im Thale der Demuth unter den Dornen hervorgewachsen.“

Ueber dem sehr geräumigen Versammlungssaale der Brüder wurde um das Jahr 1747 eine Buchdruckerei eingerichtet. Aus derselben sind viele religiöse Schriften, darunter auch die erste deutsche Ausgabe von Bunyans Pilgerreise und mehrere mennonitische Bücher hervorgegangen. Das wichtigste derselben ist der große Märtyrerspiegel, welcher von Peter Miller, genannt Bruder Jaebetz aus dem Holländischen ins Deutsche übersetzt und in den Jahren 1748 bis 1750 gedruckt worden ist (Weiteres über diesen Druck in anderer Spalte).

Mittlerweile ist aber unser Trustee längst mit den Schlüsseln aus dem Hause gekommen. Er öffnet uns die Thüre des ehemaligen Versammlungshauses der Schwestern, das der Brüder nebst der großen Druckerei ist seit Jahren vom Erdboden verschwunden. In dem äußerst einfachen Versammlungssaale finden wir nur wenig Beachtenswerthes, ausgenommen die Sprüche und Liederverse, mit welchen die Wände geziert sind, und mehrere Stücke altes Thongeschirr, das bei Abhaltung der Liebesmahle gebraucht wurde. Zu unserer Verwunderung

erklärt unser Begleiter, im Falle man die Inschriften kopieren wolle, so möge man sich nur Zeit dazu nehmen, er selbst sei nicht in Eile. Wir finden darunter etliche kernige erbauliche Verse, aber auch einige, die sich recht beisselianisch anhören. Hier folgt eine Anzahl:

Die Lieb' ist unsre Kron,
Und heller Tugendspiel;
Die Weisheit unsre Lust,
Und reines Gottessiegel;
Das Lamm ist unser Schatz,
Dem wir uns anvertrauen;
Und folgen seinem Gang,
Als reineste Jungfrauen.

Unsere Kronen, die wir tragen,
Hier in dieser Sterblichkeit,
Werden uns in Trübsalstagen,
Durch viel Leiden zubereit;
Da muß unsre Hoffnung blühen,
Und der Glaube wachsen auf,
Wann sich Welt und Fleisch bemühen,
Uns zu schwächen in dem Lauf.

O wohl dann weil wir gezählet,
Zu der reinen Lämmerheerd,
Die dem keuschen Lamm vermählet,
Und erkaufet von der Erd',
Bleibet schon allhier verborgen,
Unser Ehrenschmuck und Kron,
Wird uns doch an jenem Morgen,
Krönen Jesus, Gottes Sohn.

So lebet denn die reine Schaar,
Im innern Tempel hier beisammen,
Entrissen aller Weltgefahr;
In heiß verliebten Liebesflammen,
Und lebet dann in Hoffnung hin,
Nach der beglückten Freiheit, die dort oben,
Ihn ohne Zeit und End' wird loben.

Aus dem Versammlungshause begeben wir uns nach dem eine kleine Strecke entfernten Bruderhaus, welches drei Stockwerke zählt und zur Zeit ganz unbewohnt ist; das Schwesterhaus ist theilweise bewohnt. Die Häuser sind aus Holz und Lehm sehr dauerhaft gebaut. Die Hauptthüre des Bruderhauses ist klein und niedrig, sie führt in einen durch das ganze Haus ziehenden ziemlich dunkeln Gang, an dessen beiden Seiten die kleinen Zimmerchen oder Zellen der Mönche liegen. Zu den Zellen führen kleine Thüren, durch welche nur Leute von kleiner Statur eingehen können, ohne sich zu beugen. Die Zimmerchen sind klein, nur etwa sieben Fuß hoch, zehn Fuß lang und fünf Fuß breit und da jedes nur ein sehr kleines Fenster hat, so sind sie nur schwach beleuchtet und machen einen unfreundlichen Eindruck. Zu früheren Zeiten enthielt jede Zelle eine hölzerne Bank, welche einem „einsamen Bruder“ als Ruhestatt diente, zum Kopfkissen wurde anfänglich nichts als ein abgerundeter Holzklotz benützt. Das übrige Zimmergeräth entsprach diesen Bettstellen. Einige von den Zimmern sind größer und für mehrere Personen bestimmt. Auch ein Quergang befindet sich in der Mitte des Gebäudes. Hier waren die Feuerstellen angebracht. Wie es möglich war, in kalter Jahreszeit vermittels derselben den ganzen Bau zu heizen ist ein Räthsel. Aehnlich wie im Erdgeschloß ist auch die Einrichtung im zweiten und dritten Stockwerk.

Das Ganze macht einen verlassenen, trostlosen Eindruck. Unser Begleiter schien das auch zu fühlen. Er war übrigens dessen ungeachtet recht gesprächig geworden. Er meinte es ginge hier auf der Welt eben alles nur eine Zeit lang, dann gehe es aus. So scheine es auch hier in Ephrata zu Ende zu gehen und man könne es eben nicht ändern. Es gemahne ihn an einen „Riegelweg“ (Eisenbahn) so lange da alles in Ordnung sei, ginge das Fahren ganz gut, wenn aber einmal die Riegel verfaulen, die Räder zerbrechen oder die Maschine schadhaft wird, dann könne man halt nicht mehr fahren. Man mußte dem Manne recht geben, aber einen Dichter hatte Ephrata denn doch nicht aus ihm zu machen vermocht.

Er führte uns auch auf den obersten Dachbodenraum, der dient zur Zeit als Trockenraum für Tabak!!

Die ganze Bewohnerschaft des Klosters besteht zur Zeit aus zwei ledigen alten Schwestern und zwei Familien. Noch zu Beissel's Lebzeit hatten sich der Ephrata Siebentäger-Gemeine mehrere in der Nachbarschaft wohnende Familien angeschlossen; nach seinem Tode begann bald der Verfall. Die ledigen Klosterleute wurden immer weniger an der Zahl. Später zogen mehrere Familien in das Kloster und die ledigen Männer und Frauen bewohnten zu großem Aergerniß der Welt, ein einziges Haus. Von dem ehemals beträchtlichen Vermögen der Gemeine ist nur noch ein weniges vorhanden.

Schließlich wurde noch dem Friedhof ein Besuch abgestattet, und zwar hauptsächlich um die Ruhestätte des Peter Miller, des Uebersetzers des Märtyrerspiegels anzusehen. Der alte einfache Stein war bald gefunden und ist mit folgender Grabschrift versehen: „Hier liegt Peter Miller, gebürtig aus Oberamt Lautern in Chur-Pfalz, kam als Reformirter Prediger nach Amerika im Jahre 1730, wurde unter die Gemeine in Ephrata getaufet im Jahre 1735 und genannt Bruder Jaebetz, auch war er nachmals ihr Lehrer bis an sein Ende. Entschlief den 25. September 1796. Alter 86 Jahre und 9 Monate.“ Miller soll die Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten in sieben Sprachen übersetzt haben. Er hatte einen großen Ruf als Gelehrter und Sprachenkenner.

Der Grabstein Ludwig Höckers, genannt „Bruder Obed,“ der die erste Sonntagschule in den Vereinigten Staaten gegründet und geleitet haben soll, findet sich nicht mehr, er muß wohl bereits dem Zahn der Zeit zur Beute gefallen sein. Dagegen fanden wir das einfache Grabdenkmal des Gründers Conrad Beissel.

Die Historische Gesellschaft von Pennsylvanien besitzt mehrere alte Schriften und andere werthvolle Gegenstände aus Ephrata. Diese Dinge können im Gebäude der Gesellschaft in Philadelphia, Ecke der dreizehnten und Locust Straße eingesehen werden. H.

Für den Herold der Wahrheit

Ein wichtiges Schreiben.

Als um die Mitte des vorigen Jahrhunderts im östlichen Pennsylvanien der Neudruck des „Märtyrerspiegels“ in Anregung gebracht wurde, sandte die Bruderschaft in Montgomery County, Pennsylvanien, ein längeres Schreiben diesbezüglich an die Brüder in Holland. Der Brief trägt das Datum des 19. Oktober 1745 und lautet wie folgt:

„.... Da man nicht wissen kann, indem die Kriegsflammen, wie es scheint, immer höher steigen, ob nicht plötzlich Kreuz und Verfolgung über die wehrlosen Christen hereinbrechen werde und es deßhalb von Wichtigkeit ist, sich gegen solche Umstände mit Geduld und Demuth zu wappnen, und Alles zur Hand zu nehmen, was zur standhaften Ausdauer im Glauben ermuthigen kann, so hat sich in unseren Gemeinden das einmüthige Verlangen kund gethan, eine hochdeutsche Uebersetzung von het Bloedig Toneel (blutigen Schauplatz) der Mennoniten oder Taufgesinnten von Tieleman van Braght zu besitzen, umsomehr da wir

es für die Mehrzahl der vielen neuen Ankömmlinge von großer Wichtigkeit halten, eine Reihe treuer Zeugen zu kennen, welche den Weg der Wahrheit gewandelt sind und dafür ihr Leben geopfert haben."

Seit Jahren, schreiben sie ferner, hätten sie gehofft, dieses Werk zu vollführen, besonders auch in letzter Zeit, indem bei ihnen eine hochdeutsche Druckerei errichtet worden sei, „doch das gar zu schlecht Babier allhier zum Drukken gebraucht" habe sie abgeschreckt. Die größte Schwierigkeit jedoch bestehe darin, daß sich kein geschickter Uebersetzer finden ließe, auf dessen Fähigkeit, den richtigen Sinn zu übertragen, man sich hätte verlassen können. Deßhalb richteten sie nun die Bitte an die holländischen Brüder, sie möchten sich nach einem geschickten Uebersetzer erkundigen, und dann das Werk in tausend Exemplaren drucken zu lassen und gebunden und mit Schlössern versehen, oder auch ungebunden nach Pennsylvanien zu senden; vorher baten sie sich aber den Kostenanschlag aus. Dieser Brief war datirt von Schiebach unterzeichnet von Jakob Godschalk, Martin Kolb, Michael Ziegler, Heinrich Funk, Gillis Kassel und Dielman Kolb.

Ueber zwei Jahre zögerten die Brüder in Holland mit der Beantwortung dieses Briefes. Erst am 10. Februar 1748 beantwortete die mennonitische „Commission für auswärtige Noth", welcher der Brief eingehändiget worden war, dieses Schreiben. Die Antwort lautete dahin, daß die Uebersetzung nicht zu bewerkstelligen sei, weil man keinen Uebersetzer würde finden können und auch die Kosten zu groß sein würden. Außerdem gab sie den Rath, da sich doch wohl auch in Amerika Einige finden würden, welche der holländischen Sprache mächtig seien, durch diese die hauptsächlichsten Märtyrergeschichten in die deutsche Sprache übersetzen und diese durch junge Leute in mehreren Exemplaren abschreiben zu lassen.

Dieser so lange verzögerte Rath der Niederländer kam jedoch zu spät. Die amerikanischen Brüder hatten sich inzwischen selbst ans Werk gemacht, und mit Eifer die Sache in die Hand genommen. In den Jahren 1748—1750 erschien zu Ephrata die vollendete hochdeutsche Uebersetzung von dem Märtyrerspiegel von Tieleman van Braght, welche später mit hinzugefügten Abbildungen in einer neuen Auflage des ursprünglichen Textes im Jahre 1780 zu Pirmasens in der bayrischen Pfalz erschien.

Für den Herold der Wahrheit.

Der reiche Mann und der arme Lazarus.

Wenn wir auf das Speculieren kommen über das Gleichniß unseres lieben Heilandes Luc. 16, 19—31, so geräth man bald auf das unendliche Gebiet der Unsicherheit der verschiedenen Ansichten der Menschen. So legen Manche es aus als hätte der Purpur und die köstliche Leinwand und die täglichen Freudenlust gar nichts mit dem ewigen Schicksal des reichen Mannes zu thun. Einige wollen es alles seiner Unbarmherzigkeit zuschreiben, daß er sich nicht über Lazarus erbarmt hätte.

Nun, wer will beweisen können, daß er sich nicht über ihn erbarmt hat, und ihm die begehrten Brosamen nicht zukommen ließ? Das ist uns nicht gesagt, aber dies ist klar, daß er nicht seine Hunde auf ihn losgehetzt hat—wie es vielleicht einem manchen Bettler ergeht wann er kommt und bittet um ein Stück Brod—denn das Wort sagt, daß die Hunde kamen und leckten seine Schwären. Auch ist es klar, daß der Reiche sich in seiner Schwelgerei nicht stören ließ, denn er lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Wenn man an einen weltlichen Vergnügungsort gehet, so muß auch der Kleiderputz herbei. Weltliches Vergnügen giebt Anlaß, daß man Gottes vergießt und das Kleid, das uns gegeben ist um uns zu erinnern an unsern gefallenen Zustand, wird dann gebraucht um uns damit zu schmücken und stolz zu sein. So können wir die Gottheit noch damit beleidigen. Ist es denn nicht ein thörichtes Prangen eine Ehre darin zu suchen, daß wir Gottes Ebenbild verloren haben? Ein Christ soll sich nur darin freuen, daß sein Name im Himmel angeschrieben ist, Luc. 10, 20, und das wird nicht geschehen so lange er die Freude dieser Welt genießen will. Der liebe Heiland sagt nicht umsonst: „Wie schwerlich werden die Reichen in das Reich Gottes kommen!" Nicht darum, daß Reichthum ihnen zu theil wurde, nein, sondern vielmehr daß sie ihr von Gott gegebenes Gut mit dem reichen Mann alle Tage zur fleischlichen Lust gebrauchen. Dem armen Lazarus ist der Himmel nicht dessentwegen zu Theil worden weil er arm war, sondern vielmehr die Armuth hielt ihn im Zaum, daß er der Freudenlust nicht fröhnte, und dem Spott und Verachtung der Welt ausgesetzt war, denn er hat „Böses empfangen" und das brachte ihn näher zu Gott, daß er sein ganzes Vertrauen auf Gott setzte. Summa: Reichthum giebt Anlaß zur Hoffart und Freudenlust, darum hat der Reiche einen härteren Kampf als der Arme. G.

Die erste deutsche Ausgabe des Märtyrerspiegels.

Unter den von der Bruderschaft in Ephrata, Pennsylvanien herausgegebenen Büchern ist der Märtyrerspiegel von Tieleman van Braght das Bemerkenswertheste. Das Buch wurde im Kloster aus dem Holländischen übersetzt und gedruckt in den Jahren 1748—1750.

Seinem Umfange nach ist das Werk ein wahrer Leviathan unter den Büchern seiner Zeit, ein Foliant, dessen zwei Theile nicht weniger als 1514 Seiten enthalten, und das größte Buch, das im letzten Jahrhundert in Amerika erschienen ist. Es ist die ergiebige Fundgrube für die Leidensgeschichte der Taufgesinnten aller Zeiten. Die Mennoniten von Pennsylvanien hatten zuerst auf die Beihülfe ihrer Glaubensgenossen in Holland gerechnet, als sie eine Uebersetzung des Märtyrerspiegels in Anregung brachten. Während von Holland nur kleinmüthige Rathschläge kamen, übernahmen die Klosterbrüder in Ephrata die große Arbeit mit rüstigem und uneigennützigem Eifer. Die alte Chronika der Ephrata Bruderschaft berichtet über die Sache folgendes:

„Nach geendetem Mühlenbau wurde der Druck des Marterbuchs vor die Hand genommen: zu welcher wichtigen Arbeit fünfzehn Brüder ausgesetzt wurden, davon neun ihre Arbeit in der Druckerei hatten, nemlich ein Correktor, welcher auch Uebersetzer war, vier Setzer und vier Preßleute; die übrigen fanden ihre Arbeit in der Papiermühle. Mit diesem Buch hat man drei Jahre zugebracht, doch nicht anhaltend, weilen es oft an Papier gebrach. Und weilen währender Zeit sonst wenig Geschäfte im Lager war, so ist darüber der Brüder Haushaltung tief in Schulden gerathen, welche aber durch den starken Abgang des Buches bald getilgt wurden. Das Buch wurde in groß Folio gedruckt, enthielt sechzehn Buch Papier und war die Auflag 1300 Stück: in einem mit den Mennoniten gehaltenen Rath ward der Preis auf zwanzig Schilling auf ein Exemplar gesetzt, welches sie kann überzeugen, daß man zu desselben Druck ganz andere Ursachen als Gewinnsucht gehabt." Der

„Blutige Schauplatz" in dieser Auflage ist vortrefflich gedruckt, das dazu in Ephrata angefertigte Papier ist stark und von bester Qualität. Der dauerhafte Einband besteht aus lederüberzogenen Holzdeckeln mit messingnen Ecken und Schließen. (Nach Seidensticker, Bilder aus der deutsch-pennsylvanischen Geschichte).

Ist der Ausdruck Laie

für neutestamentliche Gemeinden annehmbar?

Das alttestamentliche Priesterthum hat aufgehört, im neuen Bunde besteht aber das allgemeine Priesterthum. 1 Petri 2, 5 heißt es: „Und auch ihr, als die lebendige Steine, bauet euch zum geistlichen Hause und zum heiligen Priesterthum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind;" und Vers 9: „Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum." Wer also ein lebendiges Mitgtied der Gemeinde ist, gehört auch zu diesem neutestamentlichen Priesterthum, denn er hat sich selbst zum Opfer gebracht und hat freien Zutritt zum Gnadenstuhl durch Christi Versöhnungsblut. Hier wird kein Unterschied gemacht zwischen Aposteln und andern Gemeindegliedern, zwischen Bischöfen und Jüngern, zwischen Aeltesten und Brüdern, sie alle zusammen sind das heilige Priesterthum. Wenn der Herr aber dennoch etliche gesetzt hat zu Aposteln, Evangelisten, Hirten und Lehrern, so will Er damit keinen Rangunterschied oder besonderen Stand, sondern nur die Art der Thätigkeit der Glieder am Leibe Jesu bezeichnen. Gerade wie die Augen, Ohren, Hände am menschlichen Körper verschiedene Geschäfte haben und doch weiter nichts als Glieder sind, so verhält es sich mit den Gliedern der Gemeinde. Der Unterschied zwischen Prediger und Laie ist daher unbiblisch und sollte von uns eigentlich nicht gebraucht werden. Zwar kommt das Wort „Laie" vor im Neuen Testament, aber durchaus nicht in dem Sinne eines Standes- oder Rangunterschiedes. Wenn es zum Beispiel Apg. 4, 13 heißt: „Denn sie waren gewiß, daß es ungelehrte Leute und Laien waren," so zeigt sich gerade hier am deutlichsten, wie unpassend diese Bezeichnung ist. Zwei hohe Apostel standen hier vor Gericht, Männer, die als Säulen der Gemeinde angesehen wurden. In den Augen der Richter waren sie ungelehrte Leute und Laien. Diejenigen, die das Apostelamt direct von Jesu selbst empfangen hatten, und die in der ganzen Christenheit höher im Ansehen stehen als Bischöfe, Päpste, Konsistorialräte und Superintendenten, wurden von jenen Richtern „Laien" genannt, oder sie kamen ihnen doch so vor! Die Feinde Christi gebrauchten hier das Wort Laie, nicht die Jünger Jesu. Man sieht daraus, daß, das Wort eigentlich gar keine Berechtigung hat.

Das geht eben so deutlich aus der Stelle 1 Kor. 14, 16. 23 und 24 hervor, wo es auch gebraucht wird. In diesen Stellen ist sogar Laie und Ungläubiger ein und dasselbe. Es heißt da: „Wenn ein Laie oder Ungläubiger herein käme." Da wir in einer Gemeinde von gläubig getauften Christen keine Ungläubige erwarten dürfen, so kann es in ihr auch keine Laien geben. Diese Bezeichnung ist daher auch in den ersten Gemeinden nicht gebräuchlich gewesen. Erst als nach der Erhebung des Christenthums zur Staatsreligion, unter Konstantin, auch die unapostolische Erhebung der sogenannten „Geistlichen" stattfand, trat diese schriftwidrige Scheidewand ein, und diese ist bis heute noch in den Staatskirchen stehen geblieben. Die Baptisten-Gemeinden kennen keine Laien gegenüber den Predigern und Aeltesten, und daher ist das Wort auch nicht gebräuchlich unter ihnen, sollte es auch nie werden, denn es trägt eine Begriffsverwirrung in sich.

Gerade, weil die Baptisten noch festhalten an dem von Jesu gestifteten allgemeinen Priesterthum, liegt die geistliche Thätigkeit durchaus nicht in den Händen der Prediger allein. Es giebt wohl selten eine andre christliche Gemeinschaft, welche alle ihre Glieder so in Thätigkeit zu setzen versteht, als die Baptisten. Wo nur irgend eine brauchbare Gabe sich findet, da wird sie auch herangezogen; manchmal sogar früher als es rathsam ist. Eine Gefahr ist nach dieser Seite wohl nicht vorhanden, denn unsre zunehmende Ausdehnung zwingt uns, alle vorhandenen Kräfte in Thätigkeit zu setzen. Eher könnten wir in die Gefahr geraten, daß unsre zunehmenden Gemeinden den Nachahmungstrieb zu sehr hervortreten lassen und sich von den staatskirchlichen Einrichtungen manches borgen wollen. Lassen wir das Wort „Laie" nicht aufkommen als Bezeichnung derjenigen, die ohne Amt im Werke des Herrn mithelfen. Einer ist unser Meister, wir aber sind — alle Brüder.

(Wahrheitszeuge.)

— Der Glaube macht alles möglich! Die Liebe macht alles leicht!

Sonntagschul-Lektionen.

7. Lektion.—12. November.—Die Tugend der Freigebigkeit.—2 Cor. 8, 1–12.

Haupttext: Ob er wohl reich ist, ward er doch arm um euretwillen, daß ihr durch seine Armuth reich würdet.—2 Cor. 8, 9.

Zeit und Ort: Geschrieben im Jahre 57 n. Chr. Die zweite Epistel an die Corinther wurde einige Monate nach der ersten Epistel geschrieben, wahrscheinlich in Macedonien, oder, wie Einige annehmen, in Philippi.

Einleitung. — Ein Jahr vor der Abfassung dieser Epistel waren alle heidenchristlichen Gemeinden aufgefordert worden, Collekten zu halten für die armen Gemeinden in Judäa, welche schwere Verfolgungen erlitten hatten und sich infolge dessen in tiefer Armuth befanden. Die Corinthische Gemeine hatte anfänglich ihre völlige Bereitwilligkeit ausgesprochen, das Ihrige beizutragen, aber bald erkaltete der erste Eifer und die Collekte war um die Zeit als der Apostel dieses schrieb immer noch nicht beendet, weil wie es scheint, Viele lange zögerten mit ihren Beiträgen. Dies war ihrer um so mehr unwerth, da sie eine verhältnißmäßig reiche Gemeinde waren.

8. Lektion. — 19. November. — Nachfolge Christi.—Eph. 4, 20–32.

Haupttext: Seid aber untereinander freundlich, herzlich, und vergebet Einer dem Andern, gleichwie Gott euch vergeben hat in Christo. Eph. 4, 32.

Zeit und Ort: Geschrieben im Jahre 62, gegen Ende der zweijährigen Gefangenschaft Pauli in Rom, in dem eigenen gemietheten Haus des Apostels.

Einleitung.—Die Epistel an die Epheser ist die erste, welche Paulus in der Stadt Rom schrieb. Sie ist eine der wichtigsten und inhaltreichsten Episteln des Paulus. Dieselbe zerfällt in zwei Theile: 1) Kap. 1–3, enthaltend Abhandlungen über die christliche Lehre, und 2) Kap. 4–6, enthaltend praktische Anweisungen zu einem christlichen Leben.

Die Gemeine.—Paulus gründete die ephesische Gemeine während seines dreijährigen Aufenthalts in Ephesus, von Mai des Jahres 54 bis Mai 57 (Apstg. 19). Es wird angenommen, daß der Apostel Johannes lange Zeit in Ephesus wohnte und daselbst starb.

Die Stadt. — Ephesus lag am ägäischen Meer, zwischen Smyrna und Miletus. Es war die Hauptstadt von Jonien. Es war eine große Handelsstadt und die wichtigste Stadt in Kleinasien. Wegen des großen Tempels der Göttin Diana, ihrer Pracht und ihrer Gottlosigkeit war die Stadt berühmt geworden. Traurige Ruinen bezeichnen heute die Stätte wo Ephesus früher stand.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, 1. November.

Der Herold der Wahrheit von jetzt bis Ende Dezember 1894 kostet für neue Unterschreiber nur einen Dollar. Probenummern frei an irgend eine Adresse.

Das neue Büchlein über die Geschichte der Mennoniten ist betitelt: **The Mennonites, their History, Faith and Practice, by John Horsch.** Es kostet nur 10 Cents portofrei. Wer englisch lesen kann, sollte sich ein Exemplar schicken lassen.

Agenten. — Mehrere fleißige Agenten für Nachbarschaften wo wir noch keine Agenturen gegründet haben, können Beschäftigung finden durch Verkauf von Bibeln und andern Büchern von der **Mennonite Publishing Company, Elkhart, Ind.**

Bibeln.—Wir haben unlängst eine große Anzahl deutsche Bibeln, Testamente, Predigt-Entwürfe, Concordanzen, &c., aus Deutschland erhalten und sind daher im Stande, alle Bestellungen prompt ausführen zu können. Kataloge werden unentgeltlich versandt. Liebhaber für Bücher dieser Art, sollten sich nach unseren Preisen erkundigen.

Bibeln! Bibeln! Zu erniedrigten Preisen. Wir haben einen großen Vorrath von Familien-Bibeln, Lehrer-Bibeln, Hand-Bibeln, Taschen-Bibeln, und Bibeln verschiedener Art zu Preisen von 50 Cts. bis $15 00. Wir senden unsere Lehrer-Bibeln per Post an irgend eine Adresse in den Vereinigten Staaten oder Canada zu den im Katalog angegebenen Preisen. Wir haben gegenwärtig einen sehr großen Vorrath von illustrirten Familien-Bibeln, den wir schnell abzusetzen wünschen, weshalb wir den Preis dieser illustrirten Familien-Bibeln 25 Procent herabsetzen, und eine $12.00 Bibel für $9.00 verkaufen; eine $10 Bibel für 7.50; eine $8 00 Bibel für $6 00; und eine $6 00 Bibel $4.50. Kataloge, in welchen diese Bibeln vollständig beschrieben und die Preise deutlich angegeben sind, werden auf Verlangen frei zugesandt. Diese Offerte ist nur so lang giltig bis der jetzige Vorrath verkauft ist. Wer diese Gelegenheit wahrnimmt bekommt eine schöne Bibel zu einem sehr billigen Preise, und wir hoffen daß alle, die eine Bibel zu kaufen wünschen, nicht versäumen diese Gelegenheit zu benutzen.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Unser Familien Kalender für 1894 ist nun bereit zum Versenden und Bestellungen auf ein großes Quantum sind bereits eingelaufen. Der Kalender ist in seiner gewöhnlichen bekannten Form herausgegeben worden, und zeichnet sich durch Reichhaltigkeit aus. Außer dem allgemeinen Kalendarium, Wetterberichten u. s. w. enthält er eine Liste der Prediger in den mennonitischen und amischen Gemeinden, sowie einen Versammlungskalender. Die Biographie von Dirck Philipps, des treuen und talentvollen Mitarbeiters Menno Simons, dürfte für Viele von besonderem Interesse sein. Ferner enthält der Kalender allerlei werthvolle Rathschläge, Recepte, Gesundheitsregeln, schöne Erzählungen, Anecdoten, u. s. w. Preis portofrei:

1	Exemplar	$ .06
5	Exemplare	.25
12	"	.50
25	"	1.00
100	"	4.00

Per Expreß versandt (die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen).

$3.00 per 100 Exemplare.

Alle Bestellungen von Ontario sind an Creßman & Hallman, Berlin, Ont., zu richten.

Der Geldbetrag sollte in Postage-Stamps oder per Money-Order mit allen Bestellungen eingesandt werden.

Menno Simons' vollständige Werke.

Jedes Glied der Mennonitengemeinschaft sollte sie besitzen und lesen.

Von jetzt an bis Neujahr 1894 werden wir Menno Simons' vollständige Werke zu sehr erwäßigtem Preise abgeben. Wer mindestens sechs bestellt erhält sie zum Preise von $3.00 per Exemplar. Dieses Buch hat Großoctav-Format, ist 1050 Seiten stark, gut in Halbleder gebunden und enthält sämmtliche Schriften dieses berühmten Mannes, dessen Namen unsere Gemeinschaft trägt.

Jeder Hausvater sollte für jedes seiner Kinder eines dieser Bücher kaufen.

Jeder Prediger sollte sich die Verbreitung der Werke Menno's unter den Gliedern seiner Gemeinde aufs ernstlichste angelegen sein lassen.

Niemand sollte die Gelegenheit, dieses werthvolle Buch zu einem so niedrigen Preise zu erhalten, unbenutzt vorübergehen lassen. Man setze sich mit Anderen, die das Werk ebenfalls zu erlangen wünschen, ins Einvernehmen und bestelle zusammen.

Der ermäßigte Preis gilt nur bis zum 1. Januar 1894. Der Betrag ist mit der Bestellung einzusenden, da die Preisermäßigung nur bei Baarbezahlung gilt.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Correspondenzen.

Von Deep Run, Bucks Co., Pa.—Die Brüder J. Nauck, und Elias Groff von Lancaster Co. Pa. machten in der dritten Oktoberwoche den Gemeinden dieser Gegend einen sehr angenehmen Besuch, der wie wir hoffen Vielen zum Segen gereichte. Der Herr vergelte ihnen ihre Liebe.

S. G.

Von Salunga, Lancaster Co., Pa.—Wir schlossen unsere Sonntagschule zu Chestnut Hill am 8. Oktober. Wir hatten eine sehr interessante Schule während des Jahres und rege Theilnahme. Schülerzahl 133. Cor.

Von Elkhart, Ind.—Die Prediger Br. Johannes Beidler und Johannes Ehst, aus Bucks Co., Pa., waren über Sonntag, den 15. Oktober in Elkhart und predigten in der Morgen-Versammlung. Sie begaben sich am Montag Abend auf die Reise nach Ohio. Wir danken für den Besuch und wünschen den Segendes Herrn in ihrem Werk.

Br. G. L. Bender ist jüngst von einer längeren Reise in Canada, Pennsylvanien, Maryland und Ohio zurückgekehrt.

Von Lancaster Co., Pa.—In unserem Versammlungshause bei Salunga wurde am 15. Oktober zum ersten Male Versammlung gehalten. Die Größe des Hauses ist 50 x 65 Fuß, es erwies sich aber als viel zu klein für die ungeheure Menschenmenge die sich bei dieser Gelegenheit versammelte. Predigten wurden gehalten von John Landis in deutscher und Jacob N. Brubacher in englischer Sprache über die Worte: „Der Allerhöchste wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind." Apstg. 7, 47. Cor.

Von Ransom, Neß Co., Kansas.—Will den lieben Brüdern und Schwestern über den traurigen Zustand der Brüder Christian und Noah Oesch und ihrer Familien Bericht erstatten. Das älteste Mädchen von Br. Chr Oesch arbeitete beim Sektions-Chef der Eisenbahn. Sie erkrankte am Nervenfieber oder Typhusfieber, ging heim und lag viele Wochen auf den Tod krank darnieder. Dann wurde die andere Tochter von diesem Fieber befallen, und der 15 Jahre alte Sohn starb letzten Mittwoch. Jetzt liegen noch die zweite und die dritte Tochter auf dem Krankenlager schwer krank darnieder; es ist wenig Hoffnung für ihre Genesung, besonders bei der zweiten Tochter Amanda. Auch die Gattin und Sohn von Br. Noah Oesch liegen an diesem Fieber darnieder. Ich Unterzeichneter besuche sie so oft es Zeit und Umstände erlauben, wohne aber leider 7 Meilen von ihnen. Eines Tages als ich sie besuchte, verlangte die Schwester Amanda gesalbt zu werden mit Oel nach Jacobi 5, welche Handlung ich dann an ihr vollzog.

Die Familie ist arm und bedürftig, und bedarf der brüderlichen Unterstützung, besonders da wir in diesem Jahre eine totale Fehlernte hatten an Weizen, Hafer und Gerste. Sollten sich willige Herzen finden um diesen Familien etwas mit Geld zu helfen, so würde es mit Dank angenommen. Die Doktor-Rechnung wird sehr hoch kommen; der Arzt wohnt 20 Meilen von da und fordert 75 Cts. die Meile. Die Gaben können, so die Gemeinden etwas zusammenlegen wollen, an mich geschickt werden, von wo es gewissenhaft an Ort und Stelle besorgt wird. Freundlichen Gruß von Eurem Wohlmeinenden

Jakob Aeby, Aeltester.

Von der Zions-Gemeinde bei Bluffton, Ohio. — Wenn man erwartet, daß von unseren Gemeinden, die eine besondere Zeit des Segens genießen dürfen, im „Herold der Wahrheit" Nachrichten erscheinen, so haben wir reichlich Ursache, eine Correspondenz einzusenden. Es war unser Vorrecht, daß die Sonntagschul-Conferenz innerhalb dieser Gemeinde abgehalten wurde. Wir wollen nicht unternehmen zu beschreiben von welch unschätzbarem Werth solch eine Konferenz für unsere nächste Umgebung ist, denn dies wäre nicht möglich; aber wir können doch zum wenigsten über etliche Dinge, die vorgekommen sind, Bericht erstatten, aus welchem der Leser sich einigermaßen einen Begriff von der Sache machen kann.

Nicht weniger als 300 Brüder und Schwestern aus der Ferne waren eingetroffen. Ungefähr 55 Sonntagschulen waren repräsentirt. Es war in der That sehr angenehm, so viele unseres Glaubens hier zu sehen. Das Wetter war günstig. Die Leute in der Nachbarschaft stellten sich zahlreich ein. Es waren jeden Tag zwischen 600 und 700 Personen versammelt, obgleich für nur etwa 550 Sitze vorhanden waren.

Ein näherer Bericht über die Konferenz wird nächstens erscheinen.

Am Samstag Vormittag versammelte sich die Mennonitische Buch- und Traktat-Gesellschaft im Versammlungshause um einige wichtige Geschäfte zu erledigen. Die Gesellschaft wird vielfältig unterstützt und ihr Werk gutgeheißen. Am Samstag Abend fand in Zion und ebenfalls in Beaver Dam Versammlung statt. Die Versammlungen wurden gut besucht. Am Sonntag wurde das heilige Abendmahl nebst Fußwaschung gefeiert. Mehrere hundert Personen nahmen Antheil. In der Nachmittags-Versammlung redeten die Sonntagschullehrer hauptsächlich zu den Kindern. Am Abend war Jugendversammlung, das Thema war „Wehrlosigkeit."

Hunderte von Personen aus den umliegenden Ortschaften und Städten würden gerne die Sonntagschul-Konferenz besucht haben, aber sie konnten nicht Raum finden. Sie wünschten, daß unsere Redner an ihren Heimathorten predigen möchten. Wir erfüllten ihren Wunsch und es fanden Versammlungen statt in den Methodistenkirchen zu Beaver Dam und Rockport. Nicht weniger als 1000 Personen versammelten sich am Sonntag Abend. Es that uns leid, daß keine weiteren Bestellungen gemacht werden konnten. Aus anderen Städten erhielten wir Nachricht, daß sie ebenfalls wünschten, man möchte bei ihnen Versammlungen halten, dies konnte aber nicht erfüllt werden, weil die Mehrzahl der Prediger bereits am Samstag heimgereist waren.

„Die Ernte ist fürwahr groß, aber der Arbeiter sind wenige." Die Zeit ist gekommen für unser Volk, daß sie den macedonischen Ruf vernehmen und ihm Folge leisten. Was die Welt bedarf ist die einfache evangelische Wahrheit, und an der Gemeinde des Herrn ist es nun, ihr das Evangelium zu bringen. Cor.

Bericht

über die jährliche Konferenz für Kansas und Nebraska.

Nach vorhergegangene Bekanntmachung versammelte sich die Konferenz am Freitag den 6. Oktober 1893 um 10 Uhr vormittags im Roseland Versammlungshause in Adams Co., Neb.

Die folgenden Bischöfe, Prediger und Diakonen waren anwesend und nahmen einmüthig Antheil an den Berathungen.

Bischöfe:

A. Schiffler, Roseland, Neb.
Isaac Peters, Henderson, Neb.

Prediger.

A. Stauffer, Ayre, Neb.
M. E. Horst, Newton, Kansas.
David Weaver, Newton, Kansas.
Philip Nice, Sterling, Illinois.
Paul Herschberger, Schickley, Neb.
Joseph Gascho, Milford, Neb.
Joseph Rediger, " "
J. S. Schumaker, Dakota, Illinois.

Diakonen.

Samuel Lapp, Juniata, Neb.
J. C. Harschberger, Inman, Kansas.
G. B. Landis, Canton, Kansas.
Peter P. Epp, Henderson, Neb.

Die Konferenz wurde begonnen mit Gesang in deutscher und englischer Sprache. Br. Philip Nice hielt die Eröffnungsrede. Er redete über den Zweck der Konferenz und den wahren Grund, auf den man allein zu bauen hat. Darauf leitete er im Gebet.

Br. Isaac Peters las darauf einen Theil des 3. Kapitels des ersten Corinther-Briefes und hielt auf Grund dieses Textes, eine Rede über die Lehren und Grundsätze der christlichen Religion. Er zeigte wie wir als die Knechte des Herrn nur allein auf den Grund, d. h. die Lehren und Grundsätze unseres lieben Meisters und seiner Apostel bauen sollen. „Denn einen andern Grund mag Niemand legen, außer dem der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus." 1 Cor. 3, 11. Und wenn unser geistlicher Tempel gegründet und erbaut ist auf diesem geistlichen Felsen (nämlich Jesum Christum und Sein Wort) so können die Pforten der Hölle ihn nicht überwältigen.

Br. A. Schiffler redete darauf über die Motive, die wir im Werke des Herrn haben sollen und über die Nothwendigkeit der Konferenzen. Es war nothwendig daß Paulus nach Jerusalem ziehe um mit den Aposteln und Aeltesten eine Konferenz zu halten. Durch dieselbe wurde eine brüderliche Verständigung und Einmüthigkeit erzielt. So sollen auch wir durch diese Konferenz mehr und mehr ein Herz und eine Seele werden.

Br. Philip Nice wurde zum Moderator, Br. David Weaver zum Gehülfs-Moderator, und die Brüder J. S. Schumaker und Daniel Burkhart zu Schreibern erwählt.

Das Kommittee welchem die Arrangirung der Fragen &c., für die Konferenz oblag, war am vorhergehenden Tage nicht zusammen gekommen und zog sich daher jetzt zu einer Berathung in ein Privatzimmer zurück. Während der Abwesenheit des Kommittees wurden einige Lieder gesungen, worauf Schreiber dieses eine kurze Ansprache in englisch hielt. Darauf redete Br. Gascho in deutscher Sprache. Er wies darauf hin, wie wir alle gemeinsam bestrebt sein sollen immer vollkommener zu werden im Werke des Herrn. Obgleich wir in uns selbst sehr unvollkommen

sind, so sind wir doch durch Glauben an unsern Herrn Jesum Christum gerechtfertigt und durch Seine Gnade können wir vorwärts schreiten zu größerer Vollkommenheit. Lasset uns alle thun was wir können für unsern lieben Meister, so lange es heute heißt und uns die Gelegenheit zu arbeiten geboten ist, denn es kommt die Nacht, da Niemand wirken kann.

Darauf erstattete das Kommittee Bericht und nach Gesang und Gebet von Br. Horst wurde die Konferenz vertagt bis 2 Uhr nachmittags.

Die Nachmittagssitzung wurde mit Gesang eröffnet, worauf Gebet von Br. D. Weaver folgte. Es wurde beschlossen, daß die Bemerkungen über die Fragen von keinem Bruder über fünf Minuten ausgedehnt werden sollten.

Die folgenden Fragen wurden dann der Konferenz vorgelegt zur Berathung und Besprechung. Alle Beschlüsse, die in diesem Bericht gegeben sind, wurden einstimmig angenommen.

1. Ist es allein die Pflicht der Prediger Seelen zu Christo zu weisen, oder ist es auch die Pflicht jedes Gemeindegliedes mitzuhelfen im Werke der Rettung von Seelen, und was ist eigentlich die Pflicht jedes Einzelnen?

Beschlossen: Es ist Pflicht sowohl der Bruderschaft als der Prediger vereinigte Anstrengungen zu machen um Seelen für Christum zu gewinnen. Solche Anstrengungen sollten gemacht werden, nicht allein von den Predigern, sondern jedes Kind Gottes sollte ernstlich arbeiten in seiner Stellung und nach seiner Fähigkeit, um einzelne Personen zu Christo zu bringen.

2. Können Brüder während eines Leichengottesdienstes ihr Haupt bedeckt haben, ohne die Ermahnung Pauli 1 Cor. 11 zu übertreten?

Beschlossen, daß alle unsere Brüder hiemit angewiesen werden, während Leichengottesdiensten und bei allen andern gottesdienstlichen Versammlungen keine Kopfbedeckung zu tragen nach Pauli Verordnung 1 Cor. 11.

3. Wenn Gemeindeglieder nicht im Frieden miteinander stehen, wann ist die geeignetste Zeit um Frieden zu schließen.

Beschlossen, daß wir nach Pauli Anweisung so viel an uns ist mit allen Menschen in Frieden zu leben suchen. Sollten Mißverständnisse und Zwistigkeiten vorgekommen sein, so ist die beste Zeit um Frieden zu schließen mit unsern Brüdern und Schwestern, sobald wir gewahr werden, daß Feindschaft zwischen uns existirt, und wenn wir im Geiste des Friedens, der Liebe und Vergebung zusammenkommen und uns von Herzen vergeben können.

4. Wenn Gemeindeglieder in der Kleidung verschwendend und eitel werden, sollten wir öffentlich oder in privat mit ihnen darüber sprechen?

Beschlossen, daß unsere Prediger anzuweisen sind, ihre Gemeinden ernstlich zu ermahnen, alle überflüßigen Kleidungsstücke und Schmucksachen abzulegen und sich stets zu kleiden wie es wahren Christen geziemt nach Pauli Anweisung 1 Tim. 2, und nach 1 Pet. 3. In öffentlicher Versammlung sollen keine persönlichen Anspielungen oder Bemerkungen gemacht werden. Sollte ein Gemeindeglied wider besser Wissen sich nicht in der Ordnung der Gemeinde befinden und deren Anweisungen nicht beachten, so sei hiemit beschlossen, daß in solchen Fällen eine besondere Versammlung anberaumt werden soll, oder daß der Prediger oder Diakon, je nachdem die Gemeine für gut findet, angewiesen werden soll, das Glied oder die Glieder, die den Gehorsam verweigern, zu besuchen und im Geiste der Liebe versuchen, sie unter die Ordnung der Gemeine zurückzubringen.

5. Hält diese Konferenz es für rathsam, einen Prediger nach Osborne Co., Kansas zu senden, um daselbst regelmäßige Versammlungen zu halten?

Beschlossen, daß diese Konferenz es für gut ansieht sich mit dem Evangelisationsboard ins Benehmen zu setzen, daß Anordnungen getroffen werden, damit einer unserer Brüder im Predigtamt, die Geschwister in Osborne Co., Kansas mindestens einmal in zwei Monaten besucht und Versammlung mit ihnen hält.

Darauf wurde ein Lied gesungen und Schreiber dieses leitete im Gebet. Dann wurde die Konferenz vertagt.

Am Samstag-Vormittag um 9 Uhr versammelte sich die Konferenz auf's Neue. Nach dem Gesang hielt Br. P. Herschberger eine eindringliche Rede. Er redete über den Reichthum der Güte Gottes. Gott hat alles gethan was auf seiner Seite zu thun war, lasset uns aber die Pflichten, die uns auferlegt sind nicht versäumen, und den Dank nicht vergessen für die Güte unsers Gottes. Darauf leitete Br. Herschberger im Gebet.

Auf Vorschlag von Br. Nunnemaker wurde beschlossen, die nächste jährliche Konferenz für die Staaten Kansas und Nebraska am ersten Freitag im Oktober 1894 im Spring Valley Versammlungshause in McPherson Co., Kansas zu halten.

Auf Vorschlag von Br. Horst wurde beschlossen, daß der Bericht über diese Konferenz in der deutschen und englischen Auflage des „Herold der Wahrheit" veröffentlicht werden soll.

Auf Vorschlag von Br. Rutt wurde beschlossen, daß diese Konferenz den Bruder J. M. T. Miller von Milford, Neb., Mitglied des Evangelisationsboard beauftrage, daß er womöglich Anordnungen treffe, daß mit den Brüdern in Butler Co., Neb., regelmäßig Versammlungen gehalten werden.

Br. Isaac Peters hielt darauf noch eine eindringliche Ansprache über die Worte des Apostels an seine Brüder in Corinth: „Zuletzt, liebe Brüder, freuet euch, seid vollkommen, tröstet euch, habt einerlei Sinn, seid friedsam; so wird Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein." 2 Cor. 13, 11. Nach einer aufmunternden und tröstlichen Rede führte er das Gebet, dann wurde die Konferenz mit Gesang beschlossen.

J. S. Schumaker,
Schreiber.

Bericht

über die westliche jährliche Konferenz der amischen Mennoniten, abgehalten am 22. und 23. September 1893 im Sugar Creek-Versammlungshause, Henry Co., Iowa.

Die Konferenz wurde begonnen mit Gesang, worauf eine Einleitungsrede von Br. Sebastian Gerig folgte über den Zweck und die Nothwendigkeit dieser Versammlung. Dann folgte ein Gebet, geleitet von Br. Joseph Schlegel von Milford, Neb.

Br. Jonathan Schmucker von Nappanee, Ind. wurde zum Wortführer oder Vorsitzenden erwählt und Br. Joseph Schlegel zum Mithelfer. Die Brüder Johannes Schmitt von Metamora, Ill. und Johannes P. Schmitt von Gridley Ill. wurden zu Schreibern erwählt.

Dann ist das 15. Kapitel der Apostelgeschichte vorgelesen worden und vom Vorsitzenden deutlich darüber geredet von den evangelischen und biblischen Grundsätzen unseres Glaubens, dann hat ein jeder Diener,

der anwesend war, sich verantwortet, daß er willig ist noch auf diesen Grund zu bauen und dem gemäß zu arbeiten und die Gemeinde helfen aufzubauen. Dann wurde die Vormittagssitzung mit Gesang beschlossen.

Die Nachmittagssitzung wurde wieder angefangen mit Gesang und Gebet, geleitet von Br. D. Orendorff von Flanagan, Ill. Dann wurde über die vorliegenden Fragen Berathung gehalten und folgende Beschlüsse gefaßt.

1. Was kann gethan werden um mehr Zusammenkünfte für brüderliche Ermahnungen und Erbauung in der Gemeine einzuführen?

Antwort: Es ist reichlich bezeugt in Gottes Wort, daß die Diener und Lehrer in einer Gemeinde schuldig sind, sich unter einander selbst, wie auch die Glieder dazu anzuhalten und zu ermahnen und zu erinnern an ihre Pflichten als Nachfolger Jesu Christi. Die Brüder sollen mehr von Gottes Wort reden wenn sie zusammen kommen.

2. Ist es rathsam, daß Brüder einen Stock (Antheilschein) halten in einer Corporation oder Aktien-Gesellschaft?

Antwort: Wird nicht für rathsam gehalten. Um der Gefahr zu entgehen, weil es oftmals dazu kommt, daß Gewalt muß gebraucht werden, ist es besser keinen Antheil oder Stock zu haben an einer solchen Verbindung.

3. Was hält diese Konferenz in Bezug auf die sogenannte Lebensversicherung?

Antwort: Wird für unevangelisch erkannt. Die beste Versicherung ist die Seele im Glauben zu versichern, nach Inhalt des Wortes Gottes.

Die Nachmittagssitzung wurde beschlossen mit Gesang und Gebet.

Am zweiten Tag, den 23. September wurde die Vormittagssitzung begonnen mit Gesang, worauf eine Einleitungsrede und Gebet von Br. Jonathan Schmucker folgte.

4. Wird es für erbaulich gehalten, daß musikalische Instrumente von Gemeindegliedern gebraucht werden?

Antwort: Nicht für erbaulich anerkannt, dieweil es ein todtes Instrument ist, und dieweil wir wissen, daß es unmöglich ist Gott zu ehren mit einem todten Instrument, so kann es auch nicht erbaulich sein in der Gemeinde Gottes.

5. Wird es von dieser Konferenz für erbaulich gehalten, daß wir als wehrlose Christen im Gericht dienen als Juryмen (Geschworene)?

Antwort: Wird nicht für erbaulich erkannt, dieweil wir wissen daß es nach der Lehre Jesu uns nicht erlaubt ist Gewalt zu brauchen oder zu urtheilen oder zu richten was der Welt zugehört.

6. Worin besteht der Unterschied zwischen Eidschwören und affirmiren (affirm)?

Antwort: Wo in der englischer Bibel das Wort affirm (affirmiren) steht, heißt es im Deutschen „sagen", „aussagen", „bestätigen" u. dgl. Siehe Apstg. 25, 19; Tit. 3, 8; Luc. 24, 23.

Darauf wurde die Vormittagssitzung mit Gesang beschlossen. Die Nachmittagssitzung wurde begonnen mit Gesang und Gebet, geleitet durch Br. Christian Werrey.

7. Was ist die Ansicht der Konferenz über Theilnehmen an politischen Konventionen oder als Abgeordnete (Delegaten) u. dgl. bei solchen Zusammenkünften zu fungiren?

Antwort: Die Ansicht ist, daß es nicht gut ist theilzunehmen an irgend einer politischen Versammlung oder Konvention, dieweil wir glauben daß es von der Wehrlosigkeit abführet.

8. Was ist zu thun mit solchen Gemeindegliedern, die Jahre lang das Abendmahl nicht mithalten und bleiben in Unfrieden stehen; ist es erbaulich für unsere Gemeinde sie so stehen zu lassen, aber was ist das Beste zu thun?

Antwort: Das erste ist, für sie zu beten, und diejenigen, denen es bekannt ist, sollen mit solchen Brüdern oder Schwestern eine Unterredung haben und sie fragen ob sie Frieden haben mit ihrem Gott in dem Stande, darinnen sie stehen. Man soll mit ihnen nach der Anweisung unseres Heilandes Matth. 18, 14—18 handeln.

9. Ist eine Versammlung für junge Leute (Jugendversammlung) oder Bibelstunde von Nutzen für die Gemeinde?

Antwort: Wir glauben, es kann von Nutzen sein wenn es nach rechter Art geführt wird. Um es recht zu führen, sollten die älteren Brüder und Schwestern und auch die Diener Antheil nehmen und mithelfen.

Die Diener in der Gemeinde in Hopedale, Ill., verlangten auf Grund vorhergegangener Berathung mit der Gemeinde, daß die nächstjährige Konferenz in Hopedale abgehalten werden soll. Die Zeit der Konferenz für 1894 wird später bestimmt und angezeigt werden.

Die Konferenz wurde beschlossen mit Gesang und Gebet, geleitet von Br. Peter Sommer von Washington, Ill.

Folgendes sind die Namen der Diener, die versammelt waren.

Aelteste:

Jonathan Schmucker, Nappanee, Ind.
Joseph Schlegel, Milford, Neb.
Sebastian Gerig, Wayland, Iowa.
Christian Werrey, Johnson Co., Iowa.
Johannes Schmitt, Metamora, Ill.

Diener:

Johannes P. Schmidt, Gridley, Ill.
Daniel Roth, Morton, Ill.
Peter Sommer, Washington, Ill.
Daniel Orendorff, Flanagan, Ill.
Jacob Ringenberg, Tiskilwa, Ill.
Daniel Graber, Wayland, Iowa.
Peter Ropp, Pekin, Ill.
J. J. Schwartzentruber, Johnson Co., Ia.
Joseph Egle, Tazewell Co., Ill.

Diakonen:

Jacob B. Yoder, Johnson Co., Iowa.
F. B. Gerig, Henry Co., Iowa.
Henry Albrecht, Tiskilwa, Ill.

Johannes Schmitt, Johannes P. Schmidt, } Schreiber.

Bericht

das westlichen Unterstützungsvereins der amischen Mennonitenbrüder.

Empfangen am 16 Okt. 1892 von der Pleasant View-Gemeinde, Milford, Neb.	$ 18.75
31. Okt. von Br. B. Gerig, Wayne Co., Ohio.	24 00
19 Nov. von Br. Chr. Schertz, Eureka, Ill.	234.42
Feb. 12. von der Pleasant View-Gemeinde, Milford, Neb.	32.25
Summa	$309.42
Ausbezahlt am 17. Okt. 1892 an P. D. Mishler, Oregon	$ 53.75
Nov. 24. an Chr. Janzi, Holt Co., Neb.	60.00
Feb. 13. 1893 an Frank Schmetter, Seward Co., Neb.	32.25
März 1. an Wilh. Janzen, Yorkton, Assinaboia, Canada	30.00
Summa	$176 00
Obiges ist alles brieflich bescheinigt.	
Total erhalten	$309.42
Ausbezahlt	176.00
Bleibt in der Kasse	$133 42

D. Bender, Schatzm.
Milford, Neb.

Bericht.

Erhalten von verschiedenen Gemeinden.

Metamora Gemeinde	$ 33 11
Pekin-Gemeinde	25 00
Roanoke-Gemeinde	32.06
Roanoke-Gemeinde	2 00
Stephen Miller, Iowa	20.00
J. P. Schmidt, Gridley, Ill.	10.00
C. Nafziger, Deleven, Ill.	74.25
J. Bürcky, Tiskilwa	37.00
Von einem Bruder in Iowa	1.00
Von einem Bruder in Tiskilwa, Ill.	2 00
Chr. Werrey, Iowa	8.25
Summa	$244.67

Ausbezahlt

an D. Bender	$234.42
an Daniel Wolf	5.00
an Peter Dirks	5.25
Summa	$244.67

Christian Schertz, Schatzm.
Eureka, Ill.

Irgend jemand, der von dem Verein Unterstützung für Bedürftige zu beziehen wünscht, sollte an P. D. Schertz, Metamora, Woodford Co., Ill., schreiben, anstatt wie bisher an Christian Schertz.

Ein freundlich Wort im Ehestand.

Vor einiger Zeit besuchte ich eine junge Frau im Spital; sie hatte zwei schwere Operationen überstanden, die leider nicht zur Besserung führten. Sieben Kinder hatte sie ihrem Manne geboren und mit viel Mühe und Sorgen erzogen. Nie reichte es zu einem Dienstmädchen. Neben der großen Haushaltung verfertigte die zarte Frau noch Kleider für andere Leute, da der Verdienst ihres Mannes nicht ausreichte. Nun hatte der Todesengel seinen Stempel aufs bleiche Angesicht gedrückt; doch leuchtete Friede aus den schönen dunkeln Augen. Sie erzählte mir, ihr Mann besuche sie alle Tage und sage unter Thränen: „Maria, du darfst nicht sterben; jetzt sehe ich's ein, was du für eine fleißige Hausmutter warst. Ich thue dir gewiß alles zu lieb, wenn du wieder gesund bist." „Ach," seufzte sie, „jetzt ist's eben zu spät; nie bekam ich früher eine freundliche Anerkennung für alle meine Mühe. Wenn nur die Männer auch wüßten, wie wohl es uns thäte, wenn sie ein gutes Wörtchen für uns geplagte Frauen hätten, es würde uns beleben wie ein warmer Sonnenstrahl." „Ja, das ist ganz gewiß," sagte eine kranke Frau, die auch eine schwere Operation überstanden hatte und daneben lag. „Das freundliche Wort fehlt oft; aber das darf uns nicht irre machen: wir dürfen die Liebe nicht verlieren und bitter werden. Ich habe auch etwas davon erfahren. Anfangs ging in meiner Ehe alles gut; da kam mein Mann in schlechte Gesellschaft. Mehreremal in der Woche kam er lange nach Mitternacht in betrunkenem Zustande heim, lärmte und zankte. Ich weinte und machte ihm Vorwürfe; da wurde die Sache noch schlimmer. Ueberall kündigte man uns die Wohnung wegen des nächtlichen Skandals. Meine Verwandten wollten haben, ich solle mich scheiden lassen. Da dachte ich an die Worte, die ich einst gelobt am Altar: In Freud' und Leid nicht verlassen, bis der Tod euch einst scheiden wird. Eine christliche Freundin gab mir den Rat, ganz stille zu sein oder ihm nur ganz gute Worte zu geben. Anfangs glaubte ich, das sei ganz unmöglich. Doch ich versuchte es und sprach, als er lärmend kam, kein Wort. Das gefiel ihm auch nicht; denn er sagte: „Frau, wenn du nichts sprechen kannst, so sing wenigstens etwas, oder ich gehe gleich wieder." Ich sollte also dem Mann singen, der mein ganzes Lebensglück zerstört hatte. „Ja, ich sing dir," sagte ich, „wenn du ganz still bist und in dein Bett gehst." Ich setzte mich hin und sang mit zitternder Stimme: „Meine Seel' ist stille zu Gott, dessen Wille mir zu helfen steht." Als ich den Vers zu Ende gesungen hatte, war auch mein Störefried eingeschlafen. So habe ich es wohl seit länger als einem Jahr gemacht. Sobald mein Mann schelteud heimkehrt, sage ich gleich: „Sei still und brav, ich sing dir etwas." Wenn ich dann merke, daß er schläft, dann bitte ich Gott, Er möge des Mannes Herz lenken und mir Glück und Frieden schenken. Nun liege ich schon zwölf Wochen hier in der Klinik, und jede Woche reist mein Mann fünfzehn Stunden weit hierher und besucht mich. „Emma," sagt er immer, „ohne dich ist's nichts zu Hause. Du warst des Hauses Krone; aber ich war ein schlechter Mensch. Wenn du wieder gesund bist, soll ein neues Leben beginnen; ich bleibe bei dir abends und betrinke mich gewiß nie mehr."

Nun begann auch eine andere Frau, die gegenüber lag, Ersahrungen aus dem Ehestand mitzutheilen. „Meine Tante sagte zu mir, als ich Hochzeit hatte: Anna, wenn du willst, daß dein Mann mit dir zufrieden sein soll, so toch ihm ein gutes Gericht und zeig ihm ein freundlich Gesicht. Wohl habe ich ihm stets ein gutes Essen bereitet, habe mir alle Mühe gegeben, ihm auch den leisesten Wunsch zu erfüllen. Doch wenn er abends nach Hause kam mit traurigem Blick und bekümmerten Zügen, habe ich nicht gesagt: Lieber Mann, was fehlt dir, warum bist du traurig? Nein, ich bemühte mich dann ein recht stürmisches Gesicht zu machen. So gingen wir jahrelang kalt und theilnahmlos an einander vorüber. Eines Tages sagte unser vierjähriges Töchterchen beim Abendessen: „Papa, die Mama wäre viel, viel hübscher, wenn sie ein freundliches Gesicht machen würde." „Ja, da hast du recht, liebes Kind," sagte der Papa. „Mama, lach' ein Bischen; da bist du allemal so nett," sagte die Kleine. Ich mußte lächeln und der Papa lächelte auch: aber die Thränen liefen mir über die Wangen herunter. Es war Zeit für die Kleine zum Schlafengehen. Ich nahm sie auf den Arm, und der Papa bekam den Gutenachtkuß. Mein lieber Mann sah mich mit einem unbeschreiblich wehmüthigen Blick an, und seine Augen waren voll Thränen. Ich bettete die Kleine weich und warm und kniete noch eine gute Weile am Bettchen. „Ach, lieber Heiland," seufzte ich, „führe doch du unsre Herzen zusammen, und mache alles recht und gut. Nun trocknete ich meine Thränen und setzte mich mit meiner Arbeit an den Tisch. Mein lieber Mann saß mir gegenüber. Nach langem Schweigen sagte er endlich mit schüchterner Stimme: „Anna, du bist immer so fleißig." Ich sah nicht auf, ich senkte meinen Kopf noch tiefer auf die Arbeit. „Anna," sagte er wieder, „mein Kollegen sagen immer, ich hätte die schönste, properste Wäsche; ich müsse eine fleißige, pünktliche Frau zu Hause haben." „Ist das wahr?" fragte ich und lächelte ein wenig. „Freilich ist's wahr; du bist meine gute, brave Hausfrau." Er stand auf und setzte sich zu mir, legte meinen Kopf an seine Brust und küßte mich auf die Stirne. Ich wollte ihm ausweichen und sagte: „Du liebst mich ja gar nicht mehr: nie giebst du mir ein freundliches Wörtchen." „Und du, du gute, hast nie einen freundlichen Blick für mich. Aber nun soll es ganz anders werden. Komm, gieb mir die Hand; ich verzeihe dir, und du verzeihst mir alles. Wer weiß, wie lange wir noch beisammen sein dürfen; da wollen wir uns auch recht lieb haben." Ich gab ihm die Hand; es war eine heilige Stunde für uns beide, als wir uns aufs neue Liebe gelobten. Nur noch ein kurzes Jahr war es uns vergönnt, so glücklich beisammen zu sein. Da trugen sie den geliebten Mann

fort auf den stillen Friedhof. O wie bereue ich jede Stunde, wo ich es fehlen ließ an Liebe und Güte! Allen Frauen möchte ich sagen: Thust du auch immer trenlich deine Pflicht? O laß es nicht fehlen am freundlichen Gesicht, und trotze nicht!"

Die Erzählungen der leidenden Frauen hatten mich tief gerührt, besonders als die Schwester mir beim Weggehen sagte es sei bei allen keine Hoffnung auf Genesung vorhanden.

Der Tod.

Es ist etwas geheimnisvoll Ernstes, unergründlich Dunkles um den Tod. Flügelschläge der Ewigkeit rauschen um das Sterbelager. Die letzten Atemzüge eines Sterbenden sind die Anstrengungen der Seele, den Schleier zu lüften, der die Wahrheit bedeckt. Kein Wunder, daß es den Menschengeist von jeder gelüstet hat, einen Blick hinter den Schleier zu werfen, das Geheimnis des Todes zu ergründen. Auch der Christ denkt oft und gern an den Tod, wie das Kind in der kalten Fremde oft und gern denkt an die Heimkehr zum warmen Mutterherzen. Der Tod ist für ihn nicht nur die Trennung der Seele vom Leibe, nicht nur der letzte Abschluß des menschlichen Geschickes. Seit Christus für uns gestorben ist, sehen wir den Tod zwar noch als Folge, aber nicht mehr als Strafe der Sünde an. Gregor von Nazianz nennt ihn den Geburtstag zum ewigen Leben, Augustin das Gelangen zur Bürgerschaft Gottes, und Bernhard die Thür zum ewigen Leben. Der Tod ist das unvermeidliche Loos jedes Menschen Ps. 90, 12. Sein Eintritt wird von Gott bestimmt Hiob 14, 5. Für den natürlichen Menschen ist der Tod, weil er durch ihn sich trennen muß von allem, was er lieb hat, ohne Aussicht auf Ersatz, etwas Schreckhaftes, für den durch den Glauben mit Gott Versöhnten ist er zu einem bloßen Naturereignis geworden, ähnlich dem Ersterben der Erde im Winterschlaf zum leuchtenden Frühlingsauferstehen. Schmerzlich ist ja wohl auch für uns der Tod, das zeigen die Millionen Thränen an Christengräbern geweint; aber der Tribut, den wir dem Menschlichen bringen, wird verklärt durch das Morgenrot der Wiedersehensfreude. Den Weg zur Herrlichkeit nennt Hase den Tod. Und es ist ein erhebender Gedanke, sich vorzustellen, wie die von den Fesseln des Leibes befreite Seele nach dem letzten Atemzuge wie auf Adlersschwingen hineilt sich zur vereinigen mit dem, von dem sie gekommen ist. Die Gelehrten haben unter großem Aufwand von Gelehrsamkeit zu beweisen gesucht, daß der Glaube an ein Leben nach dem Tode, an ein ewiges Leben aus Vernunftschlüssen folge. Bald folgern sie es aus der Beschaffenheit der Seele, bald aus den unendlichen Anlagen des Menschen, bald aus der Aehnlichkeit der Natur, bald aus dem Verhältnis der Gestirne im Weltall. Auch aus der göttlichen Weisheit, Güte und Gerechtigkeit soll der Glaube an das ewige Leben sich beweisen lassen. Aber alle diese Beweise, wie auch diejenigen, die aus den Forderungen der Sittlichkeit, Vollkommenheit und Ausgleichung hergeleitet werden, können höchstens die Möglichkeit der völligen Vernichtung widerlegen, aber nicht das Fortbestehen des Menschen als Individuum beglaubigen. Doch sind diese Beweise für uns auch unnöthig. Wem wird es an einem trüben Tage einfallen, sich beweisen zu lassen, daß die Sonne am Himmel stehe? Wer im Glauben an Jesum zum Gottesfrieden gekommen ist Joh. 11, 25, dem braucht man nicht erst den Glauben an ein ewiges Leben zu beweisen. Joh. 5,24.

Das alte Testament kannte nur den Scheol, das Haus des Todes, ein freudenloses Schattenreich.

Gott ist ein Musterlehrer und sagt seinen Kindern nichts, was sie noch nicht verstehen können. Nur Anklänge an die Unsterblichkeit finden wir, wie Jesus selbst die Selbstbezeichnung Gottes als Gott Abrahams, Isaaks und Jacobs als Beweis dafür heranzieht. Erst als nach der babylonischen Gefangenschaft die Weissagungen auf den Messias, den Besieger des Todes, schärfer und klarer wurden, trat dem entsprechend auch der Glaube an ein ewiges Leben deutlicher hervor. Dan. 12, 2. Aber erst im neuen Testament ist die Lehre von der Unsterblichkeit, deren Anfänge nicht nur in der Religion der Juden, sondern auch in denen der Indier und Griechen u. a. zu finden sind, völlig ausgebildet. Als die Zeit erfüllet ward, als Gott seinen Sohn sandte, da verband sich die Idee der Unsterblichkeit unauflösbar mit der von der Auferstehung, so daß wir nun im Tode ruhig einschlafen können: Saat, am Tage der Ernte zu reifen.

— Gleichwie man einen Apfel am Geschmack und eine Blume an ihrem Geruch kennt: also einen Christen an der Liebe!

Getraut.

Beery—Beery.—Am 5 Oktober 1893 in der Wohnung der Mutter der Braut, bei Marville, Perry Co., Ohio, durch Bischof J. M. Schenk, Br. Abr. Beery von Fairfield Co., Ohio mit Schw. Mary Beery von Perry Co., Ohio.

Kready—Brubaker.—Am 12. Oktober durch J. K. Brubaker von Rohrerstown, Pa., W S. Kready mit Lizzie H. Brubaker, beide von Lancaster Co., Pa.

Thewlies—Gascho.—Am 4. Oktober 1893 in Danvers, Ill., im Hause von Joseph Stucky und durch denselben, William Thewlies mit Saloma Gascho, beide von McLean Co, Ill. Glück und Segen sei gewünscht.

Gestorben.

Meyer.—Rachel Meyer, Ehefrau des John F. Meyer, starb am 22. September 1893, im Alter von 86 Jahren weniger 2 Tage. Beerdigt am 26. bei Deep Run. Sie war eine liebende und getreue Mutter und wurde geliebt von allen, die sie kannten. Ein liebender Ehemann, ein Sohn und eine Tochter überleben sie, doch trauern sie nicht als ob sie keine Hoffnung hätten. Leichenreden wurden gehalten von S. Godschalk und J. Meyer.

Nafziger.—Am 11. Oktober 1893 in Tazewell Co., Ill., im Kindbett, Emma Nafziger, im Alter von 43 Jahren, 1 Monat, 2 Tagen. Sie war eine geborne Stauffer. Sie hinterläßt einen sehr betrübten Ehemann, zwei Kinder und 5 Stiefkinder. Ihre leiblichen Ueberreste wurden am 12. der Mutter Erde übergeben. Zweckmäßige Reden wurden gehalten in deutscher und englischer Sprache von Joseph Stucky und Christian Nafziger. O wie schnell entflieht oft das Leben. Die Schwester war morgens noch gesund und abends schon eine Leiche. Darum wachen und beten.

Herschberger.—Am 18. Juni 1893 in Somerset Co., Pa., Schw. Elisabeth Herschberger, im Alter von 76 J., 11 M., 18 T. Sie wurde beerdigt am 20. Leichenreden von L A. Blough in englischer und Samuel Gindlesperger in deutscher Sprache.

Andreas.—Schwester Andreas, Weib des Peter Andreas starb am 28. September 1893 in ihrer Wohnung bei Sterling, Ill, im Alter von 68 J., 9 M., 19 T. Seitdem sie vor 8 Jahren und dann wieder vor 6 Jahren vom Schlage gerührt wurde, war sie nicht mehr fähig ihre Füße zu gebrauchen. Vor vier Monaten bekam sie einen dritten Schlag, von dieser Zeit an nahmen ihre Kräfte beständig ab. Sie war eine geborne Geist von Lancaster Co., Pa Sie war ein getreues Gemeindeglied. Ihr Mann, acht Kinder, 37 Enkel und 4 Urenkel überleben sie. Beerdigt am 30. September auf dem Science Ridge Gemeindehause. Die Leichenrede wurde gehalten von Philipp Nice.

Rein das Kleid von Erdenputz,
Rein von Erdenschmutz die Hand.
Außen sei die Schwelle rein,
Innen rein des Hauses Wand;
Daß einsprechen könn' im Haus
Reiner Gast aus Himmelsland.
Sohn! die äuß're Reinigkeit
Ist der innern Unterpfand.

Allerlei.

— Im Blute von achtundvierzig Männern ist genug Eisen enthalten, um eine vierundzwanzig Pfund schwere Pflugschar daraus zu machen.

— Prinz Max von Sachsen, der vor einigen Tagen durch seinen plötzlichen Austritt aus der Armee so großes Aufsehen erregt hatte, ist in ein Kloster in Eichstädt gegangen. Er ist 23 Jahre alt.

— Zwanzig Millionen Artikel von Postsachen passiren täglich durch die Postämter der Ver. Staaten und 500,000 Briefe gehen jährlich ins Departement für unbestellbare Briefe.

— Nach dem 10. Census fristen in den Ver. Staaten 23,010,000 Einwohner ihr Leben mit der Landwirthschaft, 11,520,000 mit Fabrikarbeit und 15,620,000 mit dem Handel.

— Das amerikanische Postamt wurde 1710 in Thätigkeit gesetzt; im vorigen Jahre gab es 447,591 Meilen Poststraßen und 67,119 Postämter. 3,800,000,000 Briefe wurden befördert.

— Zwischen England und Frankreich haben 24 Kriege stattgefunden. Im letzten Kriege, zwischen 1803 und 1815, soll der Totalverlust von Menschenleben nach einer Schätzung sich auf 1,200,000 belaufen haben.

— Das Geburtshaus von Johann Hus zu Husinec in Böhmen ist kürzlich durch böhmische und englische Protestanten angekauft worden und soll als Missionshalle benützt werden. Die Einwohner des kleinen Dorfes sind fast alle römisch-katholisch.

— Den reichen Gemeindegliedern der St. Bartholomäuskirche in New-York darf man das Lob spenden, daß sie freigebig sind. In den letzten vier Jahren haben sie über eine Million Dollars für wohlthätige Zwecke aufgewendet. An einem Sonntag im Mai betrug die Collekte $80,000.

— Der Kaiser von Japan hat in jüngster Zeit die gesetzlichen Bestimmungen über das Duellwesen wesentlich verschärft. So hat er angeordnet, daß jeder, der ein Duell herbeiführt oder annimmt, in Zukunft mit einer großen Geld- resp. Galeerenstrafe von sechs Monaten bis zwei Jahren bestraft werde. Jede Beschimpfung eines Mannes, der sich geweigert hat, sich zu schlagen, soll als Verleumdung bestraft werden.

— Ein bezeichnender Vorschlag. — Um recht deutlich zu veranschaulichen, welch ungeheure Summen in New York jährlich vertrunken werden machte ein reicher Amerikaner schon vor etlichen Jahrzehnten dem Gemeinderath der Stadt folgenden Vorschlag: Er verpflichtete sich, sämmtliche Steuern im Betrag von 4 Millionen Franken zu zahlen, jedes Kind in einer guten Schule erziehen zu lassen, jeder Familie eine Bibliothek von 100 guten Büchern, ferner 1000 Pfund Mehl, jeder Frau einen seidenen Rock und jedem Manne ein vollständiges Kleid zu schenken, wenn man ihm die Summe Geldes geben würde, die damals in einem Jahr in den 7000 Wirthshäusern der Stadt vertrunken wurde.

— Dem König von Abessinien in Nordost-Afrika, seiner Gemahlin und seinem ersten Minister übersandte die Britische Bibelgesellschaft je ein Exemplar der vollendeten abessinischen Bibel. Der Sekretär genannter Gesellschaft erhielt darauf vom König einen Brief mit einem mächtigen, fast handgroßen Siegel, das einen Löwen darstellt. In dem Briefe spricht der König seinen besten Dank aus für das Geschenk, und äußert seine hohe Freude über den Inhalt des Buchs und den lebhaften Wunsch, noch mehr solche Bibeln zum Abgeben an andere zu erhalten. Zum Ausdruck seines Dankes übersandte er zwei Elefantenzähne. In sinniger Weise weiß der König in seinem Schreiben von dem Löwen in seinem Brief-Siegel eine Hinweisung zu machen auf den in der Bibel genannten Löwen von Juda — den Herrn Jesum Christum.

— Am 3. Oktober fanden im Süden unseres Landes fürchterliche Stürme statt, die sich über die ganze Süd- und Südostküste erstreckten. Besonders in Alabama, Louisiana und Georgia sind fürchterliche Verwüstungen angerichtet worden. Wir entnehmen einem englischen Blatte, daß die Zahl der ums Leben gekommenen Menschen ungefähr zweitausend beträgt, während der Verlust an Eigenthum zwischen ein und zwei Millionen Dollars schwankt. Sollten solche Ereignisse die Menschen nicht dazu bringen, daß sie ihr Vertrauen nicht auf ihr Besitzthum setzen, sondern Dem vertrauen, der die Erde und alles, was darinnen ist, geschaffen hat und sich auf Sein Wort zu verlassen, daß ja bestehen wird, wenn auch die Berge wanken und die Inseln verschwinden? Gerade in solchen Momenten fühlt der Mensch ja so recht seine Nichtigkeit.

— Eine neue „Mosesstadt" in Argentinien ist durch Baron Hirsch gegründet worden. Sie liegt 15 Kilometer von der Station Palacios der Eisenbahnlinie von Buenos Aires nach Rosario entfernt und besteht aus 180 Abtheilungen zu 100 Hektaren, die wieder in je vier „Koncessionen" zu 25 Hektaren eingetheilt sind. Von 2,850 Juden, fast alle aus Rußland, die 1891 in Argentinien landeten, haben sich 462 in Mosesstadt niedergelassen, das jetzt aus 90 aus Luftziegeln erbauten Hütten besteht. Sie sind mit Stroh gedeckt, haben die Erde als Flur, dürftige innere Ausstattung und reihen sich, jede 30 Meter von der andern liegend, im Halbkreise um einen großen Platz. Das Land (die Koncession) wird den Juden gegen Abzahlung übergeben; sie erhalten Lebensmittel, Pflüge und sonstige Ackerbaugeräthe, sowie Ochsen. Die Absicht ist, aus ihnen Ackerbauer zu erziehen, was gewiß sehr wünschenswerth, aber wenig aussichtsvoll ist. Eine Anzahl, die dieser Aufgabe nicht gewachsen ist, hat die Kolonie bereits wieder verlassen. Mosesstadt hat seinen Rabbiner; Schule und Synagoge sind im Bau begriffen, und man hofft, hier ein wichtiges jüdisches Centrum zu schaffen.

— Die Trunksucht unter den Frauen greift in England in wahrhaft erschreckendem Maße um sich, und zwar nicht blos in den Großstädten, sondern selbst auf dem platten Lande. Kein anderer Staat hat ähnliches hierin aufzuweisen. Während London 8000 professionelle weibliche Trinker in seinen Mauern birgt, 500 mehr als im Vorjahre, wurden in Glasgow 10,500 im Laufe eines Jahres der Polizei überliefert und in Dublin mußte man in dem gleichen Zeitraum ebenfalls gegen 10,000 in's Gefängniß sperren, damit sie dort ihre Räusche ausschlafen. Der Fluch der Trunksucht hat längst schon die besseren Kreise ergriffen; nur wird hier das Laster mehr geheim betrieben, wenn auch seine Folgen nicht weniger verderblich sind. Eine neue Sitte in höheren Klassen ist es, daß Damen, junge wie ältere, nach dem Male die Herren in das Rauchzimmer begleiten und dort nicht allein Cigarren, sondern auch Spirituosen tapfer zusprechen. Geistliche und Aerzte, Richter und Polizeibeamte, welche die genaueste Einsicht in dem Sumpf des stets weiter um sich fressenden Lasters haben warnen England vor der Gefahr, die seinen Frauen droht.

— Große Vermächtnisse erhielt die reformirte Kirche durch den kürzlich in Philadelphia verstorbenen Rob. Paterson. Das Ursinus Collegium erhielt $10,000 zur Erhaltung seiner Gebäude und $100,000, deren Zinsen für allgemeine Zwecke des Colleginms sollen verwendet werden. Die reformirte Lukas-Gemeinde in der Trappe erhielt $5,000 für ihre Armen und $5,000 zur Erhaltung ihrer Kirche und ihres Gottesackers. Die ref. Trinitatis-Kirche in Philadelphia erhielt $10,000 und zwei Hospitäler je $5,000.

— Kinder als Erfinder. „Das reimt sich ja!" werdet ihr denken, wenn ihr diese Ueberschrift lest. Aber trotzdem wird es euch überraschen, wenn ich euch mitteile, daß es wirklich Kinder giebt, die gewinnbringende Erfindungen gemacht und sich dieselben haben patentieren lassen. Der jüngste Erfinder, den es giebt, Donald Murray, Murphy aus St. John, Canada, der im Alter von sechs Jahren ein Spielzeug erfand, welches ihm von Uncle Sam pantentiert wurde. Ein allerliebstes Brettspiel erfand die elfjährige Mable Howard von Washington für ihren verkrüppelten Bruder und erhielt dafür ebenfalls ein Patent, welches ihr das alleinige Verkaufsrecht sicherte. Einen von ihm erfundenen Ruderapparat ließ sich der zwölfjährige Arthur G. Smith von Richwoods, Illinois, patentieren. Erst siebzehn Jahre alt nahm Benjamin F. Hamilton in Boston Patente heraus auf eine Anzahl von ihm entworfener Pläne für electrische Hochbahnen. Der Versuch dieses Burschen, auf Grund seiner Minderjährigkeit kontraktbrüchig zu werden, gab vor nicht langer Zeit Anlaß zu interessanten Verhandlungen vor dem Patent-Kommissär in Washington. Ich könnte die Liste dieser jugendlichen Erfinder noch erweitern und noch von Knaben berichten, welche Maschinen zum Verfertigen von Cigaretten, elektrische Signale und dergleichen, lauter nützliche und brauchbare Dinge, erfunden haben. Aber ich will nur noch einen namhaft machen: George C. Pyle zu Wilmington, Delaware, der sich im Alter von achtzehn Jahren eine Maschine patentieren ließ, welche achtzig Hufeisen in der Minute liefert. Er verkaufte seine Erfindung für eine Summe, die groß genug war, um das Eigenthum seines Vaters von einer drückenden Mortgage oder Hypothek zu befreien. Lediglich zu diesem guten Zwecke hatte er sich aufs Erfinden gelegt, um so größer war seine Freude, als er seine Bemühungen mit Erfolg gekrönt sah.

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband. .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend." 296 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S.-Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen).
Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß-Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kieferndorf. .25

Die Chortitzer Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußlard, Deutschland ꝛc Muslineinband. 1.00

Funk Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes ꝛc. 12 mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Boll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harfe, Kleine geistliche. Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlibacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. G. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß ꝛc Von B. Ehy. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. F. Rosen. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Taufe von H. Funk. .30

Twist, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Lederband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel. .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelie. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Bücher-Anzeigen.

Bibeln.

No. 1. Bibel=Quarto, die ganze heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems, in Lederband mit Schließen, ohne Bilder, per Expreß 5.00

No. 2. Illustrirte Ausgabe, in Lederband, mit zwei Schließen, mit demselben Inhalt als No. 1, nebst 20 Illustrationen 5.50

Bibel, Corpus, mit apokryphischen Büchern, schöner deutlicher Druck, von der Canstein'schen Bibelanstalt in Halle, Groß=Octav, Parallelstellen, Ledereinband 1.75

Bibel, Klein=Octav, mit Apokryphen, Parallelstellen, Ledereinband 1.40

No. 20. Bibel, Groß=Octav, Cicero=Schrift, Parallelstellen, Ledertucheinband, ohne Apogryphen 2.00

No. 22. Bibel, Klein=Octav, Petitschrift, Parallelstellen, Ledertucheinband, mit sechs colorirten Landkarten 1.00

No. 42. Groß=Octav, Corpus, Parallelstellen, Leinwand 1.25

No. 21. Bibel, dieselbe, ohne Landkarten, Muslineinband .75

No. 11. Bibel, 16mo., Nonpareil, Parallelstellen, ohne Landkarten .50

No. 17. Bibel, dieselbe, Saffian, biegsame Decken, fein 3.00

Testamente.

No. 101. N. Testament, 16mo., Nonp, Leinwandeinband .15
Dasselbe per Dutzend 1.50

No. 132. Testament und Psalmen, Parallelstellen, 32mo., Ledertuch (Berlin) .25

No. 142. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, Medium, 12mo. .40

No. 152. Testament mit Psalmen und klarem, großem Druck, Parallelstellen, 8mo. (Berlin) .50

No. 74. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, sehr großer Druck, Ledereinband, bequem für schwache Augen 2.50

Testament, Uebersetzung von Leander von Eß .30

Testament, Kistemaker=Uebersetzung, 32mo., Muslin .20

Testament, deutsch=englisch .50

Stier Rudolph. Das Neue Testament, mit Erklärungen, Parallelstellen, und erbaulichen Nutzanwendungen 1.75

Verschiedene Bücher.

Biblische Alterthümer zum Verständniß der heiligen Schrift, mit Abbildungen .70

Biblische Handconcordanz oder alphabetisches Wortregister der hl. Schrift, von dem Tractathaus in Bremen. 940 Seiten. Halbfranz. 2.00

Büchner Gottfried M. Biblische Real= und Verbal=Handconcordanz. Durchgesehen und verbessert von Dr. H. L. Hübner, mit einer Vorrede von Dr. Philipp Schaaf und einem Anhange von 806 Bibelstellen, vermehrt von Pastor R. Späth. Gebunden in schönen Halbfranz. 4.00

Biblische Historien aus dem Alten und Neuen Testamente von Johann Hübnern. Seit mehr als einhundert Jahren hat sich dieses Werk nicht nur als ein sehr vortheilhaftes Buch für die Jugend in den Schulen, sondern auch als recht nützlich für Erwachsene erprobt. Bei allen Liebhabern der Bibel fand es, von seiner allerersten Erscheinung an, die freudigste Aufnahme. 490 Seiten. Leinwandeinband .50

Allgemeines Handwörterbuch der heil. Schrift von F. L. Nagler. Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole u. s. w., nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom 1. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Groß=Octav, 512 Seiten, nebst vier Karten, sehr geschmackvoll gebunden 2.50

Geschichte der Erzväter. Englisch und deutsch. Ein Buch welches für Familien und Schulen bestimmt ist. Christliche Belehrung aus dem Worte Gottes, dessen Geschichten hier auf eine einfache und faßliche Weise erzählt und erläutert werden, ist der Hauptzweck dieses Buches. 384 Seiten, schön gebunden .60

Die Bibel in Bild und Erzählung. Ein sehr hübsches Buch für die Jugend, illustrirt. 240 Seiten, 8x9½ Zoll, sehr geschmackvoll gebunden 1.25

Lust=Gärtlein frommer Seelen. Schöne Gebete und Gesänge, täglich und auf alle Festtage und in allerlei Anliegen. 288 Seiten. 12mo. Ledereinband .75

Haberman Dr. J. Christliches Gebetbüchlein, enthaltend: Morgen= und Abendsegen auf alle Tage in der Woche, wie auch andere schöne Gebete, nebst Liedern u. s. w. Muslineinband .20

Goßner's Schatzkästlein. Enthält biblische Betrachtungen mit erbaulichen Liedern auf alle Tage im Jahre, zur Beförderung häuslicher Andacht und Gottseligkeit. Leinwandeinband 1.00

Pilgerlieder, Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. Einzelne Exemplare .35
Per Dutzend, portofrei 3.60
" " per Expreß 3.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

—Ein—

großer, neuer englischer Catalog,
Kalender für 1894
und Handbuch für Hühnerzüchter.

64 Seiten 7x10 Zoll. Farbendruck. Beschreibungen von über 40 verschiedenen Geflügelrassen. Ueber 50 schöne Illustrationen. Pläne für bequeme und praktische Hühnerställe. Anweisungen zur Geflügelzucht und zur Behandlung von Geflügel. Heilmittel für alle Geflügelkrankheiten. Recept für ein ausgezeichnetes Hühnerpulver. Das schönste Buch dieser Art, das jemals erschienen ist. Preis nur 10c. Adressire: 21—20'94

C. C. SHOEMAKER,
FREEPORT, ILL., U. S. A.

Der Familien-Kalender für 1894

☞ ist bereits gedruckt. ☜

Die Bestellungen werden prompt ausgeführt werden.

Bestelle bei der

MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, IND.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigiert von Joh. Horsch, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe=Nummern werden frei zugesandt.

Letters Received.

WITH MONEY.

B—Sue Barghart, J W Breckbiel, N Blosser, N M Blosser, Jos Bixler, Isaac Burkhart.
C—C Conrad.
D—G Dintaman. Mary S Denlinger.
F—D Fordenwald. E L Frey.
G—Chr Garber, S Gayman, John Gingerich.
H—Lizzie Herr, H Hildebrand.
K—Mrs H Kaufman, Levi J Kauffman, Rev John Kinsinger, Annie L King.
L—Lizzie L Lapp, Hiram Lint.
M—Jacob S Moyer, M S Miller, Isaac Miller.
R—S J Ressler
S—J D Schrock, Abm Shank, Joseph Sala, J M Sala.
W—Susanna Worst, M Wenger, H Weber.
Y—Daniel Yoder.
Z—D D Zehr.

FREE HERALD.

A Weldy $2.00.

Cleveland, Cincinnati, Chicago, & St. Louis Railway

BIG FOUR ROUTE.

From July 10, 1893.

GOING NORTH. No. 22.	GOING NORTH. No. 24.		GOING SOUTH. No. 23.	GOING SOUTH. No. 21.
2 30	7 50	Benton Harb'r lv.	6 45	3 00
1 58	7 21	Eau Claire lv.	7 13	3 27
1 53	7 16	Berrien Centre	7 18	3 33
1 32	6 58	Niles	7 38	3 52
1 06	6 35	Granger	8 00	4 15
12 43	6 15	Elkhart	8 20	4 28
12 19	5 52	Goshen	8 42	4 58
11 48	5 24	Milford	9 08	5 24
11 16	4 57	Warsaw	9 34	5 52
7 35	1 25	Lv. Anderson Ar.	1 20	9 20
6 00	11 55	Lv. Indianapolis	2 50	11 05

All trains daily except Sunday.

G. A. HENRY, Agent. ELKHART, IND.

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. Elkhart, Ind., 15. November 1893. 30. Jahrgang.—No. 22.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, } Gehülfs=Editoren.
Joh. Horsch, }

☞Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Inhalt dieser Nummer.

	Seite.
Herbstblätter	338
Zum Danksagungstage	338
Urtheile über Menno Simons	338
Eine lügenhafte Verdrehung	339
Glaubt nicht an Moral	340
Christenarbeit	340
Weckung des Bibelstudiums	341
Herr, zeige mir deine Wege	342
Das große Wort	342
Warum bist du verzagt?	342
Konferenz=Bericht	345
Eine Reise nach dem Westen	346
Correspondenz aus Afrika	346
Des Christen bestes Handwerk	347
Heiden in Amerika	348
Wie Rom seinen Seckel füllt	349
Verläumdung	349

Editorielles.

—„Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich."

—„Seine Hülfe ist nahe denen, die ihn fürchten, daß in unserem Lande Ehre wohne."

—„Lobet den Herrn, denn unsern Gott loben, das ist ein köstlich Ding; solch Lob ist lieblich und schön."

—„Die er aus den Ländern zusammengebracht hat, vom Aufgang, vom Niedergang, von Mitternacht und vom Meer.... die sollen dem Herrn danken um seine Güte, und um seine Wunder, die er an den Menschenkindern thut."

—Zu unserem großen Leidwesen haben wir den Lesern des Herold die Mittheilung zu machen, daß die Lancaster=Konferenz bei ihrer jüngsten Sitzung sich gezwungen sah, dem Bischof Jonas Martin von der Weberland=Gemeinde zu erklären, daß er sich nicht länger als Glied der Konferenz betrachten könne. Seit einiger Zeit sind Klagen gegen ihn geltend gemacht worden und die Konferenz war genöthigt ihm mit tiefem Bedauern das Mitgliedschaftsrecht als Bischof aufzusagen. Wir hoffen, daß diejenigen, welche geneigt sind ihm zu folgen, sich doch nicht von der Konferenz und der Gesammt=Gemeinde entfremden mögen, sondern daß sie ihren Einfluß aufbieten um Versöhnung und Frieden herzustellen und nicht ihre Zustimmung zu der Gründung einer neuen Partei oder Spaltung geben. Lasset uns Frieden und Einigkeit suchen in der Gemeine des Herrn. Jesus ist der Friedefürst und sein Reich ein Friedensreich. Gottes Kinder sollen Kinder des Friedens sein, und „ohne Friede und Heiligung wird Niemand den Herrn sehen."

—Die Correspondenz aus Afrika in dieser Nummer ist für alle Leser, denen die Ausbreitung des Evangeliums am Herzen gelegen ist, von Interesse. Die Nachrichten zeigen, daß die Heiden Afrikas, wenn ihnen nur der rechte Weg gewiesen wird, willig sind, ihre Götzen zu vernichten und das Joch Christi auf sich zu nehmen. Das sollte uns als Gemeinde zu bedenken geben, ob wir an diesen armen Heiden nicht eine Pflicht zu erfüllen haben, oder ob wir uns nicht sollten durch die Liebe Christi dringen lassen, ihnen das Evangelium zu bringen. Sind sie nicht eben sowohl nach Gottes Ebenbild geschaffen und durch Christum erlöst als wir selbst, was sollte uns darum abhalten, ihnen die frohe Botschaft zu bringen, daß Christus sie erlöst hat, und kund zu thun was Er von seinen Nachfolgern verlangt, sie überhaupt mit der Lehre Christi bekannt zu machen? Wenn die Gemeinden um das Seelenheil des Nächsten so besorgt wären, wie Menno Simons und unsere Vorväter es waren, so würden wir ohne Zweifel Anstrengungen machen, denen, die das Licht des Evangeliums noch nicht haben, die Lehre Christi zu bringen.

—Die neue Religion.—Auf dem Weltreligionskongreß sollten bekanntlich, dem Programm gemäß, u. A. Berathungen gehalten werden über die Frage, ob man nicht eine neue Religion, welche alle andern übertreffen sollte, beschaffen könnte. Als diese Frage besprochen wurde, hielt ein gewisser Adolph Broadbeck einen Vortrag über „die neue Religion". Darin sagte dieser Religionsverbesserer folgendes:

„Von einem jenseitigen Leben haben wir durchaus keine Kunde. Wir wissen nicht, wie diese Welt entstanden ist, wenn sie überhaupt entstand ist, und wir wissen auch nicht wie sie enden wird, wenn es überhaupt ein Ende geben wird. Die Mächte, welche außerhalb unserer Controle liegen, wenn es überhaupt solche giebt, sind uns unbekannt. Wir glauben nicht an die Unsterblichkeit der menschlichen Persönlichkeit. Niemand weiß, wo wir hinkommen, noch wo wir hingehen."

Diese „neue" Religionslehre ist jedoch nicht neu. Der Referent hätte sich auf viele „Autoritäten" berufen können, welche bereits vor tausenden von Jahren dieselbe Lehre geführt haben. Ist nicht diese Botschaft schon der Eva im Paradiese verkündigt worden? Und zu Davids Zeit hat es Leute gegeben die sagten in ihrem Herzen: „Es ist kein Gott" (Psalm 14, 1). Der Apostel Paulus ist mit Menschen in Berührung gekommen, die den Grundsatz hatten: „Lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir todt." Der Unterschied ist nur, daß sie heute viel aufdringlicher und frecher sind, und sich nicht scheuen ihre Lehren an die große Glocke zu hängen.

Aus einem Wechselblatt von dem östlichen Pennsylvanien ersehen wir mit Bedauern, daß auch ein Mennonit als Referent an dem Weltreligionskongreß theilgenommen hat. Der Betreffende gehörte einer kleineren Abtheilung der Mennoniten an.

Ich lasse mein Leben für die Schafe.
Joh. 10, 15.

Ja, mein Jesu, laß mich nicht vergessen
Meine Schuld und deine Huld.
Als ich in der Finsterniß gesessen,
Trugest du mit mir Geduld,
Hattest längst nach deinem Schaf getrachtet,
Eh' es auf des Hirten Ruf geachtet,
Und mit theurem Lösegeld
Mich erkauft von dieser Welt.

Herbstblätter.

Des Jahres schönster Schmuck entweicht,
Die Flur wird kahl, der Wald erbleicht,
Der Vöglein Lieder schweigen.
Ihr Gotteskinder, schweiget nicht
Und laßt hinauf zum ew'gen Licht
Des Herzens Opfer steigen!

Gott ließ der Erde Frucht gedeih'n,
Wir greifen zu, wir holen ein,
Wir sammeln seinen Segen.
Herr Jein, laß uns gleichen Fleiß
An deiner Liebe Ruhm und Preis
Mit Herzensfreude legen.

Was Gottes Hand für uns gemacht,
Das ist nun alles heimgebracht,
Hat Dach und Raum gefunden.
So sammle dir zur Gnadenzeit,
O Seele, das dein Herz dir beut
Für deine Kreuzesstunden.

Denn wie die Felder öde steh'n,
Die Nebel kalt vorüberweh'n
Und Reif entfärbt die Matten:
So endet alle Lust der Welt,
Des Lebens Glanz und Kraft zerfällt,
Schnell wachsen seine Schatten.

Es fällt der schönsten Bäume Laub
Und mischt sich wieder mit dem Staub,
Von dannen es gekommen.
Ach, Mensch, sei noch so froh und werth,
Du mußt hinunter in die Erd',
Davon du bist genommen.

Indeß, wie über Land und Meer
Der Störche Zug, der Schwalben Heer
Der Sonn' entgegenstreben:
So laß zu dir die Seele flieh'n,
Zu deinem Paradiese zieh'n,
An deiner Sonne leben.

(Victor v. Strauß)

Zum Danksagungstage.

Danket dem Herrn! Der Kreislauf von Säen und Ernten ist wiederum beendet. Die Arbeit des Landmannes, die allen zu gute kommt, den Landbewohnern wie den Städtern, ist vollbracht; viel Mühe und Schweiß, viel Bekümmernis und Sorge ist dabei mit unterlaufen und in manchen Teilen unseres großen Landes sind die an die Ernte geknüpften Hoffnungen nicht erfüllt worden. Aber wer darf murren im Anblick des Segens, der uns gleichwohl beschert ist, und den wir doch nicht verdient haben? und ein böses Herz muß es sein, das nicht auch dieses Jahr mit dem Bekenntnis vor Gott tritt: Ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und Treue, die du an deinem Knechte gethan hast!

Mit einem Dankfeste also beschließen wir die Feldarbeit — und nun soll es unsere Pflicht und Sorge sein, daß mir nicht bloß mit Worten, sondern mit Thaten danken. Es liegt ja in Gottes Hand, uns viel oder wenig zu geben; nicht unserer Kraft und Geschicklichkeit verdanken wir den Erntesegen sondern ihm, dem Geber aller guten Gaben der unsere Bitte erhört: Unser täglich Brot gieb uns heute! Wir selber können gar wenig thun, außer daß wir zusehen, wie Gottes Hand alles allein wirkt. Dies gilt ebenso im Leiblichen wie im Geistlichen, weder der da pflanzet, noch der da begießet, ist etwas, sondern Gott, der das Gedeihen giebt. Wenn die Fenster des Himmels verschlossen sind, daß es nicht regnet, wenn im Samen keine Keimkraft ist, wenn Unkraut den Weizen erstickt und schädliche Insekten die Gewächse verderben, was richtet dann unsere Kunst und Arbeit aus? Still und verborgen schafft die Hand, die alles wirkt, und die Liebe, die für uns sorgt; werden wir die Erkenntnis solchen Segens nun auch durch die That beweisen? Wird aber hier und da ein harter, selbstsüchtiger Mammonsknecht murrend sprechen: Zu wenig, viel zu wenig dies Jahr, um auch noch zu geben! giebt Gott nicht reichlich Korn und Weizen und hohe Marktpreise dazu, so kriegt er auch kein Armengeld und nichts für innere und äußere Mission? Wird man da an der Gabe fürs Reich Gottes abzwacken und anstatt diese Opfer im Haus-Etat obenan zu stellen, erst zusehen und scharf rechnen, ob etwas und wie viel nach allen irdischen Bedürfnissen übrig bleibt für den Herrn? O daß doch jeder daran denken möchte: der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Worte, das durch den Mund Gottes geht. Die irdischen Gaben sind uns ja nur als Mittel gegeben zur Erreichung himmlischer Ziele; einst müssen wir Rechenschaft ablegen, wie wir mit ihnen haushgehalten haben. O möchten wir dann nicht leer an Glaubensfrüchten und guten Werken erfunden werden, sondern als reife, volle Garben von dem großen Ackerfelde Gottes aus Gnaden hingebracht werden in die himmlischen Scheunen! Darum lasset uns Gutes thun an jedermann, allermeist an des Glaubens Genossen! das ist de beste und Gott wohlgefälligste Dank eines aufrichtigen Christen.

— Die wahre Liebe zürnet mit Niemand so schnell als mit sich selbst.

Für den Herold der Wahrheit.

Urtheile über Menno Simons.

Die Urtheile hervorragender Männer unsrer Zeit über Menno sind natürlich verschieden. Im sechzehnten Jahrhundert wurde Menno und seine Anhänger als dem Gemeinwohl gefährliche Menschen betrachtet und aufs grausamste verfolgt. Einzelne Gelehrte, wie Kaspar von Schwenkfeld, Sebastian Franck u. A. schätzten Menno hoch, doch gehörten diese den herrschenden Parteien eben so wenig an als Menno Simons.

Allerdings giebt es heute noch Kirchenparteien und Theologen, die ungefähr dieselbe Meinung über Menno haben wie die Reformatoren und Theologen vor 300 Jahren. Die missourischen Lutheraner z. B. haben sich aus Martin Luthers Schriften ein Urtheil über Menno und die sogenannten Wiedertäufer gebildet. Sie halten den lieben Menno für einen Erz-Schwarmgeist und rechten Höllenbrand, seiner falschen Lehre wegen, wie sie vorgeben. Er lehrte nämlich, es sei nichts vermögend den Menschen selig zu machen als allein wahre Buße und Glauben, nämliche gründliche Bekehrung zu Gott, und die Wassertaufe habe keine seligmachende oder wiedergebärende Kraft, noch gereiche der Genuß des Abendmahls zur Vergebung der Sünden. Er betonte stets, daß alles Taufen, Abendmahlhalten, Kirchengehen dem Menschen „kein Haarbreit“ nütze, wenn er nicht wahrhaft bekehrt sei und einen gottseligen christlichen Wandel führe, das heißt die Grundsätze des Christenthums im alltäglichen Leben, Handel und Wandel in Anwendung bringe.

Die römischen Katholiken häufen vielleicht nicht ganz so große Lästerungen auf Menno Simons, aber im Grunde sind sie von demselben Geiste beseelt und rühmen sich hoch, daß ihre Kirche zu allen Zeiten unverändert die gleiche bleibe, darum wird sie heute noch dieselbe sein wie vor dreihundert Jahren.

Neben diesen Kirchenparteien giebt es aber auch viele andere, welche die Lehren, um derentwillen Menno verfolgt wurde zu größerem oder minderem Theil selbst in ihr Bekenntniß aufgenommen haben; freilich ist es nun vielfach dahin gekommen, daß man die biblischen Lehren wohl in der Theorie, in den alten Bekenntnissen und Kirchenordnungen hat, aber die Praxis, die Bethätigung und Ausübung läßt oft zu wünschen übrig und manche Kirchen sind von ihrem ursprünglichen Grund weit abgekommen. So enthalten die älteren Glaubensbekenntnisse etlicher Denominationen noch Artikel gegen Kriegsdienst und Eidschwur, während in den neueren Bekennissen solche Artikel nicht gefunden werden. Und in der Kirchenordnung einer gewissen sehr hervorragender Denomination sind wohl noch Artikel gegen Gold- und Schmuckragen enthalten und doch lassen die hohen Beamten derselben Kirche für die Mitglieder ihrer christlichen Jugendvereine goldene Busennadeln anfertigen, welche sie als Vereinsabzeichen tragen sollen.

Werfen wir nun die Frage auf: „Welcher von den religiösen Führern des sechzehnten Jahrhunderts hatte die richtigste Auffassung von dem Evangelium und Christenthum?“ Die Antworten werden verschieden ausfallen. Ohne Zweifel werden die Lutheraner Martin Luther, die Reformirten, Presbyterianer, Episcopale werden Zwingli, Calvin, Knox nennen. Wie aber bezüglich der übrigen Denominationen, die sich in der Lehre und Praxis theils sehr bedeutend von den Genannten unterscheiden und die erst nach dem sechzehnten Jahrhundert entstanden sind? Unter diesen giebt es viele, die wenn sie anders ein Urtheil in dieser Sache haben, daß heißt wenn sie die Lehren und Schriften Mennos sowohl als der übrigen religiösen Führer seiner Zeit kennen, bekennen werden daß Menno eine richtigere und reinere Auffassung des Evangeliums hatte, als Luther, Zwingli oder Calvin. Wir haben hier Bezug, nicht nur auf die wehrlosen Gemeinden, wie die Quäker, die sog. Riverbrüder, ꝛc., sondern auch mehrere andere Denominationen, wie die Mehrzahl der Baptisten und Congregationalisten, die Methodisten (incl. Vereinigte Brüder, Evangelische Gemeinschaft ꝛc.) und viele andere Gemeinschaften. Mennos Ueberzeugungen bezüglich der Toleranz und der Trennung der Kirche vom Staat werden heute selbst von vielen Lutheranern und Reformirten gutgeheißen, obgleich Luther sowhl als Zwingli und Calvin Gegner der Gewissensfreiheit waren.

Von speciellen Interesse würde uns das Urtheil eines Mannes wie D. L. Moody über Menno sein. Es ist uns nicht bekannt ob Moody je näher mit Mennos Schriften bekannt geworden ist, aber daran kann kein Zweifel sein, daß, Mennos Lehre und besonders der evangelische Geist, der ihn beseelte, bei Moody mehr Gutheißung finden werden, als die Lehre und der Geist der Zeitgenossen Mennos in den herrschenden Kirchen, in Summa, daß Menno ein besserer Lehrer der christlichen Grundsätze und erleuchteterer Bibel-Ausleger war, als Luther oder Zwingli und Calvin.

Um so mehr ist es zu bedauern, daß man hin und wieder Mennoniten antrifft, die eine recht ungünstige Meinung von Menno Simons haben. Denn weil Menno in den populären Kirchen nicht werth geschätzt wird, darum halten sie Luther, Calvin ꝛc. für bessere Religionslehrer und Bibel-Ausleger als Menno; und sie halten es auch nicht der Mühe werth, seine Schriften vornrtheilsfrei zu lesen und zu prüfen. Aber manche Nicht-Mennoniten, die kaum je mit den Mennoniten in Berührung gekommen sind, lernen einsehen, welch ein bedeutender Mann unser Menno war, und sie würden viel Rühmens von ihm machen und stolz auf ihn sein, wenn er in ihrer Denomination gewirkt hätte. H.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine lügenhafte Verdrehung.

Es giebt viele Menschen, die sich in eine gewisse Idee oder Lehre recht eigentlich verrannt haben und sie lassen sich um keinen Preis von ihrer Meinung abbringen. Bringt man ihnen Beweis daß sie in Irrthum sind, so ist solches alles vergebliche Mühe, denn obgleich sie den Beweis vor Augen sehen, so lassen sie doch nicht von ihrer Meinung. Es ist merkwürdig welche sonderbare Dinge solche Leute vorbringen als Argumente für ihre Ansicht, wie sie oft etwas für einen Beweis halten was doch, wie jeder mit gesundem Verstande begabte Mensch einsieht, kein Beweis ist. Immerhin kann man doch die Ursache für eine solche Handlungsweise in der menschlichen Schwachheit und „Unerkenntlichkeit“ (wie die Pennsylvanier sich ausdrücken) finden. Wenn aber nun Jemand als Beweis für seine Meinung Dinge vorbringt, von denen er weiß, daß es Fälschungen sind oder wenn er gar selbst dergleichen Fälschungen fabricirt, so zeigt er damit daß er die vornehmsten Grundsätze der christlichen Religion noch nicht befolgen gelernt hat. Manche Menschen lassen aber selbst dann nicht von ihrer einmal gefaßten Meinung, wenn ihnen gleich bewiesen wird, daß dasjenige worauf sie ihre Meinung gründen nichts ist als eine Fälschung und Unwahrheit. Kurz, sie lassen alles was sie hören, das nicht mit ihrer Ansicht übereinstimmt, an sich abprallen, sie nehmen es nicht an.

Unter allen religiösen Lehren scheint keine geeigneter zu sein, den Menschen auf diese Weise einseitig und fanatisch zu machen als die Lehre, daß der Mensch durch die Untertauchungstaufe die neue Geburt erlange.

Eine von den Behauptungen mit welcher man hauptsächlich den Mennoniten die Ohren zu reiben beliebt, ist, daß „unser Menno“, wie man sich ausdrückt, die Untertauchungstaufe gelehrt und geübt habe. Daß diese Behauptung von Zeit zu Zeit von verschiedenen Sachkundigen wie Prof. Rauschenbusch vom baptistischen Seminar in New York, Prof. J. G. De Hoop Scheffer in Amsterdam, u. A. als ein Irrthum erwiesen worden ist, das sieht diese Leute nicht im geringsten an, sie bringen ihre falsche Angabe immer wieder hervor und der liebe Menno muß bei ihnen ohne Rettung ein Untertaucher bleiben. Es steht somit allerdings nicht zu erwarten, daß sie je von ihrer Meinung abzubringen sind, und es bleibt nichts übrig als daß man sich an Leute wendet, die bereit sind die Thatsachen diesbezüglich anzunehmen.

In einer der jüngsten Nummern des “Gospel Messenger” wird wiederum der Beweis (?) wiederholt, daß Menno ein sehr strenger Untertäufer gewesen sein soll. Dieser vermeintliche Beweis ist nicht neu, sondern in derselben Form bereits mehrere Mal, sogar in verschiedenen Büchern veröffentlicht worden. Diesmal wurde er von einem gewissen W. W. Stover an die Redaktion des vielgelesenen Organs der Tunker-Gemeinde gesandt. Der Artikel ist also, das wollen wir zu Gunsten von Freund Stover hier bemerken, nicht von dem Einsender selbst fabricirt, sondern nur eingesandt worden, wie man ihn vorgefunden hat.

Es handelt sich um eine Stelle in Mennos Büchlein über die christliche Taufe. Diese Stelle soll nach dem Artikel im “Gospel Messenger” wie folgt lauten: „Nachdem wir noch so ernstlich gesucht haben, werden wir keine andere Taufe finden als die Untertauchung im Wasser, welche dem Herrn wohlgefällig und in seinem Worte befohlen ist.“

Diese Stelle, wie sie hier angeführt ist, ist jedoch gänzlich verdreht, ja offenbarlich gefälscht. In dem erwähnten Buch Menno Simons heißt die Stelle vielmehr wie folgt:

„Denn wie ernstlich wir auch Tag und Nacht suchen, so können wir dennoch nicht mehr als Eine Taufe in dem Wasser finden, die Gott wohlgefällig und in seinem Worte enthalten und ausdrücklich erwähnt ist, nämlich die Taufe auf den Glauben, welche von Christus Jesus befohlen und von seinen heiligen Aposteln gelehrt und geübt worden ist" (Menno Simons vollständige Werke. Elthart, Jnd., zweiter Theil. S. 235, englische Ausgabe S 204). Wir lassen die Stelle hier im Originaltexte folgen:

"Want hoe neerstelijck wy oock soecken des nachts ende daechs, so bevinden wy nochtans niet meer dan een doopsel in den water dat Godt aenghenaem is, uytghedruckt ende begrepen in Godts woort, namelijck, dit doopsel op den Geloove, bevolen van Christo Jesu, geleert ende ghebruyckt van zynen Heyligen Apostelen" etc.

Wir halten es nicht für nothwendig uns weiter mit dieser Sache aufzuhalten, der Leser sieht sofort, daß die angebliche Ueberſetzung in bewußtem Artikel gründlich gefälscht und verdreht ist, und es kann kaum ein Zweifel übrig sein daran, daß hier eine absichtliche und vorsätzliche Fälschung vorliegt.

Menno Simons hat in all seinen uns erhaltenen Schriften kein Wort für oder gegen irgend eine Tausform geschrieben. er hat, aus allen Anzeichen zu schließen, der Frage, ob die Taufe durch Begießung oder Untertauchen stattzufinden habe, nie genug Bedeutung beigelegt, daß er eine Abhandlung darüber geschrieben oder auch nur in einem seiner Bücher eine bestimmte Tausform allein gutheißen oder eine andere mißbilligt hätte.

H.

Für den Herold der Wahrheit

„Glaubt nicht an Moral."

Man trifft leider hin und wieder Menschen, die sich rühmen, daß sie nicht an Gott noch an Religion glauben, aber daß es in unserem civilisirten Amerika Leute giebt, die bekennen daß sie auch nicht an Moralität oder Sittlichkeit glauben, das scheint kaum möglich. Der Leser vermuthet vielleicht, wir hätten Bezug auf die wilden Afrikaner die in etlichen großen Städten Amerikas ihr Wesen haben und angeblich mit Glasfressen und Hengabel-Verschlucken und dergleichen sich abgeben. Dem ist aber nicht so. Der Mann, der uns jüngst sagte daß er nicht an Moralität glaubt, ist ein Weißer, von christlichen Eltern erzogen und hat eine ausgezeichnete Schulbildung genossen, hat mehrere alte und neue Sprachen gelernt und die hauptsächlichsten weltlichen Wissenschaften gründlich studirt auf den Hochschulen. Er sagte der Mensch sei nicht besser als ein Thier oder ein Pflanze, man lege ihn in die Erde und das sei das Letzte. Mit den Fragen ob es einen Gott giebt und ob der Mensch ihm verantwortlich ist, möge er sich nicht beschäftigen. Er bekannte, daß er nichts anderes suche oder im Auge habe, als sein eigenes Vergnügen daß er nur lebe um „eine gute Zeit" zu haben und nichts anderes auf Erden wolle als herrlich und in Freuden zu leben so lange bis der Odem ihm ausgehe. Er meinte weil die Gelehrten nicht ganz einig seien darüber was moralisch ist oder nicht, darum könne Niemand sagen was Moral ist, und der Mensch habe auch keinen freien Willen, denn die Gedanken und Vorsätze kämen allein von dem Phosphor im Gehirn. Das Beste was der Mensch thun könne sei, daß er sich hier auf Erden Vergnügen und Freude verschaffe, einerlei durch welche Mittel und auf welche Art.

Wir beabsichtigen nun durchaus nicht, dem lieben Manne Böses zu wünschen, aber wir wünschen doch, daß er sich eine Zeit lang unter seines Gleichen bewegen müßte. Wenn es irgendwo ein Reich gäbe dessen Bewohner keine Religion, keine Bibel haben und auch nicht an Moralität glauben, sondern allein ihr sinnliches Vergnügen suchen, einerlei auf welche Art oder durch welche Mittel, so wäre zu wünschen, daß er sich eine Zeit lang in einem solchen Reiche aufhalten müßte. Da wäre es vielleicht nicht so schwer, festzustellen, was Immoralität und was Moral ist. Wie schwer verirrt sich doch der Mensch trotz seiner eigenen Klugheit, wenn er von seinem Gott abkommt.

H.

Christenarbeit.

Zur Arbeit, nicht zum Genießen sind wir geboren. Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen; er verfehlt seinen Lebenszweck und kommt darum auch nicht zur rechten Lebensfreude. Und was vom irdischen Leben gilt, das gilt auch vom geistlichen Leben. Auch hier sind wir so gern bei der Hand zum Genießen, uns an frommen Empfindungen und Gefühlen genügen zu lassen und zu vergessen, daß wir Gottes Werke wirken sollen. Das gläubige Herz soll nicht beim Genießen stehen bleiben, es soll zur sittlichen That reifen, sonst ist der Glaube eitel und wir kommen aus dem niedern Leben des Fleisches nimmer heraus. Darum ruft uns der Heiland zu: Wirket, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann! Und der Apostel Paulus: Seid nicht träge was ihr thun sollt! Von Natur neigen wir freilich zur Trägheit. Es ist das erste Zeichen, daß ein Christ Leben hat, wenn er die Trägheit des Fleisches überwindet. Gott kann in seinem Reiche weder Nichtsthuer, noch jene geschäftigen Müssiggänger brauchen, die alles anfangen, aber nichts mit Ernst und Eifer durchführen. Wer sich nicht nach Arbeit umsieht und wer da meint, seine Tage zum Ausruhen zu haben, der will den Himmel auf die Erde vorweg nehmen und macht Gott zu einem Gotte der Faulen.

Wie viel wird doch in dieser Beziehung gesündigt! Wie reißt die Sünde die Familienglieder hin, wo der Mann zu träge ist, sich seiner Gattin zu widmen und seiner Familie zu leben; wie traurig, wo Eltern sich nicht um ihre Kinder, Geschwister nicht um Geschwister kümmern, weil es Mühe macht, Pflichten auflegt und Sorgfalt erfordert. Und ebenso geht es in unserem Berufe rückwärts, wenn kein hingebender Eifer da ist, sondern die träge Selbstsucht, welcher die Pflichterfüllung eine Last und keine Lust ist. Da geht es bald ins Unglück mit einem Menschen, der seine Sinne pflegt und seine Arbeit spart.

Die schlimmste Trägheit aber ist da, wo es sich um die ewige Seligkeit handelt. Ist hier kein Eifer, so hilft bloß äußerliche Frömmigkeit durchaus nichs. Nur eine feurige Seele kann Christum im Glauben ergreifen; die trägen Herzen bleiben im Kleinglauben und haben keinen Frieden. Die Seligkeit ist freilich eine freie Gabe Gottes aus Gnaden ohne all unser Verdienst und Würdigkeit, aber sie fällt niemanden in den Schoß, sie will erfaßt und errungen sein. Wie manchen Kampf, wie manche Versuchung gilt es zu bestehen, wie manche Arbeit ist zu thun, wie manches heiße Gebet ist darzubringen, wenn wir, durch Gottes Gnade bekehrt, der Heiligung nachjagen wollen, ohne welche niemand den Herrn sehen wird.

Nun können wir ja aus uns selbst die Trägheit des alten Menschen nicht abstreifen; wir müssen eben ein neues Herz bekommen, und das kann uns nur der Heiland

geben. Die rechte christliche Lebensthätigkeit kann nur da vorhanden sein, wo unsere Seele durch den innigen Umgang mit Jesu von heiligem Feuer und erhebenden Gedanken durchglüht ist, mit einem Worte wo der Christ von heiliger Begeisterung erfaßt ist. Ein Christ ohne Begeisterung gleicht einem schlafenden Menschen; ihm träumt wohl von himmlischen Dingen, er schleppt sich wohl auch mühselig im ausgefahrenen Gewohnheitsgeleise hin, aber Leben und Kraft hat er nicht und bringt daher auch nichts Rechtes vor sich. Wer aber brünstig im Geiste ist, der steht allezeit fröhlich und arbeitslustig vor seinem Herrn und Meister mit der Frage: Was willst du, daß ich thun soll? Er ist nicht eben nur zu einer Arbeit, zu diesem oder jenem Zweige christlicher Thätigkeit bereit, sondern er schafft und greift überall frisch an, wo sich irgend Aussicht eröffnet, das Reich Gottes, auch im kleinsten Kreise, zu fördern. Er achtet sich weder für zu alt, noch für zu jung dem Rufe zu folgen: Gehe du auch hin in meinen Weinberg! und gleichwie ihm nimmer in den Sinn kommt, seine Mitarbeiter in ihrem Werke zu stören, so wenig duldet er es, wenn man seine Thätigkeit durch neidische Mißgunst oder hochmütiges Bekritteln hemmen und hindern will. Er ist nur seinem geliebten Herrn verantwortlich und wird unter keinen Umständen und weder Freund noch Feind gegenüber das zentnerschwere Wort vergessen: Verflucht sei, der des Herrn Werk lässig thut! Wer den Augenblick ergreift und das „Heute" mit kräftigem Willen zum Anlasse nimmt, sofort und ehe die Gelegenheit vorübergeht gerade das zu thun, was Gott gefällt und eben gethan werden muß, der wird als getreuer Knecht bei all seiner Armut und Schwachheit den verheißenen Gnadenlohn von Gott erhalten und Frucht schaffen für Zeit und Ewigkeit. — Ausgew.

Weckung des Bibelstudiums.

Der Wortsatz unseres Gegenstandes setzt die Nothwendigkeit des Bibelstudiums voraus; folglich ist es nicht unser Zweck diese bereits angenommene Thatsache zu begründen; wir wünschen blos einige Gedanken zur Betonung des Vorausgesagten hervorzuheben.

Bibelstudium — merke, es ist nicht nur das unregelmäßige oder das regelmäßige, oberflächliche Lesen der Bibel: nein, sondern es meint weit mehr.—Studium ist das Wort mit dem wir es hier zu thun haben: und Studium ist eigentlich das geeignetste Wort, wenn wir es auch mit dem himmlischen Wort zu thun haben.

Es ist nicht das Handhaben, noch Beschauen, noch das Schmecken der natürlichen Speise, welches dem Körper Unterhalt und Kraft verleiht, sondern das Essen; das Zermalmen und Verdauen, das der Speise ihren Werth giebt für den Körper. Was bezüglich des Materiellen wahr ist, das ist mit größerer Bezeichnung wahr bezüglich des Geistlichen; denn die Bibel ist in der That das Nahrungselement der Seele. Denn „der Mensch lebt nicht vom Brod allein, sondern von einem jeglichen Worte, das durch den Mund Gottes geht." Es ist eines der wesentlichen Mittel wodurch der Mensch zum höheren Leben kommt; es ist der Haupterhalter desselben. Es fördert das Wachsthum in der Gnade und stärkt im Glauben. Wenn folglich das Bibelstudium von solcher Wichtigkeit ist, so ist es gewiß zweckmäßig daß wir als Prediger über unsre Arbeit in Betreff des Weckens und Beförderns eines Interesses unter unsern anvertrauten Heerden zu demselben ernstlich nachdenken und berathen.

Als erster Punkt in der Richtung einer praktischen Behandlung dieses Gegenstandes möchten wir sagen, daß der Prediger selbst im Studium der Bibel interessirt sein muß. Es muß seine tägliche, ja ununterbrochene Lust sein sich vom Worte zu nähren. Das Gesetz, daß Gleiches Gleiches erzeugt, ist gewißlich in diesem Falle anwendbar. Ohne daß der Prediger selbst ein Interesse im Studium der Bibel zeigt, wird sein Versuch, unter den Gliedern dasselbe zu wecken und befördern, ein Fehlschlag sein. Er muß die Bibel selber studiren, so daß er aus der göttlichen Schatzkammer Altes und Neues hervorzubringen vermag. Sein Predigen kann sich so gestalten, daß es ein weiteres Forschen im behandelten Jnhalt erweckt. Derjenige ist der erfolgreichste Lehrer, welcher seine Schüler das Lernen und die Kunst nach Kenntnissen zu forschen, lehren kann. Es ist besser den Mann zur Mine mit dem verborgenen Schatz zu führen, und ihm zu zeigen wie darnach zu suchen, als denselben für ihn auszugraben. Das durch Selbstbemühen und Selbstaufopferung Angeeignete macht einen Schatz dreifach werthvoll. Während dem der Werth desselben durch die Freude darüber verdoppelt wird, so wird sie verdreifacht durch die Thatsache, daß es ein Verlangen erweckt nach Mehr zu graben und zu forschen.

Wiederum kann der Prediger ein Interesse im Bibelstudium wecken, dadurch daß er öfters in seinen Predigten auf die Köstlichkeit des Wortes Gottes hinweist, und zeigt wie die Heiligen im alten und neuen Bunde ihre Lust am heiligen Worte fanden. Esra, der bei der Neueinrichtung des Gottesdienstes nach der babylonischen Gefangenschaft im Gesetzbuche liest; Davids Lust an den Geboten des Herrn, wie dieselbe in einer Anzahl Psalmen Ausdruck findet; der zwölfjährige Jesus unter den Schriftgelehrten im Tempel, wie er abwechselnd zuhört und Fragen stellt; die beröischen Forscher nach der Wahrheit; diese und andere biblischen Thatsachen mögen erwähnt und behandelt werden als nachahmungswürdige Beispiele.

Wiederum kann der Prediger durch richtiges Lesen und Anwenden des Wortes in den regelmäßigen Gottesdiensten Interesse wecken und befördern zum Studiren desselben. Wenn blos der Buchstabe gelesen wird, ohne richtige Betonung und ohne Geist, ohne rechtes Verständniß und Interesse seitens des Lehrers, dann kann es in Wahrheit ein Buchstabe sein, der tödtet, da es Schläfrigkeit, Theilnamslosigkeit und Gleichgültigkeit vernrsacht.

Der Prediger kann Bibel- und Normal-Klassen zum Bibelforschen befürworten und organisiren. Er kann zuweilen sogenannte Bibelstunden über gewisse biblische Gegenstände halten. In diesen Bibelstunden kann er selber die verschiedenen Schriftabschnitte wählen, welche sich auf den Gegenstand beziehen und die Glieder, die bei solchen Gelegenheiten die Bibel immer bei sich haben sollten, sollen die ausgelesenen Abschnitte lesen, und ihren Gedanken über dem Gelesenen Ausdruck geben; oder was vielleicht besser ist, soll der Prediger die Glieder anleiten, den Gegenstand selber zu studiren, indem man passende Schriftstellen sich auf den Gegenstand beziehend, einem vom Prediger bereiteten Plane auslieſt und studirt. Nehme zum Beispiel die Auferstehung Christi: der Prediger mag den Gegenstand folgenderweise entwerfen:

1. Alttestamentliche Sinnbilder und Prophezeiungen über die Auferstehung Christi; 2. Seine eigenen Weissagungen daraufhin; 3. Beweise für die Auferstehung; 4. Das Thema der apostolischen Predigt; 5. Eine

Versicherung unsrer Auferstehung; 6. Eine Versicherung der Unsterblichkeit und des ewigen Lebens; 7. Unsere geistliche Auferstehung. Diese sieben Abtheilungen können sieben verschiedenen Gliedern oder Gruppen von Gliedern gegeben werden, von welchen ein jeder eine oder mehrere sich auf die betreffende Abtheilung beziehende Schriftstellen aussuchen, sie lesen und anwenden kann.

Bei Hausbesuchen kann er auf biblische Begebenheiten und Lehren hinweisen, besonders auf solche, die sich passend auf die Unterhaltung oder auch auf die vorhandene Arbeit beziehen. Im Gespräch mit den jüngern Familiengliedern mag er ihre Aufmerksamkeit auf die Jugend und Kinder der Bibel ziehen, indem er Fragen stellt um zu erfahren, was sie von denselben wissen; während er sie freundlich ersuchen kann, von Moses, Joseph und David, sowie von Jesu Kindheit, Seinem Segnen der Kinder, von den Gott preisenden Kindern im Tempel, u. s. w., zu lesen und zu forschen.—[Fröhl. Botschafter.]

Herr, zeige mir deine Wege!

Wer zeigt mir den rechten Weg durch das wirre, verschlungene Leben? Ich sehe die Menschen durcheinander rennen, zur Rechten und zur Linken, auf kreuzenden Pfaden; es ist ein verworrenes Treiben. Sie schleppen schwere Lasten dahin, dorthin; sie suchen das Glück auf dieser, auf jener Seite; sie fragen und rathschlagen; der eine preist diesen Weg, der andere jenen; und wieder ein anderer kehrt erschöpft zurück und klagt: Ich habe nichts gefunden.

Wer zeigt mir die Bahn, die ich wandeln soll, damit ich finde, was mein Herz mit Sehnsucht verlangt? Die Entscheidung ist so ernst! Es handelt sich um mein ganzes Glück, um alles, was ich bin, ob ich gedeihen oder verderben soll. Wehe mir, wenn ich einst nach langem, mühevollem Suchen, umhergejagt und ermattet, mir sagen müßte: Es war alles umsonst, du hast dein Leben verfehlt! Wer nimmt mich bei der Hand und spricht zu mir: Komm, ich will dich zum Ziele führen?

Sei still und merke auf! Hörst du ihn nicht, der dich ruft bei deinem Namen? Zieh deinen Sinn ab vom Geräusch, das dich umtönt, sammle dich und lausche. Deutlich dringt zu dir die Stimme deines Gottes: Ich habe dich geschaffen, ich bin dein Leben, ich bin dein Glück und das Ziel deines Daseins. Meinem Gesetz gehorcht alles, vom äußersten Stern bis zum Grashalm vor deinen Füßen, und folgt dem Triebe, dem ich ihm eingepflanzt habe: solltest du allein deinen eigenen Weg gehen und dabei glücklich sein? Folge mir, komm zu mir, mein Wort ist in deinem Herzen.

O Wort voll Heil und Leben! Wie sollte ich mich bedenken, ihm zu folgen, wie sollte ich auch nur einen Augenblick zweifelhaft sein? So klar, so überzeugend tönt es in meiner Seele und aus dem Munde der besten unter den Menschen. Was haben sie gethan, welche wir preisen als leuchtende Sterne unseres Geschlechts, zu denen wir ehrfurchtsvoll und dankbar aufblicken? Sie sind der Stimme Gottes gefolgt und haben durch ihr Thun bezeugt, daß sein Gesetz das Leben ist. Ihnen will ich mich anschließen und den Weg wandeln, auf welchem der Geist Gottes uns führt. Es ist kein anderer Weg zu Glück und Frieden. — (Aus dem „Büchlein: Inneres Leben.")

Das große Wort.

„Will der weiße Mann mir das große Wort senden?" Mit dieser Bestellung kam ein brauner Knabe zu einem Missionar in Britisch Columbia. In diesem fernen Theile der neuen Welt hatte Missionar Manning lange Zeit für seinen Herrn gearbeitet. Zu den schlimmsten Feinden des Evangeliums, das er predigte, gehörte der Häuptling eines Gebirgsstammes, der bis in sein hohes Alter den Prediger verachtete und verspottete.

Dieser Häuptling war es, der jetzt den Missionar um das „große Buch" bitten ließ. Durch den braunen Boten erfuhr der Missionar zugleich, daß der Greis dem Tode nahe sei. Er packte also die gewünschte Bibel ein und gab sie dem Knaben.

Einige Tage später machte er selbst sich auf, um den sterbenden — Minnihaha war sein Name — zu besuchen.

Das Indianerlager, dem er sich näherte, bot einen malerischen Anblick. Ueber demselben der tiefblaue Himmel, um dasselbe her die mit Blumen bedeckte Prairie, in der Ferne die Spitzen des Gebirges, und dicht vor den Blicken die Zelte, über eine große Fläche sich ausbreitend.

Der Missionar begab sich in eines dieser Zelte, das durch seine Größe sich auszeichnete, und dadurch leicht als das des Häuptlings zu erkennen war. Der Vorhang des Einganges war aufgeschlagen, hinter demselben lag auf seinem Lager von Farrenkraut der Kranke. Am Kopfende war ein ungefähr drei Fuß langer Stock in den Fußboden gesteckt, und an diesen die Bibel fest gebunden.

Nach den üblichen Begrüßungen fragte der Missionar, weßhalb die Bibel dort angebunden sei, worauf Minnihaha mit zitternder Stimme erwiderte: „Ich kann nicht lesen, weißer Mann; aber ich weiß daß es das große Wort ist. Wenn mein Herz schwach wird, schaue ich auf das Buch, hebe die Hände auf und sage: ‚Vater das ist dein Buch. Niemand hat mich lesen gelehrt. Ich bin sehr unwissend. Schadet nicht, sehr gut, daß du mir hilfst. Dann wird mein Herz stärker, das Böse verschwindet."

Schweigend lauschte der Missionar. Der Glaube des sterbenden Indianers an die Macht Gottes beschämte ihn, und sein Herz schlug dem armen hülflosen Greise in herzlicher Theilnahme entgegen.

Als einige Tage später die Leiche des Häuptlings, in ein Leichentuch eingehüllt, der Gewohnheit der Indianer gemäß in einem der „stillen Gärten" der Todten an einen Baum gebunden wurde, war der Missionar der guten Zuversicht, daß er durch die reinigende Kraft des großen Wortes Minnihaha's Seele zu Gott gegangen sei.

Wir aber,— nicht wahr, liebe Kinder, — die wir das Wort Gottes so reichlich haben, die wir schon früh lernen, es selbst zu lesen, und denen so viel Gelegenheit geboten wird, im Hause Gottes, in den Sonntagsschulen, in Haus und Schulen, es zu hören und zu lernen, wir wollen fleißig mit dem Psalmisten beten: „Oeffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder in deinem Gesetz." (Psalm 119, 18.)

Warum bist du verzagt?

1. Glaubst an Gottes Vorsehung und an seine allweise Führung? Paulus sagt: „Gott sind alle seine Werke bewußt von der Welt her (Apstg. 15, 18); und Jesus bezeugt: „Ein Haar von eurem Haupte soll nicht umkommen" (Luc. 21, 18). Zu Israel sprach der Herr: „Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Egyptenland, aus dem Diensthause, geführet habe" (2 Mose 20, 2). Und der Psalmist bekennt gläubig und freudig: „Er führt mich auf rechter Straße, um seines Namen willen." Hast du diese Zuversicht?

2. Glaubst du auch an Gottes Beistand und Hülfe? Gott hat dir verheißen: „Denn so du durchs Wasser gehest, will ich bei dir sein, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen; und so du ins Feuer gehest, sollst du nicht brennen und die Flamme soll dich nicht anzünden" (Jes. 43, 2). Ferner: „Ich bin bei dir in der Noth, ich will dich herausreißen, und zu Ehren machen; ich will dich sättigen mit langem Leben, und will dir zeigen mein Heil" (Ps. 91, 15. 16). Zu diesem noch: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende" (Matth. 28, 20). Doch bist du noch verzagt!

3. Was hältst du von Gottes Wahrhaftigkeit und Treue? „Denn Gott ist nicht ein Mensch, daß er lüge, noch ein Menschenkind, daß ihn etwas gereue" (4. Mose 23, 19). „Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer" (Jes. 54, 10). Gottes moralische Vollkommenheit muß sich zuerst auflösen, ehe Gott untreu werden kann; aber das kann nie geschehen. Wenn du dieses glaubst, warum bist du verzagt?

4. Bist du in Gottes Willen ergeben, oder plagen dich unnöthige Sorgen? Siehe, dein Heiland gebietet dir, nicht zu sorgen, weil dein Vater im Himmel für dich sorgt (Matth. 6, 24–32). In Gottes Willen sollst du ergeben ruhen, dein Kreuz geduldig tragen, und nicht deinen eigenen Willen haben wollen (1. Tim. 6, 6–12). Wohl dem, der mit freudigem Herzen beten kann: „Dein Wille geschehe" (Matth. 26, 42). Das giebt Zufriedenheit, Trost und Ruhe.

5. Führst du auch ein Gebetsleben, wie Jesus dir ein Vorbild gelassen, und wie Mose, Daniel, Luther, Knox und Andere gethan haben? Christus hat ganze Nächte im Gebet zugebracht. Daniel ging des Tages drei Mal in sein Sommerhaus und betete im Geist und in der Wahrheit zu seinem Gott (Dan. 6, 10). Willst du muthig und freudig Gott dienen, sein Werk treiben und Gutes thun, dann thue dasselbe. Ja, bete ohne Unterlaß (1. Thess. 5. 17).

6. Glaubst du, daß Gott einem Verzagten viel Erfolg geben kann? Das kannst du doch nicht glauben!—Gott sprach zu Josua: „Sei getrost und unverzagt; denn du sollst diesem Volk das Land austheilen" (Jos. 1, 6–9). Zu den Verzagten spricht Gott: „Welcher sich fürchtet und ein verzagtes Herz hat, der gehe hin und bleibe daheim, auf daß er nicht auch seiner Brüder Herz feige mache, wie sein Herz ist" (5 Mose 20, 8). Ja, verzagte Christen und Prediger sind oft ein großes Hinderniß und richten viel Schaden an.

7. Glaubst du, es sei recht, verzagt zu sein? Nein, das kannst du nicht, wenn der heilige Geist in deinem Herzen wohnt. Jona wäre nicht von einem Fisch verschlungen worden, wenn er getrost und unverzagt seiner Pflicht gewartet hätte. Nein, du hast kein Recht, verzagt zu sein; denn du sollst im Glauben leben (Ebr. 11, 6). Ja, bedenke:

„Der Glaube fehlt und darum fehlen
Dem Schwachen Ruhe, Trost und Licht.
So hindern sich betrogene Seelen
Und wachsen in der Gnade nicht.
Fragt nicht, was eure Herzen quält,
Die Quelle ist: Der Glaube fehlt."

Nimm diese ernste Wahrheit recht zu Herzen und bete zu Gott:

„Laß in mir Glaube, Hoffnung, Liebe
Lebendig fest und thätig sein!
Daß ich sie bis zum Sterben übe
Und schlafe sanft mit ihnen ein;
So stirbt ein Christ und stirbt vergnügt,
Weil Hoffnung stärkt und Glaube siegt."

Ausgewählt.

— Des Christen Liebe muß sein wie der Thau, der auf Rosen so wie auch auf brennende Nesseln fällt—das heißt, er muß Niemanden von seiner Liebe ausschließen.

Sonntagschul-Lektionen.

9. Lektion. — 26. November. — Das christliche Heim. — Col. 3, 12—25.

Haupttext: Ich wandle treulich in meinem Hause. Psalm 101, 2.

Zeit und Ort: Ungefähr im Jahre 62, während der ersten Gefangenschaft Pauli in Rom, in dem Hause, welches Paulus sich gemiethet hatte.

Einleitung. — Die Epistel. Die Epistel an die Colosser wurde wahrscheinlich zugleich mit den Briefen an die Epheser und an Philemon gesandt. Epaphras, der in den Gemeinen in Colossae, Laodicea und Hierapolis im Dienst des Evangeliums stand, besuchte den Apostel Paulus in Rom, und sein Bericht veranlaßte den Apostel, an diese Gemeinen zu schreiben, um einige Irrthümer zu berichtigen und ihnen Belehrungen zu geben. Wie der Brief an die Epheser, so zerfällt auch diese Epistel in zwei Theile: 1. Kap. 1, 2 Lehrpunkte; 2. Kap. 3, 4. praktische Ermahnungen.

Die Gemeine in Colossae. — Epaphras war der Prediger, und vielleicht der Gründer dieser Gemeine. Die Colosser standen in Gefahr, indem sie etliche Lehrer hatten, die geneigt waren, sie unter die Bande des Gesetzes zu bringen.

Die Stadt. — Colossae war eine Stadt in Kleinasien, etwa 12 Meilen nördlich von Laodicea, im Thale des Lycus. Es war einst ein wichtiger Platz gewesen, aber zur Zeit als diese Epistel geschrieben wurde, war es von viel geringerer Bedeutung als das reiche Laodicea.

10. Lektion. — 3. Dezember. — Dankbarer Gehorsam. — Jak. 1, 16—27.

Haupttext: Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebet. 1 Joh. 4, 19.

Zeit und Ort: Geschrieben wahrscheinlich im Jahre 61 oder 62 n. Chr. in Jerusalem.

Einleitung. — Der Verfasser dieses Briefes, Jakobus, ist der Bruder des Herrn, der Aelteste oder Bischof der Gemeine in Jerusalem. Der Apostel Jakobus, der Sohn Zebedäi war lange zuvor (März des Jahres 44) von Herodes ermordet worden (Apstg. 12, 2). Nach Josephus, dem jüdischen Geschichtschreiber wurde Jakobus der Verfasser dieser Epistel nur wenige Monate nach dem Todes des Landpflegers Festus, im Jahre 61, im Alter von 63 oder 64 Jahren gesteinigt.

Die Epistel. — Augenscheinlich ist diese Epistel an die Judenchristen an allen Orten geschrieben worden. Viele Juden die gläubig geworden, waren nach Jerusalem gekommen und mit Jacobus bekannt geworden. Sehr wahrscheinlich waren auch eine Anzahl von den Brüdern und Schwestern von Jerusalem weggezogen und hatten sich an anderen Orten niedergelassen. Die Epistel befaßt sich mit den Pflichten, welche das Evangelium auferlegt, weniger mit den Lehren und Erfahrungen des Evangeliums. Sie belehrt die Christen darüber was sie thun und lassen sollen, was für ein Leben sie führen und welche Werke thun sollen.

Zweck der Epistel. — In den judenchristlichen Gemeinden nach den Grundsätzen des Evangeliums hauszuhalten war eine ziemliche schwierige Sache. Sie hatten Jesum Christum angenommen, waren aber nichts destoweniger stolz auf ihre Nation oder ihr Volk, und es hielt schwer sie zu der Erkenntniß zu bringen, daß die Heiden ebenbürtig und gleichberechtigt mit ihnen waren. Sie hatten noch immer die Römer. In der christlichen Erkenntniß überhaupt waren sie etwas zurück geblieben. Sie brachten oft einen großen fleischlichen Eifer in Anwendung und meinten immer noch theilweise, daß die christliche Gemeine als eine politische Organisation zu betrachten sei. Sie meinten dann, Gott thue ihnen Unrecht, wenn er Proben und Anfechtungen über sie kommen ließ. Dabei waren sie geneigt, für ihre Uebertretungen Gott zu beschuldigen, weil er zuließ, daß sie versucht wurden, sie gaben somit den Versuchungen und Gott selbst Schuld für ihre Uebertretungen.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, 15. November.

Der Herold der Wahrheit von jetzt bis Ende Dezember 1894 kostet für neue Unterschreiber nur einen Dollar. Probenummern frei an irgend eine Adresse.

Das neue Büchlein über die Geschichte der Mennoniten ist betitelt: **The Mennonites, their History, Faith and Practice, by John Horsch.** Es kostet nur 10 Cents portofrei. Wer englisch lesen kann, sollte sich ein Exemplar schicken lassen.

Agenten. — Mehrere fleißige Agenten für Nachbarschaften wo wir noch keine Agenturen gegründet haben, können Beschäftigung finden durch Verkauf von Bibeln und andern Büchern von der **Mennonite Publishing Company, Elkhart, Ind.**

Bibeln.—Wir haben unlängst eine große Anzahl deutsche Bibeln, Testamente, Predigt-Entwürfe, Concordanzen, ꝛc., aus Deutschland erhalten und sind daher im Stande, alle Bestellungen prompt ausführen zu können. Kataloge werden unentgeltlich versandt. Liebhaber für Bücher dieser Art, sollten sich nach unseren Preisen erkundigen.

Biblische Geschichte. — Zweimal zweiundfünfzig biblische Geschichten für Schulen und Familien, mit 53 Abbildungen und einer Karte, nach der neuen Rechtschreibung. 192 Seiten in der Größe, von 5¼×7¼ Zoll. Die Bilder sind schön, der Druck ist gut und ist in jeder Beziehung ein sehr werthvolles Buch für Haus und Schule. Wir empfehlen es Allen aufs Beste. An Prediger und Schullehrer senden wir Probeexemplare auf Empfang von 25 Cents.

Bibeln! Bibeln! Zu erniedrigten Preisen. Wir haben einen großen Vorrath von Familien-Bibeln, Lehrer-Bibeln, Hand-Bibeln, Taschen-Bibeln, und Bibeln verschiedener Art zu Preisen von 50 Cts. bis $15 00. Wir senden unsere Lehrer-Bibeln per Post an irgend eine Adresse in den Vereinigten Staaten oder Canada zu den im Katalog angegebenen Preisen. Wir haben gegenwärtig einen sehr großen Vorrath von illustrirten Familien-Bibeln, den wir schnell abzusetzen wünschen, weshalb wir den Preis dieser illustrirten Familien-Bibeln 25 Procent herabsetzen, und eine $12.00 Bibel für $9.00 verkaufen; eine $10 Bibel für 7.50; eine $8 00 Bibel für $6 00; und eine $5 00 Bibel $4 50. Kataloge, in welchen diese Bibeln vollständig beschrieben und die Preise deutlich angegeben sind, werden auf Verlangen frei zugesandt. Diese Offerte ist nur so lang giltig bis der jetzige Vorrath verkauft ist. Wer diese Gelegenheit wahrnimmt bekommt eine schöne Bibel zu einem sehr billigen Preise, und wir hoffen daß alle, die eine Bibel zu kaufen wünschen, nicht versäumen diese Gelegenheit zu benutzen.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Unser Familien Kalender für 1894 ist nun bereit zum Versenden und Bestellungen auf ein großes Quantum sind bereits eingelaufen. Der Kalender ist in seiner gewöhnlichen bekannten Form herausgegeben worden, und zeichnet sich durch Reichhaltigkeit aus. Außer dem allgemeinen Kalendarium, Wetterberichten u. s. w. enthält er eine Liste der Prediger in den mennonitischen und amischen Gemeinden, sowie einen Versammlungskalender. Die Biographie von Dirck Philipps, des treuen und talentvollen Mitarbeiters Menno Simons, dürfte für Viele von besonderem Interesse sein. Ferner enthält der Kalender allerlei werthvolle Rathschläge, Recepte, Gesundheitsregeln, schöne Erzählungen, Anecdoten, u. s. w. Preis portofrei:

1	Exemplar	$ .06
5	Exemplare	.25
12	"	.50
25	"	1.00
100	"	4 00.

Per Expreß versandt (die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen).

$3.00 per 100 Exemplare.

Alle Bestellungen von Ontario sind an Creßman & Hallman, Berlin, Ont., zu richten.

Der Geldbetrag sollte in Postage-Stamps oder per Money-Order mit allen Bestellungen eingesandt werden.

Menno Simons' vollständige Werke.

Jedes Glied der Mennonitengemeinschaft sollte sie besitzen und lesen.

Von jetzt an bis Neujahr 1894 werden wir Menno Simons' vollständige Werke zu sehr erwäßigtem Preise abgeben. Wer mindestens sechs bestellt erhält sie zum Preise von $3.00 per Exemplar. Dieses Buch hat Großoctav-Format, ist 1050 Seiten stark, gut in Halbleder gebunden und enthält sämmtliche Schriften dieses berühmten Mannes, dessen Namen unsere Gemeinschaft trägt.

Jeder Hausvater sollte für jedes seiner Kinder eines dieser Bücher kaufen.

Jeder Prediger sollte sich die Verbreitung der Werke Menno's unter den Gliedern seiner Gemeinde aufs ernstlichste angelegen sein lassen.

Niemand sollte die Gelegenheit, dieses werthvolle Buch zu einem so niedrigen Preise zu erhalten, unbenutzt vorübergehen lassen. Man setze sich mit Anderen, die das Werk ebenfalls zu erlangen wünschen, ins Einvernehmen und bestelle zusammen.

Der ermäßigte Preis gilt nur bis zum 1. Januar 1894. Der Betrag ist mit der Bestellung einzusenden, da die Preisermäßigung nur bei Baarbezahlung gilt.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Correspondenzen.

Von Woodside, Fayette Co., Penna.—Br. S. L. Roth von York Co., kam am 7. Oktober zu uns und hielt sich bis 10. hier auf. Er predigte mehrere Mal in unserem Versammlungshaus. Der Herr segne ihn in seinem Werk. Cor.

Von Rockingham Co., Va. — Am Samstag, den 28. Oktober fand im Pike Gemeindehause Taufhandlung statt. Elf Seelen wurden durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Andere haben einsehen gelernt, daß auch sie der Stimme des Herrn Gehör geben und aus der Welt ausgehen sollten. Cor.

Von Winesburg, Holmes Co., Ohio.—Am 22. Oktober fand hier Taufhandlung statt. Sechs Personen wurden durch die Taufe und zwei andere auf ihr Bekenntniß in die Gemeinde aufgenommen. Br. C. B, Brennemann von Elida Ohio, war in unserer Mitte, nebst Bischof M. Horst. Betet für die Neugetauften. Cor.

Von Shelby Co., Missouri.— Wir haben wiederum eine Zeit der Erquickung genießen dürfen. Die Brüder Daniel Kauffman und D. F. Driver besuchten uns und hielten mehrere Versammlungen. Worte sind zu schwach um auszudrücken, wie wir das was die Brüder unter uns gethan, werthschätzen, aber dem Herrn allein gebühret aller Preis. Vier Personen aus anderen Denominationen wurden in unsere Gemeinde hier aufgenommen. An manchen jungen Seelen hat der Geist Gottes mächtig gearbeitet. Dem Herrn sei das Werk befohlen. Cor.

Von Skippack, Montgomery Co., Pa.—Letzten Sonntag, den 22. Oktober wurde das Abendmahl gehalten im Worcester Versammlungshause. Da der Bischof John Hunsberger wegen Krankheit nicht anwesend sein konnte, so wurde die Gemeinde von Prediger Jacob B. Mensch bedient. Die Prediger Jacob B. Mensch und Henry S. Bower traten am 23. Oktober eine Besuchsreise nach Lancaster County an. Vor einigen Wochen besuchten die Prediger Henry Wismer und Godshall die Gemeinden in Lancaster und Juniata Counties, Pa. Cor.

Von Logan, Mich.—Wir hielten am Sonntag, den 22. Oktober hier in Bowne das Brodbrechen, Etwa sechzig Gemeindeglieder nahmen Antheil. Br. Moses Brenneman von Elida, Ohio, war in unserer Mitte und hielt öfters Versammlung. Er redete Worte der Aufmunterung für die Christen und der Warnung für die Sünder. Am 24. ging er nach Caledonia. Es that uns leid, daß er nicht länger bleiben konnte. Wir sind dankbar für den Besuch und hoffen, daß der liebe Bruder bald wieder kommen wird. S. J. Speicher.

Von Rockingham Co., Va.—Vor 43 Jahren wurde am Ufer (banks) des Dry River in Rockingham Co., Va., ein mennonitisches Versammlungshaus erbaut, welches unter dem Namen „Bank Gemeindehaus" bekannt war. Vor circa 20 Jahren wurde dieses Haus vergrößert, zu 62 Fuß Länge und 34 Fuß Breite. Das alte Haus ist nun weggerückt worden und an dessen Stelle ein neuer Bau 62x42 Fuß errichtet worden. Am dritten Sonntag im September wurde darin zum ersten Mal Versammlung gehalten, bei welcher Gelegenheit etwa 1000—1200 Personen zusammen gekommen waren. Am 15. Oktober feierten wir das heilige Abendmahl. Eine Person ist am Samstag vorher getauft worden. Cor.

Von Weberland, Lancaster Co., Pa.—Unsere Sonntagschule befindet sich in gedeihlichem Zustand und wird gut besucht. Wir hoffen, daß einiger Same auf gut Land fallen und Frucht bringen wird. Am Sonntag den 8. Oktober war Br. Jacob Eby, Gehülfs-Superintendent der White Horse Sonntagschule hier und hielt eine kurze Ansprache, nachdem er die Stelle 5 Mose 31, 7—13 vorgelesen hatte. Er zeigte, daß das Wort Gottes von allen Menschen zu allen Zeiten gelesen und betrachtet werden soll. Und wenn es zur Zeit Mose nothwendig war, daß die Kinder Gottes Wort lernen, warum sollte man es heute unterlassen! Die Brüder John K. Brubacher und John Hollinger besuchten uns am Sonntag, den 15. Oktober und munterten uns auf im Werke des Herrn. D. S. W.

Von McVeytown, Pa. — Br. Jonas Yoder von Huntsville, Ohio predigte am Samstag, den 30. September in unserem Versammlungshause. Er legte seinen Worten die Stelle 1 Pet. 3, 10 zu Grunde und redete über den Einfluß und die Segnungen eines stillen christlichen Wandels. Am Sonntag-Morgen predigte er wiederum bei Gelegenheit unserer Umfrage über die Pflichten und Aufgaben der Gemeindeglieder unter einander, nach Matth. 18. Am Dienstag-Abend war das Haus gut angefüllt von aufmerksamen Zuhörern. Wir freuen uns über den Besuch unseres lieben Bruders. Der Herr der Ernte hat seinen gnädigen Segen verliehen. Am Sonntag, den 15. Oktober wurde hier das heilige Abendmahl in brüderlicher Liebe und Frieden gefeiert. J. K. Hartzler.

Konferenz-Anzeige.

Die westliche Konferenz der amischen Mennoniten für 1894 wird, so der Herr will im September 1894 in Willow Springs-Versammlungshause, Bureau Co., Ill. abgehalten werden, Näheres wird später mitgetheilt, nachdem die genaue Zeit der Abhaltung festgesetzt sein wird.

Joseph Bürcky,
Jacob Ringenberg,
Henry Albrecht.

Missionsfond.

Beiträge erhalten während des Monats Oktober 1893.

S. K. Plank 1.00; Spring Valley-Gemeinde, McPherson Co., Kansas 5.30; Penn'sylvania-Gemeinden, Harvey Co , Kansas 14.70; Esra H. Mellinger 1.00; John H. Mellinger 1.00; Jakob H. Mellinger 3.00; Francis S. Mellinger 1.00; Henry S. Denlinger 1.00; B. Frank Boop .25; David Hostetler .25; Benjamin Hershey 1.00; Susan Hershey 1.00; Fran John E. Hershey .50; Harvey Roh er 1.00; John M. Kreider 50; Ein Freund .50; Eine Sonntagsschulklasse, Tiskilwa, Ill. 1.00; J. S. Hartzler Pa. 1.00; A. E. Hoover 1.00; Elkhart-Gemeinde Vierteljährliche Kollekte 17.67; Amische Mennoniten-Gemeinde, Pawnee Co , Kansas 4.75; Catlin S. S. Marion Co., Kansas 3.63; Levi Blanch 1.00; S. G. Shetler 1.00; John Stahl 1.00; C. C. Blanch 2.00; David Mishler 1.00; Joseph L. Yoder 1.00; Moses Weaver 1.00; Isaac S. Kaufman 1.00; N. D. Miller 1.00; Daniel Kaufman 1 00; L. D. Yoder 1.00; David Mishler .50.

Dankbar bescheinigt
G. L. Bender, Schatzm.

Traktatfond.

Beiträge erhalten während des Mona's Oktober 1893.

Weidmanns S. S., Ont. 2.00; Rudy Senger 2.70; Eine Schwester (Pa.) .25; Spring Valley S. S., McPherson Co., Kansas 1.75; Jennie Stemer .50; Mary Hostetler 1.00; Christian Bomberger 1.00; Barbara Bombergers 1.00; Eine Sonntagschulklasse, Tiskilwa, Ill. 1.00

Dankbar bescheinigt
G. L. Bender, Schatzm.

Konferenz-Bericht.

Die jährliche Konferenz für den südwestlichen Distrikt von Pennsylvania fand am 20. Oktober 1893 im Martinsburg-Versammlungshause, Blair Co., Pa., statt.

Die folgenden Diener waren anwesend.

Bischöfe:
John N. Dürr, Woodside, Pa.
Jonas Blough, Johnstown, Pa.

Prediger:
Abram Snyder, Roaring Spring, Pa.
L. A. Blough, Davidsville, Pa.
S. Gindlesperger, Davidsville, Pa.
Simon Layman, Davidsville, Pa.
Alexander Weaver, Walsall, Pa.
Aaron Loucks, Scottdale, Pa.
S. L. Roth, Springforge, Pa.
D. H. Bender, Tub, Pa.

Diakon:
Andreas Kaufman, Martinsburg, Pa.

Die Konferenz wurde begonnen mit Gesang, Lesen des dritten Kapitels im ersten Corintherbrief, und Gebet von D. H. Bender.

Br. J. N. Dürr hielt die Konferenzpredigt. Er redete über den rechten Grund, der einmal gelegt ist und was unsere Aufgabe und Pflicht ist, im Werke des Bauens auf diesen Grund.

Die ursprünglichen Regeln und Ordnungen der Konferenz wurden aufs Neue angenommen, mit Ausnahme von Art. 11, der für Revision ausbehalten wurde.

Die Nachmittagssitzung wurde eröffnet durch Gesang und Gebet von Br. Jonas Blough, Br D. H. Bender wurde zum Schreiber und Br. Aaron Loucks zum Gehülfsschreiber erwählt.

Nach interessanten Besprechungen über die folgenden Fragen, wurden die Beschlüsse alle einstimmig angenommen.

1. Ist es zu billigen, daß Brüder bei Beerdigungs-Gottesdiensten das Haupt bedeckt haben?

Beschlossen: Die Bibel lehrt ausdrücklich, daß Brüder das Haupt unbedeckt und Schwestern dagegen eine Hauptbedeckung tragen sollen bei allen Gottesdiensten. 1 Cor. 11.

2. Sollen Brüder, die nur eine Stimme erhalten an dem Loos bei Bischofs-, Prediger- oder Diakonenwahl theilnehmen?

Hinsichtlich dieser Frage wurde auf Konferenzbeschluß No. 10. vom Jahre 1892 verwiesen, welcher dahin lautet, daß kein Bruder am Loos theil nehmen soll, der nich

die in der Bibel geforderten Eigenschaften und Fähigkeiten besitzt, einerlei wie viele Stimmen er erhalten. 1 Tim. 3.

3. Sollten wir eine Gemeindeschule haben?

Eine lebhafte Discussion entspann sich über diese Frage. Die Vortheile einer Gemeindeschule für unser eigenes Volk wurden dargelegt. Die Konferenz beschloß einstimmig, die Gründung einer Gemeindeschule und eines Waisenhauses zu befürworten.

4. Was ist eine offenbare Uebertretung und was soll geschehen mit einem Gemeindeglied, das eine offenbare Uebertretung begeht?

Beschlossen: Offenbare Uebertretungen sind ihrer Natur und Charakter nach verschieden und sollten in christlicher Liebe behandelt werden. Die heilige Schrift fordert nicht, daß ein Glied welches so grobe Sünden begeht wie Hurerei, Diebstahl, Trunkenheit, ꝛc. besucht werden soll, ehe es ausgeschlossen wird, doch glauben wir, daß es besser ist, solche gefallene Glieder zu besuchen, ehe man sie ausschließt aus der Gemeinde.

5. Ist es recht, daß ein Prediger Tabak gebraucht?

Beschlossen, daß nach der Bibellehre, der Prediger Acht haben soll, damit er sei ein Vorbild der Heerde in allen Dingen. 1 Tess. 1, 7; 1 Cor. 3, 16. 17; 6, 19. 20.

6. Wie können unsere Prediger mehr Einfluß gewinnen?

Beschlossen, daß ein Prediger Einfluß gewinnen mag, dadurch daß er ein thätiges, ernstliches geistliches Leben an den Tag legt, daß er Allen in christlicher Liebe entgegenkommt, nur die biblische Wahrheit predigt und selbst darnach lebt, daß er seine Gliederschaft und besonders die Kranken besucht.

7. Wie kann das geistliche Leben in unseren Gemeinden gehoben und gefördert werden?

Beschlossen: Wir glauben, daß Folgendes einige Mittelu zur Förderung des geistlichen Lebens sind: Prediger sollten in ihren Reden und Privatgesprächen zeigen, daß sie selbst den Geist haben. Man weise mit Nachdruck auf die Nothwendigkeit von Familienandachten und besonderen Gebetszeiten und der Uebergabe und Weihe unserer Talente, Zeit und Mittel an den Herrn. Auch sollten unsere Versammlungen öfter gehalten werden. Mal. 3, 16; Heb. 10, 25; Col. 3, 16.

8. Sollte irgend eine andere Methode als Privatabstimmung und Loos bei der Berufung der Prediger angewendet werden?

Diese Frage wurde auf den Tisch gelegt, aber die Konferenz erkannte, daß die Methode, welche in der Gemeinde in Tub, Somerset Co., Pa., angewendet wird, bibelgemäß und zu billigen ist.

9. Beschlossen, daß wir feierlich gegen den Getränkehandel und die Unmäßigkeit und den Hochmuth in allen ihren Formen protestiren.

10. Beschlossen, daß die Brüder Levi A. Blauch und Aaron Loucks dafür sorgen sollen, daß die Gemeinde in Clearfield Co., Pa., während dieses Konferenzjahres mit dem Dienst des Worts versorgt wird.

Beschlossen: Wir bedauern, daß Bischof Herman Snyder wegen Unwohlsein der Konferenz nicht beiwohnen kann, und hoffen, daß Gott ihm bald wieder seine frühere Gesundheit und Kräfte verleihe.

Nach Gesang und Gebet von Br. J. N. Dürr vertagte sich die Konferenz, um am dritten Freitag im Oktober 1894 im Folk-Versammlungshause in Somerset Co., Pa., wieder zusammen zu kommen.

D. H. Bender, Schreiber.
Aaron Loucks, Gehülfsschreiber.

Eine Reise nach dem Westen.

Ich verließ meine Heimath am Samstag, den 26. August. Mein erster Haltpunkt war Sterling, Ill., wo ich über Sonntag war. Es wurden mehrere interessante Versammlungen gehalten. Am Montag, den 28. kam ich in Glidden, Iowa, an, wo wir zweimal Versammlung hatten mit den dortigen Geschwistern. Sie wurden dadurch aufgemuntert. Von da ging ich nach Montgomery Co., Iowa, um einen Onkel zu besuchen. In Page Co., Iowa, hielt ich mehrere Mal Versammlung, ebenfalls in Brown Co., Kansas. Ferner besuchte ich die Brunderschaft in Nemaha Co., Kansas, und predigte für sie. Nachdem ich noch in Furnas Co., Neb., angehalten, wo auf Verlangen einige Versammlungen gehalten wurden reiste ich nach Adams Co., Neb., und blieb daselbst eine Woche bei den Brüdern und hielt mehrere Mal Versammlung. Nach kurzem Aufenthalt in Butler Co., Neb., wo ich auch das Wort Gottes verkündigen durfte, ging ich nach Milford, Seward Co., Nebraska, um unsere amischen Brüder daselbst zu besuchen. Sie haben hier eine sehr große Gemeinde in schöner Ordnung. Sie nahmen mich sehr freundlich und liebevoll auf. Drei Mal wurde Versammlung gehalten. Dann ging ich wieder nach Adams Co., Neb., um der Jahreskonferenz daselbst beizuwohnen. Dann begab ich mich auf die Heimreise. Erreichte mein Heim bei Dakota, Stephenson Co., Ill., am 10. Oktober.

Ich freue mich von Herzen und danke Gott, daß ich unsere zerstreuten Gemeindeglieder recht eifrig im Werk unseres lieben Meisters gefunden habe. Sie wurden durch meinen Besuch augenscheinlich aufgemuntert und wünschen alle, auch ferner nicht vergessen zu werden. Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter sende. Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter. Mein aufrichtiges Gebet ist, daß ich nicht vergeblich gearbeitet haben möge, zum Heil der Seelen.

J. S. Schumaker.

Correspondenz aus Afrika.

Bekehrung eines Negerkönigs.

Ein Correspondent des Herold der Wahrheit, der als Missionar in Afrika wirkt, schreibt.

Mazinga, Congo Frei Staat, den 11. September 1893.

Zuerst herzlichen Dank für den Herold der Wahrheit den ich bisher regelmäßig erhalten. Wahrheit und nur die Wahrheit ist gottgefällig und segenbringend für jedermann. Leider sieht und hört man in diesem Lande sehr wenig davon. Wahrheit und Treue sind unter diesem Volke fast unbekannte Dinge. Doch auch hier in dieser großen geistlichen Finsterniß fängt es an helle zu werden. Freilich nur in Funken, die jedoch zu Seiner Zeit der heilige Geist zu emporlodernden Flammen entwickeln wird. Wo die Sünde mächtig geworden, ist die Gnade noch viel mächtiger. Des Herrn Verheißungen sind ja und Amen. Die Könige der Erde wenden sich von ihren Götzen dem lebendigen Gott zu dienen.

Gegenwärtig auf einem Besuch in Union Station, besuchte ich letzten Freitag König Mafua, der Herrscher über diesen Distrikt ist und dessen Ort die Missions-Station begrenzt. Wie schon früher in unsern Conversationen war auch jetzt wieder das Thema unserer Unterhaltung die Bekehrung seiner eigenen Seele. Ich ermahnte ihn daß er oft der Stimme des heiligen Geistes kein

Gehör geschenkt und lieber in seinen Götzen denn in den lebendigen Gott Vertrauen setze, von dem nur Hülfe kommen kann und dem wir verantwortlich sind für unser Thun. Die Worte, durch den heiligen Geist geredet, machten tiefen Eindruck auf sein Gemüth, welches ihm große Unruhe verursachte. Der innere Kampf mit der Macht der Finsterniß war groß, aber der heilige Geist half der menschlichen Schwachheit und gab den Sieg. Auf meine Bitte mit ihm zu beten, zeigte er sich bereit, er sowohl wie ich die Nähe unseres Heilandes fühlend. Ein großer hölzerner Götze, schrecklich anzusehen und der zu seinem persönlichen Schutz und seiner Frauen diente, hatte schon oft meine Aufmerksamkeit angezogen. Ich bat ihn dann, daß er denselben entfernen möchte. Er bat sich Bedenkzeit bis morgen aus. Ich erwiderte: „Heute, so ihr Gottes Stimme höret.“ „Nimm ihn denn und verbrenne ihn, ich will dem lebendigen Gott dienen,“ war seine Antwort. — Meine Freude war groß, wie ich mich mit dem armen Götzen beladen entfernte, und die Freude der Geschwister groß, wenn angelangt auf der Station. Den folgenden Tag besuchte ich König Mafua wieder. Er war beunruhigt wegen seiner Anzahl Frauen, und frug mich ob er selbige als Christ behalten könne. Ich erklärte ihm dann die göttliche Verordnung und den Segen der christlichen Ehe. Es leuchtete ihm ein und er sprach seine Zufriedenheit aus. Wollte die älteste Frau als Frau behalten und die andern als dienstbare Geister. Eine der Frauen zeigte sich ganz bereit ihn zu verlassen. Ich zeigte ihm dann die Nothwendigkeit daß er seinen Bund selber mit Gott schließen müsse. Wir beugten unsere Knie im Gebet. Er in Demuth und Reue dem himlischen Vater seine Sünden bekennend, Ihn bittend um Jesu Willen, durch Sein theures Blut zu reinigen und Friede und Freude in eine Seele zu geben. Der Vater erhörte in dem Namen Jesu die Bitte des reuigen Sünders und Friede kehrte ein in eine Menschenseele, die die ein halbes Jahrhundert Blutvergießen, Zauberei und den gröbsten aller nur denkbaren Sünden gedient. Ehre Lob uno Preis sei dem theuren Jesu Namen! Vor beinahe zwei Jahren nach einer ernsten Unterhaltung mit König Mafua vereinigte ich mich mit ihm im Gebet und forderte unter Thränen seine Seele von Gott. Jetzt kam die Antwort und Erfüllung meiner Bitte. Gestern, Sonntag wieder ihn besuchend, hatte er auf meinen Rath mehrere kleine Götzen die für verschiedene Zwecke gedient in ein nahes Gehölz geworfen. Des Königs Bekehrung ist das allgemeine Gespräch unter den Eingeborenen. Ach mögen doch Viele recht bald seinem Beispiel folgen. Die Häuptlinge und Zauberdoktoren haben hier große Macht. Sclaverei ist jetzt von der hiesigen Regierung verboten und wenn durchgeführt das Leben der Leute wird erleichtern. Ein Gesetz, die Vielweiberei abzuschaffen müßte noch verordnet werden. Frauen sind hier die Sclaven der Männer oder Eigenthümmer.

Vom 1.—3. September hielten wir die erste jährliche Convention der International Missionary Alliance hier. Alle Anwesenden wurden reichlich erbaut und unsere Seelen durch die besondere Gegenwart des Heilandes köstlich gespeist und gestärkt. 10 Knaben und ein liebes Mädchen wurden bei dieser Gelegenheit mit der heiligen Taufe bedient. Am Abend legten diese Lieben denn durch den heiligen Geist der in und durch sie redete kräftig Zeugniß ab was der Herr an ihren Seelen gethan. Der Tag und die Convention wurden mit der Feier des heiligen Abendmahles beschlossen, woran diese Lieben zum ersten Male theil nahmen. Wahrlich Ethiopia streckt ihre Hände aus zu unserem Gott.

Mögen Tausende in baldiger Zeit diesen Lieben folgen. Das Wehen des heiligen Geistes ist merkbar hier. Nach beinahe fünfjähriger Arbeit sehen wir die ersten Früchte und dieser herrliche Tag bezahlt reichlich für alle Mühen der verflossenen Zeit. Ich gehe morgen nach Kiama unserer nächsten Station, um von dort mit einer ziemlich großen Karawane nach dem Innern, nach dem Kiloango Fluß zu reisen. Die Karawane ist mit Gütern beladen, die dort nach unserer entferntesten Missions Station geschafft werden. Die Reise nimmt ungefähr 10 Tage oder etwas mehr. Muß zu Fuß gemacht werden. Die Lasten werden in Gewichten von 60 — 70 Pfund auf den Köpfen von den Eingeborenen getragen.

Des Christen bestes Handwerk.

Am kurpfälzischen Hofe begab sich's einst — es war bald nach dem Jahre 1555 — zu einer Zeit, als das Land gefährlich bedroht war, daß über der Mittagstafel die Rede darauf kam, wie sich wohl ein jeder der Herren durchzubringen gedächte, wenn der Kurfürst von Land und Leuten sollte vertrieben werden. Darauf gab es allerlei Antworten, der eine sagte: „ich kann fechten,“ ein andrer: „ich kann Netze stricken,“ ein dritter: „ich kann die Laute spielen,“ und wieder einer: „ich kann Dreherarbeit.“ Als die Reihe an den frommen Junker Otto von Grünrad kam, sagte er: „und ich kann beten, und von dieser Stunde an will ich solches Handwerk bei dem treuen Gott anwenden. Er wolle uns behüten, daß wir all der vorangedeuteten andern Handwerke nicht bedürfen.“

Hiermit im Einklang ist Luther's Wort: „Eines Christen bestes Handwerk ist beten.“ Zu Gebet und Fürbitte werden wir in der heiligen Schrift reichlich ermahnt. Heutzutage sorgen wir zwar viel, wir rechnen viel, wir schaffen viel, wir weinen und trauern auch viel, wir ermahnen und strafen viel. Ach, daß wir doch ebenso viel Gebet und Fürbitte thun würden!

Die eigene Noth treibt uns oft genug für uns selbst zu beten; aber in gläubigem Sinn Fürbitte zu üben, wie es der fromme Junker Otto von Grünrad gethan hat, das geschieht nicht häufig. Darum laßt uns einander stärken, dies heilige Christenhandwerk eifriger zu treiben.

Warum sollen wir Fürbitte thun? Antwort: Weil unser Herr Matth. 5,44 und die Apostel, z. B. Paulus, 1. Tim. 2, 1 2; Eph. 6, 19 es befohlen haben. Doch nicht nur befohlen hat es der Herr, sondern selbst aufs reichlichste geübt, denn Joh. 17, 9 spricht er im Blick auf seine Jünger zu seinem Vater: „Ich bitte nicht für die Welt, sondern für die, die du mir gegeben hast, denn sie sind dein.“ Auf dem Heimwege nach Gethsemane sagt er zu Petrus: „Ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre“ (Luk. 22, 32); und das erste Wort am Kreuz war: „Vater, vergieb ihnen, sie wissen nicht, was sie thun.“ Der Herr hat auch Fürbitte, die ihm vorgelegt wurde angenommen, als der Hauptmann von Capernaum, Matth. 8, für seinen kranken Knecht bat, und das cananäische Weib, Matth. 15, für ihre vom Teufel besessene Tochter flehte. Ferner hat uns der Heiland im Unser Vater Anleitung zur Fürbitte gegeben. Eine jede dieser sieben Bitten, von derjenigen um Heiligung des Namens Gottes an, bis zur letzten um Erlösung von allem Bösen, schließt nicht nur das eigene Bedürfniß, sondern das Heil und Bedürfniß der ganzen Menschenwelt in sich.

Fürbitte sollen wir ferner deßwegen üben, weil alle Frommen sie geübt haben. Abraham betete nach 1. Mose 18 für Sodom und Gomorra. Moses hob während der Amaliter-Schlacht, von Aaron und Hur unterstützt, seine Hände den ganzen Tag empor zu Gott und rang mit ihm, bis Josua gesiegt hatte. Der fromme Hiob ließ keinen Feiertag seines Hauses vorübergehn, ohne daß er Sühnopfer brachte, d. h. Fürbitte that für all die Seinigen im Gedanken: „Meine Söhne möchten gesündigt haben in ihrem Herzen." Und als Samuel, dem ungöttlichen Begehren des Volkes entsprechend, ihm einen König einsetzte und selber vom Richteramt abtreten mußte, sprach er 1. Sam. 12, 23: „Es sei ferne von mir, mich also an dem Herrn zu versündigen, daß ich ablassen sollte für euch zu beten und euch zu lehren den guten und richtigen Weg." — Paulus, der Geistesmann, hebt in seinen Briefen stets hervor, wie er seinem Gott allezeit danke, so oft er ihrer gedenke, was er thue in all seinem Gebet für sie alle. Er beugt seine Knie gegen den Vater unsres Herrn Jesu Christi und erbittet für seine Gemeinden ein Erfülltwerden mit Erkenntnes Willens Gottes und mit der Kraft zu einem Wandel im Geist. Wo wir auch bis auf den heutigen Tag die Lebensgeschichte der Kinder Gottes lesen und etwa fragen: wie haben sie so Vieles wirken können, woher kam ihre Kraft und ihr Muth, welches ist das Geheimniß ihres Erfolges? so sehen wir sie als solche, welche Bitte, Gebet und Fürbitte mit Danksagung vor Gott kund werden lassen. Sollten es diese heiligen Männer Gottes thun müssen und wir geringen Leute es nicht nöthig haben?

Fürbitte ist die reinste Erweisung der Nächstenliebe, und erwächst aus der Einigung von Glauben und Liebe. Aus Glauben stammend, umfängt sie liebend des Mitbruders Noth und trägt sie dem Herrn vor. Jede andere Liebeserweisung kann von Menschen gesehen werden, darum mischt sich auch Selbstgefälligkeit und Ruhmsucht leicht ein; Fürbitte aber wird vor Allem im Kämmerlein geübt, wohin nur Gottes Auge schaut und dem Beter immerdar sein eigenes Elend aufdeckt. Sage Niemand, wichtiger als die Fürbitte sei die Liebe, die sich durch hülfreiches Thun bezeuge. Wer hat größere Thaten gethan, als Jesus? Und nachdem in der Wüste die Tausende gesättigt wurden, hat er denselben Abend doch bis tief in die Nacht hinein ihrer fürbittend gedacht. Liebesthat und Fürbitte machen einander nicht nur nicht unnöthig, sondern ergänzen sich aufs beste. Was vermögen Eltern zu thun, wenn sie nicht Fürbitte üben? Sie können mahnen, warnen und strafen, können belehren, können für die Kinder sorgen, können hoffen und harren, aber was hilft das alles, wenn das Kind nicht will, wenn es nicht hört und sich abwendet? Ach du liebes Elternherz, die Hauptsache, die immer gethan werden sollte, ist die Fürbitte, das ist das große Geheimniß der Erziehung, das den Lehren und Mahnungen den Weg bereitet, und des Kindes Herz für sie empfänglich macht. Fürbitte, gemeinsame Fürbitte der Eltern ist das starke Liebesband, das unsichtbar sein, aber unzerreißbar um die Kinder gewoben wird und sie mitsammt den Eltern zu Gott hinzieht.

Wir klagen so viel über die Noth der Zeit und das gegenseitige Mißtrauen der einzelnen Stände unter einander. Hierin liegt für alle, die es merken wollen, ein mächtiger Antrieb zur Fürbitte. Bei unsern immer mehr religionslos werdenden Staaten hört es sich leider fast komisch an und doch ist es heilig, wahr und nothwendig zu sagen: Wenn die Regierung Fürbitte thun würde für das Volk, für die einzelnen Stände und ihre Nothlage, und wenn das Volk Fürbitte thun würde für seine Obrigkeit, o gewiß würde vieles gar anders stehen, die Bitterkeit und der Neid auf der einen Seite und die Selbstsucht und Liebllosigkeit auf der andern Seite würden gemildert. Gegenseitige Fürbitten sind die Pfeiler, auf welchen Liebe, Abgründe überbrückend, Menschenseelen zusammenführt.

Nicht jeder kann große Liebesthaten thun, aber Fürbitte üben darf, kann und soll ein jeder Christ, und wenn von einem Handwerk das Sprichwort wahr ist, so gilt es von der Fürbitte:

Das Handwerk hat goldenen Boden.

(Baseler Volksbote.)

— Du sagst, ich will versuchen ein Christ zu sein. So wird es dir nicht gelingen. Die Gerechtigkeit, welche vom Versuchen kommt, ist nicht eine Gerechtigkeit des Glaubens, sondern der Werke; nicht Gottes, sondern Menschen; keine des Erfolges, sondern des Mißlingens. Stellt euch einen Hiob vor, der Worten wie diesen Ausdruck giebt: „Obschon er mich schlägt, will ich doch versuchen auf ihn zu trauen!" Oder Josua der sagt: „Ich und mein Haus wollen versuchen dem Herrn zu dienen." Vertrauen ist unendlich besser, als Versuchen.

Heiden in Amerika.

Von den heidnischen „Blackfeet" Indianern, die im Nordwesten unseres Landes wohnen, wird alljährlich zu einer bestimmten Zeit im Frühjahr ein grauenvoller „Geistertanz" aufgeführt, der mit einer entsetzlichen Grausamkeit gegen den eigenen Körper der sich daran Betheiligenden verbunden ist. Eine schlimmere Art des Götzendienstes dürfte kaum in Afrika oder Indien existieren. Dieser sogenannte „Sonnentanz" ist die Erfüllung eines Gelübdes, welches von den Theilnehmern dem „großen Geiste" oder der Sonne aus einem besonderen Anlaß gemacht worden ist. Wenn z. B. ein Kind schwer krank geworden ist, so gelobt der Vater desselben der Sonne, die er als eine Gottheit betrachtet, daß, im Falle dasselbe wieder gesund werde, er sich aus Dankbarkeit an dem nächsten Sonnentanz betheiligen wolle. Wird nun das Kind gesund, so erfüllt er sein Versprechen mit großer Gewissenhaftigkeit, obwohl er weiß, daß es ihm das Leben kosten mag. Der Tanz findet statt in einem aus Pfählen und grünen Zweigen hergerichteten Zelt. Die Theilnehmer begeben sich in die Mitte desselben, wo sie sich auf den Rücken hinstrecken. Der Medizinmann tritt sodann herzu und macht jedem derselben zwei ziemlich tiefe Einschnitte auf jeder Seite der Brust; durch diese Wunden wird ein langer Lederriemen gezogen, der mit einem Ende an dem Dach des Zeltes befestigt ist. In früheren Zeiten war dieses nicht genug; es wurden auch Einschnitte in die Arme und den Rücken der Opfer gemacht und Steine oder Büffelköpfe daran gehängt. Nachdem dies gethan ist, beginnt der eigentliche Tanz. Die Musikanten machen einen furchtbaren Spektakel mit ihren Trommeln und die Zuschauer stimmen ein schauerliches Geheul an. Die Tanzenden springen nun in dem Zelt solange herum, bis das Fleisch zwischen den Wunden durch den Riemen von ihrem Körper abgerissen ist und in Fetzen herunterhängt. Damit ist der Tanz beendet. — Dieser Vorgang wiederholt sich alljährlich, wenn auch nicht mehr in dem Maße wie früher. Welch eine schreckliche Sitte! Wer von uns Christen wäre wohl willig, soviel aus Dankbarkeit gegen Gott zu opfern? Gewiß sollten wir bereit sein, bis ans Ende der Welt zu gehen, um das Evangelium zu verkündigen, wenn ein unwissender heidnischer Indianer so viel für seine Religion thut.

Wie Rom seinen Seckel füllt.

Einen tiefen Blick in die römische Irrlehre und zugleich in den stumpfen Aberglauben des spanischen Volkes läßt folgender Bericht aus Fliedners „Blätter aus Spanien" thun: Roms Religion bleibt, wie Rousseau St. Hilaire gesagt hat, eine Religion des Geldes; auch in anderen Dingen: kein Geld—keine arme Seele aus dem Fegfeuer. Vor mir liegt ein schreckliches Büchlein: „Das Versöhnungswerk. Gesellschaft zur Erlösung der verlassenen Seelen im Fegfeuer." Diese Gesellschaft hat ihren Sitz in der Kapelle Montligeon (Orne) in Frankreich, mit der Billigung des Bischofs von Seez, der die Statuten unterschrieben hat. Wöchentlich werden sieben Messen gelesen, für die am meisten verlassenen Seelen im Fegfeuer, und monatlich drei für die Priester, die sich in gleicher Lage befinden. Diese Messen werden gelesen von dem Ertrag der Gaben und Beiträge, die die Gesellschaft zu diesem Zweck erhält. Der Beitrag, um während eines ganzen Jahres an der Wohlthat aller dieser Messen theil zu haben, beträgt fünf Centimes, ein für immer gültiger Betrag fünf Franken. Jeder, der zwanzig Beiträge sammelt oder einen Franken schenkt, hat Anrecht an den Titel eines „Wohlthäters des Versöhnungswerkes," und erhält ein Bild unserer lieben Frau von Montligeon. Denn natürlich ist Maria wieder die Hauptperson bei dem Versöhnungswerk, die folgendermaßen angerufen wird: „Maria, allmächtige Mutter voller Güte, besuche noch häufiger die schmerzvollen Gefängnisse des Fegfeuers, um es zu öffnen und seine Ketten zu brechen. Vielgeliebte Königin dieses Reiches der Thränen und der Hoffnung, entreiße unsere Kinder dem Abgrund, in dem sie leiden, und öffne ihnen die Thore des Himmels! Gleicherweise werden sie für uns bitten und ihrerseits uns von dem Uebel befreien." Denn das versteht sich von selbst, daß solche Spenden einen lohnenden Erfolg für den Geber haben müssen. Eine Reihe von Beispielen wird angeführt, Briefe mitgetheilt, in welchen die Schreiber die Erfüllung ihrer Bitten mittheilen, die sie an die Seelen des Fegfeuers gerichtet hatten. Sollte dieser Köder noch nicht verfangen, so müssen die Zahlen am Ende einen Eindruck machen; denn „es empfehlen sich der Fürsprache der gesegneten Seelen des Fegfeuers: 1045 Bekehrungen, 825 Kranke, 6244 wichtige Angelegenheiten, 8456 geistliche und weltliche Gnaden, 215 Gnaden der Beharrlichkeit bis zum Ende, 7862 besondere Wünsche, 76 zeitliche Angelegenheiten und die Bekehrung von 18 Protestanten!" Der Erzbischof von Madrid, der Direktor des großen geistlichen Seminars in Straßburg, die Priester von Schabwiller, Altthann, Duttlenheim im Elsaß, Bonzonville in Lothringen empfehlen und unterstützen das „Versöhnungswerk." Ach, daß uns doch das Elend der armen irregeleiteten Menschenkinder zu Herzen ginge, die den einigen Mittler und Versöhner, Jesum Christum, die lebendige Quelle, verwerfen und sich selbst Brunnen graben, die doch löchrigt sind und kein Wasser geben!

Verläumdung.

Jener heidnische Philosoph, befragt, was für eine Strafe den Verläumder treffen sollte, antwortete: Der Verläumder sollte an der Zunge, aber jener, welcher ihn bereitwillig anhört, am Ohre aufgehängt werden. Die Auffassung ist correkt. Gäbe es nicht so viele willige Ohren, die Verläumdung zu hören, würde der Verläumder bald sein teuflisches Gewerbe einstellen müssen. Weder Dolch, Speer, Lanze, noch vergifteter Pfeil richtet so viel Schaden an, wie die verläumderische Zunge. Wer wurde nicht schon lange Zeit mit Argwohn und Abneigung von Leuten behandelt, deren gute Meinung uns lieb und teuer gewesen wäre? Wer fand sich nicht schon gemieden, sogar verabscheut von Leuten, derer Zuneigung wir uns so gerne erfreut hätten? Man weiß nicht warum der Argwohn, die Abneigung. Das Gewissen spricht frei von Schuld. — Es erheischt nicht viel Forschens um die Ursache zu entdecken. Der Verläumder hat seinen Giftsamen ausgestreut. Ach wie viele gute Namen hat die Verläumdung besudelt, edle Charaktere beschmutzt, — Wie oft hat sie den guten Ruf von guten Menschen untergraben!

Schenk' nicht dem Verläumder dein Ohr. Habe nichts mit einem Ehrabschneider, einem Mörder des guten Rufs zu thun. Der Verläumder ist schlimmer als ein Dieb. Der Raubmörder ist nicht schlechter als er.

Getraut.

Mill — Meyer. — Am 21. Oktober 1893 in Bucks Co., Pa., durch A. F. Moyer, Isaac Mill von Bedminster und Minerva Meyer von Plumstead.

Leatherman — Overholt. — Am 19. Oktober 1893 in Bucks Co., Pa., durch A. M. Frey, Henry L. Leatherman von Plumstead und Catharina Overholt von Bedminster.

Leatherman — Kulp.—Am 23. Oktober 1893 durch Pred. Moore von Doylestown, Pa., Aaron Leatherman mit Lizzie Kulp beide von Plumstead Twp., Bucks Co., Pa

Gestorben.

Boyer.—Am 18. Oktober 1893 in Waterloo Co., Ont., an Altersschwäche und Wassersucht, Elisabeth Boyer, im Alter von 72 J., 10 M, 23 T. Sie war aus Baden, Deutschland, gebürtig. Beerdigt am 20. bei Webers Gemeindehaus. Die Leichenrede wurde gehalten von Jacob B. Gingrich über Offb. 7, 16. 17.

Loucks. — Am 23 Oktober 1893 nahe Wakarusa, Ind., am Typhusfieber, Jakob Loucks, im Alter von 62 J., 1 M., 14 T. Br. Loucks wurde geboren am 9. Sept. 1831 in Holmes Co., Ohio. Er war seit vielen Jahren Mitglied der Mennonitengemeine und wurde vor ungefähr sechs Jahren zum Prediger ordinirt. Er hinterläßt seine trauernde Gattin, drei Söhne, drei Töchter und dreizehn Enkel, sowie seinen betagten Vater und acht Schwestern, seinen Tod zu beweinen. Die Beerdigung fand am 25. beim Olive Gemeindehaus statt, wo sehr Viele sich versammelten um an dem Leichenbegängniß theilzunehmen. Wir haben die Zuversicht, daß unser Verlust sein ewiger Gewinn ist, und hoffen, daß diese Heimsuchung nur dazu dienen möge, die Leidtragenden näher zu dem zubringen, der in allen Zeiten der Noth in Wahrheit der beste Freund und Helfer ist.

Helmuth. — Am 18 September 1893, nahe Nappanee, Ind., ein Töchterlein von Heinrich und Katharina Helmuth im Alter von 9 Monaten weniger 3 Tagen. Am 20. bei Weltis Schulhaus beerdigt, bei welcher Gelegenheit eine zweckmäßige Rede von Johannes C. Schlabach gehalten wurde über Matth. 19, 13—15. und 1 Thess. 4, 13—18. Friede sei mit ihm.

Schlabach. — Am 30. August 1893 nahe Nappanee, Ind., an der Auszehrung, Katharina, Ehegattin von Mose J. Schlabach, im Alter von 28 J., 7 M., 2 T. Sie hinterläßt ihren Gatten und 3 Kinder, ihren Vater, Mutter, 4 Brüder und eine Schwester, ihren Verlust zu beweinen. Sie war eine getreue Schwester in der altamischen Mennonitengemeinde. Beerdigt bei Weltis Schulhaus am 1. September, bei welcher Gelegenheit zweckmäßige Reden über 2 Cor. 5, 1—10. gehalten wurden von Eli Burkholder und Bischof Abraham A. Troyer von Lagrange Co., Indiana. Friede sei mit ihr.

Jones. — Am 23. Oktober 1893 in Bucks Co., Pa., Anna Jones, in ihrem 86. Lebensjahre. Beerdigt am 27. in Doylestown.

Leatherman. — Am 20. Oktober 1863 in Bedminster, Bucks Co., Pa., Philip L. Leatherman im Alter von 29 J., 2 M., 21 T. Beerdigt am 24. bei Deep Run in Anwesenheit einer zahlreichen Versammlung.

Groß. — Am 21. Oktober 1893 in Dublin, Bucks Co., Pa., Florence, Töchterlein von Daniel und Lizzie Groß im Alter von 2 M., 21 T. Beerdigt am 25. in Doylestown.

Tschopp.—Am 20. Oktober 1893 in Clinton, Ind., am Typhusfieber, Johannes Tschopp, im Alter von 30 J., 1 M., 10 T. Die Beerdigung fand auf Jakob H. Millers Friedhof statt. Leichenreden wurden gehalten von Yost Lehman und D. J Hostetler über Joh. 5, 24.—30. und 1 Thess. 4, 13.

Allerlei.

— Einer annähernden Schätzung nach wurden im vorigen Jahre in den Ver. Staaten 1,285,000,000 Bananen verzehrt.

— Die russische Staatskirche ist so reich, daß sie die ganze Staatsschuld des Czarenreiches, etwa eine Mill. Dollar abbezahlen könnte, ohne dabei arm zu werden.

— Für den Bau einer deutschen evangelischen Kirche in Rom sind bis jetzt 108,300 Mark eingegangen. Das Unternehmen soll damit hinsichtlich des Geldpunktes gesichert sein.

— Aus Aprikosen, Kirschen und Vegetabilien, welche eine californische Dame auf ihren zwei insgesammt 22 Acker haltenden Farmen zieht, erzielt dieselbe ein Jahreseinkommen von $5000.

— In Nord-Carolina ist eine Waldensergemeinde im Entstehen; es sind dort vor einiger Zeit bereits etwa 40 Personen angelangt, 100 Familien werden in Bälde erwartet. Die neue Ansiedlung soll den Namen „Waldensterstation" erhalten.

— Amos Densmore, der Erfinder der Schreibmaschine und anderer mechanischer Apparate, ist in New York gestorben. Er und sein älterer Bruder James erfanden den "Remington Typewriter" vor etwa 20 Jahren.

— Das erste Dampfschiff kreuzte den Atlantischen Ocean im Jahre 1818. Jetzt giebt es 70 Postdampfer Linien. Im Jahre 1888 befuhren 107,137 Dampfschiffe die hohe See.

— Die Basler Mission in Indien, China, auf der Goldküste und in Kamerun hat im Jahre 1892 wieder eine reiche Ernte einheimsen dürfen. Nach dem Census vom 1. Januar 1893 fanden auf diesen Arbeitsfeldern zusammen 1,854 Heidentaufen statt.

— Das Verbrennen der Leichen wird in einigen Gegenden Deutschlands immer mehr Gebrauch. So z. B. wurden in Gotha in dem dortigen „Ofen" im Jahre 1892 nicht weniger als 162 Leichen verbrannt, — und im ganzen schon 1154.

— Fabriken zur Herstellung von Leckereien und Süßigkeiten giebt es in den Ver. Staaten 1450 mit einer Gesamtkapital-Anlage von $6,225,000. Die Anzahl der in diesen Fabriken beschäftigten Arbeiter beträgt 10,000, an Erzeugnissen liefern diese Fabriken jährlich für $25,000,000.

— England ist das Land der Theetrinker. Auf den Kopf resp. Mund jedes Briten kommen 5½ Pfund des edlen Getränks. Kaffee wird weniger als ½ Pfd. pro Mann consumirt. Das muß ja der reinste Blümchenkaffee werden!

— Thomas Nelson, ein Verlagshändler von Edinburg, hinterließ zu wohlthätigen Zwecken etwa £70,000, wovon £50,000 für freie Armenasyle in der Stadt und £10,000 für die freie Kirche von Schottland zu verwenden sind.

— Ein sachverständiger Geograph schätzt die fruchtbare Oberfläche der Erde auf 28,269,200 und die unfruchtbare auf 23,960,000 Quadratmeilen, wovon 13,901,000 auf Steppenländereien, 4,180,000 auf Wüsteneien und 4,880,000 auf die Polargegend entfallen.

— Secretär Wohler von der Staats-Ackerbaubehörde von Kansas berichtet, daß die Maisernte 200,000,000 Buschel betragen wird, deren Werth auf $60,000,000 geschätzt wird. Dies ist die größte Ernte seit dem Jahre 1890, damals betrug dieselbe 274,000,000 Buschel, welche den Farmern $51,000,000 einbrachte.

— In Amerika wird ungemein viel Butter und Käse verzehrt: 20 Pfund jährlich per Einwohner; aber die Dänen und Canadier verbrauchen sogar 22. Die Engländer verzehren 19, die Deutschen und Franzosen nur 8, die Norweger dagegen 14 und die Schweden 9, Den Holländern sind 15 nicht zu viel, während den Italienern 4 und den Spaniern 3 genügen.

— Der Papst Leo XIII bemüht sich ernstlich den unter Leo IX im elften Jahrhundert vollzogenen Bruch zwischen der abendländischen und morgenländischen Kirche wieder zu heilen. Bekanntlich gingen die römische und die griechische Kirche wegen des Zusatzes im Glaubensbekenntnis, daß der Heilige Geist vom Vater „und vom Sohne" ausgehe, auseinander und die Folgen sind eine weitgehende Kirchenspaltung gewesen. Mit den Wiedervereinigungsbestrebung sollen die Russen sehr einverstanden sein, da sie hoffen, ihre römisch-katholischen Polen und andere dann besser beherrschen zu können. Der Vatican steht mit dem russischen Hofe im besten Einvernehmen. Die französische Regierung soll den Plan aus ähnlichen Gründen begünstigen und würde ihre Allianz mit Rußland dadurch bedeutend gestärkt werden.—

— Im County Frederick Md., wurde das alte Gesetz betreffs der körperlichen Züchtigung von Weiberprüglern dieser Tage an einem Farmer, Namens Jones, der überführt war, seine Frau mißhandelt zu haben, in Anwendung gebracht. An einen Pfahl gebunden empfing Jones 39 kräftige Hiebe mit einem Ochsenziemer auf dem entblößten Rücken. Dies ist der zweite Fall, daß im Laufe der letzten hundert Jahre die Prügelstrafe an Weißen vollzogen wurde.

— Die größte Zeitungspresse der Welt besitzt gegenwärtig der New York Herald. Diese von R. Hoe und Co. hergestellte Schnellpresse liefert in einer Stunde 90,000 Exemplare von je sechs Seiten des Herald. 90,000 in der Stunde ist 1,500 in der Minute und 25 in der Sekunde, das heißt die Presse wirft 25 bedruckte, beschnittene, gefalzte und gezählte Nummern in einem Zeitraum aus, der dem Menschen kaum genügt, um bis drei zu zählen.

— Philipp Armour in Chicago hat das großartigste Fleischgeschäft in der Welt. Er beschäftigt 12,000 Mann und seine Verkäufe belaufen sich auf 102 Millionen Dollars jährlich. Letztes Jahr schlachtete er 1,750,000 Schweine, 1,080,000 Stück Rindvieh und 625,000 Schafe. Ueber 4000 Eisenbahnwagen stehen ihm zu Diensten. Er ist sehr wohlthätig gegen seine Arbeiter und sieht streng darauf daß sie ihre Sonntagsruhe haben.

— Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Nähmaschine wurde kürzlich in der Berliner Polytechnischen Gesellschaft von Ingenieur Lind in interessanter Weise beleuchtet. Gegenwärtig sind in der kultivierten Welt etwa 15,000,000 Nähmaschinen im Gebrauch, und die Jahres-Produktion beläuft sich zur Zeit auf 1,750,000 Stück, wovon etwa 500,000 in Deutschland fabriziert werden. Die Leistungsfähigkeit der Nähmaschine ist im Laufe der Jahre gewaltig gesteigert worden; mit Fußbetrieb kann man 600, mit Dampfbetrieb bis 3,500 Stiche in der Minute machen. Die Einführung der Nähmaschine hat weite Gebiete des menschlichen Lebens gewaltig umgestaltet. Ohne Nähmaschinen gäbe es keine Konfektion, keine Wäsche- und Schuhfabrikation. Auch die Eisengießerei verdankt der Nähmaschinen-Industrie mancherlei Umwälzungen. In der Nähmaschinen-Industrie ist zur Zeit ein Kapital von mindestens 150,000,000 Mark untergebracht.

— Zwölf Meilen von Cairo in Illinois lebt in Bardwell in Kentucky J. McMullen, welcher für den ältesten Mann in den Ver. Staaten gilt. Er ist im Jahre 1776 bei Lynchburg in Virginien geboren, also beinahe einhundertsiebzehn Jahre alt. Als junger Mann war er dreißig Meilen weit gegangen, um George Washington zu sehen. Von seinen zwanzig Kindern sind nur noch drei am Leben, von denen der jüngste Sohn fünfundsechzig Jahre zählt. Der Greis vermag noch an Krücken zu gehen und sieht und hört für sein Alter ausgezeichnet.

— Bezeichnend für die niedrigen Weizenpreise ist eine Meldung aus Somerset County, Md., nach welcher ein dortiger Farmer mehr für das Stroh als für die geernteten Körner erhielt. Er producierte auf 36 Acre 630 Buschel Weizen oder ungefähr 19 Buschel per Acre. Nach dem Marktpreise zu der Zeit, als die Berechnung angestellt wurde, brachten diese 19 Buschel nur etwa $12, das Stroh indessen wog 2 Tonnen per Acre und trug zu $8 per Tonne $16 per Acre ein. Der Gesamtwerth der Körnerernte belief sich auf $403, der des Strohes auf $525.

— John Stephenson, welcher den ersten Straßenbahnwagen erbaut hat, ist 84 Jahre alt, in New Rochelle, N. Y., gestorben. Die erste Straßenbahn, welche in Amerika in Betrieb gesetzt wurde, war die New York-Harlem. Die erste Car die auf ihr lief, war „John Mason", von J. Stephenson einem einem tüchtigen Wagensteller, erbaut. Mit ihr wurde am 26. November 1832 der Betrieb eröffnet. Stephenson hatte sich auf die von ihm erfundene Konstruktion ein Patent geben lassen und dieses wurde von Präsident Andrew Jackson unterzeichnet. Stephenson errichtete später eine große Fabrik für Straßenbahnwagen, aus der die Cars für fast sämmtliche Bahnen geliefert wurden.

— Man hat ausgerechnet, daß die Heilige Schrift in so viele Sprachen übersetzt ist, daß sie von 1,000 Millionen Menschen gelesen werden kann. Allerdings bleiben noch mehr als 2,000 Sprachen und Dialekte übrig, in welche die Bibel noch nicht übersetzt ist, aber diese Sprachen werden meistens von kleineren Völkern gesprochen, so daß die Heilige Schrift nur noch etwa 500 Millionen Menschen nicht zugänglich ist. Dabei vergeht aber kein Jahr, in welchem die Bibel nicht in mehr als eine Sprache übersetzt würde. So ist z. B. gerade vor kurzem das Neue Testament im Niassischen gedruckt und ebenso in einer der Sprachen von Englisch-Neu-Guinea.

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Ammons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Breuneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband. .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend." 296 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S.-Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen). Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß-Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kieferndorf. .25

Die Chortitzer Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland 2c Muslineinband. 1.00

Funk Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes 2c. 12 mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harfe, Kleine geistliche. Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlibacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. G. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß 2c. Von B. Eby. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. F. Rosen. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Teufe von H. Funk. .30

Twist, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Lederband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelje. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Bücher-Anzeigen.

Bibeln.

No. 1. Bibel-Quarto, die ganze heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems, in Lederband mit Schließen, ohne Bilder, per Expreß 5.00

No. 2. Illustrirte Ausgabe, in Lederband, mit zwei Schließen, mit demselben Inhalt als No. 1, nebst 20 Illustrationen 5.50

Bibel, Corpus, mit apokryphischen Büchern, schöner deutlicher Druck, von der Canstein'schen Bibelanstalt in Halle, Groß Octav, Parallelstellen, Ledereinband 1.75

Bibel, Klein-Octav, mit Apokryphen, Parallelstellen, Ledereinband 1.40

No. 20. Bibel, Groß-Octav, Cicero-Schrift, Parallelstellen, Lederteucheinband, ohne Apogryphen 2.00

No. 22. Bibel, Klein Octav, Petitschrift, Parallelstellen, Lederteucheinband, mit sechs colorirten Landkarten 1.00

No. 42. Groß-Octav, Corpus, Parallelstellen, Leinwand 1.25

No. 21. Bibel, dieselbe, ohne Landkarten, Muslineinband .75

No. 11. Bibel, 16mo, Nonpareil, Parallelstellen, ohne Landkarten .50

No. 17. Bibel, dieselbe, Saffian, biegsame Decken, fein 3.00

Testamente.

No. 101. N. Testament, 16mo., Nonp., Leinwandeinband .15
Dasselbe per Dutzend 1.50

No. 132. Testament und Psalmen, Parallelstellen, 32mo., Lederteuch (Berlin) .25

No. 142. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, Medium, 12mo. .40

No. 152. Testament mit Psalmen und klarem, großem Druck, Parallelstellen, 8mo. (Berlin) .50

No. 74. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, sehr großer Druck, Lederband, bequem für schwache Augen 2.50

Testament, Uebersetzung von Leander von Eß .30

Testament, Kistemaker-Uebersetzung, 32mo., Muslin .20

Testament, deutsch-englisch .50

Stier Rudolph. Das Neue Testament, mit Erklärungen, Parallelstellen, und erbaulichen Nutzanwendungen 1.75

Verschiedene Bücher.

Biblische Alterthümer zum Verständniß der heiligen Schrift, mit Abbildungen .70

Biblische Handconcordanz oder alphabetisches Wortregister der hl. Schrift, von dem Tractathaus in Bremen. 940 Seiten. Halbfranz. 2.00

Büchner Gottfried M. Biblische Real- und Verbal-Handconcordanz. Durchgesehen und verbessert von Dr. H. L. Hübner, mit einer Vorrede von Dr. Philipp Schaaf und einem Anhange von 866 Bibelstellen, vermehrt von Pastor R. Späth. Gebunden in schönen Halbfranz. 4.00

Biblische Historien aus dem Alten und Neuen Testamente von Johann Hübnern. Seit mehr als einhundert Jahren hat sich dieses Werk nicht nur als ein sehr vortheilhaftes Buch für die Jugend in den Schulen, sondern auch als recht nützlich für Erwachsene erprobt. Bei allen Liebhabern der Bibel fand es, von seiner allerersten Erscheinung an, die freudigste Aufnahme. 499 Seiten. Leinwandeinband .50

Allgemeines Handwörterbuch der heil. Schrift von F. L. Nagler. Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole u. s. w., nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom 1. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Groß-Octav, 512 Seiten, nebst vier Karten, sehr geschmackvoll gebunden 2.50

Geschichte der Erzväter. Englisch und deutsch. Ein Buch welches für Familien und Schulen bestimmt ist. Christliche Belehrung aus dem Worte Gottes, dessen Geschichten hier auf eine einfache und faßliche Weise erzählt und erläutert werden, ist der Hauptzweck dieses Buches. 384 Seiten, schön gebunden .60

Die Bibel in Bild und Erzählung. Ein sehr hübsches Buch für die Jugend, illustrirt. 240 Seiten, 8×9½ Zoll. sehr geschmackvoll gebunden 1.25

Lust-Gärtlein frommer Seelen. Schöne Gebete und Gesänge, täglich und auf alle Festtage und in allerlei Anliegen. 288 Seiten. 12mo. Lederein-band .75

Habermau Dr. F. Christliches Gebetbüchlein, enthaltend: Morgen- und Abendsegen auf alle Tage in der Woche, wie auch andere schöne Gebete, nebst Liedern u. s. w. Muslineinband .20

Goßner's Schatzkästlein. Enthält biblische Betrachtungen mit erbaulichen Liedern auf alle Tage im Jahre, zur Beförderung häuslicher Andacht und Gottseligkeit. Leinwandeinband 1.00

Pilgerlieder. Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. Einzelne Exemplare .35
Per Dutzend, portofrei 3.60
„ „ per Expreß 3.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Ein
großer, neuer englischer Catalog,
Kalender für 1894
und Handbuch für Hühnerzüchter.

64 Seiten 7x10 Zoll. Farbendruck. Beschreibungen von über 40 verschiedenen Geflügelrassen. Ueber 50 schöne Illustrationen. Pläne für bequeme und praktische Hühnerställe. Anweisungen zur Geflügelzucht und zur Behandlung von Geflügel. Heilmittel für alle Geflügelkrankheiten. Receyt für ein ausgezeichnetes Hühnerpulver. Das schönste Buch dieser Art, das jemals erschienen ist. Preis nur 10c. Adresse: 21—2t94
C. C. SHOEMAKER,
FREEPORT, ILL., U. S. A.

Der Familien-Kalender
für 1894
ist bereits gedruckt.
Die Bestellungen werden prompt ausgeführt werden.
Bestelle bei der
MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, IND.

Der Christliche Jugendfreund,
eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von Jos. Horsch, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—H F Andrews.
B—Samuel Brunk, D A Blosser, Reuben S Bair, Chr Bomberger, Polly A Beachy, J H Blank, Francis Bickel.
D—D Dither, J N Dürr, Harry Denlinger.
F—Anna Funk, Martha J Fritz
G—H Gindlesperger.
H—C H Hoover, E Heistand, P S Heatwole, P S Hartman, D H Horst, J E Hostetler, A Hauter, E Hostetler, Elam Horst.
J—Benj Jantz, Mrs Mary Jones.
K—John W Knopf, D Kropf, Josiah Kaser.
L—J F Landis, John Latshau Benj D Lehman.
M—C S Miller C E McGowen Hetty Miller, H Moore, A B Mensch, Anna B Myers, Fannie Miley.
N—Philip Nice
R—A H Ranck, Adam S Ranck, J W Rupp, Martin Rutt, Mary Ramseyer, Chr Ratz
S—C B Showalter, J Schock, Adam Suntheimer George Steuen, H N Stouffer, Samuel Swartz, Julius Stauffer, Lizzie M Schertz, Daniel Shenk, Stephen Stahly, David Schrock.
W—J K Weldy.
Y—Mary H Yoder, J S Yoder.
Z—E J Zook.

Cleveland, Cincinnati, Chicago, & St. Louis Railway
BIG FOUR ROUTE.
From July 10, 1893

GOING NORTH.			GOING SOUTH	
No. 22.	No. 24.		No. 23.	No. 21
2 30½	7 50½	Benton Harb'r lv.	6 45½	3 00½
1 58	7 21	Bau Claire lv.	7 13	3 27
1 53	7 16	Berrien Centre	7 18	3 33
1 32	6 58	Niles	7 38	3 52
1 06	6 36	Granger	8 00	4 15
12 43	6 15	Elkhart	8 20	4 35
12 19	5 52	Goshen	8 42	4 58
11 48½	5 24	Milford	9 08	5 21
11 18	4 57	Warsaw	9 34	5 52
7 35	1 25	Lv Anderson Ar.	1 20½	9 20
6 00	11 55½	Lv. Indianapolis	2 50	11 05

All trains daily except Sunday.
G. A. HENRY, Agent. ELKHART, IND.

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 1. Dezember 1893.** 30. Jahrgang.—No. 23.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, } Gehülfs-Editoren.
Joh. Horich, }

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Inhalt dieser Nummer.

	Seite.
Wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz	354
Ein Angriff auf die Fußwaschung	354
Warum tragen wir einen Anzug, der uns von der Welt auszeichnet	355
Ein Kapitel für Eheleute	356
Fünf köstliche Dinge	358
Wo es fehlt	358
Konferenzbericht von Kansas	362
Der Fluch des Opiums	363
Bei dir liegt der Fehler, nicht bei Anderen	364
Kein Heim	364
Nimm und Trink	364

Editorielles.

— Die brüderliche Liebe unter einander sei herzlich. Einer komme dem Andern mit Ehrerbietung zuvor. Röm. 12, 10.

— Der Artikel über Kleidung des Christen von einem Beamten der „Heilsarmee" ist der Beachtung werth. Die Gründe welche dort angegeben sind für das Tragen eines Anzuges, der den Christen von der Welt unterscheidet, sind theilweise triftig und schlagend. „Prüfet alles" —ob es nun auch aus der Heilsarmee kommen mag—„und das Gute behaltet."

— Ueber die geheimen Gesellschaften schreibt D. L. Moody: „Gebt den Leuten die Wahrheit in allen Fällen, und wenn sie lieber ihre Kirche verlassen als die Loge, je eher sie aus der Kirche hinauskommen, desto besser. Ich will lieber zehn Glieder haben, die sich von der Welt scheiden, als tausend solcher Glieder. Kommt heraus aus der Loge. Besser Einen mit Gott als Tausend ohne ihn. Wir müssen mit Gott wandeln, und wenn nur einer oder zwei mit uns gehen, so sind wir wohl dran."

— Große Bedeutung wird von Seite der römischen Kirche dem Weltreligionskongreß beigelegt. Dies ist aus folgenden Worten des Cardinal Gibbons ersichtlich: Der Umstand daß man ihn eingeladen hatte, das Gebet bei der Eröffnung des Congresses zu sprechen, „war," sagte er, „nicht blos ein hohes Compliment, sondern ein Ereigniß von größter Tragweite, denn es war eine Anerkennung der Thatsache, daß die römisch-katholische Kirche die rechtmäßige und oberste Vertreterin und Lehrerin der christlichen Wahrheit sei . . . . Die allgemeine Strömung ist nach Rom."

— „Die höchsten Wahrheiten," sagte Russel H. Conwell von Philadelphia in Chautauqua, „können nicht bewiesen werden. Ich will glauben, was ich nicht beweisen kann. Wir strengen heutzutage alle unsere Kräfte an, um das Wort Gottes in seiner Richtigkeit zu erhärten. Ich will mich höher hinaufschwingen in jene Region des Glaubens, wohin die Wissenschaft nicht gelangen kann. Die Welt erschöpft sich in dem Bemühen, die Dinge zu ergründen; wir durchwandern das ganze Gebiet der Geologie, wir studiren die Evolutionstheorie, und wozu? Um das erste Kapitel des 1. B. Mose zu beweisen, um die Wahrheit des göttlichen Wortes festzustellen. Doch wir sind nicht im Stande, das Höchste und Wahrhaftigste zu beweisen. Das Evangelium Christi lehren, heißt daher, dasselbe als eine Wahrheit, als eine in sich abgeschlossene Sache vortragen. Der Text enthält stets eine jener alten Wahrheiten, die keines Beweises bedürfen. Die höchsten Wahrheiten können nicht bewiesen, sie müssen erfahren werden, und der Erfahrungsbeweis steht dem Christen hoch über dem Vernunftbeweis."

— Eine Methodisten-Gemeinde in Reading, Pennsylvanien hat in ihrer neuerbauten prachtvollen Kirche einen uniformirten Gesangchor (Choir) eingerichtet; die männlichen und weiblichen Glieder dieses Chores tragen lange violette Priestergewänder und Kopfbedeckungen mit langen Quasten von derselben Farbe.

Solches ist leider heute möglich in der Kirche John Wesleys. Vor wenigen Jahrzehnten noch würde es in der Methodistenkirche eine ungeheure Aufregung verursacht haben, wenn eine ihrer Gemeinden dergleichen Einrichtungen getroffen hätte. Wenn man freilich bedenkt, daß viele von den höchsten Würdenträgern und Bischöfen dieser Kirche zur Freimaurerloge gehören, so werden einen solche Dinge durchaus nicht wundern, vielmehr ist es ein Wunder, daß sich noch so viel christlicher Geist innerhalb derselben erhalten hat, und daß diejenigen unter ihnen, die bibelgläubig sein und bleiben wollen, mit freimaurerischen Bischöfen und Predigern in ein und derselben Kirche bleiben und Bruderschaft halten können.

Eine Mission in Chicago.— Eine mennonitische Mission ist nun in der Stadt Chicago gegründet worden. Es wurde ein Lokal gemiethet in welchem regelmäßig Sonntagschule und Versammlungen gehalten werden sollen für die Verkommenen und Tiefgesunkenen in der Stadt. Br. S. D. Ebersole, ein praktischer Arzt hat sich erboten, die Armen, welche in diese Mission kommen und ärztlichen Rathes bedürfen, unentgeltlich zu bedienen und ihnen auch die nöthige Medicin frei zu verabfolgen. Das Haus befindet sich in der achtzehnten Straße, No. 145. Die Miethe (Rent) für dieses Lokal nebst Ausgaben für Feuerung, Licht, Hausgeräthe &c., beträgt etwa 50 Dollars monatlich. Unsere Gemeindeglieder in Chicago sind willig das Ihrige beizutragen zur Unterstützung dieses Werks, allein sie bedürfen der Unterstützung der Bruderschaft und es wird auch geglaubt, daß die Brüder bereit sind, das Werk mit Liebesgaben zu unterstützen. Wer etwas geben will, sende es an Br. S. D. Ebersole 79½ zweiundzwanzigste Straße, Chicago, Ill., dem Schatzmeister und Schreiber des Committees für Stadtmission. Alle Gaben werden im Herold der Wahrheit bescheinigt werden.

— Ueber die Zustände in den sogenannten evangelischen Landeskirchen Deutschlands, resp. über deren „Geistlichkeit“ entwirft Professor Dr. Lemme aus Heidelberg ein trauriges Bild. „Ich bin oft ganz erschrocken“, sagt er in einem Vortrag, „wenn ich hausenweis junge Theologen nach vollendetem Studium und absolvirtem Examen das Gelübde ablegen sehe auf die zum Heil nothwendigen Wahrheiten der heiligen Schrift, wie sie in den Bekenntnißschriften der Kirche wiederholt sind, während sie durch den auf der Universität empfangenen Unterricht zu einer Ueberzeugung geführt sind, die eigentlich alles Grundlegende und Heilsnothwendige in Schrift und Bekenntniß verleugnet. Leichten Herzens wird das Gelübde abgelegt, leichten Gewissens wird das Amt angetreten, und man fragt sich staunend, was eigentlich die jungen Leute für ein Pflichtbewußtsein oder sagen wir auch nur Pflichtgefühl haben, daß sie sich anmaßen wollen, das Evangelium zu verkündigen, das ihnen nicht das Herz abgewonnen hat, ja das oft nicht einmal ihre Gedanken füllt. Wir haben jetzt eine ganze Reihe von Pastoren, die wohl gelernt haben, daß ihnen Gott in Christo offenbar sein soll, denen aber Gott nicht in Christo offenbar ist, sondern in irgend einem menschlichen Lehrer, die Jesum Christum nicht kennen, wie die Apostel uns Ihn vor Augen gemalt haben, und wie Er uns im Herzen wohnen muß, sondern allein unter den menschlichen Gesichtspunkten eines öden Historizismus und Moralismus; Pastoren, die selbst so wenig bekehrt sind, daß sie sogar den Begriff der Bekehrung bekämpfen, die vom ewigen Leben nur reden als einem Besitz der sittlichen Persönlichkeit im Diesseits und von einem Jenseits nichts wissen wollen. Blinde Blindenleiter! Wer giebt diesen Leuten ein Recht, den Weinberg Gottes zu verwüsten und die Seelen statt zum Leben in's Verderben zu führen?“

Eine Kirche, deren Prediger nicht an Jesum Christum als den Gottmenschen und ihren Heiland und Seligmacher glauben und die das Predigtamt als Profession und Broterwerb ansehen, die Diener des Staates sind anstatt Diener Jesu Christi, hat kein Recht sich eine christliche Kirche zu nennen.

Es gehe wie es gehe,
Mein Vater in der Höhe
Weiß Hilf' und Rath für alle Pein

„Wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz“

Matth. 6, 21.

Das ist ein Ausspruch unsers Herrn und Heilandes, der zu ernster Selbstprüfung Anleitung giebt. Der Herr warnt uns „Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden.“ Er ermuthigt uns aber auch und spricht: „Sammelt euch aber Schätze im Himmel.“ Dann folgen die Worte der Unterschrift. Unser Schatz ist also entweder im Himmel, oder auf Erden, und wo immer unser Schatz ist, da ist auch unser Herz.

Ist unser Schatz auf Erden? Ist unser Herz auf's Irdische gerichtet? Sind wir darauf aus, uns Schätze zu sammeln auf Erden? Ja, sagst du, die Bibel verbietet doch nicht fleißig zu sein, voranzustreben im Irdischen, für die Familie für's Alter zu sorgen! Selbst Reichthum ist ja nicht verboten; viele Fromme waren reich! Allerdings, allein die Schrift sagt auch: „Fällt dir Reichthum zu, so hänge das Herz nicht daran.“ Und: „Die reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke und viele thörichte und schädliche Lüste.“ Die Gefahr — und eine große ist es — liegt darin, daß wir unser Herz an das Irdische hängen.

Vielleicht ist es uns aber schon gelungen, wir haben uns Schätze gesammelt auf Erden, nun möchten wir uns auch etwas damit zu gute thun. Wir haben's ja. Wir dürften doch auch die Gaben genießen, die uns Gott gegeben hat! Ja wohl. Aber wer sein Herz an der Welt Lust und Gut gehänget hat, der wird mit der Welt verloren gehen.

Aber das thun wir nicht. Wir dienen ja Gott. Wir gehören zur Gemeinde; wir kommen unsern kirchlichen Pflichten gewissenhaft nach; wir sind wohlthätig und nehmen Theil an jedem guten Werk. Das mögen wir thun und doch unter die Rubrik derer fallen, die ihren Schatz auf Erden haben, denn der Herr sagt: „Niemand kann zweien Herren dienen. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.“

Ist unser Schatz im Himmel? Sammeln wir uns Schätze im Himmel? Damit will der Herr nicht sagen, daß wir nun möglichst viele gute Werke thun und uns damit den Himmel verdienen sollen, wie so vielfach direkt oder indirekt gelehrt wird, nicht nur durch die Römische Kirche, sondern auch in der Protestantischen. Die Schätze, die wir uns im Himmel, oder für den Himmel sammeln sollen sind: Glaube, Hoffnung, Liebe, die bleiben, wie Gottes Wort sagt, wenn alles andere aufhören wird; es ist die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, die dem Glauben zugerechnet wird; es ist die Christusähnlichkeit, die geschickt macht für die Seligkeit des Himmels.

Solche Schätze können wir uns aber erst dann sammeln, wenn wir den Schatz, die köstliche Perle, den Herrn und Heiland gefunden und ihm unser Herz gegeben haben. Und solche Schätze sammeln wir nur so lange als unser Herz ihm, und ihm allein gehört. Prüfen wir uns! Unser Schatz ist nur dann im Himmel, wenn wir mit dem Dichter in Wahrheit sagen können:

„Schatz über alle Schätze,
O Jesu, Du mein Ruhm,
An dem ich mich ergöße,
Hier sei Dein Heiligthum.“

Wegw. z. H.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Angriff auf die Fußwaschung.

Der „Sendbote“, Organ der deutschen Baptisten, vom 15. November enthält eine Abhandlung über die Frage: „Warum üben wir das Fußwaschen nicht beim Abendmahl, wie es der Herr that?“

Die Abhandlung, in welcher in sehr herabwürdigender Weise von der Fußwaschung geredet wird, schließt mit den Worten: „Einem einen Fuß waschen ist leere Form, und nicht wahre Demuth noch Liebe. Unser Gottesdienst soll vernünftig sein.“

Demnach dürfte dem „Sendboten“ die Thatsache ganz unbekannt sein, daß unser lieber Heiland seinen Jüngern die Füße gewaschen hat, nachdem die Jünger kurz zuvor nicht nur ihre Füße gereinigt, sondern den ganzen Körper gebadet und gewaschen hatten, und daß daher ihre Füße einer Reinigung durch aus nicht bedurften als Jesus die Fußwaschung vornahm. Aus diesem Grunde spricht auch Jesus zu dem verwunderten Petrus: „Wer gewaschen ist (nach dem Urtext heißt es: „wer gebadet ist“, siehe Parallelbibel) der darf nicht, denn die Füße waschen (hat nicht nöthig, sich zu waschen, ausgenommen die Füße) sondern er ist ganz rein“ (Joh. 13, 10). Es würde nicht nur gegen allen morgenländischen Gebrauch und Anstand, sondern auch gegen das mosaische Gesetz verstoßen haben, wenn sie sich vor dem Niederlassen zur Feier des Passahmahles nicht einer gründlichen körperlichen Reinigung unterzogen hätten. Die Verwunderung und anfängliche Widersetzlichkeit Petri hat ohne Zweifel ihren Grund nicht nur darin, daß Jesus der Herr und Meister sich vor ihm, dem Unwürdigen, so tief herniederbeugen wollte, sondern auch darin weil Petrus wußte, daß seine Füße eine Reinigung nicht nöthig hatten. Darum antwortete ihm auch Jesus: „Was ich thue, das weißest du jetzt nicht, du wirsts aber hernach erfahren.“ Schließlich nachdem der Herr die tiefere geistliche Bedeutung dieser Fußwaschung angedeutet, spricht Petrus: „Herr, nicht meine Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt“ obgleich einer Reinigung eben so wenig bedürftig als die Füße. Nachdem Jesus den Jüngern erklärt hatte: „Wenn also ich, euer Herr und Meister euch die Füße gewaschen, so sollt ihr auch euch unter einander die Füße waschen. Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß ihr thut wie ich euch gethan habe,“ erklärt er, anknüpfend an dieses Gebot, den Zweck seiner Fußwaschung.

Trotz alledem steht der „Sendbote“ nicht an in dieser Verbindung die Behauptung zu machen: „Einen reinen Fuß waschen ist leere Form.“ So giebt es auch Leute, die ebenso auch das Abendmahl des Herrn für eine leere Form halten, weil Brod und Wein genommen wird ohne daß man Bedürfniß nach körperlicher Speise hat, und die Taufe wollen sie auch nicht beobachten, weil sie eine leere Form sei und weder dem Leib noch der Seele zur Reinigung dient.

Uns ist die Fußwaschung durchaus keine leere Form, so wenig wie Abendmahl und Taufe, denn durch Beobachtung derselben erfüllen wir eines der Gebote unseres lieben Herrn, wir führen uns dadurch zu Gemüthe und zeigen auch der Welt, daß wir unsere Größe nur im Dienen und in der Niedrigkeit suchen (Marc. 10, 44), daß wir bereit sind einander in demüthiger Liebe zu dienen als Brüder und Schwestern im Herrn, und daß da nicht ist Priester noch Laie, Hoch noch Niedrig, Arm noch Reich, sondern eine christliche Bruderschaft.

Der Sendbote meint ferner: „Beim Abendmahl sollen wir nicht an die Füße, sondern an unsern getreuzigten Heiland denken.“ Könnte man nicht dagegen geltend machen, daß auch Christus an die Füße gedacht hat und zwar zur Zeit als Er das Abendmahl einsetzte, denn es ist doch allbekannt, daß das Abendmahl bei Gelegenheit des Passahmahles, wo auch die Fußwaschung eingesetzt wurde, stattfand. Obwohl aber die Fußwaschung zur selben Zeit eingesetzt worden ist, wie das Abendmahl, so ist sie doch nicht ein Theil des Abendmahls, und ist auch nirgends gesagt, daß sie gerade in Verbindung mit dem Abendmahl gehalten werden muß, obgleich dies ohne Zweifel die passendste Gelegenheit ist. Daß die Einwendung, sie solle nicht nach vollendeter Abendmahlsfeier gehalten werden, weil man beim Abendmahl an Christum denken solle, in keinerlei Weise stichhaltig ist, liegt auf der Hand.

Der Sendbote verwahrt sich aber gegen die Auffassung als ob er „alles Fußwaschen verwerfe“, und fährt dann fort: „Ferne davon. Unsere Brüder und Schwestern im Herrn, die in tropischen Ländern wohnen, üben buchstäblich heute noch diesen nöthigen und erquickenden Liebesdienst“ u. s. w. Diese Art der „Fußwaschung“ hat freilich jeder Christ zu üben, denn sie ist an unzähligen Stellen des Neuen Testaments geboten; wir sollen stets unserem Nächsten zu Dienst sein. Aber die Fußwaschung welche Christus beim letzten Abendmahle durch ein ausdrückliches Gebot einsetzte, ist doch anderer Art und hat eine symbolische Bedeutung wie Abendmahl und Taufe.

Der Heiland spricht: „Wenn also ich, euer Herr und Meister euch die Füße gewaschen habe, so sollt ihr auch euch untereinander die Füße waschen. Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß ihr thut, wie ich euch gethan habe.“

Daß die apostolischen Gemeinden in der ersten Christenheit die Fußwaschung auf diese Weise geübt haben, steht fest. Unter Anderen verweisen wir auf das Zeugniß des Lutheraners Büchner in seiner Concordanz. H.

Warum tragen wir einen Anzug, der uns von der Welt unterscheidet und auszeichnet.

Ein Artikel aus dem „War Cry“ der Heilsarmee.

Weil wir Gottes Volk sind und ein Recht haben, als solches bekannt zu sein, auch ein Recht haben uns zu kleiden entgegen den Moden und dem Geschmack der Welt, daß wir als Sein Volk bekannt seien.

Gott erwartet von Seinen Kindern, daß sie eine eifrige Sorge haben, sich für Ihn zu kleiden und erwartet von ihnen, vorsichtig zu sein im Sprechen und Wandel für Ihn. Und warum sollte er nicht?

Das Eine mag beinahe, wenn nicht ganz, von ebenso großer Bedeutung sein, als das andere, und deswegen sollten wir ebenso viel Interesse für Gebet und für das Gewissen als für Unterhaltung und Geschäft haben. Indem unsere Kleidung von unserem Christenstande oftmals spricht, wenn unsere Lipsten versiegelt sind, möchte gerade dies von um so größerer Bedeutung sein. Wir glauben daher, unsere Kleidung sollte sein

ein öffentliches Bekenntniß von Christo.

Ach, es ist schrecklich, wie wenig offenes, unerschrockenes Bekenntniß von Christo abgelegt wird! Die Christen scheinen zu schüchtern und widerwillig zu sein, Ihn, Christum, bekannt zu machen!

Einige sagen: Es ist ganz in der Ordnung, Uniform zu tragen, wenn ihr zu den Armen geht. Muß ich aber die Höher Stehenden besuchen, so könnte ich das Ding nicht tragen. Nun, wie steht es mit dem Christenthum in den sogenannten höheren Kreisen?

Wie oft hören wir sie, Christum bekennen oder auch nur Seiner Erwähnung thun? Er hat keinen Platz in der Abendgesellschaft oder auf dem Balle. Er hat keinen Sitz unter den Gästen an der Tafel. Nicht einmal Sein Name wird in der Unterhaltung genannt, und dennoch — sollte nicht gerade dieser auf Aller Lippen sein? Er ist vergessen, verachtet, verworfen. Ja, nur irgendwie für Ihn einzutreten, würde Verachtung und Hohn nach sich ziehen. Und so wird Er trotz tausendmal sich darbietender Gelegenheiten, Seine Ansprüche und Sein Heil zur Geltung zu bringen, nur zu oft in den Hintergrund geworfen, und weltlichen Interessen und nachsichtiger Schonung der Vortritt gestattet.

Vielleicht aber giebt es Gesellschaften, in denen es für uns nicht nöthig wäre, Christum zu bekennen? Wir antworten: Können wir Ihn uns denken, wandelnd unter Menschen von irgend einem Rang oder Stellung, sei es Pharisäer, Zöllner oder Sünder, ohne daß Er alsbald suchte, „was Seines Vaters war,“ ohne, daß Er Seines Vaters Namen ausbreitete? Und wir sollten nicht dasselbige thun?

Daß unsere Uniform ein Bekenntniß von Christo ist, kann nicht geleugnet werden, insoweit schon, als sie zum Gegenstand der verschiedensten Spöttereien und Beschimpfungen gemacht wird.

Ich habe oft gedacht, wenn Leute auf der Straße unseren Offizieren nachriefen: „Salvation", „Jesus", „Christus", daß, weil unsere Uniform Christum bekennt und an Ihn erinnert, darin der Grund läge, daß man uns haßt und verachtet. Dennoch ist uns Alles, was irgend ein Bekenntniß von Ihm ist, ein Rock, Hut oder Mütze oder was es sei, willkommen.

Wir wollen daran erinnern, daß unsere Erscheinung und Benehmen einen Theil unseres Zeugnisses bildet und gerade jenen Theil, den die Welt zuerst und am meisten beachtet. Denn wenn ihr gleich redet wie ein Kind Gottes, kleidet euch aber wie ein Weltkind, werden die Leute eure Versicherungen wahrscheinlich wenig beachten. Ein passender Anzug wird lauter und wirkungsvoller für euer Christenthum sprechen, als Bände und Worte. Was die Bibel dazu sagt, wird man weniger beachten, als eure Erscheinung. Kleidet ihr euch wie die Welt, sind dann nicht diejenigen im Recht, die die Meinung verbreiten, ihr gehört zu ihr?

Ist das nicht natürlich? Und wenn eure Anzüge, meine Kameraden, nicht euer Heil verkündigen, ist es beinahe nutzlos, zu hoffen, man werde eurer Verkündigung glauben. O möge Gott uns helfen, mehr unsere Farbe zu bekennen!

Allein die Uniform bedeutet mehr, als das Bekenntniß von Christo. Sie bedeutet

Absonderung von der Welt.

Und wenn wir irgend anders sind als abgesondert, sind wir dann nicht im Unrecht oder kann man von uns sagen, wir seien Gottes Eigenthums-Volk? Ist es Unrecht, weltliche Vergnügungen und Thorheiten mitzumachen, ist es dann nicht ebenfalls Unrecht, sich in weltliche Anzüge zu kleiden? Oder sind wir schuldig und verbunden, immer eins zu sein mit den Formen und Gewohnheiten der Welt? Würden wir es gerne sehen, wenn Gott käme und fände uns mit ihr so vermischt? Ein von der Welt gänzlich geschiedener Mensch vertritt die Weltlichkeit auch nicht im Allergeringsten. Und doch! blickt nur auf die Masse derjenigen, die sich rühmen, dem Nazarener zu folgen! Wir meinen das Nachjagen nach Eitelkeit und den Vergnügungen, und die Begierde nach Reichthum und Ruhm zu befriedigen. Aber hier ist ein Gott, der Gott der Mode — und ach, kniet nicht die ganze Welt vor ihm? Betrachtet die Schaaren, die vorgeben, Ihn nicht anerkennen und von Ihm nichts wissen zu wollen!

Ist es nicht Zeit, Einer ginge hinaus und gäbe der Welt ein Beispiel, daß man erkennen könnte, wer die Leute Gottes sind? Denn vermögen wir nicht, Gottes Volk öffentlich an ihrer Kleidung zu erkennen, wie sollen wir es denn erkennen? Sonst haben wir wenig Gelegenheit, es zu können, die ersten Christen hielten es für nöthig, sich gänzlich anders als die Welt zu kleiden, und deßhalb thun wir es ebenfalls. Laßt uns noch mehr geschieden sein, daß alle entschiedene Christen und die Welt im Großen sehen kann, wer wir sind, und wem wir dienen. Gott helfe uns allen dazu! Aber das Tragen einer Uniform bedeutet auch

Verfolgung leiden.

Warum werden die Christen heutigen Tages nicht verfolgt? Weil sie ihre Religion nicht in einer bibelgemäßen oder der Welt zum Abstoß gereichenden Weise zur Darstellung bringen. Sie gleichen der Welt so sehr, daß es da nichts zu verfolgen giebt. Laßt sie aber offenbar werden! Laßt irgend einen alle Weltförmigkeit aufgeben und öffentlich erklären, er werde seinem Führer Christus auf einem besonderen Wege folgen — und dann sehet, was sich begeben wird. Sehet, ob es nicht in jedem Falle sich bewahrheiten wird, daß er je nach seinem Bekenntniß von Christo verachtet und verfolgt wird. Das Uniformtragen ist eine Herausforderung an die Welt. Es spricht vernehmlich: „Ich bin nicht von der Welt, ich gehöre Christo an" — und die Welt erwidert: „Dann nimm das hin!" — ein Hohn, ein Gelächter, ein Spott — oder ein Schlag.

O es ist wahr: Wie jeder, der litt, indem er Christum bekannte, mit Verachtung angesehen und von der ganzen Welt preisgegeben ward, so werden auch wir, sind wir nur unserem Gewissen und der Stimme Seines Geistes treu, ebenso verächtlich betrachtet und von aller Welt preisgegeben werden.

Und weiter:

Die Uniform ist ein Zeichen völliger Herzensübergabe an Gott.

Selbstverständlich giebt es in Folge von Unwissenheit und Unlauterkeit Ausnahmen. Aber als Regel gilt: Keiner wird die Uniform anlegen, der nicht willens ist, dem vollen evangelischen Lichte zu gehorchen, und folglich braucht ihr solche Leute nur noch völliger über Gottes Willen zu unterrichten. Wer einmal diesen Kampf gewagt hat, wird auch alle anderen Kämpfe wagen. Einmal dem öffentlichen Hohn und Gelächter siegreich getrotzt zu haben, heißt: wahrscheinlich sich nie mehr vor der Menschen Meinungen zu fürchten.

Meine Kameraden, seid ihr willens, mit eurer Kleidung Christum zu bekennen und daß euer Leben ein von der Welt geschiedenes sei und von ganzem Herzen Gott ergebene Diener zu werden?

Seid ihr willens, der Menschen Verachtung und Beschimpfung zu theilen, und Sein Königreich den verlorenen Menschenkindern vom Himmel herab zu bringen?

Seid ihr willens, die Uniform zu tragen? Nicht in euren Häusern blos, sondern auch offen auf den Straßen, in eurem Hause, unter euren Mitarbeitern?

Tragt sie um Christi willen. Aber vor Allem seht, daß ihr sie in dem Geist des Gehorsams gegen den apostolischen Befehl tragt: „Ihr esset nun oder trinket oder was ihr thut, so thut es Alles zu Gottes Ehre." 1 Cor. 10, 31.

Ein Kapitel für Eheleute.

„Und Gott der Herr sprach: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sein; ich will ihm eine Gehilfin machen, die um ihn sei.— Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und an seinem Weibe hangen, und sie werden sein ein Fleisch." So lesen wir im ersten Buche Mosis im andern Kapitel im 18. und 24. Vers. Mit dem „sie werden sein ein Fleisch" hat Gott selber dem Manne und dem Weibe, die in den Ehestand getreten sind, die rechte Stellung, die sie gegen einander stets einnehmen sollen, angewiesen. Damit fordert der Herr von den Eheleuten, wie sie sich nach seiner Ordnung und nach seinem Willen allezeit in einander schicken und fügen und ihre Ehe so führen sollen, wie es ihm, dem Stifter der Ehe, gefällt, und wie es für sie heilsam und segensreich ist für Zeit und Ewigkeit.—„Ihr seid," so schreibt ein frommer Mann über das Kapitel für Eheleute, „ihr seid also jetzt mit einander verheirathet und habt einander am Altar vor Gott und Menschen die Hand darauf gegeben, daß ihr

nie mehr einander verlassen wollet. Wie steht es jetzt? Hat es noch keinen Theil von euch gereuet, daß ihr geheirathet habt? Sei vernünftig und schaue nicht mehr lang zurück und quäl dich nicht mit dummen Grillen: wenn ich es nur so und so gemacht hätte, wenn ich lieber den oder die genommen hätte, oder wär ich lieber ledig geblieben." Wozu soll dieses Grübeln und Grämen gut sein? Es läßt sich das nicht mehr rückgängig machen, so wenig als der Rheinfluß bei Mannheim drunten wieder zurückläuft in die Schweiz und am Gotthardsberg hinauf von wo er gekommen ist. Schau nun vorwärts mit Ernst und Kraft, und denk darauf, wie es anzustellen ist, um zeitlich und ewig gut durchzukommen.

Vor allem suchet Einigkeit. Wenn zwei Ochsen am Joch ziehen, und der eine will dahin, der andere dorthin, der eine vorwärts, der andere rückwärts, so plagen sie einander und der Wagen oder Pflug, vor den sie gespannt sind, kommt nicht vom Platz, oder doch nicht auf die rechte Art, und stürzt leichtlich in einen Graben oder es passirt sonst ein Unglück. — Ja, aber welcher Ochs soll denn dem andern nachgeben? Es könnte jeder wenn er sprechen könnte, zu dem andern sagen: „Ich bin so viel als du; richte du dich nach mir, ich richt mich nicht nach dir." Und ebenso könnte der andere Ochs zu seinem Nebenochsen sagen. Wie ist da zu helfen, wer hat recht von diesen zwei Ochsen?—Keiner hat Recht, wenn keiner dort hinaus will, wohin der Fuhrmann will; wenn aber einer nach des Fuhrmanns Absicht läuft, so soll der andere Mitochs nach diesem sich richten. — Das wollen wir jetzt auf die Eheleute anwenden. Ich will aber mit meinem Gleichniß von den beiden Ochsen bei Leibe keinem Ehemann und keiner Ehefrau zu nahe treten; denn das weiß ja alle Welt, daß Eheleute keine Ochsen sind; es ist eben nur so ein Gleichniß und soll so viel besagen: wenn ihr Eheleute nicht eins seid, so wird es gar elend gehen; wenn auch das eine es recht macht, z. B. die Kinder straft, wenn sie nicht folgen oder Böses thun; der andere Theil aber legt sich darein und will die Kinder partout nicht strafen lassen, so wird selbst der vernünftige, bessere Ehetheil nicht viel ausrichten, und alle zwei werden schlecht fahren, und es wird eine miserable Kinderzucht geben. Aber wer soll denn nach dem Andern sich richten; vielleicht die Frau nach dem Mann? So sollt' es freilich sein von Rechts wegen und von Gottes wegen. Denn Gott hat den Mann zum Haupt gesetzt, daß er die Frau und Familie regiere. Aber wenn eben der Mann kein Mann, sondern charakterlos ist, d. h. wenn er sich noch beträgt wie ein unvernünftiger, ungezogener Junge, der sich und seine Leidenschaften selber nicht regieren kann und dem Leichtsinn ergeben ist, soll so einer die Meisterschaft führen im Hause? Das wäre so schlimm, wie wenn man einen Narren zum Schiffskapitän oder zum Regenten eines Landes machte. — Darum soll sich die Frau nicht auf jeden Fall nach dem Mann richten, sondern alle zwei sollen sich richten nach Gottes Willen; und wenn ein Ehegatte recht fromm nach dem Willen und Geboten Gottes durchweg leben und Alles darnach richten will, so soll der andere Ehegatte dem besseren Ehetheil nachmachen, und nicht begehren, daß der bessere Theil dem schlechtern nachgebe, sei es jetzt Mann oder Weib, oder Weib oder Mann. Das wär einmal ein Stück.

Wenn sich die Eheleute nur immer zur rechten Zeit erinnern wollten, daß sie keine Engel, sondern Menschen mit vielen Mängeln und Gebrechen sind, die sich ihre Fehler gern verzeihen und in Liebe darauf bedacht sein sollen, wie eins das andere mit sich in den Himmel bringe, dann würde und müßte es in ihrem Eheleben ganz gut gehen. Darum habt Geduld und Langmuth mit einander; denn wenn ihr keine Fehler aneinander ertragen könnt, dann hättet ihr eben nicht heirathen sollen, denn es giebt keinen Menschen ohne Fehler. Oder hast du etwa allein das Recht, Fehler zu haben, und kannst du verlangen, alle anderen Leute um dich her sollen vollkommen sein? Suchet durch sanftmüthiges, freundliches Zureden einander zu bessern; und wenn ihr zornig seid, so leget flugs einen Kiesel unter die Zunge, bis der Zorn verraucht ist, damit nicht ein böses, giftiges Wort herausfahre und Verdruß anrichte. Andere Leute brauchen gar nicht zu wissen, was bei euch im Hause geschieht; klaget darum niemals über einander in des Nachbars Haus, oder bei den Freunden und Bekannten. Willst du, gedrückte Frau, das Herz ausschütten und erleichtern, so weiß ich dir ein sicheres, unfehlbares Mittel: gehe in dein Kämmerlein, fall auf deine Kniee nieder und rede mit deinem Vater im Himmel, sag' ihm alles, was du auf dem Herzen hast, und er wird dir Mittel und Weg zeigen, wie du deinen Kummer und deine Trübsal los werden kannst. Bet oft und viel zu Gott, daß er deinem leichtsinnigen Manne Besserung des Sinnes und Wandels und dir selber ein recht frommes, geduldiges und gläubiges Herz verleihen möge. Bei Gott ist kein Ding unmöglich. Und damit du lieber geduldig bist, will ich dir zum Schluß eine wahre Geschichte zur Nachahmung erzählen.

Eine gute Frau hatte einen ziemlich gottlosen und weltlich gesinnten Mann. Der saß einmal Nachts spät im Wirthshaus, wie er es gewöhnt war und sagte zu seinen Saufgesellen, er habe doch von allen die beste Frau, wenn sie nur nicht so viel beten thät. Er wolle mit ihnen wetten, daß wenn sie mit ihm jetzt spät in der Nacht nach Haus gehen, und die Frau aus dem Schlaf wecken und von ihr die Zubereitung einer Mahlzeit forden wollten, so würde die Frau ohne Murren, mit Liebe und Freundlichkeit es sogleich thun. Die Saufbrüder schreien und wetten: das sei nicht Menschen möglich, und nehmen die Wette an. — Es ist gut. Die ganze Gesellschaft macht sich auf, schreit und lärmt vom vielen Trinken auf der Straße, und klopft am Haus der guten Frau, sie solle sogleich herunterkommen, und ein gutes Essen herrichten.—Was meinst du, liebe Frau, wie wird es gegangen sein? Du hättest gewiß ein bitterböses Gesicht gemacht und zornige Reden gegeben und die Saufbrüder Lumpenpack geheißen und mit dem Besen zum Haus 'naus gejagt und gesagt, sie sollten ihre Rausch ausschlafen und hättest dir Thüre zugeschlagen; aber wer beim lieben Heiland in die Lehre geht, der lernt von ihm sanftmüthig sein und von Herzen demüthig. Mit sanftem, freundlichem Angesicht kam sie herein, und da sie den Wunsch des Mannes gehört hatte, geht sie ohne Widerrede in die Küche und bald stand das Essen auf dem Tisch. — Da konnten selbst die rohen Gesellen vor Erstaunen über diese himmlische Geduld fast nicht zulangen. Und der Mann wurde ernst und still und tiefe Rührung wachte in seinem harten, trockenen Herzen auf, und als die Gäste fortgegangen waren, bekannte er seinem treuen Weibe sein Unrecht und bat sie um Vergebung. Er ist hernach ein besserer neuer Mensch geworden, ein wahrer Christ, überwunden durch die unüberwindliche Liebe und Geduld seiner Frau.

— Wer täglich in der Erkenntniß Gottes wachsen will, muß täglich seine Verheißungen prüfen.

Fünf köstliche Dinge.

1. Das köstliche Blut. „Wie köstlich vor Gott muß das Blut Christi sein, denn er hat die Gemeine Gottes mit seinem Blute erworben, gekauft," Apstg. 20, 28. „Frieden gemacht durch das Blut an seinem Kreuz." „Silber und Gold" ist auf Erden das köstlichste Metall. Aber „das theure Blut Christi" hat einen ganz anderen Werth, jenes ist neben diesem nur „vergängliches." „Der uns geliebet hat und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut." „Denn du bist erwürget, und hast uns Gott erkauft mit deinem Blut." „Und haben ihre Kleider helle gemacht im Blute des Lammes." „Sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut." „Du lässest auch durch das Blut deines Bundes aus deine Gefangenen." Wie köstlich muß das Blut sein, welches uns so Vieles erworben und gesichert hat. Wie groß muß die Sünde sein, das Blut Christi für unrein zu achten. Mögen wir mehr von der Macht dieses Blutes erfahren!

2. Köstlicher Glaube. „Auf daß euer Glaube—viel köstlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold, das durch's Feuer bewähret wird, zu Lob, Preis und Ehre, wenn nun geoffenbaret wird Jesus Christus," 1 Petr. 1, 7. Wer wissen will, welchen Werth Gott auf den Glauben legt, der lese Hebr. 11. Wir werden aufgefordert uns zu prüfen, „ob wir im Glauben stehen." „Zuerst und zuletzt kommt's auf den Glauben an. Aber wie leicht ist eine Täuschung möglich. Wie viele Menschen bilden sich ein, den rechten Glauben zu haben, trotzdem die Werke fehlen. Betrachte Abraham, den Vater der Gläubigen. Was ihm als Glaube angerechnet wurde, war jedesmal ein Akt des Gehorsams. Gehorsam ist verkörperter Glaube. Der rechte Glaube verkörpert sich sofort in die That, wird leibhaftig in der Frucht des Glaubens, den Werken. Und ohne die Werke ist der Glaube todt. Der evangelische, biblische „Glaube ist in der Liebe thätig."

3. Köstliche Steine. Einen köstlichen Eckstein, Jes. 28, 16. „Aber bei Gott ist er kostlich," 1 Petr. 2, 4. „Euch nun, die ihr glaubet, ist er köstlich," V. 7. Also Christus als Eckstein ist bei Gott köstlich, das heißt theuer, werthvoll, seine „unaussprechliche Gabe." Wir können uns keine Vorstellung davon machen, wie köstlich der Sohn Gottes seinem Vater ist. Wir können es nicht fassen, was die Hingabe seines lieben Sohnes dem Vater war. Die Engel gelüsteten hineinzuschauen. Ewigkeiten werden damit zugebracht werden, dieses Geheimniß zu studiren. Aber auch seinen Brüdern, „den Gläubigen," ist er köstlich. Sie singen gerne vom süßen Namen Jesu. Er ist „Sonnenschein vom Paradies." Die wah en Kinder Gottes können ihr Leben lassen für ihren Heiland, denn er ist ihnen „köstlich." Aber auch die Gläubigen selbst, indem sie sich bauen als „die lebendigen Steine," sind vor Gott köstlich, denn sie „sind angenehm in dem Geliebten." Die Priester trugen auf ihren Schultern zwei köstliche Onyxsteine mit dem Namen der zwölf Stämme, und auf der Brust trugen sie zwölf köstliche Steine mit den Namen der zwölf Stämme. So Christus unser Hoherpriester „trägt die Herrschaft auf seiner Schulter" und „die köstlichen Steine" der Welt Gottes trägt er auf seinem Herzen vor Gott als Hoherpriester im Gebet.

4. Köstliche Verheißungen. „Durch welche uns die theuren und allergrößesten Verheißungen geschenkt sind," 2 2 Petr. 1, 4. Gottes Verheißungen sind Gottes Briefe an seine Kinder. Gottes Kinder können nimmer zu tief fallen für die Verheißungen. Gott mag je und dann die Verheißung verziehen — aber verleugnen nimmer. Die Verheißungen verlieren manchmal ihre Süßigkeiten für uns, weil wir Sodomsäpfel gegessen haben. Unser Geschmack ist schuld. Die Verheißungen sind süß und reich wie immer. Die Verheißungen ruhen auf vier Pfeilern. Gottes Gerechtigkeit und Heiligkeit, diesen Eigenschaften nach kann er nicht täuschen; seine Gnade und Güte erlauben ihm nicht zu vergessen; seine Wahrheit, nach welcher er sich nicht ändern kann; seine Allmacht, durch die er im Stande ist, das Versprochene auszuführen. In denselben haben wir Gottes Freibrief gegeben unter seiner Hand und Siegel. Gottes Liebe sollen wir beurtheilen nicht nach Vorsehnung, sondern nach seiner Verheißung. Die Verheißungen der Schrift sind wie eine wohlriechende Blume; stille Andacht, wie die Biene, nimmt Honig aus denselben. Wir haben dem Herrn nicht allein unsere Bedürfnisse zu sagen — das ist blos halbes Gebet — sondern ihm auch die Verheißungen zu nennen, auf seinem Wort zu ruhen.

5. Köstlicher Tod. „Der Tod seiner Heiligen ist werth gehalten vor dem Herrn," Ps. 116, 15. Alles was werth gehalten wird, ist köstlich. „Sehet an das Ende Henochs. Elias wird von Gott mit feurigem Fuhrwerk versehen. Das Ende Mose, des Knechtes Gottes, wird von Gott selbst sehr wichtig gemacht. „Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben." Wer je „Lavaters Verklärung" gelesen hat in „Jung Stilling's Scenen aus dem Geisterreich," hat eine erhabenere Idee vom Sterben als je zuvor. Hat Gott es der Mühe werth gehalten, in scheinbar geringen Erlebnissen auf Erden seine Kinder mit seiner Gegenwart, mit seinen Augen zu leiten, warum soll ihm das Ende seiner Kinder nicht wichtig und kostbar sein. Es ist ihm so köstlich, daß er Engel sendet in der Hitze des letzten Kampfes dem Sterbenden Kühlung zuzufächeln. Der treue Nachfolger Jesu kann den Tod nicht fürchten. Sein Vertrauen hält die Furcht ferne. „Ob ich schon wanderte im finstern Thale, fürchte ich kein Unglück, dein Stecken und Stab trösten mich." Wenn „der Tod seiner Heiligen werth gehalten ist vor dem Herrn," dann können wir getrost unserem Ende entgegen sehen. Alle nöthige Hülfe und Aufmunterung wird da sein. Unsere erste und letzte Sorge sollte sein, wie kam ich selig, heilig sein und leben, und für das Sterben wird der Herr sorgen und er wird gewiß alles wohl machen. Ausgew.

Wo es fehlt.

Man hat schon sonderlei Mittel probiert um das leibliche und geistige Elend, womit die Menschen bedrückt sind, zu heilen, und ihnen so oder anders zu helfen, flickt da und dort, macht äußerliche Verbesserungen, großartige Unternehmungen, immer neue Erfindungen, die Handel und Gewerbe in Flor bringen sollen, spendet da und dort reiche Gaben, wirft Tonnen Goldes in den gähnenden Schlund der Armuth — Alles recht — aber es will doch nicht helfen! Seht ihr's denn nicht wo es fehlt? Es fehlt nicht an Geld, nicht an edlen Anstalten, aber an der Liebe fehlt's so oft, an der hingebenden, sich selbst aufopfernden Liebe, die entsagen kann und entbehren für Andere, an Menschen fehlt's, die nicht nur gute Räthe geben, Pläne fassen, lehren und reden und etwa Gaben spenden, sondern durch Jesum Christum sagen lernten: Ich bin nicht gekommen, daß ich mir dienen lasse, sondern daß ich diene.

Wer an der Heilandsliebe lieben gelernt hat, wer nicht mehr und zuerst sich im Auge hat, wer sich selber zu entäußern vermag und nichts für sich will, Alles für Andere, der wird auch ein Messias, sei's in seinem Hause oder in seiner Gemeinde sein, und es erfahren: Wer Liebe säet, wird Liebe ernten, und es erfahren, was keiner Bildung, keiner Weisheit keiner Beredsamkeit gelingt, das gelingt dieser Liebe. Aber ach, ihre frühere kindliche selige Liebe, die wir einst als Kinder in uns trugen, ist längst erloschen oder gedämpft, durch des Menschen Schlechtigkeit, mit der sie das Gute so oft zu lohnen pflegen. Wir werden so kalt draußen im Leben und so gescheidt und so verständig, daß wir das Göttliche nicht mehr verstehen und jene Liebe nicht einmal mehr zu begreifen vermögen. Gottes Stimme in uns ergreift nicht mehr unmittelbar unser Herz, sie muß erst durch den klügelnden Verstand hindurch passieren, und das ist ein weiter Umweg, auf welchem jene Stimme sich verflüchtigen, und das Herz erkalten muß.

Bei jedem Menschen, der ein menschliches Leben führt, wächst die Liebe beständig. Zuerst liebte er seine Mutter, dann seine Geschwister und zog dann weiter und schlug sein Zelt jede Nacht eine Tagreise näher bei Gott auf. Seine eigenen Kinder halfen ihm, daß er Andere noch mehr liebte. Wird der Mann älter, so liebt er sein Weib inniger als in Stunden der Jugendzeit, wo der Naturtrieb die Leidenschaft in sein Herz pflanzte. Das Ideal der Liebe ist nirgends in der Menschheit rein verwirklicht, kein endliches Wesen füllt sein immer mehr hungerndes Herz mehr aus, und darum wendet er sich mit seinem Herzen zum Unendlichen, zur Liebe der großen Mutter alles Geschaffenen und im Gefühle der Liebe sind er und Gott Eins. Wenn der Mensch Gottes Gedanken in seinem Geiste, Gottes Gerechtigkeit in seinem Gewissen, Gottes Liebe in seinem Herzen trägt — warum sollte er nicht selig sein? Das Streben, den Krieg aus der Welt, den Haß aus der Theologie, die Todesstrafe aus der Gesetzgebung, die Rache aus dem volksthümlichen Begriffe von Gott und die Furcht aus religiösen Bewußtsein des Christen zu verbannen, dies Alles zeigt das Wachsen der Liebe im Geist der Wahrheit an.

Es wird der Tag kommen, wo es keine eigentliche Furcht mehr vor Gott und vor den Menschen, vor keinem Teufel und keiner Hölle mehr geben wird; die Liebe und der Gott der Liebe werden an ihre Stelle treten. Das ist unsere Aufgabe, die wir fest im Auge behalten sollen.—Prot. Hausf.

Die Macht des Evangeliums.

Dr Missionar J. Calvert sagte: „Als ich auf den Fiji-Inseln ankam, war es meine erste Aufgabe, die Hände, Füße und Köpfe von achtzehn Menschen zu begraben, die von den Eingeborenen gelegentlich eines Festmahls gebraten und verspeist worden waren." — Wir fragen uns schaudernd: Ist es möglich, daß das Evangelium etwas für solche Menschen thun kann? Steht es in der Macht des Christentums, dieselben zu zähmen und auf eine höhere Kulturstufe zu bringen? Derselbe Missionar antwortet uns darauf: „Ich habe es noch erlebt, daß mehrere der schrecklichen Kannibalen, die an jenem grausigen Festmahl theilgenommen hatten, zum Tische des Herrn kommen durften, nachdem sie Glieder seiner Gemeinde geworden waren."—Der Kannibalismus auf diesen Inseln ist jetzt vollständig ausgerottet. Vor fünfzig Jahren war noch kein einziger Christ auf den Fiji Inseln; jetzt befinden sich dort unter der Aufsicht von nur neun weißen Missionaren 1468 eingeborne Prediger, 1268 Kapellen 1735 Tages- und Sonntagsschulen und 2526 eingeborene Lehrer. Da ist gewiß an Stelle des Strauchwerks ein Myrtenbaum aufgewachsen!

— Neulich erlaubte sich wieder ein römischer Priester New Yorks einen Ausfall gegen die Protestanten, und zwar behauptete er, daß die Anstalten der Barmherzigkeit der Protestanten weniger seien als der der Katholiken. Darauf erhielt er eine öffentliche Antwort, worin nach gewiesen wurde, daß in New York 250 Anstalten von Protestanten und nur 39 von Katholiken erhalten werden, obwohl 77 Procent derer, die Hülfe bedürfen, römisch sind. Aehnlich ist das Verhältniß in Philadelphia, Boston und Chicago. In den Hospitälern, Gefängnissen u. s. w., deren Insassen meist Katholiken sind, befinden sich je 10 protestantische Missionare auf einen römischen.

Sonntagschul-Lektionen.

11. Lektion.—10. Dezember.- Das himmlische Erbtheil.—1 Pet. 1, 1.—12.

Haupttext: Und danksaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht. Col. 1, 12.

Zeit und Ort: Zwischen 64 und 67 n. Chr. in Babylon. (Kap. 5, 13) Dies war ohne Zweifel das alte Babylon am Euphrat, obgleich Einige annehmen, daß die Stadt Rom im mystischem Sinne hier gemeint sei.

Einleitung. — Der Verfasser war Petrus, der Apostel

An wen geschrieben. — An die Christen im nördlichen Theil von Kleinasien.

Warum geschrieben. — Sylvanus, eine andere Form des Namens Silas, den wir als Gefährten des Apostels Paulus auf seiner zweiten Missionsreise kennen lernten, hatte dem Apostel Petrus Nachricht überbracht, daß in Kleinasien grausame Verfolgungen gegen die Christen ins Werk gesetzt worden waren. Sie wurden angeklagt daß sie Uebelthäter seien und revolutionäre Lehren predigten. 1 Pet. 3, 15. 16 Die Lehrer, denen sie so viel verdankten, Paulus und Aquila und Lukas waren um diese Zeit nicht mehr unter ihnen. Unter diesen Umständen hielt der Apostel es für gerathen, ihnen Worte des Trostes und Rathes zu senden, und sie zu Ausdauer und Treue zu ermahnen.

12. Lektion. — 17. Dezember. — Der verklärte Erlöser.—Offb. 1, 9.—20.

Haupttext: Darum hat ihn auch Gott erhöhet, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist. Phil 2, 9.

Zeit und Ort: Die Offenbarung Johannis ist wahrscheinlich im Jahre 68 n Chr. kurz vor der Zerstörung Jerusalems geschrieben worden, und zwar auf Patmos, einer kleinen felsigen Insel im ägäischen Meer, auf welche Johannes verbannt worden war, und wo er diese Visionen hatte.

Einleitung.—Der Verfasser ist Johannes, der Sohn Zebedäi, der Lieblingsjünger des Herrn.

Das Buch.—Es besteht aus vier Theilen 1). Die Einleitung zu dem Buche, Kap 1.; 2). Die Episteln an die sieben Gemeinen, Kap. 2 und 3; 3). Der prophetische Theil des Buches, Kap. 4, Vers 1 bis Kap 22 Vers 5; 4). Der Schluß, Kap. 22, V. 6 bis Ende. Der Zweck des Buches scheint zu sein, die Gemeinden zu ermuntern und zu stärken in der langen Periode von der Himmelfahrt Christi bis zu seiner letzten Wiederkunft Diese Zeitperiode ist von Jesus selbst, besonders in seinen letzten Reden, als eine Periode von großen Anfechtungen und Versuchungen für das Volk des Herrn dargestellt worden. Sie sollten sowohl mit Verfolgungen von außen als auch mit innerm Verfall und Abfall vom Evangelium zu kämpfen haben.

Auslegungen. — Es giebt hauptsächlich drei verschiedene Arten der Auslegung dieses Buches. Einige meinen, der Inhalt der Offenbarung sei bereits vollständig erfüllt worden. Andere nehmen an, daß die ganze Geschichte der christlichen Gemeine von der Apostelzeit bis ans Weltende in der Offenbarung enthalten sei. Noch andere glauben, daß die Offenbarung sich gänzlich auf Begebenheiten bezieht, die zur Zeit der letzten Zukunft des Herrn stattfinden werden.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, 1. Dezember.

Mit dieser Nummer versenden wir **die Prämienliste** für solche, welche die Mühe nicht scheuen, neue Abonnenten zu sammeln. Die Liste enthält eine Anzahl sehr werthvoller Bücher, und sollte einer gründlichen Durchsicht unterzogen werden. Der Herold der Wahrheit wird von sehr vielen Mennoniten noch nicht gelesen und es liegt noch ein großes Feld unbebaut für solche, denen die Verbreitung des Blattes und der Grundsätze der Gemeinde angelegen ist. Wir bitten um freundliche Mithülfe an der Verbreitung.

Das neue Büchlein über die Geschichte den Mennoniten ist betitelt: **The Mennonites, their History, Faith and Practice, by John Horsch.** Es kostet nur 10 Cents portofrei. Wer englisch lesen kann, sollte sich ein Exemplar schicken lassen.

☞ **Der Herold der Wahrheit** von jetzt bis Ende Dezember 1894 kostet für neue Unterschreiber nur einen Dollar. Probenummern frei an irgend eine Adresse. Man sende uns gefälligst die Namen und Adressen von Gemeindegliedern, die den Herold noch nicht lesen, damit ihnen Probenummern zugesandt werden können.

Der Christliche Jugendfreund ist eine in Uebereinstimmung mit mennonitischen Grundsätzen redigierte monatliche Zeitschrift für Kinder und die reifere Jugend. Preis per Jahr 25 Cents oder mit dem Herold der Wahrheit bezogen 15 Cents. Jeder der den vollen Preis (25 Cents) einsendet, erhält als Gratisprämie ein schönes Bilder- und Geschichtenbuch von 24 Seiten, welches allen Kindern Freude bereiten wird. Man halte die Jugend zum Deutschlernen an und gebe ihnen den Jugendfreund zu lesen.

Bibeln! Bibeln! Zu ermedrigten Preisen. Wir haben einen großen Vorrath von Familien-Bibeln, Lehrer-Bibeln, Hand-Bibeln, Taschen-Bibeln, und Bibeln verschiedener Art zu Preisen von 50 Cts bis $15 00. Wir senden unsere Lehrer-Bibeln per Post an irgend eine Adresse in den Vereinigten Staaten oder Canada zu den im Katalog angegebenen Preisen. Wir haben gegenwärtig einen sehr großen Vorrath von illustrirten Familien-Bibeln, den wir schnell abzusetzen wünschen, weshalb wir den Preis dieser illustrirten Familien-Bibeln 25 Procent herabsetzen, und eine $12.00 Bibel für $9.00 verkaufen; eine $10 Bibel für 7.50; eine $8 00 Bibel für $6 00; und eine $6 00 Bibel $4.50 Kataloge, in welchen diese Bibeln vollständig beschrieben und die Preise deutlich angegeben sind, werden auf Verlangen frei zugesandt. Diese Offerte ist nur so lang giltig bis der jetzige Vorrath verkauft ist. Wer diese Gelegenheit wahrnimmt bekommt eine schöne Bibel zu einem sehr billigen Preise, und wir hoffen daß alle, die eine Bibel zu kaufen wünschen, nicht versäumen diese Gelegenheit zu benutzen.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Ein altes Buch neu gedruckt.—Auf Begehren Vieler, die sich für dieses für die Geschichte unserer Gemeinde hochwichtige, über 200 Jahre alte Werk interessirten, wurde Aeltester Isaak Peters von Nebraska bewogen, dasselbe aus dem Holländischen ins Deutsche zu übersetzen und die Mennonitische Verlagsanstalt in Elkhart, Ind., hat den Druck übernommen. Der Titel dieses Buches lautet: „Ein Fundamentbuch der Christlichen Lehre, welche unter den Mennoniten in Preußen (die man zu Danzig „Clerken" nennt) gelehrt wird, welche Lehre in dem Jahre Christi 1678, den 20. Januar, zu Danzig untersucht und geprüft ist, und hauptsächlich eine Antwort und Erklärung der Fragestücke über etliche Religions-Punkte, auf Befehl und in Gegenwart Sr. Durchlauchtigsten, Hochwürdigsten Gnaden, des Hrn. Stanislai Sarnowski, Bischofs zu Keslau, und allhier in Pommern durch den Vermahner, Georg Hansen, in der bischöflichen Residenz zu Danzig, den 20. Januar im Jahre Christi 1678, öffentlich beantwortet." Das Buch ist schön gedruckt, gut gebunden, hat 336 Seiten Klein-Octav, und wird zu dem geringen Preis von 60 Cts. portofrei versandt. Gemeinden die behufs Vertheilung unter ihren Gliedern eine größere Anzahl dieser Bücher brauchen, erhalten eine besondere Preisermäßigung und mögen sich dieserhalb an die Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., wenden.

Unser Familien Kalender für 1894 ist nun bereit zum Versenden und Bestellungen auf ein großes Quantum sind bereits eingelaufen. Der Kalender ist in seiner gewöhnlichen bekannten Form herausgegeben worden, und zeichnet sich durch Reichhaltigkeit aus. Außer dem allgemeinen Kalendarium, Wetterberichten u. s. w. enthält er eine Liste der Prediger in den mennonitischen und amischen Gemeinden, sowie einen Versammlungskalender. Die Biographie Dirck Philipps, des treuen und talentvollen Mitarbeiters Menno Simons, dürfte für Viele von besonderem Interesse sein. Ferner enthält der Kalender allerlei werthvolle Rathschläge, Recepte, Gesundheitsregeln, schöne Erzählungen, Anecdoten, u. s. w. Preis portofrei:

1 Exemplar	.....	$ .06
5 Exemplare	.....	.25
12 "	.....	.50
25 "	.....	1.00
100 "	.....	4.00

Per Expreß versandt (die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen).

$3.00 per 100 Exemplare.

Alle Bestellungen von Ontario sind an Creßman & Hallman, Berlin, Ont., zu richten.

Der Geldbetrag sollte in Postage-Stamps oder per Money-Order mit allen Bestellungen eingesandt werden.

Menno Simons' vollständige Werke.

Jedes Glied der Mennonitengemeinschaft sollte sie besitzen und lesen.

Von jetzt an bis Neujahr 1894 werden wir Menno Simons' vollständige Werke zu sehr ermäßigtem Preise abgeben. Wer mindestens sechs bestellt erhält sie zum Preise von $3.00 per Exemplar. Dieses Buch hat Großoctav-Format, ist 1050 Seiten stark, gut in Halbleder gebunden und enthält sämmtliche Schriften dieses berühmten Mannes, dessen Namen unsere Gemeinschaft trägt.

Jeder Hausvater sollte für jedes seiner Kinder eines dieser Bücher kaufen.

Jeder Prediger sollte sich die Verbreitung der Werke Menno's unter den Gliedern seiner Gemeinde aufs ernstlichste angelegen sein lassen.

Niemand sollte die Gelegenheit, dieses werthvolle Buch zu einem so niedrigen Preise zu erhalten, unbenutzt vorübergehen lassen. Man setze sich mit Anderen, die das Werk ebenfalls zu erlangen wünschen, ins Einvernehmen und bestelle zusammen.

Der ermäßigte Preis gilt nur bis zum 1. Januar 1894. Der Betrag ist mit der Bestellung einzusenden, da die Preisermäßigung nur bei Baarbezahlung gilt.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Gemeinschafts-Nachrichten.

— Br. J. S. Coffman ist gegenwärtig im westlichen Pennsylvanien, wo er die Gemeinden besucht. Er gedenkt sich bis ungefähr Weihnachten in jener Gegend aufzuhalten.

— Am Sonntag, den 20. August wurde in der Marion-Gemeinde in Franklin Co., Pennsylvanien ein Prediger ordinirt. Das Loos fiel auf Br. Jacob Hagy. Der Herr segne den Bruder in der Erfüllung seiner Pflichten.

— Die Brüder John Blosser von New Stark, Ohio, und J. S. Hartzler von Ligonier, Ind., machten am 20. November einen Besuch im Publikationshaus. Sie kamen von Bristol (Barker Street) woselbst sie mehrere Versammlungen hielten.

— Ein Held in Israel ist durch den Tod unseres geliebten Bruders und Mitarbeiters Isaac Schmucker von Haw Patch, Ind., aus diesem Leben geschieden. Eine kurze Lebensbeschreibung wird in anderer Spalte gefunden. Ein langes Leben des getreuen Dienstes im Weinberg des Meisters und vieler Prüfungen und Beschwerden hat seinen Abschluß gefunden und der müde Wanderer ist eingegangen zur Ruhe seines Herrn um den Gnadenlohn aus Seiner Hand zu empfangen. Möge sein Andenken gesegnet bleiben.

Correspondenzen.

Ransom, Neß Co., Kansas, den 14. November 1893. — Die Brüder hier wünschen durch den Herold den lieben Brüdern in Ohio zu danken für den Weizen zur Saat, den sie uns gesandt haben. Unser Gebet ist, daß der Herr ihnen reichlich lohnen wolle. M. J. Troyer

Von Lagrange Co., Ind. — In dem neuen Versammlungshaus, genannt „Forks" wurde am 12. November znm ersten Mal Versammlung gehalten. Das Haus hat eine Größe von 40x70 Fuß. Der Saal ist 18 Fuß hoch. Das Haus war gut angefüllt und manche fanden keinen Raum mehr. Mehrere Prediger aus umliegenden Gemeinden waren anwesend. Am Montag wurde das Brodbrechen gehalten, woran etwa 200 Geschwister sich betheiligten.

Cor.

Von Peabody, Kansas. — Am Sonntag, den 5. November hatten wir Abendmahlsfeier. B. Noah Metzler von Elkhart Co., Ind., sowie die Brüder Miller von Spring Valley, Kansas, und Weaver von Harvey Co., Kan. waren in unserer Mitte. Wir hatten eine Zeit des Segens während die Versammlungen gehalten wurden. Auch Br. Noah Stauffer von Ontario predigte einmal hier. Zu bedauern ist, daß die lieben Brüder sich nicht länger aufhalten konnten. Der Herr segne sie in ihrem guten Werk. L. L. Beck.

Von Lund, Decatur Co., Kansas.—Am 30. October kamen die Brüder Jacob Roth, Joseph Schlegel und Joseph Schrock von Thurman, Colorado zu uns um hier im Interesse der Sache des Herrn zu arbeiten. Sie predigten etliche Mal und und gingen dann nach Arapahoe, Furnace Co., Neb. Am 10. November kamen sie wieder hieher zurück, um das begonnene Werk fortzusetzen. Wir hatten eine gesegnete Zeit, die nicht bald verbessen werden wird. Acht theure Seelen wurden willig, sich auf Jesu Seite zu begeben. Der Herr schenke uns mehr solche Besuche. Cor.

Von Johnstown, Pa. — Am 12. Oktober kam Br. Samuel L. Roth von Spring Forge, Pa. zu uns. Er predigte öfters in den verschiedenen Gemeindehäusern. Am Samstag, den 14., wurden fünf theure Seelen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Am Sonntag wurde das Brodbrechen gehalten, woran etwa 250 Geschwister sich betheiligten, darauf wurde die Fußwaschung geübt. Wir danken für den Besuch und laden auch Andere freundlich ein, zu uns zu kommen. Cor.

Von Elkhart, Ind. — Am 19. November wurde hier das Brodbrechen gehalten. Br. J. F. Funk bediente die Gemeinde. Er redete in der englischen und dann auch in der deutschen Sprache zu einer zahlreichen Versammlung. Ungefähr 130 Geschwister nahmen Theil, am Abendmahl sowohl als an der Fußwaschung. Am Samstag wurden zwei junge Seelen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Bei Gelegenheit der Vorbereitungs-Versammlung an demselben Abend, redete Br. Jacob Bleiley von Nappanee, Ind., in deutscher und Br. J. F. Funk in englischer Sprache. Der Herr schenke den Neugetauften Gnade, daß sie ihr Bekenntniß mit einem göttlichen Wandel zieren mögen.

Von Strong, Fillmore Co., Neb. — Am 10. October kamen die Brüder John Herschberger und A. Hostetler von McPherson Co., Kansas zu uns. Sie hielten mehrere Mal Versammlung und wir wurden getreulich erinnert an unsere Pflichten, denn ein jeglich Glied hat etwas zu thun für Jesum und seine Sache, so daß wir uns nicht entschuldigen können als seien wir zu schwach oder zu gering etwas zu thun, denn der Herr hat einem Jeglichen sein Pfund gegeben, damit zu arbeiten in seinem Weinberge.

Am letzten Abend hat der liebe Bruder zu den Kindern gepredigt und sie ermahnt und erinnert daß sie etwas zu thun haben für ihre Seelen, und wie sie ihren Eltern gehorsam sein sollen. Es hat uns sehr gefreut, daß die lieben Brüder zu uns gekommen sind und wir hatten eine angenehme Zeit mit ihnen. Ich möchte bitten, daß wir noch mehr besucht werden von den Dienern, die vom Herrn erwählt worden sind zu predigen das Evangelium.

Joseph Kuhns.

Ransom, Neß Co., Kansas, den 14. November 1893.—Wir empfingen $15.00 von der amischen Mennonitengemeinde in Miami und Howard Counties, Ind. Wir sind den Brüdern für diese Gabe sehr dankbar. C. C. Easch.

N. Easch.

Ich möchte noch beifügen das die Kranken nun alle soweit wieder hergestellt sind, ausgenommen meine zweite Tochter Amanda, die wohl auch besser ist, doch ist die Gefahr noch nicht vorüber. Die Brüder D. Zook und J. Weaver von Harvey Co. waren am 9. November hier und hielten eine interessante Versammlung in Br. Christian Easch's Haus. Von hier gingen sie in die Nachbarschaft von Ransom und predigten mehrere Mal. Am 13. kam Br. Zook zurück und hielt des Herrn Abendmahl in Br. Christian Easch's Haus und dann auch in Br. Noah Easch's, um der Kranken willen daselbst. Zwölf Geschwister nahmen Theil. Der Herr sei mit den lieben Brüdern,

C. C. Easch.

Von Hopedale, Tazewell Co., Ill.—Theile hierdurch mit, daß wir am Sonntag, den 29. Oktober unsere Sonntagschule für dieses Jahr geschlossen haben. Es wäre mein Herzenswunsch, daß das Samenkörnlein des göttlichen Worts möchte in allen Herzen in die es gefallen ist keimen, daß auch die Früchte des Glaubens möchten in Vorschein kommen. Darum sollen wir alle, die wir uns Bekenner Jesu nennen, auch wachen und beten, mit Eifer und Ernst trachten daß je länger je mehr möchte gearbeitet werden, mit vereinten Kräften, auf daß, was Einzelne oft nicht bewerkstelligen können, mit der Hilfe der Bruderschaft erreicht werden möge, nämlich die Heranbildung unserer Jugend zu edlen Menschen, und daß sie durch das Gebet des Glaubens auch dann zu rechten Christen möchten aufwachsen, daß der Geist des Evangeliums feste Wurzel könnte treiben und nicht der Geist der Welt, welcher abführt von der rechten Quelle, und hinführt zu Brunnen die löchericht sind. Darum wachet, stehet im Glauben, seid männlich, und seid stark und arbeitet um der Liebe zu Jesu willen, und nicht um eitlen Ruhm oder Menschengunst. Der Gott der Liebe aber regiere all unsere Herzen durch Jesum Christum. Amen.

Cor.

— Sprich einmal, denke zweimal.

Für den Herold der Wahrheit

Konferenzbeschlüsse

abgefaßt auf der Konferenz im Versammlungshause einer kleinen mennonitischen Gemeinschaft bei Inman, Kansas, am 20. und 21. Okt. 1893.

1. Frage: Was ist der eigentliche Zweck der Konferenz?

Als Antwort wurde gelesen: 1 Cor. 1, 10; Phil. 3, 16. und 1 Petri 1, 5.

Darauf wurde beschlossen und gutgeheißen, daß eines jeden Liebhabers unseres Heilandes Jesu Christi Aufgabe die sei, mitzuhelfen am Bau des Reiches Gottes; und daß das der Zweck der Konferenz sei.

2. Frage. Auf welche Art und Weise kann eine christliche Gemeine im Wachsthum erhalten und gefördert werden?

Als Antwort wurde gelesen: 1 Petr. 4, 10; 1 Thessal. 5, 11. 12. und Ebr. 10, v. 19. 23. 24. u. 25.

Darauf wurde beschlossen: Daß das Wachsthum und der Fortschritt einer der in der gestellten Frage bezeichneten Gemeine dadurch bewirkt und erhalten werden könne, wenn jedes Glied seine Schuldigkeit Gott gegenüber auf Grund des Wortes Gottes sucht auszurichten, sowohl im Familienleben, in der Schule und auch in der Gemeine.

3. Frage: Wodurch können Seelen am Besten für den Herrn gewonnen werden?

Auf Grund Gottes Wortes lautete die Antwort mit Matth. 5, 16. u. 1 Tim. 4, 12. 13. Und darauf beschlossen und festgestellt nach einer mehrseitigen Beleuchtung, daß ein gottseliger Lebenswandel, Aufsehen auf Jesum, gläubiges Gebet und Opfer unumgänglich nothwendig sei.

4. Frage: Darf ein Glied einer christlichen Gemeine sich der Welt gleichstellen in Kleidertracht, Tabaksgebrauch, Scherz, Narrentheidinge u. s. w.?

Als Antwort wurden folgende Schriftstellen gelesen: 1 Petr. 1, 14. 15; 2 Petr. 1, 5.—12; Matth. 11, 28.—30; Röm. 12, 1. 2. und 2 Petr. 1, 3. 4.

Darauf beschlossen und festgestellt, daß das Vorbild und der Sinn Jesu Christi durch die wirkende Kraft des Geistes Gottes einem Jeden Unterweisung giebt, was er zu thun und zu lassen habe.

5. Frage: Darf ein Glied einer christlichen Gemeine sich einer geheimen Gesellschaft anschließen, oder in eine Lebensversicherung einschreiben lassen?

Als Antwort aus Gottes Wort wurde gelesen: Jes. 29, 15; Matth. 5, 14.—16; Hiob 24, 15; Ev. Joh. 7, 4. und Cap. 3, 20. Und nach reiflicher Ueberlegung wurde beschlossen und festgestellt, daß es laut angeführten Schriftstellen Niemanden, d. h. keinem lebendigen Christen erlaubt sei, irgend welcher dieser oben angeführten Gesellschaften sich anzuschließen, weil sie als zum Reiche der Finsterniß gehörig bezeichnet und hingestellt wurden.

6. Frage: Darf ein lebendiges Glied einer christlichen Gemeine vor der Obrigkeit Klage führen, und dort sein Recht suchen?

Als Antwort wurde gelesen: Matth. 5, 39. 40. und 1 Cor. 6, 1.—10.

Und nach reiflicher und vielseitiger Ueberlegung und Besprechung und scheinbarem Auseinandergehen der Ansichten und Gedanken über diesen Gegenstand, einigte sich die Konferenz zu dem Beschlusse auf Grund des Wortes Gottes, nur im dringendsten Nothfalle, wenn es zur Besserung des Betreffenden gereichen könne, es thun zu dürfen, aber nur, daß die wahre Liebe und Barmherzigkeit dabei das Regiment führe; denn die Liebe bessert.

7. Frage: In wiefern darf ein Glied einer christlichen Gemeine ein obrigkeitliches Amt annehmen und bedienen?

Als Antwort wurde verlesen: Matth. 20, 25.—27. und Luc. 9, 23.

Und der Beschluß zu dieser Frage lautete dahin, daß es vorzuziehen sei, solchen Aemtern auszuweichen, wo man in Gefahr kommen könnte, der Lehre des Wortes Gottes zuwider einen Schwur abzugeben.

8. Frage: Handeln Prediger laut Gottes Wort, wenn sie solche Personen copulieren die noch nicht getauft sind?

Der Beschluß zu dieser Frage wurde dahin festgestellt, sie nach Gottes Wort zu beprüfen und darnach zu handeln.

Schluß der öffentlichen Konferenz.

II. Konferenzbeschlüsse

auf der sogenannten geschlossenen Konferenz am 23. Okt. 1893.

1. Frage: Wie oft soll das heilige Abendmahl in der Gemeine jährlich unterhalten werden?

Eine Antwort auf diese Frage giebt uns der Apostel Paulus in 1 Cor. 11, 23. und ferner, und wurde somit beschlossen, daß es jeder Gemeinde überlassen bleibt, es so oft zu unterhalten, als es das Bedürfniß und die Umstände in der Gemeine erfordern.

2. Frage: Ist die Nothwendigkeit vorhanden, einen Bruder als Reiseprediger anzustellen, der beständig an der Arbeit sein kann? Und wenn selbige da ist, auf welche Weise ist es möglich zu machen?

Antwort: Beschlossen, daß die Nothwendigkeit der,—wenn auch nur zeitweiligen—Anstellung eines Reisepredigers da ist, und die Weise, selbige ausführbar zu machen, wird es für gut befunden, eine gemeinschaftliche Kasse zu gründen, aus der die Kosten der Reisen eines solchen Bruders zu decken seien.

3. Frage: Kann die Ausbreitung des Reiches Gottes auch durch Vertheilung christlicher Traktate gefördert werden?

Antwort: Beschlossen, daß die Förderung des Baues des Reiches Gottes auch durch Vertheilung christlicher Traktate bewirkt werden könne.

4. Frage: Hat ein bekehrter Christ laut Gottes Wort auch Freiheit, sich die Welt ausstellung anzusehen?

Antwort: Beschlossen, um sich nicht der Gefahr auszusetzen Schaden an seiner Seele zu nehmen, sei es besser, von derselben wegzubleiben.

5. Frage: In wiefern ist es förderlich und segenbringend fürs Reich Gottes und für die Gemeine, auswärtige Prediger zu Vorträgen zuzulassen?

Als Antwort zu dieser Frage wurden gelesen: Phil. 1, 15.—18; Jer. 23, 16. und Kap. 29, 8. 9.

Und wurde darauf beschlossen, daß nur solche Prediger zuzulassen seien, die das reine Evangelium bringen; während solche, von denen man voraus weiß, daß ihre Grundsätze nicht mit den Unsrigen stimmen, nicht zugelassen werden dürfen.

6. Frage: Wo soll die Konferenz das nächste Jahr stattfinden?

Antwort: Beschlossen, daß selbige in Nebraska, York Co. stattfinden soll, so der Herr will und wir leben.

Schluß der geschlossenen Konferenz.

— An eine suchende Seele.—Mache keine Versuche mit der Liebe und Kraft Christi. Sage nicht: Ich will sehen, ob Jesus mich retten will; ich will ihm vertrauen und warten, ob Er mich annimmt oder nicht. So spricht nicht der Glaube, sondern die Zweifelsucht und der Unglaube. Uebergieb dich Ihm völlig und rückhaltslos, Ihm absolut vertrauend, daß Er dich annimmt und rettet, laut Seiner Verheißung: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen."

Der Fluch des Opiums.

Ein chinesisches Nachtbild.

In Kinhwa, einer bedeutenden Stadt der Provinz Tschehkiang, lebte ein Mann, der den einträglichen und verantwortungsvollen Posten eines Sekretärs des Gouverneurs inne hatte. Da dieses Amt nicht seine ganze Zeit in Anspruch nahm, fing er zum Zeitvertreib an, Opium zu rauchen. Wie die meisten Opiumraucher, trieb er es anfangs ganz mäßig; aber bald war er ein Sklave der Gewohnheit, der Opium haben mußte. Bald zeigten sich denn auch die üblen Folgen davon. Er erlaubte sich allerlei Unehrlichkeiten, sing an zu lügen und ergab sich dem Laster und dem Spiel. Infolge dessen verlor er seinen Posten, und nun ging's schnell dem völligen Ruin entgegen. Er hatte bis jetzt ein sehr nettes Heim gehabt. Die Vorratskammer war voll Reis, das Empfangszimmer mit Kuriositäten und Blumen aufs beste geschmückt. Alle Zimmer waren gut ausgestattet, und wo man hinblickte, sah man Wohlstand und Ordnung. Auch hatte er eine wackere, brave Frau, einen Sohn und zwei Töchter. Die Mutter ging mit den Kindern oft ins nahe Missionshaus, und alle hörten gerne die Geschichte von Dem, der, obwohl Er reich war, arm wurde um unsertwillen, damit wir durch seine Armut reich würden.

Der Opiumsklave verließ die Seinen, um irgend eine Stellung zu suchen, die es ihm ermöglichen sollte, dem unwiderstehlichen Hang nach Opium zu fröhnen. Die Seinigen wußten nicht, wo er hingegangen war. Mutter und Töchter saßen von Morgens früh bis Abend spät an ihren Stickereien, um das kärgliche Brod zu verdienen. An die Stätte des Wohlstandes und des Ueberflusses war bittere Armut eingekehrt.

Ganz unerwartet kehrte der Vater eines Tages zurück und befahl ohne weitere Umstände der ältesten Tochter, sich zu einem Gang zurecht zu machen. Auf die erstaunten Fragen: Warum? und wohin? antwortete der Vater: er habe kein Opium, kein Geld, keine Arbeit und keinen Kredit. Um Geld zu bekommen, wolle er die Tochter in die „Blumenboote" verkaufen. Dort muß das arme Mädchen den Opiumrauchern die Pfeifen füllen, mit geschminktem Gesicht und dem Herzen voll Gram und Kummer die Dirnenlieder singen, eine eigentliche Sklavin, die nach und nach selber zum Opium Zuflucht nimmt, um Gram und Kummer zu vergessen.

Eine Chinesenfrau hat keinerlei Rechte, die der Mann zu achten verpflichtet wäre. Sie muß gehorchen und sollte ihr das Herz brechen. So eine Frau weiß wenig von Gattenliebe, darum hängt sie ihr Herz umsomehr an ihre Kinder. Das weinende Mädchen wurde fortgeführt; als sie das Haus verließ, brach die Mutter, überwältigt vom Schmerz, in herzzerreißendes Klagegeschrei aus, als ob die Tochter gestorben wäre. Schnell sammelt sich eine Menge Neugieriger. „Was giebt's?" fragt man. Ach, es ist nur die alte Geschichte, viel zu gewöhnlich, als daß sie noch Aufsehen erregen konnte. „Verwünschter Opium," sagt der eine; „iß Opium iß Sorge!" recitiert der andere, — und die Geschichte ist vergessen, wenigstens von der Menge.

Wenige Wochen nachher tönt dasselbe herzzerreißende Geschrei aus dem Hause des Sekretärs. Hört denn Gott dieses Schreien nicht? Die zweite Tochter ist auch verkauft. Das Schicksal ihrer älteren Schwester hat sie erreicht, — und die Mutter wird auch sie nicht mehr sehen. In wenigen Monaten oder Jahren werden die Mädchen ihr Leben enden, entweder durch Opium oder durch einen Sprung in den Fluß. Diese Blumen welken bald; solche Mädchen sterben jung.

Reiche Chinesen die keine Söhne haben, kaufen sich gerne solche und adoptieren sie. Der Adoptivsohn bekommt einen neuen Namen und ist hinfort tot für seine eigentlichen Eltern. Man sollte denken, nachdem die beiden Töchter verkauft waren, der Sekretär hätte den einzigen Sohn der Mutter zum Trost und zur Stütze gelassen, umsomehr, da der Sohn nach dem Tode des Vaters die Ahnenverehrung zu verrichten und die Geister der Eltern im Jenseits mit dem Nötigen zu versorgen hat. Aber dem unwiderstehlichen Hang nach Opium muß auch der einzige Sohn, die einzige Freude der Mutter zum Opfer fallen. Der Vater reißt ihn aus den Armen der Mutter. Eine reiche Familie kauft und adoptiert ihn. Die Mutter weint allein, ganz allein. Der Opiumraucher hat schon längst alles Ehrgefühl, ja alles natürliche Gefühl verloren; was kümmern ihn die Thränen seines Weibes? „Iß Opium!" sagt das Ungeheuer in seinem Innern. Was kümmern ihn seine Töchter? Was kümmert's ihn wenn sie in Sünde und Schande verderben? „Iß Opium!" sagt er zu sich selbst, da er hinwankt zur Opiumhöhle.

Eines Tages sieht die betrübte Mutter ihren Gatten mit dem Ortspolizisten, einem Schreiber und mehreren Begleitern auf das Haus zukommen. Sie geht in die Küche setzt den Theekessel aufs Feuer, um dem Anstand zu genügen. Dann begiebt sie sich in ihr Zimmer und hört hinter einem Vorhang das Gespräch im Empfangszimmer. Es wird aber nur geflüstert. Sie sieht wie ein Papier beschrieben und von Zeugen unterzeichnet wird. Sie sieht wie einer der Anwesenden ihrem Manne eine Rolle von mexikanischen Dollars in die Hand giebt, und wie er sie mit zitternder Hand in die Tasche schiebt. Dann geht sie hinaus, um Thee anzurichten und zu serviren, und findet schließlich, daß sie nun auch verkauft ist, wie ein Haustier, das man nicht fragt. Ihr Mann hat sie verhandelt, um Opium kaufen zu können. Sie mußte ihrem neuen Herrn folgen. Wer ermißt den Schmerz dieses armen Weibes?

Es ist das keine erfundene oder gefärbte Geschichte. Der Schreiber, Missionar J. S. Adams, kannte die Familie gut. Ja, es ist das eine Familiengeschichte, die sich in China leider nur zu oft wiederholt. Ist es aber nicht befremdlich, daß dieselben Engländer, die den Ruhm beanspruchen, den Sklavenhandel in Afrika zuerst bekämpft und aufgehoben zu haben, durch ihren Opiumhandel so viele Tausende in China, Burma und Indien ruinieren? Ein Staatseinkommen, von einem Laster bezogen, verrät keine Staatsweisheit, wohl aber Gewissenlosigkeit. „Nichts wird mich bewegen, ein Staatseinkommen zu schaffen vom Laster und Unglück meiner Unterthanen," sagte der Kaiser Toa-Kuang der Heide, als ihn die christlichen Engländer zwangen, einen Vertrag einzugehen, der China dem englischen Opium zugänglich machen sollte. „Hat es denn die christliche englische Nation nötig, ein Staatseinkommen vom Laster und Ruin der Chinesen und Hindus zu beziehen?"*)

Das Haus ist nun leer. Wo ist aber der ehemalige Sekretär? Draußen in den Gräbern beim Lanki-Thor weilt er. Ist er etwa tot? Nein, noch nicht; aber da er sein Heim verloren, hat er ein altes Grab ausgeräumt und lebt darin. Um Opium und etwas Nahrung zu betteln, verläßt er das Grab noch täglich, wird es aber bald nicht mehr

*) Diese Frage ließe sich auch vom afrikanischen Schnapshandel aufwerfen.

im Stande sein. Von einem solchen sagen die Chinesen: „Er ist tot, aber nicht begraben." „Ruiniert zu Gunsten der englischen Staatskasse," wäre eine passende Grabschrift für diesen Sekretär und für viele tausend Chinesen und Hindus.

(Missions-Magazin.)

Bei dir liegt der Fehler, nicht bei Andren

Prediger Spurgeon verstand es, schlichte Wahrheiten auf eine einfache und verständliche Weise zu verkündigen, und er that dies ohne sich deswegen zu entschuldigen. Wir lassen ein Beispiel aus einer Predigt folgen: „Wenn ich jemand sagen höre, es fällt mir schwer, meinem Prediger zuzuhören, so gebe ich ihm den Rath, sich eine Ohrtrommel zu kaufen. „Ach," erwiderte er, „das habe ich nicht gemeint. Ich wollte damit sagen, daß ich seine Predigten nicht liebe." Dann sage ich: „So geh' doch hin und predige selbst." „Das kann ich nicht." „Dann höre auf, diejenigen zu tadeln, welche so gut predigen, als sie können." Anstatt den Ackermann zu tadeln, versuche es selbst, eine Furche zu ziehen. Warum klagst du über das Unkraut? Nimm die Hacke und gehe männlich an die Arbeit, es auszureuten. Wollen dir die Zäune nicht gefallen? Ziehe deine Lederhandschuhe an und hilf dieselbe auszubessern. Merke: „Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen." Wer hat die große Trommel geschlagen oder sein eigenes Horn geblasen? Niemand. Ich glaube nicht, daß Gott Leute bezahlen wird, die nur auf seinem Acker herumspazieren, um sich selbst zur Schau zu stellen. Schönredner, welche ihre Beredsamkeit zeigen, gleichen mehr den Zigeunern, welche auf den Bauernhöfen herumstreichen, um Hühner aufzulesen, als ehrlichen Arbeitern, welche sich bemühen, ihrem Herrn eine Ernte zu sichern. Leute, die immer mit frommer Miene klagen, daß der „rechte Geist" nicht in der Gemeinde sei, sind es in der Regel selbst, welche gerade durch solches Schwätzen das allermeiste dazu beitragen, den „rechten Geist" zu vertreiben. Der „gute" wie der „böse" Geist kommt nicht zum Fenster hereingeflogen, er kommt durch die Leute selbst."

— An Gottes Tisch wird keine Speiseordnung aufgelegt; es müßte ja sonst jeder seinen eigenen Zettel haben, oder du ließest vielleicht gar die für dich gesundesten Gänge vorbeigehen.

Kein Heim.

In einer kalten Winternacht saß ein kleines Mädchen frierend auf der Haustreppe einer Bäckerei, wo ihre Mutter es gewöhnlich hingeschickt, um Brot zu holen. Der Schnee fiel in großen Flocken und ihr dünnes zerrissenes Kleidchen deckte spärlich ihre schwache, kleine Gestalt. Es weinte herzzerbrechend, und als es ihren alten Shawl fester um sich schlug, wischte es mit dem einen Ende die Thränen weg, welche ihm über das Gesicht rollten.

Dann rief sie aus: „O, ich friere so sehr und bin so hungrig! Was soll ich thun? Ich glaube, ich muß sterben, wie Mama starb."

„Was machst du hier, Kleine?" fragte ein Polizist, der gerade vorüberging. „Warum bist du zu dieser späten Stunde nicht zu Hause?"

„Ich habe keine Heimath, Herr Polizist," erwiderte das Kind, etwas erschrocken. „Meine Mutter wurde heute begraben, und die Leute, bei welchen wir wohnen, sagen, daß sie mich nicht hier behalten könnten, ich müsse selbst für mich sorgen."

„Hast du keinen Vater, der für dich sorgt?"

„Doch, ich habe einen, aber ich weiß nicht, wo er wohnt," schluchzte das arme Kind.

„Hast du keine Freunde, zu denen du gehen könntest?" fragte der Mann gütig.

„Ich weiß es nicht," antwortete sie.

„Wie alt bist du, mein Kind?"

„Ich glaube, acht Jahre."

„Nun, komm mit mir. Ich werde für dich ein Heim finden. Gieb mir die Hand, ich will dir durch den Schnee helfen."

Kurze Zeit darauf schlief das arme kleine Mädchen in einem guten warmen Bettchen in einer der Heimaten, welche für solch arme Kinder erbaut wurden.

Thränen rannen der gutherzigen Matrone über die Wangen, als sie sah, wie gierig das arme Kind die heiße Milch und das Brod aß, ehe es zu Bette ging.

Dieses arme Kind und seine Mutter hatten einst ein angenehmes Heim, aber es wurde durch den Trunk ruiniert. Es giebt viele andere kleine Kinder in der Welt, welche Hunger und Frost leiden müssen, weil ihre Väter Wein, Bier und Schnaps trinken in den Kneipen.

— Religion der rechten Art macht uns freigebig.

Nimm und trink.

Ein Schiff fuhr auf dem Atlantischen Ocean, als man plötzlich ein anderes bemerkte, welches Nothsignale gab. Der Capitän ließ den Cours ändern und als man in Gehörweite gekommen, rief er hinüber, was man bedürfe. — „Wir kommen um vor Durst," war die Antwort. — „Nehmt doch von dem Wasser, das euch umgiebt und trinkt," erwiderte der Capitän. „Ihr seid in der Mündung des Amazonenstroms." — Mert's! Da fahren die Leute über das Meer des Lebens und kommen um vor heftigem Durst. Sie glauben dabei sich rings umgeben von dem salzigen Wasser des Oceans, und merken es gar nicht, daß sie in der Mündung des größten Stromes der Welt sich befinden, dessen Ufer wohl weit außer Sehweite liegen, der aber seine süßen Fluthen weit hinein in den Ocean ergießt und sie brauchen sich nur nieder zu beugen, um ihren brennenden Durst zu stillen. — Habt ihr's verstanden? „Und der Geist und die Braut sprechen: Komm. Und wer es höret, der spreche: Komm. Und wenn dürstet, der komme. Und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst!"

— Wo Gott uns hingestellt hat, da müssen wir aushalten und arbeiten, auch wenn es nicht immer das Leichteste ist. Im Zusammenleben sieht man alles aneinander, auch die Fehler, deshalb ist's schwer. Wenn man eine Frau will kennen lernen, muß man ihren Mann fragen, wenn man Kinder will kennen lernen, muß man die Eltern fragen, vorausgesetzt, daß sie gegen die Fehler nicht blind sind. Wenn wir Frucht bringen wollen für die Ewigkeit, gilt es, solche Reben zu sein, die der Weingärtner reinigen kann. Eine Hauptsache ist, daß man an uns nicht allerlei wilde Sprößlinge sieht, allerlei Unarten, allerlei Schwachheiten, sondern daß wir gereinigt und geheiligt werden, als göttliche Pflanzen dastehen, die Früchte bringen für eine Welt, die im Argen liegt. Das Fruchtbringen ist für alle, für mich und euch, für euch wie für mich. Da wird's noch viel zu lernen und zu verlernen geben, wenn wir viele Frucht bringen wollen: doch durch viel Frucht wird der Vater geehrt und der Sohn verherrlicht.

Getraut.

Cummins—Augspurger.—Im Hause der Eltern der Braut bei Overpeck, Butler Co., Ohio, am Dienstag den 17. Oktober 1893, durch H. J. Krehbiel, James G. Cummins und Estella Augspurger. Der Herr schenke ihnen ein langes glückliches Leben.

Maust—Burkholder. — Am 12. November 1893 im Hause der Eltern der Braut, Nelson B. Maust und Susan M. Burkholder, beide von Locke Twp., Elkhart Co., Ind. Der Herr segne sie und schenke ihnen viel Glück und Segen.

Gestorben.

Steadman. — Am 29. Oktober 1893 in Sterling, Ill., im Heim ihrer Eltern Br. und Schw. Abram Myers, Amanda Steadman, im Alter von 39 J., 1 M., 24 T. Ihre Familie ist in Otto Co., Neb. wohnhaft. Sie hinterläßt 8 Kinder und 2 Enkel. Die Leichenrede wurde gehalten von Philip Nice.

Wambold. — Am 4. Oktober 1893 nahe Breslau, Ont., an Diphteritis und Croup, Sarah Susanna, Tochter von T. W. und S. A. Wambold, im Alter von 6 J., 10 M., 29 T. Beerdigt am 5. Die Leichenrede wurde gehalten von Noah Stauffer über 1 Pet 1, 24. Tröste der Herr die trauernden Eltern.

Zellner. — Am 27. Oktober 1893 in Caledonia, Kent Co., Mich., an Altersschwäche Aaron Zellner, im Alter von 81 J., 6 M., 20 T. Er hinterläßt 5 Söhne, 3 Töchter und viele Freunde und Verwandten. Sein Weib starb am 1. September an den Folgen eines Unglücksfalles.

Zook.—Am 19. September 1893 in Holmes Co., Ohio, Schw. Nancy, Ehefrau des Predigers Jonathan Zook, im Alter von 57 J., 11 M., 1 T. Sie war ein getreues Mitglied der amischen Mennonitengemeinde. Beerdigt am 21. auf dem Martins Creek-Friedhofe. Leichenreden von Fred Mast in deutscher und David Hostetler in englischer Sprache über Offb. 14, 13. Sehr viele Freunde und Bekannte nahmen an dem Leichenbegängniß Theil.

Troyer.—Am 26. Oktober 1893 nahe Monitor, McPherson Co., Kansas, am Rachen-Croup, Willie, Söhnlein von Br. Noah und Schw. Elisabeth Troyer, im Alter von 2 J., 6 M., 25 T. Beerdigt am 29. auf dem amischen Gemeindefriedhofe. Leichenreden wurden gehalten von John Zimmermann und Noah Stauffer über Joh. 14, 4.

Troyer. — Am 6. November 1893 nahe Monitor, Kansas, am Croup, Ella, Töchterlein von Br. Andreas und Schw. Dorothy Troyer, im Alter von 3 J., 10 M., 25 T. Die Beerdigung fand am 8 auf dem amischen Gemeindefriedhofe statt. Leichenreden von John Zimmermann in deutscher Sprache und J. C. Herschberger in englischer Sprache über 1 Cor. 15, 50.—56.

Bachman. — Am 13 Oktober bei Pulaski, Iowa, an einer langwierigen Krankheit, die er mit großer Geduld ertrug, Christian Bachman, im Alter von 67 Jahren, 11 Monaten und 13 Tagen. Er war geboren in Wayne Co., Ohio. Er verheirathete sich am 12. Dez. 1850 an demselben Ort mit Catharina Plank, die vor etwa 17 Jahren starb. Diese Ehe wurde gesegnet mit neun Kindern, fünf derselben überleben ihn, sowie ein Bruder und zwei Schwestern, sein Hinscheiden zu betrauern. Am 15. wurde er beerdigt unter großer Theilnahme vieler Freunde und Bekannten. P. Roulet.

Rheinheimer.—Am 23. September 1893 in Newbury Twp., Lagrange Co., Ind., an der Auszehrung, Magdalena, Ehefrau des John Rheinheimer, im Alter von 40 J., 6 M., 25 T. Sie hinterläßt ihren trauernden Gatten und vier Kinder ihren Verlust zu betrauern. Sie schien völlig ergeben in Gottes Willen. Reden von Eli und J. D. Miller, in Forks Gemeindehaus.

Rheinheimer.—Am 27. September 1893 in Newbury Twp., Lagrange Co., Ind., Henry, Söhnlein von John und M. Rheinheimer. Reden von D. D. und J. D. Miller.

Byler. — Am 10. November 1893 in Haw Patch, Ind., Sarah A. Lantz, Weib des Sever B. Byler, im Alter von 56 J., 3 M., 22 T. Sie war eine getreue Schwester in der Gemeinde.

Crater. — In Elkhart, Ind., am 17. November 1893 an Unterleibsleiden, Br Jacob Crater, im Alter von 73 J., 4 M., 16 T. Er wurde in Montgomery Co., Penna., geboren und verehelichte sich am 25. November 1838 mit Sarah Funk. Diese Ehe wurde gesegnet mit 13 Kindern, von denen eine Tochter und fünf Söhne noch am Leben sind. Sein erstes Weib starb am 23. April 1884. Im April 1885 verheirathete er sich zum zweiten Mal mit Schw. Sarah Kold, die ihn überlebt. Er hinterläßt auch 30 Enkel und 3 Urenkel. Br. Crater erkrankte am Donnerstag-Vormittag, und starb am Freitag-Abend. Er war ein getreuer Bruder in der Gemeinde und ein liebender Gatte und Vater. Wir haben Ursache zu glauben, daß unser Verlust sein ewiger Gewinn ist. Die Beerdigung fand am 20. beim Yellow Creek-Versammlungshause statt, wo Leichenreden gehalten wurden von John F. Funk und J. S. Lehman über Hiob 27, 1. Möge der Herr den trauernden Freunden diese Heimsuchung zum Besten dienen lassen.

Blough.—Am 15. November 1893, James H. G. Blough, im Alter von 13 J., 4 M., 15 T., in Folge eines Unglücksfalles nach längerem Schmerzenslager. Er war ergeben in Gottes Willen. Beerdigt am 17. beim Blough-Gemeindehause wo Reden gehalten wurden von Jonas Blough in englischer Sprache über 1 Sam 20, 3, und Samuel Gindelsperger über Jak. 4, 14.

Lantz. — Adam C. Lantz wurde geboren am 4. August 1831 in Mifflin Co., Pa., und starb am 7. November 1893 in Haw Patch, Ind. Im Alter von 21 Jahren würde er bekehrt und hat sich seitdem als ein ernster Christ bewiesen. Er verehelichte sich am 6. Sept. 1853 mit Anna Morrell von Fairfield Co., Ohio, und zog bald darauf nach Haw Patch, wo sie seitdem wohnhaft waren. Er hinterläßt sein Weib, einen Sohn und eine kleine Enkeltochter, seinen Abschied zu beweinen. Er wurde allenthalben geliebt und hochgeachtet. Beerdigt am 9 beim Maple Grove Versammlungshause, wo Reden gehalten wurden von J. S. Hartzler und J. Kurtz.

Harschberger. — Am 16. November 1893 in Conemaugh Twp., Somerset Co., Pa., Steward Alvin, Sohn von Br. und Schw William A. und Katie Harschberger, im Alter von 1 J., 1 M., 2 T. Beerdigt am 18. Reden von Levi A. Blough, Jonathan Harschberger und Samuel Gindelsperger. Der Herr tröste die trauernden Eltern.

Steckley. — Maria Steckley, Eheweib des Christian Steckley, starb am 13. November 1893 in Lyon Co., Kansas. Sie erreichte ein Alter von 60 J., 10 M., 19 T. Die Beerdigung fand am 15. auf J. J. Bornträgers Grabhof statt. Schwester Steckley war eine liebevolle Mutter und erzog ihre Kinder in der Zucht und Ermahnung zum Herrn. Schreiber dieses besuchte sie mehrere Male und immer war es ihr Vergnügen wenn mit ihr gelesen und gebetet wurde. Sie setzte ihre Hoffnung ganz auf Gott und hatte Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein. Also brauchen wir nicht zu trauern wie Andere, die keine Hoffnung haben. Reden wurden gehalten von J. P. Stucki und J. J. Bornträger über Psalm 23 und 90 und Offb. 14, 13. Ihre betrübten Kinder, neun an der Zahl, waren bei der Beerdigung anwesend.

J. J. Bornträger.

Schmucker.—Bischof Isaak Schmucker entschlief am 16. November 1893 in Haw Patch, Lagrange Co., Ind. Er starb an einem Lungenleiden, während er in seinem Stuhle saß. Die Beerdigung fand am 19. in Anwesenheit einer sehr großen Zahl Leidtragenden statt. Er erreichte das hohe Alter von 83 Jahren, 1 Monat und 18 Tagen. Der Verstorbene war in Lancaster Co., Pennsylvanien geboren, und verehelichte sich im Alter von 22 Jahren mit Schw. Sarah Troyer von Holmes Co., Ohio am 10. Juni 1832. Aus dieser Ehe gingen 12 Kinder hervor, nämlich sechs Söhne und sechs Töchter, von welchen ihn nur ein Sohn und zwei Töchter überleben. Das Weib des Verstorbenen starb im Jahre 1886. Der einzige hinterlassene Sohn ist Bischof Jonathan P. Schmucker von Nappanee, Elkhart Co., Ind. Im Jahre 1838 zog der Verstorbene nach Knox Co., Ohio und im selbigen Jahre wurde er in das Predigtamt eingesetzt. Von hier zog er im November 1841 nach Elkhart Co., Ind., und auf Ostersonntag 1842 organisirte er gemeinsam mit Br. Joseph Miller, im Hause des Letzteren, eine Gemeinde von 14 Mitgliedern. Er eröffnete die Versammlung und ermahnte zum Gebet. Prediger Joseph Miller nahm darauf den Text und schloß die Versammlung. Dies war die erste Versammlung von amischen Mennoniten im Staate Indiana. Im Jahre 1843 wurde ihm das Bischofs- oder Aeltestenamt anbefohlen. Im März des Jahres 1851 zog er nach McLean Co., Ill. Während seines Aufenthalts daselbst wirkte er im Predigtamt. Unter seiner Wirksamkeit wurde dort das erste Versammlungshaus amischer Mennoniten in den Vereinigten Staaten erbaut, zu welchem Bau er selbst mithalf. Im Monat August 1852 zog er von dort nach Haw Patch, Lagrange Co., Ind., und organisirte daselbst eine Gemeinde. Hier hielt er sich auf bis an sein Ende. Er hatte in seinen Pflichten als Diener des Worts allerlei Prüfungen und Kämpfe zu bestehen. In den letzten zehn Jahren seines Lebens überließ er die Verkündigung des Worts mehr seinen jüngeren Mitarbeitern. Er war sehr munter und thätig für sein hohes Alter. Sein Platz im Versammlungshause war selten leer. Eine Woche vor seinem Tode nahm er noch an dem Leichenbegängniß des Br. Adam Lantz theil. Er sprach oft seinen Wunsch aus abzuscheiden und bei Christo zu sein. Leichenreden wurden gehalten von Jonathan Kurtz in englischer und Jonas Hartzler in deutscher Sprache über 2 Tim 4, 7. 8. J. P. S.

Birkey. — Am 29. Oktober 1893, nahe Lund, Decatur Co., Kansas, an der Auszehrung, Lena Birkey, Ehefrau des Bischofs John C. Birkey, im Alter von 40 J. und 20 T. Sie hatte nur wenige Schmerzen und war geduldig bis ans Ende. Ihr Mann und acht Kinder überleben sie. Sie wurde allgemein geliebt und geachtet und war eine getreue Schwester in der Gemeine. Wir trauern nicht um sie als ob wir keine Hoffnung hätten. Sie starb in der gewissen Hoffnung des ewigen Lebens. Beerdigt am 31. beim Martin-Gemeindehause, wo zweckmäßige Reden gehalten wurden von Jacob Roth und Joseph Schlegel von Colorado. Text, 1 Cor. 15, 45.

Allerlei.

— Der Sklavenhandel scheint sich weder in Tangier noch in Marokko zu vermindern. Obgleich es keinen öffentlichen Sklavenmarkt giebt, so werden doch nach englischen Berichten kleine Gruppen von sechs bis acht jungen Mädchen nach Tangier gebracht und dort oft sehr teuer verkauft. Ein Sklavenhändler importierte vor kurzem wieder zehn junge, auf einer Sklavenfarm erzogene Mädchen, die für 130 — 280 Dollars verkauft wurden.

— Die Bibelvertheilung wird in Egypten eifrigst durch den Schweden Goll betrieben, der im Dienst der Britischen Bibelgesellschaft steht. Er hat seinen Stand in Port Said, wo er zwölf verschiedene Nationen, die dort vertreten sind, bedient. Dazu kommen die durchfahrenden Schiffe aus aller Herren Länder. Infolge dessen hat er in langjähriger Thätigkeit die Bibel oder deren Theile in 36 Sprachen ausgetheilt und circa 1,-000,000 Exemplare abgesetzt. In der letzten Zeit wandte er sich besonders auch an die aus Rußland auswandernden Juden, unter denen er allein 9000 Exemplare in den verschiedenen hebräischen Mischsprachen verbreitete.

— Von einem New Yorker Millionär, C. N. Crittenden, wird berichtet, daß er in den Dienst der Inneren Mission eingetreten ist. Nachdem er durch den Tod seines Töchterleins sich hatte zu Christo führen lassen, empfand er den mächtigen Trieb, etwas für seine Mitmenschen zu thun. Einst traf er eine gefallene Dirne an und ermahnte sie ernstlich, von ihrem bösen Leben abzulassen. Als sie ihm erwiderte, daß ihr jedes anständige Haus verschlossen sei, machte er sich alsbald an die Gründung eines christlichen Asyls (Zufluchtsortes) für solche gefallene Mädchen. Durch den Erfolg ermuntert, errichtete er auch in andern Städten ähnliche Anstalten. Vor kurzem überaab er sein Geschäft einer Aktiengesellschaft, um sich ganz dem Werk der Inneren Mission widmen zu können. Er geht in die verkommensten Stadttheile, um Verlorene zurecht zu bringen.

— In der Nähe des im County Wyandotte in Kansas gelegenen Weilers Whitechurch, haben unwohnende Farmer die Spuren einer vorgeschichtlichen Stadt entdeckt. In den letzten Wochen wurden viele altindianische Grabhügel (Mounds) bloßgelegt und geöffnet und in allen fanden sich in künstlerischer Beziehung besser gearbeitete thönerne Gefäße vor, als die sonst in indianischen Dörfern aufgefundenen. Auch viele menschliche Gebeine wurden sammt Kochgeräthschaften und Fetzen von gewebten Kleiderstoffen, sowie viele besonders gezeichnete Steinplatten gefunden. Die Alterthumsforscher haben das County Wyandotte, in dem nordöstlichsten Theile von Kansas am Missouri belegen, für ein fruchtbares Feld für vorgeschichtliche Forschungen erklärt. Die Wyandotte-Indianer, welche noch jetzt in großer Anzahl in jener Gegend leben, erzählen Sagen von Städten, welche in dem Thale des Kaw River gestanden haben.

— Unser Regenschirm, wie so manches andere nützliche Ding, stammt aus dem Reiche der Mitte, aus China. Von dort kam er nach Indien, von Indien nach Griechenland, und dort hat ihn, so berichtet die Sage, bereits Pythagoras während des Unterrichts zum Schutz gegen die heißen Strahlen der Sonne benutzt. — Bei den Römern kennzeichnete der Schirm die reichen Patrizier, er bildete zugleich ein Wertstück bei der Ausstattung die Bräute und wurde bis ins späte Alter in hohen Ehren gehalten. Unter den Geschenken, die Antonius der Kleopatra darbot, befand sich auch ein Regenschirm. Die Portugiesen brachten das Möbel aus Afrika und Indien nach Europa. Von Portugal kam er zuerst nach England, von dort im 17. Jahrhundert nach Deutschland. — Der Regenschirm unserer Altvordern zeigte sich als ein umfangreiches, sehr umständlich gebautes und außerordentlich schweres Ding. Ende vorigen Jahrhunderts war die Farbe des Regenschirmes erst weiß, dann grün und in der Revolutionszeit rot. Im Anfang unseres Jahrhunderts hatte er die blaue Farbe angenommen. Heute trägt man fast durchweg schwarze Regendächer.

— Kein Land der Erde hat sich binnen einer so verhältnißmäßig kurzen Zeit so mächtig entwickelt, wie die Union. Seit der Zeit, in welcher der 4. Juli zum ersten Male als Nationaltag von dem Volke der Ver. Staaten gefeiert wurde, ist die Einwohnerzahl derselben von 4,000,000 auf 65,000,-000 angewachsen. Die Grenzen des Landes haben sich immer weiter nach Westen verrückt, bis sie die Gestade des Stillen Oceans erreichten; unzählige Städte und Ortschaften sind entstanden, zu den vereinzelten Farmen, von welchen die Urväter der Republik ihren Lebensunterhalt bezogen, sind 4,000,000 neue hinzugetreten. Die Industrie des Landes beschäftigt mehr Leute, als die anfängliche Einwohnerzahl der Union betrug. Mit ihrer Jahresproduktion im Werthe von $7,-000,000,000 rangirt sie die Ver. Staaten unter die hervorragendsten Industrieländer der Erde. Von dem Verkehr des Innern unseres Landes legt die Thatsache Zeugniß ab, daß die Hälfte der Meilenzahl aller Eisenbahnen, sowie der vierte Theil der Gesammtausdehnung aller Telegraphenlinien aus dem Erdenrund auf die Ver. Staaten entfallen. Die ca. 100 Jahre des Bestehens unserer Republik haben für dieselbe einen Wohlstand geschaffen, der den des Mutterlandes England dem reichsten monarchischen Staate der Welt, schon jetzt überflügelt.

— Der Jahresbericht des Quäker-Missionsvereins meldet von still fortschreitender Arbeit des letzten Jahres. Die Quäker („Freunde") koncentrieren dabei ihre Kräfte auf drei kleine Gebiete und arbeiten dort im Segen. 1. In Indien halten sie einen Distrikt um Hofhangaband im Narbadda-Thal besetzt. Hier haben sie vier Stationen, 19 europäische Missionare, von denen die meisten erst seit 1888 dort sind, und 13 eingeborne Helfer. Ihre Zahlenergebnisse sind zwar noch gering, doch unterhalten sie bereits auch Waisenhäuser, Missionsapotheken, Zenana- und Dorfmission, auch verschiedene Schulen. Unter den dortigen dunklen Ureinwohnern (den Gonds) missionieren sie jedoch nicht. 2. In Madagaskar ist die Quäker-Mission von älterem Bestand: 22 männliche und weibliche Missionare, 404 eingeborene Helfer, 139 Gemeinden, 3161 Bekehrte und 11,214 Schüler werden auf ihrem Missionsfeld daselbst im Süden von der Hauptstadt Antauanarivo, gezählt. Ihr Hospital in der Hauptstadt selbst wurde im vorigen Jahre durch die Königin und den Premierminister eröffnet und ist bereits in voller Arbeit. 3. In China haben die Quäker die Arbeit ihrer 7 Missionare auf die Stade Chungking in der Mittelprovinz Sechuen am Jantsekiang koncentriert, wo sie ähnliche Anstalten wie in Indien haben.

— Eine sonderbare Leichenfeier fand kürzlich in der Nähe von New York statt. Ein Pastor der reformierten Episkopalkirche starb kurz nach dem Tode seiner Frau. Seine Leichenfeier, die er vorher genau angeordnet hatte, spielte sich folgendermaßen ab. Die Freunde versammeln sich im Trauerhause, die Feier beginnt. Plötzlich hört man die Stimme der verstorbenen Pastoriu singen: „Die Welt ist überwunden, Lamm Gottes, durch Dein Blut." Die Anwesenden erschrecken, beruhigen sich aber bald, als sie merkten, daß ein aufgestellter Phonograph den Gesang vollführt. Gerührt fangen sie an zu weinen. Nach Vollendung des Liedes wird eine andere Rolle an der Maschine befestigt; jetzt hört man den verstorbenen Pastor seine eigene Leichenpredigt halten. Am Schluß derselben tönte vom Instrumente her „der furchtbare Ton eines weinenden, starken Mannes." Die Zuhörer erwiderten darauf mit Schluchzen. Nach der Predigt wurde eine neue Rolle angebracht, und jetzt sangen die beiden verstorbenen Eheleute zweistimmig das Lied „In Gott fand ich Zuflucht und Ruh." Die Anwesenden hatte der Phonographen-Pastor vorher zum Mitsingen aufgefordert; aber dazu kam keiner, hervorquellende Thränen erstickten die Stimmen. Der Zug bewegte sich nun zum Grabe, allwo der Phonograph sogar die Liturgie hielt und den Segen sprach. (Wechelblatt.)

— In "The Lutheran World" wird ein trauriges Bild von der religiösen Beschaffenheit der Bevölkerung im Westen entworfen. Die Leute seien überwiegend materialistisch gesinnt, beteten den Götzen Mammon an und machten das Vergnügen zum Ziel ihres Strebens Die Klasse derer, welche ohne religiösen Sinn sind und in keine Kirche gehen, sei entschieden in der Mehrzahl. Es wird dies an Beispielen gezeigt. In einer pennsylvanischen Stadt von 1200 Einwohnern hat eine luth. Kirche 275 Glieder, eine reformierte dieselbe Zahl, eine methodistische 200 ꝛc. Dagegen hat eine californische Stadt von etwa 2000 Einwohnern eine Baptistenkirche mit 50 Gliedern, eine Methodistenkirche mit 80, eine Presbyterianerkirche mit 30, eine Congregationalistenkirche mit 35 n. "a small Holiness Band." Dabei ist der Kirchenbesuch ein schlechter. Während in östlichen Staaten es Regel sei, daß die Leute die Kirchen besuchen, sei es im Westen umgekehrt. Und doch seien unter diesen Leute viele, welche im Osten Gemeinden angehört und in denselben eine hervorragende Stellung eingenommen hätten. Aber „ach! als sie den Missouri kreuzten, ließen sie ihre Religion dahinten und haben sie nie wieder gefunden." Doch giebt sich der Berichterstatter der Hoffnung hin, daß es mit der Zeit besser werden wird. Wir wollen es auch hoffen, und die Kirche mag das Ihre dazu thun.

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Aurede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend." 296 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S.-Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen). Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kieferndorf. .25

Die Chortitzer Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Euchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland ꝛc Musselineband. 1.00

Frau Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes ꝛc. 12 mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harfe, Kleine geistliche. Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlibacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. G. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß ꝛc. Von B. Ebv. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. K Rosen. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Teufe von H. Funk. .30

Twist, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Erklärung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Lederband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel. .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelje. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Bücher-Anzeigen.

Bibeln.

No. 20. Bibel, Groß Octav, Cicero-Schrift, Parallelstellen, Lebertucheinband, ohne Apogryphen 2.00

No. 21. Bibel, dieselbe, ohne Landkarten, Muslineinband .75

No. 22. Bibel, Klein Octav, Petitschrift, Parallelstellen, Lebertucheinband, mit sechs colorirten Landkarten 1 00

No. 27. Klein-Octav, Petitschrift, Saffian, biegsame Decken, sechs Karten, fein 4.75

No. 35. Bibel, Groß Octav, Ueberseßung von Leander v. Eß, Lederteuch 1 50

No. 43 Groß-Octav, Corpus, Parallelstellen, Ledereinband, 6 Karten 1.50

No. 91. Bibel, Klein-Octav, mit Apokryphen, Parallelstellen, Lederband 1.40

No. 92. Bibel, Corpus, mit den Apokryphen, schöner deutlicher Druck, von der Canstein'schen Bibelanstalt in Halle, Groß Octav, Parallelstellen, Ledereinband 1.75

Testamente.

No. 74. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, sehr großer Druck, Ledereinband, bequem für schwache Augen 2.50

No. 101. N. Testament, 16mo., Nonp, Leinwandeinband .15
Dasselbe per Dutzend 1.50

No. 132. Testament und Psalmen, Parallelstellen, 32mo., Lebertuch (Berlin) .25

No. 142. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, Medium, 12mo. .40

No. 152. Testament mit Psalmen und klarem, großem Druck, Parallelstellen, 8mo. (Berlin.) .50

No. 153 L. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, großer, klarer Druck, Ledereinband 1.25

Van Eß-Ueberseßung des Neuen Testaments.

No. 191. Mit Psalmen, 16mo., Leinwand .20

No 202. Mit Psalmen, 32mo., Lederlein .30

No 211. Mit Psalmen, 8mo., Lederluch, Parallelstellen, Cicero-Schrift .60

Kistemaker-Ueberseßung des Neuen Testaments.

No. 221. 32mo., Leinwand .20

No 242. 8mo., Lederlein, 3 Karten .50

No. 55 H Neues Testament und Psalmen, Halle, 12mo. 960 Seiten, schwere Schrift, mit Parallelstellen und Nachweisung der sonn- und festtäglichen Episteln und Evangelien zwischen dem Text. Ledereinband. Ein schönes und bequemes Buch .60

Testament, deutsch-englisch .50

Testament, holländisch englisch .50

Testament, französisch englisch .50

Testament, schwedisch-englisch .50

Verschiedene Bücher.

Biblische Alterthümer zum Verständniß der heiligen Schrift, mit Abbildungen .70

Büchner Gottfried M. Biblische Real- und Verbal-Handconcordanz. Durchgesehen und verbessert von Dr. H. L. Hübner, mit einer Vorrede von Dr. Philipp Schaaf und einem Anhange von 806 Bibelstellen, vermehrt von Pastor R. Späth. Gebunden in schönen Halbfranz. 4.00

Biblische Historien aus dem Alten und Neuen Testamente von Johann Hübnern. Seit mehr als einhundert Jahren hat sich dieses Werk nicht nur als ein sehr vortheilhaftes Buch für die Jugend in den Schulen, sondern auch als recht nüßlich für Erwachsene erprobt. Bei allen Liebhabern der Bibel fand es, von seiner allerersten Erscheinung an, die freudigste Aufnahme. 490 Seiten. Leinwandeinband .50

Allgemeines Handwörterbuch der heil. Schrift von F. L. Nagler. Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole u. s. w., nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom 1. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Groß-Octav, 512 Seiten, nebst vier Karten, sehr geschmackvoll gebunden 2.50

Geschichte der Erzväter. Englisch und deutsch. Ein Buch welches für Familien und Schulen bestimmt ist. Christliche Belehrung aus dem Worte Gottes, dessen Geschichten hier auf eine einfache und faßliche Weise erzählt und erläutert werden, ist der Hauptzweck dieses Buches. 384 Seiten, schön gebunden .60

Die Bibel in Bild und Erzählung. Ein sehr hübsches Buch für die Jugend, illustrirt. 240 Seiten, 8×9½ Zoll. sehr geschmackvoll gebunden 1.25

Luß-Gärtlein frommer Seelen. Schöne Gebete und Gesänge, täglich und auf alle Festtage und in allerlei Anliegen. 288 Seiten. 12mo. Ledereinband .75

Haberman Dr. F. Christliches Gebetbüchlein, enthaltend: Morgen- und Abendsegen auf alle Tage in der Woche, wie auch andere schöne Gebete, nebst Liedern u. s. w. Muslineinband .20

Goßner's Schatzkästlein. Enthält biblische Betrachtungen mit erbaulichen Liedern auf alle Tage im Jahre, zur Beförderung häuslicher Andacht und Gottseligkeit. Leinwandeinband 1.00

Pilgerlieder. Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. Einzelne Exemplare .35
Per Dutzend, portofrei 3.60
" per Expreß 3.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Ein
großer, neuer englischer Catalog,
Kalender für 1894
und Handbuch für Hühnerzüchter.

64 Seiten 7x10 Zoll. Farbendruck. Beschreibungen von über 40 verschiedenen Geflügelrassen. Ueber 50 schöne Illustrationen. Pläne für bequeme und praktische Hühnerställe. Anweisungen zur Geflügelzucht und zur Behandlung von Geflügel. Heilmittel für alle Geflügelkrankheiten. Recept für ein ausgezeichnetes Hühnerpulver. Das schönste Buch dieser Art, das jemals erschienen ist. Preis nur 10c. Adressire: 21—20t4

C. C. SHOEMAKER,
FREEPORT, ILL., U. S. A.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—J J Amstutz.

B—Noah Bare, D Brubaker, J J Borntreger, W J Bender, D W Basinger, Peter Bally, S H Byler, P R Bomberger, Andrew Bachman, John Brenner, Noah Blosser, John Burkholder, H Balzer, Jos Brenneman, John Barkey, Sarah Berkey.

C—Hiram Charles.

D—Lydia Detweiler, C Davidhiser, Jos B Diller, Jos Detweiler, J C Driver.

E—D Eigsti, John E Ebersole, H H Eash, J Eberhard.

F—Theo B Forry, Elizabeth Freed, Jacob S Feister, Peter J Fast, G M Foust.

G—Andrew Greider, B Gerig, B Gautsche, Frank Grobb, Noah Good, John J Gingrich, Amos Greason

H—Samuel Hostetler, Fannie Hostetler, Annie Herr, Jos M Hershey, J Hildebrand, Philip Herr, L Hartman, E P Hershberger, Eli Hursh, J D Hershberger, D F Harnish.

K—Elias F Kreider, A J Kauffman, R A Kanagy, John B Kauffman, Geo G Kreider, John S Kipper, J F Kolb, S K Koover. Mary Kahler.

L—S Lefever, Fred Landis, J A Landis, L Landis, Susan Landis, J H Lehman, Jos Landis, M L Landis.

M—Mrs Frances M Cann, A S Mack, J J Miller, Mary Martin, Isaac Martin, Jacob Mellinger, H C Miller, Benj Metz, B A Mast, Abm M Moyer, Abm Metz, A Metzler, J C Miller, N Metzler, John Myers

N—Jonas Nice.

O—N Otzenberger, J Overholt, Emanuel D Oswald.

P—J A Peters, David Plank.

R—Jacob H Rutt, Ada M Risser, H K Rinehart, J F Rohrbaugh, H G Rutt, Samuel Rosen, Ben S Rosenberger, Martin Roth

S—Geo Smith, Jos Stuckey, S Swartz, Peter H Short, Jacob H Stauffer, Jacob Stouffer, C B Shelly, N Stemen, D H Snavely, J Shapland, J K Stuyock, S M Schrock, Mattie Stauffer, Mrs Jos Schantz, Aaron Snyder I K Stoltzfus. J D Schrock.

T—J D Troup, Mary E Tyson.

V—J J Voth.

W—Martin Wismer Samuel M Weber,

Y—Jas D Yoder, H J Yoder, Simon Yoder, I M Young, S Yoder, Maria Young, Cornelius D Yoder.

Z—Peter Zimmerman, Lucinda Zimmerman.

FREE HERALD

E and M Reiff, $1.80; B F R, $5.00.

Cleveland, Cincinnati, Chicago & St. Louis Railway

BIG FOUR ROUTE.

From July 10, 1893

GOING NORTH.			GOING SOUTH.	
No. 22	No. 24.		No. 23.	No. 21.
8 30¿	7 50¿	Benton Harb'r lv.	6 45¿	3 30¿
1 58	7 21	Eau Claire lv.	7 13	3 27
1 53	7 16	Berrien Centre	7 18	3 33
1 29	6 58	Niles	7 36	3 52
1 06	6 35	Granger	8 00	4 15
12 43	6 15	Elkhart	8 20	4 38
12 19	5 52	Goshen	8 42	4 58
11 48¿	5 24	Milford	9 08	5 24
11 16	4 57	Warsaw	9 34	5 52
7 25	1 35	Lv Anderson Ar.	1 30¿	9 20
6 00	11 55¿	Lv Indianapolis	2 50	11 05

all trains daily except Sunday

E A. HENRY, Agent. ELKHART, IND.

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 15. Dezember 1893.** 30 Jahrgang.—No. 24.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, } Gehülfs-Editoren.
Joh. Horsch, }

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Inhalt dieser Nummer.

	Seite.
Die heilige Nacht	370
Der Stern, der Jesum verkündigt	370
Zweck der Versammlungshäuser	371
Der Welt-Religions-Kongreß nochmals	372
Weihnachts-Feier und Weihnachtsfreude	373
Ueber Traktate und Traktatverbreitung	374
Es fehlen dir die nöthigen Belehrungen	375
Christum aufnehmen	377
„Es muß anders werden"	378
Worte der Ermunterung	379
Geistliche Nahrung	379

Editorielles.

— „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen."

— „Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids."

— Die Bezeichnung „Aeltester" oder auch „bestätigter oder völliger Diener" ist von jeher in der Mennonitengemeinde gebräuchlich gewesen. Ebenso die Bezeichnung „Prediger" oder „Diener des Worts"; in Norddeutschland und Rußland „Lehrer"; desgleichen „Almosenpfleger" oder „Armendiener"; in etlichen Gemeinen unterschied man zwischen „Armendiener", und „völliger oder bestätigter Armendiener". Erst seitdem eine Anzahl Gemeinden englisch geworden sind, ist der Ausdruck „bishop" anstatt Aeltester aufgekommen und bald darauf auch das deutsche „Bischof." Die richtige englische Uebersetzung von dem deutschen „Aeltester" ist jedoch nicht „bishop" sondern „elder". Dies wird der Bruderschaft zu bedeuten gegeben.

— Am Schluß des dreißigsten Jahrgangs blicken wir voll Dank auf zu dem Herrn, der bis hieher Gnade geschenkt zum Herausgeben des Blattes. Wir vertrauen Ihm, daß der Same welchen der „Herold" in Unvollkommenheit und Schwachheit ausgestreut hat, nicht ohne wahre Frucht für das ewige Leben bleiben wird. Mit dem Anfang des neuen Jahres wollen wir unsere Gebete zum Gnadenthron emporsenden um Gottes Segen und um Seine gnädige Hilfe, so daß es in keiner Hinsicht unsere Sache sein möge, die wir treiben, sondern allein die Sache Christi, unseres lieben Meisters. Möge der „Herold" nur allezeit die Ehre des Heilandes und die Ausbreitung Seiner einfachen evangelischen Lehren im Auge haben, möge sein aufrichtiges Bestreben sein, getreulich seines Amtes zu warten und mit allem Ernst und Eifer, so viel an ihm ist, zur Förderung des Reiches Gottes beizutragen. Der „Herold" hat sich vorgenommen, so Gott will, die alte evangelische Gnadenlehre der Apostel und Märtyrer, ohne etwas dazu oder davon zu thun, auf sein Panier zu schreiben und für diese Lehre zu leben und zu sterben. Dazu schenke unser lieber Heiland Seine Gnade, damit das Blatt in der That ein „Herold der Wahrheit" sei, der kostbaren, einfachen, evangelischen Wahrheit. Amen.

Eine Bande von Theaterspielern hält sich zur Zeit in Elkhart auf. Nach den schamlosen Bildern, die allenthalben als Anzeigen angeschlagen worden sind, zu urtheilen, war das Spiel, welches sie unter großem Zudrang des Publikums im Opera House aufführten, eines jener sehr populären Stücke, für welche das Volk leider so großes Interesse zeigt. Wir hätten bisher nicht geglaubt daß in kleineren Städten, wie Elkhart dergleichen Stücke mit unsittlicher Tendenz gespielt werden dürfen. Es ist wirklich bedauerlich, daß man diesen Handlangern des Fürsten der Finsterniß so viel Beifall zollt und selbst Kirchenglieder und feinwollende Christen gehören zu denen die ihnen nachlaufen und über ihre schlechten Späße und unzüchtigen schamlosen Aufführungen lachen. Der Herold der Wahrheit bekennt sich zu denjenigen, die den Theaterbesuch gänzlich verwerfen als eines der Hauptmittel Satans, seine Zwecke zu fördern und seine Sache auszubreiten. Man sollte gegen solche Dinge, wie populär sie auch sein mögen mit Ernst ankämpfen durch Wort und Schrift.

— Eine Sonntagschule in welcher eine neue Religion gelehrt wird, ist neuerdings in Chicago gegründet worden. Der Gründer heißt Brodbeck, und ist aus Hannover in Deutschland. Er verkündigt eine neue Religion, die er „Idealismus" nennt. Nach seiner Religionslehre wäre der Mensch um nichts besser als das liebe Vieh und jedes Geschöpf wäre sein eigener Herrgott und Erlöser. Anstatt zur christlichen Predigt, solle man in das Theater gehen, meint er. Die deutschen Turnvereine und viele andere Ungläubige sind ganz entzückt ob dieser herrlichen Religionslehre Brodbecks. Sie haben den neuen Unglaubenstifter angestellt, eine Reihe von Vorträgen zu halten, um seine Lehren unter dem Volke zu verbreiten und ihm eine Abneigung gegen das Christenthum einzupflanzen. Zu diesem Ende ist auch eine Sonntagschule organisirt worden, um in die zarten Kinderherzen die Giftsaat des Christushaßes zu streuen. Dies wird den Anhängern dieser neuen „Religion" um so besser gelingen, da es in Chicago viele Kinder giebt, welche die evangelische Lehre noch nie vernommen haben. Der Fürst der Finsterniß strengt all seine Kräfte an um seine Sache zu gewinnen und die Seelen der Menschen zu verderben. Die Diener Jesu Christi scheinen an vielen Orten noch zu schlafen und sich nicht bewußt zu sein, welch eine große Aufgabe sie zu erfüllen haben durch Ausbreitung des Evangeliums, Missionsarbeit und alle Arten des Kampfes gegen das Reich der Finsterniß. Niemand sollte müßig am Markt stehen. „Gehet ihr auch hin in den Weinberg!" Es ist für jeden etwas zu thun im Interesse der Sache Christi.

— Einem Wechselblatt entnehmen wir folgende Worte des Bischofs Foster von der Methodistenkirche: „Uebertreten nicht die Methodisten Gottes Wort und die Ordnungen der Kirche in der Kleidertracht? Tragen nicht die Damen kostbare Kleider und Schmuckſachen von Gold und Perlen? Kann jemand in eine Methodistenkirche in irgend einer großen Stadt hineingehen und einen Unterschied erkennen in der Tracht der Kirchgänger und der Weltkinder? Der Sängerchor ist oft ausstaffiert mit den feinsten Trachten und die Mitglieder des Chores bekennen sich in vielen Fällen zu keiner religiösen Gemeinschaft, ja sie sind oft Gottesleugner, die kalt und mechanisch eine Musiknummer ausführen, wie in einer Oper oder auf einem Theater. Bei solch einer weltlichen Vorstellung erkaltet das geistliche Leben und erstirbt. Weltliche Zusammenkünfte, Ausstellungen, Feste, Konzerte und ähnliches ist an die Stelle religiöser Versammlungen, Erweckungs-, Klassen- und Gebets-Versammlungen getreten."

Leider findet man auch in einigen Mennonitengemeinden einen Hang zur Weltlichkeit. Man scheint mehr oder weniger geneigt zu sein, sich der Welt gleich zu stellen, obgleich noch nicht auf so grobe Weise wie in den großen Kirchen. Mit der Einfachheit würde der Gemeinde ein sehr wichtiges Stück apostolischen Christenthums verloren gehen. Hat die Göttin der Mode und des Luxus die Menschen erst unter ihr Joch gebeugt, so ist es mit der Herrschaft Christi zu Ende. „Niemand kann zwei Herren dienen."

In einem deutschen Mennonitenblatt finden wir die Behauptung, daß den kleinen Kindern, welche die Kindertaufe nicht empfangen, dadurch ein Mangel erwachse. Daher wird eine Einsegnung der Kindlein empfohlen, damit sie nicht im Nachtheil seien vor denen, welche die Säuglingstaufe empfangen haben. In einigen Gemeinden ist auch bereits die Kinder-Einsegnung eingeführt worden, eine Ceremonie, denen Manche beinahe ebenso große Bedeutung beilegen, wie von Andern der Kindertaufe zugeschrieben wird.

Daß man Kinder segnet und für sie betet ist gänzlich dem Vorbild Christi und der Bibellehre gemäß, es sollte dies mindestens dreihundert fünf und sechzig Mal im Jahre geschehen. Christliche Eltern werden diese Pflicht ihren Kindern gegenüber nimmer versäumen. Aber es ist etwas ganz anderes, eine einzige Einsegnung zu veranstalten und diese Ceremonie als eine Art Sakrament oder Ersatz für die Kindertaufe anzusehen. Eine solche Einsegnungsceremonie hat Christus nie eingesetzt. Die Kinder haben auch keinen derartigen Ersatz für die Taufe nöthig, da sie keinen Nachtheil erleiden. Man erinnere lieber die Eltern an ihre Pflicht, tagtäglich für ihre Kinder zu beten und sie zu segnen, das ist bibelgemäß und evangelisch, und bringt dem Kinde ohne Zweifel am Ende größeren Segen als jene vielgepriesene und außerordentlich kraftvoll sein sollende Einsegnungsceremonie, die auch kein biblisches Beispiel zu ihrem Gunsten aufzuweisen hat, und welche den Gemeinden früherer Zeit ganz unbekannt war. Die Gefahr ist zu groß, daß Eltern sich auf diese Einsegnungsceremonie verlassen und es vernachlässigen, den Segen des Herrn jeden Tag auf ihre Kinder herabzuflehen.

— Wie Gott will! — „Sehen Sie mich an! Bin ich nicht mit meinen heute zurückgelegten 50 Jahren noch ein rüstiger, jugendlich aussehender Mann?" sagte der Rechtsanwalt Meyer zu seinem Nachbar Kegler. „Ich will aber auch 80 Jahre alt werden; ja, das will ich!" „Wie Gott will!' wollen wir sagen; sein Wille ist besser als der unsere,'' entgegnete jener. — Gott that dem Rechtsanwalt nach seinem Willen; er ließ ihn 82 Jahre alt werden. Aber wie viel Herzeleid gab es in diesem langen Zeitraume zu erleben! Die Gattin und drei Söhne starben, die einzige Tochter suchte infolge unglücklicher Liebe den Tod in den Wellen, und der jüngste Sohn, des Vaters Liebling, ward ein Taugenichts und endete im Zuchthause! „O, daß ich Thränen genug fände, meinen Schmerz auszuweinen, o läge ich längst im Grabe!" so klagte der früher so Lebenslustige jetzt; aber, gottlob! die Trübsal führte ihn zu Gott und machte ihn geschickt zum Eingang in das ewige Leben. — Darum, lieber Leser, was deines Lebens Länge anbetrifft, so sprich du mit dem Dichter: „Hinauf, hinab, hinüber, und auch noch länger hier; denn keines ist mir lieber: sein Will' geschehʼ an mir."

Ich preise dich, Fels meiner Stärke,
Gott, meine Zuflucht, mein Panier!
Wenn ich auf deine Führung merke,
Wie weis' und gut erscheint sie mir!

Die heilige Nacht.

Luc. 2, 1—14.

O Bethlehem, du kleine,
Was färbt um Mitternacht
Dein altergrau Gesteine
Für wunderhelle Pracht?
Die Hirten draußen auf dem Feld,
Sie seh'n vom güld'nen Glanze
Die Gegend rings erhellt.

Die Schäflein ruh'n, umschimmert
Von silberklarem Schein,
Und jedes Gräslein flimmert
Wie grüner Edelstein.
Und mitten in dem schönsten Licht
Da steht ein hoher Engel
Mit holdem Angesicht.

Der spricht mit mildem Munde:
Was fürchtet ihr euch so?
Ich bring' euch gute Kunde,
Der alle Welt wird froh,
Denn heut' wird in der Davids Stadt
Der Heiland euch geboren,
Wie Gott verheißen hat.

Geht hin und seh't, es liegen
Das Kindlein hold und zart
Gebettet statt den Wiegen
In einer Krippe hart,
Gewickelt von der Mutter Hand
In arme dünne Windeln
Statt purpurnem Gewand.

Und aller Himmel Heere
Erscheinen plötzlich da
Und singen Ihm zu Ehre
Ein selig Gloria:
„Gelobt sei Gott in Himmelshöh'n
Und Friede sei auf Erden,
Den Menschen Wohlergeh'n."

Gerok.

Für den Herold der Wahrheit

Der Stern, der Jesum verkündiget.

Die Weisen waren durch den Stern bewogen worden, Jesum zu suchen. Sie sagten: „Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande." — Zwei Zeugen hat uns Gott gegeben, die uns zu Jesu führen können: 1) Das Buch der Natur, und 2) das Buch der heiligen Schrift.

Sehen wir die ganze Natur, Himmel und Erde, und alles was darinnen ist, an, so müssen wir uns billig verwundern über die Weisheit, Allmacht, Güte und Herrlichkeit Gottes. Alles ist durch das ewige Wort Gottes, durch Jesum Christum geschaffen. Denn so sagt Paulus, Col. 1, 16. 17.: „Durch Ihn ist alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare," u. s. w. Und Ebr. 1, 2. 3. heißt es: „Daß durch Ihn die Welt gemacht sei, und er trage alle Dinge mit seinem kräftigen Wort." Und Ps. 19, 1. sagt David: „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündiget seiner Hände Werk." Daraus sehen wir, daß die ganze Natur ein Zeuge von Jesu Christo ist, und wie dieselbe uns suche zu Ihm zu führen. Möchten wir es mit erleuchteten Augen einsehen. Das Werk zeuget von seinem Meister, und zeiget auch denselben.

Die heilige Schrift zeuget auch von Christo. Denn obzwar der große Gott, daß wir Jesum zu suchen und finden, uns nicht mehr einen solchen Stern sendet; so hat er uns doch einen hellen Schriftstern gegeben, nämlich sein heiliges Wort, die heilige Schrift. Diese ist ein heller Stern, der uns Jesum zeigen kann, wenn wir aufmerksam sein wollen. Die heilige Schrift ist ein helles Licht, und der rechte Stern für die ganze Menschheit; sie zeigt uns, was wir zu thun, und was wir zu lassen haben, wann wir ewig glücklich sein wollen.

Obgleich die Weisen schon das Wissen von diesem Stern hatten, ließen sie es dennoch nicht damit bewenden über den wunderbaren Stern zu sprechen und zu disputiren; wie hoch er gestanden, wie groß, wie breit, wie lang, wie niedrig, wie schön der Stern gewesen; auf diese Art hätten sie Jesum nimmermehr gefunden. Der Stern schien ihnen von der Ferne, deßhalb mußten sie aus ihrem Lande, wenn sie Jesum sehen wollten. Ja sie machten sich alsobald auf und gingen, — aber wohin? Nach der schönen Stadt Jerusalem! Aber haben sie Ihn dort gefunden? Nein! Sie mußten nach dem niedrigen Bethlehem, da war Jesus, da haben sie Ihn auch gefunden. Es war ihnen Herzenssache Jesum zu sehen. Sie gingen einmal irre, da sie nach Jerusalem gegangen, aber sie ließen es nicht damit bewenden, sie wollten Jesum sehen, darum erkundigten sie sich, und sahen wieder auf den Stern, und folgten demselben bis er oben über dem Hause stand, da Jesus war. Es heißt: Sie fielen nieder, und beteten Ihn an, und thaten ihre Schätze auf, und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen.

Kann man den ersten Theil dieser Reise, der Weisen nicht auf das heutige Christenthum deuten? Wie gerne geht man nach Jerusalem? In die schöne Stadt der Welt! Da! da will man Jesum sehen, und wendet alle Mühe an, um Ihn da zu finden; man liest die Schrift, und sucht die besten Formen heraus, Christo nachzuahmen in äußerlichen Ceremonien und Gebräuchen der Kirche. Denn der Mensch sieht gerne was vor Augen ist, aber der Herr siehet das Herz an. 1 Sam. 16, 7. Menschen urtheilen nach dem äußerlichen Schein und Ansehen, aber Gott nach dem Grunde des Herzens. Ein Mensch kann wohl bisweilen fromm scheinen, aber in der That nicht fromm vor Gott sein. Ach! man will nicht nach Bethlehem, das ist zu klein, es geht da nicht ansehnlich genug her. Der aufgeklärte Christ will es besser verstehen. Christ will man sein, dieser Name muß mitgeschleppt sein durch dick und dünn. Einige wollen sich die Demuth Jesu aneignen durch Kleider anlegen. Es kann aber einer noch so einen großen Schein der Gottseligkeit äußerlich haben, darum ist er noch nicht inwendig also vor Gott. Es ist demnach ein großer Unterschied zu machen unter dem Gottesdienst der äußerlich vor Menschen geschieht, und unter dem, der inwendig im Herzen vor Gott geschieht. Es ist sehr zu beklagen, daß dieses große Verderben unter die sogenannten Christen gekommen ist, daß die äußerlichen Formen den Vorzug nehmen. Das äußerliche Wesen und Schein, der Menschen ohne das innere Leben, mag es noch so gerecht angesehen werden, es ist wirklich kein Gottesdienst daran. Wir können thun was wir wollen, unter den Formen des Gottesdienstes; wenn wir nicht wahrhaft Gott dienen, so ist es alles nichts, und nur ein Greuel vor Gott. Jesus möchte auch wohl sagen wie damals: „Dies Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde, und ehret mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir." Matth. 15, 18.

Die Weisen hielten sich nicht lange auf in Jerusalem, sie wollten Jesum sehen; und da sie ausgefunden hatten, daß Er nicht da war, machten sie sich auf und gingen nach Bethlehem wo Er war. So müssen wir es auch machen, gehen wo Er ist; Er ist am rechten Ort; wann es uns schon nicht allemal angenehm ist. Viele wollten Ihn gerne in der großen Stadt der Welt haben. Einige aber wollen Ihn haben, nach ihrer eigenen Natur und Gutdünken. Laßt uns einmal klug werden, und recht aufwachen. Last uns Gott dienen, aber nicht nur auswendig allein, mit Mund und Lippen, sondern von Grund der Seele. Dieser innerliche Gottesdienst, da sich die Seele, Gott, in wahrer Demuth Jesu Christo erniedrigt, und in Erkenntniß ihrer eigenen Nichtigkeit aufopfert, der ist Gott angenehm und gefällig. Finden wir etwas Gutes in uns, so laßt uns Gott die Ehre geben, denn aus uns selber haben wir nicht einmal das Gute zu gedenken, vielweniger es zu thun. Denn das ist Gottes Sache, unser eigenes Wollen ist eitel. Der Mensch kann mit allen seinem auswendigen Thun vor Gott nicht bestehen, wo sein Herz nicht demüthig ist. Laßt uns allezeit mit aufrichtigem Herzen, vor Gott wandeln, daß wir nicht bloß „einen Schein der Gottseligkeit" an uns haben. Scheinen wir denn gleich vor den Menschen nicht groß oder fromm, und wir sind nur in der That fromm vor Gott, so liegt nichts daran. Hingegen, wo wir vor den Menschen noch so fromm scheinen, noch so gerecht, noch gelehrt sind, und wir erheben uns damit, suchen unsere Ehre darin, so ist es vor Gott alles verloren, gilt vor Ihm nichts, ja all unser Gutes, was wir etwa thun möchten ist Ihm ein Greuel. Dieser Stern, die heilige Schrift, ist gleich einem Wegweiser. Wenn nun ein Pilgrim oder Wandersmann einen Handweiser nur würde ansehen oder es auch lesen, und sich darüber verwundern, und selbst den Weg nicht gehen, so würde ihm die Anweisung nichts helfen. Der feste Grund Gottes bestehet, und hat dieses Siegel: „Der Herr kennet die Seinen;" und: „Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet." — (Eingesandt von Joh. J. Ausnuß, Sonnenberg, Ohio.)

Für den Herold der Wahrheit

Zweck der Versammlungshäuser.

Wir bauen Versammlungshäuser aus dem naheliegenden Grunde, weil man ein passendes Lokal haben muß, um sich zur Predigt des Wortes Gottes, Gesang und Gebet versammeln zu können. Vom Standpunkt des neuen Testaments giebt es auch keinen andern Grund für die Errichtung von christlichen Versammlungshäusern.

Anders ist es bei den heidnischen Völkern. Diese meinen sie müßten ihrem Gott oder Göttern ein Haus bauen und aus diesem Grunde erbauen sie ihre Versammlungshäuser oder Tempel (Kirchen). Das Erste was dann nach Erbauung eines solchen Hauses geschieht, ist daß dasselbe ihrem Gott geweiht und geheiligt wird, durch gewisse Ceremonien und Formeln. Auf Grund solcher Weihe und Consecration, halten sie dann das Haus für heilig, und meinen die Gebete, welche

man in solch einem heiligen Tempel oder Hause Gottes spricht, hätten eine besondere Kraft. Sie bilden sich auch ein, daß sie selbst durch den Besuch solcher heiliger Häuser gebessert und geheiligt werden, und daß die Heiligkeit des Hauses sich ihnen mittheile.

Ganz ähnliche Vorstellungen haben auch die römischen Katholiken von ihren geweihten Kirchen. Sie gehen nicht an ihrer Kirche vorüber ohne sich davor zu verneigen, zum Zeichen ihrer Ehrfurcht. Von ihnen ist diese heidnische und jüdische Sitte der Kirchenweihung auf fast alle protestantische Denominationen übergegangen. Dieser Gebrauch ist jedoch durchaus nicht in Gemäßheit der evangelischen Lehre. Die apostolischen Gemeinden des ersten Jahrhunderts versammelten sich in den Wohnhäusern der Gemeindeglieder und hatten keine geweihten Kirchen. Als später die römische Lehre von dem heiligen (?) Meßopfer aufkam, da fing man an in den christlichen Bethäusern Altäre zu errichten und sie einzuweihen weil man sich einbildete, man könne das sogenannte Meßopfer nicht an ungeweihten Orten darbringen.

Ein wenig Beobachtung zeigt, daß je mehr Gewicht eine Denomination auf die Weihe oder Heiligung von Kirchen und andern todten Gegenstände legt, und je eifriger sie solche Weihe betreibt, desto weniger Gewicht wird auf die Heiligung der Menschen gelegt. Wenn es an dem Kirchenweihen gelegen wäre, so müßten die römischen Kathlischen die besten Christen sein. Es ist aber durchaus nicht an dem Weihen von Holz und Stein gelegen; es ist und bleibt Holz und kann kein Weihen etwas dagegen ausrichten. Solches Weihen ist vielmehr ganz zu verwerfen, weil es an und für sich nutzlos ist, und sich auch mit der Lehre des Evangeliums nicht in Einklang bringen läßt. Diese Art Weihen von Holz und Stein bringt das Volk unter einen falschen Eindruck und kann dem wahren Christenthum nur zum Nachtheil gereichen.

Dit ersten Christen befliffen sich der Heiligung ihrer selbst und ihrer Mit- und Nebenmenschen. Vermöge ihrer eigenen Heiligung erkannten sie auf Grund des Wortes Gottes, daß auch all ihr Eigenthum, ihre Häuser und alles was sie besaßen des Herrn war und daß sie nur als Haushalter darüber gesetzt waren. Ihre Gottesdienste hielten sie dadurch daß sie die Lehren des lieben Heilandes im täglichen Leben, Handel und Wandel in Anwendung brachten, daß sie täglich und jederzeit Gott dienten in der Nachfolge Christi. Ihre gottesdienstlichen Geräthschaften waren nicht Dinge die zu einem Steintempel gehörten, sondern es waren ihre Werkzeuge, mit denen sie ihre tägliche Berufsarbeit verrichteten. In ihre Versammlungen gingen sie um sich Belehrungen über Gottes Willen aus Gottes Wort zu holen und die Ermahnungen anzuhören, sie beteten um Gnade und Kraft, den Willen Gottes auszurichten und dann lebten sie diesem gemäß, das heißt dann ging der Gottesdienst an, denn dies Ausrichten des Willens Gottes war ihr Gottesdienst. Ihre Versammlungen nannten sie nicht „Gottesdienste," sondern einfach „Versammlungen" (Hebr. 10 25; Jac. 2, 2), weil sie wußten, daß es noch kein Gottesdienst ist wenn man sich den Willen Gottes verkündigen läßt, sondern nur wenn man den Willen Gottes thut. Von einem Weihen ihrer Häuser nach jüdischer und heidnischer Weise findet man bei ihnen keine Spur, und wenn sie auf diese Weise etwas zum Dienste Gottes hätten weihen wollen, so hätten sie mehr Ursache gehabt ihre Handwerkszeuge und Geräthschaften für ihren Beruf zu weihen als die Orte ihrer Zusammenkunft. In Wahrheit betrachtet der Christ von vorn herein Gott den Herrn als Eigenthümer alles dessen was er hat und ist darum keine derartige Weihe nöthig, nur daß er sich selbst dem Herrn weiht und heiligt.

Zur Zeit der Märtyrer kannte man in der Gemeinde keine eingeweihten Versammlungshäuser. In neuerer Zeit hat sich der Gebrauch des Kirchen-Einweihens auch in manchen Mennoniten-Gemeinden eingeschlimen. So finden wir in den Handbuch für Prediger einer gewissen mennonitischen Gemeinschaft nicht nur ein Formular zur sogenannten Einweihung einer Kirche, sondern auch zur Heiligung einer Begräbnißstätte. Es thut sich leider in einigen Gemeinden ein Hang kund, den populären Kirchen nachzuahmen und es ihnen gleich zu thun, wie vor Zeiten das Volk Israel einen König wollten, „wie die andern Heiden". Der Herr gewährte ihnen ihre Bitte obgleich es ihm nicht wohlgefiel. In andern nichtmennonitischen Kreisen kommt man zurück auf die Grundsätze der Märtyrer. In einem sehr weit verbreiteten Werk, enthaltend Erklärungen zu den internationalen Sonntagschullektionen finden wir die Angabe, daß es nicht dem Evangelium gemäß sei, Kirchen einzuweihen. H.

Für den Herold der Wahrheit.

Der Welt-Religions-Kongreß nochmals.

In der jüngsten Nummer des „Christlichen Bundesboten" bemerken wir einen Artikel über diesen Kongreß, aus der Feder des amischen Bischofs B. Eicher. Nur ungern ist es, daß wir nochmals auf jenen Kongreß zurückkommen, doch ist der bewußte Artikel zu merkwürdig, als daß man ihn stillschweigend übergehen könnte.

In diesem Artikel heißt es wie folgt: „Je genauer ich die Einwendungen (gegen den Kongreß) prüfe desto deutlicher finde ich, daß alle diese Ausschnitte (nämlich Ausschnitte aus Zeitungen die sich über den Kongreß mißbilligend äußerten), sowie auch A. Hülsters Artikel im Geiste diktirt und im Sinne geschrieben sind, womit Saulus beseelt war, als er von Jerusalem auf dem Wege nach Damaskus sich begab. Denn es ist offenbar, daß diese Kritiken sehr deutlich beschrieben sind in Lukas 4, 28. und zwar gerade um derselben Ursache willen. Ueberall wo wir sehen, daß die Pharisäer und Priester den Heiland verfolgten, war die Hauptursache diese, daß Er das Ueble, welches Er in Israel fand, tadelte, aber das Gute, das Er auch außerhalb Israel fand lobte. Das war und ist zu allen Zeiten dem engen Pharisäerthum zu viel." „Die Verfasser aller jener Artikel haben einen besonderen langen großen dicken „ism" zu ihrem Grunde, die neben sich nichts dulden können." Soweit der bewußte Artikel.

Der Leser weiß, daß auch der „Herold der Wahrheit" zu denen gehört, die sich zu Ungunsten des Welt-Religions-Kongreßes äußerten. Merke es dir also, lieber „Herold", was du gegen jenen sehr löblichen Kongreß gesagt hast, zeigt, daß du von demselben Geiste beseelt bist, den Saulus hatte, als er gegen die Nachfolger des Herrn schnaubte und tobte, und daß dein Horizont ein „enges Pharisäerthum" ist.

Die letzte Beschuldigung aber, „daß die Verfasser aller jener Artikel einen besonderen langen g oßen dicken „ism" (ismus) zu ihrem Grunde hätten," ist zwar etwas sonderbar ausgedrückt, kann jedoch nicht als ganz unbegründet angesehen werden. Die Gemeinde des Herrn hat von jeher nichts anderes gelehrt, als daß es für den Menschen nur einen einzigen Heilsweg gebe, nur Einen Weg zum Leben, Ein Versöhnungsblut, Ein Heil, Einen Heiland, und „ist in keinem Andern Heil, ist auch kein anderer Mann den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden" (Apstg. 4, 12). Dies ist auch unser „ism", und wir halten alle andern „isms" selbst die vielgepriesenen Religionslehren der Muhamedaner, Confucianisten und aller andern Heiden, ob sie nun auf dem Welt-Religions-Kongreß vertreten waren oder nicht, für falsch und der Wahrheit widerstrebend. Dieses Princip wird allerdings von vielen seinwollenden Christen „Unduldsamkeit" genannt, das ist allbekannt, es ist aber himmelweit verschieden von Religionshaß oder Verfolgungssucht.

Um dieses unsers isms willen haben wir von Anfang an dem Welt-Religions-Kongreß mißbilligt. Denn es läßt uns nicht zu, daß wir mit anderen Religions-Parteien, die sich überdies nicht scheuen, Lästerungen auf den Heilaud vorzubringen, eine brüderliche Religions-Konferenz haben. Wenn wir einer solchen Konferenz beiwohnten, würden wir damit vor aller Welt bekennen, daß wir die alte Bibellehre aufgegeben und verleugnet haben. Es ist dem Evangelium zuwider und ein Hohn auf das Christenthum, mit den Christusleugnern und Götzendienern eine brüderliche religiöse Versammlung zu haben. Wir würden uns auch in Verlegenheit befinden, wie man eine derartige Versammlung zu leiten habe. Ein passender Text aber für Denjenigen, der die Einleitung vor dem Gebet zu „thun" hat dürfte Jona 1, 5 stehen, wo es heißt: „Und schrieen ein Jeglicher zu seinem Gott," das heißt, wenn es von den lieben Heiden nicht als Unduldsamkeit ausgelegt wird, daß man den Text aus der Bibel liest, anstatt aus ihren heidnischen Religionsbüchern, da man ihnen doch im Voraus gesagt, daß auf diesem Kongreß alle Religionen und folglich auch alle Götter gleiche Rechte haben sollen.

Es ist allerdings richtig, daß Christus auch das Gute, das er außerhalb Israel fand, lobte; aber man möchte fragen: Was hat denn dies mit dem Welt-Religions-Kongreß zu thun? Man wird schließlich in nebensächlichen Dingen in jedem Religionssystem, selbst dem verkehrtesten und trughaftesten, etwas Lobenswerthes finden, hat es aber Christum nicht zum Fundament und Eckstein, so ist es keine wahre Religion. Bei Gelegenheit des Welt-Religions-Kongresses freilich haben die versammelten „Christen" selbst den Heiden, die ihre dem Evangelium widersprechenden Lehren vortrugen, Beifall gegeben.

Uebrigens sollte man nicht außer Acht lassen, daß Christus nur allein persönliche Eigenschaften von Heiden und Samaritern lobend hervorhob; es war ferne von ihm, die heidnischen Religionen und ihre Lehren als solche gutzuheißen. Man möchte wohl heute am liebsten dem Petrus die Worte in dem Mund legen: „Es ist in keinem andern Heil — als im Namen Jesu und der heidnischen Götter."

Die Lehre, welche die Schlange im Paradiese vorbrachte, war auch eine Religionslehre und man würde ihr Unrecht thun, wenn man sagen wollte, ihre Worte enthielten gar keine Wahrheit. Man sollte aber um deß willen nicht behaupten, daß diese Religionslehre eine wahre sei oder daß man mit ihren Anhängern einen Welt-Religions-Kongreß halten sollte, weil ein wenig Wahrheit ihrer Lehre enthalten ist.

Wir meinen an der Lehre Jesu Christi, der Apostel und Märtyrer festzuhalten und sie uns nicht durch andere Grundsätze verdrängen zu lassen. Das alte Evangelium mag den Befürworten des Weltreligions-Kongresses als Pharisäerthum erscheinen, man mag es gar der Unduldsamkeit beschuldigen — was ist daran gelegen! Wir sind nicht jenem halbheidnischen Kongreß Rechenschaft schuldig für unser Glauben und Thun, sondern es ist eine Sache zwischen uns und unserm Gott. H.

Weihnachts-Feier und Weihnachts-Freude.

Jauchzt dem Herrn! Aus Gottes Höhen
Kommt herab sein Friedensbund,
Paradieses-Lüfte wehen
Wieder neu durch's Erdenrund. —
Jauchzt dem Herrn im Jubelpsalme,
Der die Sünder nicht verstieß!
Seht des ew'gen Lebens Palme
Blüht im neuen Paradies

So jubilirt es wieder durch's ganze Weltenall, bei Christen, Christi Gliedern, mit hehrem Freudenschall – ja selbst zu den Nichtchristen dringen diese Jubelklänge; in die Paläste sowohl, als auch in die Hütten, und — Gottlob! — bei manchen auch in die Herzen! Es ist das tausendfältige, sich immer wiederholende Echo des Engelsswortes auf Bethlehems Fluren: „Siehe, ich verkündige euch große Freude!" Es rauschet durch das Erdenweh, gleich großem Wasserrauschen; es rauscht in nächster Erdennäh', und Mensch' und Engel lauschen: „Das Wort ward Fleisch."

O seliges Andenken, des seligsten aller seligen Tage, an welchem Gott vom Himmels-Thron gesandt den eingebor'nen Sohn, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist!

Und doch lasen wir vor nicht langer Zeit in einer religiösen Zeitschrift eine Abhandlung, in welchem ein Prediger behauptet, Weihnachten sei ein heidnisches Fest. Der Schreiber meinte, wir Christen sollten alle Tage im Jahr Weihnachten feiern und uns der Geburt unseres Heilandes freuen. Die Festsetzung eines besonderen Tages zu dieser Feier führe zu allerlei heidnischen Ausschreitungen und Mißbräuchen. Er wies dabei auf die weltlichen Vergnügungen hin, denen sich zur Weihnachtszeit die Menschen hingeben, auf die Saufgelage, Bälle u dgl. mehr, die nur Verderben im Gefolge haben; ferner wies er auf die Verschwendungen und den thörichten Aufwand in den Kirchen und Sonntagschulen, und auf die übertriebene Geschenkmacherei, die auch in christlichen Familien und Kreisen getrieben wird. Er sei daher gegen die Feier der Geburt Christi an einem besonderen Tag. — Dieser Prediger hat gewiß weit über das Ziel hinausgeschossen und hat, wie man zu sagen pflegt, das Kind mit dem Bad ausgeschüttet. Mit demselben Rechte können wir auch sagen, wir wollen keinen Sonntag mehr feiern, indem so viele — selbst feinwollende Christen — diesen von Gott uns gegebenen Ruhetag mißbrauchen.

Allein den Mißbrauch, der mit dem Weihnachtsfest getrieben wird, können wir leider nicht leugnen. Es wird in der Weihnachtszeit mancher böse Samen ausgestreut. „Das hat der Feind gethan," heißt es auch hier. Wo Christus eine Kirche baut, da bau der Teufel eine Kapelle daneben. Um die Menschen ja abzuhalten von der wahren Weihnachtsfreude, um die armen sündigen Menschenherzen ja hinwegzulenken von ihrem Elend und von dem Heil, welches ihnen in Christo geworden ist, werden ihnen gerade in der Weihnachtszeit die schäumenden Becher der Weltfreude ganz besonders angeboten. Und so kommt es denn, daß so viele Tausende während der Weihnachtszeit nur noch weiter abkommen von ihrem Gott, als sie es schon vorher waren.

Auch in vielen Christenhäusern ist des Rennens und Jagens, des Machens und Kaufens, des Kochens und Backens, des Ausrichtens und Zurichtens so viel, daß das Eine, das noth ist, darüber ganz vergessen wird,

und das arme Herz leer ausgeht. Bei solchem Saus und Braus, wie er heutzutage während dieser Zeit üblich ist, bleibt wenig Raum und Gelegenheit für einen wahren Weihnachtssegen.

Alles dieses ist wahr und traurig genug. Allein es ist doch auch wieder wahr, daß die Feier der Geburt Christi, wie uns an jeden Weihnachtsfeste dazu die Gelegenheit geboten wird, schon für Unzählige von unberechenbarem Segen gewesen ist, und es stets bleiben wird. Wie manch ein zerknirschtes Herz ist schon bei Betrachtung des Weihnachtswunders seines Heiles gewiß geworden! Wie mancher Simeon und manche Hanna wurden da des Lobes und der Freude voll und konnten ihr: „Nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren," sprechen! Wie viele datiren ihre ersten bleibenden Eindrücke — Eindrücke, die durch keine Angriffe des Unglaubens mehr verwischt werden konnten, auf ihre Kindheit zurück, da ihnen die Weihnachtsgeschichte erzählt wurde. — O ja, das Christfest kann uns großen Segen bringen, wenn wir dasselbe nur recht feiern!

Und darum lieber Leser, gebe dich nicht zufrieden mit einer blos äußerlichen Feier und lasse dich durch kein äußeres Treiben abhalten von der Einkehr deines Herzens, die so heilsam ist. Sammle dein Gemüth und versenke dich in die Bedeutung dieses kindlich großen Geheimnisses. Besinne dich darüber, daß eine vollkommene Erlösung für dich vorhanden ist. „So Gott seines eingebornen Sohnes nicht verschonet hat, sondern ihn für uns Alle dahin gegeben, sollte er nicht vielmehr mit ihm uns Alles schenken!" Ergreife die Gnade, die Gott dir durch seinen Sohn anbietet, laß den Heiland wahrhaft in dir geboren werden — dann wirst du die rechte Weihnachtsfreude haben. Macht nichts aus, in welchen Verhältnissen du dich befindest, oder wie unwürdig du dich fühlst; du darfst die erste volle Weihnachtsfreude haben.

Es will mir scheinen, als werde in unseren Heimathen und Behausungen auf Weihnachten nicht genug Gotteswort getrieben. Habe ich doch Kinder christlicher Eltern getroffen, die zu meiner Verwunderung im Alter von zehn bis zwölf Jahren nur wenig — ja beinahe nichts von der Geburt unseres Erlösers wußten.

O ihr lieben Eltern, die ihr eure Kinder so aufwachsen lasset, was seid ihr denn für Christen? Was helfen ihnen die Trompeten und Puppen, die Wägelchen und das Zuckerwerk, wenn ihr ihnen die Hauptsache vorenthaltet? Versammelt die Eurigen um euch, singt schöne Weihnachtslieder mit ihnen, les't die Geschichte von der Geburt Jesu vor und prägt es ihnen ein, warum Jesus in diese Welt gekommen ist. Die Kerzen werden nachher so viel heller in ihren Augen leuchten und die Gaben werden so viel werthvoller erscheinen. Ja, wenn sie einst alt sind und längst alles andere vergessen haben, dann wird das Gotteswort, das sie im Elternhause gehört haben, sie noch erquicken und die Festlieder werden wieder aufwachen in ihren Herzen.

Gott schenke unsern lieben Lesern die rechte Weihnachtsfreude — die Freude, die nicht in einer Nacht verrauscht, sondern die bei uns bleibt das ganze Jahr, sich offenbarend immerdar, bis wir als sel'ge Himmelsgäst' einst feiern ewig Weihnachtsfest jenseits dem goldnen Himmelsthor! —

Familienfr.

Ueber Traktate und Traktatverbreitung.

Wie oft wird die Frage aufgeworfen: Schaffen die Traktate und deren Verbreitung wirklich Nutzen? Der Verfasser hat in den nachfolgenden Zeilen versucht, diese Frage durch eine kurze Aufzählung von Segnungen, durch die Traktate bewirkt, zu beantworten. Die Wahrheit von fast allen angeführten Fällen kann der Verfasser bestimmt versichern.

Vor 13 Jahren lieh eine christliche Frau einem jungen Manne einen Traktat. Durch das Lesen desselben kam er zur Erkenntnis seines verlorenen, ungerechtfertigten Zustandes. Er suchte und fand dann in Christo seinen Erlöser. Seitdem hat er Tausende von Traktaten verbreitet und er bereitet sich jetzt dazu vor, ein Prediger zu werden.

Ein ganz kleiner Traktat, eigentlich nur eine einzige Frage auf einer Karte gedruckt, wurde Jemandem in einem Briefe übersandt. Der Empfänger des Briefes las die Karte mit der Frage und bemühte sich hartnäckig, ihren Inhalt zu vergessen. Aber die Frage schwebte ihm immer wieder vor den Augen und schließlich ging er in sich. Jetzt ist er glücklich und selig in seinem Heiland. So bewirkte diese eine Frage einen Wendepunkt in seinem Leben und rettete seine Seele.

In einer großen norddeutschen Stadt wurde einem Mädchen von schlechtem Lebenswandel ein Traktat angeboten. Sie wies ihn zurück und sagte „Ich wünsche nicht heilig zu werden." Man sagte ihr darauf einige freundliche Worte, worauf sie den Traktat annahm. Drei Tage nachher suchte sie eine dem Verfasser bekannte Dame auf, und erbat sich ihre Mithülfe zum Beginne eines neuen Lebenswandels. Sie ist jetzt in einem Magdalenenheim auf dem Wege zur Besserung.

Ein Kolporteur ließ eines Tages einige Traktate in einem ärmlichen Hause zurück, wo Gottes Name nie anders genannt wurde als durch Flüche. Als der Kolporteur nach 3 Jahren wieder in dasselbe Haus kam, wie groß war sein Erstaunen! Das Haus war nett und sauber möblirt, die Kinder waren anständig gekleidet und der Mann und die Frau waren glückliche Christen. Die Traktate, die anfangs nur mit Widerstreben von den Leuten gelesen worden waren, hatten die Veränderung hervorgerufen.

Ein gläubiger Mann ging durch die Gasse eines Dorfes und sah einen Mann vor einem Thorwege stehn. Er gab demselben einen Traktat, der Mann nahm den Traktat mit Widerstreben an, las ihn auch nicht, sondern gab ihn einem seiner Bekannten, einem notorischen Trunkenbolde. Dieser las ihn und durch das Lesen wurde er nicht blos von seinem verlorenen Zustand überzeugt, sondern auch davon, daß Christus den Willen und die Macht habe, ihn zu retten. Er vertraute dem Heiland und bis auf diesen Tag hat ihn sein Vertrauen auf Christi bewahrende Macht nicht getäuscht.

Einem Arbeiter wurde ein Traktat überreicht. Er zerriß ihn und warf ihn fort. Ein Matrose suchte die beiden Stücke wieder auf, las sie und wurde zur Bekehrung gebracht.

Ein Arbeiter ließ auf seine eigenen Kosten eine Anzahl Traktate drucken. Er bot dann einen davon einem Bekannten an. Derselbe wies ihn zurück, aber der Arbeiter wandte sein Herz, wie Nehemia, zu Gott empor, und mit einigen freundlichen Worten wiederholte er sein Anerbieten. Daraufhin wurde der Traktat angenommen und gelesen. Das Lesen desselben brachte den Leser und dessen Sohn zu Christo.

Ein Traktat wurde mit der Post an einen reichen, weltlich gesinnten Mann gesandt. Dieser wollte sich einen Spaß machen und sandte den Traktat an einen in Sünden lebenden Freund. Der Traktat führte zu dessen Bekehrung und zu der Bekehrung eines seiner Freunde, an den er den Traktat weiter gab.

Eine Wittwe gab der Tochter eines bekannten Ungläubigen einen Traktat, indem sie den Herrn bat, daß Er den Traktat an ihren ungläubigen Vater segnen möge. Nach 12 Monaten saßen beide, der Geber und der Empfänger des Traktats, nebeneinander in der Kirche.

Ein Arbeiter bot einem Edelmanne einen Traktat an. Dieser nahm den Traktat, las ihn und wurde dadurch zu einem der erfolgreichsten Arbeiter im Weinberge des Herrn gemacht. Der Traktat, den der Arbeiter ihm gab, war für des Edelmanns Leben von entscheidendem Einfluß.

Ein Prediger hinterließ einen Traktat in einem Hause, wo er noch nie gewesen war und wo er auch nie wieder hinzugehen gedachte. Fünf Jahre später kam ein junger Student der Theologie zum ihm und erzählte ihm, daß er und seine Mutter und zwei Freunde ihre Bekehrung, nächst Gott, diesem Traktat verdanken.

Ein Traktat wurde einem modisch elegant gekleideten jungen Manne angeboten. Er wies ihn zurück; aber gerade dies Zurückweisen überzeugte ihn alsbald von seinem verlorenen Zustande und er bekehrte sich; er steht jetzt als Geistlicher einer zahlreichen Gemeinde vor und ist ein sehr begabter Prediger des Evangeliums.

Einer armen Frau wurde ein Traktat gegeben, sie nahm ihn mit nach Hause zu ihrem Manne, der im Sterben lag, aber weder er noch sie konnten ihn lesen. Da riefen sie ihre Tochter, welche ihnen den Traktat vorlas. Dann bat der Sterbende, daß man ihm Hebräer, Kap. 4 vorlese, worauf der Traktat eine Andeutung enthielt. Da die Nachbarn sahen, daß sein Ende herannahe, wollten sie zum katholischen Priester senden. Der Mann aber wollte es nicht, er zeigte erst auf den Traktat und dann gen Himmel und ging so in Frieden heim.

Vor 25 Jahren las ein Jüngling, der unbekümmert um sein Seelenheil dahinlebte, eine Seite in einem alten Buch, das man fortgeworfen hatte. Von jenem Tage an bis jetzt hat sein Leben unter dem Einfluß des in dem Buche Gelesenen gestanden. Dieser Einfluß wird sich fortsetzen durch alle Jahre dieser seiner Lebenszeit — und durch alle Zeitalter der Ewigkeit.

Derjenige, von dem dies erzählt wird, ist der Verfasser dieser Zeilen.

Ein kleines Büchlein fand seinen Weg bis in die Urwälder Amerika's, in eine Gegend, wo kein Prediger hinkam und wo Stoff zum Lesen etwas selten war. So wurde das Büchlein denn von Haus zu Haus weiter geliehen und es war das Mittel, um 27 Seelen zum Heiland zu bringen.

Leser, beantworte aufrichtig die folgenden Fragen:

Kann nicht dein göttlicher Meister den kleinsten Traktat für jede Seele, die ihn liest, zum Segen werden lassen?

Willst du hinfort jede Gelegenheit benützen, um diese stillen Boten zu verbreiten, besonders da, wo das Evangelium selten oder nie verkündigt wird?

Willst du jeden Morgen beten für alle die, welche Traktate vertheilen oder empfangen?

(Jac. 4, 17; Matth. 25, 14—30.

J. D. Kilburn.

Es fehlen dir die nöthigen Befähigungen

Daß du demüthig bist und deine Gabe nicht überschätzest, ist lobenswerth und doch gilt deine Ausrede nicht, denn, wenn es dir an Weisheit mangelt, erbitte sie von Gott; fehlt dir Erkenntniß, lerne.

Nein, ich will dir sagen was fehlt. Du willst nicht arbeiten. Niemand wird dich zwingen, selbst Gott nicht, aber wisse, daß ein Baum abgehauen wurde, nicht weil er böse Früchte trug, sondern weil er gar keine hatte. Vielleicht aber möchtest du arbeiten, thust es aber nicht, weil du zu faul bist. Warum aber bist du träge? Weil du nicht recht erweckt bist. Siehe, du bist wie einer, der aus dem Schlaf erwacht ist. Da liegst du, regst dich und gähnst. Stehe auf, gürte dich, ziehe an den Harnisch Gottes, laß die Ströme der Liebe Gottes in dein Herz kommen und du wirst bald als ein treuer Streiter Christi erfunden und als Sieger gekrönt werden.

— Viel gekostet. Zwei Herren ritten an einem prächtigen Hause vorbei, das von herrlichen Anlagen umgeben war. „Wie viel mag dies Eigenthum werth sein?" fragte der eine. „Ich weiß nicht, was man jetzt dafür bezahlen würde, aber es ist mir bekannt, was es dem letzten Besitzer kostete." — „Was denn?" — „Seine Seele," lautete die Antwort. Eine ernste Pause folgte; der Fragen hatte noch nie darüber nachgedacht, daß Dinge dieser Welt die Seele kosten können.

Sonntagschul-Lektionen.

13. Lektion. — 24. Dezember. — Die Geburt Jesu. — Matth. 2, 1—11. (Eine Weihnachtslektion.)

Haupttext: Du sollst seinen Namen Jesus heißen, denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden Matth. 1, 21.

Zeit: Jesus Christus wurde um das Jahr 4000 nach Erschaffung der Welt geboren, vier Jahre vor dem Beginn der jetzt gebräuchlichen christlichen Zeitrechnung. Die ersten Christen rechneten die Zeit noch nicht von der Geburt Christi an. Erst im sechsten Jahrhundert begann ein Mönch namens Dionysius Exiguus von der Geburt Christi an zu rechnen und von derselben Zeit an ist diese Zeitrechnung eingeführt worden. Der genannte Dionysius machte aber einen Fehler in seiner Rechnung, er setzte das Geburtsjahr Christi vier Jahre zu spät an, und nach richtiger Rechnung sollten wir 1897 schreiben anstatt 1893. Der Besuch der Weisen aus dem Morgenlande fand sechs bis acht Wochen nach der Geburt Jesu statt, im Februar des Jahres 4 v. Chr.

Ort: Jerusalem, die Hauptstadt von Judäa, und Bethlehem, sechs Meilen südöstlich von Jerusalem.

Einleitung — Matthäus erzählt nicht, wo Maria und Joseph wohnhaft waren (siehe Luc. 2, 1—20), er läßt den Umstand, daß sie bisher in Nazareth gewohnt hatten, unerwähnt. Er redet hauptsächlich von Joseph, während Lucas von Maria redet. Die beiden Berichte ergänzen sich aufs Beste.

Der Besuch der Weisen ist von großer Bedeutung; sie waren die Vorläufer der Bekehrten aus den Heiden. Was hier im Kleinen vorging, wiederholte sich zu den Zeiten der Apostel im Großen.

14. Lektion. — 31. Dezember. — Vierteljährige Wiederholung.

Haupttext: Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit euch Allen. Amen. Offenb. 22, 21.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, 15. Dezember.

Der Christliche Jugendfreund ist eine in Uebereinstimmung mit mennonitischen Grundsätzen redigierte monatliche Zeitschrift für Kinder und die reifere Jugend. Preis per Jahr 25 Cents oder mit dem Herold der Wahrheit bezogen 15 Cents. Jeder der den vollen Preis (25 Cents) einsendet, erhält als Gratisprämie ein schönes Bilder- und Geschichtenbuch von 24 Seiten, welches allen Kindern Freude bereiten wird. Man halte die Jugend zum Deutschlernen an und gebe ihnen den Jugendfreund zu lesen.

Unser Familien Kalender für 1894 ist nun bereit zum Versenden und Bestellungen auf ein großes Quantum sind bereits eingelaufen. Der Kalender ist in seiner gewöhnlichen bekannten Form herausgegeben worden, und zeichnet sich durch Reichhaltigkeit aus. Außer dem allgemeinen Kalendarium, Wetterberichten u. s. w. enthält er eine Liste der Prediger in den mennonitischen und amischen Gemeinden, sowie einen Versammlungskalender. Die Biographie Dirck Philipps, des treuen und talentvollen Mitarbeiters Menno Simons, dürfte für Viele von besonderem Interesse sein. Ferner enthält der Kalender allerlei werthvolle Rathschläge, Receyte, Gesundheitsregeln, schöne Erzählungen, Anecdoten, u. s. w. Preis portofrei:

1	Exemplar	$ .06
5	Exemplare	.25
12	"	.50
25	"	1.00
100	"	4.00

Per Expreß versandt (die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen).

$3.00 per 100 Exemplare.

Alle Bestellungen von Ontario sind an Greßman & Hallman, Berlin, Ont., zu richten.

Der Geldbetrag sollte in Postage Stamps oder per Money-Order mit allen Bestellungen eingesandt werden.

Bibeln! Bibeln! Zu erniedrigten Preisen. Wir haben einen großen Vorrath von Familien-Bibeln, Lehrer-Bibeln, Hand-Bibeln, Taschen-Bibeln, und Bibeln verschiedener Art zu Preisen von 50 Cts. bis $15.00. Wir senden unsere Lehrer-Bibeln per Post an irgend eine Adresse in den Vereinigten Staaten oder Canada zu den im Katalog angegebenen Preisen. Wir haben gegenwärtig einen sehr großen Vorrath von illustrirten Familien-Bibeln, den wir schnell abzusetzen wünschen, weshalb wir den Preis dieser illustrirten Familien-Bibeln 25 Procent herabsetzen, und eine $12.00 Bibel für $9.00 verkaufen; eine $10 Bibel für 7.50; eine $8.00 Bibel für $6.00; und eine $6.00 Bibel $4.50. Kataloge, in welchen diese Bibeln vollständig beschrieben und die Preise deutlich angegeben sind, werden auf Verlangen frei zugesandt. Diese Offerte ist nur so lang giltig bis der jetzige Vorrath verkauft ist. Wer diese Gelegenheit wahrnimmt bekommt eine schöne Bibel zu einem sehr billigen Preise, und wir hoffen daß alle, die eine Bibel zu kaufen wünschen, nicht versäumen diese Gelegenheit zu benutzen.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Menno Simons' vollständige Werke.

Jedes Glied der Mennonitengemeinschaft sollte sie besitzen und lesen.

Von jetzt an bis Neujahr 1894 werden wir Menno Simons' vollständige Werke zu sehr ermäßigtem Preise abgeben. Wer mindestens sechs bestellt erhält sie zum Preise von $3.90 per Exemplar. Dieses Buch hat Großoctav-Format, ist 1050 Seiten stark, gut in Halbleder gebunden und enthält sämmtliche Schriften dieses berühmten Mannes, dessen Namen unsere Gemeinschaft trägt.

Jeder Hausvater sollte für jedes seiner Kinder eines dieser Bücher kaufen.

Jeder Prediger sollte sich die Verbreitung der Werke Menno's unter den Gliedern seiner Gemeinde aufs ernstlichste angelegen sein lassen.

Niemand sollte die Gelegenheit, dieses werthvolle Buch zu einem so niedrigen Preise zu erhalten, unbenutzt vorübergehen lassen. Man setze sich mit Anderen, die das Werk ebenfalls zu erlangen wünschen, ins Einvernehmen und bestelle zusammen.

Der ermäßigte Preis gilt nur bis zum 1. Januar 1894. Der Betrag ist mit der Bestellung einzusenden, da die Preisermäßigung nur bei Baarbezahlung gilt.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Gemeinschafts-Nachrichten.

In Rainham, Ont., wurde Predigerwahl gewalten. Das Loos fiel auf Br. Moses Hoover. Aeltester Amos Greßmann vollzog die Amtseinsetzung. Der Herr segne den lieben Bruder in der Erfüllung seiner Pflichten als Diener des Worts.

In Ustick, Whiteside Co., Ill., fand am 19. Oktober Predigerwahl statt. Zwei Brüder kamen ins Loos und Br. John McCulloh wurde erwählt und vom Aeltesten E. M. Hartman ins Amt eingesetzt. Zwei Personen wurden am Tage vorher durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen.

In Conestoga, Lancaster Co., Pa., fand am 21. Oktober Taufhandlung statt. Neun Personen wurden getauft und eine auf ihr Bekenntniß aufgenommen. Aeltester Isaak Eby bediente die Gemeinde. Seitdem haben acht andere Seelen sich als Taufkandidaten gemeldet. Das Abendmahl wurde am 22. gehalten.

— Die Brüder Amos Mumaw von Wakarusa, Ind., und Daniel Brunk von Allen Co., Ohio, hielten am 28. November eine Versammlung im Gemeindehause zu Elkhart. Sie gingen von hier nach Shipshewana, um die Shore-Gemeinde zu besuchen und von dort gedenken sie ihre Evangelisationstour nach Illinois und Iowa fortzusetzen. Der Herr segne ihr Werk.

— Br. Noah Stauffer von Straßburg, Ontario, hielt auf der Heimreise von dem nördlichen Kansas, wo er im Evangelisationswerk thätig war, in Elkhart an. Er kam am 27. November hier an und redete an demselben Abend in der Versammlung, die für Br. Daniel Brunk von Ohio bestellt worden war. Am 28. setzte er seine Reise fort. Ein Bericht wird später folgen.

Correspondenzen.

Von Clinton, Ind. — Am 23. Oktober wurde hier das Abendmahl gehalten. Am 5. November war Br. M. S. Steiner in unserer Mitte und hielt eine segensreiche Versammlung. Wir hoffen daß seine Worte der Warnung und Aufmunterung nicht vergeblich sein mögen. Cor.

Ransom, Neß Co., Kansas, den 26. November 1893. — Mit geziemenden Dank bescheinige ich hiemit, daß mir bis jetzt $16.00 zugesandt worden sind für die schwer heimgesuchten Familien Oesch. Dieselben wünschen den lieben Gebern durch den Herold der Wahrheit ihren Dank auszusprechen. Da Etliche weder Name noch Wohnort angegeben haben, so wolle der Herr, der sie kennt, ihnen tausendfältig vergelten. Es geht den Kranken besser. Der Herr segne uns, sammt allen Brüdern und Schwestern Amen. Freundlich grüßend

Jacob Aeby.

Kill Creek, Kansas, 20. Nov. 1893. — Unsere kleine Bruderschaft dahier hatte jüngst einen sehr angenehmen Besuch von den Brüdern Noah Stauffer von Straßburg, Ont., und R. J. Heatwole von Harvey Co., Kansas. Sie kamen am 6. Nov. hier an und blieben bis 13. Mehrere gut besuchte Versammlungen fanden statt und am Sonntag den 12. wurde das Abendmahl gehalten. Wir glauben, daß der edle Same des Wortes nicht vergeblich ausgestreut worden ist. Auch hoffen wir, daß die Verhältnisse in der Bruderschaft dahier bald besser werden und wir wieder öfters Predigt von unsern Glaubensbrüdern hören dürfen.

Abm. Schellenberger.

Chicago Ill., den 4. Dezember 1893. — Wir haben alle Ursache Gott zu preisen für seine gnädige Durchhilfe in Stunden der Rathlosigkeit. Auf gestern war die erste Versammlung in unserer Mission bestellt und obgleich es eine Zeit lang schien als ob der Hindernisse zu viele seien und daß man das Werk nicht beginnen könne, indem noch wenige Tage vorher die Mittel zur Bestreitung der Unkosten nicht vorhanden waren, so hat uns der Herr doch auf unerwartetem Wege durchgeholfen. Es kam eine Aufforderung, die Cullom-Gemeinde zu besuchen und am Danksagungstage Versammlung zu halten und ich entschloß mich dem Rufe zu folgen. Die Geschwister daselbst ließen sich die in Chicago herrschende geistliche Noth zu Herzen gehen, ihr freies Opfer im Betrage von $36.15 setzte uns in den Stand, das Werk ohne Verzug zu beginnen. Somit konnten die Unkosten für Rent, Bänke und andere nöthige Möbel bestritten und das Werk zur bestimmten Zeit begonnen werden. Br. J. S. Lehman von Elkhart, war in unserer Mitte bei der ersten Versammlung, die verhältnißmäßig zahlreich besucht war. Von morgen an werden Kranke frei behandelt werden und in einigen Wochen gedenken wir mit regelmäßigen Versammlungen beginnen zu können. Die Unkosten werden sich auf etwa 50 Dollars per Monat belaufen. Im Ausblick zum Herrn, der reich ist zu helfen über Bitten und Verstehen wollen wir das Werk fortsetzen. Die Bruderschaft ist gebeten durch ihre Gebete und Liebesgaben das Werk unter den Verlorenen und Verkommenen Chicogos zu unterstützen.

M. S. Steiner.

Evangelisations-Versammlung.

Die jährliche Versammlung des Mennonitischen Evangelisationsboard wird am Mittwoch, den 17. Januar 1894 vormittags 9 Uhr im Gemeindehause zu Elkhart, Ind., abgehalten werden. Alle sind freundlich zu dieser Versammlung eingeladen. Nach Erledigung der Geschäfte wird eine Predigt über Evangelisation gehalten werden.

F. W. Brunk, Präs.
A. B. Kolb, Schreiber.

„Christum aufnehmen."

„Wie viele Ihn aber aufnahmen, denen gab Er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben, welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind." Joh. 1, 12. 13.

Der Sünder sucht nicht zuerst Jesum, im Gegentheil, er flieht Ihn und hat kein Verlangen, Ihn zu finden. Er liebt nicht zuerst Gott, sondern Gott liebt ihn zuerst. Jesus sucht ihn zuerst und findet ihn, verloren, zu Grunde gerichtet, elend, und bietet sich ihm selbst an. Der Mann im Gleichniß, der einen Schatz im Acker fand, stellt Jesum dar. Der Schatz ist das Bild der Gemeinde Christi, die Er erkauft hat mit seinem eigenen Blut. „Er gab alles was Er hatte," selbst sein Leben, um sie zu erkaufen. „Ihr seid teuer erkauft." Jesus kann nicht erkauft werden, wie manche lehren, die die Schrift nicht verstehen. Er ist „Gottes unaussprechliche Gabe" für die Sünder. Und alles, was der Sünder zu thun hat, um gerettet zu werden, ist, Ihn aufzunehmen. Durch die Aufnahme Christi erhält der Sünder die Macht, ein Kind Gottes zu werden. Er ist dann geboren aus dem Geist und also ein Kind Gottes. Und mehr als das: ist er ein Kind, so ist er ein Erbe Gottes und ein Miterbe Jesu Christi. Er ist dann ein Erbe der seligen Unsterblichkeit, jedoch nur auf Grund seiner Verbindung mit Christo. Obgleich er nun ein Erbe der Herrlichkeit ist, so kommt er doch nicht in den Besitz derselben, solange er in seinem sterblichen Fleische lebt, sondern bei der Auferstehung, wenn er „dem Herrn entgegen geht in der Luft." „Denn dies Sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit." „Die Gabe Gottes ist das ewige Leben durch Jesum Christum, unsern Herrn." Der Sünder aber, der Gottes unaussprechliche Gabe annimmt, wird mit Ihm, nach Gottes Verheißung, auch „alles" empfangen. Und das ist eine wundervolle Gabe in Verbindung mit Christo in diesem Leben. „Wie sollte Er uns mit Ihm nicht alles schenken?"

Dieses „alles" umschließt seine Weisheit, seine Liebe, seinen Frieden, seine Freude, seine Gnade, u. s. w. Wie verschieden sind diese Gaben von denen, die die Welt giebt! Wie hoch erhaben sind sie darüber! Ebenso verheißt Gott, für alle Bedürfnisse seiner Kinder zu sorgen. „Euer Vater weiß, was ihr bedürfet, ehe denn ihr bittet." Der Sünder, der durch die Gnade gerettet ist, weil er Jesum aufgenommen hat, „wandelt auch in Ihm" durch dieselbe Gnade.

Welch ein köstliches Bewußtsein! Welch ein wunderbarer Wechsel tritt ein, nur durch die Annahme einer Gabe! Von Natur ist der Sünder bereits verurteilt, er ist von dem Richter für schuldig befunden. Das Urteil ist über ihn gefällt, und er wartet auf die Vollziehung desselben, ohne Hoffnung dem „Sold der Sünde," dem Tode, zu entgehen. „Welche Seele sündigt, die soll sterben." Aber hier kommt die „Gabe Gottes" und bietet sich selbst an als Lösegeld. Die Strafe ist bezahlt, Vergebung ist erwirkt; Der Sünder der Ihn annimmt, ist frei. Seine Ketten fallen nieder, seine Augen sehen das herrliche Licht der Welt, Jesum, er vernimmt die süßen Worte der Barmherzigkeit und Liebe, er springt vor Freude. Und nicht allein dies, sondern er ist jetzt erhöht mit Christo, um mit Ihm zu sitzen in der Herrlichkeit und teilzunehmen an dem unvergänglichen Erbe. Wie einfach! Wie leicht ist Gottes Erlösungsplan für den Sünder! Er hat nur Christum aufzunehmen.

Sünder! Der Satan betrügt dich. Er sagt: Es ist schwer ein Christ zu werden; es sind so viele Dinge zu thun; so große Opfer zu bringen; es wandelt sich so schwer auf dem Wege des Lebens; unzugängliche Berge sind zu übersteigen; große Schwierigkeiten zu überwinden; es ist umsonst für dich, einen Versuch zu machen; daneben bist du zu gottlos gewesen, um Vergebung zu empfangen, du hast die unvergebliche Sünde begangen; und da deshalb keine Hoffnung für dich da ist, so machst du es gerade so gut aufgeben. Oder er sagt zu dem moralischen, respektablen Sünder, der stolz ist auf seine Tugenden und sich mit seinen guten Thaten rühmt: Du brauchst Christum nicht aufzunehmen; dir ist der Himmel gewiß; du verdienst den Himmel; sieh, was du gethan hast zum Segen der Welt, denke an dein rechtschaffenes, moralisches Leben; es ist Unsinn, wenn du Christum aufnehmen solltest; es mag gut sein für verkommene Sünder, aber nicht für dich, der du kein Sünder bist. Hüte dich

vor dem Satan! Er ist ein Lügner und Betrüger. Uns, die wir in Christo Jesu sind, „ist nicht bewußt, was er im Sinn hat.“ Er thut alles, was er kann, um dich zu verhindern, Christum aufzunehmen und in Ihm zu wandeln. Die Welt ist ein Feind Christi. Sünder, du bist ein Feind Jesu Christi, wenn du nicht durch die Gnade gerettet bist, denn du bist ein Freund der Welt. „Wisset ihr nicht, daß der Welt Freundschaft Gottes Feindschaft ist?“ Die Welt nimmt Christum nicht auf, und wird Ihn nicht aufnehmen, bis daß er wiederkommt, um in seinem Reiche zu herrschen. „Er muß aber herrschen, bis daß er alle seine Feinde unter seine Füße lege,“ Die Juden, welche Ihn so lange verachteten in ihrem blinden Unglauben, werden Ihn aufnehmen als ihren König und Messias, wenn „seine Füße stehen werden auf dem Oelberge.“ Die von den Inseln und den äußersten Enden der Erde werden Ihn aufnehmen, „sie werden zu Ihm fliegen wie die Wolken, und wie die Tauben zu ihren Fenstern.“ Alle Welt wird Ihn dann aufnehmen und in Ihm gesegnet sein, und „alle Jungen werden dann bekennen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes, des Vaters.“ Herr Jesu, komme bald! Amen.

Watchword.

Es muß anders werden.

(Für alle.)

„Es muß anders werden!“ darin sind die meisten einig.

„Es muß anders werden!“ sagen die Arbeiter, „das Kapital legt uns die Schlinge um den Hals, und wir können verhungern.“

„Es muß anders werden!“ sagen die Kapitalisten, „es ist kein Geschäft mehr zu machen, die Industrie geht zurück, der Handel stockt.“

„Es muß anders werden!“ seufzt die arme Frau zu Hause; sie quält sich Tag und Nacht mit ihren Kindern, und ihr Mann trägt das Geld ins Wirtshaus.

„Es muß anders werden!“ des sind sie alle einig: Arbeiter und Kapitalisten, Gläubige und Atheisten, Alte und Junge, und sie haben recht.

Aber was ist das „es,“ das anders werden muß. Darüber ist man weniger einig. „Die Reichen“ müssen anders werden, rufen die einen — „Die Männer taugen nichts!“ — „Ja, wenn die Frauen anders wären!“ — „Die Regierung ist schuld, fort mit diesem Staat!“ Der eine beschwert sich über den andern, und während man auf einander schimpft, geht's immer in dem alten Geleise weiter.

Man klagt über schlechte Zeiten, und jeder trinkt, raucht, jubelt drauf los. Man seufzt über das schlechte Leben und verbringt seine Zeit in Klubs und Kneipen. Man hält Reden über das Zurückgehen allen Familienlebens und ist selber lieber auswärts als bei der Familie. Man höhnt über die Narrheit der Mode und macht sie selber mit. Man beklagt sich über den zunehmenden Luxus der Feste und will doch selber nicht zurückstehen hinter den andern. Man schimpft über die Unehrlichkeit in den Geschäften und ist selbst nicht reell. Ja,

es muß anders werden!

Aber was ist das „es?“ Weißt du, was anders werden muß? Es ist nicht außen, es ist in dir. Es sind nicht die Verhältnisse, sondern der Mensch selber. Es sind nicht die anderen, die Welt, die Menschen, sondern du selbst. Es ist nicht deine Umgebung, sondern dein Herz.

In einer Stadt waren gerade die Wahlen im Gange. Da wurde ein Freund gefragt: „Sind Sie nicht auch für Revolution?“ — „Gewiß,“ antwortete er. — „Geben Sie mir die Hand, wir gehören zusammen.“ — „Immer langsam voran, ich muß das Ihnen erst auseinandersetzen. Sehen Sie, ich bin für eine radikale Revolution unserer Herzen, weil unsere Herzen radikal verdorben sind. Wir haben da gar keine Zeit zu verlieren und unsere Pflicht ist es, den Schaden sofort gründlich zu heilen. Wenn wir das thun, wird jeder mit uns zufrieden sein und keiner wird sich über uns beschweren. Aber ohne diese Revolution werden alle anderen Umwälzungen nichts nutzen, sie werden das Uebel immer schlimmer machen.“ — „Ich glaube, Sie haben beinahe recht,“ sagte nun der Revolutionsfreund, erstaunt über diese Antwort, und empfahl sich.

Die Erneuerung des einzelnen Menschen ist die einzige mögliche Grundlage für das Glück und den Frieden der ganzen Gesellschaft, des Staates und der ganzen Menschheit. Der lebendige, persönliche Glaube an Jesum ist die einzige Bedingung der Seelen Seligkeit. Aber wir sind nun einmal so, wie wir sind, wir können uns doch nicht anders machen!? Gelobt sei Gott, Jesus ist bereit, dies Wunder in uns zu thun, er ändert unsere Herzen, das nennen wir Wiedergeburt, die neue Geburt. Studiere gründlich das dritte Kapitel im Evangelium Johannes und du wirst erfahren, es ist eine Thatsache, was unter unzähligen andern auch jene Korinther erfuhren, von denen wir lesen 1 Kor. 6, 11.

(Sonntagsblatt fürs Haus.)

Worte der Ermunterung.

Nachdem ich den schwachen Glauben getadelt habe, möchte ich ihm nun auch einige Worte der Ermunterung sagen. Er ist eben doch Glauben; und ich lobe ihn nicht, weil er schwach, sondern weil er echt ist. Er muß mit zarter Hand berührt werden: ist denn nicht das kleinste Körnchen Glaube schon Gottes Werk?

Niemand kann voraussagen, was ein schwaches Fünklein wahren Glaubens auszurichten vermag: es könnte Tausende von Seelen entzünden. O mein Freund, wenn du von Herzen glaubst, daß Jesus der Christ sei, bist du von neuem geboren. Wenn du dich zitternd in die Arme deines Heilandes wirfst und auf sein vollkommenes Erlösungswerk baust, so ändert all deine Schwachheit nichts an der herrlichen Thatsache, daß du in den mächtigen Armen deines Erretters wohl geborgen bist. Dein Gott spricht: Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Enden (Jes. 45, 22). Und wenn dein Blick auch trübe und durch Thränen verschleiert ist, so vermag er dennoch die Seligkeit der Gnade deines Gottes anzunehmen.

Ich kenne Gotteskinder, denen ihr Glaube nicht die volle Freude bringt, die sie haben könnten und sollten; aber ich schätze sie glücklich um der Zartheit ihres Gewissens willen. Sie beben zurück vor der leisesten Berührung der Sünde, und das Verlangen, dem Herrn genau gehorsam zu sein, ist ein hervorragender Zug ihres Charakters. Wie könnte ich dich denn tadeln, o schwacher Glaube, wenn ich dich furchtsam sehe, weil du um keinen Preis von deines Gottes Seite weichen willst? Ich sehe dich lieber klein und schüchtern, dabei aber sorgfältig beflissen, deinem Herrn pünktlich zu gehorchen, als wenn du jubelnd sprächest von der Kraft deines Glaubens, dabei aber leichtfertig über die Sünde hinweg gingest. Ich weiß, daß dein innigstes Verlangen ist, deinem Heilande ganz nahe zu sein; und wessen Antlitz Jesum sucht, der ist fürwahr auf rechter Fährte. Ob die Winde ihm auch entgegen sind und er mit Mühe durch die Brandung rudert, er steuert dennoch unentwegt dem Ufer zu. Er ringt, seinem Heilaud zu begegnen. Bruder! Sei guten Muthes!

Noch eins freut mich am Glauben, und wenn es auch ein schwacher Glaube wäre: Er flieht sofort zum Herrn in seinen Nöthen. Es freut mich innig zu beobachten, wie er in jeder Gefahr augenblicklich seine Zuflucht nimmt zum Gebet, und wie ihm diese Bewegung der Seele so natürlich ist, wie dem erschreckten Vögelein das Fliegen. Es ist wohl gerade das Gefühl seiner Schwachheit, das ihn so oft und viel auf seine Kniee treibt; und seines Herzens Aufsehen läßt mich merken, daß er auf dem richtigen Boden steht. Petrus wurde nicht gerettet durch die Größe seines Glaubens, sondern durch die Macht der Hand, die ihn erfaßte in dem Augenblick, als die tobende Welle ihn zu verschlingen drohte. Beleidigen wir doch unsern Gott nicht durch die Vermuthung, Er könnte irgend einen Versinken lassen, der seine Zuflucht zu ihm genommen hat. Er bekennt sich auch zum schwächsten Glauben, wenn es nur wahrer Glaube ist. Er entdeckt ihn mit liebendem Blick auch da, wo er nur als ein einziges Goldkörnlein mitten in einem Trümmerhaufen funkelt.

O ihr, die ihr schon bessere Zeiten gekannt habt und euch darnach zurück sehnt, faßet neue Zuversicht, statt traurig und muthlos liegen zu bleiben! Ihr könnet noch Festtage feiern: Gott kann euch zurückerstatten, was ihr verloren habt. Werde nur munter, schwacher Glaube, du bist von himmlischer Herkunft, wenn du auch nur ein kleines Kind bist und wachsen sollst. Das Schiffiein, das Jesum in sich trägt, kann nimmermehr untergehen. Nur nicht den Muth verlieren! Nur nicht das Vertrauen wegwerfen! — Das ist eine Lebensfrage für den Christen.

Spurgeon.

Geistliche Nahrung.

Die erste Quelle des geistlichen Lebens ist gute Nahrung für die Seele. Je nahrhafter die Speise und je besser die Verdauung, desto stärker werden wir. Einige Christen sterben den Hungertod. Sie bieten dem inneren Menschen allerlei Reizmittel, füttern ihn mit leichtem Lesestoff und speisen ihn mit dem, was die tägliche Zeitung bringt. Die moralischen Fähigkeiten werden schwach und abgestumpft durch eine solche Diät. Starke Christen — solche, die schwere Lasten tragen und harte, anhaltende Arbeiten verrichten können — nehmen ihre Nahrung aus dem Worte Gottes. Nichts giebt deiner Frömmigkeit Sehnen und Muskeln, als ein gründliches Studium und Verdauen deiner Bibel. Eine gute Predigt muß verdaut werden, sonst bringt sie dir wenig Nutzen, und das tägliche Brod aus der heiligen Schrift muß durch dasselbe Verfahren gehen, ehe es sich mit der geistlichen Faser assimilirt. „Ich habe deine Worte gefunden und sie gegessen und sie waren die Freude meines Herzens,“ sagte ein Heiliger des alten Bundes. Ein kräftiger Bibeltert welcher sich dem Gedächtniß einprägt und in demselben verarbeitet wird, ist ein Frühstück für deine Seele, durch dessen Kraft du den ganzen Tag wandern kannst. Ein Soldat ist nie in besserem Zustand für eine Schlacht als nach einem gesunden Schlaf und einer kräftigen Mahlzeit; mit einem leeren Magen ist schlecht marschiren. So muß ein jeder Diener Jesu Christi sich ausrüsten mit geistlicher Kraft durch Lesen des Wortes Gottes, durch Nachdenken über dasselbe, durch Gebet und Gemeinschaft mit Gott. Ich habe immer gefunden, daß leichte Leser und leichte Denker auch leichte Christen sind, und wer seine Bibel und sein Kämmerlein vernachlässigt, wird bald zu einem geistlichen Zwerg zusammenschrumpfen. Sie haben keine Wurzel, deshalb wird ihre Religion verdorren.

(Dr. Cuyler.)

— Die Narben bleiben. — Ein Jüngling bereitete seinem Vater viel Herzeleid durch seine Sünden. Allemal, wenn der Sohn wiederum eine größere Sünde begangen hatte, schlug der Vater einen Nagel in die Thür. Endlich gingen dem Jüngling die Nägel durchs Herz. Er wurde ein anderer Mensch. Da führte ihn der Vater zu der Thür, nachdem er alle Nägel herausgezogen hatte, und sprach: „Gott sei Dank mein Sohn, die Nägel sind heraus!“ Aber der Sohn brach in lautes Weinen aus und rief: „Ja, Vater, die Nägel sind heraus, aber die Löcher bleiben.“ So ist es. Auch wenn die Gewissensschäden geheilt sind durch die alles vermögende Kraft Christi, lassen sie doch für das ganze Leben entstellende Zeichen zurück. Auch wenn die Wunden geheilt sind, bleiben die Narben. — „Wahrlich ich sage euch, wer das Reich Gottes nicht empfängt als ein Kindlein, der wird nicht hineinkommen,“ spricht der Herr (Mark. 10, 15).

— Als ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten menschlicher Weisheit, so konnte der erste schottische Missionar, Dr. Alexander Duff, mit dem Apostel Paulus sprechen. Als derselbe nach Indien gesandt wurde, nahm er zwar eine prächtige, 800 Bände zählende Bibliothek und viele werthvolle Manuskripte mit, weil er im Sinn hatte, in Indien eine wissenschaftliche Schule zu gründen, von der er sich viel Erfolg versprach. Aber am Kap der guten Hoffnung scheiterte sein Schiff und sämmtliche Bücher waren verloren. Als er nun so am Strande des Meeres stand, das die Schätze seiner Gelehrsamkeit verschlungen hatte, sieht er, wie auf einer Welle ein Büchlein ans Land gespült wird: -- es ist eine Taschenbibel. Da erkennt der feingebildete und gläubige Christ, was ihm Gott durch diese ganze Führung sagen will. Nicht durch menschliche Gelehrsamkeit und Wissenschaft, wiewohl diese als Dienerin nicht zu unterschätzen ist, will Gott die Menschenherzen gewinnen. Das Wort Gottes ist das scharfe Schwert, das überwindet. Dufts Arbeit in Indien ist von reichem Segen gekrönt worden.

— Christenthum ist nicht für Sonntagskleider bestimmt, dasselbe geht im Werktagskleid.

Missionsfond.

Beiträge erhalten während des Monats November 1893.

E. H. $1.30; Bethel S. S., Gaß Co., Mo. 11.80; Abr. Leatherman .25; Heinrich Balzer Sen 1.25; Ein Freund .25; Abram Moyer 1.00; Hannah Grabill 1.00; Olathe, Kansas-Gemeinde 8.00; Salem Gemeinde, Wayne Co., Ohio 3 50. — Dankbar bescheinigt

G. L. Bender, Schatzm.

Traktatfond.

Beiträge erhalten während des Monats November 1893.

A. L. Roth $1.25; Penna. S. S., Harvey Co., Kansas 5.38 Hettie Stoner 2 00.

Dankbar bescheinigt

G. L. Bender, Schatzm.

Getraut.

Hoffstetter — Nußbaum. — Am 16 Nov 1893 in Wayne Co., Ohio, durch Jacob Nußbaum, Peter P. Hoffstetter mit Seraphim Nußbaum, beide von der Sonnenberg-Gemeinde.

Amstutz — Bichiel. — Am 2 Dezember 1893 in Wayne Co., Ohio, durch Jacob Nußbaum Simon S. Amstutz mit Ferena Bichiel, beide von der Sonnenberg-Gemeinde.

Gestorben.

Kornhaus.—Bischof Adam Kornhaus starb am 26. November 1893, als er vor der Gemeinde stand und ihr mit dem Worte diente, in Martins Gemeindehaus, Wayne Co., Ohio. Br. Kornhaus wird allenthalben aufs schmerzlichste vermißt werden. Er war getreu in seinem Amte als Diener des Evangeliums und ein ernstlicher Sonntagschul-Arbeiter. Alle die mit ihm bekannt waren, schätzten ihn hoch und liebten ihn. Er war ein demüthiger Nachfolger seines Meisters. Zu seiner Beerdigung versammelte sich eine große Menschenmenge. Friede sei mit ihm!

Roth.—Am 15 November 1893 nahe St Agatha, Waterloo Co., Ont., an Schleimbauteutzündung, Magdalena (Eichty) Roth, im Alter von 60 J., 4 M., 4 T. Sie verehelichte sich am 19 Dezember 1852 mit Christian L. Roth. Diese Ehe wurde mit sieben Kindern gesegnet, von welchen sechs noch am Leben sind. Beerdigt am 18. auf Lichtys Friedhof.

Zehr.—Gestorben am 21 November 1893, Mary Zehr, geb. Over, an Epilepsie und Altersschwäche in Tazewell Co., Ill., 2 Monate nach ihrem Ehemann, Christian Zehr. Mary Zehrs Alter ist 71 J., 7 M. Hinterläßt 6 Kinder die gegenwärtig waren am 23. bei der Beerdigung. Eine Rede wurde gehalten im Sterbehause durch den Schreiber, der gut bekannt war mit Schwester und Bruder Zehr schon 60 Jahre zurück und besuchte noch Schwester Zehr am 20., aber sie konnte noch zu mir sagen, bald wirst du auch bei uns sein in Abrahams Schooß. Dies waren auch die letzten Worten die sie gesprochen hat. Vom Hause gingen wir in eine Kirche in Deer Creek, allwo noch Reden gehalten wurden von Salomon Yoder und Schreiber dieses in deutscher und englischer Sprache über Job. 11 und 2 Corinther 5. Friede sei mit ihr.

Joseph Stucky.

Schelley.—Am 22. Nov. 1893 in Mahoning Co., Ohio, an Wechselfieber, Br. Simeon Schelley. Beerdigt am 24 bei Oberholzers Gemeindehaus.

Kauffman.—Fanny, Tochter von David und Barbara Kauffman, starb den 21. November 1893, im Alter von 9 J., 9 M., 5 T. Die Beerdigung fand am 23 statt. Leichenreden gehalten im selben Wohnhaus von David J. Hochstetler und J. J. Borntträger über Matth. 18, 6 und 1 Cor. 15.

Mollet.—Am 22. November 1893 nahe Nappanee, Ind., ein Töchterlein von Daniel und Susanna Mollet im Alter von 2 Monaten und 14 Tagen. Am 24. wurde es beerdigt bei Weltys Schulhaus, bei welcher Gelegenheit eine zweckmäßige Rede gehalten wurden von Joh. C. Schlabach über Matth. 19, 13—30 und und 1 Thess. 4, 13—18. Friede sei mit ihm.

Moyer.—Am 19. Nov. 1893 in Lincoln Co., Ont., an Altersschwäche, Magdalena, Witwe des verstorbenen Samuel B. Moyer, im Alter von 84 J., 11 M., 5 T. Sie war seit vielen Jahren ein getreues Glied der Gemeinde und entschlief in der gewissen Hoffnung des ewigen Lebens. Die Beerdigung fand am 22. statt. Reden von S. Gehman und — Gay.

Martin.—Am 23 November 1893 in Bearstown, Lancaster Co., Pa., nach einer langwierigen Krankheit, Stw Elisabeth Martin, Ehefrau des Br. Abr. Martin, im Alter von 61 J., 4 M., 24 T. Beerdigt am 24 bei Weberland. Sie war seit langer Zeit ein getreues Gemeindeglied.

Allerlei.

—In den Ver. Staaten giebt es 1 Mill. Männer mehr als Frauen,

— Die südliche Presbyterianerkirche sandte neunlich 10 weitere Missionare nach China und Japan.

— Die Christen in Großbritannien gaben voriges Jahr $6,672,455 für ausländische Mission.

— Im Verhältniß zu seiner Bevölkerung hat Australien mehr Kirchen als irgend ein anderes Land der Erde.

— In der South Bend, Ind., starb der Gründer der katholischen Universität von Notre Dame, der Priester Ed. Sorin. Er war 1814 geboren.

— Der Titel „Heiligkeit," der gegenwärtig dem Papste beigegeben wird, datirt aus dem 14. Jahrhundert. Vor dieser Zeit führten ihn die Könige und Kaiser.

— Die zahlreichste Religionsgenossenschaft ist der Buddhismus, er zählt 420,000,000 Anhänger. Die Zahl der Christen wird auf 408,000,000 geschätzt

— Der Netto-Ertrag der Braustener betrug 1890—91 in Deutschland zusammen 77,616,900 Mark und die Branntweinsteuer 153,966,700 Mark, zusammen 231,583,600 Mark ꝛc.

— Die amerikanischen Indianer, die Chinesen, Japaner, Malayen, Siamesen, Neuseeländer und viele Neger sind bartlos. Die bärtigsten Männer sind die Russen und die Pua-Pua in Australien. Die Griechen haben starken Kopfhaarwuchs.

Die Stadt Portland in Maine hält sich ein Dampfboot eigens zu dem Zweck, die Kinder der auf den benachbarten kleinen Inseln hausenden Fischer zur Tagschule abzuholen und sie wieder heim zu bringen.

"The National Reformer" in London, das vor etwa 30 Jahren von dem Gotteslengner Charles Bradlaugh gegründete Wochenblatt, ist aus Mangel an Unterstützung eingegangen. Ein erfreuliches Zeichen.

— Eine hohe Hochzeit fand noch kurz vor Thoresschluß auf dem Weltausstellungsgrunde statt. Ein Paar ließ sich nämlich in einem Waggon des Ferris-Rades, 250 Fuß hoch über dem Erdboden, trauen. Als das Rad mit den Brautleuten die höchste Stelle erreicht hatte, hielt das Rad stille und ein Prediger vollzog den ernsten Akt. Echt amerikanisch!

— Die Reise um die Welt über Canada, Japan, Egypten, Italien, Deutschland und England macht man jetzt in 64—70 Tagen. Der Weg ist 21,273 Meilen lang. Man reist rasch, sieht aber zu wenig für $600.

— Eine der größten Feuersbrünste, welche je die Stadt New York heimsuchte, ereignete sich am 16. Dezember 1835. Ehe man des Feuers Herr werden konnte, hatte dasselbe 529 Gebäude, meist große Geschäftshäuser, ferner die Börse und die holländische Kirche in Asche gelegt. Das zerstörte Eigenthum hatte einen Wert von über zwanzig Millionen Dollars.

— Moody hat mit dem Schluß der Weltausstellun auch seine Evangelisationsversammlungen zu Ende gebracht. Er sprach sich sehr zufrieden über die Theilnahme an seinen Versammlungen aus. Im Monat Mai besuchten nahezu 8000 Personen täglich seine Versamulungen, die letzten Monate weisen einen durchschnittlichen wöchentlichen Besuch von 150,000 auf.

— Die preußische Hauptbibelgesellschaft, welche kürzlich ihr 79 Jahresfest in Berlin abhielt, hat im vergangenen Jahr 98,484 Bibeln verbreitet, ferner 41,459 Neue Testamente und 472 Psalter. An Traubibeln urden 23,509 Exemplare abgesetzt, die Bibelvertheilung im Heer (5109 Bibeln und 28,694 Neue Testamente) mit einem bedeutenden Zuschuß unterstützt und ca. 750 H. Schriften unentgeltlich vertheilt.

— Die Juden in Berlin scheinen sich offenbar zu scheuen, ihre Antheilnahme am Gottesdienst merken zu lassen. Daraus entspringt die neue seltsame Sitte, beim Gang zur Synagoge das Gebetbuch in Zeitungspapier eingewickelt zu tragen. Da man aber wohl weiß, was diese Packete zu bedeuten haben, entgehen die Betreffenden einerseits nicht dem Spott der Christen, andrerseits werden sie in der jüdischen Presse offen wegen ihrer falschen Scham getadelt.

— In China greift das Christenthum trotz aller Gegenmaßregeln immer weiter um sich. Es ist nun bis in den kaiserlichen Hof vorgedrungen, indem sich kürzlich die Gattin des chinesischen Prinzen Tschung taufen ließ. Dieselbe hatte christliche Bücher, hauptsächlich ein neues Testament, gelesen, welches presbyterianische Missionare einer ihrer Hofdamen geschenkt hatten, und kam dadurch zum Glauben. Zur Zeit versammeln sich bei ihr allsonntäglich 31 Bewohner ihres Palastes zur Erbauung.

— Das Land der Riesenfrüchte scheint Missouri zu sein, wo man in diesem Jahre u. a. Mais erntete, dessen Stengel von 13 bis 15 Fuß Länge aufwiesen, wobei die Kolben in einer Höhe von 9 bis 11 Fuß sich ansetzten. Ferner wurde in diesem Staate während der letzten Saison ein 173 Pfund schwerer Kürbis erzeugt, sowie eine 174 Zoll im Umfang messende Tomate, die sich in der Höhe von 7 Fuß an der Ranke befand. Stolz ist man endlich in Missouri auf eine in diesem Jahre gebaute einpfündige Zwiebel.

— Die Mission unter den Muhammedanern in Palästina wird von Seiten der englisch-kirchlichen Mission nicht ohne Erfolg betrieben. Sie hat dort sechs Hauptstationen und 26 Schulen, in welchen 2000 muhammedanische Kinder unterrichtet werden. Auch die Erwachsenen stellen sich freundlich zur Mission; besonders in Gaza finden sich zu den Gottesdiensten des Hospitals zahlreiche Muhammedaner ein. Dort, sowie in Nablus sind ärztliche Missionen errichtet worden, welche gleichfalls nicht ohne Segen arbeiten. Ein einflußreicher Dorfscheich liest selbst die Bibel und hält christliche Hausandachten.

— Fort mit der weltlichen Sonntagszeitung! Die Häuser der Anbetung werden niemals mit gebetsvollen und andächtigen Zuhörern gefüllt sein, so lange christliche Häuser den Sonntagszeitungen den Zutritt gestatten. Es nimmt mehrere Stunden in Anspruch, um die vollgepfropften Bogen durchzulesen, und wenn der Leser durch ist, so hat er so viel Unsinn in sich aufgenommen, daß er nicht mehr disponiert ist, einem Gottesdienste beizuwohnen. „Will ein Mensch Gott berauben?" Der Leser der Sonntagszeitung thut es. Fort mit der Sonntagszeitung!

—In Deutschland sind etwa 43,000 Kolporteure von Schund- und Schauer-Romanen thätig. Durch offizielle Berechnungen ist erwiesen, daß in Deutschland und Oesterreich 20 Millionen Menschen solche Romane lesen, die durch Beschreibung schauerlicher und unsauberer Vorgänge die Sinne kitzeln und die Phantasie erhitzen und lediglich der Geldschneiderei dienen. Häufig werden die 100—150 Lieferungen einer einzigen Ausgabe je in mindestens 100,000 Exemplaren verbreitet, eine Aussaat, die unzählige Herzen vergiftet. In Karlsruhe wurde soeben der Verkauf fünf solcher Machwerke polizeilich verboten und ein Verbot dieser Roman-Kolportage überhaupt soll dort demnächst folgen. Hoffentlich findet dies Vorgehen auch anderwärts Nachahmung.

—Vor einiger Zeit wurde der in so trauriger Weise bekannt gewordene Anarchist Rapachol, welcher in Paris ein ganzes Haus in die Luft sprengte, hingerichtet. Dem Priester, welcher ihm die Tröstungen der Religion anbot, erwiderte er: „Es giebt keinen Gott. Ich glaube an gar nichts, sonst hätte ich ja nicht so handeln können, wie ich es gethan habe. Wir sind auf Erden, um zu genießen; denn es gibt keine andere Welt als diese. Daher muß man sich auf jede mögliche Art das Mittel verschaffen, welches die Genüsse ermöglicht, nämlich das Geld. Wenn man kein Geld hat, so holt man sich's, wo man es findet." Das waren die Grundsätze, mit denen diese armselige Kreatur in's Jenseits hinüber ging. Wie viel Tausende denken aber heute gerade so, wie Ravachol! Und woher haben sie diese Grundsätze?

— General Harrison (1841) ist wie bekannt nur einen Monat Präsident gewesen. Als er zum letzten Male in seinem Garten am Hause war, half er dem Gärtner, Weinreben an der Wand des Hauses in die Höhe ziehen. Da sagte der Gärtner: „Ich fürchte, Herr Präsident, Sie werden wenig Trauben von diesen Weinreben zu essen bekommen, die Buben der Nachbarn sind schrecklich erpicht auf die Früchte, und besonders an den Sonntagen, wenn das ganze Haus in der Kirche ist, kommen sie viel in den Garten. Sie werden sich einen bösen Hund halten müssen!" — „Nun ja," war die Antwort des guten Generals, „so ein Hund könnte allenfalls die Trauben hüten, aber ich weiß noch etwas Besseres: Ich will eine tüchtige Sonntagsschule einrichten; dann werden die Buben und die Trauben zugleich gehütet!"

— Verbrennung der Bibeln. In Belgien, einem meist katholischen Land, verbreiten die Engländer viele Bibeln. Sie haben dort ihre Bibelträger die gehen im Lande umher und bieten ihre Schätze an, sie verkaufen oder verschenken sie auch wohl, so werden jährlich an 10,000 Bibeln unter die Belgier gebracht. Ihre Pfaffen sehen das aber gar nicht gern, und sie sind gleich hinter her und kaufen den Leuten die Bibeln wieder ab, wenn sie dieselben nicht anders kriegen können, und — stecken sie ins Feuer. So geht gar manche Bibel in Flammen auf. — Aber wenn auch nur eine Bibel bliebe, die könnte doch ganz Belgien einmal in Feuer und Flammen setzen. Wer weiß, was noch kommt.

Gemeinnütziges.

— Was die Luft für die Lungen, ist das Wasser für die Haut.

— Jedes neugeborene Kind soll nicht bloß die ersten 14 Tage gebadet werden sondern so lange, bis es 60 Jahre alt ist.

— Zur Heilung von Brandwunden empfiehlt sich folgende einfache Salbe: Man schneidet eine Zwiebel in sehr kleine Stücke und brät sie in frischem Schmalz, bis sie schwarz geworden und läßt sie dann erkalten und bestreicht damit die Wunden.

— Warzen zu vertreiben. — Man reibt die Warzen recht oft am Tage mit Kreide ein, dann verschwinden sie bald, oder man schneidet eine große Zwiebel durch, nimmt das Innere heraus und füllt die entstandene Lücke mit Essig, mit diesem betupft man die Warzen öfter am Tage.

— Mittel, stark riechende Gefäße zu reinigen. — Man bedient sich dazu des schwarzen Senfmehls mit bestem Erfolge. Ein mit lauwarmem Wasser gemischtes kleines Quantum desselben wird eine Zeitlang in den Gefäßen geschüttelt, worauf man sie mit Wasser ausspült und dann das Verfahren nochmals wiederholt.

— Senfpflaster. — Hufeland empfiehlt das Senfpflaster als eines der geschwindest wirkenden Erleichterungsmittel. In dringenden Fällen, z. B. bei schlagartigen Anfällen und Brustersticknngen könne es sogar das Leben retten. Er empfiehlt es ferner bei Kopf- und Zahnschmerzen, Schwindel, Ohrenbrausen, Betäubung, Brustkrämpfen, Erstickung, Leib- und Rückenschmerzen.

— Die Heilkraft des Salzes. Ein einfaches, weniger kostspieliges aber sehr wirksames Heilmittel ist das Salz. Wenn man sich die Augen durch anhaltende Schreib- und Näharbeit ermüdet hat, so wasche man sich mit warmem Salzwasser. Eine stärkere Lösung verwende man bei ermüdeten Füßen. Laues Salzwasser ist ein ausgezeichnetes Zahnwasser. Bei Schnupfen ziehe man alle drei Stunden Salzwasser durch die Nasenlöcher und er wird schnell schwinden. Auch bei dem gewissen rauhen kratzenden Gefühle im Hals wirkt das Gurgeln mit Salzwasser sehr erfrischend und tödtet den Keim mancher Halsentzündung. Und Bäder mit einem Zusatz von Seesalz sind ein bekanntes Mittel zur Kräftigung von Jung und Alt.

Inhalts-Verzeichniß für den dreißigsten Jahrgang.

Seite.

Auszüge aus einem Briefe Joseph Schaitbergers 54
Arbeitsregeln 76
Arrak und Milch in der Literatur 92
Am Rande des Wasserfalls 154
Arbeit, Bewegung und Ruhe 155
Alte und Junge 165
Auch mich? 213
Aus einer Predigt von E. Schrenk 228
Aus der Krankenstube und für die Krankenstube 267
Auch eine Versicherungskasse 269

Besuch im Westen (A. Schenk) 11
Bibel und Mission 23
Bericht des Evangelisations-Board 35
Bericht über die jährliche Evangelisations-Versammlung 37
Bekehrung des Bruders 43
Brief von Nathanael über Beleidigungen 85
Brief von Nathanael über Theaterbesuch 133
Begräbnisse in Kamerun 156
Behaltet den Sternen in Sicht
„Bist du zufrieden?" 262
Bibellehre und Unsterblichkeit 307
Bericht über die Konferenz für Kansas und Nebraska 329
Bericht über die Konferenz in Jowa 330
Bei dir liegt der Fehler nicht bei Andern 364

Chronologisches über die Geschichte der Patriarchen 53
„Christus ist gestorben für unsere Sünden nach der Schrift" 214
Chinesische Sitten und Gebräuche 251
Christi Frieden 278
Christenarbeit 340
Correspondenz aus Afrika 346
„Christum aufnehmen" 377

Die Gnade Gottes 5
Das verlorne Schaf und sein Hirt 6
Der heidnische Wallfahrtsort Nasik in Indien. 22
Die altamischen Mennoniten-Gemeinden 34
Die Läuterung der Kinder Levi 53
Der Gemüsekorb 58
„Den Todten das Evangelium verkündigt" 65
Der Weg des Lebens und der Weg des Verderbens 67
Die Schule des Krieges 69, 89
Die Gewißheit der Seligkeit 70
Demüthig, heilig und aufrichtig 74
Dächsels Gedanken von den Arbeitern im Weinberg 81
Die unevangelischen Lehren der Adventisten 82
Der Umgang mit Sündern 86
Die Taufe in den Tod 98
Die Nachfolger Christi und das Richteramt 101
Die Feuertaufe 107
Die Ausjätzigen 133
Das neue Gebot der Liebe 145
Der Weltreligionskongreß—ein Fehlschlag 148
Die Ewigkeitsbank 157
Die Welt und die Prediger 161
Der wahre Heldenmuth 164
Das Gleichniß vom Tabak 171
Die Wolken- und Feuersäule 177
Die Gemeinschaft der Heiligen 181
Demuth und Dienen 209
Die Aufgabe der Gemeine Gottes 210
Die Märtyrer und die vollkommene Heiligung 211
Du bleibst wie Du bist 220
Die Lehre der Adventisten im Lichte des Neuen Testaments 225
Die Predigt der Geduld 230
Der thörichten Fragen entschlage dich 234
Der Mohamedaner und sein Sohn 235
Der Meister ist da und ruft dich! 241
Der große Arzt 243
Das Palästina von heute 250
Die beiden Wege 257
Die brennende Busch 259
Der Werth der Seele 260
Das verdeckte Heiligenbild 262
Die Macht der Fürbitte 263
Die Arbeit für den Herrn 263
Der armen Heiden Sterben 265
Die Gesellschaft 266
Die Zahl dreizehn 267
Das Geheimniß des Fortschritts 273
Das Gesicht 277
Der größte Baum der Welt 284
Die Liebe siegt 292
Darin hat sie recht! 295
Das taubstumme Kind 299
Der feuerfeste Geldschrank 300
Der reiche Mann und der arme Lazarus 326
Die erste deutsche Ausgabe des Märtyrerspiegels 326
Der Tod 333
Das große Wort 342
Des Christen bestes Handwerk 347
Die Macht des Evangeliums 359
Der Fluch des Opiums 363
Der Stern, der Jesum verkündiget 370
Der Welt Religions-Kongreß nochmals 372
Eltern gebt acht! 21
Eine Bitte 27
Ein Stücklein Aberglauben 28
Eine grausame Sitte in China 43
Eine Predigt des Heilandes Jesu Christi 65
Erinnerung an die fromme Mutter 92
Elend der Frauen und Mädchen in Indien 102
Ein Gefangener 102
Ein neues Missionswerk 131
Ein Kleid für Alle 134
Ein Gleichniß von Henhöfer 150
Eifer und Geduld 161
Einheit der Gemeinde 161
„Es ist dein Bruder 166
Eine tägliche dreifache Reise 166
Eine Wohlthäterin 167
Ein hartes Leben 170
Ein dreifaches Kreuztragen 172
Eine Lagerversammlung 177
Ein köstliches Gut 182
„Er bitte im Glauben" 214
Ein Krieg ohne Blutvergießen 219
Eine Kraft Gottes 230
Ein merkwürdiges Examen 235
Eine Ermahnung zur Treue 242
Ein Bild aus Salzburgs Leidenszeit 267
Eine schwere Aufgabe 268
Entscheidung 275
Ein Kindeswort 297
Ein protestantisches Kloster 310, 324
Ein wichtiges Schreiben 325
Ein freundlich Wort im Ehestand 332
Eine lügenhafte Verdrehung 339
Eine Reise nach dem Westen 346
Ein Angriff auf die Fußwaschung 354
Ein Kapitel für Eheleute 356
Es fehlen dir die nöthigen Befähigungen 375
Es muß anders werden 378

Fünf große Dinge 38
Fingerzeige aus Familiennamen 179
Frömmigkeit ist Freude 212
Fünf köstliche Dinge 358
Gottes heilsame Gnade für Alle 49
Gefährliche Polster 51
Gold, Silber und Kupfer, oder was macht glücklich? 106
Gott ist barmherzig 166
Glaubensprüfungen 229
Giftige Lektüre 231
Gottes Wort, die beste Waffenrüstung 245
„Glaubt nicht an Moral" 340
Geistliche Nahrung 379
Hochschulbildung und Bibellehre 18
Heimweh 99
Hoffnung 118
Hüte dich vor der Strömung 234
Hausmittel gegen den Eigensinn 236
Herr, zeige mir deine Wege 342
Heiden in Amerika 348
Jesus suchet dich 3
In eines Jüngers Namen 22
Jesus und die Welt 124
Ist der Kämmerer aus dem Mohrenland durch Philippus begraben worden? 147
Im Alter 175
Illinois-Konferenz 202
Irret euch nicht 227
John Williams 293
Jerusalem 298
Im östlichen Pennsylvanien 309
Indiana-Konferenz-Bericht 321
Ist der Ausdruck Laie für neutestamentliche Gemeinden annehmbar? 327
Kleidung des Christen 3
Konferenz-Beschlüsse (Mount. Lake, Minn.) 10
Kein Haus ohne ein religiöses Blatt 23
Kostbare Worte 87
Kleinigkeiten 107
Kaiser Joseph II. und die Brüder in Ungarn 149
Kirche und Welt 170
Konferenz-Bericht (Wayne Co., Ohio) 188
Kneipp über Abhärtung 190
Konferenz Bericht (Lagrange Co., Ind.) 204
Katholische Reklame 220
Kurzer Besuch (J. Speicher) 250
Kann ein Christ die Trinkhäuser besuchen? 257
„Komm ich um, so komme ich um" 258
Kurzer Besuch (R. J. Hüthwohl) 265
Klein und doch wunderbar 283
Konferenz-Bericht (Blair Co., Pa.) 345
Konferenz-Beschlüsse (Juman Kan.) 362
Kein Heim 364
Lasset euer Licht leuchten 21
Langsamer Regen am besten 60
Licht für das Dunkel der Welt 118
Laß dich fallen 170
Lobgesang in der Nacht 172
Lesen und beten 289
Moody und sein Werk 240
Missouri-Konferenz-Bericht 314
Nachfolger Christi und das Richteramt 4
Noch nicht verloren 7
Nach langer Zeit 60
Nur 75
Nicht mit Worten, sondern mit der That 75
Nordamerikanische Heiden 106
Neues von Grönland 172
Nicht vergeblich 275
„Nicht widerstreben" 278
Nochmals über die Eisenbahn im schen Lande 283
Nimm und trink 364
Ohio Konferenz Bericht 197
Reise nach Manitoba (A. Wall) 36
Reise in Nebraska (P. P. Herichberger) 123
Reinigungskraft des Blutes Jesu 133
Regeln für einen jungen Christen 135
Reise nach dem Westen (Wm. Graybill 219
Reise nach dem Westen (J. M. T. Miller) 250
Sorget nichts 33
Seelenwerbung 91
Sind die Geistlich Todten oder die Leiblich-Todten gemeint? 113
Stadtmission in Chicago 115
Selig durch den Glauben 129
Schreibt die Bibel eine besondere Taufform vor? 130
Stille zu Gott 151
Schlafpredigen 162
Sein Thema 171
Schädliche Fliegen in der Salbe 214
Sparsamkeit bei Begräbnissen 215
Sag nichts von den Dornen 236
Selbstgespräch eines Trinkers 284
Saat und Ernte 285
Sorget nicht für euer Leben! 295
Taufe und Wiedergeburt 146
Taufpredigt 193
Tyrannen 199
Unser Einfluß 17
Ueber Gemeindeordnungen 17
Ueber Glocken in Kirchen 51
Ueber Zungenmünden 97
Unter dem Mantel der Kunst 117
Unterschiede zwischen der alten und der neuen Welt 186
Unziemliche Behandlung der Indianer 251
Ueber das Studium der Bibel 290
Urtheile über Menno Simons 338
Ueber Traktate und Traktatverbreitung 374
Vom Kampf wider die Sünde 19
Verantwortlichkeit und Einfluß des Christen 50
Vergebung der Sünde und Seligkeit durch Jesum Christum 84
Von Quackenbrück nach Osnabrück 106
Vertrauen auf Gott 163
Wachen und beten 20
Warum 21
Wir haben ein festes prophetisches Wort 54
Wasser als Mittel zur Erhaltung der Kräfte 58
Wünschen oder wollen 60
Weisheit in Nußschalen 71
Was die brüderliche Liebe den Menschen thut 135
Welches ist die wahre Gemeinde des Herrn! 195
Was zu fröhlichen Christen macht 211
Wie ein Sünder gerettet wird 213
Wunderbar sind die Wege des Herrn 230
Wie Gott unter den Indianern wirkt 235
Welchen Ersatz bietet der Unglaube 236
Weß das Herz voll ist, deß geht der Mund über 245
Wer wird dieses bezahlen? 252
Werden sich die Kinder auch durch die Welt bringen? 260
Was stehest du müßig am Markte 262
Weckung des Bibelstudiums 341
Warum bist du verzagt 342
Wie Rom seinen Seckel füllt 349
Wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz 354
Warum tragen wir einen Anzug, der uns von der Welt unterscheidet 355
Wo es fehlt 358
Weihnachtsfeier und Weihnachtsfreude 373
Worte der Ermunterung 378
Zerbrochene Schiffe 74
Zwei Reisen in Nebraska (J. Schlegel) 124
Zeugniß eines Weltmannes gegen das Tanzen 298
Zum Danksagungstage 338
Zweck der Versammlungshäuser 371

Gedichte.

Betrachtung und Lob der Güte Gottes 273
Des Christen Bürgerschaft 209
Das Wort Gottes 257
Die heilige Nacht 370
Gottestrost 49
Gottes Führung 177
Herbstblätter 338
Ich ruhe still 3
Jesus Christus herrscht als König 17
Jauchzet Gott alle Lande! 145
Jesus allein 161
Mein Element 193
Osterfreude 97
O Jesus Christus, wachs' in mir 113
Pilgers Reiselied 33
Petrus auf dem Meer 65
Pfingstgebet 150
Seliges Kennen 81
So lege dich in Gottes Hände 129
Völlige Uebergabe 225
Zur Arbeit für das Reich Gottes 241

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Der Eid. Von Pred. Ph. Kieferndorf. .25

Die Chortitzer Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Euchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland ꝛc Muslineinband 1.00

Funk Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes ꝛc. 12mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .66

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harse, Kleine geistliche. Lederband mit Schließen. 1.30

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlivacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. G. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horich. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß ꝛc Von B. Eby. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesamnt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. K Rosen. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Taufe von H. Funk. .30

Twisk, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Lederband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel. .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelje. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Bücher-Anzeigen.

Bibeln.

No. 20. Bibel, Groß-Octav, Cicero-Schrift, Parallelstellen, Lebertuchein-band, ohne Apogryphen 2.00

No. 21. Bibel, dieselbe, ohne Landkarten, Muslineinband .75

No. 22. Bibel, Klein Octav, Petitschrift, Parallelstellen, Lebertucheinband, mit sechs colorirten Landkarten 1 00

No. 27. Klein-Octav, Petitschrift. Sassian, biegsame Decken, sechs Karten, fein 4.75

No. 35. Bibel, Groß-Octav, Uebersetzung von Leander v. Eß, Lebertuch 1.50

No. 43. Groß-Octav, Corpus, Parallelstellen, Lebereinband, 6 Karten 1.50

No. 91. Bibel, Klein-Octav, mit Apokryphen, Parallelstellen, Lederband 1.40

No. 92. Bibel, Corpus, mit den Apokryphen, schöner deutlicher Druck, von der Canstein'schen Bibelanstalt in Halle, Groß-Octav, Parallelstellen, Lebereinband 1.75

Testamente.

No. 74. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, sehr großer Druck, Lebereinband, bequem für schwache Augen 2.50

No. 101. N. Testament, 16mo., Nonp, Leinwandeinband .15
Dasselbe per Dutzend 1.50

No. 132. Testament und Psalmen, Parallelstellen, 32mo., Lebertuch (Berlin) .25

No. 142. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, Medium, 12mo. .40

No. 152. Testament mit Psalmen und klarem, großem Druck, Parallelstellen, 8mo. (Berlin.) .50

No. 153 L. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, großer, klarer Druck, Lebereinband 1.25

Van Eß-Uebersetzung des Neuen Testaments.

No. 191. Mit Psalmen, 16mo., Leinwand .20

No. 202. Mit Psalmen, 32mo., Leberlein .30

No 211. Mit Psalmen, 8mo., Lebertuch, Parallelstellen, Cicero-Schrift .60

Kistemaker-Uebersetzung des Neuen Testaments.

No. 221. 32mo., Leinwand .20

No 242. 8mo., Leberlein, 3 Karten .50

No. 55 H Neues Testament und Psalmen, Halle, 12mo., 960 Seiten, schwere Schrift, mit Parallelstellen und Nachweisung der sonn- und festtäglichen Episteln und Evangelien zwischen dem Text. Lebereinband. Ein schönes und bequemes Buch .60

Testament, deutsch-englisch .50

Testament, holländisch-englisch .50

Testament, französisch-englisch 50

Testament, schwedisch-englisch .50

Verschiedene Bücher.

Biblische Alterthümer zum Verständniß der heiligen Schrift, mit Abbildungen .70

Büchner Gottfried M. Biblische Real- und Verbal-Handconcordanz. Durchgesehen und verbessert von Dr. H. L. Hübner, mit einer Vorrede von Dr. Philipp Schaaf und einem Anhange von 806 Bibelstellen, vermehrt von Pastor R. Späth. Gebunden in schönen Halbfranz. 4.00

Biblische Historien aus dem Alten und Neuen Testamente von Johann Hübnern. Seit mehr als einhundert Jahren hat sich dieses Werk nicht nur als ein sehr vortheilhaftes Buch für die Jugend in den Schulen, sondern auch als recht nützlich für Erwachsene erprobt. Bei allen Liebhabern der Bibel fand es, von seiner allerersten Erscheinung an, die freudigste Aufnahme. 490 Seiten. Leinwandeinband .50

Allgemeines Handwörterbuch der heil. Schrift von F L. Nagler. Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole u. s. w., nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom 1. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Groß-Octav, 512 Seiten, nebst vier Karten, sehr geschmackvoll gebunden 2.50

Geschichte der Erzväter. Englisch und deutsch. Ein Buch welches für Familien und Schulen bestimmt ist. Christliche Belehrung aus dem Worte Gottes, dessen Geschichten hier auf eine einfache und faßliche Weise erzählt und erläutert werden, ist der Hauptzweck dieses Buches. 384 Seiten, schön gebunden .60

Die Bibel in Bild und Erzählung. Ein sehr hübsches Buch für die Jugend, illustrirt. 240 Seiten, 8x9¼ Zoll, sehr geschmackvoll gebunden 1.25

Lust-Gärtlein frommer Seelen. Schöne Gebete und Gesänge, täglich und auf alle Festtage und in allerlei Anliegen. 288 Seiten. 12mo. Lebereinband .75

Haberman Dr. F. Christliches Gebetbüchlein, enthaltend: Morgen- und Abendlegen auf alle Tage in der Woche, wie auch andere schöne Gebete, nebst Liedern u. s. w. Muslineinband .20

Goßner's Schatzkästlein. Enthält biblische Betrachtungen mit erbaulichen Liedern auf alle Tage im Jahre, zur Beförderung häuslicher Andacht und Gottseligkeit. Leinwandeinband 1.00

Pilgerlieder. Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 491 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. Einzelne Exemplare .35
Per Dutzend, portofrei 3.60
" " per Expreß 3.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Ein

großer, neuer englischer Catalog,

Kalender für 1894

und Handbuch für Hühnerzüchter.

64 Seiten 7x10 Zoll. Farbendruck. Beschreibungen von über 40 verschiedenen Geflügelrassen. Ueber 50 schöne Illustrationen. Pläne für bequeme und praktische Hühnerställe. Anweisungen zur Geflügelzucht und zur Behandlung von Geflügel. Heilmittel für alle Geflügelkrankheiten. Recept für ein ausgezeichnetes Hühnerpulver. Das schönste Buch dieser Art, das jemals erschienen ist. Preis nur 10c. Adresse: 21—20/94

C. C. SHOEMAKER,
FREEPORT, ILL., U. S. A.

Der Familien-Kalender für 1894.

Bestellungen werden prompt ausgeführt.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, IND.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigiert von Joh. Horsch, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Letters Received.

WITH MONEY.

A A M Amstutz John A Albrecht, C J Albrecht
B—E M Bachman, Jacob Boller, Samuel Brunk, Jonathan Bleam, Mahlon Buckwalter, J N Brubacher, S H Byler, P P Brehm Mary Burcky, Clara Brubacher, Dollie Brenneman.
D—Mary S Deutinger, Daniel Deter,
E—J H Eigsti, D Eicher.
F—Peter Fast, J Fulk.
G—V Garber, Chr Guengerich, D P Graybill, W Geisbrecht, Elias Gnagy.
H—D L Hauenstein, A Harder, Sarah A Hosteller, J Hertzler, Martin Holinger, J s Haldeman, John Heiser.
K—D J Kropf, Samuel King, J Kurtz, Andrew Kauffman, Anna Kissinger, J C King.
L—D Parke Lantz, Hettie H Leaman, Peter L Landis, E S Lehman, Simon Lehman, Jacob Lapp
M—J F Miller, Jacob S Moyer Jr, D Z Mast, John Mumaw, Mary Thompson, Simon E Mast
N—D Nafziger, Jos N Nafziger, J F Nafziger.
P—I G Plank.
R—G B Rohrer. Daniel Roth. Jos Roggy
S—Chr Sulter, D Short, M C Smucker, S B Sensenig, P B Summers Jacob Strickler, N Scherts, James Saylor, Henry Shoemaker.
W—Jacob Wipf.
Y—D S Yoder, Joel Yoder.
Z—J B Zook. Sam Zimmerman, Barbara Zook.

Cleveland, Cincinnati, Chicago, & St. Louis Railway

BIG FOUR ROUTE.

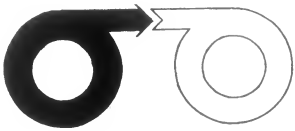
From July 10, 1893

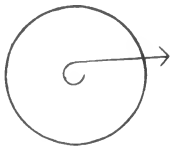
GOING NORTH.			GOING SOUTH.	
No. 22.	No. 24.		No. 23.	No. 21.
2 30ᵖ	7 50ᵖ	Benton Harb'r lv.	6 45ᵃ	3 00ᵖ
1 58	7 21	Eau Claire lv.	7 13	3 27
1 53	7 16	Berrien Centre	7 18	3 33
1 32	6 58	Niles	7 38	3 52
1 06	6 35	Granger	8 00	4 15
12 43	6 15	Elkhart	8 20	4 38
12 19	5 52	Goshen	8 42	4 58
11 48½	5 24	Milford	9 06	5 24
11 16	4 57	Warsaw	9 34	5 52
7 35	1 25	Lv Anderson Ar.	1 20ᵖ	9 20
6 00	11 55ᵃ	Lv Indianapolis	2 50	11 06

All trains daily except Sunday

C A HENRY, Agent. ELKHART, IND.

CONTINUED
ON
NEXT REEL



END OF REEL

PLEASE REWIND